Brucker

Ph.u. 64 n-3

<36602851210011

<36602851210011

Bayer. Staatsbibliothek

Jacob Bruckers
Kurtze
Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie/
Von der
Geburt Chriſti
Bis auf
Unſere Zeiten/
Mit
Ausführlichen Anmerckungen
erläutert.
Dritter Theil.

ULM, 1732.
bey Daniel Bartholomäi und Sohn.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Denen
Hoch- und Wohl-Edelgebohrnen, Hoch-Edeln, Geſtrengen, Wohl-Edelveſt, Fürſichtigen, Hoch- und Wohlweiſen

Herren

Bürgermeiſtern

Und

Geheimden Räthen

In Wohl-Löbl. des H. Röm. Reichs Freyen Stadt

Memmingen,

Seinen
HochzuEhrenden Herren und Groſſen Patronen
Wiedmet
Gegenwärtigen Dritten Theil
Der Fragen
Aus der Philoſophiſchen Hiſtorie
Der Verfaſſer.

Wer Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edelveſt Fürſicht und Wohl-Weißheiten, Hoch- und viel-zu verehrende Namen gegenwärtigen Blättern vorzuſetzen, würde ich mich niemals unterſtanden haben, wann ich nicht durch unbetrügliche Proben wäre überzeugt und verſichert geweſen, daß es von denenſelbigen würde gütigſt aufgenommen, und die

Frey-

Freyheit nicht übel angeſehen werden, die ich mir genommen, dieſem Buche durch eine demüthige und gehorſamſte Zuſchrifft an **Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edelveſt, Fürſicht Hoch- und Wohl-Weißheiten** den Weg zu bahnen ſich in Anſehen zu ſetzen. Wie viel ſich die von dem oberſten Regenten deroſelben väterlichen Vorſorge und klugen Regiment anvertraute Löbliche Reichs-Stadt Memmingen, und dero lobwürdige Vorfahren am Regiment um die gelehrte Welt, theils durch Be-

ſtellung der geiſtlichen und welt-
lichen Aemter durch die gelehr-
teſte, erfahrenſte und zum Theil
Welt-berühmte Männer, theils
durch nachdrückliche Beförde-
rung der Studien und der den-
ſelbigen Ergebenen, theils durch
gnädige und liebreiche Aufnahm
und Fürſorge für gute Künſten
und Wiſſenſchafften verdient
gemacht, und dadurch nicht ei-
ne geringe Stelle unter den Be-
förderern und Patronen der Ge-
lehrſamkeit, zumal in Schwa-
ben, behauptet, das würde mit
vielen preißwürdigen und einen
unſterblichen Ruhm verdienen-
den Exempeln bewieſen werden
kön-

können, wann nicht Ewr. Hoch-und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edelveſt, Fürſicht Hoch-und Wohl-Weißheiten eigenes Beyſpiel nicht nur daſſelbige genug bewieſe, ſondern auch alle gütige Bezeugung dero Ruhm-würdigen Vorfahren überträfe. Dero ſo unvergleichlich eingerichtete Verwaltung des Regiments, die mit ſo viel auſſerordentlichen Gaben ausgerüſtete Väter des Vaterlandes, die ſo wohl in der Kirche und Schule, als auch in weltlichen Aemtern ſich reichlich zeigende Gelahrheit derje-

nigen, ſo ihnen vorſtehen, die ſchöne Erndte, welche die Nachwelt noch von ihren geſchickten Söhnen, die zu ihrem Troſt auferzogen werden, zu hoffen hat, ja der gantze Flor dieſer berühmten Reichs-Stadt iſt eine Frucht theils dero Patriotiſchen Neigung gegen das Vaterland, theils des beſondern lobwürdigſten Eifers für die Gelehrſamkeit, gute Künſte und Wiſſenſchafften, welche dieſelbige ſo wohl ſelbſt in ausnehmendem Grad zu beſitzen, als auch auf das nachdrücklichſte zu befördern, mit ſo erfreulicher und geſeegneter Würckung ſich beſtreben; woraus

dann

dann von ſo groſſen Patronen der Gelahrheit alle erwůnſchte Aufnahm und Vergnůgen fůr alle diejenige, ſo guten Kůnſten und Wiſſenſchafften ergeben ſind, flieſſen muß. Ob ich nun gleich das Glůck nicht genieſſe, unter ſo groſſer Befőrderer der Wiſſenſchafften Regiment meinen geringen Scherf zur Aufnahm derſelbigen beyzutragen, ſo macht mich doch theils die ſonderbare Wohlgewogenheit, welche Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edelveſt Fůrſicht und Wohl-Weißheiten gegen unſerm, zumal

Evangeliſchen Kauffbeyren, in mancherley Vorfallenheiten gů-tig bezeuget, theils auch die unverdiente Huld und Wohl-wollen, welche dieſelbige dero demůthigen Diener můndlich zu verſichern, zu meiner un-gemeinen Conſolation ſich gů-tigſt gefallen laſſen, ſo kůhne, das ich an deroſelben ſonderba-rem Patrocinio, das Sie fůr die Kůnſten und Wiſſenſchaff-ten ſo lobwůrdig legen, Theil zu nehmen mich unterſtehe, und einen **Hoch-Edeln und Hoch-Weiſen Geheimden Rath**, zu Memmingen zu Patronen dieſer Schrifft aus-erſehe,

erſehe, mit verbundenſt-ange-
fügter Bitte, gegenwärtige ge-
horſamſte und demüthige Zu-
ſchrifft nach dero Gewohnheit
gütigſt aufzunehmen, und dero
Hochſchätzbares Patrocinium
deren Verfaſſer zu gönnen.
Gleichwie mich aber dero
ruhmwürdige Neigung für al-
les, was die Aufnahm der Wiſ-
ſenſchafften befördert, hieran
nicht zweifeln läßt, alſo ruffe
ich GOTT demüthig an, daß
Er Ewr. Hoch- und Wohl-
Edelgebohrn, Hoch-Edel-
geſtreng, Wohl-Edelveſt,
Fürſicht Hoch- und Wohl-
Weißheiten mit unendlichem

 See-

Seegen überſchütten, dero hoch-vernünftige und weiſe Regierung an Kirche und gemeinem Weſen zu unendlichem Troſt aller getreuen Bürger und Unterthanen, in eine unermäßliche Wohlſeyns-Fülle ausſchlagen laſſen, dero Hoch- und Wohlanſehnliche Perſonen und Hoch-adeliche auch fürnehme Häuſer und Familien aber mit einem unendlichen Strom eines von allen Seiten, und in allen Stücken vollkommenen Vergnügens überſchütten, und durch den reichen Seegens-Flor ſo groſſer Patronen der Gelahrheit derſelbigen fernerhin eine ſichere Stütze in unſerm Schwa-

ben

ben machen und erhalten wolle. Welches auch mir zu höchſtem Vergnügen gereichen wird, wann Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgeb. Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edelveſt, Fürſicht Hoch-und Wohl-Weißheiten dero demüthigen und gehorſamſten Diener fernerhin dero unſchätzbaren Huld und Wohlwollens würdigen, und erlauben werden, daß ich in andächtiger Fürbitte für dero gemeine Stadt allgemeines und dero fürnehmen Perſonen beſonderes Wohlſeyn, ingleichem in demüthigſt-gehorſamſter Ergebenheit dero hoch-

ſchätzbares Patrocinium zu erhalten mich bemühen darf, als worzu ſich in ſchuldigſtem Reſpect und möglichſter Hochachtung demüthig empfiehlet

Ewr. Hoch- und Wohl-Edelgebohrnen Hoch-Edelgeſtr. Wohl-Edel-veſt Fürſicht Hoch- und Wohl-Weißheiten

Kauffbeyren
den 1. Febr. 1732.

Zu andächtigem Gebet gehor-ſamſt-verbundenſter

Jacob Brucker,
V. D. M.

Vorrede.

Geehrteſter Leſer!

Hiemit ſtellet ſich auch der dritte Theil der kurtzen Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie des geneigten Leſers gütigem Urtheil dar, und eröffnet den zweyten Haupt-Periodum der Geſchichte der Philoſophie und ihrer Lehrer. Die Weitläufftigkeit der unter Handen habenden Materie hat mich gezwungen, allein bey den Philoſophiſchen Secten der

der Heyden von Chriſti Geburt an bis auf die mittlere Zeiten ſtehen zu bleiben, von welchen man hier eine ausführliche Hiſtorie antrifft. Zwar in allen bisher erſchienenen Ein- und Anleitungen zu der Philoſophiſchen Hiſtorie ſihet dieſes Stück gar leer und mager aus, und da man mit den Grichiſchen Secten vor Chriſti Geburt gantze Bücher angefüllet, ja ſo gar von der Hiſtorie der barbariſchen Zeiten und der Scholaſtiſchen Grillenfängereyen gantze weitläufftige Abhandlungen verfertiget, ſo ſind hergegen die Schickſale der Philoſophie unter den Heydniſchen Kayſern offt nur in wenig Blättern berühret, oder wohl gar mit Stillſchweigen übergangen worden; und was man von dieſem und jenem berühmten Philoſopho noch merckwürdiges aufgezeichnet

und

und zuſammen getragen findet, iſt mehr zum Dienſt der gelahrten Hiſtorie und Literatur als der Philoſophiſchen Geſchichte geſchehen, weil man damit die editiones der Schrifften ſolcher Philoſophorum auszieren, und annehmlich machen wollen. Der einige PAGANINVS GAVDENTIVS hat in ſeinem Buch de Philoſophia Romanorum etwas vollſtändiges zu liefern ſich vorgenommen; allein ſo lobwürdig und nützlich das Vorhaben war, ſo unglücklich iſt die Ausführung ausgefallen, indem, wann man die unnütze gar nichts zur Sache beytragende Ausſchweiffungen, die unrichtige Anführungen, und die nicht hieher gehörige Lob-Sprüche, die er in gebundener Rede verfaſſet, hinweg thut, nichts als ein elendes Gerippe überbleibt, an welchem man weder Geſchmack

noch

noch Gefallen finden kan. Der einige groſſe Hamburgiſche Polyhiſtor, der um die Wiſſenſchafften überhaupt, zumal aber um die Gelahrte Hiſtorie und beſonders um die Grichiſche Literatur unſterblich verdiente Herr JOANNES ALBERTVS FABRICIVS hat in ſeinem unvergleichlichen Werck der Bibliothecæ Græcæ, das man billig eine reichlich-verſehene Vorraths-Kammer, der gelehrten Hiſtorie der Grichen nennen kan, und über welchem ſich billig unſere Zeiten als einem beſondern ihnen gegönnten Vortheil zu erfreuen haben, dieſen Mangel erſetzt, und uns von den Philoſophis nach Chriſti Geburt viele ſchöne Nachrichten geſammelt, obgleich dieſelbige mehr auf die Hiſtoriam literariam & librariam als philoſophicam gehen. Ich würde auch aller

aller Beſcheidenheit vergeſſen, und an den groſſen Verdienſten dieſes berühmten Mannes unverantwortlich handeln, wann ich nicht danckbar bekennen würde, daß er mir in dieſer Abhandlung den Weg gebahnet, und fürtrefflich vorgearbeitet habe, wie ich jedes Orts der Billigkeit gemäß anzuzeigen nicht ermangelt habe. Gleichwie aber dannoch die Philoſophiſche Hiſtorie einer ausführlichen Abhandlung von dieſem Stück derſelbigen bedörfft, als habe ich mir in dieſem dritten Theil der Fragen aus der Philoſophiſchen Hiſtorie hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, dieſen Abgang nach Vermögen zu erſetzen, daher ich auch genöthiget worden, dieſen Theil allein mit der Hiſtorie der Heydniſchen Secten unter den Römiſchen Kayſern bis auf die mittlere

Zeiten anzufüllen. Wie nothwendig dieſe Abhandlung ſeye, kan denenjenigen nicht unbekandt ſeyn, welche wiſſen, wie ſich dieſer Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie in die Geſchichte der Gelahrheit überhaupt, und beſonders in die Hiſtorie der Chriſtlichen Kirche einſchlage, und ich bin der gantz gewiſſen Meynung, manche gelehrte Streitigkeiten auch in der Kirche würden unterblieben, doch ehender geendiget worden ſeyn, wann man dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie beſſer excolirt hätte. Eine Probe davon zu geben, iſt um ſo unnöthiger, weil derjenige, der dieſe Blätter mit Aufmerckſamkeit durchgehen, und ſonderlich die Hiſtorie der Eclectiſchen Philoſophie und deren Lehrer ein wenig genauer in Erwegung ziehen mag, gar bald davon unwiedertreiblich über-

überzeugt werden wird. Ich hoffe alſo auch hierinnen denjenigen Pflichten, ſo viel meine Kräffte und geringes Vermögen zugelaſſen, ein Genüge gethan zu haben, welche meine Abſicht von mir erfordert hat. Zu dem Ende habe ich gleich im erſten Capitul die Schickſale der Philoſophie bey den Römern, wie ſie ſich ein Seculum vor Chriſti Geburt gezeiget, in Betrachtung gezogen, weil die Abhandlung von der Philoſophie der Römer nicht konnte zerriſſen werden. Unter den Kayſern aber bin ich die Hiſtorie einer jeden Secte beſonders durchgegangen, und habe mir angelegen ſeyn laſſen, ſo wohl die Schickſale derſelbigen überhaupt zu entdecken, als auch die Leben der berühmten Philoſophorum ſo vollſtändig als es die Nachrichten zugelaſ-

gelaſſen, und die mir vorgeſetzte Gräntzen meiner Abſicht erlaubet haben, zu entwerffen. Es findet alſo der geneigte Leſer hierinnen nicht nur die Hiſtorie der Auf- und Abnahm der Secten, ſondern auch gründliche Unterſuchungen der Urſachen und Uberlegungen über den Urſprung derſelbigen, Entdeckungen der Folgen, ſo daraus gefloſſen, und der Würckungen, welche ſie in andern Theilen der Gelahrheit gehabt haben; Dann an dergleichen Betrachtungen und Uberlegungen der Schickſalen, die in der Hiſtorie ausgeführt werden, halte ich, ſeye um ſo mehr gelegen, um ſo mehr man daraus ſich ein gutes Judicium practicum bilden, und ſolche Anmerckungen machen kan, welche in der Anwendung der Gelahrheit ihren mercklichen Nutzen zei-

zeigen, und die Quellen zu vielen Einſichten in anderen Theilen der Gelehrſamkeit entdecken. In Beſchreibung der Leben der Philoſophorum iſt der in den erſten zwey Theilen ergriffene Weg beybehalten, und wo es möglich geweſen, die Characteres der Philoſophorum, ihr Temperament, Gemüths-Gaben, Abſichten, u. d. g. deutlich abgeſchildert worden, damit man aus denſelbigen deſto leichter von ihren Lehren urtheilen möge. Sonderlich iſt des berühmten Land-Betrügers Apollonii Tyanei Leben gar ausführlich in Betrachtung gezogen worden, weil ſich dabey Gelegenheit gefunden, viele, die Ehre und Lehre unſers JEſu, und der Chriſtlichen Religion angehende Umſtände in ein deutliches Licht zu ſetzen, und den Grund des Heydenthums

thums aufzudecken, wie hierinnen groſſe Gelehrte mit ihrem Exempel vorgegangen ſind. Weil aber der mir vorgeſetzte Raum zu dieſem dritten Theil nicht erlaubet, in dem Text der Fragen ſelbſt aller Philoſophorum Leben, welche in der Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie als merckwürdig angeſehen werden, zu entwerffen, als habe ich mich bemüſſiget gefunden, dieſelbige in den Anmerckungen einzurücken; in welchen auch dasjenige erläutert worden, was die Geographie, Chronologie und Gelehrte Hiſtorie betrifft, in ſo weit dieſelbige zu Erläuterung der im Text ſich zeigenden Umſtänden nöthig geweſen, welches ſich um ſo öffters geäuſſert hat, um ſo genauer die Philoſophiſche und Gelehrte Hiſtorie in dieſen Seculis mit einander verbunden ſind,

und

und keine ohne die andere verſtanden werden kan, ſo daß wir nicht zu viel ſagen, wann wir dieſen dritten Theil auch eine Anweiſung zur Gelehrten Hiſtorie unter den Römiſchen Kayſern nennen. In allen dieſen ſind die unbetrügliche Quellen überall ſelbſt nachgeſchlagen und getreulich angeführt worden, welches um ſo nöthiger geweſen, weil nicht nur die Nachrichten bey den Neuern ſparſam, ſondern auch manchmal ungewiß, ja gar falſch ſind. Man darf ſich alſo nicht wundern, wann ich offtmals von den Meynungen auch groſſer Männer mit Beſcheidenheit abgegangen bin, weil ich ſolches niemals ohne dringende Urſachen gethan, ſelbige auch in ihrer gehörigen Weite und Nachdruck angezeiget habe; und habe ich für erlaubt gehalten, auf die

 Schul-

Schultern ſolcher groſſen Männer zu ſtehen, und durch ihre mir mitgetheilte Einſichten weiter zu ſehen. Indeſſen beſcheide ich mich abermals meiner Schwachheit gar wohl, und finde um ſo mehr Urſache des Leſers Billigkeit mir auszubitten, um ſo ſchwerer dieſer von ſo gar wenigen betrettene Weg geweſen, und um ſo leichter es war, bey ſo vielen erſt aufzuſuchenden Berichten der Alten aus dem Wege zu tretten. Ich werde demnach dem geneigten, zumal der Philoſophiſchen Hiſtorie erfahrnen, Leſer gar ſehr verbunden ſeyn, wann er mir ſeine Einſichten mittheilen, wo ich geirret, mir mit Grund zeigen, und aus unbetrüglichen Quellen mich alsdann eines beſſern belehren wird; dann das iſt der einige Weg, wie man es in dergleichen Theilen der

Wiſ-

Wiſſenſchafften nach und nach zu einiger Vollkommenheit bringen kan. Der Geehrteſte Leſer bediene ſich dieſer unter manchen betrübten und mit Jammer, Sorgen und Mühſeeligkeit überhäufften Stunden erwachſenen, und durch GOttes Gnade endlich doch beförderten Arbeit zu ſeinem Beſten, und gönne auch dieſem Theil diejenige Wohlgewogenheit, deren mich von den erſten zwey Theilen groſſe Männer in der gelehrten Welt, zumal aber die preißwürdige Königl. Preuſſiſche Geſellſchafft der Wiſſenſchafften zu verſichern die Gütigkeit gehabt haben; und erwarte auf künfftiges Jahr, ſo GOTT Leben, Geſundheit und Muſſe verleihen wird, den vierdten Theil, der die Hiſtorie der Philoſophie bey den Jüden und Chriſten begreiffen wird, und, wo

mich GOTT leben läßt, und ſein Wille iſt, auch nach gäntzlich geendigter Arbeit, eine Lateiniſche freye Uberſetzung, oder vielmehr ein ausführliches Syſtema Hiſtoriæ Philoſophicæ in Lateiniſcher Sprache, wobey ich dann nochmalen meine Bitte um Mittheilung richtiger Nachrichten von den Leben und Syſtematibus der neueſten Philoſophorum an diejenige, welche nicht nur mir, ſondern auch zuförderſt dem Publico damit dienen können, geziemend wiederholet haben will.

Geſchrieben, Kauffbeyren den
1. Febr. 1732.

Kurtzer Entwurf Der Fragen Aus der Philoſophiſchen Hiſtorie Dritten Theils, und zwar Erſte Haupt-Abtheilung

Vorbereitung.
Abzuhandelnde Materie quæſt. 1, 2.
Abtheilung q. 3.
Innhalt q. 4.

Erſtes Buch.

Von der Philoſophie von Chriſti Geburt biß auf das Medium ævum.

Erſtes Capitul.

Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Römern vor und um Chriſti Geburt.

Wann die Philoſophie zu Rom bekandt zu werden angefangen q. 1.
Wann am erſten Philoſophi zu Rom bekandt geworden q. 2.

Wie lange das Verbott die Philoſophie nicht zu lehren in Rom gedauret q. 3.
Aufnahm der Philoſophie zu Rom q. 4.
Zuſtand derſelbigen zu Rom überhaupt q. 5.
Pythagorici zu Rom q. 6.
Ennius
P. Nigidius Figulus
andere q. 7.
Academici veteres q. 8.
Varro
Piſo
Academici medii q. 9.
Cicero q. 10.
ſeine Schrifften q. 11.
Philoſophie q. 12.
Eintheilung derſelbigen q. 13.
Stoici q. 14.
Cato q. 15.
Antipater Tyrius
Athenodorus
Peripatetici q. 16.
Andronicus Rhodius
andere
Cratippus
Epicurei q. 17.
Lucretius q. 18.
Pyrrhonii q. 19.

Zweytes Capitul.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern biß aufs Sec. IX.

Schick-

Schickſale der Philoſophie dieſer Zeit über-
haupt q. 1.
Philoſophie
Virgilii
Horatii
Ovidii
Manilii
Lucani
Perſii
Livii
Strabonis
Taciti
anderer,
der Staats-Männer,
Mœcenatis, Canii Junii
Thraſeæ Pœti und anderer.
Secten unter den Kayſern q. 2.

Erſter Abſchnitt.

Von den Philoſophis Sectæ Pythagoreæ nach Chriſti Geburt.

Beſchaffenheit der Sectæ Pythagoreæ ſel-
biger Zeit q. 1.
Anaxilaus Lariſſæus q. 2.
Sextius q. 3.
Sotio Alexandrinus q. 4.
Moderatus Gaditanus q. 5.
Alexicrates q. 6.
Euxenus
Apollonius Tyaneus q. 7.
deſſen
Geburt, Ankunfft und Erziehung q. 8.

Reiſen nach Orient q. 9.
Zurückkunfft und Verrichtungen in Aſien und Grichenland q. 10.
Reiſe nach Rom q. 11.
Schickſale unter Domitiano q. 12.
biß an ſeinen Tod q. 13.
Wunder-Wercke q. 14.
Schrifften q. 15.
Hochachtung nach ſeinem Tod q. 16.
Philoſophie überhaupt und ins beſondere q. 17.
Secundus q. 18.
Nicomachus Geraſenus q. 19.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Platonicis.

Zuſtand dieſer Secte überhaupt q. 1.
Philoſophi derſelbigen
Thraſyllus q. 2.
Theo Smyrnæus q. 3.
Alcinous q. 4.
Favorinus q. 5.
Taurus Berytius q. 6.
Apulejus q. 7.
Atticus q. 8.
Numenius q. 9.
Maximus Tyrius q. 10.
andere q. 11.
Plutarchus q. 12.
Galenus q. 13.

Dritter

Dritter Abſchnitt.
Von der Secta Eclectica.

Ihre Exiſtenz q. 1.
Urſprung q. 2.
Erſte Lehrer
Potamo q. 3.
deſſen Philoſophie q. 4.
Ammonius Saccas q. 5.
und deſſen Schüler
Longinus q. 7.
Herennius
und
Origenes q. 8.
Plotinus q. 9.
deſſen Leben und Studien q. 10.
Philoſophie überhaupt q. 11.
ins beſondere q. 12.
in der Theologie und Morale q. 13.
Succeſſion zu Alexandrien q. 14. 15.
Amelius q. 16.
Porphyrius q. 17.
Jamblichus q. 18.
ſeine Schule q. 19.
Ædeſius q. 20.
Euſtathius
Soſipatra
Antoninus q. 21.
Nachfolger q. 22.
Euſebius Myndius q. 23.
Maximus Epheſius q. 24.
Chryſanthius q. 25.

Julia-

Julianus Apoſtata q. 26.
Eunapius q. 27.
Hierocles Alex. q. 28.
Zu Athen
Plutarchus Athenienſis q. 29.
Syrianus q. 30.
Proclus Lycius q. 31.
Marinus q. 32.
Hegias q. 33.
Iſidorus q. 34.
Hypathia q. 35.
Damaſcius Damaſcenus q. 36.

Vierdter Abſchnitt.

Von der Secta Peripatetica.

Ihre Schickſale unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Männer in derſelbigen q. 2.
Erſter Periodus.
Soſigenes q. 3.
Boëthus Sidonius q. 4.
Nicolaus Damaſcenus q. 5.
Xenarchus,
Athenæus q. 6.
Alexander Aegeus q. 7.
Zweyter Periodus q. 8.
Ammonius Alex. q. 9.
Alexander Damaſcenus,
Aſpaſius,
Herminus, q. 10.
Adraſtus q. 11.
Ariſtocles Meſſenius
Alexander Aphrodiſæus q. 12.

Syn-

Syncretiſtiſche Peripatetici q. 13.
Dexippus q. 14.
Themiſtius q. 15.
Olympiodorus q. 16.
Simplicius q. 17.
Zuſtand der Peripatetiſchen Secte gegen das Sec. VII. q. 18.
Beſchaffenheit der Peripatetiſchen Philoſophie unter den Kayſern q. 19.

Fünffter Abſchnitt.

Von der Secta Cynica.

Zuſtand der Sectæ Cynicæ unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Cynici q. 2.
Muſonius Babyl. q. 3.
Demetrius q. 4.
Oenomaus q. 5.
Demonax q. 6.
Creſcens q. 7.
Peregrinus q. 8.
Salluſtius q. 9.

Sechster Abſchnitt.

Von der Secta Stoica.

Zuſtand und Beſchaffenheit der Sectæ Stoicæ unter den Kayſern q. 1.
Berühmte Stoici q. 2.
Athenodorus Tarſenſis q. 3.
Cornutus q. 4.
Muſonius Rufus q. 5.
Chæremon q. 6.

L. Ann. Seneca q. 7.
deſſen Leibs- und Gemüths-Gaben q. 8.
Dio Chryſoſtomus q. 9.
Euphrates q. 10.
Epictetus q. 11.
Sextus Chæronæus q. 12.
M. Aurelius Antoninus q. 13.
Stoici im Sec. III. und folgenden. q. 14.

Siebender Abſchnitt.

Von der Secta Epicurea.

Schickſale der Epicuriſchen Secte unter den Kayſern q. 1.
Lehrer derſelbigen q. 2.
Gelſus q. 3.
andere q. 4.
Plinius ſenior q. 5.
Lucianus q. 6.
Diogenes Laërtius q. 7.

Achter Abſchnitt.

Von der Secta Pyrrhonia oder Sceptica.

Zuſtand der Sectæ Pyrrhoniæ unter den Kayſern q. 1.
Succeſſion der Scepticorum q. 2.
Sextus Empiricus q. 3.
andere Sceptici. q. 4.

Der

Der kurtzen Fragen
Aus der
Philoſophiſchen Hiſtorie
Dritter Theil.
Das iſt,
Zweyter Periodus von Chriſti Geburt bis auf unſere Zeiten.
Und zwar
Erſte Haupt-Abtheilung
Von Anfang der Römiſchen Monarchie bis auf die Zeit der Reformation.

Vorbereitung.

I.
Was kommt in dieſem zweyten Haupt-*Periodo* zu betrachten vor?

DEr gantze Umfang der Geſchichte der Philoſophie von Chriſti Geburt an bis auf unſere Zeiten; dann ſo haben wir im Anfang verſprochen, in

zwey groſſen Haupt-Abſätzen die Schickſale der gantzen Philoſophie zu betrachten. Den erſten Periodum oder Haupt-Abſatz haben wir in den beyden erſten Bänden dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich erwogen, und ſowohl die Geſchichte der Philoſophorum, als auch ihre Lehr-Sätze und deren Schickſale mit einander beſehen. Nunmehr iſt der andere Haupt-Abſatz übrig, zu welchem wir uns alsbald wenden können, nur daß wir, der Verbindung wegen, eines und das andere noch aus den vorhergehenden Zeiten mitnehmen müſſen, ohne welches wir die Schickſale der Philoſophie um die Zeit der Geburt Chriſti nicht wohl verſtehen können.

II.
Was iſt dann dieſes?

Wir haben bey dem Schluß und in dem Anhang des erſtern Haupt-Periodi kürtzlich Erwehnung gethan, daß auch vor Chriſti Geburt unter den Römern einige angefangen, ſich auf die Philoſophie zu legen, ingleichem, daß bey den Jüden nach Alexandri Feldzug in Perſien, und die darauf folgende Zeiten der Asmonäer oder

Macca-

Maccabeer ſich beſondere Secten hervor gethan; daß aber, um die Hiſtorie der Philoſophie unter den Römern und Jüden nicht zu zerreiſſen, man das wenige davon bis auf den Anfang des zweyten Haupt-Periodi zu verſpahren habe. Dieſes nun zum Voraus gemercket, ſo kömmt dermalen die Philoſophiſche Hiſtorie entweder vor oder nach der Reformation, die in der Kirche GOttes durch den Dienſt D. Martini Lutheri und ſeiner Gehülffen geſchehen, zu betrachten vor. Dann mit ſolcher Reformation und von derſelbigen an hat die Philoſophie ſo viele merckwürdige Veränderungen und Schickſale gehabt, daß darinnen mehr merckwürdiges vorgegangen, als von Anfang der Welt bis dahin, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget werden ſoll.

III.

Wie kan aber die Hiſtorie der Philoſophie bis auf die *Reformation* am beſten eingetheilt werden?

Weil um das Sec. IX. die Philoſophie eine gantz andere Geſtalt, als ſie bisher gehabt, angenommen, und ſonderlich dir

Ariſtoteliſche obgleich zimlich verdorbene Philoſophie, ſo zu reden, eine Univerſal-Monarchie behauptet, indem ſich alles unter ihr Joch bücken müſſen, ſo kan man dem Gedächtnis nicht beſſer zu Hülffe kommen, als wann man den Zuſtand der Philoſophie von Anfang der Römiſchen Monarchie bis auf das Sec. IX. und ſodann vom Sec. IX. bis auf die Zeiten der Reformation eintheilt und erwegt, daher wir bis auf die Zeit der Reformation in zwey Büchern von der Philoſophiſchen Hiſtorie zu handeln haben.

IV.

Was hat aber jedes Buch vor beſondere Eintheilung?

In den erſten neun Jahrhunderten nach Chriſti Geburt, finden wir entweder Heyden, oder Jüden, oder Chriſten, welche ſich auf die Philoſophie gelegt haben. Die meiſte ſtunden unter der Herzſchafft der Römiſchen Kayſer und des Römiſchen Reichs, daher allerdings hier die Hiſtorie der Römiſchen Philoſophie ihren Platz findet. Unter den Heydniſchen Römern nun fiengen einige an vor Chriſti Geburt ſich auf

auf die Philoſophie zu legen, doch kam dieſes ſtudium erſt um diejenige Zeit recht in Flor, da die Cæſariſche Familie die Monarchie behauptet, und dem Ariſtocratiſchen Regiment zu Rom ein Ende gemacht hatte. Dann da favoriſirten zum theil die Fürſten ſelbſt der Philoſophie, und halffen durch ihre Neigung und vortheilhaffte Verordnungen zu derſelbigen Flor, obgleich auch ein und der andere ſich zimlich feindſelig und widerig gegen dieſelbige erwieſen: zum theil mangelte es nicht an aufgeweckten Köpffen, welche der in Grichenland auf die Neige gekommenen Philoſophie, ſowohl zu Rom als auch ſonſt im Römiſchen Reich wieder auf die Beine halffen, und die Grichiſche Secten fortzuſetzen bemühet waren. Die Jüden hatten auch ihre eigene Secten, welche nach und nach in einige Verwandtſchafft mit den Grichiſchen Secten traten, bis endlich auch Ariſtoteles unter ihnen aufgekommen, das Haupt-Werck aber in ihrer geheimen Philoſophie oder Cabbala doch begriffen war. Endlich fanden ſich auch unter den Chriſten einige, welche den Grichiſchen Secten Gehöre gaben, bis endlich Ariſtoteles mit all

Herz worden iſt, welches um das Sec. IX. und nachfolgende geſchehen iſt.

V.

Wie theilt ſich aber die Hiſtorie der Philoſophie nach dieſem *Sec. IX.* ein?

In die Schickſale derſelbigen unter den Muhamedanern, und unter den Chriſten; Jene lieſſen ſich Ariſtotelem gefallen, und excolirten deſſen Philoſophie nach ihrer Art; dieſe nahmen nach ihrem Exempel ebenfalls dieſes Grichiſchen Philoſophi Lehr-Sätze an; weil aber dieſelbige meiſtens in den Clöſtern und Schulen von ſolchen Leuten getrieben worden, welche zum Unterricht der Jugend verordnet waren, ſo wird dieſe Art der Philoſophie, Philoſophia Scholaſtica genennet, welche ſodann in ihre beſondere periodos und Alter eingetheilt wird, wie wir hernach hören werden. Wiewohl auch einige beſtändig der Platoniſchen und daraus geſchmideten myſtiſchen Philoſophie ergeben waren, deren dabey nicht zu vergeſſen iſt. Und dieſes Stück der Philoſophiſchen Hiſtorie heißt man Hiſtoriam philoſophicam medii ævi. Demnach haben wir in dieſer erſten Haupt-

Abthei-

Abtheilung des zweyten Periodi der Philoſophiſchen Hiſtorie zu handeln

Im erſten Buch

1. Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Römern, bis auf die Zeit der Römiſchen Monarchie und Geburt Chriſti.

2. Von den Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern bis aufs Sec. IX.

Da dann

Von denen Philoſophis, welche ſich unter derſelbigen Regierung bekandt gemacht, und zwar von

Pythagoreis,

Platonicis, und denen hieher gehörigen

Eclecticis,

Cynicis,

Stoicis,

Epicureis,

Scepticis

ſoll gehandelt, und die fürnehmſte derſelbigen betrachtet werden.

3. Von den Secten der Jüden und ihrer Philoſophia Cabbaliſtica und Ariſtotelica.

4. Von der Philoſophie der Chriſten, welche ſich theils die Platoniſche, theils die Stoiſche, theils die Peripatetiſche Philoſophie gefallen laſſen.

Im zweyten Buch aber

1. Von der Philoſophie der Saracenen, Araber und Muhamedaner.
2. Von der Philoſophia Scholaſtica, und ihren Altern.
3. Von der Philoſophia Platonica und myſtica.

Erſtes Buch.

Von der Philoſophie von Chriſti Geburt bis auf das Medium ævum.

Erſtes Capitul.

Von dem Zuſtand der Philoſophie bey den Römern, vor und um die Geburt Chriſti.

I.

Wann hat die Philoſophie zu Rom bekandt zu werden angefangen?

WIr haben (a) bey dem erſten Periodo gehöret (b), daß man gleich im Anfang

Anfang der Römiſchen Republique, da ſie kaum von Romulo geſtifftet worden, an dem zweyten König nach ihm, NVMA, einen Philoſophum zu finden gemeynet, aber darinnen geirret habe, weil Pythagoras, zu deſſen Schüler man dieſen klugen König gemacht hat, um ein gutes jünger iſt, als Numa. Wann man auch die Verfaſſung der Stadt Rom und des Römiſchen Volcks anſiehet, ſo kan man ſich leicht einbilden, daß die politiſche Einrichtung Numæ, welche das Anſehen gegeben, als wann ſie eine Frucht eines beſondern philoſophiſchen Gedancken wäre, nicht beſtehen kõnen (c). Daher diejenige ſich vergebens bemühen, welche der Philoſophie, ſo wie ſie bey den Grichen floriret, in Rom zu ſolchen Zeiten eine Stelle einräumen; gleichwie auch aus eben dieſer Urſache, nicht wahrſcheinlich iſt, daß der von Epheſus verjagte Freund Heracliti, Hermodorus, daſelbſt einigen Grund zur Philoſophie gelegt habe, obgleich allerdings richtig iſt, daß derſelbige zur beſſern Einrichtung der Geſetze, ſo in zwölff Tafeln verfaſſet worden ſind, das Seinige mit beygetragen,

oder wohl gar den erſten Anlaß darzu gegeben habe (d).

(a) Um die Hiſtorie der Römiſchen Philoſophie hat ſich niemand mehr verdient gemacht, als der aus einem Reformirten Prediger gewordene Römiſch-Catholiſche Profeſſor zu Piſa PAGANINVS GAVDENTIVS, deſſen Buch *de Philoſophiæ apud Romanos initio & progreſſu*, erſtlich zu Piſa 1643. heraus gekommen, hernach aber, weil es ſehr ſelten worden, der *novæ variorum ſcriptorum Conlectioni Faſc. II. & III* wiederum einverleibt worden iſt. In dieſem Buch handelt Gaudentius von den Schickſalen der Philoſophie bey den Römern von Anfang der Republique bis auf die Zeiten Boëthii, und iſt zwar nicht zu läugnen, daß Gaudentius darinnen eine zimliche Beleſenheit gezeigt habe, wie er dann auch deswegen hin und wieder, ſonderlich in den *Obſ. Hal. Lat. T. VII. obſ. 2. §. 2. p. 238.* wo ein ausführlicher Auszug aus dieſem damals noch raren Buch zu finden iſt, ingleichem von dem Herrn Prof. **Stolle Einl. zur Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c. I.* §. 60. *p. 375.* gelobet wird. Allein gleichwie Gaudentius überhaupt von der Art war, daß er ſeine Schrifften nicht mit genugſamen Fleiß verfertigte, alſo zeigt ſich auch in dieſer Schrifft, welche er mehr als ein Declamator als ein Hiſtoricus geſchrieben, daß er der Sache nicht genug gewachſen geweſen, keinen rechten Begriff von der Philoſophie gehabt, und ſie mit der Gelehrſamkeit überhaupt vermiſcht, und durchaus ein ſchlechtes Urtheil gezeiget habe, wie in den *Actis Philoſ.*

Vol.

Vol. III. p. 631. ſeqq. deutlich dargethan worden, wie dann auch dieſes Buch mit ſo vielen zur Sache nicht gehörigen Ausſchweiffungen angefüllet iſt, daß des unnöthigen bald mehr darinnen zu finden, als des nothwendigen, ſo, daß der Herr C. FALSTER nicht Urſache gehabt, dieſes illuſtris Scripti wie er es *in præf. Qq. Rom.* nennet, Mangel zu bedauren, zumal es zwey Jahr vorher wieder aufgelegt worden, ehe er dieſes Buch edirt. Doch giebt Gaudentius zum weitern Nachſinnen und Nachſchlagen Gelegenheit, welches letztere aber um ſo ſchwerer wird, weil er nach der Mode ſeines Seculi und Landes weder Bücher noch Capitel der Auctorum genennet hat. So hat auch Herr CHRISTIAN. FALSTER in ſeinen *Quæſtionibus Romanis*, in welchen ein kurtzer Entwurff von der Hiſtoria literaria Romanorum enthalten, *c. II. p. 249. ſeqq.* von dem ſtudio philoſophico Romanorum gehandelt, wiewohl es nur einige wenige hieher gehörige Anmerckungen ſind.

(b) *I.* B. *XI.* Cap. *p. 200. ſeqq.* des erſten Theils.

(c) Gleichwie das Römiſche Volck ſeinen erſten Urſprung von einem aus allen Ecken zuſammen gelauffenen liederlichen Geſindel hat, wie die Römiſche Geſchichtſchreibere, ſonderlich LIVIUS *l. I. c. 5.* und FLORUS *l. I. c. 1.* ſelbſt geſtehen, alſo beruhete auch die gantze Krafft und Grund ihrer Republique auf den Waffen, wie dann dieſes die Haupt-Maxime ihrer Regenten war, ſie durch äuſſerliche Kriege beſtändig in Bewegung zu erhalten, und ihnen ſo viel ſchaffen zu geben, daß ſie

kaum můſſige Stunden håtten, an innerliche Unruhen zu gedencken; Wie dann auch der Verfolg der Rőmiſchen Geſchichte augenſcheinlich zeiget, daß wann ſie von auſſen her můſſige Zeit gehabt, ſie innerliche Unruhen und Empőrungen angeſponnen haben. Weil demnach die gantze Krafft und Grund der Rőmiſchen Republique auf den Waffen beruhete, ſo war auch ihr Haupt-Werck, ihre Jugend beyzeiten zu denſelbigen anzuführen, und ſie in ihren erſten Jahren zu einer harten, dauerhafften und ſtrengen Lebens-Art anzugewőhnen. Dieſes konnte nun mit dem ſtudio Philoſophico unmőglich beſtehen, zumal wie es in dem wollůſtigen Grichenland, und ſonderlich in dem zimlich von ſeinem alten Kriegs-Ruhm herunter gekommenen Athen florirte, daher auch kluge Leute unter den Rőmern mit Hånden und Fůſſen wehrten, daß die Philoſophia Græcanica in Rom keinen Fuß finden mőchte, wie wir bald mit mehrerm hőren werden. Vorbelobter Herr C. FALSTER *l. c. p.* 256. *ſeq.* hålt zwar vor die Haupt-Urſache, warum die Philoſophie in den alten Zeiten zu Rom keinen Fuß gewonnen, weil die Philoſophi in den Meynungen von den Gőttern gar verſchieden, die Rőmer aber auf dem von den Alten hergebrachten Gottes-Dienſt ſehr erpicht geweſen, und darauf ſteiff gehalten haben, welches er daher zu beweiſen ſucht, weil die Bůcher, welche in Numæ Grab gefunden worden, verbrandt worden, weil dieſelbige philoſophiſch, das iſt, zu Zernichtung der Religion dienlich geweſen, wie PLINIUS *Hiſt. nat. l. XIII. c.* 13. vorgiebt. Allein ob ſich gleich dieſes

von

von den nachfolgenden Zeiten einiger maſſen ſagen läßt, da man v. g. die Epicureer verjagt, als Leute, welche der Gottloſigkeit Thür und Thor aufgethan; ſo findet es doch in den ältern Zeiten keinen Platz, wo man nicht ſowohl auf die Religion, als auf die von den Alten zu Unterſtützung des Staats gegründete und eingeführte Maximen acht gegeben, und daher keine andere Unterweiſung der Jugend zugelaſſen, als welche den Staats-Regeln der Römiſchen Republique gemäß war. Das läßt ſich aus dem unter Cn. Domitii Ænobarbi und L. Licinii Craſſi Bürgermeiſter-Amt gemachten Decret deutlich beweiſen, wo ausdrücklich geahndet wird, daß ſich Leute finden, welche den gantzen Tag die Jugend müſſig aufhalten, da doch die Alte ſchon gewußt und geordnet, was und worinnen ihre Jugend unterrichtet werden müßte, wie ſolches Decret noch bey A. Gellio L. XV. c. 11. zu finden iſt. Wie dann Seneca in *Conſol. ad Helv. c.* 10. ebenfalls bezeuget, daß man einmal die Philoſophos als Verführer der Jugend aus der Stadt gejagt habe. Was aber Numæ verbrandte Bücher anlangt, ſo wurden ſie nicht deswegen caſſirt, weil ſie nach dem Innhalt der Pythagoriſchen Philoſophie geſchrieben waren, wie Plinius aus dem falſchen Wahn, als wann Numa Pythagoræ Schüler geweſen wäre, muthmaſſet, ſondern weil man durch dieſelbige hinter die geheime Umſtände des Römiſchen von Numa meiſtens eingerichteten Gottes-Dienſtes gekommen wäre, welche ſo beſchaffen waren, daß dadurch der unruhige Pöbel, wann nichts mehr helffen wollen, im Zaum

gehalten werden konnte, wie Livius an vielen Orten ſeiner Hiſtorie hievon Exempel anführet. Da dann freylich die Furcht vor den Göttern wäre verringert worden, wann man dieſe geheime Bücher Numæ würde haben unter die Leute kommen und bekandt werden laſſen, was vor ſaubere Abſichten darunter verborgen liegen. Und in dieſem Verſtand müſſen auch Valer. Maximi Worte *l. I. c. 1. n. 12.* genommen werden.

(d) Die Zeugniſſe der Alten hievon ſind in den Zuſätzen T. II. p. 1079. angeführet worden; Gaudentius, der *c. IV. p.* 105. auf dieſe Muthmaſſung gefallen, hält ſie wegen des Stillſchweigens der Geſchicht-Schreibern ſelbſt für ungegründet; will man aber die Leges Veterum auch mit zur Philoſophie ziehen, wie denn in der That das Fundament derſelben aus einer vernünfftigen Betrachtung und Erwegung des gemeinen Weſens, welchem Geſetze fürzuſchreiben ſind, hergeholet werden muß, ſo könnte man endlich wohl zugeben, daß einige Spuren der Philoſophie in den Geſetzen der zwölff Tafeln zu Rom zu finden ſeyen, allein damit gehet man ohne Noth von der eigentlichen Bedeutung des Worts Philoſophie ab.

II.

Wann hat man dann gewiſſe Nachricht, daß am erſten *Philoſophi* zu Rom bekandt geworden?

Zimlich ſpat, nemlich gegen das Ende des ſechſten Jahrhunderts nach Erbauung der

der Stadt Rom, als nemlich von den Athenienſern drey berühmte und in der Beredſamkeit ungemein geübte Philoſophi, Carneades, Critolaus und Diogenes, nach Rom geſchickt wurden, die den Athenienſern wegen Verheerung der Stadt Orope dictirte Geld-Straffe abzubitten (e). Dann da (f) nahmen dieſe drey Männer, da ſie nicht gleich vor dem Rath vorkommen konnten, Gelegenheit, ihre Beredſamkeit nach den Lehr-Sätzen ihrer Secten, denen ſie zugethan geweſen, hören zu laſſen. Das hatte nun bey der Römiſchen Jugend einen ſolchen Eindruck, und ſonderlich vermochte Carneadis nachdrücklicher und eindringender Vortrag ſo viel, daß ihnen alles zulieffe, und die junge Patricii ihre Kriegs-Exercitia, und andere nach alter ſtrenger Römiſcher Manier angeordnete und eingerichtete Ubungen verlieſſen, und bey den Grichiſchen Philoſophis ſich den gantzen Tag aufhielten, um von ihnen die Philoſophie zu erlernen. Sonderlich aber bekam Carneadis Art, von allen Dingen pro & contra reden und diſputiren zu können, ungemeinen Beyfall. Selbſt die Eltern dieſer jungen Leuten hatten ihre Freude daran,

und

und vergnügten ſich, daß ſie von ſolchen braven und berühmten Leuten etwas zu lernen eine Luſt bekommen hätten. Es iſt auch kein Zweifel, daß durch dieſen Zufall die Philoſophie einen guten Fuß würde gefaßt haben, wann ſich nicht jemand gefunden hätte, welcher ſich derſelbigen durchaus widerſetzet, und dadurch allen Fortgang verhindert hätte. Das war der wegen ſeiner ſtrengen Ernſthafftigkeit berühmte Römiſche Rathsherr Cato, welcher zum Unterſchied eines andern jüngern, der gröſſere oder ältere genennet wird. Dieſer ſo ernſthafftige als verſtändige, damals ſchon Stein-alte Mann ſahe gar wohl ein, daß die Art und Beſchaffenheit der Grichiſchen Philoſophie, ſonderlich wie ſie in der Academia damals gelehrt, und von Carneade zu Rom profitirt wurde, mit der Verfaſſung des Römiſchen Staats und deſſen Grund-Regeln, nicht wohl beſtehen könnte, und dieſe endlich ruiniren würde. Weil er nun beforchte, es möchte die Römiſche Jugend von ihren ſtrengen Ubungen abgebracht, und durch das ſtudium Philoſophiæ zum Müſſiggang verleitet, oder doch wenigſtens von der ſtrengen und harten Lebens-Art, welche die

die kriegeriſche Verfaſſung der Stadt Rom erforderte, abgewöhnet werden (*), ſo widerſetzte er ſich dieſer Sache in öffentlichem Rath ungemein, und da das erſtemal dieſer Philoſophorum wegen Vortrag gethan worden, votirte er, man ſolte dieſe Philoſophos fein beyzeiten mit Ehre und Höflichkeit wieder heim ſchicken; er gab auch dem gantzen Rath einen ſtarcken Verweiß, daß ſie die Sache ſo lange aufgeſchoben, und dadurch Gelegenheit gegeben, daß die Grichiſche Philoſophi die Jugend zu verderben Anlaß genommen hätten, und drang darauf, daß man ſie wieder zu ihren Knaben nach Hauſe in ihre Schulen ſchicken ſolte. Weil nun Cato in ſehr groſſem Anſehen ſtunde, und er ſeines Alters, groſſen Erfahrung, Ernſthafftigkeit und patriotiſchen Eifers wegen, ungemein viel galt, ſo brachte er es auch dahin, daß dieſe drey Abgeſandten mit einer vergnüglichen Antwort abgefertiget, und wieder nach Hauſe geſchicket wurden. Ja es kam, ohne Zweifel durch Catonis Antrieb ſo weit, daß unter dem Bürgermeiſter-Amt C. Fannii Strabonis und M. Meſſalæ, ein Raths-Decret gemacht worden, worinnen dem

Præto-

Prætori, M. Pomponio, Befehl gegeben worden, dahin bedacht zu ſeyn, und Anſtalt zu machen, daß zu Rom keine Philoſophi mehr ſeyn möchten (g), welches einige Jahre hernach auch auf die Redner iſt extendirt worden (h).

(e) Es iſt dieſer Geſandtſchafft ſchon bey den Lebens-Beſchreibungen Carneadis, Critolai und Diogenis *T. I. l. III. c. 6. Sect. 4. q. 2. p. 737. ſeqq. c. 7. ſect. 2. q. 7. p. 889. c. 9. q. 12. p. 1113. ſeq.* gedacht, und das fürnehmſte, welches die Perſonen und Aufführung dieſer Philoſophorum betrifft, hinlänglich berühret worden, wo man ſich auch des mehrern Raths erholen kan. Die umſtändlichſte Nachricht davon, ertheilt wohl PLVTARCHVS in *Catone majore T. I. p. m. 632. ſeq.* welcher Catonis in dieſem Fall bezeugte Conduite zimlich wohl abgeſchildert hat. Andere Zeugniſſe ſind in dem **erſten Theil** *p. 742. not (e)* angeführet worden, welchen man hinzu thun kan, LACTANT. *l. V. c.* 14. QVINTIL. *Inſtit. Orat. l. XII. c.* 1. PAVSAN. *l. VII. p.* 216. *ſeq.* PLIN. *l. VII. c.* 30. Man kan auch davon nachſehen BAYLE *Dict.* T. II. *art. Carneade p.* 61.

(f) Wann dieſe Geſandtſchafft geſchehen, darüber haben ſich die alte und neuere Gelehrte nicht vergleichen können, weil die Zeit, in welcher Carneades gelebt, um einiger Zweiffel willen etwas ungewiß iſt, wie *l. c. p.* 741. *not.* (*a*) ausführlich gezeiget worden. Zwar berichtet CICERO ausdrücklich

lich *Tuſc. Qq. l. IV. c. 45.* aus Clitomacho, daß damals P. Scipio und M. Marcellus Bürgermeiſter geweſen, A. Albinus aber Prætor, als dieſe Philoſophi vor Rath vorgeſtanden: welches Bürgermeiſter-Amt in das 598. Jahr von Erbauung der Stadt Rom einfällt. Es hat aber der Abt Foucher in einer eigenen Abhandlung, welche ſich in dem *Journal des Savans* 1692. *p.* 704. *ſeq.* befindet, zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen, daß dieſes Bürgermeiſter-Amt Scipionis und Marcelli von einem ältern Scipione, mit dem Zunamen Calvus, zu verſtehen, und in das 531. oder 532. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom zu ſetzen ſeye; um dadurch den Einwurff, daß Carneades unmöglich zu Epicuri Zeiten gelebet haben könne, wie er behauptet, zu heben. Allein dieſe Muthmaſſung zu widerlegen, bedarff es nicht mehr als zu erweiſen, daß die Römer nicht ehender über Macedonien, worinnen Oropus gelegen war, was zu ſagen gehabt, als nachdem der letzte Macedoniſche König Perſæus von ihnen überwunden und nach Rom gebracht, Macedonien aber zu einer Römiſchen Provintz gemacht worden, welches erſt A. V. C. 587. geſchehen, welchem man andere von Bayle *l. c. not. N. p.* 63. angeführte wichtige Beweiß-Gründe beyſetzen, und ſelbigen hinzuthun kan, daß Critolaus, welcher ebenfalls die Stelle eines Abgeſandten nach Rom bekleidete, in dem Lyceo dem Ariſtoni Ceo, ſeinem Lehrmeiſter, gefolget; Da nun dieſer letztere erſt Olymp. CXXXVIII. den Lehrſtuhl betretten, wie T. *I.* p. 888. angemerckt worden, ſo hat folglich Critolaus

laus viel ſpater ihm ſuccedirt, und muß alſo auch dieſe Geſandtſchafft viel ſpater hinaus fallen. Und eben ſo verhält es ſich mit Diogene Stoico, welcher Chryſippi und Zenonis Schüler geweſen, und da erſterer Olymp. CXLIII. erſt geſtorben, vid. *T. I. p.* 1104. in der Olymp. CXXXII. unmöglich ſchon zu dieſer Geſandtſchafft hat können gebraucht worden ſeyn: Anderer Umſtände zu geſchweigen. So richtig es aber iſt, daß die Zeit dieſer Geſandtſchafft nicht ſo weit hinauf gehöre, ſo ſchwer iſt hingegen, das eigentliche Jahr derſelbigen auszumachen, weil man nicht genau beſtimmen kan, was vor ein Scipio und was vor ein Marcellus dieſe beyde Bürgermeiſter geweſen ſeyen. So viel iſt wohl richtig, daß man dadurch keinen von den berühmten Scipionibus, welchè den Namen der Africanorum getragen, verſtehen könne, zumal, weil der gröſſere erſt A. V. C. 606. Bürgermeiſter worden, und berichtet Cicero *Tuſc. Qq. l. IV.* daß Scipio, Lælius und Furius noch Jünglinge geweſen ſind, als dieſe Philoſophi nach Rom gekommen, wie dann Foucher ſelbſt nicht ohne Grund dafür hält, daß ſonderlich dieſe drey junge Herren ſich in dieſe Grichiſche Philoſophos verliebet haben, und ihnen nachgegangen ſeyen, welches Cato ſo ungerne geſehen. Der Parlaments-Rath Lantin *l. c.* der über dieſer Materie mit Foucher Schrifften gewechſelt, hält dafür, daß es Scipio Naſica geweſen ſeye, deſſen Bürgermeiſter-Amt in das 598. Jahr V. C. einfällt; allein da giebt es Schwierigkeiten, was vor ein Marcellus dann ſein Collega geweſen ſeye, wiewohl

Bayl

Bayle *l. c.* darauf zu antworten bemühet iſt, daß es nicht der berühmte Marcellus ſeyn könne, der A. V. C. 545. geſtorben, ſondern ein anderer. Eine andere Schwierigkeit aber macht, daß das von Gellio *l. citando* angeführte Raths-Decret, unter den Bürgermeiſtern C. Fannio Strabone und M. Meſſala gemacht worden, deren Bürgermeiſter-Amt in das 592. Jahr V. C. einfällt, da dieſe Geſandtſchafft, welche Catoni ſich darwider zu ſetzen Anlaß gegeben, und woraus ohne allen Zweifel ſolches Decret entſtanden, ſchon muß vorhergegangen ſeyn. Man thut alſo am beſten, wann man kein eigentliches Jahr beſtimmt, indem doch ſo viel richtig iſt, daß ſie gegen das Ende des ſechſten Jahrhunderts von Erbauung der Stadt Rom eingefallen. Wann aber Gaudentius *de phil. Rom. c. X. p.* 116. dieſes Raths-Decret ſelbſt auch ad A. V. C. 592. ziehet, (wiewohl er es *c. XIX. p.* 137. in das Jahr 565. ohne Grund ſetzet) und dafür hält, daß es dieſe Römiſche Geſandtſchafft veranlaſſet habe, ſo ſchließt er zwar hierinnen gantz recht, aber widerlegt Gellium daher gar unglücklich, daß Scipio, Lælius und Furius die berühmteſte Grichiſche Männer bey ſich gehabt haben, und erſterer Panætium, als den erſten Philoſophum nach Rom gebracht habe, folglich die Philoſophi nicht alle aus der Stadt können ausgeſchloſſen worden ſeyn, ſondern dieſes nur von den Atheniensiſchen Geſandten zu verſtehen ſeye. Dann wir haben aus Cicerone ſchon angemerckt, daß dieſe drey junge Herren damals noch zimlich jung geweſen, und ſonderlich der groſſe Africaniſche

Scipio

Scipio erſt in dem ſiebenden Jahrhundert nach Erbauung der Stadt Rom zum Bürgermeiſter-Amt gelanget ſeye. Es ſtehet demnach Scipionis Bekandtſchafft mit den Grichiſchen Philoſophis dieſem Raths-Decret nicht im Weg, ob ſie gleich allerdings verurſachet, daß dieſe Verordnung nicht gar zu lange gedauret hat.

(*) Daß dieſes die Haupt-Abſicht Catonis geweſen, berichtet PLVTARCHVS *l. c.* ausdrücklich, und thut man ihm unrecht, wann man vorgiebt, er habe es aus Feindſchafft gegen Carneadem gethan. Es war nemlich Cato ein auf ſeine einheimiſche Lebens-Art erpichter Mann, wie gemeiniglich alte Leute ihrem Temperament nach gerne auf demjenigen halten, was ſie ihr Lebenlang hergebracht haben. Deswegen war er nicht nur den Grichiſchen Philoſophis, ſondern allem fremden Weſen feind, wie dann PLVTARCHVS *l. c. p. 633.* berichtet, daß er auch auf diejenige Grichen, welche ſich der Artzney-Kunſt wegen zu Rom aufgehalten, nicht wohl zn ſprechen geweſen, und ſeinen Sohn gewarnet, ſich ihnen nicht zu vertrauen. Uber welches man ſich nicht wundern darf, wann man erwegt, daß die Römiſche ingenia und ihre Gemüths-Art von der Grichiſchen unterſchieden geweſen, wie der Morgen vom Abend. Ubrigens gehöret dieſer Cato unter die Römiſche Gelehrte, welche Bücher geſchrieben haben, wie er dann von ſeinen Lands-Leuten unter die Philoſophos gezehlet worden, vid. PLVTARCH. *l. c.* Sein Leben findet man auſſer dieſem auch bey CORNEL. NEPOTE in Catone, und bey den neuern hin und wieder, welche zuſammen von dem

dem Herꝛn Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 19. *not. a.* genennet ſeynd. Seinen Characterem hat Livius *l. XXXIX. p.* 40. unvergleichlich nett ausgedrůcket. Merckwürdig iſt es, daß ſo ein groſſer Feind er von den Grichen und ihrer Gelehrſamkeit geweſen, er doch noch in ſeinem Alter die Grichiſche Sprache und Wiſſenſchafften von Ennio in Sardinien gelernet hat, wie Cicero in *Cat. c.* 1. 8. in *Lucullo c.* 2. Qvintil. *l. XII. c.* 11. Avrel. Victor *de vir. illuſtr. c.* 47. Plvt. *in Cat. p.* 615. berichten. Von ſeinen Büchern iſt nichts mehr übrig als das Buch *de re ruſtica*, oder *de agricultura*, von deſſen editionibus, ingleichem von Catonis verlohrnen Schrifften der Herꝛ Fabric. *l. c.* nachzuſehen. Nicht zu vergeſſen iſt auch von Catone, daß, als Cato unter Fabio Maximo bey der Eroberung Tarent Dienſte gethan, er zu einem Pythagoreiſchen Philoſopho, mit Namen Nearchus, gekommen, deſſen Gaſtfreyheit er genoſſen, unter deſſen Anführung er die principia philoſophica gelernet, daß er auch von dieſem nach dem Innhalt der Pythagoreiſchen Philoſophie gelernet, daß die Reinigung des Gemüthes und Befreyung von den Banden des Leibes von der Mäſſigkeit und Enthaltung angefangen werden müſſe, und daß er daher den Vorſatz genommen, ein ſo måſſiges Leben zu führen, wie er hernach mit erſtaunlichem Fleiß gethan hat. Das erzählet Plvtarchvs *l. c.* Wann dem ſo iſt, ſo kan es wohl ſeyn, daß ſeine Neigung für die Pythagoriſche Secte, mit Urſache geweſen, andern Grichiſchen Secten ſich zu widerſetzen, conf. Bayle *Dict.*

T. III.

T. III. art. *Porcius not. H p.* 794. welcher in dieſem Articul überhaupt weitläufftig von Catone gehandelt hat.

(g) GELLIVS *l. XV. c.* 11. SVETON. *de Cl. Rhetor. c* 1.

(h) *Ibid.* Es mag aber auch dieſes von der Einrichtung der Grichiſchen Policey und Regiments-Art, wo die Redner vieles vermochten, welche aber zu Rom, als eine der Verfaſſung des Römiſchen Staats höchſt nachtheilige Sache angeſehen worden, hergekommen ſeyn: conf. CHR. FALSTER *Quæſt. Rom. l. II. c.* 4. §. 6. *p.* 165. Dieſes Verbot iſt einige Zeit hernach unter dem Bürgermeiſter-Amt C. Claudii Pulchri und M. Perpernæ A. V. C. 662. wiederholet worden, conf. GAVDENTIVS *c. XIV. p.* 128. *ſeq.* VINET. *ad l. c. Suetonii.* Das mehrere muß in einer beſondern Hiſtoria Rhetoricæ unterſucht werden.

III.

Hatte aber dieſe ſcharffe Verordnung langen Beſtand?

Nicht gar zu lange. Wir haben nemlich in der vorhergehenden Frage gehöret, daß, als die Grichiſche Philoſophi ſich eine Zeit lang ihrer anvertrauten Geſandtſchafft wegen zu Rom aufgehalten, die junge Patricii ſelbigen nachgelauffen, und ſie mit Vergnügen gehöret haben. Nun unterbrach zwar Cato vorgedachter maſſen ihre Luſt, ſich

ſich auf die Philoſophie zu legen. Als ſie aber höher im Alter kommen, und ſich endlich ins Regiment ſchwungen, auch einige unter ihnen das Glück hatten, durch tapffere und groſſe Thaten ſich in das gröſte Anſehen und Gewalt zu ſetzen, über das wegen adminiſtration der in Grichenland gelegenen Röm. Conquêten und eroberten Provintzen Gelegenheit bekamen, mit den Grichiſchen Philoſophis bekandt zu werden, ſo lieſſen ſie ſich die Römiſche Raths-Decreta wenig anfechten, machten ſich mit verſchiedenen berühmten Männern unter den Grichiſchen Philoſophis bekandt, und legten ſich, ſo viel es ihre Verrichtungen und groſſe Verwaltungen der anvertrauten Aemter zulieſſen, auf die Philoſophie, ob man ſie gleich deswegen unter die eigentlich alſo genannte Philoſophos nicht zu zählen hat (i), trugen auch kein Bedencken, die wackerſte Leute aus Grichenland mit nach Rom zu nehmen, und ihres Umgangs ſich zu bedienen. Und unter dieſen Römiſchen Patriciis und groſſen Herren, welche ſich zu Patronen und Schutzherren der Philoſophie aufgeworffen, ſind ſonderlich Scipio Africanus, Lælius und Furius zu mercken, deren

Exempel ſo dann andere gefolget haben. Dann erſterer hielte nicht nur verſchiedene gelehrte Grichen, und unter denſelbigen auch den berühmten Hiſtoricum, Polybium, ſondern auch etliche Philoſophos und unter denſelbigen den berühmten Stoiſchen Lehrer Panætium, unter ſeiner Begleitung (k), und gleichwie dieſer Stoiſche Philoſophus ein vernünfftiger, geſchickter und ernſthaffter Mann war, alſo würdigte er ihn ſeiner vertrauten Freundſchafft. Eben das thaten auch Lælius und Furius (l), wie man dann auch dieſen berühmten Römiſchen Helden zum Ruhm nachſchreibt, daß ſie die Lehren der Stoiſchen Moral zu ihrer eigenen Gemüths-Verbeſſerung angewendet, und alſo, ob ſie gleich keine Philoſophos, ſondern groſſe Staats-Männer und Kriegs-Helden vorgeſtellet, doch hierzu ſich der Philoſophie mit Nutzen bedienet haben (m). Ihrem Exempel folgten ſo dann andere, wie dann um dieſe Zeit ein berühmter Jureconſultus, Q. Tubero ſich die Stoiſche Philoſophie bekandt gemacht hat (n), welchem andere ſeiner Profeſſion gefolget ſind (o), andere fürnehme Römer aber bey den jederweiligen

Gouver-

Gouvernements der Grichiſchen von den Römern eroberten Länder, Gelegenheit genommen, die berühmteſte Grichiſche Philoſophos zu hören (p), und ſich ihre Lehren bekandt zu machen, dergleichen L. Craſſus, Pompejus (q) und andere gethan haben.

(i) Ob man gleich unter den groſſen Männern in Rom gedachter maſſen verſchiedene findet, welche, gleichwie anderer in Grichenland florirender Wiſſenſchafften, alſo auch der Philoſophie kundig geweſen, ſo hinderte doch dieſes nicht, daß der meiſte Theil der Römer ſich um dieſe Grichiſche Delicateſſen wenig bekümmerte, daher es dann bis um die Zeiten Luculli und Ciceronis, um das Studium philoſophic. zimlich rude ausgeſehen hat, wie Cicero *Tuſc. Qq. l. I.* ausdrücklich bezeuget, worüber bey Vellejo *l. I. c.* 17. *ſeq.* eine artige Uberlegung zu leſen iſt.

(k) Vellejus *l. c. c.* 13. gibt Scipioni das Zeugnis, daß er mitten unter den Waffen die Studien excolirt, und ſowohl zu Hauſe als in dem Feld Polybium und Panætium beſtändig bey ſich gehabt, auch aller freyen Künſten und Wiſſenſchafften groſſer Patron geweſen ſeye; und Cicero *Tuſc. Qq. l. II.* berichtet, daß er beſtändig Xenophontis Bücher in den Händen gehabt, und darinnen geleſen habe. Und in der **Vertheidigung** *Murænæ Orat. XXIII.* bezeuget er, daß Scipio Panætium bey ſich in ſeinem eigenen Hauſe gehabt habe.

(l) Cicero *l. c.* und *de Orat. l. II.* wo er von Furio und Lælio wie von Scipione ſagt, daß ſie allezeit die gelehrteſte Männer aus Grichenland um ſich gehabt.

(m) Das rühmt ſonderlich an ihnen Cicero *Orat. pro Mur.*

(n) Dieſer berühmte Jureconſultus, welcher des groſſen Scipionis Africani Schweſter Sohn war, und von Gellio antiſtes juris civilis & Stoicæ doctrinæ ſectator genennet wird, legte ſich unter Anführung Panætii auf die Stoiſche Philoſophie, wie auch Cicero *Or. pro Muræna* und Tacitus *Annal. l. XVI.* bezeugen. Er ſoll verſchiedene Juriſtiſche Bücher geſchrieben haben, und muß man ihn mit einem andern Tuberone nicht verwechſeln, conf. Plutarch. in *Lucullo T. II. p. m.* 219. Cicero in *Bruto c.* 31. Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 829.

(o) Unter denſelbigen war ſonderlich Q. Mucius Scævola, ein berühmter Jureconſultus, von welchem und andern Cicero *de Orat. l. I.* nachzuſehen, wo er Panætium ſeinen Lehrmeiſter nennet, *l. II.* nennet er ihn den beredteſten unter den Juriſten, ſein Vater P. Mucius Scævola war auch ein Juriſt, conf. Fran. Balduinus *de Jurisprud. Muciana*, Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 814. 829. Auſſer dieſem waren noch viele Jureconſulti bey den Römern, welche ſich auf die Stoiſche Philoſophie gelegt haben, deren viele der Herr Fabric. *l. c.* nahmhafft macht, und hin und wieder von Cicerone in ſeinen Dialogis *de oratore*, *Tuſc. Qq.* *de finibus &c.* angeführet werden, wie er dann

deswe

deswegen *de Orat. l. II.* Scævolam redend einführt, daß er die Stoicos, noſtros nennet. Uberhaupt iſt allhier zu mercken, daß, nachdem die Stoiſche Philoſophie durch Poſidonium, den Pompejus kennen lernen, und Panætium bekandt worden, ſonderlich die Juriſten ſich auf dieſelbige gelegt haben, welches hernach folgender Zeiten noch üblicher worden, wie wir ſeines Orts hören werden. Die Haupt-Urſache davon iſt wohl keine andere, als weil die Stoiſche Philoſophie zuerſt zu Rom durch Panætium bekandt worden, da ſie dann unter dem Patriciat und deſſen gröſten und aufgewecktesten Männern alsbald groſſen Beyfall gefunden. Weil nun dieſe Jureconſulti gröſten Theils aus den fürnehmſten Familien waren, und die wichtigſte Aemter zu Rom verwalteten, ſo konnte es nicht wohl anderſt ſeyn, als daß ſie dieſe Art der Philoſophie ergriffen und lieb gewonnen. Ob die Magnificentia Stoica und die groß ſcheinende Moral derſelbigen ihnen alſo in die Augen geleuchtet, und ihnen am tauglichſten geſchienen, die Gemüther ſo zu zu bereiten, daß ſie zur Verwaltung des gemeinen Weſens geſchickt ſeyn möchten, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ausmachen, obgleich der Herr Ever. Otto in ſeiner mit vieler Gelehrſamkeit geſchriebenen Oration: *de Stoica veterum Juris-conſultorum philoſophia*, ſo zu *Duisb.* 1715. herausgekommen, und in den *Actis Phil. Vol. II. p.* 164. *ſeqq.* recenſirt iſt, dieſes für die Haupt-Urſache hält; hingegen iſt wohl die eigentlichſte und wahrſcheinlichſte Urſache von Panætio ſelbſt herzuholen, weil er nemlich die Lehre de officiis vor

andern gar fleiſſig getrieben, vid. *Tom. I. p.* 1117. *not.* (*l*) wie dann die Stoici die erſte geweſen, welche die Lehre de officiis ausgeführet haben. Weil nun auf derſelbigen die gantze Juriſtiſche Wiſſenſchafft der Römer beruhete, wie dann auch ihre principia moralia, aus der Stoiſchen Sitten-Lehre hergenommen ſind, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß die Juriſten zu Rom die Stoiſche Philoſophie vor andern Secten ergriffen haben. Dann bey den andern Secten, welche ohnedem erſt in Rom mit langer Hand bekandt worden, da die Stoiſche ſchon in Poſſeſſion war, fanden ſie ihre Rechnung nicht. Die Sceptiſche leuchtete zwar wohl ein, aber ſtieß alle principia juſti & honeſti über einen Hauffen; die Epicureiſche gefiel zwar auch denen fürnehmſten Männern, ſchiene aber zur Verwaltung des gemeinen Weſens untüchtig zu ſeyn, als wovon Epicurus ſeine Schüler abzog, wie wir ſeines Orts gehöret haben. Die Ariſtoteliſche war gantz unbekandt, und ſelbſt in Grichenland in ſchlechter Reputation, weil ſie Ariſtotelis acroamatiſche Bücher nicht hatten, und dahero ſelbſt nicht wußten, was Ariſtoteliſch war, conf. CICERO in *Topic. c. I.* die Platoniſche oder Academiſche war von Antiocho auf die Stoiſche faſt reducirt, und recommendirte dieſelbige ſelbſt, daher dann allerdings dieſe Secte die Oberhand bey den Juriſten behalten müſſen. Daß aber die alte Juriſten der Philoſophiæ Stoicæ ergeben geweſen, davon ſind nicht nur die Zeugniſſe der Alten, ſonderlich bey Cicerone, offenbahr, ſondern es erweiſen es auch ihre principia, Lehr-Sätze, und gegebene Erklärungen,

rungen, wie ſolches Schilterus in *Manud. phil. moral. ad Jurisprudentiam l. I. §. 44. ſeq.* Gravina in *Originibus Juris Civilis*, der Herr Otto *l. c.* der Herr Heumann *Act. Phil. Vol. I. p. 48. ſeq.* mit verſchiedenen Exempeln bewieſen haben. Pagan. Gaudentius *de Phil. Roman. c. 43. p. 197.* behauptet zwar das Gegentheil, indem er vorgibt, daß die alte Jurisconſulti ehender der Platonicorum und Ariſtotelicorum als der Stoicorum Lehr-Sätze angenommen hätten: Allein ſeine Beweiß-Gründe ſind zimlich elend, und werden theils von dem Augenſchein, theils von der rechten Einſicht in die Syſtemata Philoſophorum, woran es Gaudentio mangelte, widerlegt. Dann wann er die Stoiſche Sätze: In den Sünden gebe es keine Stuffen; Ein weiſer Mann ſeye nicht barmhertzig, er verzeyhe nicht; den placitis Jureconſultorum und den Rechten entgegen ſetzt, ſo zeiget er damit augenſcheinlich, daß er die moral der Stoicorum und ihre Lehre de ſapiente perfecto & incipiente, de officiis, &c. nicht verſtanden habe, wie dann auch der gemachte Einwurff, daß das Jus Romanum geweſen, ehe die Stoici zu Rom bekandt worden, verräth, daß Gaudentius nicht gewußt, wovon die Rede ſeye.

(p) vid. Cicero *de orat. l. I.* wo er Craſſum redend einführt, daß er, als er als Quæſtor aus Macedonien nach Athen gekommen, Carneadem, Clitomachum, Æſchinem, Metrodorum, Mneſarchum, Critolaum, und Diodorum nebſt vielen andern berühmten Philoſophis habe kennen lernen.

(q) Wie hoch Pompejus Poſidonium gehalten, und wie er denſelbigen ſelbſt zu Rhodus beſucht, davon iſt *T. I. l. III. c. IX. q.* 15. *p.* 1119. ſchon das nothwendige gedacht worden.

IV.

Halff aber dieſe Gunſt, welche die Philoſophie bey den fürnehmen Männern fand, derſelbigen auch zu Rom auf?

Allerdings. Dann weil die groſſe Männer das Steuer-Ruder des Regiments in der Hand hatten, ſo war es ihnen ein leichtes, denen Philoſophis zu Rom einen offentlichen Weg zu machen / und ſie in Credit zu ſetzen. Am meiſten aber trug hierzu bey LVCVLLVS (r). Dann als derſelbige erſtlich Quæſtor in Macedonien war, hernach aber den wichtigen Krieg mit Mithridate nicht ohne groſſen Ruhm führte, ſo hatte er gar ſchöne Gelegenheit, mit denen fürnehmſten Philoſophis, welche ſich damals in Grichenland, ſonderlich in Athen aufhielten, bekandt zu werden. Unter denſelbigen aber fand ſonderlich Antiochus Aſcalonita, der Urheber der fünfften Academie, welcher zwiſchen den Academicis vete-

veteribus und den Stoicis Friede zu machen ſuchte (s), groſſe Gnade bey ihm, vermuthlich, weil ſeine eindringende Beredſamkeit denſelbigen eingenommen hatte, und ihm die Academiſche Art zu philoſophiren verdächtig vorkam (t): wiewohl er deswegen andere Philoſophos nicht verachtet, ſondern von allen Secten, ſie gerne um und bey ſich gehabt hat (u). Weil er nun ſelbſt ein groſſer Liebhaber von der Philoſophie und andern Künſten und Wiſſenſchafften war, ſo legte er eine wichtige Bibliothec an, und ließ in dieſelbige ſchöne Spatzier-Gänge und beſondere Zimmer erbauen, da dann die gelehrte Grichen, welche ſich der damals obſchwebenden groſſen Kriegs-Unruhen wegen nach Rom begeben hatten, bey Lucullo zuſammen kamen, und ihre Unterredungen mit einander hatten, auch ſich ſeiner Bücher frey bedienen konnten. Ja Lucullus fande ſich ſelbſt offt bey ihnen ein, und diſcourirte von philoſophiſchen Materien (x). Nicht aber Lucullus allein war es, der den Philoſophis zu Rom aufhalf, ſondern es fanden ſich auch andere, welche denen nach Rom geflüchteten Philoſophis Aufenthalt gaben,

und ſich ihrer annahmen. Unter ſolchen Philoſophis hatte auch Philo, der Stiffter der vierdten Academie, das Glück, zu Rom bekandt zu werden, und ſonderlich zu Cicerone zu gerathen, der, gleichwie er Luculli vertrauter Freund war, alſo auch demſelbigen dieſen Patronen zuwegen gebracht hat (y), ob er gleich jederzeit mehr der vierdten als der letzten Academie zugethan war. Und von dieſer Zeit Luculli und Ciceronis an, welche in das 670. Jahr von Erbauung der Stadt Rom einfällt, kan man die erſte Aufnahm der Philoſophie zu Rom herleiten. Dann obgleich vor dieſer Zeit ſich einige zu Rom gefunden, welche von der Philoſophie etwas in Lateiniſcher Sprache geſchrieben (z), ſo war es doch nichts wichtiges und merckwürdiges, daher ſie auch in der Dunckelheit und im Verborgenen blieben. Eines iſt um dieſe Zeit noch merckwürdig, nemlich, daß, als Sylla noch vor Lucullo im Anfang des Peloponneſiſchen Kriegs die Stadt Athen eingenommen, und übel in derſelbigen gehauſet (aa), er die Bibliothec Apelliconis Teji, nebſt andern zugleich hinweg genommen, und ſie nach Rom gebracht hat (bb).

Daſelbſt

Daſelbſt kamen ſie unter die Hände eines Grammatici, mit Namen Tyrannio (cc), den Lucullus gefänglich nach Rom gebracht, welcher aber Gelegenheit gefunden, ſich ſo zu inſinuiren, daß ihm Sylla erlaubet, aus dieſer Bibliotheque abzuſchreiben, was er wolte. Unter dieſen waren nun auch Ariſtotelis und Theophraſti Schrifften, welche bisher gantz unbekandt geweſen waren (dd). Als dieſes ANDRONICVS, ein Rhodiſer, der ein groſſer Liebhaber von der Peripatetiſchen Philoſophie war (ee), erfahren, lag er Tyrannioni an, daß er ihm dieſelbige zum Gebrauch überlaſſen möchte, welches er auch bey damaligen Zeiten, da man um die Wette um die Gelahrheit bemühet war, leicht erlangete (ff). Er ergäntzte demnach die verderbte Lücken, ſchrieb die Schrifften ab, bemühete ſich dieſelbige zu erklären, und brachte alſo die bisher ſelbſt in Athen und Griechenland faſt nicht geachtete Peripatetiſche Philoſophie wieder in Flor, da andere Secten ſchon einen Fuß gewonnen hatten, wie wir dann faſt von allen Secten von dieſer Zeit an verſchiedene merckwürdige Umſtände und Männer zu mercken haben, welche nicht

nur zu Rom die Grichiſche Philoſophie gelernet haben, ſondern auch deswegen ſelbſt nach Grichenland gereyßt ſind (gg).

(r) Was hier von Lucullo erzählet wird, beruhet hauptſächlich auf PLVTARCHI Zeugnis, der unter ſeinen *vitis comparatis* deſſen Leben ausführlich beſchrieben hat. CICERO gedencket deſſen auch vielfältig, wie er dann ſein vierdtes Buch Academicarum Quæſtionum mit dem Titul Lucullus, beleget hat, weil er darinnen Lucullum für die alte und erſte, oder auch von Antiocho wieder hervorgeſuchte Academie, wider die mittlere, neue, und vierdte, und deren Lehrer Arceſilaum, Carneadem, Philonem, diſputirend einführt, wie er dann in dem Anfang dieſer Diſcourſe unter vielem Lob, das er ihm beylegt, auch ſonderlich dieſes, als etwas ihm, ſeinem vertrauten Freunde, beſſer, als andern bekandtes, an ihm rühmt: Daß er, gleichwie aller Gelehrſamkeit, alſo auch der Philoſophie mehr ergeben geweſen, als diejenige geglaubet, welche ihn nicht gekennet, wie er dann nicht nur in ſeiner Jugend ſich darauf gelegt, ſondern auch als Quæſtor, und ſelbſt im Krieg und im Zelt keine müſſige Stunde ohne Studiren zugebracht habe. Welches auch die Urſache geweſen ſeye, daß er Antiochum als Quæſtor, ja gar als General en chef ſtets bey und um ſich gehabt, gerne alle Bücher geleſen, von welchen er etwas gehöret, und ein ſo glückſeliges Gedächtnis gehabt habe, daß er nicht mehr vergeſſen, was er einmal gehöret oder geleſen, 2c. conf. PLVT. *l. c. T. II. p. m.* 221.

(s) Das

(s) Das nothwendige von ihm iſt ſchon *T. I. L. III. c. VI. ſect. 4. q. 7. p. 758. ſeq.* angeführt worden; daß er auch mit Attico bekandt geweſen, iſt *l. c.* erinnert worden.

(t) Dann ſo ſtellt ihn Cicero *l. c.* vor, daß er die Academiam mediam für zimlich verwerflich und verdächtig ausgibt.

(u) Plutarch. *l. c.*

(x) *Ibid.*

(y) Idem in *Cicer. T. III. p. m.* 18. in *Luc. l. c.* Cicero ſelbſt *ad Famil. l. IX. ep.* 8. *XIII. ep.* 1. und in den *Qq. Academicis* hin und wieder, *Tuſc. Qq. l. II. c.* 2.

(z) Cicero *Tuſc. Qq. l. II. c.* 2. Was aber dieſes vor Latini Philoſophi ſind, welche Cicero hier herunter macht, und ſie ſo geringe ſchätzet, daß er ſie nicht einmal zu leſen verlangt, das läßt ſich ſo leicht nicht ſagen. Doch führen uns Ciceronis eigene Worte auf eine Muthmaſſung. Er ſagt nemlich von dieſen Philoſophis Latinis, welche er denen Grichiſchen entgegen ſetzt, ſie hätten nach ihm angefangen von der Philoſophie Lateiniſch zu ſchreiben, aber ohne ſich darum zu bekümern, ob ihre Schrifften ſchön, ordentlich oder zierlich verfaßt ſeyen oder nicht, daher, da ihre Meynungen gantz bekandt ſeyen, ſo habe er ſie nicht leſen mögen, weil ſie doch von niemand geleſen zu werden verlangen, als von denjenigen, welche ihre Meynungen annehmen: welches er dann mit dem Exempel Epicuri und Metrodori erläutert, die niemand in die Hand nehme, als die von ihrer Secte ſind. Wann wir nun ein wenig nachſuchen, wer am erſten

von der Philoſophie in Lateiniſcher Sprache geſchrieben habe, ſo finden wir keinen, der älter wäre als Lucretius, dann derſelbige bezeuget ausdrücklich *l. V. v. 535.* daß erſt neulich die Philoſophie zu Rom eingeführt worden, und er der erſte ſeye, der in ſeiner Mutter-Sprache von der Philoſophie und natürlichen Dingen geſchrieben habe. Conf. Lact. *l. III. c. 16.* Man hat demnach Urſache zu muthmaſſen, daß Cicero in ſolchen Worten auf die damals aufkommende Epicuriſche Philoſophie ziele, als wider welche er in ſeinen philoſophiſchen Schrifften hin und wieder einen zimlichen Haß gezeiget hat. Dieſe Muthmaſſung wird dadurch beſtärcket, daß nicht nur Cicero ſich alsbald auf Epicuri und Metrodori Exempel beruft, ſondern auch in der That der Epicureer Gewohnheit nicht geweſen, ſich um die Beredſamkeit, Nettigkeit der Schreib-Art, Eintheilung nach der Dialectica und dergleichen ſich zu bekümmern, wie *T. II. c. XI.* ausführlich erwieſen worden, welches alles hier Cicero dieſen Philoſophis Latinis vorwirfft. Zwar ob er Lucretium ſelbſt darunter verſtanden habe, läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, nachdem es dieſem Poeten an einer edeln Zierlichkeit, die in der Einfalt der Schreib-Art doch prächtig iſt, nicht fehlet, zumal wann wahr ſeyn ſolte, was Eusebius in *Chron.* berichtet, daß Cicero Lucretii Gedicht vermehret und verbeſſert habe; wenigſtens nennet er es ein Gedicht von vieler Kunſt, und muß es alſo wohl geleſen haben. Aber das hindert es nicht, daß nicht am erſten andere, die die Epicuriſche Secte angenommen, nach Lucretii

Exem-

Exempel, Lateiniſch die Meynungen ihrer Secte nach Epicureiſcher Methode, das iſt, natürlich, ungekünſtelt, und ohne viele geſuchte Zierlichkeit, vorgetragen haben, welches dem an eine galante und nach der damaligen Mode mit vielen breiten Worten ausgezierten Beredſamkeit gewöhnten Ciceroni freylich nicht anſtändig hat ſeyn können. Man vergleiche hiemit *Qq. Acad. l. I. c.* 2. Wenigſtens läßt ſich nichts gewiſſes davon ſagen. GAVDENTIVS hat *c. XXII. p.* 142. *ſeq.* ſchon von dieſer Muthmaſſung eingeſehen, daß Ciceronis Worte auf die Epicureer leiten.

(aa) Wie übel Sylla damals mit Athen gehauſet, berichten PLVTARCHVS *in Sylla T. II. p. m.* 130. FLORVS *l. III. c.* 5. VELLEIVS *l. II. c.* 23. APPIAN. *de bello Mithrid.* und andere. Hier iſt davon ſonderlich zu mercken, daß Sylla, weil es ihm an Bauholtz zu den groſſen Machinen, womit er die Mauren zu ſtürmen ſuchte, mangelte, die in den Vorſtädten gelegene Hayne, und unter ſolchen am meiſten die Academiam und das Lyceum umgehauen habe. Conf. MEVRSIVS *de Ceramic. gem. c. XXVII. p.* 94.

(bb) PLVTARCH. in *Sylla T. II. p. m.* 143. STRABO *l. XII.* und andere, unter den alten und neuen, welche ſchon *Tom. I. l. III. c.* 7. *Sect. I. q.* 10. *not.* 5. *p.* 820. *ſeq.* ſind genennet worden. Man kan denſelbigen beyſetzen RAPIN. *comparaiſon de Platon & d'Ariſtote p.* 371. deſſen Fehler in ſolcher Erzählung BAYLE *Dict. T. IV.* art. *Tyrannion not. D. p.* 381. unterſucht hat.

(cc) Dieſer

(cc) Dieſer Grammaticus war ein Amiſener, aus dem Pontiſchen Königreich, und hieß er im Anfang Theophraſtus, weil er aber ſeine Schul-Cameraden übel tractirte, verſpottete und durchzog, (κατατρέχειν ſetzet Suidas) ſo gab ihm ſein Lehrmeiſter, Heſtiæus, den Namen Tyrannio. Von ſeinen Lehrmeiſtern und ſtudio Grammatico muß in einer hiſtoria Grammaticæ ausführlich gehandelt werden. Er wurde von Lucullo bey Eroberung der Stadt Amiſus, als er ſich mit etlichen Athenienſern vor der Tyranney Ariſtionis dahin retirirt hatte, gefangen, aber durch Muræna vom Lucullo erbetten und in die Freyheit geſetzet. Bey dieſer Gelegenheit kam er nach Rom, wo er ſich in ſolchen Credit ſetzete, daß er ſich endlich groſſe Mittel zuwegen brachte, dieſelbige wendete er fürnemlich darzu an, daß er ſich eine ſchöne Bibliothec anſchaffte, worinnen ihm Lucullus, als ein groſſer Patron der Gelehrten, ohne Zweifel, mit Rath und That an die Hand gegangen. Wie er dann eine Bibliothec beſeſſen, welche aus mehr dann dreyſſig tauſend Büchern beſtanden, wie SVIDAS in *Tyrannion T. III. p.* 517. *ſeqq.* ausdrücklich bezeuget, daher, wann GAVDENT. *c.* 20. *p.* 140. HOFMANN und MORERI in ihren *Lexicis* art. *Tyrannio* nur drey tauſend ſetzen, ſolches aus Suida verbeſſert werden muß. Dieſer Tyrannio hatte Strabonem, ingleichem den Sohn und Enckel Ciceronis zu Schülern, wie ihn dann ſelbſt Cicero gebraucht hat, ſeine Bibliothec in Ordnung zu bringen, und einen Catalogum darüber zu machen, wie er ſelbſt ad Attic. *l. IV. ep.* 4.

ep. 4. 8. berichtet. Man kan von ihm PLVTARCHVM in *Sylla T. II. p.* 143. in *Lucullo T. II. p.* 200. HESYCH. MIL. in *Tyrannio*, SVID. *l. c.* nachſehen, aus den neuern aber, PATRIC. *diſcuſſ. Perip. T. I. l. III. p.* 29. *l. IV. p.* 34. *ſeq.* GAVDENT. *l. c.* und ſonderlich BAYLE *Dict. Tom. IV.* art. *Tyrannion.* Man muß ihn mit Tyrannione, der ſein Schůler geweſen, und nachdem er von Ciceronis Eheweib, der Terentia in die Freyheit geſetzet worden, ſo dann mit vielem Beyfall zu Rom gelehret und vieles geſchrieben hat, wie SVID. *l. c.* berichtet, nicht verwechſeln, und ſtehet es dahin, ob nicht dieſes jüngern Tyrannionis Schůler Strabo geweſen, wie KVSTERVS *ad l. c.* Suidæ auch angemercket hat, ingleichem ob Ciceronis Bibliothecarius nicht dieſer jůngere Tyrannio geweſen iſt? Daß übrigens Tyrannio auch in der Geographia erfahren geweſen ſeye, läßt ſich aus CICERON. *l. II. ad Attic. ep.* 6. zimlich deutlich ſchlieſſen. Wie ihn dann auch STRABO *l. XII.* einen groſſen Liebhaber von Ariſtotele nennet, und hinzuſetzet, er habe deſſen Bůcher beſorget und verbeſſert (διεχειρίζετο) welches PATRICIVS *l. c.* damit er ſeinem Abſehen dienen möchte, unrecht überſetzet: pejores reddidit. Dann Tyrannio that mehr nicht dabey, als was das Amt eines Grammatici ſelbiger Zeit erforderte, obgleich allerdings zu glauben, daß dadurch Ariſtotelis Bůcher nicht werden beſſer worden ſeyn. Er ſtarb in hohem Alter, und lebete noch Olymp. CLXXXIV. wann man durch den bey Cicerone gedachten Tyrannionem den ältern verſtehet.

(dd) Vid.

(dd) Vid. STRABO *l. XIII.* PATRIC. *l. c. p. 35.*

(ee) Von dieſem Andronico wird bald ein mehrers zu ſagen ſeyn.

(ff) PLVTARCH. *l. c.* RAPIN. *l. c.* gibt zwar vor, Andronicus ſeye erſt nach Tyrannionis Tode nach Rom gekommen, und habe von deſſen Erben aus ſeiner hinterlaſſenen Bibliotheque die Schrifften Ariſtotelis und Theophraſti bekommen, er hat aber Plutarchum in angeführter Stelle wider ſich, welcher ausdrücklich berichtet, Andronicus habe dieſe Schrifften von Tyrannione ſelbſt bekommen, da vorher die Peripatetici zwar viele galante Abhandlungen verfertiget, aber um die eigentliche Meynungen Ariſtotelis nichts gewußt, noch ſich darum bemühet haben, weil deſſen Schrifften nach Nelei von Scepſis Tod unter tumme Schöpſe gerathen, welche ſie nicht heraus gegeben.

(gg) Obgleich die Römer in ältern Zeiten ſich um der Fremden Sitten, Gebräuche, Geſchicklichkeit, Wiſſenſchafften und dergleichen wenig bekümmert haben, ſondern vielmehr dahin befliſſen geweſen ſind, daß ihre Jugend von fremden Sitten nicht angeſtecket, und dadurch untüchtig gemachet werde, dem Vaterlande zu dienen, ſo wandte ſich doch das Blat, nachdem die fürnehmſte Römiſche Stands-Perſonen, bey Gelegenheit der Feldzüge und darauf folgenden obrigkeitlichen Verwaltungen, wegen vorgenommenen Reyſen nach Grichenland an der Grichiſchen Gelehrſamkeit überhaupt, und der Philoſophie ins beſondere einen Geſchmack gefunden, und dieſelbige offentlich geſchützet und geheget haben.

haben. Dann da richtete ſich, wie es gemeiniglich zu gehen pflegt, jedermann nach dem Geſchmack der Fürnehmſten, und wer zumal zur Verwaltung des Regiments und den wichtigſten Ehren-Stellen ſich Hoffnung machte, der befliſſe ſich, die Grichiſche Gelehrſamkeit und ſonderlich die Oratorie und Poeſie zu lernen; Zu welchem Ende dann die fürnehmſte Römer, ſo lange noch die Gelehrſamkeit in Grichenland florirt, ihre Kinder dahin, ſonderlich nach Athen geſchickt, ſie daſelbſt unterrichten zu laſſen. Selbſt die gröſte Männer ſcheueten ſich nicht auf ihren Reyſen daſelbſt einen Abtritt zu nehmen, um die Gelehrten Grichen, ſonderlich die Philoſophos zu hören. Von denjenigen, welche von der Zeit des Kayſerthums an Grichenland frequentirt, anjetzo nicht zu gedencken, weil an ſeinem Ort deſſen Meldung geſchehen ſoll; ſo haben wir von Pompejo M. angemerckt, daß er den Stoiſchen Philoſophum, Poſidonium, zu Rhodus beſucht, und eine philoſophiſche Lection von ihm angehöret hat, *Tom. I. l. III. c. 9. q. 15. p.* 1118. *ſeq.* Von M. Antonio berichtet eben dieſes Plutarch. in *Anton. T. III. p. m.* 115. *ſeq.* und von Bruto *T. II. in Brut. p. m.* 703. wo er inſonderheit erzählet, er habe einen Academiſchen Philoſophum Theomneſtum und einen Peripateticum Cratippum gehöret, und ſeye mitten unter dem Geräuſch der Waffen bey ihren philoſophiſchen Diſputationen geweſen; habe auch ſich die Studenten zu Athen bekandt gemacht, ꝛc. zu geſchweigen, daß er in ſeiner Jugend eben daſelbſt die Philoſophie mit Fleiß erlernet, *ib. p.* 688. So hat

hat ſich auch Studierens wegen Atticus nach Athen begeben, wie CORNEL. NEPOS in *Attic. c.* 2. bezeuget, ingleichem Ovidius, vid. *Triſt. l.I. eleg.* 2. *v.* 77. anderer, ſonderlich Ciceronis und ſeines Sohns, deren unten noch wird zu gedencken ſeyn, zu geſchweigen. Sie zogen aber nicht nur nach Athen, welches, da es zu den Zeiten Auguſti zimlich herunter gekommen war, unter den Antoninis wieder aufs neue der Studien wegen berühmt worden, wie an ſeinem Ort mit mehrerm ſoll gedacht werden, ſondern auch nach Sparta, vid. QVINTILIAN. *l. III. c.* 7. nach Rhodus, Apollonia, Maſſilia und anderer Orten, wovon Herrn GEORG. NIC. KRIEGK gelehrte Diatribe *de peregrinationibus Romanorum Academicis*, ingleichem Herrn C. FALSTERI *Quæſtiones Romanæ c. VII. p.* 207. *ſeqq.* nachzuſehen.

V.

Was vor Römer haben ſich dann um dieſe Zeit um die Philoſophie bekümmert, und darinnen hervorgethan?

Wir können ſie nicht beſſer mercken, als wann wir ſie nach den Secten eintheilen, welchen ſie zugethan geweſen. Dann keine neue Secte iſt unter den Römern nicht aufgekommen, ſondern gleichwie ſie das ſtudium philoſophicum aus Grichenland nach Rom gebracht, und die Philoſophie ſelbſt

ſelbſt in Grichenland erlernet haben, alſo haben ſie auch von den Grichiſchen Secten diejenige angenommen, welche ihnen am beſten eingeleuchtet (hh). Ehe wir aber dieſelbige ſelbſt anſehen, iſt vorher zu mercken, daß man unter denjenigen Römern, welche ſich die Philoſophie bekandt gemacht haben, nicht lauter Philoſophos, welche Profeſſion davon gemacht haben, ſuchen müſſe, wie ſie in Grichenland geweſen, dann der meiſte Theil in dieſem erſten periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie bey den Römern waren groſſe Staats-Leute, welche nach der Mode ſelbiger Zeiten zugleich die galante Studien mit den wichtigſten Staats-Geſchäfften verbanden, und ſonderlich die Philoſophie ſich fleiſſig bekandt machten. Und dergleichen finden wir aus der Secta Pythagorea, aus der Secta Academica, ſowohl was die erſte und letzte, als auch was die mittlere Academie, die mit den Scepticis meiſtens übereinkommt, betrifft, aus der Secta Stoica, Peripatetica und Epicurea bis auf die Zeiten des Kayſerthums, viele.

(hh) Daß die Römer alle Sectarii in der Philoſophie geweſen, zeiget der Augenſchein; Wann man aber nach der Urſache fragt, warum ſo aufgeräumte

geräumte Köpfe und groſſe Ingenia, als die Stadt Rom von A. V. C. 670. bis 700. (in welcher Zeit die Philoſophie daſelbſt in Flor gekommen) hervorgebracht, nicht ſelbſt eigene Syſtemata erdacht, und lieber der Grichen Philoſophie angenommen, ſo ſcheint wohl die Haupt-Urſache dieſe zu ſeyn, weil diejenige, welche ſich um das ſtudium philoſophicum bekümmert, meiſtens groſſe Staats- und Stands-Perſonen waren, welche zwar Verſtand genug hatten die Wahrheit einzuſehen, denen es aber an Muſſe, Zeit und Entfernung von der Unruhe, der bürgerlichen, ſonderlich das Regiment und den Staat angehenden Geſchäfften mangelte, und welche groſſen Theils mit den gröſten Anſchlägen ſchwanger giengen, und eine über alle Welt gehende Gewalt und Regierung ſuchten. Weil ſie nun zwar in allen Stücken qualificirt, und demnach auch der Philoſophie kundig ſeyn wollen, und aber nicht im Stand waren, etwas eigenes ſelbſt zu erdencken, ſo lieſſen ſie ſich die Sectas Græcorum gefallen. Hierzu kam, daß ſie im Anfang mit den Grichiſchen Philoſophis zufälliger Weiſe bekandt, durch ihre Beredſamkeit aber ſo eingenommen worden, daß das præjudicium auctoritatis ihnen nothwendig einen guten Credit für dieſelbigen, und dieſer eine Liebe, und endlich eine Beyſtimmung ihrer Meynung erwecken mußte. Dem iſt beyzuſetzen, daß damals die gantze Philoſophiſche Welt ſectiriſch war, das iſt, an einem gewiſſen Syſtemate eines alten Philoſophi hangen blieb, und man ſich ſo zu reden ein Gewiſſen machte, weiter zu gehen, als die berühmte alte Grichiſche Greiſen

gegan-

gegangen ſind. Ob es nun gleich nicht an geſchickten und aufgeweckten Köpfen mangelte, welche ſelbſt die Sache unterſuchten, und auf die Gründe derſelbigen acht gaben, wie aus Ciceronis philoſophiſchen Geſprächen vielfältig kan erſehen werden, ob ſie auch gleich die Schwäche der Grichiſchen Secten und ihrer Syſtematum einſahen, ſo war doch die Secta Academica nach Arceſilai und Carneadis Mode ihnen hinderlich, auf etwas gründlicheres zu kommen; dann weil ſie ſahen, daß dieſe Secte die Schwachheiten der übrigen allen entdeckte, dabey aber alles vor ungewiß ausgab, ſo blieben ſie auch auf der Meynung, daß dieſes der vernünfftigſte Weg zu philoſophiren ſeye, und man nicht weiter gehen könne, ſondern ſich begnügen müſſe, von allem Red und Antwort auf eine wahrſcheinliche Art geben zu können, wie man hievon aus Ciceronis *Quæſtionibus Academicis* auf das deutlichſte überzeugt werden kan. Da auch die Syſtemata der Grichiſchen Philoſophorum denen verſchiedenen Arten der Römiſchen Gemüther und Temperamenten anſtund, und v. g. die Staats-Leute bey der Stoiſchen Moral ihre Rechnung fanden, andere bey der Academiſchen Ungewißheit ſich groß und breit zu machen wußten, einige aber bey der Epicuriſchen Gelaſſenheit und Entfernung von aller Furcht, ſonderlich des zukünfftigen, ihrem Gemüthe Ruhe zu verſchaffen, und ihr von vieler Ungerechtigkeit beunruhigtes Gewiſſen befriedigen zu können, glaubten, ſo darf man ſich nicht wundern, daß ſie bey denſelbigen geblieben, und auf nichts neues gedacht haben, anderer

wahr-

wahrſcheinlichen Urſachen anjetzo zu geſchweigen. Doch haben ſich hier und dar einige gefunden, welche von der Philoſophie eigentlich Profeſſion gemacht haben, wie aus dem Verfolg erhellen wird.

VI.

Was vor Römer haben ſich dann auf die Pythagoriſche Philoſophie geleget?

Obgleich Pythagoras zu Rom in ſo gutem Andencken ſtunde, daß ihm zu Ehren eine Statue geſetzet worden (ii), ſo blieb doch ſeine Philoſophie wegen des wenigen Umgangs, welchen die Einwohner des obern Theils von Italien mit den Italioten oder Einwohnern des untern Theils von Italien, oder dem groſſen Grichenland hatten, zu Rom unbekandt, da auch dieſe Secte in Zeiten untergieng, und ſelbſt in Grichenland keine Wurtzeln mehr ſchlagen konnte, ſo darf man ſich nicht wundern, daß auch in Rom von den Pythagoreern nichts zu finden iſt, wozu zugleich der dunckele Vortrag dieſer Secte vieles beygetragen haben mag, als welcher ſich mit dem ſtudio eloquentiæ, das zu Rom nach der Zeit aufs höchſte blühete, durchaus nicht reimte.

reimte. Deſſen ungeachtet aber fande ſich doch auſſer ENNIO, welchen auch einige zu einem Pythagoreer machen (*), ein für⸗nehmer Mann, der ſich auf dieſe Secte gelegt, und auch nach den Lehr⸗Sätzen der⸗ſelbigen Bücher geſchrieben hat, nemlich PVBLIVS NIGIDIVS, mit dem Zunamen FIGVLVS (kk), einer der gröſten und gelehrteſten Männer ſeiner Zeit. Er lebte mit Cicerone zu einer Zeit, nemlich um A. V. C. 680. ſeqq. wie er dann auch deſſen vertrauter Freund war. Er hat ſich ſowohl durch die Studien, als durch die Verwal⸗tung der ihm anvertrauten obrigkeitlichen Aemter in groſſes Anſehen geſetzet. Dann was das erſte betrifft, ſo war er nicht nur in denen zu den galanten Wiſſenſchafften gehörigen Diſciplinen ungemein erfahren, ſondern er that ſich auch in der Matheſi hervor (ll), und ſoll er ſonderlich in der Aſtrologia ſo ungemein erfahren geweſen ſeyn, daß er, als der junge Octavius, der hernach unter dem Namen des Kayſers Auguſti bekandt worden, gebohren wurde, er ihm die Nativität geſtellet, und daraus die Veränderung des Regiments und das Kayſerthum ihm prophezeyet (mm), auch

den betrübten Zuſtand der Stadt Rom zur Zeit des erſtern Triumvirats vorher geſagt haben ſoll (nn). Ja man hat ihn gar deswegen für einen Zauberer halten wollen (oo). Daß er den placitis ſectæ Pythagoreæ ergeben geweſen, bezeuget ſein vertrauter Freund Cicero (pp), berichtet aber dabey, daß er nicht gerne mit der Sprache heraus gegangen, ſondern nur pro & contra nach Art der Academicorum diſputirt habe. Worinnen aber ſeine Philoſophiſche Meynungen beſtanden, iſt nicht bekandt, weil ſeine von Philoſophiſchen Materien geſchriebene Bücher verlohren gegangen ſind (qq), wiewohl aus den noch übrigen Zeugniſſen der Alten zu erſehen, daß er ſich ſonderlich auf die Theologie und Natur-Wiſſenſchafft geleget habe (rr). Seiner Schrifften waren viele, welche aber keinen groſſen Beyfall gefunden haben, weil ſie nach Pythagoriſcher Art zu dunckel und zu ſubtil geſchrieben waren (ss); Seine Regiments-Würde aber anlangend, ſo war er im Rath (tt), und Prætor, und ſtunde Ciceroni in ſeinem Bürgermeiſter-Amt getreulich bey, die Verſchwörung des Catilinæ zu entdecken, und das anglimmende ſchwere Feuer

in

in der erſten Glut zu erſticken (uu), erzeigte ihm auch ſonſt redliche und getreue Freundſchafft, dahingegen Cicero auch ungemein viel auf ihn hielte (xx). Endlich war er unglücklich, dann weil er in der bürgerlichen Uneinigkeit zwiſchen Pompejo M. und C. Julio Cæſare, und dem daraus entſtandenen blutigen Krieg des erſtern Parthey ergriffen hatte, ſo mußte er, als der letztere die Oberhand behielte, aus Rom, und ins Elend wandern, in welchem er auch A. V. C. 709. verſtorben (yy).

(ii) Plin. *l. XXXIV. c. 6.* berichtet: Als das Oracul in dem Samnitiſchen Krieg befohlen, zwey Statuen zu ſetzen, eine dem Tapferſten, und die andere dem Weiſeſten, ſo ſeyen auf Befehl des Volcks dem Alcibiadi und Pythagoræ dieſelbige geſetzet worden. Wobey er ſich wundert, warum Alcibiadi nicht Themiſtocles, und Pythagoræ nicht Socrates, den das Oracul für den weiſeſten Mann ſelbſt erkannt, vorgezogen worden. Vossius *de ſectis Philoſ. c. VI. §. 28. p. m. 39.* hält dafür, es ſeye geſchehen, weil Pythagoras, der in Italien gelehret, zu Rom bekandter geweſen, als der Grichiſche Socrates, zumal da man ihn für den Lehrmeiſter Numæ gehalten habe. Allein letzteres ſcheinet ein Irrthum ſpäterer Zeiten zu ſeyn, obgleich das erſtere ſeine Richtigkeit haben mag. Die Haupt-Urſache mag wohl, wann man muthmaſſen ſoll, ſeyn, weil Socrates eine offenbare,

bürgerliche und dem Anſehen nach gantz gemeine Philoſophie geführet, die nicht ſo glântzend in die Augen gefallen, wie dann auch Socratis Philoſophie ſelbſt von denen aus ſeiner Schule hergekommenen Secten bald verſchlungen worden. Hingegen Pythagoræ Philoſophie machte nicht nur an ſich ein groſſes Aufſehen, und weil ſie ſo geheim vorgetragen wurde, daß ſeine Schüler ſo gar den Tod lieber leyden, als etwas ausſchwatzen wolten, ſo meynte man, es ſeye weiß nicht was darhinter: ſondern es war auch die Abſicht derſelbigen gar viel auf die Theologie, und den damit verknüpften Gottes-Dienſt gerichtet, welche dann in den Augen der abergläubiſchen Römer allerdings ein ſehr groſſes Anſehen hatte. Und da überdas die vorgebliche Wunderwercke des Pythagoræ weit und breit herumkamen, und er für etwas übernatürliches paſſirte, denen Römern aber dieſe Hiſtörgen nicht unbekandt haben ſeyn können, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß Pythagoræ vor Socrate dieſe Ehre angethan, und er für den weiſeſten Mann erkannt worden iſt.

(*) Ennius war gebohren zu Rudiæ, einer Stadt in Calabrien, wie Pomp. Mela *de Situ Orb. l. II. c.* 4. bezeuget, A. V. C. 514. und ſtarb A. V. C. 585. Daß man ihn unter die Philoſophos Pythagoreos rechnet, macht Persius, welcher *Satyr. VI. v.* 10. *ſeq.* auf ihn alludirt, und ihn pavonem Pythagoreum nennet, weil Ennius im Anfang ſeiner Annalium auf die Metempſychoſin des Pythagoræ geſehen, und nach deſſen Grund-Sätzen vorgegeben, es ſeye ſeine Seele vorhero im

im Homero geweſen, und hernach erſt in ihn gekommen, weswegen Perſius ihn auch Mæonidem Quintum nennet, weil dieſes letztere ſein Vorname war, vid. *Commentat. ad h. l.* HORN. *Hiſt. phil. l. IV. c. 4. p.* 239. Es kan auch wohl ſeyn, daß Ennius in dem untern Theil von Italien, wo er gebohren worden, oder in Sardinien, wo er ſich viertzig Jahr lang aufgehalten, dieſes dogma Pythagoreum gelernet, wiewohl es noch keinen Philoſophum Pythagoreum ausmacht, weil dieſes eine doctrina exoterica war, welche Pythagoras unter die Leute kommen laſſen, und welcher jedermann beygepflichtet; welches um ſo wahrſcheinlicher iſt, weil um die Olymp. CXXXV. da Ennius gebohren worden, keiner von den Pythagoreern mehr übrig geweſen, deren die letzte nur bis auf Ariſtotelem Olymp. CX. gedauret haben. Von ſeinen Poeſien und Hiſtoriſchen Schrifften iſt hier nichts zu gedencken. Hingegen dieſes wohl anzumercken, daß er EVHEMERI *Hiſtoriam de Diis* aus dem Grichiſchen ins Lateiniſche überſetzet. Dann daß dieſes Buch in der Philoſophiſchen Hiſtorie merckwürdig ſeye, iſt an ſeinem Ort ſchon erinnert worden, daß aber Ennius dieſes Werck überſetzet habe, bezeuget LACTANTIVS *l. I. de falſa relig. c.* 11. 13. 14. Von den übrigen Umſtänden Ennii iſt VOSSIVS *de hiſt. Lat. l. I. c.* 2. *p.* 9. *ſeqq.* und *de poëtis Latin. p.* 4. nachzuſehen. Daß er Catonem Philoſophum unterrichtet, iſt ſchon *Q. II. not. (f)* angemercket worden.

(kk) Woher Nigidius den Beynamen des Töpfers bekommen, erzählet AVGVSTINVS *de civ. D.*

l.V. c. 3. Es ſeye nemlich Nigidio, der gedachter maſſen der Aſtrologiæ judiciariæ ergeben war, dieſer Vorwurf gemacht worden, wann es auf die Stellung der Aſpecten ankomme, ſo wie ſie ſich zur Zeit der Geburt eines Menſchen befinde, ſo müſſe folgen, daß Zwillinge, die zugleich gebohren werden, einerley Schickſale haben, weil ſie einerley Aſpecten haben. Darauf habe nun Nigidius nichts geſagt, ſondern die Fragende nur zu einem Töpfer geführt, und deſſen Rad, ſo ſtarck ihm möglich geweſen, zweymal umgedrehet, und in Bewegung gebracht, unter jeder Bewegung habe er mit einer ſchwartzen Farbe dem Anſehen nach an einerley Ort, einen Strich und Zeichen gemacht. Als das Rad abgelauffen, habe ſich gefunden, daß die zwey von ihm gemachte Striche, die dem Anſehen nach einerley Ort betroffen, zimlich weit von einander entfernet geweſen, daraus habe er nun ein Gleichnis genommen, dem gemachten Einwurf zu begegnen, nemlich der ſchnelle Umlauf und Bewegung der himmliſchen Craiſe mache, daß wann zwey Zwillinge gleich ſo geſchwinde hinter einander gebohren würden, als er das Rad umgedrehet, dannoch die Conſtellation nicht auf eben den Punct wieder komme, ſondern von einander unterſchieden ſeye. Und daher habe man ihn figulum genennet. Ob dieſes die wahre Urſache ſolches Beynamens ſeye, ſtehet dahin, wenigſtens erzählt es niemand als Auguſtinus: Doch iſt richtig, daß ſie mit den Sätzen der Pythagoreiſchen Philoſophie übereinkommt, und dahero an ſich nichts unwahrſcheinliches in ſich hat.

(11) Wie

(ll) Wie er dann einen Commentarium *de ſphæra barbarica & Græcanica* geſchrieben haben ſoll, deſſen SERVIUS *ad Virgil. Georg. l. I. v.* 29. 43. gedencket, conf. BAYLE *Dict. Tom. I. p.* 565. VOSSIUS *de ſcient. Mathem. c. XXXIV.* §. 6. *p.* 569. *ſeq.*

(mm) Das berichtet DIO *l. XLV. init.* und SVETON. *in Auguſt. c.* 94. Einige Critiquen über Dionis Erzählungen macht BAYLE *l. c. not. E.*

(nn) Das bezeuget LUCANUS *Pharſalic. l. I. v.* 639. *ſeq.* welche Stelle zugleich ein Zeugnis von ſeiner ungemeinen Erfahrung in der Aſtronomia ablegt.

(oo) DIO *l. c.* EUSEB. in *Chron.* gibt, wie wohl irrig, vor, er ſeye der Zauberey wegen ins Exilium verjagt worden; was APULEJUS in Apologia von ihm erzählt, iſt allem Anſehen nach ein Schwanck müſſiger Grillenfänger, der Sterndeutung das Wort zu reden.

(pp) CICERO *de univerſ. c.* 1. Von ſeiner groſſen Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit findet man auch Zeugniſſe bey GELLIO *Noct. Attic. l. IV. c.* 9. *l. X. c.* 11. *l. XI. c.* 11. SERVIO *ad Virg. Æn. l. X. v.* 175. MACROB. *Saturnal. l. II. c.* 12. *l. III. c.* 16. *l. VI. c.* 8. conf. BAYLE *l. c. not. A. p.* 508.

(qq) Wie dann ſein Buch *de animalibus* von den Alten offt angeführet wird, ſo gedencken ſie auch ſeiner Schrifften *de extis*, *de auguriis*, *de ventis.* Etliche von ihm noch hier und dar befindliche fragmenta, hat JANUS RUTGERSIUS ſeinen *variis lectionibus l. III. c.* 16. *p.* 269. einverleibt,

leibt, unter welchen ſich auch ein Tractat *de tonitruum per ſingulos menſes & Dies ſignificatione* befindet, vid. FABRIC. *Bibl. Lat. l. IV. c.* 7. §. 31. *p.* 797. BAYLE *l. c. not. B.*

(rr) Deswegen nennen ſie ihn naturæ indagatorem maximum bey MACROB. *l. II. c.* 12. Man beſehe die angeführte Zeugniſſe *not. (pp)* und MANVT. *ad l. IV. Ep. Ciceron. ad fam. ep.* 13. In der Theologia zieht SERVIVS *l. c.* Varronem dem Nigidio noch vor, conf. BAYLE *l. c.*

(ss) Das berichtet GELLIVS *Noct. Attic. l. XIX. c.* 14. GAVDENTIVS *l. c. c. XXXI. p.* 169. ſetzt zwar Gellio Macrobium entgegen, aber ohne Urſache. Dann Nigidius kan zwar ein grundgelehrter und in allen Wiſſenſchafften geübter Mann geweſen ſeyn, und doch dunckel geſchrieben haben. Uberhaupt iſt Gaudentius in dieſem Capitul, wie in mehrern, ſehr jejun. BAYLE *l. c. not. H.* will es zwar nur auf ſeine Grammaticaliſche Bücher ziehen, allein es iſt nicht nöthig, Gellii Worte ſo ſehr zu reſtringiren, weil dieſe danckle Subtilität der Pythagoriſchen Methode allerdings gemäß iſt.

(tt) DIO *l. c.*

(uu) CICERO *ad fam. l. IV. ep.* 31. conf. BAYLE *l. c. not. F.* Daß Nigidius den Ciceronem wider die Verſchworne aufgehetzt, berichtet PLVTARCH. in *Cicer. T. III. p. m.* 40.

(xx) PLVT. *l. c.* A. GELLIVS *l. XI. c.* 11. aus welcher Stelle auch zu erſehen, daß Nigidius bisweilen moraliſirt.

(yy) EVSEB.

(yy) Euseb. in *Chron. ad ann.* 4. *Olymp. CLXXXIII.* welches das 709. Jahr der Stadt Rom iſt, conf. Cic. *ep. ad fam. l. IV. ep.* 13.

VII.

Hat ſich ſonſt niemand um dieſe Zeit bekandt gemacht, der zur Pythagoriſchen Secte könnte gerechnet werden?

Nein; Die ſchwere und danckele Beſchaffenheit der Pythagoriſchen Philoſophie ſtund im Weg, daß ſich niemand darauf legte, ja wir werden ſo gar unter den Kayſern wenige finden, welche dieſer Secte beygepflichtet haben (zz). Zwar berichten die Alten (aaa), daß unter dem Bürgermeiſter-Amt M. Popilii Lænatis und Cn. Calpurnii, denen Chaldäern Stadt und Land verboten, und ihnen aufgelegt worden, innerhalb zehen Tagen nicht nur Rom, ſondern auch gantz Italien zu räumen, weil ſie einfältigen und leichtglaubigen Leuten durchs Nativität-Stellen und andere Aſtrologiſche Prognoſtica das Geld aus dem Beutel geſchwatzt haben. Es iſt aber nicht bekandt, ob ſie ſich für Nachfolger und Schüler des Pythagoræ ausgegeben

 haben,

haben, obgleich allerdings die Secta Pythagorica ſich ſtarck auf die Aſtrologiam judiciariam geleget hat, wie das Exempel des erſt angeführten Nigidii nebſt andern beweißt. Es iſt auch zuweit von dieſen Zeiten, in welchen die Philoſophie zu Rom floriret, entfernet, als daß man es unter die Schickſale derſelbigen ſolte zählen können (bbb).

(zz) Das muß man aber alſo verſtehen, in ſo ferne die Pythagoriſche Secte ein von der Platoniſchen Secte beſonders Geſchlecht der Philoſophorum ausmacht, dann von Philoſophis, welche Pythagoræ und Platonis Lehren mit einander verbunden, und für Sectatores von beyden haben wollen gehalten ſeyn, werden wir unter den Kayſern genug finden. Ein purer Pythagoreer war der beſchriene Apollonius Tyanenſis.

(aaa) VALER. MAXIM. *l. I. c. 3.*

(bbb) GAUDENT. *l. c. c.* 44. *p.* 200. ſetzt dieſes edictum in das Jahr 580. nach Erbauung der Stadt Rom, andere ſetzen es weiter hinaus in das Jahr 614. wie STEPH PIGHIUS *ad h. l.* Beydes zeigt an, daß es hieher nicht gehöre. Zwar gaben ſich die Chaldäer, deren Haupt-Werck die Aſtrologia judiciaria war, für Philoſophos in ausnehmendem Grad aus, und affectirten vor andern den Titul Mathematici, wie aus SEXT. EMPIR. *adv. Math. l. V. ſ.* 2. zu erſehen, wie er dann in dieſem Verſtand *l. IV. ſect. ult.* die Mathe-

Mathematicos den Geometris und Arithmeticis entgegen ſetzet, auch nichts gemeiner iſt bey den Alten, als unter dem Namen der Mathematicorum die Aſtrologos zu verſtehen, wie aus Evseb. *præp. Ev. l. VI. c.* 1. Gellio *l. I. c.* 9. Sveton. in *Tiber. c.* 14. 36. und andern Stellen der Alten mehr zu erſehen, welche der fürtreffliche und ſo ſehr beleſene Herr Fabricivs in der gelehrten Vorrede zu *SEXTI* Büchern wider die *Mathematicos* §. 1. *p.* 214. und der Herr C. Falster *Qq. Rom. l. III. c.* 7. *q.* 1. *p.* 331. genennet hat: Allein, wer ein wenig Verſtand hatte, ſahe die Thorheit und den Ungrund dieſer ſandigten Kunſt ein, und hütete ſich dafür, und ſcheinet dieſes edict eine Frucht und Folge desjenigen zu ſeyn, welches alle Philoſophos, Rhetores, und andere in den Augen der Römer müſſige, und dem gemeinen Weſen nichts nützende Leute aus der Stadt geſchafft hat. Daß aber um die Zeit und den periodum, den wir dermalen unter der Hand haben, das ſtudium Aſtrologiæ judiciariæ zu Rom auch bey vernünfftigen Leuten in Credit geweſen, beweiſet Nigidii Exempel genugſam, wie dann auch bald hernach unter den erſten Kayſern die Aſtrologi in groſſen Credit gekommen, und Auguſtus Theagenem, Tiberius aber Thraſyllum darinn zu Rath gezogen, wie das erſtere Sveton. in *Aug. c.* 94. das andere in *Tiber. c.* 14. 62. Tac. *Ann. l. VI. c.* 21. berichten, wovon an ſeinem Ort ein mehrers.

VIII.
Was vor Römer lieſſen ſich die *Sectam Academicam* gefallen?

Gleichwie die Academia entweder nach Platone oder nach Arceſilao und Carneade zu beurtheilen, weil dieſer letztere gantz eine andere Art zu philoſophiren angenommen, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget worden, alſo fande auch ſowohl die Academia prima, welche Antiochus, der Stiffter der fünfften Academie, wieder in Schwang zu bringen, und mit den Stoicis zu vereinigen ſuchte, als auch die Academia media und nova, welcher damals noch Philo unter die Arme griff, ihren Fuß bey den Römern. Was die erſtere, oder wie wir ſie zum Unterſchied am beſten nennen können, die Platoniſche Secte anlangt, ſo wie ſie Antiochus wieder aufgewärmet, ſo haben wir oben ſchon erinnert, daß ſie bey Lucullo zimlichen Ingreſs gefunden habe. So fande ſie auch an Bruto einen groſſen Patronen, indem derſelbige angefangen, Platonem ſelbſt zu leſen, und ſich ſeine Philoſophie bekandt zu machen (ccc). Selbſt Cicero, ob er gleich der Academiæ mediæ

mediæ und novæ beyſtimmte, bekam eine ſehr groſſe Hochachtung für Platonem, und machte ſich deſſen Philoſophiſche Lehr-Sätze fleiſſig bekandt (ddd). Keiner aber machte ſich einen gröſſern Namen unter denjenigen, welche ſich dieſe Secte gefallen laſſen, als VARRO(**). Dann gleichwie er der allergelehrteſte, und in allen Wiſſenſchafften geübteſte Römer ſeiner Zeit war (eee), alſo legte er ſich auch auf die Platoniſche Philoſophie (fff), wiewohl er mehr Zeit auf die galante Wiſſenſchafften als auf die Philoſophie mag gewendet haben, indem er zwar verſchiedene Philoſophiſche Schrifften angefangen, wenig aber ausgeführet hat (ggg), ob er gleich von der Gelehrſamkeit und auch der Philoſophie Profeſſion gemacht, dahingegen andere groſſe Männer, deren gedacht worden, ſich ihrer groſſen und wichtigen Aemter wegen begnügen müſſen, Patronen der Philoſophie abzugeben, welche man daher mit eigentlichen Philoſophis nicht vermengen muß. Unter welche auch M. PISO zu rechnen, welcher uns als ein groſſer Verehrer und Liebhaber ſowohl der Academiæ veteris als auch der Peripateticorum beſchrieben wird (hhh).

 (ccc) Die

(ccc) Die Umſtände des Lebens dieſes groſſen und in der Römiſchen Hiſtorie höchſt merckwürdigen Mannes müſſen in der beſondern Römiſchen Hiſtorie geſucht werden, und gehören hieher nicht, das fürnehmſte findet mau zuſammen bey PLUTARCHO in *Bruto T. II. p. m. 587. ſeqq.* mit welchem man die Hiſtorien-Schreiber, ſo die bürgerliche Unruhen unter Julio Cæſare berühret, v. g. Vellejum Paterculum, Florum, Dionem Caſſium und andere mehr vergleichen kan. So viel zur Hiſtorie der Philoſophie hieher gehört, iſt, daß er der Servilia Sohn geweſen, deren Bruder Cato war, deſſen Philoſophiſche, ernſthafftige und ſtrenge Aufführung ſich Brutus zum Muſter der Nachfolge vorgeſtellet, wie PLUTARCH. *l. c. p.* 688. berichtet, welcher hinzuthut, es ſeye keiner von den Grichiſchen Philoſophis geweſen, den er nicht gehöret, keine Secte, deren Lehr-Sätze er ſich nicht bekandt gemacht hätte. Doch habe er ſich ſonderlich an die Platoniſche gehalten, weil ihm die mittlere und neue Academia nicht angeſtanden, wie er dann deswegen Antiochum Aſcalonitam in groſſer Hochachtung gehalten, und deſſen Bruder Ariſtonem gar zu ſich in ſein Hauß und Umgang genommen, ob er gleich nicht von ſo groſſer Gelehrſamkeit war, als ſein Bruder. Eben das bezeugt auch CICERO in *Brut. c. ult.* und *Acad. Qq. l. I. c.* 3. wo er auch ihm das Zeugnis gibt, daß er von der Philoſophie in Lateiniſcher Sprache ſo ſchön und nachdrücklich geſchrieben, daß es ein Griche nicht beſſer machen konnte, ob er gleich ſonſt ein Liebhaber einer kurtzen Laco-

niſchen

niſchen Schreib-Art war, wie abermals nebſt PLUTARCHO *l. c.* CICERO *Ep. fam. l. IX. ep.* 15. bezeuget, wo er ihn brevitatis magiſtrum nennet. Unter ſolche Philoſophiſche Schrifften gehöret ein Buch *de virtute*, auf welches CICERO *Tuſc. Qq. l. V. c.* 1. und *de fin. l. I. c.* 3. ingleichem SENECA *conſol. ad Helviam c.* 9. ſich beruft, und welches von ſeinem Buch *de officiis*, deſſen CHARISIUS *l. I.* PRISCIAN. *l. VI.* und SENECA *ep.* 95. gedencken, vermuthlich unterſchieden geweſen, dahingegen das von DIOMEDE *l. I.* citirte Buch Bruti *de patientia* ein Stück des Buchs *de virtute* geweſen ſeyn mag. Von ſeinen übrigen die Beredſamkeit und die Hiſtorie angehenden Büchern muß an ſeinem Ort gehandelt werden, man kan aber VOSSIUM *de Hiſt. Lat. l. I. c.* 7. *p.* 28. und ſonderlich *l. I. c.* 13. *p.* 68. den Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 410. *ſeq.* 440. *Vol. XIII. p.* 622. *Bibl. Lat. T. III. p.* 681. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Brutus not. G. p.* 686. nachſehen, welcher letztere auch weitläufftig von ſeinen Lebens-Umſtänden, ſo ferne ſie die Hiſtorie angehen, gehandelt, und viele Uberlegungen darüber gemacht hat; wann er ihn aber zu einem Anhänger der Sectæ Stoicæ macht, ſo irret ſich Bayle, und hat oben angeführte deutliche Zeugniſſe Ciceronis wider ſich, kan auch nicht entſchuldiget werden, als in ſo weit, weil Antiochus, dem Brutus in der Philoſophie fürnemlich angehangen, behauptet, Plato und Zeno kommen mit einander überein, daher man wohl zugeben kan, daß Brutus auch die diſciplinam Stoicam leiden können,

zumal

zumal da er *de officiis* geſchrieben, welches ein aus der Stoiſchen Sitten-Lehre entlehnter Titul iſt. Zwey Stücke pflegt man an ihm auszuſetzen, worinnen er nicht Philoſophiſch gehandelt. Eines iſt, daß er ſeinen groſſen Gutthäter, und, wie viele dafür halten wollen, ſeinen heimlichen Vater, Julium Cæſarem, aus hefftigem Haß gegen den Dominatum und Liebe zur Ariſtocratie umgebracht, und dann, daß er, als er die letzte Schlacht wider Antonium und Octavium verlohren, die Tugend als etwas nichtiges, und das ohne Grund und eitel iſt, und das dem Glück weichen muß, verworffen, wie DIO *l. XLVII. in fin.* FLOR. *l. IV. c.* 7. (welches GAUDENT. *c.* 25. *p.* 152. vergeblich und wider die Zeugniſſe Dionis und Flori läugnet) berichten, wiewohl er an ſeinem letzten Ende, das er ſich ſelbſt dadurch, daß er in ſeinen Degen gefallen, befördert, ſich viel großmüthiger bezeuget, wie PLUTARCH. in *Bruto T. I. p.m.* 722. berichtet, der ihm auch ſonſt das Zeugnis gibt, daß er ſeiner Tugend wegen bey jedermann, ja ſo gar bey ſeinen Feinden in Hochachtung geweſen, weil bey ihm eine groſſe Sanfftmuth, Leutſeligkeit, Großmuth und Entfernung von allen Wollüſten, Zorn, Neid und andern Gemüths-Beunruhigungen, ingleichem eine beſtändige Verharrung in dem, was recht und billig iſt, zu finden war, *ib. p.* 706.

(ddd) Wovon ſeine *Quæſtiones Academicæ* zeugen können, conf. *Tuſc. Qq. l. I. c.* 21.

(**) M. Terentius Varro (welchen man mit einem andern Varrone, der ſich um eben dieſe Zeit durch Hiſtoriſche und Poetiſche Schrifften bekandt

bekandt gemacht, und von ſeinem Vaterland, einem Narbonniſchen Flecken Atace, Atacinus genennet wird, nicht verwechſeln muß, vid. GYRALD. *de poet. Dial. IV. p.* 202. VOSS. *de hiſt. lat. l. I. c.* 16. *p.* 77. wo mehrere Nachricht von ihm zu finden, add. G. HORNIUS *Hiſt. phil. l. IV. c.* 4. *p.* 240.) Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben, es iſt aber verlohren gegangen. So hat auch VERTRANIUS MAURUS und AUSONIUS POPMA in der von ihm beſorgten Edition der noch übrigen Schrifften Varronis Nachricht davon gegeben, *Lugd. Bat.* 1601. 8. *ex off. Plant.* Er war ein gebohrner Römer, und wurde A. V. C. 638. gebohren: Weil er unvergleichliche Studia hatte, ſo kam er mit den gröſten Männern in vertraute Freundſchafft, wie dann inſonderheit CICERO viel auf ihn hielte, wie aus ſeinen *Qq. Academicis* und *Ep. fam. l. XIII. ep.* 10. kan erſehen werden, welche Epiſtel ein weitläufftiges Recommendations-Schreiben für Varronem an Brutum enthält. Er kam auch ins Regiment, wie er dann ſowohl den Tribunat, als auch andere Aemter verwaltet hatte. Weil er aber in dem bürgerlichen Krieg die Pompejaniſche Parthey gehalten hatte, ſo würde er zimlich unglücklich geweſen ſeyn, wann er nicht beyzeiten zum Creutz gekrochen wäre, und Cæſaris Gnade geſucht hätte, die er auch erlangt hat, worauf er ſich gäntzlich auf die Studien gelegt, und in denen damals verwirrten Zeiten, ſich gar nicht mehr um das gemeine Weſen bekümmert hat, ſondern die ihm anvertraute Beſorgung der damals hier und dar mit groſſem Fleiß aufgerichteten

Biblio-

Bibliothequen ſich angelegen ſeyn laſſen. Als das Triumvirat Antonii, Octavii und Lepidi angieng, hatte er das Unglück, daß er mit Cicerone proſcribiret wurde, und ob er gleich ein Loch fande, zu entgehen, ſo hatte er doch den Tort, mit ſeiner Bibliotheque auch ſeine eigene Schrifften zu verliehren; Er kam endlich wieder nach Rom, blieb in ſeiner Studier-Stube, und ſchrieb beſtändig Bücher, deren Zahl er nach ſeiner eigenen Ausſage bey GELLIO *l. III. c.* 10. auf 490. gebracht, und ſtarb endlich in hohem Alter im 90. Jahr, da er noch im 88ſten Bücher geſchrieben, wie PLINIUS *l. XXIX. c.* 4. bezeuget, zu Rom A.V.C. 727. welches das 27ſte nach Chriſti Geburt iſt.

(eee) Dieſes Lob legen ihm die Alten einmüthig bey, wie aus den Zeugniſſen SENECAE *Conſ. ad Helv. c.* 8. ARNOB. *adv. gent. l. V. p. m.* 158. *Ed. Canteri*, LACTANT. *l. I. c.* 6. AUGUSTINI *de C. D. l. IV. c.* 1. *l. VI. c.* 2. QUINTILIANI *Inſtit. Orat. l. X. c.* 1. und ſonderlich aus CICERONE hin und wieder, v. g. in *Bruto* und *Acad. Qq. l. I.* kan erſehen werden. Die Zeugniſſe der neuern findet man hievon bey THOM. POPE-BLOUNT. *Cenſ. Cel. Auct. p. m.* 60. *ſeq.* In was vor Studien er ſich hervorgethan, wie fürtrefflich er in den ſo genannten artibus liberalibus erfahren, und wie ſeine Schreib-Art zwar nicht nett, aber doch fleiſſig geweſen, ꝛc. das muß in einer Hiſtoria literaria Romanorum unterſucht werden, kan auch zum Theil aus dem Verzeichnis ſeiner Schrifften erſehen werden, welche man am vollſtändigſten in des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. L. I.*

c. 7.

c. 7. p. 76. ſeqq. finden kan, conf. Voss. de hiſt. Græc. l. I. c. 16. p. 77. ſeqq.

(fff) Daß Varro der Philoſophie ergeben geweſen, iſt nicht nur allein aus der Mode der Zeiten Varronis zu ſchlieſſen, ſondern es bezeugen auch ſolches die Alten hin und wieder, und berichtet Quintilian. *Inſt. or. l. I. c.* 4. daß er nebſt Lucretio der erſte geweſen, der von der Philoſophie in Lateiniſchen Verſen geſchrieben habe, wiewohl ihn Cicero *Acad. Qq. l. I. c.* 2. redend einführt, daß er keinen Luſt habe von der Philoſophie Lateiniſch zu ſchreiben. Daß er aber der Academiæ veteri, oder der eigentlich ſo genannten Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, daran wird niemand zweifeln, wer nur Ciceron. *Qq. Acad. l. I. c.* 1. 2. 3. durchleſen mag, dann da bezeugt er ausdrücklich, daß er der Academiæ veteri anhange. Man muß ſich demnach wundern, daß ihn Leon. Cozzandus *de magiſt. antiq. philoſoph. l. III. p.* 231. *ſeqq.* unter die Stoicos gerechnet, auf deſſen Wort ihn auch der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 413. unter das Verzeichnis der Stoicorum geſetzet hat. Es müßte dann ſeyn, daß die bey Bruto gemachte Anmerckung auch hier gälte, daß nemlich Varro Antiocho angehangen, und die Sectam Stoicam mit der Academia veteri für eines und übereinkommend gehalten habe. Petr. Dan. Huet. *de la foibleſſe de l'Esprit l. I. ch.* 11. §. 24. *p.* 121. rechnet zwar Varronem mit unter die Vertheidiger der Academiæ mediæ, und glaubt, daß in der Satyre Eumenides betitult, in welcher er behauptet, alle Menſchen

ſeyen

ſeyen ohne Sinn und Verſtand, viel Beweiß-Gründe angebracht, daß keine Erkänntnis der Wahrheit in dem menſchlichen Verſtand ſeye. Wann aber Huetius nur hätte erwegen mögen, daß Varro ein Schüler des Antiochi geweſen, wie er ſelbſt erinnert, welcher dem Philoni widerſprochen, und die alte und erſte Academie mit den Stoicis hat vereinigen wollen, ſo würde er Varronem eben ſo wenig als Piſonem, Lucullum und Brutum unter die Zahl der Scepticorum gerechnet haben, zumal in gedachter Satyre mehr die Faulheit und Trägheit der Menſchen in Erkänntnis der Wahrheit, als die Läugnung, daß eine Wahrheit ſeye, ſcheinet enthalten geweſen zu ſeyn.

(ggg) So redet Cicero *l. c. c.* 3. von ihm, wiewohl er ihm an eben dieſer Stelle das Zeugnis gibt, daß ſeine Bücher den Römern erſt ihr Vaterland bekandt gemacht, indem er nicht nur alle Alterthümer und Umſtände des Vaterlandes in Lateiniſcher Sprache erkläret, ſondern auch die Namen, Arten, Umſtände und Urſachen der göttlichen und menſchlichen Dingen eröffnet habe. Es findet ſich auch unter dem Verzeichnis ſeiner Schrifften eine *de philoſophia*, deren Augustin. *l. XII. c.* 4. *de C. D.* und *l. XIX. c.* 1. gedencket, und welche vermuthlich mit derjenigen, welche Charisius unter dem Titul *de forma Philoſophiæ* citirt, einerley, aber nicht mehr vorhanden iſt. So kan man auch ſeine Bücher *de Republica* hieher zählen, und rechnen auch einige ſeine vorhandene Bücher *de re ruſtica* hieher, in ſo ferne ſie nemlich die Haußhaltungs-Kunſt, als einen Theil der Politicæ ſpecialis

ſpecialis betreffen, wie ihn dann deswegen SCALIGER *Scaligerian. prim. p.* 146. *ſeq.* lobt, daß er beſſer und ordentlicher philoſophirt, als alle Grichen, daher er es auch ein fürtreffliches Werck nennet. Scaligeri Urtheil führt auch POPE-BLOUNT. *l. c.* an, und der Herr **Stolle** in der **Hiſtorie der Gelahrh.** *P. III. c. VI.* §. 9. *p.* 737. ſetzt dieſes Buch auch deswegen unter das Capitel der practiſchen Philoſophie, welcher auch P. *II. c.* 2. §. 13. *p.* 430. erinnert, daß SARDUS in *derelictis a Polydoro Vergilio* geſchrieben habe, Varro ſeye der erſte geweſen, der eine Lateiniſche Logic verfertiget habe, wovon man aber weiter keine Spuren findet, und er ſich nur auf eine ſeichte Muthmaſſung gegründet haben muß. So verdient auch Varro eine Stelle unter den Moraliſten ſeiner Satyren wegen, welche er nach Art des Cyniſchen Philoſophi Menippi in ungebundener Schreib-Art mit untermiſchten Verſen geſchrieben, deren Verzeichnis der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. T. I. p.* 82. *ſeqq.* mittheilet. Dann deswegen haben ihn die Alten Menippeum und Cynicum Romanum genennet, wie der Herr FABRIC. *l.c.* aus denſelbigen bemercket hat, und er ſelbſt geſtehet bey CICER. *Tuſc. Qq. l.* 1. daß er in ſeinen *Satyris Menippeis* vieles aus der innerſten Philoſophie angeführet habe, conf. G. PASCH. *de variis modis tradendi moralia c. III.* §. 13. *p.* 256. *ſeqq.*

(hhh) CICERO *de fin. l. V. c.* 1. *ſeqq.* führt ihn nicht nur von dem Ende und Ausgang des Verlangens des Menſchen und des Guten und Böſens philo-

philoſophirend ein, ſondern berichtet auch *c. 3.* daß er zu Athen den Antiochum viele Monate lang gehöret, ſich auch eines Peripateticſchen Philoſophi von Neapolis gebürtig, mit Namen Staſea zur Anweiſung bedienet, und ihn viele Jahre bey ſich gehabt habe. Doch ſcheinet aus angeführter Stelle Piſo mehr auf der Peripateticorum als der Academicorum Seite zu incliniren. Er gehöret alſo mit unter die Syncretiſtas philoſophicos.

IX.

Was vor Römer haben der *Academiæ mediæ* beygepflichtet?

Gleichwie die Syſtemata der Grichiſchen Philoſophorum alle zuſammen ſo beſchaffen waren, daß ſie vielen Einwürffen unterworffen geweſen, und ein auf den Grund dringender Verſtand keine genugſame Satisfaction bekam, woraus nachmals der Scepticismus entſtanden, wie an ſeinem Ort gezeiget worden, alſo kan man leicht gedencken, daß auch zu Rom Leute von aufgewecktem Verſtand die Schwäche der Syſtematum der Grichiſchen Philoſophorum eingeſehen haben, und da ſie gefunden, daß noch überall gegründete Zweifels-Knoten ſich einſtreuen laſſen, ſelbige endlich auf den Scepticiſmum, welcher ſich damals unter dem reputirlichen Namen der Academiæ mediæ ver-

verſteckte, gefallen ſeyen. Hierzu kam, daß die Römer ſich auf die Beredſamkeit mit groſſem Fleiß geleget, und die fürnehmſte Männer ſich nicht geſcheuet haben, Advocaten vor Gerichten abzugeben, um den Nachdruck ihrer Wohlredenheit hören zu laſſen. Da nun die Academiſche Methode zu diſputiren, und alles pro und contra nach wahrſcheinlichen Beweiß-Gründen vorzutragen, ſich hierzu treflich reimte, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß die Academiſche Secte auch zu Rom ihre Anhänger bekommen, obgleich die Sceptici oder Pyrrhonii, weil ſie die Sache ſo grell vortrugen, und das Kind mit dem Bad ausſchütteten, keinen Beyfall fanden, und zu Rom wie eine abgeſtorbene Secte angeſehen wurden. Es trug aber hierzu viel bey, daß Philo in dem Mithridatiſchen Krieg ſich nach Rom retirirte, und daſelbſt ſonderlich bey Cicerone groſſe Gunſt fand, als welcher ihn zu ſich genommen, und in den Lehr-Sätzen der Academiæ novæ ſich unterrichten laſſen. Und da hatten noch mehrere Römer Gelegenheit, dieſelbige einzuſehen, unter welchen ſonderlich Cotta von Cicerone ſelbſt als ein Haupt-Academicus

demicus vorgeſtellet wird (***). Keiner aber hat ſich bey der Academia media und nova zu Rom mehr bekandt, überhaupt aber auch der Philoſophie wegen um dieſe Zeit bey den Nachkommen berühmter gemacht (iii), als Cicero ſelbſt, von welchem wir demnach eine mehrere und ausführlichere Nachricht zu geben haben.

(***) Dann dieſen führet Cicero in ſeinen Büchern *de natura Deorum* wider aller Secten Meynungen diſputirend ein. Nun ſind zwar dieſe Dialogi Ciceronis nicht in der That alſo gehalten und geredet worden, wie er ſelbſt in der Vorrede zu den *Acad. Qq.* an *Varronem* erinnert: Allein er hat überall ſolche Perſonen zu Unterrednern genommen, von welchen bekandt war, daß ſie der Secte zugethan geweſen, deren Vertheidigung er ihnen in den Mund geleget hat.

(iii) In was vor groſſen Ruhm Cicero ſich durch ſeine Beredſamkeit geſetzet habe, iſt bekandt, daß es keiner Erinnerung nöthig hat. Worinnen aber dieſer Ruhm beſtanden ſeye, und wie weit ihm derſelbige gebühre, muß in einer Hiſtorie der Beredſamkeit unterſucht werden, indem ungeachtet alles Lobes, das er faſt von aller Welt als das Haupt der Redner davon getragen, ſich doch einige geſcheide Leute von gutem Geſchmack unter alten und neuen gefunden haben, welche verſchiedenes daran ausgeſetzet haben, conf. Bayle *Dict. T. I.* art. *Brutus not. H. p.* 686. Morhof. *Polyh. lit. T. I. l. IV.*

l. IV. c. 11. §. 7. *p.* 845. *ſeqq.* und welche der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 165. *ſeqq.* anführt. Hier iſt nur ſo viel zu mercken, daß er ſchon von alten Zeiten her für einen Philoſophum iſt gehalten, und ihm ſolches prædicat beygeleget worden. Er ſelbſt gibt ſich dafür hin und wieder in ſeinen Schrifften aus, vid. *Acad. Qq. l. I. c.* 2. *ad fam. l. IX. ep.* 17. *l. XV. ep.* 4. conf. PLVTARCH. in *Cicer. T. III. p. m.* 55. und damit ſind andere einſtimmig, wie dann LACTANTIVS *l. I. c.* 15. *l. III. c.* 14. ihn zu einem groſſen Philoſopho macht, worinnen ihm auch andere beyfallen, vid. HIERON. in *Nah. c. I.* QVINTILIAN. *l. X. c.* I. MACROB. in *Somn. Scip. l. I. c.* 27. *l. II. c.* 17. Unter den neuern ſtimmen damit ein ERASMVS *Ep. l. XXVIII. ep.* 1. *l. II. ep.* 26. deſſen Stellen TH. POPE-BLOVNT. in *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 58. 59. anführt, HORNIVS *Hiſtor. philoſ. l. IV. c.* 5. *p.* 246. wo er ihn wider die Neider, ſo ihm den Ruhm der Philoſophie abgeſprochen, vertheidiget, GAVDENTIVS *de Philoſ. Rom. c. XXXVI. p.* 179. *ſeqq.* CONRING. *de prud. civ. p.* 47. und andere mehr, welche der Herr HEVMANN. *Act. Phil. Vol. II. p.* 443. *ſeq.* genennet hat. In wieweit aber ihm dieſer Titul beyzulegen, was er in der Philoſophie gethan, und wie weit er es in derſelbigen gebracht, ſoll hernach unterſucht werden.

X.

Was vor Nachricht haben wir dann von *CICERONE*?

Er war (kkk) ein Arpinater (lll), in welchem Striche Landes ſein Vater, der ein Ritter war (*), ein Land-Gut beſaß, auf welchem Cicero III. Non. Januar. A. V. C. 647. vor Chriſti Geburt aber im 103ten Jahr gebohren wurde (mmm). Weil man ein gutes Naturel an ihm merckte (nnn), ſo wurde er beyzeiten zu dem Studiren angehalten, und wurde er von Grichiſchen Lehrmeiſtern unterrichtet (ooo), unter welchen auch der Poet Archias geweſen, der ihn ſonderlich dazu angeführt (ppp), gegen den er es aber auch hernach danckbarlich erkannt, und denſelbigen vor Gericht mit groſſem Nachdruck und gutem Erfolg vertheiget hat. Und unter dieſes Poeten Anführung mag er auch in der Poeſie einen guten Grund geleget haben, nachdem er von Natur eine Neigung darzu hatte (qqq), wiewohl die im männlichen Alter darinnen gemachte Proben nicht ſo fürtreflich ausgefallen ſind (rrr), als ſeine Schrifften in ungebundener Rede. Merckwürdig iſt von ihm, daß er ſich vor andern Knaben in der Schule ſo ungemein hervor gethan, daß die Eltern ſeiner Schul-Cameraden in die Schule gekommen, den jungen Ciceronem

zu

zu ſehen, und deſſen beſonders fähiges Naturel zu bewundern; daß ihn auch ſeine Schul-Cameraden ſo hoch gehalten, daß ſie, wann ſie mit ihm auf der Gaſſe gegangen, ihn allezeit Ehren halben in die Mitte genommen (sss). Als er ein wenig zu beſſern Kräfften des Verſtandes gekommen, hatte er Gelegenheit von dem zu Rom ſich damals aufhaltenden Academiſchen Philoſopho Philone die Philoſophie nach den principiis dieſer Secte zu lernen (ttt), welches er um ſo viel lieber that, weil ihn Philo zugleich in der Rhetoric unterrichtete (uuu), worzu die Academiſche Art zu philoſophiren gar tauglich war (xxx). Und da legte er den Grund, auf welchen er hernach ſeine ausbündige Beredſamkeit gebauet hat. Darneben hörte er Q. Mucium Scævolam, und nach deſſen Tod den Pontificem Scævolam, um ſich in den Römiſchen Rechten veſt zu ſetzen (yyy), frequentirte auch die beſte Redner ſeiner Zeit. Unter Sylla und Pompejo that er auch eine kleine Zeit lang Kriegs-Dienſte (zzz), kehrte aber bald wieder nach Hauſe, und zu ſeinen Studien, und wurde mit einem Stoico, Diodoto, ſo bekant, daß er ihn auch hernach gar ins Hauß

 nahm,

nahm, in welchem er auch geſtorben iſt (a). Er verſuchte auch in Zeiten ſeine Kräfften im Schreiben, und arbeitete Rhetoriſche und Hiſtoriſche Schrifften aus, überſetzte Philoſophiſche Abhandlungen aus dem Griechiſchen, übte ſich im declamiren, und brachte mit einem Wort ſeine Jugend mit fleiſſigem Studiren zu (b). Endlich ließ er ſich auch offentlich hören, und vertheidigte den von Sylla wegen eines vorgeblichen Vater-Mords angefochtenen Roſcium mit ſolchem Nachdruck und glücklichem Erfolg, daß jedermann über Ciceronem, der damals erſt ſechs und zwantzig Jahr alt war, erſtaunete (c). Weil er aber dadurch Syllæ einen zimlichen Strich durch ſein Concept gemacht hatte, derſelbige aber in ſehr groſſer Macht ſtunde, von welcher ſich Cicero nicht viel Gutes zu verſehen hatte, ſo wandte er eine Unpäßlichkeit vor, welche ihn vermöchte zu Wiederherſtellung und Beveſtigung ſeiner Geſundheit, eine Reyſe nach Grichenland zu thun, welches man ihm leicht glaubte, weil er von einer magern, ſchwachen und zärtlichen Leibs-Beſchaffenheit war, und einen elenden Magen hatte (d). Wie er nach Athen kam, gerieth

er

er zu Antiocho, deſſen nachdrückliche Be-
redſamkeit ihm mehr einleuchtete, als die
Neuerungen, welche er in der Academiſchen
Philoſophie, die er von Philone her
inne hatte, aufbrachte (e). Die fatale Zei-
ten, welche damals waren, und in welchen
es zu Rom zimlich verwirrt und forchtſam
ausſahe, brachten ihn auch auf den Ent-
ſchluß, wann er bey der Beſchaffenheit und
Umſtänden des gemeinen Weſens ſich nicht
ſchwingen könnte, ſich gantz auf die Philo-
ſophie zu legen, und ſein Leben im Privat-
Stand und otio philoſophico zuzubrin-
gen (f). Nachdem aber Sylla mit Tod
abgieng, und ſich die Aſpecten änderten,
bewogen ihn theils ſeine gute Freunde zu
Rom, welche ihm mit Briefen deswegen
beſtändig anlagen, theils Antiochus ſelbſt,
dieſen Entſchluß zu ändern, und die Bered-
ſamkeit wieder herfür zu ſuchen (g). Um
ſich nun hierinnen vollkommen zu machen,
reyßte er durch einen guten Theil des klei-
nern Aſiens, wo er wußte, daß berühmte
und geſchickte Männer zu finden waren,
und machte ſich mit denſelbigen bekandt,
wie er dann die fürtrefliche Redner, Xeno-
clem Adramytenum, Dionyſium Magne-
tem,

tem, Menippum Carum, Æſchylum Cnidium und andere gehöret, und ſich ihres Unterrichts bedienet, zu Rhodus aber in der Oratorie Apollonii und ſeines ehemaligen Lehrmeiſters Molonis, in der Philoſophie aber (h) Poſidonii Unterweiſung (i) genoſſen hat, wodurch er ſo veſt worden, daß er nach verfloſſenen zweyen Jahren, an Gemüth und Leibs-Kräfften viel ſtärcker und beſſer wieder nachgekommen iſt (k). Wie er ſich nun daſelbſt wiederum offentlich ſehen ließ, wolte anfangs niemand einen Glauben an ihn haben, dann weil er mehr dem Studiren nachgieng, als den Obrigkeitlichen Ehren-Aemtern nachſtrebte, kam er dadurch zimlich in Verachtung, ſo daß man ihn nur den Grichiſchen Schulfuchs zu nennen pflegte (l), welches dann ſeinem Vater und guten Freunden Anlaß gab, ihn aufzumuntern, daß er ſeine Gaben offentlich ſehen laſſen ſolte, welches er auch durch Vertrettungen vor Gericht mit ſo glücklichem Erfolg gethan, daß er bald darauf erſtlich das Amt eines Prætoris in der Stadt und dann in Sicilien bekam, und als er ſich auch in dieſer Würde wohl meritirt machte, folgten noch mehrere (m).

Dann

Dann er wurde darauf Aedilis (n), und endlich mit gutem Willen und unter Beförderung ſowohl des Adels als Volcks Bürgermeiſter (o). Und in dieſem Bürgermeiſter-Amt hatte er das Glück, die Verrätherey des Catilinæ zu entdecken (p), und in deren Unterdrückung eine groſſe Klugheit zu zeigen, wodurch er ſich ſowohl bey dem Patriciat, als auch bey dem Volck eine ungemeine Liebe zuwegen gebracht hat. Jedoch daurte dieſer frohe Anblick des günſtigen Glücks nicht lange. Dann als er wider einen verwegenen Römer mit Namen Clodius, der ſich unterſtanden hatte unter dem Gottes-Dienſt der Bonæ Deæ in Julii Cæſaris Hauſe ſich zu ſchleichen, um zu deſſen Gemahlin, in welche er verliebt war, zu kommen (q), ein Zeugnis abgelegt hatte, ſelbiger aber dannoch Mittel gefunden, ſich vor Gericht loß zu machen, und noch darzu zum tribuno plebis erwählet zu werden, ſo brachte er es doch dahin, daß Cicero, ungeachtet er auf eine ihm unanſtändige Art überall um Gnade bat, und ihm hierinnen die fürnehmſte Perſonen beyſtunden, dannoch ins Elend wandern mußte, indem er in die Acht erkläret, ſein Hauß aber

aber niedergeriſſen, und zu einem Tempel der Freyheit gewidmet, und ſein Vermögen vergantet worden, welches aber niemand gekaufft (r). Er begab ſich demnach über Dyrrhachium nach Grichenland, wo man ihm zwar alle erſinnliche Höflichkeit erwieß, allein ſie konnten doch ſein nach Rom ſich ſehnendes Hertz nicht vergnügen, daher er auch immerdar ein niedergeſchlagenes Gemüth hatte, und ſich gar nicht philoſophiſch bezeugte, ob er gleich von ſeinen Freunden offt verlangte, ihn keinen Redner, ſondern einen Philoſophum zu nennen (s). Doch daurte auch dieſer Wechſel nicht lange, und er wurde das Jahr darauf mit ſo groſſer und allgemeiner Freude der Bürger zu Rom wieder zuruck berufen, daß er ſelbſten geſtanden, er ſeye auf den Schultern gantz Italiens nach Rom getragen worden (t), und es wurden ihm auch abermals wichtige Verwaltungen in Aſien aufgetragen, welchen er auch mit vielem Lob vorſtunde. Als er aus dieſem Gouvernement wieder nach Hauſe reyſete, beſuchte er auf der Heimreyſe nochmalen Athen, und grüßte ſeine Lehrmeiſtere, gute Freunde und Bekandte (*): kam aber nach Rom zu einer ſolchen Zeit, da die

Miß-

Mißverſtändniſſe Pompeji und Cæſaris in eine offentliche Uneinigkeit auszubrechen, und die Kriegs-Flamme ſchon zu lodern begunte, welche er zwar zu löſchen, und zwiſchen Schwäher und Tochtermann Friede zu machen verſuchte, aber wenig ausrichtete. Da es nun endlich zwiſchen beyden zum Bruch kam, wußte er nicht, weſſen Parthey er ergreiffen ſolte, und hätte gerne beyden beygeſtanden, endlich ſchlug er ſich, wiewohl nicht gerne, zu Pompejo, weil er glaubte, er hätte mehr Recht als Cæſar (u); würde aber beſſer gethan haben, wann er ſich neutral gehalten hätte, wie ihm dann nicht nur die Reue gar bald kam, ſondern er auch nach der Pharſaliſchen Schlacht mit den Kindern Pompeji hefftig zerfiel, ſo daß ſie ihn beynahe ermordet hätten, wann es Cato nicht gehindert hätte (x). Er wandte ſich derowegen zu Cæſare, und wurde von demſelbigen mit vieler Liebe aufgenommen; weil aber Cæſar ſich zum Herrn von Rom und dem Römiſchen Reich gemacht hatte, und die ehemalige Ariſtocratiſche Regiments-Form zu Rom erloſchen war, ſo ſahe Cicero wohl, daß auf dem Rathhauſe und bey dem gemeinen Weſen

 für

für ihn nichts mehr zu thun wäre. Er ſuchte derowegen ſeine Philoſophie wieder hervor (y), ſchrieb ſeine Philoſophiſche Geſpräche, überſetzte Philoſophiſche Schrifften aus dem Grichiſchen, und gab ſich viel Mühe, die Grichiſche Kunſtwörter in der Philoſophie ins Lateiniſche zu überſetzen, machte auch zum Zeitvertreib Verſe (z), und brachte er mit ſolcherley Arbeiten ſeine meiſte Zeit auf ſeinem Landgut Tuſculum zu (aa), ließ auch die fürnehmſte junge Leute zu ſich kommen, welche die Philoſophie ſtudirten, und unterrichtete dieſelbige, würde auch eine Römiſche Hiſtorie geſchrieben haben, wann ihn nicht viele bald folgende Unruhen und Widerwärtigkeiten gehindert hätten (bb). Dann er ſcheidete ſich von ſeiner Gemahlin Terentia (cc), und verlohr ſeine Tochter Tulliam, welches ihm ſo zu Hertzen gieng, daß alle Philoſophiſche Vorſtellungen nichts auszurichten vermochten (dd). Nach Cæſaris Ermordung kam er bey Antonio bald in Mißcredit, und ob er ſich gleich in Zeiten retirirte, ſo ließ er ſich doch bereden, wieder umzukehren, es blieb aber zwiſchen ihm und Antonio doch ein beſtändiger Haß (ee), welchen er durch

ſeine

ſeine hefftige Reden, die er unter dem Namen Philippicæ wider Antonium geſchrieben und gehalten, gar zu deutlich an den Tag geleget hatte (ff). Allein eben derſelbige brachte ihn ums Leben. Dann als Antonius mit Cæſare Octaviano und Lepido den zweyten Triumvirat aufrichtete, und ein jeglicher unter ihnen zugeben mußte, daß einige Haupt-Perſonen, welche ihnen im Weg geſtanden, und verhaßt geweſen, proſcribirt, und aus dem Weg geräumet würden, ſo traf das Unglück auch Ciceronem, daß er von Antonio zum Tode begehrt, und von Cæſare, ſo ungerne er auch daran kam, überlaſſen werden mußte. Wie dieſes Cicero auf ſeinem Land-Gut Tuſculum erfuhr, entſchloß er ſich zwar mit ſeinem Bruder Quinto nach Macedonien zu Bruto ſich zu retiriren. Weil aber beyde gantz deſperat waren, und er inſonderheit nicht wußte, was er thun ſolte, ſo ließ er ſich in ſeiner Sänffte bald da bald dorthin tragen, und endlich kam er auf ſein Land-Gut bey Capua, da wurde er aber verrathen, und ob er ſich gleich flüchtete und nach dem Meer zu tragen ließ, zeigte doch ein junger Menſch, mit Namen Phi-

lologus, den Cicero in den Studien unterrichtet hatte, an, wohin er ſich gemacht hatte; da er dann ergriffen, und ihm in ſeiner Sänffte der Kopf abgehauen, ſelbiger nach Rom gebracht, und auf der offentlichen Rede-Bühne, wo Cicero ſo viele trefliche Reden gehalten hatte, offentlich aufgeſteckt worden, welches geſchehen A. V. C. 710. da Cicero das vier und ſechtzigſte Jahr ſeines Alters erreicht hatte (gg). Er war von Temperament ein Sanguineo-cholericus, welches ſich auch in dem Character ſeiner Gemüths-Art deutlich äuſſerte. Dann er war von einem guten, und zu Friede und Einigkeit geneigtem Gemüthe, das nicht nur ſelbſt keine Unruhen anfieng, ſondern auch entſtandene Unruhen zu dämpfen bereit war (hh); eben daher kam es auch, daß er ſeine hochmüthige und böſe Frau zimlich ertragen konnte, bis ſie es ihm endlich zu grob machte. So diente er auch guten Freunden gerne, hatte ſie gerne um ſich, und war ein Liebhaber von gelehrten und vernünftigen Unterredungen: Dabey aber war er verzagt, und konnte ſich, wann er einmal den Muth ſincken laſſen, nicht ſo gleich wieder helffen, ſondern verlohr ſich unge-

ungemein (ii). Er war auch zwar geneigt einen jeden verdienten und braven Mann von alten und neuen zu loben (kk), hatte aber dabey auch die Unart, daß er gerne von ſich prahlte, und gar zuwohl wußte, wieviel er ſonderlich in der Beredſamkeit vermochte (ll). Hieraus iſt nun auch die Beſchaffenheit ſeines Ingenii leicht zu errathen, als welches mehr von der Einbildungs- als Urtheils-Krafft hatte, daher es ihm auch beſſer in der Eloquence als in der Philoſophie gelungen: Und eben daher kommt es auch, daß er der Academiſchen Secte angehangen, weil er zwar Einbildungs-Krafft genug gehabt, Zweifel und Beweiß-Gründe pro & contra zu erdencken, und nett vorzubringen, aber nicht genug judicium, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden, und jenem vor dieſem das Gewicht zu geben, oder zwiſchen dem gewiſſen, wahrſcheinlichen und falſchen, einen gehörigen Unterſchied zu machen, daher man ihm auch nicht unrecht thut, wann man ihn beſchuldiget, daß er in der Vernunffts-Lehre ſchlecht bewandert geweſen ſeye (mm).

(kkk) Gleichwie unter allen gelehrten Römern Cicero den erſten Preiß davon getragen, und ſich

einen unſterblichen Namen gemacht, alſo haben ſich auch die Gelehrte um die Wette bemühet, dieſes berühmten Redners Leben zu beſchreiben. Von den Alten haben dieſes ſchon gethan, Tullius Tiro und Cornelius Nepos, deren beyden Schrifften aber verlohren gegangen. Hergegen haben wir noch übrig PLVTARCHI *vitam Ciceronis*, welches ſich unter ſeinen *Parallelis* findet, *T. III. p. m.* 27. *ſeqq.* Jngleichem AVRELII VICTORIS, der es kurtz *c.* 81. berühret hat. Unter den neuern finden ſich gar viele, welche Ciceronis Andencken zu erneuern ſich angelegen ſeyn laſſen, unter welchen wohl die erſte Stelle verdienet FRANCISCVS FABRICIVS, deſſen nach den Jahren Ciceronis mit Erläuterung de rParallel-Hiſtorie ſelbiger Zeit ausgearbeitete *hiſtoria M. Tullii Ciceronis* zuerſt *Colon.* 1563. 8. heraus gekommen, welcher edition wir uns bedienen, hernach aber in mancherley Format und Geſtalt, theils beſonders, theils mit Ciceronis Schrifften, welchen ſie ein groſſes Licht gibt, aufgelegt worden iſt, conf. TH. CREN. *Animad. P. II. p.* 193. *ſeqq.* PASCH. in *Introd. in rem lit. mor. vet. c. III.* §. 12. *p.* 632. Auſſer dieſem haben auch Ciceronis Leben erläutert LEONARDVS ARETINVS, deſſen *vita Ciceronis* eigentlich ein Supplementum zu Plutarchi *vitaCiceronis* ſeyn ſoll, daher es bey etlichen editionen der *vitarum parallelarum Plutarchi* nach dem Leben *Cicer.* gefunden wird. Jngleichem CHRISTOPHORVS MYLAEVS, HENR. BVLLINGERVS, JAC. ANGELVS DE SCARPARIA, CONSTANTINVS FELIX, CHRISTOPH. PREYSSIVS, SEBASTIANVS

COR-

CORRADVS, PETRVS RAMVS, DIONYSIVS LAMBINVS, JO. BRANTIVS, BENEDICTVS HERBESTVS, DAVID CHYTRAEVS, SIMON VALLAMBERTVS, RVDOLPHVS CAPELLVS, CASP. SAGITTARIVS, JACOBVS MASENIVS, deren hievon handelnde Schrifften von MORHOFIO *Polyhiſt. lit. T. I. l. IV. c.* 11. §. 7. *p.* 846. *ſeqq.* und dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. T. I. p.* 89. *ſeqq not. b.* genennet worden ſind, welcher auch gedachten SIM. VALLAMPERTI *Vitam Ciceronis*, mit ANDR. SCHOTTI *Cicerone a calumniis vindicato*, *Hamb.* 1730. 8. wieder auflegen laſſen, welchen man hinzuthun kan CHR. CELLARIVM, welcher Ciceronis Leben aus ſeinen eigenen Schrifften excerpirt, und denen von ihm mit Anmerckungen herausgegebenen *Epiſtolis Ciceronis ad familiares* vorgeſetzet hat.

(lll) CICERO *de legib. l. II. c.* 1. wo man eine weitere Nachricht von ſeinem Stamm-Hauß und Vaterland findet. Er berichtet auch hier, daß ſein Vater dieſes Land-Gut beſſer und ſchöner erbauet habe.

(*) Ibid. PLVTARCHVS *l. c.* Daß ſein Vater einen Kleider-Bereiter oder Tuchſcheerer (fullonem) agirt, iſt vermuthlich eine Schmähung eines Widerſachers Ciceronis bey DIONE *l. XLVI.* conf. FR. FABRIC. *l. c. p.* 2. *ſeq.* IO. ALB. FABRIC. *l. c. T. II. p.* 95. Daß ſein Vater ſeine Zeit mit Studiren zugebracht, berichtet CICERO ſelbſt *l. c.*

(mmm) GELLIVS *l. XV. c.* 28. CICERO ſelbſt in *Bruto* und *l. VII. ep.* 5. *l. XIII. ep.* 41. PLVTARCH. *l. c.* deſſen Stelle FR. FABRICIVS

l. c. p. 5. *ſeq.* erläutert, conf. STEPH. BALUZII Diſſ. *de die nat. Ciceronis*, und in einem Brief an den Card. Noris, den der Herr FABRIC. *l. c. p.* 89. *not. a.* anführt.

(nnn) PLUTARCH. *l. c.* berichtet, es haben einige vorgegeben, ein Geſpenſt ſeye des Ciceronis Amme erſchienen, und habe ihr befohlen, auf dieſen Knaben wohl acht zu geben, weil er einmal Rom groſſe Dienſte thun würde. Wann die Erzählung ſonſt ſeine Richtigkeit hätte, welche PLUTARCHUS *l. c.* durch ſein ferunt ihr ſelbſt abſpricht, ſo hätten hiebey die Platonici Gelegenheit, ihren Genium tutelarem zu beweiſen.

(ooo) Unter dieſen Lehrmeiſtern war Lucius Plotinus Gallus, den Cicero ſelbſt in einem Brief rühmet, den uns SUETON. *de clar. Rhetorib. c.* 2. erhalten hat.

(ppp) CICERO *Orat. pro Archia c.* 1. Vor andern kan FR. FABRICIUS *l. c. p.* 30. *ſeq.* nachgeſehen werden.

(qqq) PLUTARCH. *l. c. p.* 28.

(rrr) PLUTARCH. *l. c.* rechnet ihn zwar unter die beſte Poeten, allein gegen ſeiner Beredſamkeit gerechnet, iſt er ein mittelmäſſiger Poet. Ein Stück ſeiner Uberſetzung des Grichiſchen Poeten Arati iſt noch übrig, von den übrigen Poeſien Ciceronis vid. VOSSIUS *de Poet. Lat. p.* 16. *ſeqq.* FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 129. *ſeqq.* Wie er zu dieſer Fertigkeit gekommen, beſchreibt er *de Orat. l. I.* conf. FR. FABRIC. *ad an.* 17. *p.* 39. *ſeqq.*

(sss) PLUTARCH. *l. c.*

(ttt) *Ibid.* und er ſelbſt *de Orat. l. III. c.* 28.

Tuſc.

Tuſc. Qq. l. II. c. 3. In Herrn Frid. Gentzkenii *Hiſtor. philoſ. Membro II.* §. 2. *p.* 121. wird dieſer Philo Lariſſæus mit Philone Judæo vermiſcht, wie der Herr Heumann. *Act. Phil. Vol. III. p.* 640. *ſeqq.* ſchon angemercket hat.

(uuu) *Ibid. ll. cc.*

(xxx) Daß Cicero die Philoſophie der Beredſamkeit wegen ſtudirt habe, bekennt er ſelbſt in der **Vorrede** zu ſeinen *paradoxis*, conf. *de Offic. l. I. c.* 1. wo er mit mehrerm zeigt, warum er die Philoſophie mit der Beredſamkeit verbunden habe. Hierzu diente aber die Philoſophia Academiæ mediæ & tertiæ gar wohl, als welche die beſte Methode an die Hand gab, pro & contra von einer Sache zu reden, welches bey der Verfaſſung der Römiſchen Republique, wo man offt aus dem Stegreiff peroriren, oder ſonſt allerley Händel vertretten müſſen, welche, ohne auf allerley Weiſe dieſelbige vorzuſtellen, nicht konnten abgehandelt werden, ſehr nöthig war. Zu dieſem Ende aber ſahe er ſich auch in der Stoiſchen und Peripatetiſchen Philoſophie um, vid. *de offic. l. II. c.* 1. und *citand. not.* (*a*) um die von dieſen Philoſophis gebrauchte Dialecticam zu erlernen, und in der Topica ſich veſt zu ſetzen, und dadurch die Quellen zu haben, aus welchen er zu aller Zeit reichen Vorrath ſchöpfen könnte, von allen Materien zu reden. Eben dieſe Urſache der Ciceronianiſchen Philoſophie hat auch ſchon Gaudentio *de phil. Rom. c.* 36. *p.* 179. *ſeq.* eingeleuchtet. Vorher aber noch, ehe er mit Philone bekandt worden, profitirte er von Phædro, einem Epicureiſchen Philoſopho, *Fam. l. XIII.*

ep. 1. wie er dann auch mit Patrone, einem Haupt-Epicureer genau bekandt war, ob er gleich der Epicuriſchen Philoſophie nichts nachfragte.

(yyy) PLVTARCH. *l.c.p.* 28. und er ſelbſt *de amicit. c.* 1. wo er meldet, ſein Vater habe ihm befohlen, nicht von ſeiner Seite zu weichen, woraus nebſt Plutarchi Nachricht zu ſchlieſſen, daß er bey ihm das Quartier genommen habe, oder wie wir heutiges Tages reden, in die Koſt gegangen ſeye, conf. FR. FABRICIVS *ad A.* 18. *Ciceronis p.m.* 42. *ſeq.*

(zzz) PLVTARCH. *l. c.* und er ſelbſt *Philip. XII.* 11.

(a) CIC. *ad fam. l. XIII. ep.* 16. *in Brut. c.* 90. Man muß ſich aber hüten, daß man dieſen Diodotum mit Diodoro Dialectico nicht vermiſche, wie vielfältig geſchehen; dann daß beyde von einander unterſchieden, kan man aus *l. IX. ep.* 4. *ad famil.* erſehen, conf. CELLAR. *ad l. c.* und FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 402. FR. FABRIC. *ad an.* 22. *p.* 56. wo man Ciceronis Stellen von dieſem Diodoto beyſammen findet.

(b) PLVTARCH. *l. c.* QVINTILIAN. *Inſt. Orat. l. I. c.* 2. *l. III. c.* 1. und er ſelbſt *Offic. l. II. c.* 24. und in *Bruto c.* 90. FR. FABRIC. *l. c. p.* 59. *ſeqq.* wo mehrere Nachricht von Ciceronis Privat-Studien zu finden. Um dieſe Zeit mag er auch etliche Bücher Platonis überſetzt haben, wie QVINTIL. *l. X. c.* 5. bezeuget, wovon noch ein Stück unter dem Titul: *de univerſitate*, übrig iſt.

(c) Das geſchahe in dem 27ſten Jahr ſeines Alters, wovon die Rede noch übrig iſt, conf. GRAEVIUS *ad Orat. pro Roſc. c.* 21. add. QUINTIL. *l. XII. c.* 6. GELLIUS *l. XV. c.* 28.

(d) Das berichtet er ſelbſt in *Bruto c.* 91. *ſeq.* und gibt dabey vor, ſeine gute Freunde, welche ſeine hectiſche Leibs-Diſpoſition bemercket, und geſehen, daß es bey ſeinem ſtarcken und vielen Declamiren nicht lange gut thun würde, weil er ſich davon doch nicht abrathen laſſen, ſeyen ihm angelegen, den Ort zu verändern, damit die Leibs- und Gemüths-Art auch geändert werden möchte. Nun mag dieſes alles endlich wohl wahr ſeyn, dann daß er eine ſtarcke, aber etwas heiſſere Stimme gehabt, welche ſich offt überſchryen, ingleichem einen elenden Magen, welcher ihn gezwungen, wenig zu eſſen, und mit einer Mahlzeit, die er erſt gegen Abend eingenommen, vorlieb zu nehmen, bezeuget auch PLUTARCH. *l. c. p.* 29. Allein es iſt leicht zu glauben, daß der in Rom hefftig verliebte Cicero, der damals durch ſeine eloquence ſich zu ſchwingen ſuchte, und ſchon in zimlichen Ruf gekommen war, Rom nicht würde verlaſſen haben, wann ihn nicht die Furcht vor Sylla weggetrieben, und aber ſeine Leibs-Diſpoſition Gelegenheit gegeben hätte, eine ehrbare Ausrede ſeines Austrittes vorzubringen. Wenigſtens gibt PLUTARCHUS *l. c.* dieſes für die eigentliche Urſache ſeiner Reyſe nach Grichenland an. Ubrigens kan man von Ciceronis Reyſen auch nachſehen GEORG. NIC. KRIEGK Diatr. *de peregrinat. Rom. liter.* und Hn. J. G. WALCHII *Amœnitates hiſtor. ex Ciceronis peregrinatione*,

ſo er

ſo er zu **Leipzig** 1715. edirt hat. Aus denen angeführten Stellen der Alten, wo ſie Ciceronis Statue beſchrieben, können auch die hin und wieder ſich findende Bildniſſe Ciceronis beurtheilt werden; wo man ſie ſuchen müſſe, hat der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. c.* 8. *p.* 95. angezeiget.

(e) PLVTARCH. *l. c.* und CICERO ſelbſt *de nat. Deor. l. I. Acad. Qq. l. IV. c.* 35. Man beſehe, was von ihm angemerckt worden, *T. I. l. III. ſ.* 4. *q.* 7. *p.* 758. *ſeq.*

(f) So redet PLVTARCH. *l. c.*

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. p.* 29. QVINTILIAN. *l. XII. c.* 6. Der hier gedachte Menippus wird auch ſonſt Stratonicenſis genennet; ingleichem Catocas, conf. STRABO *l. XIV.* welcher auch *l. XIII.* Xenoclis als eines Lehrmeiſters Ciceronis gedencket. Conf. FR. FABRIC. *ad ann.* 29. *p.* 80. *ſeq.* Von Molone gedenckt CICERO in *Bruto* ſelbſt, daß er ſeine gar zu luxurirende und ausſchweiffende Beredſamkeit in gehörige Gräntzen und Ordnung gebracht habe. Wie unvergleichlich Ciceronis Grichiſche Orationes dieſem Apollonio gefallen, erzählt PLVT. *l. c.* das mehrere muß in einer beſondern Hiſtorie der Beredſamkeit geſucht werden.

(i) Das iſt ſchon *T. I. l. III. c.* 9. *q.* 15. *p.* 1119. angemerckt worden, welchem man hinzuthun kan, daß ihn CICERO *de fin. l. I.* familiarem ſuum nennet.

(k) CICERO *in Bruto c.* 91.

(l) PLVTARCH. *l. c. p.* 30. wo ſich Plutarchus ausdrücklich des Worts Scholaſticus bedienet, welches

welches Wort zwar zu Ciceronis Zeiten noch nicht üblich war, der *Orat. pro Sext.* Plutarchi Ausdrückung mit dem Wort Græculus & otioſus gibt; hernach aber für einen gebraucht worden, der das bürgerliche Leben quittirt, und ſich auf das Studiren, ſonderlich die Philoſophie gelegt, wie aus ARRIANO *diſſ. Epict. l. I. c.* 11. zu erſehen, und in Herrn HEVMANN gelehrten præf. *ad Tribbechov. de Doct. Scholaſticis p.* 7. mit mehrerm erwieſen worden. Es hieß alſo damals Scholaſticus ſoviel als ein Pedant, wie dann deswegen auch der Kayſer Hadrianus mit eben dieſen Namen Græculus und Scholaſticus beleget worden, welches, daß es einen Pedanten Schimpf-weiß anzeigen ſollen, ſchon der Herr VLR. HVBERVS in ſeiner ſchönen Orat. *de pedantiſmo p. m.* 49. erinnert hat.

(m) PLVTARCH. *l. c.* und CICERO ſelbſt in *Bruto c.* 91. *Orat. in Piſ. Orat. VII. in Verr. c.* 14. Unter die Reden, welche er um dieſe Zeit gehalten, und wodurch er ſich eine Stuffe ins Regiment gebahnet, rechnet man die noch vorhandene *Or. pro Q. Roſcio*, conf. FR. FABRIC. *ad ann.* 31. *p.* 89. *ſeq.* Was Cicero in ſeinem Quæſtor-Amt in Sicilien verrichtet, erzählet PLVTARCH. *l. c.* und er ſelbſt *Orat. pro Planc.* wie er dann hin und wieder nach ſeiner Gewohnheit damit prahlt, wie viel Ehre er bey den Sicilianern aufgehoben habe, daß er ihnen in der theuren Zeit unter die Arme gegriffen.

(n) CIC. *Or. in Piſ.* Damals war Cicero ſechs und dreyſſig Jahr alt, welches die beſtimmte Zeit war,

war, da man um das Baumeiſter-Amt anhalten durfte: Im acht und dreyſſigſten Jahr war er ædilis curulis, was er darinnen gethan, iſt bey PLVTARCHO und aus den neuern bey FR. FABR. *ad h. a. p.* 115. *ſeq.* zu erſehen. Bald darauf wurde er auch der erſte Stadt-Richter (prætor primus.)

(o) Das geſchahe in dem vier und viertzigſten Jahr Ciceronis, und bekam er C. Antonium zum Collegen, welcher, gleichwie er ein unruhiger Kopf war, und mit denen allerley Unruhe und Unheil anſtellenden Zunfftmeiſtern des Volcks in ein Horn blies, alſo Ciceroni viel zu ſchaffen, und ſein Amt ſchwer machte. Mehr Nachricht findet man in ſeinen *Orationibus pro lege agraria.* Warum aber auch der Adel Ciceroni, der doch ein gantz nagelneuer Patricius war, zum Bürgermeiſter-Amt geholffen, davon kan bey PLVTARCHO *p.* 33. *ſeq.* die Urſache angezeigt gefunden werden.

(p) Hievon zeugen faſt alle Hiſtorien-Schreiber, welche die Geſchichte der Stadt Rom um Ciceronis Zeiten berühret haben. Die ausführlichſte Erzählung hievon iſt SALLVSTII *in bello Catilinari;* PLVTARCHVS hat auch weitläufftig davon gehandelt. Ciceronis davon redende Stellen zeigt FABRICIVS *l. c. p.* 154. an.

(q) Die Hiſtorie von Clodii verwegenen Stücken erzählt PLVTARCH. *l. c. p.* 49. *ſeq.* und in *vita Cæſ. T. II. p. m.* 518. *ſeq.* SVETON. *in Cæſ. c.* 6.

(r) *Citati* und FABRIC. *ad an.* 49. *p.* 200. *ſeqq.* Unter den neuern hat dieſes merckwürdige Stück

des

des Lebens Ciceronis niemand ſchöner erläutert, als der Herr de Servies in der *hiſtoire des femmes des douze Ceſars p. 18. ſeqq.* und *p. 19. ſeqq.* der von mir edirten Uberſetzung, wo auch die Stellen der Alten ausführlich angezeigt, und das nothwendige aus den Römiſchen Alterthümern berührt worden iſt.

(s) Das berichtet Plutarchus *l. c. p. 49.* wo er eine gar artige Anmerckung macht, daß der Ehrgeitz und groſſe Ehren-Stellen gemeiniglich die Krafft der Philoſophie in den Gemüthern erſticke, und der Herrſchafft der Begierden durch die Gewohnheit unterwerffe. Wann demnach in den *Actis Philoſ. Vol. II. p. 460. ſeqq.* Ciceronis praxi philoſophicæ das Wort geredet, und die aus dieſem exilio geſchriebene klägliche Briefe an ſeine Gemahlin und den Atticum mehr einer verſteckten Klugheit, als Zaghafftigkeit zugeſchrieben werden, ſo hat zwar dieſe Entſchuldigung eine Wahrſcheinlichkeit, welche aber, wann Plutarchi Erzählung darzu genommen wird, ihren genugſamen Grund nicht hat, eine ſolche Bezeugung auch, wann ſie auch verſtellt geweſen wäre, hätte eben ſo wenig eine Philoſophiſche Klugheit zum Grund gehabt.

(t) Plutarch. *l. c. p. 50.* Ciceronis *Or. poſt redit. ad Quirites* gibt ſelbſt hierüber viele Erläuterungen, conf. Fr. Fabric. *l. c. p. 213. ſeqq.* welcher Ciceronis hieher gehörige Stellen fleiſſig anzeiget. Was vor ein Zulauf bey ſeiner Wiederkunfft geweſen, beſchreibt er ſelbſt, *ad Attic. l. IV. ep. 1.* Bey dieſer Gelegenheit hielte Cicero ſeine Rede *pro domo ſua*, womit Dio *l. XXXIX.*

zu

zu vergleichen. Es wurde ihm aber an ſtaatt des abgebrandten Hauſes und Güter eine ſatisfaaction von einer namhafften Summa Gelds erlegt.

(*) PLVTARCH. *l. c. p.* 52. womit *l. VI. ad Attic. ep.* 8. 9. und *l. XIV. ad fam. ep.* 5. zu vergleichen.

(u) CICERO *l. VI. ep.* 6. PLVTARCHVVS *ep.* 53. Daß Cicero zum Frieden gerathen, bezzeugen ſeine Schrifften hin und wieder, vid. *l. VI.. fam. ep.* 6. *l. VII. ep.* 3. *l. XVI. ep.* 11. Wass übrigens Cicero die Zeit über, da er Pompeji Paarthey gehalten, gethan, hat FR. FABRIC. *ad annn.* 58. *p.* 287. *ſeqq.* aus ſeinen Schrifften gar fleiſſſig zuſammen getragen.

(x) PLVTARCH. *l. c. p.* 54. welcher audch das folgende erzählt.

(y) *Ib. p.* 55.

(z) *Ib.* Er ſelbſt kan hievon das mehrere *Tuſc. Qq. l. I. c.* 1. und *de offic. l. II. c.* 1. 2. anggehört werden. Damals ſchrieb er ſeinen *Hortenſiium*, oder **Ermahnung die Philoſophie zu lernen**, wovon hernach noch wird zu gedenckenn ſeyn. Hier iſt zweyerley noch von Cicerone zu gedennckeu. Eines, daß er eine ſchöne Bibliothec gehabt, deren er ſich zu ſeinem Studiren bedienet, und beeklagt er ſich *l. XIII. fam. ep.* 77. daß ihm ſein Knecht Dionyſius, den er zum Bibliothecario gemaacht, viel Bücher geſtohlen, und damit durchgegaangen. Was es aber vor Bewandtſchafft mit den Römiſchen Bibliothequen gehabt, kan in kurtzem bey dem Herrn CHR. FALSTER. *Qq. Rom. l. II. c.* 1. *p.* 113. *ſeqq.* nachgeſehen werden. Daß Tyraannio

Ciccero-

Ciceroni bey Einrichtung ſeiner Bibliothec und Verfertigung eines Catalogi an die Hand gegangen, iſt obenen ſchon erinnert worden. Daß übrigens um dieſe Zeit Cicero nochmals eine Reyſe nach Athen gethan, iſt aus *l. XII. ad Attic. ep. ult.* zu ſchlieſſen, conf. FR. FABRIC. *ad an. 62. p. 318.* Zum andern iſt auch ſeines ſonderbaren Fleiſſes nicht zu vergeſſen, welcher daraus erhellet, daß er ſich in allen Claſſen der Gelehrſamkeit umgeſehen, wovon JAC. PERIZONIUS Or. *de eruditione & induſtria Ciceronis Fran. 1682.* nachzuſehen iſt. So gehören auch hieher ANT. SCHULTINGII *de Jurisprudentia Ciceronis*, JO. SAM. BERGERI *Cicero Medicus*, JO. CASP. HAFERUNGII *Cicero Theologus*, und andere dergleichen Schrifften mehr, welche von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. T. II. p.* 100. angeführt worden.

(aa) Von dieſem Land-Gut Ciceronis kan ATHAN. KIRCHER in *Latio c. II. p. 2.* nachgeſehen werden, aus welchem das nothwendigſte der Herr J. J. F. REIMMANN in *Syſtem. antiq. liter. p. 496. ſeqq.* excerpirt hat.

(bb) PLUTARCH. *l. c.*

(cc) *Ibid.* Dieſe Terentia gehört mit unter die böſe Weiber der Gelehrten, wie ſie dann den guten Ciceronem zimlich commandirt haben mag, wie die Scriptores ſeines Lebens bemercken, dann ſie war hochmüthig, trotzig, prächtig und koſtbar: Ob aber Cicero dieſes alles nicht nur zur Ausrede genommen, um ein anderes junges und reiches Frauenzimmer zu heyrathen, wie er in der That gethan, und ſelbige genommen, um aus den Schulden

Bayerische Staatsbibliothek München

zu kommen, wie PLVTARCH. *l. c.* erinnert, iſt eine andere Frage, wiewohl er auch dieſe verſtoſſen, weil er geargwohnet, ſie erfreue ſich über den Tod ſeiner Tochter Tulliæ. Terentia vermählte ſich hernach mit Vibio Ruſo, DIO *l. LVII.* und wurde nach VALER. MAXIMI Bericht *l. VIII. c.* 13. hundert und drey Jahr alt.

(dd) Dieſe von Cicerone ungemein geliebte Tochter wurde anfangs an C. Piſonem, hernach an Furium Craſſipedem vermählt, vid. *l. II. ad Quint. fr. ep.* 5. *fam. I. ep.* 7. und nach dieſem an P. Cornelium Dolabellam *l. VIII. fam. ep.* 13. Endlich ſtarb ſie in Geburts-Schmertzen, *vid. l. VI. fam. ep.* 19. *l. IX. ep.* 11. Wie empfindlich Ciceroni dieſer Tod gefallen, iſt aus *l. XII. XIII. ep. ad Attic.* zu erſehen, und bemerckt PLVTARCHVS, daß er ſich durch keinen Zuſpruch zu faſſen gewußt. Er ſelbſt hat deswegen ein Buch *de conſolatione* geſchrieben, welches aber nicht mehr vorhanden iſt. Dann das wir noch unter dieſem Titul haben, iſt unterſchoben, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 138. *ſeqq. T. II. p.* 154. *ſeq.* mit mehrerm nachzuſehen, conf. *Acerra philolog. p.* 535. *ſeq.*

(ee) PLVTARCH. *l. c.* Was er auf dieſer Reyſe geſchrieben, hat FR. FABRIC. *ad an.* 63. *p.* 331. *ſeqq.* ausführlich bemerckt.

(ff) Die Hiſtorie derſelbigen erläutert eben derſelbige *p.* 337. *ſeqq.* Damals war Ciceronis Sohn, Marcus Tullius, zu Athen Studirens halber, den hernach Brutus zu ſich nahm, und ſich ſeiner bediente, und ihm ein gutes Lob gab. Er wurde endlich

Bürger-

Bürgermeiſter, kam aber nicht an ſeinen Vater, conf. Cel. FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p. 96. ſeq.* FR. FABRIC. *ad an. 64. p. 346.* An dieſen ſeinen Sohn hat Cicero ſeine Bücher *de officiis* gerichtet.

(gg) Das betrübte Ende Ciceronis und die dabey vorkommende Umſtände berichten viele von den Alten, welche dieſes unglückſeligen Triumvirats, der Rom mit Blut und Leichen erfüllet, Meldung gethan haben, aus welchen es auch verſchiedene der Neuern zuſammen getragen haben, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p. 98.* nennet, und welchen man die Scriptores vitæ Ciceronis, ſonderlich FABRICIVM *ad an. 64. p. 360. ſeqq.* und den Herrn DE SERVIES *Hiſt. des femmes des douze Ceſars p. 69. ſeqq.* und *p. 67. ſeqq.* der Teutſchen Überſetzung, wo auch *p. 73. not. 7.* die hieher gehörige Zeugniſſe der Alten genennet worden ſind, hinzu thun kan.

(hh) PLVTARCH. *l. c. p. 52. conf. not (u)* und er ſelbſt *pro Marcello c. 5.*

(ii) Das hat er ſonderlich ſehen laſſen, als er Milonem wegen des an Clodio begangenen Mords vertheidigte: Dann als Pompejus der beſorglichen Bewegungen des Volcks wegen den Marckt gantz mit Soldaten beſetzen ließ, erſchrack Cicero, der ſein Advocat ſeyn ſolte, ſo hefftig darüber, daß er die zu Hauſe verfaßte Rede nicht recht ablegen konnte, und mit Zittern und Zagen etwas ſo elend daher ſchwatzte, daß Milo, ungeachtet ſeine Sache nicht böſe war, doch zum exilio condemnirt wurde. Er überſchickte aber hernach Miloni die

Rede geſchrieben nach Maſſilien, und ſoll derſelbige davon geurtheilt haben: Es ſeye gut, daß er ſie nicht alſo gehalten, dann wann er ſie ſo gehalten hätte, wie ſie im Concept laute, ſo würde er jetzt nicht ſo gute Biſſen, wie er zu Maſſilien im exilio hätte, zu eſſen haben, DIO *l. XL.* PLVT. *l. c. p.* 51.

(kk) Man kan aus ſeinen Dialogis oder Diſputationibus erſehen, wie honnet er von Alten und Neuen redet, ſelbſt von Epicuro, dem er am meiſten gram war, redet er offt gut, wie an ſeinem Ort erinnert worden, conf. PLVTARCH. *p.* 43.

(ll) Davon findet man in ſeinen Schrifften überall offenbare Zeugniſſe, und hat PLVTARCH. *l. c.* gar wohl bemerckt, daß er dadurch ſeine Honigſüſſe Beredſamkeit ſeinen Zuhörern verdrieslich gemacht habe.

(mm) Dieſes Urtheil unterſchreibt der Herr HEVMANN *Act. Philoſ. Vol. II. p.* 453. und erweißt es mit ſeinem dialogo, *Lælius* oder *de amicitia* betittult, gantz deutlich.

XI.

Hat *Cicero* auch etwas in der Philoſophie geſchrieben?

Aus der Erzählung ſeines Lebens iſt ſchon bekandt, daß er diejenige Zeit, da auf dem Rathhauſe und bey dem gemeinen Weſen nichts zu thun war, mit Verfertigung Philoſophiſcher Schrifften zugebracht (nn).

Wie

Wie dann faſt kein Theil der Philoſophie iſt, in welchem er ſich nicht verſucht hat, wiewohl vieles davon zu Grunde gegangen. Von denen noch vorhandenen gehören zur Natur-Lehre das noch übrige Stück von ſeiner Uberſetzung *Timæi Platonis*, welches er mit dem Titul: *de univerſitate*, beleget hat (oo); zur Theologia naturali aber ſind zu zählen ſeine Dialogi oder vielmehr Diſputationes *de natura Deorum*, in welchen er von den Göttern weitläufftig diſcourirt, und auf gut Academiſch wider alle Lehr-Sätze der Grichiſchen Haupt-Secten wichtige Zweifel unter der Perſon Cottæ einſtreuet (pp). So gehören auch hieher ſeine zwey Bücher *de divinatione* (qq), und das *de fato* (rr), ingleichem das *ſomnium Scipionis*, darinnen er auch von der Welt-Seele und dem Zuſtand der Seelen nach dem Tod handelt (ss). Zu der Moral aber ſind zu rechnen die fünf Bücher *de finibus bonorum & malorum*, in welcher er die Meynungen der fürnehmſten Philoſophorum, was der letzte Endzweck, worauf alles Thun und Laſſen der Menſchen ſeine Abſicht haben müſſe, ſeye, und was das letzte und endliche ſeye, worauf man in

Vermeidung des Böſen und Beſtrebung nach dem Guten zu ſehen habe (tt), anführet. Es gehören ferner hieher die *Tuſculani*ſche Unterredungen oder Fragen (uu), in deren erſtem Buch er von Verachtung des Todes, in dem andern von Ertragung des Schmertzens, in dem dritten von Linderung des Grams und Hertzeleids, in dem vierdten von den übrigen Beunruhigungen der Begierden des Gemüths, in dem fünften aber von der zur Glückſeligkeit hinlänglichen Tugend handelt. Es ſind auch hieher zu zählen ſeine Geſpräche *de ſenectute* und *de amicitia* (xx), und die von ihm erklärte *paradoxa Stoica* (yy). Zum Jure Naturæ und Politica gehören theils ſeine drey Bücher *de Officiis*, welche er nach den Stoiſchen Principiis, ſonderlich Panætii, an ſeinen Sohn ausgearbeitet (zz), theils ſeine Bücher *de legibus* (aaa). Uberhaupt aber ſeine Academiſche Art zu philoſophiren zu vertheidigen, ſind ſeine *Academicæ Quæſtiones* geſchrieben worden, in welchen er die fürnehmſte Haupt-Sätze der Grichiſchen Secten erſtlich ſeine Unterredner vortragen und beweiſen läßt, und ſie hernach widerlegt, und ſeine Zweifel darwider einſtreuet (bbb).

Auſſer

Auſſer dieſen noch heutiges Tages vorhandenen Philoſophiſchen Schrifften des Ciceronis ſind: 1. Sein *Hortenſius*, oder *de Philoſophia*, in welchem ein nachdrückliches Lob und Ermahnung zu dem *ſtudio philoſophico* enthalten geweſen (ccc), und bezeugen die Alte, ſo ſelbige geleſen haben, daß ſie mit vielem Nachdruck geſchrieben geweſen (ddd) ſeye. 2. Seine ſechs Bücher *de republica* (eee). 3. Seine *libri Oeconomici* (fff). Alle dieſe Schrifften (ggg) Ciceronis ſind nach ſeiner Weiſe mit einer netten, ſich wohl ausdrückenden und wohlklingenden Schreib-Art, in welcher Cicero Meiſter geweſen, verfertiget, und hat ſich ſonderlich Cicero dadurch um die Römiſche Philoſophie verdient gemacht, daß er die Grichiſche Kunſt-Wörter in gute deutliche Lateiniſche Ausdrückungen verwandelt, und dadurch ſowohl die Philoſophie ſelbſt, als auch die Lateiniſche Sprache bereichert hat (hhh). Wie viel Gründlichkeit aber darinnen ſeye, und wie viel ſich durch dieſelbige Cicero verdient gemacht habe, das muß aus der Betrachtung ſeiner Art der Philoſophie, welcher er ergeben geweſen, und der Weiſe und Methode ſie auszuführen, beurtheilt werden.

Soviel iſt allerdings richtig, daß er die Grichen meiſtentheils excerpirt (iii), und daher in der Philoſophiſchen Hiſtorie gute Dienſte thut, ob man ihm gleich nicht allezeit trauen darf (kkk).

(nn) Conf. *de Offic. l I. c.* 1.

(oo) Die beſondere editiones erzählt der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 129. conf. *T. II. p.* 149. Uberhaupt ſetzt man an Ciceronis Uberſetzungen aus, daß ſie nicht gar zu getreu ſeyen.

(pp) In dieſen drey Büchern diſputirt Cotta wider der fürnehmſten Secten Meynungen von den Göttern, wie dann in dem erſten Vellejus, Epicuri Meynung zu erhärten, und Cotta zu widerlegen bemühet iſt, in dem zweyten Balbus der Stoicorum Lehre vorträgt, und Cotta im dritten beſtreitet, wiewohl auch in dieſem Buche etwas fehlet, und Balbi Gegen-Antwort, ſo das vierdte Buch möchte ausgemachet haben, unterblieben. Uber dieſe Bücher Ciceronis hat der Jeſuit PETRUS LESCALOPIER einen weitläufftigen *Commentarium Paris*, 1660. *fol* herausgegeben, und darinnen die placita Theologica veterum zuſammen geſammlet. Die beſte edition dieſer Bücher *de natura Deorum*, iſt JO. DAVISII *Canterb.* 1718. 8. Von dem Abt OLIVET. aber haben wir eine Frantzöſiſche Uberſetzung *Paris*, 1721. 12. Von andern editionen vid. FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 118. *T. II. p.* 132. Dieſe Bücher ſind denen heydniſchen Pfaffen ſo verdächtig vorkommen,

kommen, daß einige darauf angetragen, der Römiſche Rath ſolte verordnen, dieſe Bücher hinweg zu ſchaffen, wodurch die Chriſtliche Religion bekräfftiget, und das Anſehen des Alterthums unterdrückt werde, wie ARNOB. *l. III. c. 2. p. m.* 104. *Ed. Cant.* berichtet. Gewiß iſt, daß Cicero den Heydniſchen Aberglauben und ihre ungereimte Meynungen von GOtt mit wichtigen Gründen angegriffen hat, wiewohl ungeübte Gemüther nicht ohne Gefahr dieſe Bücher leſen können.

(qq) In dem erſten diſputirt Quintus, Ciceronis Bruder, für die divinationes, in dem andern widerlegt Marcus alle Arten der divinationum. Die editionen dieſer Bücher ſihe bey FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 120. *T. II. p.* 133. *ſeq.*

(rr) Es iſt nicht gantz auf uns gekommen, conf. FABRIC. *l. c. T. I. p.* 120. *T. II. p.* 134.

(ss) Das hat uns MACROBIUS erhalten, welcher es in zwey Büchern weitläufftig erläutert hat. FABRIC. *T. I. p.* 127. 620. Es iſt ein Stück aus Ciceronis ſechſtem Buch *de republica*, und dienet zur Erklärung der Platoniſchen Lehr-Sätze gar wohl, conf. STOLLE **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c. 3. p.* 474. *ſeq.*

(tt) Es ſind demnach dieſe Bücher nichts anders, als eine Philoſophiſche Hiſtorie der Lehre *de ſummo bono*: Dann dafür kan man am erſten Ciceronis Schrifften anſehen. Die editiones davon erzählt der Herr FABRIC. *l. c. T. I. p.* 116. *ſeq. T. II. p.* 129. Eine **Frantzöſiſche Uberſetzung** hat der Herr Abt REGNIER DES MARAIS verfertiget, *Paris*, 1721. 12.

(uu) Conf. Fabric. *l. c. T. I. p.* 117. *ſeq. T. II. p.* 129. *ſeq.* Davisii edition *Canterb.* 1709. 8. iſt die beſte.

(xx) *Id. T. I. p.* 125. *ſeq.* Man pflegt ſie gemeiniglich ſeinen Büchern *de officiis* anzuhängen. Wie elend Cicero in dem letztern philoſophire, iſt in den *Actis Philoſ. Vol. II. p.* 450. *ſeqq.* deutlich gezeigt worden.

(yy) Es ſind aber derſelbigen nicht mehr dann ſechſe; von ihren editionibus beſihe Fabric. *l. c. T. I. p.* 126. *T. II. p.* 144. Es ſcheinet, als habe Cicero dieſe paradoxa nach ſeiner Gewohnheit nur exercitii gratia, und die Lehre der Stoicorum, aus deren Schule ſie genommen, zu entwerffen, aufgeſetzt, dann er moquirt ſich ſelbſt darůber, in *Orat. pro Muræna c.* 29. Vitus Ammerbachius und M. Antonius Maioragius haben darwider *Antiparadoxa* geſchrieben, und dieſe *paradoxa* zu widerlegen geſucht, conf. J. G. Pasch. in *Introd. in rem lit. mor. Vet. c. III.* §. 11. *p.* 628. Eine ſchŏne philoſophiſche und critiſche Unterſuchung dieſer *paradoxorum Ciceronis* findet man in den *Actis Philoſ. Vol. III. p.* 694. Was von den paradoxis Stoicorum ůberhaupt zu mercken iſt, das iſt ſchon in dem *Tom. I. l. III. c.* 9. §. 7. *not.* (*rr*) *p.* 1079. *ſeq.* hinlånglich berůhret worden.

(zz) Doch hat er auch bisweilen Peripatetiſche Principia, wie dann ſein Sohn ſich damals in dem Unterricht Cratippi, eines Ariſtoteliſchen Philoſophi, befand. Daß er Panætio vor andern gefolgt, kan aus *l. III. c.* 2. erſehen werden. Daß

aber

aber die Lehre de officiis von den Stoicis zu erſt excolirt worden, iſt ſchon an ſeinem Ort erinnert worden. Dieſe officia Ciceronis ſind eines von den erſten Büchern, welche **Johannes Fauſt zu Mayntz** 1466. gedruckt hat, wovon ein ſchönes auf Pergamen gedrucktes Exemplar ſich in der Augſpurgiſchen Stadt-Bibliothec befindet. Von den vielen editionibus und darüber gemachten Commentariis, iſt offt belobter Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 121. *ſeqq. T. II. p.* 136. *ſeqq.* nachzuſehen. J. G. GRAEVII editiones ſind wohl die ſchönſte und beſte, welchen man des Herrn JAC. FACCIOLATI *Patav.* 1720. 8. an die Seite ſetzen kan. Conf. *Hiſt. Bibl. Fabric. T. VI. p.* 267. Uber der darinnen enthaltenen Morale iſt neuerer Zeiten ein ſcharffes Urtheil gefällt worden in einer Frantzöſiſchen Schrifft, ſo unter dem Titul: *Le diſcernement de la vraye & de la fauſſe Morale*, wovon die *Hiſtoire des Ouvrages des Savans* 1695. *M. Août p.* 555. nachzuſehen. Den Auctorem derſelbigen entdeckt der Herr FABRIC. *l. c. p.* 139. wo er auch über die Verfaſſer der **teutſchen** *Actorum eruditorum* nicht wohl zu ſprechen iſt, welche Ciceronis officia und die darinnen enthaltene Moral P. *IX. p.* 441. *ſeqq.* herum genommen haben, conf. MORHOF. *Polyh. lit. T. III. l.* 1. *c.* 17. *T. I. l. IV. c.* 11. §. 17. Nach dem Exempel Ciceronis hat AMBROSIVS drey Bücher *de officiis Miniſtrorum* geſchrieben, und eben dieſen Titul bekandter maſſen PVFFENDORFIVS in ſeinem Buch *de officio hominis & civis* daher entlehnt. Conf. RACHELII progr. ſo er ſeinem *Comment. in*

officia vorgeſetzet, worinnen er von den verſchiedenen Commentariis über dieſe Bücher handelt. Antonii Buscheri *Ethicam Ciceronianam* führt der Herr Fabric. *T. II. p.* 164. an.

(aaa) Dieſe Bücher von den Geſetzen ſind nicht gantz, doch iſt das wichtigſte davon erhalten worden. Es hat aber Cicero in dieſen Büchern den Fußſtapfen der Stoicorum gefolget, wie aus der definitione des legis naturalis erhellet, nur daß er zugleich auf die Römiſche Geſetze und Gewohnheiten ein Auge gehabt. Ein Philoſophiſches Urtheil darüber findet man in des Herrn Stolle **Hiſtorie der Heydniſchen Moral** §. 176. *p.* 311. conf. **Hiſt. der Gelahrh.** *P. III. c.* 4. §. 18. *p.* 702. Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 120. *T. II. p.* 134. *ſeqq.*

(bbb) Dieſer *Quæſtionum Academicarum* ſolten eigentlich vier Bücher ſeyn, es ſind aber nur zwey vorhanden, wann anderſt dieſe zwey nicht alle viere zuſammen ausmachen. Das letztere hat er *Lucullus* betittult, unter deſſen Namen es öffters allegirt wird, conf. Fabric. *l. c. T. I. p.* 115. *ſeq.* Fr. Fabr. *ad an.* 62. *p.* 316. *ſeq.* und aus den Alten Quintilianus *l. III. c.* 6. Es hat aber Cicero dieſen Geſprächen den Namen von demjenigen Ort gegeben, wo er fingirt, daß ſie gehalten worden, nemlich auf ſeinem Land-Gut in dem Cumaniſchen Gebiethe, wie er *l. I. c.* 1. meldet. Daſelbſt hatte Cicero ein Land-Gut, wo er dieſe Bücher verfertigte, und das nannte er Academiam, nach dem Exempel der Wohnung Platonis. Merckwürdig iſt von dieſem Ort, was

Pli-

Plinius *l. XXXI. c.* 2. meldet, daß daſelbſt ein warmer Geſund-Brunnen entſtanden, der fürtreflich für die Augen geweſen, wie er dann auch ein ſchönes Epigramma auf dieſen Academiſchen Geſund-Brunnen, und zugleich auf ſeine Academiſche Quæſtiones anführt. Dieſe Quæſtiones Academicæ ſind wohl eine der merckwürdigſten unter Ciceronis Philoſophiſchen Schrifften, weil man darinnen ein compendium hiſtoriæ philoſophiæ dogmaticæ antrifft, indem Cicero erſtlich der fürnehmſten Grichiſchen Philoſophorum Grund-Sätze durch alle drey Theile der Philoſophie der Alten vorſtellet, ſo dann aber dieſelbige beſtreitet, und damit der Academiæ mediæ, ſonderlich dem Carneadi das Wort redet.

(ccc) Er gedencket deſſen hin und wieder, *de fin. l. I. de div. L. II. Tuſc. Qq. L. III.* conf. Fr. Fabric. *ad an.* 62. *p.* 316. Es war aber mehr eine Oratoriſche als Philoſophiſche Schrifft.

(ddd) Augustinus bezeuget an verſchiedenen Orten, daß er durch Leſung dieſer Schrifft zur Liebe der Weißheit, ja gar zur Bekehrung ſeye ermuntert worden, deſſen Stellen in den *Act. Philoſ. Vol. II. p.* 462. *ſeqq.* angeführet worden, conf. Fabric. *T. II. p.* 151.

(eee) Es gedencken die Alten dieſes Wercks hin und wieder, und iſt es eine gute zeitlang vorhanden geweſen, endlich aber verlohren gegangen, ob man ſich gleich hin und wieder überreden wollen, es wieder gefunden zu haben, wovon mehrere Nachricht bey dem Herrn Fabric. *l. c. T. I. p.* 127. *T. II. p.* 145. *ſeqq.* zu finden. Gleichwie er ſich

aber darinnen Platonem zum Muſter vorgeſtellet, welcher ohnedem nicht gar wohl raiſonnirt, alſo iſt leicht zu vermuthen, daß es Ciceroni, der nicht beſſer in der Vernunfft-Lehre erfahren geweſen, und kein vollkommenes Muſter vor ſich gehabt, nicht werde beſſer ausgefallen ſeyn. Obgleich BOECLER *Comm. de Script. p.* 42. glaubt, es wäre kein fürtrefflicherer Commentarius über Platonem geweſen, als dieſer.

(fff) Es ſind dieſelbige aus Xenophonte meiſtentheils genommen geweſen, deren Abtheilung SERVIVS *ad Georg. l. I.* anzeiget, conf. FABRIC. T. *II. p.* 151.

(ggg) Man pflegt auch Ciceroni die erſte Lateiniſche Logic beyzulegen, wie dann ADAMVS BVRSIVS eine *Dialecticam Ciceronis Samoſc.* 1604. 4. edirt hat. Allein, daß Cicero ſelbſt eine geſchrieben, iſt noch nicht bewieſen, ob man gleich die Anwendung, ſonderlich der Stoiſchen Logic, in den Ciceronianiſchen Schrifften findet, wie STVRMIVS in ſeinen *Inſtitut. Dialecticis* und andere gezeiget, conf. FABRIC. T. *II. p.* 168. STOLLE **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c.* 2 §. 13. *p.* 432. Seine Topica haben zwar etwas dergleichen, ſind aber eigentlich ein Buch, welches zur Rhetoric gehört.

(hhh) Aus dieſen von Cicerone erfundenen terminis technicis hat ein gelehrter Mann in Holland, der ſich unter dem Namen PLEXIACI verborgen hat, ein *Lexicon philoſophicum* verfertiget, und *Hag. Com.* 1716. 4. herausgegeben, in deren erſtem Theil er aus Cicerone die Philoſophiſche

ſophiſche Materien nach ihrer Ordnung ausführet, in dem zweyten aber die Barbariſche und Scholaſtiſche philoſophiſche terminos mit Ciceronianiſchen Ausdrückungen verbeſſert; den zweyten Theil hat Herr SIGISM. JAC. APINVS ſeinem *Gloſſario novo Latinitatis*, das er Nürnberg 1728. 8. zu groſſem Nutzen der Jugend herausgegeben, angehängt.

(iii) Deswegen haben ihn auch einige zu einem Plagiario machen wollen, wie ſchon HIERONYMVS in *Proëm. in Quæſt. Ebr. T. IV. opp. p.* 90. und aus ihm JAC. THOMASIVS *de plagio literar.* §. 392. *p.* 171. angemercket. Nun thut man ihm zwar in ſo weit zuviel, weil er doch ſeinen Mann meiſtentheils genennet hat, wie dann deswegen PLINIVS in der Vorrede zu ſeiner *Hiſtoria naturali* Ciceronis Ehrlichkeit lobt, und ihn den gelehrten Bücher-Dieben ſeiner Zeit entgegen ſetzt. Aber ſo viel iſt doch richtig, daß er meiſtentheils den Grichen nachgegangen, und nicht viel von ſeinem eigenen hat. Conf. CLERIC. *Bibl. choiſ. T. XIV. p.* 149.

(kkk) Davon werden diejenige überzeugt ſeyn, welche ſich in der Philoſophiſchen Hiſtorie umgeſehen haben, welches auch R. SIMON von ihm angemercket, deſſen Worte der Herr STOLLE Hiſt. der Gelahrh. *P. II. c.* 1. §. 55. *p.* 370. anführet.

XII.

Wie war aber *Ciceronis* Philoſophie beſchaffen?

Auf

Auf dieſe Frage antworten zu können, muß man folgendes mercken:

I. Daß zu den Zeiten Ciceronis alle Philoſophie Sectiriſch geweſen, und kein einiger gelehrter Mann ſich gefunden, der ſich unterwunden hätte, aus eigenem Nachdencken ein Syſtema philoſophicum zu entwerffen, ſondern alle nur den Grichiſchen Secten und deren Meynungen angehangen ſind (III).

II. Daß unter dieſen Secten ſonderlich die Academie, nicht nur die erſte und alte, wegen des groſſen Ruhms Platonis: ſondern auch die zweyte, dritte und vierdte, oder die mittlere und neuere, vielen Beyfall gefunden, theils weil Carneades derſelbigen bey Verrichtung ſeiner Geſandtſchafft zu Rom ſchon einen guten Credit gemacht, theils weil aufgeweckten Gemüthern, welche in der Sectiriſchen Philoſophie der Grichen keine genugſame ſatisfaction fanden, und doch nichts beſſers zu erdencken vermochten, dadurch ſie ſich vergnügen und beruhigen konnten, auch dieſe Art der Philoſophie viel billiger und gründlicher ſchien, als die übrigen Secten.

III. Daß

III. Daß Cicero in ſeiner Jugend, da er nach Rom gekommen, unter ſolche Lehrmeiſter gerathen, welche der Academiſchen Mode zu philoſophiren eine zimlich billige und vernünftige Geſtalt zu geben wußten, dergleichen ſonderlich Philo war (mmm); da dann, was er einmal von ſeinen Lehrmeiſtern gelernet, veſt bey ihm gehafftet hat.

IV. Daß Cicero inſonderheit ſein Haupt-Abſehen bey ſeinem Studiren habe ſeyn laſſen, in der Beredſamkeit es auf einen hohen Grad zu bringen, und dadurch ſich nach der damaligen Verfaſſung der Römiſchen Republic in die wichtigſte Ehren-Aemter zu ſchwingen: daß er auch zu dieſem Ende der Philoſophie als einer Handlangerin der Eloquentz ſich bedienet habe (nnn), wozu dann die Academiſche Secte ihm am dienlichſten war, als welche lehrte auf eine wahrſcheinliche Art von allen Dingen pro & contra zu peroriren (ooo).

V. Daß aber, da alle Grichiſche Secten in Rom in Flor gekommen, Cicero ſich deswegen auch aller Secten Meynungen bekandt gemacht, um derjenigen Sätze und Lehren, die ihm zu ſeinem Endzweck am

beſten

beſten dienen würden, jederzeit gebrauchen (ppp), und den Credit, daß er in allen Stücken der Gelahrheit geübt wäre (qqq), behaupten zu können.

VI. Daß, da die Stoiſche Philoſophie, zumal derſelbigen Moral, denen Juriſten zu Rom gar wohl eingeleuchtet, und mit der Verfaſſung des gemeinen Weſens zu Rom und den alten Geſetzen und Verordnungen am meiſten übereingekommen, Platonis Ruhm und Anſehen aber in theoretiſchen Wiſſenſchafften zu Rom in Credit geſtanden, Cicero deswegen auch beyden Secten vor andern geneigt geweſen (rrr): Da er hingegen der Epicuriſchen Secte, welche auf deutliche Begriffe und gute Ordnung drang, auch kein groß Werck vom gemeinen Weſen machte, ſondern die Philoſophen der Verwaltung derſelbigen entzog, wegen ſeiner Abſichten und einmal angewohnten Art zu raiſonniren, unmöglich hat gut ſeyn können (sss).

VII. Daß demnach in der That Cicero ein Academicus von der neuen Art geweſen, wofür er ſich auch ſelbſt hat wollen gehalten wiſſen, doch ſo, daß er Carneadis, Clitomachi, und des darauf folgenden Philo-

nis,

nis, ſeines Lehrmeiſters, Meynung und Grund-Satz annahm, daß es doch in allen Dingen eine Wahrſcheinlichkeit gebe, welche in einer Materie mehr, in der andern weniger ſeye, und daß man alſo ſeine Meynung in der Philoſophie nicht zwar unſtreitig gewiß, aber doch wahrſcheinlicher Weiſe beſtimmen könne (ttt).

VIII. Daß endlich Cicero zwar nach ſeinem Temperament eine ungemein ſtarcke Einbildungs-Krafft gehabt, welche ſich eine Sache lebendig vorſtellen können, aber deſto weniger Urtheil, daher dann die Neigung zur Academiſchen Secte mag unterſtützt worden ſeyn, als welche glücklicher war in Erfindung der den übrigen Secten zu machenden Zweifel und Einwürffe, als in Beurtheilung der Gründe und Abwägung des Gewichts der Beweiſe. Wie dann auch dieſes Naturel des Ingenii Ciceroniani aus ſeinen Philoſophiſchen Schrifften genugſam erhellet, in welchen man das judicium philoſophicum, eine accurate Logic und aus gewiſſen principiis in gehöriger Ordnung hergeleitete Schlüſſe vermißt, hingegen eine lebendige Art ſich auszudrücken antrifft (uuu).

(lll) Das

(lll) Das erhellet aus dem bisher angeführten, und wird aus dem, was noch mit mehrerm vorkommen wird, offenbar werden. Selbſt die unter den Kayſern aufgekommene Secta Eclectica iſt in der That Sectiriſch.

(mmm) Man vergleiche hiemit des **erſten Theils ſechstes Capitul, vierdten Abſchnitt, die dritte Frage**, *p.* 744. *ſeqq.* ſonderlich den **ſiebenden** und **achten Lehr-Satz** Carneadis *p.* 746. und *q.* 6. *p.* 756.

(nnn) Das bekennet er ausdrücklich in der **Vorrede zu den** *paradoxis*; daher er auch *l. I. offic. c.* 1. geſtehet, daß er es in der Oratorie viel weiter gebracht habe, als in der Philoſophie, conf. *offic. l. II. c.* 1. wo er ebenfalls bekennet, daß er die Philoſophie in ſeiner Jugend um dieſes Endzwecks willen ſtudirt habe.

(ooo) Das geſtehet Cicero abermals ſelbſten in *præf. paradox.* wo er ſagt, er habe diejenige Art der Philoſophie ergriffen, welche macht, daß man von allem viel Worte machen, und ſich nach der gemeinen Meynung richten kan, und welche er der Stoiſchen Philoſophie entgegen geſetzt. Ein gleiches Geſtändnis thut er *Tuſc. Q q. l. II. c.* 2.

(ppp) *De orat. c.* 30. womit Macrob. in *Somn. Scip. l. I. c.* 27. *l. II. c.* 17. übereinſtimmt, wo er ihm das Zeugnis gibt, daß ihm keine von den alten Secten unbekandt geweſen.

(qqq) Das wird ihm in der Sallvstio zugeſchriebenen *declamatione* vorgeworffen, daß er es affectirt habe.

(rrr) Daß

(rrr) Daß Cicero die Stoicos vor andern hochgehalten, kan man aus ſeinen Büchern *de officiis* ſehen, wie er dann *l. I. c.* 2. geſtehet, daß die Stoiſche Lehre de officiis, in welchen er ſich Panætium, und deſſen Sohn Hecatonem, zum Muſter vorgeſtellet, ſich für alle Stände, auch vor Gericht und aufs Rathhauß ſchicke. Wie viel er auf Platonem gehalten, kan aus *Tuſc. Qq. l. I. c.* 21. erſehen werden, wo der Colloquent unter andern ſagt, er wolle lieber mit Platone irren, als mit andern die Wahrheit ſagen; conf. Horn. *Hiſt. Phil. l. IV. c. 5. p.* 248. und welche er anführt.

(sss) Hievon kan das zweyte Buch *de finibus* ein Zeuge ſeyn, wo Cicero ſeinen Haß wider Epicurum zimlich verrathen hat, *de Orat. l. III.* aber gibt er deutlich zu verſtehen, daß er deswegen der Epicuriſchen Philoſophie nichts nachfrage, *quia recubans in hortulis molliter & delicatule nos avocat a roſtris, a judiciis, a curia,* conf. P. Gassend. *de vita Epic. l. III. c. 6. p. m. 97. ſeq.*

(ttt) Vid. *de offic. l. II. c.* 2. wo er ein öffentliches Glaubens-Bekänntnis ablegt, wie er der Philoſophie zugethan ſey, conf. *Tuſc. Qq. l. II. c. 2. l. IV. c.* 4. Lactant. *l. III. c.* 14. Wann demnach Hornius *Hiſt. philoſ. l. IV. c. 5. p.* 249. Lactantium deswegen tadelt, daß er Ciceronem einen Academicum nennet, ſo confundirt er die Academiam ſecundam mit der tertia, dann dieſe letztere gab zu, daß eine Sache wahrſcheinlicher ſeyn könne, als die andere, aber daß man doch in nichts eine gründliche Gewißheit habe.

Und

Und das war auch der Fundamental-Articfel der Philoſophie Ciceronis, wie aus angeführter Stelle ſeiner Officiorum Sonnen-klar erhellet. Daß aber Cicero doch einige Neigung für die Platoniſche und Stoiſche Secte hatte, und ihnen vor andern eine Wahrſcheinlichkeit ihrer Lehr-Sätze eingeſtund, davon iſt ohne Zweifel die Urſache, weil er auch eine Weile Antiochum gehöret, welcher nicht nur Platonis Lehre wieder hervorgeſucht, ſondern auch zwiſchen derſelbigen, und den Stoicis und Peripateticis Friede und Einigkeit zu ſtifften geſucht hat. Dann daß Cicero von dieſem Syncretismo philoſophico nicht weit entfernet geweſen, geſtehet er *l. c.* zimlich deutlich, wann er vorgibt, die Lehre der Stoicorum ſeye von den Peripateticis nicht weit entfernet.

(uuu) Wer Ciceronis Philoſophiſche Schrifften ein wenig an den Logicaliſchen Probier-Stein ſtreichen mag, wird dieſem Urtheil von ſeinem Philoſophiſchen Naturel bald beyfallen. Unverwerfflich iſt ſolches in den *Actis Philoſ. Vol. II. p.* 441. *ſeqq.* erwieſen worden. Hieraus läßt ſich nun beurtheilen, wie weit er den Namen eines Philoſophi verdiene oder nicht. Diejenige, welche ihn zu einem Philoſopho der erſten Gröſſe machen, ſind ſchon *Q.* 9. *not. (bbb)* angeführet worden. Andere hingegen ſind auf das andere extremum verfallen, und haben ihm das Lob und den Namen eines Philoſophi gar abgeſprochen, wie ihn dann Avgvstin. *de Civ. Dei l. II. c.* 27. nur einen philoſophaſtrum nennet, worüber man ſich aber nicht wundern darf, weil Auguſtinus den Academicis,

micis, und inſonderheit Ciceroni, deſſen Quæſtionibus Academicis er in ſeinen Büchern contra Academicos ſich widerſetzt, ſpinnen feind war. Aus den neuern führt Pomponatii und Jonſii gleichlautende Urtheile an der Herr HEUMANN *l. c. p.* 459. welcher auch *Vol. I. p.* 566. Campanellæ gleichlautendes Zeugnis angemerckt hat: Denſelbigen kan man hinzuthun die *Scaligerana priora p. m.* 49. wo zimlich nachtheilig von Cicerone geſprochen wird, quia nihil in eo Ariſtotelicum. Andere führt noch HORNIUS *l. c. p.* 246. an, beyde Theile thun wohl der Sache zuviel, und das vernünfftigſte Urtheil iſt, welches der Herr HEUMANN *Act. Phil. l. c. p.* 459. gegeben, daß Cicero mehr ein fleiſſiger Schüler der Philoſophorum als Philoſophus geweſen, und alſo in die oberſte Claſſe der Philoſophorum keineswegs zu ſetzen ſeye.

XIII.

Läßt ſich aber von *Ciceronis* Philoſophie kein kurtzer Entwurf und Auszug machen?

Nicht wohl. Dann weil er vorgedachter maſſen die Academiſche Art zu philoſophiren beliebet hat, ſo hat er ſelbſt keine eigene hypotheſin und daraus flieſſende Lehr-Sätze angenommen, ſondern wann er von Philoſophiſchen Materien handeln wollen, hat er aus einer Secte, die ihm in

in derſelbigen am beſten angeſtanden, dasjenige nach ſeinem Gutbedüncken herausgeleſen, was ihm am wahrſcheinlichſten vorgekommen. Was demnach in ſeinen Philoſophiſchen Schrifften zur Natur-Lehre gehöriges zu finden, betrifft entweder eine pro & contra gehaltene Diſputation über die principia phyſica der Alten, wo er ſelbſt nicht deutlich herausgegangen, welcher Meynung er beyſtimme, ſondern nur ſeine Unterredner auf gut Academiſch Einwürffe machen laſſen, wie aus ſeinen Quæſtionibus Academicis zu erſehen: oder aber es erklärt die principia Platonica, dergleichen das Stück aus ſeinem Buch *de univerſitate* und das *ſomnium Scipionis*, ſind. Die Moral aber anlangend, ſo hat er von derſelbigen theils polemice, theils thetice gehandelt, davon er das erſte in ſeinen Büchern *de finibus* gethan, welche alſo auch hier keinen Begriff von ſeinen Meynungen geben können; Das andere hat er ſonderlich in ſeinen Büchern *de officiis* ausgeführt, aus welchen man wohl einen Entwurf der Moral des Ciceronis geben könnte, wann er nur nicht ſelbſt geſtanden hätte, daß ſie nichts anders ſeye, als eine Stoiſche

Sitten-

Sitten-Lehre, nur daß er die Methode nach ſeinem Gutdüncken verändert, und hin und wieder einige Peripatetiſche principia eingeſchaltet hat, daher wir auch hier nichts neues antreffen, ſondern die Haupt-Gründe in der Hiſtorie der Stoiſchen Philoſophie ſuchen können (xxx). Was endlich ſeine zur Theologie gehörige Lehre *de natura Deorum & de divinatione* anlangt, ſo hat er ebenfalls darinnen ſich allein angelegen ſeyn laſſen, die damals angenommen geweſene Lehren von den Göttern und der Religion anzufechten, ohne von ſeiner Religion und Meynung von den Göttern heraus zu gehen. Daher man auch hierinnen nichts von ſeiner eigentlichen Meynung ſagen kan, und ihm diejenige zuviel thun, welche ihn deswegen zum Atheiſten machen (yyy).

(xxx) Wer aber einen Entwurf der Stoiſchen Lehre de officiis, ſo wie ſie Cicero vorgetragen, durchleſen will, kan durch denjenigen vergnügt werden, welchen der Herr Prof. STOLLE in der **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 177. *p.* 311. *ſeqq.* weitläuftig und ausführlich gegeben hat, auf welchen, da er uns die Arbeit erſparet, wir uns hier, den Raum zu ſchonen, wollen bezogen haben.

(yyy) Ob Cicero ein Atheus practicus geweſen oder nicht, davon iſt hier die Frage nicht, auch

nicht, ob ſeine dialogi de natura Deorum nicht einen unvorſichtigen Leſer zum Atheismo verleiten können. Dann das erſtere, wann es auch erwieſen wäre, macht noch keinen Atheum theoreticum aus, wovon doch hier die Rede iſt, und das andere beweißt mehr nicht, als daß dieſe diſputationes eine gefährliche recenſion der wider die Lehre von den Göttern gemachten Einwürffen ſind, in welchen aber Cicero nicht verlangt hat mit ſeiner eigenen Meynung heraus zu gehen. Ja wann man auch eingeſtehen wolte, daß die unter Cottæ Perſon gemachte Einwürffe Ciceronis eigene ernſtliche Meynung wäre, ſo würde doch daraus nicht mehr folgen, als daß Cicero die Schwachheit derjenigen Syſtematum, welche die Grichiſche Philoſophi, und die damals übliche auf Lügen und Betrügen gegründete Religion formiret, eingeſehen, und alſo derſelbigen Lehren nicht für unwiderſprechlich gehalten habe, ob er ihnen gleich deswegen die Wahrſcheinlichkeit nicht abgeſprochen. Dann daß Cicero den Nachdruck der Beweiß-Gründe, welche für die Exiſtenz GOttes angeführt werden, eingeſehen, kan man gleich im Anfang dieſer Bücher ſehen: obgleich allerdings wahrſcheinlich iſt, daß Ciceronis durch die ergriffene Art zu philoſophiren verderbtes Judicium ſich nicht genug determiniren können, die Krafft dieſer Beweiſe genugſam zu penetriren, und in ein ſolches Licht zu ſetzen, daß die Academiſche Einwürffe darwider zu ſchanden würden. Und in ſo ferne iſt allerdings Bayle Urtheil zu billigen, welches eben dahin gehet, *Dict. T. IV.* art. *Spinoza, not. M. p.* 259. und welches

auch

auch der Herr BUDDEUS *theſ. de Ath. c.* 1. §. 22. angenommen hat.; Diejenige, welche ihn des Atheismi beſchuldigen, führt der Herr REIMMANN *Hiſt. Atheiſmi c. XXXVIII.* §. 3. *p.* 273. *ſeq.* an, der auch §. 4. *ſeqq.* diejenige Stellen zeigt, welche erweiſen, daß Cicero den Nachdruck der Beweiſe, daß ein GOtt ſeye, wohl empfunden habe. Ubrigens iſt richtig, daß Cicero nach Art aller Academicorum den Gottes-Dienſt und praxin religionis nach den Sitten und Herkommen ſeines Vaterlandes eingerichtet habe, wie aus *l. III. de N. D.* augenſcheinlich erhellet.

XIV.

Was vor Beyfall fand die Stoiſche Philoſophie zu Rom?

Wir haben in der dritten Frage ſchon berichtet, daß ſich ſonderlich die Römiſche Rechts-Gelehrte dieſe Secte belieben laſſen, wir haben auch in der vorhergehenden Frage ein Exempel gefunden, daß man die Stoiſche Moral für ſehr nützlich zu Einſchärffung der Pflichten in dem gemeinen Weſen gehalten habe. Daher es dann an ſolchen Leuten nicht gemangelt, welche ſich die Stoiſche Philoſophie vor andern Secten belieben laſſen, und derſelbigen geneigt geweſen ſind (zzz). Gleichwie es aber meiſtens

groſſe Staats-Perſonen geweſen ſind, welche dieſe Secte der Philoſophie nur in ſo weit excoliret, in ſo weit ſie ihnen zu Rom in Verwaltung des gemeinen Weſens getauget, ſo iſt ihrer hier weiter nicht zu gedencken. Doch iſt ein fürnehmer Römer übrig, welcher die Stoiſche Philoſophie in der That und im Leben ausgedrücket, und durch ſolche Stoiſche Aufführung ſich einen unſterblichen Namen gemacht hat, und welcher allerdings verdienet, daß von ihm eine etwas ausführlichere Nachricht gegeben werde.

(zzz) Dergleichen war Lucilius Balbus, dem deswegen Cicero *de nat. Deor. l. I. c.* 4. nicht nur das Zeugnis gibt, daß er es in der Stoiſchen Philoſophie ſo weit gebracht, daß man ihn mit den berühmten Grichiſchen Philoſophis von dieſer Secte in eine Vergleichung ſetzen könne; ſondern auch ihm in ſeiner Diſputation von der Natur der Gottheiten die Lehre der Stoiſchen Theologiæ zu vertheidigen gegeben hat; conf. Gaudent. *de phil. Rom. c.* 33. *p.* 172. der aber recht unnöthige Ausſchweiffungen ſeiner Gewohnheit nach macht.

XV.

Wer war dann dieſer?

Cato, zum Unterſcheid ſeines Ur-Groß-Vaters, Catonis Cenſorii, der klei-

kleinere, und Vticenſis von dem Ort ſeines Todes benamßt (a). Seine Familie war vorgedachter maſſen zu Rom in groſſem Anſehen, und hatten ſich ſeine Eltern und Vor-Eltern auf die Gelehrſamkeit geleget (b), welchen dann Cato fleiſſig folgete. Er verlohr ſeine Eltern in Zeiten, und wurde nebſt ſeinem Bruder Cæpione und ſeinen beyden hernach berühmt gewordenen Schweſtern (c), bey einem ſeiner Vettern Livio Druſo, einem fürnehmen, rechtſchaffenen und geſchickten Mann erzogen. In ſeiner Jugend ſoll er ſchon eine ſonderbare Ernſthafftigkeit und Beſtändigkeit in allen Dingen von ſich haben blicken laſſen, welche bey ihm ſodann durch die Stoiſche Philoſophie auf den höchſten Grad gebracht worden. Wie man dann von ihm berichtet (d), daß er ſelten gelachet, ſich ſelten erzürnet, aber wann er ſich auch erzürnet, nicht leicht wieder gut worden iſt. Als man ihn zum Studiren anhielte, war er zwar etwas langſam eine Sache zu faſſen, was er aber einmal begriffen hatte, das vergaß er nimmermehr. Man berichtet auch von ihm, daß er zwar ſeinem Lehrmeiſter in allen Dingen willig gefolget, und allen Gehorſam

geleiſtet, aber nichts angenommen, wovon er nicht eine hinlängliche Urſache hat geben können, welches ſeinem Lehrmeiſter, mit Namen Sarpedo, um ſo lieber geweſen, weil er von Natur geneigt war, die Jugend mehr mit überzeugenden Gründen, als mit Schlägen zu ziehen (e). Da nun ein vernünftiger Lehrmeiſter und Schüler zuſammen gekommen, ſo iſt leicht zu erachten, daß daraus beyzeiten etwas fürtrefliches erwachſen. Wie ſich dann ſein tapferes, eiferiges und für die Freyheit des Vaterlandes geſinntes Gemüthe beyzeiten geäuſſert hat, ſeine ehrbare, eingezogene und ſittſame Aufführung aber ſchon in ſeiner Jugend an ihm bewundert worden iſt (f). Wie er zum Beſitz ſeines Väterlichen Vermögens kam, und ſein eigener Herr wurde, war dieſes ſein erſtes, das er ANTIPATRVM von Tyrus, einen Stoiſchen Philoſophum (g), zu ſich nahm, um ſich von demſelbigen in der Sitten- und Staats-Lehre unterrichten zu laſſen. Da ihm dann die Stoiſche Moral, inſonderheit wo ſie auf ein ſcharffes Recht und Billigkeit dringt, und kein Anſehen der Perſon haben will (h), ungemein einleuchtete. Dabey legte er ſich

zwar

zwar auf die Beredſamkeit, welcher ſein ernſtliches Naturel und die ergriffene Art der Philoſophie ein ungemeines Anſehen und männliche Tapferkeit gab, welche durch ſeine ſtarcke und durchdringende Sprache noch anſehnlicher wurde (i). Er gewöhnte auch ſeinen Leib dahin an, allerley Ungelegenheit der Kälte, Hitze und anderes Ungemach zu ertragen, wie er dann gemeiniglich mit bloſſem Haupt und Füſſen gieng, das Wetter mochte ſeyn, wie es wolte, ſeine Reyſen alle zu Fuß verrichtete, auch ſonſt den Wohlſtand nicht groß achtete, wie er dann gar offt wider anderer Gewohnheit in einem ſchwartzen Kleid gieng, bisweilen gar ohne Oberkleid und Schuhe nach dem Eſſen ausſpatzierte, ja wohl gar alſo auf den Gerichts-Platz kam, um dadurch die Stoiſche Verachtung des Wohlſtands auszudrücken (k). Mit ſeinem Bruder Cæpione gieng er in den Krieg mit den Knechten als Volontair zu Felde, und ließ auch darinnen ſeine Stoiſche Ernſthafftigkeit ſehen. Als er darauf eine Oberſten-Stelle erlangt hatte, führte er nicht nur ſeine Soldaten zu einer gleichen Bezeugung an, ſondern gieng ihnen auch in allen guten Tugen-

Tugenden vor (l). Weil er nun damals bey der Armee in Macedonien ſtunde, und vernahm, daß ſich ein in der Stoiſchen Philoſophie ungemein erfahrner Philoſophus, mit Namen ATHENODORVS (m), zu Pergamo (n) aufhielte, der Königliche und Fürſtliche Anerbieten, ihn zu ſich zu nehmen, ausgeſchlagen, machte er ſich, bey dieſer guten Gelegenheit ſelbſt zu ihm zu reyſen, auf den Weg, um ihn mündlich zu überreden, daß er mit ihm kommen, und bey ihm bleiben möchte, er bewog ihn auch ſo weit, daß Athenodorus das, was er andern abgeſchlagen, endlich Catoni zugeſagt, und ſich mit ihm in das Römiſche Lager begeben hat, worüber er aber ſo viel Freude und Vergnügen bezeuget, als Schmertzen ihm der Verluſt ſeines Bruders gemachet, in welchem die Natur ſeine Stoiſche Unempfindlichkeit überwunden hat (o). Als er dieſes Amts loß wurde, that er eine Reyſe nach Aſien, um die Völcker und ihre Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, auf welcher Reyſe er abermals wenig Staat gemacht, und ſein mit wenigem vergnügtes Gemüthe bezeuget hat (p). Nach ſeiner Zurückkunfft nach

Rom,

Rom brachte er ſeine Zeit entweder vor Gericht, oder bey ſeinem Athenodoro zu. Als ihm auch Anlaß gegeben wurde, ſich um das Amt eines Quæſtoris zu bemühen, that er ſolches ehender nicht, bis er ſich vorhero genugſam erkundiget hatte, was vor ein Recht und Gewalt dieſes Amt hätte: Deſſen er ſich dann auch alsbald bedienet, dieſes wichtige Amt zum Nutzen des gemeinen Weſens in einen beſſern Stand zu ſtellen, und bediente ſich dabey einer auſſerordentlichen Strenge, und gantz ungewohnten Fleiſſes und Emſigkeit (q). Selbige ſetzte er auch nicht beyſeit, als die Zeit dieſes Amtes aus war, ſondern er war jederzeit der erſte in- und der letzte aus dem Rath, und wann noch niemand gegenwärtig war, nahm er ein Buch, das er zu dieſem Ende mitgenommen, in die Hand, und las indeſſen darinnen, ſo daß ihm auch das Rathhauß und gemeine Weſen zur Philoſophiſchen Schule geworden (r); Er ließ ſich auch weder Gunſt noch Haß, weder Vortheil noch Schaden, weder Gefahr noch Drohen abſchröcken, demjenigen, was ihm dem gemeinen Weſen ſchädlich dünckte, öffentlich mit groſſem Ernſt und Tapferkeit

zu widerſtehen; zu welchem Ende er dann überall Kundſchaffter hielte, welche ihm die Anſchläge der Widerwärtigen offenbarten; dadurch ſetzte er ſich in ſolchen Credit, daß ſeine Ehrlichkeit zum Sprüchwort worden (s). Nach niedergelegtem Amte begab er ſich in Lucanien auf ſeine Land-Güter, um daſelbſt ſeine Zeit mit Studiren und Philoſophiren zuzubringen, gieng aber bald wieder zurücke, um etlichen gefährlichen Umſtänden, welche ſich in dem gemeinen Weſen äuſſerten, vorzubeugen (t); zu welchem Ende er die Stelle eines Zunfftmeiſters annahm, in welcher er den böſen Tücken ihrer vielen Widerſtand that, ſich aber doch dabey freundlich und gütig gegen jedermann bezeugte. Als auch dieſe zu Ende war, bezeugte er wider alle Factionen einen gantz unüberwindlichen Muth und Standhafftigkeit auch in der gröſten Gefahr, die ihm darüber zuwuchs, zugleich aber auch ein von Rache auch wider ſeine ärgſten Feinde entferntes Gemüthe, wobey er zugleich offenbar zeigte, daß er ſeinen und ſeiner Familie gröſten Vortheil dem gemeinen Weſen zum Beſten gerne in die Schantz ſchlage (u). Und das zeigte er ſonderlich, als Pompejus

und

und Cæſar die Republique unter den Fuß zu bringen ſuchten, wo er nicht ohne Leibs- und Lebens-Gefahr ihren böſen Anſchlägen offentlich widerſtunde, worüber er aber ſehr vieles ausſtehen mußte, deſſen Umſtände in der Römiſchen Hiſtorie, als wohin es eigentlich gehöret, müſſen geſuchet werden. Bey welchen ſeinen merckwürdigen und erſtaunlichen Vornehmungen man inſonderheit ſeine Scharffſinnigkeit die Abſichten der Feinde des gemeinen Weſens zu errathen, und eine ſonderbare Geſchicklichkeit das Künfftige vorher zu ſagen (x), ſeine Klugheit aus zweyen Ubeln das geringere zu erwählen, und es zum Beſten des gemeinen Weſens anzuwenden (y), bewundern muß. Wie er ſich dann deswegen auf Pompeji Seite gelencket, und ihn auf gute Wege zu leiten geſucht hat. Er gieng auch, als Cæſar auf Rom los gieng, mit Pompejo davon, in deſſen Dienſten er in Sicilien zu commandiren befehligt wurde: weil aber Pompeji Glück immer krebsgängiger wurde, ſoll er endlich aus Ungedult ſich über die Göttliche Schickſale beſchweret haben, weil es Pompejo bey ſeiner guten Sache übel, und Cæſari bey ſeiner böſen Sache wohl gehe.

gehe (z). Es trauete aber Pompejus Catoni ſelbſt nicht allzuwohl, weswegen er ihm auch ſeine Flotte nicht anvertrauen wolte (aa), welcher aber in ſeinem Vorhaben blieb, und da Pompejus in dem Pharſaliſchen Treffen endlich den kürtzern zog, verließ er ihn doch nicht, ja nahm ſo gar nach deſſen in Egypten erfolgten elenden Tode das Commando der noch übrigen Armee in Africa über ſich, wobey er dann mitten im Winter eine erſtaunliche Härte in Ertragung aller Strapazen ſehen ließ (bb). Endlich überließ er das Commando der Armee Scipioni, und blieb in Utica, um als Commendant dieſen wichtigen Poſten zu bewahren. Er muthmaſſete aber nichts gutes, wie er es auch in der That erfuhr, da ihm ſchnelle Bottſchafft gebracht wurde, daß die Pompejaniſche Armee von Cæſare aufs Haupt geſchlagen worden. Dann ob er gleich auf eine recht tapfere und vernünfftige Weiſe denen in Utica verſammleten Römiſchen Raths-Herren einen Muth eingeſprochen, und ſolches im Anfang einen groſſen Eindruck gehabt, ſo wurde er doch endlich von den Seinigen verlaſſen, die er doch auf alle Weiſe zu ſalviren ſuchte (cc).

Er

Er griff demnach endlich zu demjenigen Entſchluß, zu welchem ihn ſeine bisher ſo eifrig getriebene und geliebte Stoiſche Philoſophie anleitete, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, weil er ſahe, daß er zum Nutzen des gemeinen Weſens nichts hinlängliches mehr ausrichten könnte. Er willigte alſo ein, daß die noch übrige Römer zu Utica ſich mit der Flucht ſalvirten; Auf den Abend ließ er ſeine Familie und gute Freunde, unter welchen auch zwey Philoſophi, Apollonides ein Stoicus, und Demetrius ein Peripateticus (dd), waren, zu ſich kommen, eröffnete ſeinem Sohn ſeine Meynung von ſeiner zukünfftigen Aufführung, hielte hernach mit den Fürnehmſten zu Utica Mahlzeit, und nach derſelbigen unter dem Trincken nach ſeiner Mode eine lange Unterredung von allerhand Philoſophiſchen Materien. Dann dieſe Gewohnheit hatte er angenommen, ſeit dem er den gantzen Tag über mit dem gemeinen Weſen zu thun bekommen, daß er Abends ſeine bekandte Freunde und geſchickte Philoſophos zu ſich kommen laſſen, und mit ihnen bey einem Glas Wein bis in die ſpate Nacht diſcourriret hat (ee). Das that er nun bey dieſer

ſeiner letzten Mahlzeit, da er dann ſonderlich wider gedachten Peripateticum die Stoiſche Paradoxa mit groſſem Eifer vertheidigte, ſo daß man wohl mercken konnte, was er im Sinn hatte (ff). Darauf begab er ſich nach Hauſe, nahm Platonis Phædonem, in welchem das letzte Geſpräch Socratis mit ſeinen Freunden vor ſeinem Tode von der Unſterblichkeit der Seelen enthalten iſt, und laß ihn durch, forderte darauf mit Hefftigkeit einen Degen, ungeachtet ſein Sohn und ſeine Freunde ihn mit heiſſen Thränen auf andere Gedancken zu bringen ſuchten, welche endlich abtretten mußten, ſo daß niemand bey ihm blieb, als obgedachte zwey Philoſophi, welche er endlich auch wegſchwatzte; darauf nahm er das Buch noch einmal und laß es zweymal durch, ſchlief darauf zimlich ſanfft ein, bis er endlich gegen Tag erwacht, da er ſich dann mit einem Dolch ſelbſt erſtach; als er auch nicht gleich daran ſtarb, und die darzu kommende Freunde und ſein Leib-Medicus ihn zu verbinden ſuchten, riß er ſelbſt die Wunde wieder auf, und gab alſo unter groſſem Leydweſen und hefftiger Trauer aller Leute in Utica ſeinen Geiſt

auf

auf (gg), und wurde darauf prächtig vor der Stadt begraben. Seine Tochter Porcia, welche Brutus zur Ehe hatte, hat ihres Vaters Exempel gefolget, und durch einen eben ſo großmüthigen Tod ſich einen ewigen Namen gemacht (hh), daß ſie unter dem Stoiſchen Frauenzimmer eine Stelle bekommen hat (ii).

(a) Sein Leben haben ſeiner Merckwürdigkeiten wegen aus den Alten verſchiedene berührt, und ſonderlich ſein vertrauter Freund Munatius, aus deſſen Nachrichten Thraſeas das Seinige mehrern theils entlehnet, ſie ſind aber nicht mehr vorhanden, ſo wenig als Ciceronis **Lob des** *Catonis*, und Cæſaris dargegen gehaltene Reden, *anti Catones* betittult, worinnen er über ihn loßgezogen, wovon FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 26. 172. nachzuſehen. Die noch von ihm vorhandene Nachrichten haben wir nebſt Cicerone, welcher viele ihn angehende Umſtände aufgezeichnet, PLUTARCHO zu dancken, welcher deſſen Leben unter ſeinen *vitis parallelis T. II. p.m.* 590. *ſeqq.* verfertiget hat, und aus welchem hier dasjenige, was ſein Philoſophiſches Naturel und praxin vitæ anlangt, meiſtens genommen worden. Dann das iſt allerdings richtig, daß man unter der gantzen Stoiſchen Secte keinen einigen Philoſophum finden wird, der die Regeln der Stoiſchen Moral auf eine ſo ausnehmende Weiſe in ſeinem Leben ausgedruckt hätte. Selbſt Epictetus und Antoninus, welche vieles

vieles Lob deswegen davon getragen, haben ſich nicht ſo gar Stoiſch aufgeführt. Seinen Character und Philoſophiſche Gemüths-Art hat nach den Reglen der Stoiſchen Sitten-Lehre LVCANVS *l. II. v. 385. ſeqq.* gar nett ausgedrückt, welcher hiemit billig zu vergleichen; CICERO nennt ihn derohalben mit Recht einen vollkommenen Stoicum, in *præf. ad paradox.*

(b) Von ſeinem Ur-Großvater, dem alten Catone Cenſorio, iſt oben ſchon gedacht worden; deſſen Sohn M. Cato ſchrieb *de Juris diſciplina*, und der Enckel M. Cato *Orationes*, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p. 26.*

(c) Wie unzüchtig ſie ſich bezeuget, hat PLVTARCH. *p. 607.* angemerckt. Die eine Servilia, hatte mit Julio Cæſare ein heimliches Verſtändnis, und hielt jedermann ihren Sohn Brutum, der hernach Cæſarem ermordet, für einen Baſtard deſſelbigen. Die andere hatte Lucullum zur Ehe, wurde aber ihrer Unzucht wegen verſtoſſen. Selbſt Catonis Gemahlin, Attilia, war nicht rein. Conf. BAYLE *Dict. T. III. art. Porcie not. A. p. 791.*

(d) PLVTARCH. *p. 592.* wo auch Exempel davon angeführet gefunden werden, welche auch VALER. MAXIM. *l. III. c. 1.* erzählet. CICERO in *Or. pro Muræna c. 29.* ſchreibt zwar ſeine Ernſthafftigkeit der Stoiſchen Philoſophie zu, allein man thut am beſten, man ſetzt beydes zuſammen. Dann es würde unmöglich geweſen ſeyn, eine ſolche Strenge aus bloſſer Philoſophiſcher Speculation anzunehmen, wann das Temperament nicht von ſelbſt ſchon darzu geſchickt geweſen wäre.

(e) *Ibid.*

(e) *Ibid.*

(f) *Ibid. p.* 593.

(g) *Ibid. p.* 594. Dieſer Antipater muß mit einem andern Stoiſchen Philoſopho gleiches Namens, der von Tarſus gebürtig geweſen, nicht verwechſelt werden, wie hievon ſchon *T. I. l. III. c.* 9. *q.* 13. *not. c. p.* 1115. die nöthige Erinnerung geſchehen. So iſt er auch von einem ſeiner Lands-Leute gleiches Namens zu unterſcheiden, von welchem Cicero *de Offic. l. II. c.* 24. berichtet, daß er zu Athen gelehret und geſtorben. Da hingegen Catonis Lehrmeiſter ſich bey ihm aufgehalten, auch allen Umſtänden nach älter hat ſeyn müſſen, als jener Antipater, als welcher nach Panætio zu Rom gelehret hat. Seiner gedencket auch Strabo *l. XVI. p.* 557. Olear. *ad Stanlej. P. VII. p.* 655. und Dionys. Godofred. *ad l. c. Ciceron.* aber machen aus beyden einerley Perſon.

(h) Cicero *pro Murena c.* 29. Plutarch. *p.* 622.

(i) Plut. *l. c. p.* 595. Eine Probe ſeiner ernſtlichen Schreib-Art findet man unter Ciceronis *Ep. ad fam. l. XV. ep.* 4.

(k) *Ibid.* Hierinnen folgte er dem Patriarchen der Stoicorum, Zenoni.

(l) *Ibid. p.* 596. *ſeq.*

(m) Dieſer Athenodorus muß mit Athenodoro Solenſi, ingleichem mit einem ſeiner Lands-Leute gleiches Namens, der Auguſti Præceptor geweſen, nicht verwechſelt werden, wie ſchon *T. I. l. III. c.* 9. *q.* 8. *not. (m) p.* 1096. erinnert worden iſt. Er war aus der Ciliciſchen Stadt Tarſus gebür-

gebürtig, und trug den Beynamen Cordylio. Er hielte ſich zu Pergamus auf, wo er Bibliothecarius war, und berichtet LAERT. *l. VII. ſ.* 34. aus Iſidoro, einem Pergameniſchen Redner, daß dieſer zu Pergamus ſich aufhaltende Athenodorus in Zenonis Büchern diejenige Paſſagen, welche den Stoicis übel ausgelegt und anſtöſſig worden, ausgekratzt habe, aber, wie man es erfahren habe, darüber in Gefahr und Verantwortung gekommen, und gezwungen worden ſeye, ſie wiederum hinein zu ſetzen. Wann aber ALDOBRANDIN. *ad h. l.* dadurch Athenodorum, Auguſti Lehrmeiſter verſtehet, ſo vermiſchet er offenbarlich die Zeiten, weil damals die Pergameniſche Bibliothequen ſchon nach Rom gebracht waren; und wann MENAG. *ad h. l.* zwar Aldobrandinum darüber corrigirt, aber Athenodorum Solenſem dadurch verſtanden haben will, ſo vermiſcht er ebenfalls die Perſonen, indem ſich nicht Athenodorus Solenſis, ſondern Cordylio zu Pergamus aufgehalten hat, wie PLVTARCH. *l. c. p.* 597. und STRABO *l. XIV. p.* 674. bezeugen, daher ſchon LIPSIVS *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. I. diſſ.* 12. *p. m.* 71. wahrſcheinlich dafür gehalten, durch den Pergameniſchen Bibliothecarium werde Cordylio verſtanden, und gemuthmaſſet, er ſeye vielleicht um dieſer proſtitution willen deſto lieber mit Catone gegangen: welches aber ſeine Wahrſcheinlichkeit verliehrt, wann man bemerckt, daß PLVTARCH. *l. c.* berichtet, es hätten Fürſtliche und andere Perſonen ihn gerne bey ſich gehabt, und es auf alle Weiſe geſucht, hätten ihn aber nicht überreden können, welches

welches doch leicht würde geſchehen ſeyn, wann um dieſer Urſache willen Pergamus Athenodoro wäre entleidet geweſen, und mag ehender Catonis Stoiſche recht wunderliche Aufführung Athenodorum bewogen haben, mit ihm zu gehen. Für den Pergameniſchen Bibliothecarium hält ihn auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 391. wo auch einiger von den Alten gedachten Bücher Meldung geſchiehet, die ihm vermuthlich zugehören.

(n) Zu Pergamus hatten die Könige unter andern wichtigen und ruhmwürdigen Anſtalten, wodurch ſie von Attalo an ſich einen groſſen Namen gemacht, auch eine ſchöne Bibliotheque angelegt, welches ſonderlich Eumenes gethan hat, wie STRABO *l. XIII.* berichtet. Sie daurte bis auf die Zeit Antonii, welcher ſie Cleopatræ zu Gefallen nach Alexandrien bringen, und ſelbiger Bibliotheque einverleiben laſſen, wie PLVTARCH. in *Anton. T. III. p. m.* 151. berichtet. Sie ſolle aus zweyhundert tauſend Stück Büchern beſtanden ſeyn, *ibid.* und zu Aufrichtung der Alexandriniſchen Bibliotheque Gelegenheit gegeben haben, wie VITRVVIVS *l. VII. c.* 1. berichtet. Ein mehrers von ihr muß in der Hiſtoria literaria veterum geſucht werden, wobey J. LIPSIVS Synt. *de Biblioth. c.* 4. JO. LOMEYERVS *de Bibl. c.* 5. *p.* 76. Coll. Schmid. und MONTFAVCON præf. *Palæogr. Græc. f.* 16. 17. Dienſte thun können.

(o) PLVTARCH. *p.* 598.

(p) *Ibid. p.* 599. Auf dieſer Reyſe verrieth er aber auch, daß er dem Decoro nichts nachfrage. Dann an dieſem epidemiſchen Fehler der Stoicorum,

rum, den ſie von den Cynicis ererbt, lag Cato ſehr franck.

(q) *Ibid. p.* 602. 603. wo ihm Plutarchus ein beſonders Lob einer auſſerordentlichen Ehrlichkeit und Emſigkeit in Verwaltung des gemeinen Weſens beylegt.

(r) *Ibid.* conf. CICERO *præf. ad Paradox.* und *fam. l. XV. ep.* 4.

(s) PLVTARCH. *l. c. p.* 604.

(t) Nemlich Metelli Tribunat. Die Sache gehört in die Politiſche Hiſtorie der Stadt Rom, wird aber von PLVTARCHO *l. c.* ausführlich erzählt.

(u) Das bezeugen ſeine geführte offentliche Proceſſe und Actiones wider Metellum, Memmium, Pompejum, Cæſarem, Clodium und andere, wo er offt in Leib- und Lebens-Gefahr gekommen, welche er aber mit einer erſtaunlichen Großmuth nicht geachtet hat, conf. PLVTARCH. *p.* 608. *ſeqq.* SENECA *ep.* 14. und 95. Seine Ehrlichkeit war dabey ſo groß, daß da Pompejus um ſeine Tochter oder Encklin anhalten ließ, ſie zur Gemahlin zu nehmen, und ihn auf ſeine Seite zu bringen, er dieſen groſſen Vortheil ſeiner Familie ausgeſchlagen, um nur nicht Pompejo zur Unterdrückung der Freyheit des Vaterlandes helffen zu dörffen.

(x) Alſo hat er Pompejo vorher prophezeyet, wie es ihm gehen, und daß er durch die Bündnis mit Cæſare ſich ſelbſt eine Brille auf die Naſe ſetzen würde, welches Pompejus hernach, wiewohl zu ſpat, erkannt, PLVTARCH. *p.* 620. conf. *p.* 626.

(y) Das

(y) Das hat er ſonderlich gezeiget, da er endlich eingewilliget, Pompejo das Regiment allein zu überlaſſen, *ib. p.* 624.

(z) *Ibid. p.* 627. conf. LVCAN. *l. I.* Hierinnen aber hat die Stoiſche Philoſophie bey dem guten Catone unterliegen müſſen.

(aa) Weil er forchte, wann er Cæſarem würde überwunden haben, möchte er ihn auch durch die in Handen habende Macht zwingen, das Regiment nieder zu legen, *ib. p.* 628.

(bb) *Ib. p.* 630.

(cc) *Ib. p.* 632.

(dd) Dieſer Demetrius war ein Byzantiner, deſſen auch LAERT. *l. V. ſ.* 83. und vielleicht auch ATHENAEVS *l. X.* gedencken, conf. MENAG. *ad h. l.* VOSSIVS *de Hiſt. Græc. l. III. p.* 352. JONSIVS *de Script. Hiſtor. Philoſ. l.* 2. *c.* 18. *p.* 209. Man muß ihn mit einem andern Demetrio Byzantino, der ein Hiſtoricus geweſen, nicht verwechſeln.

(ee) PLVTARCH. *p.* 595. Das lobt an ihm GAVDENT. *de Phil. Rom. c. XXXVIII p.* 185. hingegen ſchilt es der Herr **Stolle, Hiſt. der Heydn. Moral** §. 166. *p.* 297. *ſeqq.* Aus den Alten hat ſchon SENECA *de tranq. an. c. ult.* Catoni das Wort geſprochen. Allein gleichwie noch nicht erwieſen iſt, daß Cato ſich bey ſolchen Philoſophiſchen Geſprächen voll getruncken, indem es nur ein Vorwurf ſeiner Feinde iſt, und es auch weder von Catonis Perſon, noch von dergleichen Philoſophiſchen Verſammlungen zu vermuthen iſt, alſo hat auch Seneca ſelbſt der Trunckenheit nicht das

das Wort zu reden verlangt, ſondern nur ſo viel behauptet, man könne wohl bisweilen das poculum hilaritatis austrincken, und bey einem Glas Wein die Sorgen beyſeit ſetzen, wie auch die ſtrengeſte Philoſophi gethan haben. Und in ſo weit iſt es Catoni nicht zu verübeln, daß, da er den gantzen Tag mit Staats-Geſchäfften umgegangen, er ſich mit guten Freunden in Philoſophiſchen Materien bey einem Glas Wein wieder erquickt. Daß er ſich aber voll getruncken, kan man nirgend her erweiſen, als aus den Vorwürffen ſeiner Feinde. Es iſt aber bekandt, wie übel alle Böß-geſinnte in Rom über Catonem zu ſprechen geweſen, und wie gerne ſie alle Gelegenheit ergriffen, ihm eine Klette anzuhängen, wann es nur den geringſten Schein gehabt.

(ff) So erzählet ſeines Lebens Ende PLVT. *p.* 635. *ſeq.* conf. FLOR. *l. IV. c.* 2. SENECA *ep.* 24. *de prov. c.* 2.

(gg) Ob Catonem die Stoiſche Philoſophie oder ſein Naturel angetrieben, ſich ſelber das Leben zu nehmen, davon läßt ſich pro & contra diſputiren. LACTANT. *l. III. c.* 18. behauptet das erſtere, und der Herr **Stolle Hiſt. der Heydn. Moral** §. 177. *p.* 299. das andere. Beyde haben ihre Gründe: Man thut aber wohl am beſten, wann man beyde mit einander verbindet. Einmal iſt richtig, daß Catonis Haupt-Paſſion der Ehrgeitz geweſen, und hingegen die Wolluſt die unterſte. Dieſem Gemüths-Temperament zu folge nun war es Catoni ein leichtes, den Tod zu verachten, nachdem er denſelbigen zu ſeinem Ruhm nützlich fand.

fand. Dann weil er wohl ſahe, daß er, wann er leben bliebe, dem Cæſari in die Hände kommen würde, ſo hielte er allerdings für vernünfftiger und beſſer, einen unter den Seinigen für eine rühmliche That gehaltenen Tod zu nehmen, als in der Sclaverey ſich zu proſtituiren. Wie er dann auch durch die Stoiſche paradoxa, über welche er bey der letzten Mahlzeit diſputirt, dieſe ſeine Gemüths-Neigung und Gedancken genugſam entdecket. Es iſt alſo dieſer Selbſt-Mord allerdings in dem Naturel und Gemüths-Art des Catonis gegründet. Allein dieſem allem half die Stoiſche Philoſophie noch mehr auf den Weg, welche, gleichwie ſie das Temperament Catonis nicht nur billigte, ſondern auch vollkommen machte, alſo ihm neue Urſache gab, dieſes Mittel vorzunehmen. Dann weil er aus dieſer Moral belehret war, ein weiſer Mann ſeye allein frey, ihn könne nichts bezwingen, ꝛc. ſo konnte er in ſeinem dermaligen Zuſtand dieſen Stoiſchen Satz anderſt nicht, als auf den Selbſtmord appliciren, wolte er anderſt ſich nicht ſelbſt das Lob eines weiſen Mannes, das er ſein gantzes Leben hindurch mit ſo viel Mühe affectirt und geſucht hat, verliehren. Hierzu kam, daß die Stoiſche Philoſophie ausdrücklich lehrete, ein weiſer Mann könne ſich nicht nur das Leben nehmen, ſondern er ſeye es auch bisweilen ſchuldig zu thun, wann es nemlich ſeine Natur und Umſtände erfordern, das iſt, wann er zum gemeinen Beſten es nicht mehr ertragen kan, wie *Tom. I. l. III. c. 9. not. (xxx) p.* 1086. aus Stoiſchen und andern Zeugniſſen unverwerfflich dargethan worden. Nun

war

war Cato in der veſten Meynung, er ſeye nichts mehr auf der Welt nütze, und würde dem gemeinen Weſen keine Dienſte mehr leiſten können, wie er bey PLVTARCHO *l. c.* genugſam bezeuget; demnach war nach den Stoiſchen principiis für ihn nichts beſſers übrig, ſeine edle Freyheit zu behalten, als der Tod. Dann weil er nach dem Innhalt der Stoiſchen Phyſiologie allerdings dafür hielte, daß ſeine Seele ein Theil'gen der allgemeinen Welt-Seele wäre, welches erſt in die rechte Freyheit käme, wann ſie von dem Kercker des Leibes befreyet iſt, ſo war ja nichts leichters, als daß ein ohnedem unerſchrockener und von Ehrgeitz angetriebener Mann in Abſehen dieſer Freyheit, und weil es die Natur, das iſt, GOtt, ſo haben wolte, ſich durch den Selbſt-Mord derſelbigen zu verſichern ſuchte; wie CICERO ſelbſt, den Stoiſchen principiis gemäß, *Tuſc. Qq. l. I. c.* 30. davon raiſonnirt. Und hieraus läßt ſich auch beurtheilen, wie weit LACTANTIVS *l. c.* recht oder unrecht habe, wann er vorgibt, Plato habe mit ſeinem Phædone Catonem zum Selbſt-Mord verleitet. Dann ob man gleich dem Herrn Prof. STOLLE, welcher *l. c.* Lactantium gelehrt widerlegt, zugeben kan, daß Socrates und Plato den Selbſt-Mord nicht gebilliget, und für die Ordre des oberſten Feldherrn, ſeinen poſto zu verlaſſen, nicht gehalten haben, wohin doch nicht nur Cato, ſondern die Stoici auch alle gezielet haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Cato aus dieſem Dialogo ſich der Unſterblichkeit der Seele, und eines nach dieſem Leben folgenden beſſern Lebens verſichert habe,

habe, wie die öfftere Durchleſung dieſes Dialogi in der Nacht vor ſolchem Selbſt-Mord genugſam bezeuget. Dieſelbige aber hatte Cato nicht nöthig eben in Platoniſchem Verſtand zu nehmen, wiewohl die Platoniſche und Stoiſche Welt-Seele nur gradu von einander unterſchieden ſind, und nach beyder Secten Sätzen die Seelen nach dem Tod wieder in GOtt und die Welt-Seele kommen: genug war es, daß Cato durch dieſen Diſcours animirt wurde, ſich nach den principiis ſeiner Secte von dem zukünfftigen Leben in GOtt, als der Welt-Seele, eine angenehme Vorſtellung, und alſo einen Luſt und Begierde nach der Befreyung aus den Banden des Leibes durch den Tod zu machen. Wie dann auch der ſanffte Schlaf Catonis, welcher vorhergegangen, aus keiner andern Urſache, als aus dieſer angenehmen Uberredung hergekommen. Es iſt alſo der Selbſt-Mord Catonis den principiis der Stoiſchen Secte allerdings gemäß, ob er aber in der geſunden und vernünfftigen Morale einen Grund habe, iſt eine andere Frage, welche ein jeglicher, der vernünfftige principia hat, leicht beantworten kan. Hieraus läßt ſich nun auch im Vorbeygehen beurtheilen, in wie weit Collin. *de la liberté de penſer p.* 207. Catoni unrecht gethan, daß er ihn unter die Pantheiſten gezählet, weil ihm Lucanus *l. V. v.* 581. *ſeqq.* dieſe Meynung beygeleget, *Jupiter eſt, quodcunque vides, quocunque moveris*; der ſeelige Herr D. Buddeus *theſ. de Atheiſmo c.* 1 §. 22. *p.* 98. iſt der Meynung, wann dieſes Cato ſtatuirt habe, ſo ſeye er von dem Pantheiſmo nicht weit

entfernet geweſen. Hingegen der Herr J. F. Reimmann ſucht ihn in der *hiſt. Atheismi c. XXXVIII. p.* 273. zu entſchuldigen, theils, weil Lucanus nach ſeinem Poetiſchen genio Catoni Worte in den Mund geleget, wie ſie ihm eingefallen, theils, weil der Verſtand vermuthlich nur dieſer ſeye, GOtt ſeye überall gegenwärtig, ohne in einem Raum oder Stelle eingeſchloſſen zu ſeyn; Allein obgleich dieſe Erklärung Catoni hinaus helffen könnte, wann man nicht wüßte, daß er ein vollkommener Stoicus geweſen, ſo machen doch eben die principia dieſer Secte, welche Cato angenommen, daß man ihm in eigentlichſtem Verſtand dieſe Worte beymeſſen muß, und hat ihm Lucanus nicht in Mund gelegt, was ihm eingefallen, ſondern was die Stoiſche Phyſiologia in der That mit ſich bringt. Daß aber dieſes die rechte eigentliche Meynung aller Stoicorum, und alſo auch Catonis ſeye, daß GOtt die alle Creaturen durchdringende Welt-Seele ſeye, das iſt *Tom. I. p.* 1062. *ſeqq.* aus unwiderſprechlichen Zeugniſſen der Stoicorum erhärtet worden. Was demnach von dem Atheismo Stoicorum überhaupt geurtheilt worden, muß auch von Catone geurtheilt werden.

(hh) Dieſe Tochter Catonis, welche ihrer Baſen und Mutter böſem Exempel nicht folgte, ſondern in die tugendhaffte Fußſtapffen ihres Vaters trat, legte ſich nach deſſen Exempel auch auf die Philoſophie, wie Plutarch. *in Bruto p.* 695. bezeuget. Sie verheurathete ſich erſtlich an Bibulum, und hernach an Brutum, mit welchem ſie nicht nur eine liebreiche Ehe führte, ſondern auch ihm

ihm in allen groſſen und wichtigen Unternehmungen getreulich beyſtunde, wie ſie dann ihre Beſtändigkeit und unüberwindliches Gemüthe ihrem Manne, der mit Cæſaris Ermordung umgieng, zu bezeugen, ſich ſelbſt gefährlich verwundete. Als Brutus ſich retiriren mußte, begleitete ſie ihn bis ans Meer, und als ſie von ſeinem Tod hörte, entſchloß ſie ſich ebenfalls das Leben zu nehmen. Weil man ſie aber genau beobachtete, daß ſie zu keinem Gewehr kommen möchte, ſo ergriff ſie endlich Kohlen aus dem Feuer, ſteckte ſie in den Mund, und erſtickte ſich alſo, wie Valer. Maxim. *l. IV. c.* 4. und Plutarch. *l. c. p.* 723. bezeugen. Einen Articul von dieſer Porcia hat auch Bayle *Dict. T. III. p.* 791. *ſeqq.*

(ii) Bey Menag. *Hiſt. Phil. Mul.* §. 75. Fabricio *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 416. wo man ſich aber von dem Wort philoſopha einen etwas weitläufftigern und uneigentlichern Begriff machen muß.

XVI.

Was vor Glück hatte die *Peri*patetiſche Philoſophie zu Rom?

Obgleich dieſe Secte nach Theophraſti Tode, wegen des Verluſts der Bücher Ariſtotelis, und daher entſtandenen Mangel der Nachrichten von ſeinen eigentlichen Meynungen in der Philoſophia esoterica, nicht ſo viel Beyfall gefunden, als die

übrige Secten (kk), ſo half ihr doch die Stadt Rom wiederum auf, da das Schickſal es alſo fügte, daß Sylla die Bibliothec Apelliconis Teji von Athen nach Rom brachte, und ſich darinnen auch die bisher gemangelte Bücher Ariſtotelis befanden (ll). Dann damals kam ein Peripatetiſcher Philoſophus, mit Namen ANDRONICUS, welcher aus der Inſul Rhodus gebürtig geweſen, nach Rom, um die Zeiten Luculli, Pompeji und Ciceronis. Als nun dieſer Gelegenheit hatte mit Tyrannione bekandt zu werden, deſſen oben gedacht worden iſt, erhielt er durch deſſen Vermittelung die bisher unbekandt geweſene Schrifften Ariſtotelis, verbeſſerte und ergäntzte die vom Alter und den Würmern darein gekommene Lücken, ließ ſie abſchreiben, brachte ſie in Ordnung, und ſetzte ſie in einen ſolchen Stand, daß dadurch die gantze Peripatetiſche Philoſophie eine andere und neue Geſtalt gewann (mm). Wie es dann auch nicht an groſſen Leuten fehlte, welche dieſer Secte günſtig und zugethan waren, und derſelbigen principia vor anderer Secten Meynungen ſich gefallen lieſſen, unter welchen ſonderlich M. Craſſus

zu

zu mercken (nn), der ſich eines berühmten Peripatetiſchen Philoſophi, Alexandri, Unterweiſung und Umgangs bedienet hat (oo). Daß ſich bey M. Porcio Catone auch ein Peripatetiſcher Philoſophus, mit Namen Demetrius, eingefunden, iſt in der vorigen Frage ſchon erinnert worden. Und von M. Piſone wird berichtet, daß er einen Peripateticum von Neapolis gebürtig, mit Namen Staſea, viele Jahre lang bey ſich gehabt habe (pp). Selbſt Cicero lernete die Peripatetiſche Philoſophie, wie die übrige Secten, und ließ ſeinen Sohn, M. Ciceronem, zu Athen von dem damals berühmten Peripatetiſchen Philoſopho, CRATIPPO (qq), unterrichten, welcher Cratippus auch zu Rom in groſſe Hochachtung bey den fürnehmſten Standes-Perſonen gekommen iſt.

(kk) Vid. *Tom. I. l. III. c. 7. ſect. 2. q. 1. not. (b) p. 867. ſeqq.*

(ll) Das nothwendige hievon iſt ſchon oben *q. 4. not. (ee)* angeführt worden.

(mm) Dieſer Philoſophus, welcher in der Ordnung der Peripatetiſchen Succeſſion der eilffte von Ariſtotele geweſen, wie AMMONIUS in *Categ.* bezeuget, lebte um die Zeiten Luculli, Pompeji und Ciceronis, indem er ziml ich alt worden, wie

aus demjenigen, was von Tyrannione oben in angeführter Stelle iſt gedacht worden, kan erſehen werden. Daß er die Schrifften Ariſtotelis und Theophraſti nicht nur abgeſchrieben, ſondern auch in eine beſſere Ordnung gebracht, und einen kurtzen Innhalt, Summarien und Tabellen darüber verfertiget, berichtet PLVTARCH. in *Sylla T. II. p. m.* 143. und PORPHYRIVS in *Vita Plotini c.* 24. zu welcher Stelle FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 140. und BAYLE *Dict. T. I.* art. *Andronicus not. C. p.* 236. nachzuſehen. Daß er auch Ariſtotelis Bücher durch Commentarios erkläret, erſihet man aus den verſchiedenen allegationibus der Alten, welche der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 277. anführet, conf. FR. PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. II. p.* 13. *l. III. p.* 21. und ſonderlich *l. IV. p.* 36. wo er bemercket, daß auch Andronicus die richtige von den unrichtigen unterſchieden habe.

(nn) Das berichtet PLVTARCH. in *Craſſo T. II. p.* 262.

(oo) PLVTARCH. *l. c.* lobt dieſen Alexandrum, der von Antiochia gebürtig war, daß er ſo ein leichtes Gemüthe gehabt, und da Craſſus bekandter maſſen ein ertz-Geitzhalß geweſen, ſo daß er wenig oder gar keinen Vortheil von ihm gehabt, er dannoch immerdar um ihn ſeyn können, conf. GAVDENT. *c. XXIV. p.* 147. *ſeq.* der aber viele unnöthige und ungereimte Ausſchweiffungen nach ſeiner Art hiebey macht. Man muß dieſen Alexandrum Antiochenum mit Alexandro Aphrodiſienſi, Alexandro Damaſceno und Alexandro

Ægeo,

Ægeo, Neronis Lehrmeiſter, dreyen unter den Kayſern berühmten Peripateticis, welche an ihrem Ort vorkommen werden, nicht verwechſeln.

(pp) Cicero *de fin. l. V. c.* 2. 25. welcher auch *l. I. de Orat. c.* 22. ihm, als einem mit dem er wohl bekandt war, das Zeugnis gibt, daß er unter den Leuten ſeiner Secte für einen der fürnehmſten gehalten worden.

(qq) Cratippus war von Mytilenen gebürtig, und einer der fürnehmſten Peripateticorum, gegen das Ende des ſiebenden Seculi von Erbauung der Stadt Rom, wie aus Cicerone *de univ. c.* 1. *de offic. l. I. c.* 1. *l. II. c.* 2. zu erſehen. Er lehrte anfangs in ſeinem Vaterlande die Philoſophie, begab ſich aber von dar nach Athen, wo er viele fürnehmer Leute Söhne, und unter denſelbigen auch Ciceronis, zum Unterricht bekam. Bey Cicerone ſtund er wegen ſolcher Unterweiſung in ſo gutem Credit, daß er ihm bey Cæſare das Römiſche Burger-Recht zuwegen brachte, wie Plutarch. in *Cicer. T. III. p. m.* 13. berichtet, weßwegen dann der Areopagitiſche Rath zu Athen ein Decret machte, ihn zu erſuchen zu Athen zu bleiben, als eine ſonderbare Zierde ihrer Stadt, damit die Jugend ſeines Unterrichts ferner genieſſen könnte, *ibid.* In was vor Anſehen er geſtanden, erhellet theils daraus, daß Cicero ihm ſeinen Sohn anvertrauet, und von ihm gerühmet, daß er ihn wie ſeinen Sohn gehalten, *ad fam. l. XVI. ep.* 21. theils, weil Brutus, wie er nach Athen gekommen, ſich die Mühe gegeben, dieſen berühmten Peripateticum anzuhören, Plut. in *Bruto* *T. II.*

T. II. p. 703. und mit ihm ſich von Philoſophiſchen Materien zu unterreden; wie er dann auch mit Pompejo nach der unglückſeligen Pharſaliſchen Schlacht auf eine vernünfftige Weiſe von der göttlichen Fürſehung zu diſcourriren geſucht, wie abermals PLVTARCH. in *Pompejo T. II. p.* 430. *ſeq.* berichtet, über welche vernünfftige Aufführung Cratippi BAYLE *Dict. T. II.* art. *Cratippe, not. B. p.* 222. eine merckwürdige Anmerckung macht. Er hatte die Gewohnheit, daß er ſeine Schüler auf ihrer Stube beſuchte, auch wohl bey ihnen eine Mahlzeit einnahm, bey welcher Gelegenheit er ſich gantz munter und angenehm bezeuget, wie der junge CICERO *Ep.* 21. *ad fam. l. XVI.* berichtet. Daß er ein Buch *de divinatione ex ſomniis* geſchrieben, und dieſe Art der divination allein nebſt dem furore zugelaſſen, iſt aus CICERONE *de divin. l. I. c.* 32. 50. *l. II. c.* 48. 52. TERTVLL. *de anima c.* 46 zu erſehen, und iſt ſonderlich ſeine von Ciceronis Sohn vorgetragene Meynung hievon merckwürdig, daß im Schlaf die Seele ſich von dem Leib losmache, und daher ihre Kräffte zu Beurtheilung der Urſache des Schickſals deſto beſſer anſtrecken könne. Welches ſich auf nichts anders als auf den intellectum agentem univerſalem des Ariſtotelis gründet, als deſſen Theil der menſchliche Verſtand iſt. Wie ihn Cicero refutirt, iſt *l. II. c.* 46. zu erſehen, und damit BAYLE *Dict. l. c. not. D.* zu vergleichen.

XVII.

XVII.

Wie ſtunde es endlich um die Epicuriſche Secte zu Rom?

Ungeachtet Epicuri Nachfolger und Schule in Grichenland, theils durch die Nachrede ihrer Feinde, theils durch die üble Auslegung ihrer Lehr-Sätze, theils durch die Austritte einiger, welche aus dem Geſchirre geſchlagen, und Epicuri Grund-Sätze mißbraucht, in zimlichen Mißcredit gekommen (rr), welcher ſich auch in Rom anfangs geäuſſert, ſo fande doch dieſe der Natur des menſchlichen Hertzens viel gemäſſere, und beſſer als anderer Secten Lehren in die Augen fallende Philoſophie auch in Rom bald zimlichen Beyfall, und es fanden ſich ebenfalls viele unter den Groſſen zu Rom, welche bey ihren Studien ſich die Philoſophiſche Lehr-Sätze Epicuri gefallen lieſſen, und Patronen dieſer Secte abgaben (ss), unter welchen ſonderlich Atticus (tt) und Caſſius (uu) zu mercken ſind, anderer zu geſchweigen, welche nicht nur Epicuriſche Meynungen geheget, ſondern auch Epicuriſche Philoſophos in ihren Schutz genommen haben, unter welchen letztern auch

 Patron

Patron (xx) und Philodemus von Gadara (yy) ſind. Sonderlich aber ſind die Epicuriſche Philoſophi deswegen merckwürdig, weil ſie die erſte geweſen, welche von den Meynungen ihrer Secte, und alſo von Philoſophiſchen Materien Lateiniſch geſchrieben haben (zz), unter welchen es Catius (aaa) ſchlimm, Lucretius aber deſto beſſer gemacht, und ſich einen groſſen Ruhm erworben hat.

(rr) Daß die Epicuriſche Secte auch zu Rom zimlich verhaßt geweſen, braucht keines andern Beweiſes, als daß man Ciceronis Schrifften, ſonderlich das zweyte Buch *de finibus*, durchließt: Dann da wird man hin und wieder finden, daß Epicuri Secte als eine ertz-wollüſtige Freß- und Sauf-Compagnie beſchrieben worden. Zwar gibt er ihnen *l. III. Tuſc. Qq.* das Zeugnis, daß ſie brave und rechtſchaffene Männer ſeyen, und daß keine weniger boshafftige Leute zu finden, als diejenige, welche ſich zu Epicuri Secte bekennen. Allein es ſcheinet hiemit Cicero nur den Haß, den er durch die ſpöttliche Verkleinerung dieſer Secte bey groſſen ihr zugethanen Männern ſich zugezogen, abzuwältzen, und dadurch denſelbigen, ſonderlich Attico, Vellejo und andern ſeinen guten und vertrauten Freunden, welche das Lob der Ehrlichkeit und Ehrbarkeit hatten, ein Hälmlein durch das Maul zu ziehen. Dann daß er überhaupt die Epicureer für Wollüſtler gehalten, kan aus ſeinen

hämiſchen

hämiſchen Urtheilen von Epicuro ſelbſt, ſonderlich aber von Metrodoro und andern, deren in dem zweyten Theil gedacht worden, erſehen werden. Wie er dann *Orat. in Piſ. c.* 9. ſich nicht ungleich mercken laſſen, daß ein Epicureer bey ihm ein Schimpf-Wort ſeye, ja *c.* 16. nennet er gar *Epicurum ex hara productum*, das iſt auf gut Teutſch, ein Epicuriſch Maſt-Schwein. Daß auch bey andern zu Rom dieſes Schimpf-Wort üblich geweßt, läßt ſich aus Horat. *l. I. ep.* 4. erſehen, wo er ſich ſelbſt ein Epicuriſches Schwein im Schertz nennet, es ſeye dann, daß man an ſtatt: *Epicuri de grege porcum*, parcum leſen wolte, wie Meibom. *ad Laert. l. X. ſ.* 130. nicht uneben muthmaſſet.

(ss) Alſo findet man nur in Cicerone von denjenigen, ſo der Secte Epicuri zugethan geweſen, L. Torquatum, C. Vellejum, C. Trebatium, L. Papirium Pætum, Verrium, L. Sanfejum, T. Albutium, L. Piſonem, C. Amafanium, Panſam, M. Fabium Gallum, anderer, von Quintiliano und Plutarcho gedachten, zu geſchweigen, von welchen wir hier, weil ſie die Philoſophie mehr als ein Neben-Werck tractirt, weiter nichts gedencken können. Einen hinlänglichen Auszug und Nachricht von ihnen aber aus Ciceronis Schrifften, findet man bey P. Gassendo *de vita & moribus Epicuri L. I. c. 6. p. m. 65. ſeqq.* welcher mehr ſatisfaction geben wird, als der auch in dieſer Materie magere Gavdentivs.

(tt) Dieſes berühmten Römers Leben iſt, ſeit dem es Cornelivs Nepos beſchrieben, ſo bekandt,

kandt, daß nicht nöthig iſt, davon eine Nachricht zu geben, zumal die Umſtände deſſelbigen mehr ſeine Aufführung als ſeine Philoſophie betreffen. Wir bemercken hier von ihm nur ſo viel, daß er wegen der Syllaniſchen innerlichen Unruhe zu Rom, um keine Ungelegenheit zu haben, ſich nach Athen Studirens halben begeben, wo er ſich auch ſo aufgeführet, daß Cornelius nicht Worte genug finden kan, die Hochachtung der Athenienſer für ihn auszudrücken. Daſelbſt nun hörte er vor andern Phædrum und Zenonem Sidonium, und war der Epicuriſchen Secte vor andern ergeben, wie er ſelbſt bey Cicerone *de fin. l. V.* davon redend eingeführt wird, conf. *l. I.* Zwar Jonsius *de Script. hiſt. phil. l. II. c.* 18. *p.* 212. will es nicht zugeben, muß aber doch geſtehen, daß man ihn für einen der Epicuriſchen Secte zugethanen und geneigten Mann gehalten habe. Allein das iſt es eben, was man haben will. Dann aus dieſen fürnehmen Römern muß man keine Philoſophos machen, dergleichen Plato, Ariſtoteles, Zeno, Carneades, Epicurus und ihre Nachfolgere auf der Philoſophiſchen Catheder geweſen. Dann ſie waren groſſe Staats-Männer, die zwar nach der damaligen Mode des galanten Roms ſich eine von denen damals üblichen Grichiſchen Secten gefallen laſſen, und ihre Meynungen angenommen, ſelbige aber wieder zu lehren nicht verlangt, oder davon Profeſſion gemacht haben. Schön lautet übrigens das Lob, das Nepos Attico gibt, daß er die Lehren der fürnehmſten Philoſophorum nicht zur Pralerey, ſondern zu Einrichtung ſeines Lebens ange-

angewendet habe, welches er nach den principiis Epicuri ſonderlich darinnen gewieſen, daß er ſich der Verwaltung des gemeinen Weſens entzogen, und ſich zu Rom als eine Privat-Perſon aufgehalten hat. Daß er aber gelehrt geweſen, Epicurus aber nicht, welches JONSIVS *l. c.* hier einwirfft, macht noch keine conſequenz. Lucretius wurde von Cicerone, Ovidio und andern Römern, auch für einen gelehrten Mann gehalten, und doch war er ein Ertz-Epicuriſcher Philoſophus.

(uu) Dieſes berühmten Römers wunderbare Schickſale müſſen an einem andern Ort geſucht, und können aus PLVTARCHI *Bruto*, CICERONIS *Philipp.* 2. und *famil. l. XV.* erlernet werden. Daß er der Secte Epicuri ergeben geweſen, bezeuget PLVTARCH. *l. c. p.* 711. wo er auch Caſſii Epicuriſches raiſonnement über das vor der Philippiſchen Schlacht Bruto erſchienene Geſpenſte, welches er ihm ausreden wollen, anführet. Wann er aber in ſolchem Philoſophiſchen Urtheil ſagt, es ſeye nicht wahrſcheinlich, daß Geiſter ſeyen, oder menſchliche Geſtalt haben, oder aber reden und was vortragen können, ſo gehet er noch weiter als Epicurus, welcher den Eindruck der Lehre von den Göttern und Geiſtern, welchen die Menſchen haben, von ſolchen imaginibus herleitet, wiewohl Caſſius übrigens vollkommen nach Epicuri Syſtemate raiſonniret, als welches keiner ſolcher Geiſter nöthig hat. Daß er öffters mit Bruto von dergleichen Philoſophiſchen Materien diſcourrirt, berichtet PLVTARCH. *l. c.* ebenfalls.

(xx) Cicero recommendirt ihn Memmio *fam. l. XIII. ep.* 1. wegen eines ihm aus Epicuri Erbſchafft zugekommenen Hauſes, das demolirt werden ſollen; und iſt dieſe Epiſtel merckwürdig, weil man hieraus ſehen kan, wie viel die Nachfolgere Epicuri auf ihren Stamm-Vater und was von ihm kam, gehalten haben, conf. Gass. *l. c. p. m.* 69.

(yy) Dieſen Philoſophum, deſſen auch Strabo *l. XVI. p.* 759. gedencket, lobt Cicero ungemein *Or. in Piſon. c.* 28. und Ascon. *ad h. l.* Er iſt deswegen merckwürdig, weil er eine Hiſtorie der Philoſophorum geſchrieben hat, deren Laert. *l. X. ſ.* 3. Meldung thut. Von ſeinen übrigen Schrifften und frechen Liedern kan Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 18. *p.* 209. Menag. *ad Laert. l. c.* Fabric. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 814. nachgeſehen werden. Nebſt ihm gedenckt auch eines andern Epicuriſchen Philoſophi, mit Namen Syron, Cicero *l. c.* conf. Gassend. *l. c. p.* 70. 71.

(zz) Man kan nachſehen, was oben *q.* 4. *not.* (z) erinnert worden.

(aaa) Er heißt von ſeinem Vaterland Inſuber, und iſt deswegen zu mercken, weil er die Grichiſche Kunſtwörter der Epicuriſchen Philoſophie Lateiniſch überſetzt, mit welchen Cicero nicht zufrieden geweſen, wie aus ſeinem Brief an Caſſium *fam. l. XV. ep.* 16. zu erſehen, womit Caſſii Antwort *ep.* 19. zu vergleichen. Qvintil. *Inſt. l. I. c.* 1. macht nicht viel aus ihm, Horat. *l. II. Sat.* 4. gedenckt ſeiner auch, aber nur Satyriſch, wie

Gavdent.

GAVDENT. *c. XXVII. p.* 157. wohl erinnert, daher GASSENDVS *l. c. p.* 69. das Beywort: Gelehrt, das ihm Horatius beylegt, nicht für Catium hätte anführen dörffen. Daß man aber nicht Urſache habe, durch Catium bey Horatio einen andern zu verſtehen, als denjenigen, deſſen Cicero Meldung thut, hat BAYLE *Dict. T. II.* art. *Catius*, *not. C. p.* 101. erwieſen. Daß aber Horatius Catium raillirt, da er doch ſelbſt der Epicuriſchen Secte hold geweſen, iſt wohl keine andere Urſache, als weil Catius die Lehre Epicuri von der Wolluſt verderbt, und auf die Lüſte des Leibes gezogen, daher Horatius, der einer der Geſparſamen von Epicuri Heerde ſeyn wollen, ſich über dieſen Wollüſtler moquirt hat. Er ſoll vier Bücher *de rerum natura & ſummo bono* geſchrieben haben, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 312. Einige neue Irrthümer von dieſem Küchen-Philoſopho hat BAYLE *l. c.* angemercket, der von ihm mit mehrerm nachzuſehen.

XVIII.
Wer war dann dieſer *LVCRETIVS?*

Er war (bbb) ein Römer (ccc), wer aber ſeine Eltern geweſen, iſt unbekandt, obgleich der Name Lucretius unter den Römiſchen fürnehmen Familien gar bekandt iſt (ddd); Man weiß weiter nichts von

den Umſtänden ſeiner Ankunfft, als daß er Olymp. CLXXI. an. 2. das iſt A. V. C. 659. gebohren worden (eee). Man darf ſich alſo nicht wundern laſſen, daß man von ſeiner Erziehung und Studien keine genugſame Nachricht hat, obgleich allerdings vermuthlich, daß er nach Römiſcher Gewohnheit ſich nach Athen begeben, und daſelbſt die Epicuriſche Philoſophie, welche Zeno Sidonius und Phædrus daſelbſt lehrten, gelernet habe (fff); was er nach vollbrachten Studien verrichtet, iſt nicht bekandt, und man weiß weiter nichts von ihm, als daß er bey ſeinen noch jungen Jahren einen Liebes-Tranck bekommen, welcher aber ſo üble Würckung gehabt, daß der gute Lucretius darüber um ſeinen Verſtand gekommen, und raſend worden. Weil er aber doch darzwiſchen gute und helle intervalla hatte, da er wohl bey Verſtand war, ſo vertrieb er die Zeit damit (ggg), daß er die Philoſophie, welche er erlernet hatte, zuerſt in Lateiniſche Verſe verfaßte, und ſie an ſeinen groſſen Patronen, C. Memmium, dedicirte, und iſt dieſes Gedicht, das er *de rerum natura* betitult, das einige gantze monumentum von der Epicu-

Epicuriſchen Natur-Lehre, welches theils wegen des Innhalts, und weil er uns Epicuri Phyſiologiam deutlich vor Augen leget, theils wegen der ſchönen, und mit gutem Geſchmack verſehenen Lateiniſchen Schreib-Art, hochgehalten wird (hhh). Lucretius ſelbſt nahm ein Ende, wie es theils ſeine Philoſophie, theils ſein Zuſtand zubrachte, dann er ermordete ſich ſelbſt in ſeinen beſten Jahren, nemlich da er kaum drey und viertzig Jahr alt war, A. V. C. 703. (iii). Aus dieſem Gedicht ſelbſt erſihet man, daß er ein genuiner Epicureer geweſen, welcher nach den principiis dieſer Secte auf die Vorſehung GOttes nichts gehalten, ſondern alles den natürlichen Urſachen zugeſchrieben (kkk), hingegen nach Art der Epicureorum für ſich ein ehrbares Leben geführet, und auch andere darzu ermahnet hat (lll). Sein Gedicht ſoll Cicero, ſo ein groſſer Feind er ſonſt von den Epicureern geweſen, doch beſorget, ausgebeſſert, und in guten Stand geſetzet haben (mmm). Und hat es das Glück gehabt, bis auf unſere Zeiten zu kommen, da es in vielen editionen ans Licht getretten (nnn), unter welchen unſtreitig eine der beſten iſt, welche

ein

ein zwar gelehrter, aber Lucretio an unglückſeligen Schickſalen gleicher Engelländer, THOMAS CREECH, Oxon. 1698. 8. mit ſeinen Anmerckungen erläutert hat (ooo). Von ſeinen placitis philoſophicis aber iſt nicht nöthig hier einen weitern Auszug zu geben, nachdem der Entwurf der Epicuriſchen Natur-Lehre, den wir im zweyten Theil gemacht haben, ſich fürnehmlich auf Lucretii Zeugniſſe gründet.

(bbb) Die wenige Nachrichten, welche wir von Lucretio haben, ſind von verſchiedenen der Neuern geſammlet worden. Wie dann DIONYS. LAMBINUS dem von ihm edirten Gedichte Lucretii ſein **Leben** vorgeſetzet, welches auch OBERTUS GIFANIUS gethan hat, deſſen **Leben** *Lucretii* auch DANIELIS PAREI edition des Lucretii beygefügt worden iſt. So hat auch der Baron DE COUTURES ſeiner **Frantzöſiſchen Uberſetzung des** *Lucretii*, **deſſen** von ihm verfertigtes **Leben** vorgeſetzet, und BAYLE *Dict.* T. *III.* art. *Lucrece p.* 209. *ſeqq.* hat auch einen weitläufftigen Artickel von ihm, anderer, die ſeiner im Vorbeygehen gedacht, zu geſchweigen.

(ccc) Ob er aber aus der Stadt Rom gebürtig geweſen, läßt ſich nicht eigentlich ſagen.

(ddd) Conf. LAMBIN. GIFAN. DE COUTURES *ll. cc.*

(eee) So berichtet es EUSEB. in *Chron.* Die Fehler der Neuern bey dieſem Geburts-Jahr

Lucre-

Lucretii, entdeckt Bayle *l. c. not. B.* mit mehrerm. Gassendus *de vita & mor. Epic. l. II. c. 6. p. 65.* hat es hierinnen verſehen, daß er das Geburts-Jahr Lucretii für ſein Sterbens-Jahr angeſehen hat. Hieraus ſihet man, daß er etwas jünger als Cicero geweſen, als welcher A. V. C. 647. gebohren worden iſt.

(fff) Das vermuthen die Verfaſſere des Lebens Lucretii, können aber kein weiteres Zeugnis anführen. Es hat aber dieſe Muthmaſſung allerdings ihren Grund und Wahrſcheinlichkeit, weil ſowohl die peregrinationes literariæ bey den Römern Mode waren, und die fürnehmſte junge Söhne nach Athen geſchickt wurden, unter welchen ſich viele auf die Epicuriſche Philoſophie gelegt, als auch, weil ſonſt nicht wohl eine Gelegenheit angegeben werden kan, da Lucretius die Epicuriſche Philoſophie, welche ſelbiger Zeit zu Rom noch unbekandt geweſen, hätte lernen können: conf. Bayle *l. c. not. M.*

(ggg) Euseb. *l. c.*

(hhh) Von dem Stilo Lucretii muß in der Hiſtoria Critica Latinæ linguæ geredet werden. Daß er einige harte Verſe und verſchiedene Archaismos habe, kan man nicht läugnen; indeſſen iſt doch die Latinität nette, rein, deutlich und nachdrücklich, und ſchmeckt nach den Zeiten Lucretii, wo die Lateiniſche Sprache zu ihrer Vollkommenheit ſtieg, conf. Bayle *l. c. not. O.*

(iii) Wann dem Verfaſſer des Lebens Virgilii zu trauen wäre, ſo wäre Lucretius an eben dem Tag geſtorben, da Virgilius gebohren worden.

Weil

Weil aber Virgilius des Tages Licht Olymp. CLXXVII. 3. das iſt A. V. C. 684. erblicket, ſo müßte Lucretius nur ſechs und zwantzig Jahr alt worden ſeyn, wie ſchon VOSSIVS *de poët. Lat. p.* 15. angemercket hat. Hingegen bezeuget EVSEBIVS ausdrücklich, daß er im 44ſten Jahr ſeines Alters ſich ſelbſt das Leben genommen habe. In des Herrn STOLLE **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 169. *p.* 302. ſtehet im viertzigſten Jahr, iſt aber allem Anſehen nach ein Druckfehler.

(kkk) Hievon kan man in dieſem Gedichte viele Proben finden. Man beſehe *l. l. v.* 59. *ſeqq.* und andere Stellen mehr. Hierinnen aber hat er nichts neues, ſondern folgt Epicuri Syſtemati ausdrücklich, wie auch BAYLE *l. c. not. E.* erkannt hat. Eben derſelbige aber macht auch dieſe Anmerckung, daß Lucretius bisweilen ſeiner ſelbſt vergeſſen, und ſolche principia geheget, welche den übrigen angenommenen Grund-Sätzen entgegen ſtehen. Alſo hat er *l. V. v.* 1225. *ſeqq.* vim abditam quandam zugegeben, welche Städte, Länder, Hoheiten und Herrſchafften unvermuthet umkehre, und nehme *l. V. v.* 105. fortunam omnia gubernantem an, und wünſche, daß daſſelbige verhüte, daß nicht die gantze Welt zuſammen falle, wie es leicht geſchehen könne; weßwegen er glaubt, daß er bisweilen populariter geredet, ſo wie er anfangs ſeines Gedichtes die Venus anrufft, da er doch keine Anruffung der Götter und Erhörung des Gebets geglaubt, blos weil es bey den Poeten damals Mode war. Nun kan man zwar gar wohl zugeben, daß in dergleichen Ausdrückungen,

Lucre-

Lucretius nach der gemeinen Mode ſich gerichtet, und ſo zu reden mit dem Volck philoſophirt habe. Aber man hat doch nicht nöthig, ihm einen ſeinen übrigen principiis entgegen ſtehenden Verſtand ſeiner Worte beyzulegen, weil ſie ſich mit ſeinen hypotheſibus Epicureis noch wohl vergleichen laſſen. Dann die vis abdita quædam, womit ſonderlich RONDELLUS in *vita Epicuri* ſich viel weiß, zu behaupten, daß dieſe Leute eine Providenz zugegeben, iſt kein principium intelligens liberum & dirigens; dann dergleichen leidet die Phyſiologia Epicurea gar nicht; ſondern ein bloſſer Einwurf derjenigen, welche einen GOtt glauben, und der zur anticipata notione de Deo Anlaß gibt; nach Lucretii principiis aber, iſt dieſe vis abdita, welche auch über die hohe Häupter der Welt und ihre Herrſchafften befiehlet, blos der motus declinans atomorum, und derſelbigen zufälliger Anwachs und Abgang, welcher ſeiner Meynung nach die einige Urſache aller Veränderungen, ſo gar der Verrichtungen und Freyheit der Seelen, und alſo auch aller cauſarum moralium iſt, wie ſchon im **zweyten Theil** *c. XIII. q.* 10. *not* (*rrr*) iſt erinnert worden. Und eben dieſer fortuitus acceſſus & deceſſus atomorum iſt auch das alles regierende Glück, worinnen Lucretius von ſeines Stamm-Vaters Meynungen nicht abgehet. Die im Anfang des Wercks befindliche Anruffung der Venus, kan zwar am beſten damit entſchuldiget werden, daß ſich Lucretius nach der damals üblichen Mode gerichtet. Man kan aber auch dieſes zugeben, daß Lucretius, indem er more

poëta-

poëtarum geredet, es ſenſu Epicureo verſtanden, und dadurch die in den ſubtileſten, rundeſten und glatteſten Theilgen der Seele, oder dem fünfften Element in derſelbigen befindliche Krafft, welche das ſubtileſte der Seele ausmacht, und das principium ratiocinandi iſt, verſtanden habe. Es kan auch ſeyn, daß ſein von dem Liebes-Tranck verrückter Kopf, auch bey den lucidis intervallis, die Venus vor andern im Kopf gehabt, und der furor poëticus von dem furore amatorio einiges participirt habe.

(III) Daß die Epicurei meiſtens brave und rechtſchaffene Leute geweſen, iſt mit Ciceronis Zeugnis ſchon erhärtet worden. Daß Lucretius ſelbſt der Friedfertigkeit, Ehrbarkeit, Redlichkeit, ꝛc. ergeben geweſen, kan aus den hin und wieder vorkommenden Moralien erſehen werden. Wann er *l. IV.* ſonderlich die Thorheit der Verliebten beſchreibt, ſo ſcheinet, Lucretius habe aus der Erfahrung geredet, und der beygebrachte Liebes-Tranck ihn die Wahrheit derſelben erfahren laſſen. Sonderlich iſt er über den Ehrgeitz übel zu ſprechen. Einige vorkommende zimlich natürliche Ausdrückungen, laſſen ſich damit, daß er als ein Phyſicus geſchrieben, und ſeine Zeiten noch nicht ſo gar delicat geweſen, man auch damals es für nichts unanſtändiges gehalten, ſo natürlich zu ſchreiben, entſchuldigen; Ob er aber des Atheiſmi zu beſchuldigen, wie die meiſten, und mit ihnen der Herr REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi c. 37. §. 5. p. 250.* dafür halten, das läßt ſich aus demjenigen, was

im

im zweyten Theil von Epicuri Theologie geurtheilt worden, ausmachen.

(mmmm) Euseb. *l. c.*

(nnn) Von welchen der Herr Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 43. *ſeqq. T. II. p.* 54. *ſeqq.* nachzuſehen.

(ooo) Dann er hat ſich, weil er in ſeiner Liebe unglücklich geweſen, A. 1700. ſelbſt erhängt. Vid. *Nouv. de la Republique des lettres* 1700. *p.* 331. 580. 1701. *p.* 267. Auſſer dieſer edition hat er auch Lucretium gar glücklich ins Engliſche überſetzt, gleichwie auch dieſer Poet in Italiäniſche Verſe gebracht worden, wovon der Herr Fabric. *ll. cc.* nachzuſehen. Diejenige, welche ſeine irrige hypotheſes refutirt haben, werden von demſelbigen auch genennet, unter welchen ſonderlich Scipionis Capicii Gedicht *de principiis rerum*, und Aonii Palearii Bücher *de animorum immortalitate*, Dan. Parei edition *Francof.* 1631. 8. beygefüget worden, und beyde der wohlgerathenen Nachahmung Lucretii wegen wohl zu leſen ſind, gleichwie ſelbſt Lucretius ein Imitator veterum, ſonderlich Empedoclis, geweſen iſt, conf. Fabric. *l. c. T. II. p.* 50.

XIX.

Hat die *Secta Pyrrhonia* nicht auch das Glück gehabt, zu Rom beliebt zu werden?

Nein. Dann theils die Nachläſſigkeit der Lehrer in der Schola Sceptica, theils

die

die gar zu verhaßte Art zu philoſophiren, theils die Academiſche Secte, welche eben das, was die Secta Pyrrhonia mit vielem Haß vortrug, auf eine reputirlichere Art vertheidigte, und für ehrlicher paſſirte (ppp), machten, daß man zu Rom wenig oder gar nichts von den Scepticis wußte, und ihre Secte für Tod angeſehen wurde, wie ſeines Orts ſchon erinnert und erwieſen worden. Es war zwar um die Zeiten Ciceronis der berühmte Sceptiſche Lehrer Æneſidemus bekandt, von welchem in dem zweyten Theil Meldung geſchehen, welcher auch zu Rom bekandt worden, wie aus ſeinen libris Pyrrhoniis zu erſehen, welche er einem fürnehmen Römer, Lucio Tuberoni zugeſchrieben hat (qqq); man findet aber nicht, daß er zu Rom einen Beyfall damit gefunden habe (rrr).

(ppp) Vid. *Tom. II. c.* 14. *q.* 5.

(qqq) *Ibid. not.* (*).

(rrr) Vielmehr berichtet CICERO *l. II. de fin.* daß ſeiner Zeit die Secte des Pyrrhonis wenigſtens zu Rom nichts mehr geweſen ſeye.

Das

Das zweyte Capitul.

Von dem Zuſtand und Schickſalen der Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern bis auf das Sec. IX.

I.

Hat die Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern auch ihre merckwürdige Schickſale gehabt?

Allerdings. Dann weil es, wie in dem erſten Capitul ausführlich dargethan worden, zu Rom Mode worden war, daß die fürnehmſte Regiments- und Stands-Perſonen ſich zugleich die Philoſophie bekandt machten, die Philoſophos in ihren Schutz nahmen, beförderten und belohnten: ſo kam dieſe Gewohnheit und Liebe für die Philoſophie und deren Lehrer auch auf die Römiſche Kayſere, welche ſelbſt dann viele Vortheile denen Philoſophis zulieſſen, und dadurch nicht nur das ſtudium philoſophicum ſelbſt beförderten, ſondern auch Anlaß gaben, daß

ſich faſt in allen Secten geſchickte Leute hervor thaten, welche wir dann nach der Ordnung ihrer Secten betrachten werden. Dann da wird ſich am beſten Gelegenheit zeigen, anzumercken, was dieſer und jener Kayſer der Philoſophie zum Beſten und Vortheil, bisweilen aber auch zum Nachtheil gethan. Weil aber die Zahl derjenigen, welche ſich einen berühmten Namen in der Philoſophie gemacht, zimlich groß iſt, ſo werden keine andere, zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit, vorkommen, als welche von der Philoſophie Profeſſion gemacht, und ſie entweder gantz allein, oder doch neben andern Verrichtungen und Geſchäfften, als ein Haupt-Werck tractirt haben. Dann alle diejenige zu berühren, welche in der Philoſophie nicht unerfahren geweſen, oder in ihren Schrifften hier und dar etwas Philoſophiſches einflieſſen laſſen, iſt nicht nur viel zu weitläufftig, ſondern gehöret auch nicht in eigentlichem Verſtand zur Philoſophiſchen Hiſtorie; daher wir auch von der Philoſophie Virgilii (a), Horatii (b), Ovidii (c), Manilii (d), Lucani (e), Perſii (f), Livii (g), Strabonis (h), Taciti (i), und anderer mehr (k)

ſowohl

ſowohl in den übrigen Wiſſenſchafften, als in der Philoſophie berühmten Scribenten, ingleichem von verſchiedenen groſſen Staats-Männern, welche darinnen erfahren geweſen (l), hier wenig zu gedencken haben: Und weil dieſe gantze Zeit über durchaus die Philoſophia Sectiriſch geweſen, ſo finden wir auch keine neue Syſtemata, ſondern meiſtens nur Umſtände der Philoſophorum, welche wir von Secten zu Secten durchgehen, und das übrige an bequemen Orten bemercken wollen.

(a) Daß Virgilius, deſſen **Leben** DONATUS beſchrieben, ſeines Gleichen an Schönheit der Verſen und eigentlichen Nettigkeit der Sprache nicht habe, iſt bekandt, und muß nebſt den Umſtänden ſeines Lebens in einer Hiſtorie der Poeſie gezeiget werden. Daß er mit Quintilio Varo unter Anführung Sironis, eines Epicuriſchen Philoſophi, deſſen auch CICERO *de fin. l. II.* und ſonſt gedencket, die Philoſophie ſtudirt, berichtet SERVIUS *ad Eclog. VI* wie er dann ſelbſt in einem ihm ſelbſt zugeſchriebenen *Epigrammate* darauf alludirt. Daß er aber der Epicuriſchen Secte zugethan geweſen, kan aus ſeinem Gedichte, Ceiris genannt, deutlich erſehen werden, wo er meldet, daß er die Philoſophie in dem Athenienſiſchen Garten des Epicuri gelernet habe. Wann demnach DONATUS in *vita Virgilii p. m.* 11. *ed.* Steph.

von ihm alſo raiſonnirt: Er habe von Silone, welchen andere Syron nennen, die Lehr-Sätze Epicuri gehöret, aber doch verſchiedener Philoſophorum Meynungen, ſonderlich von der Seele, ſeinen Gedichten einverleibt, und ſeye er ein Academicus geweſen, weil er Platonis Meynungen und Sätze allen andern vorgezogen; ſo hat er zwar in dem erſtern recht, aber in dem andern nicht. Dann daß er in der That nach Epicuri Lehr-Sätzen philoſophirt, erhellet, wann man auch gedachtes Gedichte, Ceiris genannt, nicht für ſeine Arbeit will paſſiren laſſen, aus der *Ecloga VI.* ſonnenklar, wo er den Urſprung der Welt nach den principiis Phyſiologiæ Epicureæ gar nett vorſtellet, wovon ſonderlich *v. 31. ſeqq.* zu erwegen ſind. Eben ſolche Spuren findet man *Georg. l. II. v.* 490. wo er ſich recht Epicuriſch und faſt mit deſſen Worten über Himmel und Hölle, und das Schickſal, oder vielmehr über den ſich dergleichen einbildenden Aberglauben der Menſchen moquirt. Daher er auch billig von Gassendo *de vit. Epic. l. II. c. 6. p. m.* 72. und Fabricio *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 815. *ſeqq.* unter die Epicureiſche Philoſophos gezählet worden iſt. Allein hierinnen hat Donatus allerdings recht, daß Virgilius nach Art anderer Poeten, und der Mode ſeiner Zeit, auch anderer Philoſophorum Lehr-Sätze hier und dar einflieſſen laſſen, um dadurch ſeine Gedichte nach dem Geſchmack vieler Leſer, zumal der Groſſen zu Rom, einzurichten. Daß er Platonis Meynungen bisweilen vorgetragen, zeigen verſchiedene Stellen; *Eclog. IV. v.* 5. ſtellet er die

Wieder-

Wiederkunfft der vorigen Jahre, oder das groſſe Jahr Platonis zimlich deutlich vor, wie SERVIUS *ad h. l.* angemercket, conf. GAUDENT. *de phil. Rom. c.* 174. *p.* 242. *ſeqq.* Die Stoiſche hypotheſes aber berührt er ebenfalls hin und wieder, wann er *v. g. Georg. l. IV. v.* 220. *ſeqq.* und *Æneid. l. VI. v.* 724. *ſeqq.* eine animam mundi ſtatuirt, und GOtt zu dieſer Welt-Seele macht, worüber ihn einige zu einem Platonico, einige gar zu einem Spinoziſten und Atheiſten gemacht haben, wie auſſer RICH. SIMON. *Bibl. crit.* BAYLE *Contin. des penſées p.* 119. *ſeqq.* LEIBNIZIUS, GUNDLINGIUS und andere gethan haben, conf. Cl. ZIMMERMANN. *Amœn. liter. T. XIII. p.* 128. *ſeqq.* wo aber Virgilius nicht ſo wohl ſeine, als vielmehr der Stoicorum, und nicht der Platonicorum Meynung vorträgt, wie er dann ſelbſt am erſten Ort durch die Worte: His QUIDAM ſignis &c. ſich von dieſer Meynung entfernet hat, wie dann auch ſonderlich die erſtere Stelle durchaus die Lehre der Stoicorum von ihrer Welt-Seele, und deren in dieſelbige wieder eingehenden Seelen aller Creaturen vorſtellet. Es irret ſich demnach auch GAUDENTIUS, wann er *l. c. p.* 248. dieſes von der Seelen Wanderung, an welche daſelbſt Virgilius nicht gedacht hat, verſtehet, und ungeachtet ihn Servius dahin geleitet, daß Virgilii Worte eine Stoiſche Lehre ſeyen, ſich darüber nicht entſchlieſſen können, weil er die Stoiſche Lehr-Sätze nicht genugſam inne gehabt hat. Aus eben dieſer Secte hat Virgilius angenommen, daß die Sterne durch die Ausdünſtungen

erhalten werden, conf. GAVDENT. *l. c. p.* 181. 250. der aber hiebey der unnützen Ausſchweiffungen wohl überhoben ſeyn können. Wie dann auch LVDOV. THOMASINVS in ſeiner *methode d'etudier, & d'enſeigner chreſtiennement les Poëtes P. I. l. II. c.* 8. behauptet, man finde in ſeiner Æneide das beſte von der Platoniſchen Theologie und der Stoiſchen Moral, welches letztere man aus denjenigen beurtheilen kan, was der Herr STOLLE in der **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 195. *p.* 374. *ſeqq.* von ſeinen Moralien excerpirt hat, welcher auch Scaligeri Meynung anführt, die dafür hält, aus Virgilio könne man der beſte Philoſophus werden. Merckwürdig iſt übrigens, was DONATVS *l. c.* von Virgilio berichtet, daß er nach vollbrachten Poetiſchen Gedichten ſich entſchloſſen habe, die übrige Zeit ſich auf die Philoſophie zu legen, woran ihn aber ſein ihn unvermuthet auf der Reyſe überfallender Tod gehindert habe. Daß er auch die Matheſin und Medicin ſtudirt habe, meldet eben derſelbige *p. m.* 3.

(b) Horatius wird gemeiniglich mit unter die Anhänger Epicuri gerechnet, weil er ſich *l. I. ep.* 4. ſelbſt unter die Heerde Epicuri zählet, welche Stelle Horatii M. MEIBOMIVS *ad Laert. l. X. ſ.* 132. gar wohl erläutert hat, conf. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c. 6. p.* 72. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 811. Es iſt auch dieſe gantze Epiſtel, wie andere Stellen in Horatii Gedichten, nach Epicuri Moral verfaſſet, wovon ſonderlich **die ſechſte Epiſtel** eine gar merckwürdige Probe ſeyn kan, allein Horatius hat ſich der bey den

Poeten

Poeten damals üblichen, und bey Virgilio ſchon angemerckten Freyheit gebraucht, daß er bald dieſer, bald jener Secten Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, wann ſie ihm in ſeinen Kram getaugt, und ſeine Gedancken beſſer heraus gebracht haben. Das bekräfftiget nicht nur der Augenſchein, ſondern auch ſein eigen Geſtändnis, wann er *l. I. ep. I.* aufrichtig auf die Frage, welcher Secte er anhange? antwortet: er habe auf keinen Philoſophum geſchworen, ſondern wie ihn ſein Poetiſcher Einfall hinreiſſe, da halte er ſich eine Weile auf, bald laſſe er die Stoiſche Moral herrſchen, bald halte er es mit dem wollüſtigen Ariſtippo; Wie er dann ſelbſt *ep. II. l. II.* bezeuget, daß er zu Athen in der Academia ſtudirt habe, wo er vermuthlich Antiochum noch gehört haben mag: welches man ſich dann nicht wundern laſſen darf, weil dieſe Männer nichts wenigers als Philoſophos zu agiren verlangt haben, cf. Isaac. Casavbon. *proleg. ad Perſ.* Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 196. *p.* 379. *ſeq.* So machte es auch Propertius, welcher *l. III. Eleg. ad Cinth.* andeutet, daß er entweder Platoni oder Epicuro beyfalle, anderer zu geſchweigen. *Od. l. I. od.* 34. ſcheinet Horatius der Epicuriſchen Philoſophie, ſonderlich in dem Artickel von GOtt, welche er *l. I. ſat.* 5. zimlich vertheidiget, Abſchied zu geben, wiewohl dahin ſtehet, ob es mit all nicht eine moquerie Horatii iſt, conf. **Neue** *Biblioth.* P. *XIX. p.* 789. *ſeq.* Reimmann. *Hiſt. Ath. c.* 34. §. 7. *p.* 257. *ſeq.* Ubrigens können auſſer Dan. Heinsio *de Satyra Horatii* und Jo. Jac. Mascovii Exercit. duabus

bus *ad Satyr. Horat.* und auch Gvil. Bergeri diſſ. *de Philoſophia Horatii Wit.* 1704. J. Heningi Forelli von eben derſelbigen Materie, *Upſal.* 1706. nachgeſehen werden, welche der Herr Fabric. *Bibl. Lat. T. II. l. I. c.* 13. *p.* 321. anzeiget, conf. Stolle *l. c. p.* 385. Horatii Leben hat aus den Alten, wie man vorgibt, Svetonivs und ein Anonymvs, aus den Neuern aber Jo. Masson. *Lugd. Bat.* 1708. 8. verfertiget, conf. Fabric. *l. c. p.* 320.

(c) Was von Horatio, Virgilio und Propertio iſt bemerckt worden, das gilt auch von Ovidio, in welches Gedichten man verſchiedene merckwürdige Stellen aus der Grichiſchen Philoſophie findet, wie er dann die Cosmogoniam veterum gleich in dem Anfang ſeiner Verwandlungen gar nett beſchrieben, und die Meynungen der Alten unvergleichlich ausgedrücket hat, wobey Bayle *Dict.* Tom. *III.* art. *Ovide not. G. p.* 556. *ſeqq.* Gelegenheit genommen, den ſtatum chaoticum nach der Cosmogonia Græcorum weitläufftig zu unterſuchen, und deſſen Ungrund zu zeigen, dahingegen Th. Bvrnet. *in theor. telluris l. II. c.* 7. und ſonſt hin und wieder ſich dieſelbige gar wohl gefallen laſſen. *L. XV. Metamorphoſ. v.* 150. *ſeqq.* aber moquirt er ſich über die Lehre von Himmel und Hölle, und trägt die Pythagoriſche Lehren von der Seelen Wanderung, von den unblutigen Opffern, von dem beſtändigen Fluß der Materie, und derſelbigen immerwährenden Veränderungen unter Pythagoræ Namen vor, zeigt ſodann den Urſprung und Veränderung eines Elements in das andere, nach

nach der Phyſiologia Empedoclea, und beſchließt ſeine Metamorphoſes mit dieſem Conſectario morali und phyſico, daß alles dem beſtändigen Wechſel und Veränderung unterworffen ſeye: In welchem allem Ovidius zwar ſelbſt keinen Philoſophum, aber doch einen geſchickten interpretem Philoſophorum abgegeben hat; Und das mag wohl die Urſache ſeyn, warum einige auf die Gedancken gefallen, die Verwandlungen des Ovidii geben nichts anders zu verſtehen, als die vielerley Veränderungen des Syſtematis Mundani, und habe alſo Ovidius damit eine Hiſtoriam naturalem geben wollen, welche Gedancken einem gelehrten Engelländer ROBERTO HOOCKIO, eingefallen, vid. *Act. erud.* 1707. *p.* 155. von welchen aber der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. T. II. p.* 364. wohl urtheilt, daß ſie ſchwerlich Glauben verdienen werden. Wiewohl eben nicht gäntzlich geläugnet werden kan, daß die Theogoniæ veterum, welche zu ſolchen Metamorphoſibus Anlaß gegeben, die Cosmogoniam verblümter Weiſe vorgeſtellet haben, conf. BACO DE VERVLAMIO in *ſapientia veterum:* aber zu ſagen was ſie bedeuten, iſt dermalen, da man keine weitere Nachrichten der Alten hat, unmöglich. Was Annæus Cornutus hierinnen gethan, wird an ſeinem Ort vorkommen.

(d) Dieſer um die Zeiten Auguſti lebende, ſchöne Lateiniſche Poet hat uns ein Aſtronomicon hinterlaſſen, in welchem er die ſchwere Lehre von den himmliſchen Cörpern mit einem netten und deutlichen Stilo vorgetragen hat, conf. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 294. *ſeqq.* Daß er der Stoiſchen

Secte ergeben geweſen, kan man daher ſehen, weil er das fatum Aſtrologicum im hoͤchſten Grad behauptet. Vid. *l. IV. v.* 118. Wie ihn dann auch Gollin. *de la liberté de penſer p.* 219. wegen der angenommenen Stoiſchen Welt-Seele unter die Pantheiſten zaͤhlet, worinnen aber Manilium der Herr Reimmann. *Hiſt. Ath. c. XXXIV.* §. 11. *p.* 259. *ſeqq.* zu entſchuldigen ſucht.

(e) Marcus Annæus Lucanus, ein Bruders Sohn Senecæ, hat noch in ſeinen jungen Jahren ein hiſtoriſches Gedichte von dem buͤrgerlichen Krieg zwiſchen Pompejo und Cæſare, unter dem Titul *Pharſalia*, geſchrieben, in welchem er ſeine Liebe zur Stoiſchen Philoſophie, in welcher er unter Annæi Cornuti Anfuͤhrung auferzogen war, an vielen Orten gar deutlich blicken laſſen, wiewohl er auch bisweilen der Stoiſchen Lehren vergißt, wann er v. g. *l. VII.* die Vorſehung GOttes laͤugnet, conf. Reimmann. *Hiſt. Ath. l. c. p.* 262. Seine Moraliſche Gedancken hat der Herr Stolle in der Hiſt. der Heydn. Moral §. 209. *p.* 440. *ſeqq.* ausgezeichnet.

(f) Aulus Perſius Flaccus kam in dem ſechzehenden Jahr ſeines Alters in Cornuti Unterricht, und wurde von ihm zu der Stoiſchen Philoſophie und einem Stoiſchen Leben angefuͤhret, welches er auch in ſeinen ſechs Stachel-Gedichten genugſam hat mercken laſſen, daher auch die darinnen enthaltene Sitten-Lehre zimlich ſcharf und wohl klingt. Conf. Casaub. *proleg. ad Perſ. Sat.* Wie dann uͤberhaupt nach dem Endzweck der Stoiſchen Moral dieſe Gedichte eingerichtet ſind.

Sonder-

Sonderlich iſt die dritte merckwürdig, in welcher er den Römiſchen jungen Herren eine tapfere Lection gibt, daß ſie bis an den hellen Tag den Rauſch ausſchlaffen, und aufs Studiren, ſonderlich die Philoſophie ſich nicht mit Ernſt legen mögen, da doch dieſes der Haupt-Endzweck und der einige Nutzen im menſchlichen Leben ſeye, und hat er ſonderlich *v. 64. ſeqq.* die Summa der Stoiſchen Moral recht wohl ausgedrücket. *Sat. V.* aber lobt er ſeinen Lehrmeiſter Cornutum über alles, und erklärt dabey das Stoiſche paradoxum: Daß allein ein weiſer Mann frey ſeye. Is. Casauboni Commentarius **über dieſe** *Satyras* iſt gelehrt und nützlich. Die hin und wieder darinnen vorkommende Moraliſche Sprüche hat der Herr Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 208. *p.* 437. *ſeqq.* excerpirt.

(g) Daß der berühmte Römiſche Hiſtoricus, Livius, unter die Philoſophos gezählet wird, macht Senecae Ausſage, welcher *ep.* 100. berichtet, daß er nicht nur dialogos geſchrieben, welche man ſowohl philoſophiſch als hiſtoriſch nennen könne, ſondern auch eigene Bücher von der Philoſophie. Es iſt aber keine weitere Nachricht davon vorhanden, was vor einer Secte er beygefallen, und welches Innhalts dieſe ſeine Schrifften geweſen ſind, conf. Gavdent. *de philoſ. Rom. Suppl. c.* 12. *p.* 381. *T. III. Conl. nov.* Fabric. *Bibl. Lat. Vol. I. p.* 199. Wann aber Jo. Tolandvs in ſeinem Buch *Livius* ἀδεισιδαίμων, *ſive de ſuperſtitionis culpa Livio falſo impacta, Hag. Com.* 1709. 8. ihn zu einem Naturaliſten,

Atheiſten, und weiß nicht was machen will, ſo geſchiehet ihm unrecht, wie Jo. Favus, El. Benoist, und andere, welche Tolandum widerlegt, gezeiget haben, conf. b. Buddeus *theſ de Atheismo c. I.* §. 22. Reimmann. *Hiſt. Ath. c.* 40. *p.* 290. *ſeqq.*

(h) Dieſer berühmte Geographus, deſſen ſiebzehen Bücher de Geographia uns noch das Glück, und damit viele Nachrichten auch zur Philoſophiſchen Hiſtorie erhalten hat, und wovon die ſchöne edition Theod. Jansonii Abalmeloveen *Amſt.* 1707. *fol.* unſtreitig die beſte iſt, bemühet ſich in ſeinem erſten und andern Buch ſelbſt weitläufftig zu beweiſen, daß die Geographia einen Theil der Philoſophie ausmache, und ſchon längſtens von den Philoſophis abgehandelt worden ſeye; wie er dann auch hin und wieder die berühmte Philoſophos und ihre Meynungen berühret, und vorſtellet. Er ſelbſt war aus der Cappadociſchen Stadt Amaſea gebürtig, und hörte in der Jugend nicht nur in der Grammatic Tyrannionem, und in der Rhetoric Ariſtodemum, ſondern ſtudirte auch die Philoſophie unter Anführung eines Peripatetiſchen Philoſophi, Xenarchi Seleucienſis, wie er ſich dann auch mit Boëtho in den Ariſtoteliſchen Lehr-Sätzen geübet hat, vid. *l. XIV. XVI.* Er machte ſich aber auch mit den Stoicis bekandt, wie er dann mit dem berühmten Stoico, Athenodoro, in genaue Bekandtſchafft gerieth, wie er ſelbſt *l. XVI. p.* 779. gedencket. Und hat er ſich in ſeiner Geographie mehr auf der Stoicorum als der Peripateticorum Seite gelencket,

wie

wie wider Xylandrum Casavbon. in *not. ad Strab.* und in der **Vorrede** beobachtet, conf. G. J. Vossivs *de Hiſt. Græc. l. II. c. 6. p.* 185. Gavdent. *de phil. Rom. c. LI. p.* 212. Wie er dann auch deswegen die Stoicos, noſtros nennet. Zu loben iſt er, daß er zur gründlichen Erkänntnis der Geographie fleiſſig gereyſet, und den ſchrifftlichen Nachrichten allein nicht getrauet. Was ſonſt von ihm anzumercken, findet man in des Herrn Fabricii *Bibl. Græc. Vol. III. p. 3. ſeqq.* conf. Jons. *de Scr. Hiſt. Phil. l. II. p.* 202.

(i) Tacitus, der aber mehr wegen ſeiner mit einem pragmatiſchen Urtheil geſchriebenen Hiſtorie der Römiſchen Kayſer, als wegen der Philoſophie einen Namen hat, wird den Stoicis gemeiniglich zugezählet, vid. Lipsivs *Manud. ad Phil. Stoic. I. diſſ.* 17. *p. m.* 100. er hält auch viel auf die Stoicos, und ſpricht ihnen das Wort; hingegen hat er auch bisweilen Epicuri Sätze angenommen, und hat es Tacitus wie andere Scribenten gemacht, welche die placita in ihren Schrifften einflieſſen laſſen, welche für ihre Materie ihnen am anſtändigſten geweſen ſind. Wie ihn Gavdentivs *de phil. Rom. c. 85. p. 286. ſeq.* zum Philoſopho macht, iſt erbärmlich. Die aus Tacito von ihm gemachte Auszüge zeigen auch genugſam, daß Tacitus keinen philoſophum zu agiren verlanget habe, ob man ihm gleich das Lob eines ſcharffſinnigen und tief-einſehenden Politici und Hiſtorici nicht abſprechen kan.

(k) Gleichwie die galante Literatur zur Zeit der Römiſchen Kayſern die Philoſophie zugleich

mit begriff, alſo war nicht leicht ein gelehrter Mann, der ſich nicht darinnen umſahe, obgleich die wenigſte eigentlich von der Philoſophie Profeſſion machten. Wann man demnach alle dieſelbige recenſiren wolte, würde man mehr eine hiſtoriam literariam generalem, als eine hiſtoriam philoſophicam ſchreiben müſſen, und die Zahl der Philoſophorum ohne Noth vergröſſern, als welche man von den Gönnern, Freunden und Liebhabern der Philoſophie gar wohl unterſcheiden kan und muß. Wann dieſes Gaudentius beobachtet hätte, würde er manchen aus der Claſſe der Römiſchen Philoſophorum heraus gelaſſen haben.

(l) Was wir eben gedacht haben, das gilt hier auch. Es finden ſich nemlich unter den Römiſchen Stands-Perſonen, Kayſerlichen Miniſtern und hohen Officianten viele, welche der Philoſophie kundig geweſen ſind, ſelbige befördert, beſchützet und vertheidiget, die Philoſophos recommendirt, auch ſich wohl in ihrem Leben durch einen beſondern philoſophiſchen Umſtand berühmt gemacht haben, welche aber in die eigentliche Zahl der Philoſophorum nicht gehören, als worunter ſie ſelbſt nicht gezählt zu werden verlangt haben, obgleich ihrer in der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht gantz zu vergeſſen iſt. Dergleichen ſind nun ſonderlich folgende vor andern merckwürdig: MOECENAS, der berühmte Patron und Protector der Gelehrten bey Auguſto. Dann ob er gleich bey DIONE *L. II.* Auguſtum warnet, er ſolle ſich vor den Philoſophis hüten, weil nicht alle Arii und Athenodori ſeyen, und viel Unheil anſtifften, ſo iſt doch

doch ſolches nur von den Philoſophaſtris zu verſtehen, dergleichen es damals viel gab, welche, weiß nicht was, zu ſeyn vorgaben, weil ſie ſahen, daß die Philoſophi bey Auguſto etwas gegolten. Hingegen iſt richtig, daß Mœcenas nicht nur rechtſchaffene Männer Auguſto recommendirt, ſondern auch ſelbſt der Epicuriſchen Philoſophie ergeben geweſen, vid. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c. 6. p.* 74. CANIVS JVLIVS, ein Römiſcher Rathsherr, der ſich durch ſeinen nach den Römiſchen principiis gerichteten großmüthigen Tod ſonderlich bekandt gemacht. Dann als der Kayſer Cajus Caligula, dem er etwas frey zugeredet hatte, ihn zum Tode verdammte, und es ihm ſelbſt ankündigte, ſo bedanckte er ſich nicht nur gegen dem Kayſer, ſondern blieb auch die zehen Tage über, die er noch zu leben hatte, in einer ſolchen Gemüths-Ruhe, daß, da ihn der Hauptmann, ſo ihn zum Tode führen ſolte, abholte, er ihn im Schach ſpielend antraf, und er zu demjenigen, mit welchem er ſpielte, nicht mehr ſagte, als: Siehe zu, daß du nach meinem Tod nicht ſageſt, du habeſt gewonnen, auch den Hauptmann zum Zeugen nahm, daß er einen Stein mehr habe. Als auch die anweſende Freunde ſehr traurig waren, ſagte er zu ihnen, was ſeyd ihr ſo nieder geſchlagen? jetzt werde ich erfahren, ob die Seelen unſterblich ſeyen oder nicht? wie es auch jetzt daran war, daß er ſterben ſolte, und man ihn fragte: wie ihm zu Muthe wäre? gab er zur Antwort: Er wolte Acht geben, ob die Seele in dem Augenblick auch wiſſen werde, ob ſie von dem Leibe ſcheide, und verſprach

nach

nach ſeinem Tod ſeinen Freunden anzuzeigen, wie er den Zuſtand der Seelen nach dem Tod gefunden habe; wie dieſes merckwürdige Ende Canii Seneca *de tranquill. c.* 14. beſchreibet und bewundert. Daß Michael Mercatus und Marſilius Ficinus dergleichen Pact mit einander gemacht, wird an ſeinem Ort bey Ficini Leben zu gedencken ſeyn. Thraseas Paetus war ein Römiſcher Rathsherr zur Zeit des Kayſers Neronis, der an Redlichkeit, Aufrichtigkeit, Großmüthigkeit, Gerechtigkeit, Sanfftmuth, Standhafftigkeit und andern dergleichen Tugenden ſeines Gleichen nicht hatte, wie ihm die Hiſtorici ſeiner Zeiten einmüthiglich das Zeugnis geben, vid. Tacit. *Annal. l. XV. c.* 20. Plinius *ep. l. VIII. ep.* 22. Er war der Stoiſchen Philoſophie ungemein ergeben, welche er auch in ſeiner Aufführung auszudrücken ſich aufs äuſſerſte befliſſen, und ſtellte er ſich ſonderlich des Catonis Leben zum Vorbild vor, von welchem er auch ſelbſt ein Buch geſchrieben, das aber verlohren gegangen. Eben dieſer Fleiß aber, nach Innhalt der Stoiſchen Moral eine aufrichtige, tapfere, großmüthige, und von allen Schmeichlereyen unbeugbare Bezeugung und Lebens-Art auszuüben, brachte ihn bey dem durch die Schmeichelereyen gantz verderbten Kayſer Nerone in die gröſte Ungnade, welcher ihm die Ergebenheit für dieſe Secte für ein Laſter auslegte, wie aus Tacito *Ann. l. XVI.* zu erſehen. Weil ihn nun Nero nicht mehr vor Augen ſehen können, ſo befahl er ihn umzubringen, welches auch alſo geſchehen, daß Thraſeas die Arme hergehalten, und ſich

die

die Adern ſchlagen, und alſo aus der Welt beför- dern laſſen. Er empfieng den Befehl zu ſterben, da er eben in ſeinem Garten eine Geſellſchafft für- nehmer Leute bey ſich hatte, und ſonderlich mit Demetrio, einem Cyniſchen Philoſopho, von der Natur der Seelen, und dem Zuſtand nach dem Tode, diſcourrirte; Wie viel man von ihm gehal- ten, iſt daher zu erſehen, daß Tacitus *l. c.* ſagt: Nero habe die Tugend ſelbſt in Thraſea getödtet. Was man bey den Alten von dem Leben Thraſeæ findet, hat Schardeonius *de claris civibus Patavinis p.* 48. *ſeq.* colligirt, welchen der Herr Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 211. *p.* 449. anführt, wo man verſchiedene merckwürdige Umſtände von dieſem Thraſea angemerckt findet, conf. Jonsius *de Script. Hiſt. phil. l. II. p.* 230. Vossius *de hiſtor. Latin. l. II. p.* 135. Daß J. Lipsius unter dem Titul Thraſeas ein Buch verfertigen wollen, worinnen er unterſuchen wollen, wie weit es einem weiſen Mann zuſtehe, ſich ſelber das Leben zu nehmen, berichtet er ſelbſt *Cent. II. Ep. Miſc. Ep.* 22. wiewol er es aus Furcht, es möchte übel aufgenommen werden, unterlaſſen, wovon ſeine Dedication zu dem von ihm herausgegebenen Vellejo Paterculo nachzuſehen. Helvidius Priscus war ein Tochtermann Thraſeæ, und ebenfalls ein Römiſcher Rathsherr, der gleichfalls die Stoicos gehört, und ihre Lehr-Sätze ange- nommen hatte. Er mußte unter Nerone ins Exi- lium, aus welchem er unter Galba wieder nach Rom gekommen iſt, conf. Tacit. *Hiſtor. l. IV. c.* 5. *l. XVI. c.* 28. 35. Xiphilin. in *Veſpaſ.*

Dieſes

Dieſes Helvidii Lob, nebſt des Thraſeæ, hat Junius Ruſticus beſchrieben, iſt aber, weil er ſie ſanctiſſimos viros genennet, von Domitiano umgebracht worden, vid. SVETON. in *Dom. c.* 10. Eben ſo gieng es auch Herennio Senecioni, der auf Verlangen der Gemahlin des Helvidii, Fanniæ, eben dergleichen unternommen hatte; wie dann auch Fannia ſelbſt deswegen ins Exilium mußte, vid. PLIN. *Ep. l. IX. ep.* 13. XIPHILIN. in *Domitiano*, und unter den neuern JONSIVS *de Script. hiſt. philoſ. l. III. c.* 5. *p.* 231. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 410. *ſeqq.* GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 75. *p.* 256. *ſeqq.* wo aber das meiſte abermals nichts zum Werck dienende Dinge ſind. So waren auch viele Jureconſulti der Stoiſchen Secte zugethan, unter welchen ſonderlich die beyde Scævolæ, Q. Mucius und Cervidius, merckwürdig ſind. Weil aber im vorigen Capitul von der Philoſophie der Römiſchen Juriſten überhaupt das nothwendige ſchon geſagt worden, ſo iſt hier nicht nöthig, daß wir uns darbey weiter aufhalten. Das fürnehmſte und wichtigſte aber, und was der Philoſophie ſelbſt den größten Ruhm und Vortheil gebracht, iſt dieſes, daß zum Theil Römiſche Kayſer ſelbſt die Philoſophie und deren Lehrer geliebet haben, wie der Verfolg mit mehrerm zeigen wird. Hier mercken wir nur, daß AVGVSTVS nicht nur auf Athenodorum und Nicolaum Damaſcenum ſehr viel gehalten, ſondern auch ſelbſt *hortationes ad philoſophiam* hinterlaſſen habe, wie SVETON. *c.* 85. berichtet: Daß nach den übeln und unglückſeligen Zeiten, welche die Philoſophos unter

Clau-

Claudio, Nerone und Domitiano betroffen, deren letzterer alle Philoſophos aus Rom und Italien gejagt, wie Gellius *l. XV. c.* 11. bezeuget, und wozu das von Junio vorgemeldter maſſen verfaßte Lob Thraſeæ und Helvidii Anlaß geben müſſen, vid. Svet. *in Domit. c.* 10. endlich unter Trajano beſſere Aſpecten ſich gezeiget, als welcher die Philoſophie und ihre Lehrer hochgehalten, welches unter Hadriano noch beſſer worden, als welcher beſtändig Philoſophos um ſich gehabt, und ſonderlich den Philoſophis zu Alexandrien viele Gnade erwieſen, wiewohl er dieſes Lob damit verdorben, daß alle vor ihm die Seegel ſtreichen müſſen, und er ſie alle an Gelehrſamkeit übertreffen wollen: Daß Antoninus Pius, laut des Zeugniſſes Xiphilini und Capitolini nicht nur ſelbſt ein philoſophiſches Leben geführet, ſondern auch allen Philoſophis, inſonderheit in Grichenland und Aſien, Salaria beſtimmet: Um welche Zeit dann ſonderlich die Stadt Athen als ein berühmter Muſen-Sitz wieder aufgekommen iſt, als an welchem Ort durch Verordnung dieſes Kayſers die beſte Leute wiederum, wie zu Alexandrien, zu dociren angefangen haben, conf. Conring. *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 23. G. N. Kriegk *de peregrin. Rom. liter.* §. 6. Daß Marcus Antoninus einen Philoſophum von Profeſſion nebſt ſeiner Kayſerlichen Regierung abgegeben, (von welchem an ſeinem Ort das mehrere,) und auch ſeinen Sohn von den beſten Philoſophis unterrichten laſſen, wie Herodian. *l. I.* bezeuget: Daß Septimius Severus ſowohl ſelbſt ein Liebhaber

der Philoſophorum geweſen, als auch durch ſeine Gemahlin Julia noch mehr darzu ermuntert worden, vid. HERODIAN. *l. II.* PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. II. p.* 601. SPARTIAN. in *Sev. c.* 18. Daß Mammæa ihren Sohn, Alexandrum, von den Philoſophis unterrichten laſſen, ſelbige aber von Heliogabalo davon gejagt, und zum Theil gar getödtet worden; Daß Alexander Severus, nach LAMPRIDII in *Alex. c.* 29 30. Zeugnis, Philoſophiſche Schrifften geleſen, und Philoſophos bey der Tafel gehabt, Apollonii Tyanenſis Bild aber gar in ſeine Hauß-Capelle geſetzet: Daß Gordianus der ältere die alte Philoſophos, ſonderlich Platonem und Ariſtotelem, gerne geleſen, und der jüngere Gordianus, ſein Enckel, in der Philoſophie ungemein erfahren geweſen, vid. CAPITOLIN. in *Gordian. c.* 18. wie er dann, als er wider die Perſer zu Felde gezogen, von Plotino begleitet worden, wie PORPHYRIUS in *vita Plotini c.* 3. *p.* 96. berichtet. Nachdem aber Conſtantinus M. den Sitz des Römiſchen Reichs von Rom nach Conſtantinopel verlegt, nahm zwar zu Rom der Ruhm der Philoſophie ab, hingegen unterhielten die Grichiſche Kayſer dieſelbige, zumal die Chriſtliche Lehrer ſich ebenfalls darauf zu legen anfiengen, und die Ammoniſche Schule durch Plotinum in groſſen Flor, und deſſen Nachfolgere bey den Kayſern in groſſe Gnade und Anſehen gekommen, wie an ſeinem Ort ausführlich gezeiget werden ſoll. Sonderlich haben Theodoſius und Valentinianus unter andern Verordnungen auch dieſes noch in dem *Codice Theod.* befindliche Geſetz gemacht, daß

neben

neben den andern Wiſſenſchafften auch die Philoſophie gelehret werden ſolle. Gleichwie in Italien nach dem Einfall der Gothen Theodoricus doch die Philoſophos um ſich leiden, und mit ihnen umgehen können, wiewohl es dem guten Boëthio gar übel angeſchlagen, von welchem allem bey denen unter dieſen Kayſern lebenden Philoſophis mehrere Nachricht ſoll gegeben werden.

II.

Was vor Secten kommen demnach zu betrachten vor?

Es ſind ſchon gemeldeter maſſen folgende:

Pythagorei,
Platonici,
Eclectici,
Peripatetici,
Cynici,
Stoici,
Epicurei,
Sceptici.

Dann die übrige Grichiſche Secten haben keinen weitern Beyfall unter der Regierung der Kayſer im Römiſchen Reich gefunden; von benannten Secten aber haben ſich viele aufgeweckte Köpfe hervorgethan, welche wir nun nach der Ordnung ihres Alters und Zeit, da ſie gelebt, betrachten müſſen.

Erſter

Erſter Abſchnitt.

Von den Philoſophis Sectæ Pythagoreæ nach Chriſti Geburt.

I.

Hat dann nach Chriſti Geburt die Pythagoreiſche Secte auch noch gedaurt?

WIr haben in dem zweyten Theil, oder dem zehenden Capitul des dritten Buchs ſchon erinnert, daß die Secta Italica vieles Neides, übler Nachrede und Haſſes wegen, welche ſie ertragen müſſen, ingleichem ihrer geheimen Lehr-Art und beſondern Aufführung wegen, womit ſie jenen auf ſich gezogen, beyzeiten zu Grunde gegangen, und meiſtentheils mit gewaltſamer Hand ausgerottet worden ſeye, und daß man demnach von eigentlichen Pythagoreern über die Zeiten Alexandri M. hinaus keine weitere Nachricht finde (a). Demnach muß man ſich nicht einbilden, daß nach Chriſti Geburt dieſe Secte, ſo zu reden, wieder von den Todten auferſtanden, und nach

nach etlich hundert Jahren wiederum zum Vorſchein gekommen wäre, ſondern wann wir dißmal von Pythagoreern reden, ſo verſtehen wir dadurch ſolche Philoſophos, welche ſich theils die Lehr-Sätze, theils aber, und das zwar am meiſten, die beſondere Lebens-Art und philoſophiſche Aúfführung des Pythagoræ und ſeiner Schüler, der Sectæ Italicæ, haben gefallen laſſen. Und dieſe ſind nun zweyerley Art; Einige paſſirten unter dem Namen der Diſciplinæ Pythagoricæ; die andere verbanden Pythagoræ Lehren, ſo viel ſie wußten, und erfahren konnten, mit Platonis und etlicher anderer Philoſophorum Meynungen, welche man daher Pythagoreo-Platonicos nennet, ſie aber am liebſten für Eclecticos paſſiren wollen. Von den letztern ſoll im zweyten und dritten Abſchnitt gehandelt werden, von den erſtern aber ſind folgende zu mercken:

ANAXILAVS LARISSAEVS,
QVINTVS SEXTIVS,
SOTION ALEXANDRINVS,
MODERATVS GADITANVS,
EVXENVS HERACLEENSIS,
APOLLONIVS TYANENSIS,

SECVN-

SECUNDUS ATHENIENSIS,
NICOMACHUS GERASENUS.

(a) In dieſem Verſtand ſagt SENECA *Natur. Qq. l. VII. c.* 32. *Pythagorica illa invidioſæ turbæ ſchola præceptorem non invenit*, womit er nicht zu läugnen verlangt hat, daß kein Philoſophus mehr zu ſeiner Zeit zu finden geweſen, welcher die inſtituta, diſciplinam & dogmata Pythagoræ ſich hätte gefallen laſſen, ſondern er zeigt damit nur ſo viel an, daß kein offentlicher Lehrer mehr zu finden ſeye, welcher die ſucceſſionem Scholæ Italicæ fortſetzte, wie er ausdrücklich vorher geſagt hat, daß gantze Secten ohne Succeſſion zu Grunde gehen, und keine Vorſtehere haben.

II.

Was iſt von *ANAXILAO* bekandt?

Er war aus der Stadt Lariſſa gebürtig, und lebte unter der Regierung des Kayſers Auguſti. Auſſer der Philoſophie, welche er nach der Einrichtung Pythagoræ zu treiben vorgab (b), war er auch in der Natur-Wiſſenſchafft und in der Artzney-Kunſt wohl erfahren, und wußte ſonderlich mit allerhand die Zuſchauer in Erſtaunen ſetzenden Künſten ſich einen Namen zu machen (c), wie dann ſeine *ludicra*, das iſt, ſeine

ſeine curieuſe Künſten, daher bey den Alten bekandt ſind (d). Darüber aber iſt er für einen Zauberer gehalten worden, es ſtehet auch dahin, ob er ſich nicht ſelbſt auſſerordentlicher Künſte, und ſonderlich der Theurgie (e), gerühmet habe: wenigſtens brachte ihm dieſes zuwegen, daß er von Auguſto aus der Stadt Rom und gantz Italien verwieſen worden (f).

(b) Evseb. in *Chron. n. MDCCCCLXXX.*

(c) Wann man etliche Stellen Plinii aufſchlägt, wo er verſchiedener Erfindungen und Anmerckungen, ſo Anaxilaus von Wunderwürckungen natürlicher Geheimniſſe gemacht, Meldung thut, ſo wird man überzeuget werden, daß er in der Magia naturali und curioſa beſondere Erfindungen gehabt, vid. *l. XIX. c.* 1. *l. XXVIII. c.* 11. *l. XXXV. c.* 15. welche Nachrichten aus Anaxilai Ludicris ohne Zweifel von Plinio genommen worden ſind.

(d) Ihrer gedencket Irenaevs *l. I. c.* 7. und Epiphan. *hæreſ.* 34. conf. Vossivs *de orig. & progr. Idolol. l. I. c. 6. p. m.* 45. Fabric. *Biblioth. Gr. Vol. I. p.* 706.

(e) Der Verfolg wird lehren, daß diejenige, welche die Pythagoriſche Philoſophie wieder hervor zu ſuchen ſich angelegen ſeyn laſſen, ſich ſonderlich dieſer ſaubern Kunſt gerühmet, welche ſie in Theurgiam und Goethiam eingetheilt, davon jene die

gute, dieſe die böſe Zauberey beditten, und welche wir am beſten in unſerer Sprache, jene durch die weiſſe, dieſe durch die ſchwartze Kunſt ausdrücken können. Ob nicht der Ruf der Wunderwercke JEſu, welche damals anfiengen bekandt zu werden, nebſt dem Exempel Pythagoræ und ſeiner Schüler, welchen auſſerordentliche Wunder auch von den Alten beygelegt worden, dieſen Leuten Anlaß gegeben habe, ſich für ſo etwas auszugeben, davon iſt in den Zuſätzen zum zweyten Theil einiges gedacht worden, und die Nachricht LVCAE *Actor.* *XIX*, 13. bezeuget genugſam, daß man in dieſer Muthmaſſung nicht irre.

(f) EVSEBIVS *l. c.* Man muß übrigens dieſen Anaxilaum mit einem alten Comödien-Schreiber, deſſen die Alten hin und wieder gedencken, und mit etlichen andern dieſes Namens, welche der Herr FABRIC. *l. c.* anzeigt, nicht verwechſeln.

III.

Wer war *SEXTIVS*?

Ein fürnehmer und angeſehener Römer, welchem ſeine gute Aufführung und Gaben, den Weg zu den gröſten Ehren-Aemtern bahnten: Allein entweder weil er die Ungerechtigkeit, Tyranney und Unterdrückungen ſeiner Zeit nicht ertragen konnte (*), oder aber, weil er eine beſondere Neigung zur Philoſophiſchen Einſamkeit hatte, ſo gab er

er ſeine Ehren-Stellen auf, ſchlug die angebottene aus (g), und fieng eine eigene ſtrenge Secte an (h), welche aller Vermuthung nach auf den Fuß der Pythagoriſchen Secte geſetzt geweſen (i); wenigſtens iſt gewiß, daß die Einrichtung dieſer Sextianiſchen Secte ſo ſcharff geweſen, und ihm ſelbſt ſo unerträglich vorgekommen, daß er ſich anfangs aus Verzweifflung ſchier ins Meer geſtürtzet hat (k). Eben dieſe Strenge mag auch Urſache geweſen ſeyn, daß auſſer ſeinem Sohn, gleiches Namens, und einem und dem andern (l), niemand ſich zu dieſer Secte bekannt, und dieſelbige alsbald wieder untergegangen. Daß er auch in der Natur-Wiſſenſchafft erfahren geweſen, läßt ſich aus einer gewiſſen Nachricht der Alten ſchlieſſen (m). Ihm werden von einigen die Moral-Sprüche, welche unter dem Namen eines unbekandten Pythagoreers, Sexti, annoch vorhanden ſind, und von Ruffino, dem Römiſchen Biſchoff Sixto II. zugeſchrieben worden, beygelegt, ob man gleich davon keine eigentliche Gewißheit hat, wenigſtens ſtreitet eben ſo viel Wahrſcheinlichkeit für Sextium, als für Sextum und Sixtum II. (n).

(ff) Dann er kam juſt in die Zeiten, da unter Pompejo, Julio Cæſare, Auguſto und Antonio die Freyheit des gemeinen Weſens gäntzlich unter die Füſſe getretten worden, und da mehrere brave Männer, denen dieſe Tyranney wehe that, ein einſames Leben erwählten, und ſich auf die Studia applicirten, wie hievon Cicero und Atticus Exempel ſeyn können.

(g) SENECA *Ep.* 98. wo er bezeugt, daß er die Ehren-Stelle eines Rathsherrn, und deſſen inſigne nicht angenommen, weil man es ihm zwar geben aber wieder nehmen könnte, conf. PLIN. *l. XVIII. c.* 28.

(h) IDEM *Natur. Qq. l. VII. c.* 32. wo er ſie Romani roboris ſectam nennet, gleichwie er ihn auch *ep.* 59. mit dem Lob acris viri beleget.

(i) Worinnen eigentlich dieſe Sextiſche Secte beſtanden ſeye, davon geben die Alten keinen weitern Bericht, vermuthlich, weil ihr Anfang und Ende nahe beyſammen geweſen; deswegen aber läßt ſich doch einiger maſſen mit Wahrſcheinlichkeit muthmaſſen, daß Sextus die diſciplinam Pythagoræ zu Rom wieder aufzubringen geſucht habe. Dann ſo viel iſt einmal richtig, und in dem erſten Capitul dieſes Buchs hinlänglich erwieſen worden, daß zu Rom keine einige neue von den Grichiſchen abgeſonderte Secte aufgekommen, ſondern Rom das Sectiriſche Joch der Grichiſchen Philoſophie willig auf ſich genommen, ſo gar, daß diejenigen, welche am wenigſten Geſchmacks darinnen gefunden, doch an der Academia media hangen geblieben, und ſich begnüget, nach Art der Grichen

pro

pro & contra diſputiren zu können. Wann dem-nach nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit iſt, daß Sextius eine gantz neue philoſophiſche Secte erfun-den und angefangen, und aber aus angeführten Stellen Senecae, womit Plvtarchi noch anzuführende Erzählung zu vergleichen, gewiß iſt, daß dieſe Secte von ungemeiner, und ihrem Urheber ſelbſt im Anfang unerträglichen Strenge geweſen, wie dann auch der erſtere ihm *l. c.* eine ſtrenge Sitten-Lehre beylegt, ſo findet ſich keine Grichiſche Secte, welcher Sextius könnte zugezählt werden, als die Pythagoriſche und die Stoiſche. Nun ſagt zwar Seneca *ep. 64.* wo er ihn einen groſſen Mann nennet, daß er in der That ein Stoicus ge-weſen ſeye, ob man es gleich läugne; allein eben dieſes Zeugnis Senecæ gibt zu verſtehen, daß Sex-tius zwar zimlich Stoiſch moraliſirt, (in welchem Verſtand allerdings richtig iſt, daß er den Pytha-goreismum und Stoicismum mit einander ver-bunden, wie der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p. 645.* dafür hält,) aber doch ſich ſelbſt weder für einen Stoicum habe wollen gehalten wiſſen, noch auch dafür gehalten worden ſeye. Wann er auch der Stoiſchen Secte wäre zugethan geweſen, hätte Seneca nicht ſagen können, daß er eine eigene Secte angefangen, welche aber bald mit ihm wieder aufgehöret habe, weil ja vor und nach Sextio Stoici genug zu Rom geweſen. Die Stoiſche Philoſophie würde auch Sextium dem Regiment nicht entzogen, ſondern nach dem Innhalt ihrer principiorum vielmehr ermuntert haben, ſich deſſelbigen zu einer Zeit anzunehmen, wo ein

groſſer Mangel an ehrlichen, rechtſchaffenen und tugendhafften Leuten war, wie an ſeinem Ort gewieſen worden. Hingegen die Pythagoreer hielten ihre weiter gekommene Schüler von dem Rathhauß und der Gerichts-Stube ab, weil ſie glaubten, die Sorgen und Unruhe des Regiments können mit den philoſophiſchen Betrachtungen und einem nach der Tugend ſtrebenden Gemüthe nicht beſtehen, wie JAMBLICHVS in *Protrept. c.* 14. ausführlich und weitläufftig dargethan hat. Was man auch von Sexti Moral noch weiß, kommt eben ſo gut mit der Pythagorea als mit der Stoicorum Sitten-Lehre überein; wie er dann nach Pythagoreiſcher Art und Befehl alle Abend ehe er zu Bette gieng, jederzeit vorhero eine Gewiſſens-Prüfung angeſtellet, und gefraget: Was vor ein Ubel er heute geheilet, was vor einem Laſter er widerſtanden, in was er beſſer und frömmer worden, wie SENECA *de Ira l. III. c.* 36. erzählet. Wann aber derſelbige *ep.* 73. ihm beylegt, daß er geſagt: Jovem plus non poſſe quam virum bonum, ſo iſt dieſes ebenfalls nicht nur Stoiſch, ſondern auch Pythagoriſch, als in welcher Schule die Seele ein Theil GOttes iſt, und die Tetractyn, das iſt, das Göttliche Weſen ſelbſt in ſich hat, wie ebenfalls an ſeinem Ort *T. II. p.* 161. gezeiget worden iſt. Nun möchte man zwar einwenden, Sextius könne die Pythagoriſche Secte nicht aufgebracht haben, weil ihm die Erfindung einer neuen Secte beygelegt wird, Nigidius Figulus aber ja ſchon als ein Pythagoreer bekandt geweſen. Allein hierauf dienet zweyerley zur Antwort: Einmal, daß Nigidii

ſtudium philoſophicum nur auf die Natur-Lehre, und ſonderlich auf die Aſtrologie gegangen, worinnen er es Pythagoræ und ſeiner Schule nachzuthun geſucht; und dann, daß Nigidius keine Secte anzufangen verlangt, ſondern nur die Pythagoreiſche principia ſich vorgeſtellet; Da hingegen Sextius mehr auf die Moral geſehen, und ſonderlich die Sectam Pythagoricam quoad diſciplinam & mores angenommen, und wieder aufzubringen geſucht hat. Welches auſſer obgemeldter Gewiſſens-Prüfung dadurch genugſam verrathen wird, weil er nach Pythagoræ Befehl und Exempel kein Fleiſch gegeſſen, wie abermals Seneca *ep.* 108. berichtet, ob er gleich eine andere Urſache gehabt als Pythagoras. Und das mag eben die Alten ſchon bewogen haben, ihn einen Pythagoreer zu nennen, wie Evsebivs gethan hat in *Chron. n. MMX.* worinnen ihm auch groſſe Männer unter den Neuern gefolget, aus welchen Scalig. *ad l.c. Euſeb.* Lipsivs *ad Senec. ep.* 59. *p. m.* 387. und *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 6. *p. m.* 40. Jo. Scheffer *de nat. & conſtit. philoſ. Ital. c. ult. p.* 179. Galaevs *præf. ad Sexti Sententias* nachzuſehen. Es hätte alſo Gavdentivs *de phil. Rom. c.* 66. *p.* 240. nicht Urſache gehabt anzuſtehen, was das vor eine Secta Sextiana ſeye, wann er dieſe Umſtände erwogen hätte.

(k) So berichtet Plvtarch. *de ſent. virt. profectu T. IV. p. m.* 186.

(l) Daß er Flavianum; deſſen der ältere Seneca *Controv. l. III. præf.* gedencket, zum Schüler

ler gehabt, gibt Lipsius *ad Senec. ep.* 59. vor, ohne weitern Beweiß anzuführen. So gedencket auch Suetonius *de clar. Grammat. c.* 18. daß L. Craſſidius, ein zu der Zeit Antonii und Auguſti bekandter Grammaticus, ſeine Schule auf einmal aufgegeben, und Sextii Secte angenommen habe. Man lieſt zwar in den meiſten Codicibus, tranſiit ad Quinti Septimii philoſophi Sectam, es iſt aber kein Zweifel, daß die Lectio Codd. Pithœan. welche Sextii hat, viel beſſer ſeye. Dann dieſem Sextio wird zu Rom eine eigene philoſophiſche Secte zugeſchrieben. Seneca *Natur. Qq. l. VII. c.* 32. gedenckt zwar, dieſe Secte habe magno impetu angefangen, allein das muß mehr von dem Fleiß und Begierde, welche Sextius und ſeine Anhänger dabey gezeigt, als von der groſſen Zahl der Schüler und ihrem Beyfall zu verſtehen ſeyn. Dann Seneca ſetzt gleich hinzu, daß ſie mit dem Anfang wider erloſchen ſeye.

(m) Es berichtet nemlich Plinius *l. XIX. c.* 29. Sextius habe nach dem Exempel Democriti einmals, als er die Fruchtbarkeit des folgenden Jahrs aus den Geſtirnen vorher geſehen, alle Oel-Gärten zu Athen, wo er ſtudirt, zuſammen gekaufft, dadurch groß Geld gemacht, aber es wieder den Eigenthums-Herrn reſtituirt; Was an dergleichen Hiſtörgen auszuſetzen, iſt bey Thalete und Democrito ſchon erinnert worden, und verdienet Sextii nicht mehr Glauben. Indeſſen beweißt doch dieſe Stelle ſo viel, daß Sextius in der Phyſica und Aſtronomia nicht unerfahren geweſen ſeyn

ſeyn müſſe, dann ſonſt hätte man ihm dergleichen nicht beylegen können.

(n) Unſerm Sextio hat dieſe *collectionem ſententiarum* ſchon ein Anonymus zugeſchrieben, der noch im Sec. XV. bald nach Anfang der Druckerey ein Buch *de vitis Philoſophorum* herausgegeben, aus welchem der Herr FABRIC. *Bibl. Lat. Vol. I. p. 733. ſeq.* einige hieher gehörige excerpta mittheilet, und nennet er ihn Xyſtum Pythagoricum Philoſophum, qui claruit ſub Octaviano Imperatore, welches eben dieſer Sextius iſt. Nach ihm hat TH. GALE kein Bedencken getragen, dieſes *Enchiridium ſententiarum moralium*, welches er ſeinen *opuſculis Mythologicis*, *Ethicis*, *Phyſicis*, einverleibet, dieſem Sextio zuzuſchreiben, welches auch JAC. THOMASIVS in einem gelehrten Articul, den er FABRI *Theſauro* hinbeygethan, voce *Xyſtus* gethan hat. Es iſt aber der in den Alterthümern unvergleichlich erfahrne Herr L. URBANVS GODOFREDVS SIBERVS, welcher dieſes *Enchiridium ſententiarum Lipſ.* 1725. 4. mit ſeinen Anmerckungen aufs neue auflegen laſſen, und es dem damals zu Rom verſammleten Lateranenſiſchen Concilio unter Benedicto XIII. zugeſchrieben hat, hierinnen über *Galeum p. 33.* nicht wohl zu ſprechen, indem er mit vielem Eifer behauptet, daß dieſe ſententiæ von einem Chriſtlichen Scribenten geſchrieben ſeyen, und zumal SIXTVM II. zum Verfaſſer haben. Hierinnen hat er nun neben verſchiedenen Sprüchen, welche Chriſtlich lauten, ſonderlich RVFINVM vor ſich, der ſie unter Sixti Martyris Namen zuerſt in

Lateiniſcher Sprache an des Tages Licht gebracht hat, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. T. I. p.* 732. *ſeqq.* nachzuſehen. Allein man ſetzet dieſer Meynung entgegen 1. daß es eine ausgemachte Sache ſeye, daß die alte Chriſtliche Lehrer dieſe ſententias Sexti nicht für eines Chriſtlichen ſondern heydniſchen Scriptoris Arbeit gehalten haben, und iſt ſonderlich das Zeugnis ORIGENIS *contra Celſ. l. VIII. p.* 408. der Hoeſcheliſchen edition gar merckwürdig, weil daſelbſt dieſe ſententiæ Sexti nicht nur den Chriſten entgegen geſetzt werden, ſondern auch der Unterſchied der Pythagoriſchen Lehre von Enthaltung von den Thieren, und der Chriſtlichen vom Götzen-Opffer gezeiget wird. Und würde ſchwerlich Hieronymus einen ſo allgemeinen Beyfall erhalten haben, wann er nur aus paſſion wider Sixtum und Rufinum dieſe ſententias einem ſo berühmten Biſchoff und Martyrer abgeſprochen hätte. Daß aber Sextius die Enthaltung vom Fleiſch der Thiere behauptet, iſt aus Seneca ſchon oben erwieſen worden. Gleiches hat er in *Matth.* HIERONYMVS aber in *Ezech. c.* 18. iſt ſehr übel auf Rufinum zu ſprechen, daß er Xyſto dieſe Sprüche zugeſchrieben hat, conf. *Ep. ad Cteſiph. T. III. f.* 115. 2. Daß man zwar zugeben könne, daß von Rufino und andern Chriſten im Lateiniſchen vieles nach dem Chriſtlichen Geſchmack eingerichtetes mit eingeſchoben worden, das aber, was noch Grichiſch vorhanden, alles aus der Schule eines heydniſchen Moraliſten habe kommen können, daher dann das Alter Sextii, welcher unter dem Anfang der Römiſchen Monarchie gelebt, wie *l. c.*

p. 30.

p. 30. *ſeqq.* mit recht behauptet wird, nicht darwider ſtreitet, daß Sextius dieſer Sprüche wahrer Verfaſſer ſeye; indem allerdings die aus der Chriſtlichen Schule hergenommene Sprüche demſelbigen unterſchoben worden ſind, als worinnen ſich ſowohl Rufinus ſelbſt als auch das gantze Seculum, worinnen er gelebt, meiſterlich gezeiget hat. Man beſehe mit mehrerm, was hiervon der Herr Fabricius *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 645. *ſeq.* gar gründlich und gelehrt erinnert hat. Hierzu kommt 3. daß verſchiedene deutliche Spuren darinnen zu finden ſind, welche einen Heyden, und zumal einen der Pythagoreiſchen und Stoiſchen Sitten-Lehre ergebenen Philoſophum verrathen, und welche von der edlen Einfalt der erſten Chriſtlichen Moraliſten weit entfernet ſind. Wann er v. g. ſagt: Ein weiſer Mann ſeye GOtt gleich; welches zwar Sextii aus der Stoiſchen und Pythagoriſchen Moral genommene eigentliche Meynung, welche ihm Seneca *ep.* 73. in den Mund geleget hat, aber von der Chriſtlichen Religion noch weit entfernet, wie ſich dann der Herr Auctor deswegen *p.* 142. *ſeq.* viele Mühe geben muß, einen bequemen Verſtand heraus zu bringen, welchen wohl die meiſten nicht darinnen ſuchen werden. Und iſt dieſer Satz ſo gar nicht den Pythagoreern und Stoicis entgegen geſetzt, daß er vielmehr ihre Worte ſo gar ausdrückt, wie aus Seneca *ep.* 41. und Apollon. *ep.* 44. *p.* 355. *Opp. Phil.* zu erſehen. Wann er die Enthaltung von den Thieren zur Speiſe für vernünfftiger hält, als den Gebrauch, welches abermals Sextii eigene Lehre geweſen, die

ihm Seneca *ep.* 108. beylegt, und von ihm aus der diſciplina Pythagorica entlehnet worden iſt, aber mit den Chriſtlichen Lehren keine Gemeinſchafft hat. Obgleich allerdings wahr iſt, daß dieſe Enthaltung vom Fleiſch ſich hernach unter den Aſceten eingeſchlichen, wie der Herr Auctor *p.* 181. gar wohl erinnert. Dann eben dieſes kam von den Pythagoricis und Platonicis, oder der Secta Eclectica her, welche von den Chriſten mit vieler Begierde angenommen, und dadurch die Einfalt des Chriſtlichen Glaubens verderbt worden, wie hernach mit mehrerm gezeiget werden ſoll. Wann er einen weiſen Mann des Weſens GOttes theilhafftig macht, und die Gleichheit GOttes in der Seele urgirt, verräth er abermals die hypotheſes Pythagoricas und Platonicas, und eben das läßt ſich auch daraus ſchlieſſen, daß er von der Ehe und deren Pflichten etwas nachtheilig redet, gleichwie auch der von ihm geſetzte Endzweck, durch die Betrachtung dahin zu gelangen, daß man GOtt beſchauen, und ihm dadurch gleich werden kan, gar deutlich Pythagoræ letzten Endzweck ausdrücket. Wann auch der von Auguſtino ihm beygelegte Spruch: Daß GOtt den Menſchen den freyen Willen gelaſſen, daß ſie rein und ohne Sünde leben ſollen, und GOtt gleich werden; ſein iſt, ſo gehet er von der Moral der Pythagoreer und Stoicorum nicht ab, als welche, weil ſie die Seele zu einem Theil des Göttlichen Weſens machten, ihr nothwendig ſo viel Freyheit und Krafft zum Guten, als der in ihnen wohnende Göttliche Funcke mit ſich bringet, einräumen müſſen: womit nicht ſtreitet,

wann

wann er *p.* 185. ſagt, man ſolle das nothwendige ertragen, weil es nothwendig iſt, als in welchen Worten er das fatum Stoicum & Pythagoricum offenbar vertheidiget. Dann dieſes nöthigende Schickſal und die Freyheit der Seele, welche blos der äuſſerlich zwingenden Gewalt entgegen geſetzt iſt, können in der Schule dieſer Leute wohl bey einander ſtehen, wie wir bey der Stoiſchen Philoſophie ſchon erinnert haben; daher die *l. c.* gegebene Erklärung des Worts neceſſitas gar weit von der ungezwungenen Bedeutung dieſes Worts abgehet, und hingegen des Auctoris der Sententiarum Pythagoreismus und Stoicismus daraus deutlich hervorleuchtet. Und eben dieſe Gemeinſchafft mit den zum Pythagoreiſchen Enthuſiasmo und Stoiſchen Unempfindlichkeit führenden Lehren mag die Urſache ſeyn, warum der Herr Poiret dieſe Sententias wieder auflegen, und der *Theologiæ Chriſtianæ juxta principia Jacobi Bohemii Amſt.* 1687. 8. beyfügen laſſen. Die fürnehmſte von dieſen Sprüchen hat auch der Herr **Stolle Hiſt. der Heydn. Moral** §. 192. *ſeqq.* *p.* 367. *ſeqq.* angeführet, welcher ſie auch Sextio nicht abſpricht, und geſtehet, daß ſie von dem heydniſchen Unflat nicht gantz geſäubert ſeyen, ob ſie gleich Rufinus ehender verbeſſert als verſchlimmert. Bey welchen Umſtänden, welche unſerer Abſicht wegen nicht weiter ausgeführt werden können, man wenigſtens ſo viel erſihet, daß noch nicht ſo ausgemacht ſeye, daß Sextio dieſe Sprüche abzuſprechen, und iſt allerdings zu wünſchen, daß der auch in dieſem Stück der Gelehrten Hiſtorie ſehr tief einſehende Herr Abt

MOSHEMIUS ſein in der diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 29. *p.* 64. gethanes Verſprechen halten, und nach erwogenen Umſtänden, welche der Herr L. SIBER mit ſo vieler Gelehrſamkeit angebracht hat, den Ausſchlag geben möge, ob man dieſe merckwürdige Sprüche für Sixti II. Arbeit zu halten habe; oder ob nicht Rufinus nach nicht nur ſeiner, ſondern auch ſeines Seculi Gewohnheit dieſelbige verändert, interpolirt, auf Chriſtliche Art ausgeputzt, und alſo ein heydniſches Kind einem Chriſtlichen Biſchoff und Märtyrer unterſchoben habe.

IV.

Was iſt von *SOTIONE* zu mercken?

Er war von Alexandria gebürtig (o), muß aber mit einem etwas ältern Sotione, und noch einem andern, welche beyde ſeine Lands-Leute geweſen, auch mit andern gleiches Namens, nicht verwechſelt werden (p). Er lebte unter der Regierung Auguſti, und wurde im Anfang der Regierung Tiberii Senecæ Lehrmeiſter (q), welcher von ihm bezeuget, daß er ihm eine groſſe Liebe zur Pythagoriſchen Secte und Lebens-Art, ſonderlich was die Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen anlangt, eingeflößt habe

habe (*). Und findet man keine gründliche Urſache zu zweifeln, daß er nicht der Secte der Pythagoreer ergeben geweſen, wenigſtens die Lehr-Sätze Pythagoræ, der ihm untergebenen Jugend beygebracht, und ſie zu einer des Pythagoræ Diſciplin gemäſſer Lebens-Art angeführt habe (r). Ob er etwas geſchrieben, iſt zwar nicht gewiß bekandt, aber doch wahrſcheinlich (s).

(o) EVSEB. *Chron. l. I. II.* HIERON. *ad h. l.* und *de Script. Eccleſ.* conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 10. *p.* 166. VOSSIVS *de Script. Gr. l. II. c.* 7. *p.* 188.

(p) Dieſer Sotion iſt deswegen merckwürdig, weil er ein Buch geſchrieben *de ſucceſſionibus Philoſophorum*, auf welches ſich LAERTIVS vielfältig berufft, wie aus dem Indice der von Laërtio angeführten Auctorum in der Wetſteiniſchen Edition kan erſehen werden. Seiner gedenckt auch ATHENAEVS *l. IV. c.* 17. EVNAPIVS *de vit. Soph. init.* und andere mehr; nur iſt zu bedauren, daß dieſes Werck, ſo in der Philoſophiſchen Hiſtorie unvergleichliche Dienſte thun könnte, nicht mehr vorhanden iſt. Er lebte unter Ptolomæo Epiphane, und iſt alſo etwas älter als Senecæ Lehrmeiſter. Ein mehrers von ihm und ſeinem Buch, und deſſen von Heraclide Lembo daraus verfertigten Compendio findet man bey VOSSIO *de Hiſt. Gr. l. I. c.* 20. *p.* 128. *l. II. c.* 7. *p.* 188. JONSIO *l. c. p.* 165. MENAG. *ad Laert. l. I. ſ.* 1. Auſſer

dieſem

dieſem Sotione iſt noch ein Sotio Alexandrinus bekandt, der ein Peripatetiſcher Philoſophus geweſen, und welcher ein *Cornu copiæ*, das iſt, eine Sammlung von allerhand Hiſtorien geſchrieben, wie GELLIVS *l. I. c.* 8. bezeuget: Dann daß daſelbſt in den gedruckten Codicibus Phocion ſtehet, iſt nach dem Urtheil der Criticorum eine verderbte Leß-Art, vid. JONS. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 311. Ob er aber eben derjenige Sotion Alexandrinus iſt, deſſen PLVTARCHVS *de frat. am. T. V. p. m.* 294. gedencket, daß er eines Peripatetiſchen Philoſophi, Apollonii, jüngerer Bruder geweſen, und ihm von ſeinem Bruder ſeine Ehre und Ruhm mitgetheilet worden, ſtehet dahin, wenigſtens macht der Herr FABRIC. *l. c.* zwey Perſonen daraus, da hingegen JONSIVS *l. c.* ſie für eine hält. Ob aber dieſer Sotion, der Alexandri M. Sachen berührt, und von welchem VOSSIVS *l. c. c.* 7. *p.* 189. weitläufftig handelt, der Peripateticus, oder unſer Sotion ſeye, mit deſſen Zeiten es beſſer übereinkommt, läßt ſich eben ſo wenig beſtimmen.

(q) SENECA *ep.* 45. 108.

(*) *Ibid.*

(r) Weil Sotion Senecæ Lehrmeiſter geweſen, ſo ſchließt man daraus, daß er der Stoiſchen Secte zugethan, zugleich aber auch den Pythagoriſchen Meynungen nicht abhold geweſen ſeye. So urtheilet LIPSIVS *Manud. ad philoſ. Stoic. l. I. diſſ.* 12. *p. m.* 73. *ſeq.* Und das mag auch die Urſache seyn, warum ihm der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 412. eine Stelle unter den Stoicis angewie-

angewieſen, wiewohl er ihm auch eine Stelle unter den Pythagoreern auf Lipſii Schlag gegönnet hat. *Vol. I. p.* 505. Allein die angegebene Urſache iſt noch nicht hinlänglich, ihn von den Pythagoreern zu den Stoicis zu verſetzen; Dann die angeführte Stelle SENECAE *ep.* 108. auf die es ankommt, bezeugt nur gar zu deutlich, daß Sotion Senecæ nicht nur eine groſſe Liebe für Pythagoram eingeflößt, ſondern ihm auch die Lehr-Sätze Pythagoræ als wahrſcheinlich beygebracht, und ihn dahin angewieſen, auch es bey ihm vermocht habe, die diſciplinam Pythagoræ, zumal die Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen anzunehmen; welches nicht würde geſchehen ſeyn, wann Sotion einer andern Secte wäre zugethan geweſen, welches auch LIPSIO ſelbſt ſo ſehr in die Augen geleuchtet, daß er ſeine erſte Meynung geändert, und ihn in den *annot. ad SENEC. ep.* 49. für einen Pythagoreer gehalten hat. Es läßt ſich aber unter beyden Meynungen noch ein Mittel und Vereinigung treffen, wann man merckt, daß diejenige, welche Pythagoræ Secte, Moral und Lebens-Art ſich um dieſe Zeit gefallen laſſen, zugleich der Stoiſchen Moral wegen der zimlichen Gleichheit ergeben geweſen, wie wir dann eben von Sextio, Senecæ Zeugnis vernommen, daß er ſich ſtarck auf die Stoiſche Secte geneigt habe. Worüber man ſich um ſo weniger wundern darf, weil Zeno in der That die principia ſeiner Phyſiologie und Moral von Pythagora entlehnet, und ſie in vielen Stücken einander ſo gleich ſind, als ein Ey dem andern, wie wir *P. II. c. X.* hin und wieder bey Pythagoræ Philoſophie gezeiget

und

und erinnert haben. Bey dieſen Umſtänden hat man nicht nöthig, Sotionem zu der Secta Eclectica zu rechnen, wie Vossius *de ſectis c. XXI.* § 5. *p.m.* 117. gethan hat, welches daher gekommen, weil er ihn originaliter für einen Stoicum gehalten hat. Dann wir werden an ſeinem Ort finden, daß die Secta Eclectica jünger iſt, als Sotionis Zeiten.

(s) Es wird eines Sotionis Buch *de ira* von Stobaeo öffters angeführt, ob es aber von Senecæ Lehrmeiſter ſeye, läßt ſich nicht ſagen, doch iſt Jonsius *l. c. p.* 166. der Meynung, und Lipsius *l. c.* iſt auch dahin geneigt.

V.

Wer war *MODERATVS?*

Ebenfalls ein Pythagoriſcher Philoſophus, welcher unter dem Kayſer Nerone gelebet hat (*). Er war aus der Stadt Gades, welche heutiges Tages Cadix heißt (t), gebürtig, und hat ſich dadurch ſonderlich einen Namen gemacht, daß er die Pythagoriſche Philoſophie in verſchiedenen Schrifften, meiſtens aber in einem eigenen aus eilf Büchern beſtehenden Wercke beſchrieben hat (u), wie er dann bey den Alten das Lob eines ungemein beredten und geſchickten Mannes hat, und haben ihn ſonderlich die jüngere Pythagoreo-Platonici,

nici, zumal Porphyrius und Jamblichus ſehr hoch gehalten (x). Man muß ihn mit einem andern Moderato nicht verwechſeln (y).

(*) Das läßt ſich aus PLVTARCHO *Sympoſ. l. VIII. q. 7. T. VI. p. m.* 286. ſchlieſſen, wo er gedencket, daß er mit einem der Schüler Moderati Gaditani, Lucio Tuſco, zu Gaſt geweſen.

(t) Deswegen heißt er Gaditanus, und im Grichiſchen γαδειρεύς, welches man mit Gadara, einer Stadt in Paläſtina, ſo auch ſonſt Antiochia und Seleucia heißt, nicht vermengen muß, vid. STEPH. *de Urbibus in* γάδειρα, CONR. RITTERSHVS. *ad Porphyr. vit. Pythag. n.* 48. *p.* 74.

(u) Dieſes Buchs gedencket PORPHYR. *l. c.* wo er ihn lobt, daß er die placita Sectæ Pythagoreæ gar gelehrt in dieſem Werck zuſammen getragen habe. Eines andern gedencket STEPH. *l. c.* nemlich fünf Bücher Scholarum Pythagoricarum, welche zwar der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 495. *ſeq.* für eines zu nehmen ſcheinet, (wo man auch an ſtatt Suidas, welches ein Druckfehler, Stephanus ſetzen muß, dann Suidas in Γάδειρα hat nichts von Moderato, aber Stephanus,) aber der Zahl nach vermuthlich von einander unterſchieden geweſen ſind, vid. JONSIVS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 5. *p.* 229.

(x) PORPHYRII Zeugnis iſt ſchon angeführet worden. Daß auch Origenes ihn fleiſſig gebraucht und geleſen, berichtet eben derſelbige *l. III. contra Chriſt.* und aus ihm EVSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 19.

c. 19. wo er unter die fürnehmſte Pythagoricos gezählet wird, ingleichem SVIDAS in *Orig. T. III.* HIERONYMVS aber *adv. Rufinum* belegt ihn nicht nur mit dem Titul eines ſehr beredten Mannes, ſondern berichtet uns auch, daß Jamblichus dieſen Moderatum fleiſſig nachgeahmet, das iſt auf teutſch, wacker geritten habe, wobey dann RITTERSHVSIVS *l. c.* angemercket, daß Jamblichus dieſes Moderati nirgend gedencke, wie es nemlich Plagiarii zu machen pflegen, unter welchen Jamblichus eine fürnehme Stelle verdienet. Ubrigens bemercket LONGINVS *de fine*, und aus ihm SAM. TENNVLIVS *ad Jamblich. Intr. arithmet. Nicomachi*, *p.* 61. daß er auch die Platoniſche Philoſophie excolirt; wie ſolche Mode damals ſchon angefangen, und von Attico, Numenio und andern fortgeſetzt, von den Nachfolgern Ammonii aber völlig in den Stand gebracht worden.

(y) Dieſer Moderatus war mit des Stoiſchen Kayſers M. Antonini Gemahlin zu vertraut bekandt, wurde aber doch von dem Kayſer ungemein befördert, vid. CAPITOLIN. in *Antonin. c.* 29.

VI.
Sind noch andere Pythagoreer bekandt?

Man findet noch, daß von den Alten ALEXICRATIS und EVXENI Meldung gethan wird. Von dem erſtern weiß man nicht viel, als daß er um die Zeiten Neronis gelebet,

gelebet, und Schüler gehabt, welche ſich die diſciplinam Pythagoræ gefallen laſſen, und von Fleiſch nur etwas weniges, von Fiſchen aber nichts gegeſſen haben (z). Der andere war von Heraclea gebürtig, und Apollonii Tyanenſis Lehrmeiſter, und war zwar in der Pythagoriſchen Philoſophie wohl erfahren, führte aber kein Pythagoriſches Leben, ſondern fraß, ſoff und hurte nach Gefallen (aa), worinnen ihm aber dieſer ſein Schüler nicht nachgefolget, ſondern eine ſolche beſondere Lebens-Art angefangen hat, daß er nicht weniger als Pythagoras berühmt worden iſt (bb).

(z) PLVTARCH. *Symp. l. VIII. q. 8. T. VI. p.* 288.

(aa) PHILOSTRAT. *vit. Apollon. c. 8. p.* 8. Wo er hinzu ſetzt, er habe die Pythagoriſche Lehren ſo vorzutragen gewußt, wie die abgerichtete Vögel etliche Worte herzuſagen wiſſen.

(bb) Auſſer dieſen Pythagoreern gedencket auch der Continuator Voſſii *de ſectis* JO. JAC. A RYSSEL. *c. IV.* §. 1. *p.* 155. des Lehrmeiſters Auguſti Arei, als eines Pythagoreers, und berufft ſich darinnen auf das Zeugnis SVETON. *in Aug. c.* 89. worinnen ihm BART. FEIND **in der eröffneten Schau-Bühne der Welt-Weiſen** §. 92. *p.* 259. auf dem Fuß gefolget iſt. Allein in Suetonii Text ſtehet das Wort Pythagorici philoſophi,

wie

wie es beyde anführen, nicht, ſondern es heißt nur Arei Philoſophi filiorumque ejus, Dionyſii & Nicanoris, contubernium iniit, ohne die Secte, der er zugethan geweſen, zu benennen. Daß dieſer Philoſophus bey Auguſto in groſſen Gnaden geweſen, kan man daraus erſehen, daß er ihm zu Ehren die Stadt Alexandria, woher er gebürtig war, nachdem er Antonium erlegt hatte, pardonniret, wovon PLUTARCH. in *Anton. T. III. p. m.* 164. in *Apophthegm. T. IV. p.* 370. und in *gerendæ reip. præcept. T. V. p. m.* 454. nachzuſehen. Conf. JULIAN. *ep. ad Alex.* und in *Cæſar.* DION. *l. LI. LII.* STRABON. *l. XIV.* Daß er Liviam nach dem ſchmertzlichen Verluſt Druſi am kräfftigſten aufgerichtet, berichtet SENECA in *Conſolat. ad Helv. c.* 4. Man kan aus den neuern hinzuthun GAUDENT. *de Phil. Rom. c.* 47. *p.* 205. und JONSIUM *de Script. hiſt. phil. l. III. c.* 1. *p.* 215. *ſeq.* wo man auch andere Areos, ſonderlich einen Stoicum, mit dem Zunamen Didymum, angezeiget findet, welche man untereinander nicht verwechſeln muß.

VII.

Wer war dann dieſer berühmte Pythagoreer?

APOLLONIUS, von ſeiner in Cappadocien gelegenen Vater-Stadt, Tyaneus zubenamßt. Dann derſelbige hat ſich ungemein angelegen ſeyn laſſen, dem Exempel Pytha-

Pythagoræ in Lehre und Leben zu folgen, wie es ihm dann auch gelungen, daß er einen eben ſo berühmten Namen bekommen als Pythagoras, und von demſelbigen nichts geſagt worden, das nicht Apollonio ebenfalls, und zwar in noch höherm Grad, beygelegt worden wäre. Weil nun dieſer Apollonius durch die Werckzeuge des Satans unſerm Heyland und deſſen Lebens-Beſchreibung, das iſt, den Erzählungen der H. H. Evangeliſten entgegen geſetzt worden, ſo iſt allerdings der Mühe werth, daß man die von ihm gegebene Nachricht ein wenig genauer unterſuche, und erwege, was davon als glaubwürdig anzunehmen iſt, oder nicht. Wir werden aber am beſten thun, wann wir alles in beſondere Stücke eintheilen, und

1. Von ſeiner Ankunfft, Geburt und Erziehung.

2. Von ſeinen Reyſen in Orient.

3. Von ſeiner Zurückkunfft und Aufenthalt in Aſien.

4. Von ſeiner Reyſe nach Rom, und in die übrige Theile Europens und Africa.

5. Von ſeiner Zurückkunfft nach Rom, und

und was ſich mit ihm unter Domitiano zugetragen.

6. Von ſeinen letztern Lebens-Jahren und darauf erfolgten Tod.

7. Von ſeinen Wunderwercken.

8. Von denen ihm nach dem Tod erwieſenen Ehren-Bezeugungen.

9. Von ſeinen Schrifften und Schreib-Art.

10. Von ſeinen philoſophiſchen Lehr-Sätzen

handeln werden, dann da läßt ſich alles leicht behalten, und jederzeit das nothwendige an ſeinem gehörigen Ort anführen.

VIII.
Wie verhielt es ſich dann mit *Apollonii* Geburt, Ankunfft und Erziehung?

Er war (cc) von Geburt ein Cappadocier, aus der Stadt Tyana (dd), wo ſein Vater gleiches Namens ein fürnehmer und ſehr reicher Mann geweſen ſeyn ſoll (ee), und muß er um eben diejenige Zeit gebohren worden ſeyn, da das Heyl der Welt ſich eingeſtellet, und der eingebohrne Sohn GOt-

GOttes menſchliche Natur an ſich genommen, wann er hundert Jahr alt worden iſt (ff), wie einige vorgeben (gg). Da ſeine Mutter mit ihm ſchwanger gegangen, ſoll ihr der Egyptiſche Abgott Proteus erſchienen ſeyn, und ihr geſagt haben, daß ſie ihn, das iſt, ein ungemein verſchlagenes, vernünfftiges, und in alle Sättel gerechtes Kind zur Welt bringen werde (hh), welches auch mit beſondern Umſtänden geſchehen, indem ſie dieſes neue Wunder-Kind auf einer Wieſen nach einem ſanfften Schlaf, aus welchem ſie das Klappern der ſie umgebenden Schwanen erwecket, gebohren, auch ein Donnerſtrahl vom Himmel herab gefallen, ſich wieder hinauf geſchwungen, und ſodann unſichtbar gemacht haben ſoll (ii). Wie er zu den Jahren gekommen, da er zum Lernen und Unterricht tüchtig worden, äuſſerte ſich ſchon ein gutes Gedächtnis und beſtändiger Fleiß an ihm, und weil er dabey von ſchöner Leibes-Geſtalt war (kk), ſo zog er jedermanns Verwunderung auf ſich. Als er aber vierzehn Jahr alt war, brachte ihn ſein Vater nach Tarſus, der Haupt-Stadt in Cilicien, wo er ihn einem Rhetori, mit Namen Euthy-

demus, in den Unterricht gab; Weil aber das wollüſtige und übelredende Tarſus ihm zum Philoſophiren und Studiren nicht gelegen war (ll), begab er ſich mit ſeines Vaters Erlaubnis nebſt ſeinem Lehrmeiſter in ein benachbartes Städtlein, Ægæ, wo er ſowohl mehr Ruhe als auch allerley Philoſophos bey einem berufenen Tempel des Æſculapii antraf (mm). Und da hatte dieſer junge Apollonius Gelegenheit, die Platoniſche, Stoiſche, Peripatetiſche und Epicuriſche Philoſophie zu erlernen (nn). Er krigte aber zugleich daſelbſt obgedachten Pythagoreer, Euxenum von Heraclea, zum Lehrmeiſter, von welchem er in den placitis & inſtitutis Sectæ Italicæ, denen Euxenus zwar ſelbſt ſchlecht nachlebte, alſo unterrichtet wurde, daß er eine hefftige Begierde bekam, das verfallene Pythagoriſche Cloſter-Leben wieder aufzurichten, und deſſen Lebens-Art auf eine ſtrengere und vollkommenere Art anzunehmen (oo). Zu dem Ende griff er es auf Pythagoriſche Weiſe an, und fieng das ſtudium philoſophicum von der Reinigung an (pp), das iſt, er ſuchte erſtlich den Leib in Ordnung und zur Mäſſigkeit zu bringen, zu welchem

Ende

Ende er ſich nach der Anweiſung Pythagoræ von allem Fleiſch-Eſſen enthielte, und von Kraut, Zugemüß und Gebackenem gar mäſſig lebte, auch keinen Wein tranck. So gieng er auch barfuß, und trug kein anderes als leinenes Kleid, ließ das Haar wachſen (qq), und hielt ſich beſtändig im Tempel auf (rr), wo er ſich auch zimlich meiſterlos aufführte, tapfere Lectiones denen Krancken, welche der Geneſung wegen zu dieſem Tempel kamen, las, und ſich ſchon als ein Philoſophiſcher Reformator bezeugte (ss), dabey aber ſchon einen zimlichen pedantiſchen Hochmuth von ſich blicken ließ, und von ſeiner Tugend und Heiligkeit ſchon groß Werck zu machen wußte (tt). Unterdeſſen ſtarb ſein Vater, da er zwantzig Jahr alt war: er begab ſich derowegen nach Tyana, beſtattete denſelbigen zur Erden, und theilte das groſſe Väterliche Erbgut mit ſeinem liederlichen und ſchwelgeriſchen Bruder, und weil er noch nicht majorenn war, begab er ſich wieder nach Ægæ, und lag in dem Tempel des Æſculapii der Philoſophie ob, bis die Zeit ſeiner Minderjährigkeit verfloſſen war, da kam er wieder in ſein Vaterland, über-

ließ ſeinem Bruder die Helffte von ſeiner Erbs-Portion, und brachte ihn auf eine vernünfftige und vorſichtige Art auf beſſere Wege: und ſo machte er es auch mit ſeinen Verwandten und Freunden, an welche er den meiſten Theil ſeines Erbguts wagte, weil er ſich entſchloſſen hatte, unverheurathet zu bleiben, und demnach wenig vonnöthen hatte (uu). Das geſchahe um das ein und zwantzigſte Jahr nach Chriſti Geburt. Darauf ergriff er nach der Pythagoriſchen Lehr-Art das Stillſchweigen, und redete fünf Jahr mit niemand kein Wort, ſondern deutete alles nur durch die Geberden des Geſichts an (xx). Und in dieſer Zeit ſoll er dannoch, da er durch Pamphylien und Cilicien reyſete, aufrühriſche Städte zurecht gebracht, und die unruhige Köpfe, ohne ein Wort zureden, beſänfftiget haben, welches ſonderlich zu Aſpendum geſchehen ſeyn ſoll (yy). Als die Zeit des Stillſchweigens aus war, reyſete er nach Antiochia, Epheſus und andere berühmte Städte, hielte nach Pythagoriſcher Lehr-Art in den Tempeln philoſophiſche lectiones, und ſuchte ſonderlich den heydniſchen Gottes-Dienſt nach ſeinem Geſchmack einzurichten (zz).

(cc) Das

(cc) Das Leben Apollonii hat Anfangs einer ſeiner Schüler und Gefährten, mit Namen Damis, aufgezeichnet, und von ſeinen Reyſen, Aufführungen, Prophezeyungen und Wunderwercken die erſte Nachrichten hinterlaſſen. Dieſe Commentarii de Apollonio blieben nun eine zeitlang unbekandt, bis endlich einer von deſſen Verwandten ſie der Kayſerin Julia Domna, Severi Gemahlin, (von deren Studien und Liebe zu den Gelehrten, ſonderlich zu den Philoſophis, SPARTIANUS und XIPHILINUS in *Severo* nachzuſehen,) bekandt gemacht. Weil nun damals PHILOSTRATUS ſich an dem Hof der Kayſerin aufhielte, ſo befahl ihm dieſelbige, weil er ein guter Redner war, dieſe einfältig und ohne Zierde verfaßte Lebens-Beſchreibung Apollonii ins Reine, und in eine beſſere und zierlichere Ordnung zu bringen, welches er auch übernahm; Darzu bekam er eines Aegienſers, mit Namen Maximi, Buch, in welchem verzeichnet geweſen, was Apollonius zu Ægæ in dem Tempel Æſculapii gethan, und wie er ſich daſelbſt aufgeführet hatte; Jngleichem noch ein Leben Apollonii, welches Mœragenes verfertiget, welchem aber viele Umſtände unbekandt geweſen. Und aus dieſen drey Schrifften hat nun Philoſtratus das Leben Apollonii zuſammen geſchrieben, und in einer ſchönen und lebhafften Grichiſchen Schreib-Art vorgetragen. Es war aber dieſer Philoſtratus ein Lemnier, und hieß mit dem Vornamen Flavius, und legte er ſich ſonderlich auf die Oratorie, worinnen er die beſte Männer hörte, es aber auch darinnen ſo weit brachte, daß er unter dem Kayſer Severo

Severo an deſſen Hof kam, und unter die Zahl derjenigen Gelehrten aufgenommen wurde, welche um die Kayſerin waren, wie er ſelbſt in *vit. Apoll. l. I. c.* 3. berichtet, und auf deren Befehl hat er gemeldter maſſen dieſes Leben Apollonii verfertiget, wie er ſelbſt *l. c.* und *de Soph. l. II. c.* 5. bezeuget. Daß übrigens mehr Philoſtrati ſind, und wie dieſelbige von einander zu unterſcheiden, das muß in einer eigenen Hiſtoria Rhetorum gezeiget werden, man findet aber nach SVIDA in *Philoſtrat. T. III. p.* 610. bey G. J. VOSSIO *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 15. *p.* 234. JO. MEVRSIO in einer eigenen diſſ. *de Philoſtratis*, welche Philoſtrati Epiſteln vorgeſetzet iſt, bey JO. JONSIO *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 13. *p.* 279. *ſeqq.* bey NAN. TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. III.* in *Sev. art.* 37. und endlich in des ſeeligen Herrn GODOFR. OLEARII gelehrten **Vorrede zu der** *Philoſtratorum* von ihm edirten **Schrifften**, ausführliche Nachricht. Dieſes Leben Apollonii nun hat HIEROCLI, einem præfecto Bythiniæ und geſchwornen Feind der Chriſten, Gelegenheit gegeben, eine Vergleichung zwiſchen Apollonio und unſerm Heyland Chriſto JEſu anzuſtellen, und zu behaupten, daß Apollonius eben ſo viel, und noch gröſſere Wunder gethan habe, als Chriſtus; von welchem Hierocle, der mit dem Platoniſchen Philoſopho gleiches Namens, deſſen Commentarius in aurea Carmina berühmt iſt, nicht verwechſelt werden muß, man mit mehrerm nachſehen kan, was aus den Alten LACTANT. *Inſt. l. V. c.* 2. 3. aus den neuern aber JONSIVS

de

de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c. 18. und JOAN. PEARSON. in ſeinen gelehrten *prolegomenis* zu *Hieroclis Comm. in aurea Carmina* angemercket, welcher letztere aber ungewiß iſt, ob er ihn mit dem Platoniſchen Philoſopho für einen halten ſoll oder nicht, gleichwie auch Jonſius eine Perſon daraus macht, ob ſie gleich zimlich weit im Alter von einander entfernet ſind, wie an ſeinem Ort erinnert werden ſoll. Dieſen Hieroclem nun zu refutiren hat EVSEBIVS PAMPHILI *Animadverſiones in Philoſtrati de Apollonio Tyanenſi Commentarios, ob inſtitutam cum illo ab Hierocle Chriſti Comparationem adornatas* verfertiget, und ſich hauptſächlich angelegen ſeyn laſſen, das Leben Apollonii durchzugehen, und was natürlich und möglich iſt, zuzugeben, was aber falſch, unwahrſcheinlich, unglaublich und ihn GOtt gleich zu machen angeſehen iſt, zu verwerffen, und deſſen Ungrund zu zeigen, welche Widerlegung ſowohl in ſeinen operibus, als auch bey den meiſten editionen des Lebens Apollonii anzutreffen, ob ſie wohl nach dem Urtheil GVIL. CAVE in *Hiſt. Liter. Script. Eccleſ. P. II. p.* 99 nicht allzuwohl und gründlich ausgefallen iſt. Weil man aber bisher von beyden Schrifften ſchlechte Editiones und Uberſetzungen hatte, ſo hat endlich der groſſe Leipzigiſche Theologus und Polyhiſtor, der ſeel. Herr D. GOTTFR. OLEARIVS, auf eine neue und vollkommene edition gedacht, und ſelbige auch zum vollkommenen Vergnügen der gelehrten Welt nebſt den übrigen Schrifften der *Philoſtratorum* geliefert, *Lipſ.* 1709. *fol.* von welcher fürtrefflichen edition

die *Acta Erud.* 1709. *p.* 433. *ſeqq.* nachzuſehen, und hat der Herr FABRICIVS mit Recht geurtheilt, daß nicht leicht ein Grichiſcher Auctor ſo correct, verbeſſert, erklärt und accurat herausgekommen, *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 53. *ſeq.* Auſſer dieſer Original-Edition des von Philoſtrato verfertigten Lebens Apollonii und deren Lateiniſchen Uberſetzung, iſt auch eine Frantzöſiſche herausgekommen, von BLASIO VIGENERIO *Paris.* 1611. 4. und von den zwey erſten Büchern eine Engliſche, deren Verfaſſer CAROL. BLOVNT geweſen, der ſie mit weitläufftigen, aber ärgerlichen und der Chriſtlichen Religion nachtheiligen Anmerckungen verſehen, und alſo edirt *Lond.* 1680. *fol.* welches dann verurſachet, daß es in Engelland ſcharf verboten worden, und hat der Auctor endlich ſelbſt ein ſeinem Verfahren gemäſſes Ende genommen, indem er ſich ſelbſt A. 1693. umgebracht, weil er ſeines Bruders Wittwe, in welche er ſich verliebet hatte, nicht zur Ehe bekommen können, ob er gleich dergleichen Ehen zu vertheidigen in einer eigenen Schrifft ſich angelegen ſeyn laſſen. Vid. *Hiſt. des Ouvrages des Savans* 1693. *p.* 135. 136. BAYLE *Dict.* T. *I.* art. *Apollonius not. I. p.* 269. Aus den Nachrichten Philoſtrati aber haben mit gehöriger Vorſichtigkeit und Urtheil Apollonii Leben entworffen NAN. TILLEMONT. *Hſt. des Empereurs* T. *II. p.* 195. *ſeqq.* der Brüßler edition, in Frantzöſiſcher, und PRIDEAVX in Engliſcher Sprache, gleichwie auch ROB. JENKINVS Tillemontii **Leben** *Apollonii* Engliſch überſetzt, und mit Anmerckungen erläutert hat, wovon *Act. Erud.*

1704.

1704. *p.* 36. *ſeqq.* nachzuſehen. Es kommt dem-nach alles auf Philoſtrati Treu und Glauben an, wie groß aber derſelbige ſeye, und wie viel Beyfall er verdiene, wird ſich theils bey den anzuführenden Umſtänden ſelbſt, theils beſſer unten bey denen Apollonio zugeſchriebenen Wunderwercken am be-ſten zeigen laſſen.

(dd) Aus eben dieſer Stadt iſt auch ein anderer Apollonius gebürtig geweſen, der unter dem Kayſer Hadriano gelebet, und deſſen SVIDAS *T. I.* voce *Apollonius p.* 283. gedencket. Man muß auch unſern Apollonium mit andern bey den Alten bekandten Apolloniis nicht vermengen, deren es gar viele gibt, und von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 526. nach MEURSIO in ſeinem Tractat *de Apolloniis* und *Bibl. Gr. p.* 1234. *ſeqq.* VOSSIO *de hiſtor. Græc. p.* 148. 149. 234. 505. JONSIO *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 9. *p.* 258. *ſeq.* gar fleiſſig und ausführlich angeführt worden ſind. Ein guter Theil derſelbigen ſind Medici geweſen.

(ee) PHILOSTRAT. *l. I. c.* 4. *p.* 6. der Oleari-ſchen edition.

(ff) Dann ſein Lebens-Ende fällt unter Ner-vam, demnach muß er, wann er A. C. 96. geſtorben, drey oder vier Jahr vor der Æra communi, und alſo kurtz vor Chriſti Geburt auf die Welt gekom-men ſeyn, conf. TILLEMONT. *l. c. p.* 196.

(gg) SVIDAS *l. c.*

(hh) PHILOSTRAT. *l. c.* TILLEMONT. *l. c. p.* 197. hat hiebey eine artige Anmerckung, der Teufel habe recht geſagt, daß Apollonii Mutter ihn ſelbſt

zur Welt bringen würde. Das gilt aber nur, wann man Apollonium für einen Schwartzkünſtler und Zauberer hält: ob man aber darzu genugſame Urſache habe, wird ſich hernach unterſuchen laſſen. Hiebey läßt ſich die Thorheit der Roman-Schmide des Lebens Apollonii erkennen, welche Apollonio nicht den Geiſt Apollinis, wie Pythagoræ geſchehen, ſondern Protei gegeben, von welchem bekandt iſt, daß er ſich in alle Geſtalten verwandeln können, und dadurch nicht ſowohl ein Bild der Weißheit, als vielmehr der Unbeſtändigkeit, ja ſelbſt als der Unbeſtand zum Sprüchwort geworden. Philoſtrati Vergleich iſt dabey ungereimt, er ſeye deswegen Proteus, weil er ſich überall hinaus zu helffen gewußt, dann daraus folget noch weder Weißheit noch Gottheit, wie ſich dann auch Apollonius niemals verwandelt, wie Proteus. Hätte ſich Philoſtratus nicht erinnern ſollen, daß die Selbſtändigkeiten der weſentlichen Dinge, welche der Pythagoriſchen von Apollonio wieder aufgewärmten Philoſophie einiger Haupt-Grund ſind, damit ſtreiten, und derjenige keine Monas und ſelbſtändiges Weſen ſeyn könne, der ſich alſo verändern kan, welches allein der Materie zukommt, wie dann Proteus auch in ſenſu mythologico & phyſico ein ſymbolum materiæ iſt. Philoſtratus hat alſo der bekandten Regul vergeſſen: Mendacem oportet eſſe memorem. Daß Pythagoræ gleiches beygelegt worden, haben wir an ſeinem Ort gehöret, und iſt allerdings wahrſcheinlich, daß die Lügen-Schmide des Apolloniſchen Romans Pythagoræ ungereimte Legende zur Nachahmung

vor

vor ſich gehabt haben, um ihn dem Pythagoræ und andern groſſen Magis gleich zu machen, wie die Vergleichung der Umſtände zeigen wird.

(ii) *Ib. c. 5. p. 6. ſeq.*

(kk) *Ib. c. 7. p. 8.*

(ll) *Ibid.* wo Philoſtratus ungemein über die Tarſenſer loszieher; Er hätte aber daran gedencken ſollen, daß die Cappadocier in nicht beſſerm Ruf geweſen, und unter die drey ſchlimme K gerechnet worden ſeyen, welches für Apollonium einen ſchlechten Eindruck machen würde, wo von der Nation ein Beweiß herzunehmen wäre.

(mm) *Ibid.*

(nn) Ibid. Merckwürdig iſt dabey, daß PHILOSTRATVS *l. c.* berichtet, er habe auch die Epicuriſche Philoſophie ſtudirt, und dieſelbige nicht gering geachtet. Nichts reimt ſich aber weniger zuſammen, als Epicuri Philoſophie und Pythagoræ Meynungen, woraus zu erſehen, daß entweder Apollonius mehr Gedächtnis als Verſtand gehabt, und in ſeiner ſchönen Philoſophie ſchwartz und weiß zuſammen gereimt, oder Philoſtratus ihm beygelegt, was er ſelbſt allem Anſehen nach nicht verſtanden, blos weil er geglaubt, ein ſolches Wunder-Thier, wie er Apollonium vorſtellen wolte, müſſe in omni ſcibili unvergleichlich erfahren geweſen ſeyn, welches abermals ad imitationem Pythagoræ geſchehen, der auch entweder alle groſſe Philoſophos hat gehört, oder unterrichtet haben müſſen.

(oo) *Ibid.* Das that er auf einem Land-Gut ſeines Vaters.

(pp) Darzu wieſen ihn die *aurea carmina* an, in welchen ausdrücklich coërcitio ventris für die erſte philoſophiſche Ubung angegeben wird.

(qq) *Ibid. c. 9. p. 9. ſeq.* Sonderlich tranck er deswegen keinen Wein, weil er die in der Seele befindliche Lufft verderbe und beunruhige, welches in der That Pythagoriſch raiſonnirt iſt, weil Pythagoras die Seele zu einer particula ætheris divini machte, und deswegen auch den Rauſch ein Verderben der Seele genennet hat, bey Laert. *l. VIII. ſ. 9.*

(rr) Dabey ſoll abermals Æſculapius ſelbſt erſchienen ſeyn, und ſeine conduite gelobet haben, Philostr. *ibid.*

(ss) Davon führt Philostr. *l. c. c. 9. p. 10. ſeqq.* etliche Exempel an, und zwar ſo, daß man deutlich ſihet, Philoſtratus oder Maximus, aus deſſen Nachrichten er es genommen, habe ihn über den Æſculapium erhoben, weil Apollonius gewußt und vorher geſagt hat, was erſt Æſculapius hinten nach angezeiget.

(tt) *Ibid. c. 12. p. 13. ſeq.*

(uu) *Ibid c. 13.* Hier kan Philoſtratus nicht bergen, daß, ſo keuſch er auch Apollonium macht, dannoch ihm viele das Gegentheil Schuld gegeben.

(xx) *Ibid. c. 14.* Das ſoll er ſelbſt für das ſchwereſte Stück in ſeinem gantzen philoſophiſchen Leben gehalten haben, weil er mit ſehenden Augen nicht ſehen, und mit hörenden Ohren nicht hören müſſen.

(yy) Dieſe wunderbare ſtumme Reden und dadurch zuwegen gebrachte Beſänfftigungen des

Pöbels,

Pöbels bemühet ſich PHILOSTRAT. c. 15. p. 17. ſeinen Leſern auf die Naſe zu binden, und zwar mit ſolchen Umſtänden, daß man die Unwahrheit mit Händen greiffen kan. Es hat aber Apollonius auch in dieſem Stück Pythagoræ gleich werden müſſen, als welcher auch die unruhige Italioten gebändiget und beſänfftiget hat; er hat es aber noch weiter müſſen gebracht haben, weil Pythagoras durch nachdrückliche Reden, dieſer nur durch etliche Gebärden den allerwildeſten Pöbel zurecht gebracht hat.

(zz) *Ibid. c.* 16. *p.* 19. *ſeqq.* Sonderlich hielte er bey geſchloſſenen Tempeln beſondere geheime Exercitia, welchen niemand beywohnen durffte, der nicht vorher das Novitiat vier Jahre lang ausgehalten. Auch hierinnen mußte ſich Apollonius nach Pythagoræ Exempel zu einem Betrüger qualificiren. Der ſeinen Schülern vorgeſchriebene methodus philoſophandi iſt auch gantz von Pythagora genommen, nemlich, erſtlich bey aufgehender Sonne mit den Göttern zu reden, ſodann bey weiter ſteigendem Tag von Göttlichen Dingen, und dann erſt hernach von weltlichen Angelegenheiten zu dencken und zu ſprechen. Nach Mittag hielte er ſelbſt offentliche Lectiones, und hernach ſalbte und badete er ſich im kalten Waſſer. Wie ſein Vortrag und Redens-Art beſchaffen geweſen, zeigt er *c.* 17. *p.* 21. *ſeqq.* und erinnert, er habe nicht viel Blumen geſucht, oder viel Urſachen angegeben, ſondern gleichſam ex tripode geſagt: **Ich weiß es, ſo iſt es, ſo ſage ich es, man muß das wiſſen,** ꝛc. ſo daß er zu ſagen gepfleget:

Ein Weiſer müſſe nur, wie ein Geſetzgeber, befehlen. Welches alles Philoſtratus zwar ſeinem Helden zu einer groſſen Ehre rechnet, aber dadurch ſowohl ſeinen in der Philoſophie ſich äuſſerenden Unverſtand, als auch den albern Pedantismum Apollonii verräth, der, wie Pythagoras mit ſeinem αὐτὸς ἔφα, alle Vernunfft den Menſchen benehmen, und ſich allein zuſchreiben wollen. Was vor ein groſſer Unterſchied auch hierinnen unter dieſem Betrüger und unter den offenbaren, deutlichen und unumſtößlichen Erweiſen, die in den Reden unſers Heylands JEſu enthalten ſind, ſeye, verdienete von jemand weitläufftiger gezeigt, und der Unterſchied zwiſchen Licht und Finſternis deutlich eröffnet zu werden.

IX.

Was vor Reyſen that *Apollonius* nach Orient?

Apollonius wurde ohne Zweifel durch das Exempel oder vielmehr die Tradition von Pythagora und deſſen Reyſen ermuntert, ſich mit den Indianiſchen Weiſen, welche unter dem Titul der Brachmanum und Germanum bekandt ſind, zu beſprechen, nicht ſowohl von ihnen zu lernen, als vielmehr durch ſeine groſſe Weißheit, auf welche er ſich ungemein viel einbildete, einen berühmten Namen zu machen (aaa). Er

eröffnete

eröffnete demnach ſein Vorhaben, das er ihm von ſeinem zugeordneten Geiſt eingegeben zu ſeyn vorgab (bbb), ſeinen ſieben vertrauten Jüngern, und weil ſie keine Luſt darzu bezeugten, ſo machte er ſich allein mit zwey Knechten, deren einer ungemein geſchwinde, der andere ſehr ſchön ſchreiben konnte, auf den Weg (ccc), und kam erſtlich nach Ninive (ddd), wo er vorgedachten Damidem antraf, gegen welchen Apollonius ungemein Wind machte, und nicht nur aller Welt Sprachen zu verſtehen, ſondern auch die Gedancken der Menſchen zu wiſſen vorgab (eee). Wodurch dann Damis bewogen worden, ihn auf ſeinen Reyſen zu begleiten, und dieſes wunderwürdigen Mannes Thaten und Geſchichte aufzuſchreiben, welche er auch unter dem Titul: *Reliquiæ Apollonii*, ſchrifftlich hinterlaſſen hat. Hierauf reyßte er, nach dem Vorgeben ſeines Biographi, durch Meſopotamien nach Babylon, und auf dieſer Reyſe ſoll er von den Arabern die Kunſt erlernet haben, der Vögel und anderer Thiere Sprache zu verſtehen. Als er in die Babyloniſche Gräntzen kam, wußte er ſich vor dem Mediſchen Land-Vogt ſo meiſterloß, oder

oder/ wie es Damis dafür ausgibt, ſo göttlich und mit ſolcher Auctorität zu bezeugen, daß derſelbige augenblicklich ihn für göttlich erkennen, und ſeine Unterthänigkeit bezeugen müſſen (fff). So ſoll er auch unterwegs aus einer todten Löwin und deren Jungen die Zeit ſeiner Reyſe und deren Dauer prophezeyet haben, wobey man aber entweder ſeine eigene, oder ſeines Biographi Einfalt, der ſich hierinnen an die Pythagoriſche Arithmomanthiam halten wollen, nicht genug bewundern kan (ggg), wie dann auch erbärmliche Aufſchneidereyen von dieſer Reyſe bey demſelbigen vorkommen (hhh). Darauf kam er nach Babylon, welches damals noch eine groſſe und fürnehme Stadt geweſen ſeyn ſoll, obgleich die Scriptores ſelbiger Zeiten das Gegentheil berichten (iii); Und da ſoll nun Apollonius mit den Magis umgegangen, und nicht nur von ihnen unterrichtet worden ſeyn (kkk), ſondern ſie ebenfalls unterrichtet haben, ob man gleich nicht weiß, was er mit ihnen geſprochen, weil er ſo gar Damidem nicht zuhören laſſen. Die Erzählungen von Apollonio und ſeinem Aufenthalt zu Babylon lauten abermal gar merck-

mercklich, und haben nicht die allergeringſte Wahrſcheinlichkeit. Er ſoll daſelbſt vor den Parthiſchen König Vardanes gekommen ſeyn (lll), welcher daſelbſt reſidirt, und Apollonium ſchon dem Namen, Ruf und Ruhm nach gekennet hat (mmm): Da dann Apollonius ſich für einen Pythagoriſchen Philoſophum ausgegeben, und nicht das von ſich aufgeſchnitten, was ſeine Biographi von ihm als einer Gottheit erzählen (nnn). Er ſoll ſich auch zwantzig Monat an dem Hof dieſes Königs aufgehalten, und ihn auch ſieben Monat hernach auf ſeiner Zurück-Reyſe noch angetroffen haben (ooo), worinnen aber dieſe Fabel-Hanſen ſich ſelbſt (ppp), und andern glaubwürdigen Geſchicht-Schreibern widerſprechen. Wobey er dann ſeine Großmuth, Verachtung des Reichthums, ſeine philoſophiſche Einſicht, ſonderlich in die Sitten-Lehre, und mit einem Wort, ſeinen unvergleichlichen Verſtand zu zeigen geſucht hat (qqq). Er wurde demnach, als er Abſchied genommen, mit ſo viel Nothwendigkeit und Proviant, als er annehmen wollen, verſehen, und ſo gieng er nach Indien gegen den Sommer ab (rrr). Auf

dieſer

dieſer Reyſe kam er erſtlich zum Gebürge Tauro, und dem darinnen gelegenen Caucaſo, wo er nicht nur die Hóle, in welcher Prometheus gelegen, ſondern auch die Feſſeln, womit er angeſchmidet geweſen, geſehen haben ſoll (sss); wobey dann Apollonius bey allerhand vorfallenden Gelegenheiten Anlaß genommen, ſeinen Gefährten Moraliſche Unterrichte zu geben, in welchen aber, ſo viel Damis davon aufgezeichnet hat, nichts iſt, das nicht ein mit mittelmáſſigem Verſtand begabter Menſch von ſelbſten aus denen von Natur bekandten principiis erkennen und einſehen könnte (ttt). Endlich kam er in eine Indianiſche Reſidentz, mit Namen Taxila; wo er von dem König, der ſich daſelbſt aufhielte, Phraotes, gar hóflich empfangen (uuu), ſelbiger aber ſeines friedlichen und zur Philoſophie geneigten Gemüthes wegen, auch von Apollonio hochgehalten worden (xxx). Darauf wurde er von dem König mit einem Recommendations-Schreiben an den Fürſten der Magorum oder der Brachmanen Jarcham abgefertiget (yyy), wobey dann die Lügen-Schmide des Lebens Apollonii ſolche Mähr'gen von allerhand wun-

derbaren

derbaren Umſtänden der Indianer, welche Apollonius und ſeine Reyß-Gefährten angetroffen haben ſollen, erzählen, welche nicht nur ihren Ungrund und Falſchheit von ſelbſt verrathen, ſondern auch durch die Nachrichten neuerer Zeiten, wo dieſe Länder bekandt und durchwandert worden, offenbar widerlegt, und dadurch zugleich erwieſen worden, wie wenig Glauben dieſer übel eingerichtete Roman des Lebens Apollonii und ſeiner Begebenheiten verdienen (zzz); Wie ſie nun zu der Reſidentz der Weiſen gekommen, ſollen ſelbige ihm alsbald einen Herold entgegen geſchicket, und auf gut Pythagoriſch befohlen haben, zu ihnen zu kommen (a). Da ſoll er nun die Magiſche Künſten dieſer Brachmanen geſehen, und die Fäſſer betrachtet haben, aus welchen ſie nach Belieben Wind und Regen auslaſſen können (b). Wie er nun von den übrigen Philoſophis zur Audientz geführet worden, traf er den Oberſten derſelbigen, Jarcham, auf einem Thron ſitzend an, der ihm dann ſeine Eltern und Voreltern, und ſeinen gantzen Lebens-Lauf zu groſſer Verwunderung Apollonii herſagte, als wann er dabey geweſen wäre (c). Wobey

bey dann die Philoſophiſche Unterredungen Jarchæ und Apollonii von ſolchem Innhalt ſind, daß man deutlich ſihet, daß dieſe gantze Erzählung auf das Vorurtheil, daß Pythagoras in Indien geweſen, und von den Indianern ſeine Weißheit erlernet habe, ſich gründe, woraus die Gültigkeit dieſer gantzen Apolloniſchen Unterredung mit den Indianiſchen Brachmanen zu beurtheilen (d). Gleichwie das meiſte auf die Pythagoriſche Lehre von dem Umgang mit den Geiſtern, deſſen ſich ſonderlich die Zeiten Apollonii und ſeiner Nachfolger gerühmt, beziehet. Es ſoll auch daſelbſt Apollonius, der doch ſchon vorher als eine Gottheit alles gewußt, die Theologie und Aſtrologie erlernet haben, und von Jarcha belehret worden ſeyn, wie er aus dem Geſtirne zukünfftige Dinge prophezeyen könne (e), worauf er von ihnen Abſchied genommen, die wunderwürdige Dinge in Indien hin und wieder beſehen, und ſodann über Babylon ſeine Reyſe wieder zuruck genommen hat (f).

(aaa) PHILOSTRAT. *l. I. c.* 18. *p.* 32. Er geſtehet es ſelbſt *ep.* 47. *p.* 396. *opp.* conf. *l. IV. de vita Apol. c.* 7.

(bbb) *Ibid.*

(bbb) *Ibid.* Wann er daſelbſt ſagt: Er wolle dahin gehen, wohin ihn die Weißheit und der Dæmon, das iſt, der zugegebene Schutz-Geiſt führen werden, ſo redet zwar Apollonius gar wohl nach den Lehr-Sätzen des Pythagoræ, überweißt aber damit Philoſtratum, Hieroclem, und andere um ihre und nach ihrer Zeit, welche ihn für einen GOtt ausgegeben haben, der Unwahrheit. Dann wann er einen zugeordneten genium gehabt hat, ſo iſt er ein Menſch und keine Göttliche Natur geweſen, und dieſes kan den Schlüſſel zu dem gantzen Roman des Apollonii geben. Dann daß Apollonius Pythagoræ es nachmachen wollen, und zu dieſem Ende vorgegeben, er könne, vermög eines zugeordneten groſſen Geiſtes, mehr als andere Menſchen, wiſſe alles, habe eine gröſſere Weißheit, könne durch deſſen Hülffe auſſerordentliche Dinge thun, ꝛc. das iſt gantz wahrſcheinlich, und kommt mit den Zeiten Apollonii, da ſich dergleichen JEſu und ſeinen Apoſteln unglücklich nachäffende Betrüger genug fanden, ingleichem mit den Abſichten, Umſtänden und Grund-Sätzen der Pythagoriſchen Philoſophie gar wohl überein. Da nun die nachfolgende Zeiten bey dieſen Umſtänden Waſſer auf ihre Mühle fanden, der Chriſtlichen Religion etwas in ihrem Sinn gleiches entgegen zu ſetzen, ſo machten ſie es noch bunter, und machten gar eine Gottheit aus ihm, bedachten aber nicht, daß ſie damit Apollonio ſelbſt widerſprachen. Ein mehrers wird bey ſeinen vorgeblichen Wunderwercken zu gedencken ſeyn.

(ccc) *Ibid. p.* 23.

(ddd) *Ibid. c.* 19. Hier entſtehet eine Schwierigkeit, weil STRABO *l. XVI. p.* 737. und LUCIAN. in *Contempl.* berichten, Ninus oder Ninive ſeye zu ihrer Zeit nimmer geſtanden. Denen ſetzt man entgegen, daß TACITUS *Ann. l. XII. c.* 13. und AMMIANUS *l. XXIII. c.* 6. doch Nini als einer damals bekandten Stadt gedencken, und antwortet auf obige Einwürffe, daß gedachte Auctores von dem alten Ninive reden, vid. OLEAR. *ad h. l.*

(eee) *Ib. c.* 19. Daß dieſer Damis ein einfältiger Mann geweſen ſeye, verräth PHILOSTRATUS oder er vielmehr ſelbſt, wann er *l. III. c.* 43. *p.* 131. berichtet, daß ihn der Indianiſche Brachmane Jarchas vexirt, und zum beſten gehabt. Daß er aber von einem ſtarcken und recht einfältigen Vorurtheil für Apollonium eingenommen geweſen, kan daraus erſehen werden, weil er auf das bloſſe Vorgeben Apollonii, daß er mehr verſtünde als Brod-eſſen, ohne eine Probe zu ſehen, oder es zu unterſuchen, ihn alsbald für eine Gottheit angebetet, vid. *l. I. c.* 19. *p.* 23. wie dann auch aus dem gantzen Character, den Damis in dieſer Hiſtorie Apollonii hat, ein ungemein einfältiges und dummes Weſen hervor leuchtet, als welcher den allerlächerlichſten Erzählungen in Indien Glauben beygemeſſen. Das iſt aber der fürnehmſte und meiſtens einige Zeuge, auf deſſen Credit das meiſte von dieſem Wunder-Roman ankommt, woraus ein jeder leicht ermeſſen kan, auf was vor einen wichtigen Grund die Hiſtorie Apollonii gebauet ſeye.

(fff) *Ib. c.* 21. *p.* 26. Da ſoll der Eunuchus oder Satrapa, der das Commando an der Gräntze gehabt, auf Vernehmung, daß er der berühmte Apollonius von Tyana ſeye, ihn alsbald nicht nur admittirt, ſondern auch ihm Geld und Proviant in der Menge angebotten haben, obgleich Damis oder Philoſtratus nicht zeigen können, wie bis zu den Parthern der Ruf von dem damals noch jungen Apollonio gekommen. Wäre Apollonius ſo berühmt geweſen, ſo würde man in mehrern Scriptoribus von ihm etwas finden, und in den Geſchichten der Völcker, bey denen er bekandt worden, einige Anregung antreffen, welches aber ſich ſo gar nicht findet, daß vor Philoſtrato man bey keinem andern Scriptore, als bey Apulejo und Luciano von dieſem groſſen Wundermann einige Meldung antrifft.

(ggg) *Ib. c.* 22. *p.* 28. *ſeqq.* Er traf nemlich eine auf der Jagd erlegte Löwin an, welche acht Jungen im Leib hatte; Hieraus ſchloß nun Apollonius, ſeine Reyſe werde ein Jahr und acht Monate dauren, weil die Löwin das Jahr, die Jungen aber die Monate anzeigen. Wie alber und ungereimt dieſes laute, kan ein jeder leicht erachten, und ſtehet dahin, ob Apollonius ſelbſt ſo einfältig geweſen, oder ob Damis dieſen einfältigen Streich gemacht, und es geglaubt, oder gar Philoſtratus erdacht habe. Wenigſtens hätte einer und der andere ſich erinnern ſollen, daß ſich Jarchas über die Macht und Vermögen der Zahlen über die Menſchen mit raiſon moquirt hat, wie *l. III. c.* 30. *p.* 120. berichtet wird.

(hhh) *Ib.*

(hhh) *Ib. c.* 24. *p.* 33. *ſeq.*

(iii) Es beſchreibt ſie PHILOSTRATUS *c.* 25. *p.* 32. *ſeqq.* als eine Stadt, deren Mauren im Umfang vierhundert und achtzig Stadien halten, und macht eine ſolche Abſchilderung, wie ſie aus den alten Zeiten von Herodoto, Diodoro Siculo und andern gemacht worden. Hier wird aber ſo wohl Philoſtratus als Damis abermals auf dem fahlen Pferd ertappet, indem andere Scriptores ſelbiger Zeiten bezeugen, daß Babylon dazumal zerſtört, und gäntzlich verlaſſen geweſen, wozu die Aufnahm der benachbarten Städte Seleucia und Cteſiphon vieles beygetragen, vid. PLIN. *l. VI. c.* 30. PAUSAN. *l. VIII. c.* 33. HIERONYM. *in Eſ. c.* 13. STRABO *l. XVI.* So war auch nicht Babylon, ſondern Cteſiphon die Parthiſche Reſidentz-Stadt. Mehrere Zeugniſſe kan man finden bey SAM. BOCHARTO *Geogr. Sacr. P. I. l. IV. c.* 15. *p.* 266. *ſeqq* und ſonderlich bey CAMP. VITRINGA *Comm. in Eſaiam. c.* 13. §. 17. *ſeq. p. m.* 546. *ſeq.* wo er auch §. 18. Philoſtratum deswegen billig tadelt, conf. PEARSON. *de Succeſſ. Ep. Rom. l. I. c.* 8. §. 5. TILLEMONT. T. *II. p.* 200. OLEAR. *ad l. c.* Philoſtrati, der ſich auch vergeblich dieſen Zweifel dabey macht, warum Euſebius dieſen Schnitzer Philoſtrati nicht geahndet; Dann Euſebii Abſicht war nicht alle Fehltritte und Unwahrheiten Philoſtrati anzumercken, und zu widerlegen, ſondern nur dasjenige, was die Perſon Apollonii und ſeine vorgebliche auſſerordentliche Umſtände, in welchen ihn Hierocles mit Chriſto verglichen und vorgezogen hat,

betrifft,

betrifft, zu unterſuchen, und zu zeigen, daß Apollonius derjenige nicht geweſen ſeye, wofür ihn Philoſtratus ausgibt, vid. *c.* 4. *p.* 471. *opp. Phil.*

(kkk) *Ib. c.* 26. *p.* 35. Wann aber Apollonius ſchon alles gewußt, wie er Damidi vorgeſchwatzt, was hat er nöthig gehabt, von den Magis noch mehr unterrichtet zu werden? und wie hat Damis etwas davon berichten können, da ihn Apollonius nicht zuhören laſſen?

(lll) Es reſidirten aber die Parthiſche Könige nicht in dem verlaſſenen und öden Babylon, ſondern im Winter zu Cteſiphon, und im Sommer zu Ecbatana, vid. Strabo *l. XVI. p.* 745.

(mmm) Wie er vor den König gekommen, als derſelbige eben opfferte, ſolle Apollonius auch der Sonne geopffert, und ſie angeruffen haben, *ibid. c.* 31. wie reimt ſich das mit ſeiner vorgeblichen Gottheit?

(nnn) *Ib. c.* 32. *p.* 40. Wo er ein aufrichtiges Bekänntnis thut, was er ſeye, nemlich ein Philoſophus, der die Secte Pythagoræ erwählet, ſeine Lehr-Sätze und Art des GOttes-Dienſtes angenommen, mit den Göttern einen geheimen Umgang ſuchet, und ſeine Lebens-Art auf Pythagoriſche Weiſe anſtellet, leinerne Kleider trägt, das Haar wachſen läßt, kein Fleiſch ißt, ꝛc. Man erſihet aus dieſer merckwürdigen Stelle, wieviel man Apollonio ſelbſt in dieſem Roman ſeines Lebens mit Recht beylegen kan, und was die Boßheit folgender Zeiten aus ihm gemacht, wovon hernach noch wird zu gedencken ſeyn.

(ooo) *Ib.* coll. *l. III. c.* 58. *p.* 139. Dahingegen nach Taciti Bericht Bardanes nur zwey Jahr regiert, vid. TILLEMONT. in *Claud. not.* 16. in *Apollon. p.* 200. *ſeqq.*

(ppp) Conf. TILLEMONT. *l. c.*

(qqq) Davon erzählt PHILOSTRATVS *c.* 33. *ſeqq.* ein langes und breites.

(rrr) *Ib. c.* 41. *p.* 48. *ſeq.*

(sss) *L. II. c.* 3. *p.* 51. PHILOSTRATVS hält es ſelbſt vor eine Fabel, woraus er aber hätte ſchlieſſen ſollen, was vor ein einfältiger Mann Damis geweſen, der ſich alles leicht weiß machen laſſen, was nur wunderbar gelautet. Woraus abermals der elende Grund der Apolloniſchen Hiſtorie erhellet.

(ttt) Davon kan man von *c.* 6. dieſes II. Buchs an viele Exempel finden, und daraus dieſen tiefſinnigen Philoſophum erkennen.

(uuu) *Ib. c.* 20. *p.* 70. *ſeq.*

(xxx) *Ib. c.* 26. *ſeqq.* Ob aber die dieſem König von Philoſtrato beygelegte philoſophiſche Reden nicht in dieſes letzteren Hirn gewachſen, wäre noch zu fragen, wenigſtens ſchmecken ſie ungemein nach der Schule eines Grichiſchen Sophiſten, und kommen mit dem genio Indorum gar nicht überein, und ein Pythagoreer und dieſer Indianiſche König ſehen auch nach Philoſtrati Beſchreibung einander ſo gleich, als ein Ey dem andern. Auf was vor einem ſandigten Grund aber dieſes beruhe, ſoll bald mit mehrerm angemercket werden.

(yyy) *Ib. c.* 41. *p.* 93.

(zzz) Hievon gibt das dritte Buch Zeugnis, wo Philoſtratus ſelbſt ſich nicht unterſtehet, alles für wahr anzunehmen, und doch wird für richtig ausgegeben, daß ſie ein Weib angetroffen, das bis auf die Brüſte ſchwartz, an dem übrigen Leib aber weiß geweſen, *c.* 3. Daß ſie auf einer Drachen-Jagd geweſen, deren Augäpffel ſteinern ſind, und zu allerhand Künſten, v. g. ſich unſichtbar zu machen, die Edelgeſteine aus den Flüſſen aufzuſuchen, ꝛc. gebraucht werden können, *c.* 8. 28. Hertz und Leber aber darzu dienen, daß wann man ſie ißt, man dadurch geſchickt werde, die Sprache der Thiere zu verſtehen, *c.* 9. Daß Zwerglein gefunden werden, welche unter der Erden wohnen, *c.* 47. Daß es Greiffen gebe, welche Gold aus den Felſen graben, *c.* 48. Daß es einen Vogel Phönix gebe, *c.* 49. und was dergleichen albern Zeugs mehr iſt, welches ſchon die Alten zum Theil unter die Fabeln gezählet, wie aus dem von PHOTIO *Biblioth. cod.* 241. *p.* 528. aus Philoſtrati Buch gemachten Auszug zu erſehen; Die neuere Zeiten aber, wo man dieſe Winckel von Indien genauer durchſucht, falſch und unrichtig befunden haben.

(a) *Ib. c.* 12. *p.* 102. Sie lieſſen ihm nemlich ſagen: Ipſi præcipiunt, nach Art des Pythagoreiſchen: Ipſe dixit.

(b) *Ib. c.* 14. *p.* 103. Es ſcheinet, dieſe Indianiſche Magi ſeyen bey den Lappländern in die Schule gegangen, welchen ſonſt dieſe ſaubere Kunſt zugeſchrieben wird.

(c) *Ib. c.* 16. *p.* 107. Warum aber hat ſich nach Philoſtrati Bericht Apollonius darüber verwundert,

dert, da er doch ſelbſt vorgegeben, er wiſſe alles vorher ſchon, und geglaubt, dieſe Philoſophi wiſſen noch mehr? da ſie ja folglich auch ſeine Umſtände genau wiſſen müſſen. Allein Philoſtratus mag darauf nicht gedacht haben, ob ſich ſeine Erzählungen zuſammen reimen oder nicht, oder ob ſie ſich widerſprechen.

(d) Man darf dieſes Stück der Hiſtorie Apollonii nur ein wenig durchgehen, ſo wird man augenſcheinlich überzeuget ſeyn, daß der Schmid dieſes Romans, es mag nun Apollonius, oder Damis, oder Philoſtratus ſeyn, in der Meynung geweſen: 1) Pythagoras ſeye in Indien geweſen, und habe ſeine Lehr-Sätze und Lehr-Art daher geholt; 2) Die Pythagoriſche Philoſophie und Lehr-Art ſeye die beſte, richtigſte, vollkommenſte und allein göttliche. Das letztere erweißt ſich daraus, weil die Indianiſche nach Pythagoræ Art und Philoſophie ſich bezeugende Philoſophi zu Wunderwercken gemacht werden. Das erſte aber erhellet aus der gantzen Erzählung; Dann Jarchas behauptet die Seelen-Wanderung, wie Pythagoras, und weiß, wer er im Trojaniſchen Krieg, und wer Apollonius, und wie andere geweſen; c. 19. 20. wo die Erzählungen Jarchæ recht lächerlich lauten. Er behauptet ein fünfftes Element, aus welchem alles, und auch die Götter gezeuget, nemlich æthera; Er gibt vor, die Welt ſeye lebendig, (animal,) das iſt, ſie habe eine lebendige Seele in ſich; Ingleichem, ſie ſeye beyderley Geſchlechts, das iſt, ein Zwitter; Alle Bewegung der Welt komme von der darinnen ſich befindlichen

Welt-

Welt-Seele her, *c.* 34. GOtt, der Schöpffer der Welt, wohne in dem oberſten Theil, nächſt an ihm die Götter, die im Himmel, auf Erden, in den Flüſſen, Bergen, ꝛc. ſich befinden; Die Wahrſagerey helffe zu der Artzney-Kunſt; welches lauter Pythagoriſche Lehr-Sätze ſind. Eben ſo iſt auch die diſciplina Magorum der diſciplinæ Pythagoricæ ſo gleich, als ein Ey dem andern; dann es aſſen auch dieſe Magi kein Fleiſch, ſondern nur Erd-Gewächſe, ſie trancken keinen Wein, ſondern nur Waſſer, ſie lebten in einem Collegio oder Geſellſchafft, ſie ſangen morgens der Sonne zu Ehren ein Lied, und opfferten ihr, und was dergleichen von Philoſtrato angeführte Umſtände mehr ſind, welche offenbar machen, daß der Urheber derſelbigen nicht nur der Pythagoriſchen Secte ergeben, ſondern auch in der Meynung geweſen, Pythagoras ſeye nach Indien gekommen, und habe daſelbſt von den Brachmanen ſolche Philoſophie und Lehr-Art erlernet, wie es dann auch Apollonius *l. VI. c.* 11. *p.* 245. ſelbſt geſtehet. Da nun aber dieſes Vorgeben in der That falſch und ohne Grund iſt, und Pythagoras unmöglich Indien mit einem Aug geſehen haben kan, wie *Tom. II. p.* 42. *ſeqq.* erwieſen worden, ſo fällt die Richtigkeit dieſer gantzen Erzählung auf einmal dahin, und man verräth gar deutlich, aus was für einer Küche dieſes Naſchwerck aufgeſetzet worden. Selbſt Damis iſt ſo einfältig, daß er ſich *c.* 36. verwundert, daß ein Indianiſcher Philoſophus in der Grichiſchen Weißheit es ſo weit bringen können, womit er ſelbſt eingeſtehet, daß die gantze fabelhaffte

haffte Erzählung nach dem Modell einer Grichiſchen Secte eingerichtet worden.

(e) *Ibid. c.* 41. *p.* 130. Was hat aber Apollonius dieſer Kunſt nöthig gehabt, da er ohnedem alles gewußt? So vergißt Philoſtratus immer ſeiner ſelbſt, und deſſen, was er von ſeinem Helden geſchrieben.

(f) *Ibid. cap.* 50. *p.* 135. *ſeq.* Was er *c.* 57. *p.* 138. von einem wunderlichen Perlen-Fang erzählet, davon wiſſen die Alten alle zuſammen nichts, und ſcheinet ebenfalls, wie die gantze Reyſe-Beſchreibung, aus alter Weiber Mähr'gen zuſammen geſtoppelt zu ſeyn.

X.

Was that *Apollonius* nach ſeiner Zurückkunfft von ſeinen Reyſen?

Als er wieder nach Jonien gekommen, hielt er ſich ſonderlich zu Epheſus auf, wo dann die gantze Stadt durch den Ruf von ſeinen wunderwürdigen Gaben, Lebens-Art und Weißheit ermuntert worden, auf ihn zu ſehen, und ihn für etwas auſſerordentliches und groſſes zu halten (g). Und ſollen die Epheſer in dieſer ihrer Meynung von ihm durch die Ausſprüche verſchiedener Oracul bekräfftiget worden ſeyn (h), welche ſonderlich aus dem Pergameniſchen Tempel des

des Æſculapii die Krancke und Nothleidende zu ihm geſchickt, von ihm Hülffe zu ſuchen (i). Zu Epheſus nun hielt er viele Reden an offentlichen Orten, ſagte ihnen auch eine bevorſtehende Peſt vorher, weil ſie aber ſich wenig daran kehrten, durchzog er Jonien, in der Abſicht, andere Städte und Oerter zu verbeſſern, und ihre ſchlimme Sitten zu ändern (k); Das that er ſonderlich zu Smyrna, wo er viele philoſophiſche Reden zu dem Volck hielte, ſie zur Einigkeit und beſſerer Aufführung zu ermahnen (l). Aus Jonien begab er ſich nach Grichenland, und kam nach Pergamus und Troja, mit den Geiſtern und abgeſtorbenen Seelen der Trojaniſchen Helden, welchen er verwandt zu ſeyn vorgab, ſich zu unterreden, und Befehle von ihnen zu empfangen (m). Darauf ſchiffte er nach Lesbus, den daſelbſt begraben ſeyn ſollenden Kopf des Orphei, der göttliche Ausſprüche gab, zu hören (n). Von dar kam er nach Athen, juſt um die Zeit, da die Athenienſer ihre geheime Gottes-Dienſte halten wolten, da dann alle Studenten demſelbigen entgegen gegangen, weil Groß und Klein ein Verlangen hatte, dieſen berühm-

 ten

ten Wundermann zu ſehen (o). Weil man ihn aber für einen Hexenmeiſter hielte (p), ſo wolte man ihn zu den geheimen Gottes-Dienſten, als einen Unreinen, nicht laſſen, woran er ſich aber nicht kehrte, ſondern bezeugte, daß er das Handwerck beſſer verſtunde, als der Vorſteher des Gottes-Dienſtes ſelbſt. Hielte auch deswegen eine Rede, worinnen er von dem Gottes-Dienſt handelte, und zeigte, daß er orthodox wäre (q): Bemühete ſich auch, die Athenienſer, nicht ohne verrichtete Wunderwercke, zur Ernſthafftigkeit, Mäſſigkeit, und Eingezogenheit zu ermuntern, und ſie von den überhand genommenen vielen Wolluſten abzuziehen, worinnen aber alles den einfältigſten ungereimteſten und unvernünfftigſten, auch von denen Philoſophis unter den Heyden ſelbſt verlachten Aberglauben zum Grund hat (r). Und ſo verhält es ſich auch mit ſeinen übrigen Reyſen und Aufenthalt in Grichenland, wo er die allerdummeſte Superſtition bey den berühmten Götzen-Tempeln und Gräbern groſſer Männer des Alterthums bezeugte (s). Und da wurde er auch mit Demetrio, einem damals berühmten Cynico, und deſſen Schüler Menippo, bekandt

bekandt (t). Wobey abermals die Pythagoriſche Geiſter- und Hexen-Philoſophie den Roman des Lebens Apollonii auf eine ungereimte Art ausſchmücken müſſen (u). Als auch die Lacedämonier Geſandte an ihn ſchickten, ſoll er einen Brief mit zwey Zeilen an ſie geſchrieben, und durch denſelbigen ſie bewogen haben, ihre wollüſtige Lebens-Art abzulegen, und das alte ernſtliche Spartaniſche Weſen wiederum anzunehmen (x). Nachdem er auch bey den Eleenſern den Olympiſchen Spielen beygewohnet, und nach ſeiner Art dabey moraliſiret (y), begab er ſich nach Lacedämon, wo er der von ihm angefangenen Reformation fortzuhelffen abermals vieles dem Volck vorphiloſophirte, blieb auch bis zum Ausgang des Winters daſelbſt, da er den Entſchluß faßte, nach Rom zu gehen (z), weil er aber durch einen Traum erinnert wurde, vorher die Inſul Creta zu beſuchen, ſo that er es auch, und beſahe den berühmten Berg Ida und die daſelbſt florirende GOttes-Dienſte (aa), und darauf ſetzte er ſeine Reyſe nach Rom fort.

(g) Philostrat. *l. IV. c.* 1.

(h) *Ib.* Hingegen *l. IV. c.* 14. *p.* 151. giebt Philostratus vor, zur Zeit Apollonii habe kein

kein Oracul mehr eine Antwort gegeben, als allein das Haupt des Orphei in der Inſul Lesbus; Wann dem alſo, wie haben dann die übrige Oracul Apollonium alſo preiſen können?

(i) *Ibid.* Die Antworten des Æſculapii geſchahen in dieſem Tempel im Schlaf. Von dieſem Oracul gedencken die Alte hin und wieder, conſ. ANT. VAN DALE *de Oracul. gent. diſſ. II. p. m.* 259. OLEAR. *ad l. c. Philoſtrat.* Es meldet aber Philoſtratus nicht, ob er auch dieſe zu geneſende Patienten curirt habe oder nicht. Es war demnach Æſculapius mit ſeiner Kundſchafft nicht neidiſch.

(k) *Ibid. c.* 4.

(l) *Ibid. c.* 5. *ſeqq.* Es halten aber auch dieſe Diſcourſe gar nichts Göttliches, bewunderns-würdiges und beſonders in ſich.

(m) *Ibid. c.* 11. *ſeqq.* Die Erzählungen Philoſtrati lauten hier abermals recht kindiſch, und ſucht er ſeinen Leſern weiß zu machen, es ſeye ihm Achilles erſchienen, und habe ihm auf ſeine Fragen von dem Trojaniſchen Kriege Antwort und Bericht gegeben, da doch noch ungewiß und unausgemacht iſt, und alte und neuere mit nicht geringen Gründen zu zweifeln Urſache gefunden haben, ob auch die gantze Hiſtorie von der Belagerung und Eroberung Troja gegründet, und nicht vielmehr eine Erfindung Homeri ſelbſt ſeye, wenigſtens ſind die meiſte Umſtände erdichtet, auf welche ſich doch die gantze Erzählung Philoſtrati gründet. Apollonius fürchtet *c.* 15. *p.* 151. ſelbſt, man möchte ihn mit dieſer Erzählung für einen Aufſchneider halten.

(n) *Ibid. c.* 14. Es machte es alſo Apollonius auch hierinnen wie Pythagoras, der alle heilige Oerter und berühmte Götzen-Tempel beſuchte, um dadurch bey den Einfältigen einen deſto gröſſern Beyfall und Glauben zu erlangen. Nur war der Unterſchied dieſer, daß Apollonii Zeiten etwas klüger waren als Pythagoræ, und nicht ſo gerne ſich etwas weiß machen lieſſen, welches auch die Urſache ſeyn mag, warum Pythagoras ſo lange im Ruf und Ruhm geblieben, hergegen Apollonii Betrügerey und Windmacherey bald in den Wind verſtoben und vergangen iſt.

(o) *Ibid. c.* 17. *p.* 155.

(p) *Ibid. c.* 18. *p.* 156. Dann obgleich dieſe ſacra Eleuſinia ebenfalls nichts anders waren, als entweder eine Magie, oder aber ein unter dieſem Namen verſtellter Betrug und Blendwerck, ſo wolten ſie doch niemand darzu laſſen, der der ſchwartzen Kunſt, oder der Goetie erfahren war, als welche ſie der Theurgie entgegen ſetzten, deswegen alle barbari, homicidæ, magi, præſtigiatores, impii von dieſem GOttes-Dienſt ausgeſchloſſen geweſen, vid. MEURSIUS *de ſacris Eleuſin. c.* 20. vermuthlich deswegen, daß nicht ein Betrüger den andern verrathen möchte.

(q) *Ibid. c.* 19. *p.* 156. Davon hat auch Apollonius ein Buch geſchrieben, das aber nicht mehr vorhanden; daß es aber eine Sammlung des allertolleſten heydniſchen Aberglaubens geweſen, iſt aus dem bisher angeführten leicht zu erachten.

(r) *Ibid. c.* 20. *ſeq. p.* 157. *ſeqq.* Hieher gehöret, daß er aus einem unmäſſigen Jüngling,

der ihn hindern wollen, nach Pythagoreiſcher Art zu opffern, einen Teufel ausgetrieben, ingleichem, daß er an dem Faſtnacht-Feſt die Muſic geändert, damit es den alten Fabeln ähnlicher käme, und was dergleichen Lappalien mehr ſind.

(s) *Ibid. c. 24. p. 162. ſeqq.* Kein Zweifel iſt, daß ein Academiſcher Cotta, oder ein Epicuriſcher Vellejus ſich über dieſen einfältigen Götzen-Diener und abergläubiſchen Betrüger würde moquirt haben, wie es in der That Lucianus gethan, deſſen Stelle unten ſoll angeführt werden.

(t) Von dieſen Cynicis ſoll an ſeinem Ort hinlängliche Nachricht gegeben werden.

(u) Es ſoll ſich nemlich ein in eine Weibs-Perſon verſtellter Geiſt, welchen die Grichen Empuſam nennen, in dieſen Menippum, der dem Frauenzimmer, ungeachtet aller Cyniſchen Philoſophie, ſehr nachlief, verliebet haben, weil er ein ſchöner Jüngling geweſen, und deswegen ihm in Geſtalt eines Frauenzimmers alle Nacht erſchienen ſeyn, ihn zu ſich geladen, und ihn in ihrem eigenen Hauſe bewirthet, und careſſirt, auch Anſtalt gemacht haben, eine ordentliche Vermählung mit ihm zu celebriren. Apollonius ſeye auch auf die Hochzeit geladen worden, der habe aber Menippo entdeckt, daß es eine Lamia oder Geſpenſt ſeye, das ihn aufzufreſſen ſuche, und daß die gantze Zurüſtung nur ein Blendwerck ſeye, ꝛc. habe auch gemacht, daß dieſelbige zuſammen verſchwunden, und habe dieſes Geſpenſt gezwungen zu bekennen, wer es ſeye, und was vor einen Endzweck es bey dieſer Sache gehabt. Dieſes Mähr'gen zu widerlegen

braucht

braucht mehr nicht, als es anhören, zumal wie es Philoſtratus mit zimlich ſich widerſprechenden Umſtänden erzählet, ob er gleich behauptet, es ſeye eine in gantz Grichenland bekandte Hiſtorie. Es iſt aber Empuſa ein von der Hecate den Menſchen zum Schröcken geſchicktes Geſpenſte, das ſich in allerley Geſtalten hat ſollen haben verwandeln können, daher auch das Sprüchwort, Empuſa mutabilior, entſtanden, wovon ERASMUS *Chiliad. p. m.* 413. der Froben. Edition nachzuſehen. Den Namen ſoll dieſes Geſpenſte bekommen haben, weil es nur auf einem Fuß gegangen, indeme der andere ehern war. Dieſes Geſpenſte ſoll bey dem Gottes-Dienſt der Hecate denen, ſo darzu geweyhet worden, erſchienen ſeyn, auch ſich zu Mittag bey denenjenigen haben ſehen laſſen, welche den abgeſtorbenen Seelen geopffert. Weil der andere Fuß ein Eſels-Fuß war, ſo hieß es auch Onocole, conf. SUIDAS in *Empuſa T. I. p.* 729. und KUSTER *ad h. l.* Lamiæ aber wurden dergleichen Geſpenſter genennet, weil ſie nach Menſchen-Fleiſch trachteten, und unter der Geſtalt eines Frauenzimmers die Jünglinge, welche ſich in ſie verliebten, auffraſſen. Eines ſolchen Geſpenſtes gedencket PHILOSTRAT. auch *l. II. c.* 12. Es gründet ſich demnach auch dieſes Wunderwerck Apollonii auf eine abergläubiſche heydniſche tradition von ſolchen Geſpenſtern, woraus man abermals Apollonii Characterem gar eigentlich erkennen kan.

(x) *Ibid. c.* 27. *p.* 166. *ſeq.* TILLEMONT. *l. c. p.* 203. ſetzt gar wohl dazu: wer kans glauben?

 (y) *Ibid.*

(y) *Ibid. c.* 28. *ſeq. p.* 167. Seine auch die einfältigſte Abgötterey ſtärckende Philoſophie hat er auch daſelbſt ſehen laſſen.

(z) Daß ſich hier PHILOSTRATUS in der Zeit widerſpreche, merckt TILLEMONT. *l. c.* an.

(aa) Von dieſem Berg Ida und der darinnen befindlichen Höle, worinnen Jupiter erzogen worden ſeyn ſoll, iſt ſchon in dem Leben Pythagoræ *T. II. p.* 52. einige Nachricht gegeben worden; Ausführlicher kan man davon belehret werden von J. MEURSIO in *Creta c.* 3. *p.* 72. *ſeqq.* Es war auch im Trojaniſchen ein Berg ſolches Namens, der mit dem Cretenſiſchen nicht muß verwechſelt werden.

XI.

Was trug ſich mit *Apollonio* auf ſeiner Reyſe nach Rom und andern Orten Europens zu?

Nero hatte wider die Philoſophos ernſtliche Befehle ergehen, und eine ſtarcke Inquiſition über ſie halten laſſen, weil er ſie beſchuldigte, ſie wären Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler, welche ſich auf das Zaubern und Wahrſagen legten, und ſich unterſtünden, die Schickſale des Kayſers vorher zu erforſchen (bb). Weil nun ein Philoſophus da, der andere dort hinaus ſich retirirte, ſo geſchahe es, daß Apollonio, da

da er nicht weiter als hundert Stadien noch von Rom entfernet war, ein geflüchteter Philoſophus, Philolaus, begegnete, welcher ihn warnete, ſich ja nicht nach Rom zu begeben, weil er daſelbſt in groſſe Gefahr gerathen, und ungezweifelt von den ausgeſtellten Wachten Neronis aufgetrieben, und von ihm umgebracht werden würde (cc). Das hatte bey den Schülern Apollonii einen ſolchen Eindruck, daß von vier und dreyſſig, ſo ihn auf ſeiner Reyſe nach Rom begleitet hatten, nicht mehr als achte bey ihm blieben, die übrige aber aus Furcht vor dem Tyrannen ihren Weg wiederum nach Hauſe ſuchten. Allein Apollonius, der von einem weiſen Mann erforderte, keine Gefahr zu ſcheuen, ließ ſich dadurch nichts abſchröcken, ſondern ſprach den übrigen bey ihm aushaltenden Schülern einen Muth ein, und gieng gerade auf Rom zu (dd). So bald er daſelbſt ankam, hatte er einen Anſtoß, und mußte den andern Tag alsbald für den Bürgermeiſter Teleſinum (ee), der ihn examinirte, und weil er ſchon von ihm gehört hatte, auch Apollonius nach deſſen Geſchmack antwortete, ſo erlangte er Erlaubnis, die Tempel

beſuchen

beſuchen und darinnen offentlich lehren zu dörffen, wodurch dann der damals ſehr erkaltete Gottes-Dienſt über die maſſen wieder zugenommen haben ſoll (ff). Wie aber vorgemeldter Cyniſche Philoſophus, Demetrius, nach Rom kam, und es mit Nerone verderbte (gg), ſo gerieth deſſen Freundſchafft, welche er mit Apollonio unterhielte, auch dieſem zum Nachtheil, dann man gab genau acht auf ihn, ob er ſich nicht etwa in Worten und Thaten wider den Kayſer einiger maſſen vergreiffen möchte, und ob er ſich gleich ſehr in acht nahm, ſo geſchahe es doch, daß, da eine Sonnen-Finſternis einfiel, und es zugleich donnerte, er aber prophezeyete, daß was groſſes geſchehen, und doch nicht geſchehen werde, bald darauf aber ein Donnerſtreich Neroni den Pocal über der Tafel aus der Hand ſchlug, Apollonius, als ein ſolcher, der mehr verſtünde als Brod-Eſſen, noch verdächtiger wurde, und man auf alle ſeine Tritte und Schritte, Worte und Gebärden genau acht gab. Es fand ſich auch bald Gelegenheit, jemand zu beſtellen, der ihn ſchrifftlich vor Gericht, als einen der ſich an der Kayſerlichen Majeſtät vergriffen

hätte,

hätte, verklagen ſolte. Weil aber in der Schrifft, da ſie übergeben worden, kein Buchſtabe mehr zu finden war, ſo kam er gar in den Verdacht, als wann er der böſe Geiſt wäre, weswegen man ihn auch genau ausfragte, worauf aber Apollonius ſich alſo verantwortete, daß man ihn gerne gehen ließ, aus Furcht, man möchte ſich an mehr als einem Menſchen vergreiffen (hh). Weil aber Nero bey ſeiner Reyſe nach Grichenland ein Edict ergehen laſſen, daß kein Philoſophus zu Rom ſolte gedultet werden (ii), ſo begab ſich auch Apollonius hinweg, und richtete ſeinen Weg ſonderlich nach Gades, welches heutiges Tages Cadix heißt, weil er gehöret, daß es daſelbſt Leute gebe, welche nach ſeiner Art philoſophirten, das iſt, welche ſich des geheimen Umgangs mit den Göttern, und ihres beſondern Dienſtes rühmten (kk). Und da ſuchte nun Apollonius Gelegenheit, den Gouverneur der Provintz wider Neronem aufzuhetzen, und dadurch ſeinen Character zu verrathen (ll), weil es aber auch in Spanien nicht ſicher genug war, ſo begab ſich Apollonius mit ſeinem Anhang nach Sicilien, und von dar nach Grichenland, und aus Grichen-

Grichenland nach Egypten, da er indeſſen überall nach ſeiner Art philoſophirt hatte (mm). Weil nun damals Veſpaſianus ebenfalls nach Egypten kam, welchem Groß und Klein, und darunter auch alle Prieſter und Philoſophi entgegen gegangen waren, Apollonius ſich aber nicht darunter befunden hatte, ſo ſoll er nicht nur alsbald nach ihm gefragt, ſondern auch dieſes ſeine erſte Sorge haben ſeyn laſſen, denſelbigen zu ſprechen (nn). Wie er ihn auch in dem Tempel zu ſehen bekommen, ſoll er ihm gleichſam Göttliche Ehre angethan, und ihn erſucht haben, ihn zum Kayſer zu machen; worauf ihn auch Apollonius verſichert, daß er ihn von den Göttern erbeten hätte, ſoll ihm auch gerathen haben, Dionem Pruſæum und Euphratem, welche Veſpaſianus bey ſich hatte, als kluge Leute, fleiſſig zu Rath zu ziehen (oo). Wie ſie auch mit einander aus dem Tempel gegangen, ließ Veſpaſianus Apollonio die rechte Hand, führte ihn in den Pallaſt, und unterredete ſich mit ihm, theils alleine, theils nebſt Dione und Euphrate, welcher leztere aber Apollonium zu beneiden anfieng, daß er bey Veſpaſiano mehr gegolten als er,

daher

daher auch dieſe Philoſophi zimlich hinter einander gekommen, indem Euphrates und Dion darauf antrugen, Veſpaſianus ſolte, wann er das gemeine Weſen von der Tyranney befreyet hätte, die alte Regierungs-Form und Ariſtocratie wieder herſtellen; Dahingegen Apollonius das Gegentheil behauptete, und zu erweiſen ſuchte, es ſeye viel beſſer, wann das Römiſche Reich ein vernünfftiges und gerechtes Oberhaupt bekäme, es werde ſich auch vieler Urſachen wegen nicht anderſt thun laſſen, ꝛc. Dabey dann auch Apollonius Veſpaſiano allerhand guten Unterricht und Reguln vorgeſchrieben, wie er ſeine Regierung anfangen ſoll (pp). In welchem er zwar von Euphrate ſecundirt, zugleich aber auch mit zimlichen Stichen angegriffen wurde. Es hatte ſich auch Apollonius bey Veſpaſiano ſo inſinuirt, daß derſelbige Luſt bekam, ihn mit ſich zu nehmen. Weil aber Apollonius noch im Sinn hatte, Egypten und Lybien durchzuwandern, und ſich mit den Gymnoſophiſten der Mohren bekandt zu machen, ſo ſchlug er es ab, nahm auch von Veſpaſiano keine Geſchencke an, unterhielt aber doch mit Veſpaſiano einen Brief-Wechſel,

Wechſel, in welchem er nach ſeiner Art mit gar wenig Worten Veſpaſiano die Lection wichtig las (qq). Endlich machte er ſich aus Egypten (rr) nach Aethiopien auf, und nahm zehen ſeiner Schüler, welche ſich zu dieſer ſchweren Reyſe entſchloſſen hatten, mit ſich; Er kam auch zu den Gymnoſophiſten, wohin aber Euphrates einen eigenen Boten geſchickt hatte, um ſie zu warnen, ſie ſolten ſich vor Apollonio vorſehen, als welcher nur kommen würde, ſie zu proſtituiren (ss). Das machte nun, daß dieſe Leute Apollonio ſehr aufſätzig und gehäſſig wurden, ſo daß ſie unter allerhand Ausreden die Unterredung mit ihm zu vermeiden ſuchten. Als ſie aber eines beſſern berichtet worden, kamen dieſelbige zu ihm, wobey dann abermals aufgeſchnitten wird, daß die Bäume geredet, und Apollonium gegrüſſet haben (tt). Sie hielten auch verſchiedene Diſcourſe mit ihm, worinnen ſie ſonderlich den Vorzug ihrer Lebens-Art vor der Indianiſchen Philoſophorum der ihrigen zu behaupten ſuchten (uu); auf welche aber Apollonius ſo antwortete, daß ſeine Neigung zur Sectariſchen Philoſophie, und zugleich ſeine Gemüths-Art genugſam

daraus

daraus zu erkennen iſt (xx). Darauf machte er ſich auf den Weg, den Urſprung des Nil-Stroms zu erkundigen, wobey dann abermals allerhand Erzählungen von wunderbaren Nationen vorkommen, welche die Erfahrung der heut zu Tag Reyſenden unrichtig befunden hat (yy). Er kam auch bis zu dem dritten Waſſer-Fall, weil man, wie man vorgab, zu der Quelle ſelbſt nicht wohl kommen können, weil Geiſter dieſelbige bewachen ſollen (zz). Nach ſeiner Zurückkunfft aus Mohrenland, gratulirte er Tito, der ſich der blutigen Eroberung Jeruſalems nicht rühmen wolte, deswegen, und ſoll ihn auch, als er zu Rom für einen Kayſer und Collegen ſeines Vaters ausgeruffen worden, zu ſich beruffen, und wie er ſeine Regierung künfftighin anſtellen ſolte, befragt, auch von ihm viele zukünfftige Dinge erfahren haben, wie er ihn dann auch Demetrio Cynico recommendiret hat (aaa). Er that auch noch verſchiedene Reyſen nach Cilicien, Jonien und Grichenland, wobey dann abermals gar viele Wunderwercke ſollen vorgefallen ſeyn (bbb).

(bb) So gibt es wenigſtens PHILOSTRATUS *l. IV. c.* 35. vor, und macht weiß nicht was vor eine

eine ſchwere Verfolgung über die Philoſopho[s] daraus: und dannoch erzählet er, daß nicht nu[r] Apollonius, ſondern auch Demetrius Cynicu[s] daſelbſt gelitten worden. So haben auch weder Dio noch Svetonivs dergleichen von Neron[e] aufgezeichnet, und gedencket letzterer nur *c.* 34. da[ß] er, da er ſeine Mutter umgebracht, und ihn der[-]ſelbigen Geiſt hefftig verfolget hatte, durch Mago[s] die unterirrdiſchen Seelen hervor zu bringen, und dieſelbige zu verſöhnen, geſucht, welches Plinivs *Hiſt. nat. l. XXXV. c.* 2. bekräfftiget, und hinzu[-]ſetzet, es habe ſich Nero in ſeiner Hoffnung betro[-]gen, und erfahren, daß die Künſte dieſes Geſindels alle vergeblich und unkräfftig ſeyen. Und da kan es wohl ſeyn, daß dieſer zornige und tyranniſche Kayſer dieſelbige aus der Stadt gejagt, und daß unter dieſer Rolle auch diejenige Philoſophi, welche ſich der Aſtrologie und Theurgie rühmten, derglei[-]chen damals die Platonici waren, mit begriffen worden; daß aber eine allgemeine Verfolgung über die Philoſophos überhaupt gegangen, wie ſolches unter Domitiano geſchehen, macht Philoſtrati Ausſage allein noch nicht aus, zumal man gar deutlich ſiehet, daß er mit Fleiß alles vergröſſert, um ſeinen Helden deſto wunderwürdiger heraus zu bringen, weswegen ihm auch Gavdent. *de philoſ. Rom. c.* 73. *p.* 254. den Glauben und Beyfall abſpricht. Daß übrigens zu der Kayſer Zeiten verboten geweſen, der Perſon und Schickſale des Kayſers wegen die Geſtirne oder andere Wege zu erforſchen, erinnern die Hiſtorici hin und wie[-]der.

(cc) *Ibid.*

(cc) *Ibid.* c. 36. p. 176.

(dd) *Ibid.* c. 38. p. 178.

(ee) *Ibid.* c. 40. p. 180. *ſeqq.* Hier ereignet ſich abermals eine Schwierigkeit, weil ſich dieſes alles A. C. 62. zugetragen haben ſoll. C. Lucius Teleſinus aber A. C. 66. erſt Bürgermeiſter geweſen, vid. TILLEMONT. in *Apollon.* p. 203. Der ſeel. Herr OLEAR. ad *h. l.* hält zwar dieſe Worte: *Conſulum alter* für ein gloſſema, oder meynt doch, daß das Wort alter aus poſterior im Grichiſchen verändert worden. Allein die gantze Erzählung Philoſtrati ſcheinet auf dieſen Grund gebauet zu ſeyn, daß Teleſinus dieſe groſſe und viel könnende Würde getragen: dann er geſtehet ſelbſt, daß er Pontifex geweſen, c. 40. p. 180. welche Würde die Römiſche Kayſere entweder ſelbſt für ſich behalten, oder doch nur den fürnehmſten Regiments-Perſonen anvertrauet haben.

(ff) *Ibid.* c. 41. p. 182.

(gg) *Ibid.* c. 42.

(hh) So erzählet es PHILOSTRATUS nach der Länge *l. c.* c. 43. *ſeqq.* Was vor Schwierigkeiten ſich dabey befinden, hat der Herr OLEAR. *ad h. l.* angezeigt, und darauf zu antworten ſich bemühet: Selbige für dieſesmal auszuſetzen, ſo hat überhaupt die Erzählung Philoſtrati gar keine Wahrſcheinlichkeit; ſo merckwürdig dieſe wunderthätige Umſtände von Apollonio ſind, ſo gedencket doch kein Scriptor vitæ Neronianæ derſelbigen, da doch alle Thorheiten Neronis, und was dieſelbige der Welt zu entdecken vermögend geweſen, von denſelbigen ſo fleiſſig aufgeſchrieben worden.

Wann

Wann Nero den Philoſophis ſo feind geweſen, wie hat Teleſinus ſich dann unterſtehen dörffen, ſo familiair mit Apollonio umzugehen, da bekandt iſt, wie argwöhniſch Nero geweſen, und wie Tigellinus, ſein Præfectus Prætorio, auch die gröſte Männer verfolgt, wann er nur das geringſte wider den Kayſer auf ſie bringen können? Wie hat ſelbſt Apollonius dem Verdacht entgehen, und für eine ſichere Perſon paſſiren können, da er von dem Handwerck geweſen, welches Neroni ſo verhaßt war, wenigſtens für einen ſolchen Mann angeſehen wurde? Die groſſe Freyheit, welche ſich Demetrius Cynicus herausgenommen, in einer offentlichen Verſammlung wider Neronem und die Römer loßzuziehen, will ſich mit der vorigen Verjagung der Philoſophorum eben ſo wenig reimen: und ſolte nicht Tigellinus, da er wegen der verſchwundenen Buchſtaben in dem Klag-Libell wider Apollonium ihn für einen Teufel gehalten, nicht vielmehr Urſache genommen haben, mit Apollonio, als dem Rädelsführer von den Geſellen, welche ſeinem Herrn ſo verhaßt waren, nach der äuſſerſten Schärffe zu verfahren? anderer ſich nirgend reimen wollenden Umſtänden zu geſchweigen, welches ſchon Gaudentius *de Philoſ. Rom. c. 73. p. 253. ſeqq.* angemercket hat.

(ii) Auch dieſes Edicts Neronis gedencket ſonſt kein einiger Geſchichtſchreiber, da doch viele geringere Umſtände von ihnen aufgezeichnet worden.

(kk) *Ibid. c. 47.*

(ll) *L. V. c. 10. p. 195.* Tillemont. *l. c. p. 203.* macht hierbey die erbauliche Anmerckung, daß

daß allein die Chriſtliche Religion im Stand ſeye, zu unterrichten, wie ein Menſch nicht allein an und für ſich ſelbſt, ſondern auch in demjenigen Stand anzuſehen und zu betrachten, in welchen ihn GOtt geſetzet hat, und die Treue und Eyd nicht zu brechen ſeye; aber eben dieſe Anmerckung kommt BAYLE *Dict. T. I.* art. *Apollon. not. F. p.* 268. ungegründet vor, weil auch unter den Chriſten Leute genug ſich gefunden haben, welche unter dem Vorwand der Gerechtigkeit, ja wohl gar der Religion, ſich wider ihre Fürſten und Herren aufgelehnet, und ihnen Eyd und Pflichten aufgeſagt haben. Allein durch dieſen Einwurf wird Tillemonts gar ſchöne und in der That gründliche Anmerckung nicht umgeworffen. Dann das iſt einmal richtig, daß die Chriſtliche Religion in ihren principiis auch tyranniſchen Herrſchafften gehorſam zu ſeyn erfordere, wie dann Paulus ſich kein Bedencken gemacht, unter Nerone dieſe Maxime ſowohl zu lehren als auszuüben. Daß aber bey dem Verfall des Chriſtenthums und unter der Finſternis, welche die Chriſtenheit überfallen, man von dieſen principiis abgewichen, kan dieſer heilſamen Lehre weder Abbruch noch Vorwurf machen, ſondern zeigt nur ſo viel an, daß ſolche Maul-Chriſten den Heyden nichts vorzuwerffen haben, und daher durch die eigene principia der Religion, welche ſie für wahr halten, ihrer Boßheit überführt werden können, welche ſie bald fahren laſſen würden, wann es ihnen mehr um die lautere Einfalt der Chriſtlichen Lehre, welche ſo emſig auf ein geruhiges und ſtilles Leben in aller Gottſeligkeit dringt, als um

die Vergnügung ihrer ungezäumten und durch ſchädliche Vorurtheile unterſtützten Begierden zu thun wäre. Es darf alſo Tillemontii Parentheſis wohl ſtehen bleiben, und iſt dieſes allerdings einer derjenigen Beweiſe, welche man aus der Vergleichung der Hiſtorie der Chriſtlichen Religion mit der Hiſtorie Apollonii nehmen kan, daß jene göttlich, himmliſch, und unbetrüglich wahr, dieſe eine Betrügerey und Gottloſigkeit ſeye.

(mm) *Ibid. c.* 12. *ſeqq.* Unter andern erzählet PHILOSTRATVS, als Apollonius in Sicilien geweſen, habe ein Weib zu Syracus eine Mißgeburt, welche einen Leib und drey Köpffe gehabt, gebohren, da nun jedermann über der Bedeutung dieſes Monſtri bekümmert geweſen, habe Apollonius die wahre Bedeutung eröffnet, daß nemlich drey Römiſche Kayſer nach einander ſeyn werden, deren keiner zum völligen Kayſerthum kommen würde, welches auch in Galba, Vitellio und Othone erfüllt worden. Wer ein wenig Verſtand hat, kan aus dieſer Erzählung Philoſtrati ſehen, mit wie wenigem und elendem Urtheil die Lügen-Schmiede des Lebens Apollonii, dieſe Hiſtorie zuſammen geſtoppelt haben.

(nn) *Ibid. c.* 27. *ſeqq.* wo Philoſtratus gar großſprecheriſch, dabey aber ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit dieſe Umſtände erzählet.

(oo) *Ibid. c.* 31. *p.* 213. *ſeqq.* Und doch hat Apollonius dieſelbige bey aller Gelegenheit herunter zu machen geſucht.

(pp) *Ibid. c.* 33. *ſeqq. p.* 215. *ſeqq.*

(qq) *Ibid.*

(qq) *Ibid. c. 38. p. 223. ſeqq.* Daß aber Apollonius ſich heraus genommen, Veſpaſiano einen Verweiß zu geben, war die Urſache, weil derſelbige den Grichiſchen Städten, denen Nero unbedachtſamer Weiſe ihre Freyheit nach eigenem Gefallen zu leben wieder gegeben, dieſelbige wieder genommen hatte. Deswegen warf ihm Apollonius für, daß er es ärger gemacht als Nero. Allein nicht zu gedencken, daß Apollonius hierzu keinen Beruf, noch weniger genugſame Einſicht gehabt, darüber zu urtheilen, ſo waren die Neigungen und Bewegungen der Gemüther in Grichenland ſo beſchaffen, daß allerdings nach der damaligen Verfaſſung des Römiſchen Reichs dieſe Freyheit unmöglich gut thun können; und da Nero ihnen dieſelbige deswegen geſchencket, weil ſie zu ſeinen Unſinnigkeiten geholffen, und ſie bekräfftiget, und ihr Wohlgefallen daran bezeuget, ſo hat man es Veſpaſiano nicht vor übel halten können, daß er dieſe unzeitige, und aus einer ſchandbaren Urſache entſtandene Gnade Neronis nicht gut geheiſſen, und mehr auf das geſehen, was die Erhaltung des gantzen Römiſchen Reichs nach damaliger Verfaſſung, als das ſchädliche penchant einiger Unterthanen deſſelbigen begehret hat.

(rr) Philostratus *l. V. c.* 42. erzählt hiebey noch eine Hiſtorie, die ſich vor ſeiner Abreyſe aus Egypten begeben haben ſoll. Es habe nemlich jemand einen zahm gemachten Löwen herum geführet, der niemand keinen Schaden gethan, überall hingegangen, kein Fleiſch gegeſſen, das geopffert worden, ꝛc. Dieſer Löwe habe ſich ſonderlich bey

Apollonio niedergelaſſen und ihm geſchmeichelt, Apollonius aber den Leuten aus dem Traum geholffen, und gezeigt, was der Löw mit ſeiner Freundlichkeit haben wolle: Es ſeye nemlich die Seele Amaſis in ihn gewandert. Wie dieſes der Löwe gehöret, habe er angefangen bitterlich zu winſeln, ja gar Thränen zu vergieſſen. Darauf habe Apollonius gerathen, den Löwen in einen Tempel einzuquartieren, damit er eine königliche Herberge haben möchte, welchem Rath auch die Egyptiſche Prieſter gefolget, und ihn mit den gröſten Solennitäten in die Mitte Egyptens, und deſſen Stadt Leontopolis, abgeſchickt haben. So erzählt dieſes einfältige Mährlein Philoſtratus. Der ſeelige Herr D. Olearius, der ſich ſo ſehr und mit ſo vieler Gelehrſamkeit um Philoſtratum verdient gemacht, ſahe die Ungereimtheit dieſer Fabel gar wohl, um aber Philoſtrato, dem er auf alle mögliche Weiſe das Wort redet, und ihn wider die gemachte Einwürffe zu retten ſuchet, zu helffen, ſuchet dieſes alſo zu erklären, Apollonius habe damit nur ein Symbolum und geheime Vorſtellung der Freundlichkeit, Gütigkeit und Gaſtfreyheit machen, und anzeigen wollen, dieſer Löwe habe eben die Eigenſchafften, wie ehemals ihr König Amaſis, und ſeye daher unbillig, daß man ein Thier, das eine ſolche königliche Natur und Eigenſchafft habe, wie einen Sclaven herum führe, und ſeye billiger, daß man ihn zum Andencken und Symbolo eines mit ſolchen Tugenden begabten Königs in einem Tempel aufbehalte: *vid. not. 9. ad b. l. p.* 216. Nun läßt ſich aber dieſes alles gar

gar wohl hören, iſt auch nichts neues, daß die Metempſychoſis auf eine ſolche allegoriſche Weiſe erkläret, und dadurch das Anſehen der Alten, das bey einer ſo einfältigen hypotheſi zimlich nothleidet, zu retten geſucht wird, wie in der Hiſtorie der Pythagoriſchen Philoſophie mit mehrerm erinnert worden iſt. Allein, gleichwie daſelbſt gezeiget worden, daß diejenige, welche auf ſolche Art Pythagoræ hinaus zu helffen, und dieſe hypotheſin auf einen geſunden Verſtand zu ziehen ſuchen, das Zeugnis der klaren und deutlichen Worte des Alterthums wider ſich haben, alſo iſt es auch hier beſchaffen, und hat dieſe Anmerckung dieſes gründlich gelehrten und fürtrefflichen Commentatoris des Philoſtrati keinen genugſamen Grund. Dann erſtlich iſt noch nicht ausgemacht, ob der Egyptiſche Gottes-Dienſt des Apis, Iſis und Oſiris nur ſymboliſch geweſen, und nicht vielmehr eine eigentliche Seelen-Wanderung ſupponire, oder wenigſtens die allgemeine Welt-Seele zum Grund ſetze: welches aus der Hiſtorie der Egyptiſchen Philoſophie muß beurtheilt werden. Und ſo dann iſt die Erzählung Philoſtrati ſo beſchaffen, daß man den Worten zimliche Gewalt anthun muß, wann man ſie anderſt, als von einer eigentlich ſo genannten Seelen-Wanderung verſtehen will. Dann daß Apollonius dieſer hypotheſi in eigentlichem Verſtand zugethan geweſen ſeye, erhellet aus vielen Stellen dieſes Lebens Philoſtrati, wovon ſonderlich *l. III. c. 22. ſeq. l. VI. c.* 43. und ſonſt nachzuſehen. Demnach iſt dieſes Vorgeben Apollonii nichts wenigers, als eine bloſſe ſymboliſche Vor-

ſtellung, als welche mit der eigentlich genommenen hypotheſi von der Seelen-Wanderung, welcher Apollonius mit ſo vielem Eifer ergeben war, daß er ſo gar ſagen konnte, wer dieſer oder jener vorher in einem andern Leib geweſen, nicht beſtehen kan. Nimmt man ſie aber, wie es die klare Worte Philoſtrati offenbar zu verſtehen geben, in eigentlicher Bedeutung, ſo ſiehet man daraus entweder Apollonii Einfalt, oder aber ſein betrügeriſches Naturel, welches ſich der Dummheit der Leute und ihres Aberglaubens bedienet, ihnen was weiß zu machen, wodurch er ſich bey ihnen in Credit und Anſehen ſetzen konnte.

(ss) *Ib. c. 43. p. 227. ſeqq. l. VI. c. 7. ſeqq. p. 234. ſeqq.* Was es vor eine Beſchaffenheit mit dieſen Philoſophis der Mohren nach Philoſtrati Bericht gehabt habe, das iſt *T. I. l. I. c. 9. q. 2. p. 184. ſqq.* kürtzlich angezeigt worden, conf. Bayle Dict. *T. II.* art. *Gymnoſophiſte*, *p. 551. ſeqq.*

(tt) Es erzählet nemlich Philostratus *l. VI. c. 10. p. 239.* daß der älteſte von den Gymnoſophiſten, Theſpeſio, zu Erweiſung ſeiner Kunſt, einem Baum, unter welchem ſie ſich mit einander beſprochen, befohlen, Apollonium mit deutlicher Stimme zu grüſſen, welches er auch gethan, und mit einer zarten Stimme, wie ein Frauenzimmer, ſein Compliment an Apollonium gemacht habe. Daß auch dieſes gedichtet worden, um Apollonium Pythagoræ gleich zu machen, iſt daher zu erſehen, weil auf gleichen Schlag erzählet wird, daß der Fluß Caucaſus denſelbigen gegrüſſet habe,

und hat der Herr OLEARIUS ad *h. l.* gar wohl angemercket, daß der Verfaſſer des Lebens Apollonii Pythagoræ Geſchichte und vorgebliche Zufälle vor Augen gehabt, und ſeinen Roman darnach eingerichtet habe.

(uu) Unter dieſen Diſcourſen iſt ſonderlich merckwürdig, daß Theſpeſio *c.* 10. *p.* 239. behauptet, ob er gleich auch Wunder thun könne, wie Apollonius, ſo habe doch die Wahrheit einer ſolchen Praleren und magiſchen Kunſt nicht nöthig, weil ſie kein Gepräng, ſondern eine nackende offenbare Erweiſung erfordere. Ubrigens ſind dieſe Diſcourſe des oberſten unter den Aethiopiſchen Gymnoſophiſten von Philoſtrato ſo vorgetragen, daß man daraus ehender einen in den Grichiſchen Schulen der Sophiſten unterrichteten Redner, als einen in der Barbarey lebenden Philoſophum erkennen kan; und gibt dieſes abermals eine Probe, daß Philoſtratus, der ſich einmal vorgeſetzt, einen Roman zu ſchreiben, und darinnen ſeine Beredſamkeit der Kayſerin zu Ehren, von der er Unterhalt deswegen genoß, zu zeigen, wenig darum bekümmert, wie er die Characteres der Perſonen, welche er vorſtellig machen wollen, vernünfftig ausdrücken, und dadurch die Geſetze der Hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit beobachten möchte.

(xx) Apollonii Antwort auf des Gymnoſophiſten Vortrag iſt, wann ſie anderſt von ihm ſelbſt herkommt, und mit all keine Erfindung Philoſtrati iſt, merckwürdig, um ſeine Gemüths-Eigenſchafften daraus zu erkennen; dann er ſagt: Es hätten ſich ihm alle Secten der Grichiſchen

Philoſophorum in ihrer Schönheit und Schmuck vorgeſtellt, und ſich bemühet, ihn an ſich zu ziehen: Eine habe ihm dieſes, die andere ein anders verſprochen, eine einige aber habe auf eine ſtrenge und eingezogene Lebens-Art gedrungen, nemlich die Pythagoreiſche Secte, welche ihm nach vieler Strapaze ein tugendhafftes Leben verſprochen, und verheiſſen habe, mit den Göttern umgehen, weiſſagen, die Geiſter unterſcheiden, und mit ihnen umgehen und andere Dinge verrichten zu können. Dieſe Philoſophie habe er bey den Indianern, welche gute Freunde des Pythagoræ geweſen, noch mehr erlernet, wo ſie in höchſtem Flor ſtehe; und eben dieſe Pythagoriſche Philoſophie hatten auch die Aethiopier, weil ſie von den Indianern hergekommen, angenommen, hernach aber ihrer Zierrath beraubt, ꝛc. Woraus zu erſehen, wie das præjudicium Sectæ das Gemüth bezaubern könne, ingleichem was von Apollonii Philoſophie und Liebe zu derſelbigen zu halten ſeye, gleichwie auch ſeine Antwort, (welche aber wiederum ſehr nach der Feder eines Sophiſten oder Redners ſchmeckt) ſo beſchaffen iſt, daß auf die wichtige Einwürffe der Mohren recht elende Beweiſe und ungegründete Gegen-Antworten gegeben werden. Und doch ſoll der Mohren-Philoſophus, ungeachtet ſeiner Schwärtze, darüber vor ihm erröthet ſeyn.

(yy) *Ibid. l. VI. c. 22. ſeqq. p. 264. ſeqq.* Er ſoll nemlich gantze Nationen Zwerge, ingleichem ſolche Leute angetroffen haben, welche ſo breite Fußſohlen haben, daß ſie ſich damit, wann ſie liegen, Schatten machen können.

(zz) *Ibid.*

(zz) *Ibid. c.* 26. *p.* 267. da aber PHILOSTRATUS *c.* 27. erzählet, daß er ein Aethiopiſches Dorf von einem Wald-Geſpenſt oder Satyren, welcher die Weiber verfolgt, befreyet, ſo muß man ſich wundern, daß er, der ſo wohl mit den Geiſtern umgehen können, ſich dennoch dieſelbige abhalten laſſen, zu der Quelle des Nil-Stroms zu kommen, welche aufzuſuchen er doch nach Africa dieſe beſchwerliche Reyſe gethan; Wann Philoſtratus übrigens berichtet, daß Apollonius den Satyren mit Wein gebändiget, welchen er unter das Waſſer, das derſelbige getruncken, gemiſchet, ſo verräth er dadurch ſowohl Apollonii Betrügerey, als auch ſeinen Unverſtand; gerade, als wann Geiſter mit Wein und Waſſer ernährt würden, ſo haben auch die Fabeln der Alten dieſem altvetteliſchen Roman den Stoff herleihen müſſen.

(aaa) *Ibid. c.* 30. *p.* 271. Der Brief an Demetrium lautet, wie ein Schulmeiſter ſeinen Schüler ſeinem Neben-Collegen recommendirt, und ſteckt in wenig Worten voll ungereimter Pedanterey, welches Laſter an Apollonio ſich in gar groſſem Grad gezeiget hat.

(bbb) *Ibid. c.* 37. *ſeqq. p.* 274. *ſeqq.* Die Pythagoreiſche Träume von der Seelen-Wanderung werden abermals *c.* 43. *p.* 278. eingemiſchet, aus welcher Stelle zu erſehen, daß Apollonius dieſelbige nicht ſymboliſch, ſondern eigentlich verſtanden habe.

XII.
Was *paſſirte* dann mit *Apollonio* unter *Domitiano?*

Domitianus regierte bekandter maſſen ungemein tyranniſch, und mußten unter ändern auch die Philoſophi ſeine Wuth empfinden, indem er nicht nur durch ein eigenes Edict die Philoſophos und Mathematicos aus der Stadt Rom und dem gantzen Römiſchen Reich verjagte, ſondern ihnen auch nach Leib und Leben ſtellte. Dadurch wurden nun die Philoſophi bewogen, einer da, der andere dorthin ſich zu flüchten, und ſo gar ihren philoſophiſchen Habit abzulegen, damit ſie nicht erkannt würden (ccc). Apollonius aber forchte ſich nicht nur im geringſten nicht vor ihm, ſondern hetzte auch Groß und Klein wider Domitianum auf, dieſen Tyrannen aus dem Weg zu räumen, machte ſich auch kein Bedencken, offentlich wider denſelbigen zu reden, und auf das hefftigſte über ihn loßzuziehen (ddd). Er unterhielte auch mit Nerva und andern einen vertrauten Brief-Wechſel wider Domitianum, und prophezeyte demſelben das Kayſerthum (eee). Das konnte nun unmöglich

möglich lange verborgen bleiben, indem Euphrates, von welchem wir ſchon gehört haben, daß er mit Apollonio hefftig zerfallen, ihn bey Domitiano angab (fff), der ihn dann auch citiren, und an den Aſiatiſchen Gouverneur Befehl ergehen ließ, Apollonium in Arreſt zu nehmen, und gefangen nach Rom zu liefern. Weil aber Apollonius dieſes alles ſchon vorher wußte, weil es ihm Göttlich geoffenbaret worden, ſo machte er ſich ſelbſt auf den Weg, ſo daß er in kurtzer Zeit in Italien war (ggg). Zu Puteoli, welches heutiges Tages Pozzuolo heiſſet, traf er ſeinen Freund, den Cyniſchen Philoſophum, Demetrium, an, der ihm von Domitiani Tücken wider ihn Nachricht gab, und ihn warnete, ſich in acht zu nehmen, und zu ſalviren, weil bey Domitiano weder Recht noch Billigkeit Gehör fände. Es hatten auch die Vorſtellungen Demetrii ſo viel Eindruck bey Damide, daß er ſich ebenfalls angelegen ſeyn ließ, Apollonio zu mißrathen, nicht dem Tod in den Rachen hinein zu ſpringen, damit nicht die gantze Philoſophie einen unerſetzlichen Schaden an ſeiner Perſon leyden möchte. Allein Apollonius war gantz

anderer Meynung; er verſicherte, er wiſſe aus der Einſicht der Schickſale, daß ihm Domitianus nichts werde an dem Leben thun, oder an ihn kommen können. Er blieb alſo auf dem Entſchluß nach Rom zu gehen, und änderte nicht einmal ſeinen Pythagoriſchen gantz beſondern Habit, dahingegen Damis den ſeinigen mit einem gemeinen Kleid verwechſelte (hhh). So bald er nach Rom gekommen, wurde Apollonius als ein Zauberer bey Domitiano angegeben und gefangen genommen, er fand aber an dem Præfecto Prætorio, Æliano, den er in Egypten kennen lernen, einen guten Freund, der ihm heimlich offenbarte, wie es um ihn ſtünde, und ihm beyzuſtehen verſprach, auch ihm anzeigte, daß ſeine beſondere Kleidung, Lebens-Art, Prophezeyungen, wider den Kayſer ausgeſtoſſene Reden, und Conſpiration mit Nerva wider denſelbigen, ihn bey dem Kayſer verhaßt gemacht habe (iii). Apollonius nahm die Nachricht mit Danck an, und verſprach ihm, ſich zu verantworten. Da indeſſen Ælianus ſich ſtellte, als wann er Apollonio nicht geneigt wäre, um bey dem Kayſer nicht in Ungnade zu kommen,

Apol-

Apollonius aber mit den Gefangenen allerhand Diſcourſe hielte, und ihnen in ihrem Elend allerhand philoſophiſche Vorſtellungen machte (kkk). Endlich ließ ihn der Kayſer vor ſich kommen, um dieſen Wundermann zu ſehen und mit ihm zu ſprechen; Wie er ihn nun zu Geſichte bekam, erſchrack er ſeines Aufzugs und Geſtalt wegen über ihn, daß er laut rief, man führe einen Geiſt und keinen Menſchen zu ihm; Apollonius aber nahm daher Gelegenheit, den Kayſer ſeiner Thorheit zu überführen, derſelbige aber drang nur darauf, daß er ſeine vertraute Bekandtſchafft mit Nerva und den übrigen, welche Domitiano den Untergang geſchworen hatten, entdecken ſolte, Apollonius war auch fertig, demſelbigen ein unvergleichliches Lob beyzulegen, worüber der Kayſer ſo unwillig wurde, daß er ihm hefftig drohete: woruber aber Apollonius weiter nichts als die Freyheit ſeine Vertheidigung führen zu dörffen, begehrte (lll). Er wurde demnach wieder in den Kercker geworffen, ihm ſein ehrwurdiger Bart und Haare abgeſchnitten, und er zugleich in harte Feſſeln unter die gröſte Ubelthäter gelegt, worüber er ſich aber nur

moquirte, weil ihn der Kayſer für einen Zauberer hielte, dem ja die Bande und Feſſeln nichts anhaben könnten (mmm); Man ſuchte ihn auch auf allerhand Weiſe in ſeinen Reden zu fangen, allein er wußte ſich gar zu wohl in acht zu nehmen, daß man nicht an ihn kommen können; Er tröſtete auch Damidem, dem nicht wohl bey der Sache war, daß ihnen nichts widerfahren würde, und zeigte ihm zur Probe, wie er die Ketten nach Belieben abſchütteln und wieder anlegen könnte (nnn). Er befahl auch Damidi vorhin nach Puteoli zu Demetrio zu gehen, wo er ihm erſcheinen wolte, welches jener auch, wiewohl ungerne, gethan (ooo); Endlich wurde Apollonius für den Richterſtuhl geführet, wo er von einem, den Euphrates heimlich beſtellt haben ſoll, ihn als einen Hexenmeiſter und Schwartzkünſtler anzugeben, in Gegenwart der fürnehmſten Männer der Stadt Rom verklagt wurde. Die Anklagen waren, daß er eine beſondere, von aller Leute Mode und Tracht abgehende Kleidung trage, ſich einen Gott nennen laſſe, den Epheſern eine Peſt vorher geſagt, und ſonderlich einen Knaben mit Nerva und andern ermor-

ermordet, mit deſſen Blut, Fleiſch und Eingeweyde Zauberey getrieben, und dadurch Domitiani Untergang erforſchen wollen (ppp). Auf dieſe Vorwürffe antwortete Apollonius kürtzlich: Er trage ein ſolches Kleid, weil er den Thieren keinen Schaden zu thun verlange, um ihrer Haare und Felles ſich zur Kleidung zu bedienen. Ein jeglicher tugendhaffter und rechtſchaffener Mann ſeye nach der Bekanntnis der gröſten Philoſophorum ein Gott. Die Peſt habe er am erſten geſpürt, weil er geringe Speiſen genoſſen, und die Urſachen, wovon ſie gekommen, vorher geſehen. Mit der vorgeblichen Zauberey aber habe es gar keinen Grund, und müßte erſt bewieſen werden (qqq). Dieſe Vorſtellung würckte ſo viel, daß ihn der Kayſer losſprach, aber doch ſo, daß er ſo lange als ſein Gefangener bey ihm bleiben ſolte, bis er noch einmal allein mit ihm geſprochen hätte. Apollonius aber, als er merckte, daß Domitianus einen Tück im Sinn hätte, zeigte ihm an, er möchte ihn entweder hören, oder gehen laſſen, weil er doch weder ſeine Seele noch ſeinen Leib würde fangen können, und darauf ſoll er aus der Gerichts-Stube verſchwun-

ſchwunden, und nicht mehr geſehen worden ſeyn (rrr). Domitianus ließ ihn auch weiter nicht aufſuchen, weil er vor Beſtürtzung nicht wußte, was er that; Apollonius aber, welcher vormittags noch in der Gerichts-Stube geſtanden, war um den Mittag ſchon in Puteoli bey Demetrio und Damide, welche nicht wußten, ob es ein Geſpenſte oder Apollonius ſelbſt ſeye; bis er ihnen ſeine Hand und Leib gezeiget, daß er noch lebe (sss). Worauf er ſich mit ihnen in ihr Quartier begeben, und ſich nach Grichenland zu reyſen geſchickt hat.

(ccc) PHILOSTRAT. *l. VII. c.* 4. EVSEB. *Chron. n. MMCIV.* GELLIVS *l. XV. c.* 11. PLINIVS *Panegyr. c.* 47. *init.* Die Urſache dieſes tollen Edicts war, weil Junius Priſcus Poeti, Thraſeæ und Helvidii Priſci Lob- und Lebens-Beſchreibung edirt, und ſie ſanctiſſimos viros, rechtſchaffene, ehrliche und fromme Männer genannt, wie SVETON. in *Domit. c.* 10. berichtet, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 82. *p.* 251. *ſeq.* TILLEMONT. *vit. Domit. not. g.* Daß Dio Pruſæenſis damals ſeinen philoſophiſchen Habit auch abgelegt, ſich zu den Geten gewendet, und daſelbſt mit Graben und Ackern fortgebracht, berichtet ebenfalls PHILOSTRAT. vit. *Sophiſt. l. I. n. 7. p* 488. wo er hinzuſetzt, er habe mit zwey Büchern in dieſem exilio ſeine Studien erhalten, mit

mit Platonis *Phædone* und Demoſthenis oratione *de falſa legatione*. Daß Epictetus damals auch Rom quittiren müſſen, berichtet GELLIVS *l. c.* und wird bey ſeinem Leben mit mehrerm vorkommen.

(ddd) Hieraus macht PHILOSTRAT. *l. c.* ein factum heroicum, und ſucht es mit dem Exempel Zenonis und anderer zu juſtificiren; wie glücklich, läßt ſich daraus erſehen, weil Apollonius ſich ſelbſt deswegen vor Domitiano nicht hinaus zu langen getrauet, und dieſes rebelliſche Vorhaben nur ſo entſchuldiget, er habe von der nothwendigen Folge des Schickſals, und was er vorher geſehen, daß es geſchehen werde, geredet, welchem aber Philoſtrati Erzählung zuwider iſt, der aus dem Gegentheil eine groſſe Tugend Apollonii macht. Und doch durffte ſich dieſer Heuchler unterſtehen, zu ſagen, er verehre den Kayſer, nicht wie ein Knecht ſeinen Herrn, ſondern wie ein Unterthan ſeinen Fürſten. *L. VIII. c. 7. m. 16. p. 351.*

(eee) *Ibid. c. 9. p. 285. ſeq.*

(fff) *Ibid.*

(ggg) *Ibid. c. 10. p. 286.*

(hhh) *Ibid. c. 14. p. 291. ſeq.*

(iii) *Ibid. c. 17. 18. p. 298. ſeqq.*

(kkk) *Ibid. c. 21. ſeqq. p. 300. ſeqq.*

(lll) *Ibid. c. 32. ſeq. p. 312. ſeqq.*

(mmm) *Ibid. c. 34. p. 313.* Wann aber in dieſer Inquiſition des Apollonii von Zauberey geredet wird, ſo muß Goetia verſtanden werden. Dann der Theurgia, oder der Kunſt die gute Geiſter beſchwö-

beſchwören, und mit ihnen umgehen zu können, rühmte ſich Apollonius.

(nnn) *Ibid. c.* 38. *p.* 317. *ſeq.* Damis macht hieraus deswegen vieles, weil er kein Wort dazu geſprochen, oder eine Formul gebraucht. Es kan aber Philostratus c. 39. ſelbſt nicht läugnen, daß man dergleichen Kunſtſtück'gen der Zauberey zugeſchrieben, ſeine Widerlegung aber iſt ſo beſchaffen, daß ſie nur diejenige betrifft, welche das Handwerck nicht wohl verſtehen.

(ooo) *Ibid. c.* 41. *p.* 319.

(ppp) *L. VIII. c.* 2. *p.* 323.

(qqq) *Ibid. c.* 5. Er hat eine weitläufftige Apologie verfertiget, welche er halten wollen, wann ihn der Kayſer nicht ſo kurtz weggefragt hätte; Es gibt aber dieſelbige, wie ſie Philostratus c. 7. gantz anführet, zu verſtehen, daß die gantze Verantwortung auf die hypotheſes, daß ein nach Pythagoriſcher Art gereinigter Philoſophus mit den Göttern Gemeinſchafft habe, und weil er keine die Weiſſagung hindernde Speiſen eſſe, alles vorhin einſehen könne, in der That etwas Göttliches an ſich habe, ꝛc. gegründet ſeye; Das übrige beruhet auf der Entſchüttung der Anklage des Menſchen-Opffers und vielen Anzüglichkeiten wider Euphratem. Ob aber Apollonius, der ſonſt ſo kurtz ſich ausgedrücket, dieſe nach den Regeln einer Sophiſten-Schule ausgearbeiteten Rede ſelbſt verfaſſet, läßt man dahin geſtellet ſeyn.

(rrr) *Ibid. p.* 326. Wie wenig Glaubwürdigkeit in dieſer gantzen Erzählung ſeye, kan ein jeglicher leicht ſehen; Domitianus, ein ſo grauſamer Kayſer,

Kayſer, der über Nervam und übrige Mitver-ſchworne ſo ergrimmet war, ſoll in einer Sache von ſolcher Angelegenheit auf das bloſſe Läugnen Apollonii ihn alsbald losgeſprochen, und da er ihn für einen Teufels-Banner gehalten, und er durch das Verſchwinden darinnen geſtärcket worden, ihn weiter nicht habe ſuchen, noch nach ihm fragen laſſen, und die groſſe Zurüſtung von dieſem Gerichts-Tag, der auf eine ſo auſſerordentliche Weiſe ſich geendiget, ſoll nicht mehr Sage, nicht mehr Aufſehen gemacht haben, noch die wichtige Materie von der Conjuration wider den Kayſer, die ſo hefftig damals in Bewegung war, weiter getrieben worden ſeyn. So gar denckt Philoſtratus oder Damis nicht an die Geſetze des hiſtoriſchen Glaubens, conf. TILLEMONT. *p.* 208. Daß übrigens ſich unſichtbar machen können, eine Kunſt ſeye, der ſich jederzeit die Magi gerühmt haben, iſt bekandt, und hat es aus dem PSEUDO-CLEMENTE *Recognit. l. II. p.* 32. der Herr D. OLEARIUS *ad h. l.* von Simone Mago angemercket.

(sss) *Ibid. c.* 10. *p.* 354. *ſeq.*

XIII.
Was iſt mit *Apollonio* hernach bis an ſeinen Tod vorgegangen?

Er reyßte aus Italien auf einem Schiff ab, und kam nach Sicilien, und von dar nach dem Peloponnes, wo er ſich ſonderlich nach Olympia begab, und den Tempel Jovis

Jovis Olympii beſuchte. Als nun in Grichenland kund worden, daß er noch lebe, da einige gemeynet, er ſeye lebendig verbrandt, andere, er ſeye geſchleifft, andere, er ſeye in einen Brunnen geſtürtzt worden, und daß er ſo wunderſam aus der Gerichts-Stube entwiſcht, fehlte es nicht viel, daß man ihn nicht angebetet hätte, ob er ſelbſt gleich kein Werck daraus gemacht (ttt). Wie dann auch die Prieſter kein Bedencken getragen, ihm bey ſich ereignetem Geld-Mangel aus der heiligen Caſſa, ſo viel er verlangt, vorzuſchieſſen (uuu). Das wunderſamſte dabey iſt, daß er ſich offentlich hören laſſen, über die Tyranney Domitiani zu ſchmähen und loszuziehen fortgefahren, und dannoch von dem Kayſer nicht verfolget, oder von deſſen Anhängern incommodirt worden (xxx). Darauf begab er ſich nach Arcadien, die berühmte Trophoniſche Höle in Labadäa, welche auf wunderſame Art Göttliche Antwort gab, zu beſehen (yyy). Ob ihn aber gleich die Prieſter nicht hinzu laſſen wollen, ſo griff er doch mit Gewalt zu, und ließ ſich in die Höle hinunter, um zu fragen, welches die beſte Philoſophie wäre? Er blieb auch ſieben

gantzer

gantzer Tage darinnen, und wurde endlich an einem andern Ort weit davon aus der Erde wieder hervor gebracht, nebſt einem Buch, in welchem die Antwort auf ſeine Frage enthalten, daß nemlich die beſte und reineſte Philoſophie die Pythagoriſche ſeye, wie dann auch in dieſem Buch (das endlich in die Hände des Kayſers Hadriani gekommen ſeyn ſoll) die Lehr-Sätze derſelbigen enthalten geweſen ſeyn ſollen. Es häufften ſich auch bey Apollonio die Schüler immer mehr und mehr, welche er von der bürgerlichen Unruhe ab- und an einſame Orte führte, um daſelbſt mit ihnen deſto ruhiger zu philoſophiren (zzz). Aus Grichenland machte er ſich mit ſeiner gantzen Schule nach Jonien, wo er ſich meiſtens zu Smyrna und Epheſus aufhielte. Und an dieſem letzten Ort ſoll es geſchehen ſeyn, daß, als Apollonius um den Mittag in einer Galerie eines Tempels mit ſeinen Schülern philoſophirte, er ſchnell angefangen die Stimme zu verändern, und ſo zu reden, als wann er an etwas anders ſchnell gedächte, bis er endlich ſtill geſchwiegen, ſtarr auf die Erde geſehen, und endlich gerufen: Stoß den Tyrannen über einen Hauffen,

ſen, ſtoß ihn über einen Hauffen. Als man ihn nun über dieſe wunderbare Bezeugung fragte, was dieſes zu bedeuten hätte, eröffnete er ihnen dieſe frohe Bottſchafft, der Tyrann Domitianus ſeye umgebracht worden. Ob nun gleich niemand dieſe an ſich fröliche, aber damals gefährliche Anzeige glauben wolte, ſo wurde ſie doch durch die bald darauf ankommende Bottſchafften nur gar zu wahr gemacht, und dadurch Apollonius in neues Anſehen geſetzet (a). Einen Monat darauf ſchrieb ihm Nerva, daß er zur Kayſerlichen Würde gelanget, und bat ihn zu ihm zu kommen, und ſein geheimder Rath zu werden. Allein Apollonius antwortete ihm, ſie werden bald in einem ſolchen Reiche bey einander ſeyn, wo ſie über niemand, und niemand über ſie befehlen würde, womit er beyder bald bevorſtehenden Tod anzeigen wollen (b). Doch gab er ihm heilſamen Unterricht, wie er ſich in ſeiner Regierung verhalten ſolte, in einem Schreiben, mit welchem er Damidem nach Rom ſchickte, damit derſelbige bey ſeinem bevorſtehenden Tod nicht ſeyn möchte (c). Und das iſt auch die Urſache, warum man keine eigentliche Nachricht

richt weiß, wie es mit ſeinem Tod ſich ver-
halten habe, wie dann auch ſein Alter un-
gewiß iſt, indem ihn einige über achtzig,
andere über neuntzig, und andere gar über
hundert Jahr alt machen. Die Sage von
ſeinem Tod war auch verſchiedentlich. Ei-
nige haben vorgegeben, er ſeye zu Epheſus
geſtorben; andere, er ſeye zu Lindus in den
Tempel der Pallas gegangen, und darin-
nen unſichtbar worden; Noch andere haben
behauptet, er ſeye in die Jnſul Creta ge-
kommen, und bey Nacht in den Tempel
der Dictymnæ gegangen; weil nun die ſonſt
wachtſame und grauſame Hunde, welche
bey Nacht des Tempels hüteten, nicht ge-
billt, ſondern ihm geſchmeichelt, ſo hätten
ihn die Prieſter, welche ihn erwiſcht, als
einen Hexenmeiſter und Kirchen-Räuber
gebunden, allein Apollonius habe ſich mit-
telſt in der Nacht der Bande entſchüttet,
die Prieſter ſelbſt kommen laſſen, und es
ihnen gezeigt, wie die Pforten des Tempels
ſich ſelbſt auf- und wieder zugethan. Und
da habe man eine Stimme eines Jungfern-
Chors ſingen hören: Komm von der Erde,
komme in den Him̃el, komm (d); Man darf
ſich aber nicht wundern, daß das Ende eines
ſolchen

ſolchen Mannes voll ſolcher ungewiſſen und ungereimten Erzählungen iſt, da ſein gantzes Leben aus Betrug und Blendwerck zuſammen geſetzt geweſen. Nach ſeinem Tod ſoll er noch einem Jüngling erſchienen ſeyn, der an der Unſterblichkeit der Seelen gezweifelt hatte, und ſoll ihn davon überwieſen und belehret haben (e).

(ttt) *L. IV. c. 15. p. 358.*

(uuu) *Ibid. c. 17. p. 360.* Wem der Geitz, Intereſſe und Neid der heydniſchen Prieſterſchafft zumal gegen andere ihrer Profeſſion bekandt iſt, der wird hier die Wahrſcheinlichkeit in Philoſtrati Erzählung vermiſſen, daraus ſucht TILLEMONT. *p.* 212. zu beweiſen, daß er ſo gar feind dem Geld nicht geweſen ſeye, als er dafür angeſehen ſeyn wollen.

(xxx) Das merckt TILLEMONT. *l. c. p.* 208. als eine beſondere Unwahrſcheinlichkeit in der Erzählung Philoſtrati an.

(yyy) *Ibid. c. 19. p. 362.* Eine ausführliche Beſchreibung dieſes beſondern Bœotiſchen Oraculs, findet man bey PAUSANIA in *Bœoticis p. 313. ſeq.* als welcher daſſelbige ſelbſt beſehen, und um Rath gefragt. Es mußte derjenige, welcher in dieſe Höle ſteigen, und in derſelbigen Antwort auf ſeine Fragen von Trophonio, der für einen Sohn Apollinis gehalten wird, verlangen wolte, vorher in einem gewiſſen darzu geordneten Hauß ſich reinigen und weyhen laſſen, und dann Trophonio und

und ſeiner gantzen Familie opffern, und wann das Eingeweide des Opffer-Viehes recht war, alsdann wurde er nachmals gewaſchen und mit Oel geſalbet; darauf tranck er aus dem Fluß der Vergeſſenheit und des Gedächtniſſes, und that einem Götzen-Bild, das Dædalus ſoll gemacht haben, ſeine Verehrung; darauf ließ man ihn zu der Höle, in welcher allerley Cellen mit Bögen ausgehauen waren. Wann einer in dieſelbige kam, ſteckte er die Füſſe in ein Loch, worauf der gantze Leib alsbald gewaltſam nachgezogen wurde, und da bekam man dann Antwort. Die Zuruckkunfft geſchahe abermals durch ſolche enge Hölen, aber mit den Füſſen voran. Darauf wurde er wieder in den Tempel geführt, wo er ſagen mußte, was er gehört hatte, und von dem Schröcken wieder zu ſich ſelbſt kommen konnte. Gleichwie aber alle Umſtände dieſes Oraculs ſo beſchaffen ſind, daß man den dabey vorwaltenden Betrug gar deutlich mercken kan, wie ANTON. VAN DALEN *de Orac. gentil. p. 264. ſeqq.* gar artig und wahrſcheinlich erwieſen, alſo kan daraus Apollonio wenig Vortheil erwachſen, und die Apollonio gegebene Antwort und Nachricht iſt auch ſo beſchaffen, daß man deutlich ſehen kan, daß die betrüglichen Prieſter ſich nach eines jeden Verlangen und Wunſch gerichtet, und dadurch, daß ſie dieſem vorgeblichen Wundermann nach ſeinem Willen geſprochen, das Waſſer auf ihre Mühle gerichtet, und ſich und ihrem Oracul dadurch einen noch gröſſern Credit zuwegen gebracht haben. Wann aber die Umſtände wahr ſind, welche Philoſtratus erzählet, ſo muß Apollonius mit dieſen Betrügern

ein Verſtändnis gehabt haben; um aber ſelbiges nicht mercken zu laſſen, haben ſie ſich geſtellt, als wolten ſie ihn nicht hinzulaſſen, ſo daß er mit Gewalt hinein gedrungen, damit ſowohl er durch die Göttliche Antwort ſeiner ungereimten Pythagoriſchen Philoſophie, als auch die Prieſter ihrem Abgott und dem daher entſtehenden Einkommen, ein deſto gröſſeres Anſehen zuwegen bringen möchten. Dann daß es ein abgeredter Handel geweſen, kan man daher erſehen, weil ſie vorgegeben, es könne niemand ohne Einweyhung und wider der Prieſter Willen hinein kommen, oder er werde von Trophonio umgebracht, wie nach PAVSANIAE Bericht *l. c.* einem Kundſchaffter des Demetrii begegnet; Wäre demnach Apollonius wider ihren Willen hinein gekommen, und dem Abgott und deſſen Dienern eine Gefahr und Nachtheil daraus entſtanden, ſo würden ſie gewiß in dieſen zum Betrug recht eingerichteten Hölen, wo ſie einen nach ihrem Belieben in der Klippen hatten, nicht lebendig heraus gelaſſen haben. Es iſt alſo auch dieſer Umſtand des Lebens Apollonii ein Beweiß, daß er ein Betrüger geweſen ſeye.

(zzz) *Ibid. c.* 22. *p.* 364.

(a) *Ibid. c.* 26. *p.* 366. *ſeqq.* Ob dieſer berühmte Umſtand des Lebens Apollonii ſeine Richtigkeit habe, daran hat man abermals groſſe Urſache zu zweifeln; Dann es kommt alles auf Damidis Treue an, von dem aber ſchon erinnert worden, und noch erinnert werden ſoll, daß das poſſe und velle ihm zur Wahrheit und gründlichen Zeugnis gefehlet habe. Auf ſeinen Credit erzählet es Phi-

loſtratus,

loſtratus. Dio *l. XVII. in fin.* berichtet zwar eben dieſes, allein es iſt aus der Gegeneinanderhaltung klar zu erweiſen, daß Dio Philoſtratum vor Augen gehabt, als er dieſes geſchrieben, indem er ſogar Philoſtrati Worte gebraucht hat, wie der Herr D. Olear. *ad h. l.* gar wohl angemercket hat. Es fehlt alſo noch am Beweiß der Sache, ob ſie in der That alſo ſich zugetragen, ehe man fragt, wie es Apollonius wiſſen können, oder behauptet, der böſe Geiſt habe es ihm geoffenbaret, wie Baronius *ad an.* 98. *n.* 21. eingeſtehet, conf. Tillemont. in *Domit. art.* 21. *p.* 122. *ſeq.* welcher ſich aber nicht erklärt, ob das Vorgeben Philoſtrati und die Meynung Baronii davon anzunehmen oder nicht. Wie es aber mit Domitiani Tod zugegangen, das muß man in der Römiſchen Hiſtorie ſuchen, die man bey Dione *l. c.* bey Svetonio in *Domit. c.* 23. aus den neuern bey Tillemont. *l. c.* und De Servies *femmes des douze Ceſars T. II. p.* 569. *ſeqq.* der Teutſchen edition, finden kan.

(b) *Ibid. c.* 27. *p.* 368.

(c) *Ibid. c.* 28. ſo weit gehet Damidis Erzählung.

(d) *Ibid. c.* 30. Weil die Lügen-Schmiede des Lebens Apollonii dieſen Betrüger unſerm Heyland und deſſen Geſchichten entgegen ſetzen wollen, wie hernach ſoll erinnert werden, ſo hat auch ſo gar ſeine Himmelfahrt einen Anlaß geben müſſen, von Apollonio eine Lügen zu erdencken.

(e) *Ibid. c.* 31. *p.* 370. Daß ſein Grab nirgend zu finden geweſen, merckt Philoſtratus hier eben-

falls an; Woraus Tillemont. *l. c. p.* 205. ſchlieſſet, daß er ein betrübtes und jämmerliches Ende genommen, zumal Lucianus in *Alex. T. I. p. m.* 529. ſein Leben eine Tragödie nennet. Wann man ihn auch für einen würcklichen Zauberer und Teufels-Banner halten wolte, ſo wäre nicht unwahrſcheinlich, daß er ein Ende genommen, wie es ſolchen saubern Geſellen gehöret.

XIV.

Was vor Wunderwercke ſoll *Apollonius* verrichtet haben?

Diejenige, welche uns die Lebens-Beſchreibung dieſes Philoſophi hinterlaſſen, wiſſen von ſo vielen auſſerordentlichen Dingen, Thaten und Wunderwercken, ein langes und breites daher zu ſchwatzen, daß wann nur die Helffte davon wahr iſt, Apollonius einer der wunderthätigſten Männer, welche jemals unter der Sonnen geweſen, hätte ſeyn müſſen. Dann ſie erzählen von ihm, er habe zukünfftige Dinge ſowohl als längſt vergangene vorher gewußt (f), und ſagen können, in was vor einem Leib die herumwandernde Seele vorher geweſen ſeye (g). Er habe geſeegnete Wunder-Bilder, welche Talisman genannt worden, verfertigen können, welche als Amuleta wider die Peſt, wider die

die böſe Geiſter, und wider andere ſchwere Zufälle fürtreffliche Dienſte gethan (h). Er habe ſowohl Ketten und Bande abſchütteln, als auch ſich, wann er gewolt, unſichtbar machen, und in einem Tag an etlichen Orten zugleich ſeyn können (i). Er habe, was an verſchiedenen weit entlegenen Orten der Welt geſchehen, nicht nur, als wann es vor ſeinen Augen geſchehen, entdeckt, ſondern auch darüber nach ſeinem Gefallen diſpenſiren, denen Geiſtern nach Belieben befehlen (k), Wind, Wetter und Erdbeben ſtillen, und andere dergleichen Künſten verrichten können. So habe er auch ein Mägdlein von den Todten auferwecket (l), und was dergleichen Erzählungen, der Menge nach, mehr ſind. Dieſe vorgebliche Wunderwercke nun haben gemacht, daß man unter Alten und Neuen verſchiedentlich von Apollonio geurtheilt hat. Einigen heydniſchen Scribenten und Philoſophis, welchen der Wachsthum der Chriſtlichen Religion ein Dorn in den Augen war, und welchen die unverwerfliche Wahrheit des Lebens und der Wunderwercke unſers Heylandes JEſu Chriſti zu ſehr in die Augen leuchtete, daß ſie dieſelbige ohne ſich ſelbſt

zu Schanden zu machen, nicht zu läugnen getraueten, dauchte die Hiſtorie dieſes Apollonii Waſſer auf ihre Mühle zu ſeyn, dieſen philoſophiſchen Helden dem wunderthätigen JEſu von Nazareth entgegen zu ſetzen, einen Gott aus ihm zu machen, und zu behaupten, daß die heydniſche Religion eben ſo groſſe Leute vorzuweiſen habe, als die Chriſtliche Religion von ihrem JEſu vorgibt (m). Hingegen mangelte es auch nicht unter den Alten an vernünfftigen Leuten, welche noch bey Lebzeiten Apollonii denſelbigen für einen Zauberer und Hexenmeiſter angeſehen, und zu erweiſen geſucht haben, daß alle die wunderbare Begebenheiten, ſo ſich mit ihm zugetragen, durch Hülffe der Goetie oder ſchwartzen Kunſt und Teufels-Bannerey verrichtet worden (n). Ferner haben ſich auch einige gefunden, welche zwar Apollonium für einen Philoſophum paſſiren laſſen, aber diejenige, welche ſein Leben beſchrieben, und ſolche Nachrichten von ſeinen Wunderwercken aufgeſchrieben, verdächtig gemacht, und für ſolche Leute erklärt haben, welche keinen Glauben verdienen (o). Unter den Gelehrten neuerer Zeiten ſind die Urtheile

von

von Apollonio auf dreyerley Meynungen hinaus gegangen. Einige haben mit all Damidis und Philoſtrati Glauben und Treue in Zweifel gezogen, und behauptet, daß ihre Umſtände ſo beſchaffen ſeyen, daß ſie die Wahrheit entweder nicht ſagen können, oder nicht ſagen wollen (p). Andere hergegen, welche gemeynt, man habe nicht Urſache ſo ſehr an der Richtigkeit ihrer Nachrichten zu zweifeln, halten Apollonium für einen Betrüger, und glauben, die vorgebliche Wunderwercke ſeyen ein bloſſes Blendwerck, Taſchenſpielerey, Gauckeley und Betrug geweſen, und haben alle auf eine natürliche Weiſe geſchehen können (q); Dahingegen andere, welchen dieſer Weg zu gezwungen vorgekommen (r), Apollonium für einen Zauberer und Hexenmeiſter halten, und ihre Meynung dahin gehen laſſen, der Satan habe Apollonium als einen Affen des Sohns GOttes erwecket, demſelbigen ſeine Wunderwercke nachzuäffen, und dadurch entweder das Heydenthum vom Verfall zu erretten, und in ſeinen Dienſten beyzubehalten, oder doch den auf den Wunderwercken Chriſti und ſeiner Apoſtel beruhenden Grund und

Veſtigkeit der Chriſtlichen Religion wanckend zu machen, und dadurch dem Chriſtlichen Glauben einen wichtigen Stoß zu geben (s). Es haben auch alle dieſe Meynungen und Urtheile ihre nicht unwahrſcheinliche Gründe, und beweiſen überhaupt unumſtößlich, daß der Roman des Lebens Apollonii der Wahrheit der Chriſtlichen Religion keinen Eintrag thue, vielmehr dieſelbige, wann man die Sache beym Licht beſihet, bekräfftige (t). Wann man aber der Sache recht nachdenckt, ſo ſind dieſe Meynungen in der That nicht ſo weit von einander entfernet, als es ſcheinet, und laſſen ſich gewiſſer maſſen noch wohl mit einander vereinigen. Dann gleichwie es ſeine ausgemachte Richtigkeit hat, und die Geſchichte der H. Apoſtel uns genugſam belehret, daß nach der Auffahrt Chriſti, da der Ruf der Wunderwercke deſſelbigen und ſeiner Apoſtel in der gantzen Welt erſchollen, und die Blöſſe des damaligen verfallenen Jüden- und Heydenthums alſo entdecket worden, daß viel tauſend Menſchen der Chriſtlichen Religion beygefallen, und dadurch denenjenigen, welche von dem Betrug der falſchen Religion ihre Nahrung,

Nutzen

Nutzen und Profit hatten, derſelbige groſſen theils entgangen, viele unter Jüden und Heyden ſich gefunden, welche dem Verfall und eingegangenen Vortheil wieder aufzuhelffen ſich Göttlicher auſſerordentlicher Künſte, und ſonderlich eines geheimen Umgangs mit= und einer mitgetheilten Macht über die Geiſter gerühmet, auch durch allerley Schalckheit, Liſt und Betrug (u), entweder natürlicher oder übernaturlicher Weiſe, auſſerordentliche Dinge dem Volck vor= und ſich dadurch einen groſſen Namen gemacht haben, wie das Exempel Simonis Magi vor allen eine Probe ſeyn kan (x): Alſo iſt gar wohl zu glauben, daß Apollonius, der das Temperament und Eigenſchafften vollkommen dazu gehabt, ſich dieſer Wege ebenfalls bedienet, ſich einen groſſen Namen zu machen, wozu ihn theils der groſſe Beyfall, den unſer Heyland bekommen, theils der Ruf von Pythagora und deſſen wunderwürdigen Begebenheiten, in welchen er ſehr verliebt war, und welchem er in Leben, Lehre, Sitten und Macht gleich gekommen zu ſeyn affectirte, verleitet haben mag, und daß er alſo allerhand dem Anſehen nach auſſerordentliche

Dinge dem Volck, das ihm zu ſeinem Abſehen taugte, das iſt, das zur Verblendung und Aberglauben geſchickt war, vorgemacht habe (y). Da nun dieſe Dinge einfältigen und abergläubigen Leuten vor die Augen und unter die Hand gekommen, hat es nicht fehlen können, daß nicht dieſelbige aus Mücken Elephanten gemacht, dergleichen Begebenheiten vermehrt und verbeſſert, die Umſtände noch wunderwürdiger vorgetragen, und ſie mit einem Wort ſo eingerichtet haben, wie ſie glaubten, daß es mit ihrer Hochachtung für dieſen Wundermann am beſten übereinkäme, ob ſie gleich dabey ihren wenigen Verſtand und Judicium genugſam verrathen (z). Wie nun ſolche Nachrichten unter ſolche Leute gekommen, welche durch die Vorſtellung der Chriſtlichen Lehrer in die Enge getrieben worden, daß ſie nicht gewußt, wie ſie die heydniſche Religion und deren Anſehen behaupten ſolten, war es ihnen ein leichtes, einen völligen Roman aus ſolchen Nachrichten zu ſchmieden, und ihn ſo einzurichten, und mit Lügen und Unwahrheiten ſo auszuſpicken, daß ſie ſolchen den Wunderwercken Chriſti entgegen ſetzen können (aa). Da aber auf

auf ſolche Art von ſelbſten erhellet, daß ihre Erzählungen übel an einander hangen müſſen, die Zeugniſſe der Alten zum Theil ſelbſt wider ſich haben, und die Geſetze des Hiſtoriſchen Glaubens und Beyfalls auf mancherley Art beleidigen, ſo hat man nicht nur aus dieſem philoſophiſchen Zauber-Roman, der nach der Verfaſſung, wie wir ihn dermalen haben, nicht um ein Haar beſſer iſt, als Fauſts Zauber-Hiſtorie, der Chriſtlichen Religion, welche mit offenbaren, Weltkündigen und von allem Betrug weit entferneten Wahrheiten zu thun hat, kein Nachtheil zu beſorgen (bb), ſondern es verräth auch die Hiſtorie Apollonii, daß ſie in der philoſophiſchen Hiſtorie nicht mehr Hochachtung verdiene, als die Hiſtorie Pythagoræ ſelbſt, und daß überhaupt die Pythagoriſche Secte viele Eigenſchafften und Kennzeichen einer falſchen und unächten Philoſophie habe.

(f) Das fürnehmſte und meiſte von dieſen Wunderwercken iſt ſchon in bisher angeführter Lebens-Beſchreibung Apollonii berührt worden. Von der vorgeblichen Allwiſſenheit deſſelbigen, kan *l. I. c.* 4. 12. 22. 32. 34. 37. *l. III. c.* 18. *l. VII. c.* 14 und viele andere Stellen des Lebens Apollonii

mehr nachgeſehen werden, conf. Euseb. *adv. Hierocl. c.* 7.

(g) Wer ſich über der Einfalt Apollonii divertiren will, kan *l. III. c.* 19 *ſeqq.* hierzu Materie finden. Mehr dergleichen Stellen kommen hin und wieder vor.

(h) Eine Hiſtorie hievon erzählt Philostrat. *l. IV. c.* 19. *l. VIII. c.* 7. eine andere Jo. Tzetzes *Chiliad. l. Hiſt.* 60. Aus den Alten hat dieſer Telesmatum Apollonii auch das *Chronic. Alexandr. p.* 590. Justinus *Q.* 24. *ad Orthodoxos*, und andere gedacht. Er ſoll dieſe Kunſt zuerſt von den Indianiſchen Brachmanen erlernet haben, und hat Anastasius *Q.* 23. *in Scr. Sacr.* angemercket, daß ſeiner Zeit noch hin und wieder dergleichen Zauber-Bilder'gen zu finden geweſen, das Ungeziffer, Peſt und andere ſchädliche Dinge zu vertreiben. Justinus *l. c.* ſchreibt es einer natürlichen Wiſſenſchafft zu, durch welche Apollonius dieſe amuleta verfertiget, und habe er deswegen beſondere Materie dazu genommen, damit ſie eine Würckung haben könnten: und das ſeye auch die Urſache, warum GOtt dieſe Talisman und magiſche Bilder nicht zerſtöret, weil alles dabey natürlich zugegangen. Hingegen macht Cedrenus in *Claud.* und Hieronym. *ad Paul. p.* 103. einen Zauberer deswegen aus ihm, conf. Cl. Petr. Frid. Arpe *de Talisman. p.* 25. *ſeq.* welcher erinnert, daß ein anderer Apollonius von Tyana um das Jahr 1160. unter Anna Comnena eben dergleichen zu Antiochia præſtirt habe. Ein mehrers von den Apolloniſchen Talismanibus, kan

in

in des hoch-verdienten Herrn Abts Mosheim. diſſ. *de Apollonii Tyanei imaginibus Teleſticis* nachgeſehen werden, welche ſich *T. III. Bibl. Brem. p.* 115. *ſeqq.* befindet.

(i) Wie er dieſes zu Rom gethan habe, iſt ſchon erzählt worden.

(k) Philostr. *l. IV. c.* 15. *p.* 152. conf. Hvet. *Dem. Ev. Pr. IX. c.* 142. *p. m.* 630. Philoſtratus getraut ſich ſelbſt nicht mit dieſem Vorgeben hinaus zu kommen.

(l) *Ib. c.* 45. *p.* 186.

(m) Unter denjenigen, welche Apollonium auf eine ſolche Art erhoben haben, iſt wohl Hierocles der fürnehmſte, als welcher in ſeinem λόγῳ φιλαλήθει ſich hauptſächlich dieſes zu erweiſen angelegen ſeyn laſſen, daß Apollonius Chriſto nicht nur zu vergleichen, ſondern auch vorzuziehen ſeye, wie nach Evsebio, der ihn ſchon gemeldter maſſen ausdrücklich widerlegt, auch Avgvstinvs *ep.* 5. und 49. ſchon angemerckt hat. Nach ihm haben die Philoſophi Pythagorico-Platonici, oder, wofür ſie gerne wolten angeſehen ſeyn, die Eclectici, welche aus der Pythagoriſchen Philoſophie überhaupt, und aus der theurgia, Umgang und Gemeinſchafft mit den Geiſtern, insbeſondere ungemein Wercks machten, dieſe Meynung Hieroclis gar willig angenommen, und ſind in deſſen Fußſtapfen getretten, unter welchen Evnapivs in *vit. Soph. p. m.* 6. ſagt: Philoſtratus hätte ſein Buch ehender Acceſſum Dei ad homines, als vitam Apollonii nennen ſollen. Und hieher gehören auch diejenige, welche Apollonium für einen Gott

gehalten, wovon hernach das mehrere ſoll gedacht werden. Es hat aber Hierocles gar deutlich verrathen, daß es ihnen um nichts anders zu thun geweſen, als dadurch der Chriſtlichen Religion einen Stoß zu geben. Dann entweder werden Apollonii vorgebliche Wunderwercke für wahr gehalten, und ſo wird damit ein Mann, der in principiis der Lehre JEſu gantz entgegen geſetzt geweſen, für eben ſo göttlich authoriſirt, oder man gibt ſie für zauberiſch aus, damit aber meynen dieſe Leute ſo viel gewonnen zu haben, die Wunderwercke JEſu und ſeiner Apoſtel aus eben der Quelle verdächtig zu machen. Daher auſſer den Alten AUGUSTINO, LACTANTIO, HIERONYMO und andern, auch der meiſte Theil der neuern Gelehrten dieſer Meynung beygefallen, und gezeiget, daß Philoſtratus und andere heydniſche Philoſophi keine andere Abſicht gehabt, als unſerm JEſu den Ruhm, daß er allein der HErr ſeye zur Ehre GOttes des Vaters, zu benehmen, und dadurch dem Verfall der heydniſchen Religion vorzubauen. Und mag die Kayſerin Julia vielleicht ſelbſt dieſe Abſicht gehabt, und Philoſtrato deswegen die ihr zu Hand gekommene Nachrichten Damidis zu weiterer Ausarbeitung, Vermehrung und Verbeſſerung recommendirt haben, um den Credit der heydniſchen Philoſophie, auf die ſie viel hielte, wider das überhand nehmende Chriſtenthum zu vertheidigen. Wann man auch Apollonii Leben mit dem Leben unſers Heylandes nur ein wenig vergleichen mag, ſo wird man bald finden, daß dieſen ſaubern Geſellen um nichts anders zu thun geweſen, als Apollonium JEſu

entgegen zu ſetzen. Alſo muß Apollonius ein Sohn der Götter geweſen ſeyn, weil JEſus GOttes Sohn war; Apollonii Mutter muß ihres Kindes wegen im Traum erinnert worden ſeyn, dann Joſeph und Maria geſchahe es mit JEſu auch alſo. Wie Apollonius gebohren worden, muß ein heller Strahl vom Himmel herab gefallen ſeyn, weil bey der Geburt Chriſti die Klarheit des Himmels die Hirten erleuchtet; die Schwäne müſſen bey Apollonii Geburt geſungen haben, weil die Engel bey der Geburt Chriſti: Ehre ſey GOtt in der Höhe, angeſtimmet. Apollonius muß ſich unter den Lehrern in dem Tempel zu Ægis aufgehalten haben, weil JEſus in ſeiner Jugend ſich unter den Lehrern im Tempel finden laſſen, und er ſonſt offt im Tempel gelehret. Apollonius muß zukünfftige Dinge haben weiſſagen können, weil unſer JEſus ein Prophet geweſen, und das zukünfftige verkündiget hat. Apollonius muß Geiſter vertrieben, und aus Beſeſſenen getrieben haben, weil unſer Heyland ſich durch dieſe Macht über die böſe Geiſter als ein Sohn GOttes erwieſen: Und hat ſo gar der Geiſt, welcher ſich in Geſtalt eines Weibs-Bilds in Menippum verliebt, Apollonium bitten müſſen, er ſolte ihn nicht quälen, weil dieſes von Wort zu Wort von Chriſto auch alſo aufgezeichnet iſt, Luc. 8, 28. Apollonius muß ein Mägdlein von den Todten erwecket haben, weil dieſes Wunder JEſus an Jairi Töchterlein verrichtet. Apollonius muß ſelbſt nach Rom gegangen ſeyn, ob er gleich die Nachſtellungen Neronis und Domitiani gewußt, weil JEſus nach

Jeruſa-

Jeruſalem gegangen, da ihm ſeiner Feinde Anſchläge bekandt geweſen. Apollonius muß von ſeinen Schülern, da die Noth an den Mann gieng, verlaſſen worden ſeyn, weil die Jünger JEſu denſelbigen bey ſeinem Leyden verlaſſen. Apollonius muß aus den Händen ſeiner Feinde verſchwunden ſeyn, weil JEſus etlichemal ſich alſo ſeinen Feinden entzogen. Apollonius muß in Gefängnis und Bande gekommen ſeyn, weil es JEſu alſo um der Wahrheit willen ergangen. Apollonius muß Damidem nach Puteoli vorher geſchickt, und ihm verſprochen haben, er wolle daſelbſt ihm erſcheinen, weil Chriſtus befohlen, ſeine Jünger ſollen in Galiläa gehen, wo er nach ſeiner Auferſtehung zu ihnen kommen wolle. Apollonius muß endlich gar gen Himmel gefahren ſeyn, weil unſer JEſus alſo in ſeine Herrlichkeit eingegangen. Ein mehrers lieſſe ſich leicht aus der Gegeneinanderhaltung der HH. Evangeliſten und Philoſtrati zeigen, wann es der Ort und unſere Abſicht zulieſſe, und angeführtes nicht hinlänglich wäre, zu erweiſen, was dieſe Leute im Schild geführt. Man kan aber mit mehrerm hievon belehrt werden von GABR. NAVDAEO, *Apologie pour le grands perſonnages ſoupçonnez de Magie p.* 238. P. DAN. HVETIO *Demonſtr. Evang Prop. IX. c.* 147. §. 4. *p. m.* 642. *ſeqq.* ROB. JENKING. *not. ad Vit. Apollonii*, GVIL. NICHOLS *Coll. cum Deiſt. P. III. p.* 203. mit welchen viele andere übereinſtimmen, welche TILLEMONT. *l. c.* genennet hat, und denen noch ſo viel gar leicht hinzu gethan werden könnten.

(n) Daß

(n) Daß man Apollonium für einen Teufels-Banner, Schwartzkünſtler und Zauberer, oder es mit dem eigenen Wort zu benennen, für einen Goëten gehalten, braucht keines andern Beweiſes, als Philoſtrati ſelbſt, welcher dieſe gemeine Sage von Apollonio abzuwältzen ſich in ſeinem gantzen Buche auf das äuſſerſte bemühet, vid. *l. I. c.* 2. *l. VI. c.* 12. *l. VII. c.* 39. Daß aber dieſes die gemeine Meynung geweſen, kan auch aus LUCIANO in *Pſeudomante T. I. p. m.* 529. und APULEIO *Apol. p. m.* 248. erſehen werden. Nach Philoſtrato war dieſes die gemeine Meynung, wie aus XIPHILINO in *Caracalla*, und AUGUSTINI und HIERONYMI angeführten Stellen kan erlernet werden.

(o) Das iſt ſonderlich EUSEBII Meynung in ſeiner Widerlegung des Hieroclis, vid. *c.* 4. *p.* 432. Opp. Philoſtrati. Sonderlich iſt die Anmerckung EUSEBII *c.* 5. merckwürdig, der Schmied des Lebens Apollonii habe demſelbigen mit Fleiß die Pythagoriſche Philoſophie und Lebens-Art, als ein Comödianten-Kleid angegeben, um deſto ehender darinnen zu ſeinem Zweck zu kommen. Dann keiner einigen Secte placita ſind ſo beſchaffen, daß dergleichen Mähr'gen von einem Philoſopho könnten erzählt, und der Hiſtorie JEſu Chriſti entgegen geſetzt werden, als die Pythagoriſche, welche den Aberglauben zum Vater, und die Einfalt zur Mutter, Betrug aber zum Bruder hat.

(p) Das iſt NAUDAEI Meynung *l. c. p.* 229. welcher ſonderlich der Herr OLEARIUS in *præf. ad Philoſtr. fol.* 36. und der Herr D. BUDDEUS

in

in diſſ. *de Ver. R. C. gentilium philoſ. obtrectationibus confirmata* §. 10. *Synt. diſſ. Theolog. p.* 494. *ſeq.* beygefallen.

(q) Dieſer Meynung iſt auſſer JUSTINO, oder wer der Auctor der *quæſtionum ad Orthodoxos* iſt, *q.* 24. ſonderlich ein Frantzöſiſcher Anonymus, welcher herausgegeben: *hiſtoire d'Apollonius convaincue de fauſſeté*, und dariunen zu erweiſen geſucht hat, daß kein vorgebliches Wunderwerck Apollonii ſeye, das nicht natürlicher Weiſe habe geſchehen können.

(r) Dann es ſind einige Erzählungen von Apollonio ſo beſchaffen, daß man ſie unmöglich natürlicher Weiſe herausbringen kan. v. g. Daß er Vormittag noch vor Domitiano geſtanden, auf der Stelle verſchwunden, und noch denſelbigen Mittag zu Puteoli, drey Tag-Reyſen von Rom ſich bey Demetrio und Damide eingefunden habe. Es erinnert auch nach RAYNAUDO *Erotem. p.* 30. der ſeel. Herr D. OLEAR. *l. c. fol.* 34. gar wohl, daß man auf dieſe Art alle Wunderwercke mitall verringere, und dem Unglauben die ſchädlichſte Waffen in die Hand gebe, wider die Göttliche Wunderwercke zu ſtreiten, wie dann auch dieſes Anonymi Erklärungen zimlich gezwungen und unwahrſcheinlich ſind.

(s) Das iſt die Meynung der meiſten Gelehrten neuerer Zeiten, BARONII, SUDORII, GODEAU, TILLEMONT, FLEURY, J. F. PICI, HUG. GROTII, MER. CASAUBONI, PETRI MOLINAEI, SAM. MARESII, HENR. MORI, HUETII, LLOYDII, deren Stellen man alle genennet

finden

finden kan in des Herrn OLEARII vorgemeldter **Vorrede** *fol. cit.* Man kan denſelbigen hinzuthun BAYLE *Dict. T. I.* art. *Apollonius p.* 267. JONSIUM *de Script. Hiſt. phil. l. III. p.* 230. 302. NAUDAEUS *l. c.* wirfft darwider ein, auf dieſe Art könnte der Vorwurf der Jüden, daß JEſus ſeine Wunderwercke durch den Teufel verrichtet, beſtärcket, und der Chriſtlichen Religion Schade gethan werden.

(t) Man mag von Apollonio eine Meynung von dieſen dreyen ergreiffen, welche man will, ſo ſiehet man daraus doch Sonnen-klar, was vor ein Unterſchied unter Finſternis und Licht, unter Chriſto und Belial iſt, indem man von den Wunderwercken Chriſti unmöglich ſagen kan, daß ſie einer Zauberey oder Betrügerey und Blendwerck zuzuſchreiben, oder daß die Zeugniſſe davon keinen hiſtoriſchen Glauben verdienen, und nicht hinlänglich ſeyen, ſie genugſam zu beweiſen. Es läßt ſich auch auf eine dreyfache Art aus dieſem Lügen- und Zauber-Roman des Lebens Apollonii der Chriſtlichen Religion ein fürtrefflicher Vortheil ziehen. Einmal, wenn man die vorgebliche Wunderwercke Apollonii mit den Wunderwercken Chriſti vergleicht, und zeigt, daß jene dieſen weder an dem Endzweck, noch an der Art und Weiſe, noch an der Zahl und Beſchaffenheit der Zeugen, noch an dem Nutzen, der den Menſchen daraus entſtanden, noch an der Würckung in den Gemüthern der Menſchen bis auf unſere Zeit gleich kommen; Zum andern, wann man die durch dieſe erdichtete Wunderwercke Apollonii in der That eingeſtandene Wunderwercke JEſu Chriſti

und

und ſeiner Apoſtel erhärtet; und endlich, wann man aus der übeln Einrichtung dieſes Lebens, aus den übel beſchaffenen Zeugen, aus den verdächtigen Abſichten derſelbigen, aus den vielen eingemiſchten lächerlichen und einfältigen Fabeln, ꝛc. die Fürtreff-lichkeit der Zeugen JEſu Chriſti, ihre Glaubwür-digkeit, ihr nicht intereſſirtes Zeugnis, und mit einem Wort die Göttliche lautere Einfalt der Wahr-heit erweiſet und erläutert. Das erſte hat Henr. Morus in *Myſter. pietatis l. IV. c.* 2. §. 4. das andere der Herr D. Buddeus in oben an-geführter *Diſſertation* gründlich erwieſen, und das dritte verdiente auch von einem geſchickten Theologo unterſucht, und offentlich vor Augen gelegt zu werden.

(u) Die einige Apoſtel-Geſchichte kan uns da-von genugſam überzeugen. Man beſehe *c. VIII.* 9. *ſeqq. c. XIII.* 6. *ſeqq. c. XIX.* 13. *ſeqq.*

(x) Vid. Act. *XIII.* 9.

(y) Daß nicht gar alles, was von Apollonio erzählt wird, von Philoſtrato erdichtet worden ſeye, läßt ſich ſonderlich daher erweiſen, weil Lucianus und Apuleius an oben angeführten Stellen des Apollonii als eines berühmten Zau-berers ausdrücklich gedencken, welches nicht geſche-hen ſeyn könnte, wann Apollonius mehr nicht, als ein bloſſer Pythagoriſcher Philoſophus gewe-ſen, und ein ſo gutes philoſophiſches und vernünff-tiges Leben geführt hätte, als Euſebius, und nach ihm Suidas, Sidonius Apollinaris, Tzetzes, und einige andere eingeſtanden haben. Dann Lucianus lebte unter Trajano, Apulejus unter Antonino

Pio,

Pio, und alſo beyde vor Philoſtrato; da ſie nun beyde Apollonii als eines berühmten Zauberers und Betrügers gedencken, ſo muß derſelbige ſchon damals unter ſolchem Character bekandt geweſen ſeyn. Und da wir anders woher wiſſen, daß es dergleichen böſe Leute gegeben, welche als Affen des Teufels die Wunderwercke Chriſti nachzuahmen geſucht haben, ſo iſt allerdings wahrſcheinlich, daß Apollonius auch aus der Zahl dieſer Betrüger geweſen ſeye. Man darf auch mit Naudæo nicht fürchten, daß dadurch, wann man eingeſtehet, Apollonius habe ein und die andere auſſerordentliche Dinge verrichtet, den Wunderwercken Chriſti und ſeiner Apoſtel ein Eintrag und Abbruch geſchehe, und dieſelbigen verringert werden. Dann gleichwie man gerne zugibt, ja zugeben muß, daß ein guter, ja der gröſte Theil der von Philoſtrato Apollonio zugeſchriebenen Wunder theils von Damide, als einem einfältigen Tropfen übel verſtanden, theils von Philoſtrato, vielleicht auf Befehl ſeiner Kayſerin muthwillig erdacht worden, alſo hat man nicht nöthig, Apollonio andere auſſerordentlich ſcheinende Thaten, welche ihm den Ruf eines Magi zuwegen gebracht haben, einzugeſtehen, als ſolche, welche aus Betrug, Liſt, Schalckheit, Blendwerck und dergleichen beſtanden, und vielleicht ohne beſondern Umgang mit den böſen Geiſtern haben geſchehen können, dergleichen Betrüger ſonderlich jener Bar-Jeſus in Cypern geweſen, dem Paulus ausdrücklich ſolche Liſt, Schalckheit und Betrug beylegt, und uns dadurch deutlich zu verſtehen gibt, auf was vor Gründen die damalige

lige Zauberey beſtanden, und aus was vor einer Quelle ſie hergekommen ſeye. Geſetzt aber, daß man auch Apollonio einige durch Hülffe des böſen Geiſtes verrichtete Zauber-Künſte zugeben wolte, welches man doch um ſo weniger nöthig hat, weil Lucianus uns genugſam zu verſtehen gibt, daß kluge Leute Apollonium für einen Betrüger, Landſtreicher und Windmacher gehalten, ſo bringt doch dieſes denen gantz anderſt beſchaffenen vor jedermann verrichteten, allein zur Ehre GOttes abgeſehenen, und die Zerſtörung des Reichs des Satans nach ſich ziehenden Wunderwercken JEſu ſo wenig Nachtheil, als Jannes und Jambres Zaubereyen Moſis Wundern, oder das Teufel-Austreiben der Jüden dem Teufel-Austreiben JEſu Nachtheil gebracht hat. Es iſt alſo am wahrſcheinlichſten, und mit dem gantzen Zuſammenhang der Umſtände Apollonii am ungezwungenſten und natürlichſten, wann man ihn für einen Betrüger hält, der mit Schalckheit und allerhand künſtlichem Blendwerck dem Volck was vorgemacht, und theils Pythagoram, theils Chriſtum nachzuahmen geſucht hat, und wie Simon Magus vorgegeben, er ſeye etwas; von welchem aber die wenige Nachrichten in die Hände ſolcher Leute gekommen, die da Verwegenheit und unverſchamte Stirne genug hatten, dieſelbige mit unendlich vielen Lügen und Unwahrheiten zu vermehren, und vollend ſo viel thörichte und unmögliche Umſtände einzumiſchen, um nur dadurch den Chriſten einen Helden ihrem Heyland entgegen zu ſtellen, daß ihre Thorheit, Ungeſchicklichkeit, Verwegenheit, Einfalt und Unwahrheit ſich ſelbſt offenbar verräth.

(2) Ein

(z) Ein ſolcher war Damis, deſſen Einfalt ſich dadurch genugſam verräth, daß er bald Apollonio ſelbſt, bald Jarchæ, bald einem andern zum Spaß und vexation herhalten müſſen. Er war ein Babylonier, und alſo ſchon ſeiner Nation nach ein Menſch, dem der Aberglaube und die Einfalt anhiengen, und der in dem Vorurtheil, daß man durch die Magie auſſerordentliche Dinge verrichten könne, von Kindes Beinen an erzogen worden. Wie dann auch ſeine plötzliche Verehrung Apollonii und wie er ſich ihm ergegeben, dieſen Character gar deutlich verräth, vid. *l. I. c.* 19. *p.* 23. Dabey war er von einer recht närriſchen und alle Vernunfft verbannenden Liebe für Apollonium eingenommen, wie er dann durchaus nichts unterſucht, ſondern auch das Pythagoriſche ἀυτὸς ἔφα von ſeinem Lehrmeiſter willig angenommen, und alles geglaubt, was man ihm vorgeſchwatzt. Da nun Einfalt und Aberglauben und das Vorurtheil des Anſehens und einer unmäſſigen Liebe Damidem gantz eingenommen hatte, was kan man kluges von ihm erwarten, und wie haben ſeine Commentarii anderſt ausfallen können? Dabey war er nicht nur leichtgläubig, ſondern auch verwegen, ſeine Einfalt und Leichtgläubigkeit andern Leuten für unverwerfliche Wahrheiten auf den Ermel zu binden, und ihnen weiß zu machen, er habe alles ſelbſt geſehen und gehöret. Nun auf eines ſolchen Mannes, der ſich auf eine ſolche Art in ſeinen Memoires ſelbſt characteriſirt, ſeine Treue, Glauben und Verſicherung ſoll man es ankommen laſſen, und für wahr annehmen, daß er ein Weib

geſe-

geſehen, das halb ſchwartz halb weiß geweſen, daß die Indianiſche Weiſe aus zwey Fäſſern guten Wind und fruchtbare Regen auslaſſen können, daß bey ihrer Mahlzeit die Pocale und Schüſſeln von ſelbſt herum ſpatziert, und ſich den Gäſten præſentirt, daß die Indianiſche Brachmanen in der Lufft getantzt, und die Erde ſich erhoben mit ihnen zu tantzen, daß ein Baum in Mohrenland dem Apollonio ein Compliment gemacht, daß ſie gantze Nationen angetroffen, welche Zwerge geweſen, und was dergleichen Mähr'gen mehr ſind, welche kaum tüchtig ſind, die Kinder zu ſtillen, und ihnen etwas vorzuſchwatzen. Man kan ſich demnach nicht genugſam verwundern, daß Hierocles dieſen einfältigen Tropfen, und den auf denſelbigen ſich beruffenden Philoſtratum, als gelehrte, judicieuſe und tüchtige Zeugen angegeben, da doch das Gegentheil offenbar erhellet, wie HVETIVS *l. c.* LLOYD. *de vit. Pythag.* GVIL. NICHOLS *Coll. cum Deiſt. P. III. p.* 199. Der ANONYMVS der *Hiſt. d'Apollonius convaincue de fauſſeté c. I.* Der Herr OLEAR. *l. c. fol.* 32. der Herr D. BVDDEVS *l. c.* aus den Alten aber EVSEBIVS in der Widerlegung Hieroclis, und PHOTIVS in zweyen aus Philoſtrato gegebenen Auszügen mit mehrerm dargethan haben. Anjetzo nicht zu gedencken, daß Philoſtratus ſelbſt geſtehet, daß Mœragenis von Apollonio hinterlaſſene Nachrichten des Damidis widerſprochen, und ihn nicht ſo vortheilhafft, als Damis abgeſchildert haben, weswegen ihm Philoſtratus nicht folgen wollen, vid. *l. I. c.* 2. 3.

(aa) Dergleichen Leute nun waren die damalige Pythagoreo-Platonici überhaupt; wie daran niemand zweifeln wird, wer einmal die Lebens-Beſchreibungen Porphyrii, Jamblichi, Evnapii, Marini und anderer durchgeſehen. Es wird ſich auch ſolches bey Betrachtung des Lebens dieſer Leute an ſeinem Ort ferner weiſen laſſen. Daß man aber den Pythagoreo-Platonicis nach Chriſti Geburt nicht unrecht thue, wann man ihnen Schuld gibt, daß ſie alle alte Weiber-Mähr'gen gerne aufgeklaubt, wann ſie nur darzu getaugt, ihre närriſche Lehre von den Geiſtern, und den Umgang mit ihnen zu beweiſen, ja daß ſie ſich kein Gewiſſen gemacht, ſelbſt dergleichen zu erdencken, das braucht keines andern Beweiſes, als eines der berühmteſten Windmacher und Aufſchneider von dieſer Sorte der Philoſophorum ſelbſt, Jamblichi, welchem ein gar deutliches, aber ihn und ſeine Secte beſchämendes Geſtändnis entwiſchet iſt, in *vita Pythag. c. XXVIII. n.* 138. welches verdient gemerckt zu werden. Und hierinnen iſt ihnen Pythagoras ſelbſt vorgegangen, unter deſſen Symbolis auch dieſes iſt: Man dårffe nichts, was die Götter, und die Lehre von Göttern und göttlichen Dingen betrifft, in Zweifel ziehen, wovon ſelbſt Jamblichvs in *Protrept. ad Symb.* 4. nachzuſehen. Es war auch allerdings dieſes ein nothwendiges requiſitum der Pythagoriſchen Philoſophie, weil ohne eine ſolche dumme Einfalt kein Menſch ihre Träume für Wahrheit hält, ſondern wer ſie nur hört, ſich darüber moquirt, wie man an Luciano ſehen kan, und bey Betrachtung des

Lebens Pythagoræ ſchon erwieſen worden, auch noch in Zukunfft erinnert werden wird. Ob man nun zwar gleich nicht für gewiß ſagen kan, daß Philoſtratus der Pythagoriſchen Secte ergeben geweſen, wie HVETIVS *l. c. p. 646.* will, indem er überhaupt keinen Philoſophum, ſondern einen Sophiſten, das iſt, einen ſolchen Mann agirt, der ſich durch die Beredſamkeit eine Ehre und Namen machen wollen; ſo iſt doch ſo viel aus ſeinem gantzen Buch, zumal aus deſſen Anfang klar, daß er die Pythagoriſche Secte für die beſte, vollkommenſte und göttlichſte gehalten habe. Da er nun auf hohen Befehl ſich vorgenommen, ſeine Kunſt, bey welcher gemeiniglich mehr Worte als Verſtand ſind, an einen ſolchen Helden der Pythagoriſchen Secte zu wenden, dadurch der Kayſerin eine Gefälligkeit zu erweiſen, und zugleich die Chriſtliche Religion zu proſtituiren, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er nicht nur die einfältige Erzählungen des Damidis für bekandt angenommen, ſondern auch ſelbſt ſeine Gelehrſamkeit zu zeigen, die Umſtände nach ſeinem Gefallen ausgeſchmücket, die Hiſtorien vermehrt und verbeſſert, und mit breiten Worten beſchrieben, neue Einfälle hinzugeſetzt, und aus raren Scribenten, dergleichen Cteſias, Agatarchides und andere fürtreffliche Auctores ſind, ſolche ſchöne Blumen darein geſetzt hat, daß HVETIO gar wohl zu glauben, wann er *l. c.* verſichert, es habe ihm, da er Philoſtratum in ſeiner Jugend geleſen, ſchon dafür geeckelt, und ſeye ihm nicht glaubwürdiger vorgekommen, als die Mähr'gen der Kinder-Mütter. Zu dem allen

allem kommt, daß ein unbekandter aus Damidis Familie dieſe Bücher der Kayſerin Juliæ Domnæ verkaufft, da nun dieſe Dame von Jugend auf in der Abgötterey und in dem Betrug der heydniſchen Pfaffen erzogen worden, indem ihr Vater ein Prieſter der Sonnen war, ſie dabey nach der Syrer Art und Naturel boshafftig war, und eine fruchtbare Einbildungs-Krafft hatte, wie ſie SPARTIANVS in *Caracalla* abmahlet, folglich zu dergleichen Teratologien und ungegründeten Windmacherey groſſen Luſt hatte, wie aus ihrer groſſen Ergebenheit für die Aſtrologos und Sophiſten, zwey elende Sorten der Gelehrten, zu erſehen, conf. DE SERVIES *femmes des Emper. P. III. p.* 303. *ſeqq.* der Frantz. *p.* 304 *ſeq.* der teutſchen edition, ſo iſt leicht zu erachten, daß derjenige, der Damidis Nachrichten beſeſſen, dieſelbige nach dem Geſchmack der Kayſerin eingerichtet, und ſie ſelbſt vermuthlich vermehrt und verbeſſert habe, damit er ſie deſto theurer anbringen möchte. Demnach kan man es niemand, der nur ein wenig die gradus fidei hiſtoricæ verſtehet, oder nur ſeinen natürlichen Verſtand braucht, verargen, wann man Philoſtrato ſowohl um ſeiner eigenen, als auch der Quellen, die er gebraucht hat, Umſtände willen ihm allen Glauben abſpricht.

(bb) Vielmehr nimmt daraus die Chriſtliche Religion einen Vortheil, indem ſowohl die Wunderwercke JEſu, und ihre einfältige, göttliche und himmliſche Art beſtärcket werden, wie nach HVETIO ſonderlich der ſeel. Herr D. BVDDEVS *l. c.* erwieſen hat, als auch daraus die höchſt-wichtige

Wahrheit erwieſen wird, daß auch die glücklichſte Ingenia keine ſolche Wunderwercke erdencken können, welche nur den geringſten Schein der Wahrheit in einem richtigen Zuſammenhang haben, und welche mit den Wunderwercken Chriſti auch nur einiger maſſen können verglichen werden, ja daß überhaupt keine menſchliche Vernunfft etwas erdencken könne, welches an die Hoheit, Reinigkeit und Heiligkeit der durch ſolche Wunderwercke bekräfftigten Lehre reichen könnte: als woraus eine ſichere und unverwerfliche Probe der Wahrheit der Chriſtlichen Religion hergenommen werden kan, welche um ſo deutlicher, heller und ſchärffer in die Augen fallen wird, wann man die elende philoſophiſche Diſcourſe, welche in dieſem Leben Apollonii vorkommen, mit einer einigen Rede unſers JEſu vergleichen mag. So gar kan die Finſternis nicht neben dem Licht beſtehen! Einige Uberlegungen hievon, hat auch Tillemont. *l. c. p.* 212. *ſeqq.*

XV.

Hat *Apollonius* auch etwas geſchrieben?

Allerdings: dann der Verfaſſer ſeines Lebens gedencket (cc), daß er ein Buch geſchrieben, wie man aus den Geſtirnen weiſſagen ſolle, welche Kunſt er in Indien von Jarcha gelernet zu haben vorgegeben; ingleichem eine Schrifft, *Teletæ* betittult, in

in welcher er von den Opffern gehandelt, und gezeiget, wie man einem jeden Gott opffern und ihn verſöhnen müſſe(dd). So hat er auch ein Buch aus der Trophoniſchen Höle herausgebracht, worinnen die Pythagoriſche Lehr-Sätze enthalten geweſen (ee). Es iſt aber von dieſen allen nichts mehr vorhanden, hingegen aber ſind auſſer ſeiner Verantwortung, welche er vor Domitiano ablegen wollen, auch noch verſchiedene kurtze Briefe von ihm bis auf unſere Zeit erhalten worden, welche man nebſt dem Leben Apollonii in der ſchönen und fürtreflichen edition der Schrifften der Philoſtratorum, welche der berühmte, nunmehr ſeelige Leipziger Theologus und Polyhiſtor, Herr D. GOTTFRID OLEARIUS Lipſ. 1709. fol. herausgegeben, antreffen kan. Sein Stilus iſt, wie man ihn von einem Pythagoriſchen Pedanten fordern kan, kurtz, hochgehend, befehlend, und wenig Worte in ſich faſſend, weil er haben wolte, man ſolte ihm glauben, weil er es ſage (ff).

(cc) PHILOSTRAT. *l. III. c.* 41. Es iſt aber dieſes Buch in Zeiten verlohren gegangen.

(dd) *Ibid.* und *l. IV. c.* 19. Ob aber durch die eigene Sprache Apollonii, in welcher es geſchrie-

ben worden, die Cappadociſche, wie der Herr OLEAR. *ad l. c. not. q. p.* 130. oder die Atheniensiſche, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 61. behauptet, zu verſtehen ſeye, muß aus den angeführten Stellen beurtheilt werden. PHILOSTRATVS *l. c.* gedencket, er habe dieſes Buch an vielen Orten, Tempeln, Städten und Häuſern angetroffen, vermuthlich, damit er der H. Schrifft der Chriſten auch ein Buch von gleichem Anſehen entgegen ſetzen möchte. Conf. EVSEB. *de præp. l. IV. c.* 13. wo ein Stück daraus angeführt wird. SVID. *T. I.* voce *Apollonius*, welcher auch ſeines Teſtaments und von ihm verfertigter göttlicher Ausſprüche gedencket, wovon auch CODINVS in *Origin CPolit. p.* 30. nachzuſehen, deſſen Worte der Herr FABRIC. *l. c.* und der Herr OLEAR. in *præf. ad Epp. Apollon. p.* 381. anführen.

(ee) PHILOSTRAT. *l. VIII. c.* 19. Der Herr OLEARIVS in *præf. ad Epp. Apollonii* hält nicht unwahrſcheinlich dafür, daß Apollonius dieſes Buch ſelbſt verfertiget, und dem Oracul offerirt, um zu erfahren, ob dieſes die rechte Philoſophie ſeye? Der Herr FABRICIVS *l. c.* citirt hiebey FRANCISCI BLANCHINI *Veronenſis, Bibliothecæ Ottobonianæ præfecti, epiſtolam de lapide Antiate, in qua agitur de Villa Hadriani Auguſti in Antiati Colonia ſita, Oraculo fortunarum, ac templis in ea celebratis, libro Apollonii Tyanei ibi dicato, & ejusdem aſſeclis eo confluentibus, nec non de ſignis celeberrimis ibidem effoſſis, Apolline præſertim Vaticano & Gladiatore Burgheſiano, Rom.* 1698. 4. SVIDAS *l. c.* gedencket auch, daß

er

er das Leben Pythagoræ geſchrieben habe; es hält auch Porphyrii citation von Apollonii Buch de Pythagora für eben daſſelbige Jonsius *de Script. hiſt. phil. l. III. c. 5. p.* 230. conf. Fabric. *l. c.* Tillemont. *p.* 216. Allein es ſcheinet Suidas, deſſen Unfleiß und Unaufmerckſamkeit bekandt iſt, vorgedachtes Buch Apollonii de placitis Pythagoræ mit einer Lebens-Beſchreibung, von der ſonſt niemand nichts wiſſen will, zu confundiren, wie dann auch bey Porphyrio nichts anders zu verſtehen iſt.

(ff) So beſchreibt ihn Philostratus *l. I. c.* 17. *p.* 21. und macht zwar daraus eine groſſe Tugend Apollonii, weil er nicht wie die Sophiſten ſeiner und vorigen Zeiten breite Worte, Poetiſche Redens-Arten, fremde Ausdrückungen einmiſchte, und einen gar zu hoch getriebenen Atticismum affectirte, hat aber nicht erwogen, daß Apollonius auf das andere extremum gefallen, und eine recht pedantiſche Schreib-Art angenommen habe. Zur Erläuterung dieſer Stelle Philoſtrati verdienet dasjenige nachgeſehen zu werden, was der Herr Olearius dazu gar gelehrt angemercket hat.

XVI.
Iſt *Apollonius* nach ſeinem Tod auch in Hochachtung geſtanden und verehret worden?

Allerdings: Dann obgleich weder ſeine Wunderwercke, welche man von ihm vorgegeben, noch auch ſeine Lebens-Art und

Aufführung ſo beſchaffen waren, daß nicht viele ihn für einen Betrüger und gottloſen Mann gehalten hätten (gg), ſo nahm doch der Aberglauben daran alſo Theil, daß man nach ſeinem Tod noch etwas groſſes, ja gar eine Gottheit aus ihm machte. Dann ſeine Lands-Leute zu Tyana, denen die Art und Weiſe ſeines Todes nicht bekandt war, ſchloſſen daraus, er ſeye eine Gottheit, weswegen ſie ihm auch in ihrer Stadt einen Tempel erbaueten (hh). Und ſoll ſein Bildnis in vielen Tempeln zu finden geweſen ſeyn (ii), wie dann die Kayſer ſelbſt dieſen Aberglauben ſich einnehmen lieſſen, Apollonio göttliche Ehre zu erweiſen. Dann Adrianus ſammelte in ſeinem Pallaſt zu Antium, was er nur von den Schrifften Apollonii habhafft werden können (kk), Antoninus Caracalla hielt ihn gar für eine Gottheit, und baute ihm als einem Gott-Menſchen, das iſt, einer in menſchlicher Geſtalt erſchienenen Gottheit, einen Tempel auf (ll). Alexander Severus ſetzte ſein Bildnis in ſein Lararium oder Hauß-Capelle, nebſt dem Bildnis Abrahams, Chriſti, und anderer auſſerordentlicher Perſonen (mm). Aureliano ſoll, als

als er im Sinn gehabt, die Stadt Tyana zu verheeren, Apollonius erſchienen ſeyn, und ihn gewarnet haben, es nicht zu thun, worauf er Apollonio verſprochen, ihn mit einem Götzen-Bild, Statue und Tempel zu verehren (nn). So mangelte es auch nicht an Leuten, welche ſich des Namens Apollonii bedienten, die Geiſter damit zu beſchwören, und Wunder zu thun (oo). Wie dann auch die Epheſier ſeine Statue unter dem Namen des Herculis ſollen verehret (pp), und die Pythagoreo-Platonici nach ihm ihn für eine mittlere Natur zwiſchen GOtt und Menſchen gehalten haben (qq). Allein alle dieſe Hochachtungen und Ehren-Bezeugungen daurten nicht lange, und es verſchwand dieſelbige gar bald, ſo daß man von Apollonio in kurtzer Zeit hernach wenig mehr zu ſagen wußte, vielweniger etwas mehr aus ihm machte (rr).

(gg) Daß ihn viele unter den Alten für einen Zauberer oder Betrüger gehalten, iſt ſchon erinnert und erwieſen worden. Daß aber auch ſein Leben ſelbſt nicht ſo richtig geweſen, als ſeine Lobſprecher zu behaupten geſucht haben, das läßt ſich aus ihrem eigenen Geſtändnis leichtlich erweiſen. Dann ſie ſchreiben ihm ſelbſt einen recht pedantiſchen Hoch-

 muth

muth zu, welcher keiner Perſon, ſo gar hoher, ja allerhöchſten Stands-Perſonen, nicht geachtet, ſondern ſie wie Jungens tractirt, wie er es inſonderheit nach Philoſtrati eigenem Geſtändnis, dem Kayſer Domitiano gemachet hat, den er nicht einmal des Anſchauens gewürdiget. Er hielte ſich ſelbſt für den vollkommenſten, gröſten und geſchickteſten Lehrer, der allen Weiſen den Trotz geboten; ließ es auch geſchehen, daß man ihn als einen Gott ehrte, vid. *l. VII. c.* 10. *l. IV. c.* 10. und gab ſich ſelbſt dafür aus, *ep.* 43. *p.* 395. Daß er kein ſolcher Feind vom Geld geweſen, als Philoſtratus von ihm vorgiebt, erhellet daraus, weil er ſo gar Geld aus den Tempeln begehret und angenommen. Was er vor ein Heuchler geweſen, hat EVSEBIVS *adv. Hierocl. c.* 43. gar wohl gezeiget. Wann auch LVCIANO an ſchon mehrers angeführten Stelle nachzugehen, ſo iſt Apollonius, wie ſein Schüler Alexander, von dem er daſelbſt handelt, ein in allen Laſtern erſoffener Ertz-Spitzbube geweſen, welches genug iſt, dem heydniſchen Credit von Apollonio eigene Gegen-Zeugniſſe entgegen zu ſetzen. Euphratis anjetzo als ſeines Feindes nicht zu gedencken, von welchem unter den Stoicis dieſer Zeit an ſeinem Ort gehandelt werden ſolle.

(hh) PHILOSTRAT. *l. I. c.* 5. *l. VIII. c.* 29. *p.* 369.

(ii) VOPISCVS in *Aurelian. c.* 24. welcher aus Apollonio ebenfalls ſelbſt eine ſolche Gottheit zum Tort der Chriſtlichen Religion macht.

(kk) PHILOSTRATVS *l. VIII. c.* 20. *p.* 364.

(ll) DIO *l. LXXVII. p.* 878.

(mm) LAM-

(mm) Lamprid. in *Alex. Sev. c.* 29.
(nn) Vopiscus *l. c.*
(oo) Euseb. *adv. Hieroclem. c.* 42. *ſeq.*
(pp) Lactant. *l. V. c.* 3. wiewohl der Herr Olearius ad Philostrat. *l. VIII. c.* 7. *ſect.* 9. *not.* 13. angemercket, daß Lectantius das Bild des Herculis Alexiaci oder Apotropæi, das iſt, des Peſt-Vertreibers, mit Apollonii verwechſelt habe.
(qq) Eunap. *proëm. p. m.* 17.
(rr) Eusebius *l. c.*

XVII.

Was hat es endlich mit *Apollonii* Philoſophie für eine Beſchaffenheit?

Wir haben ſchon gehört, daß er der Pythagoriſchen Philoſophie ſowohl in den Meynungen und Lehr-Sätzen, als auch in der Lehr- und Lebens-Art angehangen ſeye; daher man eben nichts neues bey ihm findet, welches nicht ſchon bey Pythagora vorgekommen wäre. Selbſt ſeine vorgebliche Wunderwercke gründen ſich auf die Pythagoriſche Lehre von der Seelen-Wanderung, von der nothwendigen Verbindung des Schickſals, von der Natur, Art und Beſchaffenheit der Geiſter, und des Um-

gangs mit ihnen (ss). Weil er aber doch in ſeinen noch vorhandenen Epiſteln verſchiedene philoſophiſche Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, ſo wollen wir dieſelbige hier anmercken, um daraus einiger maſſen die Geſtalt der Pythagoriſchen Philoſophie ſelbiger Zeit kennen zu lernen. Das fürnehmſte aber kommt darauf an:

I. Ein Philoſophus hat mit den Sophiſten und Grammaticis keine Gemeinſchafft, weil dieſe Künſten ihn nichts angehen (tt), hingegen iſt das ſein Werck, die Begierden zu bezwingen und zu heilen, und andere, welche ſich auf die Philoſophie legen, nicht zu beneiden (uu).

II. Die Philoſophie hat zum Endzweck die Wahrheit (xx).

III. Ein Philoſophus (yy) gehet nicht zu Bade, läßt das Haar wachſen, trägt ein leinen Kleid, bedient ſich der Weiſſagung, heilt die Kranckheiten des Leibs, und ſtillt die Begierden der Seele, ißt alleine, redet wenig, und von wenigem, ſchweigt gerne, und enthält ſich von allem Fleiſch der Thiere, weil er ein Menſch iſt (zz).

IV. Ein Philoſophus hat wenig vonnöthen, daher er auch nicht nöthig hat, nach

nach Reichthum zu trachten, hat er aber denſelbigen erlangt, ſo thut er wohl, wann er einen Theil deſſelbigen an gute Freunde und das Vaterland wendet (aaa).

V. Ein Philoſophus iſt nicht nur ein weiſer Mann und Magus, ſondern gar ein Gott zu nennen (bbb).

VI. Ein Philoſophus und ein Freyer heißt eines was das andere (ccc).

VII. Ein Philoſophus fordert für die Philoſophie keinen Lohn, wann er es auch bedürffte (ddd).

VIII. Die Philoſophie iſt das fürtreff-lichſte aller Dinge (eee).

IX. Bey einem Philoſopho lernet man die Kunſt Geſetze zu geben, die Geometrie, Aſtronomie, Arithmetic, Harmonic, Muſic, Medicin, und Wahrſagerey, ja was noch mehr iſt, die Großmuth, Ernſt-hafftigkeit, Beſtändigkeit, Ehre und guten Namen, gründliche Erkänntnis der Göt-ter, Wiſſenſchafft von den Geiſtern, Freundſchafft und Umgang mit denſelben, Vergnügſamkeit mit ſich ſelbſt, Fleiß, Geſparſamkeit, Zufriedenheit, mit wenigem im Eſſen und Trincken zufrieden zu ſeyn, geſunde und hurtige Sinne, leichten Athem,

gute Farbe, Geſundheit, Ruhe und Unſterblichkeit (fff).

X. Wer kein Magus, das iſt, ein weiſer Mann und Diener der Götter iſt, der iſt ein Atheiſt (ggg).

XI. Der Menſch iſt von Natur unvernünfftig (hhh).

XII. Die natürliche Krafft der Seelen und der gute und kluge Verſtand müſſen beyſammen ſeyn (iii).

XIII. Die Seele iſt immer in Bewegung (kkk).

XIV. Nichts gehet zu Grund als nur dem Schein nach, und nichts wird erzeuget als nur dem Schein nach.

XV. Erzeugen heißt, wann etwas aus dem Stand ſeiner Weſentlichkeit in den Stand der Natur tritt, und Sterben hingegen, wann etwas aus dem Stand der Natur in den Stand ſeiner Weſentlichkeit zurücke tritt.

XVI. Demnach wird eine Sache ſichtbar, das iſt, erzeuget, wann die Materie dichte wird, und hingegen unſichtbar, das iſt, ſie ſtirbt, wann das Weſentliche dünn wird.

XVII. Das

XVII. Das Weſentliche iſt immer einerley, und iſt nur in der Bewegung und Ruhe unterſchieden.

XVIII. Dieſes Weſentliche iſt ewig, und hat keinen Urſprung noch Untergang (lll).

XIX. Das erſte Weſen, was alles macht, alles leidet, und alles in allem und aus allem wird, iſt GOTT, das ewige Weſen, welches alles in allem iſt, nur daß er ſeinen Namen verliehret, und allerley Namen annimmt (mmm).

XX. Demnach wann der Menſch ſtirbt, ſo wird aus ihm ein Gott, indem nur die Umſtände und Art, nicht das Weſen verändert wird (nnn).

XXI. In den Dingen der Welt iſt eine Ordnung, welcher GOtt vorſtehet (ooo).

XXII. Es iſt demnach ein unvermeidliches Schickſal, das iſt, ein Zuſammenhang dieſer göttlichen und unvermeidlichen Ordnung (ppp).

XXIII. Wer dieſe unveränderliche Ordnung einſiehet, und verſtehet, der kan zukünfftige Dinge weiſſagen, und weiß alles.

XXIV. Es kan aber niemand darzu kommen, wer nicht ein reines Hertz und

reines

reines Kleid hat, und ſich geringer Speiſen bedienet (qqq).

XXV. Ohne dieſe Art der Weiſſagung kan man zukünfftige Dinge nicht errathen (rrr).

XXVI. So lange wir hier leben, und im Leibe wallen, ſind wir unter der Straffe (sss).

XXVII. Mit dem Leib muß man zugleich die Seele verſorgen (ttt).

XXVIII. Den Göttern ſind die Opffer nicht angenehm, ſondern ein kluges Hertz, welches Leuten, ſo es verdienen, wohl thut (uuu).

XXIX. Von allen blutigen Opffern hat man ſich zu enthalten (xxx).

XXX. Ein jedes Land iſt unſer Vaterland, und alle Menſchen unſere Brüder, weil ſie alle einer göttlichen Natur ſind (yyy).

XXXI. Alles, was aufs höchſte gekommen iſt, nimmt endlich ein Ende (zzz).

XXXII. Die Tugend wird durch die Natur, Beſitz und Ubung erlangt (a).

XXXIII. Reichthum macht Elend und Jammer, und doch trachtet jedermann darnach (b).

XXXIV. In der Armuth muß man ſich als ein Mann, im Reichthum als ein Menſch bezeugen (c).

XXXV. Die kürtzeſte Reden ſind die beſten.

XXXVI. Geſchwätz hat viel Gefahr, aber Stillſchweigen bringt Sicherheit (d).

XXXVII. Mit wenigem zufrieden ſeyn, iſt deswegen zu lernen, daß man das Gemüthe daran gewöhnt, ob man gleich nicht nöthig hat, es allezeit zu gebrauchen (e).

XXXVIII. Wann der Zorn nicht curirt wird, läufft er auf eine Unſinnigkeit hinaus, und wird zu einer natürlichen Kranckheit (f).

XXXIX. Es iſt etwas ſchönes, lernen, was vor eine groſſe Sache ein ruhiges und gedultiges Gemüthe ſeye, ehe man es in Leyden und Trübſal anzuwenden nöthig hat (g).

XL. Was uns wehe thut, muß man mit dem Troſt aus anderer Leute Unglück lindern (h).

XLI. Die meiſte Menſchen ſind Advocaten ihrer eigenen, und Ankläger fremder Laſter (i).

XLII. Nicht

XLII. Nicht ſeyn oder werden iſt nichts/ ſeyn oder werden aber iſt Elend und Jammer (k).

(ss) Daß ſein gantzes Leben, Auffführung, Kleidung, Wunderwercke, und was ſonſt fremd und bedencklich an ihm war, ſich alles auf die Pythagoriſche Nachahmung gründe, das hat er in ſeiner Schutz-Rede bey PHILOSTRATO *l. VIII. c. 7. ſect. 4. ſeqq. p. 332. ſeq.* ausführlich ſelbſt herkommen laſſen. Alſo geſtehet er *ſ.* 4. daß ſein gantzes Werck auf der Nachahmung Pythagoræ beſtehe; *ſ.* 5. Daß er deswegen ein Pythagoriſches Kleid trage, die Haare wachſen laſſe; *ſ.* 6. daß er gewußt, in wen ſeine Seele wandern werde, daß die Menſchen mit den Göttern eine Verwandtſchafft haben, ihrer Natur ſind, und daher GOtt erkennen, auch in der That Götter genennet werden können: Daß der Urheber aller Dinge GOtt ſeye, daß er gut ſey; und daß daher rechtſchaffene Männer der göttlichen Natur theilhafftig, das iſt, Götter ſeyen. *ſ.* 9. Daß durch geringe und natürliche Speiſe die Sinnen rein behalten werden, daß ſie als in einem hellen Spiegel alles Gegenwärtige und Zukünfftige ſehen können. *ſ.* 10. Daß GOtt ſeine Anſchläge und Vorhaben reinen und weiſen Hertzen offenbare; daß man ſich vom blutigen Opffer enthalten müſſe; *ſ.* 13. daß man durch die Jyngas die Seele eines Verſtorbenen wider zurück beruffen könne. *ſ.* 16. Daß das Schickſal unveränderlich ſeye, und man daher ſich in daſſelbige ſchicken, und es mit gedultigem und großmüthigem Hertzen ertra-

ertragen müſſe. Daß die Philoſophie alle Gemüths-Beunruhigungen und Bewegungen ausſchlieſſe. Alle dieſe Sätze haben Pythagoræ Philoſophie zum Grund, und ſind aus derſelbigen hergenommen, woraus zu erſehen, daß Apollonius (wann er anderſt ſelbſt dieſe Apologie gemacht hat) für nichts anders als einen Pythagoreer hat wollen gehalten ſeyn.

(tt) *Ep. l. II. p.* 385. Das iſt auf Euphratem geſprochen, welchen er alſo abgeſchildert, vid. PHILOSTRAT. *l. VI. VII.* hin und wieder; es hat aber Apollonius dieſen Satz mit Socrate und ſeinen Nachfolgern, ſonderlich den Cynicis, gemein.

(uu) *Ibid.*

(xx) *Ep. IX. p.* 388.

(yy) *Ep. VIII. p.* 387. *ſeq.* iſt eine Abſchilderung eines Pythagoriſchen Philoſophi, welchen Apollonius dieſes Namens allein würdig ſchätzet, woraus ſein ſpiritus ſectarius zu erkennen.

(zz) Dann weil die Menſchen und Thiere eine genaue Verwandtſchafft mit einander haben, indem ſie einerley göttlicher Welt-Seele theilhafftig ſind, ſo kan man ſie nach Pythagoræ Meynung ohne Sünde nicht ſchlachten und eſſen. Die Sache ſelbſt iſt P. *II. p.* 94. 95. 183. erwieſen worden.

(aaa) *Ibid. ep. IV.*

(bbb) *Ep. XVI. XVII.* Das verſtehet er aber nur von einem Pythagoreer, der Grund dieſes Satzes wird in ſeiner Apologie *l. VIII. c.* 7. *ſ.* 6. erkläret.

(ccc) *Ep.*

(ccc) *Ep. XXVIII. p.* 392. Dieſen Satz hat Apollonius aus den paradoxis Stoicis angenommen, welche ſagten: Solus Sapiens liber eſt.

(ddd) *Ep. XLII. p.* 395.

(eee) *Ep. XLV. p.* 396.

(fff) *Ep. LII. p.* 398. Das iſt abermals eine Abſchilderung der gantzen Pythagoriſchen Encyclopædia, und deren Endzweck.

(ggg) *Ep. XVII. p.* 390.

(hhh) *Ep. XVIII.* Dieſen Satz hat er von Heraclito angenommen, für deſſen ihm wahrſcheinende Meynung er ihn hier auch ausgibt; daß ihn Heraclitus behauptet, bezeuget auch CLEMENS ALEX. *Strom. l. V. p.* 602. und SEXTUS EMPIR. *adv. Math. l. VII. ſ.* 126. Da aber Heraclitus deswegen dem Menſchen die Vernunfft abgeſprochen, weil alle Vernunfft von der von auſſen in den Menſchen kommenden Welt-Seele herkommt, wie in den Zuſätzen *T. II. p.* 1084. erwieſen worden, ſo iſt leicht zu erachten, daß Apollonius eben dieſen Grund angenommen habe: wie dann die Heraclitiſche principia überhaupt demſelbigen anſtändig geweſen.

(iii) *Ep. XX. p.* 391.

(kkk) *Ep. VIII. p.* 387. Das kommt auch aus der Pythagoriſchen Lehre her, welche die Seele als eine ſich ſelbſt bewegende Zahl beſchreibet.

(lll) Dieſe fünf Sätze, welche ſich *ep. LVIII. p.* 401. in einem an Valerium ergangenen Condolentz- und Troſt-Schreiben befinden, entdecken die placita Phyſica Apollonii, welche aber in der That nichts anders ſind, als die hypotheſes

theſes Pythagoreo-Platonicæ, nur daß ſie mit den Heraclitiſchen principiis vermiſchet, oder wenigſtens doch auf dieſe Art ausgedrücket ſind. Er ſetzet nemlich mit der Schule Pythagoræ und Platonis zum Voraus, daß die Weſentlichkeiten der Dinge, oder die weſentliche Dinge (ὀυσίαι) ewig und unveränderlich ſeyen, welches Pythagoras numeros, Plato aber ideas genennet hat. Dieſe weſentliche Dinge nun ſind je und allezeit geweſen, und werden auch nicht untergehen, weil ihre einfache Natur ſolches nicht zugiebt: So lange ſie aber nicht in der Materie ſind, und in dieſelbige gekommen, iſt es noch ſtatus eſſentiæ; Wann es aber den Sinnen ſich zeiget und ſichtbar wird, ſo kommt es in ſtatum naturæ. Es iſt demnach dasjenige, das erzeugt wird, und zum Vorſchein kommt, dem Weſen nach nichts anders, als was es vorher geweſen, nur daß die Materie alſo zuſammen gedrücket und von dem weſentlichen Urbilde, das in dieſelbige kommt, alſo gebildet wird, daß es in einer gewiſſen von dem Urbild formirten Geſtalt endlich ſichtbar wird, und erſcheinet. Wann aber etwas ſtirbt, ſo wird dieſe von der idea oder dem Weſen gebildete und zuſammen getriebene Materie wieder aus einander getrieben, und gleichſam verdünnert, daß ſie unſichtbar wird, obgleich das Weſentliche ſelbſt immer einerley bleibt. Demnach iſt allerdings Ruhe und Bewegung das einige principium generationis & corruptionis, in ſo ferne nemlich die eſſentiæ æternæ in ſenſibilibus bleiben, ruhen, und ihnen die Geſtalt geben, oder bewegt und aus einander getrieben werden.

werden. Mit Heracliti particulis minimis & geneſi rerum, welche in der That auch aus der Pythagoriſchen Schule geholet worden, wie an ſeinem Ort erwieſen worden iſt, haben dieſe hypotheſes noch eine deutlichere Ubereinſtimmung. Dann nach demſelbigen beſtehet das Weſentliche auch allein in ſolchen unſichtbaren kleinen aufs hefftigſte bewegten Theil'gen, welche, wann ſie zuſammen gedrückt, in ihrer ſchnellen Bewegung gehemmet, und zur Ruhe gebracht werden, endlich die ſichtbare Creaturen hervorbringen; dahingegen, wo ſie in ſchnellere und hefftigere Bewegung kommen, die ſichtbare Creaturen aufgelößt, und deſtruirt werden, obgleich dieſe ewige principia immutabilia hernach eben ſowohl ſind, wie vorher. Daß aber Apollonius der Heraclitiſchen Philoſophie nicht abhold geweſen, iſt ſchon erinnert, und aus ſeinen eigenen Worten erwieſen worden.

(mmm) Dieſer ſchöne Satz ſtehet in eben dieſer *ep. LIX. p.* 402. Er ſetzt zum Grund, daß die modificationes rerum (πάθος) nicht vielerley Weſen ausmachen, ſondern alles zuſammen eine einige Subſtantz ſeye. Dieſe einige Subſtantz nun iſt dasjenige Weſen, welches alle modificationes annimmt, in alles gebildet wird, alle Weſen ausmacht, bald dieſen bald jenen Namen trägt, nachdem es etwas vorſtellet, und beſondere modos und deren Beſtimmungen hat. Dieſes einige Weſen iſt einig und allein würcklich und in rerum natura, es iſt ewig, und dieſes Weſen iſt GOtt. Iſt der Spinozismus in ſeiner eigentlichſten Geſtalt, und hätte ſich Spinoza nicht beſſer ausdrücken können, indem Apollonius ausdrücklich nur eine

einige

einige Subſtantz zugiebt, aus welcher alle Dinge beſtehen, und von welcher alle Dinge nur modificationes ſind. Was wir demnach ſehen, hören, empfinden, ꝛc. kurtz, was nur iſt, das iſt GOtt, nur daß man es mit einem andern Namen nennet, wiewohl Apollonius meynet, man handele darinnen unrecht, daß man nicht mit der Sprache heraus gehe, und ſage, es ſeye GOtt. Man erſiehet hieraus, was vor ein ſauberer Purſch Apollonius geweſen, welcher den abſcheulichſten Atheiſmum mit dem ungereimteſten Aberglauben verknüpffet hat, wie dieſes überhaupt eine Eigenſchafft iſt, welche wir an der Pythagoriſchen Schule ſeines Orts angemercket haben. Und mag Apollonius die Pythagoriſche Welt-Seele oder den Pythagoriſchen Gott abermals in ſenſu Heracliteo angenommen haben, als welcher Philoſophus die ψυγματια ἐλάχιςα und allerkleinſte Theilgen für ein einiges Weſen, nemlich das ewige unveränderliche, göttliche und vernünfftige Natur-Feur annahm, und alle ſichtbare Dinge zu modificationibus deſſelbigen machte, welche Meynung, daß ſie von Pythagoræ Lehren nicht weit entfernet geweſen, bey der Betrachtung der Heracklitiſchen Phyſiologie erwieſen worden iſt. Es gehöret demnach Apollonius, ungeachtet er des Aberglaubens erſter und höchſter Vorſteher geweſen, dannoch unter die Zahl der Atheiſten und der Spinoziſten vor Spinoza, wie der ſeel. Herr Olearius *ad h. l. p.* 402. *not.* 11. ſchon erinnert hat, und muß man ſich wundern, daß Apollonius das Glück gehabt, weder von Parckero, noch Bayle, noch Buddeo,

DEO, noch REIMMANNO unter die Atheiſten gezählt zu werden, da doch ſonſt mancher, der es nicht ſo wohl verdienet, an dieſe Reyhe gemußt; Zumal da Apollonii Worte ſo deutlich ſind. Daß übrigens die Philoſophie, welche ſich des Umgangs, Gemeinſchafft und Wercks mit GOtt und den Geiſtern rühmt, zu dieſer und dergleichen Lehren gar geneigt ſeye, und einen offenen Weg bahne, hat der Herr OLEAR. *l. c.* gar wohl erinnert, und verdienet wohl gemercket zu werden.

(nnn) *Ibid.* Das fließt aus dem vorigen: es verliehrt nemlich der Menſch nur die Zuſammenſetzung der Modorum, oder vielmehr die modification des göttlichen einigen Weſens, welche gemacht hat, daß man ihn einen Menſchen genennet hat, und er bleibt vor wie nach das göttliche Weſen und GOtt ſelbſt. Es verräth alſo auch hier Apollonius, was vor eine Gottloſigkeit die Pythagoriſche Schule im Schild geführet, und daß wir ihnen nicht unrecht gethan, daß wir ihnen dieſe Sätze, ob ſie gleich mit der Sprache nicht recht heraus gewolt, beygemeſſen haben.

(ooo) *Ibid.* Würde dieſer Satz allein ſtehen, ſo würde Apollonius das Anſehen haben, als wann er von GOtt wohl redete, allein der nachfolgende Satz verräth, was er dadurch verſtanden habe. Es iſt nemlich dieſe Ordnung nichts anders, als die immer aufeinander nothwendig und unvermeidlich folgende modificationes des einigen Weſens, das da iſt: Weil bey dieſen modificationibus eine die andere erregt, und ihre Urſache iſt, ſo muß nothwendig eine Ordnung ſeyn, und weil ſie allein in dem einigen Weſen, das iſt, in GOtt ſind,

ſind, ſo muß auch dieſer Gott derſelbigen vorſtehen, weil alle dieſe modificationes von ihm ſind, und in ihm geſchehen. Allein das iſt keine freye Vorſehung, ſondern nur ein Wollen, das zu ſeyn, was man iſt und wird, daher es auch Apollonius nur βούλησιν, nicht πρόνοιαν nennet, und für närriſch und unnützlich achtet, etwas zu wünſchen, das wider dieſe natürliche Ordnung läufft, weil es nemlich ſo ſeyn muß und nicht anderſt ſeyn kan. Iſt das fatum Pythagoræ, welches die Stoici hernach ins Reine gebracht haben.

(ppp) Das erklärt das vorige; deutlich hat er ſich hierüber erklärt in ſeiner Apologie bey Philostr. *l. VIII. c. 7. ſ. 16. p. 351.* wo er ſagt: Es ſeye die Verordnung des Schickſals ſo gar unvermeidlich, daß wann einer denjenigen, der ihm von dem Schickſal zum Nachfolger beſtimmet iſt, umbringen würde, derſelbige doch ehender wieder lebendig werden müßte, ehe die Ordnung des Schickſals unterbrochen werden ſolte, und daß, wann einer auch blind wäre, er doch das Schwartze in der Scheiben treffen müßte, wann es das Schickſal alſo mit ſich bringe. Daß durch dieſen Lehr-Satz alle Freyheit, Sittlichkeit, Geſetze, Straffe, ꝛc. aufgehoben werden, erſiehet ein jeder von ſelbſten, und erkennet daraus, was vor ein ſchlimmer und gottloſer Philoſophus Apollonius geweſen. Man darf ſich aber auch dieſen Satz an ihm nicht wundern laſſen, dann bey der Grund-Lehre, daß alles zuſammen nur eine einige Subſtantz ſeye, konnte er unmöglich anderſt lehren und ſtatuiren.

(qqq) *Ibid.* Iſt abermal Ertz-Pythagoriſch, als in welcher Philoſophie deswegen gewiſſe Speiſen, v. g. die Bohnen verboten werden, weil ſie das Gemüthe hindern, den Willen der Götter und des Schickſals einzuſehen.

(rrr) *Ibid.*

(sss) *Ep. XIII. p.* 390. Das hat Apollonius ebenfalls aus der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie angenommen, welche den Leib zur Straffe und Kercker macht, es reimt ſich auch mit ſeiner Spinoziſtiſchen hypotheſi gantz wohl. Dann weil das göttliche Weſen in dem Menſchen alſo modificirt wird, daß es den Namen GOttes verliehrt, und ein Menſch wird, der allerhand Schwachheiten unterworffen iſt, ſo muß es ihm nothwendig eine Strafe ſeyn, ſo lange er dieſe von dem Cörper dependirende modification (er nennet es τρόπον,) trägt, bis er wieder aufgelößt, in eine reinere Geſtalt gebracht, und wieder der vorige GOtt wird. So fließt eine Thorheit aus der andern.

(ttt) *Ep. XXIII. p.* 391.

(uuu) *Ep. XXVI.* Die dabey geltende Urſache iſt, weil die Götter der Opffer nicht bedörffen, und auch ein Atheiſtiſcher Bößwicht opffern kan, conf. PHILOSTR. *l. I. c.* 10. 11.

(xxx) Das treibt er vielfältig, wie aus ſeiner Lebens-Beſchreibung hier und dar zu erſehen.

(yyy) *Ep. XLIV. p.* 395. Der Grund aus der Pythagoriſchen Philoſophie, nemlich die allgemeine Welt-Seele, iſt bekandt.

(zzz) *Ep. LV. p.* 399.

(a) *Ep*

(a) *Ep. II. p. 385.* Es ſind die drey bekandte Gradus virtutis bey den Pythagoreern und Platonicis, natura, inſtitutio, exercitatio.

(b) *Ep. VI. p. 386.* Dieſe und nachfolgende Sätze ſind theſes exotericæ.

(c) *Ep. XXII. p. 391.* Das iſt, Armuth muß man mit tapfferm Muth ertragen; Reichthum aber ſo gebrauchen, daß man ſich der menſchlichen Schwachheit und Vergänglichkeit erinnere, und das Hertz nicht daran hänge.

(d) *Ep. LXXXII. p. 409.* Dieſer Spruch ſtehet auch bey STOBAEO *Eclog. Eth. Serm.* 133. p. 393. Ed. Wechel.

(e) *Ep. LXXXV.* STOB. *Serm.* 39. *p.* 136.

(f) *Ep. LXXXVII.* STOB. *Serm.* 98. *p.* 324.

(g) *Ep. XLII.* STOB. *Serm.* 224. *p.* 742.

(h) *Ep. XCIV.* STOB. *Serm.* 278. *p.* 898.

(i) *Ep. LXXXVIII.* STOB. *Serm.* 104. *p.* 347.

(k) *Ep. XC.* STOB. *Serm.* 117. *p* 371.

XVIII.

Wer war *SECVNDVS*?

Ein Athenienſiſcher Sophiſt oder Redner und Philoſophus (l); Er war eines Zimmermanns Sohn, weswegen man ihn auch nur den höltzernen Nagel nannte (m); Er wird theils wegen ſeiner Lehr-Sätze, theils aber wegen ſeines Stillſchweigens, das er bis ans Ende des Lebens heilig be-

obachtet haben ſoll (n), unter die Pytha⸗goreer gezählet. Dann es geben einige vor, er habe unwiſſend mit ſeiner Mutter zu thun gehabt, und als ſelbige es erfahren, und ſich deswegen ſelbſt umgebracht, ſich entſchloſſen, ſein Lebenlang zu ſchweigen, weil er durch ſeine Stimme von ſeiner Mutter erkannt worden, oder wie andere ſagen, ſie habe ihm was unehrbares zugemuthet, weil er es ihr aber abgeſchlagen, und ſie ſich darüber zu todte gegrämt, habe er dieſes Pythago⸗riſche Stillſchweigen ergriffen (o). Es iſt aber ein Grichiſches ungereimtes und unge⸗gründetes Mähr'gen (p). Er hatte den berühmten Athenienſiſchen Redner, Hero-dem, zum Schüler, mit dem er aber end⸗lich doch verfallen, wiewohl dieſe Feind⸗ſchafft nicht bis an ſein Lebens⸗Ende ge⸗daurt haben mag (q). Man rühmt ihn, daß er mit wenig Worten viel zu ſagen, das iſt, ſich kurtz aber nachdrücklich auszu⸗drücken gewußt (r). Man hat noch von ihm einige kurtze aber nachdrückliche Ant⸗worten auf etliche von dem Kayſer Adria-no (s) ihm aufgegebene Fragen, aus wel⸗chen man ſeine philoſophiſche Meynungen und Lehr⸗Sätze erkennen kan.

(l) PHILO

(l) PHILOSTRATVS *vit. Sophiſt. l. I. c. 26. p. 544. ſeq.* SVIDAS in *Secundus T. III. p. 295.* wo aber entweder von Suida ſelbſt, oder wie KVSTERVS *ad h. l.* muthmaſſet, von einem ungeſchickten Gloſſatore, Plinius Secundus mit dieſem Secundo vermiſcht worden. Aus den neuern ſind auſſer denen, welche ſeine Reſponſiones herausgegeben, von ihm nachzuſehen, der Herr OLEAR. *ad l. c. Philoſtrati*, und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. I. p. 502. XIII. p. 564. ſeqq.*

(m) PHILOSTR. und SVIDAS *ll. cc.*

(n) VINCENT. BELLOVAC. *Spec. Hiſt. l. XI. c. 70.* BARTH. *adv. l. XV. c. 17.*

(o) *Ibid.* conf. FABRIC. *ll. cc.* OLEAR. *l. c.*

(p) So hat ſchon LVC. HOLSTENIVS davon geurtheilt in *præf. Secundi*, womit der Herr OLEARIVS und der Herr FABRICIVS *ll. cc.* übereinſtimmen.

(q) PHILOSTRATVS *l. c.* Dann derſelbige berichtet, er habe ihm eine Lobrede nach ſeinem Tod gehalten, und ihn beweynet, ob er gleich in zimlich hohem Alter geſtorben.

(r) *Ibid.*

(s) Dieſe Antworten des Secundi auf die von Adriano vorgelegte Fragen hat VINCENT. BELLOVACENSIS ſeinem Speculo Hiſtoriali *l. c.* einverleibt, woraus ſie hernach in vielerley Bücher gekommen; Grichiſch hat ſie am erſten LVCAS HOLSTENIVS mit Demophili und Democratis *ſententiis Rom.* 1638. 12. edirt, welche edition zu Leyden 1639. 12. wieder aufgelegt worden. Darauf hat ſie auch THOM. GALE ſeinen *opuſculis Mytho-*

Mythologicis Phyſico - Ethicis inſerirt; es ſind aber die Codices, welche dieſe Antworten in ſich halten, gar verſchieden, weswegen der Herr Fabricius dieſelbige nach einem von Marq. Gudio beſeſſenen Mſc. verbeſſert, und ſeiner *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 564. einverleibt hat. Die Sprüche ſelbſt, wann ſie von ihm gantz herkommen, und nicht interpolirt ſind, ſchmecken theils nach einem geſuchten, und damals den Sophiſten üblichen acumine, das keinen genugſamen Grund hat, theils nach den principiis Pythagoræ, von welchen man deutliche Spuren darinnen antrifft, dann auf die Frage: Was iſt die Welt? giebt er zur Antwort: Sie ſeye ein Schauſpiel, oder beſchauliches Werck, welches ewig, und niemals gebohren worden, das iſt, von ſich ſelbſt iſt, ſie ſeye der æther, der alles erhalte, ſie ſeye der in viele Theile ſich ergieſſende, ausgetheilte Geiſt, welches die eigentliche definition Pythagoræ der Welt iſt, in ſo ferne ſie ſo wohl GOtt als die Welt-Seele, als auch die vielfältig veränderliche Materie in ſich begreifft. Eben ſo verhält es ſich auch mit der Definition GOttes, welchen er alſo beſchreibet, daß man wohl ſiehet, daß er dadurch nichts anders, als entweder die gantze Welt, oder die alles durchdringende Welt-Seele verſtanden: Dann er nennet ihn ein vielgeſtaltes Bild, weil dieſe göttliche Welt-Seele in allen Theilen der Welt ſteckt, und eines jeden Geſtalt annimmt, er nennet ihn einen alles durchdringenden Geiſt, weil er eben in der Welt die Stelle der Seele vertritt, er nennet ihn ein unſterbliches Weſen, oder Mentem, weil er

der

der Anfang und das Ende aller Dinge, und von ſich ſelbſt iſt; er nennet ihn das eigentliche Weſen aller Dinge, weil nach der Pythagoreer Meynung GOtt einig und allein das Weſen iſt, und alle weſentliche Urbilder in ſich begreifft, auch durch dieſe aus ihm gefloſſene und in ihm beſtehende weſentliche Dinge alle Materie bildet, fingiret, zu etwas gewiſſes beſtimmet, und ihnen dadurch das Leben, Weſen und Seyn giebt. Er nennt ihn eine Frage, welche ſchwer zu verſtehen, weil Pythagoras und ſeine Anhänger von GOtt mit der Sprache nicht heraus gewollt, er nennet ihn das allmächtige Licht, weil GOtt nach Pythagora, indem er die Welt-Seele iſt, der allgemeine Verſtand und daher entſtehende Erleuchtung aller Dinge iſt. Alſo definirt er auch den Menſchen, als einen der vom Licht abgefallen, deswegen der Erde anvertraut, und zur Arbeit gebohren worden, weil die Seele, da ſie einmal in den Leib gekommen, oder nach ſeinem eigenen Wort zu reden, eingefleiſcht worden, zur Strafe ihres Abfalls nach Pythagoreiſchen und Platoniſchen principiis Arbeit, Unglück und Jammer auf Erden ertragen muß. Und ſo ließ es ſich auch aus den moraliſchen Antworten zeigen, wann es nöthig, und für unſere Abſicht nicht zu weitläufftig wäre, auch angeführte Proben nicht ſchon genug bewieſen, daß Secundus der Pythagoriſchen Philoſophie zugethan geweſen ſeye, wann gleich das ihm beygelegte Pythagoriſche Stillſchweigen eine Fabel iſt.

(t) Daß Adrianus die Gelehrte gerne mit Fragen vexirt, aber ſo, daß man ihm allezeit die Oberhand

in ſolchen Diſputationibus laſſen müſſen, wann man es nicht mit dem Leben bezahlen wollen, berichten Dio *l. LXIX.* Avrel. Victor, Xiphilinvs, Albin. Flaccvs *ep.* 102. Aelivs Spartianvs *c.* 16. und andere, welche ſein Leben geſchrieben. Auf eben dieſen Schlag hat man eine Altercationem Hadriani & Epicteti.

XIX.
Was haben wir endlich von *NICOMACHO* vor Nachricht?

Er war ein Geraſener (u), und legte ſich auf die Pythagoriſche Philoſophie (x), in welcher er die ſchwereſte Materien zu erklären ſich bemühet hat. Die Zeit, wann er gelebt, läßt ſich zwar nicht eigentlich anzeigen, doch iſt richtig, daß er jünger als der Platoniſche Philoſophus Thraſyllus, und älter als der ebenfalls Platoniſche Philoſophus Apulejus, ſeye, und alſo nach Augusti, und vor der Antoninorum Zeiten gelebet habe (y). Er hat ſich ſonderlich durch ſeine Einleitung zur Rechen-Kunſt und durch ſein Muſicaliſches Hand-Buch berühmt gemacht, in welchem er dieſe zwey in der Pythagoriſchen Schule berühmte Wiſſenſchafften ausführlich abgehandelt hat,

hat, und ſind ſie bis auf unſere Zeiten gekommen, da jene *Paris*, 1538. 4. dieſes zu Leyden 1616. 4. und unter M. Meibomii *Collectione veterum Muſicorum Amſt.* 1652. 4. heraus gekommen iſt (z). Er hat auch die unter den Zahlen verborgene Theologiſche Geheimniſſe der Pythagoriſchen Philoſophie in einem eigenen Buch erklårt, es iſt aber daſſelbige nicht mehr vorhanden (aa). Dann die noch übrige theologumena arithmetica ſind von einem andern und jüngern Philoſopho geſchrieben worden, der aber Nicomachi Schrifft von dieſer Materie fleiſſig gebraucht hat (bb). Man muß ihn mit andern Nicomachis nicht vermengen (cc), welches einige gethan, und ſich daher in Beſtimmung der Zeit, in welcher Nicomachus gelebet hat, geſtoſſen haben (dd).

(u) Es wird aber zweyer Geraſa bey den Alten Meldung gethan, eines in Cöleſyria, deſſen Ptolomaevs *l. V. c.* 15. und Svidas *T. l.* voce *Geraſa p.* 476. gedencken. Das andere in Arabien, wie abermals Ptolomaevs *l. V. c.* 17. anzeigt, und Vallesivs ad *Ammian. l. XIV. c.* 8. behauptet, dahingegen Hadr. Relandvs *Palæſt. l. III. p.* 806. dafür hålt, daß es nur einerley Ort ſeye, den einige zu Cöleſyrien, andere zu Arabien,

und noch andere unter die zehen Städte rechnen, wie ſie dann eben dieſes Geraſa für das Gergaſa halten, wo der Heyland die Schweine ins Meer geſtürtzt, conf. J. G. GRAEVIVS *Lect. Heſiod. c.* 16. Wann man dieſe Meynung Relandi annimmt, ſo kan man diejenige, welche Nicomachum aus Cöleſyria herholen, mit denjenigen, welche ihn zu einem Araber und zu einem Gadarener machen, vergleichen, wovon das erſtere ABRAHAM BERCKELIVS *ad Stephan. p.* 296. und SAM. TENNVLIVS *ad Jamblich. Introd. in Nicom. Arithm.* das andere der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 2. *not. a.* angenommen hat.

(x) Daß er ein Pythagoreer geweſen ſeye, bezeugen Porphyrius bey EVSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 19. PAPPVS ALEX. *Collect. Math. l. III. p.* 19. MARINVS in *vita Procli c.* 28. JAMBLICH. *l. c. p.* 3. PHOTIVS *Cod.* 187. *p.* 237. Ed. Hœſch. Unter welchen Stellen ſonderlich Jamblichi merckwürdig iſt, indem er ihm das Zeugnis giebt, daß er alles nach Pythagoræ Sinn und Meynung eingerichtet, in Mathematiſchen Wiſſenſchafften ein groſſer Mann geweſen, der fürtreffliche Lehrmeiſter gehabt, auch in ſeinen Schrifften eine Bewunderns-würdige Ordnung und gründliche Theorie aus den ſicherſten Gründen zeige, anderer Meynungen nicht einmiſche, &c.

(y) Dann er gedenckt in ſeinen Schrifften des Thraſylli hin und wieder, vid. *Enchir. harm. l. I. p.* 24. 74. Apulejus aber hat nach CASSIODORI Zeugnis *de Arithm.* Nicomachi Rechen-Kunſt Lateiniſch überſetzt: Der erſte aber lebte unter dem

Kayſer Tiberio, der andere unter den Antoninis, woraus dann folgt, daß er zwiſchen dieſer Kayſer Zeit florirt haben můſſe; weil auch Theon Smyrnæus, der zu Plutarchi Zeiten, und alſo unter Neronis und ſeiner Nachfolger Zeiten gelebt hat, ſeiner nicht gedencket, ſo ſchließt der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 2. nicht unwahrſcheinlich daraus, daß er auch jůnger als derſelbige ſeye.

(z) Das erſte Buch von der Rechen-Kunſt hat Jamblichus in einem *Commentario* erlåutert, welchen Samuel Tennulius mit ſeinen Anmerckungen und Joach. Camerarii Commentario darůber *Arnhem.* 1668. 4. herausgegeben. Aſclepii und Joannis Philoponi Erklårungen ůber dieſelbige aber ſind noch nicht edirt. Ein mehrers von dieſer *Introd. in Arithmeticam* und dem *Manuali harmonico*, findet man in des Herrn Fabricii *Bibl. Græca l. c. p.* 3. *ſeq.* conf. Tennul. *l. c. p.* 67. G. J. Vossius *de ſcient. Math. p.* 37. 94.

(aa) Den Innhalt und einen Auszug davon haben wir Photio *in Bibl. cod.* 187. *p.* 237. *ſeqq.* zu dancken, conf. Fabric. *l. c. p.* 9.

(bb) Dieſe theologumena arithmeticæ ſind ein merckwůrdiges Uberbleibſel von der geheimen Pythagoriſchen Lehre von den Zahlen, und zu **Paris**, 1543. 4. heraus gekommen. Daß es Nicomachi Buch ſelbſt nicht ſeye, iſt daher zu erſehen, weil er ſelbſt etlichemal mit Namen angefůhrt wird; doch iſt kein Zweifel, daß aus Nicomachi Buch ein groſſer Theil in dieſes gefloſſen. Wer aber der Auctor ſeye, iſt nicht bekandt, wie-

wohl Galei Muthmaſſung *ad Jamblich. de myſter. Ægypt. p.* 201. welche ſich auch der Herr Fabric. *l. c.* gefallen laſſen, in der That nicht unwahrſcheinlich iſt, daß Jamblichus der Urheber dieſes Buchs ſeye. Wer erwegt, daß Jamblichus die Philoſophos vor ihm gerne ausgeſchrieben, in dem Comment. über Nicomachi Rechen-Kunſt verſchiedenes von ſolcher Materie faſt mit einerley Worten, als in den theologumenis zu finden, einflieſſen laſſen, wie Tennulius hin und wieder bemercket, er auch ſelbſt *p.* 167. ein ſolches Buch verſpricht, dem wird dieſe Muthmaſſung gegründet vorkommen, conf. Fabric. *l. c.* aus dieſen theologumenis hat Meursius ſeinen Tractat *de denario Pythagorico* meiſtens zuſammen getragen.

(cc) Man kan von ihnen Suidam in *Nicomachus T. II. p.* 624. Meursium *ad Nicomachi Manuale Harmon.* Jonsium *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 13. Tennulium *ad Jamblich. in* Nicom. *Arithm. p.* 65. Fabricium *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 4. *ſeq.* nachſehen.

(dd) Es gedenckt nemlich Sidonius Apollinaris *l. VIII. ep.* 3. daß Nicomachus der ältere, Apollonii Tyanei Leben aus Philoſtrato entworffen habe, woraus Tennulius geſchloſſen, *l. c. p.* 64. daß er nach Philoſtrato, der unter Severo florirt, gelebt habe. Wann er aber nur bedacht hätte, was er *p.* 66. ſelbſt angemerckt, daß Apulejus Nicomachi Arithmeticam Lateiniſch überſetzt, ſelbiger aber unter Marco Antonino gelebet

gelebet habe, ſo würde er ſich nicht alſo verſtoſſen, und den erſten Autorem jünger gemacht haben, als ſeinen Uberſetzer. Daher der Herr FABRICIUS *l. c.* gar wohl erinnert, daß dieſer Nicomachus jünger als der Geraſenus ſeye.

Zweyter Abſchnitt. Von den Platonicis.

I. Wie ſtund es um die *Sectam Platonicam* nach Chriſti Geburt?

Es iſt aus der Hiſtorie der Grichiſchen Philoſophie erinnerlich, daß dieſe Secte, welche ſich in groſſes Anſehen und Credit geſetzt, beyzeiten von Platone und ſeinen Meynungen abgewichen, und durch die Acatalepſian, oder behauptete Unbegreiflichkeit aller Dinge in der Erkänntnis der Wahrheit, eine gantz neue Geſtalt bekommen habe, welche unter dem Namen der Academicorum groſſes Aufſehen gemacht hat. Ob nun gleich dieſe Art zu philoſophiren bey aufgeweckten Gemüthern für die billigſte angeſehen wurde, und auch zu Rom groſſe Leute an ſich gezo-

gen, und zu Patronen bekommen hatte, ſo wurde ſie doch zimlich verhaßt, und der allen Secten gemachte manchmal emfindliche Widerſpruch zog ihnen ſo viele Feinde, Nachrede und Tort über den Hals, die Gemeinſchafft mit den Pyrrhoniis oder Scepticis vermehrte auch ſelbiges noch mehr, daß dieſe Art zu philoſophiren gantz in Abnehmen kam (a). Weil aber das ehrwürdige Andencken des alten Platonis, deſſen mit vieler Beredſamkeit verfaßte Schrifften, und ſeine der Einbildungs-Krafft gar wohl zu ſtatten kommende Philoſophie, in vieler Gedächtnis waren, ſo wurde die bisher faſt verſchimmelte Platoniſche Philoſophie, welche bisher nur dem Namen nach noch bekandt geweſen (b), nach und nach hervorgeſucht, und weil ſie mit der Pythagoriſchen Philoſophie zimlich überein kam, und dadurch an dem Credit und Anſehen dieſes Philoſophiſchen Stamm-Vaters Theil nahm (c), ſo fanden ſich Leute genug, welche die erſte Academiam, aber unter dem Namen Platonis wieder ergriffen, und aus dem Staub hervor gezogen, die Pythagoriſche Lehr-Sätze damit verbunden, und alſo auf das neue eine Sectam Pythagorico-Plato-

Platonicam aufgerichtet haben. Es hat auch dieſe Secte ungemein zugenommen/ und mehr als andere Secten unter den Römiſchen Kayſern florirt/ wie ihr dann keine/ ſo wohl was die Dauer derſelbigen/ als auch was die Zahl berühmter Männer/ ſo aus ihr entſtanden/ betrifft/ gleich gekommen. Weil aber viele aufgeweckte Köpffe unter dieſer Secte geweſen/ welche unmöglich an eines Mannes Sätzen haben hangen bleiben/ und alles andere in andern Secten verwerffen können/ ſo geſchahe es/ daß eben dieſe Secte um den Anfang des dritten Seculi eine neue Geſtalt annahm/ und für Eclectiſch paſſiren wolte/ ob ſie gleich in der That vor wie nach die Secta Pythagoreo-Platonica war. Wir werden demnach am beſten thun/ wann wir die Platonicos, welche bis dahin florirt/ zuvor beſonders betrachten/ und dem weitläufftigen Platoniſmo eclectico ein eigenes Capitul gönnen. Es kommen aber unter vielen ſonderlich folgende Philoſophi zu mercken vor:

THRASYLLUS,
THEO SMYRNAEUS,
ALCINOUS,

FAVO-

FAVORINUS,
TAURUS BERYTIUS,
APULEIUS MADAURENSIS,
ATTICUS,
NUMENIUS APAMEENSIS,
MAXIMUS TYRIUS.

(a) Wie man dann unter den Philoſophis nach Chriſti Geburt der Academicorum Namen wenig mehr findet, theils weil die Secte ſelbſt odieux war, theils weil die wenige, ſo dieſer Methode zu philoſophiren angehangen, unter dem Namen der Scepticorum begriffen worden. Doch hat Favorinus, deſſen hernach mit mehrerm wird zu gedencken ſeyn, unter dem Habit eines Platonici der Academiæ mediæ das Wort geredet, wie wir hernach hören werden. Und doch fande ſich dieſer Philoſophus gezwungen, von der Schärffe der Academicorum abzugehen, und zuzugeben, daß es eine gewiſſe Wahrheit gebe, welche man erkennen könne, und daß der Scepticismus ſo beſchaffen ſeye, daß man bey demſelbigen dennoch eine Sache vor Gericht ausmachen, und vertheidigen könne, wie das erſtere GALENUS in dem wider Favorinum geſchriebenen Buch *de optima diſciplina* T. I. *p.* 6. das andere aber PHILOSTRAT. in *vit. Sophiſt. p.* 495. bemercket hat, dann ohn dergleichen limitationes würde er gewißlich mit den damaligen Philoſophis nicht zurechte gekommen ſeyn.

(b) Doch hat die Academia quarta und quinta derſelbigen aufzuhelffen wieder angefangen, wie an ſeinem

ſeinem Ort erinnert worden; daß ſie auch zu Rom zum Theil beliebt worden, iſt aus dem erſten Capitul dieſes Buchs bekandt.

(c) Daß damals das Vorurtheil des Alterthums verſchiedene für Pythagoram und deſſen Philoſophie eingenommen, iſt in dem vorhergehenden Capitul hinlänglich gezeigt worden, daher dann daſſelbige mit dieſem Capitul zu verbinden iſt, wie dann auch verſchiedene von den angeführten Pythagoreern unter die Platonicos & vice verſa gezählt worden.

II.

Was iſt von *THRASYLLO* zu mercken?

Er war ein Mendeſier, und lebte unter den Kayſern Auguſto und Tiberio. In der Philoſophie ließ er ſich die Platoniſche Lehr-Sätze gefallen (d). Dabey legte er ſich mit groſſem Fleiß auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften (e), ſonderlich aber auch auf die Sterndeuterey (f). Weil nun der Kayſer Tiberius von dergleichen Künſten ein groſſer Liebhaber war, ſo hatte Thraſyllus das Glück, daß er von demſelbigen geehrt und geliebt, ja gar unter ſeine Hofſtatt aufgenommen wurde (g), wie er ſich dann von ihm in dieſer raren Kunſt unterrichten

richten ließ (h). Er galt auch bey dieſem Printzen ſehr viel, als er zur Regierung kam, wie er ſich dann auch dieſes Credits bey Tiberio mehrmalen bedienet, dieſen wunderlichen und grauſamen Kayſer auf andere Gedancken zu leiten (i), dabey aber einmal ſchier das Unglück gehabt hätte, daß ihn Tiberius in das Meer geſtürtzet hätte (k). Und doch mußte er es zuletzt mit dem Leben bezahlen (l). Auſſer den Mathematiſchen Schrifften, welche er verfertiget (m), hat er ſich auch um Platonem und deſſen Schrifften und Philoſophie verdient gemacht, wie er dann von deſſen Leben und Büchern gehandelt, und ſelbige in Tetralogias, eben wie auch die Schrifften Democriti, eingetheilt hat (n). Man muß ihn mit andern bey den Alten bekandten Thraſyllis nicht vermengen (o).

(d) Scholiastes *Juvenalis Sat. VI.* Porphyr. *vit. Plotin. c.* 10. *n.* 9. nach der Abtheilung des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 130. Pag. Gaudentius zwar *de philoſoph. Roman. in addend. c.* 14. *p.* 383. will nicht zugeben, daß Thraſyllus der Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, weil er die Aſtrologiam judiciariam excolirt; Allein mit was Ungrund, iſt daher zu erſehen, weil damals dieſe Diſciplin unter die Mathema-

Mathematiſche Künſten und Wiſſenſchafften aufgenommen geweſen, und auch andere Platonici ſich auf die Aſtrologie und dahin gehörige Wiſſenſchafften applicirt haben, wie Theo Smyrnæus und Alexandrinus, und andere mehr. Porphyrii Zeugnis iſt auch um ſo gewichtiger, weil es aus Longini Buch hergenommen, welcher Thraſylli Schrifften ſelbſt geleſen hatte.

(e) Scholiastes *Juvenalis l. c.* Theo Smyrn. *Math. l. II.* Sveton. *in Caj. c.* 19. conf. G. J. Vossivs *de ſcient. Mathemat. c. XX.* §. 9. *p.* 87. Fabric. *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 3. *not. e.* und die daſelbſt angeführte Stellen der Alten.

(f) *Citati.*

(g) Svet. in *Auguſt. c.* 98. in *Tiber. c.* 14. Casavbon. *ad h. l.* Themist. *Orat. V. p.* 63. *XI. p.* 145.

(h) Tacitvs *Annal. l. VI. c.* 20.

(i) Sveton. *l. c. c.* 62. wo berichtet wird, Thraſyllus habe Tiberium gehindert, dieſen und jenen zu tödten, weil er ihm vorgegeben, es würde ſein langes Leben bedeuten.

(k) Er ſagte ihm nemlich vorher, daß das Schiff, welches Tiberio ſeine Zurückberuffung aus der Inſul Rhodus ankündigte, eine gute Bottſchafft brächte: Da ſoll dann Tiberius im Sinn gehabt haben, wann es nicht eintreffe, ihn in das Meer zu ſtürtzen. Svet. in *Tib. c.* 14. conf. Tacit. *l. c.*

(l) Dio oder vielmehr Xiphilin. *l. LVII.*

(m) Sie betreffen theils Muſica, theils Aſtronomica, conf. Vossivs und Fabricivs *ll. cc.*

(n) LAERT. *l. III. ſ. 56. ſeqq. l. IX. ſ. 38.* Daß dieſe Tetralogiæ nach Art der alten Lieder in den ludis Pythiis eingerichtet worden, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden. Daß er auch an einem Ort von Platonis Leben gehandelt habe, ſchließt aus einer Stelle LAERTII JONSIVS *de Script. Hiſtor. philoſ. l. III. c. 3. p.* 224.

(o) Eines Cyniſchen Philoſophi, mit Namen Thraſylli, gedenckt SENECA *de benef. l. II. c.* 13. und PLVTARCH. in *Apophthegm.* Andere Thraſyllos zeigen MEVRSIVS *ad Nicomach. p.* 166. VOSSIVS *de Hiſt. Græc. l. IV. c.* 16. JONSIVS *l. c.* FABRIC. *l. c.* an.

III.

Was iſt von *THEONE* bekandt?

Er war aus der Stadt Smyrna (p) gebürtig, und wird daher Smyrnæus benennet, und damit von andern dieſes Namens (q), ſonderlich einem ebenfalls berühmten Philoſopho und Mathematico, von Alexandria gebürtig, der ſo wohl wegen ſeiner Schrifften, als auch wegen ſeiner gelehrten Tochter, Hypatia, unter der Platoniſchen Secte merckwürdig iſt (r), unterſchieden. Wann er gelebt, läßt ſich zwar ſo eigentlich nicht ausmachen, doch iſt ſo

viel richtig, daß er jünger als Thraſyllus, älter aber als Ptolemæus, und wenigſtens ſo alt als Plutarchus iſt, daher man muthmaſſet, daß er unter den Kayſern Trajano und Hadriano möge florirt haben (s). Er war ein geſchickter Mathematicus, und hat ſich ſonderlich Mühe gegeben, die Mathematiſche Stellen, welche ſich in Platonis Schrifften befinden, zu erläutern (t), und zugleich den Pythagoriſchen Lehr-Sätzen (u), die Rechen-Kunſt, Geometrie, Muſic, Aſtronomie und Harmonie der Welt betreffend (x), ein Licht anzuzünden, daher er unter die Platoniſche Philoſophos gezählet wird (*). Es iſt aber mehr nicht, als das, was er von der Arithmetica und Muſica geſchrieben, in Druck heraus gekommen, als welches ISMAEL BVLLIALDVS mit gelehrten Anmerckungen, Paris 1644. 4. edirt hat (y).

(p) Vid. BVLLIALD. *prolegom. ad Theonem.*

(q) Es ſind deren verſchiedene bekandt, wie dann der Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 452. derſelbigen vierzehen anführt, aus welchen ſchon SVIDAS *T. II.* art. *Theon. p.* 182. achte genennet hat, und unter welchen auch drey Stoiſche Philoſophi ſind. Daß auch ein übelredender Poet alſo geheiſſen, daher das Sprüchwort gekommen: dente

dente Theonino rodi, iſt bekandt, vid. ERASMVS *Chiliad. p.* 407. gleichwie auch der Name Theo bey den Grichiſchen Auctoribus nicht unſelten für einen jeden Namen geſetzt wird, wie bey den Lateinern die Namen Titus, Sempronius, Cajus. Man kan auch von mehrern Theonibus nachſehen des ſeel. Hn. Abts JO. ANDR. SCHMIDII diſſ. *de Hipparcho, Theonibus doctaque Hypatia in matheſi celebribus Sect. II. p.* 14.

(r) Deſſelbigen wird beſſer unten noch Meldung geſchehen.

(s) Daß er jünger als Thraſyllus iſt, iſt daher richtig, weil er denſelbigen anführt, weil er hingegen Ptolemæi, des berühmteſten unter den damaligen Mathematicis, mit keinem Wort gedencket, ſo ſchließt man daraus, daß er älter als Ptolemæus geweſen ſeyn müſſe. Thraſyllus aber lebte unter Tiberio, Ptolemæus aber unter Antonino Pio, dahero Theo in die Zeit zwiſchen A. C. 20. bis 140. zu ſetzen: welches noch mehr bekräfftiget wird, weil Ptolemæus ſich auf eines Theonis Aſtronomiſche Anmerckungen beruft: Und weil Plutarchus ebenfalls eines Theonis Mathematici Meldung thut, ſo ſchließt man daraus, daß er wenigſtens zur Zeit Plutarchi, das iſt, um die Zeit der Regierung Trajani gelebt habe. So muthmaſſet ISM. BVLLIALDVS in *præf. ad Theon.* deſſen Meynung auch G. J. VOSSIVS *de Scient. Math. c. XXXIII.* §. 13. *p.* 162. der Herr D. SCHMID *l. c. p.* 15. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 100. *ſeq.* angenommen haben. JOS. BLANCANVS in *Chronol. Mathem. p.* 57. ſetzt ihn zwar ins

Sec. XI.

Sec. XI. und XII. allein obgleich Vossius daraus zwey Theones Smyrnæos zu machen Luſt bezeigt, *l. c. c. LXII.* §. 14. *p.* 359. ſo haben doch Schmidius und Fabricius *ll. cc.* gar wohl bemerckt, daß ſich Blancanus geirret habe.

(t) Conf. Theon. ſelbſt *p.* 73. 174. 184. 188. Bessario *contra calum. Plat. c. VIII.*

(u) Das erinnert er ſelbſt *p.* 183. daß er ein Compendium mathematicum ſecundum diſciplinam Pythagoricam verfertiget. Dann daß die damalige Philoſophi die Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophie mit einander verbunden, iſt ſchon erinnert worden, und muß bey dieſer Secte durchaus bemercket werden.

(x) *Ibid. p.* 73. 150.

(y) Proclus in *Timæum l. I.* conf. Schmid. *l. c.* der auch einige ſeiner Anmerckungen anführt *p.* 19.

IV.
Was iſt von *ALCINOO* zu mercken?

Etwas gar weniges. Wann er eigentlich gelebt, iſt nicht bekandt, doch wird er gemeiniglich zu dem Anfang des Sec. II. gerechnet (z). Weil man auch keine weitere Nachricht von ihm findet, ſo iſt ungewiß, ob er allein von der Platoniſchen Philoſophie Profeſſion gemacht (aa). Doch wird er unter die Platonicos gerechnet, weil

weil er ein gar feines *Compendium Philoſophiæ ſive doctrinæ Platonicæ* verfertiget, welches zum öfftern heraus gekommen iſt (bb), und worinnen er die Haupt-Lehr-Sätze Platonis deutlich und ordentlich vorgetragen hat (cc). Man hat auch eines Platonici, mit Namen ALBINVS, Einleitung in die Geſpräche *Platonis* (dd), es ſcheinet aber derſelbige von Alcinoo unterſchieden zu ſeyn.

(z) Vid. Cel. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 40. *ſeq.*

(aa) Dann es giebt noch andere Alcinoos, ſonderlich war ein Stoicus um dieſe Zeit, deſſen PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. I. c. XXIV.* §. 1. *p.* 518. gedencket.

(bb) Die Lateiniſche Uberſetzung davon hat MARSILIVS FICINVS verfertiget, und zugleich mit andern Platonicis *Venet.* 1497. *fol.* bey Aldo heraus gegeben, vid. Cl. SCHELHORNIVS *Amænit. lit. Tom. I. p.* 98. Dieſe Verſion hat JAC. CARPENTARIVS verbeſſert, und mit einem Commentario erläutert, *Paris*, 1573. 4. Griechiſch und Lateiniſch aber hat dieſes Compendium Philoſophiæ Platonicæ DANIEL HEINSIVS ſeinem MAXIMO TYRIO hinten angehängt *Lugd. Bat.* 1608. 1617. 8. allein aber iſt es *Oxon.* 1667. 8. heraus gekommen. STANLEIVS hat ihn ſeiner Philoſophiſchen Hiſtorie einverleibt, wo er in der Lateini-

Lateiniſchen Uberſetzung auch *p.* 326. Lateiniſch zu finden.

(cc) Aus demſelbigen haben wir *Tomo I. p.* 639. die Platoniſche Philoſophie mit Zuziehung der Schrifften Platonis entworffen, ſo daß der daſelbſt gegebene Abriß der Platoniſchen Philoſophie eine Art eines Commentarii über Alcinoum geben kan. Man wird auch wohl thun, wann man APULEIUM *de doctrina Platonis* mit Alcinoo vergleicht.

(dd) Dieſe Einleitung hat der Herr FABRICIUS ſeiner *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 42 *ſeqq.* einverleibt. TERTULLIANUS hat ſeiner ſchon Meldung gethan, *de anima c.* 28. 29. Procli und anderer zu geſchweigen, conf. JAC. PAMELIUS *ad l. c. Tertull.* Die Namen kommen zimlich überein, nebſt der Abſicht und Fleiß, Platonis Lehre und Philoſophie in einem kurtzen Begriff vorzutragen, doch ſcheinen ſie von einander unterſchieden zu ſeyn, wie ſelbſt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 41. hierzu geneigt iſt. Wann übrigens von EUSEBIO *præp. Evangel. l. XI. c.* 23. aus Alcinoi Compendio eine Stelle unter dem Namen DIDYMI angeführt wird, ſo ſchließt VOSSIUS *de Sectis c. XVI.* §. 4. *p. m.* 82. daraus, daß Alcinous das Seinige aus Didymo Alexandrino ausgeſchrieben, oder wie er es auch zugiebt, und mit Lambecio auch dem Herrn FABRICIO *l. c.* gefällt, Didymus aus Alcinoo.

V.
Was iſt von *FAVORINO* zu mercken?

Favorinus (ee) war ein Gallier, aus der Stadt Arles (ff); Einige machen einen Zwitter aus ihm, andere aber einen Verſchnittenen (gg), welches letztere ſich auch ehender hören läßt, und zu Erdichtung des erſtern Gelegenheit gegeben haben mag, weil er, da er eine Manns-Perſon war, dannoch im Alter keinen Bart, hingegen eine zarte Weiber-Stimme hatte (hh), welches vermuthlich die Urſache geweſen, daß man ihm eine weibiſche Beſchaffenheit beygemeſſen (ii). Er lebte unter den Kayſern Trajano und Hadriano (kk), hatte auch das Glück, daß die Gelehrte, mit welchen dieſer Kayſer gerne zu certiren pflegte (*), gemeiniglich übel eingiengen, er hingegen doch bey allen Verſuchungen glücklich durchgekommen. Das hatte er aber ſeiner Vorſichtigkeit zu dancken. Dann wann er ſahe, daß der Kayſer auf etwas erpicht war, und recht haben wolte, ſetzte er ſich demſelben nicht eigenſinnig entgegen, und zog ſich dadurch nicht, wie andere, deſſen höchſte

höchſte Ungnade, ja wohl gar Leibs- und Lebens-Gefahr auf den Hals, ſondern wich ihm aus, und gab ihm recht. Wie ihm auch einige ſeiner Freunde es verdachten, daß er dem Kayſer recht lieſſe, wann er gleich unrecht hätte, gab er ihnen zur Antwort: Ihr meynt es gar nicht wohl mit mir, daß ihr nicht leiden wolt, daß ich denjenigen für gelehrter als mich halte, der eine Armee von dreyſſig Legionen auf den Beinen hat (ll). Dadurch brachte er nun zuwegen, daß er unter der groſſen Menge der Gelehrten, welche bey dieſem Kayſer einen Zutritt hatten, am allermeiſten galt und gelitten war (mm). Er war ein Schüler des berühmten Redners und Philoſophi Dionis Pruſæenſis, wegen ſeiner Beredſamkeit Chryſoſtomi zugenannt (nn), hat auch von dem fürtrefflichen Stoiſchen Philoſopho, Epicteto (oo), und dem Cyniſchen Philoſopho Demetrio (pp) profitirt, mit Plutarcho aber vertraute Freundſchafft gepflogen, und denſelbigen in vielen Stücken æmulirt (qq). So war er auch mit dem berühmten Redner Herode zu Athen gar genau bekandt, als welcher ihn nicht nur für ſeinen Lehr-

meiſter, ſondern gar für ſeinen Vater hielte, wie er ihn dann auch in ſeinem Teſtament zum Erben ſeiner Bibliothec, ſeines Hauſes zu Rom, und ſeines Knechtes gemacht hat (rr). Zu Athen wolte ihm das Glück nicht favoriſiren, indem ihm die Athenienſer ſo feind waren, daß ſie ſo gar die ihm zu Ehren aufgerichtete Statue über einen Hauffen warffen, welches er aber nur mit Gelächter und Verachtung aufgenommen (ss). Hingegen war er in Rom in deſto gröſſerm Anſehen, wo die fürnehmſte Männer ſeine Parthey hielten, und ihre Söhne ihm beyfielen (tt), worüber zwiſchen ihm und einem andern Sophiſten, Polemo, eine nicht geringe Zwiſtigkeit entſtanden, in welcher beyde das Maul-Leder, das ihnen am rechten Ort war, weidlich gebraucht haben (uu). Sonſt berichtet man von ihm, daß ungeachtet er von Natur ungeſchickt zum Eheſtand geweſen, und deswegen bald für einen Zwitter, bald für einen Verſchnittenen gehalten worden, er doch im Verdacht geweſen, als wann er anderer Ehebette nachſtelle, wie ihn dann deswegen einsmal ein fürnehmer, ſchon im Bürgermeiſter-Amt geſtandener Mann, vor

Gericht

Gericht belanget hat (xx). Deswegen pflegte er zu ſagen: Dreyerley ſeyen in ſeinem Leben gar verwunderlich: daß er ein Gallier ſeye und doch Grichiſch rede; daß er für einen Verſchnittenen gehalten werde, und ſich doch eines Ehebruchs habe müſſen bezüchtigen laſſen, und deswegen ſich vertheidigen müſſen; und daß er mit dem Kayſer certirt, und doch ohne ein blaues Aug davon gekommen (yy). Er machte aber Profeſſion theils von der Beredſamkeit, theils von der Philoſophie (zz); wie man ihn dann lobt, daß er mit einer groſſen Leichtigkeit, womit doch Gelehrſamkeit und Lebhafftigkeit verbunden geweſen, ſich habe ausdrücken können, wie er dann auch geſchickt geweſen ſeyn ſoll, aus dem Stegreiff eine ſchön-flieſſende Rede zu halten, wobey die liebliche Ausſprache und gute action nicht wenig beygetragen haben (aaa). In der Philoſophie aber hielte er zwar am meiſten auf den Platonem, von welchem, wie von Socrate, er eine eigene Schrifft verfertiget (bbb), auch ſonſt in der Philoſophiſchen-Hiſtorie viel feines gethan hat (ccc), nahm aber die Lehre der erſten Academie nicht an, ſondern der andern und dritten, ſo wie ſie

ſie Arceſilaus und Carneades vorgetragen (ddd), wiewohl er auch hierinnen ſich gemäſſiget, und nach Platoniſcher Art zugegeben, daß man doch etwas gewiß wiſſen könne, obgleich das meiſte zweifelhafft und ungewiß ſeye (eee). Und dieſer letztere ihm beliebte Satz iſt auch die Urſache, warum er auf die Scepticos oder Pyrrhonios viel gehalten, und verſchiedene zur Erläuterung der Sceptiſchen Philoſophie dienliche Schrifften verfertiget hat (fff), daher er eben ſo wohl eine Stelle in der Hiſtorie der Sceptiſchen Philoſophie verdienet. Er hatte unter andern auch Alexandrum, der den Zunamen Peloplaton davon getragen, zum Schüler (ggg). Unter verſchiedenen ſeines Namens (hhh), welche man von ihm unterſcheiden muß, iſt er der berühmteſte.

(ee) Er wird auch Phavorinus geſchrieben, weil die Grichen durch ein Φ der Lateiner F ausdrücken. Es hat aber Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 7. p.* 244. gar wohl angemerckt, daß das erſtere beſſer ſeye, weil Favorinus ein Lateiniſcher Name iſt, der von Favor hergeleitet wird, wie Cenſorinus von Cenſor.

(ff) Philostrat. *vit. Sophiſt. l. I. c.* 8. §. 1. *p.* 489. wo ſein Leben zu finden. Suidas in *Favorinus T. III. p.* 572. *ſeq.* Lucian. in *Eunuch. T. IV. p. m.* 164.

(gg) Citati

(gg) Citati; wie ihn deswegen Demonax raillirt, erzählt LUCIANUS in *Demonacte T. II. p. m* 569.

(hh) PHILOSTRAT. *l. c.* und in *Polem.* §. 9. *p.* 541. LUCIANUS *ll. cc.* conf. VOSSIUS *de Hiſt. Græc. l. II c.* 10. *p.* 212. JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 244.

(ii) So laſſen ſich Lucianus und Philoſtratus vergleichen, ohne daß man nöthig hat, aus Favorino ein Monſtrum zu machen.

(kk) SUIDAS *l. c. p.* 573.

(*) Hadrianus war nicht nur von Natur mit auſſerordentlichen Gaben verſehen, ſondern er bemühete ſich auch, dieſelbige durch unermüdeten Fleiß und Nachahmung der geſchickteſten und aufgeweckteſten Köpfe noch vollkommener zu machen, wie dann keine Wiſſenſchafft und Kunſt war, in welcher er nicht zu excelliren ſuchte, zu dem Ende hielt er die beſte, geſchickteſte und berühmteſte Männer an ſeinem Hofe, wie man dann Grammaticos, Rhetores, Muſicos, Geometras, Mahler und Aſtrologos bey ihm fand, ſonderlich aber waren Epictetus, Favorinus und Heliodorus unter den Philoſophis bey ihm wohl gelitten. Wann er auch ſahe, daß ein öffentlicher Lehrer nicht mehr ſeiner Profeſſion vorſtehen konnte, ſetzte er ihn zur Ruhe, und verſorgte ihn auf ſein Lebtag reichlich. Er war aber ſehr darauf erpicht, das Lob des gelehrteſten Mannes davon zu tragen, wie er dann deswegen dieſen gelehrten Betrug geſpielet, und ſein mit vielen Lob-Sprüchen angefülltes Leben ſeinen Freygelaſſenen gegeben, daß ſie es unter ihrem

Namen publiciren möchten. Und das war auch die Urſache, warum er an allen berühmten Männern etwas auszuſetzen gefunden, und Ennium Virgilio, Cælium Salluſtio, Antimachum Homero vorgezogen, weil er ein Liebhaber der alten Schreib-Art war. Ob er auch gleich die Gelehrte reichlich beſchenckte, bereicherte, und mit Titul und Rang verſahe, ſo wußte er ſie doch auch wacker zu plagen, und ihnen mit allerhand Fragen warm zu machen, wie hievon die unter Secundi und Epicteti Namen noch vorhandene altercationes, deren oben ſchon gedacht worden, ein Exempel ſeyn können. Sonderlich pflegte er denen in dem Muſeo zu Alexandrien befindlichen und auf Kayſerliche Koſten unterhaltenen Gelehrten Fragen aufzugeben, und von ihnen aufgegebene Fragen zu beantworten. Es war aber Muſeum nach STRABONIS Bericht *l. XVII. p.* 794. ein ſchönes Gebäude, das ſeine beſondere Zimmer und Cabinete, und ein gemeinſchafftliches Convictorium hatte; in daſſelbige wurden nun, nach der von den Egyptiſchen Königen gemachten Stifftung, die berühmteſte Gelehrte, und unter denſelbigen auch Philoſophi aufgenommen, und erſtlich auf Königliche, hernach Kayſerliche Unkoſten, aus einer eigenen Stifftung erhalten, wie auſſer Strabone auch ATHENAEUS *l. IV. V. Deipnoſoph.* und PHILOSTRAT. *l. I. p.* 524. aus den neuern aber CAVE *Hiſt. lit. Scr. Eccl. p.* 47. *ſeq.* JONSIUS *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 2. *p.* 218. TILLEMONT. *Hiſt. des Emper. T. II. p.* 431. *ſeq.* F. GRONOVIUS, LUD. NEOCORUS, AD. RECHENBERG. und J. G. CRUGERUS in eignen diſſer-

diſſertationibus, davon die zwey erſte in dem *Theſ. Antiq. Gr. T. VIII.* ſtehen, nachzuſehen, wie dann dieſes Muſeum noch öffters vorkommen wird. Gleichwie nun Adrianus in allen Wiſſenſchafften zu excelliren ſuchte, alſo wolte er auch an dieſem berühmten Muſen-Ort ſich hervorthun. CONRING. *Antiq. Acad. Suppl. XIII. p.* 236. meynt zwar, Adriani Fragen, ſeyen nur philologiſch und grammaticaliſch geweſen; Dann weiter habe ſich Adriani Gelehrſamkeit nicht erſtreckt. Allein der Umgang mit den Philoſophis, Favorino, Secundo, Epicteto, und die noch von ihm vorhandene Fragen widerlegen es, und geben zu vermuthen, daß Adrianus auch die Philoſophos daſelbſt, zumal über der Tafel, vexirt, dann über der Mahlzeit pflegten ſie nach Grichiſcher Mode alſo zu diſputiren, vid. AND. CHR. ESCHENBACH. *diſſ. Var. Arg. p.* 308. conf. SALMAS. *ad l. c. Spart.* Das übelſte an Adriano war, daß er denjenigen, von welchen er überzeugt geweſen, daß ſie in ihrer Art der Studien vor andern excellirt, feind und gram worden, und weil er es ihnen nicht gleich zu thun vermocht, nicht nur dieſelbige ausgelachet, verſpottet und verachtet, oder ſie wohl gar herunter gemacht, ſondern ihnen wohl gar nach dem Leben geſtanden, wie er dann ſo wohl Favorino als auch Dionyſio Mileſio, einem ebenfalls berühmten Redner, einen Tück zu erweiſen im Sinn gehabt haben ſoll. Vid. SPARTIANUS in *Hadrian. c.* 15. 16. DIO *L. LXIX.* oder XIPHIL. in *Adr.* CONSTANTIN. PORPHYR. *Coll. de virt. p.* 713. und aus ihm SUIDAS *T. I.* voce

Adrianus, *p.* 57. aus den neuern aber TILLEMONT. in *Adr.* DE SERVIES *femmes des douze Ceſars T. III. p.* 59. und andere, welche dieſes Kayſers Leben beſchrieben haben, add. GAUDENT. *de Phil. Roman. c.* 93. *ſeqq. Coll. Scr. Rar. T. II. p.* 322. *ſeqq.*

(ll) SPARTIAN. *l. c. c.* 15. conf. PHILOSTRAT. *l. c. p.* 489. & B. OLEAR. *ad h. l.*

(mm) SPARTIAN. *l. c.* DIO *l. c.*

(nn) PHILOSTR. *l. c.* §. 2. *p.* 490.

(oo) GELLIUS *l. XVII. c.* 19. Deſſen ungeachtet hat er wider Epictetum geſchrieben, wie GALENUS *T. I. p.* 6. bezeuget, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 60. Wie er dann das Suſtine & abſtine ſeines Lehrmeiſters, das er bey Gellio ſelbſt recommendirt, nicht gar zu wohl ausgedrückt.

(pp) PHILOSTRAT. *vit. Apollon. l. IV. c.* 25. *p.* 164.

(qq) Daß iſt aus PLUTARCHI Buch *de primo frigido* zu erſehen, welches Favorino zugeſchrieben iſt. *T. V. p. m.* 496. *ſeqq.* Deſſen Abſicht war, Favorinum in ſeinem Academiſchen Zweifel zu unterhalten, wie aus dem Schluß deſſelbigen zu erſehen iſt. Plutarchus hat auch noch andere Schrifften ihm zugeſchrieben, deren LAMPRIAS in dem *Catalogo* **der Schrifften** *Plutarchi* gedacht, gleichwie Favorinus nach GALENI *T. I. p.* 6. Bericht *de optima diſciplina*, auch Plutarcho ein Buch zugeſchrieben *de hypotheſi Academica*, welches vielleicht ein Anlaß zu, oder Antwort auf Plutarchi gedachtes Büchlein kan geweſen ſeyn. Daß er Plutar-

Plutarchum darinnen æmulirt; daß er viele Tractät'gen verfertiget, berichtet SVIDAS *T. III.* voce *Phavorin.* *p.* 513. conf. JONS. *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 244. *ſeqq.*

(rr) PHILOSTRAT. *l. c.* §. 3. *p.* 490. in *Herod. l. II. c.* 1. §. 14. *p.* 564. Dieſer Herodes Athenienſis war einer der berühmteſten Redner ſeiner Zeit. Er war von fürnehmen Eltern, und weil ſein Vater einen groſſen Schatz gefunden hatte, war er auch ſehr reich, welchen Reichthum er dazu angewendet, ſich durch groſſe und wichtige Wercke bey den Grichiſchen und Aſiatiſchen Städten in Anſehen zu ſetzen, wozu er um ſo mehr Gelegenheit hatte, weil er über die freye Städte in Aſien von dem Kayſer geſetzet war: Doch hatte er auch das Unglück, daß ihn die Athenienſer aufs hefftigſte bey dem Kayſer Marco Antonino verfolgten. Er hielte ſich derowegen am meiſten auf Land-Gütern um Athen auf, wohin ſich ſehr viele von denen zu Athen Studirenden begaben, von ſeiner fürtrefflichen Beredſamkeit zu profitiren, vid. GELLIVS *l. I. c.* 2. Daß ſeiner hier auch im Vorbeygehen gedacht wird, verdienet er deswegen, weil er in der Pythagoriſchen Philoſophie Secundum, in der Platoniſchen aber Favorinum und Taurum Tyrium oder Berytium zu Lehrmeiſtern gehabt hat, und dieſe Secte ſich am meiſten gefallen laſſen; Er that es allen ſeiner Zeit in der Beredſamkeit vor, daher in der Hiſtorie der Redner-Kunſt von ihm eine ausführliche Nachricht gegeben werden muß. Ausführlich hat ſein Leben beſchrieben PHILOSTR. *de Vit. Soph. l. II. c.* 1. *p.* 545. *ſeqq.* der Oleariſchen edition.

(ss) PHILOSTRAT. *l. c. p.* 490.

(tt) *Ibid.*

(uu) *Ibid.* §. 3. Auch dieſes war ein ſehr berühmter zu Smyrna ſich aufhaltender Sophiſt, von welchem PHILOSTRATVS *l. c. l. I. c.* 25. *p.* 530. ausführliche Nachricht gegeben; wie grob er dem Kayſer Antonino, ehe er zur Regierung gekommen, begegnet, erzählt er ebenfalls, und aus ihm DE SERVIES *les femmes des Ceſars T. III. p.* 95.

(xx) PHILOSTRAT. *l. c.* LVCIANVS ſtichelt auch heimlich darauf in *Eunucho T. IV. p. m.* 167. doch nicht ſo deutlich, als es VOSSIO *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 10. *p.* 212. vorkommt.

(yy) PHILOSTRAT. *l. c.*

(zz) SVIDAS in *Phavorin. T. III. p.* 572. 573.

(aaa) PHILOSTR. *l. c.* §. 4. *p.* 491.

(bbb) SVIDAS *l. c.* JONSIVS & FABRICIVS *ll. cc.*

(ccc) Auſſer Socratis und Platonis Leben gehören hieher ſein *Sylva Collectaneorum omnigenorum hiſtoricorum*, auf welche ſich ſonderlich LAERTIVS, GELLIVS und andere offt berufen, und woraus Sopater, ein Sophiſt, einen guten Theil ſeiner *Excerptorum variorum* geſchmidet, wie PHOTIVS *cod.* 161. berichtet. Es iſt aber zu bedauren, daß dieſes nützliche Werck, wie alle übrige Schrifften des Favorini, nicht mehr vorhanden iſt, indem ohne Zweifel der alten Philoſophiſchen Hiſtorie hieraus manches Licht entſtehen könte. So beruft ſich auch Laertius auf ſeine Commentarios

tarios hin und wieder, vid. *l. III. ſ.* 40. *l. VI. ſ.* 12. conf. VOSSIVS, JONSIVS, FABRICIVS *ll. cc.*

(ddd) Das kan man aus den Tituln ſeiner Schrifften ſehen, *de comprehenſiva imaginatione, de Academica propoſitione: ſolem non poſſe comprehendi*, und ſonderlich ſeinen *tropis Pyrrhoniis*, deren GELLIVS *l. XI. c.* 5. und PHILOSTRAT. *l. c. p.* 495. *ſeq.* gedencket. Was tropi Pyrrhonii ſeyen, iſt aus dem von der Philoſophia Sceptica gegebenen Entwurf zu erlernen.

(eee) Das gibt wenigſtens GALENVS vor *l. c. de optimo doctrinæ genere*, welches Buch eigentlich den Academiſchen und Sceptiſchen principiis des Favorini entgegen geſetzt iſt.

(fff) FABRIC. *l. c. p.* 60.

(ggg) Er war auch ein berühmter Redner aus Seleucien in Cilicien, deſſen Leben PHILOSTRATVS *l. II. c.* 5. *p.* 570. ebenfalls beſchrieben, conf. SVID. in *Alex. Ægeus* T. *I. p.* 105. Daß er auch ein Liebhaber der Platoniſchen Philoſophie geweſen, worinnen es ihm aber nicht ſo gut, als in der Beredſamkeit gelungen, zeigt der Name Peloplaton, der kothige Plato an, PHIL. und SVID. *ll. cc.* weswegen ihn auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. unter die Zahl der Platonicorum geſetzet hat.

(hhh) PLVTARCH. *Sympoſ. l. VII. q.* 10. gedenckt eines Peripatetiſchen Philoſophi gleiches Namens, conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 301. und eines andern Rhetoris GELLIVS *l. XV. c.* 8.

VI.
Was iſt von *TAVRO* zu mercken?

CALVISIVS TAVRVS war aus der Stadt Berytus, daher er Berytius genennet wird (kkk), obwohl ihn andere zu einem Tyrer machen (lll). Er war ebenfalls ein berühmter Philoſophus aus der Secte Platonis (mmm), und florirte unter dem Kayſer Antonino Pio (nnn). Daß er ſeiner Philoſophie wegen in groſſem Anſehen geweſen ſeyn müſſe, iſt daher zu erſehen, weil ihm Atticus ſeinen Sohn, den nachmals berühmten Redner Herodem, zum Unterricht anvertraut hat (ooo). So iſt auch A. GELLIVS ſein Schüler geweſen, welcher uns verſchiedene Nachrichten von ſeiner Art zu philoſophiren erhalten hat, aus welchem zu erſehen, daß er zwar auch anderer Secten Lehr-Sätze inne gehabt, aber doch den Platoniſchen am meiſten gefolget, von jenen aber gar beſcheiden geurtheilt habe (ppp). Er lebte und lehrte zu Athen, und hatte die Gewohnheit, etliche ſeiner vertrauteſten Schüler bey dem Abend-Eſſen bey ſich zu haben, wo aber an ſtatt der

Tracta-

Tractamenten, welche ſehr geſchmeidig waren, philoſophiſche Unterredungen das Gemüthe ergötzten (qqq), wie er dann überhaupt die Gewohnheit hatte, im Umgang ſeiner Schüler Verſtand und Willen unvermerckt zu verbeſſern, und ihnen ſonderlich eine heilſame Sitten-Lehre einzuflöſſen (rrr). Daß er ein Feind vom philoſophiſchen Syncretismo geweſen, iſt daher zu erſehen, weil er ein Buch *de differentia dogmatum Platonicorum ab Ariſtotelicis* (sss), und noch eines *de diſſenſu Platonicorum à Stoicis* (ttt), geſchrieben hat, welche aber nicht mehr vorhanden ſind.

(kkk) SVIDAS in *Taurus T. III. p.* 435. EVSEB. in *Chron. ad A. C.* 148. GELLIVS *l. XVIII. c.* 10.

(lll) PHILOSTRAT. *vit. Sophiſt. l. II. p.* 564. KVSTERVS macht *ad l. c. Suidæ* zweyerley Perſonen ohne Noth daraus.

(mmm) Citati.

(nnn) SVIDAS *l. c.* SYNCELLVS *p.* 351. EVSEB. *l. c.* MARIAN. SCOT. *ad Ann. X. Ant. Pii.*

(ooo) PHILOSTRAT. *l. c.*

(ppp) Alſo findet man in ſeinen *Noctibus Atticis l. I. c.* 26. ſeine Gedancken über die Frage: Ob ſich ein Weiſer erzürne? *l. II. c.* 2. von der Pflicht und Ehrerbietigkeit der Kinder gegen die Eltern; *l. VI.*

l. VI. c. 13. was ſterben heiſſe? *l. XII. c.* 5. von der Art den Schmertzen zu ertragen nach den principiis der Stoiſchen Unempfindlichkeit; *l. XVII. c.* 8. warum das Oel in der Kälte geſtehe und gefriere, der Wein aber nicht? *l. XVII. c.* 20. wie eine gute Uberſetzung nach Platone zu machen, ꝛc.

(qqq) GELLIVS *l. VI. c.* 13. *l. XVII. c.* 8. wo er berichtet, es ſeye die gantze Mahlzeit in einem einigen geringen Tractament beſtanden wer aber dazu kommen wollen, der habe eine gewiſſe Frage mitbringen und aufwerffen müſſen, welches aber keine tiefe und ſchwere, ſondern nur leichte Fragen ſeyn dörffen, da dann Taurus, wann er ſeiner Schüler Gedancken angehöret, ſo dann den Ausſchlag gegeben, und aus ſeiner Philoſophie offt wichtige Materien vorgetragen hat.

(rrr) Ein artiges Exempel davon ſtehet bey gedachtem GELLIO *l. XII. c.* 5.

(sss) SVIDAS *l. c.*

(ttt) GELLIVS *l. XII. c.* 5. Derſelbige gedencket auch eines Comm. *in Gorgiam Platonis l. VI. c.* 14. und SVIDAS *l. c.* daß er noch vieles geſchrieben, conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 66. 67. JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 9. *p.* 255.

VII.

Was iſt noch vor ein Platoniſcher *Philoſophus* um dieſe Zeit bekandt geweſen?

LVCIVS (uuu) APVLEIVS von ſeiner Geburts-

Geburts-Stadt Madaura, in Africa (xxx) Madaurenſis zugenannt (yyy). Sein Vater Theſeus war in dieſer damals Römiſchen Pflantz-Stadt Stadtpfleger (zzz), das iſt, der Fürnehmſte im Regiment, ſeine Mutter Salvia aber war aus der Familie und Verwandtſchafft Plutarchi, und ſeines Enckels Sexti (a): Er lebte unter den Antoninis, und alſo um die Mitte des andern Seculi (b), daher ihn einige, die ihn weiter hinauf ſetzen, zu alt (c), einige aber, die ihn weiter herunter ſetzen, zu jung machen (d). Weil er einen aufgeweckten Kopf und gute Gaben in einem wohlgewachſenen Leib hatte (e), ſo lieſſen ihn ſeine Eltern ſtudiren, wie er dann die erſte Gründe zu Carthago legte (f), ſo dann aber auf die hohe Schul nach Athen geſchickt wurde, wo er ſich in dem gantzen damals üblichen Curſu der galanten Wiſſenſchafften unterrichten ließ (g). Sonderlich aber legte er ſich auf die Platoniſche Philoſophie, wovon er ſchon zu Carthago einen Vorſchmack bekommen hatte (h). Hernach begab er ſich nach Rom, und lernete daſelbſt die Lateiniſche Sprache ohne Lehrmeiſter (i), und legte ſich dabey auf die Römiſche Rechts-Gelehr-

Gelehrſamkeit. Weil er aber ſehr begierig war, alles zu ſehen, zu wiſſen, und zu erfahren, ſo machte er ſich auf eine weite Reyſe (k), bemühete ſich auch auf derſelbigen ſonderlich hinter die Geheimniſſe der Prieſter und deren Gottes-Dienſte zu kommen, zu welchem Ende er ſich dann unter ihre Geſellſchafft hier und dar einſchreiben und einweyhen ließ (l), und dabey kein Geld ſchonte, worüber ihm dann ſein Väterliches Erbgut zimlich darauf gegangen (m). Dem Geld-Mangel nun abzuhelffen, legte er ſich zu Rom auf das advociren, und war darinnen ſo glücklich, daß er manchen Proceß gewann, und dabey ſeinen Schnitt wacker machte (n). Am beſten aber half er ſich auf durch eine vortheilhafftige Heurath mit einer wackern und dabey reichen Wittwe von viertzig Jahren, mit Namen Pudentilla, welche, weil ſie mit Mutter-Zuſtänden hefftig geplagt war, um deren Curirung willen ihr die Aertzte wieder zu heurathen eingerathen, ihre Augen auf den hübſchen Apulejum warf, und ihn zum Manne nahm. Weil nun den vermuthlichen Erben ein Groſſes dadurch entgangen war, ſo faßten ſie über den guten Apulejum einen

einen ſolchen Haß, daß ſie ihn bey dem Africaniſchen Proconſule Cl. Maximo anklagten, als ob er die Pudentillam durch zauberiſche Künſte zur Liebe bewegt, und ſeinen Stief-Sohn Pontianum aus dem Wege geräumt hätte, und da mußte die Platoniſche Philoſophie, der er obgelegen, die viele Gottes-Dienſte, die er ſich bekandt gemacht, und anderer ungereimter Vorwand den Stoff hergeben, ihn auf das ſchwärtzeſte abzumahlen (o). Allein Apulejus verantwortete ſich mit groſſem Nachdruck und Geſchicklichkeit, ſo daß man ihn unangefochten laſſen mußte (p). Doch mag dieſer Argwohn Urſache geweſen ſeyn, daß er zu keinem Obrigkeitlichen Ehren-Amt gekommen (q), ob er gleich von guter Familie und ſchönem Vermögen geweſen, und vorher ein gewiſſes prieſterliches Amt bekleidet, auch in ſolchem Anſehen geweſen, daß ihm die Lands-Leute ſeines Weibs eine Statue zu Ehren ſetzen wollen (r), die zu Carthago es auch nebſt andern gethan haben (s). Wiewohl Apulejus auch an dieſer Nachrede ſelbſt mag ſchuld geweſen ſeyn, weil er ſich ſelbſt für einen Zauberer, wenigſtens ſeinen Feinden zum Tort, ausgegeben (t),

wie

wie dann nach ſeiner Zeit ſich Leute gefunden, welche ſich nicht geſcheuet haben, ſich auf ſeine Zauber-Künſte zu berufen, und dieſelbige den Wunderwercken JEſu entgegen zu ſetzen (u). In ſeiner Jugend mag er nicht allzuwohl gelebt, und inſonderheit mit dem Frauenzimmer auf ſeinen Reyſen ſich gar zu bekandt gemacht haben (x), in ſeinem Eheſtand aber führte er ſich wohl auf (*), war dabey fleiſſig und arbeitſam (y), beleſen und geſchickt, und hatte eine gründliche Einſicht in die Platoniſche Philoſophie (z). Er iſt ſonderlich berühmt worden durch ſeinen Roman von dem Eſel, in welchen er verwandelt worden (aa), und welcher allem Anſehen nach eine mit vieler Gelehrſamkeit, zumal was die Alterthümer betrifft, angefüllte Satyre iſt wider ſeine Feinde, oder auch wohl wider die vorgebliche Magie ſelbſten (bb). Seine drey Bücher *de Philoſophia* aber, oder von den Lehren des Platonis, enthalten ein nettes Compendium der Platoniſchen Philoſophie, und können als eine Einleitung zu Platone gar wohl gebraucht werden (cc). Die übrige betreffen eine Uberſetzung des Ariſtoteli falſch zugeſchriebenen Buchs von

der

der Welt (dd), eine Schutz-Rede von der ihm ſchuld gegebenen Zauberey, und von dem Schutz-Gott Socratis (ee), ſeine florida aber ſind Ubungen in der Beredſamkeit (ff), die übrige ſind nicht mehr vorhanden (gg), und haben theils die Hiſtorie, theils die Philoſophie, theils die Beredſamkeit, theils die Poeſie betroffen. Man muß ihn mit vielen andern gleiches Namens, ſonderlich einem berühmten Medico, der unter des Kayſers Tiberii Regierung gelebt hat (hh), nicht verwechſeln (ii).

(uuu) Einige, als Elmenhorstius *ad Apulejum* und andere, wollen den Vornamen Lucius nicht vor richtig paſſiren laſſen, gleichwie auch von vielen Appulejus geſchrieben wird, conf. Fabric. *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 514. *ſeq. T. III. p.* 33.

(xxx) Es war dieſe Stadt eine anſehnliche Frontier-Stadt an den Numidiſchen und Getuliſchen Gräntzen, daher er ſich Semi-Numidam & Semi-Getulum nennet *Apol. p. m.* 203. Ed. Petr. Scriverii. Dieſe Stadt gehörte erſtlich Syphaci, ſie war aber von den Römern demſelbigen genommen, und Maſiniſſæ gegeben worden, nach deſſen Tod ſie als eine Römiſche Pflantz-Stadt wider an die Römer kam, *vid. p.* 204.

(yyy) Die Umſtände ſeines Lebens hat Apvleivs ſelbſt in gedachter Schutz-Rede zimlich ausführlich berührt, aus ſelbigen haben ſo dann einige

einige der neuern Apuleii Leben zuſammen getragen, wie man dann Petri Colvii, Petri Scriverii und Guil. Elmenhorstii editionen der Schrifften Apuleji, des Baron De Cotoures Frantzöſiſchen Uberſetzung des Buchs Apuleji *de Deo Socratis*, und Jo. Wowerii edition Apuleji Leben vorgeſetzt findet, welches letztere auch der Abt Fleury bey ſeiner in uſum Delphini beſorgten edition der operum Apuleji widerholt hat. So hat auch Bayle *Dict. Tom. I.* art. *Apulée p.* 272. *ſeqq.* einen weitläufftigen Articul von ihm, anderer, welche von den Auctoribus Claſſicis gehandelt, zu geſchweigen.

(zzz) *Apolog. p.* 204. Daß dieſes nach der Art der Römiſchen Conſulum in den Colonien die höchſte Würde geweſen, iſt aus den Alterthümern bekandt. Es wurden aber dieſe Duumviri aus dem Rath einer jeden Stadt, welche Decuriones Municipiorum oder Coloniarum genennet wurden, erwählet, und hatten nach dem Kayſerlichen Præſide oder Gouverneur die oberſte Gewalt im Regiment, ſonderlich in adminiſtration des Rechts, daher ſie auch Duumviri Juredicundo geweſen, vid. Henric. Noris. *Cenotaph. Piſ. diſſ. II.* Marc. Welserus *Rer. Aug. l. II. Opp. p.* 208. Dieſe Würde eines Duumviri oder Stadtpflegers iſt von den Römiſchen Colonien her noch in etlichen Reichs-Städten, ſonderlich in Augſpurg übrig, wie wir in der **Hiſtorie des Regim. zu Augſpurg** *p.* 5. *ſeq.* erwieſen haben, wo das mehrere von dieſer Würde der Duumvirorum in Coloniis Romanis angeführt worden iſt.

(a) *L. I.*

(a) *L. I. Metamorphoſ. p. m. 5. l. II. p. 18.*

(b) Obgleich Apulejus eigentlich nirgend angezeigt, wann und unter welchem Kayſer er gebohren worden oder florirt habe, ſo gedenckt er doch etlicher Perſonen, aus welchen man ſein Alter ſchlieſſen kan. Dann Lollianus Avitus, Claudius Maximus, Lollius Urbicus und Scipio Orfitus, waren alle Männer, welche in anſehnlichen Ehren-Aemtern unter Antonino Pio, und den Gebrüdern Antonino Philoſopho und Vero gelebt haben, wie auſſer denjenigen, welche ihn herausgegeben und ſein Leben beſchrieben, auch PETR. PITHOEVS *adverſ. l. II. c.* 10. JONSIVS *de Script. Hiſtor. philoſ. l. III. c. 11. p. 267.* BAYLE *l. c. not. A.* FABRIC. *l. c. p. 515.* angemerckt; Jonſius aber betrügt ſich, wann er vorgiebt, er nenne Antoninum Pium divum, und ihn daher unter Commodum ſetzet.

(c) PETAVIVS *ration. Temp. l. V. c. 9. p. m.* 308. rechnet ihn unter die Kayſer Trajanum und Hadrianum, es kan aber nicht wohl ſeyn, weil Plutarchus und Sextus, die unter Trajano und Hadriano florirt, ſeine Vorfahren geweſen, und er alſo um ein gutes jünger ſeyn muß, als ſie. ANASTASIVS *Quæſt. in Script. XXIII.* bey BAYLE *l. c.* ſetzt ihn gar mit Apollonio Tyanenſi in eine Zeit, vermuthlich aber nur, weil man dieſem berühmten Zauberer Apulejum bisweilen in der ſchönen Kunſt zum Cameraden zugegeben.

(d) Nemlich die ihn unter Theodoſium ſetzen, vid. PITHOEVS *l. c.* FABRIC. *l. c.*

(e) *Apolog. p. 189. ſeq.*

(f) *Florid.*

(f) *Florid. c.* 18. *p.* 366. wo er auch anführt, daß er die Platoniſche Philoſophie ſchon zu Carthago angefangen habe.

(g) Er gedenckt ſelbſt *l. c. c.* 20. *p.* 370. daß er nicht nur die Grammatic und Rhetoric, ſondern auch die Poeſie, die Geometrie, die Muſic, die Dialecti[illegible] die Hiſtorie, und mit einem Wort, alle Künſten der Muſen gelernet habe.

(h) vid. *not.* (*f*).

(i) Das erinnert er ſelbſt *Metamorph. l. I. p.* 5. TILLEMONT. *hiſt. des Emp. T. II. p.* 722. irret ſich, wann er vorgiebt, er habe das Lateiniſche zu Carthago gelernet.

(k) *Apolog. p.* 203.

(l) Davon findet man in ſeinem verwandelten Eſel verſchiedene Stellen, *vid. l. III. p.* 42. und ſonderlich *l. XI. p.* 177. *ſeqq.*

(m) *Ibid.* und *Apol. p.* 203. wo er auch vorgiebt, er habe deswegen ſein Erbgut verringert, weil er ſeinen Lehrmeiſtern wichtige recompenſe gegeben, ja gar etlicher Töchter ausgeſteuret.

(n) *Metamorph. l. XI. p.* 183.

(o) Er hat ſelbſt hin und wieder eine Abſchilderung von ſeiner Perſon gemacht, wovon ſonderlich *l. II. Metamorph. p.* 18. nachzuſehen, conf. *Apol. init.* Sein Bildnis kommt in dem *Theſauro Gronov. T. III.* und bey ANDR. MORELLO *Spec. rei num. antiq. T. II. l. II. p.* 45. auf einer Müntze vor.

(p) Dieſe Schutz-Rede iſt mit vieler Geſchicklichkeit geſchrieben, und findet man ſonderlich feine Nachrichten darinnen, welche zur Erläuterung der Philo-

Philoſophiſchen Hiſtorie dienen. Ob er ſie aber ſo gehalten, wie ſie hier ſtehet, da er kaum drey oder vier Tage dazu gehabt, iſt ſehr zu zweifeln. ISAAC. CASAUBONUS hat ſie mit ſeinen Anmerckungen 1594. 4. und JO. MEURSIUS *Lugd. Batav.* 1607. 8. auch SCIPIO GENTILIS mit einem *Comm. Hanov.* 1607. 8. heraus gegeben, auf welche Pricæi edition gefolgt, vid. Gel. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 517. *ſeq.*

(q) Das hat AUGUSTINUS *ep.* 5. angemerckt. Doch giebt er ſelbſt vor, *Apol. p.* 204. er habe ſeines Vaters Stelle mit eben ſo vieler Reputation beſetzt: welches, nach BAYLE Anmerckung *not. L.* ſich nicht zuſammen reimen will: Es müßte dann ſeyn, daß man Apuleji Worte nur ſo verſtünde: Er habe durch ſeine Aufführung, ſeit dem er auf dem Rathhauß advocire, die Ehren-Stelle und Character ſeines Vaters nicht beſchimpft, und habe derſelbige keine Schande von ihm.

(r) *Florid. p.* 362.

(s) *Ibid.*

(t) Dahin gehet das zweyte Buch ſeiner Eſels-Verwandlung, wo er vorgiebt, daß er ſich ſonderlich auf die Magie gelegt.

(u) Marcellin. ad AUGUSTIN. *ep.* 4. conf. *ep.* 49. BAYLE *l. c. not. L.* LACTANT. *l. V. c.* 3. HIERONYM. *in Pſalm. LXXXI.*

(x) Wenigſtens lauten die Erzählungen von der Fotide, in welche er ſich verliebt, *l. II. Metamorph.* gar nicht ehrbar, und hätte Apulejus ſeine Rhetoriſche Künſten gar wohl bey einer beſſern Materie anbringen, und uns nicht glaubend machen

können, es habe die Feder aus dem vollen und überflieſſenden Hertzen geſchrieben, und es ſeye wahr, was er ſelbſt von ſich erzählt; Man thut derowegen wohl, wann man dieſe und etliche andere Stellen jungen Leuten nicht unter die Hände läßt.

(*) Darauf pocht er ſelbſt ungemein in ſeiner Verantwortung.

(y) Er erinnert ſelbſt *l. c.* daß er an ſtatt anderer Wollüſten Tag und Nacht den Studien obgelegen, ſo daß er ſo gar ſeine Geſundheit darüber aufgeſetzt.

(z) Wovon ſeine drey Bücher *de dogmate Platonis* zeugen.

(aa) Man nennt es gemeiniglich den guldenen Eſel, welchen Namen ihm aber Apulejus ſelbſt nicht, ſondern andere, wegen der vielen Annehmlichkeiten, ſo ſich darinnen befinden, gegeben, wie man v. g. ſagt: aurea carmina, aureum ſeculum, &c. conf. Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 516. *not.* 6. Die Erfindung ſelbſt aber kommt nicht von Apulejo, ſondern er hat ſie Lucio Patrensi aus ſeinen *libris Metamorphoſeon* abgeborgt; gleichwie auch Lucianus in ſeinem *aſino* gethan hat, wie ſchon Photius *cod. CXXIX. p.* 165. angemerckt hat. Er hat darinnen eine gar beſondere Red- und Schreib-Art affectirt, welche zimlich fremde lautet, aber doch viele Spuren des Alterthums in ſich hat, daher auch ſeine Schreib-Art bald gelobt, bald geſcholten wird, wie aus denen bey Thom. Pope-Blount. *Cenſ. Cel. Auct. p.* 170. *ſeq.* und Tob. Magiro *Eponymol. Crit. p.* 59. *ſeqq.* vorkommenden Urtheilen zu erſehen iſt. Man kan denſelbigen hinzuthun Thom. Crenium de

de ſingularibus Script. §. 18. *p.* 28. Von den editionibus und Verſionibus dieſes Romans iſt Hendreich. *Pandect. Brandeburg.* Fabric. *Bibl. Lat. l. c.* und *T. III. p.* 35. 36. Bayle *l. c. not. Q.* R. nachzuſehen.

(bb) So hat ſchon Barthius *Adverſ. l. LI. c.* 11. geurtheilt, und es Fleury in ſeinem *Comment.* darüber, ingleichem Bayle *l. c.* nicht ohne Grund angenommen. Wer auch ſeine Apologie damit vergleichen und ein wenig nachdencken mag, wird bald davon überzeugt werden: conf. Fabric. *Bibl. Lat. T. III. p.* 35. wo aus Fleury erinnert wird, daß einige gar den lapidem philoſophorum unter dieſer Fabel geſucht.

(cc) Dann ſie ſind meiſtentheils aus Platonis Schrifften ſelbſt gezogen, das dritte aber de philoſophia rationali iſt nicht pur Platoniſch, ſondern hat auch vieles aus der Logica Ariſtotelica und Stoica.

(dd) Daß Apulejus dieſes Grichiſche Ariſtoteli fälſchlich beygemeſſene Buch faſt gantz abgeſchrieben, oder vielmehr überſetzet, hat Bonaventura Vulcanius mit beygeſetztem Grichiſchen und Lateiniſchen Text erwieſen, in der davon mit ſeinen Anmerckungen herausgegebenen edition *Lugd. Bat.* 1591. 8. Daß er es nicht überall getroffen, haben die Gelehrte angemercket, conf. Fabric. *l. c. p.* 518. Boot. bey Blount. *Cenſ. Cel. Auct. p.* 172.

(ee) *Ibid.* Fabric. *l. c.*

(ff) Es kommen einige Materien darinnen vor, welche man in der Philoſophiſchen Hiſtorie wohl

brauchen kan; v. g. von Pythagora, Cratete, &c. Es ſcheinen aber nur Stücke und Auszüge aus ſeinen zu Carthago, Oeca und anderer Orten gehaltenen Reden zu ſeyn.

(gg) Unter denſelbigen war auch eine Uberſetzung des *Phædonis* von Platone, des Nicomachi *de numeris*; ingleichem *Naturales Quæſtiones*, *de Republica* und andere, conf. Vita ejus.

(hh) Apulejus Celſus Centuripinus Siculus lebte unter Tiberio, und war Scribonii Largi Lehrmeiſter. Er wird von den Alten als ein geſchickter Medicus gerühmt. Das unter unſers Apuleji Schrifften bisweilen befindliche Buch *de herbis earumque nominibus & virtutibus* haben einige ihm zuſchreiben wollen, aber der Stilus verräth, daß es jünger als beyde Apuleji ſeye. Man kan von ihm nachſehen Fabric. *Bibl. Lat. T. I. p.* 525. 858. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 77. *ſeqq.*

(ii) Mehrere Apulejos findet man genennet von Jonsio *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 11. *p.* 267. und Fabricio *l. c. T. III. p.* 34.

VIII.

Wer iſt *ATTICUS* geweſen?

Er war ebenfalls ein Philoſophus, der unter dem Kayſer Marco Aurelio Antonino florirte (kk). Daß er unter dieſer Secte in groſſem Anſehen geweſen ſeyn müſſe, iſt daher zu erſehen, weil er einer von den Auctoribus Claſſicis der Platoniſchen

niſchen Philoſophie geweſen, welche Plotinus ſeinen Schülern vorgeleſen und erkläret hat (ll). Von ſeinen Schrifften iſt auſſer einigen kleinen doch merckwürdigen Stücken aus ſeinen Diſputationibus adverſus Ariſtotelem (mm) nichts mehr vorhanden. Man muß ihn mit andern gleiches Namens (nn), ſonderlich des berühmten Herodis Vater, nicht vermengen (oo).

(kk) SYNCELLVS *p.* 353. EVSEB. *Chron. ad A.* 179. ſub Aurel. conf. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 54.

(ll) PORPHYR. in *vita Plotini c.* 14.

(mm) Bey EVSEB. *præp. Evang. l. XV. c.* 4. *ſeqq.* Sie betrifft den Unterſchied der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Lehre de ultimo fine hominis, ingleichem de providentia, de ortu, de quinta corporum ſubſtantia, de rebus cœleſtibus, de immortalitate animæ, conf. THEODORET. *l. VI. Therap. p.* 573. *XII. p.* 671. conf. *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 7. *p.* 120. wo eine wichtige Stelle von der Haupt-Lehre Platonis de ideis angeführt worden.

(nn) Nemlich Atticus von Pergamus, ein berühmter Redner bey STRABONE *l. XIII. p.* 625. Atticus der berühmte Römer, deſſen Leben Cornelius Nepos beſchrieben. Atticus, Biſchoff zu Conſtantinopel, welcher ſich durch ſeine mit Chryſoſtomo gehabte Streitigkeiten bekandt gemacht, und von welchem CAVE *Hiſt. Lit. Scr. Eccl. p.*446. und

und der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 436. *Vol. IX. p.* 391. *Vol. XI. p.* 398. nachzuſehen. Licinius Atticus, ein Medicus bey Galeno *T. II. p.* 283. Atticus, ein Biſchoff, vid. Fabric. *Vol. VIII. p.* 567. 581.

(oo) Eines Philoſophi, mit Namen Atticus, gedenckt Plutarchus *de Monarch. T. V. p. m.* 72. aus dieſem nun, aus Attico, Herodis des Sophiſten Vater, und aus unſerm macht Jonsius *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 7. einerley, und hält den Platoniſchen Atticum für Herodis Vater, allein das kan nicht wohl ſeyn wegen der Zeit-Rechnung, dann Plutarchi Atticus muß wenigſtens etwas älter ſeyn, als Plutarchus, weil er ihn anführt, der lebte aber unter Trajano, Atticus, Herodis Vater, aber lebte unter Nerva, und wird auch von Philostrato *l. II. de Sophiſt. vita c.* 1. §. 2. *p.* 547. nicht als ein Philoſophus beſchrieben, welches er gewißlich, wie bey Secundo, Dione Chryſoſtomo und andern, würde gethan haben, wann er dieſer Atticus geweſen wäre, welcher von angeführten Scriptoribus für einen ſo berühmten Philoſophum Platonicum ausgegeben wird, wie ſchon der ſeel. Herr D. Olearius *ad l. c. Philoſtr. n.* 2. erinnert. Wann auch Euſebii und Syncelli *ll. cc.* gegebene Berichte nicht ſollen als falſch verworffen werden, ſo muß nothwendig dieſer Atticus von dem Philoſopho Platonico unterſchieden werden. Nun meynt zwar Jonsius *l. c.* durch den Atticum Platonicum bey Euſebio werde der jüngere Herodes Atticus, der berühmte Redner und Proconſul Aſiæ, deſſen

oben

oben ſchon gedacht worden, verſtanden, allein damit wird den Worten Euſebii Gewalt angethan, indem Herodes auf ſolche Art nicht angeführt wird, er ſich auch in der Philoſophie nicht ſowohl, als in der Beredſamkeit einen groſſen und berühmten Namen gemacht, ob er gleich in der Philoſophie Taurum Berytium gehöret hat, wie ſchon oben aus PHILOSTRATO *p.* 564. erinnert worden. Hierzu kommt, daß JONSIUS ſelbſt *l. c.* zum Vater des Attici Plutarchum (den man aber von dem Chæronenſi unterſcheiden muß) macht; nun hieß aber Attici Vater, Herodis Anherr nicht Plutarchus, ſondern Hipparchus, an welcher Stelle ſich Jonſius durch eine falſche Les-Art geſtoſſen haben mag, conf. OLEAR. *l. c.* Man thut alſo am beſten, wann man Atticum Platonicum von Attico, Herodis Vater, und dem bey Plutarcho erwehnten Attico unterſcheidet.

IX.

Was iſt von *NUMENIO* zu mercken?

Er war ein Syrer aus der Stadt Apamea (pp). Wann er gelebt, iſt eigentlich nicht bekandt, zu muthmaſſen aber, daß er unter dem M. Aur. Antonino florirt habe (qq). Er war ebenfalls ein berühmter Platonicus (rr), und wurde ſeiner Zeit unter die Haupt-Philoſophos von dieſer

Secte gerechnet (ss). Wie dann Plotinus denſelbigen offt gebraucht (tt), Amelius aber alle ſeine Schrifften auswendig gelernet hat (uu). Er hat viele Bücher geſchrieben, und ſich ſo wohl um die Platoniſche Lehre ſelbſt, als auch um die Hiſtorie derſelben wohl verdient gemacht, wie er dann von dem Unterſchied der Academicorum von Platone (xx), von denjenigen Stellen der Platoniſchen Philoſophie und Schrifften, welche man nicht auſſagen durffte (yy), geſchrieben, anderer Philoſophiſchen Schrifften zu geſchweigen (zz). Daß er die Schrifften Moſis geleſen (aaa), iſt auch daraus zu ſchlieſſen, weil er Platonem Moſem atticiſſantem genennet (bbb), und dafür gehalten, daß Moſes und Plato einerley lehren. Es giebt mehr Numenios bey den Alten, welche man von dieſem Philoſopho Platonico unterſcheiden muß (ccc).

(pp) Porphyr. in *vit. Plot. c.* 17.

(qq) Daß er vor Plotino gelebt, iſt richtig, weil Plotinus Numenii Schrifften ſeinen Zuhörern erklärt, wie Porphyr. in *vita Plotini c.* 14. berichtet, demnach muß er vor Severo, unter welchem Plotinus gelebt, geweſen ſeyn. Daß er auch vor Origene müſſe gelebt haben, iſt daher zu erſehen, daß dieſer jenes Schrifften gebraucht und geleſen,

geleſen, wie aus Porphyrii Worten *contra Chriſt. l. III.* ſo ſich bey Eusebio, Nicephoro und Suida in *Orig.* und aus dieſen bey Jonsio *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 10. *p.* 229. *ſeq.* befinden, zu erſehen. Dieſer Origenes aber lebte unter Commodo, und muß alſo Numenius auch älter als dieſer ſeyn. Wann er aber eigentlich gelebt, das läßt ſich ſo eigentlich nicht beſtimmen, wiewohl allerdings die Muthmaſſung Jonsii *l. c. p.* 264. ihre Wahrſcheinlichkeit hat, daß er zu der Zeit M. Aur. Antonini florirt habe. Die oben angeführte Stelle Porphyrii, wo er Cronium, Cajum, Severum, Atticum und Numenium in eine Claſſe ſetzet, ſcheinet dieſe Muthmaſſung zu bekräfftigen. Dann daß Cronius und Numenius zu einer Zeit gelebt, giebt Porphyr. *de antro p. m.* 123. Ed. Rom. zu verſtehen.

(rr) Porphyr. *l. c.* Euseb. *de præp. l. XIX.* und andere. Orig. *contra Celſ. l. I. p.* 13. *l. V. p.* 276. *l. IV. p.* 204. macht ihn zwar zu einem Pythagoreer, worinnen ihm Meursius *ad Heſych.* und andere gefolget, allein damit wird er von der Claſſe der Platonicorum nicht ausgeſchloſſen, dann wir haben oben ſchon erinnert, daß dieſe Secte Pythagoram und Platonem zuſammen geſchmidet habe.

(ss) Orig. *contra Celſ. l. IV. p.* 204. nennet ihn nicht nur den Fürnehmſten unter ſeiner Secte, ſondern behauptet auch, er habe von den meiſten Materien beſſer als Plato ſelbſt geſchrieben.

(tt) Porphyrius in *vita Plotini c.* 17. kan nicht läugnen, daß viele von den Grichen Plotinum

 beſchul-

beſchuldiget, er habe ſich die Entdeckungen Numenii zu Nutz gemacht, und ihn geritten, ohne ihn zu nennen, wie dann AMELIUS dadurch bemüſſiget worden, ein eigenes Buch zu ſchreiben *de differentia Doctrinæ Numenii & Plotini.*

(uu) *Ibid. c.* 2.

(xx) EUSEB. *præp. l. XIV.* 5. wo ſtarcke Excerpta daraus noch zu finden.

(yy) *Ibid. l. XIII. c.* 5.

(zz) Alſo gedenckt ORIGENES *adv. Celſ. l. IV. p.* 204. ſeiner Epopæ, item ſeiner Schrifften *de loco & numeris*, eines Buchs *de bono*, wo er auch unſers JEſu ſoll gedacht haben, und *l. V. p.* 276. ſeiner Schrifft *de immortalitate animæ.* THEODORIT. *Serm. V.* aber eines Buchs *de anima*, conf. JONSIUS *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 10. *p.* 264. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 63.

(aaa) ORIGENES *l. c. l. IV. p.* 204.

(bbb) CLEMENS *Alex. l. I. Strom.* EUSEB. *præp. l. II.* THEODORIT. *Therap. l. II.* HESYCH. MILES. in *Numenius.*

(ccc) JONSIUS *l. c. p.* 265. FABRIC. *l. c.* Es war nemlich noch ein Rhetor, Grammaticus und Medicus dieſes Namens; von dem erſten iſt FABRIC. *Vol. IV. p.* 486. von dem andern *Vol. II. p.* 455. von dem dritten *Vol. XIII. p.* 351. in der Anmerckung nachzuſehen.

X.
Was iſt von *MAXIMO TYRIO* merckwürdig?

Er

Er war von Geburt ein Tyrer, daher er Tyrius genennet wird. Er war ſo wohl ein Philoſophus aus der Secte der Anhänger Platonis, als auch ein Sophiſt und Redner, wie er dann auch am meiſten, doch mit einer anſtändigen Freyheit, dem Platoni gefolget iſt (ddd). Er lebte unter der Regierung der Kayſere Antoninorum und Commodi (eee), und hielte ſich dem Vermuthen nach in Grichenland auf, war aber dennoch zweymal zu Rom; Ob er unter die Lehrmeiſtere des Kayſers Marci Antonini Philoſophi zu rechnen ſeye, davon ſind die Gelehrten nicht einerley Meynung (fff): Richtiger aber iſt, wann man dieſen Platoniſchen Philoſophum von einem andern gleiches Namens, welcher der Stoiſchen Philoſophie zugethan geweſen, und Antonino und Veriſſimo zu Lehrmeiſtern verordnet worden, unterſcheidet (ggg). Er hatte eine ſchöne und flieſſende Beredſamkeit, daher er auch mehr unter die Redner als Philoſophos pfleget gerechnet zu werden. Von ſeinen ein und viertzig *diſſertationibus varii argumenti*, welche meiſtentheils Moraliſche Abhandlungen nach Platonis Lehr-Sätzen, ſo aber bisweilen auf gut

Sceptiſch tractirt werden (hhh), in ſich halten (iii), iſt die beſte edition, welche JOANNES DAVISIVS mit guten aber kurtzen Anmerckungen heraus gegeben hat, *Cantabrig.* 1703. 8. (kkk). Man thut aber wohl, wann man DANIEL. HEINSII edition *Lugd. Batav.* 1614. 8. nebſt deſſen Anmerckungen damit vergleicht (lll). Es giebt noch mehr Maximos, welche man wohl auseinander ſetzen muß (mmm).

(ddd) Vid. *diſſ. XI.*

(eee) SVID. in *Maximus T. II. p.* 494. Daß er auch vor Commodo gelebt, läßt ſich aus EVSEBII *Chronico* und SYNCELLO erweiſen, welche ihn unter Antoninum Pium ſetzen.

(fff) SCALIGER. *ad Euſeb.* JONSIVS *de Scr. Hiſt. Phil. l. III. c.* 9. *p.* 256. JAC. CAPELLVS *Hiſt. Eccl. cent.* 2. DAN. HEINSIVS und NAN. TILLEMONTIVS, CASP. BARTHIVS, deren Stellen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 33. anführt, halten ihn für denjenigen Maximum, deſſen M. Antoninus unter ſeinen Lehrmeiſtern gedencket, *ad ſeipſum l. I.* §. 15. hingegen unterſcheiden den Lehrmeiſter Antonini von Maximo Tyrio THOM. GATACKERVS und MERICVS CASAVBONVS *ad h. l.* welchen auch der Herr FABRICIVS beyfällt *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 33. ingleichem DACIER in dem **Leben** *Antonini p. m.* 2. KVSTER. *ad l. c. Suidæ.*

(ggg) Die

(ggg) Die Urſache iſt, weil diejenige von den Alten, welche Antonini Leben beſchrieben haben, dieſen Claudium Maximum zu einem Stoico machen.

(hhh) Vid. Cl. Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 254. *p.* 572.

(iii) Unter denſelbigen dünckt mich am merckwürdigſten zu ſeyn, daß er eine thätige Ausübung der Philoſophie ungemein ſtarck getrieben, und die praleriſche Wort-Philoſophie ſeiner Zeit herunter gemacht, vid. *diſſ. XXXVII. p.* 386. daher ihm Daviſius unrecht gethan, daß er ihn aus dieſer Stelle der Praalerey beſchuldiget, wie der Herr Fabric. *l. c. p.* 34. *ſeq.* erwieſen.

(kkk) Conf. Cleric. *Bibl. choiſie T. XI. p.* 287. *ſeqq.*

(lll) Dann Heinſii Anmerckungen hat Daviſius nicht gantz ſeiner edition einverleibt.

(mmm) Es hat ſie nach Jonsio *l. III. c.* 9. *p.* 256. der Herr Fabricius *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 33. genennet, welchen man noch viele Chriſtliche, deren er in ſeiner *Bibl. Græc.* ingleichem Guil. Cave in der *Hiſt. Liter. Script. Eccleſ.* und Dupin. *Nouv. Bibl. des Auteurs eccleſiaſtiques* gedacht haben, hinzuthun kan.

XI.

Iſt ſonſt kein berühmter *Platonicus* mehr zu mercken?

Auſſer denjenigen, welche ſich zur Secta Eclectica bekannt, und von welchen bald

ausführlich gehandelt werden ſoll, hat ſich noch ſonderlich CHALCIDIVS wegen ſeines noch vorhandenen Commentarii über Platonis Timæum berühmt gemacht. Weil er aber in ſeiner Schrifft ſolche Stellen einflieſſen laſſen, welche nicht undeutlich zu verſtehen geben, daß er der Chriſtlichen Religion, wo nicht in offentlichem Lehr-Stand, wie einige davor halten wollen, doch für ſich zugethan geweſen, ob er es gleich nicht offenbarlich mercken laſſen, ſo wird es beſſer gethan ſeyn, wann wir von ihm bey denen Chriſtlichen Philoſophis nach Chriſti Geburt handeln werden. Hingegen finden wir noch zwey berühmte Männer, welche man ihrer Liebe zu Platone und deſſen Philoſophie wegen gerne unter die Platonicos zählt, welche aber in der That mehr Eclecticos agirten, und ſonderlich von Platone und Ariſtotele angenommen, was ihnen getaugt, nemlich

PLVTARCHVS und

GALENVS,

von welchen beyden wir noch zu handeln haben, ehe wir auf diejenige Platonicos kommen, deren unter dem Namen der Eclecticorum öffters Meldung geſchiehet.

XII. Ge-

XII.
Gehört *PLUTARCHUS* auch unter die *Philoſophos*?

Allerdings; Dann ob er gleich keiner eigentlichen Secte angehangen, ſo hat er doch, wie um andere galante und ſeiner Zeit übliche Studien, alſo auch um die Philoſophie ſich verdient gemacht. Er (nnn) war in dem groben Böotien zu Chäronea gebohren (ooo), war aber gar kein Böotiſches Höltzlein, wie dieſe Nation damals überall dafür angeſehen wurde, ſondern ein geſchickter, fleiſſiger und nützlicher Mann, der zwar ein mittelmäſſiges Judicium philoſophicum (ppp), aber eine zimliche fähige und lebendige Einbildungs-Krafft, ein ungemeines Gedächtnis, vielen Fleiß und Application gehabt hat. Seine Familie war angeſehen, ſein Großvater hieß Lamprias, deſſen Namen auch ein Bruder und ein Sohn Plutarchi trugen, ſeine übrige zwey Söhne hieſſen Autubulus und Plutarchus. So hatte er auch einen Enckel-Sohn, mit Namen Sextus, welcher unten noch vorkommen wird, und oben haben wir gehört, daß auch Apulejus in dieſe Familie gehöret,

ſo

ſo daß man ſie mit Recht unter die gelehrte Familien zählet (qqq). Wann er eigentlich gebohren worden, iſt nicht ausgemacht, ſo viel aber richtig, daß er unter dem Kayſer Nerone ſchon gelebt (rrr), hernach unter den folgenden Kayſern bis auf Hadrianum florirt habe (sss). Unter ſeinen Lehrmeiſtern war Ammonius der fürnehmſte, welchen man aber mit Ammonio Sacca nicht verwechſeln muß (ttt). Schon in ſeiner Jugend that er ſich durch ſeine gute Qualitäten hervor, ſo daß man ihn in Geſandtſchafften brauchte (uuu). Wie er dann auch in ſeinem Vaterland einsmals das Amt eines Archontis oder Stadtvogts verwaltet (xxx), und auch eine Weile ein Prieſter des Apollinis Pythii geweſen iſt (yyy). Bey Trajano galt er ſehr viel, wie er ihn dann mit der Bürgermeiſter-Würde beehret (zzz), und ihn über Illyrien geſetzet hat; daß er aber deſſen Lehrmeiſter geweſen ſeye, hat keinen Grund, und iſt allem Anſehen nach eine Fabel (a). Unter Hadriano hatte er die Ehre, noch in ſeinem Alter zu einem Procuratore Græciæ verordnet zu werden (b). Neben dieſen offentlichen Amts-Verrichtungen hat

hat er auch, als er ſich zu Rom und in Italien aufhielte, die Philoſophie gelehret (c), und ſonderlich mit Bücher-Schreiben ſich hervor gethan, die Lateiniſche Sprache und Literatur aber hat er ſpat und erſt im Alter ergriffen (d). Seine Schrifften, von welchen ſein Sohn LAMPRIAS eine Verzeichnis verfertiget (e), welche noch vorhanden iſt, ſind zum Theil verlohren gegangen, gröſſern Theils aber auf uns gekommen, und ſind entweder Hiſtoriſchen oder Philoſophiſchen, und zwar meiſtens zur Sitten-Lehre gehörigen Innhalts (f), enthalten auch gar viele Nachrichten, welche man in der alten, auch philoſophiſchen Hiſtorie nicht entbehren kan: wiewohl ungewiß iſt, ob das unter ſeinen Schrifften vorhandene Werck *de placitis Philoſophorum* ſein oder eines jüngern Plutarchi Arbeit iſt (g). Uberhaupt ſteckt eine ungemeine Beleſenheit in den Schrifften der Alten, und viele Gelehrſamkeit darinnen, daher ſie auch von Alten und Neuen bis an den Himmel erhaben (h), und ſo weit andern vorgezogen worden, daß man vorgegeben, wann man auſſer einem oder zweyen, aller alten Scriptorum Bücher entrathen müßte,

so

ſo würde man wenigſtens Plutarchi Schrifften zu erhalten ſuchen (i). An ſeiner Schreib-Art wollen einige etwas hartes ausſetzen (k), das aber der Güte ſeiner Schrifften keinen Abbruch thut, und wäre zu wünſchen, daß die Jugend dieſelbige fleiſſig läſe, oder zu deren Dienſt verſchiedene kleine, aber gar nützliche und erbauliche Tractätlein beſonders aufgelegt würden. Dann weil er nicht auf viele hohe Metaphyſicaliſche und abſtracte Materien geſehen, und ſeine Bücher mehr für Hof- und Staats-Leute, als für Philoſophos von Profeſſion geſchrieben hat (l), ſo ſind ſie deſto leichter zu faſſen, und deſto angenehmer zu leſen. In der Philoſophie ſelbſt hat er ſich mehr als einen Ausleger der alten Grichiſchen Philoſophorum aufgeführt, als daß er ſelbſt einen Philoſophum agirt hätte (m): Doch hat er vor eine Secte mehr Neigung ſpüren laſſen, als vor die andere. Inſonderheit iſt er Platoni und deſſen Philoſophie ſehr geneigt geweſen (n); hat aber auch Lehr-Sätze von Ariſtotele (o), Pythagora (p), Parmenide (q) und andern angenommen, und wo er nicht recht hinaus gewußt, einen Scepticum agirt; hin-

hingegen hat er ſich als einen Feind der Stoicorum (r) und der Epicureorum bezeugt (s), deren fürnehmſte Principia er mit vielem Eifer beſtritten hat. Merckwürdig iſt, was einige von ihm bemercket (t), daß er der Chriſten in allen ſeinen Schrifften nirgend gedacht, und ſie weder gelobt noch geſcholten hat. Daß man ihn des Atheiſmi verdächtig machen wollen, hat man ihm wohl zuviel gethan (u). Unter mehrern Plutarchis iſt er der berühmteſte (x).

(nnn) Die Nachrichten, welche wir von Plutarcho wiſſen, haben wir meiſtens ihm ſelbſt zu dancken, als welche er uns in ſeinen Schrifften hin und wieder hinterlaſſen hat. Was SVIDAS T. *III* *p.* 133. von ihm hat, iſt etwas weniges. Dieſe Stellen Plutarchi hat JOANNES RVALDVS geſammelt, erläutert, und daraus *Plutarchi* Leben verfertiget, welches man vor der Pariſer edition der *Operum Plutarchi* 1624. *Fol.* findet. DECII CELERIS Leben *Plutarchi* aber iſt *Patav.* 1617. 8. heraus gekommen. Auſſer dieſen findet man auch bey andern, welche die Grichiſche Hiſtoricos und Philoſophos recenſiret, Nachricht von ihm, und verdienen hievon ſonderlich MARTIN. HANCKIVS *de Roman. Rer. Script. P. I. c.* 12. *art.* 1. *p.* 81. *ſeq.* G. JO. VOSSIVS *de Hiſtor. Græc. c. X. p.* 208. *ſeq.* JONSIVS *de Scriptor. hiſt. philoſ. l. III. c.* 6. *p.* 238. *ſeqq.* und der Herr FABRICIVS *Bibl.*

Bibl. Græc. Vol. III. p. 329. *ſeqq.* nachgeſehen zu werden. So hat ihn auch TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs T. II. p.* 475. *ſeqq.* berühret, und diejenige, welche ſeine Schrifften ins Lateiniſche und Frantzöſiſche überſetzt, verſchiedenes ſeine Perſon angehendes angeführt.

(ooo) *De curioſ. T. V. p.* 237. und anderer Orten.

(ppp) Man pflegt PLUTARCHO gemeiniglich ein gar ſcharffes und tief-einſehendes Judicium beyzulegen, wie aus den vielen ihm ertheilten Lob-Sprüchen zu erſehen, welche man bey TOB. MAGIRO *Eponymol. crit. p.* 673. bey HANCKIO *l. c. art.* 3. *p.* 86. *ſeqq.* bey TH. POPE-BLOUNT. *Cenſur. celebr. Auctor. p.* 143. finden, und ihnen das ſchöne elogium des Herrn FABRICII *l. c. p.* 330. hinzuthun kan; anderer, als BOECLERI *Bibliograph. pol. p.* 652. &c. zu geſchweigen. Was auch die Hiſtorie anlangt, kan man daſſelbige Plutarcho nicht gantz abſprechen, aber in der Philoſophie ſelbſt mangelte es ihm an genugſamer Schärffe des Verſtands und der Einſicht, die Syſtemata der Philoſophorum zu beurtheilen, und mit genugſamer Urtheils-Krafft philoſophiſche Materien auszuarbeiten, woher es kommt, daß er manchmal die Syſtemata der Philoſophorum unrecht an- und eingeſehen; alſo hat er das λάθι βιώσας der Epicureer, und ihren Grund-Satz von der Wolluſt als dem höchſten Gut des Menſchen, ingleichem die Platoniſche Lehr-Sätze de generatione animæ ſecundum Timæum gantz verkehrt vorgetragen, wann er jenen eine faule und danckle

Träg-

Trägheit, die ſich nur in den Lüſten des Fleiſches herum wältzet, dieſem aber drey principia primo-prima & independentia, GOtt, die Materie und die Seele derſelbigen beylegt, wie an ſeinem Ort ſchon erinnert worden iſt. So iſt er auch in phyſicis weniger geübt geweſen als in ethicis, in welchen er aber meiſtentheils exoterice philoſophirt hat. Indeſſen wird ihm doch damit nicht alles judicium abgeſprochen, ſondern nur geläugnet, daß er in der Philoſophie ein Stella primæ magnitudinis geweſen ſeye, wofür dem Anſehen nach Plutarchus ſelbſt nicht hat begehrt angeſehen zu ſeyn. Es thut demnach VOSSIVS *l. c.* zuviel, wann er ihn nicht nur Philologum & Hiſtoricum, ſondern auch Philoſophum ſummum nennet.

(qqq) Die Stellen Plutarchi von ſeiner Familie findet man bey RVALDO, JONSIO, HANCKIO, FABRICIO *ll. cc.*

(rrr) Daß er unter Nerone gelebet, bezeugt nicht nur PHOTIVS *Cod.* 245. *p.* 642. der Höſcheliſchen edition, ſondern auch PLVTARCHVS ſelbſt, welcher *de EI Delphis inſcripto* T. *IV*. *p.m.* 555. gedencket, daß er damals unter Ammonio ſtudirt habe, als Nero ſich zu Delph befunden habe.

(sss) Dann er gedenckt, daß Nero umgebracht worden, *de garrul.* T. *V.* *p.* 306. daß er unter Veſpaſiano gelebt, *in Amat.* T. *VI.* *p.* 349. daß er Titum überlebt, *de tuenda valet.* T. *IV*. *p.* 253. Domitiani gedenckt er in *Valer. Poplic.* T. *I.* *p.* 190. Trajano hat er die Apophthegmata Imperatorum dedicirt *T. IV. p.* 322. conf. SVIDAS *l. c.* Daß er unter Hadriano zum Procuratore Græciæ

Græciæ gemacht worden, meldet SYNCELLUS *p.* 349.

(ttt) PLUTARCHUS hat ſelbſt ein Buch geſchrieben, das den Titul *Ammonius* führet, es iſt aber verlohren gegangen; was er in ſeinen Schrifften von ihm gedencket, findet man beyſammen bey RUALDO in *vita Plutarchi c.* 7. Mit Ammonio Sacca, der um ein gantzes Seculum jünger iſt, als dieſer Ammonius, haben ihn HADR. JUNIUS *ad Eunap.* VOSSIUS *de ſect. c. XXI.* §. 6. *p.* 117. und HENDREICH in *Pandectis Brandenburgicis* confundirt.

(uuu) In *præcept. ger. reip.* T. *V. p.* 457.

(xxx) *Sympoſ. l. VI. q.* 8. T. *VI. p.* 239.

(yyy) *Num ſeni ger. Reſp.* T. *V. p.* 422.

(zzz) SUIDAS *T. III.* voce *Plut. p.* 133.

(a) Das Vorgeben gründet ſich auf eine bey SARISBERIENSE *Policrat. l. V. c.* 1. befindliche Lateiniſche Epiſtel, in welcher Plutarchus dem Kayſer Trajano Lectiones giebt, wie er ſich im Kayſerthum aufführen ſolle. Allein zu geſchweigen, daß die Epiſtel Lateiniſch iſt, die doch Plutarchus, der viel beſſer Grichiſch als Lateiniſch konnte, und letzteres erſt in ſeinem Alter gelernet hat, gewiß Grichiſch würde geſchrieben haben, ſo iſt ſie auch ſo pedantiſch abgefaßt, daß man augenblicklich errathen kan, daß ſie aus der klugen und beſcheidenen Feder Plutarchi nicht gefloſſen. Der Herr FABRICIUS hat ſie *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 365. *ſeq.* gantz eingerückt. Von ſeinen Inſtitutionibus Trajani, wann ſie von den Apophthegmatibus Imperatorum unterſchieden ſind, iſt nicht mehr zu halten,

halten, wiewohl auch jene Rualdus, Xylander und Voſſius ihm abzuſprechen geneigt ſind.

(b) Syncellus *l. c.*

(c) Das geſtehet er ſelbſt in *Demoſthen. T. VI. p.* 21.

(d) *Ibid.*

(e) Suidas *l. c.* Stephanus hat dieſen Catalogum in Händen gehabt, und bey ſeiner edition des Plutarchi gebraucht; hernach hat ihn David Hoeschelius aus einem wiewohl etwas Schaden gelittenen Manuſcripto Grichiſch und Lateiniſch edirt, Augſpurg 1597. 4. Von dar iſt er der Franckf. *edition* 1620. und der Pariſer 1624. *fol.* vorgeſetzt worden. Man muß ſich derowegen wundern, daß Voſſius *de Hiſtor. Græc. l. II. c.* 10. *p.* 210. von dieſem Catalogo Lampriæ nichts gewußt, und geſtanden, daß er ihn niemals zu Geſicht bekommen. Der Herr Fabricius hat ihn auch gantz Grichiſch und Lateiniſch einverleibt der *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 333. In dieſem Catalogo kommen viele Schrifften vor, welche dermalen nicht mehr vorhanden, und vom Herrn Fabricio mit einem Sternlein bezeichnet worden ſind. Er iſt hinten nicht gantz, daher gedachter Herr Fabricius gar wohl erinnert, daß man nicht ſchlieſſen könne, es ſtehet dieſe oder jene Schrifft Plutarchi nicht darinnen, derowegen iſt ſie nicht von ihm.

(f) Daher werden ſie in Vitas comparatas & Scripta moralia eingetheilt. Die beſte edition der Schrifften Plutarchi iſt dermalen die Pariſer 1624. *fol.* wiewohl H. Stephani edition, welche

gantz

gantz Grichiſch iſt, vielleicht noch ſchöner und correcter iſt; die Lateiniſche Uberſetzung der Stephaniſchen edition aber iſt von verſchiedenen Auctoribus; man hat aber auch eine gantze Uberſetzung des Plutarchi von GVILIELMO XYLANDRO, welche mit ſeinen Anmerckungen Heidelb. 1561. *fol.* Baſel 1579. 8. Franckf. 1592. 8. und 1606. 8. in 6. Bänden heraus gekommen, welche letztere edition man den genannten bey Herrn FABRICIO *l. c. p.* 372. beyſetzen kan. Weil nun dieſe Lateiniſche Uberſetzung in der meiſten Hände, ſo haben wir uns, wo das Grichiſche nicht die Einſicht des Texts ſelbſt erforderte, im allegiren derſelbigen bedienet. Die Frantzöſiſche Uberſetzung, deren ſich ſonderlich BAYLE in ſeinem Dictionaire bey Anführung Plutarchi meiſtens bedienet hat, iſt von JAC. AMIOT, und wird dieſelbige gelobt, wie aus denen von dem Herrn FABRICIO augeführten Stellen *p.* 373. zu erſehen.

(g) Das Gegentheil hat VOSSIVS *l. c. p.* 210. wo er ſich auf ſein Buch *de ſatisfactione J. C. c.* 1. beruft: Die Urſachen ſind, weil Plutarchus dieſer Schrifft an ſolchen Orten niemals gedacht, wo er es doch hätte thun ſollen; daß dieſelbige andern Stellen Plutarchi bisweilen widerſprechen; daß die Methode gantz anderſt ſey, als in Plutarchi Schrifften. Ob aber dieſe Argumenta ſo gewichtig ſind, daß ſie die Einſtimmung des Alterthums, welche dieſe Schrifft beſtändig Plutarcho zuſchreibt, über einen Hauffen ſtoſſen kan, wie zu glauben JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. III. c.* 6. *p.* 234. ſchier geneigt iſt, das mögen die Critici ausmachen.

Daß

Daß der unter Galeni Namen befindliche Tractat von der Philoſophiſchen Hiſtorie eben dieſes Buch ſeye, aber doch ſo, daß keines gantz, und eines hat, was das andere nicht hat, wird hernach bey Galeno erinnert werden, conf. JONSIUS *l. c. p.* 268.

(h) Davon können die not. (ppp) angeführte Zeugniſſe der alten und neuen Gelehrten nachgeſehen werden.

(i) Man ſehe davon nach GASSENDUM *de vita Epic. l. III. c. 7. p. m.* 98. NAUDE *apologie des grands perſonnages p.* 194. DEGOR. WHEAR *Releƈt. hiem. l. I. c.* 17. CORNEL. AGRIPPAM *l. III. ep.* 71. und andere von FABRICIO *p.* 331. genannte.

(k) VOSSIUS *l. c.*

(l) So urtheilen die SCALIGERANA *p.* 93. 212.

(m) Dann wann er auch von einer Materie philoſophirt, ſo nimmt er ein gewiſſes principium aus einer Grichiſchen Secte an, und führt es aus, und wann er nicht weiter kan, agirt er einen Scepticum. Uberhaupt hat er ſeine philoſophemata mit Anführung der Meynungen der Alten überall ausſtaffirt, daher man in der That in der Philoſophiſchen Hiſtorie mehr Nutzen hat, wann man ſeine Schrifften lißt, als in der Philoſophie ſelbſt.

(n) Das können die *Quæſtiones Platonicæ*, der Tractat *de Iſide & Oſiride*, *de Pſychogonia ex mente Timæi*, *de fato* und andere Stellen bezeugen.

(o) Deſſen Meynung hat er ſonderlich in der Lehre von der Tugend, daß ſie in der Mittelſtraſſe beſtehe, angenommen.

(p) Das kan man aus dem Comm. *de animæ procreatione* ſehen.

(q) Deſſen Meynungen folgt er *de primo frigido.*

(r) Dahin gehören ſein Commentarius *repugnantiarum Stoicarum*; de *communibus notitiis adverſus Stoicos*, ſein Comm. *Stoicos quam poëtas abſurdiora dicere.*

(s) Das hat er gethan in ſeiner Diſp. **wider** *Coloten*, in der Unterſuchung des Spruchs, *latenter vivendum*; in ſeiner Schrifft, *ne poſſe quidem ſuaviter vivi ſecundum Epicurum.*

(t) Tillemont. *Hiſt. des Empereurs T. II. p.* 477. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 331. Doch ſtehet der Herr C. A. Heumann. *Act. Philoſ. III. p.* 911. in den Gedancken, Plutarchus habe *Symp. l. IV. q.* 4. durch die Philoſophos Elpiſticos die Chriſten verſtanden. Wieweit dieſe daſelbſt gelehrt-ausgeführte Muthmaſſung Grund habe, iſt dieſes Orts nicht zu unterſuchen.

(u) Die Urſache iſt, weil er ein Buch geſchrieben, daß die Atheiſterey erträglicher ſeye als der Aberglaube *T. IV. p.* 311. *ſeqq.* So raiſonnirt Petrus Molinaeus *de Cognit. Dei p.* 81. Das folgt aber noch lange nicht, weil Plutarchus nur relative redet, und mehr nicht ſagen will, als die Gemüths-Beſchaffenheit eines Abergläubiſchen ſeye in Anſehung der Gemüths-Unruhe unglücklicher als eines Atheiſten. Es hat derowegen der Herr

Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 332. 351. und *Syllab. Script. de V. R. C. p.* 338. und aus ihm der Herr D. Buddeus *Hiſt. Atheism. p.* 223. ihn von dieſer Beſchuldigung nicht ohne Urſache losgeſprochen. Daß neuerer Zeit Bayle in ſeinen *penſées ſur le Comete*, und in den *lettres à un provincial* dieſen Satz Plutarchi hefftig getrieben, deswegen aber auch des Atheismi verdächtig worden, iſt bekandt; Man beſehe des ſeel. Herrn D. Wernsdorfii diſſert. *an Magiſtratui Chriſtiano ſatius ſit ſuos ſubditos reddere hypocritas an ſecuros & Epicureos*, den ſeel. Herrn D. Buddeum *theſ. de Ath. c. X.* §. 2. den Herrn Fabricium *l. c.* und die von ihm angeführte Scriptores.

(x) Bey Rualdo *l. c.* findet man drey, bey Jonsio *l. III. c. 6. p.* 240. achte, bey Fabricio *l. c. p.* 370. *ſeq.* zwölffe. Ubrigens iſt hierbey der Jugend wegen zu erinnern nicht zu vergeſſen, daß wann mit abgekürtzten Worten Plut. geſchrieben wird, man Plutarchum dadurch verſtehe. Daß man ſich daran ſtoſſen könne, giebt des Herrn Clerici, eines in der gelehrten Hiſtorie ſo ſehr erfahrnen Mannes Verſehen ein Exempel, welcher in dem von ihm heraus gegebenen **Uberbleibſel** *Menandri* **und** *Philemonis*, *cum notis Grotii & ſuis* 1709. 8. nicht gewußt, was er aus der Abbreviatur Plut. machen ſoll, weswegen er von Petro Burmanno in dem *Gazetiermenteur* ſpöttlich herum genommen worden iſt.

XIII.
Warum wird *GALENUS* unter die *Philoſophos* gerechnet?

Ob er gleich ein Medicus geweſen, ſo hat er ſich doch auch die Philoſophie nicht wenig bekandt gemacht, und dadurch den Ruhm erlangt, daß er in ausnehmendem Grad der einige Philoſophus genennet worden (y). Es war aber CLAUDIUS GALENUS (z) aus der Stadt Pergamus in Klein-Aſien gebürtig, und war ſein Vater Nico ein geſchickter Mathematicus, Geometra und Architectus (aa), welcher ihn mit ſeinem zornigen und böſen Weibe (bb) in dem 14. und 15. Jahr der Regierung Hadriani, ungefähr A.C. 131. erzeuget hatte (cc). In ſeiner blühenden Jugend wurde er theils von ſeinem Vater ſelbſt zu den Wiſſenſchafften angeführt, theils von andern geſchickten Lehrmeiſtern unterwieſen. In dem fünfzehenden Jahr ſeines Alters aber fieng er an die Philoſophie zu ſtudieren, und hatte darinnen einen Platoniſchen Philoſophum, Cajum (dd), und einen Stoiſchen aus Philopatoris Schülern zum Lehrmeiſter. Weil aber ſein Vater im

im Traum eine Ermunterung hatte, dieſen ſeinen Sohn die Artzney-Kunſt ſtudieren zu laſſen, ſo ließ er ihn neben der Philoſophie auch in der Medicin unterrichten (ee), worinnen er Quintum (ff), Satyrum (gg), Stratonicum (hh) und Æſchrionem Empiricum (ii), vier geſchickte und damals berühmte Aertzte zu Lehrmeiſtern bekam. In dem ein und zwantzigſten Jahr verlohr er ſeinen Vater zu ſeiner groſſen Betrübnis, worauf er ſich nach Smyrna begab, einen daſelbſt lehrenden berühmten Medicum Pelops (kk) aus der Schule des Quinti, ingleichem den Platoniſchen Philoſophum Albinum (ll) zu hören. Von dar verfügte er ſich nach Corinth, und profitirte von Numeſiano (mm), einem nicht weniger angeſehenen Medico, reyßte darauf durch verſchiedene Provintzen, und kam endlich nach Alexandrien in Egypten, wo damals das ſtudium Medicum nebſt andern Künſten und Wiſſenſchafften ungemein florirte (nn). In dem acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters aber A. C. 158. begab er ſich wieder in ſein Vaterland, und wurde beſtellter Medicus über die Fechter, welchem Amt er auch bis ins ſechſte Jahr mit vielem

Lob vorſtunde (oo). Weil aber ſeine groſſe Geſchicklichkeit und Erfahrung in der Artzney-Kunſt in ſeinem Vaterland ein viel zu enges Feld fanden, ſich zu zeigen, und nach Verdienſt empor zu ſchwingen, ſo entſchloß er ſich, in dem vier und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters nach Rom zu gehen, wo damals die Brüder M. Aurelius Antoninus und Verus regierten, und denen Gelehrten viele Gnade und Vortheile genieſſen lieſſen (pp). Ob er auch gleich bald im Anfang das Unglück hatte, daß er ſich viertzig Tage lang Unpäßlichkeit wegen zu Bette halten müſſen, ſo hatte er doch nach ſeiner Wiedergeneſung das Glück, daß ihm faſt alle ſeine Curen wohl ausfielen: Und weil er nicht nur in Beſtimmung des Ausgangs der Kranckheiten, ſondern auch in vernünfftiger und vortheilhaffter Verordnung der Artzneyen ungemein glücklich war, ſo kam er dadurch bey Hohen und Niedern in ungemeines Anſehen und Credit, ſo daß man ungemein viel aus ihm machte (qq). Als aber einige Zeit hernach eine hefftige Peſt zu Rom zu graſſiren anfieng (rr), ſo retirirte er ſich in Campanien, und gieng endlich über Brunduſium nach Hauſe, da er

37. Jahr

37. Jahr alt war, A. C. 168. (ss). Er wurde aber nicht lange zu Hauſe gelaſſen, dann er wurde von den Kayſern Antonino und Vero, welche zu Aquileja mit der Armee ſich aufhielten, wiederum nach Italien beruffen. Er kam alſo zum andernmal nach Rom, und von dar nach Aquileja; weil aber daſelbſt eine hefftige Peſt zu graſſiren anfieng, ſo retirirten ſich nicht nur beyde Kayſere ſelbſt nach Rom, da dann unter Wegs Verus ſtarb, ſondern Galenus gieng auch mit ihnen zurücke, und entgieng auch dieſesmal glücklich des Todes Rachen. Von der Zeit an hielt er ſich meiſtens entweder zu Rom, oder in Italien, oder auch in ſeinem Vaterland auf, und brachte ſeine Zeit theils mit practiciren, theils mit Bücher-Schreiben zu, wie man ſich dann bey ſeiner groſſen Praxi über die Menge ſeiner meiſtens mit Fleiß und Nachdencken verfertigten Schrifften verwundern muß; hatte aber dabey das Unglück, daß, wie der Tempel des Friedens unter Commodo im Feuer aufgieng, auch viele von ſeinen Schrifften zugleich mit verbrannten (tt). Er lebte auch noch unter Pertinace, und bis hieher hat er ſelbſt in ſeinen Schrifften von ſeinem

Leben unſtreittige Nachrichten hinterlaſſen. Ob er aber unter den nachfolgenden Kayſern Juliano, Albino, Peſcennio Nigro und Severo, ſamt deſſen Sohn Antonino Baſſiano Caracalla florirt, ob er zu Rom oder zu Pergamus ſich aufgehalten, und wo er geſtorben, davon ſind die Gelehrten verſchiedener Meynung. Doch iſt ſo viel aus Galeni eigenen Schrifften zimlich deutlich auszumachē, daß er noch unter der Regierung Severi gelebt, und als ein Kayſerlicher Leib-Medicus gebraucht worden ſeye (uu). Einige legen ihm ein Alter von hundert und viertzig Jahren bey (xx), allein dieſes Vorgeben und die damit verknüpfte Fabeln widerlegen ſich ſelbſten. Andere machen ihn ſieben und achtzig, andere aber nur ſiebenzig Jahr alt, welche auch am meiſten Wahrſcheinlichkeit vor ſich haben: ſo daß ſein Ende in das Ende des zweyten Seculi nach Chriſti Geburt fällt. Er hat nicht nur viele Mediciniſche, ſondern auch Philoſophiſche, Rhetoriſche und Grammaticaliſche Bücher geſchrieben, wovon aber die meiſte der letztern verlohren gegangen, von den erſten aber ſind uns die meiſten, deren eine ſchöne Anzahl iſt, erhalten worden (yy).

Unter

Unter denen noch übrigen Abhandlungen Galeni gehören zur Philoſophie folgende Schrifften, *de optima doctrina contra Favorinum*, worinnen er die Principia der Scepticorum widerlegt, *quod optimus Medicus ſit quoque philoſophus, de cognitione & medela affectuum; de placitis Hippocratis & Platonis*, Comm. in *Platonis Timæum, de uſu partium corporis humani*, &c. In dem letztern hat er eine ſchöne Probe gegeben, wie man aus der Beſchaffenheit und Gebrauch der Glieder des menſchlichen Leibes, die unendliche Weißheit GOttes erweiſen könne; daher er auch vieles Lob hin und wieder verdienet hat (zz); und dennoch hat ſich jemand gefunden, der ihn der Atheiſterey verdächtig machen wollen (aaa). Mit was Grund iſt aus eben gedachtem Innhalt ſeiner Schrifft leicht zu ermeſſen. Es wird ihm auch eine Philoſophiſche Hiſtorie zugeſchrieben, allein dem Vermuthen nach iſt es einerley Buch mit Plutarchi Tractat *de placitis Philoſophorum*, nur daß beydes ein Stück davon, keines aber gantz iſt (bbb). Er hat in der Logic zu den drey Figuren noch die vierdte erdacht, welche daher Galenica genennet wird. Uberhaupt war er in

in der Philoſophie kein Sectarius, ſondern ergriff, was ihm am wahrſcheinlichſten vorkam, folgte aber doch meiſtentheils entweder Platoni oder Ariſtoteli (ccc). Von ſeinen Schrifften iſt die Pariſer edition, welche nebſt Hippocrate RENATUS CHARTIER 1639. *XIII. Vol. in fol.* heraus gegeben, die ſchönſte und vollſtändigſte, aber auch die koſtbarſte.

(y) Man nennte ihn auch diviniſſimum, und EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. c. ult.* berichtet, einige hätten ihn gar angebetet.

(z) Von ſeinem Leben hat er ſelbſt in ſeinen Schrifften eine zimlich ausführliche Nachricht hinterlaſſen, indem er hier und dar die wichtigſte Umſtände ſeines Lebens zu berühren die Gewohnheit gehabt hat. Aus den Alten hat SUIDAS *T. I.* voce *Galenus p.* 465. einen Articul von ihm. Aus den Neuern aber hat es nicht an Leuten gemangelt, welche dieſes berühmten Medici gedacht haben, wie aus denen Hiſtorien der Artzney-Kunſt, welche bis auf Galeni Zeiten reichen, zu erſehen. Insbeſondere hat CONRADUS GESNERUS in der **Vorrede zu der von ihm heraus gegebenen Lateiniſchen Uberſetzung der Wercke** *Galeni Baſil.* 1562. *fol.* von Galeno, deſſen Schrifften und Uberſetzern weitläufftig und gelehrt gehandelt, conf. MERKLINI *Linden. Renov. p.* 184. Nach ihm hat ein geſchickter Italiäniſcher Medicus ſich an deſſen Leben gemacht, nemlich

JOAN-

JOANNES MARTINUS EUSTACHIUS ein Neapolitaner, deſſen Buch de *vita Galeni*, *Neap.* 1577. bey Horatio Salviano 4. gedruckt worden, und überaus rar iſt, in welchem die Hiſtorie des Lebens Galeni zimlich gründlich, wiewohl mit vielen Neben-Abhandlungen und Ausſchweiffungen unterſucht worden iſt. So hat auch RENATUS CHARTERIUS der von ihm beſorgten ſchönen und koſtbaren edition der Schrifften Hippocratis und Galeni, **deſſen Leben** in einem zimlich weitläufftigen Tractat vorgeſetzt. Weil aber alle dieſe angeführte Auctores in der Hiſtorie des Lebens Galeni hier und dar Fehltritte gethan haben, ſo hat der bekandte Jeſuit PHILIPPUS LABBEUS daſſelbige aufs neue auszuarbeiten, und nach Chronologiſcher Ordnung zu unterſuchen, ſich vorgenommen, welche Arbeit auch in zweyerley Geſtalt zu **Paris** 1660. 8. zum Vorſchein gekommen, nebſt einer Epiſtel an Jacobum Mentelium, unter dem Titul: *Elogium Chronologicum Galeni*, und an Guid. Patinum, unter dem Titul: *Vita Claudii Galeni Pergameni, Medicorum Principis, ex propriis operibus collecta*, in welchem die Stellen aus Galeni Schrifften, worauf ſich dieſes Leben Galeni gründet, angezeigt worden ſind. Weil aber beyde Stücke ſehr rar waren, ſo iſt man dem auch in Mittheilung rarer zur Grichiſchen gelehrten Hiſtorie gehöriger Schrifften hoch-verdienten Herrn FABRICIO vielen Danck ſchuldig, daß er obgedachtem Elogio Galeni die Stellen aus deſſen Schrifften aus der andern pieçe Labbei beygeſetzet, und ſelbige ſo dann ſeinem unvergleichlichen Schatz

der Grichiſchen literatur der *Bibliothecæ Græcæ Vol. III. p. 509. ſeq.* einverleibt hat, welchem Leben Galeni wir dann hier folgen, und die Beweiſe den geneigten Leſer daſelbſt ſelbſt nachſchlagen laſſen wollen.

(aa) Svid. *l. c.* Labbe *l. c.* §. 2.

(bb) Galenvs *de dignoſcendis animi morbis c.* 8. berichtet ſelbſt, ſeine Mutter ſeye bisweilen im Zorn ſo hefftig geweſen, daß ſie die Mägde gekratzt und gebiſſen. Es gehöret alſo Galeni Mutter mit unter die Claſſe der böſen Weiber der Gelehrten.

(cc) Labbevs *l. c.* §. 2.

(dd) Vermuthlich iſt es derjenige Cajus, von welchem Porphyr. *in vita Plotini c.* 14. gedencket, daß deſſen Schrifften in Plotini Schule geleſen und erklärt worden; dahero man dieſen Lehrmeiſter Galeni zu dem Cajo in dem Catalogo Platonicorum des Herrn Fabricii *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 55. ſetzen kan.

(ee) Labbe *l. c.* §. 2.

(ff) Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 321 382.

(gg) Er war Quinti Schüler, und hat ſich in der Anatomie hervorgethan, vid. Fabric. *Bibl. Gr. l. c. p.* 391.

(hh) Er war ein Landsmann Galeni, und eines Hippocratiſchen Medici Sabini Schüler, vid. *ib. p.* 429.

(ii) Er heißt auch Aeſcheron und Aeſchron. Er iſt von einem ältern unterſchieden, *ib. p.* 40.

(kk) Conf. Plinivs *l. XXXII. c.* 5. Fabric. *l. c. p.* 360. Er war Numeſiani Schüler.

(ll) Siehe

(ll) Siehe die vierdte Frage.

(mm) Er war ein Corinthier, und hat von Anatomiſchen Handgriffen geſchrieben; die Stellen, wo Galenus ſeiner gedenckt, führt der Herr FABRICIVS an *l. c. p.* 351.

(nn) Weil die Alexandriniſche Schule öffters in der Philoſophiſchen Hiſtorie nach Chriſti Geburt vorkommt, ſo iſt zu deren Erläuterung davon ſo viel zu mercken, daß ſie von den Egyptiſchen Königen, den Ptolomæis, geſtifftet, und daſelbſt inſonderheit obgedachtes Muſeum als ein Seminarium der freyen Künſten und Wiſſenſchafften angelegt worden. Es wurden aber daſelbſt nicht nur die Beredſamkeit und Grammatic, ſondern auch die Mathematiſche Wiſſenſchafften, die Artzney-Kunſt und die Philoſophie gelehrt, in welchen Wiſſenſchafften daſelbſt die berühmteſte Lehrer waren, wie ſich dann in dieſer Alexandriniſchen Schule aus den Grammaticis Joannes Philoponus, aus den Mathematicis Pappus, Theo und Hero, in der Philoſophie Olympiodorus, Proclus Lycius, Ammonius, nebſt andern berühmt gemacht; Von der Zeit Hadriani und Antonini aber, welcher den Profeſſoribus offentliche Salaria beſtimmet und reichen laſſen, kam die Medicin auch daſelbſt in groſſen Flor, daher man dieſelbige Schule die Schule der Jatroſophiſtarum, das iſt nach unſerer heutigen Art zu reden, die facultatem Medicam zu Alexandrien, hat zu benennen pflegen. Wie dann auch dieſelbige nach der Hand ſonderlich im vierdten Seculo ungemein florirt hat; ob ſie gleich ſchon zu Galeni Zeiten im Flor geweſen, allwo

Galenus Julianum zum Profeſſore und Lehrmeiſter gehabt hat, wiewohl Galenus ſelbſt nicht allzuwohl auf ſie zu ſprechen iſt, und ſie als Sophiſten tractirt, *Comm.* 1. *in VI. Epid. T. II.* Auf dieſer Alexandriniſchen Univerſität war Galenus mit Heracliano vertraut bekandt; Und gedencket AMMIAN. MARCELLINVS *l. XXII. c.* 42. wo man eine kurtze aber merckwürdige Beſchreibung dieſer hohen Schule antrifft, daß das ſtudium Medicum daſelbſt unter dem Kayſer Valentiniano ſo zugenommen und in Anſehen gekommen, daß man einen Medicum ohne weitere Probe, für Grund-gelehrt gelten laſſen, wann er nur zu Alexandrien ſtudirt hatte; daß übrigens daſelbſt auch die Geometrie, Muſic, Aſtronomie und Aſtrologie gelehrt worden ſeyen. Mehrere Zeugniſſe von dem Flor des ſtudii Medici zu Alexandrien, und denen daher gekommenen Medicis führt an HERM. CONRING. *de Hermet. Medic. c. IX. p. m.* 84. *ſeqq.* welcher von dieſem Stück der Mediciniſchen Hiſtorie verdienet nachgeleſen zu werden. Daß auch eine berühmte Catechetiſche Chriſten-Schule zu Alexandrien geweſen, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekandt, und wird an einem andern Ort noch vorkommen. Man kan von dieſer Alexandriniſchen Schule auch CONRINGIVM *Antiqq. Acad. diſſ. I. p. m.* 24. *ſeqq.* und *Suppl. XVII. p.* 237. *ſeq.* nachſehen, ingleichem was aus den Alten EVNAPIVS in *vit. Magni p.* 178. JVLIAN. *ep. ad Zenon.* der GEOGRAPHVS VETVS, welchen DIONYSIVS GODOFREDVS *Genev.* 1628. heraus gegeben, *p.* 22. und in den Anmerckungen Godofredus *p.* 26. nebſt

den

den oben von dem Muſeo Alexandrino angeführten Auctoribus hievon Meldung thun.

(oo) LABBE *l. c.* §. 3. Daß Pergamus eine Pflantz-Schule guter Künſte und Wiſſenſchafften geweſen ſeye, kan denjenigen, welche ſich in der gelehrten Hiſtorie der Alten umgeſehen haben, nicht unbekandt ſeyn. Daß die Pergameniſche Könige aus Eifer und Nachahmung der Egyptiſchen Königen eine groſſe, wichtige und anſehnliche Bibliotheque angelegt, bezeugen die Alten hin und wieder, vid. PLIN. *l. XXXV. c.* 2. *l. XIII. c.* 11. conf. LOMEIER *de Biblioth. c.* 6. BAYLE *Dict. T. III. art. Pergame not. c. p.* 656. Sonderlich aber war die Medicin in Pergamus in groſſem Anſehen, wie dann daſelbſt ein berühmter Tempel des Aeſculapii geſtanden, welcher das privilegium einer Freyſtadt gehabt, vid. TACIT. *Annal. l. III. c.* 63. BAYLE *l. c. not. D.* Hieraus läßt ſich nun muthmaſſen, daß Galenus nicht nur zum ordentlichen Leib-Medico der Fechter zu Pergamus gemacht, ſondern ihm auch in ſeinem Vaterland öffentlicher Tiſch und Unterhalt gegeben worden. Dann SVIDAS *T. II.* voce *Muſæus Epheſius p.* 578. gedenckt ausdrücklich eines Cycli Pergameni, in welchen die Gelehrten aufgenommen worden, da dann die Muthmaſſung LVD. KVSTERI ad *h. l.* ſich gar wohl hören läßt, daß durch dieſen Cyclum Pergamenum eine Art der Societät der Gelehrten zu Pergamus verſtanden werde, wie zu Alexandrien das Muſeum geweſen; wenigſtens reimt es ſich überhaupt mit der æmulation, welche ſich

ſich zwiſchen den Egyptiſchen und Pergameniſchen Königen gefunden hat.

(pp) Labbevs §. 4.

(qq) Deswegen nennte man ihn paradoxologum und paradoxopœion.

(rr) Capitolinvs in *Lucio Vero c.* 8. und andere Geſchicht-Schreiber des Lebens der zwey Kayſer M. Aurelii Antonini und L. Veri.

(ss) Labbevs §. 5.

(tt) Derjenigen, welche noch vorhanden ſind, ſind hundert und ſiebenzig Tractate, deren Entwurf und Titul man in Abr. Merklini *Lindenio renov.* nach *Charterii edition p.* 184. *ſeqq.* und in Fabricii *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 528. *ſeqq.* finden kan; der verlohrnen aber, welche *l. c.* angezeigt ſind, ſind faſt eben ſo viel.

(uu) Das hat Labbevs *l. c.* §. 8. *ſeqq.* weitläufftig ausgeführt und erwieſen.

(xx) Mich. Glycas *T. III. Scr. Rer. Byz. p.* 231. *ſeqq.* berichtet, viele haben geglaubt, Galenus habe mit Maria Magdalena geſprochen und von ihr gehöret, Chriſtus habe einen blind-gebohrnen ſehend gemacht; der Auctor *de vita & moribus Philoſophorum* macht ihn ſieben und achzig Jahr alt, und Svidas *l. c.* ſiebenzig, welches auch das wahrſcheinlichſte iſt, vid. Labbevs *l. c.* §. 18.

(yy) Die editiones derſelbigen bemercken Merklinvs und Fabricivs *ll. cc.* ein Compendium derſelbigen aber geben die *Acta Phil. Vol. II. p.* 72.

(zz) Vid. Idem *l. c. p.* 549. *ſeq.* und noch weitläufftiger in dem *Syllabo Scriptorum de V.R.C.*

c. II.

c. II. p. 144. *ſeqq.* welches zum Supplemento desjenigen dienet, was er an jenem Ort von dieſem Buch geſchrieben hat, wo man auch die Scriptores genennet findet, welche eben dieſe in der That höchſt-erbauliche und ſchöne Materie abgehandelt haben.

(aaa) Einige werffen ihm vor, daß er Moſen durchgezogen, andere, daß er Epicuriſche Principia geführet, andere, daß er von der Unſterblichkeit der Seelen nicht wohl gelehret, ꝛc. deren Stellen der Herr Reimmann *Hiſt. Atheismi c. XXXV.* §. 2. *p.* 138. *ſeq.* angeführet hat. Allein angeführtes Buch *de uſu partium* widerlegt es genugſam, obgleich Galenus heydniſche principia geheget hat; die man ihm ex principiis Sectarum, denen er beygetretten, zu gut halten muß, conf. Morhof. *Pol. Lit. T. I. p.* 72. *obſ. Hal. T. VIII. p.* 212.

(bbb) Vid. Jonsius *de Scriptor. Hiſt. philoſ. l. III. p.* 268. Fabricius *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 361.

(ccc) Galenus war einer von denjenigen, welche alle Secten durchſtänckerten und auskundſchafften, ohne an einer hangen zu bleiben, und unter denſelbigen, ſo zu reden, Dienſte zu thun. In der Dialectica folgte er meiſtentheils Ariſtoteli, wie er dann über deſſen Bücher de Categoriis, de interpretatione, Analytica priora und poſteriora Commentarios verfertiget, welche aber nicht mehr vorhanden ſind. Sonderlich hat er die Lehre de demonſtratione in ein deutliches Licht zu ſetzen ſich

ſich bemühet. Doch hat er auch die Stoiſche Dialecticam durchgeſehen, und über Chryſippi Logicaliſche Bücher commentiret, auch de Theoria Logica ſecundum Platonem geſchrieben. In der Moral hat er de felici vita ſecundum Epicurum, und de voluptate ſecundum Epicurum gehandelt, den Stoiſchen Philoſophum Epictetum wider Favorinum vertheidiget; Was er zur Platoniſchen Philoſophie gehöriges geſchrieben, iſt ebenfalls verlohren gegangen, Nachricht aber davon zu finden in ſeinem Buch *de libris propriis c.* 14. T. *IV. p.* 368. und aus ſelbigem in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 61. und dahin gehört auch die noch vorhandene Abhandlung *de placitis Hippocratis & Platonis.* Es hat demnach GAUDENTIUS nicht unrecht gethan, daß er Galenum unter die Eclecticos geſetzet *de Philoſ. Roman. c.* 36. *p.* 124. *ſeq.* wo er auch verſchiedene philoſophiſche Materien nach Galeni principiis abhandelt; wiewohl er beſſer gethan hätte, wann er nicht ſo viel ungereimtes und zur Sache nicht gehöriges Zeug mit eingemiſchet hätte. Man erſiehet alſo hieraus, in wieweit Galenus unter dem Catalogo der Platonicorum eine Stelle verdient.

Dritter

Dritter Abſchnitt,

Von der *Secta Eclectica.*

I.

Hat es auch eine Secte gegeben, welche *Eclectica* iſt genennet worden?

WAnn man die beyde Wörter in ihrer eigentlichſten Bedeutung nimmt, ſo iſt nichts ungereimters, als eine Sectam eclecticam ſtatuiren. Dann eine Secte nimmt die Meynungen eines gewiſſen Lehrers an, und hängt ihnen an, daher ſie auch den Namen hat; Eclectice aber philoſophiren heißt aus allen Secten das beſte und wahrſcheinlichſte ausleſen und demſelbigen folgen, ſo daß dieſes bey jenem unmöglich beſtehen kan (a). Wann man aber durch das Wort Secta eine gewiſſe Art zu philoſophiren verſtehet, welche ein Philoſophus vor andern excoliret, und dem andern darinnen nachfolget, ſo kan man in dieſem weitläufftigen Verſtand wohl eine Sectam eclecticam zugeben. Wann wir dieſem

dieſem hinzuthun, daß dieſe ratio philoſophandi Eclectica mehrentheils in einem Syncretismo philoſophico verſchiedener berühmter Secten, ſonderlich der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen beſtanden, ſo iſt allerdings der Wahrheit gemäß, daß es eine Sectam Eclecticam gegeben, und ſelbige in vielen berühmten Männern florirt habe, und in dieſem letztern Verſtand haben wir nunmehr auch von der Secta Eclectica zu handeln.

(a) In dieſem Verſtand ſind alle principes & auctores ſectarum Eclectici geweſen, indem dieſelbige aus allen Secten dasjenige, was ihnen am wahrſcheinlichſten gedaucht, genommen, mit ihren eigenen Gedancken und Schlüſſen verbunden, und es in ein Syſtema gegoſſen haben. Daß Pythagoras ſeine Philoſophie von den Barbarn, zumal den Egyptiern und Phöniciern, geſammelt; Heraclitus Pythagoræ, Hippaſi und anderer principia ausgeſucht; Plato aus Pythagoræ, Heracliti, Socratis und Parmenidis Syſtematibus ſeine Philoſophie zuſammen getragen; Zeno Pythagoram, Platonem, Heraclitum und die Dialecticos zu Vorgängern gehabt, ꝛc. Pyrrho den Alten gefolgt, iſt ſeines Orts fleiſſig angemerckt und erwieſen worden. Selbſt diejenige, welche ihre Syſtemata aus eigenem Kopf erfunden zu haben vorgegeben, haben die fürnehmſten Gedancken hier und dar aufgeklaubt, wie aus dem Beyſpiel Ariſtotelis und

Epicuri

Epicuri kan erſehen werden. Daher auch dieſe Männer ſelbſt die rationem philoſophandi eclecticam angeprieſen, wie aus PLATONIS *Charmid. T. II. p.* 161. *Prot. T. I. p.* 347. und ARISTOT. *Ethic. l. I. c.* 4. zu erſehen; wie dann auch letzterer nach dem Zeugnis des ANONYMI in *vita Ariſt.* deswegen zu ſagen pflegen: Amicus Plato, Amicus Socrates, magis tamen amica veritas. Daß aber dieſe hierinnen kluge Männer dannoch auctores ſectarum worden, iſt theils ihrem Ehrgeitz, theils der blinden Ergebenheit ihrer Schüler zuzuſchreiben, weil das præjudicium auctoritatis gar zu tieffe Wurtzeln ſchlägt, und die wenigſte genugſame Kräffte des Verſtands und Muth des Willens haben, ſelbſt der Wahrheit nachzudencken. Selbſt in unſerm über und über eclectiſch philoſophirenden Seculo redet man von Sectis eclecticis, und gehet deswegen einander Secten-mäſſig zu Leibe, wie denjenigen nicht unbekandt ſeyn kan, welche ſich in der neuern und neueſten Philoſophiſchen Hiſtorie umgeſehen, und von Gaſſendiſten, Newtonianern, Leibnizianern, ꝛc. reden hören, neuerer Exempel zu geſchweigen.

II.

Wer hat dann dieſe *rationem philoſophandi eclecticam* aufgebracht?

Um die Zeiten der Geburt Chriſti war die gantze Philoſophiſche Welt, welche damals meiſtentheils im Römiſchen Reich begrif-

begriffen war / Sectiriſch / wie in dem erſten Capitul erwieſen worden. Nun waren die Lehren der Grichiſchen Secten ſo beſchaffen / daß keine unter ihnen in allen Stücken die Wahrheit gründlich eingeſehen / und man nicht einer jeden wichtige Einwürffe und unauflößliche Zweifels-Knoten hätte einſtreuen können. Das konnte nun freylich gründlichen und mit einer guten Urtheils-Krafft begabten Gemüthern keine Genüge thun. Um ſich nun darinnen zu helffen / verfielen anfangs die meiſte auf den Scepticismum, und begnügten ſich / die Gründe der Dogmaticorum über einen Hauffen zu werffen / oder / wann es gut gieng / pro & contra nach wahrſcheinlichen Umſtänden zu diſputiren. Endlich giengen geſcheiden Leuten die Augen auf / daß ſie die Ungereimtheiten theils des Scepticismi, theils des ſtudii Sectarii einſahen / und auf etwas beſſeres gedachten (b). Sie fiengen derowegen an der Philoſophorum Syſtemata zu unterſuchen / das gewiſſe von dem ungewiſſen zu unterſcheiden / und auszuſuchen / worinnen ſie mit einander übereinkommen / und worinnen ſie von einander verſchiedener Meynung ſind / um

um alſo die Philoſophos oder wenigſtens die Haupt-Wahrheiten mit einander zu vereinigen, und dadurch den Scepticis, ſo zu reden, den Weg zu verhauen, daß ſie mit Beſtreitung der Philoſophie nicht ſo weit anrücken könnten (c). Weil auch die heydniſche Theologie durch die viele Fabeln und andere ungereimte Lehren von den Göttern nicht nur denen damals in der gantzen Welt ſich ausbreitenden Chriſten zum Abſcheu, ſondern auch den Philoſophis ſelbſt, ſonderlich der Epicuriſchen Secte zum Gelächter worden war, ſo waren ſie darauf bedacht, derſelbigen eine beſſere Geſtalt zu geben, die Fabeln myſtiſch zu erklären, und ſie von dem Vorwurf der Ungereimtheit zu befreyen (d). Und weil ſie überdas ſahen, daß die Chriſtliche Religion als eine höchſt-vernünfftige Philoſophie vielfältig, und endlich auch von groſſen und angeſehenen Männern angenommen, und von braven Leuten mit den nachdrücklichſten Beweiß-Gründen vertheidiget worden, ſo bemüheten ſie ſich, die philoſophiſche Lehr-Sätze der Alten ſo auszuklauben, und in ein ſolches Syſtema zu bringen, daß ſie der Chriſtlichen Lehre näher, und alſo vernünfftiger heraus kämen

kámen (e). Und auf ſolche Weiſe entſtunde die ratio philoſophandi eclectica (f); dieſelbige nun fand ſonderlich auf der hohen Schule zu Alexandrien ihre Geburts-Stadt, Eltern und Patronen, allwo POTAMO den Anfang gemacht, AMMONIUS, mit dem Zunamen SACCAS, aber ſie befördert, aus deſſen Schule ſodann eine groſſe Menge ſolcher Philoſophorum gekommen, welche eclectice zu philoſophiren ſich vorgenommen. Weil ſie aber nicht genugſamen Muth und Verſtand gehabt, eigene Syſtemata zu inventiren, ſo blieben ſie bey den alten ſtehen, und ſuchten aus ihnen heraus, was ihnen am anſtändigſten war; und da hatten Pythagoras und Plato das Glück am meiſten zu gelten, wiewohl auch Ariſtoteles bey ihnen geachtet worden. Und das iſt die Urſache, warum man dieſe Leute für eine Secte und zwar, wann man das Kind beym Namen und a potiori nennen will, für eine Sectam Pythagorico-Platonicam anzuſehen hat.

(b) Gleichwie Cicero von dem erſtern, alſo iſt Plutarchus und Galenus von dem andern ein offenbarer Zeuge, von welchen wir erwieſen haben, daß ſie Eclectici in der That geweſen ſind. Ein gleiches werden

werden wir von Plinio dem ältern hören, der ob er gleich meiſtentheils zur Epicuriſchen Secte gerechnet wird, doch ein Eclecticus geweſen iſt.

(c) Hier iſt merckwürdig, daß bey dem aufgehenden Flor der Sectæ Eclecticæ, die Secta Sceptica untergegangen, wie wir an ſeinem Ort hören werden.

(d) Wer davon Beweiß will, der leſe nur Porphyrii, Jamblichi und ſonderlich Procli Schrifften. Verſchiedenes hievon iſt ſchon T. II. bey dem Leben Pythagoræ und dem Entwurf und Erklärung ſeiner Philoſophie gedacht worden.

(e) Das iſt eben die Urſache, warum wir bey der Erklärung der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie erinnert haben, dieſen Leuten nicht zu trauen, und ihre Erklärungen dieſer alten Syſtematum für verdächtig zu halten. Man leſe nur Porphyrii und Procli Schrifften, ſo wird man bald überzeugt ſeyn, daß ſie ſich ungemein nach der Chriſtlichen Religion accommodirt, viele Lehren derſelbigen heimlich angenommen, und in ihre Geſtalt gekleidet, ja offt den Apoſteln und Chriſtlichen Lehrern die Worte abgeborget haben.

(f) Es verdienet mit dem angeführten zu deſſen mehrern Erläuterung des ſeel. Herrn D. Olearii ſchöne und gelehrte diſſ. *de Philoſophia Eclectica*, welche er hernach ſeiner **Uberſetzung der** *Hiſt. philoſ.* STANLEII *p.* 1205. *ſeqq.* angehängt, *c.* 2. nachgeſehen und dargegen gehalten zu werden.

III.

Was vor Nachricht kan man dann von *POTAMONE* geben?

Gar wenig. Dann es iſt weiter nichts von ihm bekandt, als daß er ein Alexandriner geweſen, und daſelbſt auf der hohen Schule gelebt und gelehrt, einen Commentarium über Platonis Timæum und Fundamenta philoſophica geſchrieben, und die eclectiſche Art zu philoſophiren auf- oder vielmehr mit Abſonderung von andern Secten auf eine Secten-mäſſige Art (g) in Stand gebracht habe (h). Der gemeinen Meynung nach hat er noch vor und unter der Regierung Auguſti gelebt, es finden ſich aber nicht ungegründete Einwürffe, welche Glauben machen, daß er um ein gutes ſpäter gelebt, und daß ſein Alter, und mit demſelbigen der Urſprung der ſo genannten Eclectiſchen Secte erſt unter die Regierung des Kayſers Severi, das iſt, in die Mitte des dritten Jahrhunderts zu ſetzen ſeye (i).

(g) Dann ſo hat man die Art eclectice zu philoſophiren bey Potamone anzuſehen, daß er dieſelbige andern Secten entgegen geſetzt, und als einen

neuen

neuen modum philoſophandi aufgebracht, auf dergleichen Art philoſophiſche Collegia gehalten, Anhänger bekommen, und eine eigene Schule unter dem Namen der Eclecticorum fortgepflanzt habe, wie aus dem Verfolg erhellen wird. Man beſehe Svidam *T. I.* voce *hæreſis.*

(h) Der Nachrichten von Potamone ſind gar wenig, und finden ſich nicht mehr dann drey; die erſte ſtehet bey Laertio *l. I. ſ.* 21. wo er berichtet: Noch vor gar kurtzem ſeye eine eclectiſche Secte eingeführet worden von Potamone dem Alexandriner, welcher aus allen Secten dasjenige heraus genommen, was ihm gefallen; welches Svidas *l. c.* von Wort zu Wort ausgeſchrieben. Die andere findet ſich bey Svida in *Potamone Alexandrino T. III. p.* 161. welcher ſagt: Er ſeye ein Philoſophus eclecticus geweſen, und habe vor und nach Auguſto (wie die Worte nach ihrer natürlichſten Bedeutung lauten πρὸ καὶ μετ' Αὐγούστου) gelebet. Die dritte Nachricht haben wir Porphyrio zu dancken, welcher *de vita Plotini c.* 9. in der *Bibl. Gr.* des Herrn Fabricii *Vol. IV. p.* 108. *ſeq.* berichtet: Plotinus ſeye in ſo groſſem Anſehen geſtanden, daß viele brave und vornehme Leute auf ihrem Todbette ihre Kinder ſamt allem ihrem Vermögen dem Plotino zu treuer Erziehung und adminiſtration anvertraut haben, ſo daß ſein Hauß voll Knaben und Jungfrauen geweſen. Unter denſelbigen ſeye auch Potamo geweſen, welchen er, da er ſich um die Art zu lehren und zu philoſophiren bekümmert, offt leſen hören, da derſelbige offtmals einerley Meynung änderte, und etwas

anders annahm. Was vor Schwierigkeiten die Gelehrten bey allen drey Stellen gefunden, wollen wir bald ausführlich hören.

(i) Von der Secta Eclectica iſt von den Alten auſſer angeführten drey Stellen nichts zu finden, und Potamonis Andencken bey ihnen gantz erloſchen, entweder weil die Neuigkeit ſeines Vorhabens ihn bey denſelbigen, da ſie an die philoſophiam Sectariam gewöhnt geweſen, verhaßt und verächtlich gemacht, oder, welches wahrſcheinlicher iſt, weil die um eben dieſelbige Zeit aufkommende Schule des Ammonii zwar eben dieſe Art zu philoſophiren ergriffen, derſelbigen aber mehr eine Secten-mäſſige Geſtalt dadurch gegeben, daß ſie ſich Platonem zum Haupt-Patronen und Vorgeher erwählet; wodurch ſie bald zu groſſem Anſehen und berühmten Namen gekommen, welcher das ſchwache Potamoniſche Licht bald verdunckelt hat. Unter den Neuern iſt mehr nicht davon gedacht worden, als was man aus Suida und Diogene Laertio anzeigen können; bis der Herr D. Olearius ſich entſchloſſen, die Hiſtorie dieſer Secte mit mehrerm zu beleuchten, welches er in einer eigenen diſſertation *de Philoſophia Eclectica* gethan hat, welche er endlich ſeiner Lateiniſchen Uberſetzung von Stanleii *Hiſtoria philoſophica p.* 1204. *ſeqq.* angehängt hat. In dieſer gelehrten und gründlich ausgearbeiteten Diſſertation handelt er *c. I.* von Potamone, dem Urheber der Eclectiſchen Secte, und ſetzet als den richtigſten Grund und ſicherſte Nachricht zum voraus, daß Potamo erſt kurtz vor Laertii Zeiten die eclectiſche Art zu philoſophiren aufge-

aufgebracht habe. Weil nun Laertius wenigſtens nach Marci Antonini Zeiten gelebt hat, ſo ſchließt er daraus, daß damals, als Laertius gelebt, die eclectiſche Art zu philoſophiren noch neu geweſen, und erſt kürtzlich aufgekommen ſeyn müſſe. Weil aber SVIDAS *l. c.* das Gegentheil berichtet, daß er nemlich vor und nach Auguſto florirt habe, welches eine unglaubliche Zeit ausmacht, weil Auguſtus acht und funfzig Jahr regiert, von Auguſto auch bis auf Laertii Zeiten faſt zwey hundert Jahre verfloſſen, und alſo derſelbige nicht hätte ſagen können, daß erſt neulich Potamo die Eclectiſche Secte eingeführet habe, ſo muthmaſſet er, daß ein gloſſema bey Suida in den Text geſchlichen, und jemand am Rand das falſche Vorgeben, daß Potamo vor Auguſto florirt, durch das Wörtlein Nach corrigiren wollen, woraus die heut zu Tag noch vorhandene Lection entſtanden ſeye. Die Schwierigkeit ſelbſt hat ſchon in etwas VOSSIVS de ſectis *c. XXI.* §. 2. *p. m.* 117. bemerckt, aber ſie nicht zu heben verlangt. MENAGIO muß auch Suidæ Zeit-Rechnung verdächtig vorgekommen ſeyn, ob er ſich gleich deswegen nicht heraus gelaſſen, weil er *ad Laert. l. I. ſ.* 21. dafür hält, Potamo habe ſich durch Dionis Chryſoſtomi Exempel ermuntern laſſen, die philoſophiam eclecticam zu excoliren. Dann weil Dio Chryſoſtomus oder Pruſæenſis, wie er von ſeinem Vaterland genennet wird, mit Euphrate Stoico und Apollonio Tyanenſi zu einer Zeit unter Veſpaſiano, Tito und Domitiano gelebt, wie aus PHILOSTRATI Leben Apollonii zu erſehen, ſo kan er unmöglich

vor Auguſto gelebt haben, und Suidæ Nachricht für richtig von Menagio geachtet worden ſeyn. Daß aber Potamonis Alter genauer unterſucht worden, dazu hat die ungewiſſe Beſtimmung der Zeit, wann Diogenes Laertius gelebt, Gelegenheit gegeben. Dann da der Herr D. HEUMANN. *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 321. *ſeqq.* deſſen Buch *de vitis Philoſophorum* recenſirte, und bey Entwerffung deſſen Lebens auch von ſeinem Alter eine Unterſuchung anſtellte, brachte ihn Laertii Bericht von Potamone auf oben angeführte Stelle Porphyrii, um aus derſelbigen ſo wohl Potamonis als auch Laertii Alter zu erweiſen. Dann bisher hatte man den Potamonem bey Porphyrio für einen andern angeſehen, wie dann ſelbſt der Herr FABRICIUS *l. c.* erinnert, man ſolle dieſen Potamonem mit dem Potamone Alexandrino und Mitylenæo nicht vermengen. Vorbelobter Herr HEUMANN aber bemühete ſich aus mehrmalen angezogener Stelle Porphyrii zu erweiſen, daß daſelbſt von niemand anders als von dem Stiffter der Sectæ Eclecticæ die Rede ſeye, zu dem Ende erinnert er *p.* 331. *ſeq.* daß Ficinus die Worte Porphyrii nicht accurat überſetzt, und Plotinum zu Potamonis Lehrmeiſter gemacht, da er doch ſein Zuhörer geweſen. Er erinnert dabey, daß nach Porphyrii Worten die Rede nicht ſeye, wie Potamo unterrichtet worden, ſondern wie er unterrichtet habe; Gleichwie auch das Zuhören, welches Plotino zugeſchrieben wird, einem Schüler zukomme. Er merckt ferner an, daß Porphyrius von einem berühmten Potamone rede, weil er ihn

unter

unter allen, welche Plotino ihre Kinder anvertraut, allein nenne. Da nun Plotinus unter den Kayſern Alexandro Severo, Maximino und Gordiano zu Alexandrien ſtudirt, und A. C. 232. des Ammonii Schüler worden, ſo müßte er Potamonem vorher gehört, und ſelbiger demnach unter dem Kayſer Alexandro Severo florirt haben. Von Suidæ Stelle aber erinnert er, daß ſie allerdings verderbt ſeye, und habe entweder Suidas ante Alexandrum & poſt eum geſchrieben, und ein Librarius aus Unverſtand Auguſtus daraus gemacht, oder aber, es könne bey dem Wort Auguſto als einem Appellativo der Name des Kayſers aus Verſehen im Abſchreiben ausgelaſſen worden ſeyn. Dieſe mit vieler Gelehrſamkeit ausgeführte Unterſuchung der Lebens-Zeit Potamonis nun hat ſich auch der damalige Weimariſche Conrector und nunmehro Leipzigiſche Rector, Herr Jo. Matthias Gesnervs gefallen laſſen, doch aber gemeynt, obgedachte Stelle Porphyrii ſeye nicht recht überſetzt, und Potamonis Alter zu weit hinauf geſetzt worden, und hält er dafür, die Worte Porphyrii hätten dieſe Bedeutung: Unter den Kindern, welche Plotino anvertraut worden, ſeye auch Potamo geweſen, für deſſen Unterricht Plotinus beſorgt geweſen. Die in Parentheſi eingeſchloſſene Worte aber ſeyen verderbt, und müſſen den Verſtand haben: Potamo habe müſſen bisweilen den Profeſſorem agiren, und Plotinus habe ihm zugehört. In Svidae Stelle aber ſeye aus der Abbreviatur ΑΥΡ. Aurelianus, weil die Buchſtaben einander zimlich gleich, aus Verſehen der Abſchreiber, Auguſtus gemacht

 worden,

worden, weil, wann Potamo ſo lange docirt und gelebt, LVCIANVS unter ſeinen eruditis longævis ſeiner nicht würde vergeſſen haben. So hat er ſeine Meynung in den *Actis Phil. Vol. I. p.* 851. *ſeqq.* vorgetragen. Es hat aber der Herr HEVMANN *l. c. p.* 858. *ſeqq.* auch auf dieſe Einwürffe geantwortet, daß das pronomen relativum nicht auf die propoſitionem incidentem, nemlich, daß viel Knaben und Mägdlein in Plotini Hauſe geweſen, ſondern auf die propoſitionem principalem, daß viel reiche und fürnehme Leute ihre Kinder Potamoni auf dem Todbett anvertraut, gehe, weil deswegen Porphyrius nicht das pronomen relativum ὅς, ſondern das demonſtrativum οὗτος gebrauchet, wie er dieſen uſum particulæ *p.* 863. aus verſchiedenen Stellen des Neuen Teſtaments beweiſet. Er ſetzet hinzu, wann Potamo ein Schüler des Plotini geweſen wäre, ſo würde ihn Porphyrius in dem Regiſter derſelbigen nicht vergeſſen haben. Er erinnert ferner, das Wort παιδεύοντι bedeute eine inſtitutionem activam, und könne hier keine informationem paſſivam anzeigen; das pronomen quem aber müſſe mit audiebat nicht verknüpffet werden. Daher er die Worte Porphyrii alſo erkläret: Als Plotinus in den Collegiis der Alexandriniſchen Profeſſorum herum lief, und ſich einen Præceptorem ausſuchte, ſo hat er auch zur ſelbigen Zeit den berühmten Philoſophum Potamonem mehr als einmal gehört, und ſeinen lectionibus beygewohnt. So wahrſcheinlich aber dieſe Meynung von demſelbigen vorgeſtellet worden, ſo hat ſich doch ein anderer

Gelehr-

Gelehrter gefunden, welcher dieſelbige mit vieler Gelehrſamkeit beſtritten, und den aus dem Seculo Auguſteo ausgemuſterten Potamonem in daſſelbige wiederum zu ſetzen ſich viele Mühe gegeben hat, nemlich der ehemalige berühmte Bremiſche Philoſophus und Polyhiſtor, Herr D. Jacobus Hasaeus, deſſen hierüber verfertigte Diſſertation nach ſeinem Tod von ſeinem Herrn Bruder D. Theod. Hasaeo an den Herrn D. Heumann geſchickt, und von ſelbigem dem *Vol. III. Act. Phil. p.* 711 - 743. einverleibt worden. Derſelbige nimmt Suidae Zeugnis, als das deutlichſte, vor richtig an, weil Suidas, ob er gleich jünger als die andern, doch ſeine Nachrichten alle aus ältern Scriptoribus entlehnet hat, für ein gloſſema will er aber mit Oleario das Wort poſt eum nicht halten; weil Suidas an andern Orten auch ſo redet. So glaubt er auch nicht, daß Severus allein Alexander genennet werde in einer abgebrochenen Rede: Weil auch überall in allen Codicibus Auguſtus ſtehet, ſo will ihm des Herrn Gesneri Verbeſſerung nicht gefallen. Er ſucht demnach das Wörtlein μετὰ, welches bisher von allen durch poſt erkläret worden, durch cum zu überſetzen, ſo daß der Verſtand der Worte Suidæ wäre: Potamo habe vor und zu den Zeiten Auguſti gelebt, welches er dann mit den Stellen anderer Grichiſchen Scribenten zu erhärten ſuchet. Auf Diogenis Laertii Stelle antwortet er alſo, daß er die Worte πρὸ ὀλίγου, relative erklärt, ſo daß die Secta Potamonica erſt neulich aufgekommen zu ſeyn geſagt werde, in Gegenhalt der

alten von Pythagora und Thalete herkommenden Grichiſchen Secten, wie v. g. die Chriſtliche Religion von den Heyden eine neue Religion genennet worden, ob ſie gleich ſchon zwey bis drey hundert Jahr bekandt war, weil ſie dieſelbige ihrem alten Aberglauben entgegen geſetzet. In der Stelle PORPHYRII hält er dafür, das Pronomen οὗτος beziehe ſich viel natürlicher auf die Plotino übergebene Kinder, als auf ihre übergebende Eltern, weil ſie das ſubjectum principale in der Propoſitione ſeyen, und es dem Endzweck Porphyrii viel gemäſſer ſeye, welcher zeigen wollen, wie getreu Plotinus gegen die ihm anvertraute Wayſen geweſen ſeyen, wovon das gantze neundte Capitul handele. Wann auch Potamo der Eclecticus geweſen, ſo ſeye nicht wahrſcheinlich, daß er auf ſeinem Todbett ſeine Kinder einem Sectario anvertraut habe: So ſtehe auch Potamo nicht unter der Zahl der Lehrmeiſtern Plotini, deren PORPHYR. c. 3. 4. gedencket, da er ihn gewiß nicht ausgelaſſen haben würde, wann er ſein Lehrer geweſen wäre. Es ſeye auch gantz eine andere Urſache, warum hier einer aus allen Plotino anvertrauten Kindern mit Namen genennet werde; nemlich es ſeye die Stelle Porphyrii verderbt, und müſſe man an ſtatt Potamon, Polemon leſen, weil ein ſolcher ein Schüler Plotini geweſen, den er in ſeinem Hauſe erzogen, und der ſo beſchaffen geweſen, daß Porphyrius Urſache gehabt, deſſelbigen beſonders zu gedencken, vid. c. 11. p. 112. Er ſeye nemlich verliebt geweſen, welches Plotinus vorher geſagt, und daraus geſchloſſen, daß er nicht lang leben werde. Und das

ſeye

ſeye eben die Urſache, warum er unter den Schüllern Plotini nicht genennet werde, weil er zu frühe geſtorben, daß er die Philoſophie nicht ſtudiren können. Und ſo könne man auch die übrige verderbte Worte Porphyrii zurecht bringen, wann man vor ἐν καὶ, ἤδη leſe, ſo daß der Verſtand der Worte ſeye, er habe ſeine Sitten offt geåndert, und der gantze Verſtand der Worte Porphyrii wåre: Unter dieſen Knaben und Mågdlein, welche Plotino anvertraut worden, war auch Polemon, für welches Erziehung Plotinus ſehr beſorgt war, wie er ihn dann mit allem Fleiß unterrichtet, weil er von böſen Sitten und Auffůhrung war. Daher er auch das Wort ἀκροάομαι in forma media active nicht paſſive, vom unterrichten, nicht vom unterrichtet werden erklåret. Der Herr Heumann aber hat auf dieſe Diſſertation weiter nicht geantwortet, ſondern das Urtheil zwiſchen beyderley Meynungen dem Leſer ſelbſt ůberlaſſen. Und muß man bekennen, daß beyde grund-gelehrte Månner ihre Meynungen mit vieler Geſchicklichkeit und hochgetriebener Wahrſcheinlichkeit vertheidiget haben, ſo daß, wann man beyder Beweiſe erwegt, man nicht weiß, welchen man dem andern vorziehen ſoll. Es iſt auch unſers Orts nicht, hierůber den Ausſchlag zu geben, indeſſen da doch von Potamone etwas zuverlåſſiges allhier geſagt werden ſoll, ſo kan ich nicht låugnen, daß ungeachtet aller angebrachten Wahrſcheinlichkeit mir dannoch Herrn Habaei Meynung nicht ſo probable vorkomme, als des Herrn Heumanni. Dann beyder Beweiſe zu Vermeidung der Weitlåufftigkeit nicht zu wiederholen

holen, ſo dünckt mich, 1. was Suidae Zeugnis anlangt, daß die gemeine verſion ihres allgemeinen Gebrauchs wegen vor der andern allerdings den Vorzug habe, und obgleich die Præpoſitio μετὰ bisweilen ſocietatem temporis anzeigt, ſo geſchicht doch ſolches alſo, daß es die faſt verfloſſene Zeit andeutet, v. g. nach dreyen Tagen, das iſt, da der dritte Tag zu Ende gehet, conf. Glassivs *Philol. S. l. VII. c. 6. p.* 1050. Wann demnach auch bey Suida die Conſtruction nach des Herrn Haſæi Sinn zugegeben wird; ſo will ſie doch ſo viel ſagen, daß er vor und bis gegen das Ende der Regierung und Zeiten Auguſti gelebt, und da bleibt der alte Zweifels-Knote von dem langen Flor noch immer. Hierzu kommt noch 2. daß kein einiger Scriptor vor dem Seculo tertio dieſer Sectæ Eclecticæ gedencket, da doch Plutarchus, Galenus, Plinius und andere ſchon angefangen haben eclectice zu philoſophiren; da dann gar nicht wahrſcheinlich iſt, daß von einem Profeſſore Philoſophiæ, der auf einer namhafften hohen Schule, als Alexandrien war, und eine ſo wichtige Neuerung in der Philoſophie angefangen, niemand von den Scribenten etwas gedencken ſolte, auch an ſolchen Orten, wo ſie dazu Anlaß gehabt hätten. Wenigſtens kommt mir faſt unmöglich vor, daß die in der Philoſophiſchen Hiſtorie ſo ſehr erfahrne Männer Plutarchus und Galenus, welche beyde zu der Philoſophia Eclectica ſo groſſe Neigung gehabt, derſelbigen mit keinem Worte ſollen gedacht haben, da ſie doch anderer obſcurerer und nicht zu Stand gekommener Secten, v. g. bey Plutarcho

der

der Elpiſticorum, der Secte der Sextier, Meldung thun. 3. Obgleich auch Suidas ſeine Articul aus ältern Auctoribus zuſammen getragen, ſo iſt doch theils ſeine eigene Ubereilung, theils wie elend dieſer Auctor von den Abſchreibern mißhandelt worden, wohl bekandt; und iſt daher, wo keine andere Zeugniſſe vorhanden ſind, auf Suidam allein wenig zu bauen. 4. Diogenem Laertium anlangend, ſo ſind einmal ſeine Worte klar, und können nicht wohl anderſt verſtanden werden, als daß kurtz vor ſeiner Zeit die Philoſophia Eclectica von Potamone eingeführt worden. Wann er geſchrieben hätte, Potamo hätte eine neue Secte angefangen, ſo würde des Herrn Haſæi Schluß mehrere Krafft haben, ſo aber determinirt er die Zeit, und macht die relation nicht ſo wohl auf die alte Secten, als vielmehr auf ſich und ſeine Zeit. Er redet auch davon als von einer damals gantz bekandten Sache, die allen wiſſend iſt. Wäre aber die Secta Potamonis ſchon im Seculo Auguſteo ſo bekandt geweſen, warum haben dann die Scriptores coævi alle davon geſchwiegen, und wie können deſſen ungeachtet Laertius und Suidas als von einer bekandten Sache davon reden? 5. Hierzu kommt, daß zur Zeit des Seculi Auguſtei in Alexandrien zwar ſchon die belles lettres, ſonderlich die Oratorie und Grammatic im Flor geweſen, und die Profeſſores derſelbigen in dem Muſeo unterhalten worden; aber nicht die Philoſophie, als welche erſt unter den nachfolgenden Kayſern daſelbſt ihre Stelle gefunden, wie dann auch die berühmte Alexandriniſche Philoſophi erſt aus dem dritten und nach-

 folgen-

folgenden Seculis her berühmt ſind, wovon CONRINGIUS *Antiqq. Acad. diſſ I. p. 25. ſeqq. Suppl. XVII. p. 236.* nachzuſehen, welcher eben daher zu ſchlieſſen ſcheint, Hadriani den Alexandriniſchen Profeſſoribus aufgegebene Fragen ſeyen nicht auf die Philoſophie gegangen, wiewohl er hierinnen zu weit gegangen, wie oben erinnert worden iſt. 6. Was Porphyrii offtgemeldete Stelle anlangt, ſo macht ſich des Herrn Haſæi Erklärung ſchon zum voraus verdächtig, daß er ſo viele Verbeſſerungen und Aenderungen in dem Text ohne Beyſtimmung der Codicum Mſc. machen muß, dieſelbige zu behaupten, welches in einer ſtrittigen Stelle um ſo gefährlicher iſt, weil auf dieſe Art einem ſo glücklichen und gelehrten Ingenio, als des Herrn Haſæi war, ein leichtes iſt, etwas gantz anders heraus zu bringen, wie es die Exempel der Criticorum unſerer Zeiten nur gar zuviel beweiſen. Es iſt demnach dieſes ſchon eine ſtarcke Vermuthung wider die obgleich ſinnreiche und gelehrte Erklärung der Stelle Porphyrii, welche Herr Haſæus gegeben. Nehmen wir aber die Worte Porphyrii ſo, wie ſie da ſtehen, ſo iſt nichts, das ſich nicht recht wohl reime, wann man es von Potamone Eclectico verſtehet; Dann a. iſt richtig, daß zu der Zeit, da Plotinus zu Alexandrien ſtudirt, das ſtudium philoſophicum daſelbſt in Flor gekommen, b. iſt auch richtig, daß damals das ſtudium philoſophiæ eclecticum in Alexandrien bekandt worden iſt, wie das Exempel Ammonii, allein auszumachen hinlänglich iſt. c. Iſt aus Porphyrii Leben Plotini klar, daß derſelbige hauptſächlich ſich dieſes ſtudium eclecticum

cum angelegen ſeyn laſſen, und deswegen faſt aller Profeſſorum zu Alexandrien Collegia beſucht habe, vid. *c. 3. p. 96.* Da nun Potamo dieſe Philoſophie excolirt, ſo iſt allerdings wahrſcheinlich, daß ihn Potinus auch gehört, ob ihm gleich hernach Ammonius beſſer eingegangen. d. Potamonis ſtudium philoſophandi eclecticum iſt auch a ratione philoſophandi Plotiniana nicht ſo weit entfernet, als es der Herr Haſæus ſiehet; dann daß er Platonem hochgehalten, iſt aus dem von ihm über deſſen Philoſophie geſchriebenen Commentario klar, und die von Laertio erhaltene Lehr-Sätze geben genugſam zu verſtehen, daß er Platoni und Ariſtoteli vor andern gefolgt, welches man an Plotino ebenfalls wahrnimmt. e. Die Wahrheit auch zu geſtehen, ſo kommt mir die Conſtruction bey Porphyrio viel natürlicher vor, wann ſie auf die Leute gehet, welche ihre Kinder dem Plotino anvertraut, weil alsdann die Worte ungezwungener flieſſen, wann man nur von ὧν bis ἠκροάσατο eine Parentheſin macht, wie es der ungezwungene Verſtand erfordert. f. Ob auch gleich Potamo nicht unter der Zahl der Lehrmeiſter Plotini ſtehet, ſo iſt doch genug, daß Porphyrius hier gedencket, daß Plotinus ihn in ſeinen Collegiis gehört habe, weil er aber Ammonii Schule gefolget, ſo war nicht nöthig, Potamonem als einen magiſtrum Plotini in der Philoſophia eclectica anzugeben. Was aber g. von Polemone vorgebracht wird, ſupponirt die zimlich harte doppelte Veränderung des Textes Porphyrii, und verliert daher ein groſſes von ſeinem Gewicht, es iſt auch

auch keine Folge, wann ich den Text ſo und ſo verändere, ſo kommt ein meiner Meynung dienlicher Verſtand heraus, derowegen iſt er alſo. Auf die übrige Einwürffe läßt ſich ebenfalls antworten, wann es unſers Orts hier wäre davon eine weitläufftige Unterſuchung anzuſtellen. Da nun dem einigen Zeugnis Suidæ, wann wir es auch nach der Uberſetzung des Herrn Haſæi annehmen, ſo viele wahrſcheinliche Gründe können entgegen geſetzt werden, ſo bekenne ich gerne, daß mir des Herrn Heumanni Meynung, welche den Urſprung der Philoſophiæ eclecticæ in die Mitte des dritten Jahrhunderts ſetzt, viel wahrſcheinlicher vorkomme, obgleich bey denen angeführten Stellen ſich Schwierigkeiten finden, wobey doch einem jeglichen freyſtehet aus nunmehr ausführlich angeführten rationibus pro & contra zu erwählen, welche ihm am gewichtigſten ſcheint, dann in ſolchen Chronologiſchen Controverſien, wo zumal die Zeugniſſe allerhand Ausnahm leyden, muß man es allerdings auf eines jeden eigene Einſicht ankommen laſſen.

IV.

Worinnen beſtund aber *Potamonis Philoſophia Eclectica?*

Das wenige, das wir noch davon wiſſen (k), beſtehet darinnen:

I. Das criterium veritatis iſt zweyerley, das, was urtheilt, und das, wodurch man urtheilt.

II. Das

II. Das erſte iſt der Verſtand oder das Urtheil, das andere die gewiſſeſte und unbetrüglichſte idée einer Sache.

III. Was demnach der Seelen deutlich und klar vorgeſtellet wird, das iſt wahr.

IV. Jngleichem alle deutliche, klare und unbetrügliche Vorſtellung und Begriff der Seele iſt wahr.

V. Jn den natürlichen Dingen giebt es zwey Haupt-Principia, das leydende, das iſt, die Materie, und das würckende, das iſt, die cauſa efficiens.

VI. Alle natürliche Cörper haben zwey Umſtände, nach welchen ſie betrachtet werden können: die Eigenſchafft und den Ort.

VII. Demnach kan man alle natürliche Dinge auf viererley Art betrachten: Aus was ſie gemacht ſind, und das iſt die Materie; von wem ſie gemacht ſind, und das iſt die würckende Urſache; wie ſie gemacht ſind, das iſt, was vor Eigenſchafften ſie haben; und in was ſie ſind, das iſt, was vor einen Ort und Raum ſie haben (m).

VIII. Der Endzweck der menſchlichen Seele iſt ein durch alle Tugend vollkommen gemachtes Leben, zu welchem aber auch die der Tugend gemäſſe Leibs- und Glücks Güter kommen müſſen.

(k) Die-

(k) Dieſen kurtzen Entwurf der principiorum Eclecticorum des Potamonis haben wir Laertio zu dancken, der aus ſeinen *inſtitutionibus eclecticis* uns einen kurtzen Auszug *l. I. ſ.* 21. hinterlaſſen hat, von welchem es Suidas in *hæreſi T. I.* ausgeſchrieben.

(m) Aus dieſen von Laertio excerpirten theſibus erſiehet man, daß Potamo hauptſächlich in den primis principiis Platonem, Ariſtotelem und die Stoicos mit einander vereiniget habe, wie aus dem Gegenhalt ihrer Grund-Sätze mit Potamonis ſeinen kan erſehen werden. Daß er aber deſſen ungeachtet auch von ihnen abgegangen, erhellet daraus, weil er die cauſam formalem nicht in weſentlichen Urbildern, ſie mögen nun auſſer der Materie beſtehen, wie Plato gelehret, oder in der Materie verſchloſſen und eingewickelt liegen, wie Ariſtotelis formæ ſubſtantiales, geſetzet, ſondern die qualitates rerum zur forma gemacht, und alſo dem Anſehen nach keine andere Subſtantzen zugegeben, als welche ex qualitatibus zuſammen geſetzt ſind, welches er vermuthlich entweder von Stratone oder aus der Democritiſchen Schule entlehnet hat. Alſo rechnet er auch den Raum, in welchem ſich die Cörper befinden, unter die cauſas phyſicas, welchen andere Philoſophi nur als einen Umſtand des Cörpers betrachtet haben, worinnen er abermals der Schule Democriti und Epicuri ſcheinet gefolget zu ſeyn.

V.

Wer hat nach *Potamone* die *Philoſophiam Eclecticam* excolirt?

Nicht lange nach Potamone (*), und vermuthlich noch bey deſſen Lebzeiten (n), fieng Ammonius, ein Alexandriner (o), auf dieſer Egyptiſchen hohen Schule eben dergleichen an. Er war von Chriſtlichen Eltern gebohren, und in der Chriſtlichen Religion erzogen. Wie er aber zu mehrern Jahren kam, und eine auſſerordentliche Neigung zur Philoſophie bekam, trat er auf die heydniſche Seite, und wurde für einen heydniſchen Philoſophum gehalten (p). Zwar ſind die meiſte der alten und neuern Scribenten hievon anderer Meynung, und glauben, die unter dem Namen eines im dritten Seculo lebenden Chriſtlichen Ammonii theils von den Alten gedachte, theils noch vorhandene Theologiſche Schrifften ſeyen von eben dieſem Alexandriniſchen Philoſopho, daher man auch behauptet, er ſeye bis ans Ende in dem Chriſtlichen Glauben und deſſen Bekänntnis geblieben. Wann man aber die Nachrichten derjenigen, die ihm am nächſten gewe-

geweſen, und die von ihm bekandte Umſtände genauer erwegt, ſo findet man groſſe Urſache zu zweifeln: Zwar ſo viel kan man allerdings zugeben, daß Ammonius die Lehre der Chriſtlichen Religion inne gehabt, auch davon eines und das andere in ſeine Philoſophiſche Lehr-Sätze einflieſſen laſſen. Daß er aber, als er die Philoſophie gelehret, für einen Chriſtlichen Lehrer gehalten worden, hat keine genugſame Wahrſcheinlichkeit (q). Er war im Anfang ein Sackträger, daher er auch den Namen Saccas davon getragen (r); gerieth aber durch einen ganz auſſerordentlichen Trieb auf die Philoſophie, worzu ihm der Zuſtand derſelbigen zu Alexandrien Gelegenheit gab (*). Dann als er ſahe, daß die Philoſophi, ſonderlich die Platonici und Ariſtotelici einander erbärmlich in den Haaren lagen, und dieſer Philoſophorum Meynungen einer ſo, der andere anderſt erklärten, wodurch das ſtudium philoſophicum theils ſchwer, theils verächtlich gemacht worden, ſo ließ er dieſe partheyiſche Zänckereyen fahren, erlernte beyder Philoſophorum Meynungen aus ihren eigenen Schrifften, und ſonderte davon ab, was der Eifer und die Erfin-

Erfindung der Anhänger von beyden Partheyen hinzugethan, vermehrt und verbeſſert hatte, und vereinigte alſo Platonem und Ariſtotelem (s), worinnen ihn das Exempel ſeines Landsmannes des Potamonis ohne Zweifel geſtärcket haben wird. Nachdem er ſich alſo ein eclectiſches, oder, wann wir das Kind bey dem rechten Namen nennen wollen, ein ſyncretiſtiſches Syſtema philoſophiæ gemacht, lehrte er daſſelbige ſeine Schüler, deren etliche aus den Heyden, etliche aus den Chriſten geweſen ſind, und werden unter die erſtere ſonderlich Olympius Alexandrinus (t), Antonius (u), Herennius, Origenes, und am allermeiſten Plotinus; unter die andere aber der Chriſtliche Origenes Adamantius (x) gezählet. Weil nun die Philoſophie Ammonii von dem dämals üblichen Curſu philoſophico vieles abgieng, und ſeine Schüler meynten, gantz was beſonders an derſelbigen zu haben, ſo machten ſie ohne Zweifel auf Anſtifften und Verlangen ihres Lehrmeiſters ein Bündnis unter einander, nichts von ihres Lehrmeiſters Meynungen andern, als die ſich ihnen zum Unterricht anvertrauen würden, zu offenbaren, ſondern alles heim-

heimlich zu halten (y), welches auch Plotinus auf das ſteiffeſte in acht genommen, Herennius und der heydniſche Origenes aber gebrochen, und ſeine Lehr-Sätze von den Geiſtern bekandt gemacht, worauf auch Plotinus loßgebrochen, und die erlernte neue eclectiſche oder vielmehr Platoniſch-Ariſtoteliſche Philoſophie offentlich gelehret hat (z). Ob er gleich wegen ſeines vortrefflichen Verſtandes, Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit ſehr berühmt war, ſo hat er doch nichts geſchrieben (aa), woran vermuthlich die ihm und ſeiner Schule anfangs beliebte, und von Pythagora und Platone abgeborgte diſciplina arcani Schuld ſeyn mag. Die ihn vor einen Chriſten halten, legen ihm etliche Schrifften bey, die man aber beſſer einem andern gleiches Namens zuſchreibt (bb). Wann er geſtorben, iſt ungewiß, doch vermuthlich, daß es um die Zeit geſchehen ſey, da Plotinus ihn nicht mehr gehöret hat, welches das neun und dreyſſigſte Jahr Plotini A. C. 243. geweſen iſt, da Ammonius über achtzig Jahr alt ſeyn müſſen (cc).

(*) Daß unter Potamonis Namen die Eclectiſche Secte in keinen Flor gekommen, erhellet aus dem

dem Stillſchweigen der Auctorum ſelbiger Zeit. Dann obgleich der Verfaſſer des Lebens Diogenis Laertii, welches der Engliſchen Uberſetzung ſeiner Leben der Philoſophorum vorgeſetzt iſt, dafür hält, Diogenes Laertius ſeye der Sectæ Potamonicæ oder Eclecticæ zugethan geweſen, ſo zeiget doch ſeine Erzählung von *Potamone l. I. ſ.* 21. genugſam das Gegentheil, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 610. gar wohl erinnert hat. Was aber die Urſache geweſen, warum Potamo mit ſeiner neuen Secte nicht aufgekommen, davon finden wir bey den Alten keinen Bericht, und kommt es auf bloſſe Muthmaſſung an. CASAVBONVS ad *Dion. Chryſoſt.* meynet, es habe den Schrifften Potamonis an guter Einrichtung gefehlt, und ſeyen ſie nicht nach dem Geſchmack ſeiner Zeit eingerichtet geweſen, welches ſich auch der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 611. nicht mißfallen läßt. Allein das iſt zwar wohl gemuthmaſſet, aber nicht bewieſen, und ohne den geringſten Grund einer Wahrſcheinlichkeit geſagt. Nehmen wir aber oben erwieſenen Satz an, daß Potamo um den Anfang des Sec. III. zu Alexandrien gelebt, ſo läßt ſich ehender ſchlieſſen, daß die bald unter eben ſolcher eclectiſchen Geſtalt ſich ſchwingende Schule Ammonii Potamoni nicht nur ſeine Schüler, ſondern auch den Namen und das Andencken der neuen Secte hinweg genommen habe; daß aber Laertius Potamonis Leben nicht recenſiret, mag vielleicht die Urſache ſeyn, weil er ihm im Alter zimlich nahe, und alſo deſſen Gedächtnis damals, da er ſeine Vitas geſchrieben, noch in jedermanns Andencken geweſen.

(n) Dann

(n) Dann weil Plotinus, ehe er zu Ammonio gekommen, Potamonem gehört hatte, ſo muß allerdings Ammonius noch bey den Lebzeiten Potamonis zu philoſophiren angefangen haben. Und iſt dieſes ein neuer Beweiß der Wahrſcheinlichkeit oben behaupteter Meynung, daß Potamo in Alexandrien erſt im dritten Jahrhundert die Philoſophiam eclecticam, oder vielmehr den Syncretismum Platonico-Ariſtotelicum angefangen, weil Ammonii Exempel beweißt, daß die viele Streitigkeiten der Philoſophorum zu Alexandrien darzu Gelegenheit gegeben, auf ſolche Art zu philoſophiren, und daß dieſer Geſchmack damals in Alexandrien Mode geworden ſeye, welches man von den Zeiten des Seculi Auguſtei nicht erweiſen kan. Doch dieſes an ſeinen Ort geſtellt, ſo iſt wenigſtens aus dem Zeugnis THEODORITI *Serm. VI. Therap. p.* 573. richtig, daß er ſchon unter Commodo, und alſo noch im Sec. II. gelebet habe.

(o) AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXII. c.* 16. SVIDAS in *Ammonius T. I. p.* 143.

(p) Porphyrius bey EVSEBIO *l. VI. Hiſt. Eccl. c.* 19. SVIDAS *l. c.*

(q) Aus eben angeführten Zeugniſſen erhellet der Grund dieſes Vorgebens, dann Porphyrius ſagt ausdrücklich, er ſeye zwar von Chriſtlichen Eltern gebohren worden, wie er aber zu reiffern Jahren und Verſtand gekom̃en, daß er die Philoſophie ſtudiren können, habe er umgeſattelt, und nach dem durch die Geſetze eingeführten Leben und Wandel (das iſt, nach dem Heydenthum) ſich gerichtet. Nun hat allerdings PORPHYRIVS, welcher es von Plotino

gehöret,

gehöret, es wiſſen können. Dem aber wird entgegen geſetzt, daß Porphyrius hierinnen ſich nicht rechtſchaffen aufgeführt, und eine offenbare Unwahrheit begangen habe. Dann EVSEBIVS *l. c.* behauptet ausdrücklich, es ſeye dem nicht alſo, ſondern er habe Chriſtliche Bücher geſchrieben, und ſeye bis an ſein Ende in der Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirchen geblieben. Dieſes iſt nach EVSEBIO von Alten und Neuen als richtig angenommen worden, wie es dann aus ihm HIERONYMVS in *Catal. Script. Eccleſ.* und nach ihm andere behauptet, und als richtig und ausgemacht vorgegeben. Und hierinnen ſind ihm auch die Neuern faſt alle beygefallen, wie aus VALESIO ad *l. c. Ammiani Marcell.* JONSIO *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 13. *p.* 282. CAVE *Hiſt. Lit. Scr. Eccleſ.* OLEARIO *de Phil. Eclect. c.* 3. *Stanlej. Hiſt. Phil. p.* 1210. BAYLE *Diction. T. I.* art. *Ammonius Saccas not.* B. *p.* 1189. BVDDEO *Supplem. Hiſt. theol. liter. p.* 40. und faſt allen, welche ſeiner gedacht, zu erſehen iſt. Der einige Herr FABRICIVS hat meines Wiſſens angefangen daran zu zweifeln, und geglaubt, Euſebius habe zwey Ammonios mit einander confundirt, einen Chriſtlichen, der eine Vergleichung Moſis und JEſu, und ein Monoteſſaron oder Concordantz über die Evangeliſten verfertiget; und den aus den Chriſten zu den Heyden übergetrettenen Ammonium Alexandrinum; dem es ſo dann Hieronymus und die übrigen auf deſſen Credit nachgeſchrieben. Wann man auch die Umſtände erwegt, welche von dieſem Ammonio vorkommen, ſo wird es nicht ſchwer ſeyn, das

Zeugnis Euſebii nicht nur verdächtig, ſondern auch ungültig zu machen. Dann 1. ſo war Porphyrius der Zeit nach etwas näher bey Ammonio als Euſebius, er konnte es auch beſſer wiſſen, weil er ſelbſt aus der Schule Ammonii kam, und mit Ammonii genuinen Schülern Longino, Plotino und andern vertraulich bekandt war. Nun möchte man zwar einwenden, Porphyrius habe, um ſeiner Secte eine Ehre daraus zu machen, dieſes als ein ſplendidum mendacium erdacht, allein das muß vorher bewieſen werden, und iſt der Beweiß Euſebii nicht hinlänglich, es ſind Chriſtliche Bücher unter dem Namen Ammonius vorhanden, Ergo iſt der Alexandriniſche Philoſophus ein Chriſt geweſen und geblieben. Dann weil der Name Ammonius gar gemein war, ſo iſt er gar offt verwechſelt und eine Perſon für die andere angeſehen worden: wie dann Jonsius ſelbſt, der ſonſt die Homonymos zimlich fleiſſig unterſcheidet, ihn *l. c.* mit Ammonio, einem Peripatetiſchen Philoſopho, und mit einem Biſchoff dieſes Namens verwechſelt hat. Euſebius müßte beſſere Beweiß-Gründe aufbringen, und ſein einiges Zeugnis macht es nicht aus, nachdem andere Umſtände die Ausſage Porphyrii wahrſcheinlicher und gläublicher machen. Dann 2. aus Longini Zeugnis, welches ſich bey Porphyrio in *vita Plotini c. XX. ſect.* 3. befindet, erhellet, daß er als eine bekandte Sache voraus ſetzet, daß Ammonius nichts geſchrieben habe. Wie kan man ſich dann auf ſeine Bücher berufen? Man kan auch nicht ſagen, daß Longinus nur von philoſophiſchen Büchern rede, hier

aber

aber von Chriſtlichen Büchern die Rede ſeye. Dann es ſollen die Zuhörer Ammonii ſo vertraute admiſſion bey ihm gehabt haben, daß er ihnen die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion offenbaret, wo dem alſo wäre, würden ihnen auch ſeine Theologiſche Schrifften nicht unbekandt geweſen ſeyn. 3. So kan man auch demjenigen, welcher den Zuſtand der Chriſtlichen und heydniſchen Religion im dritten Seculo inne hat, gewiß ſchwerlich weiß machen, daß in Egypten und zwar in Alexandria, wo der heydniſche Gottes-Dienſt damals noch im höchſten Flor geweſen, wie aus AMMIANO MARCELLINO *l. c.* zu erſehen, die Chriſten in ſolchem Anſehen ſolten geweſen ſeyn, daß ein Chriſtlicher Philoſophus, welcher über das nach Chriſtlicher Art philoſophirt haben ſoll, ſo viele fürnehme, angeſehene, heydniſche Schüler gehabt haben ſoll, welche, ohne ſich in den Verdacht der heterodoxie und daraus flieſſende Verfolgung zu ſetzen, ſo viele Jahre bey ihm in einem geheimen Unterricht ausgehalten, ihn für einen göttlichen, von GOtt gelehrten, und mit himmliſchem Licht erleuchteten Lehrer, wie ihn HIEROCLES *locis citandis* nennet, gehalten, und ſeiner Philoſophie ſich bedienet haben. Gewißlich der Zuſtand des Heydenthums reimt ſich von ſelbigen Zeiten unmöglich dazu; da aber über das 4. die Chriſten ſelbſt aus ihren Glaubens-Lehren groſſe Geheimniſſe machten, und die diſciplinam arcani beybehielten, auch nicht leicht was von den Geheimniſſen der geoffenbarten Religion unter die Heyden kommen lieſſen, und diejenige, ſo ſie unbedachtſam propalirten, mit ſcheelen Augen anſahen,

ſo iſt ſolches auch von Seiten Ammonii nicht zu vermuthen, wann er vorgeblicher maſſen ein Chriſt geweſen wäre; da auch endlich 5. Plotinus und deſſen Schüler ſeine geheime Schüler geweſen ſind, welche nebſt Herennio und Origene ſeine geheime Lehren offenbar gemacht haben, ſelbige aber in vielen Stücken eine der Chriſtlichen Religion e diametro entgegen ſtehende Lehren in ſich halten, ſo iſt leicht zu erachten, daß ein Chriſtlicher Lehrer, wann er noch einmal ein Ertz-Platonicus und Ariſtotelicus geweſen wäre, ihnen dergleichen Lehr-Sätze nicht beygebracht haben würde. Aus welchen angeführten Urſachen man deutlich genug erſiehet, daß man Urſache habe, Ammonium nicht nur von dem Ammonio Peripatetico und dem Sohn Hermeæ, ſondern auch von einem um ſolche Zeit lebenden Chriſtlichen Scribenten gleiches Namens zu unterſcheiden. Indeſſen aber obgleich Porphyrii Nachricht, daß er zu den Heyden übergegangen, ſeine Richtigkeit haben mag, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß Ammonius die principia der Chriſtlichen Religion von ſeinen Eltern eingeſogen gehabt, wie Porphyrius nicht läugnen kan. Da nun dieſelbige von einer ſo groſſen Richtig- und Wichtigkeit ſind, er aber mit einem guten und ſcharfſinnigen Verſtand begabt geweſen, ſo iſt allerdings zu vermuthen, daß er die ohnedem etwas der Chriſtlichen Religion gleichende Philoſophiam Pythagorico-Platonicam alſo nach den Grund-Sätzen der Chriſtlichen Religion accommodirt, daß ſein vielleicht durch den Abfall ohnedem ſchon beunruhigtes Gemüthe dadurch möchte deſto mehr befriediget werden, als

hätte

hätte er die Wahrheit nicht verlaſſen, ſondern vielmehr in ein gröſſers Licht geſetzt. Es iſt demnach die Anmerckung derjenigen gründlich und billig, welche bemercken, daß die Schule Ammonii und Plotini ſich gerne nach den principiis der Chriſtlichen Religion gerichtet, und viele neue, Pythagoræ und Plotino nicht in Sinn gekommene Lehren, erdacht, und ihnen unterſchoben, um dadurch dem Strahl des damals ſchon hellſcheinenden Evangelii auszupariren, und dem ſcharffen Zuſetzen der Chriſtlichen Lehrer zu entgehen. Und in dieſem Verſtand muß genommen werden, wann wir in den Zuſätzen *T. II. p.* 1038. geſagt haben, daß Ammonius ein Chriſt geweſen, und daher die jüngere Platonici Gelegenheit genommen, viele der Chriſtlichen Religion näher kommende Lehren Platoni zu unterſchieben. Conf. B. Olear. *l. c. c.* 7. *p.* 1221. *ſeqq.*

(r) Suidas in *Plotinus* T. *III. p.* 133. Vales. *ad l. c. Amm. Marcell.* Theodoritus *l. c.* Kuster. *ad Suid.* voce *Ammonius* T. *I. p.* 143. Bayle *T. I. art.* Ammonius *not. A. p.* 183. Was ſolche Saccarii geweſen, davon können die Ausleger über den *Cod. Theod. XIV.* 22. *de ſaccariis portus Romæ*, und die von Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 159. angeführte Auctores nachgeſehen werden.

(*) Der wie um andere Wiſſenſchafften, alſo auch um die Philoſophiſche Hiſtorie ſich höchſt-verdient machende Herr Abt J. L. Mosheim iſt in ſeiner gelehrten diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 4. *p.* 7. auf die Gedancken

 geſal-

gefallen, Ammonius als ein Chriſt habe dieſe Art zu philoſophiren von Clemente Alexandrino erlernet, weil dieſer Kirchen-Lehrer dieſe Art zu philoſophiren ſtarck recommendire. Nun iſt zwar allerdings an dem, daß dieſer Lehrer ſich nicht nur in die Platoniſche Philoſophie allein verliebt, ſondern auch unter den übrigen Secten einen Syncretismum angeſtellt, und ſelbigen unter dem Namen eines methodi philoſophandi eclecticæ vorgetragen habe, wovon er ſonderlich *ſtromat. l. I. p.* 188. nachzuſehen. Allein deswegen folgt noch nicht, daß Clemens Alexandrinus Ammonium zum Schüler in dieſer Art zu philoſophiren gehabt habe. Dann zu geſchweigen, daß dieſe Meynung zum Haupt-Grund hat, daß Ammonius nicht nur von Chriſtlichen Eltern gebohren worden, ſondern auch als ein Chriſt zu Alexandrien florirt habe, wovon wir doch geſehen, daß noch gar ſtarcke Zweifel im Gegentheil vorhanden ſind, ſo will ſich auch die Zeit nicht gar wohl reimen, indem Clemens Alexandrinus nicht vor Ammonio, ſondern neben ihm, nemlich um das Ende des Seculi II. florirt hat, wie auch der Herr Olear. *de Philoſ. Eclect. c. IV. p.* 1217. *Stanl.* erinnert hat. Wenigſtens iſt richtig, daß Ammonius unter Commodo gelebt und gelehrt, welcher A. C. 193. umgebracht worden. Da nun Clemens Alexandrinus um dieſe Zeit noch in der Diſciplin Pantæni geweſen, und an deſſen Stelle A. C. 193. vicarirt hat, als Pantænus ſeine Reyſe nach Indien gethan hat, ſo iſt nicht wohl möglich, daß Ammonius ſein Schüler geweſen, ſondern faſt wahrſcheinlich, daß Clemens Alexandrinus

drinus von Ammonio dieſe Art zu philoſophiren ergriffen habe. Es würde auch ohne Zweifel Porphyrius Clementis nicht vergeſſen haben, wann er Ammonii Lehrmeiſter geweſen wäre. Da aber muthmaßlich, daß noch vor Ammonio Potamo zu Alexandrien dieſe Methode zu philoſophiren eingeführt, ſo iſt allerdings noch mehr zu glauben, daß beyde aus einer Quelle geſchöpffet, und von Potamone dieſe philoſophiſche Lehrt-Art ergriffen haben. Doch läßt ſich bey dem ungewiſſen Anfang dieſer Secte hievon nichts eigentliches und gewiſſes ſagen, und iſt zu wünſchen, daß vorbelobter gelehrter Mann, die von ihm ſelbſt erweckte Hoffnung erfüllen, und in einer eigenen Abhandlung hievon weitläufftiger das wahrſcheinliche unterſuchen möge.

(s) So raiſonnirt Hierocles *de fato* bey Photio *Bibl. Cod.* 214. *p.* 283. der Höſcheliſchen edition, und *Cod.* 251. *p.* 750. an jenem Ort nennt er ihn divinitus edoctum, am andern divinum, dann es war bey dieſen Platonicis Mode den Philoſophis ſolche Beynamen zu geben, wie ſie dann Plotinum den groſſen, Longinum den Criticum, Amelium den edlen, Theodorum den bewunderns-würdigen, Jamblichum den göttlichen, Porphyrium den Philoſophum genennet, wie Holsten. *de vita Pythag. c. VI. p.* 26. angemercket hat.

(t) Porphyr. *vita Plotini c.* 10.

(u) Proclus in *Timæum Plat. T. III. p.* 187.

(x) Von dieſen Schülern Ammonii ſoll hernach noch gehandelt werden.

(y) Porphyr. *l. c. c.* 3. Hieraus machen nun Labbeus *de Script. Eccleſ. T. I. p.* 58. und Holsten. *de vita Porphyr. l. c. p.* 28. eine arcanam diſciplinam Chriſtianæ Religionis, und Glauben, Ammonius habe ihnen die Lehren und Geheimniſſe der Chriſten, welche man nicht dörffen unter die Heyden kommen laſſen, heimlich ſub ſigillo ſilentii anvertraut. Wann man aber Porphyrii Worte ſelbſt anſiehet, ſo ſtehet nichts von den Chriſtlichen Lehren, ſondern von den placitis philoſophicis Ammonii darinnen, und kommt dieſe falſche Auslegung aus dem Vorurtheil, daß Ammonius als ein Chriſt ſeine Schüler die Philoſophie gelehret habe.

(z) Porphyrius *l. c.*

(aa) Longinus bey Porphyr. *l. c. c.* 20. *ſect.* 4.

(bb) Vid. Guil. Cave *Hiſt. liter. Script. Eccleſ. p.* 68. Fabric. *Bibl. Græc. l. c. p.* 172. Bayle *l. c. not.* G. *p.* 189.

(cc) Das iſt Jonsii Muthmaſſung *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 3. *p.* 282.

VII.
Ich möchte aber doch von den berühmteſten Schülern *Ammonii* einen weitern Unterricht haben.

Die merckwürdigſte unter ihnen ſind Longinus, Herennius, Origenes und

und Plotinus. Longinus hieß mit dem Vornamen Dionyſius, und wird bisweilen mit dem Zunamen Caſſius belegt (dd). Einige halten ihn für einen Syrer aus der Stadt Emeſus; es iſt aber nicht ausgemacht, ob er daher gebürtig geweſen; ſo viel iſt bekandt, daß ein Emeſeniſcher Redner mit Namen Fronto, welcher zu Athen gelehret, den Longinum, als ſeiner Schweſter Sohn, zum Erben eingeſetzet (ee), woraus ſich vermuthen läßt, daß er in ſeiner Jugend bey demſelbigen zu Athen erzogen, oder doch unterrichtet worden. Wer ſeine Eltern geweſen, iſt auch nicht bekandt, ſo viel aber hat er ſelbſt berichtet, daß er mit ihnen in ſeiner blühenden Jugend gar viel herum gereyſet ſeye (ff). Und da hatte nun der mit einem fürtrefflichen Judicio und übrigen Gemüths-Gaben ausgerüſtete Longinus Gelegenheit, an allerhand Orten die beſte Männer in der Grammatica, Rhetorica, und in der Philoſophie zu hören, und von ihnen vieles zu lernen (gg). Unter denſelbigen hatten nun die Platonici den Vorzug, unter welchen ſonderlich Euclides, Democritus und Proclinus waren, deren Unterweiſung und

und Umgang er genoſſen (hh). Sonderlich aber hatte er Gelegenheit mit Ammonio und deſſen Schüler Origene gar vertraut bekandt zu werden, wie er dann ihres Unterrichts ſich am meiſten und längſten bedienet hat, ſo daß man ihn billig unter Ammonii Schüler zu zählen hat (ii). Auſſer dieſen aber hörte er auch Peripatetiſche und Stoiſche Lehrer (kk), hieng aber am meiſten der Platoniſchen Philoſophie an (ll), wie er dann eine ſo groſſe Hochachtung für Platonem hatte, daß er deſſen Geburts-Tag jährlich feyerlich mit einem philoſophiſchen Gaſtmahl begieng (mm). Er erläuterte auch die Platoniſche Philoſophie in vielen Schrifften (nn), weil er ſich aber mehr auf die Grammatic, Rhetoric und Critic als auf die Philoſophie legte, ſo fielen ſeine philoſophiſche Schrifften nicht ſo wohl aus, als ſeine Critiſchen, weil er ſich mehr an die Worte als an die Sache hielt (oo). Hingegen erlangte er in jenen Studien einen ſo groſſen Namen (pp), daß Longinus und ein vollkommener Redner und Criticus eines was das andere hieß (qq). So war er auch in der Hiſtorie der alten Gelehrſamkeit unvergleichlich erfahren

fahren (rr), und mit ſo vielen Nachrichten verſehen, daß man ihn eine lebendige Bibliotheque und wandelnde Studier-Stube zu nennen pflegte (ss). Er hatte verſchiedene Schüler, und unter denſelbigen auch Porphyrium, den er ſo wohl in der Beredſamkeit als auch in der Philoſophie unterrichtet hat (tt). Bey der Königin Zenobia war er in ſo groſſem Anſehen, daß ſie nicht nur die Grichiſche Sprache und Literatur von ihm gelernet, ſondern auch in wichtigen Staats-Geſchäfften ſich ſeines Raths bedienet hat (uu). Das gerieth aber Longino zu ſeinem Untergang und Verderben. Dann als dieſe Königin Odenathum, der Palmyrener König, ihren Gemahl A. C. 267. aus dem Weg raumte, ſich der Regierung anmaßte, und Egypten nebſt andern Ländern an ſich zu ziehen anfieng, gieng ihr der Kayſer Aurelianus auf den Leib, bekriegte und überwand ſie, nahm ſie auch A. C. 273. gefangen. Als ſie nun unter denjenigen, deren Rath ſie ſich bedienet, auch Longinum angab, wurde dieſer Redner und Philoſophus ergriffen und zum Tod verurtheilt, welchen er auch nicht nur tapfer ausgeſtanden, ſondern auch andre noch darzu getröſtet hat (xx).

(dd) Svidas in *Longinus T. II. p.* 454.

(ee) Idem in *Phronto T. III. p.* 634.

(ff) So berichtet er ſelbſt in dem Voreingang ſeines Buchs *de fine*, welchen uns Porphyrius *de vita Plotini c.* 20. erhalten hat, *ſect.* 1. *p.* 127.

(gg) *Ibid. ſect.* 2.

(hh) *Ibid. ſect.* 3.

(ii) Er ſagt ſelbſt ausdrücklich *l. c. ſect.* 4. daß er ſie die meiſte Zeit als ein Schüler frequentirt habe, (προσφοιτήσαμεν,) wann man auch das Leben Plotini, welches Porphyrius beſchrieben, ein wenig aufmerckſam durchlieſet, ſo wird man finden, daß Porphyrius ſich ſonderlich angelegen ſeyn laſſe, Plotino unter Ammonii Schülern vor Longino den Vorzug zu geben. Ubrigens war Longinus auch mit Plotino ſelbſt und Amelio vertraut bekandt.

(kk) Aus den Stoicis hörte er Themiſtoclem und Phæbionem, Annium und Medium. Von dem erſtern iſt auch Syncellvs *p.* 380. nachzuſehen. Aus den Peripateticis Heliodorum Alexandrinum. Er gedenckt auch noch anderer Philoſophorum ſeiner Zeit, von welchen er entweder mündlich oder aus ihren Schrifften profitirt, nemlich der Stoicorum Hermini, Lyſimachi, Athenæi und Maſonii, und der Peripateticorum Ammonii und Ptolomæi *ibid. ſ.* 6.

(ll) Porphyr. *l. c.*

(mm) Evsebivs *præp. Ev. l. X. c.* 3. Daß daſelbſt Platonia an ſtatt Plotinia müſſe geleſen werden, hat der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 436. gar wohl erinnert, welches dann auch in Lvcae

Hol-

Holstenii Buch *de vita Porphyrii c. 2. p.* 17. ed. Rom. zu mercken. Dann Plotinus war Longini Commilito. Ob er auch gleich viel auf Plotinum hielt, und ihn hochſchätzte, ſo widerſprach er ihm doch auch in vielem, ſchrieb wider ihn, und æmulirte mit ihm, wie aus Porphyrii *vita Plotini* hin und wieder zu erſehen; Daher er gewiß ſeinen Geburts-Tag nicht celebrirt haben wird. So iſt auch Plotinus A. C. 270. und Longinus gleich vier Jahre darauf geſtorben, da nicht wahrſcheinlich, daß er in den letzten Jahren erſt Plotino eine ſo groſſe Ehre angethan. Ja es hat Plotinus eben deswegen ſeinen Geburts-Tag niemand offenbaret, damit man denſelbigen nicht mit einem Gaſtmahl begehen möchte, wie Porphyr. *c. 2. p.* 95. berichtet, daher er auch nicht kan begangen worden ſeyn. Es iſt aber dieſe Gewohnheit an den Geburts-Tägen der Philoſophorum Gaſtmahle zu halten gar alt, wie wir ſchon in der Hiſtorie der Grichiſchen Philoſophorum von Socrate, Epicuro und ihren Nachfolgern bemercket. Sonderlich aber hatte die Schule Platonis ſolches in Gewohnheit, nicht nur beyſammen zu ſpeiſen, wie aus Plutarchi *Quæſt. Sympoſ. l. VII. q.* 9. zu erſehen, wie dann von dieſen Mahlzeiten das Sprüchwort: Cœna Platonica, für ein mäſſiges und mit gelehrten Diſcourſen angefülltes Gaſtmahl, entſtanden; ſondern auch Platonis Geburts-Tag jährlich durch einen ſolennen Schmauß zu begehen, wovon Plutarch. *l. c. l. VII.* nachzuſehen, wo man ein Exempel hat, wie dergleichen Gaſtereyen celebrirt worden. Ein mehrers von dieſen Gaſte-

reyen der Philoſophorum findet man in des Herrn ANDR. CHR. ESCHENBACHII diſſ. *de Sympoſiis Sapientum* ſonderlich §. 10. wo aber dieſer Gewohnheit Longini nicht gedacht iſt. *Diſſert. Academ. p.* 316. *ſeqq.* Eben ſolches Gedächtnis-Feſtes Platonis gedencket auch PORPHYR. *in vita Plotini c.* 15. *p.* 117. *c.* 2. *p.* 95.

(nn) Es iſt aber nichts mehr davon vorhanden. Er gedenckt derſelbigen ſelbſt in dem proœm. *de fine* bey PORPHYR. *l. c.*

(oo) Deswegen ſagte Plotinus von ihm, er ſeye mehr ein Philologus als Philoſophus, vid. PORPHYR. *l. c.* PROCLUS in *Timæum l. I. p.* 27. und aus dieſem HOLSTEN. *l. c. c. 6. p.* 42.

(pp) Die hieher gehörige Lob-Sprüche der Alten ſind JO. HUDSONI edition des noch einig übrigen Buches Longini *de ſublimi. Oxon.* 1710. 8. vorgeſetzt, wo man auch von ſeinen Schrifften mehrere Nachricht findet.

(qq) HIERONYM. *ep.* 95. conf. FABRIC. *l. c. p.* 436.

(rr) Deswegen nennt ihn PORPHYRIUS *l. c. c.* 14. *p.* 16. φιλαρχαῖον, einen Liebhaber der Alten, welches FICINUS gar ungereimt für ein Nomen proprium eines Philoſophi angeſehen, vid. FABR. *ad h. l. not. q.*

(ss) EUNAPIUS in *vita Porphyr. p. m.* 14. wo er berichtet, wann jemand einen alten Auctorem getadelt, ſo habe man es nicht ehender gelten laſſen, bis es Longinus gut geheiſſen.

(tt) Vid. PORPHYR. *l. c.* EUNAP. *l. c.* HOLSTEN. *l. c.* Von dieſem Longino hat er den Namen

Porphy-

Porphyrius, dann in ſeiner Mutter-Sprache hieß er Malchus, welches aber in der That einerley heißt. RITTERSHVSIVS hat ſich in *not. ad Porphyr. vit. Pyth. p.* 1. daran geſtoſſen und zwey Perſonen daraus gemacht.

(uu) VOPISCVS in *Aurel. c.* 30.

(xx) *Ibid.* ZOSIMVS *l. I. c.* 56. Sonderlich ſoll Aurelianus über Longinum dieſen hefftigen Zorn gefaßt haben, weil er geglaubt, der trutzige Brief der Zenobiæ an ihn ſeye ihr von Longino dictirt worden, VOPISCVS *l. c.*

VIII.

Waren *HERENNIVS* und *ORIGENES* auch ſo berühmt?

Nein; dann von Herennio wiſſen wir weiter nichts (yy), als daß er nebſt Origene und Plotino des vertrauten Unterrichts Ammonii genoſſen, ſeine Philoſophie begriffen, und ſich mit gedachten zwey Männern zwar verbindlich gemacht habe, nichts von den ergriffenen und gereinigten Lehren auszuſchwatzen und gemein zu machen, aber es hernach nicht gehalten, und am erſten dieſelbige unter die Leute gebracht habe (zz). Was aber ORIGENEM anlangt, ſo würde zwar derſelbige an Ruhm und Namen keinem unter Ammonii Schule

etwas

etwas nachgeben, wann wir hier dadurch den Origenem Adamantium verſtünden, welcher um dieſe Zeit ſich unter den Chriſtlichen Lehrern zu Alexandria einen unſterblichen Namen gemacht, und ſo wohl durch ſeine ausnehmende Gelehrſamkeit und viele Schrifften, als auch durch ſeine ſonderbare Meynungen beſonders Aufſehen erwecket hat. Dann daß dieſer Origenes Adamantius Ammonium Saccam ebenfalls gehöret, und unter ihm die Philoſophie ſtudiret habe, iſt unläugbar (aaa). Allein die noch vorhandene Nachrichten, welche von demjenigen Origene berichten, von dem allhier die Rede iſt, ſind ſo beſchaffen, daß man unmöglich den Chriſtlichen Origenem dadurch verſtehen kan. Dann dieſelbige verſichern, daß dieſer Origenes nichts als ein Buch *de dæmonibus*, worinnen er vermuthlich die Pneumaticam Ammonii vorgetragen, und ein anderes: regem ſolum eſſe poëtam, geſchrieben (bbb), unter dem Kayſer Galieno noch gelebt habe (ccc), und mit Porphyrio vertraut bekandt und ſein Mitſchüler geweſen ſeye (ddd), welches alles ſich auf den Chriſtlichen Lehrer Origenem nicht reimen will (eee).

(yy) Es

(yy) Es ſind zwar bey den Alten verſchiedene Herennii bekandt, ſie ſind aber entweder zu alt oder zu jung für dieſen Herennium, von dem hier die Rede iſt. Dann Herennius Senecio, ein Stoiſcher Philoſophus, welcher Priſci Helvidii Leben beſchrieben, wurde von Domitiano deswegen getödtet, wie oben ſchon erinnert worden. In eben dieſe Zeit gehöret Herennius Philo, mit dem Zunamen Byblius, von welchem wir *T. I. p.* 157. *ſeqq.* angemercket, daß er unter Sanchuniathonis Namen Phœnicia geſchrieben habe, von deſſen übrigen Schrifften VOSSIVS *de Hiſt. Gr. l. II. c.* 10. *p.* 211. *ſeq.* JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 242. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 120. nachzuſehen. So lebte auch Herennius Severus, welchem Hermippus Berytius recommendirt worden, früher, nemlich unter Adriano, wie SVIDAS voc. *Hermippus Berytius* T. *I. p.* 560. berichtet.

(zz) PORPHYR. *vit. Plot. c.* 3. *p.* 97.

(aaa) Er gehöret alſo unter die Chriſtliche Philoſophos, daher an ſeinem Ort mit mehrerm von ihm gehandelt werden muß, man beſehe indeſſen EVSEB. *Hiſt. Eccleſ. l. VI. c.* 18. HIERON. *de S. E. c.* 54. VINCENT. LIRIN. *Commun. c.* 23. SVID. *in Orig.* T. *III.*

(bbb) *Ibid.*

(ccc) *Ibid.*

(ddd) *Ibid. c.* 4. 14.

(eee) Dann daß Origenes Adamantius viele Bücher geſchrieben, iſt aus der Kirchen-Hiſtorie bekandt, und bezeugen auch ſeine noch vorhandene und

und übergebliebene viele Wercke. Unter den verlohrnen ſind auch verſchiedene, welche die Philoſophie berühren, daher Porphyrius unmöglich von dieſem Origene reden können Ferner ſo iſt Origenes Adamantius nach dem Zeugnis EVSEBII *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 1. zu Tyrus im 70ſten Jahr ſeines Alters A. C. 253. kurtz vor der Kayſere Galli und Voluſiani Tod geſtorben, daher er nicht unter Galieno noch leben und ein Buch ſchreiben können. Hierzu kommt, daß Porphyrius als ein noch gar jünger Menſch den Chriſtlichen Origenem kennen lernen, welches aber von dem Origene nicht geſagt werden kan, deſſen er im Leben Plotini gedencket, weil er mit demſelbigen geuau bekandt geweſen, vid. HOLSTEN. *de vita Porph. c. 6. p.* 39. welcher hieraus leicht hätte errathen können, daß dieſe beyde Origenes von einander unterſchieden ſeyen, wann er dieſes von ihm ſelbſt angemerckte erwogen hätte. Ein mehrers iſt hievon bey HENR. VALESIO *ad Euſeb. l. c.* und bey P. DAN. HVETIO *Origenian. l. I. c.* 1. §. 7. nachzuſehen, welchen auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 97. 116. *Vol. V. p.* 213. *not. a.* beygefallen. Von dieſem heydniſchen Origene iſt auch HIEROCLES *de fato* bey PHOTIO *Cod.* 215. *p.* 284. und PROCLVS *de Theol. Plat. l. II. c.* 4. zu verſtehen.

IX.

Wer war aber der berühmteſte unter *Ammonii* Schülern?

PLOTINVS. Dann derſelbige ſahe nicht nur

nur des Ammonii Lehr-Sätze ungemein wohl ein, ſondern er lehrte auch dieſelbige wiederum unter groſſem Zulauf und Beyfall, daher die Schule Plotini uns eine Menge Philoſophos aufweißt, welche die von ihm beliebte Art zu philoſophiren ſich gefallen laſſen, und deren wir nunmehr ausführlich nach der Ordnung gedencken müſſen, wann wir vorher von Plotino ſelbſt eine hinlängliche Nachricht werden eingezogen haben, welches am füglichſten geſchehen wird, wann wir

1. Von ſeiner Perſon, Leben und Studien,
2. Von der von ihm beliebten und aus ſeiner Schule fortgepflantzten Art der Philoſophie,
3. Von der Fortſetzung ſeiner Schule handeln werden.

X.

Was iſt dann von *PLOTINI* Perſon, Leben und Studien zu mercken?

Plotinus (fff) war ein gebohrner Egyptier aus der Stadt Lycopolis (ggg), wo er

er in dem dreyzehenden Jahre des Kayſers Severi A. C. 205. auf dieſe Welt kam(hhh). Von ſeinen Eltern und Angehörigen, ingleichem von ſeiner Erziehung findet man wenig Nachricht, ausgenommen, daß er, da er ſchon ein Knab von acht Jahren war, und ſchon in die Schule gieng, noch ſeine Amme gezwungen, ihm ihre Brüſte darzureichen, bis er ſich endlich deſſen geſchämet, und es ſelbſt unterlaſſen. Den Tag ſeiner Geburt hat er mit Fleiß verheelet, damit man denſelbigen nach ſeinem Tod nicht begehen möchte (kkk). Wie er im übrigen ſeine Jugend zugebracht, und ob er in derſelbigen dem Müſſiggang nachgegangen oder nicht, das kan man in Ermanglung genugſamer Nachrichten nicht ſagen, ſo viel aber iſt richtig, daß er erſt im acht und zwantzigſten Jahr ſeines Alters Luſt bekommen habe, die Philoſophie zu lernen (lll). Er begab ſich demnach auf die damals berühmte hohe Schule zu Alexandrien, wo er Gelegenheit hatte, viele berühmte Philoſophos aus allerhand Secten zu hören. Er wandte auch allen Fleiß an, ſeine Lehr-Begierde zu erfüllen, und beſuchte deswegen eines Philoſophi Collegia nach

nach des andern, um ſich einen Lehrmeiſter auszuſuchen, an welchen er ſich halten könnte (mmm). Allein entweder die ſeichte Einſicht, welche ihrer viele in die Philoſophie hatten, und welche dieſelbige mehr auf eine philologiſche als philoſophiſche Weiſe trieben (nnn), oder die Strittigkeiten, in welche die Philoſophi von den verſchiedenen Secten verwickelt waren, und mit welchen ſie einander erbärmlich in den Haaren lagen und entſetzlich herunter machten (ooo), machten dem guten Plotino einen ſolchen Abſcheu, daß er voll Betrübnis und mit niedergeſchlagenem Gemüthe aus ihren Collegiis gieng, und nicht die geringſte Satisfaction fand. Endlich eröffnete er dieſe Betrübnis ſeines Gemüthes einem guten Freund, der rieth ihm auch den Ammonium zu hören, den er noch niemals bisher beſucht hatte. Plotinus folgte, und hörte Ammonium an, fand auch bey den erſten Lectionen eine ſo vollkommene Satisfaction, daß er gegen gedachten Freund bezeugte, Ammonius ſeye derjenige, welchen er geſucht habe (ppp). Er blieb alſo bey Ammonio und frequentirte ſeine philoſophiſche Lectiones eilf gantzer Jahr, bis

bis nemlich, wie zu vermuthen, Ammonius mit ſeinem Leben auch ein Ende an ſeinen Collegiis machte (qqq). Weil er nun in der Philoſophie dadurch ungemein zunahm, und aber mit dem alten Vorurtheil eingenommen war, daß die Orientaliſche Weißheit unvergleichlich ſeyn müſſe, weil Pythagoras und Plato um dieſelbige zu erlernen ſich auf eine weite Reyſe begeben (rrr), ſo entſchloß er ſich in dem neun und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters, welches A. C. 243. war, unter der Armee des Kayſers Gordiani, welche auf die Perſer losgieng, die Reyſe mit zu thun. Nachdem aber Gordianus das Unglück hatte, daß er in Meſopotamien umkam (sss), und die Armee ſich zurück zog, ſo ſuchte Plotinus auch das Loch, und hatte zu thun, ohne Gefahr nach Antiochien zu kommen und ſich ſalviren zu können (ttt). Darauf wandte er ſich in dem viertzigſten Jahr ſeines Alters nach Rom, und weil er vorgedachter maſſen mit Herennio und Origene die Abrede genommen, die von Ammonio gehörte, und von den Schlacken der Grillenfänger und Wort-Streite gereinigte Philoſophie nicht offentlich bekandt zu machen,

ſo

ſo hielt er auch ſeines Theils ſein Wort redlich, und gab denenjenigen zwar, welche ihn zu ſprechen verlangten, freundliches Gehör, ließ ſich auch mit ihnen in eine Converſation ein, rückte aber mit Ammonii philoſophiſchen Lehr-Sätzen nicht heraus. Nachdem aber obgemeldter Herennius und nach ihm Origenes, die genommene Abrede brachen, und Ammonii Lehren auch ſchrifftlich zu verfaſſen und bekandt zu machen anfiengen, ſo hielte ſich Plotinus auch nicht mehr verbunden, ſo eiferig und genau an ſich zu halten: und eröffnete demnach ſeine philoſophiſche Collegia, worinnen er die philoſophiſche Lehr-Sätze Ammonii erklärte, doch ſchrieb er zu derſelbigen Zeit noch nichts; und das trieb er zehen gantzer Jahr. In dieſen Collegiis nun hatte ein jeglicher Erlaubnis zu fragen was er wolte, welches nothwendig zu groſſer Confuſion und vieler Unordnung Gelegenheit geben müſſen (uuu). Endlich fieng er auch an Bücher zu ſchreiben, und ſeine, oder vielmehr ſeines Lehrmeiſters Sätze und Meynungen in denſelbigen zu verfaſſen. Er hielte ſie aber gar geheim, und ließ ſie niemand leſen, oder jemand eine Abſchrifft zukom-

zukommen, als denjenigen, welche er vorher wohl geprüft und unterſucht hatte, ob ſie im Stand ſeyen, dieſelbige mit Nutzen und Verſtand zu leſen (xxx). Es gaben ihm aber Gelegenheit ſolche Bücher zu verfertigen die mancherley Fragen, welche ihm von ſeinen Schülern vorgetragen worden, auf welche er ſich in denſelbigen zu antworten befliſſen hat (zzz). Dadurch bracht er ſich nun viele Zuhörer zuwegen, unter welchen aber wenige waren, die es ihm nachzumachen und ſeine Philoſophie anzunehmen ſich gefallen laſſen, doch wurden ſo zu reden Plotinianer, Gentilianus Amelius, Paulinus Scythopolites, Euſtochius Alexandrinus, beyde Medici, Zothicus ein Criticus und Poet; Zethus ein naher Anverwandter Ammonii, auch ein Medicus, Caſtricius, Marcellus Orontius, Sabinillus und Rogatianus, drey Römiſche Rathsherren, Serapion Alexandrinus und Porphyrius (a). Dieſe Leute nun unterrichtete Plotinus ſo wohl in ſeinen philoſophiſchen Lectionibus als auch durch ſeine Schrifften. Merckwürdig iſt dabey, daß Plotinus, wann er etwas geſchrieben, es nicht mehr überleſen, weil er ein

ein gar blödes Geſicht gehabt, daß er auch nicht gar correct und orthographiſch ſchreiben können, ſo daß er nöthig gehabt, einen ſeiner Schüler ſeine Schrifften durchgehen und corrigiren zu laſſen (b). So ſoll er auch mitten unter dem Schreiben offt abgeruffen worden ſeyn, wann er aber wieder zu ſchreiben angefangen, das vorhergehende nicht überleſen haben, und dannoch ſoll alles vollkommen wohl an einander gehangen ſeyn, weil er ſich einen ordentlichen Begriff im Kopf von der gantzen Folge der Gedancken, welche er entwerffen wollen, gemacht habe, ſo daß er bey Verrichtung anderer Geſchäffte immerdar doch ſeine Gedancken auf ſeinen philoſophiſchen Speculationibus gehabt hat, auf welche er ſo erpicht war, daß er ſich nicht nur am Schlaf abbrach, ſondern auch bisweilen gar des Eſſens vergaß (c). Weil er nun auf ſolche Art einen tieffſinnigen Philoſophum vorſtellte, ſo kam er dadurch in zimliches Anſehen, ſo daß nicht nur ſo gar Frauenzimmer ſeine Philoſophie zu ſtudieren anfiengen (d), ſondern auch fürnehme Leute auf ihrem Todbett Plotinum zum Curatore ihrer Kinder beſtellten, und ihm ihre Söhne

und Töchtern zur Auferziehung anbefohlen. Er nahm auch ſolche anvertraute Pupillen in ſein Hauß, ſorgte für ihr Vermögen, ließ ſich davon die Rechnung fleiſſig ablegen, und bemühete ſich nach Vermögen ihnen zu hauſen und zu ſparen. Weil er auch freundlich und gütig war, und jedermann, der ſich ſeiner bedienen wolte, zu Dienſte ſtund, ſo kam er in vielen Credit, man nahm ihn zu Rom offt zum Schiedrichter, und fand ſo viel Gunſt, daß ihm die Fürnehmſte der Stadt und Obrigkeitliche Perſonen alle günſtig und hold waren (e). Selbſt der Kayſer Galienus und deſſen Gemahlin Saloniana hielten viel auf ihn, deren Gnade er ſich dann auch zu bedienen ſuchte, ſeine Platoniſche Chimären auszuhecken. Dann er bate ſich bey dem Kayſer aus, ihm eine im Steinhauffen liegende Stadt in Campanien wieder erbauen zu laſſen, weil er mit ſeinen Schülern dahin ziehen, eine Gemeinde nach Platonis Regeln und Vorſchlag daſelbſt anrichten, und Platonopolis nennen wollte. Er würde auch in ſeinem Geſuch gewiß Gehör gefunden haben, wann die Kayſerliche Miniſtri nicht dieſe philoſophiſche inpracticable Grillenfängerey durch

deut-

deutliche Vorſtellungen dem Kayſer mißrathen, und Plotini Abſehen alſo gehindert hätten (f). Er war übrigens ein Valetudinarius, und hatte öffters hefftige Leibſchmertzen, wolte aber weder Cliſtire noch andere Artzneyen brauchen, ſo gar, daß er ſich auch der Bäder enthielt (g). Endlich ſetzte das Halsweh bey ihm an, und äuſſerte ſich zugleich eine hefftige Schärffe im Geblüt, welche endlich an Händen, Füſſen und gantzem Leib in böſe Geſchwüre ausbrach, ſo daß er faſt bey lebendigem Leib verfaulte (*). Weil nun ſeine Bekandten nicht mehr zu ihm kommen wolten, ſo begab er ſich aus der Stadt Rom auf das Land-Gut eines ſeiner guten Freunde in Campanien, wo ſeine Bekandte für ſeine Nothdurfft und Unterhalt ſorgten (h). Wie er nun ſeines Lebens Ende herannahen merckete, ſagte er zu einem ſeiner guten Freunde: Jetzt bemühe ich mich den in mir ſich befindlichen göttlichen Theil mit der allgemeinen Gottheit zu vereinigen (i), und damit gab er ſeinen Geiſt auf, nachdem er ſein Alter auf ſechs und ſechzig Jahr gebracht hatte, in dem andern Jahr Claudii A. C. 270. Er war ſeinem Temperament

nach ein Melancholicus, und daher zu tieffſinnigen, ſchweren, nicht gar ordentlichen Gedancken und Vorſtellungen geneigt. Daher kam es auch, daß er ſich nicht gar nett und ordentlich ausdrückte, und ſeine gantze Philoſophie auf einen ungegründeten, und eine verderbte Einbildungs-Krafft zum Grund habenden enthuſiasmum hinaus laufft (k). Seine Schüler wiſſen zwar von ſeiner tieffen Einſicht in die philoſophiſche Geheimniſſe, von ſeinem hoch-verſtändigen und tiefgehenden Verſtand, den er in ſeinen Schrifften gezeigt, von ſeiner groſſen Erfahrung nicht nur in der Platoniſchen, ſondern auch in der Stoiſchen und Peripatetiſchen Philoſophie, und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften vieles zu pralen, und ihn für ein groſſes Licht der Welt, ja für einen groſſen Wunderthäter in der Philoſophie auszugeben (l); wann man aber alles beym Licht beſihet, ſo wird man finden, daß Plotinus bisweilen ſich ſelbſt nicht verſtanden, bisweilen durch ſeine Dunckelheit gemacht, daß man gelobt, deſſen Verſtand man nicht genug errathen können (m), übrigens aber ein ertz-melancholiſcher, eigenſinniger, abergläubiſcher, ſingulairer und mit

den wunderlichſten Vorurtheilen eingenommener Mann geweſen (n) ſeye, welcher noch über das gerne mit fremdem Kalbe gepflüget (o), welches ſolche Characteres ſind, die unmöglich mit den Eigenſchafften eines rechtſchaffenen Philoſophi beſtehen können. Seine äuſſerliche Geberden ſollen angenehm, freundlich und liebreich geweſen ſeyn, welches ſich aber mit ſeiner gantzen übrigen Gemüths-Beſchaffenheit und Aufführung nicht reimen will. Wann aber ſeine Schüler von ihm vorgeben, er habe ſeinen Schutz-Geiſt von höherm Grad und Ordnung als andere Menſchen gehabt, und ſelbigen einsmals beſchworen, daß er ſich vor einem Egyptiſchen Philoſopho habe ſehen laſſen müſſen, er ſeye viermal darzu gelaugt, daß er die höchſte Gottheit ohne Bild von Angeſicht zu Angeſicht beſchauet, er habe einen, der ihn verhexen wollen, verkrümmt, und ihn mit gleicher Müntze viel beſſer bezahlt (p), ſo darf man ſich deſſen nicht wundern, oder darüber irre machen laſſen, dann Plotinus und ſeine Schüler, ſonderlich Porphyrius, der uns die Nachrichten von ſeinem Leben hinterlaſſen hat, lebten zu einer ſolchen Zeit, wo die Noth-

durfft der heydniſchen immer mehr zu ſchanden werdenden Religion es erforderte, den Wunderwercken JEſu und ſeiner Apoſtel, und dem die Augen beſtralenden Glantz des Evangelii ihre Philoſophos und Helden entgegen zu ſetzen, und ihnen ſolche übernatürliche Künſten und Thaten beyzulegen, welche zwar in ihren Augen hinlänglich waren, Chriſto und deſſen Wunderwercken die Spitze zu bieten, in der That aber ſelbſt viel Widerſpruch, Ungereimtheit und Aberglauben in ſich halten, und ſo beſchaffen ſind, daß geſcheide Leute unter den Heyden ſelbſt ſich über den Mangel des Judicii bey ſolchen Leuten moquirt haben (q). Man thut alſo Plotino und ſeiner gantzen Schule nicht zu viel, wann man ſie zu philoſophiſchen Betrügern und einfältigen Marcktſchreyern macht, welche dem einfältigen Pöbel was vorſchwatzen, Leute von geſunder Vernunfft aber nicht überreden können (r). Es giebt keinen Plotinum mehr, der unter den Alten berühmt wäre, daher man ihn auch nicht mit andern verwechſeln kan.

(fff) Die fürnehmſte und meiſte Nachricht von Plotino haben wir PORPHYRIO, ſeinem vertrauten Schüler, zu dancken, als welcher deſſen Leben ſchrifft-

ſchrifftlich verfaſſet hat, welches auch das Glück gehabt, auf unſere Zeiten zu kommen, wie es dann MARSILIVS FICINVS Lateiniſch überſetzt, und ſeiner Verſion der *operum Plotini* vorgeſetzt hat. Weil aber dieſe opera Plotini nicht in aller Händen, ſo hat der Herr FABRICIVS nach ſeiner Gewohnheit die gelehrte Welt ſich ungemein verbunden, daß er dieſes Leben Porphyrii Grichiſch und mit Ficini von ihm in den Anmerckungen verbeſſerter und erläuterter Verſion ſeiner *Bibliotheca Græca Vol. IV. p. 91. ſeqq.* einverleibt, es in Capitel eingetheilt, und einen Conſpectum Chronologicum vitæ Plotini aus dieſem Leben verfertiget, und demſelbigen vorgeſetzet hat. Auf dieſes von Porphyrio verfertigte Leben Plotini beziehet ſich EVNAPIVS in *vit. Sophiſt. p.* 13. SVIDAS *T. III. p.* 133. hat auch einen, aber gar kurtzen Articul von Plotino. Aus den Neuern verdienen nach Ficino ſonderlich der ſeel. Herr OLEAR. in diſſ. *de Philoſ. Eclect. c.* 3. *p.* 1211. und nach ihm BAYLE *Dict. T. III* art. *Plotin. p.* 757. *ſeqq.* nachgeſehen zu werden, wiewohl zu verwundern iſt, daß BAYLE, dem es ſonſt nicht an critiſchem Geſchmack gemangelt, das Wahre von dem Falſchen, und das Wahrſcheinliche von dem Unwahrſcheinlichen zu unterſcheiden, Porphyrio auf dem Fuß gefolget, und alle Hiſtör'gen nachgeſchrieben, ohne zu unterſuchen, ob nicht Porphyrius auf dem fahlen Pferd ertappet werde. Es hat derohalben der Herr D. HEVMANN gar wohl gethan, daß er mit gröſſerer Vorſichtigkeit und Beurtheilung dieſes Leben Plotini unterſuchet, und Porphyrio die Larve

abgezogen hat, *Actor. Philoſ. Vol. I. p.* 139. *ſeqq.* Aus angeführtem erhellet nun, daß alles, oder doch das meiſte auf Treu und Glauben des Porphyrii ankomme. Nun iſt es zwar allerdings an dem, daß Porphyrius die Wahrheit ſchreiben können, dann er war ſein vertrauter Schüler, war bey ihm in dem genaueſten Zutritt, hatte ſeine Schrifften unter Händen, lebte ſechs Jahr neben und mit Plotino. Allein wer Porphyrium aus der von uns *Tomo II.* ausführlich betrachteten Hiſtorie Pythagoræ kennen lernen, der wird zum Voraus ſchon einen Anſtand finden, ob auch Porphyrius in Beſchreibung des Lebens ſeines ihm ſo theuren Lehrmeiſters ehrlich geweſen, und die Wahrheit ſchreiben wollen, nachdem er in dem Leben Pythagoræ als ein Betrüger ertappet worden iſt. Wann man auch die Umſtände dieſer Eclectiſchen oder vielmehr Platoniſchen Secte überhaupt anſiehet, wie wir hernach mit mehrerm gedenckē wollen, ſo darf man ſich nicht wundern, wann man Porphyrio wenig Credit beylegt. Dann daß er und ſeines gleichen ihre Lehrer und Patriarchen, von welchen ſie geglaubt, dieſe himmliſche und gereinigte Philoſophie erhalten zu haben, aus hämiſchem und tückiſchem Gemüthe Chriſto, ſeinen Apoſteln, und der Chriſtlichen Religion entgegen zu ſetzen, und ihnen eben dergleichen Heiligkeit, Weißheit, Tugend, Göttlichkeit und Wunderwercke beyzulegen, als von Chriſto bezeuget wird, ſich bemühet haben, iſt zum theil ſchon erinnert worden, und ſoll zum theil noch erinnert werden. Da nun Porphyrius nicht nur von blinder Liebe für ſeinen Lehrmeiſter eingenommen, ſondern

ſondern auch mit einem elenden præjudicio Sectæ behafftet geweſen, er auch eine ſo ſchlimme Abſicht gehabt, und als ein Betrüger in eben ſolchen Fällen ſchon erwiſchet worden, auch in ſeiner Lebens-Beſchreibung Plotini ſich deutliche Merckmale dieſer ſeiner betrügeriſchen Abſichten finden, wie hernach noch angemerckt werden ſoll, ſo thut man ihm nicht unrecht, wann man ihm nicht weiter trauet, als die Augen ſehen. Und dieſe Anmerckung wird auch im Verfolg von ſeinen Schülern und Nachfolgern, und deren Leben, Jamblicho, Eunapio, Proclo, Marino, Ædeſio, Chryſanthio, Plutarcho und andern gelten. Eben ſo urtheilen auch OLEARIVS und HEVMANNVS *ll. cc.* Man beſehe auch was *T. II. p.* 5. *ſeqq.* und in den Zuſätzen *p.* 1019. *ſeq.* hievon ſchon erinnert worden.

(ggg) Plotini Vaterland hat zwar PORPHYRIVS *l. c.* nicht genennet, hingegen EVNAPIVS in *vit. Soph. p. m.* 10. angezeigt, welcher bezeuget, daß es Lyco, oder wie es vollſtändig pfleget genennet zu werden, Lycopolis geweſen ſeye. Aus Eunapio hat es ohne Zweifel SVIDAS *l. c.* Es ſind aber zwey Städte in Egypten dieſes Namens geweſen, eine in der Thebaiſchen die andere in der Sebenniſchen Provintz; welche aber eigentlich Plotini Vaterland geweſen, iſt ungewiß, doch hält die erſtere der Herr FABRIC. *ad Porph. vit. Plot. not. b. Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 92. für wahrſcheinlicher.

(hhh) PORPHYR. *c.* 2. Dann *c.* 12. iſt ein Druckfehler in den *Conſpect. Chronolog. vitæ Plotini* in FABRIC. *Bibl. Gr. l. c. p.* 88.

(kkk) Porphyr. c. 3. Wobey zu wiederholen, was in der vorhergehenden Frage *not.* *(mm)* von den Geburts-Tagen der Philoſophorum gedacht worden: Aus dieſer Stelle erhellet auch, daß Plotini Geburts-Tag von Longino nicht begangen worden, wie oben ſchon erinnert worden.

(lll) *Ibid. c. 3. p. 96.* In den *Actis Philoſ. Vol. I. p. 152.* wird dieſes Plotino übel ausgelegt, und daraus geſchloſſen, daß, weil die Liebe zur Weißheit ſo ſpat in ſein Hertz gekommen, er die vorhergehende Jahre in Müſſiggang und liederlichem Leben zugebracht, und erſt mit dem männlichen Alter, da der Ehrgeitz ſich reget, zu ſtudieren angefangen habe. Weil aber die alte Regul auch Plotino zu gut kommen muß: quilibet præſumitur bonus, donec demonſtretur contrarium, ſo kan ihm dieſe Muthmaſſung noch nicht præjudiciren, und das um ſo mehr, weil nicht nur viele Philoſophi ſelbiger Zeit erſt bey männlichen Jahren ſich auf die Philoſophie zu legen angefangen, wie von Origene der ſeel. Herr Olear. *de philoſ. Eclect. c. 3. p. 1211. Stanl.* wider Baronium angemercket hat, und Porphyr. *c.* 4. von ſich ſelbſt meldet, daß er erſt im dreyſſigſten Jahr zu Plotino gekommen, und unter ſeiner Anführung die Philoſophie ſtudieret habe, ſondern auch unter den noch ältern Philoſophis ſich viele finden, welche erſt mit und nach zwantzig Jahren zur Philoſophie gekommen, wie ſeines Orts hin und wieder angemercket worden.

(mmm) Porphyr. *l. c.* Aus dieſer Stelle Porphyrii wird die Erklärung derjenigen gar ſchön

ſchön erläutert und bekräfftiget, wann die Worte *c. 9.* τῆς παιδεύσεως φροντίζων überſetzt worden, als er ſich um eine gute Methode im ſtudio philoſophico und einen geſchickten Lehrer bekümmerte, wie in dem Leben Potamonis mit mehrerm erinnert worden iſt.

(nnn) Daß Plotinus dieſes an Longino ausgeſetzt, und ihn deswegen Philologum nicht Philoſophum genennet habe, iſt in der vorigen Frage ſchon berührt worden.

(ooo) Hiemit iſt zu vergleichen, was in der zweyten Frage dieſes Capituls mit mehrerm hievon gedacht worden.

(ppp) Porph. *l. c.*

(qqq) Dann weil Ammonius ſchon zu Ende des Sec. II. florirt, und unter Commodo ſich hervorgethan, ſo iſt allerdings wahrſcheinlich, daß er nicht länger gelebt und gelehrt habe, als bis A. C. 242. welches das fünfte Jahr Gordiani und das acht und dreyſſigſte des Lebens Plotini iſt. Wiewohl die Worte Porphyrii eben noch nicht erzwingen, daß er juſt in dieſem Jahr Ammonii Schule verlaſſen, als er unter Gordiani Armee nach Perſien gegangen.

(rrr) Wann man die Umſtände des ſtudii philoſophici zur Zeit Plotini erwegt, welche ſich ſonderlich in dieſer Platoniſchen oder Eclectiſchen Secte zeigen, ſo darf man ſich über dieſen Vorſatz Plotini nicht wundern. Dann dieſe neue Art der eclectiſchen Philoſophie oder vielmehr eines Syncretiſmi philoſophici, bemühete ſich hauptſächlich ihre Weißheit aus den Quellen der Orientaliſchen

Philoſophie von Zoroaſtre, Hermete und dergleichen mehr, zu haben. Weil ſie nun ſahen, daß die Ketzer ſelbiger Zeiten ſich auch auf die Hermetiſche und Zoroaſtriſche Bücher beruften, und über das noch ſelbſt dergleichen Bücher unter ſolchem Namen ſchmiedeten, und ſie vor ächt ausgaben, wie ſich Porphyr. *l. c. c.* 16. *p.* 118. darüber beklagt, welches ſonderlich die Gnoſtici gethan, welche eine beſondere thörichte Grillen-volle Art einer Orientaliſchen Philoſophie aufgebracht, wovon die närriſche Träume der Valentinianer noch eine Probe ſind, ſo ſuchten ſie ſich damit von denſelbigen zu diſtinguiren, daß, da jene Pythagoræ und Platoni nichts nachfragten, als Leuten, von welchen ſie glaubten, daß ſie in die Tieſe der weſentlichen Gottheit nicht eingedrungen, wie Porphyrius redet, ſie, dieſe Philoſophi, hingegen ſich hauptſächlich an Pythagoram und Platonem hielten, als ſolche Leute, welche die Egyptiſche Säulen ſelbſt eingeſehen, mit den Egyptiſchen und Orientaliſchen Philoſophis und Prieſtern umgegangen, und demnach Gelegenheit gehabt, ächtere und reinere Quellen der Orientaliſchen Philoſophie ausſuchen zu können, conf. Jamblichus *de Myſter. Ægypt. Sect. I. c.* 2. *p.* 3. Welches dann auch die Urſache iſt, daß ſie den Namen einer Sectæ Pythagorico-Platonicæ gantz gerne getragen, da ſie doch in der That Eclectici ſeyn wollen, wie bisher mehrmalen erinnert worden iſt. Weil nun Plotinus von Ammonio auf dieſe Wege geführt worden, ſo darf man ſich nicht wundern, daß er dem genio Sectæ nachgegangen. Man vergleiche

hiermit

hiermit des Herrn Abts MOSHEMII diſſ. *de turbata per recent. Platonicos Eccleſia* §. 3. *p.* 5.

(sss) Das mehrere hievon berichtet CAPITOLIN. *in Gordiano tertio c.* 28. *ſeqq.*

(ttt) PORPHYR. *l. c.*

(uuu) *Ibid. c.* 3. Um dieſe Zeit kam Amelius zu ihm.

(xxx) *Ibid. c.* 4. Das hatte er nicht nur von Ammonio ſelbſt, ſondern auch aus der Nachahmung des methodi philoſophandi orientalis & Pythagoricæ, als welche alle die geheime Lehre hatten, wie ſeines Orts erwieſen worden. Da auch über das dieſe diſciplina Arcani damals in der Chriſtlichen Kirche im Schwang war, und denen Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion ein groſſes Anſehen und veneration zuwegen brachte, ſo dauchte es allerdings dieſe Leute, welche, wie wir hernach hören werden, vieles der Chriſtlichen Religion abgeborgt, dienlich auf gleiche Weiſe mit ihrer Philoſophie zu verfahren, und ſich dadurch in beſonderm Credit, das Volck aber in der Meynung zu erhalten, daß was gantz auſſerordentliches darhinter wäre. So konnten ſie auch auf keine beſſere Weiſe gleichſam eine Bruſtwehr für ihre Lehr-Sätze wider die Anfälle der übrigen Alexandriniſchen Philoſophorum bauen, als wann ſie ihre eigentliche Meynungen zu verheelen ſuchten. Dann weil Alexandrien voll Streitens und Zanckens unter den Philoſophis war, wie oben aus Hierocle bemercket worden, wodurch die Reputation der Philoſophorum ungemein geſchmälert wurde, ſo

war dieſes der ſicherſte Weg, ohne Proſtitution durchzukommen, anderer Urſachen zu geſchweigen.

(yyy) *Ibid. c.* 5.

(zzz) Es ſind aber der Bücher Plotini in allem vier und funfzig, deren Titul PORPHYRIUS *l. c.* nebſt der Zeit, wann ſie geſchrieben worden, angezeiget hat. Dieſelbige hat er nun überſehen, und wie er zwar vorgiebt, allein die Orthographie verbeſſert, wie aber vermuthlich, auch das Seinige mit hinzu gethan, und in ſechs Enneades oder neun Bücher in ſich haltende Theile eingetheilt, welches nebſt Porphyrio auch Euſtochius Alexandrinus einer von Plotini Schülern gethan, und ſie etwas anders geordnet hat, wie aus *Ennead. IV. l.* 4. *p.* 413. zu erſehen: doch iſt Porphyrii Eintheilung bis auf unſere Zeit geblieben, welcher man in der **Baßler** *edition* Gr. und Lat. 1580. *fol.* und in der Lateiniſchen Uberſetzung M. FICINI 1540. 1559. gefolget iſt. Proclus hat ſich auch durch Commentarios über dieſe Schrifften verdient gemacht, Dexippus aber wider ihn für die Ariſtoteliſche Lehre von den Prædicamentis geſchrieben, wovon in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 154. *ſeq.* mehrere Nachricht zu finden. Die Dunckelheit und metaphyſicaliſche Lehr-Art des Plotini hat übrigens gemacht, daß ungeachtet des groſſen Namens Plotini ſeine Schrifften neuerer Zeiten nicht geſucht worden, welches daher zu erſehen, daß man nicht nur nicht mehr dann eine einige edition Grichiſch und Lateiniſch davon hat, ſondern auch der Buchhändler an den dieſer Perniſche Verlag gekommen, gezwungen worden, weil er ohne Zweifel noch viele

Exemplare übrig gehabt, einen neuen Titul mit der Jahrzahl 1615. vorzuſetzen, wie der Herr Fabric. *l. c.* auch bemercket hat. Wann übrigens Porphyrius *l. c. c. 6.* gedencket, es habe Plotinus die erſte ein und zwantzig Bücher in ſeinem erſten Alter geſchrieben, da er doch bis ans ſechzigſte Jahr ſeines Alters daran gearbeitet, ſo wird dieſes *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 154. für recht lächerlich ausgegeben, daß Porphyrius Plotinum für einen Knaben von funfzig und mehr Jahren angiebt. Wann man auch die Worte in dem eigentlichſten und ſchärffeſten Verſtand nimmt, ſo hat dieſe Anmerckung allerdings ihren Grund. Doch läßt ſich auch Porphyrius noch entſchuldigen, wann man auf ſeine Abſicht ein wenig genau acht giebt. Dieſelbige war nach der Hiſtorie der Schrifften Plotini, auch deren Art und Eigenſchafften anzuzeigen; Da nun Porphyrius die Zeit, in welcher Plotinus dieſe philoſophiſche Schrifften verfertiget, in drey periodos abtheilt, ſo macht er dieſe Anmerckung dabey, daß diejenige, welche er in den erſten Jahren verfertiget, etwas leichter und nicht ſo gründlich ſeyen, diejenige, welche er in dem beſten Flor geſchrieben voll Safft, Krafft und Nachdruck ſeyen, diejenige aber, die er geſchrieben, da ihm Kranckheiten und Alter die Geiſter zimlich nieder gedrückt, auch nicht mehr ſolchen Nachdruck mercken laſſen. Aus welchen Worten Porphyrii dann erhellet, daß er nicht ſo wohl auf das Alter und die Jahre des Lebens Plotini, als vielmehr auf die Jahre ſeines ſtudii philoſophici geſehen, da freylich von dem ſechzigſten Jahr an Plotinus am meiſten darinnen

innen gethan, und ſich am nachdrücklichſten hervorgethan hat. Wann man dieſen Verſtand der Worte Porphyrii nicht annimmt, ſo kommt nicht nur ein abſurder, ſondern wohl gar kein Verſtand heraus, weil ja Porphyrius nicht ſo dumm ſeyn können, daß er neun und funfzig Jahr der Jugend, ſechs dem männlichen und ein Jahr dem hohen Alter Plotini beygelegt hätte, indem nicht nur das erſte ſondern auch das andere höchſt ungereimt iſt, und offenbar verräth, daß Porphyrius nicht von der Lebens-Zeit Plotini, ſondern von ſeinem philoſophiſchen ſtudio geredet habe. Ficini mehrmalen übel gerathene Überſetzung, welche das Wort ἀκμάζοντος überſetzt in ipſo vigore vitæ, kan zu jenſeitiger Meynung zwar Gelegenheit geben, iſt aber nicht getreu, weil ſie das Wort vitæ hinzu ſetzt, da es doch im Grichiſchen nicht ſtehet.

(a) Wann Porphyrius c. 7. nur dieſe Schüler Plotini nennet, (von welchen er auch einige particularia anführet) ſo hat dieſes nicht die Meynung; als wann er ſonſt keine Zuhörer gehabt hätte; dann das Gegentheil berichtet er ſelbſt gleich im Anfang dieſes Capituls, ſondern er verſtehet dadurch ζηλωτὰς καὶ διὰ φιλοσοφίας συνόντας, das iſt, ſolche Leute, welche ſeine beſondere philoſophiſche Lehr-Sätze, Lehr-Art und Secten-mäſſige Philoſophie angenommen und nachgeahmet, und alſo in beſondern Verſtand ſeine Schüler worden ſind; In dieſem Verſtand muß es auch genommen werden, wann *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 157. geſagt wird: er habe keine groſſe Anzahl von Schülern gehabt.

(b) Nem-

(b) Nemlich Porphyrium, der es ſelbſt berichtet c. 8. Er macht zwar eine Tugend daraus, indem er vorgiebt, Plotinus habe ſo ſehr einer tiefſinnigen Speculation der Sachen ſelbſt nachgehängt, daß er darůber auf die Orthographie und Calligraphie nicht acht gegeben, er habe an einer Suite an einander fort geſchrieben, ohne auf das vorhergehende acht zu geben, wann er auch anderer Geſchäffte halber davon gemußt, habe er doch das vorige nicht wieder ůberleſen, und doch die Verbindung der Materien ordentlich getroffen. Allein wann man es beym Licht beſiehet, verräth dieſes entweder einen groſſen Unfleiß, oder eine groſſe unbedachtſame Sicherheit und ſtoltzes Vertrauen auf ſich ſelbſt, weil ein Philoſophus, er mag auch noch ſo groß ſeyn als er will, geſchweige ein ſo mittelmäſſiges Licht, als Plotinus geweſen, verbunden iſt, ſeine Gedancken zumal in tieffen metaphyſicaliſchen Materien, wo man es gar leicht verſehen kan, öffters zu unterſuchen, die idéen ſorgfältig gegen einander zu halten, die denckele Begriffe mit deutlichern zu erläutern, ſich netter und genauer auszudrücken, u. d. gl. Wer dieſes unterläßt, verräth dadurch, daß er entweder nicht Verſtand, Gedult und Geſchicklichkeit genug habe, der Wahrheit aus dem Grunde nachzudencken, oder daß er ſich mehr zutraue als hinter ihm iſt, wie Plotino begegnet, welchem es auch hier an einer Haupt-Eigenſchafft eines rechtſchaffenen Philoſophi fehlet, welches hier zu erinnern nöthig geweſen, daß ſich die Jugend nicht verführen laſſe, es Plotino nachzumachen.

(c) Porphyr. *l. c. p.* 108.

(d) Por-

(d) Porphyr. *c.* 9. nennet ſonderlich Geminam und ihre Tochter gleiches Namens, in deren Hauß Plotinus wohnte, Amphicleam, Ariſtonis Eh-weib, Jamblichi, (den man mit dem berühmten Jamblicho nicht verwechſeln muß) Sohns Frau. Dieſen Jamblichum hat mit jenem vermenget Menagius in *Hiſt. mul. philoſ.* §. 48. der es doch gar wohl hätte vermeiden können, wann er nur erwogen hätte, was er ſelbſt aus Porphyrio be-richtet, daß dieſe Amphiclea Plotini Schülerin, dieſer Jamblichus ihr Schwäher, und der andere Jamblichus erſt Porphyrii, der Plotinum gehört, Schüler geweſen ſeye. So muß man auch daſelbſt an ſtatt Amphichia, Amphiclea oder Amphiclia leſen.

(e) Porphyr. *l. c.*

(f) *Ibid. c.* 12. Daß ſchon Plato mit dergleichen Grillen ſchwanger gegangen, und ſich eben dieſes von Dionyſio in Sicilien ausgebeten, das iſt oben ſchon T. *I. p.* 615. erinnert worden.

(g) *Ibid. c.* 2. Plotinus oder doch wenigſtens Porphyrius hat dabey ſeine Platoniſche Grillen, wie er dann auch aus eben einer ſolchen Urſache weder ſeine Ankunfft noch ſeine Geburts-Stadt gerne entdeckte, und nicht zugeben wolte, daß man ihn abmahlte, weil er ſich ſeines Leibs als eines Kerckers der Seelen ſchämte, *ibid. c.* 1. wie dann ſein Schüler Amelius, um ſein Conterfait zu be-kommen, einsmals einen geſchickten Mahler beſtel-let, der in Plotini Collegia offtmals gehen, ihn beſtändig anſehen, und alſo ſein Bild ſich in die Gedancken eindrucken müſſen, damit er es darnach

verfer-

verfertigen könnte, welches auch geſchehen. BAYLE *l. c. not. A.* weiß ſich mit dieſem Vorſatz Plotini ſehr viel, und kan ihn als eine rare und ungewohnte Entreiſſung von der Eitelkeit nicht genug erheben, meynt auch, es würde unter Chriſten nicht ſo leicht ſeyn, was dieſem heydniſchen Philoſopho leicht geweſen iſt. Allein zu geſchweigen, daß unter Chriſtlichen Gelehrten ebenfalls einige gefunden werden, welche nicht zugelaſſen haben, daß man ſie abmahlte, und deren Portraite man ebenfalls durch eine Liſt erhalten müſſen, wie von Busbequio, Marco Welſero, Jo. Vincentio Pinello, Jacobo Gretſero, Gabriele Palæoto, Thoma Gatackero, Valerio Herbergero, Antonio Varillaſio, Caſparo Scioppio, Vincentio Placcio, Jo. Mabillonio und andern berichtet wird, conf. FABRIC. *ad l. c. Porph. p. 92. not. c.* ſo iſt noch ein groſſer Unterſchied unter eines Chriſtlichen Gelehrten Demuth und Beſcheidenheit, und unter dem grillenfängeriſchen Eigenſinn Plotini. Dann dieſer Philoſophus ſchämte ſich aus einem recht ſchädlichen Vorurtheil, daß der Leib ein Kercker der Seele ſeye, deſſelbigen, welches ihm kein Chriſtlicher Philoſophus nachthun wird, als welcher weiß, daß auch ſein Leib ein Geſchöpf GOttes ſeye, und er auch an demſelbigen ſein Bild trage, aus welcher Urſache man auch ermeſſen kan, wieweit es einem Gelehrten zu verdencken, wann er ſein Bild abmahlen läßt, welches an einem andern Ort unterſucht werden muß.

(*) Wie erbärmlich ſein Ende geweſen, da ein Stück ſeines Leibs nach dem andern verfaulet, berich-

berichtet mit mehrerm FIRM. MATERN. *Math. l. I. p. 6.*

(h) *Ibid.*

(i) *Ibid.* Damit drückte er ſich recht Platoniſch aus, und gab ſeine Seele für ein Theil'gen der allgemeinen Welt-Seele an, in welche die Seelen wiederum gehen müſſen. Es hätte alſo RHODIGINUS *lib. XXI. c.* 10. nicht nöthig gehabt, ſo viel Wercks aus dieſer Rede zu machen, und ſie den Chriſten zum Exempel vorzuſtellen, noch auch BAYLE.

(k) Wann man Plotini Aufführung und Schrifften gegen einander hält, ſo wird ſich finden, daß hier ſein Haupt-Temperament recht characteriſirt worden ſeye. Hieraus fließt nun, daß das judicium bey ihm in ſchlechtem Grad geweſen, folglich die Einbildungs-Krafft nicht wohl dirigirt worden, woraus dann nothwendig ein ſchwerer, tiefſinniger, aber keinen Grund habender Enthuſiasmus entſtehen müſſen, welcher auch ſo weit gekommen, daß er gar Entzückungen gehabt, wann anderſt wahr iſt, was Porphyrius von ihm vorgiebt, der ihm auch ſolchen enthuſiasmum ausdrücklich als ein groſſes Lob und fürnehme Eigenſchafft eines groſſen Philoſophi beylegt, *c.* 14. *p.* 115. woraus zu erſehen, daß ſo wohl Porphyrius ſelbſt von ſchlechtem Verſtand geweſen, und nicht gewußt, worinnen die idea eines Philoſophi beſtehe, als auch, daß Plotinus einen groſſen Philoſophum eben ſo abgegeben, wie Bileams Eſel einen Propheten. Das gilt aber nicht nur von Plotino allein, ſondern überhaupt von dieſer Secte, conf. *Act. Phil. l. c. p.* 159.

(l) Man

(l) Man beſehe hievon, nebſt JULII FIRMICI MATERNI *l. I. Math. p. 6.* geſchwulſtigen und nach Platoniſchen Vorurtheilen abgefaßten weitläufftigen Lobſpruch, PORPHYRII Pralereyen *c.* 13. 14. 15. Lächerlich iſt dabey, wann er ſagt: Er ſeye in der Geometrie, Arithmetic, Mechanic, Optic und Muſic ſo erfahren geweſen, daß ihm nichts darinnen verborgen war, er habe aber es niemalen zum Stand gebracht, oder etwas darinnen gethan, und ſich exercirt, das heißt ſo viel: Er hat unvergleichlich viel gewußt, er hats aber niemalen an den Tag gegeben. Wie hat es dann Porphyrius wiſſen können? welcher ſeine Pralerey und Aufſchneiderey hiemit offentlich verräth.

(m) Daß Plotinus ein ertz-obſcurer Mann nicht nur in ſeiner Aufführung, ſondern auch in ſeinen Schrifften geweſen, das erweiſet nicht nur derſelbigen Durchblätterung und Unterſuchung, ſondern es hat es nebſt Longino auch PORPHYRIUS *c.* 18. und nach ihm EUNAPIUS *p. m.* 17. geſtanden, der ihm eine rätzelhaffte ſchwere Schreib-Art beylegt, und ihn doch in den Himmel erhebt, weil er nicht gewußt, was vor Eigenſchafften zu einem eigentlichen Philoſopho gehören. Die Urſache davon iſt nicht nur darinnen zu ſuchen, daß er die Worte ungemein geſparet, wie von ihm MACROBIUS in *Somn. Scip. l. II. c.* 12. angemercket, ſondern auch darinnen, daß er überhaupt mit dem Stylo nicht wohl und geſchickt umgehen können, keine deutliche idéen gehabt, und ſich an abſtracte Gedancken gewöhnt, welche gleich den Vögeln, welche ſich allzuhoch ſchwingen, ſich endlich

aus

aus den Augen verlieren. Wer Plotinum aus ſeinen Schrifften kennet, oder ſich bemühen mag nach den Regeln einer geſunden Vernunfft-Lehre ſeine Schrifften zu beurtheilen, wird hievon genugſam überzeuget werden. Nun ſolte zwar dieſes zur Verachtung der Schrifften Plotini gedienet haben, wie dann auch unſerer Zeit das Sprüchwort redlich an ihnen eingetroffen hat: qui non vult intelligi, non vult legi; allein zu den Zeiten Plotini, wo ein falſcher Geſchmack die gantze Welt eingenommen hatte, war es gantz anders, und je dunckler, hochtrabender, überſteigender und unbegreiflicher ſich einer ausdrücken konnte, je mehr Anſehen bekam er, wie in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 9. *p.* 101. *ſeqq.* mit mehrerm angemercket und erwieſen worden, und um ſo vielmehr Gelehrſamkeit ſuchte man darhinter; und dieſer falſche Geſchmack mag auch AVGVSTINO das vortheilhaffte Lob Plotini *contra Academ. l. III. c.* 18. heraus gelocket haben, welches er ihm nicht gegeben haben würde, wann er Plotinum mehr aus ſeinen Schrifften als aus ſeinem Ruf beurtheilt hätte. FICINI in der Vorrede zu Plotini Opp. befindliches Lob iſt um ſo weniger zu achten, um ſo mehr derſelbige mit einem recht närriſchen Vorurtheil und Liebe für Platonem und deſſen Sectatores eingenommen geweſen. Aus angeführtem ſind noch andere Lobſprüche von Plotino, ſo ſich bey THOM. POPE-BLOVNT. *Cenſ. Cel. Auct. p.* 203. *ſeqq.* und bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 148. *ſeq.* befinden, zu beurtheilen.

(n) Man

(n) Man beſehe, was Porphyr. *c.* 2. 10. 14. erzählt, ſo wird man auch dieſe Characteres von Plotino finden, conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 145. *ſeqq.* Ein einiges iſt an ihm zu loben, daß er der Sterndeuterey und Wahrſagerey nichts nachgefraget, wie *l. c. c.* 14. berichtet wird, worüber ſich Firmicus Maternus *l. c.* zwar moquirt, und meynt, ſein elender Tod habe ihn das Gegentheil gelehret, wie glücklich er aber raiſonnire, kan ein jeder ſehen, der ſeine Worte durchleſen mag. Sie ſind auch in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. l. c. p.* 154. zu finden.

(o) Daß ihrer viel Plotino Schuld gegeben, er habe mit Numenii Kalb gepflüget, und denſelbigen tapfer ausgeſchrieben, können Porphyrius und Amelius ſelbſt nicht läugnen, vid. *c.* 17. 18. Nun hat zwar Amelius ſeinen Lehrmeiſter deswegen in einer eigenen Schrifft vertheidiget, weil aber Numenii opera nicht mehr vorhanden ſind, ſo läßt ſich auch kein Urtheil fällen, ob er ihn glücklich oder unglücklich gerettet habe. Plotini Temperament, welches zum plagio literario gar geneigt und geſchickt iſt, ſcheinet hier das letztere zu verrathen.

(p) Das erſte erzählet Porphyr. *c.* 10. wo er behauptet, es ſeye kein Dæmon, ſondern ein Deus, das iſt, ein Geiſt von einer höhern Sorte geweſen; wobey ſolche Schwachheiten vorkommen, daß man ſich des Lachens kaum enthalten kan, und daraus deutlich ſiehet, wie ſehr es Plotino und Porphyrio am Judicio gemangelt, entweder ſo was ſelbſt zu glauben, oder doch ſich in Sinn kommen zu laſſen, es andern Leuten weiß zu machen.

Das

Das andere erzählt er *c.* 23. und verräth dadurch entweder einen Phantaſten oder Betrüger. Das dritte berichtet er *c.* 10. und giebt abermals ſeinen dummen Unverſtand dadurch zu erkennen. Man kan dieſen Mähr'gen hinzuthun, daß Porphyrius von ihm aufſchneidet, er habe meh:: als Brod eſſen, verborgene Dinge wiſſen, die Gedancken der Menſchen einſehen, und wahrſagen können. *c.* 11.

(q) Das mehrere iſt hievon ſchon *not.* (*fff*) angeführt, ausführlich aber von dieſen böſen Abſichten dieſer heydniſchen Philoſophorum bey dem aus eben dieſer Abſicht geſchriebenen Leben Apollonii Tyanenſis gehandelt worden.

(r) Hieraus iſt zu beurtheilen, was von dem von Porphyrio *c.* 22. angeführten und erklärten, und entweder von ihm oder von Amelio ſelbſt geſchmiedeten Oracul und Lobſpruch des Apollinis von Plotino zu halten ſeye. Porphyrius hätte nichts mehr nöthig gehabt, als daß er ſein Leben Plotini hätte nach den fürnehmſten Hiſtör'gen auf eine Tafel mahlen laſſen, und auf den Märckten herum gezogen wäre, und dieſes carmen dabey abgeſungen hätte, ſo gar marcktſchreyeriſch lautet alles.

(s) Conf. *Act. Phil. l. c.*

X. Wie

XI.
Wie ſtehet es aber um *Plotini* und ſeiner Schůler Philoſophie?

Weil ſich dieſe Secta Eclectica, oder wie ſie ſchier lieber genennet ſeyn wollen, Pythagorico-Platonica, von dem dritten Jahrhundert nach Chriſti Geburt an einen ſehr groſſen Namen gemacht, auch die Einrichtung ihrer Philoſophie in die Umſtånde der Chriſtlichen Religion einen grôſſern Einfluß gehabt, als man gemeiniglich glaubt; Uber das auch das gantze Gebåude der Philoſophie von dieſen Leuten nach einer neuen Mode eingerichtet worden, ſo daß dieſe Secte die ůbrige alle verſchlungen hat, ſo iſt allerdings nôthig, ja das wichtigſte Stůck der philoſophiſchen Hiſtorie in dieſem periodo, daß wir derſelbigen recht unter die Augen leuchten, und ſie nach ihrer Art, Einrichtung, Abſichten und Einfluß in die damalige Zeiten recht kennen lernen. Wann wir nun dasjenige, was zum Theil ſchon im Vorbeygehen erinnert worden, mit demjenigen, was uns die Umſtånde ſelbiger Zeit, dieſer Philoſophorum und ihre Schrifften an die Hand geben, vergleichen, ſo

ſo kömmt das Haupt-Werck auf folgende gar wichtige und nothwendige Anmerckungen an:

I. Iſt oben ſchon gedacht worden, daß die damalige viele Streitigkeiten, Gezäncke und Wort-Kriege der Philoſophorum, womit ſie einander in den Haaren lagen, zu dieſer Secte und der von ihr ergriffenen philoſophiſchen Lehr-Art Gelegenheit gegeben habe (t). Weil nun dieſe Leute es beſſer machen, und dieſe Steine des Anſtoſſens vermeiden wolten, ſo geriethen ſie nicht ſo wohl auf eine geſunde eclectiſche Auswahl der beſten und gründlichſten Lehren, als vielmehr auf einen der geſunden Philoſophie das Meſſer an die Kehle ſetzenden Syncretismum, wodurch nicht nur die ächte Meynungen Pythagoræ, Platonis, Ariſtotelis (u) und der Stoicorum (dann von Epicuro hielten ſie nichts (x)) jämmerlich verketzert und verdorben worden, ſondern auch viele Abentheur von philoſophiſchen Meynungen und ungeheuren Mißgeburten müſſiger Köpfe ausgebrütet worden ſind (y).

II. Waren die Philoſophi von dieſer Secte meiſtentheils Leute, welche von einem

melan-

melancholiſchen Temperament waren, und eine zwar fruchtbare, aber ausſchweiffende, ungereimte und verwirrte Einbildungs-Krafft hatten, dabey von einem ſonderbaren Hochmuth und beſondern Meynung von ſich ſelbſt und von ihrer erlangten philoſophiſchen Vollkommenheit eingenommen waren; durch welche ſie ſodann verführt worden, daß ſie dasjenige für Haupt-Wahrheiten angeſehen, was ihre verdorbene und verzuckte Einbildungs-Krafft ihnen vorgemahlet hat (z).

III. Hievon mußte nun nothwendig ihr gantzes Syſtema einen beſondern Einfluß bekommen, und daſſelbige auf eine doppelte Art von der wahren Geſtalt der Philoſophie abgehen. Dann einmal ſo hatten dieſe Leute eine ſehr groſſe Neigung zum Aberglauben, und je weniger Vermögen zu urtheilen ſie hatten, je tieffer riß dieſes Ubel bey ihnen ein, und je mehr ſuchten ſie dasjenige, was ihre Phantaſie ihnen vorſtellte, nicht nur ſelbſt für wahr anzunehmen, ſondern auch andern dafür anzupreiſen. Und das iſt die wahrhafftige und eigentliche Urſache, warum dieſer Leute Haupt-Syſtema auf einen ungegründeten Enthuſias-

mum, und was den letzten Endzweck derſelbigen betrifft, auf eine hochmüthige und praleriſche Vergötterung hinaus laufft (aa).

IV. Weil auch dieſe Leute ihrem Syſtemati gerne ein Anſehen machen, und es nicht nur wider die Anfechtungen der übrigen Philoſophorum, ſondern auch am meiſten wider die behertzte und gründliche Angriffe der Chriſtlichen Lehrer, welche bisher die heydniſche Secten-Philoſophie tapffer proſtituirt hatten, in eine mehrere Sicherheit ſetzen, zugleich aber auch den Leuten mit groſſen und ehrwürdigen Namen die Augen verblenden wollen, ſo rühmten ſie ſich, ihre philoſophiſche Lehr-Sätze aus den uralten Quellen der Chaldäiſchen und übrigen Orientaliſchen, auch Egyptiſchen Philoſophie von Zoroaſtre, Hermete und dem dieſelbige nachahmenden Orpheo her zu haben (bb). Weil aber

V. Damals auch verſchiedene Ketzer, welche ſich ſonderlich unter dem Namen der Gnoſticorum bekandt gemacht, eine Art einer Chaldäiſchen oder Orientaliſchen Philoſophie aufgebracht, Bücher unterſchoben, und fremde Eyer ins Neſt gelegt, wodurch ſie der Chriſtlichen Lehrer vielfältige Einwürffe

würffe verdienet und wacker proſtituirt worden; ſo ſuchten dieſe Philoſophi einen andern Weg, und widerſetzten ſich dieſen Ketzern ſelbſt, um ihre vorgebliche Orientaliſche Philoſophie zu ſchanden zu machen, nahmen aber hingegen Pythagoram und Platonem als Männer, welche ſelbſt in Orient, wenigſtens in Egypten geweſen, und daſelbſt die philoſophiſche Geheimniſſe erlernet, zu Führern an, und diſtinguirten ſich dadurch von denſelbigen, da jene dieſen Grichen die richtige Einſicht in die Orientaliſche geheime Lehren diſputirlich machten. Und deswegen muß man dieſe zweyerley Arten der Philoſophie nicht mit einander verwechſeln (cc).

VI. Am meiſten aber verdienet angemerckt zu werden, daß die Secte zu einer ſolchen Zeit florirt, wo die Umſtände ſo beſchaffen geweſen, daß ſie ſich nothwendig in die Chriſtliche Religion einflechten müſſen. Das verhält ſich nun alſo:

1. Ammonius, der Patriarch dieſer Secte, war von Chriſtlichen Eltern gebohren, und ſo lange in der Chriſtlichen Religion erzogen, bis er in das Alter kam, da er ſich auf die Philoſophie legen konnte:

Da trat er nun zwar auf die weltliche (dd), das iſt, auf die heydniſche Seite, und fieng eine neue Art der Philoſophie an, wie oben mit mehrerm gedacht worden, weil ihm aber die Geheimniſſe der Chriſtlichen Religion bekandt geweſen, ſelbige aber zu der damaligen Zeit, ſonderlich in Alexandrien im Anſehen, und in der daſelbſtigen Catechetiſchen Schule im Flor waren, auch der vielen Wunderwercke wegen einen ſo groſſen Namen hatten, daß auch diejenige, ſo dem Namen des HErrn JEſu die Ehre nicht gegeben, noch ſeine Lehre lauter angenommen, doch verſchiedene Lehr-Sätze derſelbigen in ihren Miſchmaſch eingeſchaltet (ee), ſo iſt kein Zweifel, daß er in ſein philoſophiſches Syſtema auch dergleichen habe einflieſſen laſſen (ff).

2. Hierzu kam, daß Ammonius nicht nur heydniſche, ſondern auch Chriſtliche Schüler hatte, welchen zu Gefallen er ſeine Philoſophie alſo temperirte, daß ſie nicht gar zu weit von der Chriſtlichen Religion abzugehen ſchiene (gg).

3. Dieſe Abſicht und daraus flieſſende Einrichtung der Philoſophie Ammonii ſtunde theils ſeinen Chriſtlichen theils ſeinen heydniſchen

niſchen Schülern ungemein an. Jene meynten weiß nicht was vor einen Vortheil für die Chriſtliche Religion gefunden zu haben, wann die heydniſche Philoſophie ihnen ein wenig näher trätte, und hofften, es ſolte dadurch der Ausbreitung der Chriſtlichen Religion ein mercklіches geholffen werden. Dieſe aber fanden in der That ihre Rechnung für den heydniſchen Unglauben viel beſſer, und ſetzten ſich durch dieſen Miſchmaſch in den Stand, der Chriſtlichen Religion ungemein zu ſchaden. Dann

4. Weil es mit dem Heydenthum immer näher auf die Neige gieng, weil theils die Wunderwercke JEſu, ſeiner Apoſtel und deren Jünger, gantz ausnehmende und in die Augen fallende Proben von der Wahrheit der Chriſtlichen Religion gaben, theils die Chriſtliche Lehre von GOtt und göttlichen Dingen viel herzlicher und der Majeſtät GOttes gemäſſer heraus kam, als die heydniſche, mehrentheils Atheiſtiſche Lehren von demſelbigen, theils die Heiligkeit derſelbigen, die von ihr vorgetragene vollkommene und ernſtliche Sitten-Lehre, und das daraus flieſſende exemplariſche Leben ſo vieler theuren Bekennere und Zeugen der

 himm-

himmliſchen Wahrheit einen überzeugenden Beweiß von der Fürtrefflichkeit und Göttlichkeit derſelbigen gaben: Hingegen die tapfere Vertheidiger der Chriſtlichen Religion das Heydenthum einmal nach dem andern zu ſchanden machten, und offenbar zeigten, daß die heydniſche Lehrer und für die geſcheideſte angeſehene Welt-Weiſen ſelbſt einander widerſprechen, und ihre eigene Lehr-Sätze verwerffen; in den Lehren der heydniſchen Theologie viele Ungereimtheiten, Thorheiten und Gottloſigkeiten, auch lácherlicher Widerſpruch zu finden ſeye; Die gemeine Meynung aber unter den Heyden von GOtt und der Religion ſelbſt tieffer einſehenden Männern unter dem Heydenthum lácherlich und kindiſch vorgekommen, und ſonderlich die Fabeln von den Göttern recht thöricht und gottloß ſeyen (ii), ſo fande dieſe vom Satan gehegte Brut, welche ſich dieſer Aufnahm und Wachsthum der Chriſtlichen Religion zu widerſetzen unterſtund, auch in dieſer neuen Einrichtung der Philoſophie Mittel genug, zu ihrem Endzweck zu kommen.

5. Sie richteten nemlich ihre Philoſophie alſo ein, daß ſie glaubten, alle dieſe

Hinder-

Hinderniſſen aus dem Weg räumen, und den Progreſſen der Chriſtlichen Religion Einhalt thun zu können (kk). Weil nun die Wunderwercke Chriſti und ſeiner Jünger, ſonderlich deren Gewalt über die böſe Geiſter, das wichtigſte waren, wodurch manchen die Augen eröfnet worden, ſo erdachten ſie einen Haupt-Theil ihrer Philoſophie, welchen ſie Theurgiam nenneten, welche ſie für eine verborgene und geheime Kunſt ausgaben, mit den Göttern und Geiſtern umgehen, ſie beſchwören, und zu ſeinen Dienſten zwingen zu können. Da dachten ſie nun einen guten Grund gelegt zu haben, entweder die Wunderwercke Chriſti zu verringern, als der nicht mehr gethan hätte, als was auch andere thun können, oder doch denſelbigen andere nicht geringere entgegen ſetzen zu können (ll).

6. Damit aber dieſe vorgebliche weiſe Kunſt (wie man die Theurgiam nach dieſer Leute Abſicht zum Unterſchied der Goëtia oder ſchwartzen Kunſt am beſten nennen kan (mm)) auch Glauben finden möchte, ſo erzählten ſie nicht nur von ihren Lehrmeiſtern und Philoſophis aus dieſer Secte allerley Stücke, welche mehr als natürlich ſind, und zu den Wunderwercken gerechnet

werden ſolten: ſondern ſuchten auch in den Nachrichten von dem Leben ihrer erſten Patriarchen Pythagoræ und anderer aus dieſer Secte berühmter Männer, ſonderlich Apollonii Tyanei ſolche Umſtände auf, welche ihnen tüchtig ſchienen, aus Mücken Elephanten zu machen, logen dabey tapfer in den Tag hinein, und richteten ihre Lebens-Beſchreibungen von dieſen ihren Helden alſo ein, daß ſie der Evangeliſchen Hiſtorie des Lebens JEſu ihrem Sinn nach die Waage halten könnten, es mochte nun um die Wahrſcheinlichkeit und die Geſetze des Hiſtoriſchen Glaubens ſtehen wie es wolte, wann ſie nur ihrer Meynung nach ſolche Leute aufzuweiſen hätten, von denen nicht weniger Wunderwercke vorgegeben werden, als von JEſu von Nazareth (nn).

7. Hierinnen machten ſie ſich auch um ſo weniger ein Gewiſſen, weil ſie nicht nur glaubten, ihr guter Endzweck, die väterliche und Lands-Religion zu erhalten, erlaube gar wohl einen piam fraudem zu begehen, und den Leuten etwas vorzuſchwatzen, das doch nirgend, als in ihrem Hirn geweſen und geſchehen, ſondern weil ſie auch an ihren eigenen Patriarchen, Pythagora

und

und Platone, Exempel hatten, daß die Religion, welche dieſe Männer gelehret, durch Betrügereyen, Unwahrheiten und falſche Berichte fortgepflantzt worden ſeye (oo).

8. Die Lehre von GOtt und göttlichen Dingen anlangend, ſo ſuchten ſie dieſelbige auch zu verbeſſern, und den Chriſten die Gelegenheit zu benehmen, ihnen vorzuwerffen, als wann ſie wenig von GOtt und deſſen Weſen und Würckungen hielten. Zu dem Ende excolirten ſie in ihrer Philoſophie hauptſächlich die Lehre von GOtt, von den Engeln und Geiſtern, deren Würckungen, Einfluß und Umgang mit denſelbigen, und ſchwatzten davon ſo viel dunckles und unbegreifliches Zeug daher, daß Leute, welche keine gute Einſicht und Urtheils-Krafft hatten, gar leicht in den Wahn geriethen, als ſtecke etwas groſſes darhinter. Dieſen Wahn zu vermehren gaben ſie dieſe ihre Theologie und Lehre von GOtt für die uralte Lehre der Egypter, Chaldäer und anderer Orientaliſchen Völcker aus, brachten allerhand Schrifften und Denckmale unter dem Vorwand des Alterthums auf die Bahn, und ſuchten dadurch jedermann weiß zu machen, ihre Theologie

ſeye aus denjenigen Quellen geſchöpfet worden, aus welchen ſie die Jüden genommen, von welchen ſie die Chriſten empfangen haben, und müſſe daher für die alte und ächte Lehre von GOtt gehalten werden (pp).

9. Der Heiligkeit und Ernſthafftigkeit der Chriſtlichen Sitten-Lehre die Spitze zu bieten, fanden ſie kein beſſeres Mittel, als daß ſie die ſchönſte, beſte und ſchärfſte Moraliſche Sätze der Chriſtlichen Religion ſich zu nütze machten, und dieſelbige in ihre Moraliſche Schrifften einflieſſen lieſſen, von der Creutzigung und Töotung des Fleiſches, von dem Beſtreben nach dem Ebenbild GOttes, von den Vollkommenheiten der Vereinigung mit GOtt, ꝛc. viel Wercks machten, und ſonderlich die Lehre von den Tugenden ſo einrichteten, daß ſie mit dem Leben der ihrer Heiligkeit wegen unter den Chriſten berühmten Männern eine Gleichheit haben möchte. Zu welchem Ende ihnen dann ihre ſyncretiſtiſche Philoſophie wohl zu ſtatten kam, als welche ihnen Anlaß gab, überall das beſte und tauglichſte heraus zu nehmen, und mit denen den Chriſten abgeſtohlenen Sätzen zu verbinden (qq). Weswegen ſie auch Chriſtum ſelbſt nicht

gantz

gantz verwarfen, ſondern ihn für einen groſſen, hoch weiſen und tugendhafften Philoſophum paſſiren lieſſen (rr).

10. Dem Exemplariſchen, heiligen und göttlichen Leben der erſten Chriſten etwas entgegen ſetzen zu können, erdachten ſie bey ihrer Theurgia einen geheimen Umgang mit GOtt und darzu nothwendige vorhergehende mühſame Reinigung, durch welche man dahin gelangen könnte, daß man endlich GOtt ſelbſt beſchaulich ohne Bild in ſeinem Weſen betrachten könnte. Und da ihr ohnedem zur Enthuſiaſterey geneigtes Temperament und daraus flieſſende Lehr-Sätze dieſer Abſicht unvergleichlich zu ſtatten kamen, ſo trieben ſie dieſe Abſicht in ihrer Philoſophie vor andern, ermangelten auch nicht mit Exempeln aus ihrer Secte aufgezogen zu kommen, von welchen ſie vorgaben, daß ſie zu ſolcher Vollkommenheit gelanget ſeyen (ss).

11. Damit ſie aber die Lands-Religion wider die hefftige und nachdrückliche Einwürffe der Chriſtlichen Lehrer ſalviren, und die gemeine Meynung von GOtt und deſſen Dienſt, bey welchem ſie zum Theil ihre Rechnung und Vortheil fanden, in Sicher-

heit bringen möchten, ſo griffen ſie es nicht wie die alte Grichiſche Philoſophi an, welche ſich über den gemeinen Aberglauben moquirten, und von demſelbigen abgiengen: ſondern ſie ſetzten die Pythagoriſche und Platoniſche Lehre von der allgemeinen Welt-Seele, und in derſelbigen ſich befindlichen Gottheit zum Grund, machten aus derſelbigen unendlich viele Claſſen von Gottheiten, Geiſtern und Engeln, ſchrieben denſelbigen vielerley Verrichtungen zwiſchen GOtt und den Menſchen zu, da es dann nicht fehlen konnte, daß aller heydniſche Aberglaube und der ungereimteſte Gottes-Dienſt leicht ſein Patrocinium fand, und gut geheiſſen werden konnte. Und weil dieſe Leute ihrem Temperament nach ſelbſt zum Aberglauben geneigt waren, ſo ermangelten ſie nicht, alle zu deſſen Unterhaltung angeordnete zum Theil geheime Gottes-Dienſte zu beſuchen, zu verehren, zu erheben und anzupreiſen, mit Lobgeſängen, Opfern und anderm Dienſt zu verehren, und dadurch ſich bey dem abergläubiſchen Pöbel in Credit und Anſehen zu ſetzen (tt).

12. Damit ihnen auch die ungereimte Traditiones von denen Göttern, und die abſurde

abſurde Mythologia nicht im Weg ſtehen möchte, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu Gleichniſſen und einer verblümten Erklärung, und dreheten die denckele Berichte der Alten nach ihrem Gutdüncken, und ſuchten ihre Lehr-Sätze aus ſolchen verblümten Stellen heraus zu bringen, wovon ſich ein anderer nicht einmal im Traum etwas hätte einfallen laſſen (uu).

13. Endlich da ſie ſahen, daß einige der Pythagoriſchen und Platoniſchen Grund-Sätze ſo beſchaffen waren, daß ſie bey dem Licht der Chriſtlichen Lehre unmöglich ſtehen konnten, ſo ergriffen ſie das Mittel, dieſen Philoſophiſchen Patriarchen gantz einen andern Sinn beyzulegen, und zumal ihre Syſtemata phyſico-logica alſo vorzuſtellen, daß ſie ihrer Meynung nach etwas erträglicher, und der Wahrheit der Chriſtlichen Lehre ähnlicher heraus kommen möchten, ohne den Haupt-Principiis etwas zu vergeben (xx).

VII. Aus bisher angeführten und in der Hiſtorie dieſer Secte gegründeten Umſtänden nun iſt zu erſehen, wie ſchädlich dieſe Secte theils der Philoſophie ſelbſt, theils der Chriſtl. Religion geweſen ſeye (yy). Dann

1. Was

1. Was die Philoſophie anlangt, ſo wurden nicht nur die ächte Meynungen der alten Philoſophorum durch dieſer Leute unbeſonnenen Syncretiſmum ungemein verhunzt und verderbt, ſo daß man aus ihnen die lautere Meynungen derſelbigen nicht wohl erſehen kan: ſondern ſie hegten auch allerhand Bücher als ſchändliche und ſchädliche Mißgeburten ihres grillenfängeriſchen Kopfes aus, und legten ſie als fremde Eyer in das Neſt der alten Philoſophorum, gaben ſie für Chaldäiſche, Egyptiſche, Zoroaſtriſche, Hermetiſche, Orphiſche Monumenta aus, und machten dadurch die gantze philoſophiſche Hiſtorie höchſt ungewiß (zz). Weil ſie auch ihrer Patriarchen Grund-Sätze nicht erklärten, wie ſie ſtatuirt, ſondern wie ſie nach ihrer Meynung und Einſicht ſtatuiren ſollen, damit ſie nicht ungereimt heraus kämen, ſo ſetzten ſie dadurch vollends alles in Ungewißheit. Weil ſich auch dieſe Secte des heydniſchen Aberglaubens ungemein annahm, und dadurch in ſonderbaren Credit und Hochachtung kam, ſo geſchahe es, daß ſie die übrigen Secten faſt alle verſchlung und zu Grunde richtete, da hingegen dieſe neue

Alexan-

Alexandriniſche Philoſophie nicht nur gantz Egypten einnahm, ſondern auch ſonderlich durch Plutarchum zu Athen einniſtelte, und ſo viel Eyer daſelbſt legte, daß eine gantze Brut entſtanden, welche ſich in Europa und Aſia ausgebreitet, und alles angeſtecket, dabey aber aufgeweckten Gemüthern den Muth benommen, der Wahrheit ſelbſten ohne Vorurtheil nachzudencken (aaa).

2. Was aber die Chriſtliche Religion betrifft, ſo erſiehet man den Schaden aus dem bisher angeführten ſchon zum voraus genugſam, weil durch dieſe Secte dem heydniſchen Aberglauben neue Bollwercke und Schutzmauren wider die Angriffe der Chriſtlichen Lehrer aufgerichtet worden ſind. Welches dann nothwendig Anlaß geben müſſen, daß Leute, welche von Natur ein dieſen Leuten gleiches zum Aberglauben geneigtes Temperament gehabt, entweder am heydniſchen Aberglauben geblieben, oder gar von der himmliſchen Einfalt der Chriſtlichen Lehre zu dieſen ungereimten Grillen und elenden Einfällen des menſchlichen ſich verirrenden Verſtandes und dem Aberglauben des Heydenthums umgekehret ſind, unter

unter welchen der abtrünnige Kayſer Julianus vor andern eine Stelle verdienet (bbb). Wenigſtens machte dieſe neue Art der Philoſophie, daß einige weder kalt noch warm, das iſt, gar nichts wurden, und bald heydniſch bald Chriſtlich redeten (ccc). Da aber unter den Chriſten ſelbſt dieſe Art der Philoſophie endlich in Schwang gekommen, ſo konnte es nicht anderſt ſeyn, als daß die Reinigkeit der göttlichen Lehre von den gottloſen ungereimten und thörichten Grillen dieſer Pythagorico - Platonicorum ungemein verdorben wurde, wie wir hievon Exempel finden werden, wann wir von der Philoſophie unter den erſten Chriſten zu handeln Gelegenheit haben werden. Da auch dieſe Leute ſich kein Gewiſſen machten, mit Betrug und Lügen umzugehen, und meynten, ſie thun GOtt einen Dienſt daran, und deswegen allerhand Schrifften den Alten ſupponirten, ſo wurde dadurch der Verwegenheit Thür und Thor aufgethan, nicht nur den Philoſophis, ſondern auch Chriſto, den Apoſteln und andern heiligen Männern mehr dergleichen nach den principiis dieſer Secte eingerichtete thörichte Schrifften zu unterſchieben, und die heiligſte Lehrer zu

Plato-

Platoniſchen Schwärmern und Träumern zu machen, und ſonſt mit allerley falſchen Berichten die Kirche zu verwirren (ddd). Zugeſchweigen, daß dieſer Secte Lehr-Sätze zu vielen abergläubiſchen Ceremonien, harzem Faſten, Eheloſem Stand, Einſiedleriſchem Leben und andern Mißbräuchen, ja wohl ſchweren Irrthümern, welche von da an die Kirche beunruhiget, Gelegenheit gegeben haben, als welches in der Kirchen-Hiſtorie ausführlicher gezeiget werden muß (eee).

(t) Q. V. not. (s). HIEROCLIS *de fato* Zeugnis hievon bey PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. *Cod.* 251. *p.* 750. iſt gar merckwürdig hievon, und eröffnet die wahre Urſachen und Abſichten dieſer Secte.

(u) Vid. PORPHYR. *l. c. c.* 14. *p.* 115. der daraus eine groſſe Tugend des Plotini macht. Eben ſo macht es auch Porphyrius, von deſſen Syncretiſmo philoſophico bey Betrachtung ſeines Lebens mit mehrerm gedacht werden ſoll; indeſſen aber kan LVC. HOLSTENIVS *de vita Porphyr. c.* 6. nachgeſehen werden, der davon mit mehrerm handelt, wiewohl er ihn mit dem ſtudio eclectico vermiſcht, und mehr daraus gemacht hat, als er in der That iſt und verdient. PROCLVS war eben von dem Gelichter, wie aus dem von MARINO geſchriebenen Leben *Procli c.* 9. 10. *p.* 20. *ſeqq.* erhellet.

(x) Wenig-

(x) Wenigſtens findet man unter ihren Lehr-Sätzen nichts, das ſie Epicuro zu dancken hätten, oder auch, daß ſie Epicurum gelobt und recommendirt hätten, wie wir doch oben von Apollonio Tyaneo gehört haben. Die Urſache iſt ohne Zweifel dieſe: Weil die Phyſiologia Epicuri, welche die Sinne zum criterio veritatis macht, von den Göttern nichts ſagt, ihren Einfluß in die Beſchaffenheit, Ordnung und Regierung der Welt läugnet, und den Menſchen keinen Umgang und Gemeinſchafft mit denſelbigen eingeſtehet, dieſen Leuten nicht angeſtanden, als welche von dem Einfluß GOttes in die Welt, von den Geiſtern und dem Umgang, Gemeinſchafft und Vereinigung mit denſelbigen, und dergleichen Dingen mehr viel Wercks gemachet, und ihr gantzes Anſehen darauf gebauet haben. Wie dann auch dieſes die eigentlichſte Urſache geweſen ſeyn mag, warum man von dieſen Zeiten an wenig Nachricht mehr von der Schule Epicuri findet, indem die gantz widrige Art der Sectæ Pythagorico-Eclecticæ dieſelbige verſchlungen, da doch vorher dieſelbige immer noch im Credit und Anſehen geſtanden hatte, wie wir an ſeinem Ort hören werden.

(y) Die einige Lehre von GOtt und den Geiſtern, und die daher entſtandene Theurgia wird davon eine Probe ſeyn, wie aus demjenigen, was noch angeführt werden ſoll, erhellen wird.

(z) Das wird niemand läugnen, welcher dieſer Philoſophorum von ihnen ſelbſt entworffene Lebens-Beſchreibungen ein wenig mit Aufmerckſamkeit durchgeſehen hat. Von Plotino haben wir in der vorhergehenden Frage dieſes ſchon angemerckt, daß Porphyrius demſelben eine beſondere Ehre daraus

gemacht,

gemacht, daß er viermal zu einer ſolchen Vollkommenheit gelanget, da er das ſelbſtändige Weſen GOttes ohne Bild in ſeiner weſentlichen Geſtalt angeſchauet, nachdem er ſich öffters durch die von Platone angezeigte Stuffen zu demſelbigen aufgeſchwungen, und das weſentliche Licht der Gottheit anzuſchauen ſich geſchicket hat, in *vit. Plot. c.* 23. *p.* 137. An eben dieſem Ort gedencket er, daß er Porphyrius ſelbſt einmal darzu gelanget, da er das acht und ſechzigſte Jahr ſeines Alters erreichet hatte; dann ein ſolches Alter iſt den Würckungen und auſſerordentlichen Empfindungen des melancholiſchen Temperaments (dem Porphyrius ſo ſehr unterworffen geweſen, daß er ſich aus Schwermuth einsmals gar umbringen wollen) allerdings gemäß. Von Jamblicho berichtet EVNAP. *de vit. Soph. p. m.* 22. wann er gebetet, ſo ſeye er bey zehen Schuhe in die Höhe gehoben worden, ſein Leib und Kleid aber habe einen güldenen Glantz von ſich geworffen. Ob nun gleich dieſes eine unverſchämte Auffſchneiderey Eunapii oder wenigſtens der Schüler Jamblichi iſt, ſo iſt doch ſo viel daraus zu erſehen, daß dieſe Leute Krafft ihres melancholiſchen enthuſiasmi gantz was auſſerordentliches, vollkommenes und göttliches von ſich ausgegeben haben. Ein gleiches berichtet vor Pralerie mehr von Proclo MARINVS in *vita Procli c. XXIII. p.* 56. *ſeqq.* daß er unter dem Lehren aus ſeinen Augen und Geſicht einen göttlichen und himmliſchen Glantz von ſich geworffen, ſo daß ein angeſehener und fürnehmer Mann, mit Namen Rufinus, welcher einsmals eben darzu gekommen, als er unter ſolchen himm-

himmliſchen Geſichts-Strahlen gelehret, ihn deswegen angebetet, auch daß ſich ſolches alſo verhalten, endlich ausgeſagt habe. Mehrere Exempel, welche in Eunapii Vitis Sophiſtarum anzutreffen, für dißmal zu geſchweigen. Aus welchen allen theils der auf einen eingebildeten Enthuſiasmum ſich gründende Hochmuth dieſer Philoſophaſtrorum, theils die Tieffe des Verderbens, in welche der Satan dieſe Leute geführet, und die daraus flieſſende Richtigkeit der gemachten Anmerckung kan beurtheilt werden. Conf. Venerab. MOSHEM. *diſſ. laud.* §. 11. *p.* 19. *ſeq.*

(aa) Hier fände ſich nun ein weites Feld, einen ausführlichen Entwurf der Philoſophiæ Pythagorico-Platonicæ dieſer Zeiten zu machen, und zu zeigen, daß ihre gantze Philoſophie auf einen enthuſiasmum philoſophicum hinaus lauffe. Daß Pythagoræ und Platonis Syſtemata ſchon an und für ſich ſelbſt dieſen aus dem Temperament ihrer Erfinder flieſſenden Endzweck haben, das iſt ſchon in dem erſten Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich gezeiget, erinnert und erwieſen worden. Da ſich nun dieſe Leute Pythagoram und Platonem zu Haupt-Anführern erwählet, dabey aber eben das Temperament, Neigung und Gemüths-Art gehabt, wie dieſe zwey philoſophiſche Patriarchen, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß die gantze Verfaſſung ihres philoſophiſchen Syſtematis auf einen Enthuſiasmum philoſophicum hinaus lauffe. Damit aber dieſes nicht gäntzlich ohne Beweiß geſagt ſeye, ſo wird nicht übel gethan ſeyn, wenigſtens ihre Haupt-Lehr-Sätze

in

in ſo ferne ſie zum Enthuſiasmo führen, beyläufftig anzuführen, und nach ihrem Innhalt zu beleuchten. Es behaupten aber dieſe Pſeudo-Philoſophi mit Pythagora, Platone, und dem gantzen Heydenthum, aus nichts wird nichts, daher ſie ſo wohl GOttes als auch der Materie ewige unveränderliche und von nichts entſtandene exiſtentz und Würcklichkeit annehmen und behaupten mußten. Nun war das Syſtema dualiſticum oder die Lehre, daß zwey independente unendliche principia ſeyen, GOtt und die Materie, welche verſchiedene Ketzer angenommen und vertheidiget hatten, von den Chriſtlichen Lehrern ſo zu ſchanden gemacht worden, daß die heydniſche Philoſophi ſich derſelbigen allerdings ſchämen mußten. Um nun aus dem Gedränge zu kommen, und den ehrwürdigen philoſophiſchen Ober-Häuptern Pythagoræ und Platoni, welchen dieſe Leute ihre Philoſophie zuſchrieben, hinaus zu helffen, erdachten ſie einen andern Fund; ſie leiteten nemlich die Materie aus dem Schoß GOttes her, und gaben vor, daß ſie, wie die weſentliche geiſtliche ſubſtantzen, aus dem ſelbſtändigen Weſen GOttes von Ewigkeit her ausgefloſſen ſeye, unter welchen aber nicht Hierocles der erſte geweſen, der auf ſolche Gedancken gekommen, wie in der *Hiſt. de ideis Sect. I. p.* 43. gemuthmaſſet worden iſt, ſondern es finden ſich vor ihm ſchon Spuren in denen ihm an Alter vorgehenden Philoſophis aus dieſer Secte, wie wir dann von Jamblicho hernach eine deutliche Stelle anweiſen werden, ſo viel aber iſt richtig, daß die jüngere Platonici Platonis Syſtema auf ſolches Fundament gebauet haben,

haben, wie aus derjenigen Vorſtellung der Phyſiologiæ Platonicæ welche der Herr Gundling in den zwey letzten Theilen ſeiner *Gundlingianorum* wider den Herrn Zimmermann meiſtentheils aus den jüngern Platonicis, ſonderlich Proclo gemachet hat, klärlich zu erſehen. Da nun dieſes zum voraus geſetzt worden, daß alle Dinge, nicht nur die geiſtliche immateriellen ſubſtantzen, ſondern auch die Materie ſelbſt aus dem Schos GOttes, wie ſie zu reden pflegten, gefloſſen ſeye, ſo war damit dem gantzen philoſophiſchen enthuſiasmo ein gar veſtes Fundament gelegt, auf welches dann das gantze elende Gebäude aufgeführet und geſtützet werden konnte: obgleich in der That der Grund gottloß, Atheiſtiſch und Spinoziſtiſch war. Aus dieſem Grund-Satz mußten nun nothwendig ſolche principia flieſſen, welche dieſen enthuſiasmum unterhielten. Dann daraus floß und wurde von ihnen für unumſtößlich und richtig angenommen: 1. Daß die Seele aus dem göttlichen Weſen oder doch aus der göttlichen Welt-Seele ausgefloſſen ſeye, und zu ſeiner Zeit, nach dem Tod, wieder in dieſelbige zurück flieſſen müſſe. Wer ein wenig dieſer Philoſophorum Schrifften eingeſehen hat, wird an dieſem Satz nicht zweifeln; der einige Commentarius Hieroclis über das güldene Lied, und zwar deſſen letzte Worte, iſt davon ein genugſamer Zeuge, und in Jamblichi und Porphyrii Schrifften trifft man dieſen ſchönen Lehr-Satz faſt auf allen Blättern an. Man beſehe hievon inſonderheit den erſtern *de myſter. Ægyptior. Sect. VIII. c. 8. p. 164.* und vergleiche

damit

damit, was in dem *Otio Vindel. Mel. I. p. 92. ſeqq.* hievon mit mehrerm erinnert worden, ingleichem was PORPHYR. in *vita Plotini l. c.* von deſſen Ende geſagt: Er habe geſprochen, er ſeye beſchäfftiget, den göttlichen Theil, der in ihm ſey, mit dem göttlichen allgemeinen Theil oder Welt-Geiſt, der auſſer ihm ſeye, zu vereinigen, das iſt, ſeiner Seele den Ausgang aus dem Cörper, und den Einfluß in die Welt-Seele zu verſchaffen. Hieraus mußte nun 2. flieſſen, daß der Leib in der That nur ein Gefängnis, Grab und üble Wohnung der Seele ſeye, in welcher ſie ſich um ſo unwilliger aufhalte, weil ſie dazu als zur Strafe beſtimmet worden. Wie PLOTINVS hievon raiſonnire, iſt *Ennead. IV. l. 9. c. 5. l. III. c. 14.* zu erſehen, und eben dieſes iſt die Urſache, warum er die Beſorgung ſeines Leibs hindan geſetzet, ſich nicht wollen abmahlen laſſen u. d. g. wie oben ſchon erinnert worden. Eben ſo ſchön philoſophirt auch PORPHYRIVS in *ſentent.* §. 42. *p.* 140. JAMBLICHVS in *protrept.* hin und wieder, PROCLVS und andere von dieſer Secte. 3. Wann dieſes nun voraus geſetzt iſt, ſo konnten ſie nicht anderſt, als ſie mußten die höchſte Glückſeeligkeit des Menſchen darinnen ſetzen, daß die Seele ſich aus dem Cörper und den Banden des Leibs losmache, zur vorigen Freyheit komme, zu dem Sitz der Seelen aufſteige, und alſo ſich in die Höhe zu GOtt dem Höchſten ſchwinge, daß ſie ihn rein, ohne Bild und in ſeinem Weſen anſchaue. Was hier Plato den Seelen erſt nach dem Tod und der Trennung Leibes und der Seelen eingeräumt, das haben dieſe

jüngere Platonici ſich noch bey ihren Lebzeiten zugeſchrieben, wie wir dann nicht nur ſchon angemerckt haben, daß Plotinus und Porphyrius ſich dieſer Vollkommenheit gerühmet haben, ſondern es hat auch erſterer dieſen Satz weitläufftig behauptet, *Ennead. VI. libr. 9. c. 9. Enn. IV. l. 3.* Hieraus derivirten dieſe ſchöne Philoſophi 4. ihre cognitionem intuitivam und philoſophiſche Beſchauligkeit, welche darinnen beſtehet, daß der Menſch in ſolchem Aufſteigen zu GOtt mit den weſentlichen Strahlen ſeines Lichts erleuchtet werde, und GOtt von Angeſicht zu Angeſicht, ſo zu reden, betrachten könne. Wie dann PLOTINUS *l. c. c.* 10. behauptet, GOtt und die Seele vereinigten ſich ſo mit einander, wie ein Centrum in dem andern ſteckt, conf. PROCLUS *de Theol. Plat. l. I. c.* 25. Ja es trieben es dieſe Phantaſten in ihrem Enthuſiasmo ſo weit, daß ſie ſtatuirten: Das allerhöchſte Weſen erſtrecke ſich mit den Strahlen ſeines weſentlichen Lichts auf alle Claſſen der Dinge, ſo gar auf die Materie, als welche aus dem Vater und Schöpfer aller Dinge geworden, daher auch dieſelbige dieſes göttlichen weſentlichen Lichts theilhafft, und zu der Vereinigung und Gemeinſchafft mit GOtt tüchtig und geſchickt werde, wie die eigentliche Worte JAMBLICHI *de myſter. Ægypt. ſect. V. c. 23. p.* 138. lauten, worinnen er zwar gar deutlich das Lied ſingt, das alle ſeine Lehrmeiſter und Schüler geſungen haben, zugleich aber damit verräth, daß er kein ächter Platonicus ſeye, und es noch viel ärger mache als Plato ſelbſt, wie dann hierinnen der höchſte Grad des Enthuſiasmi dieſer

Leute

Leute beſtehet, ob ſie gleich bisweilen dieſen Satz ſo modificirt, daß er nicht ſo grell in die Augen gefallen, und vorgegeben, es beſtehe dieſelbige nur in ſeiner Wohnung bey GOtt, wovon das von Amelio auf Plotinum erdichtete Carmen des Oraculi bey PORPHYRIO in *vita Plotini c.* 22. *p.* 134. nachzuſehen. Dann es gieng doch endlich alles dahinaus, daß die Seelen nach ihrer vollbrachten Reinigung wieder in das einige göttliche Weſen zurücke kehren und flieſſen würden. Die dieſem Endzweck 5. ſubordinirte Mittel zu denſelbigen zu gelangen, dienten ebenfalls zu Beförderung dieſes Enthuſiasmi; dann ſie urgirten die Loßreiſſung der Seelen von dem Leib, und derſelbigen Reinigung, die Einkehr in ſich ſelbſt, die Loßmachung von den Bewegungen des Leibs, wovon PLOTINUS *Enn. IV. l.* 8. *c.* 1. PORPHYR. *Sentent. XXXIV. p.* 76. Ed. Rom. HIEROCLES in *Carm. Aurea c.* 61. nachzuſehen. Zu dieſem Ende erdachten ſie viererley Claſſen der Tugenden, Politicas, Purgatorias, animi jam purgati und exemplares, wie wir hernach noch hören werden, wiewohl andere nur dreye, andere aber achte daraus machen. Dieſelbige waren nun alſo Stuffenweiß unterſchieden, daß die Seele erſtlich zur bürgerlichen Tugend kommen, ſo dann durch die Philoſophie von dem Koth des leiblichen Weſens ſich loßreiſſen, ferner zu GOtt aufſteigen, und endlich mit GOtt umgehen, ihn ſehen, mit ihm vereiniget, ja gar ein Gott werden ſolte, conf. FICIN. *ad Plotin. Enn. I. l. I. c.* 6. Und dadurch meynten ſie nun komme die Seele in den mundum intelligi-

bilem, und gelange zur perfectione theurgica, das iſt, könne mit GOtt und den Geiſtern umgehen, ſich ihrer Hülffe bedienen, und damit wunderthätige Dinge ausrichten, daher die virtutes theurgicæ bey ihnen die gröſte und wichtigſte ſind, conf. Cel. Fabric. *proleg. ad Marini vitam Procli p. 22. ſeq.* Zu dem Ende urgirten ſie auch eine vollkommene Loßreiſſung von den Bewegungen des Leibs, und eine ſtille Einkehr und Ruhe in ſich ſelbſt, vid. Porphyr. *de abſtin. l. I. §. 41. p. 34.* Aus dieſem kurtzen Entwurf des Syſtematis Platonicorum recentiorum iſt nun obangeführter Satz Sonnen-klar, daß ihre gantze Philoſophie auf einen Enthuſiasmum hinaus gelauffen. Wann wir nun hinzuthun, was ſie von ihrer Theurgia den Leuten vorgelogen, wovon wir hernach etwas gedencken wollen, um dieſer wackern Purſche Characteren recht kennen zu lernen, ſo wird dieſe Anmerckung keines weitern Beweiſes nöthig haben. Man kan aber mit Nutzen hiebey nachleſen, was der Herr D. Gottl. Mich. Hanschius in der gelehrten Abhandlung *de Enthuſiasmo Platonico Sect. IV. V. VI. VII. p. 43. ſeqq.* hievon weitläufftig gehandelt hat.

(bb) Vid. Porphyrius in *vita Plot. c. 16. p. 118. de antro Nymph. p. 107.* ed. Rom. Einen Commentarium hierüber kan Herrn Andr. Chr. Eschenbachii *Epigenes de Poëſi orphica* abgeben, als welcher Commentarius über die reliquias Orphicas meiſtentheils aus dieſer jüngern Platonicorum Erklärungen genommen. Sonderlich iſt Proclus in Timæum Platonis hievon ein

ein augenſcheinlicher Zeuge, als der vor andern glücklich geweſen iſt, ſeine wunderliche Hirngeſpinſte Orpheo, Zoroaſtri, Hermeti und andern alten Philoſophis zu unterſchieben.

(cc) Das iſt abermals aus der eigenen Anzeige PORPHYRII *de vita Plotini c. 6.* klar, womit man CLEMENTEM ALEXANDRINVM *Stromat. l. I. p.* 304. vergleichen kan, conf. Cel. MOSHEM. diſſ. *de corrupta per recentiores Platonicos Eccleſia* §. 3. *p.* 5. *ſeqq.* welcher daſelbſt verſprochen, dieſes nächſtens ausführlich zu erweiſen.

(dd) τὴν κατὰ νόμους πολιτείαν nennet es PORPHYRIVS bey EVSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 19.

(ee) Hievon können die viele Ketzer der erſten zwey Seculorum ein Zeuge ſeyn, welches man ſich in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm zeigen laſſen muß.

(ff) Die meiſte der neuern Gelehrten ſupponiren zwar hier Euſebii Bericht, Ammonius ſeye bis an ſein Ende ein Chriſt geweſen und geblieben, und habe ſeinen Zuhörern die Chriſtliche principia mit beygebracht. Allein gleichwie oben ſchon genugſame Urſache angeführt worden, warum man dieſer Meynung Beyfall zu geben Anſtand nehmen müſſe; alſo hindert dieſes nichts, daß nicht Ammonius in ſeine Philoſophie wo nicht ſelbſt Chriſtliche Lehr-Sätze einflieſſen laſſen, doch weil ſie ihm von Jugend auf bekandt geweſen, verſchiedene principia nach denſelbigen eingerichtet habe. Wozu ihm noch mehr Anlaß gegeben haben mag, daß ſeine philoſophiſche Lectiones auch Chriſten beſucht, welchen zu Gefallen er ohne Zweifel ſich auch in etwas dar-

nach accommodirt hat. Wenigſtens da Origenes Adamantius ſein Schüler geweſen, ſelbiger aber einen ſolchen Miſchmaſch einer aus heydniſchen und Chriſtlichen principiis zuſammen geſtoppelten Philoſophie in ſeine Schrifften einflieſſen laſſen, iſt daraus zu erſehen, daß er es von ſeinem Lehrmeiſter wo nicht gäntzlich, doch zum Theil alſo erlernet haben müſſe.

(gg) Hieher gehöret nur gedachter Origenes, den Beweiß davon werden wir bey deſſen Leben an ſeinem Ort finden.

(hh) Wieviel die gute und es wohlmeynende, aber die Sache nicht tief genug einſehende Patres auf dieſe Ammoniſche Art zu philoſophiren gehalten, bezeugen ihre noch vorhandene nachdrückliche Lob-Sprüche von dieſer eclectica ratione philoſophandi, welche bey CLEMENTE ALEXANDRINO *Strom. l. I. p.* 188. und bey GREGORIO THAVMATVRGO in *Orat. Paneg. in Origen. p.* 458. *ſeqq.* Ed. Hœſch. zu finden, wo er ſonderlich dieſe eclectiſche Mode zu philoſophiren an Origene ungemein herausſtreicht. Nach Clemente und Origene aber iſt dieſe Art zu philoſophiren gantz gäng und gäbe worden, wie ſie dann Sec. IV. LACTANTIVS *Inſtitut. divin. l. II. c.* 8. ungemein recommendirt hat, anderer dißmal Kürtze wegen zu geſchweigen. Weil auch nach AVGVSTINI Zeugnis *Ep.* 56. *T. II. Opp. p.* 269. viele von Plotini Schülern die Chriſtliche Religion angenommen, ſo war kein Wunder, daß dieſe Art zu philoſophiren unter den Chriſten auch mehr und mehr bekandt worden, conf. Rev. MOSHEM. *l. c. p.* 8. *ſeq.*

(ii) Wer

(ii) Wer ſich ein wenig in den Apologiis der alten Chriſtlichen Lehrer umgeſehen, wird hievon genugſam überzeugt ſeyn, und kan hierzu des ſeel. Herrn BENTHEMII aus denſelbigen gemachter Auszug als eine Einleitung dienen. Sonderlich können MINUTII FELICIS *Octavius*, ARNOBII **Schrifft wider die Heyden**, und HERMIAE *Irriſio philoſophorum gentilium* Proben ſeyn, wie die Chriſtliche Lehrer die heydniſche Theologie vorgeſtellet, um aus derſelbigen Pfeile wider ſie ſelbſt herzunehmen.

(kk) Daß dieſes dieſer Leute Haupt-Abſehen geweſen, hat PORPHYRIUS verrathen, welcher nicht nur ſein boßhafftiges und übel geſinntes Gemüthe in ſeinen Schrifften hin und wieder verrathen, ſondern auch ſich wider die Chriſtliche Religion in fünfzehen Büchern ſo hefftig aufgelehnet hat, daß ihn Euſebius, Hieronymus, Auguſtinus und andere zu ſeiner Zeit lehrende und ihn widerlegende Lehrer, nur einen raſenden und wütenden Hund, einen gottsläſterlichen und leichtfertigen Mann genennet, conf. HOLSTEN. in *vita Porph. c.* 3. *p.* 22. ed. Rom.

(ll) Man leſe nur die einige Epiſtel PORPHYRII *ad Anebonem Prophetam* durch, welche JAMBLICHI Buch *de myſter. Ægyptiorum* vorgeſetzt iſt, und halte ſie gegen das, was in der Evangeliſchen Hiſtorie von Chriſto und ſeinen Wunderwercken geſagt wird, ſo wird man dieſe ſaubere Geſellen bald ertappen.

(mm) Unter dieſen zweyerley Arten der Zauberey machten ſie einen groſſen Unterſchied; die Theurgia ſolte

ſolte nur von frommen, keuſchen, reinen und zur Vollkommenheit gekommenen Philoſophis gewürcket und ausgeübet werden können, und in einer Gemeinſchafft, Umgang und Krafft über und mit den guten Geiſtern beſtehen; hingegen die Goëtia ſolte von boßhafftigen, unreinen, betrügeriſchen Leuten ausgeübet werden können, und die Macht nur über böſe, unreine und zum Schaden dem Menſchen dienende Geiſter haben; dieſe verwarfen ſie als eine Hexerey, jene nahmen ſie als den höchſten Grad der Philoſophie an. Daß ſich Apollonius Tyaneus mit dieſem Unterſchied wider das beſchuldigte Laſter der Zauberey vertheidiget, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden. Was vor ein Unterſchied aber unter beyden ſeye, und wie man dieſe Geiſter in ihrer Erſcheinung von einander ſcheiden müſſe, das hat JAMBLICHVS *de myſter. Ægypt. Sect. III. c. 31. p. 102. ſeqq.* gar ausführlich gezeiget, womit man PSELLVM *de Operat. dæm.* und in *Oracula Zoroaſtris* hin und wieder vergleichen kan, conf. STANLEIVS *Hiſt. Phil. P. XIII. ſect. II. c. 31. p. 1149. ſeq.*

(nn) Dieſes bedarf nunmehr keines weitern Beweiſes, nachdem wir in dem Leben Pythagoræ und Apollonii Tyanei dieſen Betrügern die Hand in dem Sack erwiſcht, und ihre böſe und tückiſche Abſichten deutlich eingeſehen haben. Daß ſie aber auch die übrige Philoſophos ihrer Secte aus eben ſolcher Abſicht als ſolche Helden vorgeſtellet, welche es durch ihre Kunſt ſo weit gebracht als unſer JEſus, das iſt theils bey Apulejo und Plotino ſchon erinnert und gezeiget worden, theils wird ſich

noch

noch Gelegenheit finden, an Porphyrio, Jamblicho, Proclo und andern zu zeigen. Daß neuerer Zeiten die Gelehrte dieſes ſchon angemerckt, und ſonderlich VOSSIUS, LLOYDIUS, DODWELLUS, MOURGES, CLERICUS, HUETIUS, BUDDEUS, KUSTERUS, OLEARIUS, HEUMANNUS deswegen dieſen ſchönen Biographis den Credit abgeſprochen, iſt ſchon an verſchiedenen Orten erinnert worden, welchen man deu unvergleichlichen Helmſtättiſchen Theologum und Polyhiſtorem, den Herrn Abt MOSHEIM, in oben gerühmter diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia*, hinzu zu thun hat, als welcher dieſer Leute böſe und tückiſche Abſichten gar deutlich entdecket hat.

(oo) Das hat vorgedachter Herr Abt MOSHEIM gar ausführlich *l. c.* §. 25. *ſeqq. p.* 54. *ſeqq.* dargethan, und ſehr wohl angemercket, daß eben dieſes die Urſache und Quelle geweſen ſeye, warum in dem Sec. III. & IV. ſo viele libri ſuppoſititii zum Vorſchein gekommen. Er bemercket, daß ſchon in Egypten dieſe Gewohnheit von Alters her geweſen, durch dergleichen pias fraudes das Volck zu betrügen, und ſie im Gehorſam ſo wohl gegen dem Landsherrn als auch gegen die väterliche Lands-Religion zu erhalten. Daß zu dieſem Ende die Egyptiſche Prieſter ſo viele Schrifften dem Hermeti fälſchlich beygemeſſen, damit das Volck ihren thörichten Träumen deſto ehender Glauben beymeſſen möchte. Man kan damit vergleichen, was in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 6. *p.* 74. *ſeqq.* ausführlich erinnert worden iſt. Es beobachtet ferner belobter gelehrter Mann, daß Pythagoras eben dieſe Methode ſich

zu Nutzen gemacht, und unter einem ſolchen pia fraude das Volck betrogen habe, wohin er die Erklärung von Pythagora, welcher ſich etliche Zeit in eine Höle geſtecket, und hernach vorgegeben, er ſeye in der Hölle geweſen, (wovon ebenfalls an ſeinem Ort *T. II. p.* 65. gehandelt worden) ingleichem der Pythagoreer Art ihre Schrifften ihrem Lehrmeiſter zuzuſchreiben rechnet, womit dasjenige zu vergleichen, was wir *T. II. p.* 81. 83. *not. (iii)* angeführt. Man kan demſelbigen hinzu thun, was auch an gehörigem Ort erinnert worden, daß keine Secte mehr, als die Pythagoriſche, Zoroaſtri, Orpheo und andern alten Philoſophis Schrifften unterſchoben habe, aus keiner andern Urſache, als dadurch ihrer Philoſophie ein deſto gröſſers Anſehen zu geben, und die Leute deſto ehender darzu zu überreden. Eben dahin wird auch Plato gerechnet, welcher, um ſeinen Lehren ein Anſehen zu geben, den berühmteſten Philoſophis ſolche Lehren in den Mund geleget, an welche ſie niemals gedacht haben, noch haben gedencken können; wie auch dieſes in der *Hiſt. de ideis ſect. I.* §. 2. *p.* 12. *ſeqq.* in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 10. *not. e. p.* 107. in den *Amœnitat. liter.* T. *VII. p.* 302. *ſeq.* und in dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** *T. I. p.* 425. 634. *T. II. p.* 280. und ſonſt angemercket und erwieſen worden, daß er es nicht nur Socrati, ſondern auch Gorgiæ, Parmenidi und andern, die er redend eingeführet, alſo gemachet habe, wie er dann ſelbſt ſolche Ehren-Lügen zum Nutzen des gemeinen Weſens *l. III. de Rep.* für erlaubt ausgiebt. Da nun unſere Philoſophi Pythagorico-Platonici dieſe zwey Männer

zu ihren Patriarchen erwählet hatten, und aber dieſe hypotheſis ihnen zu ihrer Abſicht ungemein tauglich war, ſo iſt kein Wunder, daß dieſe Leute ſich kein Gewiſſen gemacht, tapfer in Tag hinein zu lügen, wann nur der Lands-Religion ein Vortheil dadurch entſtehen konnte. Wie wir dann ſchon anderswo *T. II. p.* 1019. eine Stelle JAMBLICHI angeführt, worinnen er eingeſtehet, daß die Pythagorici ſich kein Gewiſſen gemacht, dergleichen ſelbſt zu erdencken, wann ſie nur der Religion zu ſtatten kämen. Das machten hernach nicht nur Ketzer, ſondern auch viele Chriſtliche Scribenten nach, und daraus entſtunden ſo viel Mißgeburten, welche die Philoſophiſche und Kirchen-Hiſtorie ſo ungewiß gemacht, und mit ſo unendlich vielen Fabeln angefüllet haben; Und hieher rechnet der Herr Abt mit Recht die von Rufino dem Pabſt Sixto II. unterſchobene, vermehrte und verfälſchte Sententias Sextii, welchen man viele andere hinzuthun könnte, wann es hier unſerer Abſicht gemäß wäre.

(pp) Hievon können JAMBLICHI Buch *de myſteriis Ægyptiorum*, und die von dieſen Leuten bekandt gemachte *Oracula Zoroaſtris* ein deutlicher Beweiß ſeyn, aus welchen die unter dem Orientaliſchen und Chaldäiſchen Namen verkauffte Theologie dieſer Leute STANLEIVS in der *Hiſtoria philoſ. Orientalis*, ſo der **dreyzehende Theil ſeiner** *Hiſtoriæ Philoſophicæ* iſt, entworffen hat. Die vorgebliche Theologiſche und Cosmogoniſche Reliquien von Sanchuniathone, welche aus Philone Byblio Porphyrius zuerſt bekandt gemacht, rechnet

der Herr D. Mosheim *l. c.* §. 28. *p.* 61. *ſeqq.* nicht ohne Wahrſcheinlichkeit auch hieher, dann ſie reimen ſich unvergleichlich wohl hieher für dieſer Leute, zumal Porphyrii, Abſicht.

(qq) Gleichwie dieſe Platonici recentiores ſich inſonderheit die Sitten-Lehre angelegen ſeyn laſſen, alſo haben ſie ſich um ſo mehr bemühet, dieſelbige in beſſern und vollkommenern Stand zu ſetzen, um dadurch der Chriſtlichen Sitten-Lehre deſto beſſer die Spitze bieten zu können. Und da ihre Enthuſiaſtiſche principia, welche wir vorher entworffen haben, hierzu unvergleichlich taugten, ſo geſchahe es, daß ſie mit vielen Pralereyen von den gröſten Vollkommenheiten der Moral ſchwatzten, und ob ſie gleich weder Empfindung noch Begriff davon hatten, ſondern in der Herrſchafft der Lüſten, welche eine äuſſerliche reputirliche Geſtalt hatten, in welche ſich ſonderlich ihr Hochmuth gar meiſterlich verſtellen konnte, bis über die Ohren ſteckten, dannoch nach der Art der Chriſtlichen Sitten-Lehre von den gröſten Pflichten redeten, wie Hieroclis *Commentarius* **über das güldene Lied**, Simplicii *Commentarius* **über** *Epicteti* **Hand-Buch**, Jamblichi **Ermahnungen zur Philoſophie** und andere zur ſelbigen Zeit von dieſer Secte verfertigte Moraliſche Schrifften bezeugen können, und *T. II. p.* 1032. *ſeq.* ſchon eine Probe hiervon angeführt worden. Zu dem Ende ſchritten ſie auch ſo wohl von Pythagora ihrem Alt-Vater, als auch von ihren eigenen Lehrmeiſtern tapfer auf, was vor ein heiliges und vollkommenes Leben ſie geführet haben, wovon ſonderlich Marini Leben Procli, ein

ein Exempel ſeyn kan, als welcher ſich angelegen ſeyn laſſen, ſeinen Lehrmeiſter nach allen Claſſen der von ihnen in ihrer Moral angegebenen Tugenden und deren Stuffen als einen vollkommenen Heiligen vorzuſtellen, conf. B. OLEAR. diſſ. *de Philoſ. eclect. c. 7. p.* 1221. *Hiſt. Phil. Stanlej.* S. REV. MOSHEIM *l. c.* §. 9. *p.* 15. *ſeqq.*

(rr) EVSEBIVS *Dem. Evang. l. III. c.* 9. der ſich auf Porphyrium beruft, und verſchiedene Stellen ſeiner Schrifften anführt, worinnen er von JEſu gar vortheilhafft redet. Dann ſo verſchlagen war der Satan, daß da er die allerheiligſte und offenbahrſte Unſchuld unſers Heylandes nicht mehr läugnen und verdächtig machen konnte, er lieber einen Theil derſelbigen zugab, aber zugleich ſie unter die Claſſen derjenigen ſetzte, welche nach denen von ihm den heydniſchen Philoſophis eingeflößten principiis für heilige Leute unter den Heyden gehalten wurden, damit ja niemand ihn für den weſentlichen heiligen Sohn GOttes halten möchte. Der HErr ſchelte dich Satan! conf. AVGVSTIN. *de Civ. Dei L. XIX. c.* 23.

(ss) Man beſehe das *not. (qq)* angeführte. Aus dieſer Urſache und keiner andern haben PORPHYRIVS und JAMBLICHVS Pythagoræ Leben, vorher ſchon PHILOSTRATVS Apollonii Leben, PORPHYRIVS Plotini Leben, MARINVS Procli Leben, EVNAPIVS dieſer Philoſophorum, oder wie er ſie nennet, Sophiſtarum Leben beſchrieben, und von nichts als vollkommener Heiligkeit dieſer Leute geſchwatzt, wie wir zum theil ſchon gehört, zum theil aber noch hören werden.

(tt) Hievon kan eine gar merckwürdige Stelle Jamblichi *de myſter. Ægypt. Sect. V. c.* 25. *p.* 140. *ſeqq.* nachgeſehen werden, wo er ausdrücklich ſagt: Die Religionen durch die gantze Welt ſeyen keine Erfindung der Menſchen, ſondern alle Länder und Städte ſeyen unter die vielerley Gottheiten und Engliſche Geiſter ausgetheilet, daher auch ein jeder ſeinen Tempel, Opffer und Gottes-Dienſt habe, nach welchem man demſelbigen dienen müſſe. Daß Porphyrius und Jamblichus Pythagoræ ſolche Beobachtung des Gottes-Dienſtes und Beſuchung der berühmten Tempel und Gottes-Dienſte beygelegt, iſt bey deſſen Leben gezeiget worden: So machten ſie es auch bey den Neuern, wie wir von Apollonio Tyaneo ebenfalls angemercket haben. Und Marinus in *vita Procli c. XIX. p.* 47. berichtet, er habe ſtatuirt, ein Philoſophus ſeye ein Prieſter der gantzen Welt, daher er auch nicht nur einer Stadt oder Landes, ſondern aller Welt Gottheiten verehre und diene, wie er dann auch ſelbſt ſolches gethan habe, wovon er *c. XXIX. p.* 71. *ſeqq.* nachzuſehen. Hierzu mußte nun ſonderlich die Lehre von den diis intermediis & mediatoribus inter Deum & homines dienen, als welche zu Mittlern und Verſöhnern zu gebrauchen, ſie ſolche Gottes-Dienſte anwendeten, und damit die Lehre von dem einigen Mittler JEſu verdunckelten, wie hievon das mehrere ausführlich aus ein paar merckwürdigen Stellen Jamblichi in dem *Otio Vindelico Mel. I. p.* 42. *ſeqq.* gezeiget worden iſt. Da war es freylich bey einer ſolchen hypotheſi leicht, alle auch von einander gantz entfernete

fernete Gottes-Dienſte zu vereinigen und unter einen Hut zu bringen, und dadurch dem allerungereimteſten Aberglauben ein Färblein anzuſtreichen. Und daher kam die hypotheſis: GOtt habe an den mancherley Gottes-Dienſten einen Gefallen; worauf ſich der auch unter den Kayſern im Römiſchen Reich bis auf Conſtantinum M. florirende Aberglauben gründete. Man beſehe hievon mit mehrerm aus den Alten PHILOSTRAT. *vita Apoll. l. VI. c.* 3. *p.* 232. *ſeq.* welches SVIDAS in *Timaſio T. III. p.* 470. *ſeqq.* mit eben denſelbigen Worten wiederholet, und Celſum bey ORIGENE *l. VIII. p.* 403. Ed. Hœſchel. Aus den neuern HOLSTEN. in *vita Porphyr. c.* 9. *p.* 261. ed. Fabr. FABRIC. ad *Marini l. c. p.* 47. *not.* HANSCH. *de Enthuſ. Platon. Sect. VII.* §. 14. *p.* 102. MOSHEIM. *l. c.* §. 12. *p.* 22. *ſeq.*

(uu) Dieſes zu beweiſen darf man nur die Erklärungen von ihm nehmen, welche PORPHYRIVS und PROCLVS von den Theogoniis veterum gegeben haben, wovon man das fürnehmſte in des Herrn ANDR. CHR. ESCHENBACHII *Epigene de Poëſi Orphica* antrifft. Ein anders Exempel kan PORPHYRII *Expoſitio antri Nympharum apud Homerum* abgeben, welches in der Römiſchen edition Holſtenii deſſen Leben Pythagoræ angehängt iſt, da man ſich wundern wird, auf was vor Einfälle dieſer Mann gekommen, an welche Homerus wohl ſein Lebtag nicht gedacht hat. Von mehrern kan der Herr D. MOSHEIM *l. c.* §. 13. *p.* 22. *ſeqq.* nachgeſehen werden.

(xx) Hievon kan die Lehre, daß die Materie aus dem Schos GOttes gefloſſen, womit dieſe Leute Platonem vor der Abſurditát des doppelten principii retten wolten, ein Exempel ſeyn, wovon *not. (aa)* ſchon das nöthigſte gedacht worden; dieſe Anmerckung iſt übrigens auch deswegen nöthig, daß man dieſen Leuten nicht zuviel in Erklärung der Platoniſchen Lehr-Sätze traue, weil ſie Platonem nicht erkärt, wie er geredet, ſondern wie er ihrer Meynung nach reden ſollen, daher ſie das ſyſtema Platonicum öffters verdrehet, wie ſolches Jac. Thomasius *de exuſt. mundi Stoica p.* 37. ſchon angemercket, und in eben dieſer Materie *Hiſt. de ideis Sect. I. p.* 45. *ſeqq.* mit mehrerm gezeiget worden iſt.

(yy) Hievon kan des Herrn Moshemii ſchon öffters belobte diſſ. *de turbata per recentiores Platonicos Eccleſia* mit vielem Nutzen nachgeſehen werden, welche auch der ſeel. Herr D. Buddeus in *Suppl. ad Hiſt. theol. literar. p.* 37. *ſeqq.* wo er einen weitläufftigen Auszug daraus gemacht, mit Recht gebilliget hat, und wäre zu wünſchen, daß alle eventus fatorum Eccleſiæ alſo mit ihren cauſis connectirt und eröffnet würden, als wodurch die Kirchen-Hiſtorie viel pragmatiſcher werden würde, als ſie bisher abgehandelt worden iſt.

(zz) Hieher gehören ſonderlich die Oracula Zoroaſtris, von welchen das nothwendige ſchon *T. I. p.* 110. *ſeqq.* zumal *not. (pp)* erinnert worden, und was überhaupt von dieſem Betrug *T. II.* in den Zuſätzen *p.* 829. *ſeqq.* das weitere erwieſen worden iſt, Mercurii *Pœmander* und *Aſclepius*

ſind

ſind von eben dem Gelichter, als welche ohne Zweifel ein ſeicht gegründeter Halb-Chriſt, der dieſer Secte zugethan geweſen, in den Tag hinein geſchmiert hat. Daß man Urſache habe das fragmentum Sanchuniathonis auch hieher zu zählen, iſt ebenfalls ſchon erinnert worden.

(aaa) Das wird ſich aus dem Verfolg der Philoſophiſchen Hiſtorie nach Chriſti Geburt zeigen, wenigſtens kan ſonſt keine gründliche Urſache angegeben werden, warum die übrige Secten alle nach und nach abgenommen, dieſe aber immer im Flor geblieben ſeye; Dann weil ſie vorgaben, alles, was bey andern Secten gut und vernünftig war, beyzubehalten, zugleich aber vielerley neues und gründlicheres erfunden, und die alte Orientaliſche Philoſophie wieder in den Stand geſetzt zu haben behaupteten, dabey der heydniſchen Religion wieder auf die Beine zu helffen ſuchten, und den Groſſen auf alle Weiſe ſchmeichelten, ſo war es kein Wunder, daß auſſer der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie, welche ſie mit einander verbunden, keine andere Secte mehr empor kommen können.

(bbb) Das hat der Herr Abt Mosheim *l. c.* §. 14. *p.* 25. *ſeqq.* ebenfalls deutlich erwieſen, und gezeiget, daß Julianus, der einen von Natur guten Verſtand, aber zum Aberglauben geneigten Willen gehabt, wie Ammian. Marcell. *l. XXV. c.* 6. ſelbſt von ihm anmercket, hauptſächlich von dieſen Philoſophis verführt worden ſeye, die Chriſtliche Religion mit der heydniſchen zu verändern. Sein Lehrmeiſter war ein Philoſophus, Maximus, von welchem zwar nirgend aufgezeichnet worden, zu

was

was vor einer Secte er ſich bekandt habe: Doch ſchlieſſet gedachter gelehrte Mann nicht unwahrſcheinlich daraus, daß er ein Buch de numeris nach SVIDAE Zeugnis *T. II. p.* 494. geſchrieben, daß er dieſer, der Zahlen-Philoſophie, ſo ſehr ergeben geweſenen Secte angehangen ſeye. Und was wir unten von dieſem Maximo aus Eunapio, Ammiano, Marcellino und andern vorbringen werden, wird Sonnen-klar beweiſen, daß er dieſer Secte zugethan geweſen. Es braucht aber keines weitern Beweiſes, als daß er Jamblichum, einen der ſchlimmſten Geſellen von dieſer Secte, über alles erhoben, wie aus ſeiner *Orat. IV. T. I. opp. p.* 273. zu erſehen. Wann man auch ſeine letzte Rede vor ſeinem Tode, von welcher uns AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXV. c.* 4. den Innhalt aufbehalten, mit dieſer Secte hypotheſibus vergleicht, ſo wird man finden, daß ſie einander ſo gleich ſeyen, als ein Ey dem andern: Wie dann auch das von Ammiano ihm darauf beygelegte Lob nach der Eintheilung der Tugenden in dieſer Secte gerichtet iſt.

(ccc) Hieher rechnet der Herr Abt MOSHEIM Chalcidium und Ammianum Marcellinum. Von dem erſtern werden wir noch zu reden Gelegenheit haben. Sonderlich hat er den Auctorem der Clementinorum hieher gezählet, und ſeine præpoſteram rationem philoſophandi weitläufftig erklärt. Man wird nicht unrecht thun, wann man den Auctorem der dem Mercurio Trismegiſto zugeſchriebenen Schrifften auch hieher rechnet. Ja obgleich Syneſius würcklich ſich zur Chriſtlichen

Kirchen

Kirchen bekannt hat, ſo verdienen doch ſeine mehr dieſer Secte als der Chriſtlichen Lehre gleichförmige hypotheſes, daß er unter dieſe Zwitter der Religion gerechnet werde. Man beſehe, was hievon in der *Hiſt. phil. de ideis ſect. II.* §. 1. *p.* 184. *ſeqq.* und in den *Amœnit. liter. T. VII. p.* 229. iſt angeführet worden.

(ddd) Ein mehrers hievon iſt in des Herrn D. Moshemii diſſ. *de cauſis librorum ſuppoſitorum* zu erſehen.

(eee) Dieſes verdiente hauptſächlich weiter unterſuchet, und aus dem Grund gezeiget zu werden, indem richtig iſt, daß dieſe von dem Ende des Sec. II. in Schwang gekommene, und unter den Chriſten ebenfalls mit groſſem Beyfall angenommene Art der Philoſophie theils in vielen Gebräuchen, theils in vielen von dar an in Schwang gekommenen Lehren ſich geäuſſert, und ihren Einfluß in die Philoſophiam Pythagorico-Platonicam genommen, welchen zu zeigen der Herr Abt Mosheim verſprochen, zu deſſen Ausführung demſelbigen göttliche Gnade, erwünſchte Kräfften, Geſundheit und Muſſe angewünſchet wird: Es verdiente aber auch das andere um ſo mehr eine gründliche Betrachtung, um ſo mehr an der Erkänntnis des Urſprungs der Irrthümer in der Kirche GOttes gelegen iſt. Unſers Orts iſt zwar dieſe eigentlich in die Kirchen-Hiſtorie gehörige Betrachtung nicht, indeſſen wird doch hier nicht unfüglich noch, zu unſerm Zweck ungereimt ſeyn, nur ein und das andere zum Beweiß und Erklärung der bisher angeführten, mit wenigem zu berühren. Es iſt eine bekandte Sache,

daß

daß die Angelodulia, oder die Verehrung der Engel, der Kirchen GOttes in vorigen Zeiten groſſen Schaden gethan habe: Nun iſt zwar allerdings wahr, daß gleich im Anfang nach Chriſti Geburt ſich Ketzer gefunden, welche ſolchen Engel-Dienſt zum Grund gelegt, wie dann die Schwärmereyen der Valentinianer und deren Pleromæ in der That nichts anders ſagen wollen: Indeſſen iſt doch gewiß, daß von der Zeit an, da die Alexandriniſche Philoſophie in Schwang gebracht worden, und auch ſelbſt bey Chriſtlichen Lehrern einen Ingreſs gefunden, dieſer Engel-Dienſt, da dieſe gute Geiſter als Mittler, oder doch als Fürbitter ſind angeruffen, ihnen zu Ehren Kirchen erbauet, Feſte angeordnet, und Gottes-Dienſte angeſtellet worden, hauptſächlich zugenommen habe. Das hatte man aber nichts anders als dieſer ſchönen Philoſophie zu dancken, als welche lehrte, es ſeye von dem höchſten und oberſten GOtt bis an die Menſchen auf Erden eine gantze Kette Geiſter und Mittlerer Naturen zwiſchen GOtt und den Menſchen, welche alle zuſammen ein Pleroma oder Erfüllung alles in allem ausmacheten, und darzu verordnet wären, daß ſie als Diener GOttes den Menſchen ſeinen Willen verkündigen, die unſichtbare Güte GOttes ihnen ſichtbar machen, und ihnen gleichſam eine Leiter darſtellen ſolten zu dem höchſten GOtt in ihrem Gebet, Opfer und Verſöhnung zu gelangen, weswegen ſie auch mit Opfern, Gebet und andern Ceremonien zu verſöhnen wären, welche Lehre der Pythagorico-Platonicorum JAMBLICH. *de Myſter. Ægypt. l. I. ſect. V. p.* 8. 9.

aus-

ausführlich vorgetragen hat. Da dieſer Satz einmal unter den Chriſten beliebt wurde, konnte es nicht anderſt ſeyn, es mußte die unzeitige und unmäſſige Verehrung der Engel mehr und mehr zunehmen, und die rechte Lehre von dieſen himmliſchen Geiſtern verderbet werden. Eben ſo läßt ſich auch mit allem Recht die Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen aus dieſen Platoniſchen principiis deriviren, weil dieſe Leute aus einem ſchlimmen principio Pythagorico, das die allgemeine Welt-Seele ſupponirte, ſich vom Fleiſch-Eſſen enthielten, wie PORPHYRII Buch *de abſtinentia* zu verſtehen giebt. Und auf eben ſolche Art iſt die unmäſſige Erhebung des Eheloſen Standes, die Ceremonien in der occultatione Sacrorum myſteriorum und andre von der einfältigen Art des erſten Chriſtenthums abgehende Lehren und ritus entſtanden; conf. CASAUB. *exercit. Anti-Baron. XVI. p. m.* 394. GEBH. TH. MEIER *de recondita V. E. Theologia n.* 5. MOSHEM. *l. c.* §. 35. *ſeq. p.* 78. *ſeqq.* HANSCH. *de Enth. Plat. Sect. III.* §. 13. *p.* 100.

XII.
Könnte ich nicht auch einen genauern Entwurf von dem Philoſophiſchen *Syſtemate* dieſer Secte haben, um dieſe Anmerckungen darauf *appliciren* zu können?

Aus der bisher gegebenen Nachricht von der Art und Weiſe zu philoſophiren, welche dieſe

dieſe Secte ſich gefallen laſſen, iſt leicht zu ſchlieſſen, daß man nicht wohl ein an einander hangendes Syſtema ihrer Lehre entwerffen kan (eee). Die Urſache davon iſt zweyerley, einmal beſtund ihr Hauptwerck in einem Syncretismo philoſophico und Verbindung der Pythagoriſchen, Platoniſchen und Ariſtoteliſchen, auch wohl Stoiſchen Lehr-Sätze; da nun dieſelbige in der That von einander unterſchieden ſind, wie wir bey Betrachtung der Syſtematum dieſer Secten ſeines Orts genugſam erſehen, dieſe Leute aber doch Schwartz und Weiß mit einander zu vereinigen geſucht haben, ſo hat es nicht anderſt kommen können, als ſie haben auf mancherley Gedancken und Einfälle und gezwungene und verdrehte Erklärungen gerathen müſſen, wo man ſich vergeblich bemühet eine rechte Verbindung und Zuſammenhang zu ſuchen. Hernach ſo wolten ſie Eclectici ſeyn, ſich eben an keinen Lehrmeiſter binden, und lieber ſelbſten ihre Philoſophie aus gemeldeten Quellen ſchöpfen, da dann nicht nur einer von dem andern abgieng, und dieſer ſo, jener anderſt raiſonnirte und die alte principia erklärte, ſondern auch die gründliche Verbindung bey

bey der Ungewißheit der principiorum fehlen mußte (fff). Uber das, da ihre allegoriſche und verblümte Art die Alte zu erklären ihnen Gelegenheit gab, alle Träume, welche ihnen nur einfielen, anzubringen, und für Grund-Sätze und Haupt-Lehren der Alten ächten Philoſophie auszugeben, ſo iſt faſt nicht möglich, dieſe Träumer unter einen Hut zu bringen, und ihre Einfälle zu rangiren (ggg). Indeſſen da ſie ihre Lehre und Philoſophie für Chaldäiſch, Egyptiſch, Orphiſch, Pythagoriſch und Platoniſch ausgegeben, wir auch, den einigen Platonem ausgenommen, dieſer alten Völcker und Secten placita philoſophica meiſtentheils nur aus dieſer jüngern Platonicorum Zeugniſſen und Erklärungen wiſſen (hhh), ſo darf man ſich, wann man ihre Einfälle, Lehren und Sätze wiſſen will, nur in dem ſeines Orts gegebenen Entwurf der Chaldäiſchen, Perſiſchen, Phöniciſchen, Egyptiſchen, Orphiſchen und Pythagoriſchen Philoſophie erſehen, ſo wird man von dieſer Leute eigenen oder doch angenommenen Gedancken genugſam belehret werden. Wann man nun damit das Platoniſche Syſtema ſo, wie es ſeines Orts aus Platonis eigenen

eigenen Schrifften iſt entworffen worden, dargegen hält, ſo kan man ohne groſſe Mühe finden, worinnen dieſe neuere Platonici von ihrem Patriarchen abgegangen, oder ſeine Lehr-Sätze verdrehet, verändert und ihrer Meynung nach verbeſſert haben, als welches hier zu thun für uns zu weitläufftig iſt, und in eine beſondere Hiſtorie der Philoſophiæ Platonicæ poſt Chriſtum natum gehöret (iii). Damit man aber doch eine Probe habe, daß dem alſo ſeye, wie in denen in der vorhergehenden Frage gemachten Anmerckungen erinnert worden, und dieſer Leute ſchöne Philoſophie nur ein wenig kennen lerne, ſo wollen wir das fürnehmſte von ihrer Theologie nach dem Unterricht eines ihrer berühmteſten Lehrers (kkk) hier vorſtellen, und zugleich die daraus flieſſende Lehre von der Tugend als eine Probe ihrer Sitten-Lehre entwerffen.

(eee) Eben dieſes hat auch der ſeel. Herr D. Olearius in der diſſ. de *Phil. eclect. c. V. p.* 1219. *ſeqq. Hiſt. phil. Stanleji* erinnert, da gewiß niemand geſchickter geweſen wäre, einen ſolchen Entwurf zu machen, als dieſer in der Philoſophiſchen Hiſtorie, wie in allen andern Wiſſenſchafften Grund-gelehrte und erfahrne Mann. Vielleicht giebt uns die fürtreffliche Gelehrſamkeit des Herrn Abts

Abts Moshemii ſeiner Zeit hierinnen etwas mehreres und weitläufftigeres. Dann wann man genugſamen Unterricht von dieſer Sitten-Lehre geben will, ſo muß man eines jeden der fürnehmſten Philoſophorum unter ihnen placita beſonders vorſtellen, und erſt ſo dann ſehen, wieweit ſie unter einander in den principiis eine Verbindung haben.

(fff) Ein Exempel hievon kan die Lehre de idearum exiſtentia extra intellectum ſeyn, wovon in der Schule Platonis ſo viel Redens und Diſputirens geweſen. Daß Plato ſelbſt in der That die ideas für entia ſeparatim & per ſe ſubſiſtentia gehalten, dabey aber ſie ratione originis in mente divina als in ihrer Quelle und Urſprung geſetzt habe, das iſt in der *Hiſt. de ideis Sect. I. §. 5. p. 66. ſeqq.* deutlicher erwieſen worden. Die jüngere Platonici ſahen die Ungereimtheit dieſer Lehre wohl ein, und wolten ſie nach der Abſicht ihrer Secte mit Ariſtotele, der die formas rerum mit der Materie verband, vereinigen, das iſt, Licht und Finſternis in eine Kammer zuſammen ſperren; Zu dem Ende griffen ſie die Sache alſo an, daß ſie die Realität der Dinge in den Objectis ſelbſt ſuchten, das iſt, die formas rerum in die Materie ſetzten, zugleich aber behaupteten, die ideæ rerum ſeyen nicht extra intellectum, ſondern in dem göttlichen Verſtand, aller Menſchen Verſtand aber ſeye nur einer, das iſt, dependire als ein Ausfluß aus dem göttlichen Verſtand, und vereinige ſich ſo dann krafft der in ſich habenden ewigen idéen mit der Realität der Objectorum, und ſo

entſtehe die gründliche Wiſſenſchafft. Das iſt meines wenigen Erachtens der Innhalt und Abſicht der dunckeln Diſputation Plotini, *quod intelligibilia non ſint extra intellectum*, *Enn. V. l.* 5. *ſeqq.* auf welchen ich mich ſchon in der *Hiſt. de ideis p.* 62. *ſeq.* berufen habe. Wie weit dieſe Lehre mit einander connectire, und aus einander folge, mögen andere beurtheilen. Longinus beſtritte dieſe hypotheſin, wie aus ſeinem Buch *de fine*, deſſen Eingang uns Porphyrius *de vita Plotini c.* 20. erhalten, *ſect.* 13. zu erſehen. Porphyrius ſelbſt beſtritte dieſe hypotheſin lange, wie er *l. c. c.* 18. *p.* 122. *ſeq.* berichtet, bis daß er ſeines Lehrmeiſters Meynung, wie er ſagt, endlich erſt recht verſtanden, woraus zugleich die Dunckelheit Plotini erhellet, und dannoch redet Porphyrius anderer Orten, ſonderlich in den von Holstenio ſeinem vitæ Pythagoræ angehängten *Sententiis* von den entibus intelligibilibus alſo, daß er ſcheinet von dieſer Meynung ſeines Lehrmeiſters abzugehen. Dann er ſtatuirt, die entia intelligibilia, das iſt, Platoniſch zu reden, die ideæ haben mit den Cörpern weiter nichts zu thun, als welche nur wie ein non-ens ſich dabey befinden, *Sent.* 29. *p.* 72. Die Verbindung der intelligibilium geſchehe nicht, daß dieſelbige in den materiellen objectis wohnen, als wie der Vogel im Keſicht, oder wie der Wind in einem aufgeblaſenen Schlauch, ſondern blos ſo, daß die intelligibilia gewiſſe potentias und Vermögen dem Cörper mittheilen, ſo aus ihrer Vereinigung mit demſelbigen flieſſen, und ſeye dabey eine unausſprechliche exten-

extenſion deſſelbigen bey dem Cörper, (ſo dunckel und ungereimt, und freylich unausſprechlich redeten dieſe Leute von entibus ſpiritualibus, wo meiſten⸗theils voces nihili vorkommen, wovon ſie ſelbſt keinen deutlichen Begriff hatten) *ſent.* 21. *p.* 73. Die Seele ſeye in GOtt, aber nirgend im Leib, aus GOtt und in GOtt ſeyen alle entia (verſtehe intelligibilia) und alle non-entia (das iſt, materielle Dinge) und dannoch ſeyen dieſe entia alle von ihm unterſchieden, *ſent.* 32. *p.* 75. *ſeqq.* Aus welcher Vorſtellung der Lehre Porphyrii de ideis, die ſo ungereimt und dunckel iſt, als möglich, ſo daß man ſicher ſagen darf, Porphyrius habe ſelbſt nicht gewußt was er geſchrieben, man ſiehet, daß er weder mit Platone noch ſeinem Lehrmeiſter dem Plotino genau übereinkommt, ob er gleich prætendirt, er habe Plotini Sinn vor andern eingeſehen. Und ſo ließ es ſich auch in andern Materien zeigen und erweiſen, wann es unſerer Abſicht gemäß wäre. Da dem nun alſo iſt, ſo darf man ſich nicht wundern, daß man dieſer Leute Lehren nicht wohl in ein zuſammenhangendes Syſtema bringen kan.

(ggg) Wer ein Exempel hievon haben will, beſehe die dunckele und wunderliche Erklärungen von der Götter Vermählungen und der Verbindung der Rheæ mit Saturno, welche PROCLUS, ein Meiſter in ſolchen Grillenfängereyen, gegeben hat, *l. II. IV. V. in Timæum Platonis*, ingleichem wie er die adulteria Deorum per conjugia Dei cum Dea alterius ordinis & claſſis erkläret, wovon er *l. II. Comm. in Parmen. Platonis* handelt. Dergleichen Erklärungen hatten dieſe Leute nöthig, die ärger⸗

liche Fabeln der Poeten, welchen deswegen Plato, der geſcheider war, keinen Platz in ſeiner Philoſophiſchen Republique einräumen wollen, ein wenig zu verkleiſtern, und ein Färblein anzuſtreichen; was man aber richtiges daraus bringen, und was vor ein Syſtema man daraus formiren könne, kan ein jeder, der der Sache ein wenig nachdencken mag, leicht erſehen.

(hhh) Man beſehe hievon STANLEII *Hiſtoriam Philoſophiæ Orientalis*, welche faſt gantz aus dieſer Leute Schrifften zuſammen getragen iſt, aus welchen wir ſie auch *T. I. p.* 113. *ſeqq.* entworffen, zugleich aber mit Bedacht erinnert haben, daß man dieſe Lehren mehr für der Platonicorum als der alten Orientaliſchen Völcker Lehren zu halten habe, vid. *p.* 111. *ſeq.* Daß wir die Phönicier auch unter diejenige rechnen, mit deren Namen und Philoſophie dieſe Philoſophi gepralt, macht das von Porphyrio ans Licht gebrachte fragmentum Sanchuniathonis. Und das iſt auch die Urſache, warum der Entwurf der Chaldäiſchen, Perſiſchen und Egyptiſchen Philoſophie viel kürtzer iſt, als er geworden wäre, wann wir dieſer Leute Auſſagen nachgegangen wären, weil man billig ihre Nachrichten für verdächtig hält, wann ſie nicht auch von andern Scriptoribus auſſer ihrer Secte bezeuget werden. Man beſehe auch was *T. I. p.* 246 von Orpheo *p.* 250. ſonderlich *p.* 251. *not.* (*ggg*) ingleichem *T. II. p.* 110. 113. *not.* (*uu*) und in den Zuſätzen *p.* 1025. 1026. angemercket worden, und die an letztern Ort angezeigte Auctores davon herkommen laſſen.

(iii) Der-

(iii) Dergleichen hat uns Herr D. Gottl. Mich. Hanschius in der Vorrede zu ſeinem Sched. *de Enthuſiasmo Platonico* verſprochen, welche mit Verlangen erwartet wird, und ohne Zweifel der Philoſophiſchen, Gelehrten- und Kirchen-Hiſtorie, in welche ſich der Platonismus recentior ungemein weitläufftig eingeflochten, vieles Licht anzünden wird.

(kkk) Jamblichi, der in ſeinem Buch de myſteriis Ægyptiorum ein Syſtema der Thorheiten dieſer Philoſophorum zuſammen getragen, wie ſchon Vossius *de Sectis Philoſ.* erinnert hat. Wer Luſt und Muſſe hat, kan damit ſonderlich Porphyrium und Proclum verbinden und vergleichen, ſo wird er eine ſchöne Collection von wichtigen Materien zuſammen bringen.

XIII.

Worinnen beſtunden dann die fürnehmſte Lehr-Sätze der Theologie dieſer Secte?

In folgendem:

I. Daß ein GOtt ſeye, iſt der menſchlichen Natur vorher ſchon bekandt, ehe ſie davon überwieſen wird, weil ſie mit ihrer Urſache von Anfang eine Verbindung hat, und beſtändig nach derſelbigen ſtrebet (lll).

II. Es muß demnach die Natur des Menſchen GOtt erkennen, weil ſie nicht anderſt kan.

III. Eben ſo überwieſen und gewiß iſt auch die menſchliche Seele, daß es beſſere und vollkommenere Geiſter gebe, als ſie iſt.

IV. Dieſe Erkänntnis hat die Seele von denjenigen ewigen Eindrückungen, welche ſie von GOtt und aus der Verbindung mit ihm hat.

V. Es giebt mancherley Arten und Sorten der Götter, Geiſter und Helden, welche ihren Eigenſchafften nach von einander unterſchieden ſind (mmm).

VI. Dieſe Eigenſchafften ſind: daß ihr Weſen 1. gut iſt, und dieſe Gütigkeit ſich mittheilet; 2. daß es eines iſt, und für ſich ſelbſt, unbeweglich und unveränderlich beſtehet, und 3. daß ſie allem übrigen Weſen Bewegung, Leben, Krafft und Vereinigung unter einander mittheilen (nnn).

VII. Zwiſchen GOtt und den Seelen als den zwey äuſſerſten Claſſen der Geiſter, ſtehen andere in der Mitten, welche den Willen GOttes den Menſchen verkündigen, das ſind die Engel und Helden (ooo).

VIII. Die-

VIII. Dieſe mittlere Claſſen erfüllen alles in allem, und verknüpfen die unterſte Claſſe mit der oberſten (ppp).

IX. Die Götter und die Seelen ſind von einander, wie das oberſte und das unterſte unterſchieden. Jene erzeugen, regieren, beherrſchen, würcken alles; dieſe haben eine Neigung zu dem, was erzeugt, regiert und beherrſchet wird; jene begreiffen alles ohne Bild durch eine unermäßliche Krafft, dieſe haben eine Neigung zu dem, was geringer und ſchlechter iſt: jene haben einen ſich allezeit gleichenden Verſtand, ohne Mangel in der gröſten Vollkommenheit, dieſe können allerley Bilder des Verſtandes annehmen, ꝛc. (*).

X. Nachdem das Leben einer Seele beſchaffen geweſen, ehe ſie in den menſchlichen Leib gekommen, dergleichen organiſchen Leib und Natur hat ſie auch bekommen (qqq).

XI. Die Götter werden von nichts begriffen, begreiffen aber alles in ſich, und was irꝛdiſch iſt, hat von der Fülle der Gottheit ſein Weſen. Demnach iſt alles voller Gottheiten (rrr).

XII. Dieſe Gottheiten regieren Länder, Städte und Wälder, Tempel, Statuen, und

und allerley Dinge, und erfüllen ſie, indem ſie ſie mit ihrem göttlichen Weſen beſtralen, wie die Stralen der Sonnen auf Länder, Städte, Felder, Wälder, Tempel und andere Dinge fallen.

XIII. Es durchdringt alſo der himmliſche Glantz alles, und iſt für ſich alles in allem (sss).

XIV. Es können auch dieſe göttliche und geiſtliche Weſen keinen Leidenſchafften unterworffen ſeyn, nicht einmal die vom Leib abgeſonderte Seele, ſo wohl ehe ſie in den Leib kommt, als wann ſie ſchon in dem Leib iſt, weil ſie zwar die Leidenſchafften in dem aus Seele und Leib zuſammen geſetzten Cörper verurſacht, aber ſelbige ſelbſt nicht leidet und empfindet (ttt).

XV. Demnach haben auch die Geiſter, welche die Welt zu regieren geordnet ſind, keine ſolche Leidenſchafften, und können von denen in den Gottes-Dienſten und Ceremonien ihnen dargebrachten Dingen nicht afficirt werden, als welche nur Gleichnis- und Sinnbilds-weiſe, oder der in uns habenden Würckung wegen dargebracht werden (uuu).

XVI. Eben

XVI. Eben ſo wenig können auch die Götter durchs Gebet zu einer Leidenſchafft bewogen werden, weil die göttliche Beſtraſung von ſelbſten geſchiehet, und freywillig ſeine Würckung thut, der Wahl des Menſchen zuvorkommt, und die Seele an ſich ziehet (xxx).

XVII. Es dienet demnach das Gebet, daß ſich die Seele zu den Göttern hinauf ſchwinge, und ihres von aller Leidenſchafft befreyten reinen Weſens und lieblicher Gemeinſchafft theilhafftig gemacht werde (yyy).

XVIII. So verhält es ſich auch mit dem Zorn der Götter, welcher nichts anders iſt, als eine Entziehung ihrer gütigen Vorſorge, aus welcher ſich der Menſch ſelbſt ſetzet. Wann er nun dieſe Hindernis aus dem Weg räumet, und macht, daß er in den Stand kommt, da die Gottheit ihn wieder beſtralen, und mit ihrem himmliſchen Licht ſich mit ihm vereinigen kan, ſo heißt dieſes den Zorn der Götter verſöhnen (zzz).

XIX. Demnach können die Götter nicht genöthiget werden, und es iſt nichts nothwendiges in ihnen, als ihr zum Guten geneigtes unveränderliches Weſen und Wille (a).

XX. Die Gottheiten können das Gebet erhören, ob ſie gleich keine Ohren haben, weil ſie dasjenige, warum man ſie bittet, und die Krafft und Würckung des Gebets ſchon vorher in ſich begreiffen (b).

XXI. Wann Sonne, Mond und andere himmliſche Cörper für Gottheiten ausgegeben werden, ſo verſtehet ſich ſolches von dem göttlichen Weſen, Krafft und Würckung, ſo in dieſen Cörpern iſt (c).

XXII. Alle Götter ſind gutartig und gutthätig, und es giebt keine bößartige und boßhafftige Gottheiten, daher auch die Würckungen derſelbigen in den natürlichen Cörpern allein gut ſind: Daß demnach die Würckung derſelbigen bisweilen böſe, ſchadhafft und nachtheilig ausfället, daran ſind die irꝛdiſche Cörper ſchuldig, welche die Würckung dieſer göttlichen Krafft nicht genug faſſen können (d).

XXIII. Es kommen alſo die ſichtbare Zeichen der Gottheiten, (e. g. Sonne, Mond, Sterne) von dem unſichtbaren göttlichen Weſen her, welche ſie als ihren Sitz hervorgebracht, und ſich mit ihnen vereiniget haben (e).

XXIV. Deswegen ſind dieſe intellectual-Gottheiten durch ein genaues Band mit einander verbunden, weil ſie alle zuſammen eins ſind.

XXV. Dieſes Bands wegen ſind die unſichtbare Gottheiten mit denen, welche einen ſichtbaren Cörper haben, verbunden (f).

XXVI. Die unſichtbare und ſichtbare Gottheiten, ingleichem die Geiſter, ſind an Verſtand, Würckung, Vorſehung und Regierung der irꝛdiſchen Dinge, Weſen und Reinigkeit von einander unterſchieden (g).

XXVII. Der Geiſter oder Dæmonum Verrichtung beſtehet in der Regierung der Welt, der Helden, in Ordnung der Seelen, in verſchiedenen Würckungen des Verſtands, und Betrachtung der Eigengenſchafften der Dinge, ꝛc. (h).

XXVIII. Die Seele kan durch die Gütigkeit der Götter und Eingieſſung einer himmliſchen Erleuchtung in einen Engliſchen Orden verſetzt werden, und zu einem ſehr reinen Leben und Engliſchen Natur gelangen (i).

XXIX. Nachdem das Weſen eines Gottes oder Geiſtes iſt, nachdem iſt auch die Art ſeiner Erſcheinung beſchaffen. Daher erſcheinen anderſt die Götter, anderſt die Geiſter, anderſt die Engel, anderſt die Ertz-Engel, anderſt die Regenten der Welt, anderſt die Seelen oder Geſpenſter (k).

XXX. Der Unterſchied unter ihren Erſcheinungen beſtehet theils in der Art, theils in der Geſtalt, theils in der Geſchwindigkeit, theils in dem Nachdruck und Empfindung der Seele, theils in der Bewegung, theils in dem ſie umgebenden Licht und Klarheit, theils in der Würckung, die ſie im Gemüthe haben (l).

XXXI. Nachdem auch die Art der Erſcheinungen iſt, nachdem iſt auch der Nutzen und Vortheil davon. Die Erſcheinung der Gottheiten erquicket Leib und Seele, und macht ſie vollkommen, und erfüllet ſie mit einem himmliſchen Licht. Die Erſcheinung der Ertz-Engel thut eben dieſes, aber nicht allezeit, nicht überall und nicht ſo kräfftig. Die Engel bringen Gutes mit, aber nicht ſo viel und ohne ſolches Licht. Die Geiſter beſchweren mit ihren Erſcheinungen die Leiber, und bringen ihnen Kranckheiten zuwegen,

gen, und ziehen die Seelen vom Himmliſchen auf das Irrdiſche. Die Helden erſcheinen, um zu tapfern Thaten die Menſchen zu ermuntern; die Welt-Regenten theilen Güter dieſer Welt denen mit, welchen ſie erſcheinen. Die gute Seelen erwecken zum Guten, die böſen zum Böſen, wann ſie ſich ſehen laſſen (m).

XXXII. So haben auch die verſchiedene Claſſen der Gottheiten und Geiſter, wann ſie ſich ſehen laſſen, verſchiedene Begleitung von geringern Ordnungen, oder von Bildniſſen, ſo ihre Natur anzeigen, bey ſich, gleichwie auch das Licht, in welchem ſie erſcheinen, unterſchieden iſt (n).

XXXIII. Nachdem auch der erſcheinende Geiſt iſt, nachdem iſt auch deſſen Würckung derjenigen, ſo ihn beſchwören und hervorbringen (o).

XXXIV. Alles, was ſich in ſolchen Erſcheinungen zeigt und ſehen läßt, iſt keine leere Einbildung, ſondern verhält ſich in der That alſo (p).

XXXV. An der Erkänntnis dieſer Dinge iſt ſehr viel gelegen, weil man dadurch heilig, rein und göttlich wird. Es kommt aber darinnen nicht auf den Verſtand und

deſſen Philoſophiren, ſondern auf den Glauben, Religion und Beobachtung der Ceremonien an (q).

XXXVI. Die Wiſſenſchafft zukünfftige Dinge vorher zu ſagen kommt nicht aus unſern Kräfften und natürlichem Vermögen, oder menſchlicher Erfindung, ſondern allein von GOtt (r).

XXXVII. Es kan aber das Zukünfftige erkannt werden 1. durch Träume, welche ſich zutragen, wann man ſchon halb wacht, und ſich mit einer Stimme hören laſſen, oder gar ein Geſichte ſich zeiget, ꝛc.

XXXVIII. Dieſe Krafft göttliche Träume zu haben, zu empfinden und zu verſtehen, hat die Seele von dem Leben, das aus dem göttlichen Weſen in ihr iſt, und mit dem natürlichen, aus der Erzeugung entſprungenen Leben keine Gemeinſchafft hat (s).

XXXIX. Die andere Art der Weiſſagung geſchiehet durch Anhauchung, Einnehmung und Beſitzung der Gottheiten in den Menſchen, ſo daß dieſelbige ſonſt keine ſinnliche Verrichtung thun noch bey ſich ſelbſt ſeyn können; Dieſe Inſpirationes haben auch verſchiedene Arten der Bewegungen, nachdem ein Geiſt den Leib eingenommen hat (t).

XL. Fer-

XL. Ferner geſchiehet ſolches durch Entzückungen, wann bey gewiſſen, den Gottheiten eigenen Liedern, Muſic und Schall, die Seelen auſſer ſich ſelbſt geſetzt, oder ſonſt auſſerordentlich bewegt werden (u).

XLI. So geben auch die Götter Zukünftiges zu erkennen durch die Oracul und deren mannigfaltige Arten (x).

XLII. So zeigen auch die Götter das Zukünfftige an, wann ſie ſich in der Einbildungs-Krafft der Seele entweder unmittelbar oder mit vorhergehender Beſtralung eines göttlichen Lichts ſehen laſſen (y).

XLIII. Es giebt auch Arten einer künſtlichen Wahrſagerey aus den Eingeweiden, Vogelflug, Geſtirnen, ꝛc. worinnen es hauptſächlich auf den dieſen Dingen zugeordneten Geiſt oder dæmonem ankommt, wiewohl die Götter auch alles in der Natur zu Zeichen ihres Willens machen können (z).

XLIV. Aller Gottes-Dienſt, Wahrſagerey und dergleichen iſt vergeblich, wann nicht ein Gott oder Geiſt ſich dabey befindet (aa).

XLV. Es kommen aber dieſe Arten der Wahrſagerey nicht aus natürlichen Kräfften der Seelen, oder einem beſondern Affect, oder

oder einer Kranckheit, Melancholie, Trunckenheit, oder einer Sympathie der Cörper, auch nicht einmal aus der Krafft der Zauber-Bilder her, als welche nur in irrdiſchen Dingen eine Würckung haben, daher auch ein weiſer Mann nichts darauf hält (bb).

XLVI. Weil die böſe Geiſter und Antithei ſich nur ſehen laſſen, wann die Beſchwörungs-Ceremonien nicht recht eingerichtet geweſen, ſo können ſie auch nicht die Urſache ſolcher göttlichen Weiſſagungen ſeyn (cc).

XLVII. Daß ein Prieſter den Geiſtern befehlen kan, kommt von ſeinem göttlichen Amt her, ſo ihm den Character einer göttlichen Perſon giebt (dd).

XLVIII. Die Götter handeln niemals unrecht, wann es gleich bisweilen denjenigen übel gehet, welche nichts Böſes in dieſem Leben begangen haben, weil ſie nicht wiſſen, was ihre Seelen vorher, ehe ſie in den Leib gekommen, Böſes gethan haben, welches aber die Götter wiſſen. So erfordert auch bisweilen die gantze Verbindung, welche aller Menſchen Seelen unter einander haben, daß es alſo gehe. Dann die Götter ſind gut, daher kan nichts Böſes von ihnen kommen (ee).

XLIX.

XLIX. Wann es demnach einem bey ſolchem Umgang mit denen Geiſtern mißräth, und einen übeln Ausgang gewinnet, ſo ſind nicht die gute, ſondern die in ihre Geſtalt ſich verſtellende böſe Geiſter daran ſchuld (ff).

L. Manchmal iſt auch etwas böß und unglücklich in Anſehung eines Theils, das doch in Anſehung des gantzen gut iſt (gg).

LI. Vieles kommt auch aus den verborgenen Würckungen der Natur her, deren ſich böſe Leute mißbrauchen, und dadurch viel Unheil anſtellen können (hh).

LII. Obgleich die Götter die Cörperliche Dinge regieren, und die Welt-Seele dem Cörper der Welt vorſtehet, ſo empfinden doch dieſelbige keine Leidenſchafft von den Cörpern, und können von ihnen nicht afficirt werden (ii).

LIII. Demnach richten ſich die Götter nicht nach den Opfern, als wann ſie durch dieſelbige bewegt würden, ſondern die Opfer richten ſich nach den Göttern (kk).

LIV. Es dienen demnach die Opfer weder die Götter zu ehren, noch ihnen zu dancken, noch ihnen die Erſtlinge zu bringen, und haben auch daher nicht ihre Krafft (ll).

LV. Son-

LV. Sondern, daß die Opfer ſolche Würckungen haben, kommt von der Neigung des Schöpfers zu dem Geſchöpfe, der Urſache zu ihrer Würckung und Effect. Dann in einem Opfer werden alle Cauſæ ſuperiores, deren eine von der andern abhängt, bewegt (mm).

LVI. Weil zweyerley Götter ſind, materielle und immaterielle, ſo gehören den erſtern eigentlich die Opfer, weil ſelbige die Materie zu regieren ihr vorgeſetzet ſind (nn).

LVII. Es können aber von zweyerley Art Leuten Opfer dargebracht werden, entweder von denjenigen, die noch mit dem irrdiſchen Leib und Materie beſchweret und gefeſſelt ſind, oder von denen, die ſich von demſelbigen loßreiſſen, und zu den Göttern hinauf ſchwingen; dieſe letztere ſind viel vollkommener, aber auch rarer (oo).

LVIII. Die erſtere dienen, wann wir für unſers Leibs Wohlfart den Göttern und Geiſtern, ſo den Leib zu regieren haben, ein Opfer darbringen. Dann die Leibs-Gaben kommen nur von den Materiellen, das iſt, der Materie vorgeſetzten Göttern (pp).

LIX.

LIX. Hingegen dienen die andere, die Gaben der Seelen, und die intellectual-Güter zu erlangen (qq).

LX. Weil die Götter unter einer groſſen Begleitung erſcheinen, ſo iſt nöthig, allen denſelbigen ein Opfer zu bringen, wann es vollkommen ſeyn ſoll. Wie viel Götter aber erſcheinen, das wiſſen allein die Theurgi (rr).

LXI. Das vollkommenſte Opfer aber iſt, welches alle göttliche Naturen und Weſen verehret, und ihnen dienet (ss).

LXII. Dieſe vielerley Opfer haben viel Nutzen, die Seelen zu reinigen, zu ordnen, vollkommen zu machen, mit den Göttern zu vereinigen, von den ſterblichen Irrthümern zu befreyen, ꝛc. Weil auch die Materie von GOtt dem Schöpfer gemacht worden iſt, ſo kan ſie der göttlichen Krafft durch die Opfer theilhafft werden (tt).

LXIII. Diejenige Opfer ſind den Göttern angenehm, welche an dem Ort gefunden werden, dem ſie beſonders zu Regenten vorgeſetzt ſind (uu).

LXIV. Weil die Gottheiten, Engel und Geiſter bey ihren Opfern gegenwärtig ſind, ſo iſt nöthig, daß alles bey den Opfern

mit

mit der gröſten Vorſichtigkeit angeordnet werde und zugehe (xx).

LXV. Neben dem Opfer iſt das Gebet höchſt nothwendig, als durch welches man in die Gemeinſchafft mit den Göttern tritt, und ihre Gaben zu ſich herbey locket, ſich auch immer mehr und mehr zu neuen Vortheilen und Vollkommenheiten tüchtig macht (yy).

LXVI. Es giebt eine Art dummer und nichts begreiffender Geiſter, welche durch die Drohungen der Theurgorum können erſchröckt und abgewieſen werden, weil der Prieſter als ein anderer Gott anzuſehen iſt (zz).

LXVII. Die Geiſter bewahren die Geheimniſſe der Natur, woran deren Wohlfart hängt, welche ſo lange daurt, ſo lange dieſelbige nicht entdeckt werden (aaa).

LXVIII. Es iſt ein allerhöchſter GOtt, der von ſich ſelbſt vollkommen gut, die Quelle und Wurtzel aller geiſtlichen und weſentlichen Dinge iſt, der iſt der GOtt aller Götter, das überweſentliche Weſen.

LXIX. Unter dieſem allerhöchſten GOtt ſtehen wiederum allerhand Claſſen der Gottheiten (bbb).

LXX.

LXX. Die Materie hat GOTT alſo hervorgebracht, daß er die Materialität von der Eſſentialität abgeſondert, und da ſie zum Leben tüchtig geweſen, daraus die Welt und Himmels-Creiſe, und aus dem übrigen die Cörper gemacht hat (ccc).

LXXI. Weil der Menſch zwey Seelen hat, eine von GOtt, die andere aus den Geſtirnen, ſo dependirt nur dieſe letztere von dem Schickſal des Einfluſſes der Geſtirne. Daher können die Götter dem Schickſal befehlen, und das aus demſelbigen uns drohende Ubel verhindern (ddd).

LXXII. Ein jeder Menſch hat ſeinen eigenen Geiſt, den er aus der Welt-Seele empfängt, wann die Seele bey der Geburt in den Leib kommt; derſelbige regiert nun des Menſchen Gedancken, Thun und Laſſen, Leib und Seele; Dieſer Schutz-Geiſt iſt von unſerer Seele oder Verſtand unterſchieden (eee).

LXXIII. Weil die Seelen ehedeſſen des Anſchauens GOttes genoſſen, hernach aber unter das Schickſal und die Nothwendigkeit gerathen, ſo iſt die höchſte Glückſeligkeit, wieder zum vorigen Stand des Anſchauens GOttes zu kommen, wozu die Heiligkeit

und

und Reinigkeit der Seelen unumgänglich erfordert wird (fff).

LXXIV. Und das iſt der endliche Endzweck der Theurgie, die Seele von aller Materie alſo zu befreyen, daß ſie mit dem ewigen Wort könne vereiniget werden (ggg).

Aus dieſem von einem der berühmteſten Theurgorum ſelbſt gemachten Entwurf der Theologiæ dieſer Secte ſiehet man, daß alle Greuel des heydniſchen Aberglaubens ihre Rechnung, Schutz und Patrocinium bey dieſer ſchönen Philoſophie gefunden haben, und die gantze Abſicht derſelbigen dahin gegangen, die Abgötterey des Heydenthums zu befördern und zu beveſtigen: Daß ſie auch eine fruchtbare Mutter vieler Irrthümer geweſen ſeye, welche ſich nach der Zeit in die Kirche eingeſchlichen. Nicht beſſer ſtund es um ihre Moral, wie folgende Lehr-Sätze ausweiſen:

I. Weil aus nichts auch nichts entſtehen kan, ſo müſſen die Seelen aus GOtt, oder doch aus der Welt-Seele gefloſſen ſeyn (hhh).

II. Daher ſind ſie, ehe ſie in den Leib kommen, und haben geſündiget, ehe ſie noch mit dem Cörper verbunden worden (iii).

III. Zur

III. Zur Strafe ſolcher Sünde ſind ſie der Materie und deren zeigenden Nothwendigkeit, das iſt, dem Schickſal in dem Irrdiſchen unterworffen worden (kkk).

IV. Es iſt alſo der Cörper eine Hinderniß der Seelen, welche durch deſſen wider einander ſtreitende principia gehindert wird, unſchuldig und göttlich zu leben (lll).

V. Soll demnach die Seele glückſelig werden, ſo muß ſie von den Banden des Leibes loßgemacht und dahin gebracht werden, daß ſie zu GOTT aufſteigen könne (mmm).

VI. Es iſt alſo der Endzweck der Philoſophie kein anderer, als die göttliche Seele dahin zu bringen, daß ſie von den Banden des Leibes loßgemacht, GOtt ſelbſt beſchaue, ja gar in GOttes Weſen verwandelt werde (nnn).

VII. Zu dieſer Glückſeligkeit kan auch bey vollkommenen Perſonen der Leib kommen, ſo daß er ein geiſtlicher und göttlicher Leib wird, weil auch die Materie von GOtt hervorgebracht worden iſt (ooo).

VIII. Dieſe Vollkommenheit erlangt der Menſch erſt nach ſeinem Tod, in den Wohnungen der Seeligen, doch kan er in dieſem Leben

Leben bisweilen auch eine zeitlang dazu kommen, ſie daurt aber nicht lang, weil die Seele von dem Leib noch zu viel beſchwert iſt (ppp).

IX. Dieſen Endzweck nun zu erlangen, muß zuforderſt die Seele von den Banden des Leibes befreyet, und aus dieſer Hôle heraus gezogen werden (qqq).

X. Und hierzu gehöret die philoſophiſche Reinigung, welche durch die Tugenden muß verrichtet werden.

XI. Gleichwie aber verſchiedene Stuffen ſind, durch welche der Menſch von dem viehiſchen zum menſchlichen, vom menſchlichen zum geiſtlichen, vom geiſtlichen zum göttlichen Stand gelanget, alſo haben auch dieſe Tugenden verſchiedene Claſſen, und ſind in verſchiedenen Ordnungen einander ſubordinirt (rrr).

XII. Es ſind aber acht Claſſen ſolcher Tugenden, nemlich 1. Phyſicæ, 2. Ethicæ, 3. Politicæ, 4. Purgatoriæ, 5. purgati animi, 6. Theoreticæ, 7. Theurgicæ, 8. divinæ. Immer iſt eine Stuffe höher als die andere, die letzte aber die allerhöchſte, zu welcher niemand leichtlich gelanget (sss).

XIII. Vir-

XIII. Virtutes phyſicæ ſind die Natur-Gaben, welche dem Menſchen mitgetheilt ſind, daß ſie Werckzeuge der Seele werden mögen, v. g. Geſundheit, Schönheit, Stärcke. Dieſe Art der Tugenden trägt nur uneigentlich dieſen Namen (ttt).

XIV. Virtutes ethicæ & politicæ ſind diejenige practiſche Tugenden, welche in dem menſchlichen Leben entweder an ſich, oder in der bürgerlichen Geſellſchafft nöthig ſind, und eigentlich unter dem Namen der Tugend bekandt ſind, deren ſind vier Haupt-Tugenden, Klugheit, Tapferkeit, Mäſſigkeit und Gerechtigkeit (uuu).

XV. Die nach dieſen kommende Stuffen der Tugenden ſind ſchon von höherm Rang, und gehören eigentlich zur Philoſophie.

XVI. Virtutes purgatoriæ ſind diejenige Tugenden und Vollkommenheiten eines Menſchen, der nach der Beſchaulichkeit trachtet, und ſich von denen untern Dingen und Verrichtungen, wo der Leib mit zu thun hat, und von aller Neigung gegen den Leib und deſſen Bewegungen loßmacht.

XVII. Kommt man aber dazu, daß man ſolche philoſophiſche Reinigung erlanget hat,

und gehet zu der Vereinigung mit GOtt, ſo entſtehen daraus die virtutes purgati animi, welche ſich ebenfalls nach der Haupt-Eintheilung der Tugenden richten.

XVIII. Wann die Seele aber dahin gekommen, daß ſie intellectualiter würcket und handelt, ſo entſtehen daraus die virtutes theoreticæ, da nemlich die Klugheit die weſentliche Dinge beſchauet, die Gerechtigkeit allein mit denen der Seele zukommenden Dingen umgehet: die Mäſſigkeit ſich allein zu der Seele kehret, die Tapferkeit alle Leidenſchafften vermeidet, und ſich nach demjenigen richtet, das keiner Leidenſchafft noch begierlichen Bewegung fähig iſt.

XIX. Theurgiſche Tugenden ſind endlich diejenige, wodurch ein Diener der Götter tüchtig gemacht wird, mit ihnen in Gemeinſchafft zu leben, ihre Erſcheinungen zuwegen zu bringen, ſie zu ſeinen Dienſten zu haben, ꝛc. und durch ihre Hülffe Wunderwercke zu thun. Und dahin gehören epoptiæ &c. Und wer zum höchſten Grad gekommen iſt, der hat endlich die göttliche Tugend, oder, welches eben ſo viel iſt, die weſentliche Gottheit ſelbſt.

XX. Dieſe

XX. Dieſe Tugenden auszuuben ſtehet in des Menſchen Gewalt, weil ſeine Seele einen freyen Willen hat, ſich entweder durch die Tugenden zu GOtt zu ſchwingen, oder den Laſtern und dem Cörperlichen anzuhangen (**).

(lll) JAMBLICHUS *de myſter. Ægypt. Sect. I.* c. 3. Dieſe natürliche Begierde und tendentia der Seelen nach einem allerhöchſten und vollkommenſten Gut haben verſchiedene der Neuern als ein principium demonſtrandi Deum & deducendi principia moralia angenommen, welche in dem *Sched. de falſa virtute exemplo Alexandri M. illuſtrata* c. *I.* §. 2. *p.* 8. genennet worden ſind.

(mmm) *Ibid. c.* 3.

(nnn) *Ibid. c.* 5.

(ooo) *Ibid. p.* 8. Damit verderbten und verdreheten dieſe Leute dasjenige, was ſie von dem Mittler zwiſchen GOtt und Menſchen, in welchem das Pleroma oder die Fülle der Gottheit wohnet, gehöret, und theils von Platone verſtimmelt empfangen, theils den Chriſten abgezwacket, theils von den alten Ketzern entlehnet hatten. PLATO hatte vielleicht ſchon etwas davon auf ſeinen Egyptiſchen Reyſen erwiſcht, indem er in *convivio T. III.* p. 201. *ſeqq.* vorgiebt, die weſentliche Liebe ſeye ein groſſer Geiſt, der einer mittlern Natur zwiſchen GOtt und Menſchen ſeye: das ſeye ein ſehr groſſer Dæmon, deſſen Amt ſeye, der Menſchen Bitten und Verlangen GOtt vorzutragen, ihr Opfer

und Gebet vor ihn zu bringen, und ſie mit ihm zu verſöhnen. Er ſtehe in der Mitte, und habe ſo wohl eine göttliche als menſchliche Natur; ſo daß alles in ihm vereiniget werde. Von dieſem Dæmone kommen alle Weiſſagungen, Opfer, Verſöhnungen, ꝛc. Wer dieſen Dæmonem kenne, der ſeye ein glückſeeliger Mann. Da nun Plato alſo ſchrieb, dieſe Leute aber gehöret hatten, daß die Chriſten von ihrem JEſu von Nazareth behaupteten, daß er ein GOtt-Menſch ſeye, und die Menſchen mit GOtt zu verſöhnen, deſſen Willen ihnen zu verkündigen, und ſie mit GOtt zu vereinigen gekommen ſeye, auch in ihm die Fülle der Gottheit leibhafftig wohne, ꝛc. *Coll. II.* 18. 19. über das auch die Valentinianer, vermuthlich aus eben dergleichen unreinen Quellen, wie Plato und ſeine Nachfolger vieles von dem Logo und Pleromate ſchwatzten, ſo dauchte es dieſe ſaubere Geſellen Waſſer auf ihre Mühle ſeyn, dem heydniſchen Aberglauben die wichtigſte unter den geoffenbarten Lehren zu accommodiren. Sie erdachten alſo die mittlere Ordnung zwiſchen dem höchſten GOtt und dem Menſchen, ſchrieben derſelbigen alles zu, was dem Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen die göttliche Offenbarung beylegte, und meynten dadurch den ungereimten heydniſchen Götzen-Dienſt gar glücklich behauptet zu haben, wie aus dieſer Stelle Jamblichi offenbar erhellet; ein mehrers iſt hievon in dem *Otio Vindel. Mel. I. p.* 41. *ſeqq.* gar ausführlich geredet und dargethan worden.

(ppp) *Ibid. c. 6.* Das gründet ſich auf den Ausfluß der Gottheiten, aus dem erſten und oberſten

ſten GOtt, und der aus ihm kommenden Welt-Seele, in welcher ſich alle Ordnungen der Götter, Engel und Geiſter befinden, wovon Jamblichus gar vieles in dieſem Buche ſchwatzt, conf. THOM. GALE *ad h. l. c. p.* 189.

(ppp) *Ibid c.* 7. womit PORPHYRIUS in *Sententiis* hin und wieder, ſonderlich *Sent. XVIII. ſeqq. p. 66. ſeqq.* zu vergleichen.

(qqq) *Ibid. c.* 8. *p.* 14. zu deſſen Erklärung GALE *ad h. l. p.* 191. nachzuſehen.

(rrr) *Ibid. c.* 15. Daß dieſe hypotheſin die zwey älteſte Philoſophi der Grichen, Thales und Pythagoras, gelehret, welche ſie ohne Zweifel beyde aus Egypten gebracht, das iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden.

(sss) *Ibid. c.* 9. *p.* 16. Dieſes hat Jamblichus den Alten abgeborgt, welche GOtt gemeiniglich unter dem Bild des Lichts vorgeſtellet haben.

(ttt) *Ibid. c.* 10 *p.* 8. Eben dieſes lehret PORPHYR. *Sent. XIX. p. 66. ſeqq.*

(uuu) *Ibid. c.* 11. *p.* 20.

(xxx) *Ibid. c.* 12. *p.* 22.

(yyy) *Ibid.*

(zzz) *Ibid. c.* 13. *p.* 24. conf. PORPHYR. *Sent. XLI. p.* 138. *ſeq.*

(a) *Ibid. c.* 14. *p.* 25.

(b) *Ibid. c.* 15. *p.* 26.

(c) *Ibid. c.* 17. *p.* 29. Womit man SALLUSTII Tractat *de Diis* in GALEI *Opuſculis Mythologicis* vergleichen kan. Daß dieſes eine uralte hypotheſis ſeye, iſt aus denen bey Pythagora, Platone und den Stoicis gemachten Anmerckungen ſchon bekandt.

(d) *Ibid. c.* 18. *p.* 30. *ſeqq.*

(e) *Ibid. c.* 19. *p.* 32. *ſeq.*

(f) Dieſes Band iſt nichts anders als die allgemeine Welt-Seele, das Pandocheum aller Geiſter, durch welche ſie unter einander verbunden werden. So raiſonnirten auch die Stoici.

(g) Das führet er *c.* 20. *p.* 35. *ſeq.* weitläufftig aus, nicht anderſt, als wann er in dem Götter-Rath geſeſſen wäre, und die Austheilung ihrer Provintzen ſelbſt angehört und angeſehen hätte. Dann ohne dieſe Träume konnte der heydniſchen Abgötterey nicht aufgeholffen werden.

(h) *Sect. II. c.* 1. Der gantze Grund beruhet auf den vielerley Würckungen der göttlichen Eigenſchafften in der Welt und deren adminiſtration, aus welchen dieſe ſchöne Propheten und Prieſter lauter Götter, Geiſter, und beſondere himmliſche Weſen gemacht, und alſo die Ehre GOttes verderbt haben. Man kan von dieſer Materie auch Porphyr. *de abſtin. l. II. ſ.* 37. *ſeqq.* Proclum *de Dæmone* und andere Scribenten dieſer Secte nachſehen.

(i) *C.* 2. *p.* 40. Darauf gehet der Theurgorum hochmüthiges Weſen und Einbildung, wie dann deswegen Eunapius Apollonium eine in der Menſchheit erſchienene Gottheit, Jamblichum aber divinum nennet, und Marinus in *vita Procli* aus demſelbigen ein beſſeres als menſchliches Weſen macht.

(k) *Ibid. c.* 3. *p.* 41. *ſeqq.* Wo er vielerley Unterſchied der Erſcheinungen der Götter angiebt, und auch vielerley Claſſen der Geiſter ſetzet. Hier

geden-

gedencket er auch der Ertz-Engel, welcher Name vor Chriſti Geburt in Grichiſcher Sprache nicht iſt bekandt geweſen; wie dann Proclus berichtet, Jamblichus ſeye mit dieſem Namen nicht zufrieden geweſen, weil Plato keiner Ertz-Engel gedencke, ſondern dieſes eine barbariſche, das iſt, Jüdiſche und Chriſtliche Großſprecherey ſeye, conf. HOLSTEN. *vit. Porph. c. VI. p.* 41. Ed. Rom. *p.* 238. Ed. Fabr. und mag auch dieſe Benennung und Eintheilung der Geiſter aus der Schule Ammonii herkommen, und von demſelbigen die Lehre von Engeln und Ertz-Engeln in ſeiner Jugend in der Catechetiſchen Schule gefaſſet, und auf ſeine Schüler gebracht worden ſeyn. Da auch Porphyrius den Chriſtlichen Lehrer Origenem gehöret, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß ihm und Jamblicho die Ertz-Engel nicht unbekandt geweſen ſind, wie ſchon HOLSTEN. *l. c.* erinnert hat, gleichwie ſchon die Gnoſtici von den Ertz-Engeln geſchwatzt haben, welches ſie vermuthlich von den Jüden erlernet haben. Welche Muthmaſſung gründlicher iſt, als wann TH. GALE *ad h. l.* glaubt, es haben es dieſe Platonici aus den Oraculis Zoroaſtris und der Theologia Chaldaica gehabt. Dann einmal iſt noch nicht erwieſen, daß die Eintheilung der himmliſchen Geiſter in Fürſtenthümer, Gewalt, Machten, Herrſchafften und Obrigkeiten von den Jüden aus der Babyloniſchen Gefängnis ex diſciplina Zoroaſtris und Oſthanis mitgebracht worden, weil das Zeugnis des Auctoris der *Theologum. arithmet.* worauf ſich GROTIUS *ad Math. XVIII.* dieſes zu beweiſen beruft, gar

nicht hinlänglich, und viel zu jung, auch ſonſt zu verdächtig iſt, wie Galeus ſelbſt geſtehen muß, und hernach von den *Oraculis Zoroaſtris*, und des Porphyrii verlohrnem Buch *de Chaldæorum Oraculis* iſt nicht mehr zu halten, weil ſie des Betrugs wegen gar zu verdächtig ſind. Daß aber unter den Jüden die Lehre von Ertz-Engeln bekandt geweſen, bezeugen Pauli und Judä ausdrückliche Worte von denſelbigen deutlich. Daß die Jüden ſieben Ertz-Engel gezählet, vid. GAVLMIN. *vit. Moſ. p.* 300. und was ſonſt dieſe Lehre von den Engeln, Ertz-Engeln und guten Geiſtern GOttes in der Jüdiſchen und Chriſtlichen Kirche vor Schickſale gehabt, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen. Daß aber dieſe Philoſophia Alexandrina zu der in den folgenden Seculis ſo ſehr in Schwang gerathenen Angelomania vieles beygetragen, das wird nicht leicht jemand läugnen, welcher die bisher angeführte Umſtände ein wenig mit Bedacht erwogen hat. Wenigſtens iſt der Pſeudo Dionyſius aus dieſer Werckſtätte gekommen, der ſo viel von dieſer Materie geſchrieben hat, conf. STILLINGFLEET *de fanaticiſmo Eccleſiæ Romanæ p.* 130. FABRIC. *proleg. ad vitam Procli p.* 12.

(l) *Ibid. c.* 4. *p.* 43. *ſeq.* Je gröſſer der Gott oder Geiſt iſt, der erſcheint, je herrlicher, gröſſer, empfindlicher und majeſtätiſcher iſt auch die Erſcheinung. Davon hat das Heydenthum je und allezeit gar viel zu reden und zu pralen gewußt, vermuthlich, weil ſie von den Erſcheinungen GOttes und ſeiner himmliſchen Geſandten, ſo im Alten Teſtament, zumal bis auf Moſen und Joſuam vielfältig geſche-

geſchehen, gehöret, oder wohl auch der Satan GOtt dieſe Ehre als ſein Affe nachzumachen ſich unter den Heyden durch allerhand Erſcheinungen geoffenbaret hat. Was von der Art, Weiſe, Geſtalt, Ort und andern Umſtänden der Erſcheinungen der Götter bey den Alten geſaget worden, hat Herr M. Jo. Gottlob Nimptsch in einer gelehrten Diſſ. *de Apparitionibus Deorum præſentium Lipſ.* 1720. ausführlich erzählet, und gezeiget, wie der Satan GOtt nachgeäffet hat.

(m) *Ibid. c. 6. p.* 47. 48. Wann ſonderlich Jamblichus den böſen Geiſtern Kranckheiten und Quaalen des Leibs zuſchreibet, ſo hat er abermals von denen zur Zeit Chriſti und der Apoſtel häuffig gefundenen Beſeſſenen ohne Zweifel dieſen Satz hergeholet. Minutius Felix gedencket deſſelbigen auch in *Octavio c.* 27. faſt auf gleiche Weiſe, und meynt, ſie ſtecken in denen Götzen-Bildern, beruft ſich auch darauf, daß die Chriſtliche Lehrer die Teufel ſelbſt gezwungen, es zu bekennen. Wer mehrere aus dieſer Secte von den Chriſten übernommene Grillen hievon leſen will, kan in Mich. Pselli Buch de *operatione Dæmonum* ſonderlich *p. m.* 69. *ſeqq.* ſeine Curioſität vergnügen, conf. Porphyr. *de abſtin. l. II. ſ.* 39. *ſeqq.*

(n) *Ibid. c.* 7. *p.* 48. *ſeq.* Von den Erſcheinungen der Seelen der Gottloſen und hinunter fahrenden ſchreibt er: Daß ſie mit Ketten gebunden erſcheinen, worinnen ihm Plato in *Phædone* ſchon vorgegangen. Dieſes Capitul Jamblichi kan uns die Quelle eröffnen, woher ſo mancherley Geſtalten der erſchienenen Geſpenſter unter uns noch

heutiges Tages bekandt ſind. Dann dieſer Alexandriniſchen Philoſophie haben wir noch heutiges Tages einen groſſen Theil der noch bey vielen florirenden Geiſter- und Geſpenſter-Philoſophie zu dancken.

(o) *Ibid. c. 9. p. 81. ſeq.*

(p) *Ibid. c. 10. p. 52. ſeq.*

(q) *Ibid. c. 11. p. 55. ſeqq.* Hier verräth ſich Jamblichus, daß er und ſeine gantze Rotte Betrüger ſeyen, als welche prætendiren, daß man nicht frage, wie, wo oder warum? ſondern alles glaube, was ſie ſagen, es für göttliche Ausſprüche annehme, und alſo mitmache; deswegen will er nicht logice ſondern ex ritu ſacerdotum, das iſt, ex tripode und mit einem decidirenden Ton davon reden.

(r) *Sect. III. c 1. p. 58.* Hierinnen widerſprach der Sectæ Platonicæ Ariſtoteles und die Epicurer, welche ſich über dergleichen Schwäncke moquirten; wie Cicero darüber geſpottet, zeuget ſein dialogus *de divinatione*.

(s) *Ibid. c. 2.* Man vergleiche hiemit, was Vossius *de idololatr. l. III. c. 35. p. m.* 894. *ſeqq* ſonderlich *p.* 900. *ſeq.* hievon angeführet hat.

(t) *Ibid. c. 4 ſeqq p. 64. ſeqq.* Das iſt der eigentliche Enthuſiasmus ſacerdotum gentilium, dergleichen bey der Prieſterin des Delphiſchen Oraculs geweſen.

(u) *Ibid. c 9. p. 69.* Hieher gehören auch die Corybantes und andere bey der Muſic vom Enthuſiasmo eingenommene heydniſche Prieſter, conf. Lil. Gyrald. *de Diis l. VII.*

(x) *Ibid.*

(x) *Ibid. c.* 11. *p.* 72. *ſeq.*

(y) *Ibid. c.* 14. *p.* 77.

(z) *Ibid. c.* 6. *p.* 79. *ſeqq.* conf. PEVCERVS *de variis divinationum generibus*, und was GALE zu dieſem Capitul *p.* 236. angemercket hat.

(aa) *Ibid. c.* 18. *p.* 84.

(bb) *Ibid. c.* 17. *ſeqq. p.* 86. *ſeqq.* Er geſtehet aber *c.* 28. *p.* 98. den Taliſmanen oder Zauber-Bildern und Amuleten einen himmliſchen Einfluß ein, weil aber ein Theurgus ſich über die Kräffte der himmliſchen Cörper hinauf ſchwingt, ſo achtet er ſie wenig. Daß hier Jamblichus verwerffe, was er anderer Orten wider die Chriſten behauptet, hat GALE *h. l. p.* 249. angemerckt.

(cc) *Ibid. c.* 31. *p.* 102. *ſeq.* Womit zu vergleichen, was T. *II.* in den Zuſätzen *p.* 838. von dieſer Lehre von den böſen Geiſtern und Antitheis ſchon erinnert worden, conf. PROCLVS in *Alcib.*

(dd) *Sect. IV. c.* 2. *p.* 106. *ſeq.* Wie elend hier Jamblichus raiſonnire, hat GALE *ad h. l. p.* 255. *ſeq.* wohl gezeiget.

(ee) *Ibid. c.* 5. 6. *ſeqq.* Damit ſucht Jamblichus die göttliche Vorſorge zu vertheidigen, wie ſich dann dieſe Secte ungemein wider die Nothwendigkeit des Schickſals geſetzet hat, ungeachtet Pythagoras und Plato dem fato ſiderali geneigt geweſen, wie aus demjenigen, was PLOTINVS darwider diſputirt, zu erſehen; Sie konnten auch nicht wohl anderſt, weil ſonſt ihre ſchöne Künſten keinen Platz gefunden hätten.

(ff) *Ibid. c.* 7. *p.* 111.

(gg) *Ib. c.* 8. *p.* 112. conf. PLOT. *Enn. IV. l.* 4. *c.* 36. *ſeqq.*

(hh) *Ibid. c.* 10. *p.* 103. PLOTIN. *l. c. c.* 40. *ſeqq.*

(ii) *Sect. V. c* 2. *p.* 117. conf. PORPHYR. *Sentent. XXX. p. m.* 73.

(kk) *Ibid. c.* 3. *p.* 118.

(ll) *Ibid. c.* 4. *ſeqq. p.* 119. *ſeqq.*

(mm) *Ibid. c.* 9. *ſeq. p.* 124. *ſeq.* Obiter iſt dabey zu merckſen, daß er hier nicht recht heraus will, ob die Dæmones einen Leib haben oder nicht, da er es doch anderswo zugiebt, und dieſe Secte überhaupt nicht geläugnet hat, wie aus Plotino, PORPHYRIO *de Abſt. l. II. ſ.* 42. PSELLO *de Operat. Dæm. p.* 50. *ſeqq.* zu erſehen, welcher letztere es auch auf die böſe Geiſter ziehet.

(nn) *Ibid. c.* 14. Materielle Geiſter heißt er, welche die Materie um ſich haben, ſie zieren und ordnen, und ihr vorgeſetzt ſind.

(oo) *Ibid. c.* 15. *p.* 130. Auf dieſes Hinaufſchwingen zu den Göttern waren die Teletæ und Myſteria dieſer heydniſchen Pfaffen angeſehen, worinnen ihre gantze Religion beſtund. Von denſelbigen iſt ſchon *T. I. p.* 240. und *T. II.* in den Zuſätzen *p.* 884. *ſeqq.* gehandelt worden, wo man ſich des mehrern erſehen kan.

(pp) *Ibid. c.* 16. 17. *p.* 131. *ſeqq.*

(qq) *Ibid. c.* 17. 18. *p.* 133. *ſeqq.* Aus dieſen Sätzen müßte folgen, daß Reichthum, Geſundheit, gut Wetter, Fruchtbarkeit den Materiellen, das iſt, den böſen Geiſtern, wie ſie Jamblichus ſelbſt alſo beſchreibet, anvertraut ſeyen, und daß man ihnen darum Opfer darbringen müſſe; Aus welchem die

die Abſcheulichkeit dieſer Alexandriniſchen und Egyptiſchen Theologie zu erſehen.

(rr) *Ibid. c.* 22. *p.* 137. Damit ſtunde nun dieſen Betrügern Thür und Thor offen, den Gottes-Dienſt nach ihrem Gefallen einzurichten, die Leute bey der Naſe herum zu führen, und dabey ihre Beutel zu ſpicken, wie ſie nur wolten.

(ss) *Ibid.*

(tt) *Ibid. c.* 23. *p.* 138. Daher floß der Irrthum der Heyden, daß diejenige, welche opferten, und ſo dann von dem Opfer-Mahl genoſſen, mit den Göttern und Geiſtern, denen ſie geopfert, weſentlich vereinigt würden. Wie Paulus 1. Corinth. 10, 20. darauf gezielet, hat gar gründlich erwieſen, und dieſen ſtatuirten Einfluß der heydniſchen Gottheiten in die Opfer-Mähler gelehrt ausgeführet der Herr G. Walther in der **Hiſtorie der heydniſchen Opfer-Mähler.**

(uu) *Ibid. c.* 24. *p.* 139.

(xx) *Ibid. c.* 25. *p.* 141.

(yy) *Ibid. c.* 26. *p.* 141. *ſeqq.* Er handelt hier von mancherley Nutzen des Gebets, conf. Proclus *l. II. in Tim.*

(zz) *Sect. V. c.* 5. *p.* 147.

(aaa) *Ibid. c.* 7. *p.* 149. Dergleichen war das Schiff der Iſis in Egypten, das Palladium zu Troja, das Ancile zu Rom, rc.

(bbb) *Sect. VIII. c.* 2. *p.* 158. Dieſer allerhöchſte Gott iſt dieſer Leute Meynung nach noch über den erſten GOtt und Schöpfer Himmels und der Erden, conf. citati a Galeo *ad h. l.*

(ccc) *Ibid. c. 3. p.* 159. Das heißt ſo viel: Sie iſt aus dem göttlichen Weſen, das die allerhöchſte Weſentlichkeit hat, gefloſſen, von demſelbigen abgeſondert, und zur Materie gemachet worden. Das nothwendige hievon iſt oben ſchon erinnert worden.

(ddd) *Ibid c. 8. p.* 163. Iſt eben das, was Plotinus *l. c.* vertheidiget hat.

(eee) *Sect. IX. c. 6. 7. p.* 169. Dieſe alte Lehre iſt von dieſen Leuten, denen ſie in ihren Kram unvergleichlich taugte, mit beyden Händen ergriffen worden, um dem Aberglauben damit deſto beſſer aufzuhelffen. Man beſehe Olearii diſſ. *de Genio Socratis*, ſo des Stanleii *Hiſt. Phil.* einverleibt iſt.

(fff) *Sect. X. c. 5. p.* 176. Was dieſe Leute hier von den Chriſten erſchnappet, haben ſie ihren ſchädlichen principiis angemacht, und alſo die himmliſche Wahrheit in ein ſchändliches Lügen-Kleid verſtecket.

(ggg) *Ibid. c.* 6. Das iſt der Endzweck der Anagogia.

(hhh) Dieſen von Platone und dem gantzen Alterthum entlehnten Lehr-Satz ſetzten dieſe Platonici um ſo lieber zum Grund, um ſo eigentlicher ſie ihren gantzen Enthuſiasmum und die darauf beruhende Theurgie, wovon ihre Ehre, Einkünfften, Credit und Nutzen abhieng, darauf bauen konnten. Nimmt man ihnen dieſes Fundament weg, ſo fällt das gantze Gebäude ihrer Theologie, wie wir es aus Jamblicho entworffen haben, und welches dieſe weſentliche Gemeinſchafft der Seelen mit den Göttern zum voraus ſetzet, über einen Hauf-

Hauffen; darum ſie auch vielfältig dieſen Urſprung des Weſens der Seele aus dem Weſen GOttes getrieben haben. Man beſehe JAMBLICH. in *Protrept. c.* 8. *p.* 53. Ed. Arcer. Wie aber in den Würckungen und Verrichtungen, und den Stuffen derſelbigen die Seele von dem göttlichen Weſen theils unterſchieden ſeye, theils eine Gemeinſchafft habe, das hat er *de myſter. Ægypt. Sect. I. c.* 7. *p.* 11. *ſeq.* ausführlich angezeiget. Daß Plato ihnen hierinnen vorgegangen, iſt in der *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 94. *ſeqq.* ausführlich erwieſen worden; obwohl der ſeel. Herr D. BUDDEUS in der *Iſag. in Hiſt. Theol. Liter. l. I. c.* 4. §. 22. *p.* 225. Anſtand nimmt, ob auch Plato ſelbſt dieſen Satz behauptet. Man vergleiche hiemit, was in dem *Otio Vindel. Mel. I.* §. 8. *p.* 92. angeführet worden, und die daſelbſt citirte Auctores.

(iii) PLOTINUS *Enn. IV. l.* 1. & 9. *c.* 5. *l.* 3. *c.* 24. JAMBLICH. *de myſter. Sect. IV. c.* 5. *p.* 108. Daher ſtatuirten ſie, nachdem die Seele ſich vorher aufgeführt, und viel oder wenig begangen, nachdem bekomme ſie auch in der Erzeugung einen Leib, vid. PORPHYR. *Sent. XXXIII. p.* 77.

(kkk) Daß Plotinus deswegen ſich ſeines Leibs geſchämet, auch denſelbigen nicht beſorgen, noch abmahlen laſſen wolten, weil er der Seele nur zur Strafe zugegeben worden, das iſt oben ſchon in deſſen Leben aus PORPHYR. *c.* 1. berichtet worden, conf. PORPHYR. *l. c.* Daß auch dieſes Platonis Lehre geweſen, iſt *T. I.* und in der *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 102. *ſeqq.* erwieſen worden.

(lll) *B. cc.*

(lll) *ll. cc.* Wann aber die Seele ſchon geſündiget hat, ehe ſie in den Leib gekommen, wie kan man den unrichtigen Wandel der Seelen dem Leib zuſchreiben? und wann ſie ſchon eine inclinationem ad inferiora gehabt, ehe ſie mit dem Leib vereiniget worden, wie dieſe Philoſophi vorgeben, wie kan dieſe Neigung allein die Verbindung mit der Materie verurſachen? Allein bey Leuten, welche viele Einbildungs-Krafft und wenig Judicium haben, wie dieſe ſind, darf man ſich nicht wundern, wann ſie ſich widerſprechen.

(mmm) Conf. *not.* (*aa*) und was daſelbſt von dieſen und folgenden Sätzen ſchon erwieſen worden.

(nnn) PLOTIN. *Ennead. III. l. 9. c. 9. 10. Enn. IV. l. 3. c. 7.* JAMBLICH. *de myſter. Sect. IX. c. 6. p. 177.*

(ooo) IDEM *ibid. Sect. V. c. 23. p. 138.*

(ppp) Davon kan ſonderlich das von Amelio auf Plotinum erdichtete oder auch von PORPHYRIO geſchmiedete Oracul in *vita Plotini* nachgeſehen werden.

(qqq) Conf. *not.* (*aa*) und das daſelbſt hievon angeführte.

(rrr) Sie ſetzten nemlich vier Grad oder Stuffen, durch welche der Menſch gehen mußte, der zur Vollkommenheit gelangen wolte, in dem erſten hieß er σπουδαῖος, im andern δαιμόνιος, im dritten θεῖος, im vierdten φιλοπάτωρ, vid. TH. GALE *ad Jamblich. Sect. I. c. 15. p. 199.* conf. FABRIC. *prolegom. ad Marini Vitam Procli p. 21. ſeq.*

(sss) In der Zahl der Claſſen der Tugenden ſind die Platonici nicht einig, die gemeineſte Eintheilung iſt, daß ſie in Politicas, purgatorias, animi jam purgati und exemplares eingetheilt werden, vid. MACROB. in *Somn. Scip. l. I. c.* 8. JAC. THOMAS. *Sched. de defin. entis p.* 67. Eine jede Claſſe hat ihre beſondere Art, welche ſich in den vier Haupt-Tugenden, der Klugheit, Mäſſigkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit zeiget. Andere ziehen die zwey letzte Claſſen zuſammen, und ſetzen nur dreye, vid. FICINVS *Comm. in Plot. Enn. I. l.* 6. *c.* 6. MARINVS aber *in vita Procli*, das nach dieſer Lehre und Eintheilung der Tugenden eingerichtet iſt, macht achte, welchem wir hier, weil er am ausführlichſten dieſer Leute Meynung entdecket, gefolget ſind. Doch ſind ſie in der That nicht unterſchieden, nur das iſt der Unterſchied, daß Marinus aus einander ſetzt, was andere zuſammen gezogen, und als beſondere Species einer Claſſe angeſehen haben.

(ttt) PROCLVS in *Alcibiad.* conf. FABRIC. *l. c. p.* 26.

(uuu) Ausführlich hat von dieſen Claſſen der Tugenden gehandelt PORPHYRIVS in *Sentent. XXXIV. p.* 80. *ſeqq.* womit man PLOTINVM *Enn. I. l.* 2. MACROBIVM *l. I. c.* 7. und SIMPLICIVM *Comm. in Enchir. Epict. p. m.* 5. Ed. Wolfii vergleichen kan, als welcher letztere ſonderlich den Unterſchied unter den Virtutibus practicis & theoreticis gezeiget hat. Die Haupt-Sache kommt darauf an: So lange noch die Seele unter der Herrſchafft des Leibs ſtehet, und die viehiſche

Lüſte

Lüſte deſſelbigen vollbringt, iſt ſie noch in einem beſtialiſchen Zuſtand; da iſt nun die erſte und nöthigſte Bemühung der Sitten-Lehre den Menſchen aus dem ſtatu beſtialitatis zu einem vernünftigen ſtatu humanitatis zu bringen, damit die Seele lerne über den Leib und deſſen Begierden herrſchen, die Vernunft über Zorn, Eifer, Begierde, ꝛc. Herr werde, und alſo der Menſch in den Stand geſetzt werde, ſo wohl ſelbſt vernünftig zu leben, als auch ein nützliches Glied der menſchlichen Geſellſchafft zu werden, und die Pflichten in dem Stand, darein ſie geſetzt ſind, getreulich auszurichten. Da muß die Klugheit alles wohl erwegen, nichts thun oder zulaſſen, als was vernünftig, vorſichtig, rathſam und nützlich iſt. Die Tapferkeit greifft alles, was ehrbar, tugendhafft und löblich iſt, mit unerſchrockenem Muth an, ſetzt ſich in Sicherheit, bleibt in Ausübung der Tugend beſtändig, erträgt alle Beſchwerden, und iſt unveränderlich. Die Mäſſigkeit hält alles in ſeinen Gräntzen, welche Ehrbarkeit, Tugend und Geſetze ſetzen, thut nichts, deſſen ſie gereuen könnte, iſt beſcheiden, keuſch, ehrbar, mäſſig, nüchtern, ꝛc. Die Gerechtigkeit giebt einem jeden das Seinige, und erhält die Gottesfurcht, Reſpect gegen die Obrigkeit, Freundſchafft gegen Bekandte, und Höflichkeit gegen jedermann. Dieſes ſind die virtutes politicæ. Was aber die catharticas oder reinigende Tugenden betrifft, ſo reiſſen dieſelbige den Menſchen von aller Gemeinſchafft mit dem Leib und den Empfindungen ſeiner Begierden loß, und der Menſch entmenſcht ſich ſo zu reden ſelbſt; wer

darzu

darzu gekommen iſt, der hat ein gereinigtes Gemüthe und iſt philoſophiſcher Weiſe dem Leib abgeſtorben, wovon dieſe Moraliſten (die doch in der Herꝛſchafft der Begierden bis über die Ohren ſteckten,) viel zu ſchwatzen wiſſen, vid. PORPHYR. *Sent. VII. ſeqq. p. 60. ſeqq.* MARINVS in *vita Procli p.* 43. Und darinnen hatten ſie Platonem abermal zum Vorgänger, welcher den Grund zu dieſer Benennung legte, wie *T. I. p.* 678. ſchon erinnert worden, und neben angeführten auch die von dem Herꝛn FABRICIO in *proleg. ad vitam Procli p.* 24. genannte Auctores können nachgeſehen werden. Man vergleiche auch damit den Entwurf der Pythagoriſchen Moral *T. II. p.* 139. *ſeqq.* Sie machen aber auch dreyerley Reinigungen, wovon DAN. HEINSIVS *de Sat. Horat. p.* 44. *ſeq.* und der Herꝛ FABRICIVS *l. c. p.* 24. 25. nachzuſchlagen. Wann die Seele alſo gereiniget worden, ſo konnte ſie zu den virtutibus theoreticis ſchreiten, um ſo zu reden ſich ſelbſt der Natur zu entziehen, und auf eine geiſtliche, engliſche, ja gar göttliche Art zu leben, und ein Collega GOttes zu werden, wie SIMPLICIVS *l. c.* redet. Da ſolte nun keine einige Begierde mehr Platz finden, ja ſo gar die virtutes purgatoriæ Unvollkommenheit ſeyn. Zu welchem hohen Grad ſonderlich diejenige gelanget zu ſeyn ſich gerühmet haben, welche die Theurgie begriffen, mit den Göttern umgehen, ſie erſcheinend machen, und Wunderwercke durch ſie verrichten, auch den untern und geringern Geiſtern nach Belieben befehlen können. Aus dieſem kurtzen Entwurf der Aretologiæ Platonicæ ſiehet man, daß

daß theils die Platoniſche und Pythagoriſche, theils die Chriſtliche durch die Asceten damals gar hoch ſchon getriebene und zum theil übertriebene Lehr-Sätze zu derſelbigen den Stoff her und Anlaß geben müſſen, den abſcheulichſten heydniſchen Unflat des Aberglaubens zum letzten Endzweck einer übertriebenen, und über die menſchliche Natur ſteigenden Sitten-Lehre zu machen.

(**) Keine Secte war wider das fatum und die der Freyheit der Seelen widerſtehende himmliſche Krafft ſo auf, und ſetzte ſich ſo ſehr darwider, als dieſe Secte, wie oben bey Plotino und ſonſt erinnert worden. Man leſe nur, was PLOTINUS *de fato*, ingleichem PROCLUS *de providentia & fato* geſchrieben, welche Schrifft in des Herrn FABRICII *Bibl. Græca Vol. V. p.* 465. zu finden, ſo wird man davon genugſam überzeuget werden. Das hatten ſie nun theils von Platone, theils von den Stoicis, und taugte es ihnen um ſo mehr in ihren Kram, weil ſie dadurch die Leute zu ihren ſaubern Künſten deſto beſſer animiren konnten; da nun dieſe Alexandriniſche Philoſophie ſich in Zeiten in die Chriſtliche Kirche eingeſchlichen, und ſonderlich Origenes, der mit dieſen philoſophiſchen Sätzen auch die Lehre vom freyen Willen angenommen, viele Schüler und Anhänger bekommen hatte, ſo darf man ſich nicht wundern, daß der Pelagianismus ſo tiefe Wurtzeln in derſelbigen getrieben, daß man ſie bis auf den heutigen Tag nicht hat ausreuten können, conf. MOSHEIM. *de turb. per recent. Platonicos Eccleſia* §. 22. p. 47. *ſeqq.*

XIV. Wie

XIV.
Wie ſtund es aber um die *Sectam Eclecticam* nach *Plotino*, und wie wurde dieſelbige fortgeſetzet?

Wir haben oben ſchon in der zehenden Frage bey dem Leben des Plotini gehöret, daß er viele Schüler und Zuhörer gehabt, unter welchen einige die Art und Weiſe ſeiner Philoſophie beſonders angenommen und nachgeahmet, deren auch die fürnehmſte genennet worden. Unter denſelbigen ſind aber ſonderlich AMELIVS und PORPHYRIVS merckwürdig, theils weil ſie ſich als ächte Schüler Plotini auch durch verfertigte Schrifften einen groſſen Namen gemacht, theils weil durch ſie, ſonderlich den letztern, die Alexandriniſche, Eclectiſche oder Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie weiter fortgepflantzt worden iſt, woraus eine zimliche Anzahl berühmter und namhaffter Philoſophorum entſtanden. Dann Porphyrius hatte zu Schülern Theodorum Aſinenſem, und JAMBLICHVM aus Chalcis in Cöleſyrien, einen der berühmteſten Lehrer dieſer Secte, welcher zu den Zeiten des Kayſers Conſtantini florirte. Dieſer Jambli-

Jamblichus, der die ſchon entworffene Einrichtung der Philoſophiæ eclecticæ vollends in eine dieſer Secte anſtändige Geſtalt brachte, zog abermals viele berühmte Schüler, unter welchen ſonderlich Sopater aus Syrien, AEDESIVS und EVSTATHIVS ein Cappadocier, nebſt ſeinem Weib SOSIPATRA und Sohn Antonino, ingleichem Theodorius und Euphraſius, zwey Grichen genennet werden. Aedeſius richtete in dieſer Philoſophie wieder andere ab, wie dann auſſer Euſtathii vorgedachtem Weib und Sohn ANTONINO, EVSEBIVS Myndius, MAXIMVS, des Kayſers JVLIANI Lehrmeiſter, Priſcus und CHRYSANTHIVS von Sardes in dieſer Secte ſich ſonderlich berühmt gemacht; und auch dieſer Kayſer ſelbſt von Aedeſio, Chryſanthio, Euſebio, Priſco und Maximo in dieſer Philoſophie unterrichtet worden, und derſelbigen veſt angehangen iſt, auch zu ihrer Aufnahm vieles beygetragen hat. Von Chryſanthio lernete dieſe Philoſophie EVNAPIVS, welchem wir die von dieſen Philoſophis noch vorhandene Nachrichten zu dancken haben. So lehrten auch aus dieſer Secte zu Alexandrien HIERO-

HIEROCLES um die Mitte des fünften Seculi, nach Athen aber brachte dieſe Art der Philoſophie nach Chryſanthio, und ſetzte ſie daſelbſt in Schwang PLVTARCHVS und nach ihm SYRIANVS ein Schüler ebengedachten Plutarchi. Dieſer zog neben Hermia von Alexandrien, deſſen Ehefrau Ædeſia ſich auch auf dieſe Philoſophie gelegt, und Domnino einem Syrer, ſonderlich PROCLVM, einen der allerberühmteſten Lehrer dieſer Secte aus der hohen Schule zu Athen, welcher ſie hernach durch unzählich viele Schüler ausgebreitet hat, unter welchen ſonderlich Heliodorus und Ammonius, vorgedachten Hermiæ Söhne, Hierius obgemeldten Plutarchi Sohn, Aſclepiodotus, Zenodotus, Severianus, Ulpianus, Gazæus und MARINVS geweſen ſind. Auch dieſe ſuchten dieſe Secte weiter auszubreiten, wie dann Ammonius JOANNEM PHILOPONVM, deſſen unter den Chriſtlichen Philoſophis zu gedencken ſeyn wird, ingleichem SIMPLICIVM und Aſclepium Trallianum gezogen, Marinus aber, der ſeinem Lehrmeiſter Proclo auf dem philoſophiſchen Catheder zu Athen ſuccediret, ISIDORVM

Gazæum

Gazæum zum Schuler und Nachfolger gehabt hat, deſſen Eheweib HYPATIA, des berühmten Mathematici Theonis von Alexandrien Tochter, ſich nicht weniger in dieſer Philoſophie als in der Matheſi berühmt gemacht hat. Iſidoro folgte deſſen und vorgedachten Aſclepiodoti Schüler DAMASCIVS ein Damaſcener, und ſo erhielte ſich die Succeſſion der Platonicorum bis gegen das Seculum VI. (xxx) wiewohl auch noch andere gelehrte Männer dieſer Philoſophie angehangen ſind.

(xxx) Die Beweiſe von dieſer Succeſſione Scholæ Alexandrinæ & Athenienſis inter Platonicos werden ſich bey der Betrachtung ihres Lebens zeigen. Man beſehe indeſſen JONSIVM *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 16. *p.* 293. wo die Alexandriniſche und *l. III. c.* 18. *p.* 301. wo die Athenienſiſche Succeſſion dieſer Philoſophorum vorgeſtellet wird, des Herrn OLEARII *diſſ. de philoſ. eclect. c.* 3. *p.* 120. *p.* 1209. *ſeqq. Hiſt. philoſ. Stanleji* und des Herrn FABRICII *Proleg. ad vitam Procli p.* 10. *ſeqq.*

XV.

Welche unter dieſen *Philoſophis* ſind merckwürdig?

Es wird ſich zwar Gelegenheit zeigen von allen

allen etwas zu gedencken, doch ſind die fürnehmſte, welche in Betrachtung kommen werden, folgende:

AMELIUS,
PORPHYRIUS,
JAMBLICHUS,
AEDESIUS,
EUSTATHIUS, ſein Weib SOSIPATRA und Sohn,
ANTONINUS,
EUSEBIUS MYNDIUS,
MAXIMUS,
CHRYSANTHIUS,
EUNAPIUS,
HIEROCLES,
PLUTARCHUS,
SYRIANUS,
PROCLUS,
MARINUS,
SIMPLICIUS,
ISIDORUS GAZAEUS,
HYPATIA,
DAMASCIUS DAMASCENUS.

XVI.
Wer war *AMELIVS?*

Er war ein Tuſcier (yyy), und hieß mit ſeinem eigenen Namen Gentilianus (zzz), wolte auch nicht gerne Amelius, ſondern lieber Amerius heiſſen (a). Er hörte anfangs einen Stoiſchen Philoſophum Lyſimachum (b), gerieth aber in dem dritten Jahr des Kayſers Philippi A. C. 246. zu Plotino (c), worzu ihm ſonder Zweifel die Schrifften des Pythagoriſchen oder Platoniſchen Philoſophi Numenii Luſt gemacht haben, welche er nicht nur faſt alle abgeſchrieben, ſondern auch guten theils auswendig gekonnt (d). Bey Plotino blieb er gantzer vier und zwantzig Jahre, bis nemlich Plotinus ſeines elenden Leibs-Zuſtandes wegen ſich nach Campanien begab, dann da verfügte ſich Amelius nach Apamea in Syrien (e). So lang er bey Plotino war, ſchrieb er die gehörte Lectiones auf, und verfaßte kurtze Scholia daraus, war auch hinter Plotino mit vielen Fragen, um deſſen Meynungen in der Philoſophie heraus zu locken (f). Daß er von einem devoten, oder wie man es bey dieſen Leuten

am

am beſten nennen kan, abergläubiſchen Temperament geweſen ſeye, läßt ſich daraus ermeſſen, weil er ein groſſer Liebhaber der Gottes-Dienſten, Opfer, Neumonden und anderer Feſten war, und dieſelbige fleiſſig beſuchte (g). Als ſein Lehrmeiſter Plotinus vielfältig beſchuldiget wurde, daß er Numenio ſeine philoſophiſche Gedancken abgeborget, und ihn wacker geritten hätte, hielt er ſich verbunden, deſſen Ehre zu retten, und ſchrieb deswegen ein Buch de differentia doctrinæ Plotini ad Numenii diſciplinam (h), welches er ſeinem Neben-Schüler (i) Porphyrio zugeſchrieben, widerſetzte ſich auch denjenigen Ketzern, welche der alten Chaldäiſchen Magorum Bücher zu haben vorgaben, ſelbige aber ſelbſt erdacht hatten, wie er dann wider einen ſolchen librum apocryphum, welcher Zoſtriano zugeſchrieben worden, viertzig Bücher verfertiget hat (h). Plotini Schrifften hielt er ſo hoch, daß er ſie nicht nur aus deſſen eigenen Manuſcript abſchrieb (l), ſondern auch in weitläufftigen Auslegungen dieſelbigen erklärte, ſo daß er von der kurtzen Art ſich auszudrücken, welche Plotinus angenommen zimlich abgieng (m).

An Caſtricio Firmo, einem reichen und gelehrten Römer, und groſſen Patronen der Gelehrten, hatte er einen ungemeinen Gutthäter, als welcher ihm in allen Nothwendigkeiten mit ungemeiner Dienſt-Gefliſſenheit an die Hand gieng (n). Vermuthlich iſt er in Syrien geſtorben, wo er einen Apameenſer, Juſtinum Heſychium, an Sohnes ſtatt angenommen, und zum Erben hinterlaſſen, welcher auch ſeine philoſophiſche Manuſcripta geerbet hat (o).

(yyy) Suidas in *Amelius T. I. p.* 137. macht einen Syrer aus der Stadt Apamea aus ihm, allein dieſem widerſpricht das ausdrückliche Zeugnis Porphyrii, welcher ihn in *vita Plotini c.* 7. *p.* 104. ausdrücklich einen Tuſcier nennt, und ſcheinet es, Suidas, deſſen Unachtſamkeit gar bekandt iſt, habe Porphyrii Leben Plotini unfleiſſig durchgeleſen, und weil er darinnen gefunden, daß ſich Amelius zu Apamea in Syrien aufgehalten, und einen Apameenſer an Sohnes ſtatt angenommen, daraus geſchloſſen, er ſeye daher gebürtig geweſen, conf. Meursius *Bibl. Græc.* Luc. Holsten. *de vita Porphyr. c.* 6. *p.* 44. Ed. Rom. p. 241. Ed. Fabric. Kuster. *ad l. c. Suidæ.*

(zzz) Porphyr. *l. c.*

(a) *Ibid.* Amelius heißt nemlich ein negligenter, für nichts Sorge tragender, Amerius ein aufrichtiger Menſch, daher wolte Amelius den erſten Namen nicht, conf. Fabric. *ad h. l.*

(b) *Ibid.*

(b) *Ibid. c.* 2. Daß dieſer Lyſimachus aber ein Stoicus geweſen, iſt aus dem von PORPHYRIO c. 26. erhaltenen fragmento LONGINI *de fine p.* 129. *ſect.* 6. zu erſehen, aus welchem ihn der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 405. dem Catalogo Stoicorum einverleibt hat. Man kan ihn denen von ihm *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 559. angeführten Lyſimachis hinzu thun, conf. JONS. *de Script. Hiſt. philoſ. l. II. c.* 18. *p.* 209. *l. III. c.* 15. *p.* 288.

(c) *Ibid. c.* 3. *p.* 98.

(d) *Ibid.*

(e) *Ibid. c.* 2. *p.* 95.

(f) *Ibid. c.* 5. *p.* 101. Daß Plotinus Amelium gebraucht, ſeinen Zuhörern ihre dubia zu benehmen, wird *c.* 18. *p.* 122. berichtet.

(g) *Ibid. c.* 10. *p.* 111. *ſeq.*

(h) *Ibid. c.* 17. *p.* 119.

(i) Daß Porphyrius Amelium noch ſechs Jahr zum Neben-Schüler gehabt habe, berichtet er ſelbſt, *l. c. c.* 4. *p.* 99. und vermuthlich aus dieſer Stelle EVNAPIVS in *vit. Sophiſt. p. m.* 17. *ſeq.* hingegen SVIDAS in *Porphyrius* T. *III. p.* 158. macht Porphyrium zu einem Schüler Amelii, worinnen ihm JONSIVS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 16. *p.* 293. ohne weitere Unterſuchung gefolget iſt. Es hat aber aus angeführten Stellen Porphyrii und Eunapii LVCAS HOLSTENIVS *de vita Porphyr. c.* 6 *p.* 43. das Gegentheil erwieſen, und iſt deswegen auf Suidam übel zu ſprechen, welches aus ihm auch KVSTERVS *ad ll. cc. Suidæ* widerholet hat. Nun iſt zwar allerdings richtig,

daß Porphyrius Plotinum neben Amelio ſelbſt gehöret habe, und in eigentlichſtem Verſtand Amelii Schüler nicht heiſſen können. Doch läßt ſich Suidas einiger maſſen entſchuldigen, und zugleich errathen, wie er auf dieſe Meynung gekommen ſeye. Es berichtet nemlich PORPHYRIVS *c.* 18. *p.* 122. ſelbſt, als er im Anfang zu Plotino gekommen, da nemlich Amelius ſchon achtzehn Jahr Plotinum gehört hatte, und ſo zu reden ein alter Student in der Schule Plotini war, daß er Plotinum nicht genug verſtanden, und ſonderlich gemeynt, er habe in der Lehre Plotini de ideis einen und den andern gegründeten Zweifel gefunden, ſo habe er dieſelbige ſchrifftlich verfaſſet, und Plotino zur Cenſur übergeben. Plotinus habe ſie lächlend Amelio zu leſen gegeben, und ihm befohlen, auf dieſe Zweifel dem Porphyrio zu antworten, und ihn von der rechten Meynung Plotini zu belehren, welches auch Amelius gethan, und ein zimliches Buch davon geſchrieben, worauf Porphyrius zwar geantwortet, Amelius aber replicirt, bis er Porphyrio die rechte Meynung Plotini bey- und zugleich auf andere Gedancken, und dahin gebracht, daß er in einer andern Schrifft offentlich revocirt habe. Bey dieſen Umſtänden nun kan man in uneigentlichem und weitläuftigerm Verſtand wohl ſagen, daß Amelius den Porphyrium unterrichtet habe; wie v. g. ein alter Studente, der einen jungen erſt auf die Schule kommenden Menſchen unterrichtet, und ihm die Collegia ihres gemeinſchafftlichen Lehrers erkläret, oder mit ihm wiederholet, ſein Lehrmeiſter kan genennet werden, obgleich der Profeſſor beyder eigent-

eigentlicher Lehrmeiſter iſt, und ſie in genauem Verſtand Commilitones ſind. Und thut Holstenius *l. c.* der Sache zuviel, wann er vorgiebt, Porphyrius habe Amelium ſchon zu Rom an Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit übertroffen, ſo daß Amelius ihn erſucht, ſeine Schrifften mit gütigem Nachſehen zu leſen, und wo es nöthig zu verbeſſern: Dann das erſtere wird durch die angeführte Stelle und Bekänntnis Porphyrii ſelbſt widerlegt, das andere verſtehet ſich erſt von der Zeit, nachdem Porphyrius gar viel in Plotini Unterricht profitiret und zugenommen, iſt auch nicht ſo wohl auf die in den Schrifften Amelii enthaltene Philoſophemata, als vielmehr auf deſſen weitläuftige und aller Zierlichkeit beraubte Schreib-Art zu ziehen, als in welcher es ihm Porphyrius, der aus dem Unterricht Longini einen galanten Stilum erlernet hatte, weit bevor that. Wie er dann ſelbſt *in vita Plotini c. 21. p. 133.* dieſen Vorzug deutlich auf die Schreib-Art nach dem eigenen Urtheil Longini, das er anführt, ziehet, Eunapius aber in dem Leben *Porphyrii Sophiſt. p. 18. ſeq.* gedencket, daß Origenis, Amelii, Aquilini Schrifften, in keiner Hochachtung ſeyen, weil ihnen die Annehmlichkeit mangele, obgleich die Lehr-Sätze ſelbſten gar wohl verfaſſet ſeyen; Und habe ihnen Porphyrius doch das Lob beygeleget, daß ſie von einer Sache gar nachdrücklich geſchrieben haben, ob er gleich allein ſeinen Lehrmeiſter vor allen andern erhoben habe. Der ungeſchickte Uberſetzer Theodoreti aber *Therap. l. II.* der Amelium zum Schüler Porphyrii macht, iſt gar nicht anzuhören.

(k) Porphyr. *vit. Plot. c.* 16. *p.* 118.

(l) *Ibid. c.* 20. *p.* 126.

(m) *Ibid. c.* 21. *p.* 132.

(n) *Ibid. c.* 7. *p.* 104. wo ſeine Dienſt-Gefliſſenheit im Grichiſchen gar nachdrücklich ausgedruckt wird, er habe ihm wie ein famulus gedienet. Er war auch ein groſſer Patron Plotini, vid. *c.* 2. *p.* 94. und Porphyrii *c.* 7. *p.* 94. welcher ihm zur ſchuldigen Danckbarkeit ſeine Bücher *de abſtinentia ab animalibus* zugeſchrieben hat.

(o) *Ibid. c.* 3. *p.* 98. Wann übrigens Suidas *ll. cc.* Amelium zum coætaneo von Ammonio macht, ſo iſt dieſes auch nicht accurat geredet, dann Ammonius war Plotini Lehrmeiſter, welcher ihn im neun und zwantzigſten Jahr ſeines Alters gehöret hatte, und erſt vierzehen Jahr darauf Amelium zum Schüler bekam, conf. Holsten. *l. c. p.* 44.

XVII.

Wer ſetzte *Plotini* Schule fort?

Sein an Ruhm und Gelehrſamkeit den Lehrmeiſter übertreffender Schüler Porphyrius (p). Er war ein Phönicier, aus der Stadt Tyrus (q), wiewohl einige muthmaſſen, er ſeye aus dem Syriſchen Städtlein Batanea gebürtig geweſen, und habe ſich nur deswegen einen Tyrier genennet, weil dieſe berühmte und benachbarte Handels-

Handels-Stadt ihn bequemer dauchte ſich einen Namen zu machen (r). In ſeiner Mutter-Sprache hieß er Malchus (s), das iſt, König, welchen Namen, weil er in dem Grichiſchen Mund unbequem war, und barbariſch lautete, ſein Lehrmeiſter Longinus in den Grichiſchen, eben dieſes bedeutenden, Namen Porphyrius, das iſt, ein Purpurtragender, verwandelt, und er ſelbſt beybehalten hat (t). Sein Vater, der ihn in dem zwölften Jahr der Regierung Alexandri, das iſt, A. C. 233. erzeuget hatte (u), trug mit ihm gleichen Namen (x), der ihn beyzeiten zum Studieren anhielt, wie er dann noch in ſeinen gar jungen Jahren den berühmten Chriſtlichen Lehrer Origenem zu Alexandrien gehöret, wohin ihn der Ruhm dieſes damals in groſſem Anſehen ſtehenden Lehrers gezogen hatte, und das Glück gehabt, mit ihm genau bekandt zu werden (y). Von dar begab er ſich nach Athen, wo dazumal Longinus mit groſſem applauſu docirte, und unter deſſen Anführung übte er ſich nicht nur im Stilo ungemein, und brachte ſich diejenige Deutlichkeit, Nettigkeit und Beredſamkeit zuwegen, welche ihm hernach ſo vielen Ruhm

erworben hat, ſondern legte auch unter Anführung dieſes fürtrefflichen Polyhiſtoris und Critici in aller Gelehrſamkeit, ſonderlich in Leſung und Beurtheilung der Schrifften der Alten einen fürtreflichen Grund (z), daher auch ſeine noch übrig gebliebene Schrifften voll von ſolcher Lectur in den Uberbleibſeln des Alterthums ſind. Sonderlich aber legte er ſich unter der Anführung Longini auf die Platoniſche von Ammonio reformirte Philoſophie (aa). Weil aber Longinus mehr ein Philologus und Criticus als ein Philoſophus war, auch deſſen lebhafftes, zur Weitläufftigkeit und vielen Worten geneigtes Temperament (bb), dem melancholiſchen tiefſinnigen Humor des Porphyrii vermuthlich nicht angeſtanden, der zu Rom aber damals ſich aufhaltende und in groſſem Anſehen ſtehende Philoſophus Plotinus die von Ammonio erlernete reformirte Pythagoriſch-Platoniſche Philoſophie docirte, ſo begab er ſich in dem dreyſſigſten Jahr mit Antonio Rhodio nach Rom zu demſelbigen (cc), die Philoſophie von ihm zu lernen, nachdem er zehen Jahr vorher ſchon zu Rom geweſen, damals aber allem Anſehen nach

nach Plotinum noch nicht gekandt, oder nicht Gelegenheit gefunden hatte, von demſelbigen zu profitiren, weil er damals juſt nicht offentlich lehrte (dd). Er hatte auch das Glück, daß er nicht nur bey Plotini vertrauteſten und alten Schüler, dem Amelio, ſondern auch bey Plotino ſelbſt vielen Zutritt, Gunſt und Neigung fand; weil auch Porphyrius die Philoſophie unter Plotini Anführung zu erlernen ſich erſtaunliche Mühe gab, und mit Fragen, Diſputiren, Schreiben und Nachforſchen nicht ausſetzte, bis er Plotini an ſich dunckele Meynung recht eingeſehen und gefaßt hatte (ee), ſo geſchahe es, daß er in einer Zeit von ſechs Jahren, ſo lange er bey Plotino zu Rom geweſen, bey demſelbigen in die gröſte Hochachtung kam, ſo daß er ihn in ſeiner Schule vor andern gebraucht, den übrigen ſeine Meynungen zu erklären, und ſie, wann ſie angefochten wurden, zu vertheidigen (ff). So bediente ſich auch Plotinus der Geſchicklichkeit Porphyrii im Stilo, ſeine darinnen nicht zum beſten gerathene Schrifften überſehen und verbeſſern zu laſſen (gg). Anbey unterhielt doch Porphyrius einen vertrauten Brief-Wechſel

mit Longino, welcher verſchiedene Plotinianiſche Lehr-Sätze angefochten hatte, und den es heimlich verdroß, daß Porphyrius ſeine hypotheſes verlaſſen, und Plotini die ſeinige angenommen hatte (hh), worauf aber Porphyrius, der einen ſonderlichen Luſt zum Schreiben hatte, auch ſchrifftlich antwortete. Unterdeſſen gerieth Porphyrius in eine hefftige Schwermuth, worzu ihm vermuthlich auſſer ſeinem an ſich melancholiſchen und ſchweren Temperament, das tieffe Nachſinnen, und ſonderlich die von Plotino erlernete Ammoniſche, oder Pythagoriſch-Platoniſche Moral, welche von nichts als dem Unglück dieſes Lebens, ſo lange man in den Banden des Leibs gefangen liegt, und von der Loßreiſſung der Seele aus dem Leib ſchwatzte, und alle Glückſeligkeit darinnen ſetzte, Anlaß gegeben. Er war alſo, ob er gleich erſt im ſechs und dreyſſigſten Jahr, und alſo in der beſten Blüte ſeines Alters war, des Lebens ſo überdrüſſig, daß er nicht nur gantz düſtern herum gieng, ſondern auch endlich ſich gar entſchloß, ſich das Leben zu nehmen; Plotinus aber, welcher dieſes merckte, redete ihm zu, ſtellte ihm vor, daß dieſes nicht

nicht philoſophiſch, ſondern unſinnig und raſend gehandelt ſeye, und gab ihm den Rath, er ſolte die Lufft und das Clima verändern (ii), und ſich von Rom hinweg und nach Sicilien begeben, mit dem Erbieten, dannoch mit ihm vertrauliche Freundſchafft zu halten, und durch Communication ſeiner Bücher ihn in ſeiner philoſophiſchen Erkänntnis zu beveſtigen. Er folgte auch Plotino, und begab ſich nach Sicilien, einen braven und berühmten Mann daſelbſt, mit Namen Probum, zu hören, bekam auch Zeit ſeines Aufenthalts daſelbſt von Plotino ſeine indeſſen verfertigte Schrifften (kk). Weil aber bald darauf, nemlich das dritte Jahr, nachdem er Plotinum verlaſſen hatte, derſelbige verſtorben, ſo wandte er, vielleicht den Unmuth zu vertreiben, ſeine Zeit auf etwas anders, nemlich die Chriſtliche Religion zu widerlegen, welches er auch mit groſſer Hefftigkeit und Boßheit gethan hat (ll). Dabey ſchrieb er noch andere Bücher, und ſetzte ſich dadurch in das gröſte Anſehen, und in ungemeinen Credit, unterhielt auch daſelbſt mit Longino die Correſpondentz (mm), und machte ſich einen groſſen Anhang.

Aus welchem allem zu ſchlieſſen, daß er ſich eine geraume Zeit in Sicilien müſſe aufgehalten haben, wiewohl man die Jahre ſeines daſelbſtigen Aufenthalts nicht beſtimmen kan. So viel iſt gewiß, daß er ſich auch zu Carthago eine zeitlang aufgehalten (nn), und vermuthlich, daß er ſich aus Sicilien dahin begeben. Von dar kam er wieder nach Rom und lehrte daſelbſt die Philoſophie und Beredſamkeit mit ungemeinem Beyfall und groſſem Ruhm, ſo daß ihn ſo wohl der Rath, als auch das Volck in groſſen Ehren hielten, und viel Wercks von ihm machten (oo). Daſelbſt hatte er auch in dem acht und ſechzigſten Jahr ſeines Alters eine Entzückung, und ſahe, wie er ſelbſt vorgiebt, den weſentlichen GOTT ſelbſt, ohne Bild in ſeiner eigenen Geſtalt (pp), ſchrieb auch nach dieſem (qq) das Leben ſeines Lehrmeiſters Plotini, ſo daß er allen Umſtänden nach ſein Leben bis in das Ende der Regierung Diocletiani erſtrecket hat (rr), welches in das Jahr Chriſti 304. fällt, und ſtarb er zu Rom, wo er ſich gedachter maſſen die letzte Jahre ſeines Lebens aufgehalten hat. Er nahm eine Wittwe mit fünf

Kindern,

Kindern zur Ehe, welche ſie vorher mit einem ſeiner guten Freunde erzeuget hatte, nicht Kinder von ihr zu bekommen, ſondern die Kinder ſeines Freundes zu erziehen, und ſie zu unterrichten (ss). Unter ſeinen Schülern iſt Jamblichus, deſſen hernach ausführlich zu gedencken ſeyn wird, wohl der fürnehmſte, wie dann derſelbige auch ſeine Schrifften tapfer geritten und ausgeſchrieben hat (tt). So wurde auch von denſelbigen Theodorus Aſinenſis (uu) berühmt, aus denen Dedicationen ſeiner Schrifften iſt auch zu erſehen, daß unter denſelbigen Chryſaorius Nemertius und Gedalius bey ihm in beſonderm Credit geſtanden (xx). Wie er dann das Lob hat, daß er in ſeinem Unterricht getreu geweſen, heraus gegangen, und ſeine Schüler wohl unterrichtet habe (yy). Er war ſeinem Temperament nach ein Melancholico-Sanguineus (zz), daher mangelte es ihm an genugſamem Judicio, und das præjudicium auctoritatis war zimlich tief bey ihm eingewurtzelt. Man darf ſich demnach nicht wundern laſſen, daß er ein groſſer Verehrer, und nachgehends Lehrer und Vorſteher der Philoſophiæ Pythagoreo-Platonicæ geweſen ſeye,

ſeye, und nach den principiis dieſer Secte ſeine Lehr-Sätze und Schrifften auf einen philoſophiſchen enthuſiasmum habe abzwecken laſſen (aaa), auch dabey leichtgläubig geweſen ſeye (bbb), und ſich kein Gewiſſen gemacht, zu Behauptung des heydniſchen Aberglaubens, dem er mit ſo viel Eifer das Wort geſprochen, von alten und jüngern Philoſophis, welche ihm in ſeinen Kram getaugt, vieles zu erdichten (ccc), den Alten die Worte im Mund umzukehren (ddd), die Fabeln der Poeten nach eigenen Einfällen zu erklären (eee), und ſonderlich aus der Zauberey-Kunſt viel Wercks zu machen (fff); Wie er dann ſelbſt nicht nur mit dem Geiſter-Beſchwören umgehen können, ſondern auch dafür gehalten, er ſeye viel höher und weiter in ſeiner Philoſophie gekommen, als daß er den Umgang mit den geringern Geiſtern hoch hätte ſchätzen ſollen (ggg). Dabey war er ein Ertz-Feind der Chriſten, und obgleich nicht wahr gemacht werden kan, was einige vorgeben, daß er ein gebohrner Jüde geweſen, ſo dann ein Chriſt worden, und erſt von der Chriſtlichen Religion zu dem heydniſchen Aberglauben übergetretten ſeye (hhh), ſo iſt

doch

doch ſo viel gewiß, daß er die H. Schrifft fleiſſig und öffters geleſen, aber es den Spinnen gleich gemacht, und aus dem Balſam dieſer himmliſchen Roſen das abſcheulichſte Läſter-Gifft gezogen hat, wie er dann in denen wider die Chriſten geſchriebenen Büchern ſeine hölliſche Läſterungen nicht nur wider die Chriſten, ſondern auch wider die heilige Männer GOttes, Moſen, Daniel und andere Geſchichtſchreibere ausgegoſſen, und ſich als einen raſenden Hund wider die göttliche Lehre erwieſen hat (iii). Daher er dann auch alles, was Verſtand und Geſchicklichkeit unter den Chriſtlichen Lehrern gehabt, aufgebracht, ihn zu widerlegen, wie dann bey dreyſſig Scribenten ſich an ihn gemacht haben ſollen (kkk), unter welchen Methodius, Euſebius und Apollinaris die fürnehmſte ſind und am meiſten Ehre eingeleget haben. Dieſer ſein Haß wider die Chriſten war Urſache, daß die Chriſtliche Lehrer ſeiner Zeit ſehr hart wider ihn redeten, und ſich zimlich empfindlicher Ausdrückungen bedienten (lll), auch Mittel zu finden wußten, die von ihm ausgeſchoſſene Pfeile wider ihn ſelbſt zu gebrauchen; wie dann auch der

der Kayſer Theodoſius ſolche Schrifften durch offentliche Edicte unterdrücken laſſen, daher man nichts mehr von denſelbigen findet. Hingegen muß man ihm auch bey dem allen das Lob geben, daß er in der Gelehrſamkeit ſeiner Zeit ein vollkommen geſchickter Mann geweſen, und ob man gleich keinen groſſen Philoſophum aus ihm machen kan, als wozu weder ſein Temperament noch der genoſſene Unterricht, noch das præjudicium Sectæ und derſelbigen böſe und tückiſche Abſichten wider die Chriſtliche Religion taugten, ſo hatte er doch eine fürtrefliche und weitläuftige Beleſenheit in den Schrifften der Alten, daher man ſeine Schrifften in der Philoſophiſchen Hiſtorie unvergleichlich brauchen kan, wann man ſie mit Vorſichtigkeit und guter Beurtheilung lißt, und iſt nur zu bedauren, daß das Schickſal den mehrern Theil derſelbigen uns entzogen. So war er auch des Stili unvergleichlich mächtig, und wußte die elende Philoſophemata ſeiner Secte ſo artig und wohl vorzuſtellen, und ihnen ſo ein Färblein anzuſtreichen, daß ihn auch diejenige, welche wegen ſeiner Läſter-Schrifften wider die Chriſtliche Religion, über ihn höch-

höchſtens erbittert waren, ihn doch für einen berühmten, fürnehmen und grundgelehrten Philoſophum hielten (mmm). Wie dann überhaupt keine Wiſſenſchafft iſt, in welcher er nicht erfahren geweſen, und ſeine Geſchicklichkeit gezeiget hat (nnn). Wir würden hievon noch mehr überzeuget ſeyn, wann ſeine Schrifften, welche eine unverwerfliche Probe ſeines erſtaunlichen Fleiſſes ſind, alle noch vorhanden wären, dann dieſelbige haben die Grammatic und Philologie, die Dialectic, die Mathematic, ſonderlich die Aſtronomie, die Philoſophiſche Hiſtorie, die Moral und Phyſic, und die Theologie ſeiner Secte, wohin auch die Theurgie gehört, erläutert. So iſt aber davon nichts mehr vorhanden als ſein Leben *Pythagoræ*, welches erſtlich CONRADUS RITTERSHUSIUS, hernach aber LUCAS HOLSTENIUS Rom. 1630. 8. heraus gegeben (ooo), und LUD. KUSTERUS auch dem von Jamblicho geſchriebenen Leben *Pythagoræ Amſt.* 1707. 4. beygefüget hat. Gedachter Holſtenius hat auch zu dieſem Leben ſein Buch *de antro Nympharum apud Homerum*, und ſeine *Sententias ad intelligibilia ducentes* hinzu gethan; THOM.

GALE

Gale aber ſeine Epiſtel an einen Egyptiſchen Prieſter Anebonem von der Theologie der Egypter dem Buche Jamblichi *de myſteriis Ægyptiorum* vorgeſetzt. Auſſer dieſen ſind noch ſonderlich ſeine Einleitung zu den *categoriis Ariſtotelis*, oder aber *de prædicabilibus ſive quinque vocibus*, welche den Categoriis Ariſtotelis pflegen vorgeſetzt zu werden, merckwürdig, worinnen er gewieſen, daß er auch die Peripatetiſche Philoſophie aus dem Grund verſtehe (ppp), auch ſein Buch *de abſtinentia ab eſu animantium* (qqq) berühmt, des vorgedachten Lebens *Plotini*, und anderer kleinern, nebſt den verſchiedenen Stücken der verlohrnen zu geſchweigen, welche alle in der Hiſtorie dieſer Secte, und überhaupt in der Philoſophiſchen Hiſtorie unvergleichlich wohl zu gebrauchen ſind (rrr). Man muß ihn mit einem Poeten dieſes Namens, Publio Optatiano Porphyrio nicht verwechſeln, welches Gelegenheit gegeben, daß einige Gelehrte vorgegeben, Porphyrius habe ſich an dem Kayſer vergriffen, und ſeye deswegen ins Elend geſchickt, aus demſelbigen aber wiederum befreyet worden (sss).

(p) Das

(p) Das meiſte der Nachrichten von dem Leben Porphyrii haben wir ihm ſelbſt zu dancken, als welche er in dem von ihm verfertigten Leben Plotini angemercket hat. Nach ihm hat EUNAPIUS *de vitis Sophiſtarum p.* 13. *ſeqq.* das mehrere von den Umſtänden ſeines Lebens gemeldet, aus welchem und andern SUIDAS *T. III.* voce *Porphyrius p.* 158. ſeinen Bericht genommen hat, welcher für-nemlich auf die von Porphyrio verfertigte Schriff-ten gehet. Aus den neuern hat zuförderſt LUCAS HOLSTENIUS eine ausführliche und gelehrte Diſſertation *de vita & ſcriptis Porphyrii* verfer-tiget, und dem von ihm edirten **Leben** *Pythagoræ*, welches Porphyrius geſchrieben, angehängt, *Rom.* 1630. 8. welches, weil es ſelten zu bekommen war, der Herr FABRICIUS der *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 207. *ſeqq.* einverleibet hat, welcher edition wir uns, weil ſie bekandter iſt, als die ebenfalls vor Augen liegende Römiſche, im allegiren bedienen werden. Nach ihm haben auch BASNAGE in *Annal. T. II. ad A. C.* 278. und TILLEMONT. *Hiſt. des Empereurs* T. IV. *p.* 107. *ſeqq.* ingleichem CAVE *Hiſt. liter. Script. Eccleſ. p.* 98. *ſeq.* und der Herr FABRIC. *l. c. p.* 181. *ſeqq.* viele ihn an-gehende Umſtände berühret, auch der Herr HEUMANN dasjenige, was in dem Leben Plotini ihn angehendes vorkommt bemercket, und beurtheilet, *Act. Phil. Vol. I. p.* 138. *ſeqq.* Gleichwie auch JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 15. *p.* 286. von ihm und ſeinen ſonderlich zur Philoſo-phiſchen Hiſtorie gehörigen Büchern gehandelt hat.

(q) POR-

(q) PORPHYRIUS ſelbſt in *vita Plotini c.* 8. *p.* 107. EUNAP. *vit. Sophiſt. p.* 12. SUIDAS *l. c.* Die von Herrn JO. FRID. THOMAE verſprochene diſſ. *de vita & philoſophandi ratione Porphyrii*, ſo einer neuen Edition des Porphyrianiſchen Buchs *de abſtinentia ab animalibus* ſoll vorgeſetzt werden, und von ihm *Miſcell. Lipſ. T. I p.* 306. verheiſſen worden, iſt meines Wiſſens noch nicht heraus gekommen.

(r) Daß man an angeführten deutlichen Zeugniſſen der Alten und Porphyrii ſelbſt zweifelt, daß er aus der Phönicischen Haupt-Stadt Tyrus ſelbſt gebürtig geweſen ſeye, verurſachen HIERONYMUS und CHRYSOSTOMUS, deren jener in *præf. ad Epiſt. ad Galatas*, dieſer *Homil. VI. in I. ad Corinth. p.* 58. ihn Bataneoten nennen. BARONIUS war der erſte, der in ſeinen Annalibus hieraus ſchloß, Porphyrius ſeye aus dem Jüdiſchen Städtlein Batanäa (von welchem RELANDUS *Pal. l. III. p.* 616. nachzuſehen, bey welchem auch von dem gantzen Strich Landes Batanea, der in H. Schrifft Baſan heiſſet, und unter Trachonitide jenſeits des Jordans gelegen war, *p.* 108. 197. 317. 459. 483. Nachricht gegeben wird) gebürtig geweſen, wo berühmte warme Bäder waren, er habe ſich aber ſeiner Jüdiſchen Ankunfft und Geſchlechts geſchämet, und ſich für einen Tyrier ausgegeben, welches ihm ſo dann andere nachgeſchrieben haben. Es bekommt dieſe Meynung auch ein mehreres Gewicht, wann man bedenckt, daß Hieronymus lange Zeit im Jüdiſchen Lande gelebet, mit den gelehrten Jüden umgegangen, und von

ihnen

ihnen viele zur gelehrten Hiſtorie gehörige Nachrichten erfahren habe. Man pflegt dieſen hinzu zu thun, daß auch Socrates berichte, er ſeye aus einem Chriſten ein Heyde worden, und habe auch deswegen von Moſe und den Schrifften des Alten Teſtaments vieles in ſeinen Büchern einflieſſen laſſen. Man ſetzet aber dieſer Meynung entgegen, daß es eine recht unverſchämte und von Porphyrio nicht zu vermuthende Verwegenheit geweſen wäre, eine andere berühmte Stadt für ſein Vaterland auszugeben, da ſo viele Tyrer ſich zu Rom und Alexandrien aufgehalten, welche ihn leicht der Unwahrheit hätten überführen können. Eunapius gedencke noch darzu, daß er vornehme Eltern gehabt, deſſen er auch ſelbſt einiger maſſen Meldung thut: Es hätte auch dieſes Longino, Jamblicho und andern Syrern nicht können verborgen ſeyn, wann es ſich alſo verhalten hätte. Longinus habe einen Brief aus Phönicien an ihn geſchrieben, und Tyri als ſeines Vaterlandes gedacht. Amelius habe auch in Phönicien gelebt, der ſein Neben-Schüler geweſen, und hinter dieſe Lügen nicht gekommen ſeye. Es würde auch dieſen Betrug Porphyrii weder Socrates noch Suidas anzumercken vorbey gelaſſen haben, wann er ſich in der That gefunden hätte; So nenne ihn auch Euſebius einen Heyden; kein einiger Lehrer von denen, ſo wider ihn geſchrieben, habe ihm den Abfall vorgeworffen; er habe zwar die H. Schrifft geleſen, aber deswegen folge noch nicht, daß er ein Jüde geweſen, wie auch andere heydniſche Philoſophi v. g. Longinus, Amelius, und andere ſich darinnen

erſe-

erſehen haben, vid. Holsten. *l. c. c.* 5. *p.* 227. *ſeqq.* Ob nun gleich wider die Meynung Baronii ſich angeführter maſſen viele Zweifel einſtreuen laſſen, ſo iſt doch nicht ſo leicht auszumachen, aus was Urſache Hieronymus und Chryſoſtomus ihn Bataneoten nennen. Holstenius iſt *l. c.* auf mancherley Gedancken gefallen, ob er nicht von Boten, welches einige zwiſchen Ptolemais und Tyrus ſetzen, geweſen, oder ob Hieronymus nicht das Wort Bataneotes als ein Schmähwort gebraucht, wie man ſagt v. g. ein Sodomit für einen Unzüchtigen, ein Melier für einen Atheiſten, ein Cretenſer für einen Lügner, ein Böotier für einen dummen Kerl, ꝛc. oder ob nicht das Wort gar verderbt ſeye und anderſt geleſen werden müſſe? Allein keine von dieſen Erklärungen will ihm ſelbſt ein, wie ſie dann auch alle in der That gezwungen ſind. Andere Gelehrte ſind auf die Gedancken gefallen, Hieronymus und Chryſoſtomus hätten dieſe Redens-Art aus dem Pſ. 22, 22. entlehnet, wo der taurorum Bataneoticorum, das iſt, der ſtarcken und groſſen Farren gedacht wird, dergleichen es in den fetten Auen Baſans (welches eben ſo viel iſt als Batanea, wie Bochartus *Geogr. Sacr. l. II. c.* 16. *l. IV. c.* 19. erinnert) viele gegeben, ſo daß Hieronymus ihn mit einem wütenden Stier, der wider Chriſtum mit ſeinen Hörnern geſtoſſen, verglichen habe, vid. Steph. Le Moine *Var. Sacr. p.* 607. Joach. Kuhn. *Pent. I. Qq. Phil.* 5. Allein es iſt auch dieſe Erklärung zimlich geſucht und gezwungen. Weil nun Stephanus in Batanea gedencket, daß in Syrien ein Städtlein

dieſes

dieſes Namens geweſen, von welchem vermuthlich, daß es eine Tyriſche Colonie geweſen, ſo iſt Jonsius *de Script. hiſt. phil. l. III. c. 15. p. 286.* auf die Gedancken gefallen, es ſeye Porphyrius aus dieſem Städtlein gebürtig geweſen, habe ſich aber von Tyrus geſchrieben, weil dieſe benachbarte Stadt bekandter und berühmter war, welche Meynung auch Fabricius angenommen hat. *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 181. not. a.* Sie hat auch nichts ungereimtes, und iſt der leichteſte Weg Porphyrium, Eunapium, Suidam und andere mit Hieronymo und Chryſoſtomo zu vereinigen: Dann gleichwie es nicht ungewöhnlich iſt, daß einer, der aus einem benachbarten Städtlein gebürtig iſt, ſich nach einem gröſſern benachbarten Ort nenne, wie wir von Diogene Seleucienſi bemercket, daß er Nachbarſchafft wegen Babylonius genennet worden, und Virgilius und Livius ſich von Mantua und Padua geſchrieben, ob ſie gleich nur auf dem Lande in derſelbigen Nachbarſchafft gebohren worden ſind, anderer vieler alten und neuern Exempel zu geſchweigen, deren man viele von Jonsio *de Script. Hiſt. phil. l. I. c. 2. p. 16.* angezeigt findet: alſo geben die gegenſeitige Einwürffe Holſtenii noch kein Gegengewicht, zumal wann man Batanea von einem Syriſchen Städtlein verſtehet. Dann alſo iſt nicht nöthig zu ſupponiren, daß Porphyrius zuerſt ein Jüde geweſen, und da dergleichen Verwechslungen nichts neues noch ungewohntes ſind, darf man ſich nicht wundern laſſen, daß ihn ſeine Bekandte und die Tyrer ſelbſt für einen Tyrium paſſiren laſſen, dahingegen Hieronymus um ihn

herunter zu machen, und ſeinem Hochmuth etwas entgegen zu ſetzen, vielleicht auch, weil Porphyrius unſern Heyland als einen Galiläer oder Nazareer durchgezogen, ihm ſein unbekandtes und geringes Vaterland vorgeworffen hat. Demnach heißt ein Tyrer nicht nur der aus Tyrus gebürtig iſt, ſondern auch der aus der Nachbarſchafft Tyri her iſt. Dergleichen Redens-Art auch noch heutiges Tages in allen Sprachen üblich iſt, und aus der gelehrten Hiſtorie viele Exempel beygebracht werden könnten.

(s) Das berichtet er ſelbſt in *vita Plot. c.* 17. *p.* 119. und EVNAPIVS *l. c. p.* 12. SVIDAS *l. c.* wo vermuthlich das Wort Malchus entweder aus Suidæ eigenem oder der Abſchreiber Verſehen ausgelaſſen iſt. Daß dieſer Name bey den Ebräern und Syrern gar bekandt geweſen, braucht keine Erinnerung, conf. HOLSTEN. *l. c. c.* 2. *p.* 816. wo mehr Exempel zu finden.

(t) EVNAPIVS *l. c.* Bey den Lateinern iſt eben dieſer Name Purpureo üblich geweſen; daß die Kinder der Grichiſchen Kayſere Porphyrogennetæ genennet worden, iſt bekandt. Es iſt dieſes ein Exempel von Verwandlung der Namen in andere Sprachen, welche in dem Sec. XV. & XVI. gar ſtarck Mode worden iſt.

(u) Dann er gedenckt in *vita Plotini c.* 4. er ſeye dreyſſig Jahr alt geweſen als er zu Plotino gekommen, dazumal aber ſeye Plotinus in dem neun und funfzigſten Jahr ſeines Alters geweſen, welches das zehende Jahr Galieni war; wann man dreyſſig Jahr zurücke zählt, ſo wird das Geburts-Jahr Porphyrii in das zwölffte Jahr des Kayſers

Alexan-

Alexandri Severi fallen, wie aus dem *Conſpectu Chronol. vitæ Plotini* in Fabr. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 89. *ſeq.* zu erſehen. Es iſt alſo ein Druckfehler in dem Leben Porphyrii, von Holstenio geſchrieben, ſo wohl in der Römiſchen edition *p.* 15. als in der Fabricianiſchen *p.* 217. wann ſtehet: *decimo anno Alexandri natum*, denn es muß duodecimo heiſſen.

(x) Porphyr. *vit. Plot. c.* 17. *p.* 120.

(y) Vincent. Lirinensis *Commonit. c. XXIII. p. m.* 77. Ed. Baluz. wo er ſich auf Porphyrii eigenes Zeugnis beruft, daß er Origenem, da er noch faſt ein Knab geweſen, gehöret habe. Eben dergleichen führt auch aus ſeinen eigenen Worten Eusebius *Eccl. Hiſt. l. III. c.* 19. an. Daß er bey Origene die Platoniſche, oder, wie ſie damals ſchon war, Ammoniſche Philoſophie gehöret, läßt ſich aus einer Stelle Procli in *Tim. l. I. p.* 20. ſchlieſſen, welche auch Holsten. *l. c. c.* 6. *p.* 236. anführet, bey welchem aber zweyerley angemerckt zu werden verdienet, eines, daß er den Chriſtlichen Origenem mit dem heydniſchen Origene confundiret, und deswegen Eunapium *p.* 248. getadelt, daß er Origenem unter Porphyrii Mit-Schüler gerechnet, indem Eunapius nicht von dem Chriſtlichen, ſondern von dem heydniſchen Origene zu verſtehen, conf. *vit. Plot. c.* 14. *p.* 116. und ſo dann, daß er *p.* 238. geneigt iſt zu glauben, Porphyrius habe Longinum vor Origene gehöret, da er doch ſelbſt aus Vincentio Lirinenſe deſſen Worte anführet, daß er fere puer ſich nach Alexandrien begeben, Origenem zu hören;

Eunapii Worte aber laſſen ſich gar wohl von dem vierzehenden oder fünfzehenden Jahr ſeines Alters verſtehen, da er zu Longino gekommen, wiewohl aus Gegeneinanderhaltung beyder Stellen zu ſchlieſſen, daß er bey Origene nicht lange ausgehalten haben müſſe.

(z) Eunapius *l. c.* Was von Longino zu erinnern geweſen, iſt oben in der ſechſten Frage ſchon angeführt worden.

(aa) *Ibid. Vita Plotini c.* 26. *ſect.* 12. *p.* 131.

(bb) Deswegen nennte ihn Plotinus: *magis Philologum quam Philoſophum, ibid. c.* 14. *p.* 116.

(cc) *Ibid. c.* 4. *p* 99.

(dd) *Ibid. c.* 5. *p.* 101. Wiewohl Porphyrii Worte auch nach unſerer Art zu reden heiſſen können: Er habe wegen der Hundstage nicht geleſen.

(ee) *Ibid. c.* 13. *p.* 115.

(ff) *Ibid. c.* 15. *p.* 117.

(gg) *Ibid. c.* 7. *p.* 107. *c.* 24. *p.* 139.

(hh) *Ibid. c.* 19. *p.* 123. *c.* 20. *ſect.* 12. *p.* 131.

(ii) *Ibid. c.* 11. *p.* 113. wo er die Schuld auf ſein melancholiſches Temperament ſchiebt, hingegen Eunapius *l. c. p.* 14. geht deutlicher mit der Sprache heraus, und geſtehet, daß es aus Haß und Uberdruß des Leibes nach den principiis der Moral dieſer Secte geſchehen ſeye. Was er aber hinzu ſetzt, will ſich mit Porphyrii eigener Erzählung nicht reimen, dann er berichtet; wie er an das Lilybäiſche Vorgebürge in Sicilien gekommen, welches Africa gegenüber liegt, habe er daſſelbige angeſchauet, ſein Leben mit Seuffzen zugebracht, ſich gantz deſperat bezeuget, nichts gegeſſen, und allen

allen Umgang mit den Leuten geflohen; Das habe Plotinus angemercket, ſeye ihm auf dem Fuß nachgegangen, habe ihm freundlich zugeſprochen, und ihn aufgerichtet, und ihn alſo dem ſchon gegenwärtigen Tod aus dem Rachen geriſſen, auch ihre damalige Diſcourſe hernach ſchrifftlich verfaſſet. Daß dem nicht alſo ſeye, erſiehet man daraus, weil Plotinus nicht nach Sicilien gekommen, ſondern bald nach Porphyrii Abreyſe in Campanien geſtorben, und alſo dieſer mit ihm nicht weiter converſiren können, wie er ſelbſt ausdrücklich *l. c.* bezeuget. Und hat allem Anſehen nach Eunapius ſich an dem Ort geſtoſſen, und was zu Rom geſchehen, in Sicilien geſchehen zu ſeyn vorgegeben. GAVDENT. *de phil. Rom.* c. 164. *p.* 198. hat hievon ſchon etwas erinnert. Das Buch auch, deſſen Eunapius gedencket, iſt vermuthlich eines von denenjenigen geweſen, welche er ihm nach Sicilien geſchicket, *ibid. c.* 6. *p.* 103. entweder de beatitudine *Enn. I. l.* 4. oder de providentia *Enn. III. l.* 2. 3. welches letztere der Herr FABRICIVS nicht ohne Grund für wahrſcheinlich hält, *ad vit. Plot. p.* 113. *not.* (*l*).

(kk) *Ibid. c.* 6. *p.* 103. *c.* 11. *p.* 113.

(ll) Daß Porphyrius in Sicilien wider die Chriſten geſchrieben habe, beweißt HOLSTENIVS *l. c. c.* 3. *p.* 220. *ſeqq.* wider Baronium, welcher behaupten wollen, er habe in Bithynien geſchrieben, wozu ihn eine übel auf Porphyrium applicirte Stelle LACTANTII *l. V. c.* 2. verleitet hat.

(mm) *Vit. Plot. c.* 19. *p.* 123. wo er berichtet, Longinus habe ihn invitirt, er ſolle zu ihm aus

Sicilien nach Phönicien kommen, und Plotini Bücher mitbringen; Aus dem daſelbſt einverleibten Brief Plotini erſiehet man, daß die See-Lufft in Sicilien Porphyrio nicht gar zu wohl angeſtanden, und er von ſchwacher Leibs-Beſchaffenheit geweſen ſeye.

(nn) Denn er gedencket *l. III. de abſtinentia*, er habe, als er ſich zu Carthago aufgehalten, ein Rebhuhn ſo zahm gemacht, daß es verſtanden, was man mit ihm geredet, und es nachthun wollen, conf. HOLSTEN. *c.* 2. *p.* 219. wo auch behauptet wird, Porphyrius habe ſich nach Plotini Tod aus Sicilien nach Athen begeben, und daſelbſt bey Longino des Plotini Geburts-Tag begangen, welches er aus einer oben ſchon in der ſechſten Frage *not.* (*mm*) angeführten Stelle EUSEBII zu beweiſen ſucht. Es iſt aber daſelbſt ſchon erwieſen worden, daß man bey Euſebio nicht Plotinia, ſondern Platonia leſen müſſe. Dann Plotinus eröffnete den Tag ſeiner Geburt niemand, eben deswegen, damit man ihn nicht begehen könnte, wie PORPHYRIUS ſelbſt in *vit. Plot. c.* 2. *p.* 95. bezeuget. Nach Plotini Tod hielt ſich auch Longinus nicht zu Athen, ſondern zu Tyrus und in Syrien bey der Königin Zenobia auf, wie theils aus ſeinem citirten Brief an Porphyrium, theils aus VOPISCO in *Aurel. c.* 27. zu erſehen; Longinus iſt auch bald nach Plotino, nemlich A. C. 273. getödtet worden, da Porphyrius noch in Sicilien war, wie dann auch Eunapius nichts gedencket, daß er noch einmal zu Longino gekommen wäre. Und iſt demnach dieſe Stelle Euſebii von ſeinem

erſten

erſten Aufenthalt zu Athen bey Longino zu verſtehen.

(oo) EUNAPIUS *p.* 18.

(pp) In *vita Plotini c.* 23. *p.* 137. AUGUSTINUS *de C. D. l. X. c.* 10. hält es für ein teufliſches Blendwerck, ſo ihme begegnet, es hat aber nach Porphyrii Temperament wohl natürlich zugehen können.

(qq) Das erhellet aus eben dieſer Stelle, wo er gedencket, daß ihm dieſe Ecſtaſis im acht und ſechzigſten Jahr ſeines Alters begegnet ſeye.

(rr) Dann ſein acht und ſechzigſtes Jahr fällt in das achtzehende Jahr Diocletiani und A. C. 301. Plotini Leben hat er wenigſtens ein paar Jahr darauf geſchrieben, und iſt darauf vermuthlich geſtorben; Diocletianus aber legte A. C. 304. die Regierung nieder, und hatte Conſtantium zum Nachfolger. Es hat demnach HOLSTENIUS *l. c. c.* 3. *p.* 224. *ſeqq.* recht, daß er Baronio widerſpricht, der ihn bis über das drey und zwantzigſte Jahr Conſtantini M. ſetzet; was Baronio zu dieſem Irrthum Anlaß gegeben, wird hernach noch am Ende dieſer Frage angezeigt werden.

(ss) EUNAPIUS *p.* 18. aus ſeinem Buch *ad Marcellam conjugem*, welche Stelle zu verſtehen giebt, daß dieſe Sorte von Leuten dem Eheſtand, als einem der purgationi mentis und der philoſophiſchen Vollkommenheit zuwidern Stand, nichts nachgefraget haben, wie dann die Worte Eunapii allerdings zu verſtehen geben wollen, daß er ſich ſeines Weibs enthalten habe, von andern aus dieſer Secte, welche gleiches beobachtet, kan DAMASCIUS in

in *vita Iſidori* nachgeſehen werden, bey PHOT. *Cod.* 242. *p.* 566. 574. Aus dieſer Quelle iſt die Hochachtung des Eheloſen Standes in die Chriſtliche Kirchen eingeſchlichen. Ubrigens giebt Porphyrius dieſer Marcellæ das Zeugnis, daß ſie die Philoſophie hochgehalten, und bewundert habe, bey CYRILLO *l. VI. contra Jul. p.* 209.

(tt) Davon in folgender Frage das mehrere. Man halte nur beyder Leben Pythagoræ gegen einander, ſo wird man daran nicht mehr zweifeln.

(uu) Dieſen Theodorum Aſinæum oder Aſinenſem hat PROCLVS gehöret, der deſſen in *Comm. in Timæum* öffters gedencket. Er lobt ihn als einen groſſen, fürtreflichen und admirablen Mann, conf. HOLSTEN. *l. c. c.* 6. *p.* 242. Daß er Porphyrii Schüler geweſen, bezeugt DAMASCIVS in *vita Iſidori* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 565. Ed. Hœſchel.

(xx) HOLSTEN. *l. c. c.* 6. *p.* 242.

(yy) Das bezenget Ammonius von ihm, deſſen Worte HOLSTEN. *l. c.* anführt.

(zz) Das erſte erſiehet man aus ſeinem melancholiſchen affect, den Plotinus ſelbſt ſeinem ſchwermüthigen Temperament zugeſchrieben, das andere aus ſeiner Geſchicklichkeit zum Stilo und andern dem temperamento ſanguineo verwandten Eigenſchafften. Aus dieſer Beſchaffenheit ſeines Temperaments floß nun theils der Mangel des Judicii, welcher ſich ſonderlich darinnen äuſſerte, daß er ſich eine ſolche enthuſiaſtiſche und phantaſtiſche Philoſophie gefallen laſſen, theils die Fruchtbarkeit ſeiner Einbildungs-Krafft, welche ihm nicht nur

tauſen-

tauſenderley Auslegungen der Symboliſchen Theologie und der Poeten an die Hand gab, ſondern ihn auch in den Stand ſetzte, ſich in der Beredſamkeit hervor zu thun, und ihn zu Entzückungen und andern dieſer Secte anſtändigen auſſerordentlichen Bewegungen diſponirte, theils das gute Gedächtnis, welchem er ſeine groſſe und weitläufftige Beleſenheit zu dancken hatte. Ob bey dieſem Portrait des Ingenii Porphyriani Plotini Urtheil von Longino nicht auch und zwar noch mehr an Porphyrio eingetroffen, mögen andere beurtheilen. Wenigſtens ſprechen ihm die *Act. Phil. Vol. I. p.* 159. die Geſchicklichkeit, ein groſſer Philoſophus zu werden, ausdrücklich und mit gutem Grund ab, obgleich Holsten. *c. I. p.* 213. ein groſſes Licht in der Philoſophie aus ihm macht, und ihn *c.* 6. *p.* 233. ſehr heraus ſtreicht, da er doch aus dem *p.* 244. angeführten das Gegentheil hätte ſchlieſſen ſollen, wo er wohl erinnert, daß die Alexandriniſche Philoſophie die beſte Leute verderbet hätte. Aus dieſer Beſchaffenheit des Temperaments Porphyrii lieſſen ſich auch die bey ihm waltende und gar deutlich zu merckende præjudicia herleiten, da er v. g. mit dem præjudicio auctoritatis, ſequioſitatis, præcipitantiæ, antiquitatis, ſpiritus contradictorii, ſectæ, ſuperſtitionis, &c. eingenommen geweſen, wann es unſere Abſicht litte. Es verdienete aber dieſe Secte überhaupt auf eine ſolche Art betrachtet zu werden, weil aus ſolcher Betrachtung mancher practiſcher Nutzen flöſſe, und man das Judicium pragmaticum ungemein dadurch ſchärffen würde.

(aaa) Man leſe nur ſeine *ſententias ad intelligibilia ducentes*, ſo wird man davon genugſam überzeugt werden; Seine Entzückung iſt ein Exempel davon.

(bbb) Die einfältige Mährlein, die er von Plotini Wunderwercken erzählet, beweiſen, daß er entweder ſelbſt einfältig geweſen, oder alle ſeine Leſer für einfältig gehalten habe, welches ebenfalls eine Haupt-Einfalt iſt.

(ccc) Das iſt von ſeinem Leben Pythagoræ und Plotini an gehörigen Orten unwidertreiblich erwieſen worden.

(ddd) Darauf haben wir ihn auch in dem Leben Pythagoræ ertappt, ſo hat er es in ſeinen Büchern wider die Chriſten den Bibliſchen Scribenten gemacht.

(eee) Man beſehe hievon ſein Buch *de antro nympharum*, die *Quæſtiones Homericas*, das fragmentum *de Styge* bey STOBAEO *Ecl. phyſ. p.* 129. ſo HOLSTENIUS auch ſeinem *vitæ Pythagoræ* angefügt *p.* 49. und andere myſtiſche Erklärungen, ſo wird man ſich über die zwar ungegründete, aber dabey fruchtbare und mit vieler Beleſenheit ausſtaffirte Einbildungs-Krafft Porphyrii verwundern.

(fff) Das bezeugen ſeine Theurgiſche, das iſt, Zauberſchrifften, deren Titul uns SUIDAS in *Porphyr. T. III. p.* 185. erhalten hat, unter welchen ſonderlich ſeine Schrifft in *Juliani Chaldæi Philoſophi hiſtoriam* zu rechnen. Dann nach dem Bericht SUIDAE in *Julianus T. II. p.* 123. hat dieſer Julianus ein Buch geſchrieben von der Kunſt,

wie

wie man Amuleta für alle Glieder des Leibs wider die Geiſter und die Verhexung machen ſolle. Wie dann von dieſem Juliano SOZOMEN. *Hiſt. Eccleſ. l. I. c. 7.* erzählt, daß er einen Wetzſtein mit der Hand ohne Meſſer entzwey geſchnitten; ſein Sohn war eben der Haare, welcher einmal bey groſſer Dürre einen Regen durch ſeine Beſchwörungen zuwegen gebracht haben ſoll, vid. SVIDAS *l. c.* deswegen wurde er Theurgus genennet, und gehört mit unter die berühmte Zauberer des Alterthums. Daß aber Porphyrius dieſe ſaubere Kunſt verſtanden, wirfft ihm EVSEBIVS ins Angeſicht vor *l. IV. præp. c. 6.* Man vergleiche damit ſeine Epiſtel an Anebonem vor JAMBLICHI Buch *de myſteriis Ægyptiorum.*

(ggg) Daher kommt es, daß er aus der Theurgie wider die Gewohnheit ſeiner Secte nicht ſo viel macht als Jamblichus und andere, wovon etliche merckwürdige Stellen AVGVSTINI *de Civ. Dei l. X. c. 9. 10. 24. 26. 28.* nachzuſehen ſind.

(hhh) Daß Baronius ſich dieſes träumen laſſen, iſt oben ſchon gemeldet worden. SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. III. c. 23.* giebt zwar vor, er ſeye im Anfang ein Chriſt geweſen, worauf auch AVGVSTINVS *de Civ. DEI l. X. c. 28.* zu zielen ſcheinet, wiewohl ſeine Worte es nicht gewiß anzeigen, wie CAVE *Hiſt. lit. Scr. Ecl. p. 98.* wohl erinnert, und NICEPHOR. *l. X. c. 36.* beruft ſich auf Euſebium, daß Porphyrius im Anfang der Chriſtlichen Religion zugethan geweſen, als er aber zu Cäſarea gepeitſcht worden, habe er es ſo gar nicht in Sack bringen können, daß er ſich zum

Heydenthum gewandt, und die Chriſtliche Religion ſo hefftig durchgezogen habe. Es finden aber doch die Gelehrte Anſtand, es für gewiß anzunehmen, vid. HOLSTEN. *l. c. p. c. p.* 229. CAVE *l. c.* Wahrſcheinlicher iſt, daß Porphyrius, da er in ſeiner erſten Jugend Origenem gehört, zur Chriſtlichen Religion Luſt und für dieſelbige eine Neigung bekommen, als daß er gar dieſelbige angenommen habe. Es hat ſich aber der ſo wohl um die Kirchen-Hiſtorie als auch die in die Hiſtorie der Gelehrſamkeit lauffende Alterthümer unvergleichlich verdiente Herr L. URBANUS GODOFREDUS SIBERUS, in einer an Herrn JO. FRID. THOMAM abgelaſſenen Epiſtel, welche nebſt noch einer andern den *Miſcellaneis Lipſienſibus* T. *V. p.* 317. *ſeqq.* einverleibt worden, angelegen ſeyn laſſen, die Erzählung Socratis, daß Porphyrius ein Chriſt geweſen, und ſo dann zu den Heyden erſt übergegangen, welchen nach ſeiner Gewohnheit Nicephorus nebſt Theophane ausgeſchrieben, mit mehrerm zu verhärten, ob er gleich vorher in einem andern an gedachten Herrn THOMAM abgelaſſenen Schreiben *p.* 309. dieſe Erklärung gegeben hat, er könnte entweder nur ein Catechumenus geweſen ſeyn, oder nur die H. Schrifft fleiſſig und gerne geleſen, oder die Chriſtliche Religion zwar unterſucht, und wann ſie ihm gefällig geweſen wäre, ſie anzunehmen entſchloſſen geweſen ſeyn, aber nachdem er ſie unterſucht, einen Haß wider ſie gefaßt haben, ſo daß das Wort apoſtaſia in einem etwas weitläuftigern Verſtand genommen würde. Weil nun der Herr THOMAS zu Behauptung des gegenſeitigen Satzes haupt-

hauptſächlich dieſe Beweiſe gebraucht, daß die Chriſten Porphyrio ſolches aus Hitze der Affecten nachgeſagt, und aus Paſſion von ihm ausgegeben, die Epiſtel Conſtantini, worinnen die Arianer Porphyrianer genennet werden, unächt, die Vermuthung von Porphyrii Chriſtenthum aus der Bekandtſchafft Porphyrii mit Origene erdichtet worden, Porphyrio auch nicht könne erwieſen werden, daß er die Gottheit Chriſti angegriffen, oder ſonſt etwas ſchmähliches wider Chriſtum vorgebracht habe, noch auch die Patres jemals den Arianern den Porphyrianismum vorgeworffen haben: ſo antwortet der Herr Prof. Sibervs darauf: Man könne den Scriptoribus Eccleſiaſticis nicht erweiſen, daß ſie die Affecten, oder einigen Neid ſich haben aufbringen laſſen, weil deren Beſcheidenheit und Gelaſſenheit in Anklage der Heyden überall hervor leuchte, und ſelbſt heydniſche Scribenten übertreffe. Es hätten auch die Chriſten zur Zeit Porphyrii nicht Urſache gehabt, ſeinetwegen neidiſch zu ſeyn, und ihn den Heyden zu mißgönnen, weil er ja das beſte von Origene gelernet, und von den Chriſten erſchnappet hätte: wie ihn dann ſelbſt die Chriſtliche Lehrer hoch erhoben, und dadurch bezeuget, daß ſie ſeine Gelehrſamkeit nicht beneiden. Es ſeye ferner nicht unwahrſcheinlich, daß Conſtantini Schreiben, wo nicht von ihm ſelbſt verfaſſet, doch von andern auf ſeinen Befehl und nach ſeinem Sinn eingerichtet worden. Daß Porphyrius nichts wider die Gottheit Chriſti geſchrieben, könne man nicht erweiſen, weil ſeine Schrifften mehrentheils von den Chriſten verbrannt

worden: Doch habe er Platoniſche Lehren behauptet, welche die Gottheit Chriſti über einen Hauffen werffen, wann er auch gleich Chriſto einige Gottheit zugeſtanden, welches ebenfalls eine Art des Abfalls von Chriſto ſeye. Arius aber habe Porphyrii Lehr-Sätze, Diſputir-Art und Aufführung in dem Anfang ſeiner Ketzerey angenommen, und daher ſeye denen Arianern der Porphyrianismus vorgeworffen worden. Hingegen beruft ſich der Herr SIBERUS auf LACTANTIUM, welcher *l. IV. c.* II. von zwey Philoſophis, welche apoſtaſirt haben, rede, durch welche er, wider Holſtenium und Needhamum, Hieroclem und Porphyrium verſtehet, weil man nicht beweiſen könne, daß Porphyrius A. C. 303. ſchon neun und ſechzig Jahr alt geweſen, und nicht 90. bis 100. Jahr alt worden. Socrates habe ſeinen Bericht aus Euſebii wider Porphyrium geſchriebenen Schrifften genommen, der es wohl habe wiſſen können; das Kayſerliche Edict, das Porphyrii Namen als einen Schandnamen anziehe, könne nichts anders zum Grund haben als den Abfall. Auf dieſe Art dürfte man Socrati, ja keinem Kirchen-Scribenten mehr trauen, und müßte man allen fidem hiſtoricam über einen Hauffen werffen. Libanius bey Nicephoro verknüpfte Julianum und Porphyrium ſelbſt mit einander, weil einer wie der andere ein apoſtata geweſen, welches auch Hieronymus und Rufinus gethan, welche beyde an ſolchen Orten gewohnet, wo ſie Porphyrii Umſtände gar wohl wiſſen können. Auguſtini Zeugnis aber, daß er von der Demuth Chriſti abgeſprungen, ſeye zimlich deut-

deutlich, ꝛc. So weit gehet der gelehrte Beweiß des Herrn L. Siberi, aus welchem zwar allerdings ſo viel kan erhärtet werden, daß Porphyrius die principia der Chriſtlichen Lehre inne gehabt, die Heil. Schrifft geleſen, und von derſelbigen im Anfang ein Liebhaber geweſen ſeye, hernach aber an den Geheimniſſen der Chriſtlichen Religion ſich geſtoſſen habe, und dadurch von völliger Annehmung der Chriſtlichen Religion abgehalten worden ſeye, welches überhaupt genug iſt, daß ihm von den alten Lehrern eine Apoſtaſia hat können beygemeſſen werden. Allein, daß er ein völliger in die Gemeinſchafft der Chriſtlichen Religion und Kirche aufgenommener Chriſt geweſen ſeye, darwider laſſen ſich noch gar gegründete und bisher geführten Beweiſen entgegen ſtehende Zweifel einſtreuen. Dann, obgleich die von Herrn Thoma angeführte Beweiſe wider Porphyrii Abfall nicht alle von gleichem Gewichte ſind, ſo kan doch nicht geläugnet werden, daß die Patres nicht nur überhaupt, ſondern auch wider Porphyrium ins beſondere viele Hefftigkeit gebraucht, und ſich den Neid verführen laſſen, ihren Widerſachern bisweilen etwas Schuld zu geben, das doch nicht Grund gehabt, wenigſtens geringe Dinge ungemein zu exaggeriren. Dieſes zu beweiſen, bedörffen wir keines andern Exempels als Hieronymi, deſſen Hefftigkeit, paſſionirte Art ſeine Feinde zu widerlegen, und ihnen odieuſe Folgen aufzubürden, niemand ſchärffer geahndet, als der Herr Siberus ſelbſt in ſeiner Apologie für Rufinum wider Hieronymum, in Anſehen der Sententiarum Sixti, in *Sixti II. Enchiridio.*

Daß

Daß aber die Patres alle Hefftigkeit wider Porphyrium gebraucht, und ſich ſo gar der Schmäh-Namen nicht enthalten, wird *not. (lll)* berühret werden, und iſt von HOLSTENIO *l. c. c.* 3. *p.* 218. mit mehrerm gezeiget worden. Es kam aber die Hefftigkeit der Patrum wider Porphyrium nicht von Beneidung ſeiner Gelehrſamkeit her, als vielmehr von ſeiner boshafftigen Bezeugung wider die Chriſten, wider welche er alle ſeine Gelehrſamkeit anwendete, obwohl auch nicht wohl geſagt werden kan, daß Porphyrius das meiſte von Origene erlernet, als welchen er in ſeiner erſten Jugend vermuthlich nicht gar lange gehöret, in Zeiten aber zu Longino und von ihm zu Plotino gekommen, wo er erſt den rechten Grund zu ſeinen Studien gelegt, welches er nicht würde gethan haben, wann er auch ſchon in der Jugend, da er Longini Lectiones beſucht, ein Chriſt geweſen wäre. Daß Porphyrius Chriſtum nicht läſtere, bezeugen auch ſeine Feinde, daß er aber ihn nicht für denjenigen gehalten, wie ihn die Heil. Schrifft beſchreibt, iſt richtig, und ſind allerdings die Platoniſche Lehr-Sätze der Gottheit Chriſti zuwider: Allein daraus folgt noch nicht, das er ein Apoſtata geweſen, als nur in ſo ferne, daß er es aus der von ihm offt geleſenen Heil. Schrifft beſſer hätte wiſſen können, und vielleicht auch im Anfang erkannt hat, als welches allerdings gedachter maſſen die Ausdrücke der Patrum zu ſagen ſcheinen. Es kan auch wohl ſeyn, daß den Arianern aus angeführten Urſachen der Porphyrianiſmus vorgeworffen worden, wie überhaupt damals Porphyrius für alle boßhafftige und

hefftige

hefftige Feinde der Chriſtlichen Wahrheit den Namen herleihen müſſen. Das hat aber ſeine hefftige Widerlegung der Chriſten zum Grund, und die boßhafftige Bezeugung wider die Wahrheit zur Urſache, welche die Arianer nachmachten. Lactantii Stelle betreffend, ſo wird ſelbſt eingeſtanden, daß ſie Porphyrio keinen Vorwurf der Apoſtaſie mache, wann ſie auch von ihm zu verſtehen wäre; wie weit ſich aber Baronius vergangen, daß er zwey Porphyrios vermiſchet, hat HOLSTENIUS *l. c.* gar deutlich gezeiget. Holſtenius hat auch recht, daß Porphyrius im neunzehenden Jahr Diocletiani neun und ſechzig Jahr alt geweſen, dann das kan man aus den datis ſeines Lebens, die er in vita Plotini gibt, augenſcheinlich erweiſen, wie *not. (rr)* gezeiget worden. Daß aber Porphyrius bis gegen neunzig oder hundert Jahr alt worden, muß erſt bewieſen werden, und ſtehet demſelbigen die ſtarcke Vermuthung entgegen, daß LUCIANUS unter ſeinen *Longævis* dieſes der Zeit nach ihm nahen, ſo hoch berühmten Philoſophi nicht würde vergeſſen haben, wann er zu einem ſo hohen Alter gekommen wäre. Daß aber Porphyrii Name ſo verhaßt worden, iſt nicht ſo wohl ſein noch ſehr zweifelhaffter Abfall, als vielmehr ſeine raſende Wut wider die Chriſten ſchuld, als welche notoriſch iſt, und es alſo verdiente; dahingegen andere heydniſche Philoſophi dergleichen Aufführung nicht bezeugten, und alſo auch keinen ſolchen Haß verdienten. Daß Nicephorus Euſebium zum Grund ſeiner Erzählung gehabt, thut zur Sache ſo viel nicht, weil Euſebius auch irren, und ſich

leicht

leicht ein Mähr'gen von andern hat aufbinden laſſen können, und das um ſo lieber, um ſo animoſer er wider Porphyrium war, und um ſo lieber er ihm eines zu verſetzen ſuchte. Damit aber wird weder Socratis noch irgend eines Hiſtorici Treu und Glaube über einen Hauffen geworffen, als welcher ſo lange veſt ſtehet, bis man gegründete Urſachen hat, daran zu zweifeln, welches bey allen Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften zu beobachten iſt, wo man den fidem hiſtoricam nach allen Umſtänden zu prüfen, und in jeder beſondern Materie beſonders zu erwegen hat. Die übrige Zeugniſſe der Patrum, ſonderlich welche Julianum und Porphyrium verbinden, haben ihre Abſicht nicht auf die Apoſtaſie, ſondern auf dieſe feindſelige und bittere Beſtreitung der Chriſtlichen Religion, wie wir dann beſſer unten bey dem Leben Juliani hören werden, daß er Porphyrio es nachgemacht, und ein eigenes Buch wider die Chriſtliche Lehre geſchrieben habe, abgleich einem wie dem andern die Gründe der Chriſtlichen Lehre beſſer bekandt geweſen, in welchem Verſtand man gar wohl eine Apoſtaſiam Porphyrii zugeben kan. Welches dann als ein Haupt-Umſtand des Lebens Porphyrii allhier etwas ausführlicher zu berühren nöthig geweſen, um die Urſache zu zeigen, warum man lieber bey der erſten als bey der letztern Meynung des Herrn Siberi geblieben iſt, wiewohl die weitere Ausführung dannoch an einen bequemern Ort aufbehalten werden muß

(iii) Dieſe Bücher ſind nicht mehr vorhanden, weil der Kayſer Theodoſius ſie aus dem Weg zu räumen

räumen befohlen, doch findet man bey den Kirchen-Lehrern ſeiner Zeit, welche wider ihn geſchrieben, viele Nachricht davon, welche HOLSTEN. *l. c. c.* 3. und 11. *p.* 273. *ſeqq.* geſammelt hat, der davon mit mehrerm nachzuſehen, conf. TILLEMONT. *Hiſt. des Emper. T. IV. p.* 118. BOSII *Epp. ad Reineſ. p.* 66. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 197. und die Scriptores Bibliothecarum Eccleſiaſticarum.

(kkk) PSEUDO-DEXTRI *Chron. ad. A. C.* 310. conf. HOLSTEN. *l. c. p.* 278. FABRIC. *l. c.*

(lll) Sie heiſſen ihn einen Teufels-Freund und Läſterer; einen Verfechter der Gottloſigkeit, einen der ſeine leichtfertige Zunge wider GOtt gebraucht, ꝛc. Sonderlich hat Hieronymus nach ſeiner Gewohnheit ihn ſtultum, impium, blaſphemum, veſanum, impudentem, Sycophantam, calumniatorem Eccleſiæ, rabidum adverſus Chriſtum canem genennet, conf. HOLSTEN. *l. c.*

(mmm) Selbſt EUSEBIUS, der doch wider ihn geſchrieben, nennt ihn einen der berühmteſten und fürnehmſten Leuten, und keine geringe Ehre der Grichiſchen Philoſophie, *de præp. l. III. c.* 9. damit ſtimmt CYRILLUS *contra Jul. l. I.* AUGUSTIN. *de Civ. Dei l. VII. c.* 25. *l. X. c.* 10. 32. *l. XIX. c.* 22. überein.

(nnn) Das hat auch EUNAPIUS *l. c.* angemerckt; man darf auch nur den Catalogum ſeiner verfertigten Schrifften anſehen, ſo wird ſich dieſes genugſam beweiſen, dann ſie lauffen in die Grammatic, Philologie und Critique, Rhetoric, Diale-

Dialectic, Mathematic, Philoſophie und Theologie.

(ooo) Dieſe edition, welche wegen der beygefügten kleinen pieçen Porphyrii *de antro nympharum*, *de Styge*, *Sententiæ ad intelligibilia ducentes*, und Holstenii diſſ. *de vita Porphyrii* ſchätzbar iſt, iſt zu *Canterbury* 1655. 8. wiederholt, und ſelbiger Arriani *diſſertationes Epictetea* und Porphyrii Buch *de abſtinentia ab eſu animalium* beygefüget worden.

(ppp) Sie iſt an obgedachten Chryſaorium von ihm aus Sicilien geſchickt worden. Man findet ſie gemeiniglich den operibus Ariſtotelis vorgeſetzt, und hat Ammonius Hermeas (von welchem hernach wird zu gedencken ſeyn, und den man mit Ammonio Sacca nicht verwechſeln muß) darüber einen Commentarium verfertiget, wovon der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 163. nachzuſehen.

(qqq) Es enthält eine Vertheidigung des Pythagoriſchen Fleiſch-Enthaltens.

(rrr) Der meiſte Theil der Schrifften Porphyrii iſt verlohren gegangen, von welchen Holstenius *l. c. c.* 7. *ſeqq. p.* 242 *ſeqq.* und nach ihm der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 189. *ſeqq.* ausführlich gehandelt haben. Unter denſelbigen iſt ſonderlich der Verluſt ſeiner Hiſtoriæ Philoſophorum zu bedauren, zwar iſt vermuthlich, daß das noch vorhandene Leben Pythagoræ ein Stück davon geweſen ſeye, allein das übrige bis auf Platonem iſt verlohren gegangen. Eunapius *l. c.* berichtet, er habe nebſt dem Leben der Philoſophorum

rum auch ihre Lehr-Sätze angeführt, woraus zu vermuthen, daß dem Leben Pythagoræ, wo wenig von ſeinen Lehr-Sätzen berühret worden, noch etwas mangele, wie ſchon HOLSTENIUS am Ende deſſelbigen erinnert, und iſt merckwürdig, daß man in den Mſſ. demſelbigen den Namen Porphyrii nicht vorgeſetzt findet, wovon Holſtenius dieſe nicht unwahrſcheinliche Urſache giebt, weil man durch Unterdrückung des Namens des Auctoris demſelbigen den Untergang, welchen die Kayſerliche Edicta droheten, zu entziehen geſucht hat. Ob aber Porphyrius in dieſen Leben der alten Philoſophorum ſo gar unpartheyiſch und gewiſſenhafft verfahren ſeye, kan man zwar nicht eigentlich ſagen, doch giebt Urſache zu zweifeln, theils das noch vorhandene Leben Pythagoræ, in welchem wir ihn bey der Hiſtorie dieſes Philoſophi auf dem fahlen Pferd erwiſchet, theils eine Stelle CYRILLI *l. VI. contra Julianum*, wo er aus Socratis Leben ſolche Umſtände von demſelbigen anführt, welche mit den Zeugniſſen der coævorum Socratis, und dem daraus von uns Tom. I. entworffenen Leben dieſes Philoſophi nicht übereinſtimmen, wie ihn dann deswegen ſchon SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 24. mit Recht getadelt hat, und woraus zu ſchlieſſen, daß Porphyrius entweder ſeine unter der Hand gehabte documenta nicht genugſam nach den Regeln des fidei hiſtoricæ geprüfet, oder gar in ein und den andern Umſtänden, und deren Erzählung nicht redlich genug verfahren ſeye, daher zu ſeiner Entſchuldigung nicht genug iſt, daß er ſeinen Mann genennet, wie ihm HOLSTEN. *l. c. c.* 8. *p.* 256.

damit

damit hinaus helffen will. Zur Philoſophiſchen Hiſtorie gehört auch ſein Buch, *quod una ſit Platonis & Ariſtotelis Secta*, woraus, wann es noch vorhanden wäre, der ungereimte Syncretismus dieſer Secte genauer könnte erſehen werden. Ingleichem gehört hieher das verlohrne Buch *de Homeri Philoſophia*, welches auf das ſeines Orts ſchon berührte Vorurtheil, daß in Homero alle Philoſophie verſteckt liege, ſich gegründet. Von den übrigen hieher gehörigen Schrifften kan man nach Holſtenio und Fabricio auch JONSIUM *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 15. *p.* 289. *ſqq.* nachſehen.

(sss) BARONIUS *ad an.* 325. giebt vor, Porphyrius habe ſelbſt wider den Kayſer ſich vergriffen, und ihn einen Tyrannen geſcholten, darüber aber ſeyen nicht nur ſeine Bücher verbraunt, ſondern er auch ins Exilium verwieſen worden, aus welchem er endlich befreyet worden, nachdem er ein Buch an Kayſer Conſtantinum M. geſchickt habe. Es finden ſich aber in dieſen Worten Baronii verſchiedene Irrthümer, unter welchen der fürnehmſte iſt, daß er Publium Optatianum Porphyrium einen Chriſtlichen Poeten, welcher relegirt, hernach aber wieder aufgenommen worden, und deswegen auf den Kayſer einen ungereimten Panegyricum gemacht, welchen PAULUS WELSERUS in Augſpurg 1595. fol. heraus gegeben, und auch in MARCI WELSERI *Operibus* zu finden iſt, mit dem heydniſchen Philoſopho vermiſchet, und daher deſſen Lebens-Jahre ſo weit hinaus ſetzt, daß er hätte über hundert Jahr alt worden ſeyn müſſen, conf. CAVE *l. c. p.* 95. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 618.

p. 618. wo von dieſem Optatiano Porphyrio mehrere Nachricht zu finden. Gleichwie aber Baronius aus zwey Perſonen eine gemacht, ſo hat es CONR. RITTERSHVSIVS im Gegentheil verſehen, wann er aus Malcho und Porphyrio zwey Perſonen gemacht, und Malchum für den Sophiſten und Hiſtorien-Schreiber von Philadelphia, der *de rebus Byzantinis* geſchrieben, gehalten hat, in *not. ad Porph. vit. Pyth. p.* 4. ed. Kuſt. Wiewohl er *ad n.* 27. *p.* 32. dieſen Fehler verbeſſert, und erinnert hat, daß Malchus und Porphyrius eine Perſon geweſen ſeye.

XVIII.

Was vor Nachricht haben wir von *JAMBLICHO?*

Er war (sss) ebenfalls einer der fürnehmſten Philoſophorum dieſer Secte, welchem nebſt einer tieffen Einſicht in die Geheimniſſe der Pythagoriſch-Platoniſchen Philoſophie, auch eine beſondere Krafft, wunderwürdige Thaten auszurichten, zugeſchrieben worden. Er lebte unter der Regierung des Kayſers Conſtantini M. (ttt), und war aus einem fürnehmen Geſchlechte her, hatte auch anſehnliche und reiche Eltern (uuu), von welchen er zu Chalcis, einer Stadt in Cöleſyria (xxx), erzeuget und gebohren worden; Er hatte anfangs Anatolium, einen berühm-

berühmten Philoſophum (yyy), nachmals aber Porphyrium zum Lehrmeiſter, von welchem er auch zur Philoſophia eclectica nach dem Alexandriniſchen Fuß angeführet worden (zzz). Unter einem ſolchen berühmten und gelehrten Lehrmeiſter konnte es bey einem ſo geſchickten Subjecto, als Jamblichus war, nicht fehlen, es mußte derſelbige in der Philoſophie ungemein zunehmen, welches ſich auch an Jamblicho alſo gezeiget, daß er ſeinem Lehrmeiſter in vielen Stücken den Vorzug ſtreitig gemacht (a), nur daß er in der Nettigkeit der Schreib-Art an die Vollkommenheit Porphyrii nicht kommen können, deswegen trug er auch das Lob eines der berühmteſten Philoſophorum dieſer Platoniſchen oder eclectiſchen Secte davon (b). Eben dieſe ſeine Geſchicklichkeit brachte ihm auch viele Schüler zuwegen, unter welchen (c) ſonderlich Sopater ein Syrier (d), Ædeſius ſein vertrauteſter Freund und Schüler (e), Euſtathius ein Cappadocier, Theodorus und Euphraſius zwey Grichen (f), und wie einige aber ohne Grund wollen, Plutarchus von Athen (g) waren, vieler andern zu geſchweigen, welchen allen er im Unterricht mit

unge-

ungemeinem Fleiß vorgeſtanden; Dann man rühmt von ihm, daß er nicht nur gegen ſeine Schüler ungemein freundlich, gütig und höflich geweſen, ſondern auch gegen keinen ſich neidiſch bezeuget, und hinter dem Berg gehalten, ſondern ihnen die Geheimniſſe der Philoſophie getreulich offenbaret, auch wenig ohne ſeine Schüler, und die ſich bey ihm aufgehalten, und mit ihm umgegangen, vorgenommen, und beſtändig mit denſelbigen converſiret habe (h). Wie er dann auch diejenige, welche bey ihm in die Koſt giengen, und bey ihm wohnten, zu der Mäſſigkeit und Vergnügſamkeit angeführet, und ſie auf die alte, das iſt, Pythagoriſche Art tractiret, das iſt, mit wenigem vorlieb zu nehmen gelehret, hingegen mit allerhand angenehmen Unterredungen ihre Gemüther zu verbeſſern, und ſie mit nützlichen Diſcourſen zu unterhalten geſucht hat (i). Daher kam es, daß diejenige, welche ſich ſeinem Unterricht ergeben hatten, und in ihn ſonderlich verliebt waren, faſt Tag und Nacht um ihn waren, wenigſtens beſtändig ſeines Tiſches ſich bedienten, und ihn ungemein admirirten (k). Hierzu aber trug der Ruhm ſeiner Heiligkeit und auſſer-

ordentlichen Wunder-Krafft, welche ihm als einem berühmten Theurgo zugeſchrieben worden, vieles bey. Dann diejenige, welche um ihn waren, gaben von ihm vor: wann er bete, ſo werde er zehen Ellen von der Erde in die Höhe erhoben, ſein Leib und Kleid aber in einen hellen und güldenen Glantz verwandelt, wann aber ſein Gebet zu Ende ſeye, ſo komme er wieder zur vorigen Geſtalt, und an die vorige Stelle auf die Erde (l). So berichten ſie auch von ihm, daß er abweſende Dinge gewußt, als wann ſie gegenwärtig geweſen wären (m), ſonderlich aber über die Geiſter eine beſondere Gewalt gehabt habe, wowon ſie ſonderlich folgendes vorbringen. Sie erzählen nemlich, er habe gepflogen ſich jährlich nach Gadara in das daſelbſt berühmte warme Bad zu begeben: daſelbſt habe er nun mit ſeinen Schülern, welche ihn beſtändig begleitet, von den Bädern und denen denſelbigen fürgeſetzten Waſſer-Geiſtern zu reden und zu diſcouriren angefangen. Um nun ſie durch die Erfahrung von der Wahrheit ſeiner Lehr-Sätze zu überweiſen, ſo habe er befohlen, von den Leuten, die da zu Hauſe waren, zu erfragen, was vor Göttern zwey derſel-

derſelbigen warmen Quellen gewidmet geweſen, und wie ſie geheiſſen? Als ſie nun erfahren, daß einer der Liebe, der andere der Gegenliebe gewidmet geweſen, ſo hab Jamblichus das Waſſer der Quelle mit der Hand berühret, etliche Wörtlein heimlich darzu gemurmelt, und darauf aus dem einen Brunnen einen ſchönen nacketen Knaben in goldgelben Haaren, aus der andern Quelle aber eben dergleichen Knaben in ſchwartzen Haaren hervor gebracht, welche Jamblicho als ihrem Vater um den Hals gefallen, von ihm aber alſobald wieder an ihren Ort und Stelle fortgeſchafft worden ſind: welche Probe ſo viel bey ſeinen Schülern gewürcket, daß ſie fürterhin nichts mehr von ihm gefragt, oder in etwas Zweifel geſetzt, ſondern ihm in allem ohne Anſtand beygefallen ſind (n). Und dergleichen Hiſtör'gen erzählt man von ihm noch mehrere, worüber man ſich nicht wundern laſſen darf, weil oben ſchon aus dieſer Leute, ja Jamblichi eigenem Geſtändnis angemercket worden (o), daß ſie ſich kein Bedencken gemacht, etwas mit Fleiß zu erdencken, und in den Tag hinein zu lügen, wann es nur der Lehre von den Göttern und der angenommenen

menen väterlichen und Lands-Religion zum Behuf und Beweiß gereichete, und der überhand nehmenden Chriſtlichen Religion den Ruhm und Rang, ſo zu reden, ab zu diſputiren, vermögend wäre (p). Indeſſen brachten doch dieſe und dergleichen Mähr'-gen nebſt ſeinem ungemein einleuchtenden Unterricht ihm ſo ein groſſes Anſehen zuwegen, daß man ihn nicht nur den Wunderwürdigen und Wunderthätigen nennte (r), ſondern auch die Schüler von andern berühmten Philoſophis ihre Lehrmeiſter verlieſſen, zu ihm giengen, und ihm anhiengen (s). Er war eines aufgeweckten, dabey aber dem Temperament, Neigung und Abſicht nach zur Enthuſiaſtiſchen Philoſophie geneigten Humors, und wußte ſich nicht gar zu wohl auszudrücken; pflegte auch gerne, wann er etwas ſchrieb, andere, ſonderlich ſeinen Lehrmeiſter Porphyrium auszuſchreiben, ohne derjenigen mit einem Wort zu gedencken, die er geritten hatte (t). So war er auch im Schreiben ſo unachtſam, daß er manchmal einerley Sache an etlichen Orten einflieſſen laſſen (u). Dabey aber war er in der alten Philoſophie und deren Hiſtorie, ingleichem in den

Mathe-

Mathematiſchen Wiſſenſchafften zimlich erfahren (x), worzu der Unterricht ſeines Lehrmeiſters, des Porphyrii, ein groſſes beygetragen haben mag. Er hat zehen Bücher *de Pythagorica diſciplina* geſchrieben, welche, wann ſie noch alle vorhanden wären, uns ohne Zweifel einen merckwürdigen Entwurf der Pythagoriſchen und Platoniſchen Philoſophie, wie ſie nach der Alexandriniſchen Philoſophie ausſiehet, liefern würden: So aber ſind nicht mehr als noch fünffe vorhanden, wovon das Leben *Pythagoræ*, die Ermahnungen zur Philoſophie, ſein Commentarius über *Nicomachi Geraſeni Introductionem Arithmeticam*, und ſein Buch *de myſteriis Ægyptiorum* durch den Druck bekandt gemacht worden ſind (y). Wann er geſtorben, iſt eigentlich nicht bekandt, doch ſo viel ohne Zweifel, daß er die Regierung Juliani nicht erlebet, und daher der von dieſem Kayſer ſo hoch erhobene Jamblichus, ebenfalls ein Syriſcher Theurgus aus Apamea, ein anderer jüngerer, ihm an Geſchlecht, Namen und Profeſſion Verwandter geweſen ſey (z), wie man ihn dann auch mit andern gleiches Namens nicht verwechſeln muß (aa). Durch ſeine Schü-

ler wurde dieſe Philoſophiſche Secte ſehr ausgebreitet, und in gröſſern Flor gebracht, wie wir hernach noch mit mehrerm hören werden (bb).

(sss) Die meiſte Nachrichten von Jamblichi Leben haben wir EVNAPIO zu dancken, der uns von demſelbigen das mehrere in *vitis Sophiſt. p. 21. ſeqq.* erzählet. Aus den neuern hat niemand, ſo viel mir wiſſend, eine ausführliche Lebens-Beſchreibung von demſelbigen verfertiget; dann obgleich HOLSTENIVS, der ſeine Schrifften zuſammen heraus zu geben im Sinn gehabt, ſolches verſprochen *de vit. Pyth. c. 6. p.* 242. ſo iſt doch weder eines noch das andere zum Vorſchein gekommen, gleichwie auch SAMVEL TENNVLIVS in ſeinen Anmerckungen über JAMBLICHI Comm. *in Nicomachi Geraſeni Introductionem Arithmeticam* nur was weniges, TH. GALE aber ſeiner edition von JAMBLICHI Buch *de myſteriis Ægyptiorum* blos EVNAPII Leben Jamblichi vorgeſetzt hat. Was der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. *ſeqq.* von ihm gehandelt, betrifft meiſtentheils ſeine Schrifften.

(ttt) SVIDAS in *Jamblich. T. II. p.* 90. Weil er auch Porphyrii Schüler geweſen, und ihn überlebt, ſo muß er in die Zeiten Conſtantini des Groſſen fallen.

(uuu) EVNAP. *l. c.* Unter dem Kayſer Marco Antonino machte ſich ein JAMBLICHVS durch einen Roman bekandt, welchen er unter dem Namen *Babylonica de Sinonidis & Rhodanis amoribus* ver-

verfertiget, deſſen nicht nur SVIDAS *l. c.* Meldung thut, ſondern aus welchem auch PHOTIVS *Cod. XCIV. p.* 130. Ed. Hœſch. einen Auszug gemacht hat. Dieſer Jamblichus war nach dem Bericht eines alten Grichiſchen Scholii, welches DAV. HOESCHELIVS in ſeinen Anmerckungen über Photium *p.* 937. einverleibt hat, ein gebohrner Syrer, wurde aber zu Babylon erzogen, wo er vorher ſeiner Gelehrſamkeit wegen zu einem Königlichen Secretario gemacht worden. Er wurde aber unter Trajano gefangen, kam aber wieder los, legte ſich auch auf die Grichiſche Sprache, und wurde wegen ſeiner Beredſamkeit und Sprachen unter M. Antonino ſonderlich bekandt, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 892. *ſeq.* Von dieſem Jamblicho vermuthet nun der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. daß unſer Jamblichus herkommen möge, weil nicht nur der Geſchlechts-Name, ſondern auch das Vaterland übereinſtimmt.

(xxx) Es ſind viele Chalcis bey den Alten bekandt; eines lage in Thracien, woraus verſchiedene berühmte Männer hergekommen, und unter denſelbigen auch Xenophilus, ein Pythagoreer, deſſen JAMBLICHVS in *vit. Pyth. n.* 251. gedencket, Lycophron Iſæus, der Redner, Eubulides, Philo und andere, welche JONSIVS *de Script. hiſt. phil. l. II. c.* 9. *p.* 160. genennet hat. So war auch in Euböa ein Chalcis, vid. SVIDAS in *Chalcis* T. *III. p.* 651. STEPHANVS in *Chalcis*, welcher den Unterſchied macht, daß die Euböer Chalcidenſes, die Syrer Chalcideni genennet werden, welches aber von den Alten nicht allezeit beobachtet worden, wie

 dann

dann EVSTATHIVS in *Iliad.* β *v.* 537. *fol.* 211. Jamblichum Chalcidenſem nennet, ingleichem JVLIANVS *Orat. IV. p.* 146. wie ſchon JONSIVS *l. c. l. III. c.* 11. *p.* 292. und der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 282. beobachtet. Von dieſem Euböiſchen Chalcide ſind die geitzige Chalcidenſer genennet worden, weil die Einwohner dieſes Euböiſchen Chalcidis ſehr filzig und karg geweſen, wie ERASMVS *Chil. p. m.* 671. bemercket. So waren auch in Syrien ſelbſt zwey Chalcides, wie HADR. RELANDVS *Palæſtin. l. I. c.* 48. *p.* 315. *ſeq.* erwieſen, wovon aber hier das in dem holen Syrien, das iſt, in dem zwiſchen Libano und Antilibano gelegenen Thal, eigentlich zu verſtehen, conf. JOSEPH. *l. XIV. Antiq. c.* 13. STRABO *l. XVI.* PLINIVS *l. V. c.* 25.

(yyy) Dieſen Anatolium hält HENR. VALESIVS in *annot. ad Euſeb. p.* 158. für den Anatolium von Alexandrien, welcher A. C. 270. florirt, und ſonderlich die Ariſtoteliſche Secte zu Alexandrien wieder in Flor gebracht, und der Platoniſchen zu Trotz aufgerichtet, von welchem, weil er ein Chriſt geweſen, und endlich Biſchoff zu Laodicea geworden, an einem andern Ort zu reden iſt. Es iſt aber kein Zweifel, daß dieſer Anatolius der jünger, und allem Anſehen nach kein Chriſt geweſen, von jenem zu unterſcheiden, wie GVIL. CAVE *Hiſt. liter. Script. Eccl. p.* 87. gar wohl angemercket, und nach ihm auch der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 275. erinnert hat. EVNAPIVS *l. c.* nennet dieſen Anatolium den nächſten nach Porphyrio. Bey STOBAEO *ſerm. LI. p.* 187.

Ed.

Ed. Wech. befindet ſich ein Stück eines Briefs Jamblichi an dieſen Anatolium, welches von der Gerechtigkeit handelt. Derjenige Anatolius aber, deſſen Libanius öffters gedencket, ſcheinet jünger zu ſeyn, weil Jamblichus, deſſen der Kayſer Julianus gedencket, und der mit Libanio zu einer Zeit gelebt, und mit ihm bekandt geweſen, ein anderer iſt, als unſer Jamblichus, wie hernach noch erinnert werden ſoll.

(zzz) EVNAPIVS *l. c.*

(a) LVD. VIVES *ad AVG. de C. D. l. VIII. c.* 12. nennet Jamblichum in Vergleich Porphyrii ingenio & moribus meliorem; allein das erſtere findet ſich anderſt, wann man Porphyrii und Jamblichi Schrifften gegen einander hält, indem erſterer dem andern an Lectur, Weitläufftigkeit der Studien und Menge der Wiſſenſchafften, und an Nettigkeit der Schreib-Art weit überlegen, auch nicht ſo gar arg in den Tag hinein ſchreibt, wie Jamblichus, welcher deswegen auch ſeinen Lehrmeiſter tapfer geritten. Was aber das andere anlangt, ſo iſt ſolches nur in Anſehung des Haſſes gegen die Chriſten zu verſtehen, als worinnen es Jamblichus nicht ſo arg gemacht als Porphyrius, von deſſen groſſer Hefftigkeit in der vorhergehenden Frage das mehrere gedacht worden iſt. Wann auch Jamblichus zu den Zeiten Porphyrii gelebt, oder vielmehr florirt hätte, ſo iſt kein Zweifel, er würde nach der Methode ſeines Lehrmeiſters ebenfalls das Läſter-Gifft wider die Chriſtliche Religion ausgeſpihen haben, wie es dieſer Secte Haupt-Abſicht war: ſo lebte er aber unter Conſtantino M. wo

ſich dieſe Purſche nicht ſo breit machen durfften, wie Eunapius in *Ædeſ. p. 36.* ſelbſt geſtehet, wiewohl er in der That gezeiget, daß er nicht einmal an Gemüthe und Willen beſſer als Porphyrius ſeye, indem er nicht nur ſein Leben Pythagoræ aus eben dieſer Urſache verfertiget, wie Porphyrius, die Wunderwercke des Heylandes zu verkleinern, ſondern es darinnen noch bunter gemacht als ſein Lehrmeiſter. Hätte Jamblichus zu Juliani Zeiten gelebet, wie die meiſten, doch ohne Grund dafür halten, ſo würde er nicht unterlaſſen haben, ſeinen Haß wider die Chriſten deutlicher heraus zu laſſen, wie Julianus theils durch ſeine Edicte, theils durch ſein nach Porphyrii Exempel verfertigtes Buch wider die Chriſten ſelbſt gethan hat.

(b) Eunap. *l. c.* Wegen dieſer Geſchicklichkeit hat Jamblichus das Lob eines der fürnehmſten und berühmteſten Platonicorum erlangt, wie ihn dann Augustinus *de Civ. Dei. l. VIII. c.* 12. unter die nobiliores Platonicos zählet, Bessario *adv. cal. Plat. l. II. c. 9.* ihn decus Platonicorum nennet, und der Kayſer Julianus *Or. IV. p.* 146. von ihm urtheilt, daß er der Zeit nach Platoni zwar nachgehe aber nicht an Meriten, Verſtand und Gelehrſamkeit. Mehrere elogia der Alten von ihm hat Sam. Tennul. *ad Jambl. in Nicom. p.* 60. geſammelt, conf. Thom. Pope-Blount. *Cenſ. cel. Auctor. p.* 228. *ſeqq.*

(c) Eunapius *l. c.* Man kan dieſe Platonicos dem Catalogo der Platonicorum in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. *ſeqq.* beyſetzen.

(d) Er war aus der Stadt Apamea in Syrien, und wird von Eunapio *l. c.* ſonderlich deswegen gelobt, weil er im Reden und Schreiben fürtreflich und von groſſem Nachdruck geweſen. Dieſe ſeine Geſchicklichkeit und Beredſamkeit trieb ihn auch an darnach zu trachten, wie er ſich ſchwingen und dadurch in Anſehen ſetzen möchte, zu welchem Ende er ſich an den Hof des Kayſers Conſtantini M. begab, in der Meynung, durch ſeine Vorſtellungen und Beredſamkeit es dahin zu bringen, daß der Kayſer nicht ſo hefftig mit dem heydniſchen Gottes-Dienſt und Tempel verfahren ſolte. Er wußte ſich auch bey Conſtantino M. ſo einzuſchleichen, daß er ihm ſo gar zur rechten Hand eine Stelle gönnete, und ſich ſeiner als ſeines vertrauteſten Raths bediente. Weil nun das Miniſterium des Kayſers groſſe Augen darüber zu machen begonnte, und auch fürchtete, es möchte dieſer Mignon den Kayſer von der Chriſtlichen Religion gar abführen, und zu was anders verleiten, ſo legten ſie ihm Fallen und ſuchten ihn zu ſtürtzen, welches ſich auch einmals bey einem Getrayd-Mangel zu Conſtantinopel geſchickt, da die Schiffe wegen Mangel des vortheilhafften Windes nicht einlauffen können: Dann da ſoll dem Kayſer von ſeinem Præfecto Prætorio, Ablabio, weiß gemacht worden ſeyn, Sopater habe die Winde verhext und gebannet, daß ſie nicht wehen können, und das habe der leichtglaubige Kayſer für wahr gehalten, und befohlen, Sopatro den Kopf abzuſchlagen, welches auch Ablabius alſobald ins Werck ſetzen laſſen; ſo erzählt die Hiſtorie Eunapius in *Ædeſ. p.* 39. *ſeqq.*

ſeqq. Hingegen SVIDAS in *Sopater T. III. p.* 354. berichtet: Conſtantinus habe ihn deswegen aus dem Weg räumen laſſen, weil er in Verdacht gekommen, daß er noch an dem heydniſchen Aberglauben hienge, und habe dadurch eine offentliche Probe geben wollen, daß er demſelbigen abgeſaget habe, wobey er aber dieſes Verfahren Conſtantini mißbilliget. Man vergleiche hiemit SOZOMEN. *Hiſt. Eccl. l. I. c.* 5. und VALES. *ad h. l.* Dahingegen GAVDENTIVS *de Phil. Rom. c.* 171. *p.* 231. an der gantzen Erzählung ohne genugſame Urſache zweifelt. Nach SVIDAE *l. c.* Bericht hat dieſer Sopater ein Buch geſchrieben *de providentia & de iis, qui immerito ſunt felices vel infelices*, welches mich vermuthend macht, die zwiſchen ihm und Ablabio ſchwebende ſtarcke æmulation, da ſie beyde bey dem Kayſer viel galten, habe ihm zu dieſer Schrifft Anlaß gegeben. Dann nach der Erzählung EVNAPII *l. c. p.* 42. *ſeqq.* war Ablabius von gar geringer extraction, und hatte das blinde Glück gehabt, ſich empor zu ſchwingen, und mag Sopater darinnen zimlich auf Ablabium geſtichelt, dieſer aber dadurch allen Anlaß bekommen haben, auf Gelegenheit zu gedencken, wie er Sopatrum ſtürtzen möchte. Dieſen Sopatrum nennet SOZOMEN. *l. I c.* 5. einen berühmten Schüler des Plotini, und berichtet, einige hätten vorgegeben, weil Sopater Conſtantino derb hingeſagt, etliche von ihm begangene Mordthaten könnten ihm nicht vergeben werden, ſo habe er ſich zu den Chriſten gewendet, ſo ihm Vergebung dieſer Sünden zugeſaget, welches er aber aus den Umſtänden

zim-

zimlich gründlich widerleget, wie dann auch Eunapius deſſen nicht vergeſſen hätte, wann was daran geweſen wäre, daher der Herr FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. I. p.* 413. auf die Gedancken gerathen, der Sopater, welcher Jamblichi Schüler geweſen, und von welchem auſſer SUIDA *l. c.* und in *Plotinus* T. *III. p.* 134. in den Epiſteln JULIANI *Ep.* 40. als einem noch damals lebenden Meldung gethan wird, ſeye von dem Schüler Plotini, den Conſtantinus M. tödten laſſen, zu unterſcheiden, hingegen H. DODWELLUS *de Pyth. ætate p.* 187. ſchlieſſet daraus, daß Juliani Epiſteln an Jamblichum ihm verdächtig vorkommen, weil ſie ſich nirgend mit der Chronologie reimen wollen, und Sopater damals, als Julianus lebte, ſchon lange todt geweſen. Eunapii Erzählung favoriſirt auch dieſer Meynung ſo wohl als Jamblichi Alter, der nicht unter Juliano, ſondern Conſtantino M. gelebt, wie hernach noch ſoll erinnert werden, ſo daß Sopater, den Conſtantinus M. tödten laſſen, allerdings ſein Schüler geweſen ſeyn kan. Ob er auch gleich von Sozomeno Plotini Schüler genennet worden, ſo ſtehet doch dieſes nicht im Weg, indem ſolches nicht vom mündlichen, ſondern ſchrifftlichen Unterricht und Annehmung der Plotiniſchen Secte zu verſtehen, wie auf eben ſolche Art Proclus, ingleichem Julianus Jamblichi Schüler genennet worden ſind, welches auch bey JONSIO *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. und 16. *p.* 293. zu mercken, wie dann auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. IV. p.* 283. und *IX. p.* 423. dieſen Sopatrum mit Jamblichi Schüler vor einen hält. Man muß

dieſen Sopatrum mit andern dieſes Namens, zumal einem Alexandriniſchen oder Syriſchen Sophiſten, nicht verwechſeln, wie JONSIUS *l. c.* gethan hat, welcher ſonderlich wegen ſeiner *Eclogarum variæ doctrinæ* bekandt iſt, wovon bey PHOTIO *Cod. CLXI. p. 175. ſeqq.* ein Auszug anzutreffen iſt. Dann daß er von obgedachtem Platoniſchen Philoſopho unterſchieden ſeye, hat ſchon SUIDAS in *Sopater T. III. p. 354.* angemerckt, und aus den Neuern auch der Herr FABRICIUS *l. c.* erinnert, bey welchem auch von den übrigen dieſes Namens, ſonderlich einem Comico Nachricht zu finden. So muß auch der Sopater, von welchem in LIBANII *Epiſtolis* gedacht wird, von dieſem Sopatro unterſchieden werden, weil er der Zeit nach jünger iſt.

(e) Von beyden ſoll in folgender Frage das mehrere gedacht werden.

(f) EUNAP. in *Jambl. p. 22.* er lobt ſie als fürtreflich tugendhaffte Männer.

(g) HOLSTEN. *de vita Pythag. p. 236.* Ed. Fabr. worinnen ihm TENNUL. *ad Jamblich. in Nicom. p. 61.* folget, der aber deswegen ſeinen Mann, von welchem er es hat, nicht anführet, wie der ſeel. Herr D. OLEARIUS in diſſ. *de Philoſ. Eclect. c. III. p. 1214. Stanleji Hiſt. phil.* bemercket hat. Es iſt aber zu vermuthen, daß Holſtenius hierunter dieſen Grund gehabt, weil nicht nur Proclus, ſondern auch Syrianus die Ammoniſche oder Alexandriniſche Philoſophie zu Athen erlernet, welche Plutarchus nicht ſo wohl aus Jamblichi Mund, welches nicht ſeyn können, wie wir an ſeinem Ort erweiſen werden, ſondern entweder aus

ſeinen Schrifften, oder von einem ſeiner Schüler erlernet hat. Von dieſem Plutarcho ſoll hernach noch gehandelt werden. Man beſehe indeſſen MARINUM in *vita Procli p. 74. ſeqq.* SUIDAM in *Plutarchus Neſtorii T. III. p. 133.* und in *Nicolaus T. II. p. 624.* JONSIUM *de Script. Hiſt. phil. l. III. c. 6. p. 241. l. III. c. 18. p. 301. 303.* FABRIC. in *Proleg. ad vitam Procli.* Sonſt werden auch der Kayſer Julianus und Proclus unter die Schüler Jamblichi gezählet, wie TENNULIUS ad *Jamblich. in Nicomach. p. 61.* anführt; allein das kan der Zeit-Rechnung wegen nicht ſeyn, dann Jamblichus lebte unter Conſtantini M. Regierung, und zwar in derſelbigen erſtern Jahren, weil ſein Schüler Sopater ſich erſt, nachdem er unter ihm ſtudirt hatte, zu Conſtantino M. begeben hat, und iſt alſo Julianus allem Anſehen nach vor Jamblichi Tod nicht gebohren worden. Daß er aber aus ſeinen Schrifften profitirt habe, und er in dieſem Verſtand ſein Lehrmeiſter geweſen ſeye, erhellet aus JULIANI *Orat. IV. p. 146.* deutlich genug. Und das gilt auch von Proclo, welchen ZONARAS T. *III. p. 28.* zum Schüler Jamblichi macht, woher es PEUCERUS *de divin.* welchen TENNULIUS *l. c. p. 61.* anführt, genommen haben mag, dann der Zeit nach kan Proclus kein Schüler Jamblichi geweſen ſeyn, wohl aber aus ſeinen Schrifften, conf. MARIN. *vit. Procl. c. 32.* wie der Herr FABRIC. *ad h. l. p. 81.* und in der *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 294.* ſchon erinnert hat.

(h) EUNAPIUS *l. c. p. 22.*

(i) *Ibid.*

(i) *Ibid.* Daß dieſes die Mode der Platoniſchen Secte geweſen, ihre Schüler in die Koſt zu nehmen, und dergleichen Philoſophiſche Mahlzeiten anzuſtellen, iſt ſchon zum öfftern erinnert, und iſt in dieſem Theil aus Tauri und Longini Exempel bewieſen worden.

(k) *Ibid.*

(l) Was dieſe Secte mit dergleichen Hiſtör'gen abgezweckt habe, iſt ſchon genugſam erinnert worden. Es iſt aber dieſes Vorgeben nichts neues, und PHILOSTRAT. *de vit. Apoll. l. III. c.* 5. hat ſchon eben dergleichen von den Brachmanen aufgeſchnitten. Der Herr FABRICIVS erinnert dabey in *vita Procli p.* 83. daß man ſich dieſes nicht wundern laſſen, oder den Platonicis übel nehmen dörffe, weil auch unter den Chriſten einige ſich nicht geſcheuet, eben dergleichen von ihren Leuten vorzugeben, wobey ein aus BODINI noch nicht gedrucktem *Colloquio Heptaplomere* angeführter Umſtand verdienet wohl gemerckt und erwogen zu werden.

(m) EVNAP. *p.* 25. *ſeq.*

(n) *Ibid. p.* 26. *ſeqq.*

(o) *Tom. II. p.* 1019. *ſeq.*

(p) EVNAPIVS ſelbſt, ob er ſich gleich auf Perſonen, welche dabey geweſen, beruft, geſtehet doch, daß es Sachen ſeyen, welche allen Hiſtoriſchen Glauben zu verlieren verdienen, und vor Fabeln gehalten werden können, ja allerdings für Fabeln würden gehalten werden. Wann man auch dieſe Hiſtör'gen nach den Reguln des Hiſtoriſchen Glaubens prüfet, ſo wird man finden, daß ſie weder an der Aufrichtigkeit und Redlichkeit der Zeugen, noch

noch an der Richtigkeit der Sache ihre genugſame requiſita haben; wer auch die von dieſen Perſonen der Chriſtlichen Religion zum Tort erdachte hypotheſes anſiehet, der wird ſich leicht überweiſen laſſen, daß Lügen und Betrug dieſer Leute Hauptwerck geweſen ſeye, ſo daß man noch nicht Urſache hat, es einer würcklichen Zauberey zuzuſchreiben, wohin doch Auguſtinus und andere alte Lehrer inclinirten. Dann wie betrüglich das Heydenthum je und allezeit gehandelt, wie ſehr ihre Lehr-Sätze einander ſelbſt widerſprechen, wie viel ungereimtes und unmögliches ſich darinnen zeige, läßt ſich aus einer kleinen Gegeneinanderhaltung leicht erkennen.

(r) Der Titul Admirandus war ehedeſſen etwas rares, indem man zwar die groſſe Männer divinos, maximos, ſanctiſſimos, niemals aber admirandos nennete; Wie aber die Platoniſche Secte nach Chriſti Geburt ſich den Ruhm anmaßte, Wunderwercke thun zu können, ſo gab man ihnen den Titul θαυμάσιος, wie JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 12. *p.* 174. gar wohl bemercket hat, wiewohl dieſer Name, aber in einem andern Verſtand, etwas älter iſt, doch ſcheinet dieſe Titulatur erſt im andern Seculo aufgekommen zu ſeyn, dann von derſelbigen Zeit an findet man denſelbigen vielfältig bey den Scriptoribus, wiewohl nicht zu läugnen, daß man es nicht bisweilen auch von Betrügern gebraucht, vermuthlich, weil dergleichen Windmachere, wie Apollonius Tyaneus und ſeines gleichen geweſen, für wunderthätige Helden gehalten worden ſind. Von denjenigen, welche

ſolche

ſolche wunderwürdige Fälle beſchrieben, handelt JONSIUS *l. c. p.* 175.

(t) Hievon kan man keine beſſere Probe machen, als aus deſſen Leben Pythagoræ, in welchem er ſo gar Porphyrii Worte vielfältig abgeſchrieben, ohne ſeinem Lehrmeiſter einmal die Ehre zu geben, und ſeiner zu gedencken. Eben ſo hat er es auch in andern Schrifften gemacht, wie dann SIMPLICIUS in *Categorias* bezeuget, er habe Porphyrii *Exegeſin in Ariſtotelis Categorias* in einem ebenfalls von ihm verfertigten weitläufftigen Commentario über dieſelbige tapfer geritten, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 189.

(u) Hievon kan man abermals aus dem Leben Pythagoræ eine Probe machen, wann man *num.* 68. 188. 225. *num.* 71. mit 94 *n.* 86. 87. 137. *n.* 69. 229. *n.* 133. 177. *n.* 196. 224. *n.* 101. 102. 230. 231. *n.* 139. 140. 148. mit einander vergleichen mag. LUD. KUSTERUS meynt zwar in *præf. ad banc vitam*, es ſeye nicht wohl möglich, daß Jamblichus ſeiner ſelbſt alſo ſolte vergeſſen und nicht gewußt haben, was er geſchrieben, und ſeye wahrſcheinlich, daß Jamblichus ſelbſt das Werck nicht zuſammen geſchrieben und expedirt, ſondern nur ſeine Collectanea darzu geſammelt habe, woraus ſo dann andere ohne Fleiß und Aufmerckſamkeit dieſes Leben zuſammen geſchmiert haben. Allein gleichwie dieſes alles auf einer bloſſen Muthmaſſung beruhet, alſo überredet uns die Verfaſſung des gantzen Buchs ein anders, wie dann Jamblichus in der Vorrede nicht nur zu der Sache, ſondern auch zu deren Verfaſſung, Abhandlung

lung und ſchrifftlichen Einrichtung die Hülffe der Götter anruft. Wer auch Jamblichi Temperament, weniges Judicium, Unfleiß in Unterſuchung der Erzählungen der Alten und dergleichen mehr kennet, welcher überall in ſeinen Schrifften hervor leuchtet, der wird ihm dieſe Schluderey auch gar leichtlich zutrauen, und mag die Nachläſſigkeit andere aus-zuſchreiben ihm darzu Anlaß gegeben haben, da es leicht geſchehen kan, daß man meynt, man habe noch nicht geſchrieben, was doch ſchon aufgezeichnet worden iſt; wiewohl auch in den Philoſophiſchen Schrifften Jamblichi dergleichen Unachtſamkeit wahrgenommen werden kan.

(x) Davon zeugt ſein Commentarius **über** *Nicomachi* **Einleitung zur Rechen-Kunſt.**

(y) Das **Leben** *Pythagoræ* hat Jo. Arcerius, ein Frießländer, zuerſt Grichiſch und Lateiniſch, **Francker** 1598. 4. mit Anmerckungen heraus gegeben, weil er aber einen ſchlechten Manuſcriptum Codicem gehabt, (wie überhaupt die Jamblichianiſche Schrifften von den Abſchreibern zimlich verderbt worden ſind) ſo hat er nothwendig auch in der Uberſetzung offt fehlen müſſen. L. Holſtenius und Th. Gale waren auch Willens, dieſes Leben heraus zu geben, wie jener in *vita Porphyr. c. 6.* dieſer in der **Vorrede zu den** *myſt. Ægypt.* verſprochen, weil aber keines von beyden geſchehen, ſo hat ſich der gelehrte Criticus Ludolphus Kusterus um die Philoſophiſche Hiſtorie gar verdient gemacht, daß er dieſes **Leben** *Pythagoræ* nebſt Porphyrii *vita Pythagoræ* und einem extract eines *Anonymi* bey *Photio* von *Pythagoræ* **Leben**

ver-

verbeſſert, zuſammen drucken, und mit ſeinen, *Rittershuſii* und *Holſtenii* Anmerckungen Amſterd. 1707. 4. gar ſauber wieder auflegen laſſen. Die *Sermones Protrepticos* oder *exhortationes ad philoſophiam* hat Arcerius ebenfalls mit dem Leben Pythagoræ heraus gegeben, es iſt aber dieſe edition und Uberſetzung nicht beſſer gerathen als die andere. Der Herr Fabricius hat deswegen eine neue Uberſetzung und Edition im Sinn gehabt, ſelbige aber Herrn Tiberio Hemsterhusio überlaſſen, von welchem ſie noch erwartet wird. Das Buch *de myſteriis Ægyptiorum* aber, wovon erſtlich Mars. Ficinus nur einige Stücke edirt hatte, und welches Jamblichus unter dem verſtellten Namen Abammon geſchrieben hat, hat Nic. Scutellius Lateiniſch überſetzt und zu Rom 1556. 4. edirt, es iſt aber dieſe Uberſetzung ſo übel gerathen, daß kein einiger periodus recht getroffen iſt. Daher der um die alte literatur ſehr verdiente Engliſche Criticus, Thomas Cale, gar was nützliches gethan, daß er dieſes die Alexandriniſche Philoſophie ungemein erläuterndes Buch Grichiſch und Lateiniſch wieder auflegen laſſen, und mit ſeinen gelehrten Anmerckungen *Oxon.* 1678. *fol. ex Theatro Scheldoniano* gar ſchön und prächtig heraus gegeben hat. Das dritte Buch Jamblichi in der Pythagoriſchen Philoſophie iſt der *Commentarius* über *Nicomachi Geraſeni Introductionem Arithmeticam*, welchen Samuel Tennulius zuerſt Grichiſch und Lateiniſch mit ſeinen Anmerckungen, und Joach. Camerarii Erklärung der zwey Bücher *Nicomachi*

machi Arnh. 1668. 4. ans Licht geſtellet hat. Auſſer dieſen drey edirten Schrifften iſt auch noch hin und wieder in den Bibliothequen vorhanden ſeine Abhandlung *de Communi Mathematica diſciplina*, welche man von obgedachten Männern Holſtenio, Tennulio und Galeo vergeblich erwartet hat. Die übrige ſechs Bücher haben de Phyſica, Ethica & Theologia, de Muſica, Geometria und Sphærica ad mentem Pythagoreorum gehandelt, und iſt zu bedauren, daß dieſes Syſtema philoſophicum, woraus man die Geſtalt der Pythagoriſch-Platoniſchen Philoſophie nach Chriſti Geburt hätte gründlich erſehen können, nicht auf uns gekommen. Von andern verlohrnen Schrifften Jamblichi, wie von dieſen, kan der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 293. *ſeq.* mit mehrerm nachgeſehen werden.

(z) Daß Jamblichus nach Alypio, einem ebenfalls berühmten Alexandriniſchen Philoſopho, welcher von kleiner Zwergen-Statur, aber von groſſem Verſtand, ſonderlich in der Dialectica geweſen, und deſſen Leben Jamblichus beſchrieben, von welchem aus den Alten EVNAPIVS in *Jamblicho p.* 29. *ſeq.* aus den Neuern BAYLE *T. I.* voce *Alypius p.* 162. nachzuſehen, geſtorben ſeye, berichtet zwar EVNAPIVS *l. c.* aber, wann und wo er geſtorben, in Syrien oder zu Alexandrien, wie man ſchier aus Eunapii Worten ſchlieſſen möchte, das iſt ungewiß. So viel aber iſt richtig, daß er unter Conſtantini M. Regierung noch geſtorben, wie ihn dann nicht nur SVIDAS *l. c.* ausdrücklich unter Conſtantinum M. ſetzet, ſondern auch oben ſchon erinnert worden iſt, daß ſein Schüler Sopater

erſt

erſt nach ſeinem Tod an Conſtantini M. Hof gekommen, wie Eunapius in *vita Ædeſii p.* 37. ausdrücklich bezeuget; wann man auch erweget, daß Jamblichus Porphyrium gehöret, und zum Lehrmeiſter gehabt, der im Anfang des Sec. IV. verſtorben, ſo kan man ihn nicht weiter hinaus ſetzen. Dieſes nun als ausgemacht zum voraus geſetzt, ſo iſt nothwendig, daß derjenige Jamblichus, an welchen der Kayſer Julianus verſchiedene Briefe geſchrieben, und ihn als einen göttlichen, auſſerordentlichen, wunderthätigen Mann und Miracul der Welt ausgeſchrien, welcher von Apamea aus Syrien gebürtig geweſen, deſſen auch Libanius in ſeinen Epiſteln gedencket, von dieſem unſerm Jamblicho unterſchieden werden müſſe. Und hat der Herr Fabricius in der *Bibl Græc. Vol. IV. p.* 284. *ſeq.* ein Stück eines noch nicht gedruckten Briefs Libanii an Jamblichum eingerücket, in welchem nicht nur dieſer Jamblichus von dem Chalcidenſiſchen Philoſopho unterſchieden, ſondern auch für ſeinen Vetter angegeben wird. So daß man keine Urſache hat, dieſen Jamblichum mit dem Chalcidier für eine Perſon zu halten, welches auch des Alters Jamblichi wegen, der ſchon Sec. III. Porphyrium gehört, nicht wohl ſeyn könte. Wann demnach der meiſte Theil der Gelehrten, auch erfahrner Criticorum, v. g. Jonsius *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 16. *p.* 292. Tennul. *l. c. p.* 59. der Herr Olear. *de Philoſ. Eclect. p.* 1212. und andere Juliani Lob-Sprüche ohne Unterſcheid dem ältern Jamblicho beylegen, ſo confundiren ſie die Chronologie, conf. Tillemont.

MONT. *Hiſt. des Emp.* T. IV. p. 481. 926. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol.* IV. p. 283. *ſeqq.* Wolte man aber ja nicht zwey Jamblichos, und das daraus folgt, zwey Sopatros machen, ſo iſt kein anderer Rath, als mit DODWELLO *de ætate Pyth.* p. 187. Juliani Epiſteln an Jamblichum für unterſchoben, und für eine Geburt eines Sophiſten zu halten, der ſich um die Wahrſcheinlichkeit und Richtigkeit der Zeit-Rechnung wenig bekümmert, wiewohl man gedachter maſſen nicht nöthig hat, auf ſolche extrema zu verfallen, und gar gläublich iſt, daß Jamblichus einen ſeiner nahen Bluts-Verwandten in ſeiner damals gar geheim vor dem Kayſer gehaltenen Kunſt werde informirt, und ihm vielleicht gar ſeinen Namen überlaſſen haben, um die rare Kunſt ja beyzubehalten, wie überhaupt die Pythagoriſche Mode geweſen, die philoſophiſche Geheimniſſe in den Familien zu conſerviren. Aus dieſem ausgemachten Alter und Zeit Jamblichi läßt ſich noch eine Fabel entdecken, welche ihm ZONARAS und CEDRENUS nachgeſchrieben, einige der Neuern aber, als PEUCERUS *de divinatione*, und TENNULIUS *ad Jamblich.* p. 62. ohne weitere Unterſuchung angenommen: Es habe nemlich Jamblichus, als ein berühmter Wahrſager auf Anſtifften verſchiedener Mißvergnügten erforſchet, wer nach dem Kayſer Valente auf den Kayſerlichen Thron kommen würde? Zu dieſem Ende habe er die vier und zwantzig Buchſtaben des Grichiſchen Alphabets in den Sand gezeichnet, auf einen jeglichen ein Gerſtenkörnlein gelegt, ſo dann einen Hahnen beſchworen, und ihn in den Creyß gelaſ-

gelaſſen, um zu ſehen, welche Buchſtaben der Hahn anpacken würde, um aus derſelbigen Zuſammenſetzung den Namen des zukünftigen Kayſers zu erfahren. Weil aber der Hahn nur dieſe vier Buchſtaben θ, ε, ο, δ, weggenommen, ſo ſeye man ungewiß geweſen, ob der Name Theodorus, oder Theodoſius, oder Theodotus, oder Theodectes heiſſen müſſe. Als dieſes der Kayſer Valens erfahren, habe er alle, welche mit dieſer Sylbe Theod ihren Namen angefangen, umbringen laſſen, Jamblichus aber aus Furcht vor dem Kayſer ſich ſelbſt mit Gifft vergeben. Daß dieſes ein Grichiſches Mährlein ſeye, erhellet nicht nur aus der Erzählung Ammiani *l. XXIX. c.* 1. welcher zwar gedencket, daß die Verſchwornen durch verbotene Künſte das zukünftige Schickſal des Kayſers erforſchen laſſen, dadurch aber in eine ſtarcke Inquiſition gekommen, aber Jamblichi und dieſer Hahnen-Wahrſagerey mit keinem Wort Meldung thut, womit die Kirchen-Scribenten Socrates *l. IV. c.* 19. Sozom. *l. VI. c.* 31. Niceph. *l. XI. c.* 45. übereinſtimmen, und iſt allem Vermuthen nach Jamblichus mit Maximo, dem man Schuld gegeben, daß er um dieſe Verſchwörung gewußt, und deswegen umgebracht worden, wie wir weiter unten hören werden, vermenget worden: Es läßt es auch die Zeit-Rechnung nicht zu, indem damals Jamblichus über hundert Jahr alt müßte geweſen ſeyn, er auch längſt vorher geſtorben iſt.

(aa) Der Herr Fabric. *l. c. p.* 294. nennet noch ſechs Jamblichos, aus welchen zweyer auch Meldung thut Tennulius *l. c. p.* 62. *ſeq.*

(bb) Aber

(bb) Aber gar heimlich, wie dann EVNAPIVS *l. c. p.* 37. geſtehet, daß bis auf ſeine Zeit die Jamblichiſche Philoſophie gar ſchwer und mit vieler Mühe unter vieler Heimlichkeit und Verbergung habe können beygebracht werden, weil die Römiſche Kayſer dem heydniſchen Aberglauben gar ſehr den Daumen auf dem Auge hielten.

XIX.
Wie ſtund es nach *Jamblicho* um ſeine Schule?

Weil zur ſelbigen Zeit, da Jamblichus florirte, der Kayſer Conſtantinus M. zimlich ſcharf auf den heydniſchen Prieſtern und den ihnen zugethanen Philoſophis war, und dem heydniſchen Aberglauben mit aller Macht Abbruch zu thun ſuchte, ſo durfte ſich nicht nur die Alexandriniſche Schule nicht viel mercken laſſen (ee), ſondern als auch Jamblichus endlich mit Tod abgegangen, ſo gieng einer von ſeinen Schülern da, der andere dort hinaus (ff). Das half zwar zu Fortpflantzung dieſer Secte vieles, indem dieſelbige dadurch in verſchiedenen Ländern veſten Fuß gewonnen (gg). Allein aus Furcht vor den Kayſern durften ſie ſich nicht viel mercken laſſen, und trieben ihr Weſen gantz heimlich, ſo wohl unter

Conſtantino als Conſtantio, bis es ihnen endlich gelung, daß Julianus zur Regierung kam, welcher nach ſeinem gar ſehr zum Aberglauben geneigten Temperament (hh) bey dieſer Secte und ihren vorgeblichen Künſten ſeinen Conto fand, und daher zu ihrer Ausbreitung nicht nur ein mehrers beygetragen hat, ſondern ſich auch ſelbſt in dieſer Secte Lehr-Sätze hat unterrichten laſſen, wie wir hernach mit mehrerm hören werden. Unter dieſer Zeit nun machten ſich zwey Schüler Jamblichi ſonderlich berühmt und bekandt, Ædeſius und Euſtathius, deſſen Weib Soſipatra und Sohn Antoninus in dieſer Schule einen nicht weniger berühmten Namen bekommen, daher von denſelbigen allhier auch einige Nachricht zu ertheilen iſt.

(ee) Eunapius hat dieſes in *Ædeſio p.* 37. ſelbſt angemercket, daß ſich dieſe Secte, zumal mit ihren auſſerordentlichen Theurgiſchen Künſten vor dem Kayſer nicht dörffen mercken laſſen, wie ſie dann deswegen die geheime Lehr-Art wieder eingeführet, nicht leicht jemand ihre Geheimniſſe beygebracht, der nicht Alter, Verſtand und Verſchwiegenheit genug dazu gehabt, und dadurch in zimliche Enge gerathen, das iſt, ſich im Anhang nicht groß ausbreiten können.

(ff) *Ibid.*

(ff) *Ibid.*
(gg) *Ibid.* in *Jamblicho p.* 34.
(hh) Daß dieſes das eigentliche Naturel Juliani geweſen ſeye, bezeuget der unpartheyiſche und Juliano nicht abgeneigte AMMIANUS MARCELLINUS *l. XXI. c.* 2. *l. XXV. c.* 6. welcher auch an erſterer Stelle nicht undeutlich mercken laſſen, daß er dieſer Secte principia auch angenommen habe. Ein gleiches hat von ihm auch neulich der Herr Abt MOSHEIM Diſſ. *de turbata per recent. Platonicos Ecclesia* angemerckt.

XX.
Wer war dieſer *AEDESIUS?*

Er war ein Cappadocier (ii), und waren ſeine Eltern aus einem fürnehmen Geſchlecht, aber von geringem Vermögen. Weil ſich nun ſein Vater durch ſeinen Sohn gerne in beſſere Mittel ſchwingen wolte, ſo ſchickte er ihn nach Grichenland, eine Kunſt zu lernen, womit er etwas rechts gewinnen, und dadurch zugleich ſeinen Eltern unter die Arme greiffen möchte. Allein der gute Ædeſius hatte mehr Luſt zum Studieren als zu einer Kunſt, und legte ſich heimlich und ohne Wiſſen ſeines Vaters auf die Philoſophie. Wie er nun wieder zurück kam, und der Vater meynte, er bekomme

einen künſtlichen Sohn nach Hauſe, auf welchen er vermuthlich ſchon groſſe Schlöſſer gebauet hatte, ſo erfuhr er, daß er ſich der Philoſophie ergeben hatte. Das verdroß ihn nun ſo ſehr, daß er ihn als einen Taugenichts aus dem Hauß jagte, weil er an ſtatt einer nützlichen Kunſt unnütze Grillenfängereyen und Schulfüchſereyen erlernet hätte. Ædeſius aber bedeutete ſeinen Vater eines beſſern, fiel ihm zu Füſſen, und bat ihn ſich nicht ſo zu erzürnen, weil ihm die Philoſophie nicht weniger Nutzen verſpreche. Dadurch wurde ſein Vater ſo begütiget, daß er ihn nicht nur wieder mit ſich zurücke in ſein Hauß nahm, ſondern ſich auch über ſeine gute Qualitäten ſehr verwunderte, und ihn aufs neue zum Studieren, von welchem er ihn abgezogen hatte, ſchickte (kk), ihn auch mit groſſem Vergnügen dimittirte, weil er hoffte, was auſſerordentliches an ſeinem Sohn zu erleben. Ædeſius betrog auch die Hoffnung ſeines Vaters nicht, dann er nahm im Studieren alſo zu, daß er nicht nur alle ſeine Neben-Schüler, ſondern auch ſo gar ſeine Lehrmeiſtere, wann ſie auch gleich noch ſo berühmt waren, übertraf. Endlich, da er wieder nach Hauß gekom-

gekommen, ließ er ſich den Ruhm Jamblichi erwecken, ſich nach Syrien zu begeben, um dieſen berühmten Philoſophum zu hören. Er verliebte ſich auch in denſelbigen ſo ſehr, daß er nicht von ihm wiche, ſich gantz allein an ihn hielte, und ſeiner nicht ſatt werden, oder ihn genugſam hören konnte. Wodurch er unter Jamblichi Anführung, der ohnedem, wie wir in der vorigen Frage gehöret, gegen ſeine Schüler im Unterricht gar getreu und in der Information geſchickt geweſen, es ſo weit gebracht, daß er ſeinem Lehrmeiſter nichts nachgegeben (ll). Wie Jamblichus den Weg aller Welt, ſeine Schüler aber aus einander gegangen waren, ſo wußte ſich Ædeſius nicht gleich zu entſchlieſſen, was er thun, und was vor eine Lebens-Art er erwählen ſolte, weil es denen Schülern Jamblichi am Kayſerlichen Hof nicht zum beſten gieng (mm). Er nahm derowegen zu einem gewiſſen ihm ſonderlich bekandten Gebetlein ſeine Zuflucht, durch welches er glaubte den Willen der Götter erfahren zu können: Betrog ſich auch nicht in ſeiner Hoffnung, dann im Schlaf erſchien ihm eine Gottheit, und zeigte ihm in Verſen an, was vor eine Lebens-Art er erwäh-

erwählen ſolte, er könnte nemlich in Städten bleiben, und die Jugend unterrichten, oder das Land-Leben erwählen und einen Hirten agiren, ſo werde er doch in beyden Lebens-Arten alles Glück und Ruhm haben und erlangen. Weil er aber die Verſe nicht auswendig behalten hatte, und darüber bekümmert war, ſahe er, daß dieſelbige ihm auf ſeine Hand gezeichnet worden (nn). Daher hielte er es für einen göttlichen Ausſpruch, erwählte ſich ein Land-Gut, und wolte das Land-Leben anfangen. Weil das aber die junge Leute erfahren, welche ſeines Unterrichts ſich zu bedienen geſinnet waren, ſo ſuchten ſie ihn auf, und baten ihn, er möchte doch ſeine Wiſſenſchafft nicht alſo vergraben, ſondern lieber Menſchen als das Viehe weyden. Er ließ ſich auch endlich bereden, weil aber ihm ſein Vaterland nicht weiter anſtändig war, ſo überließ er Euſtathio ſein Catheder, und begab ſich nach Pergamum in Aſien, wo er ſo dann bis ins hohe Alter offentlich gelehret (*), viele zum theil berühmte Schüler gezogen (oo), und ſich einen unſterblichen Namen, theils durch ſeine Gelehrſamkeit (pp), theils durch ſeinen Umgang mit ſeinen Schülern

lern und andern Leuten (qq) erworben hat.

(ii) Eunapius in *Ædeſ. p.* 34. *ſeqq.* welchem wir die gantze Nachricht von Ædeſio zu dancken haben. Merckwürdig iſt hiebey, daß die meiſte von den Philoſophis dieſer Secte Syrer, Aſianer und Egypter geweſen, deren abergläubiſches, leichtſinniges und zur Abgötterey vor andern geneigtes Naturel bey den alten Scriptoribus gar bekandt iſt; Sonderlich ſtunden die Cappadocier in böſem Credit, und gehörten unter die drey ſchlimme K. nebſt den Ciliciern und Cretenſern, daher auch aus ihnen verſchiedene ſolche Leute entſtanden, wie wir ſchon an Apollonio Tyaneo ein Exempel gehabt haben, und Euſtathius, Julianus und andere Cappadocier geweſen.

(kk) *Ibid.* Hadr. Junii Uberſetzung iſt hier zimlich undeutlich und nicht accurat, daher man das Grichiſche ſelbſt anſehen muß.

(ll) Das einige nimmt Eunapius aus, daß er in den göttlichen Eingebungen und Bewegungen Jamblicho nicht gleich geweſen, wenigſtens wiſſe er nichts davon zu ſchreiben, ob es gleich ſeyn könne, daß er in den Theurgiſchen Künſten auch erfahren geweſen, es aber aus Furcht vor dem Kayſer Conſtantino nicht habe dörffen mercken laſſen. Worzu dieſes Geſtändnis Eunapii tauge, werden wir gleich hören.

(mm) Sonderlich erſchröckte ihn das unglückliche Schickſal Sopatri, der ſein Neben-Schüler unter Jamblicho geweſen war.

(nn) So erzählt es Eunapius *l. c. p.* 46. *ſeqq.* ohne ein Bedencken zu machen, und giebt damit zu verſtehen, daß Ædeſius von Jamblicho die Kunſt gelernet, durch Gebrauch gewiſſer Gebetlein zukünftige Dinge zu erfahren, und die Offenbarung der Gottheit zu erlangen; kaum aber vorhero berichtet er, er könne nicht ſagen, ob auch Ædeſius eine göttliche Bewegung (θειασμὸν, wohin dieſe Art des Umgangs und Erſcheinung der Götter gehört, wie aus Jamblichi Buch *de myſteriis Ægyptiorum Sect. III. c.* 2. *p.* 60. *ſeq.* zu erſehen, und mit Zuſammenhaltung der Erzählung Eunapii leicht erhärtet werden kan) gehabt habe, weil er keine Nachricht davon habe. Und doch erzählt er an einem andern Ort, in *Maximo p.* 86. er habe Juliano angeboten, wann er ſich in den geheimen Künſten unterrichten laſſen wolle, ſo wolle er ihm darzu behülflich ſeyn. Möchte man hier nicht Eunapio ins Ohr raunen: Mendacem oportet eſſe memorem? Faſt auf eben ſolche Weiſe rühmte ſich der Kayſer Julianus ein Geſicht und Offenbarung von ſeinem zukünftigen Zuſtand gehabt zu haben, wie Ammian. Marcellinus *l. XXI. c.* 2. bezeuget, welche Nachricht aus eben dieſer Schule, in welcher Julianus erzogen worden, und der auch Ammianus nicht abhold war, hergekommen, und darinnen geſchmiedet worden zu ſeyn ſcheinet.

(*) Eunap. in *Maximo p.* 85. wo er zugleich berichtet, daß er im Alter gar baufällig geweſen, und an der Geſundheit Noth gelitten habe.

(oo) *Ibid.*

(oo) *Ibid.* Unter denſelbigen nennet er ſonderlich Chryſanthium, Priſcum und Euſebium; und berichtet auch, Julianus, als er angefangen ſich auf die Philoſophie zu legen, habe auch Gelegenheit bekommen, mit Ædeſio bekandt zu werden, vor welchen er auch eine ſo groſſe Hochachtung geheget, daß er ihm Königliche Präſente machen laſſen, welche er aber nicht angenommen, ſondern ihn ſeines Alters wegen an ſeine Schüler verwieſen habe.

(pp) Idem in *Ædeſio p.* 50.

(qq) Davon berichtet eben dieſer Eunapius in *Perſio p.* 117. dieſe beſondere Umſtände, Ædeſius ſeye von einem gar gemeinen, freundlichen und leutſeligen Humor geweſen; daher habe er pflegen, wann ſeine philoſophiſche Lectiones aus geweſen, mit den beſten und angeſehenſten ſeiner Schüler auszuſpatzieren, im Diſcourſe diejenige, welche langſam waren, zu ermuntern, und die ſchon für ſich hochgegangene zu erniedrigen, und zu dem Ende mit den geringſten Handwercks- und andern Leuten von ihrer Profeſſion, Thun und Gewerbe zu reden, und dadurch ſeine Schüler anzugewöhnen, daß ſie auch mit ſolchen Leuten umgehen lerneten.

XXI.

Was iſt von *EUSTATHIO* und deſſen Weib *SOSIPATRA* und Sohn *ANTONINO* vor Nachricht übrig?

Eustathius war ebenfalls ein Cappadocier (rr) und dieſer Secte zugethan, wie wir dann ſchon gehört haben, daß er Jamblichi Schüler geweſen, und Ædeſio auf der Philoſophiſchen Catheder in Cappadocien ſuccedirt habe, als ſich derſelbige nach Pergamum begeben. Doch war er der Beredſamkeit wegen viel berühmter, welche ſo nachdrücklich geweſen ſeyn ſoll, daß er die Zuhörer gleichſam bezaubern können, und man, wann man ihn einmal gehört, gleichſam unbeweglich ſtehen bleiben, und ihm zuhören müſſen. Hievon erzählt man einen beſondern Zufall: Nemlich in dem Parthiſchen Krieg des Königs Sapor mit dem Kayſer Conſtantio (ss) ſeye es geſchehen, daß die Parther das Antiocheniſche Schloß überrumpelt, und aus demſelbigen eine groſſe Menge der Bürger, welche in dem Schauplatz verſammelt waren, getödtet hätten. Als man nun der Nothdurfft zu ſeyn erachtet, eine Geſandtſchafft an den König zu ſchicken, ſeye hierzu Euſtathius wegen ſeiner ſonderbaren Beredſamkeit vor allen andern und wider die Gewohnheit auserſehen worden. Als er nun nach Perſien gekommen, und vor den König

König gelaſſen worden, habe er ſeinen Vortrag mit ſolchem Nachdruck und zugleich mit ſolcher Beſcheidenheit eingerichtet, daß der ſonſt tyranniſche König (tt) ihn erſtlich einen Abtritt nehmen, ſo dann aber zu der Tafel berufen laſſen, wo Euſtathius ſeine fürtrefliche Beredſamkeit mit ſolchem Erfolg hören laſſen, daß es nicht viel gefehlet, der König hätte ſeinen Königlichen Schmuck abgelegt, und mit Euſtathii Philoſophiſchen Mantel verwechſelt: woran aber die Königliche Miniſtri ihn gehindert, und verhetzet, ſich gegen den Kayſer zu beſchweren, daß er dergleichen Leute ohne Anſehen und Character zu Geſandtſchafften gebrauche. Indeſſen blieb Euſtathius gar zu lange aus, weil er aber ſehr verlangt worden, ſo ſchickte man eine eigene Bottſchafft, ſo aus den gelehrteſten Leuten beſtunde, an ihn, und ließ ihn fragen, warum er doch nicht wieder käme, da doch ſelbſt göttliche Anzeigen vorhanden wären, daß ſolches geſchehen müßte: Er habe ihnen aber geantwortet, ſie verſtehen die Sprache der Götter nicht recht, als welche ſeine Zurückkunfft dadurch nicht andeuten wollen (uu). Woraus zu erſehen, daß er eben diejenige Kunſt zu verſtehen

vorgegeben, welche ſein Lehrmeiſter Jamblichus nach den principiis dieſer Secte ausgeübet hat. Noch mehr aber kan man ſolches erkennen, und die ungeſcheute Frechheit dieſer Secte in den Tag hinein zu lügen, und ſich göttlicher Dinge ohne die geringſte Wahrſcheinlichkeit zu rühmen erſehen an demjenigen, was von ſeinem Weib Sosipatra erzählet wird, als welche Erzählung vor andern dienet, die Aufſchneiderey und zugleich die tolle principia dieſer Leute kennen zu lernen (xx). Man giebt nemlich von ihr vor: Sie ſeye bey Epheſus auf einem Land-Gut von fürnehmen und reichen Eltern gebohren worden, und habe beyzeiten Anzeigen guter Eigenſchafften von ſich gegeben. Wie ſie fünf Jahr alt geweſen, ſollen zwey fremde Manns-Perſonen auf das Land-Gut, wo ſich Soſipatra mit ihren Eltern aufgehalten haben, gekommen ſeyn, und den Mayer des Guts überredet haben, ſie als Wintzer in Dienſte zu nehmen. Weil nun unter ihrer Aufſicht und bey ihrer Wart und Pflege die Weinberge eine erſtaunliche und unglaubliche Fruchtbarkeit erlanget, ſo hätte der Soſipatræ Vater ſie an ſeine Tafel genommen, ihnen

viele

viele Danckbarkeit bezeuget, und ſie wohl tractirt. Allein dieſe unbekandte Gäſte hätten ihn verſichert, daß ihnen an ſeiner Freygebigkeit und Danckbarkeit wenig gelegen ſeye, wann er aber ein wichtiges Präſent ihnen geben wolle, ſo ſolte er ihnen das Mägdlein auf fünf Jahre nebſt dem Gut überlaſſen, und ſich indeſſen anderſt wohin begeben, ohne Sorge zu tragen, daß etwas nachtheiliges geſchehen werde, ſo werde er nach verfloſſener Zeit nicht nur ſein Land-Gut ſehr verbeſſert, und bereichert, ſondern auch ſeine Tochter in einem ihre natürliche Gaben weit übertreffenden Zuſtand wider finden, und zu ſehen bekommen. Das habe ſich der gantz in Erſtaunen geſetzte Vater alsbald ohne Widerrede gefallen laſſen, ihnen ſeine Tochter übergeben, dem Mayer befohlen, dieſen Männern in allem zu pariren, und ſeye gleich den folgenden Morgen weggegangen, und habe befohlner maſſen ſein Land-Gut verlaſſen. Als die Zeit dieſer fünf Jahre verfloſſen, ſeye der Vater der Soſipatræ wieder gekommen, und habe ſeine Tochter faſt nicht gekennet, noch mehr aber ſeye er erſtaunet, als dieſelbige ihm haarklein erzählen können, was

ihm auf ſeiner Reyſe begegnet ſeye, ſo daß er nicht gewußt, was er aus ſeiner Tochter machen ſolle, deswegen ſeye er dieſen Männern zu Füſſen gefallen, und habe ſie inſtändig erſuchet, ſie ſolten doch ſagen, wer ſie wären? Nach einem Anſtand hätten ſie endlich ſo viel zu verſtehen gegeben, daß ſie Chaldäiſche Weiſen wären, welche in den Geheimniſſen dieſes Volcks unterrichtet wären. Darauf ſeye er abermahl ihnen zu Füſſen gefallen, habe ihnen ſeine Tochter und ſein gantzes Land-Gut übergeben, und gebeten, ſie doch ferner in dieſen göttlichen Geheimniſſen zu unterrichten. Das hätten ſie zu thun mit Geberden ihm zugeſagt, worüber er ſo voll Freude worden, daß er darüber in einen tiefen Schlaf gefallen, die Männer aber hätten dem Mägdlein nach dem Abend-Eſſen das heilige Kleid, worinnen ſie geweyhet worden, nebſt etlichen Büchern und einem Käſtlein gegeben, mit Befehl, es zu verſchlieſſen und zu verwahren. Wie den andern Morgen Soſipatra ihrem Vater mit Freuden ihre Schätze gezeiget, und derſelbige dieſe Männer rufen laſſen, ſeyen ſie nirgend mehr zu finden geweſen, da ſeyen ihm erſt die Augen aufgegangen, daß

er erkannt, ſie ſeyen keine Menſchen, ſondern genii oder gute Engel geweſen, deswegen habe er auch ſeine Tochter nach der unterrichteten Weiſe leben laſſen, ohne ihr einzureden. Es habe auch die junge Soſipatra bey zunehmendem Alter nicht nur aller Poeten, Philoſophorum und Redner Bücher und Schrifften ohne Lehrmeiſter auswendig gekönnt, ſondern auch die tiefſeſte Geheimniſſe, über welche die tiefſinnigſte Köpfe vergebens ſpeculirt, ohne Mühe auf das gründlichſte erläutert. Endlich habe ſie ſich entſchloſſen, einen von dieſer Secte, in welcher ſie unterrichtet worden, zu heurathen, worzu ſie Euſtathium auserſehen, welchem ſie nicht nur die Schickſale ihrer Ehe vorher angezeigt, ſondern auch, wie lange er mit ihr leben, und wohin er nach ſeinem Tod kommen würde, zugleich vorher beditten habe, welches alles auch in der That alſo erfolget ſeye. Nach ihres Mannes, gedachten Euſtathii, Tod, begab ſie ſich wieder nach ihrem Land-Gut, hielte ſich bey Pergamo auf, und unterrichtete ihre Kinder theils ſelbſt, theils überließ ſie dieſelbige Ædeſio zum Unterricht, welcher für dieſes gelehrte und philoſophiſche

Frauen-

Frauenzimmer groſſe Hochachtung hatte, gleichwie auch andere der Platoniſchen, oder wie ſie davor angeſehen ſeyn wolten, der Chaldäiſchen Secte ergebene ſie bewunderten und verehrten. Unter denſelbigen war einer mit Namen Philometor, der ſich hefftig in ſie verliebte, ſo daß er auch deswegen zauberiſche Künſte würde gebraucht haben, wann nicht Maximus, ein anderer Philoſophus von dieſer Secte, welcher von der Göttlichkeit der Soſipatræ neue Proben erfahren haben ſoll, ihn auf andere Gedancken gebracht hätte. Derſelbige hatte auch das Glück, daß Soſipatra ihn hochhielte, und ſehr liebte, auch für ſeine Wohlfart nicht ohne Proben ihrer Allwiſſenheit, wie die Schmiede dieſer Mähr'gen vorgeben, beſorgt war (yy). Nach ihrem Tod (zz) that ſich ſonderlich ihr Sohn Antoninus hervor (aaa). Derſelbige begab ſich erſtlich nach Alexandrien, und von dar nach dem Ausfluß des Nili, Canobus (bbb) genannt, wo er ſich ebenfalls auf dieſe geheime Philoſophie und den beſondern Dienſt der Götter legte, und die vielfältig zu ihm ſich begebende Jugend unterrichtete, mit ſeinen geheimen Künſten

aber

aber aus Furcht vor dem Kayſer, welcher dieſen ſaubern Geſellen wacker auf dem Hals war, nicht leicht heraus rückte, und auf die vorgelegte Fragen von der Natur Beſchaffenheit und Dienſt der Götter kein Wort antwortete, ob er gleich auf andere vorgelegte Fragen nach den principiis dieſer Secte ſich weitläufftig vernehmen laſſen; wie er dann auch die bald darauf (ccc) folgende Zerſtörung der heydniſchen Tempel und Götzen-Dienſts, welche dieſe Philoſophos unvergleichlich ſchmertzete (ddd), vorher geſagt haben ſoll. Ubrigens ſoll er wegen ſeiner Mäſſigkeit, Keuſchheit, Beſtändigkeit und unveränderlichen Gemüths ſehr bewundert worden ſeyn.

(rr) Was wir von Euſtathio, deſſen Weibe Soſipatra und Sohn Antonino wiſſen, haben wir EVNAPIO zu dancken, welcher in ſeiner philoſophiſchen Legende, oder **Leben der Sophiſten**, in *Ædeſio p. 52. ſeqq.* dieſe Hiſtör'gen erzählet. Man muß dieſen Euſtathium mit vielen andern berühmten Männern dieſes Namens, welche man in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 189. *ſeqq.* ausführlich angeführt findet, nicht confundiren.

(ss) An gedachtem Ort der *Bibl. Gr.* ſtehet, Euſtathius ſeye von den Antiochenern als ein Geſand-

Geſandter an Gallienum geſchickt worden; Es muß aber entweder Conſtantium oder Saporem heiſſen, wie aus Eunapii Erzählung *l. c. p.* 51. zu erſehen; dann dieſe zwey Potentaten waren es, welche mit einander in einen ſchweren Krieg verwickelt waren, deſſen Schickſale Ammianus Marcellinus *l. XX.* und *XXI.* ausführlich erzählt, der auch hin und wieder der von Conſtantio an Saporem abgeſchickten Geſandtſchafften gedencket, von Euſtathio aber und deſſen wunderwürdigen Beredſamkeit und deren Würckung bey Sapore nichts meldet.

(tt) Wie wenig ſich dieſer König durch die nachdrücklichſte Beredſamkeit gewinnen laſſen, bezeuget mit einem merckwürdigen Exempel Ammian. *l. XX. c.* 9. ſo daß man allerdings Urſache hat, an der gantzen Erzählung Eunapii zu zweifeln, der ſich ohnedem nach den principiis dieſer Secte kein Gewiſſen gemacht, wacker aufzuſchneiden, wann es nur den Philoſophis, deren Leben er beſchrieben, zum Ruhm gereichet.

(uu) Eunapii Erzählung hievon *p.* 55. *ſeqq.* iſt ſo kahl und ungeſchmackt, daß man deutlich ſiehet, daß ein mit einem übeln Geſchmack und ungereimten Vorurtheilen eingenommener Sophiſt der Vater zu dieſer Mißgeburt ſeye.

(xx) Wir haben dieſe Erzählung Eunapii von Soſipatra *p.* 57. *ſeqq.* deswegen ausführlich angeführt, damit dadurch, als durch ein Exempel, die oben von dieſer Secte gemachte allgemeine Anmerckungen bewährt und erläutert werden möchten. Doch kan man es Eunapio und ſeinen Cameraden nicht

nicht ſo gar übel deuten, daß ſie dergleichen Mähr'gen für wahre Hiſtorien ausgegeben, weil es nicht nur den principiis ihrer Secte, ſondern mit all dem gantzen damaligen und darauf folgenden Seculis gemäß war, welches auch in den Schrifften und Erzählungen der Chriſten eben ſo ungereimt geweſen, wie die viele wunderbare Erzählungen von denen zur ſelbigen Zeit ſich hervorthuenden Anachoreten und Einſiedlern, ſonderlich in Egypten, und die daraus geſchmiedete Leben und Legenden derſelbigen genug beweiſen, conf. S. Rev. MOSHEIM diſſ. *de turbata per recent. Platonicos Ecclesia.*

(yy) Wann man der gantzen Erzählung Eunapii ein wenig nachdenckt, ſo wird man mit Händen greiffen können, wie Eunapius ſich ſelbſten verrathen habe, daß er ſich um keine Wahrſcheinlichkeit in ſeiner Erzählung bekümmert, auch ſich deutlich verrathen, warum es ihm zu thun geweſen ſeye. Dann wer findet wohl nur die allergeringſte Wahrſcheinlichkeit, daß, da zwey Land-fremde unbekandte Perſonen zu dem Mayerhof des Vaters der Soſipatræ gekommen, ihnen alsbald die Beſorgung der Weinberge anvertraut worden? daß die Fruchtbarkeit ſo groß geweſen, daß ſie für ein Wunderwerck paſſiren müſſen? daß dieſen zwey Männern allein die Fruchtbarkeit zugeſchrieben worden, da doch ohne Zweifel noch mehr Leute an dem Weinberge dieſes Land-Guts gearbeitet, welche man ja nicht des Unfleiſſes beſchuldigen können, da ſie ihrer Arbeit wegen an der Fruchtbarkeit der Weinberge ſo viel Theil gehabt zu haben prætendiren können,

als

als dieſe Männer? Daß der Soſipatræ Vater dieſen zwey Bauren, in welcher Geſtalt ſie erſchienen, die keine andere Probe ihrer Geſchicklichkeit erwieſen, als daß der Weinbau unter ihrer Hand wohl gerathen, auf ihr Anerbieten, alsbald ſeine einige geliebte Tochter nebſt der adminiſtration des gantzen Land-Guts ohne Widerrede, ohne Nachfrage, ohne Unterſuchung der Urſachen überlaſſen, auf ihr Verlangen Hauß und Hof, ja gar ſein Kind auf fünf gantzer Jahr lang verlaſſen, und Fremden ſein allerliebſtes zum beliebigen Gebrauch eingehändiget? Daß die junge Soſipatra eine ſolche Allwiſſenheit beſeſſen, daß ſie alle Umſtände entdecken können, als wann ſie gegenwärtig geweſen wäre? da doch Eunapius ſelbſt geſtehet, er wiſſe nicht, was oder worinnen ſie unterrichtet worden. Daß dieſe Leute, welche ſich nach dieſes Fabelhanſen Bericht ſelbſt nur für Chaldäiſche Philoſophos ausgegeben, Engel oder Genii geweſen? Daß Soſipatræ Vater in einen ſo tiefen Schlaf gefallen, damit ja die fremde Gäſte mit Manier wegkommen können? Daß Soſipatra nicht nur in philoſophiſchen Speculationibus, ſondern auch in den Schrifften der Redner, Poeten und Philoſophorum ſo geübt geweſen, daß ſie ihres gleichen nicht gehabt, da ſie doch dieſe Schrifften nicht geleſen, ohne welches keine Wiſſenſchafft von ſolchen Schrifften ſeyn kan? anderer gantz unglaublichen, übel aneinander hangenden, und zum theil ſich ſelbſt widerſprechenden Umſtänden zu geſchweigen. So ſiehet man auch, daß Eunapius nichts anders zum Abſehen gehabt, als den ungegründeten Enthuſiaſ-

mum

mum dieſer Secte durch ein merckwürdiges Exempel zu bewähren, die Auctorität, Anſehen und Ruhm derſelbigen durch den Namen einer Chaldäiſchen Weißheit zu erhöhen, und ſonderlich der Chriſtlichen Religion ein ſolches Exempel entgegen zu ſtellen, welches den Erzählungen von den Erſcheinungen der Engel im Alten Teſtament und deren Beyſtande, den H. H. Apoſteln erwieſen, noch weit bevor thäte. Welche letztere und gifftige Abſicht auch EVNAPIVS ſo gar nicht verbergen können, daß er *p. 77. ſeqq.* mit vieler Hefftigkeit verrathen müſſen, daß die Verkleinerung der Chriſtlichen Religion ſein Abſehen geweſen, und daß er deswegen die Leute ſeiner Secte ſo hoch erhaben, damit er die Chriſtliche Lehrer deſto beſſer herunter machen können. Aus welchem allem deutlich zu erſehen, daß Eunapius keine einige Eigenſchafft eines getreuen Hiſtorici gehabt habe, und man ihm nicht unrecht thue, wann man ihn unter die Fabelhanſen zählet, welche ſich vergnüget, ihre Beredſamkeit in auſſerordentlichen Begebenheiten ſehen zu laſſen, wie aus ſeinen vitis Sophiſtarum überall hervor leuchtet; worinnen er es gemacht, wie die Sophiſten ſelbiger Zeiten alle; wie wir dann hievon an Philoſtrato nicht nur ein gar merckwürdiges Exempel gehabt, ſondern auch bisher offtmals ſchon angemerckt haben, daß dieſe Abſicht der Sophiſten die philoſophiſche Hiſtorie ungemein verderbt, und zu viel tauſend Mähr'gen Gelegenheit gegeben habe.

(zz) Dieſe Soſipatra hat unter den mulieribus philoſophis eine Stelle, weil ſie nicht nur die Philo-

Philoſophie verſtanden, ſondern auch ihre Kinder gelehret, EVNAP. *p.* 66. conf. AEG. MENAG. *Hiſt. mulier. philoſoph.* §. 21. *p.* 490. Man kan ſie daher den Mulieribus Platonicis, welche der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69. *ſeq.* anführet, beyſetzen, dann daß ſie ihren Sohn Antoninum in der Platoniſchen Philoſophie (nach eclectiſcher Mode) unterrichtet, iſt aus EVNAP. *l. c.* ingleichem *p.* 77. deutlich zu erſehen, und gehört ihr alſo unter den fœminis Platonicis eben ſo wohl eine Stelle als der Ædeſia und Amphiclea.

(aaa) EVNAP. *l. c. p.* 77. *ſeqq.*

(bbb) Von Canopo giebt Nachricht AMMIAN. MARC. *l. XXII. c.* 16.

(ccc) Unter dem Kayſer Theodoſio vid. RVFFIN. *l. II. c.* 29. SOCR. *l. V. c.* 16. SOZOM. *l. VI. c.* 15. SVID. in *Serapis* T. *III. p.* 286. Die Demolition des Serapidiſchen Tempels, über welche ſich Eunapius ſonderlich beſchwert, hat der Alexandriniſche Patriarch ſonderlich befördert, aus welchem HADR. JVNIVS in ſeiner Uberſetzung EVNAPII *l. c.* gar ungereimt einen præfectum prætorio gemacht, auch ſonſt dieſe Stelle übel verſtanden, wie JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 17. *p.* 297. gar wohl bemerckt hat. Dann Theophili geiſtliches und Evetis weltliches Amt, werden daſelbſt einander gar deutlich entgegen geſetzt.

(ddd) Das hat Eunapius gar deutlich verrathen, der ſeine Läſterungen gar grob in dieſer Stelle ausgeſpiehen hat. Es lag auch dieſen Leuten all

ihr

ihr Credit, Anſehen und Einkommen an dem heydniſchen Gottes-Dienſt, daher darf man ſich nicht wundern laſſen, daß ſie ſich ſo ſehr moquirt haben.

XXII.
Wie ſtund es nach *Ædeſii* Tod um ſeine Schüler und Nachfolger?

Gleichwie vorgemeldeter maſſen Ædeſius in groſſem Ruhm und Ruf wegen ſeiner Erfahrung und Gelehrſamkeit in der Chaldäiſch-Pythagoriſch-Platoniſchen Philoſophie war, alſo mangelte es ihm nicht an ſolchen Schülern, welche die principia dieſer Secte aus dem Grund begriffen, und hernach wieder andere gelehret, auch ſich durch dieſelbige einen groſſen Namen gemacht haben. Unter denſelbigen ſind nun ſonderlich Euſebius, Maximus, Priſcus und Chryſanthius berühmt, welche, wie ſie zu den Zeiten des Kayſers Juliani gelebt, und ihn in den principiis dieſer Secte unterrichtet haben, alſo dadurch zum Flor derſelbigen ein groſſes beygetragen haben. Wie dann um dieſe Zeit, die damals von den Chriſtlichen Kayſern ſtarck gedrückte Secte den Kopf wieder empor geſtreckt, ob

ſie

ſie gleich nicht lange dieſes Glücks genieſſen können, weil ſich mit Juliani kurtzer Regierung das Blat gewendet hat. Und von dieſen Lehrmeiſtern Juliani müſſen wir etwas mehrers gedencken (eee).

(eee) Die Nachrichten von dieſen Leuten kommen abermals meiſtentheils von Eunapio, der zu ihrer Zeit gelebt, und zum theil derſelbigen, ſonderlich Chryſanthii Schüler geweſen iſt. Daher er ihre Umſtände wohl wiſſen können. Nur iſt ſchade, daß das præjudicium auctoritatis & ſectæ und die Sophiſtiſche Art die Leben der berühmten Männer zu beſchreiben, ihm vieles von dem Lob eines rechtſchaffenen Hiſtorici benimmt.

XXIII.
Was iſt von *EVSEBIO* zu mercken?

Er war aus der Cariſchen Stadt Mindus gebürtig (fff), und hatte gedachter maſſen das Glück Ædeſium zu hören, und von ihm in der Philoſophie unterrichtet zu werden, in welcher er ſich auch die Platoniſche Sätze, ſo wie ſie von den Alexandriniſchen Philoſophis vorgetragen worden, gar wohl gefallen laſſen (ggg). Als Julianus zu Ædeſio kam, denſelbigen in der Philo-

Philoſophie zu hören, ſelbiger aber Alters und Unpäßlichkeit wegen mit dem Informiren nicht fortkommen konnte, wieß er denſelbigen an Euſebium (hhh), nebſt Chryſanthio; woraus zu erſehen, in was vor einem Credit er bey ſeinem Lehrmeiſter geſtanden ſeyn müſſe. Wie er dann auch in Philoſophiſchen Diſputationibus ſich ungemein hervor gethan (iii), und dadurch bey Juliano in groſſen Credit geſetzet hat, worzu ſeine fürtrefliche Beredſamkeit ein groſſes beygetragen hat (kkk). Daß er die Betrügereyen dieſer Secte wohl eingeſehen, läßt ſich aus einer gewiſſen Erzählung von ihm ſchlieſſen, welche die Eigenſchafft dieſer Secte, ſo auf Betrug und Blendwerck ungemein abgerichtet war, deutlich entdecket (lll).

(fff) Eunap. in *Maximo p.* 85.

(ggg) Dahin gehöret der Satz, den er gar offt von ſich hören laſſen: Das, was würcklich, weſentlich und für ſich iſt, ſeye allein etwas und réel, was aber nur den Sinnen durch allerhand Betrug und Blendwerck vorgeſtellet wird, das ſeye nur ein falſches Scheinweſen und Teuſcherey, welche zu ſolchen Künſten verleite, die die unbeſtändige Materie zum Grund haben. Daß dieſes nach den principiis der Platonicorum geredet ſeye, iſt aus

vielfältig angeführtem klar genug, als bey welchen die ὄντως ὄντα alles in allem ausmachen, conf. *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 86. *ſeqq.* Daß dieſes auch die jüngere Platonici angenommen, kan man aus Porphyrii *Sententiis* erſehen, wo die **erſte zwantzig** meiſtentheils hievon handeln. Es hat aber hiemit Euſebius hauptſächlich ſein Abſehen auf die Arten des Umgangs mit den geiſtlichen Subſtantzen, als welche alle für ſich ſelbſt ohne Materie und deren Bildung ſind, und daher auch nicht anderſt als mit dem Verſtand können geſehen werden. Daraus floß nun allerdings dieſer Satz, daß das, was den Augen und äuſſerlichen Sinnen bey den Erſcheinungen der Geiſter ſich vorſtelle, nur ein Blendwerck ſeye, hinter welchem nichts ſeye, weil es nur diejenige Geiſter betreffe, welche mit der Materie zu thun haben, oder mit einem materialiſchen principio umgeben ſind. Daher auch Porphyrius auf eben ſolche Art, wie hier Euſebius, dieſe Zauber-Künſte für betrüglich, und die theurgicas teletas allein für die mit der Materie beſchwerte Seelen dienlich gehalten, wie wir ſchon an ſeinem Ort aus Avgvstino *de Civ. Dei l. X. c.* 9. 26. erinnert haben. Und in eben ſolcher Meynung war auch Plotinus. Hingegen unter Jamblicho und von ihm an kam dieſe ſaubere Kunſt bey dieſen Philoſophis immer beſſer auf und in Schwang, worzu vieles mag beygetragen haben, daß unter Conſtantino und den nachfolgenden Kayſern dem heydniſchen Aberglauben ſtarcker Abbruch geſchehen, welchen dann einiger maſſen zu unterſtützen dergleichen Künſten beſſer in

Schwang

Schwang zu bringen nöthig war, ob ſie gleich, wie aus dem Satz Euſebii zu erſehen, ſich mit den Platoniſchen principiis nicht reimen. Wie aber Julianus ein ſehr abergläubiſches Temperament hatte, und zu ſolchen Dingen ungemein geneigt war, wie AMMIANVS MARCELL. *l. XXI. c. 3.* und EVNAP. in *Maximo p. 90. ſeqq.* von ihm angemerckt, ſo bekam dieſe Kunſt noch mehr Credit; wie dann EVNAPIVS *l. c.* erzählt, daß er deswegen von Euſebio weggegangen, und ſich zu Maximo begeben, der ſie beſſer verſtanden, dem ſie aber zuletzt verſaltzen worden iſt, wie wir hernach hören werden.

(hhh) EVNAP. *l. c. p. 86.*

(iii) Doch ſoll er in Maximi Gegenwart ſich nicht herausgelaſſen haben, und ſcheinet zwiſchen beyden eine ſtarcke Eiferſucht geweſen zu ſeyn.

(kkk) *Ibid. p. 89.*

(lll) *Ibid.* Es ließ nemlich einmals Maximus Euſebium und andere ſeiner Mit-Schüler in den Tempel der Hecate kommen, um ihnen zu zeigen, wie weit er in der Kunſt der Zauberey gekommen ſeye. Nachdem er Weyhrauch angezündet, und ein gewiſſes Zauber-Lied hergemurmelt, fieng das Götzen-Bild an zu lächeln, und bald darauf kam eine Flamme und zündete die Fackeln an, welche das Götzen-Bild in der Hand hielte. Als ſich nun alle darüber verwunderten, wehrte Euſebius, und bezeugte ihnen, daß man ſich über dergleichen Blendwerck nicht zu verwundern habe, weil derjenige, deſſen göttlicher in ihm wohnender Verſtand gereiniget iſt, dergleichen für nichts groſſes achte.

Jvnivs hat die Worte διὰ τοῦ λόγου κάθαρσιν nicht recht verſtanden, weil er der Platoniſchen Hypotheſium nicht kundig geweſen; dann dieſelbige ſtatuirten eine doppelte κάθαρσιν, oder Reinigung, nemlich eine theurgicam und anagogicam, wovon jene durch dergleichen Zauber-Künſte, dieſe durch eine philoſophiſche Erhebung und Loßreiſſung der Seele von den Banden des Leibs zuwegen gebracht wird. Jene hielten ſie nur für einen Anfang und was geringes, weil es die Seele nichts helffe, zur Beſchaulichkeit GOttes und der weſentlichen Dinge zu kommen. Man vergleiche damit, was *not.* (*ggg*) als dem Urtheil Euſebii von dergleichen Dingen geſagt worden, und was Lvc. Holsten. in *vita Porph. c. 9. p.* 260. Ed. Fabr. davon gar gründlich angeführet hat. Man erſiehet hieraus, daß dieſe Philoſophi ſelbſt ſich dieſes Betrugs geſchämt, und nicht viel darauf gehalten haben, wie ihnen auch Avgvstinvs *de Ciu. DEI l. X. c. 9. ſeqq.* vorgeworffen hat. Daß aber dieſe Bezeugung Euſebii Juliano Gelegenheit gegeben, ſich von demſelbigen zu Maximo zu wenden, verräth ſein mehr zum Aberglauben geneigtes Hertz als ſeinen in der Philoſophie oder auch nur in den Platoniſchen Lehr-Sätzen gegründeten Verſtand.

XXIV.

Wer war *MAXIMVS*?

Er war ein Epheſier, und hatte fürnehme und reiche Eltern (mmmm), auch zwey

Brü-

Brüder, Claudianum und Nymphidianum (nnn), welche beyde ſich ebenfalls berühmt gemacht haben, indem jener zu Alexandrien, dieſer aber zu Smyrna docirt hat. Um es nun ſeinen Brüdern bevor zu thun, legte er ſich nicht nur auf die Beredſamkeit, in welcher er es auf einen hohen Grad gebracht (ooo), ſondern auch auf andere Wiſſenſchafften, ſo daß man ihn für einen vollkommen gelehrten Mann hielte (ppp). Sonderlich aber ſtudierte er die Platoniſche oder Eclectiſche Philoſophie unter der Anführung Ædeſii, bey welchem er auch ſo viel gegolten, daß er ihn am erſten und meiſten um ſich leiden konnte, wie er ihn dann auch Verwandtſchafft wegen etwas angieng (qqq). So war er auch in dem Hauſe obgedachter Soſipatræ wohl bekandt, und mag ſo wohl von ihr, als ihrem Mann Euſtathio profitirt haben (rrr). Unter dieſer Lehrmeiſtere Anführung nun brachte er es ſo weit, daß er unter allen Philoſophis, welche damals ſich hervor thaten, den meiſten Ruhm und Beyfall bekam, und eben dieſer Ruhm bewog auch Julianum, daß er ſich nach Epheſus zu Maximo begab, um ſich in der Philoſophie

phie von ihm unterrichten zu laſſen, nachdem ihm Ædeſius denſelbigen recommendirt hatte (sss). Maximus ſtund auch in ſolchem Credit, daß Conſtantius, der auf Juliani Thun und Laſſen genau acht gab, denſelbigen ihm doch zum Lehrmeiſter zuließ, da er hingegen andere, mit welchen er bekandt worden, durchaus nicht leiden wollen. Wie Julianus nach Conſtantii Tod zur völligen Regierung gekommen, ſo ſchickte er an Maximum, der ſich damals mit Chryſanthio an einerley Ort aufhielte, Schreiben, worinnen er verlangte, ſie ſolten zu ihm nach Conſtantinopel kommen. Wie aber dieſe zwey Philoſophi ihr Handwerck in ihrem eigenen Vorhaben anwenden, und die Schickſale dieſer bevorſtehenden Reyſe durch ihre Wahrſagers-Künſte erforſchen wolten, kamen ihnen ſolche betrübte und fatale Zeichen vor, daß beyde darüber hertzlich erſchracken (ttt). Chryſanthius wolte ſich durchaus nicht zur Reyſe entſchlieſſen, Maximus aber, der mehr Muth hatte, bediente ſich der Lehr-Sätze der Secte, in welcher ſie erzogen und unterrichtet waren, und glaubte, durch Klugheit und Tapferkeit könnte der Natur und dem Schickſal ſchon

ſchon Zwang angethan, und daſſelbige überwunden werden. Er machte ſich demnach auf den Weg, und wurde von groſſen und kleinen, fürnehmen und geringen bis vor die Thor der Stadt begleitet, welche ihn baten, ihrer bey dem Kayſer im beſten eingedenck zu ſeyn (uuu). Wie er unter einer ſtarcken Begleitung nach Conſtantinopel kam, und ihn der Kayſer zu Geſichte bekam, bezeugte derſelbige eine ſo groſſe Freude über ſeine Ankunfft, daß er ſeines Kayſerlichen Characters vergaß, vor Freuden in die Höhe hüpfte, ihm aus dem Zimmer entgegen lief, ihn küßte, und ſeine Liebe und Hochachtung nicht genug zu bezeugen wußte (xxx). Wie es der Kayſer machte, ſo machten es auch ſeine Miniſtri, welche Tag und Nacht um Maximum waren, und gegen ihn groſſe Hochachtung bezeugten. Dieſes Hof-Glück aber machte Maximum ſo ſtoltz, daß er nicht nur anfieng ſeinen ſchlechten philoſophiſchen Habit abzulegen, und ein nettes Hof-Kleid anzuziehen, ſondern auch nicht mit jedermann zu reden, noch jedermann vor ſich zu laſſen (yyy), da unterdeſſen auf ſein Verlangen auch Priſcus und Chryſanthius von dem Kayſer beſchrieben worden, wovon

aber nur der erſte erſchienen / weil dem andern ein bevorſtehendes Unglück immer im Sinn lag. Wie ſich bald darauf Julianus zu dem ihm fatalen Perſiſchen Krieg rüſtete / gieng auch Maximus nebſt Priſco mit nach Perſien / und mußte das betrübte Ende ſeines groſſen Patronen / des Kayſers / mit Augen anſehen (zzz). Unter deſſen Nachfolger Joviano würde er es zwar nicht ſchlimmer gehabt haben als bey Juliano, weil derſelbige die Philoſophos, welche Julianus mit ſich genommen / ebenfalls in Ehren hielte; allein ſeine kurtze Regierung machte / daß Maximus von dieſer Gnade wenig Vortheil ziehen konnte (a). Als aber nach Joviano Valentinianus und deſſen Bruder Valens zur Kayſerlichen Würde gekommen / wandte ſich das Blat / und das ungütige Schickſal / das Maximo ſchon lange gedrohet hatte / brach endlich mit einem hefftigen Wetter aus. Dann es wurde Maximus bey den Kayſern hefftig angegoſſen / und ihm vermuthlich viele üble Bezeugungen Juliani Schuld gegeben. Das brachte dieſe ohnedem grauſame und argwöhniſche Kayſer alſo in Harniſch wider Maximum, daß man ihn ſtöckte und blöckte / ja gar auf die

die Tortur legte, und endlich eine ſo groſſe Geld-Buſſe auflegte, die ihm unmöglich aufzubringen war, ſo daß man dieſelbige mäſſigen und geringer machen müſſen. Man ſchickte ihn demnach nach Epheſus in ſein Vaterland, die aufgelegte Geld-Strafe aufzubringen. Daſelbſt gieng es ihm nicht um ein Haar beſſer, wie man ihn dann ſo ſehr marterte, daß er ſein Weib gebeten, ihm Gifft zu bringen, damit er doch einmal der Marter abkommen möchte, welche es zwar gethan, aber das Gifft ſelbſt zuvor zu ſich genommen, und alſo in ſeiner Gegenwart ihren Geiſt aufgegeben hat (b). Doch bekam Maximus wieder Lufft, da Valens von Procopio in groſſe Verwirrung, Unruhe und Angſt geſetzet wurde (c). Dann da nahm ſich ſeiner der Kayſerliche Stadthalter in Aſien Clearchus an, befreyete ihn von der Folter-Banck, ließ ſeinen gantz zerfleiſchten Leib wieder curiren, nahm ihn an ſeine Tafel, und machte es den Feinden Maximi wett, zwang ſie auch, ihm dasjenige, was ſie ihm abgenommen, wider zu erſetzen, ſo daß Maximus wieder in ſeinen vorigen Glückes-Stand geſetzet zu ſeyn ſchien (d). Allein das über ihn erboßte

und einmal auf ſeinen Untergang bedachte Schickſal ließ nicht von ihm ab. Dann als er wiederum nach Conſtantinopel kam, geſchahe es, daß verſchiedene Groſſe an dem Hof Valentis ſich wider den Kayſer verſchworen, und begierig worden, ſeinen Nachfolger zu erfahren; hinter ſolches nun zu kommen, bedienten ſie ſich einer gewiſſen Art einer zauberiſchen Wahrſagerey, durch welche endlich ein göttlicher Ausſpruch hervor kommen mußte; Weil ſie ihn aber nicht verſtunden, ſo nahmen ſie zu Maximo, als einem in dieſen Künſten ausgelernten Meiſter, ihre Zuflucht, welcher ihnen auch zwar die zukünftige Schickſale des Kayſers anzeigte, zugleich aber auch ihnen zu verſtehen gab, daß es allen, die darum wüßten, das Leben koſten würde. Und das bewährte auch der Ausgang, indem Valens, welcher dieſe Conjuration erfahren, eine blutige und grauſame Inquiſition halten ließ, in welcher viele fürnehme Miniſtri auf das allergrauſamſte hingerichtet wurden (e). Weil es nun in derſelbigen auch heraus kam, daß Maximus auch darum gewußt, und das Oracul erklärt, er es auch eingeſtanden, aber ſich mit ſeinem Philoſophiſchen

Orden

Orden und deſſen Gelübde der Verſchwiegenheit entſchuldiget, ſo wurde er gefangen nach Antiochia gebracht, wo ſich damals der Kayſer aufhielte, und weil man daſelbſt nicht wohl an ihn kommen können, ſchickte man ihn nach Epheſus, mit dem Proconſul und Curatore Fiſci ærarii, Feſto, welcher denſelbigen endlich hinrichten ließ (f), und damit die Prophezeyhung des Oraculs wahr machte, wiewohl es ihm die göttliche Rache gar bald vergolten haben ſoll (g). Es war aber Maximus mit vielen ſchönen Leibs- und Gemüths-Gaben verſehen, hatte lebhaffte blitzende Augen, einen grauen Bart, groſſe Fertigkeit im Reden, und eine nachdrückliche Art, eine Sache vorzuſtellen (h). In der Theurgia war er ungemein erfahren, kam ihn aber, wie gemeldet worden, theur zu ſtehen (i). Man muß ihn mit verſchiedenen andern berühmten Männern dieſes Namens (k), ſonderlich mit Maximo, einem Epiroten oder Byzantiner, welcher ebenfalls unter die Lehrmeiſter Juliani gehört, und ſonderlich in der Aſtrologia judiciaria ſehr erfahren geweſen, nicht verwechſeln (l).

(mmmm) Eunapius in *Max. p.* 82. 86. Socrates *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. Niceph. *Hiſt. Eccleſ. l. X. c.* 1.

(nnn) *Ibid.* Sie waren beyde Sophiſten, das iſt, Redner; Nymphidianus hatte die Beredſamkeit, wo damals die Redner offentlich lehrten, nicht gelernet; weil er aber von Natur gleichſam zur Rhetoric gebohren war, ſo gelung es ihm doch, daß er einer der geſchickteſten Sophiſten wurde. Seines Bruders Maximi Anſehen und vielgültiges Vorwort brachte ihm das Amt eines Kayſerlichen Dollmetſchen und Secretarii zuwegen. Er wurde alt, und ſtarb nach ſeinem Bruder Maximo, Eunap. in *Nymphid. p.* 177. Man kan dieſe zwey Redner dem Catalogo Rhetorum & Sophiſtarum Græcorum, welcher in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 481. 486. befindlich, beyſetzen.

(ooo) Eunapius *l. c. p.* 82. Ammian. Marcell. *l. XXIX. c.* 4.

(ppp) *Citati.* Ammianus nennt ihn virum ingenti nomine doctrinarum.

(qqq) Eunapius in *Ædeſio p.* 67.

(rrr) *Ibid.*

(sss) So berichtet es Eunapius in *Maximo p.* 86. und trägt die Sache alſo vor. Weil Julianus, welchen Conſtantius ungemein bewahren laſſen, daß er nicht vom Chriſtlichen Glauben abfallen möchte, von denjenigen Lehrmeiſtern, welche ihm zugegeben worden, nicht genug Satisfaction bekommen, und der junge Julianus ſeine Lehrmeiſter an Geſchicklichkeit übertroffen, ſo hätte man Conſtantio Vorſtellung gemacht, ihn in der Rhetoric

und

und Philoſophie unterrichten zu laſſen, und das habe Conſtantius erlaubt, weil er lieber geſehen, daß er ſich um Bücher als um die Regierung bekümmert. Julianus nun ſeye aus ſolcher Abſicht zuerſt zu Ædeſio nach Pergamum gekommen, weil dieſer Philoſophus damals in groſſem Anſehen und Ruhm geſtanden. Weil er aber zu alt und zu ſchwach geweſen, ſo habe er ihm Euſebium und Chryſanthium, ſeine Schüler, recommendirt. Als aber Euſebius obgedachte Hiſtorie von Maximi Zauberey in dem Tempel der Hecate erzählet, habe Julianus zu Maximo nach Epheſus ſich begeben, Chryſanthium auch dahin kommen, und ſich von beyden unterrichten laſſen, welcher Unterricht aber ſonderlich in den Magiſchen Künſten, wozu Julianus groſſe Neigung gehabt, und in welchen Maximus und Chryſanthius gar wohl erfahren waren, wie EUNAPIUS *p.* 86. ſelbſt von ihnen rühmet, mag beſtanden ſeyn, wie aus dem, was Eunapius von Juliani Studien unter dem Eleuſiniſchen Prieſter zu Athen erzählet, deutlich zu ſchlieſſen iſt, und die angeführte Chriſtliche Scriptores, ſonderlich NICEPH. *l. IX. c.* 1. ausdrücklich bezeugen. Hingegen SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. und aus ihm NICEPHORUS *l. X. c.* 3. berichten: Nachdem Conſtantius Julianum, von deſſen unruhigem Kopf er ſchon einige Merckmale verſpürt, nach Nicomedien verſetzet, und ihm verboten, heydniſche Lehrmeiſter zu gebrauchen, unter welchen auch der Redner Libanius war, ſo ſeye der Epheſiſche Philoſophus Maximus nach Nicomedien aus eigenem Trieb gekommen, weil er viel

von Juliano gehöret hatte. Weil er ſich nun Maximi Unterrichts in der Philoſophie bedienet, ſo habe ihm derſelbige auch eine Liebe zur heydniſchen Religion eingeflößt, auch in ihm eine Begierde zur Regierung erweckt, und Hoffnung darzu gemacht. Weil aber dieſes der Kayſer erfahren, ſo habe Julianus nur gar heimlich ſich auf die Philoſophie gelegt, vor den Leuten aber Chriſtliche Bücher geleſen, und ſich geſtellet, als wann er ein guter Chriſt wäre, ſo daß man ihn auch zu Nicomedien zum Lectore in der Kirchen gemacht, ꝛc. Beyde Erzählungen ſind wider einander, zumal da Eunapius vorgiebt, Conſtantius habe zugelaſſen, daß Maximus Julianum unterrichtet habe. Wann man aber beyde Theile, deren ein jeglicher für ſeine Parthey etwas eingenommen zu ſeyn ſcheinet, gegen einander hält, und die Umſtände erwegt, ſo ſcheinet wahrſcheinlich zu ſeyn, daß Julianus, dem ſein Temperament und Abſichten die damalige Platoniſche Philoſophie und deren Theurgiſche und Magiſche Künſten angenehm gemacht, durch Maximum und hernach durch Ædeſium zu derſelbigen Luſt bekommen, Maximus aber auf ſeines Lehrmeiſters Recommendation bey demſelbigen ſich in Aſien noch mehr inſinuirt habe, wie er dann nach SOZOMENI Bericht *l. V. c. 2.* zu ihm nach Nicomedien gekommen, ehe Julianus nach Aſien gegangen, wo er mit dieſer Sorte Leuten weiter bekandt worden; daß auch Conſtantius Maximi Unterricht bey Juliano gewußt, weil ſich aber derſelbige als ein eifriger Chriſt verſtellet, ſich deswegen wenig beſorgt, und es alſo zugelaſſen habe, dann ohne

Con-

Conſtantii Willen würde Julianus ſchwerlich dieſer berufenen Leuten ſich haben gebrauchen dörffen. Daß aber Maximus Julianum hauptſächlich verführt, daran iſt den Umſtänden nach nicht zu zweifeln, und bezeugen es die Scriptores Hiſt. Eccl. an angeführten Stellen ausdrücklich.

(ttt) Evnap. *p.* 94. 190. Hingegen Ammian. Marcell. *l. XXII. c.* 4. berichtet, Maximus ſeye von freyen Stücken gekommen, ihm die Aufwartung zu machen: Beydes kan neben einander ſtehen, daß Julianus Maximum verlangt, und Maximus eine Begierde gehabt, zum Kayſer zu kommen, um nach ſeinem ohnedem hochmüthigen Naturel ſich der Kayſerlichen Gnade zu ſeinem deſto gröſſern Vortheil zu gebrauchen.

(uuu) Evnap. *l. c.*

(xxx) Ammian. Marcell. *l. c.* welcher ſich billig über dieſe unanſtändige und niedrige Bezeugung des Kayſers moquirt. Man darf ſich aber darüber nicht wundern. Dann Julianus, ungeachtet ſeines aufgeräumten Verſtandes und vieler guten Eigenſchafften, war dem Aberglauben ſo ergeben, daß er alle diejenige, welche unter dem Namen der Philoſophie ſich ſonderbarer Künſte und Umgangs mit den Geiſtern und Göttern, oder der Wiſſenſchafft zukünftiger Dinge rühmten, hoch hielte, wann ſie gleich Ertzbetrüger waren, wie nicht nur Socrates *l. c.* ſondern auch Evnapivs nicht ohne empfindliche Ahndung angemerckt *p.* 101.

(yyy) Evnap. *l. c. p.* 98. welcher auch ſonſt hin und wieder angemerckt, daß Maximus von Natur ſtoltz und voll Einbildung geweſen, vid. *p.* 69.

p. 69. 89. welches die mit dem Kayſer geführte Correſpondentz, wovon noch zwey Briefe Juliani an Maximum vorhanden, unterhalten und vermehrt haben mag.

(zzz) *Ibid. p.* 101. Wo Eunapius anzeigt, daß ſich mehrere Leute von dieſer Sorte mit zu der Suite des Kayſers geſchlagen; welche er ihrer Praleren wegen für etwas rechtes gehalten, obgleich nicht viel hinter ihnen geweſen; gleiches bemercket Socrates *l. c.* Theodorit. *Hiſt. Eccl. l. II. c.* 27. berichtet auch, Julianus habe vor dem Perſiſchen Krieg auf dem March nicht nur allerhand zauberiſche Künſten gebraucht, den Ausgang deſſelbigen zu erfahren, ſondern es habe auch Maximus, der ſich zwar für einen Philoſophum ausgegeben, aber zugleich die Zauber- und Wahrſager-Kunſt profitirt, dem Kayſer fürtrefliche Verheiſſungen des bevorſtehenden Siegs gegeben, und von lauter Glück geweiſſaget, wie aber dieſe Weiſſagungen durch den unvermutheten Tod Juliani zu ſchanden worden, hätten die Einwohner von Antiochia ſich über Maximum moquirt, und ausgerufen: Wo ſind, o Maxime, deine Weiſſagungen? GOtt und ſein Chriſtus haben doch überwunden.

(a) *Ibid. p.* 102.

(b) *Ibid.* Eunapius berichtet hiebey, Priſcus ſeye ebenfalls in die Inquiſition gekommen, habe aber das Zeugnis der Unſchuld bekommen, daß er nicht nur ein rechtſchaffener Mann ſeye, ſondern ſich auch vorher alſo bezeuget habe, und habe man ihn alſo im Frieden gehen laſſen. Dieſer Umſtand thut Eunapii Entſchuldigung, welche er für Maxi-

Maximum beybringt, nicht geringen Eintrag. Dann wann man in der Inquiſition alſo verfahren, daß Priſcus, der ebenfalls ein heydniſcher Philoſophus geweſen, und zwar von eben dieſer Secte, wie wir hernach noch hören werden, der ebenfalls bey Juliano viel gegolten, wie Maximus, der ebenfalls mit Maximo angeklagt worden, doch ſeine Unſchuld erweiſen können, man auch dieſelbige erkannt, und ihm deswegen ein gerichtliches Zeugnis gegeben hat, ſo muß Maximum, auſſer denen mit Priſco gemein habenden Umſtänden, noch was gröſſeres und wahrſcheinlichers gravirt haben, welches den Gerichten, die ſich gegen Priſcum gerecht und billig erwieſen, Anlaß gegeben, ſchärffer in Maximum zu ſetzen, indem man ſonſt keine Urſache angeben kan, warum man ſo ſtreng und unbarmhertzig mit Maximo verfahren, mit Priſco aber nicht. Nun läßt ſich zwar Eunapius darüber nicht heraus, worinnen die Anklage wider Maximum beſtanden; Wann man aber SOCRATEM *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. SOZOMEN. *Hiſt. Eccl. l. V. c.* 2. und NICEPHOR. *Hiſt. Eccl. l. X. c.* 1. nachſchlägt, ſo wird man finden, daß man Maximo Schuld gegeben, er habe den Kayſer die Wahrſagers-Kunſt gelehret, und unter die Sorte und Compagnie dieſer Künſtler aufgenommen und eingeweyhet, und ihm weiß gemacht, er werde Kayſer werden, wie es die Wahrſagereyen vorher beditten; er habe Julianum vom Chriſtlichen Glauben abgewendet, und ihn bewogen den heydniſchen Glauben anzunehmen; er habe endlich Julianum aufgehetzt nach dem Kayſerlichen Scepter und Crone

zu

zu trachten. Weil nun die Chriſten unter Juliani Regierung ſehr gedrückt worden, dieſer Kayſer aber Maximi Rath in allem folgte, und deswegen Tag und Nacht bey ihm ſteckte, ja das gantze Kayſerliche Miniſterium ein gleiches that, wie wir oben gehöret haben, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß unter den Chriſtlichen Kayſern, Valentiniano und Valente, Maximus in die Inquiſition gekommen, und als ein Urheber und Stiffter ſo vieles Unheils angeſehen worden iſt, dahingegen Priſcus, der bey ſeiner Philoſophie blieb, und ſich um die Zauber-Künſte nicht bekümmerte, nicht nur der Inquiſition loß kam, ſondern auch nach Juliani Tod keinen Vorwurf leiden durfte, wie Eunapius ſelbſt in *Priſco p.* 117. berichtet.

(c) Was mit Procopio unter Valentis Regierung geſchehen, das muß in der Civil-Hiſtorie erzählt werden. Man findet aber Bericht davon bey Ammiano Marcell. *l. XXVI. XXVII.* und bey den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, Socrate *l. IV. c.* 5. Sozom. *l. VI. c.* 8.

(d) Eunap. *l. c. p.* 106. *ſeqq.*

(e) Wie es mit dieſer Beſchwörung und Unterſuchung der Schickſale des Kayſers zugegangen, erzählet Ammianus Marcellinus, als ein damals lebender unpartheyiſcher Zeuge, *l. XXIX. c.* 1. *ſeqq.* wo man auch *c.* 3. die Beſchreibung dieſer Beſchwörung, und der Art, wie ſie vorgenommen worden, antrifft, durch welche die zwey erſte Sylben Θεοδ des Namens des Nachfolgers Valentis offenbaret worden ſind. Es waren aber auch auſſer Maximo noch andere Philoſophi, Paſiphilus

philus und Simonides in die Inquiſition gekommen, welche auf der Folter-Banck und im Tod eine Philoſophiſche Großmuth und Standhafftigkeit bezeuget haben. Nach AMMIANI *l. c.* und EVNAPII *l. c. p.* 109. Bericht, hat Maximus dieſe Beſchwörung, den zukünftigen Nachfolger Valentis zu erfahren, nicht angegeben, ſondern als die Verſe, welche aus denſelbigen zuſammen gebracht worden, von denjenigen, ſo es wiſſen wollen, nicht verſtanden worden, habe man ſie zu Maximo als einem in dieſen Sachen gar geſchickten Mann gebracht, der ſie ausgelegt und ihnen geoffenbaret, was vor unglückſelige Schickſale darinnen prophezeyet würden, welche nicht nur den Kayſer, ſondern auch ſie ſelbſt das Leben koſten würden: er habe es aber deswegen nicht offenbaret, weil ſein philoſophiſches Gelübde, dergleichen Geheimniſſe nicht kund zu machen, (welches bey dieſer Secte nach dem Exempel Pythagoræ, und ſonderlich der Sacrorum Orphicorum, welche ſie nachzuahmen ſuchten, im Schwang war, wie aus EVNAP. in *Æedeſ. p.* 37. zu erſehen) ihm im Weg geſtanden, reticenda profeſſionis conſideratione non effudiſſe, wie AMMIANVS *l. c.* redet. Wann demnach SOCRATES *l. c.* und aus ihm NICEPHORVS *l. c.* vorgeben, Valentinianus habe Maximum als einen Zauberer hinrichten laſſen, ſo reden ſie nicht accurat, weil es zwar unter Valentiniani mit ſeinem Bruder Valente geführten Regierung, aber nicht auf deſſen, ſondern auf Valentis Befehl geſchehen, und hat man alſo nicht noth zwey Maximos zu machen, wie der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr.*

Vol.

Vol. VIII. p. 770. gethan hat. Dann daß Maximus, Juliani Lehrmeiſter, von Valente getödtet worden, daran laſſen uns Ammianus und Eunapius nicht zweifeln, daß aber der Maximus, deſſen SVIDAS in *Feſtus T. III. p.* 596. *ſeq.* gedencket, eben derjenige Maximus ſeye, von welchem Eunapius redet, das kan man aus der Gegeneinanderhaltung beyder Scribenten leicht ſehen, weil Eunapius ausdrücklich bezeuget, der Epheſiſche Maximus, deſſen Leben er beſchrieben, ſeye von Feſto vollends zum Tod befördert worden, wie dann auch ſchon KVSTER. *ad h. l.* erinnert, daß Suidas vermuthlich dieſen Articul aus Eunapio genommen, welcher, wie es ſcheinet, in deſſen Hiſtorie, auf welche er ſich öffters beruft, geſtanden iſt.

(f) EVNAP. *p.* 110. SVID. *l. c.*

(g) Es ſoll ihm nemlich an einem Feſt-Tag der Geiſt Maximi im Schlaf erſchienen ſeyn, ihm ein Folter-Joch an den Hals geworffen, und nach der Hölle gezogen haben, um ihn vor Plutonis Gericht zu ſtellen. Wegen dieſes Traums habe er den Göttern geopfert, und ſeine Freunde für ihn die Götter gebeten, daß ihm nichts arges widerfahren möchte, wie er aber aus dem Tempel zurücke gegangen, ſeye er ohnmächtig dahin geſuncken, daß er nimmer reden noch gehen können, und man ihn nach Hauſe tragen müſſen, wo er auch alsbald geſtorben ſeye.

(h) EVNAP. *l. c. p.* 82.

(i) IDEM *p.* 89. 90. AMMIAN. MARCELL. *l. XIX. c.* 3. SOCRATES, THEODORETVS, SOZOMENVS, NICEPHORVS *ll. cc.*

(k) Die-

(k) Dieſelbige kan man beyſammen finden in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 769. *ſeqq.* Sonderlich muß man Maximum Tyrium und Maximum Cynicum, ingleichem Maximum Ægienſem, deren bisher gedacht worden, nicht mit ihm confundiren.

(l) SOCRATES *l. c.* und NICEPH. *l. c.* diſtinguiren ausdrücklich dieſe zwey Maximos von einander, hingegen SVIDAS in *Maximus* T. *II. p.* 494. macht dieſen Maximum Byzantinum zu Juliani Apoſtatæ Lehrmeiſter, wider gedachter Scribenten Zeugnis, wie ſchon KVSTERVS *ad h. l.* erinnert hat. Man kan ſie aber noch wohl vereinigen, wann man zugiebt, daß auch dieſer Byzantiniſche Philoſophus Julianum unterrichtet habe, wie ſich auch der Herr FABRIC. *l. c.* gefallen laſſen. Er war ein Ariſtoteliſcher Philoſophus, wie er dann einen Commentarium über Ariſtotelem verfertiget, weswegen ihn der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 305. unter die Verzeichnis der Peripateticorum geſetzet hat. Es kan aber doch wohl ſeyn, daß er auch der Potamoniſchen oder Eclectiſchen Secte zugethan geweſen, als welche Ariſtotelem ebenfalls fleiſſig ſtudiert, und mit Commentariis erläutert haben, wie wir von Plotino und Porphyrio gehört haben, und von Simplicio und andern noch hören werden. Wenigſtens iſt das von dem Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 414. edirte Poëma *de electionum auſpiciis* dieſer Secte viel convenabler als der Peripatetiſchen, und mag eben dieſe ſtroherne und grundloſe Kunſt dieſen Maximum dem Kayſer Juliano

Juliano recommendirt haben. Wann aber in dem Regiſter der *Bibl. Græcæ Vol. XIV. p.* 607. dieſes Gedicht dem Epheſiſchen Maximo zugeſchrieben worden, ſo iſt dieſes wider des Herrn Fabricii Meynung, der es zwar *Vol. VIII. p.* 414. demſelbigen beyzulegen ſcheinet, aber *p.* 769. es ausdrücklich dem Byzantiniſchen Maximo zuſchreibt.

XXV.
Wer iſt aus den *Philoſophis Platonicis* dieſer Zeit noch merckwürdig?

Auſſer Priſco, einem Theſprotier oder Moloſſer, von welchem ſchon gedacht worden, daß er unter Ædeſio ſtudirt, und mit Maximo Julianum unterrichtet habe, auch von ihm nach Conſtantinopel berufen worden, wo er unter Valente ebenfalls in die Inquiſition gekommen, aber unſchuldig befunden, und frey gelaſſen worden, ſo daß er in einem hohen Alter von mehr als neuntzig Jahren in Grichenland ſeinen Geiſt ruhig aufgeben können (m), machte ſich unter Ædeſii Schülern und des Kayſers Juliani Lehrmeiſtern ſonderlich Chryſanthius einen berühmten Namen (n). Er war aus der Stadt Sardes in Aſien gebürtig, und kam aus einem fürnehmen Geſchlecht,

Geſchlecht, wie dann ſein Großvater Julianus in ſeinem Vaterland ein reicher, angeſehener und fürnehmer Mann geweſen, der bey den Kayſern viel gegolten, in ihrem Namen Geſetze und Ordnungen vorgeſchrieben, und in Grichiſcher und Lateiniſcher Sprache viele Bücher ausgearbeitet hat (o). Unter Ædeſii Anführung lernete er die Eclectiſche Philoſophie nach dem Alexandriniſchen Fuß zu Pergamus, wo Ædeſius lehrte (p), und wohin er ſich nach ſeines Vaters Tod begeben hatte. Er legte ſich demnach nicht nur auf die Beredſamkeit, ſondern ließ ſich auch in den philoſophiſchen Meynungen Platonis und Ariſtotelis unterrichten, und legte darinnen einen genugſamen Grund. Wie er nun durch die philoſophiſche Ubungen ſo wohl im Reden als Schweigen (welches dieſe Secte gar ernſtlich und ſcharf erforderte) geſchickt genug war, bemühete er ſich die Theologie ſo, wie ſie damals von dieſer Secte vorgetragen wurde, und den Namen der Orientaliſchen, oder Chaldäiſchen und Egyptiſchen, Orphiſchen, Pythagoriſchen und Platoniſchen Theologie oder Weißheit trug, zu erlernen, worinnen (q) er ſonderlich

lich Maximum zum Cameraden und Mit-Schüler hatte. Er machte ſich demnach die principia derſelbigen bekandt, und gieng ſo dann immer weiter, bis er es in allen dieſen Wiſſenſchafften auf den höchſten Grad brachte. Dadurch ſoll er ſich nun eine ſolche Geſchicklichkeit in der Wahrſagers-Kunſt zuwegen gebracht haben, daß er alles Zukünftige wie gegenwärtig gewußt und angeſehen, nicht anderſt als wann er ſelbſt bey den Göttern und in ihrem Rath gegenwärtig geweſen wäre (r). Und dazu trug ſein erſtaunlicher Fleiß, der von einer recht ſteinharten und ungemein daurhafften Geſundheit unterſtützt wurde, ein groſſes bey, indem er theils den Lectionibus ſeines Lehrmeiſters, theils dem Leſen und Meditiren unabläſſig und unermüdet obgelegen (s). Er übte ſich auch mit Maximo eine gute Zeit lang in der Theurgia, bis endlich Maximi eigenſinniges Naturel Gelegenheit gab, daß ſie von einander kamen; dann als Maximus und Chryſanthius von Juliano, der bey Ædeſio auch dieſen Philoſophum zum Lehrmeiſter gehabt, nach Conſtantinopel berufen worden, und die nach der Theurgia vorher aufgeſuchte gött-

göttlichen Vorbedeutungen von lauter unglückſeligen Schickſalen redeten, wie wir in Maximi Lebens-Beſchreibung ſchon gehöret haben, Maximus aber denſelbigen nicht folgen wollen, ſondern mit der deswegen vom Kayſer abgeſchickten Geſandtſchafft abreyſete, ſo blieb Chryſanthius, als er ſahe, daß ſich das Schickſal nicht ändern noch erbitten ließ, zu Hauſe, und ſchlug die angebotene Kayſerliche Gnade aus, wodurch Julianus noch mehr angefriſcht worden, ihm noch einmal zu ſchreiben, und ihn zu erſuchen zu ihm zu kommen. Welches auch an Chryſanthii Weib Melitam, welche er ungemein liebte, und viel gelten ließ, geſchehen, um ihn dazu zu überreden. Allein Chryſanthius, welcher nichts vornahm, ohne vorher die Götter um Rath zu fragen, conſulirte vorher die göttliche Anzeigen, welche ihm aber aufs neue nichts gutes prophezeyheten, deswegen machte er bey dem Kayſer aufs neue ſeine Entſchuldigung, unter dem Vorwand, die Götter hieſſen ihn um des Kayſerlichen Intereſſe willen, in Aſien verbleiben. Der Kayſer merckte hieraus wohl, daß es Chryſanthio um die Verrichtung des Gottes-Dienſts

und Bedienung der Opfer und dergleichen, wovon Julianus glaubte, daß ſeine gantze Wohlfart abhange, zu thun wäre. Zu dem Ende machte er ihn zum oberſten Prieſter in Lydien, mit der Gewalt, noch andere Prieſter annehmen, und alſo den von den vorigen Kayſern faſt gantz abgebrachten heydniſchen Gottes-Dienſt wieder aufrichten zu dörffen (t). Chryſanthius wartete auch dieſes ſeines Amts, aber mit Vorſichtigkeit, und griff es nicht hefftig an, war auch gegen die Chriſten nicht hart noch hefftig, ſo daß es ohne groſſe Bewegungen und Unruhe abgieng (u). Wie es ſich aber unter den nachfolgenden Kayſern gar bald wieder änderte, ſo führte Chryſanthius, deſſen ſtille, eingezogene und friedliche Bezeugung ihn auſſer Gefahr geſetzt hatte, ein Privat-Leben zu Athen, ſuchte weder von der Oeconomie, noch Acker-Bau, noch Zinſen zu leben (x), ſondern er trug lieber den Mangel und die Armuth gedultig, und nahm mit wenigem vorlieb, vertrieb dabey die Zeit mit Abwartung des Gottes-Dienſts und emſiger Leſung der Schrifften der Alten, Unterricht der Jugend, unter welchen Eunapius bey ihm am meiſten gegolten, und am

genaue-

genaueſten mit ihm bekandt geweſen, inglei-chem mit Verfertigung vieler Bücher und Schrifften, worinnen er ſo gar emſig ge-weſen, daß ihm die forderſte Glieder der Finger von dem vielen Schreiben krumm worden (y). Man rühmt ihn wegen ſeines guten philoſophiſchen Wandels, und ſoll bey ihm eine gantz nicht affectirte Ehrlich-keit und Einfalt, eine unausſprechliche Leut-ſeeligkeit und Holdſeeligkeit im Reden, eine ungemeine Freundlichkeit und Höflichkeit gegen jedermann, eine ſich der ihm beywoh-nenden Gelahrheit nicht übernehmende noch damit pralende Demuth, welche allen Ehr-geitz und Hochmuth meidete, und keinen Menſchen betrüben wolte, wann er gleich nicht recht daran war, eine im Diſputiren und Diſcouriren ſich äuſſerende groſſe und alle Hefftigkeit vermeidende Beſcheidenheit geweſen ſeyn; Ob er ſich gleich nicht von ſeiner Meynung bringen ließ, und wann er von philoſophiſchen Materien redete, ſolches nicht ohne groſſe Bewegungen des Leibs und Gemüths geſchahe (z). Wann er ſich müde ſtudiert hatte, gieng er mit ſeinem vertrauten Schüler und Vetter Eu-napio ſpatzieren, und ergötzte ſich mit Unter-

redungen (aa). Darbey gab er jedermann gerne Bericht, wer ſelbigen von ihm verlangte, welches dann verurſachete, daß diejenige, welche auf den heydniſchen Aberglauben und Götzen-Dienſt viel hielten, denſelbigen ungemein hoch achteten, und ihn zu Rath zogen (bb). Es blieb alſo Chryſanthius in ſeinem Weſen ſo ſtille hin, und achtete der groſſen Bewegungen, welche damals das Römiſche Reich erſchütterten, wenig; Das war nebſt ſeiner unvergleichlich guten Leibs-Diſpoſition die Urſache, warum er, da er ſchon über achtzig Jahr alt geweſen, mehr mit eigener Hand geſchrieben, als andere in ihrer Jugend leſen (cc). Er pflegte ſich aber im Alter öffters Ader zu laſſen, wobey Eunapius die Stelle eines Medici vertrat, als man es aber einſt wiederholte, und dem alten Mann zu viel Blut heraus ließ, ſo überfiel Chryſanthium eine Ohnmacht und tödtliche Schwachheit, ſo daß er gantz ſteif wurde (dd). Es wurde zwar der berühmte Medicus Oribaſius (ee) alsbald zu ihm berufen, der ihn wiederum zurecht gebracht, allein die geſchwächte Natur mußte endlich unterliegen, ſo daß er das Jahr darauf ſeinen Geiſt aufgeben mußte.

(m) Euna-

(m) Eunapii Zeugniſſe hievon ſind bey Maximo ſchon angeführt worden, er hat auch *p.* 114. *ſeqq.* einen eigenen Articul von ihm, worinnen er ihn als einen Mann beſchreibt, der zimlich an ſich halten und ſich ſtellen können, als wann er nichts wüßte, da er doch wegen ſeines fürtreflichen Gedächtnis der Alten Meynungen alle vollkommen inne gehabt; daß er ſich auch nicht gerne in Diſputiren eingelaſſen, weil derjenige, der eingetrieben und überwieſen wird, dadurch doch nicht beſſer wird; daß er auch zimlich hochgegangen, mit gemeinen Leuten nicht gerne zu thun gehabt, und ſeine eigene Cameraden verächtlich tractirt, übrigens für ſich gelebet, und ſein Alter bis auf neunzig Jahre gebracht habe.

(n) Dieſe folgende Nachrichten von Chryſanthio hat uns Eunapius in *Ædeſio* und *Chryſanthio* gegeben. Was Suidas in *Chryſanth.* T. *III.* *p.* 691. von ihm hat, iſt von Wort zu Wort aus Eunapio genommen.

(o) *Ibid.* in *Chryſanth. p.* 186.

(p) *Ibid.* in *Max. p.* 85. *ſeq.* in *Chryſ. p.* 189.

(q) *Ibid. p.* 189. Man erſiehet aus dieſer Stelle Eunapii, worauf die gantze Abſicht dieſer Secte gegangen.

(r) *Ibid.* in *Max. p.* 86. wo er berichtet, Chryſanthius habe ſich mehr auf die Theologie, als die freye Künſte gelegt, conf. in *Chryſ. p.* 194.

(s) *Ibid. p.* 187.

(t) *Ibid.* in *Max. p.* 101. in *Chryſ. p.* 190. *ſeqq.*

(u) *Ibid.*

(x) *Ibid. p.* 197. Junius hat in ſeiner Uberſetzung hier wie in andern Orten mehr den Verſtand gantz verkehrt vorgetragen, dann Eunapius will nicht ſagen: er habe um nichts ſich ſonſt bekümmert, als um die Oeconomie, Acker-Bau, und ehrliche Renten, wie es Junius überſetzt, ſondern juſt das Gegentheil, er habe ſich um dergleichen ſonſt ehrliche Ernährung nicht umgethan, ſondern lieber Armuth und Mangel ertragen, und mit geringem vorlieb genommen. Junius hätte dieſen Verſtand wohl mercken können, wann er nur auf das folgende acht gegeben hätte, wo Eunapius erzählt, daß er die gantze Zeit ſtudiert, und mit ſeiner philoſophiſchen Profeſſion umgegangen, womit jene Lebens-Art nicht beſtehen kan.

(y) *Ibid. p.* 197.

(z) *Ibid. p.* 198. *ſeqq.*

(aa) *Ibid. p.* 197. 198.

(bb) Davon erzählt Eunapius ein paar Exempel *p.* 198. *ſeqq.*

(cc) *Ibid. p.* 197.

(dd) *Ibid. p.* 209.

(ee) Von dieſem berühmten Medico, der Eunapii vertrauter Freund und Juliani Leib-Medicus geweſen, hat Eunapius ſelbſt in *Oribaſ. p.* 181. *ſeqq.* Nachricht gegeben. Er war von Pergamus gebürtig, hielte ſich auch eine Weile zu Sardis auf, daher er auch Sardianus genennet wird. Daß er Juliano zur Regierung verholffen, berichtet Eunap. *l. c.* Das wurde ihm zwar von Juliano vergolten, als welcher ihn zum Quæſtore zu Conſtantinopel machte, wie Suid. in *Oribaſ.*

T. II.

T. II. berichtet; allein unter Valentiniano und Valente mußte er ins exilium, man nahm ihm alles das Seinige, und brachte ihn in ein feindliches Land, wo er ſich aber durch ſeine groſſe Wiſſenſchafft in der Artzney-Kunſt bald einen groſſen Namen und viele Gunſt zuwegen gebracht hat, welches dann die Kayſer bewogen, ihn zurück zu berufen, da er dann durch eine reiche Heyrath ſich in gutes Vermögen geſetzt, auch das Verlohrne aus der gemeinen Caſſa erſetzt bekommen hat, von ſeinen Schrifften iſt von den Alten PHOTIUS *Cod.* 216. *ſeqq.* von den Neuern der Herr FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. IX. p.* 451. *ſeqq. Vol. XII. p.* 639. *ſeqq. Vol. XIII. p.* 353. und ABR. MERCKLINUS in *Linden. renov. P. I.* nachzuſehen.

XXVI.
Da der Kayſer *JULIANUS* dergleichen *Philoſophos* aus dieſer Secte zu Lehrmeiſtern gehabt, iſt er dann auch ein *Philoſophus Platonicus* geweſen?

Dafür hat er nicht nur wollen angeſehen und gehalten ſeyn, ſondern er hat die Art und Beſchaffenheit eines Philoſophi von der Pythagoriſch-Platoniſchen Secte ſo ausgedrücket, daß ihn jedermann für einen Philoſophum gehalten (ff), ja ihm gar vorgeworffen worden, er habe ſich mehr

philoſophiſch als Kayſerlich aufgeführet (gg), daher ſeiner in dieſem Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie nicht gäntzlich zu vergeſſen iſt. Doch muß man ſich die Umſtände von ſeiner Perſon, Lebens- und Gemüths-Art, Aufführung, heimlich und offentlichen Uneinigkeit mit ſeinem Vetter Conſtantio, in Teutſchland, Gallien und Perſien geführte Kriege, Regierung, Drückung der Chriſten und offentlichem Abfall von derſelbigen Religion, Tugenden und Laſtern, und frühzeitig erfolgtem Tode, theils in der Kirchen- theils in der Kayſer-Hiſtorie zeigen laſſen, und dabey ſich hüten, daß man nicht einem Theil allein glaube, ſondern beyde Theile anhöre, indem alsdann in vielen Umſtänden Julianus anderſt erſcheinen wird, als man ihn gemeiniglich abſchildert (hh). Hier aber iſt nur ſo viel zu bemercken, als in die Hiſtorie der Sectæ Eclecticæ einen nothwendigen Einfluß hat, wovon aber ſchon ein Theil in den Lebens-Beſchreibungen ſeiner Lehrmeiſtere Ædeſii, Maximi, Priſci, Chryſanthii berühret worden. Es ließ ihn nemlich ſein Vetter, der Conſtantinopolitaniſche Kayſer Conſtantius, unter der Aufſicht eines Verſchnittenen,

tenen, mit Namen Mardonius, von Chriſtlichen Leuten unterrichten, und hieß ſein Lehrmeiſter in der Grammatic Nicocles, ein Lacedämonier, in der Rhetoric aber Ecebolus (ii). Weil aber Julianus beyzeiten einen groſſen und aufgeweckten Geiſt zeigete, ſo daß man muthmaſſete, er möchte in Zeiten Conſtantio über den Kopf wachſen, ſo ließ ihn der Kayſer von Conſtantinopel nach Nicomedien bringen, doch mit gemeſſenem Befehl, ihm keine heydniſche Philoſophos und Gelehrte zuzulaſſen, wie ihm dann auch verboten worden, mit dem berühmten Sophiſten Libanio, welcher damals zu Nicomedien offentlich docirte, umzugehen (kk). Allein theils die Nachläſſigkeit derjenigen, welchen ſeine Erziehung anbefohlen war, und welche meynten, es würde nicht viel zu bedeuten haben, wann dieſer feurige Kopf mehr zu thun bekäme, und auch die Philoſophie ſtudirte (ll), theils das an ſich tückiſche und zum Aberglauben geneigte Gemüth Juliani (mm), welches noch darzu bey der damaligen übeln Aufführung vieler Lehrer, und ſonderlich den hefftigen Streitigkeiten zwiſchen den Arianern und Orthodoxen Gelegenheit fand (nn),

ſich an der Chriſtlichen Religion zu ſtoſſen, theils Conſtantii Unachtſamkeit ſelbſt, welcher durch das ſtudium philoſophicum ihn gedachte von den Gedancken und Begierde nach der Regierung abzuziehen (oo), theils des Philoſophi Maximi, der ſich ſeinetwegen ausdrücklich nach Nicomedien begeben, Vorſtellungen und Verheiſſungen zukünftiger Regierung aus der Wahrſagerey-Kunſt dieſer Secte (pp) machten, daß Julianus zu dem heydniſchen Aberglauben, und inſonderheit zu den Lehr-Sätzen dieſer Secte eine groſſe Neigung bekam, welche dann ſein auf den Aberglauben gar ſehr geneigtes, und daher Opfer, Ceremonien, Gottes-Dienſte, Wahrſagereyen und andere dergleichen Dinge liebendes Temperament unterhielte (qq). Weil er ſich auch durch dieſer Secte Uberredungen mit der Hoffnung ſchmeichelte, daß er dermaleins auf den Kayſerlichen Thron gelangen würde (rr), ſo ergab er ſich ihr gantz und gar (ss), beſuchte ſelbſt Ædeſium, und ließ ſich obgedachter maſſen von Chryſanthio und Maximo nicht nur in den übrigen Theilen der Philoſophie, ſondern auch inſonderheit in der Theologie und Theurgie dieſer Secte unter-

unterrichten (tt). Als aber Conſtantius merckte, daß Juliano Gedancken wegen der Regierung in den Kopf gekommen wären, ſuchte er ihm ferner andere Geſchäffte zu machen, und erlaubte ihm auf Fürbitte ſeiner Gemahlin Euſebia nach Athen zu gehen, um daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (uu), ſo er auch gethan, zuforderſt aber die Schwartzkünſtler fleiſſig frequentirt, und dieſe ſaubere Kunſt aus dem Grund erlernet hat (xx). Bey ſeiner Zurückkunft (yy) machte ihn Conſtantius zum Cæſare, gab ihm ſeine Schweſter Helenam zur Gemahlin, und ſchickte ihn wider die unruhige Gallier, um ſeiner loß zu werden, und ihm etwas zu thun zu geben, wobey er das Regieren vergeſſen möchte (zz). Allein Julianus, welchem die erlernte Künſte viel groſſes prophezeyheten, und der alle gute Eigenſchafften hatte, ſich bey den Feinden und der Armee in Anſehen zu ſetzen (aaa), war ſo glücklich, daß jene zu paaren getrieben, dieſe aber angetrieben wurden, ihn zum Kayſer aufzuwerffen, und den Titul Auguſtus beyzulegen (bbb). Worauf er ſich mit ſeiner Armee wider Conſtantium, welchen er mit guten Wor-

ten nicht befriedigen können, aufgemacht, nachdem ihn die Prophezeyhungen ſicher gemacht (ccc), unter Wegs aber vernommen, daß Conſtantius geſtorben ſeye (ddd). Da er ſich dann geraden Wegs nach Conſtantinopel gewendet, daſelbſt auch mit groſſen Freuden aufgenommen worden iſt. Unter vielen Reformationen, welche er vorgenommen, und welche an einem andern Ort müſſen erzählt werden, war auch dieſe nicht eine von den geringſten, daß er den heydniſchen Gottes-Dienſt wieder eingeführet, zu welchem Ende er nicht nur die geſchloſſene heydniſche Tempel eröffnet, den heydniſchen Gottes-Dienſt angerichtet (eee), und unendlich viele Opfer thun laſſen (fff), ſondern auch die Philoſophos der Secte, welcher er ergeben geweſen, und welche in dieſem ſchönen Gottes-Dienſt ſehr berühmt waren, v. g. Jamblichum, einen nahen Anverwandten und Landsmann Jamblichi, des Schülers Porphyrii, Maximum, Chryſanthium, Priſcum, und andere zu ſich berief, welche zum theil gekommen, zum theil es abgeſchlagen, wie ſeines Orts ſchon berichtet worden (ggg). Dabey beförderte er die Gelehrte, ſonderlich aber die Philo-

Philoſophos ungemein, belohnte ſie reichlich, und ehrte ſie mehr als ſeinem Kayſerlichen Character anſtändig war (hhh), welches dann Anlaß gegeben, daß ſelbige zum theil hochmüthig und ſtoltz worden, zum theil aber ſich allerhand Leute, welche von der Philoſophie mehr nicht als den Namen und Habit hatten, zu ihm ſchlugen (iii), ſonderlich aber die Wahrſager, Zeichendeuter und andere, welche ſich der Chaldäiſchen Weißheit rühmten, alles bey ihm galten, auch ihn zum Perſiſchen Krieg verleiteten, indem ſie ihm einen gewiſſen Sieg und glücklichen Fortgang prophezeyheten (kkk): Da er hingegen den Chriſten das Lehren in den Schulen verboten (lll), den einigen zu Athen lehrenden Sophiſten Proæreſium ausgenommen, der aber dieſes Edicts wegen von ſelbſten das Lehr-Amt niedergelegt hat (mmm). Indeſſen übte er ſich auch ſelbſten in der Philoſophie, ſtudierte gantze Nächte durch (nnn), ſchrieb auch philoſophiſche Bücher nach den principiis der Sectæ Pythagoreo-Platonicæ oder Eclecticæ (ooo), wie er dann Pythagoram über alles erhoben hat (ppp). Als er ſich an den Perſiſchen Einfall machte,

nahm er ſeine liebe getreue, die Platoniſche Philoſophos mit ſich (qqq), welche ihm guten Muth einſprachen, wiewohl ein Oracul ihm ſein Lebens-Ende prophezeyhet haben ſoll, wann es anderſt nicht von den Platoniſchen Philoſophis ſelbiger Zeit erſt hernach erdichtet worden (rrr). Er fand auch daſſelbige unvermuthet in Perſien, da er, unwiſſend von wem, verwundet worden, an welcher Wunde er auch wegen der ſtarcken Verblutung, nach einer philoſophiſchen Rede ſeinen Geiſt aufgegeben (sss); die Armee und die Kayſerliche Crone aber Joviano überlaſſen hat. Er war ein Herr von vielen guten ausnehmenden Qualitäten (ttt), und würde auch einen gründlichen Philoſophum abgegeben haben, wann ihm nicht ſein abergläubiſches Temperament dieſe Sorte von Leuten werth gemacht hätte, welche ehender den Namen der Betrüger als der Philoſophorum verdienen.

(ff) Das Lob und Prædicat eines Philoſophi haben Juliano theils die Heyden gegeben, theils die Chriſten nicht abgeſprochen. Eunapius weiß ſich viel damit in *Maximo p. 85. ſeqq.* daß Julianus unter Anführung der Platoniſchen Philoſophorum nicht nur die Philoſophie ſtudiert, ſondern auch darinnen ſo gelehrt worden, daß kaum Maximus

und

und Chryſanthius im Stand geweſen, ihm noch etwas beybringen zu können. AVR. VICTOR in *Epitome p. m.* 372. giebt ihm das Zeugnis, daß er in der Gelehrſamkeit ungemein erfahren geweſen, und den gröſſeſten unter den Grichiſchen Philoſophis gleich gekommen ſeye. Ein gleiches gedencket von ihm EVTROPIVS *l. X.* und LIBANIVS in der auf ihn gehaltenen Gedächtnis-Rede, welche der Herr FABRICIVS der *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 224. *ſeqq.* einverleibt hat, macht ſich auch ungemein breit damit. Unter den Chriſten geſtehet ihm das Prædicat eines Philoſophi ein SOCRATES *Hiſt. Eccl. l. III. c.* 1. SOZOMEN. *Hiſt. Eccl. l. VI. c.* 2.

(gg) Das haben ihm SOCRATES *l. c.* EVTROPIVS *l. c.* AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXII. c.* 4. vor übel gehalten.

(hh) Auſſer denjenigen, welche die Römiſche Hiſtorie unter den Grichiſchen Kayſern berühret, als AMMIANO MARCELLINO, EVTROPIO, SEXTO AVRELIO VICTORE, RVFO FESTO, ZOSIMO, und den Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ, SOCRATE, THEODORETO und SOZOMENO haben auch viele andere bey zufälliger Gelegenheit Juliani gedacht, und viele ihn angehende Umſtände berühret, wie EVNAPIVS in *Ædeſio, Maximo* und *Chryſanthio*, LIBANIVS in denen auf ihn gehaltenen oder ihn angehenden *Orationibus*, und andere mehr, ſonderlich unter den Chriſtlichen Lehrern ſelbiger Zeit, v. g. NAZIANZENVS, CYRILLVS ALEXANDRINVS, BASILIVS, &c. welche M. HANCK. *de Script. Rer. Rom. c. XXX. art. I.* §. 8. *p.* 154. genennet hat.

Aus

Aus denſelbigen haben viele der Neuern ſeine Lebens-Beſchreibung zuſammen getragen, deren hier nicht zu gedencken. Eine der richtigſten iſt Tillemontii, welche ſich *T. IV. Hiſt. des Empereurs* befindet, womit Ezechiel Spanhemii *Proleg. ad Juliani Opp.* zu vergleichen. Wie ungleich aber Julianus abgemahlet worden, wird man nicht ehender erkennen, als wann man Libanii und Eunapii Abſchilderungen Juliani mit demjenigen, was die vorgedachte Kirchen-Scribenten von ihm erzählen, vergleicht, indem dieſe Beſchreibungen von Juliano ſo weit von einander entfernet ſind, als der Morgen vom Abend. Man muß demnach ſein eigenes Judicium brauchen, auf die Umſtände, cauſas morales und deren Erfolg, wohl acht geben, und aus der Gegeneinanderhaltung der Scriptorum ſelbſt urtheilen, wie weit man trauen dörffe, damit man weder denen mit zu viel Haß wider ihn eingenommenen Chriſtlichen Scribenten, noch denen ihn gar zu hoch erhebenden heydniſchen Großſprechern zu viel glaube, und in der Mitte bleibe, und nicht alles an ihm aufs ärgſte auslege, oder alles entſchuldige, worinnen ſich Ammianus Marcellinus *l. XXV. c.* 4. 5. meines Erachtens am beſten aufgeführet, und weder ſeine Tugenden noch ſeine Laſter verſchwiegen hat. Ob auch hierinnen Godofredus Arnoldus in der **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** *P. I. l. IV. c.* 1. *p.* 126. *ſeqq.* die Mittelſtraſſe getroffen, das muß in der Kirchen- oder in der Kayſer-Hiſtorie genauer unterſucht werden.

(ii) SOCRATES *l. c.* EVNAPIVS in *Maximo p.* 82. ſcheint ſich darüber zu moquiren, daß Verſchnittene Juliani Hofmeiſter geweſen, conf. LIBAN. *parent. Jul.* §. 5. *p.* 228. der über Ecebolum, welcher Libanium vertrieben, daß er als ein Heyde nicht zum Unterricht Juliani gebraucht worden, *l. c.* §. 6. *p.* 229. übel zu ſprechen iſt, worüber aber SOCRATES *l. IV. c.* 23. ſeiner ſpottet.

(kk) SOZOM. *l. V. c.* 2. SOCRATES *l. c. c.* 1. LIBAN. *l. c.* §. 7. *p.* 230.

(ll) EVNAP. *l. c. p.* 85. welcher vorgiebt, ſeine Hofmeiſtere hätten Conſtantium erſucht, ihn die Philoſophie ſtudieren zu laſſen.

(mm) Das legt ihm AMMIAN. MARCELLINVS *l. XXV. c.* 6. mit recht bey, und ſeine gantze Aufführung bezeuget es genugſam, wie er ſich dann bis in das zwantzigſte Jahr als ein Chriſt angeſtellet, und doch im Hertzen dem heydniſchen Aberglauben zugethan geweſen.

(nn) Hievon hat GODOFR. ARNOLD. *l. c.* §. 9. *ſeqq. p.* 128. *ſeqq.* weitläuftige Vorſtellung gemacht.

(oo) Wenigſtens giebt dieſes EVNAPIVS in *Maximo p.* 85. vor, und die Umſtände Conſtantii machen es glaubwürdig.

(pp) SOCRATES und SOZOMENVS *ll. cc.* Davon will aber EVNAPIVS nichts wiſſen, der Oribaſio und Euemero allein die beygebrachte Gedancken der Regierung bey Juliano zuſchreibt. Hingegen LIBANIVS *l. c.* §. 9. gedencket, er ſeye einsmals in eine Platoniſche Schule gekommen, und habe von den Göttern, der Seele und deren

Zuſtand

Zuſtand diſputiren und lehren hören, darüber ſeye ihm die Chriſtliche Religion gegen der Platoniſchen Philoſophie, wie Meer-Waſſer gegen ſüſſem Brunnen-Waſſer vorgekommen, und von da an habe er dieſelbige mit der heydniſchen Religion verwechſelt, dabey aber ſich doch geſtellet, als wann er noch der vorige wäre. Womit wenigſtens der auf Maximum von den Kirchen-Scribenten geworffene Verdacht, daß er Julianum verführet, bekräfftiget wird.

(qq) Wer hievon Proben haben will, kan ſie, auſſer andern Scribenten ſelbiger Zeit, bey dem unpartheyiſchen AMMIANO MARCELLINO *l. XXI. c.* 1. *l. XXII. c.* 12. *l. XXIII. c.* 2. 5. 11. *l. XXV. c.* 6. finden. EVNAPIVS *l. c.* macht noch dazu Juliano eine groſſe Ehre daraus.

(rr) SOZOMEN. *l. c.* LIBAN. *l. c.* kan nicht läugnen, daß Julianus ſelbſt ein Verlangen darnach gehabt, und ſolches von dieſen Leuten erregt und unterhalten worden.

(ss) Doch ſo, daß er auch der andern Secten Lehr-Sätze ſich bekandt gemacht, wie LIBANIVS *l. c.* §. 10. *p.* 234. bezeuget, wie dann Themiſtius, ein Peripatetiſcher Philoſophus, auch ſein Lehrmeiſter geweſen, wovon die an denſelbigen abgelaſſene weitläuftige Epiſtel Juliani *de difficultate gerendi Imperii Opp. p.* 253. *ſeqq.* ein Zeuge iſt.

(tt) EVNAP. *B. cc.* Wie ſonderlich Maximus bey ihm einen Credit bekommen, weil er mit Beſchwörung der Geiſter wohl umgehen können, das iſt oben bey Euſebio Myndio ſchon angeführt worden. Es geſchahe aber dieſes, da ſein Bruder

Galius

Gallus in des Kayſers Ungnade fiel, und es endlich mit dem Leben bezahlen mußte, dann damals hielt er ſich in Aſien auf, und war mit dieſen Leuten bekandt, wie SOZOMEN. *l. V. c.* 2. berichtet.

(uu) SOZOMEN. *l. c.* SOCRATES *l. III. c.* 1. LIBANIVS *l. c.* §. 13. *p.* 233.

(xx) LIBANIVS *l. c.* §. 14. berichtet, ſeine Gelehrſamkeit habe daſelbſt jedermann, ſo gar die Profeſſores in ſolches Erſtaunen geſetzt, daß ſie mehr von ihm als er von ihnen profitirt habe, ſo daß man beſtändig gantze Trouppen nicht nur Studenten, ſondern auch alte Leute, Philoſophos und Rhetores um ihn geſehen. EVNAPIVS aber erzählet in *Maximo p.* 90. *ſeqq.* daß er mit einem berühmten Prieſter der Sacrorum Eleuſiniorum bekandt worden, und von ihm vieles gelernet habe. Daß aber dieſes hauptſächlich die Zauber-Kunſt betroffen habe, iſt aus der Beſchaffenheit dieſer Sacrorum Eleuſiniorum, und denen den epoptis ſich daſelbſt zeigenden Erſcheinungen der Geiſter genugſam zu ſchlieſſen. SOZOMENVS berichtet auch *l. c.* es ſeye die gemeine Sage geweſen, er habe ſich deswegen nach Athen begeben, um die Schwartzkünſtler, Zauberer und Wahrſager wegen ſeiner im Kopf habenden Anſchläge um Rath zu fragen, womit THEODORETVS *l. III. c.* 3. übereinſtimmt, und auch AMMIAN. *l. XXI. c.* 1. nicht läugnet, daß er dieſe Kunſt getrieben. Wie dann LIBANIVS *l. c. p.* 238. nicht undeutlich zu verſtehen giebt, daß er zu Athen dieſe ſaubere Kunſt getrieben habe, wann er zu ſeinem Lob anführt, daß ſo gar die Dæmones oder Geiſter der Stadt

Athen

Athen auf ihn regardirt hätten, weil ſie wohl gewußt, daß er einmal ihren Dienſt wieder in den Stand ſetzen würde. Ob aber damals geſchehen, was SOZOMENUS *l. c.* berichtet, daß er einsmals in einen ſolchen heiligen Götzen-Tempel gekommen, und als ſich auf die geſchehene Beſchwörung die Geiſter hauffenweiß vor ihm ſehen laſſen, darüber ſo erſchrocken, daß er aus Furcht, und weil er ſeiner ſelbſt darüber vergeſſen, ſich mit dem Zeichen des Creutzes bezeichnet, worüber alsbald alle Geſpenſter verſchwunden, welches aber der Ober-Prieſter alſo ausgeredet, daß er vorgegeben, die Geiſter ſeyen gewichen nicht aus Furcht, ſondern aus Haß des Zeichens des Creutzes, das läßt man an ſeinem Ort beruhen, zumal es ſtarck nach denen damals ſchon unter den Chriſten eingeſchlichenen hypotheſibus ſchmeckt.

(yy) Daß er ſich entſchloſſen ſein Leben zu Athen zuzubringen, berichtet LIBANIUS *l. c.* §. 15. *p.* 239. mit dem Zuſatz, die Noth habe Conſtantium getrieben, ihn zurück zu rufen, zumal er geglaubt, die Regierungs-Gedancken werden ihm aus dem Kopf geſchwitzt ſeyn, indem er ſich gäntzlich auf die Philoſophie gelegt.

(zz) Citati. EUNAPIUS *l. c. p.* 94. giebt ausdrücklich vor, Conſtantius habe Julianum deswegen wider die Gallier geſchickt, daß er in dieſem gefährlichen Kriege umkommen, und er ſeiner loß werden möchte. SOCRATES *l. III. c.* 1. läugnet zwar nicht, daß dieſe Sage damals unter den Leuten gegangen ſeye, er zweifelt aber nicht ohne Urſache daran, ob ſie Grund habe, weil er ihm, wo

wo er ihn aus dem Wege hätte räumen wollen, nicht ſeine Schweſter würde zur Ehe gegeben haben. Wann wir auch AMMIANUM MARCELLINUM *l. XV. c.* 7. anhören, und, wie derſelbige, den Zuſtand des Römiſchen Reichs um dieſelbige Zeiten betrachten, ſo werden wir finden, daß Conſtantium die Noth darzu gezwungen, weil er ſich ſonſt nicht zu helffen gewußt, und daß er und noch mehr ſein Miniſterium ungerne genug daran gekommen; daß auch die Kayſerin Euſebia die Haupt-Urſache dieſes Entſchluſſes geweſen ſeye. Indeſſen iſt wohl möglich, daß Conſtantius, der an ſich tückiſch, argwöhniſch, und noch darzu wegen Galli Bewegungen noch in Mißtrauen gegen ſeinen Vetter war, auch von ihm verſchiedene Nachrichten hatte, was ihm prophezeyet worden, und was vor Concepte Julianus ohne das im Kopf habe, die Neben-Abſicht gehabt, ihn entweder, wann es unglücklich gienge, in Mißcredit, oder wann er ſich gar zu hitzig hervor thun würde, in Lebens-Gefahr zu bringen. Doch davon muß in der Hiſtorie der Byzantiniſchen Kayſern mit mehrerm und ausführlicher gehandelt werden.

(aaa) Hievon wiſſen AMMIANUS, LIBANIUS, EUNAPIUS und andere viel rühmliches zu erzählen, und die offtgemeldete Kirchen-Scribenten getrauen ſich nicht, dieſes Lob ihm abzuſprechen. LIBANIUS §. 34. *p.* 260. gedencket unter andern, daß er mitten unter den Waffen die Bücher um und bey ſich gehabt, ja offt mit dem Buch in der Hand wider die Feinde ausgezogen ſeye.

(bbb) AM-

(bbb) Ammianus *l. XX. c.* 4. Ob Julianus ſich ſo ſehr habe müſſen darzu nöthigen laſſen, als Libanius §. 48. *ſeqq. p.* 272. *ſeqq.* vorgiebt, muß anderſtwo unterſucht werden, wenigſtens wiſſen Socrates und Sozomenus an ſeiner Aufführung und Bezeugung gegen Conſtantium vieles auszuſetzen, und die Erzählung Ammiani *l. c. c.* 5. daß ihm ſein genius die Nacht vorher erſchienen, und ihm gedrohet habe, ihn zu verlaſſen, wo er in ſeiner Beförderung würde gehindert werden, welches hernach Julianus den Seinigen erzählt, macht ihn in der That verdächtig, daß es auf ſein Anſtifften geſchehen ſeye. Dann daß er von Jugend auf mit ſolchen Gedancken umgegangen, und von den Platoniſchen Philoſophis darinnen unterhalten worden, iſt oben ſchon erinnert worden. Eunapius hat ſich auch deutlicher blos gegeben, wann er Oribaſio und Euemero und dem Atheniensiſchen Prieſter, den er ſeines Vorhabens wegen aus Grichenland holen laſſen, ſolchen Anſchlag ſich zum Kayſer aufzuwerffen, und Conſtantio auf den Hals zu gehen, zuſchreibt, in *Maximo p.* 94. und ſonderlich in *Oribaſio p.* 181. *ſeq.*

(ccc) Ammian. Marcellin. *l. XXI. c.* 1. wo er aufrichtig geſtehet, Julianus, dem die verſchiedene Entdeckungen der Wahrſager verheiſſen, er werde bald zur Regierung kommen, Conſtantius aber nächſtens ſein Ende finden, habe ſich von freyen Stücken entſchloſſen, auf Conſtantium loß zu gehen. Hierüber moquirt ſich, als über eine, einem ſo groſſen Philoſopho unanſtändige That, Socrates *l. III. c.* 1. Hieraus muß beurtheilet wer-

werden, was Libanius *l. c.* §. 50. *ſeqq. p.* 275. *ſeqq.* zur Entſchuldigung Juliani ohne genugſamen Grund vorbringt. Wann übrigens Ammianus Julianum damit entſchuldiget, daß er ſich auf die Wahrſager-Kunſt gelegt, weil der allgemeine Welt-Geiſt ſich in den Elementen und Cörpern ſehen laſſe, und die Schickſals-Ordnung der zukünftigen Dinge darinnen offenbare, ſo giebt er damit zu verſtehen, daß er von den principiis der Sectæ Platonicæ, welcher Julianus zugethan geweſen, nicht weit entfernet, wo nicht gar denſelbigen zugethan ſeye.

(ddd) Citati. Ammianus *l. XXI. c.* 14. Libanius §. 56. *p.* 281.

(eee) *Ibid.* Sozomen. *l. V. c.* 3. ſonderlich iſt merckwürdig, daß Julianus den heydniſchen Gottes-Dienſt nach den Ceremonien der Chriſten eingerichtet, *ibid. c.* 16. Was dabey an Juliano zu loben, iſt dieſes, daß er niemand zu der Religion gezwungen, weil er wohl gewußt, daß es vergeblich iſt, jemand zu einer Meynung zwingen wollen, von welcher er nicht überzeugt iſt. Was Libanius §. 58. *p.* 284. hievon raiſonnirt, verdient wohl erwogen zu werden.

(fff) Ammianus Marcell. *l. XXV. c.* 6. welcher bemerckt, wann er noch länger gelebt hätte, würde es endlich an Ochſen gemangelt haben. Wann übrigens Julianus die ſtreitige Partheyen der Chriſten alle zuſammen wieder in Conſtantinopel eingeführt, und jedem Theil Schutz und Schirm geleiſtet, und zu glauben erlaubt, was er wolle, ſo war dieſes nicht ſo wohl eine billige Moderation,

als

als vielmehr ein Staats-Streich, weil er dardurch den Pöbel in der Uneinigkeit erhalten, und damit verhindern wolte, wider ihn zu conſpiriren, wie AMMIANUS *l. XXII. c.* 3. gar wohl bemercket. Es hätte alſo G. ARNOLD **Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie** P. *I. l. IV. c.* 1. §. 13. *p.* 129. nicht Urſache gehabt, dieſes als ein ſo groſſes meritum Juliani auszuſchreyen.

(ggg) In dem **Leben** *Jamblichi*, *Ædeſii*, *Maximi*, *Chryſanthii.*

(hhh) Das hat er ſonderlich gegen Maximum bezeugt, wie aus AMMIANO *l. XXII. c.* 4. ſchon angemerckt worden, der ſolche unanſtändige Aufführung wohl bemercket hat. LIBANIUS *l. c.* §. 77. *p.* 301. *ſeq.* macht zwar eine groſſe Tugend Juliani daraus, daß er Maximo ſo gar im Rath die rechte Hand eingeräumt, verräth aber dadurch, daß ſein Judicium mehr nach der Schule als nach dem Hof ſchmecke. Wie hoch er aber die Gelehrte, ſonderlich die Philoſophos gehalten, berichtet er §. 77. *p.* 302. *ſeqq.* ausführlich, womit EUNAPIUS in *Maximo p.* 98. *ſeq.* zu vergleichen.

(iii) EUNAP. in *Max. p.* 101. und noch deutlicher AMMIANUS MARC. *l. XXII. c.* 12. welche Stelle merckwürdig iſt, ſo wohl Juliani als auch der ihn umgebenden, und nach Belieben am Strick herum führenden Platonicorum Art und Weiſe kennen zu lernen. LIBANIUS macht hieraus *ll. cc.* abermals lauter Tugenden.

(kkk) Davon wiſſen die Scriptores Eccleſiaſtici allerhand Umſtände zu erzählen. Nun mag ſeyn, daß manches aus Haß und ungegründeter Sage

oder Argwohn geſloſſen. Indeſſen iſt doch allerdings richtig, daß Julianus, der es nach LIBANII Geſtändnis §. 88. *p.* 313. *ſeq.* in der Wahrſager-Kunſt hoch gebracht hat, ſich hauptſächlich zu dergleichen Vornehmen ſeiner Kunſt gebraucht habe, und der einige Bericht AMMIANI *l.c.* iſt hinlänglich, uns glaubend zu machen, daß man hierinnen Juliano nicht zu viel aufgebürdet habe.

(lll) Das Edict ſelbſt befindet ſich unter ſeinen Briefen *Ep. XLII.* welches AMMIANUS für etwas unbarmhertziges, das mit ewigem Stillſchweigen zu bedecken, nennet, *l. XXII. c.* 10. Dahingegen G. ARNOLDUS *l.c.* es Juliano mehr zur Ehre als Unehre auslegt. So viel iſt richtig, daß Julianus nichts Gutes damit im Sinn gehabt, wieweit er aber dem Chriſtenthum damit ſchaden können, iſt eine andere Frage; die von dieſer Materie, auſſer den ältern und neuern Scriptoribus Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ handelnde Auctores nennet der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 77. *not. l.*

(mmm) HIERON. in *Chron.* Hingegen EUNAP. in *Proæreſ. p.* 161. berichtet, er habe das Lehr-Amt niederlegen müſſen, weil man ihn für einen Chriſten gehalten.

(nnn) LIBANIUS §. 85. *p.* 311. *ſeq.* §. 87. *p.* 313.

(ooo) Hievon können ſeine *Encomia matris Deum* und *Solis* Zeuge ſeyn, welche nach den principiis dieſer Secte verfaßt ſind. Wie dann überhaupt ſeine noch vorhandene Schrifften, wovon EZECH. SPANHEMII Edition *Lipſ.* 1696. *fol.* vollſtändiger iſt, als PETAVII *Paris.* 1630. 4. viele

Gelehrſamkeit in einer netten Schreib-Art in ſich haben, von welchen der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 78. nachzuſehen. Selbſt AMMIAN. *l. XIV. c.* 5. und ZOSIMVS *l. III. c.* 10. haben ihn deswegen gelobt. Bey PAG. GAVDENTII Buch *de metempſychoſi Pythagorica Piſ.* 1641. 4. iſt auch eine *enarratio de Philoſophica cognitione Juliani*, welche mir aber nicht zu Geſichte gekommen. Man kan davon auſſer den Panegyriſten Juliani, Mammertino und Libanio, auch nachſehen was Ez. SPANHEMIVS in *proleg. ad Opp. Juliani* angeführt hat.

(ppp) Eine Stelle JVLIANI aus ſeinen *Saturnalibus* führt hievon an SVIDAS in *Jul. T. II. p.* 125.

(qqq) EVNAPIVS in *Max. p.* 101.

(rrr) SVIDAS *l. c.* hat es uns, vermuthlich aus Eunapii Hiſtoricis Commentariis, erhalten, conf. AMMIANVS MARCELLINVS *l. XXIII. c.* 2. Es lautet aber dieſes Oraculs Ausſpruch ſo Platoniſch, daß entweder der Geiſt des Oraculs die Platoniſche Philoſophie ſtudiert haben, oder es von Platoniſchen Philoſophis geſchmiedet ſeyn muß.

(sss) AMMIANVS *l. XXV. c.* 3. 4. Was vor Erzählungen von ſeinem Tod hin und wieder ausgeſtreuet worden, und wie viel denſelbigen Glauben beyzumeſſen, das muß in der **Kirchen- und** *Profan-***Hiſtorie** unterſucht werden.

(ttt) *Ibid.*

XXVII.
Was vor ein Schüler *Chryſanthii* iſt noch merckwürdig?

Eunapius, deſſen Fleiß wir die meiſte der bisherigen Nachrichten zu dancken haben. Er war aus der Lydiſchen Stadt Sardes gebürtig (uuu), und Chryſanthio von deſſen Weibe Melita her nahe verwandt (xxx), welcher ihn auch von Jugend auf erzogen, und zur Philoſophie und der Beredſamkeit angeführet hat (yyy), woraus erhellet, daß er unter Juliano ſchon gelebet (zzz), unter Theodoſio dem Groſſen aber florirt hat. Solche angefangene Studia nun fortzuſetzen, begab er ſich im ſechzehenden Jahr ſeines Alters nach Athen, hatte aber das Unglück, daß er, vermuthlich weil er die See nicht ertragen können, in ein hefftiges Fieber fiel, ſo daß, da er in dem Seehafen Piräeus genannt, ausſteigen ſollen, er auf keinem Fuß ſtehen können, ſondern man ihn nach der Stadt tragen müſſen, da ihn dann der Schiff-Patron in das Hauß Proæreſii, der damals mit groſſem Ruhm die Beredſamkeit zu Athen lehrte, bringen ließ, wo man ihn auf Leben

und Tod einem ungeſchickten Medico aus Chius, mit Namen Æſchines, der nichts verſtunde als Gräber zu füllen, unter die Hand gab, welcher ihm den Mund mit Gewalt auffſperrete, die Artzney eingoß, und dabey über aller Menſchen Vermuthen ſo glücklich war, daß ſie eine gute Würckung hatte, und Eunapius wieder geſund wurde (a). In dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters wurden ihm erſt die Heimlichkeiten der heydniſchen Theologie geoffenbaret (b), worauf er nach Egypten zu gehen ſich vornahm, die Alexandriniſche Philoſophie, deren principia er von Chryſanthio gelernet hatte, zu excoliren, oder vielmehr den heydniſchen Götzen-Dienſt aus dem Grund zu lernen. Allein ſeine Eltern beriefen ihn nach Hauſe, und wolten durchaus haben, er ſolte ſich auf die Beredſamkeit legen (*), welches er auch mit gutem Effect gethan hat (c). Dabey hat er ſich auch auf die Artzney-Kunſt gelegt, worinnen er in gutem Credit geſtanden (d), und mag er von dem Kayſerlichen Leib-Medico Oribaſio vieles darinnen erlernet haben. Daß er aber in den Geheimniſſen der heydniſchen Theurgie, und alſo in dem Haupt-Stück der Philo-

ſophiæ

ſophiæ Pythagorico-Platonicæ wohl erfahren geweſen ſeyn müſſe, erhellet daraus, weil er in den Sacris Eleuſiniis zu der geheimen Einſicht dieſes Gottes-Dienſtes gelaſſen worden (e), wozu ihn Chryſanthius, als ein in dieſen Wiſſenſchafften erfahrner und berühmter Meiſter, unter deſſen Anführung er die Philoſophie ſtudiert, zugeſtutzt hat (f), wie er dann auch auf deſſen Verlangen ſein Buch von den berühmten Lehrern ſeiner Zeit verfertiget, auch ſich bey demſelbigen noch in ſeinem Alter aufgehalten hat (g). Er hat auſſer gedachten vitis Sophiſtarum (h), auch Hiſtoriſche Schrifften (i), ſonderlich eine Fortſezung der Hiſtorie *Dexippi* geſchrieben (k), in welchen er eine zimlich gekünſtelte, und nach der damals üblichen Mode der Redner blühende, aber affectirte und dabey etwas danckele Schreib Art ſich belieben laſſen (l), und hat er ſonderlich ſeinen Haß gegen die Chriſten bey aller Gelegenheit deutlich, ja wohl bisweilen grob verrathen, und ſo gar der Chriſtlichen Kayſer nicht verſchonet (m).

(uuu) Photius *Cod.* 76. *p.* 100. Ed. Hœſch.
(xxx) Ipse in *Maxim. p.* 99.
(yyy) In *Ædeſ. p.* 37.

 (zzz) Daß

(zzz) Daß er zu Juliani Zeiten gelebt habe, iſt aus der Zeit, da Proæreſius gelebt, deſſen Schüler er im ſechzehenden Jahr worden, zu erſehen. Daß er unter Theodoſio noch gelebt, erhellet daraus, weil er in *vita Ædeſii p. 77. ſeqq.* der Demolirung des Serapidiſchen Tempels in Egypten, welche der Patriarch zu Alexandrien Theophilus vorgenommen, als einer ſchon geſchehenen Sache gedencket; und weil nach PHOTII Zeugnis, *Cod. 77. p. 99.* ſeine **Fortſetzung der Hiſtorie** *Dexippi* bis auf die Zeiten der Kinder Theodoſii, Honorii und Arcadii, gehet, ſo hat JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c. 17. p. 296.* beſſer gethan, daß er ihn unter Theodoſium geſetzt, als VOSSIUS, der ihn zu Valentiniani und Valentis Zeiten gerechnet, *de Hiſt. Græc. l. II. c. 18. p. 252.* indem damals Eunapius noch zimlich jung war, weil er Maximum, der ſchon alt war, und alſo unter dieſen Kayſern als ein Studioſus Philoſophiæ gehöret hat, wie er ſelbſt in *Maximo p. 80.* berichtet; woraus zugleich zu erſehen, daß der Eunapius Rhetor, der von den Lydiern an Julianum abgeſchickt worden, von dieſem zu unterſcheiden ſeye, wie der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VI. p. 233.* ſchon gemuthmaſſet hat.

(a) Das erzählt er ſelbſt weitläuftig in *vita Proæreſii p. 129. ſeqq.*

(b) So ſind ſeine Worte zu verſtehen in *Ædeſ. p. 37.* und nicht, wie ſie JONSIUS *l. c.* genommen, daß er erſt damals in der heydniſchen Religion unterrichtet worden, wie ſchon der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. VI. p. 233.* angemercket hat.

(*) In

(*) In *Proæreſ. p.* 162.

(c) Dann ORIBASIVS nennet ihn in ſeinem *tetrabiblo*, das er ihm zugeſchrieben, einen ſehr beredten Mann, vid. PHOTIVS *Cod.* 219. *p.* 289.

(d) Hievon iſt er ſelbſt in *Chryſanthio p.* 207. nachzuſehen; Er kan alſo in dem Catalogo Medicorum veterum in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. XIII.* zur Noth ein Plätz'gen finden.

(e) In *Max. p.* 90. wo er berichtet, er ſeye unter die Eumolpidas aufgenommen worden. Nach der zimlich undeutlichen Erzählung Eunapii ſcheint es auch, er ſeye gar Hierophantes zu Athen worden.

(f) *ll. cc.* Sonderlich in *Chryſ. p.* 198. wo er berichtet, er habe ihn wie einen Sohn geliebet, welches er auch von Proæreſio vorgiebt.

(g) *Ibid.*

(h) Wovon ich mich bisher der Commelinianiſchen edition *Baſ.* 1596. 8. mit Hadr. Junii nicht gar zu wohl gerathener Uberſetzung bedienet, von andern editionen iſt der Herr FABRICIVS *l. c.* nachzuſehen.

(i) IDEM, VOSSIVS, JONSIVS *ll. cc.*

(k) Vid. PHOT. *Cod.* 77. *p.* 99. *ſeq.*

(l) IDEM *p.* 100. Sonſt wird angemerckt, daß ZOSIMVS Eunapium in ſeiner Hiſtorie fleiſſig geritten, nur daß er die hefftige Schmähungen wider die Chriſten auſſen gelaſſen, vid. VOSSIVS und FABRICIVS *ll. cc.*

(m) Man beſehe nur das Leben *Ædeſii* und *Maximi.*

XXVIII.
Iſt ſonſt noch ein *Philoſophus* von dieſer Secte um dieſe Zeit herum bekandt geweſen?

Ja, HIEROCLES zu Alexandrien. Von ſeinen Lebens-Umſtänden findet man wenig Nachricht, auſſer daß er zu Alexandrien mit groſſem Ruhm und ungemeiner Beredſamkeit die daſelbſt offentlich im Schwang gehende Platoniſche Philoſophie nach den principiis der Sectæ Eclecticæ gelehret hat (n), wiewohl ſich auch an ihm gewieſen, was man der gantzen Secte mit Recht vorwirfft, daß er Platonem mehr erklärt, wie er gemeynt, daß er reden ſollen, als wie er geredet und geſchrieben hat (o). Hievon würden wir mit mehrerm überzeugt ſeyn, wann wir ſeine Bücher *de providentia & fato* noch hätten, wovon uns nicht mehr als ein Auszug noch übrig iſt (p). Dann darinnen hat er ſich nach der Abſicht dieſer Secte als einen vollkommenen philoſophiſchen Syncretiſten aufgeführet, und mit groſſem Eifer behauptet, Plato und Ariſtoteles kommen gar wohl mit einander überein, wie er dann auch des-

deswegen dieſes Buch einem in groſſem Anſehen und Character ſtehenden Ariſtoteliſchen Philoſopho, Olympiodoro, zugeſchrieben hat (q). Daß er aber Platonis Meynungen nach ſeinem eigenem Geſchmack ausgelegt, läßt ſich daher beurtheilen, weil er gelehret, nach Platonis Meynung ſeye die Materie von GOtt ebenfalls hervorgebracht und geſchaffen worden, woran doch Plato ſein Lebetag nicht gedacht hat (r). Es iſt auch unter ſeinem Namen ein gar feiner Commentarius über die *aurea Carmina Pythagoræ* vorhanden, in welchem gar erbauliche Sitten-Lehren eingeſchloſſen ſind (s), und findet man keine dringende Urſachen, ihn für die Arbeit eines andern Hieroclis (t), zumal eines Landrichters in Bithynien, der unter Diocletiano gelebt, und die Chriſten hefftig verfolgt, auch wider ſie geſchrieben, und den berufenen Apollonium Tyaneum Chriſto entgegen geſetzt und vorgezogen, zu halten (g). Seine andere Schrifften aber, deren die Alten gedencken, ſind alle verlohren gegangen. Er lebte aber nach den Zeiten Plutarchi von Athen, und hatte Theoſebium und Æneam Gazæum zu Schülern, woraus

aus zu erſehen, daß er in die Zeiten Theodoſii des jüngern, und alſo in das Seculum quintum nach Chriſti Geburt gehöret. Er hatte eine Ehefrau, welche von einem Geiſt beſeſſen war, und den er ſelbſt, ungeachtet der Künſten dieſer Secte, nicht austreiben können, den aber hernach ſein Schüler Theoſebius, der doch der Theurgie nicht kundig war, durch Bedrohung des Geiſtes im Namen des Gottes der Hebräer, ausgetrieben hat (h). Er hatte das Unglück, daß er, als er ſich zu Conſtantinopel befand, und wider die Chriſtliche Religion, ſo damals ſchon die Oberhand hatte (i), loßzog, gefangen genommen, und bis aufs Blut gepeitſcht worden, da er dann das Blut mit der Hand aufgefaßt, dem Richter ins Angeſicht geworffen, und geſagt: Siehe, hier haſt, du Bluthund, den Wein, nachdem du Menſchen-Fleiſch gefreſſen (k). Er mußte auch darüber ins Elend wandern, kam aber wieder loß und in ſein Vaterland, wo er hernach, wie vorhin, die Philoſophie lehrte (l). Man muß ihn mit vielen andern Hierocles, welche bey den Alten bekandt ſind, nicht verwechſeln (m).

(n) Damaſcius in *vita Iſidori* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 551. Ed. Hœſchel. und aus ſelbigem SVIDAS in *Hierocles T. II. p.* 100. *ſeq.* Daß er aber den principiis Sectæ Eclecticæ zugethan geweſen, erhellet nicht nur aus dem Syncretismo Platonico-Ariſtotelico, der mehrmalen erinnerter maſſen dieſer Secte eigenthümlich geweſen, ſondern auch aus dem von PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. *ſeqq.* uns hinterlaſſenen Entwurf der Lehre von dem Schickſal und Vorſehung, als nach deſſen Beſag er die Platoniſche Lehre de fato, wie er ſich dieſelbige vorgeſtellet, mit den Oraculis, den Geſetzen der Prieſter, mit Orpheo und Homero, mit Ariſtotele, und allen ihm nachfolgenden Philoſophis verglichen, und ſich bemühet, zu erweiſen, daß ſie alle einerley Meynung geweſen, wie er dann auch in eben dieſem Buch Ammonium, Plotinum, Origenem, Porphyrium, Jamblichum und ihre Nachfolger bis auf Plutarchum Athenienſem ungemein erhebt, als Leute, welche dieſen diſſenſum aufgehoben, und eine gereinigte Philoſophie eingeführt haben.

(o) Das hört man aus ſeinem allgemeinen Vorſatz, Platonem und Ariſtotelem mit einander vollkommen zu vergleichen, woraus nichts anders als eine Verdrehung der Meynungen dieſer Philoſophorum entſtehen können. Der eben angeführte Auszug Photii aus ſeinem Buch *de fato* bezeuget dieſes genugſam.

(p) *l. c.* und *Cod.* 251. *p.* 749. *ſeqq.* welcher Extract viel weitläuftiger iſt. FRID. MORELLVS hat dieſen Auszug beſonders edirt, *Paris.* 1597. 8.

und Grotius in ſeiner **Sammlung der Schrifften** *de fato Par.* 1624. 4. *Amſt.* 1648. 12. mit ſeiner eigenen und Morelli Uberſetzung.

(q) Photius *l. c. p.* 282. Von dieſem Olympiodoro wird etwas unter den Peripatetiſchen Philoſophis hernach zu gedencken ſeyn.

(r) Dieſer merckwürdige Satz Hieroclis iſt von ihm im Anfang gleich zum Grund ſeines Buchs *de providentia & fato* geſetzt worden, wie aus den Photianiſchen Auszügen zu erſehen. Dann nachdem er mit nicht unfeinen Beweiſen gezeigt, daß, wann GOtt aus der vorher exiſtirenden Materie die Welt erſt gemacht und ausgezieret, ſolches mehr eine Unvollkommenheit als Vollkommenheit in GOtt anzeige, ſo ſetzet er hinzu: *Plato opificem Deum cenſet ſuſtinere omnem inviſibilem & viſibilem mundum, ex nulla praexiſtente materia factum. Sufficere enim ejus voluntatem ad exiſtentiam entium.* Aus dieſen Worten ſchlieſſet Bayle *Dict. T. II.* art. *Hierocles not. A. p.* 760. daß Hierocles Platoni die Chriſtlche Lehre von der Schöpffung aus nichts allein durchs Wort zugeſchrieben, damit aber ein mendacium officioſum begangen, weil Plato nimmermehr an dieſe Meynung gedacht habe. Worinnen ihm dann der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 466. beyfällt, und dabey gar wohl und gelehrt nach ſeiner Art erinnert, daß nicht nur Hierocles, ſondern auch die übrige jüngere Platonici, Hermias, Damaſcius und andere, deren Stellen Livius Galantes in *compar. Theol. Chriſt. cum Platonica p.* 237. anführt, ja auch die vor Hierocle lebende Plotinus, Porphyrius,

rius, Jamblichus, Proclus und Simplicius der gleichen gelehrt haben, wie RAD. CUDWORTHUS *Syſt. intell. univ. p.* 197. 749. *ſeqq.* erinnert. Er gedencket auch, daß Philolaus, Xenophanes, Empedocles, etwas dergleichen gelehrt haben. BAYLE *l. c.* muthmaſſet auch nicht unwahrſcheinlich, daß Hierocles dieſes aus den Schrifften und Lehren der Chriſten erſchnappet habe, oder wie er vielmehr hätte ſagen ſollen, daß er dieſes, welches ſeine Vorfahren, die Secta Ammonii, von den Chriſten in gewiſſem Verſtand entlehnt, weiter vorgetragen habe. Dann darinnen haben Livius Galantes und Cudworthus, und mit ihnen der Herr Fabricius allerdings recht, daß dieſes nicht nur eine Lehre Hieroclis, ſondern der gantzen Platoniſchen Secte nach Chriſti Geburt geweſen ſeye, daher wir oben ſchon erinnert haben, daß es falſch ſeye, was in der *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 4. *p.* 43. und ſonſt gedacht worden, daß Hierocles der erſte geweſen ſeye, der dieſen Lehr-Satz aufgebracht habe. Allein, daß dieſe jüngere Platonici die Chriſtliche Lehre, daß GOtt die Materie NB. aus nichts erſchaffen, blos durch ſeinen Winck und Willen, völlig angenommen, wie ſich BAYLE *l. c.* überredet, das kommt mit der Lehre der Platonicorum dieſer Zeiten nicht überein, und ſteckt auch nicht in den Worten Hieroclis. So viel erkannten dieſe Philoſophi wohl, daß das von Platone angenommene duplex coæternum & coëxiſtens principium die höchſte Ungereimtheit von der Welt ſeye, und den Eigenſchafften GOttes groſſen Eintrag thue, wie Hierocles in dem Anfang ſeines

Buchs gar gründlich darthut. Es iſt auch kein Zweifel, daß ihnen hierinnen Ammonius vorgegangen, und dieſes zu erkennen, demſelbigen die Chriſtliche Religion, deren principia er in der Jugend gelernet hatte, die Augen aufgethan habe. Allein gleichwie dieſe Philoſophi den Haupt-Grundſatz der heydniſchen Theologie, aus nichts wird nichts, als unverwerflich annahmen, alſo konnten ſie auch den Lehr-Satz der Chriſten, daß nicht nur die Geſchöpfe, ſondern auch die unendliche ungebildete Materie aus nichts, auch NB. nicht aus GOtt und ſeinem Weſen entſtanden ſeye, nicht annehmen, und waren von der Chriſtlichen Lehre hierinnen allerdings entfernet, weil ſie zu der exiſtentz der Materie nicht nur ein principium efficiens, ſondern auch materiale nach dieſer erſten Grund-Regel haben mußten. Um nun den Ungereimtheiten, welche Platonis Syſtema dualiſticum bey ſich führte, zu entgehen, und die Platoniſche Ehre zugleich wider die Chriſten zu retten, ſo gaben ſie zu, daß die Materie nicht ehender würcklich beſonders exiſtirt, bis daß es der Wille GOttes geweſen, daß er die Materie hervor bringen wollen, um aus derſelbigen die Welt zu ſchaffen. Bisher lautete es noch zimlich fein, und iſt eben das, was Hierocles in oben angeführten Worten haben will; aber damit verderbten ſie es, daß ſie, um dem in ihren Augen unvermeidlichen Widerſpruch zu entgehen, daß nichts und etwas als zwey contradictoria neben einander ſtehen können, die Materie in das Weſen GOttes geſetzt, und dafür gehalten haben, der mundus materialis ſeye in dem

mundo

mundo intelligibili, das iſt teutſch zu reden, die Materie in GOtt verborgen geweſen, und habe er aus ſeinem Weſen oder aus ſeinem Schos, ſo zu reden, die Materie ausflieſſen laſſen, nachdem es ihm beliebt, die Welt zu ſchaffen. Demnach hat nach dieſer Philoſophorum Meynung die Materie eben den Urſprung, den die Götter und idéen, oder geiſtliche Weſen haben, nemlich den höchſten GOtt, den tiefen Abgrund aller Weſen und Dinge, der da, ſo lange die Materie in ihm geweſen, die unſichtbare Welt, das iſt, die Materie in ſeiner Weſentlichkeit enthalten, wie er aber dieſelbige ſichtbar machen wollen, keiner andern auſſer ihm exiſtirenden Materie vonnöthen gehabt, ſondern blos ſeinen Willen interponirt, daß die in ihm befindliche Materie auſſer ihm exiſtire, wie alſo die oben angeführte Worte Hieroclis nach dieſer Philoſophorum Meynung müſſen paraphraſirt werden. Daß aber dieſes die ächte und gewiſſe Meynung der Platonicorum oder Eclecticorum ſeye, welche die Materie nicht aus einem puren nichts, ſondern aus dem Weſen GOttes und deſſen Ausfluß hergeleitet, das lieſſe ſich weitläuftig erweiſen, wann es unſer Vorhaben litte; was vor Zeugniſſe Livius Galantes und Cudvvorthus angeführt haben, iſt dermalen zu weitläuftig zu unterſuchen, theils nicht möglich, weil wir dermalen derſelbigen Schrifften nicht bey der Hand haben. Indeſſen darf man nur einen Blick in die Schrifften dieſer jüngern Platonicorum thun, ſo wird man dieſelbige überall gewahr werden. Der fürnehmſte unter ihnen PLOTINUS giebt ſich

Ennead.

Ennead. II l. IV. c. 1. ſeqq. viele Mühe zu beweiſen, daß der mundus materialis oder die Materie in dem mundo intelligibili, das iſt, in GOtt enthalten ſeye, welches er dann wider die Einwürffe, welche man aus der Natur der Materie zu machen pflegt, mit vielem Fleiß vertheidiget. Und hat FICINVS in dem darüber gemachten Commentario, da er die Ungereimtheit dieſes neuen Platoniſchen Lehrſatzes geſehen, und doch Plotino, oder vielmehr ſich ſelbſt hinaus helffen wollen, an ſtatt der Materie etwas der Materie gleiches in den idéen des göttlichen Verſtandes geſetzet, damit aber den Sinn Plotini und ſeiner gantzen Schule jämmerlich verderbet. Wann wir PORPHYRII ſechs Bücher *de materia* hätten, würden wir eben dieſe Lehre darinnen finden, dann in ſeinen *ſententiis ad intellectualia ducentibus* hat er eben dieſe principia zum Grund gelegt, wie er dann *ſent. 32. p. 75.* der Römiſchen edition, ausdrücklich ſagt: Alle entia, das iſt, alle geiſtliche ſelbſtändige Weſen, und alle non entia, das iſt, die Materie, (vid. *ſent. 22. p. 68.*) ſeyen aus GOtt und in GOtt, doch ſo, daß er weder die entia, noch die non-entia iſt, oder in ihnen iſt. JAMBLICHVS hat dieſen Lehrſatz ebenfalls in ſeinen Schrifften einflieſſen laſſen, wie er dann ausdrücklich *de myſter. Ægypt. Sect. V. c. 23. p. 138.* ſagt: Die Materie ſeye von dem Schöpfer und Vater aller Dinge gemacht, (γινομένη) das iſt, gezeuget, und aus ſeinem Weſen hervor gebracht, und habe daher die vollkommene Qualität, das göttliche Weſen aufnehmen, und deſſen theilhafftig werden zu können;

und

und *Sect. VIII. c. 3. p.* 159. gedenckt er, alle Dinge kommen in ihrem Circul und Termino von der allerersten Urſache, welche alles zuſammen vereiniget. Und habe GOtt die Materie aus der Weſentlichkeit (das iſt, aus ſich als der erſten Urſache alles Weſens, wie er ihn vorher genennet) heraus geführet und ausgebreitet, ſo daß die Materie von dem Weſentlichen abgeſondert worden, welche ſodann der Demiurgus oder Schöpfer der Welt, weil ſie aus ihrem Urſprung das Leben in ſich gehabt, genommen, und die unzerſtörliche Welt-Craiſe daraus gebildet habe. JULIANUS berührt eben dieſes, wann er *Orat. V.* ſagt, die Materie ſeye von Ewigkeit mit den Göttern zugleich hervor gekommen, oder eigentlich heraus getretten, aus einerley Weſen. DAMASCIUS, deſſen Worte GALE *ad l. c. Jamblichi p.* 277. anführt, erinnert ebenfalls, daß die Materie aus GOtt ſeye, und aus eben der Ordnung und Claſſe herkomme, das iſt, eben den Urſprung habe, den die intelligibilia und geiſtliche Weſen haben. Und ſo raiſonnirt auch PROCLUS, deſſen Worte über die danckele Stelle PLATONIS in *Philebo T. II Opp. p.* 23. der Herr GUNDLINGIUS in der mit Herrn JAC. ZIMMERMANN geführten Controverſia de Atheiſmo Platonis, zum Grund geleget, und dieſes Syſtema der Platonicorum recentiorum Platoni ſelbſt, wiewohl ohne genugſamen Grund, aber mit vieler Gelehrſamkeit beygeleget hat. Von SIMPLICIO, der in *l. I. Phyſic.* viel von der Materie gehandelt hat, und andern Philoſophis dieſer Secte, lieſſen ſich gleichmäſſige Zeugniſſe anführen, wann

wann es unſer Vorhaben erlaubete. Man erſiehet alſo aus bisher angeführtem Sonnen-klar, daß nicht nur Hieroclis, ſondern auch der gantzen Sectæ Platonicæ, ſo wie ſie von Ammonio geſtifftet, von Plotino befördert, und von Porphyrio und Jamblicho zur völligen Geſtalt gebracht worden, Meynung zwar das Syſtema dualiſticum verwerffe, und auch in gewiſſer maſſen eine Bildung der Welt aus nichts, das iſt, aus keiner vorher auſſer GOtt exiſtirenden Materie zugebe, aber die Materie nicht aus einem bloſſen nichts, ſondern aus dem Weſen GOttes herleite, womit ſie ſich nicht nur von der Chriſtlichen Lehre von der Schöpfung der Welt aus nichts, allein durchs Wort, diſtinguiret, ſondern auch Platonis Meynung verfälſcht, und in der That mehr verſchlimmert als verbeſſert hat. Wie dann der Herr Gundling. *l. c.* gar ſinnreich zu erweiſen geſucht hat, daß ein verdächtiger Atheismus in dieſem Satz ſtecke. Wenigſtens läßt ſich ſolches aus richtigen Folgen ſchlieſſen, ob man es gleich dieſen Philoſophis nicht ſo vor übel halten kan, nachdem ein groſſer Philoſophus unter den Chriſten, der P. Malebranche, eine extenſionem intelligibilem infinitam in dem Weſen GOttes zu Behauptung ſeiner hypotheſis: Daß wir alle Dinge in GOtt ſehen, angenommen, worüber er aber von Arnaldo faſt gleichen Vorwurf leiden müſſen, wie in der *Hiſt. de ideis Sect. III.* mit mehrerm iſt gezeiget worden. Ubrigens erhellet aus der von dem Herrn Fabric. *l. c.* angeführten Stelle Ariſtot. *de Xenoph.* c. 1. 2. ſo ſich T. *I. Opp. p.* 940.

Ed.

Ed. Caſaub. befindet, daß allerdings die Eleatici alſo diſputirt: Si multa ſunt, ea ſunt ex nihilo, und daß ſie daraus diejenige, welche ihrem principio zuwider die unitatem omnium rerum läugnen wollen, ad abſurdum zu bringen geſucht haben. Allein daraus folget noch nicht, daß in der That die Alte eine exiſtentiam rerum ex nihilo ſtatuirt, ſondern es iſt dieſes nur ein Einwurf der Eleaticorum, welche dieſe in ihren Augen ungereimte Folge aus dem Gegen-Satz ihrer Grund-Regul heraus gezogen. Dann daß das gantze Alterthum das pricipium für richtig angenommen: Aus nichts wird nichts; das iſt anderswo faſt alle Secten durch erwieſen worden. Und hiemit kan dasjenige, was *T. I.* dieſer Phil. Hiſt. *p.* 661. *T. II. p.* 949. und in dieſem Theil und Capitul ſchon hievon erinnert worden, theils erläutert theils verbeſſert werden. Von dieſem Haupt-Lehrſatz der Platonicorum aber dependiren viele andere Sätze, weswegen derſelbige nöthig gehabt, in ein deutliches Licht geſetzt zu werden.

(s) Die beſte Edition davon iſt die Londiniſche, 1654. 8. 1673. 8. mit Jo. Pearsonii *prolegomenis*, und Merici Casavboni *animadverſionibus.* Von A. Dacier haben wir eine Frantz. Uberſetzung.

(t) Es iſt dieſes Hieroclis und ſeines Buchs wider, oder wie er es betittult, an die Chriſten, *Philalethes*, oben bey Apollonio Tyaneo ſchon gedacht worden, *q.* 8. *not.* (*cc*) wo auch die Auctores, welche von ihm nachgeſchlagen werden können, angezeigt ſind. Man kan denſelbigen hinzu thun

thun Gvil. Cave *Hiſt. liter. Script. Ecc.. p.* 218. Bayle *Dict.* T. *II.* art. *Hierocles p.* 758. *ſeq.* Dacier *prol. ad Gallic. Verſ. Comm. Hierocl. in Aurea Carmina p.* 239. *ſeqq.* Fabric. *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 459. *Vol. VI. p.* 91. *Vol. IX. p.* 450.

(u) Viele Gelehrte haben den Auctorem des Commentarii über die aurea Carmina für den Bithyniſchen Præſidem und endlich Alexandriniſchen Eparchum, deſſen in vorhergehender Anmerckung gedacht worden, gehalten, unter welchen ſonderlich Jonsivs *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 18. *p.* 303. merckwürdig iſt, welcher, ſo accurat er ſonſt in Unterſcheidung der Homonymorum iſt, ſich doch eine geringe Urſache verführen laſſen, beyde für einen zu halten, ſo daß er dieſen Præſidem Bithyniæ nicht nur um ein gutes weiter herunter ſetzt, und ihn mit dem Philoſopho Alexandrino zu einer Perſon macht, ſondern auch, weil Euſebius dieſen Hieroclem refutirt, ſich gar gezwungen gefunden, zwey Euſebios zu erdencken, da ihm doch dieſer einige Umſtand hätte aus dem Irthum helffen können, weil Euſebius ungleich früher gelebt als Hierocles der Philoſophus, und folglich auch jener Hierocles, der Verfolger der Chriſten, viel älter ſeyn muß, wie dann ſeiner auch Lactantius ſchon gedacht hat. So hat auch, welches zu verwundern, Lvd. Kvstervs *ad Suid.* voce: *Hierocles* T. *II. p.* 101. *not.* 4. beyde mit einander confundirt, Pearsonivs aber in *proleg. ad Hieroclis Comm. in aurea carmina* hat es unausgemacht gelaſſen, ob ſie einerley Perſon ſeyen oder nicht, und hat ſich nicht getraut, ja oder nein

zu

zu ſagen. Der ſeel. Herr D. Olearius, welcher die Nachrichten von den Hierocles ſo hin und wieder bey den Gelehrten zu finden, Euſebii Widerlegung wider die ſermones φιλαλήθεις des Hieroclis, die er Philostrati Leben des Apollonii Tyanei beygefügt, vorangeſetzt, und etliche Anmerckungen darzu gemacht, geſtehet zwar ein, daß beyde von einander zu unterſcheiden, ſtehet aber an, welcher von beyden der Auctor des Comm. in aurea carmina ſeye, wiewohl er mehr zu dem Philoſopho geneigt iſt. Hingegen unterſcheiden nicht nur beyde, ſondern ſchreiben auch ohne Bedencken dieſen Commentarium dem jüngern Hierocli zu Cave *Hiſt. lit. Scr. Eccleſ. p.* 114. Tillemont. *Memoires pour ſervir a l'Hiſt. Eccl. T. V. p.* 606. Bayle *l. c. not. D.* Fabricius *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 462. welche Meynung auch in der That die richtigſte und wahrſcheinlichſte iſt; die Gründe aber derſelbigen einzuſehen, ſo hat man ſich nothwendig um die Zeit, da beyde Hierocles gelebet, zu bekümmern, da dann als ausgemacht zum voraus zu ſetzen, daß der Præſes Bithyniæ vor Lactantio und Euſebio gelebt habe, und alſo vor dem Sec. IV. geweſen ſeye, wie er dann Diocletianum zur Verfolgung der Chriſten aufgehetzt haben ſoll, nach Lactantii Bericht *de mort. perſecut. c.* 16. Nun finden wir in oben angezeigtem Auszug Photii von Hieroclis Buch *de providentia & fato*, daß er der Succeſſion der Scholæ Plotinianæ bis auf Plutarchum Athenienſem gedencket, woraus denn nothwendig folgt, daß er nach demſelbigen gelebt haben müſſe. Nun hat aber Proclus dieſen Plu-

Plutarchum zu Athen zum Lehrmeiſter gehabt, wie wir bald mit mehrerm hören werden, Proclus aber iſt A. C. 412. erſt gebohren worden, wie an ſeinem Ort erwieſen werden ſoll, woraus dann unwiderſprechlich folgt, daß der Hierocles, welcher zu Alexandrien gelehret, und das Buch *de providentia & fato* geſchrieben, um mehr als anderthalb Secula jünger iſt als der Præſes Bithyniæ. Ferner berichtet uns PHOTIVS *l. c.* es habe Hierocles ſein Buch *de fato* Olympiodoro dedicirt, dieſer Olympiodorus aber lebte unter den Kayſern Honorio und Theodoſio dem jüngern, wie JONSIVS ſelbſt *l. c.* erwieſen hat, daher dann abermals nothwendig folgt, daß dieſer Hierocles viel jünger ſeye als jener, und in das fünfte Jahrhundert nach Chriſti Geburt zu ſetzen ſeye. Zu dieſem allem kommt noch das Zeugnis ÆNEAE GAZAEI, welcher in *dial. de reſurr. p.* 24. dieſe beyde Hierocles ausdrücklich von einander unterſcheidet, und von dem jüngern geſtehet, daß er ſein Lehrmeiſter geweſen ſeye, wie nach CVDVVORTHO *Syſt. int. p.* 273. der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 464. gar wohl angemerckt hat; dieſer Æneas Gazæus aber lebte um die Zeiten des Einfalls der Wenden in das Römiſche Reich, wie aus angeführtem *Dialogo p.* 81. zu erſehen, und folglich gegen dem Ende des Sec. V. Endlich ſo hat dieſes Hieroclis Schüler, Theoſebium, noch Damaſcius gekennet, der aber zu Juſtiniani Zeit gelebt, und alſo viel zu weit von dem ältern Hierocle entfernet iſt. Aus welchem allem dann der unbetrügliche Schluß zu machen, daß Hierocles, der

Alexandriniſche Philoſophus, nicht nur von jenem unterſchieden, ſondern auch in die Mitte des Seculi V. zu ſetzen ſeye. Nun hat man zwar keine unwiderſprechliche Beweiſe, daß juſt der jüngere Hierocles der Verfaſſer des Commentarii über das güldene Lied ſeye, dann was Dacier *l. c.* vorgebracht, iſt zum theil ſchwach, zum theil läßt ſich noch darwider excipiren, wie der Herr Olearius *l. c.* angemerckt hat. Allein da 1. ungewiß iſt, ob der Præſes Bithyniæ ein Philoſophus geweſen oder nicht, wie er dann wohl als ein Judex, aber nicht als ein Philoſophus bey den Alten beſchrieben wird; 2. hingegen gewiß iſt, daß der jüngere Hierocles der Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, über Platonis Schrifften geleſen, und Commentarios verfertiget, der Commentarius über die aurea Carmina aber mit den principiis der Sectæ, der er zugethan geweſen, vollkommen übereinkommt; 3. Suidas in *Hierocles p.* 101. auch dem jüngern Hierocli dieſen Commentarium ausdrücklich beylegt, ſo findet man keine erhebliche Urſachen, denſelbigen unſerm Hierocli, von welchem wir gegenwärtig zu handeln haben, abzuſprechen.

(h) Photius aus Damaſcio *l. c.* Andr. Schottus hat *ad l. c.* nicht uneben angemercket, daß durch den Gott der Hebräer Chriſtus verſtanden werde, weil er von den Hebräern dem Fleiſche nach hergekommen.

(i) Seit dem die Chriſtliche Religion zugenommen, und die Groſſe, ſonderlich die Kayſer ſich zu derſelbigen bekannt, wurden die Chriſten nur

κρατοῦντις, die Religio dominans benennet, weil ſie vor der heydniſchen prævalirte. Wie dann dieſe Benennung verſchiedentlich bey den Alten vorkommt, von welcher eine gelehrte Anmerckung VALESII *ad Euſeb. Hiſt. Eccl. p. 62. ſeq.* verdient nachgeſehen zu werden.

(k) Damaſcius *l. c.* und aus ſelbigem SVIDAS *l. c.*

(l) Daß Hierocles über Platonis Gorgiam zweyerley gantz differente Lectiones gehalten, berichtet Damaſcius *l. c.* ebenfalls, welcher ihn *p.* 550. auch zimlich herunter macht, als wann er zwar in ſeinem Leben zimlich hoch gegangen, aber nicht viel hinter ihm geweſen. Allein an dieſes Judicium hat man ſich nicht zu kehren, weil PHOTIVS *l. c.* angemercket, daß Damaſcius auch die gröſte Männer getadelt, deſſen Worte ſo dann Suidas ohne Aenderung behalten, conf. PEARSON *l. c.* Sonſt werden auch Hieroclis *philoſophumena* bey den Alten citirt, es iſt aber ungewiß, ob ſie von dieſem Platoniſchen Philoſopho oder einem andern, der ein Stoicus geweſen, hergekommen; die bey der Lyoner edition des Hieroclis ſich befindende facetiæ enthalten etliche Schul-Poſſen, und kommen mit der Ernſthafftigkeit Hieroclis nicht überein. Von Hieroclis Stilo iſt PHOTII Urtheil *l. c.* nachzuſehen, der ihn der Deutlichkeit wegen lobt.

(m) Einiger hat JONSIVS *l. c.* gedacht, ingleichem BAYLE *l. c.* und der Herr FABRICIVS *l. c.* niemand aber hat ausführlicher von denſelbigen gehandelt als PEARSONIVS, welcher viel merckwürdiges

würdiges von ihnen zuſammen getragen. Unter denſelbigen iſt auch ein Stoiſcher Philoſophus, deſſen Gellius *l. IX. c.* 5. gedencket.

XXIX.
Wie kam die Reformirte Platoniſche Philoſophie nach Athen?

Bisher hatte die neue oder vielmehr erneuerte und gereinigte Alexandriniſche Philoſophie, theils zu Alexandrien, theils in klein Aſien und Syrien ihren Sitz und offentlichen Wohnplatz gehabt: Weil aber zu Athen die Philoſophie nebſt andern Künſten und Wiſſenſchafften ebenfalls offentlich gelehrt worden (n), ſo geſchahe es, daß auch dieſe reformirte Platoniſche Philoſophie daſelbſt eingeführt und offentlich gelehrt wurde. Wann ſie aber daſelbſt am erſten in Schwang gekommen, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, ſo viel aber iſt wohl richtig, daß zu des Kayſers Juliani Zeiten dieſelbige daſelbſt ſchon bekandt und üblich geweſen, und von Chryſanthio offentlich gelehret worden (o), ſo daß um die Mitte des Sec. IV. dieſe Philoſophie zu Athen ſchon im Schwang geweſen, wo ihr die Theurgia, deren ſie ſich gerühmt, ſonder-

lich Gunſt und Vortheil zuwegen gebracht haben mag. Daß ſie aber einen veſten Fuß gewonnen, und eine ordentliche Succeſſion der Lehrer auf dieſer hohen Schule zählen können, das hat ſie PLVTARCHO, einem Athenienſer, zu dancken, deſſen Vater Neſtorius hieß, mit welchem Namen ſeines Vaters man ihn von andern berühmten Männern gleiches Namens zu unterſcheiden pflegt (p). Von wem er in der Philoſophie unterrichtet worden, das läßt ſich bey ermangelnden Nachrichten nicht ſagen, ſo viel aber wohl erweiſen, daß er Jamblichum nicht ſelbſt hat gehört haben, und ſein Schüler geweſen ſeyn können, wie einige dafür halten wollen (q); daß er aber dieſelbige theils aus den Schrifften Plotini, Porphyrii und Jamblichi, theils aber, zumal was die geheime Wiſſenſchafften der Theurgie anbetrifft, von einem Schüler Jamblichi, oder deſſen Nachfolger erlernet habe, daran iſt wohl nicht zu zweifeln. Wie er dann in dieſer Art der Philoſophie ſich ſehr berühmt gemacht, und den Beynamen des Groſſen ſich zuwegen gebracht hat (r). Daß er in der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie erfahren geweſen, bezeu-

bezeugen theils ſeine obgleich verlohrne viele Schrifften (s), theils ſeine Schüler, welche dieſe Secte fortgepflantzt, und welche er auf dieſen Fuß unterrichtet hat. Daß er aber auch der Theurgie erfahren geweſen, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil ſeine Kinder dieſelbige verſtanden haben (*). Er hatte einen Sohn, mit Namen Hierius, welcher hernach unter Proclo eben dieſe Philoſophie ſtudiert, und zu Athen gelehret hat (t); und eine Tochter, Aſclepigeniam, welche in den principiis dieſer Philoſophie, und ſonderlich in der Theurgie ebenfalls unterrichtet war, daß ſie auch andere wieder lehren konnte (u). Dieſelbige war an Archiadem vermählt (x), der mit ihr eine Tochter, ebenfalls Aſclepigeniam mit Namen, erzeugt, die hernach, nachdem ſie wunderbarer Weiſe von einer tödtlichen Kranckheit geſund worden ſeyn ſoll, an Theagenem vermählt worden (**). Er hatte viele Schüler (y), unter welchen auch Proclus geweſen, den er wie ein Kind geliebt, und auch von ihm für ſeinen Großvater gehalten und geehret worden (z). Er ſtarb A. C. 433. (aa) und hatte ſeinen Schüler und vertrauten Freund Syrianum

auf der Philoſophiſchen Catheder zum Nachfolger (bb).

(n) In was vor Anſehen die Philoſophie jederzeit zu Athen geweſen ſeye, iſt aus dem erſten Haupt-Periodo der Philoſophiſchen Hiſtorie ſo bekandt, daß nicht nöthig iſt, ein Wort mehr davon zu erinnern. Nachdem aber in den bürgerlichen Unruhen der Römer nebſt gantz Grichenland auch Athen viel leiden müſſen, ſo giengen die meiſte Philoſophi von Athen hinweg, obgleich einige wenige noch Stand gehalten, wie im erſten Capitul dieſes Theils iſt angemerckt worden. Unter der Regierung der Kayſer aber kam zuvorderſt die Beredſamkeit, und dann die Philoſophie daſelbſt wieder in Aufnahm, wozu viel half, theils der Kayſer Hadrianus, der ein Gymnaſium und Bibliotheque daſelbſt anlegte, wie PAVSAN. in *Atticis* bezeuget, theils der Kayſer Marcus Antoninus, welcher auch ordentliche Profeſſores Philoſophiæ zu Athen beſtellet, denen ein gewiſſes Salarium angewieſen und beſtimmt worden iſt, wie XIPHILINVS in *Marco* berichtet, und war der Sophiſt Theodotus der erſte, der vom Kayſer ein Salarium von zehen tauſend drachmis genoß, wie PHILOSTRAT. in *vit. Soph. l. II. c. 2. p. 566.* berichtet, zu welcher Stelle der Herr OLEARIVS nachzuſehen, conf. LVCIAN. in *Eunuch. T. IV. p.* 160. wo er meldet, daß dieſes Salarium die vier Secten, Stoici, Platonici, Epicurei und Peripatetici genoſſen hätten, es auch nicht gering geweſen ſeye. Was es aber vor eine Bewandnis mit

der

der Einrichtung der Studien zu Athen, ingleichem mit deren Cathedern, welche ſie thronos genennet, und dem methodo ſtudiorum gehabt, kan am gründlichſten und kürtzeſten aus Jo. Mevrsii Buch *de fort. Attica c.* 8. *p.* 66. *ſeqq.* erlernet werden. Es mögen aber dieſe offentliche Salaria nicht gar zu lang gedaurt haben, wenigſtens müſſen zu Procli Zeiten den Philoſophis zu Athen keine Salaria gereicht worden ſeyn, weil derſelbige nach Marini Bericht, in *vita Procli c.* 16. *p.* 37. überall bey fürnehmen Herrn gebettelt, und intercedirt, Salaria zu beſtimmen. Und daher bekommt Herm. Conringii Muthmaſſung einen richtigen Beweiß, *Antiq. Acad. diſſ. I. p.* 19. *ſeqq.* daß die Platoniſche Erbſchafft, deren von Marino gedacht wird, welche den Platoniſchen Philoſophis an ſtatt eines Salarii dienen müſſen, eine Privat-Stifftung geweſen ſeye, welche aus dem Publico nicht dargereicht worden. Indeſſen da doch immerdar die Catheder zu Athen mit Lehrern beſetzt geweſen, und man ſich deswegen, wann eine offen geſtanden und zu erſetzen geweſen, hefftig zerriſſen, wie hievon bey Evnapio in *Proæreſio p.* 138. *ſeqq.* ein Exempel zu finden, ſo iſt leicht zu erachten, daß die Atheniensiſche Profeſſores doch ihr Brod müſſen gehabt haben: zumal theils Kayſere und ihre Angehörige viele Neigung gegen die Atheniensiſche Profeſſores bezeugten, wovon bey Philostrato *vit. Soph. l. II. c.* 10. §. 4. *ſeq. p.* 588. und bey Evnapio in *Maximo p.* 90. *ſeqq.* Proben zu finden. Wie aber unter den Kayſern Arcadio und Honorio die Gothen unter Alaricho einfielen,

und auch Grichenland überſchwemmeten, wurde dadurch die Univerſität daſelbſt auch ſehr mitgenommen, wie SYNESIVS *ep. VI.* als ein Augen-Zeuge bekräfftiget, welchem auch nach CONRINGII Urtheil *l. c. Suppl. XV. p.* 234. mehr zu glauben als ZOSIMO, welcher *l. V.* berichtet, Alarichus habe der Stadt Athen kein Leid zugefüget, zumal da EVNAPIVS ein ebenmäſſiger Augen-Zeuge, deſſen Conringius nicht gedacht, in *Maximo p.* 93. ausdrücklich eben das berichtet, was Syneſius gemeldet hat. Und dieſe unglückliche Zeiten müſſen auch Plutarchum betroffen haben, indem Alarich gegen das Ende des Sec. IV. in Grichenland eingebrochen. Doch ſchwung ſich die Philoſophie nebſt andern Studien bald wieder, indem nach dieſem Einfall ſelbſt Plutarchus noch, und nach ihm Syrianus, Proclus und die übrige Philoſophi bis zu Juſtiniani Zeiten florirt, und daſelbſt gelehrt haben. Von derſelbigen Zeit an aber mag ſie in Abnehmen gekommen ſeyn, wenigſtens wird der hohen Schule zu Athen von dar an wenig mehr gedacht.

(o) EVNAP. in *Chryſanthio p.* 198. in *Maximo p.* 90.

(p) MARINVS in *vita Procli c.* 12. *p.* 27. SVIDAS in *Plutarcho Neſtorii F. p.* 133.

(q) Daß L. HOLSTENIVS in *vit. Pyth. c.* 6. ſolches aber ohne Beweiß vorgegeben, das iſt oben bey Jamblicho ſchon erinnert worden. Daß es aber unmöglich ſeyn können, daß Plutarchus Jamblichum ſelbſt gehört habe, das läßt ſich aus MARINI *vita Procli* deutlich erweiſen. Dann der-

derſelbige berichtet *c.* 12. *p.* 29. daß Proclus Plutarchum nicht lange gehört habe, indem er zwey Jahr nach deſſen Ankunfft zu Athen, da er ſeine Collegia frequentirt, mit Tod abgegangen, daß auch Proclus noch nicht völlig zwantzig Jahr alt geweſen, als ihn Syrianus zu Plutarcho gebracht habe. Da nun Proclus A. C. 412. gebohren worden, wie der Herr FABRICIUS in *prolegom. p.* 6. deutlich erwieſen hat, ſo folgt daraus, daß Plutarchus A. C. 423. oder 424. verſtorben ſeyn müſſe. Nun iſt zwar nach Marini Bericht Plutarchus zimlich alt worden. Wann wir ihm aber auch achtzig Jahre ſeines Lebens zulegen, (dann älter hat er wohl nicht worden ſeyn können, weil er in ſeinem letzten Lebens-Jahr doch noch ſo viel Kräfften und Munterkeit gehabt, über Platonem und Ariſtotelem zu leſen) ſo fällt doch ſein Geburts-Jahr erſt in A. C. 344. und ſeine Jugend-Jahre, in welchen er Jamblichum gehört haben müßte, in A. C. 364. ſeqq. Nun haben wir oben bey Jamblicho aus den deutlichen Worten Eunapii erwieſen, daß Jamblichus noch vor Conſtantino M. geſtorben, und erſt nach deſſen Tod ſein Schüler Sopater ſich an Conſtantini M. Hof begeben, und daſelbſten viel gegolten habe, Conſtantinus M. aber ſtarb A. C. 337. und folglich Jamblichus ein gutes vor dieſer Zeit, demnach iſt Jamblichus ſchon lange todt geweſen, wie Plutarchus iſt gebohren worden. Ehender aber lieſſe ſich ſagen, daß er von Chryſanthio, deſſen Alter in Plutarchi Jugend fällt, profitirt, und die Philoſophie gelernet, ehe noch die Gothen in Grichenland eingefallen, wiewohl bey ermangelnden

Zeugniſſen der Alten nichts gewiſſes und zuverläſſiges hievon zu ſagen iſt. Wann demnach Priſcianus Lycus bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 370. ihn Jamblicho an die Seite ſetzt, ſo geſchiehet es nicht Alters, ſondern Ruhms und Anſehens wegen.

(r) Marinus *l. c. p.* 28. Damascius in *vita Iſid.* bey Photio *Cod.* 242.

(s) Suidas *l. c.* Darunter war auch ein Comm. über *Ariſtotelem*, Priſc. bey Fabric. *l. c.* Von ſeiner Wiſſenſchafft in der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie iſt auch Marinus *l. c. p.* 27. nachzuſehen. Fr. Patricius T. *I. l.* 10. *p.* 141. meynt, er habe auch Procli Schrifften erklärt, allein das kan nicht nur der Zeit wegen nicht ſeyn, indem Proclus nur in ſeinen erſten zwey Studenten-Jahren Plutarchum gehört, ſondern Suidæ Worte *l. c.* handeln nur von Syriano, und das Wort ἐξηγητὴς heißt auch hier nicht mehr als ein Lehrmeiſter, der einem etwas erklärt.

(*) Was Plutarcho einmals in einer Kranckheit wunderwürdiges begegnet, berichtet aus Damaſcio Suidas in *Domninus* T. *I. p.* 616. *ſeq.*

(t) Damascius in *vita Iſidori* bey Photio *l. c. p.* 556. Was Damaſcius von ſeinem ſo kleinen Kopf aufſchneidet, daß er einer Kicher-Erbſen gleich geſehen, und doch alle Theile und eine entſetzlich ſtarcke Stimme gehabt, das hat Photius ſchon als ein kindiſches Mährlein, dergleichen in dieſem Leben Iſidori vielerley vorkommen, angeſehen, woraus man abermals ſiehet, daß dieſe Leute ſich nicht geſcheuet, kindiſche Fabeln in ihre

Legen-

Legenden einzumiſchen, welches ihnen in den damaligen und noch mehr in folgenden Zeiten die Chriſten in ihren Legenden der Heiligen getreulich nachgemacht haben Daß aber Hierius auch zu Athen zum Lehr-Amt gekommen, und ſich ſonderlich in der Beredſamkeit hervor gethan habe, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil Pampretius, ein berühmter Grammaticus und Redner, deſſen Schickſale bey SVIDA *T. III.* voce *Pampretius p.* 12. *ſeq.* zu finden, mit demſelbigen zu Athen æmulirt, und ihn herab zu ſtechen geſucht hat, wie SVID. *l. c.* berichtet.

(u) MARINVS *l. c. c.* 28. *p.* 67. *ſeq.* berichtet, Aſclepigenia habe die Chaldäiſche Wiſſenſchafft der Magie, der Orgiorum, &c. von ihrem Vater gelernet, und die gantze Theurgie denſelbigen beygebracht. Sie gehört alſo mit unter die Liſte des Philoſophiſchen Frauenzimmers aus Platonis Schule, wo man ſie bey MENAGIO in *Hiſt. mulier. philoſ.* und bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 69. beyſetzen kan.

(x) MARIN. *l. c. c.* 12. *p.* 29. *c.* 29. *p.* 71. an der erſten Stelle hat der Uberſetzer ungereimt einen Enckel aus dem Tochtermann gemacht, wie der Herr FABRIC. *ad h. l.* erinnert. MARINVS *c.* 14. *p.* 33. lobt ihn als einen groſſen Liebhaber der Wahrheit, der von Proclo vieles gelernet, und giebt vor, man habe ihn nur den ertz-frommen Archiadem genennet. Wie willig und gelaſſen er einen groſſen Verluſt ſeiner Güter ertragen, und Theagenem getröſtet, berichtet SVIDAS in *Archiades T. I. p.* 344. und Damaſcius bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 568. meldet, er habe es ſeinem Vater (das

iſt, ſeinem Schweher) an Tugend, wie allen andern vorgethan, habe ſich aber auf die Philoſophie nicht ſonderlich geleget, weil er dazu nicht angeführt worden, wie dann aus MARINI *vita Procli c.* 14. *p.* 32. zu erſehen, daß er ſich mehr auf die bürgerliche als auf die theoretiſche Wiſſenſchafften gelegt, als wozu er von Proclo angeführt worden, mit welchem er auf Pythagoriſch Freundſchafft gemacht hatte, *ibid. c.* 17. *p.* 41.

(**) Die Hiſtorie erzählt MARINVS *l. c. c.* 29. *p.* 71. wer ſie glauben mag, kan es auf Credit eines Philoſophi Platonici thun.

(y) Vid. SYNES. *ep.* 17. JONSIVS *de Scr. hiſt. phil. l. III. c.* 6. *p.* 241.

(z) MARINVS *ll. cc.*

(aa) Vid. *not.* (*g*).

(bb) MARINVS *l. c. p.* 29. welcher ſich auch *c.* 26. *p.* 62. *ſeq.* traumen läßt, Plutarchus ſeye Proclo im Schlaf erſchienen, und habe ihm prophezeyhet, er werde ſo viele Jahre leben, als er Commentarios über die oracula Zoroaſtris ſchreiben würde.

XXX.

Wer folgte *Plutarcho* auf der Philoſophiſchen Catheder?

Sein Schüler und vertrauter Freund SYRIANVS, ein Sohn Philoxeni von Alexandrien gebürtig (cc), welcher bey ſeinem Lehrmeiſter dem Plutarcho in ſolchem

Credit

Credit geſtanden, daß er ihm nicht nur ſein Amt überlaſſen, ſondern ihm auch ſeine nahe Anverwandte und gute Freunde aufs beſte recommendirt hat (dd). Er war ein groſſer Verehrer von den Schrifften Jamblichi, und daher auch ein eifriger Nachfolger in der auf ihn gekommenen Philoſophiſchen Lehr-Art, wie er dann ſo wohl den Syncretismum Platonico-Peripateticum profitirt, als auch ſeine Philoſophie aus den verblümten Auslegungen der Gedichte Orphei, Homeri und anderer hergeholet hat (ee). Daß er ſeiner Gelehrſamkeit wegen in groſſem Anſehen geſtanden, iſt daher zu erſehen, weil er viele Schüler gehabt, welche ſich in der Beredſamkeit und Philoſophie ſeines Unterrichts bedienet, und in derſelbigen ſich hernach einen groſſen Namen gemacht haben. Unter welchen ſonderlich Hermias von Alexandrien (ff), Domninus Syrus (gg) und Proclus geweſen ſind, welcher letztere nicht nur den vertrauteſten Umgang mit Syriano gehabt, und von ihm in den gröſten Geheimniſſen der Alexandriniſchen Philoſophie unterrichtet worden; ſondern auch die Nachfolge auf der Philoſophiſchen Catheder von ihm erhalten,

halten, und ihn ſo geliebet hat, daß er ſich auch zu ihm in ſein Grab legen laſſen (hh). Iſidorus, Procli Schüler, aber hat ſeine Hochachtung gegen ihn ſo weit gehen laſſen, daß er ſo gar ſein Grab nach deſſen Tod göttlich verehret hat (ii). Bald nach ihm iſt auch noch ein Syrianus ein Philoſophus geweſen (kk), welchen man mit ihm nicht verwechſeln muß.

(cc) MARINVS in *vita Procli c.* 11. *p.* 25. SVIDAS in *Syrianus T. III. p.* 410. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 18. *p.* 300. macht ihn zu einem Gazäer, worinnen er aber ISIDORVM vor ſich hat, der ihn bey SVIDA *l. c.* ſeinen Landsmann nennet, aus welcher Stelle abermals Suidæ Unachtſamkeit zu erſehen, welcher ihn zu einem Alexandriner macht, und doch Iſidori Worte aus Damaſcio, ohne den Unterſcheid anzumercken, in einem Zuſammenhang ausſchreibt.

(dd) MARINVS *l. c. c.* 12. *p.* 29.

(ee) Hievon können theils ſeine Methode, wie er Proclum unterrichtet hat, wovon bey MARINO *l. c. c.* 13. *p.* 30. mehrere Nachricht zu finden, theils ſeine von SVIDA *l. c.* angeführte Schrifften, theils die Nachrichten, welche Proclus hin und wieder von dieſem ſeinem Lehrmeiſter hinterlaſſen hat, Zeuge ſeyn, welcher auch in Comm. *in Timæum* berichtet, er habe auch *de conſenſu Philoſophorum* geſchrieben, und gezeigt, wie die Platoniſche

niſche Philoſophie mit den Chaldäern, Orpheo, Pythagora und Ariſtotele übereinkomme, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 450. Ein Commentarius über *Ariſtotelis* etliche *Metaphyſicaliſche* Bücher iſt noch Lateiniſch gedruckt *Venet.* 1588. 4. und Grichiſch geſchrieben, in verſchiedenen Bibliothequen vorhanden.

(ff) Die Nachrichten von dieſem Hermia oder Hermea haben wir DAMASCIO in *vita Iſidori* zu dancken, aus welchem ſie uns SVIDAS in *Hermeas T. I. p.* 858. und PHOTIVS *Bibl. Cod.* 242. *p.* 554. *ſeqq.* erhalten haben. Er war ein Alexandriner, und hatte zwey Söhne, Ammonium und Heliodorum, daher er zum Unterſchied anderer Hermiarum pater Ammonii genennet wird. Er ſtudierte mit Proclo unter Syriano, und wird nicht ſo wohl wegen ſeiner Gelehrſamkeit, welche mittelmäſſig geweſen, als vielmehr wegen ſeiner Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und ungeheuchelten Einfalt, ingleichem wegen ſeines erſtaunlichen Fleiſſes und glücklichen Gedächtnis gerühmt. Dann gar zu ſcharfſinnig ſoll er nicht geweſen ſeyn, und daher auch mit dem Diſputiren nicht gar zu wohl haben umgehen können. Kurtz, er war fleiſſiger und emſiger als geſchickt. Hingegen ſoll er ſich eines ſo unſträflichen Tugend-Wandels befliſſen haben, daß niemand an ihm etwas ausſetzen können. Und erzählt man von ihm: Es habe ihm einmals jemand, der es nicht verſtanden, ein Buch wolfeil zu kauffen geben wollen, welches er zwar gekaufft, aber mehr, als er begehrt, und ſo viel, als er glaubte, daß es werth war, dafür bezahlt, weil er dieſes ebenfalls für

einen Diebſtahl hielte, etwas wolfeiler von einem Unberichteten annehmen, da man beſſer weiß, was es werth iſt. Hingegen hatte Hermias einen Bruder Gregorium, der hatte zwar mehr Scharfſinnigkeit, aber weniger Conduite und anſtändiges Weſen. Sein Weib hieß Ædeſia, welche unter das berühmte Platoniſche Frauenzimmer gehört, ob ſie gleich MENAGIUS in *Hiſt. mulierum philoſophantium* nicht angemerckt, wie ſchon der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 608. erinnert. Sie war Syriani nahe Anverwandte, und eine der beſten und ſchönſten Weiber zu Alexandrien. Dabey war ſie ihrem Mann an Ehrlichkeit, Gottesfurcht, rechtſchaffenem Wandel und Ehrbarkeit gleich, that den Armen ungemein viel Gutes, und ſchonte dabey ſo gar ihres Vermögens nicht, daß ſie als Wittwe ihren Kindern Schulden hinterließ. Welches zwar einige an ihr tadelten, die meiſte aber ungemein erhuben. Inſonderheit ließ ſie ihre Kinder fleiſſig in der Philoſophie unterrichten, oder (wie die Worte Damaſcii, aus welchen uns dieſes alles SUIDAS in *Ædeſia* T. *I. p.* 643. berichtet, es auch wohl leiden können, und anzuzeigen ſcheinen) ſie war für den Unterricht ihrer Kinder ſelbſt beſorgt, und bemühete ſich, die Wiſſenſchafft ihres Vaters ihnen beyzubringen. Sie hatte ihres guten Wandels wegen das Glück, daß ſie das offentliche Salarium, ſo an Getreid den Profeſſoribus gereicht wurde, ihren noch unmündigen Kindern erhielte, und an ihres Vaters ſtatt zuwegen brachte. Wie ſie in der Philoſophie weiter zu kommen tüchtig worden, brachte ſie ſie nach Athen zu Proclo,

welchem

welchem man ſie ſchon in der Jugend zum Weibe geben wollen, wann ſich Proclus nicht entſchloſſen hätte, unverheurathet zu bleiben. Ubrigens ſoll ſie bisweilen Erſcheinungen gehabt haben.

(gg) Domninus, war aus der Syriſchen Stadt Laodicea oder Lariſſa gebürtig, und ſtudierte unter Syriano die Philoſophie mit Proclo, vid. Marin. in *vit. Procli c. 26. p. 60.* in welcher er auch ungemein excellirte, ſo war er auch der Mathematiſchen Wiſſenſchafften kundig, hielte ſich aber nicht ſo ſehr an Platonem, daß er nicht ſeine eigene Einfälle demſelbigen vorziehen, oder nach denſelbigen Platonem auslegen ſollen, wie es ſein Commilito Proclus ebenfalls gemacht hat, obgleich derſelbige deswegen wider ihn geſchrieben. Zu einer Probe, daß er der Platoniſchen oder vielmehr Pythagoriſchen Philoſophie nicht gemäß gelebt, wird angeführt, daß er eines beſchwerlichen Zufalls halben öffters Schweinen-Fleiſch gegeſſen. Er war ſonderlich im Alter etwas eigenſinnig, und gieng nicht gerne mit gemeinen und ungelehrten, fremden und praleriſchen Leuten um, vid. Svidas in *Domninus T. I. p. 616. ſeq.* welcher ſeine Nachricht vermuthlich aus Damaſcii Philoſophiſchen Hiſtorie entlehnet hat.

(hhh) Syrianus ſoll Proclo ſo gar im Schlaf erſchienen ſeyn, und ihn gewarnet haben, nicht über die Orphica zu ſchreiben, Marin. in *vita Procli c. 27. p. 66.*

(ii) Damascivs in *vita Iſidori* apud Phot. *p. 564.*

(kk) Er

(kk) Er war ein Neben-Schüler Iſidori, und Schüler Marini, wie aus Damaſcio bey PHOTIO *l. c. p.* 568. zu erſehen.

XXXI.
Wer war *Syriani* Nachfolger?

PROCLVS, einer der berühmteſten und angeſehenſten Philoſophorum dieſer Secte (ll). Er war zu Conſtantinopel gebohren (mm), weil aber ſeine Eltern Lycier waren, welche ſich in der Lyciſchen Stadt Xanthus niedergelaſſen hatten, ſo wird er gemeiniglich für einen Lycier gehalten, hat auch Xanthus, wo er erzogen worden, für ſein Vaterland ſelbſt erkannt (nn). Sein Vater Proclus und Mutter Marcella, denen er d. 8. Febr. A. C. 412. gebohren worden (oo), waren reiche und fürnehme Leute, welche dieſes ihnen in der Fremde gebohrnes Kind mit nach Hauſe nahmen, und mit aller möglichen Sorgfalt in guten Künſten, Wiſſenſchafften und Sitten unterrichten und erziehen lieſſen (pp). Ob auch gleich das ſchöne Vermögen ſeiner Eltern ihn anzureitzen vermögend war, deſſelbigen ſich zu ſeinem künftigen Glück zu bedienen, ſo achtete er doch ſolches nicht, und die Liebe zu den

Stu-

Studien (qq), wozu ihn ſeine Geburts- und Vater-Stadt, welche theils der Minervæ, theils dem Apollini gewiedmet waren, ermunterten, war bey ihm gröſſer als die Liebe zum Reichthum. Derowegen er dann nicht nur zu Hauſe bey dem von ſeinen Eltern für ihn beſorgten Unterricht alle Emſigkeit ſehen ließ (rr), ſondern auch bey Zeiten ſich auf die hohe Schule zu Alexandrien machte. Daſelbſt gerieth er zu einem berühmten Redner, mit Namen Leonas, welcher ihm nicht nur ſeine Collegia zu beſuchen erlaubte, ſondern auch ihn in ſein Hauß und an ſeinen Tiſch nahm, und ihn wie einen Sohn hielte (ss). Er wandte auch ſeine Zeit ſo wohl, und mit ſo guter Würckung an, daß er ſeines guten Verſtands, artiger Sitten und Aufführung, und inſonderheit ſeines ehrlichen Gemüths wegen bey den fürnehmſten Leuten und berühmteſten Männern bekandt und hoch gehalten wurde (tt). Es ſtudierte aber Proclus nicht nur die Eloquentz, ſondern auch die Grammatic unter einem berühmten Lehrer, mit Namen Orion (uu), legte ſich auch auf die Römiſche Sprache und Rechts-Gelahrheit, weil ſein Vater darinnen

innen ungemein verſirt war, und er ihn auch ohne Zweifel darzu beſtimmt hatte (xx). In welchen Studien dann auch dieſer junge Student ſo unvergleichliche Profectus gemacht, daß man ihn mehr für einen Lehrer als Schüler gehalten hat (yy). Als er ſich eine Weile zu Alexandrien aufgehalten, that er eine Reyſe mit ſeinem Lehrmeiſter und Koſtherꝛn, dem Leonas, nach Conſtantinopel, und da ſoll ihm die Schutz-Göttin der Stadt, Minerva, noch einmal erſchienen ſeyn, und ihn ermahnet haben, ſich nach Athen zu begeben, und daſelbſt die Philoſophie zu ſtudieren (zz). Entweder aber, weil er dieſer Erſcheinung nicht getraut, oder für Alexandrien und die daſelbſt in groſſem Ruhm ſtehende Lehrer mit allzugroſſem Credit eingenommen geweſen, ſo kehrte er doch wieder nach Alexandrien um, ließ die freye und galante Künſten und Wiſſenſchafften, denen er bisher obgelegen hatte, fahren, und legte ſich dafür auf die Philoſophie (aaa), da er dann in der Ariſtoteliſchen, aber mit dem Platonismo vereinigten Philoſophie Olympiodorum, in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften aber Heronem (bbb), zwey berühmte und in dieſen

Wiſſen-

Wiſſenſchafften excellirende Männer, zu Lehrmeiſtern bekam; Bey dieſen ſeinen Lehrmeiſtern wußte er ſich auch durch ſeinen Fleiß, Aufmerckſamkeit, guten Verſtand und andere gantz auſſerordentliche Eigenſchafften alſo zu inſinuiren, daß Olympiodorus im Sinn hatte, ihn zu ſeinem Tochtermann auszuſehen, Hero aber ihm die Verwaltung und Anordnung ſeines gantzen Gottes-Dienſtes ihm vertrauete (ccc): Er war auch ſo glücklich in Einſicht der Meynungen ſeiner Lehrmeiſter, daß da Olympiodorus, weil er geſchwinde redete, und zimlich hoch in ſeinen Lectionibus gieng, von den wenigſten Zuhörern verſtanden wurde, er ſeinen Mit-Schülern nach geendigten Lectionibus alles haarklein wieder herſagen, und ſie deſſelbigen erinnern können (ddd), wie er dann unter Anführung Olympiodori Ariſtotelem vollkommen wohl verſtehen lernete (eee). Weil er aber in ſeinen Studien ſich ſo weit gekommen zu ſeyn dauchte, daß er zu Alexandrien nichts mehr lernen können, ihm auch die obgedachte in dem Traum geſchehene Erinnerung, die Philoſophie zu Athen zu lernen im Sinn lag, ſo begab er ſich nach Athen

Athen (fff), wo ihn ſein Landsmann Nicolaus (ggg), ein nach dieſem berühmter Redner, empfieng, wobey es abermals nicht ohne göttliche Vorbedeutung abgegangen ſeyn ſoll, welche angezeigt, daß, wo er nicht gekommen wäre, die Succeſſio Platonica würde zu Grunde gegangen ſeyn (hhh). Wie er ſich nun zu Athen unter den Profeſſoribus umſahe, welchen er ſich zum Anführer erwählen ſolte, gerieth er zu Syriano (iii), und hatte das Glück, ſich daſelbſt bey der erſten Viſite ſo wohl bey ihm als ſeinem damals anweſenden Freund Lachares (kkk) in ſolchen Credit zu ſetzen, daß ſie ſich von ihm viel groſſes verſprachen. Syrianus führte ihn demnach zu Plutarcho, der damals ſchon in hohem Alter ſtunde, aber dannoch eine ſo groſſe Liebe für ihn gewann, daß er ihm über Ariſtotelem und Platonem las, auch ihm mit gutem Rath an die Hand gieng, ſich in den ergriffenen philoſophiſchen Lectionen veſter zu ſetzen (lll). Proclus wußte auch eine ſo gute Aufführung anzunehmen, daß ihn Plutarchus wie ſeinen Sohn hielte, und ſo wohl für ſeinen Leib und Geſundheit, als auch für ſein Gemüth und Gelehrſamkeit

ſorgte

ſorgte (mmm). Wie aber Plutarchus bald darauf, nemlich zwey Jahr nach Procli Ankunft zu Athen, den Weg aller Welt gieng, ſo empfahl er Proclum ſeinem Nachfolger und Erben Syriano, der auch denſelbigen nicht nur zu ſeinem Schüler angenommen, ſondern auch mit ſolchem Fleiß unterrichtet hat, daß er ſein Nachfolger auf der Philoſophiſchen Catheder werden können (nnn). Zu dieſem Ende unterrichtete er ihn erſtlich in der Ariſtoteliſchen, und ſodann in der Platoniſchen Philoſophie, und vergaß nicht, ihm die Geheimniſſe derſelbigen, zumal was die höhere und beſchauliche Wiſſenſchafften betrifft, beyzubringen (ooo). Proclus erwieß auch ſo rühmlichen Fleiß und Geſchicklichkeit, indem er Tag und Nacht ſtudierte, und ſeine Meditationes über die Philoſophie kurtz entwarf und aufſchrieb, daß er ſchon in dem acht und zwantzigſten Jahr in dem Stand war, ſeinen Commentarium über Platonis Timæum zu ſchreiben (ppp), welcher auch ſo wohl gerathen, daß er für das beſte Buch unter allen ſeinen Schrifften gehalten wird (qqq). Weil aber die Theurgie damals für den höchſten Gipfel der Philoſophiſchen

phiſchen Wiſſenſchafften gehalten wurde, ſo ließ er ſich darinnen von Aſclepigenia, Plutarchi Tochter, welche vor andern in den Chaldäiſchen und Theurgiſchen Wiſſenſchafften ſich hervor that, unterrichten, worinnen er auch, wie wir bald hören werden, ſehr weit gekommen ſeyn ſoll (rrr). Nachdem alſo Proclus in der Platoniſchen Philoſophie, nach der Mode ſelbiger Zeiten, nicht nur einen fürtreflichen Grund gelegt, ſondern auch durch fleiſſiges Leſen und Nachſinnen, worinnen er ſich ſonderlich Porphyrium und Jamblichum zum Muſter vorgeſtellet (sss), es darinnen weiter gebracht als ſeine Lehrer, ſo wurde er von Syriano, ſeinem Lehrmeiſter, zu ſeinem Nachfolger auf der Philoſophiſchen Catheder verordnet, und ſelbige ihm nebſt dem von Plutarcho herkommenden Hauſe und Auditorio hinterlaſſen (ttt). Aus angeführtem iſt nun leicht zu erachten, daß Proclus einen fürtreflichen Profeſſorem Philoſophiæ Platonicæ abgegeben habe. Wie er dann nicht nur neben der Grammatic und Poetic auch die Beredſamkeit wohl inne gehabt, ſondern auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſich zugleich hervor gethan hat.

Sonder-

Sonderlich kan man von ihm mit Grund der Wahrheit ſagen, daß er die Philoſophiam Alexandrinam, das iſt, den Miſchmaſch der Chaldäiſchen, Hermetiſchen, Orphiſchen, Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie auf den höchſten Grad gebracht, und ſie mit vielen ſeinen Erfindungen bereichert hat (uuu). Er war aber in ſeinen Collegiis ſehr fleiſſig, und abſolvirte alle Jahr ſeinen curſum Philoſophiæ Platonicæ (xxx), las dabey täglich fünf Stunden Collegia, und ſchrieb darneben ſehr viel (yyy). Daher hatte er unzählich viel Schüler, welche ſich zum theil einen berühmten Namen gemacht, unter welchen ſonderlich Heliodorus und Ammonius, die Söhne Hermiæ und Ædeſiæ (zzz), Hierius der Sohn Plutarchi (a), Aſclepiodotus (b), Zenodotus (c), Pampretius (d), Severianus (e), Marinus, Hegias und Iſidorus (f), ſich bekandt gemacht haben, welche letztere als die Nachfolger auf ſeiner Catheder hernach noch vorkommen werden. Wann es wahr iſt, was uns der Verfaſſer ſeiner Lebens-Beſchreibung von ihm berichtet, ſo iſt er nicht nur ein von Natur, ſondern auch von Philo-

Philoſophiſcher Ubung vollkommener Mann geweſen, und zu dem höchſten Grad der vollkommenen Glückſeeligkeit gekommen (g). Dann er hatte nicht nur von Natur eine gute Leibes-Beſchaffenheit, wiewohl er auch ein paarmal mit Kranckheiten heimgeſuchet worden (h), zumal aber ein ſo glückſeeliges Gedächtnis, daß er, was er einmal geleſen und gehört hatte, nicht mehr vergaß (i), ſondern er war auch von Natur ehrlich, freundlich, gütig, leutſeelig, ein Feind von aller Wolluſt, ein Freund der Wahrheit und Feind der Lügen, ſo daß er niemals auf einer Unwahrheit erwiſchet worden ſeyn ſoll (k). Inſonderheit aber haben ihn ſeine Anhänger ungemein erhoben, daß er gerne jedermann, auch gantzen Gemeinden, oder ſonſt Regenten, mit Rath und That an die Hand gegangen (l), für die Lehrende und Lernende bey groſſen Herren um Salaria und Stipendia ſollicitirt, und dieſelbige zuwegen gebracht (m); dabey aber auf die Profeſſores acht gegeben, ob ſie auch fleiſſig leſen, und ſie zum Fleiß und Emſigkeit ermahnet (n), daß er für ſeine gute Freunde in allen Nöthen, ſonderlich in Kranckheiten ungemein beſorgt geweſen (o), übri-

übrigens ſich eines gar mäſſigen Lebens-Wandels bedienet, wenig oder gar kein Fleiſch gegeſſen (p), und ſich in die Verfolgungen, derentwillen er einsmals gar aus Athen eine zeitlang entweichen müſſen, habe ſchicken können (q), ingleichem daß er den Eheloſen Stand ſich belieben laſſen, da er doch viele glückliche und fürnehme Partheyen (r), zumal auch ſeines Lehrmeiſters Olympiodori (s) Tochter hätte haben können. Eben ſo rühmen ſie auch, daß er dem Geld und Geſchencken nichts nachgefragt, und dieſelbige, wann ſie ihm angeboten worden, großmüthig ausgeſchlagen habe (t). Was aber am meiſten an ihm von ſeinen Verehrern gerühmet wird, iſt ſeine groſſe Pietät in den damals wegen der weit und breit in Schwang gekommenen und die Oberhand habenden Chriſtlichen Religion zimlich ins Abnehmen und Verachtung gerathenen heydniſchen Gottes-Dienſten, ingleichem ſeine groſſe Erfahrung in der Theurgie und Umgang mit den Göttern, welche eine gantz beſondere familiarität mit ihm unterhalten haben ſollen (u). Dann gleichwie er von Jugend auf ſehr andächtig, und den Göttern ſehr ergeben war, welche

auch ihn in Zeiten ihrer Offenbahrungen und Erſcheinungen, auch verſchiedener wunderwürdigen Würckungen gewürdiget haben ſollen (x), alſo ließ er ſich, da er das Handwerck von Plutarcho, Syriano und der Aſclepigenia vollends vollkommen gelernet hatte (y), den Dienſt der Götter vor allen andern Tag und Nacht angelegen ſeyn. Wie dann keines Volckes Feſte und Gottes-Dienſte, oder andere Feyer-Tage (der Jüden und Chriſten ausgenommen) geweſen, welche er nicht gefeyert, und an ſolchen Feyer- und Feſt-Tagen, die Zeit mit Gebet und Geſang, in deren Verfertigung er gar emſig und glücklich geweſen, zugebracht hätte (z). Bis in die ſpathe Nacht brachte er mit den Chaldäiſchen und Orphiſchen Reinigungen zu, und ehe noch die Sonne an den Himmel kam, war er wieder auf, derſelbigen göttliche Ehre zu erweiſen. Alle Neumonden celebrirte er, reinigte ſich, und faſtete den letzten Tag des Monats (aa). Was aber ſeine Theurgie betrifft, ſo ſoll er dadurch wunderwürdige Dinge verrichtet, durch eine Zauber-Sphäre (bb) bey einer ſehr trockenen Zeit Regen zuwegen gebracht, Erdbeben geſtillet, augenblicklich Krancke

durchs

durchs Gebet geſund gemacht, und andere groſſe Dinge gethan haben (cc). Wie er dann in den geheimen Gottes-Dienſten der Hecate zu Athen ſelbſten zur Epopſia und Anſchauung der Erſcheinungen der Geiſter und Gottheiten gekommen (dd), von Æſculapio einsmals wunderbar in einem Augenblick vom Podagra aus dem Grund curirt, und von den Göttern vieler auſſerordentlichen Merckmale ihrer vertrauten Gunſt und Freundſchafft gewürdiget worden ſeyn ſoll, woraus dann die Roman-Schmiede dieſes Lebens ſchlieſſen, daß er es zu der höchſten Glückſeeligkeit gebracht habe, wie ſie ihn dann als einen am Gemüthe von allen Affecten befreyten (ee), am Leib aber mit verwunderlicher Schönheit begabten Mann abſchildern, welche letztere ſo groß geweſen ſeyn ſoll, daß ihn nicht nur kein Mahler ſchön genug mahlen können (ff), ſondern auch einsmal ſein Haupt unter dem Leſen in ſeinen Collegiis Stralen von ſich geworffen haben, oder mit einem Schein umgeben geweſen ſeyn ſoll (gg). Bey allen dieſen Lobſprüchen und Erzählungen, bey welchen die Umſtände ſo gar unwahrſcheinlich ſind, daß ſich der Verfaſſer ſelbſt nicht damit zu

beſtehen getrauet (hh), hat man ſich doch verrathen, daß Proclus der Mann nicht geweſen, wie man ihn vorgeſtellet. Dann nicht zu gedencken, daß er dem Aberglauben höchſt ergeben geweſen, wie dieſes ſeine Anhänger als die höchſte Tugend heraus ſtreichen (ii), und alſo nicht im Stand geweſen, einen nur mittelmäſſigen recht-ſchaffenen Philoſophum zu agiren, als welches Eigenſchafften demſelbigen gerade entgegen ſtehen, ſo zeiget der Augenſchein und die Einſicht ſeiner Schrifften, daß es zwar Proclo nicht an einer weitläuftigen Beleſenheit und Wiſſenſchafft in den Schrifften der Alten gemangelt, aber wohl an Judicio und Ehrlichkeit gefehlt; wovon er das erſtere dadurch verrathen, weil er aller Welt Meynungen, Gottes-Dienſte und Lehr-Sätze vereinigen, und mit ſeinen alle-goriſchen, von ihm ſelbſt erdachten Erklä-rungen hinaus kommen wollen; das andere aber dadurch an den Tag gegeben, daß er ſo wohl den Alten, ſonderlich den Chal-däern und Orpheo, die wunderlichſte Grillen und Mißgeburten ſeines mit Aberglauben angefüllten Gehirns unterſchoben (kk), als auch ſich kein Gewiſſen gemacht, anderer Gelehr-

Gelehrten Arbeiten zu entlehnen, und für die ſeinige auszugeben (ll). Daß es auch mit ſeiner Philoſophiſchen Heiligkeit nicht ſo richtig geweſen ſeyn müſſe, als man vorgegeben, erhellet daher, weil ſeine Anbeter doch geſtehen müſſen, daß er ehrgeitzig geweſen, und viel aus ſich ſelbſt gemacht (mm), wie er dann ſeinen thörichten Hochmuth nicht nur dadurch verrathen, daß er das meiſte von ſeinen Tugenden, erhaltenen Hochachtungen der Gelehrten, gehabten Erſcheinungen der Götter, verrichteten Wundern, ꝛc. ſelbſt erzählt, ſondern auch noch darzu unter der Erzählung vor Freuden geweinet (nn). Seiner Keuſchheit thut keinen geringen Eintrag, daß er auſſer der Ehe ſich dannoch bisweilen die veneriſche Begierden reitzen laſſen (oo). Und daß er nicht ſo gar unempfindlich und höltzern gegen Geld und Gut geweſen, erſiehet man daraus, daß er deſſen in Uberfluß gehabt (pp). Wie er über ſiebenzig Jahr gieng, fiengen ſeine Gemüths- und Leibs-Kräfften an ſehr abzunehmen (qq), ob ihm gleich ſein vertrauter Schüler Hegias redlich an die Hand gieng (rr). Endlich nahm die Schwachheit deſſelbigen alſo überhand, daß er in eine

ſchwere und ſchmertzliche Kranckheit verfiel (ss), welcher, ungeachtet er und ſeine Freunde ihre wunderthätige Künſten anwendeten (tt), er doch nicht loß werden können, bis er endlich das Jahr nach einer ſehr groſſen Total - Sonnen - Finſternis, d. 17. April. (uu) Julianiſchen Calenders A. C. 485. den Geiſt aufgab (xx), und in ſeines Lehrmeiſters, Freunds und Gutthäters Syriani, ausdrücklich dazu zugerichtetes Grab gelegt, und mit groſſen Ehren-Bezeugungen der Stadt Athen in dem fünf und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters begraben worden (yy), und hat ſein Schüler Marinus ſein Leben bald darauf beſchrieben (zz), Iſidorus aber ſein Grab göttlich verehret (aaa). Von ſeinen vielen Schrifften iſt ein guter Theil verlohren gegangen, ein guter Theil aber bis auf unſere Zeiten erhalten worden (bbb). Von denſelbigen betreffen einige die Criticam, wie ſeine *Chreſtomathia* (ccc), einige die Mathematic, v. g. *de Sphæra*, *Paraphraſis in Ptolomæum*, *in Euclidem*, &c. einige die Philoſophie, dergleichen ſeine *Commentarii* über etliche *Dialogos Platonis* ſind (fff), einige die Theologie, wie ſeine *Inſtitutiones Theologicæ*,

die

die *Theologia Platonis* (ggg), &c. ſo hat er auch die Chriſten in dem Articul von der Ewigkeit der Welt angegriffen, worinnen er von Joanne Philopono widerlegt worden (hhh). Es iſt auch nicht zu läugnen, daß viele Beleſenheit und Gelehrſamkeit in denſelbigen ſtecke, allein, gleichwie das unglückliche præjudicium Syncretismi philoſophici, und ſeine Verwegenheit, die Alte auszulegen, wie es ihm gefallen und in ſeinen Kram getaugt, ſeine gantze Gelehrſamkeit verderbt, alſo iſt dieſes auch Urſache, daß man ſeine Schrifften in der Philoſophiſchen Hiſtorie, zumal in der Erklärung der Oraculorum und Lehr-Sätzen der Chaldäer, Egypter, Orphei, Homeri, Pythagoræ, Platonis nicht ſo ſicher gebrauchen darf, als zu wünſchen wäre, weil er nicht ſelten ſeine eigene Träume für Uberbleibſeln der Alten ausgegeben hat (iii). Daher ſich, welches nicht ſelten geſchiehet, diejenige betrügen, welche aus den Schrifften Procli die Hiſtorie der alten Philoſophie meiſtens zu beveſtigen ſuchen. Man muß ihn mit vielen bey den Alten bekandten Proclis oder Proculis nicht vermengen (kkk).

(ll) Daß wir eine ausführliche Nachricht von Procli Leben haben, das haben wir MARINO (von welchem in der folgenden Frage das mehrere zu gedencken ſeyn wird) zu dancken, welcher bald nach ſeines Lehrmeiſters Tod **deſſen Leben** mit einer zimlichen Weitläufftigkeit beſchrieben hat. Daſſelbige hat am erſten, aber nicht vollſtändig, GVILIELMVS XYLANDER heraus gegeben, und der von ihm zu **Zürch** 1588. 8. beſorgten edition der Bücher M. ANTONINI *de ſe ipſo ad ſe ipſum* angehänget, aus welcher es ſo dann ÆMILIVS PORTVS der *Theologiæ Platonicæ Procli* vorgeſetzt hat. Nach der Zeit hat LVCAS HOLSTENIVS, der auch das noch fehlende aufgetrieben, im Sinn gehabt, das gantze Leben Procli zu ediren, es iſt aber unterblieben, bis endlich der auf ſo vielfältige Art um die gelehrte Welt ſich unſterblich verdient machende Herr FABRICIVS es gantz zu Handen bekommen, und mit **gelehrten** *prolegomenis*, und einer ausführlichen **Abhandlung von den Schrifften** *Procli*, ingleichem mit verſchiedenen **gelehrten Anmerckungen, Hamburg** 1700. 4. heraus gegeben hat. In dieſem zimlich ausführlich verfaßten Leben Procli findet man eine gantz ungewohnte Art der Lebens-Beſchreibungen. Dann er gehet nicht von einem Umſtand des Lebens Procli zu dem andern, ſondern er bedient ſich der Platoniſchen Eintheilung der Tugenden in phyſicas, morales, purgatorias, purgati animi, theoreticas, theurgicas, und nach dieſen Claſſen ſucht er die vier Haupt-Tugenden, prudentiam, temperantiam, fortitudinem & juſtitiam an Proclo

zu zeigen und zu erheben. Ob ſich dieſe Methode ſchicke, eine Lebens-Beſchreibung zu verfertigen, iſt dieſes Orts nicht zu unterſuchen, ſondern wir mercken hier nur ſo viel, daß Marinus nach ſeiner Abſicht nicht ſo wohl eine accurate Hiſtorie des Lebens ſeines Lehrmeiſters, als vielmehr eine Lob-Schrifft auf ihn verfertigen, und ihn als den glückſeeligſten und vollkommenſten Mann preiſen wollen. Wie er dann eben deswegen der Schrifft den Titul *de felicitate* vorgeſetzt, auch ſein Abſehen in der Vorrede nicht verborgen hat. Da nun Marinus ein mit allen Vorurtheilen für ſeinen Lehrmeiſter eingenommener Schüler geweſen, und die Abſicht gehabt, eine Lob-Rede zu ſchreiben, ſo wird man niemand verdencken können, wann man ſeinen Proteſtationibus, daß er die Wahrheit ſchreibe, nicht gleich glaubt, und ſein Urtheil ſuſpendirt, bis man Marino unter die Augen geleuchtet hat. Thut man aber dieſes, ſo findet man, daß Marinus ſelbſt aus der Secte der Platonicorum geweſen ſeye, welche ſich oben ſchon angeregter maſſen kein Gewiſſen gemacht haben, tapfer in den Tag hinein zu lügen, wann es nur zu Behauptung ihrer Lehre, Religion, Anſehens, ꝛc. dienlich war. Man findet, daß Marinus aus dem præjudicio Sectæ mit der Meynung eingenommen geweſen, es könne keiner kein vollkommener Philoſophus ſeyn, welcher nicht durch alle Stuffen der Tugenden zur Vollkommenheit geſtiegen wäre. Da er nun Proclum für den gröſten Philoſophum hielte, ſo mußte er in ſeinem Lob-Spruch ihn auch nothwendig alſo abſchildern, daß er einem ſolchen Mann nach ſeinem

Begriff gleich ſehen möchte. Man findet ferner, daß Marinus ſich hin und wieder ſelbſt verrathen, daß er theils alles bey den Haaren hergezogen, es mochte ſich ſchicken oder nicht, theils aber ſich hier und dar widerſprochen, wann er v. g. *p.* 15. vorgiebt, Proclus habe nicht einmal die μετριοπάθειαν und gemäſſigte Affecten gehabt, ſondern ſeye von allen Begierden gäntzlich loß worden, und zu einer ἀπαθείᾳ gelanget, und doch *p.* 38. erzählet, Proclus ſeye ſchnell zornig und hefftig geweſen, habe ſich aber bald wieder begütigen laſſen, *p.* 28. 38. er ſeye ehrgeitzig und voll Ruhm-Begierde geweſen, *p.* 37. welches ſich mit der gerühmten Unempfindlichkeit ja nicht reimet. Eben ſo giebt er vor, Proclus habe die letzte ſchmertzhaffte Kranckheit aus Verachtung des Lebens und Tapferkeit dem Tod unter die Augen zu ſehen nicht geachtet, und doch berichtet er, er habe nebſt ſeinen Freunden Gebet und Lieder gebraucht, um ſich davon loß zu machen, anderer Widerſprüche mehr, welche hier und dar bemerckt werden können, zu geſchweigen. Wann man dieſes alles nun zuſammen nimmt, ſo fällt der Glaube, den Marinus in dieſer Lebens-Beſchreibung verdienen ſolte, auf einmal dahin, und man darf es niemand verdencken, wann man davon nicht mehr glaubt, als die Umſtände wahr zu machen ſcheinen, welches hier einmal für allemal zu erinnern iſt, damit man von den vielen ungläublichen Erzählungen, wobey ſich Marinus ſelbſt nicht viel Gutes bewußt iſt, zu urtheilen, und die viele darinnen vorkommende handgreifliche Mähr'gen und einfältige Fabeln zu verwerffen, im Stand ſeye.

Sonſt

Sonſt iſt dieſes Leben deswegen merckwürdig, weil man den Zuſtand der Gelehrſamkeit und der Philoſophie ſelbiger Zeiten zimlich daraus erſehen kan.

(mm) Marin. *c.* 6. *p.* 13.

(nn) *Ibid. p.* 14.

(oo) Daß dieſes das eigentliche Jahr, Monat und Tag der Geburt Procli geweſen, daran läßt uns das thema natalitium Procli, welches Marinus *c.* 35. *p.* 87. *ſeq.* anzeigt, nicht zweifeln, wie der Herr Fabricius *in proleg. p.* 6. es entworffen, und daraus das Jahr dargethan hat. Hierzu kommt, daß Marinus *l. c.* berichtet, es ſeye eine Total-Finſternis ein Jahr vor ſeinem Tod geweſen, welche nach den Aſtronomiſchen Tabellen in den 13. Jan. A. C. 484. einfällt, ſo daß Proclus A. 485. geſtorben, da er nemlich fünf und ſiebenzig Grichiſche Monden-Jahre alt geweſen, welche davon abgezogen, endlich das Jahr 412. anzeigen. Weil auch Marinus berichtet, Proclus ſeye hundert und vier und zwantzig Jahr nach Juliani Regierung verſtorben, ſo fällt deſſen Geburts- und Todes-Jahr abermals in beſtimmte Jahre ein, wie vorbelobter Herr Fabricius *l. c.* mit mehrerm erwieſen. Lambecius hat zwar *Comm. de Bibl. Vind. l. VII. p.* 46. *ſeqq. p.* 404. *ſeqq.* Proclum um ein gutes jünger gemacht, und ſeine Geburt erſt unter Kayſer Theodoſium, den jüngern, A. C. 443. ſeinen Tod aber A. C. 518. 519. geſetzet. Worzu ihn Zonaras verleitet, welcher *l. XIV. p.* 55. berichtet, Proclus habe die Schiffe des Aufrührers Vitaliani, der ſich unter Anaſtaſio hervor gethan, durch beſondere Brenn-Spiegel angezündet, in-

gleichem Cedrenus, der Auctor *Chronici Alexandrini*, und Theophanes, welche melden, Proclus, ein Aſiatiſcher Philoſophus, habe Anaſtaſio den vorſeyenden Tod prognoſticirt. Allein, gleichwie oben angeführte Beweiſe an ſich deutlich ſind, alſo kan auf einmal Lambecii Meynung widerlegt werden, wann man anmerckt, daß Marinus, Procli Nachfolger, unter Leone Thrace ſchon gelebt, Iſidorus ihm auf der Catheder gefolgt, nach beyder Tod aber Damaſcius das Leben Iſidori beſchrieben habe, welcher zur Zeit Theodorici, der Gothen König, florirt, wie aus Photio *Cod.* 242. *p.* 553. zu erſehen. Es iſt alſo ausgemacht, daß vorgedachter Proclus unter Anaſtaſio ein anderer geweſen ſeyn müſſe. Ob es aber möglich, daß man mit Brenn-Spieglen gantze Schiffe anzünden könne, und wie es ſonſt mit dieſer Hiſtorie wahrſcheinlich zugegangen, davon kan, wer curieux iſt, bey dem Herrn Fabricio *l. c. p.* 8. *ſeqq.* mehrern Bericht finden. Dann das gehört nicht an dieſen Ort.

(pp) Marin. *l. c. p.* 14.

(qq) *Ibid. c.* 4. *p.* 10.

(rr) *Ibid. c.* 8. *p.* 15. Er bediente ſich aber eines Grammatici zu Hauſe zum Unterricht.

(ss) *Ibid. p.* 16.

(tt) *Ibid.*

(uu) Der Schrifften eines Orionis von Alexandrien gedencket Suidas *T. II.* voce *Orion. p.* 767. Man muß ihn aber mit drey andern Grammaticis gleiches Namens, deren einer auch ein Alexandriner und Procli Lehrmeiſter geweſen iſt, nicht verwechſeln,

wie

wie aus dem Verzeichnis der Grichiſchen Grammaticorum in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. VIII. p. 67.* zu erſehen, wann man anderſt, wie allerdings muthmaßlich iſt, dafür hält, daß der von Suida gedachte Orion unter Hadriano gelebt, deſſen Encomium er verfertiget hat, wie der Herr FABRICIVS *l. c.* Anregung thut, ob er gleich beyde in *not. ad l. c. Marini* für eine Perſon ehedeſſen gehalten hatte.

(xx) *Ibid. c. 8. p. 17.*

(yy) Wenigſtens giebt dieſes MARINVS *l. c. p. 18.* für.

(zz) *Ibid. c. 9. p. 18.* Dergleichen Schwäncke haben in dieſe Lebens-Beſchreibung hinein gemußt, weil ſie ſonſt nicht Roman-mäſſig nach der Platoniſchen Mode heraus gekommen wäre.

(aaa) *Ibid. c. 9. p. 18. ſeq.*

(bbb) Es ſind bey den Alten drey Mathematici unter dem Namen Hero bekandt, wovon zwey von Alexandrien gebürtig geweſen, dem Alter nach aber weit von einander entfernet ſind; der erſte war ein Schüler eines berühmten Mechanici Cteſibii, welcher unter den Egyptiſchen Königen Ptolomæo Philadelpho und Evergeta I. gelebt, und zu der Epicuriſchen Philoſophie Neigung getragen haben ſoll, wie aus BERNARDINI BALDI *vita Heronis* der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 592.* anmerckt, von welchem aber GASSENDVS unter den Nachfolgern Epicuri nichts gedacht hat. Seine Schrifften hat obgedachter Baldus edirt. Der andere war gegenwärtiger Hero, Procli Lehrmeiſter, von welchem nebſt FABRICIO *l. c. p. 593. ſeqq.*

auch Lambecius *de Bibl. Vind. l. VII. p.* 404. nachzuſehen; der dritte hat noch ſpäter, und vermuthlich unter Heraclio gelebt, und iſt ein Chriſt geweſen, vid. G. J. Vossius *de Scient. Math. c. XXVII.* §. 8. *p.* 115. *c. XLVIII.* §. 8. *p.* 290. §. 20. *p.* 294. und welche er daſelbſt anführt. Fabric. *l. c.* Suidas in *Hero T. II. p.* 79. ſchmiert zwey gantz verſchiedene Herones in einen Articul zuſammen, welches Unberichtete leicht verführen kan, ſie für einerley Perſon zu halten. Daß er ein frommer und der Mathematiſchen Lehr-Art wohl kundiger Mann geweſen, bezeuget hier Marinus, deſſen Worte Suidas *l. c.* ausgeſchrieben.

(ccc) *Ibid. c.* 9. *p.* 20.

(ddd) *Ibid.* und aus Marino Suidas in *Olympiod. T. II. p.* 681. aber nach ſeiner Art zimlich unordentlich.

(eee) Dabey hatte er Vlpianum Gazaeum zum Schul-Cameraden, wie Marinus *c.* 9. *p.* 20. bezeuget. Dieſer Vlpianus war Iſidori, deſſen hernach noch gedacht werden ſoll, Bruder, und legte ſich neben der Philoſophie auch auf die Mathematiſche Wiſſenſchafften, wie er dann wegen vieler neuen Erfindungen zu Athen ſich einen berühmten Namen gemacht hat; Er ſtudierte nicht nur zu Alexandrien, wie aus angeführter Stelle Marini zu erſehen, ſondern auch zu Athen unter Syriano, welcher viel Wercks aus ihm gemacht hat, ob er gleich in den übrigen Theilen der Philoſophie nichts geſchrieben hat. So war er auch von einem gar feinen, guten und leutſeeligen Gemüthe, wodurch

wodurch er ſich ungemein beliebt machte. Er ſtarb aber zu Athen in ſeiner Jugend noch unverheurathet, wie uns Damascius in *vita Iſidori* bey Photio *l. c.* und aus ſelbigem Suidas in *Ulpianus T. II. p. 738. ſeq.* berichten. Die unter Ulpiani Namen noch vorhandene Scholia über Demoſthenem hält der Herr Fabricius *ad l. c.* Marini für eines andern Arbeit; in den *proleg. ad Mar. p. 14.* giebt er ihn für Procli Schüler an.

(fff) Marin. *c.* 10. *p.* 22.

(ggg) Er war aus der Lyciſchen Stadt Myris gebürtig, und ein Bruder Dioſcoridis Grammatici, Hipparchi und Hypati Patricii. Er war ein Schüler Lacharis, und lehrte zu Conſtantinopel, vid. Suid. in *Nicol. T. II. p.* 624. und in *Lachar. T. II. p.* 419. Er iſt von einem andern Redner dieſes Namens, Plutarchi Schüler, deſſen Suidas *l. c. p.* 624. gedencket, unterſchieden.

(hhh) Nemlich als Proclus durſtig geweſen, hat er unter Wegs aus Socratis Brunnen getruncken. Als es auch Zeit geweſen, daß man eben das Thor ſperren wollen, hat der Thorwart geſagt: Wo du nicht eben gekommen wäreſt, hätte ich zugeſperret; das ſoll ſo viel zu bedeuten gehabt haben, wann er nicht gekommen wäre, ſo wäre es um die Succeſſionem Platonicam zu Athen gethan geweſen, und dieſe Vorbedeutung ſoll ſo klar ſeyn, daß ſie jedermann mit Händen greiffen können. Riſum teneatis amici! Indeſſen hat doch Proclus deswegen, weil durch ihn die Platoniſche Succeſſion fortgeſetzt worden, den Namen Diadochus, das iſt, der Nachfolger erhalten.

(iii) Marin. *c.* 11. *p.* 25.

(kkk) Dieſer Lachares war ein Athenienſiſcher Sophiſt oder Redner, ein Schüler Heracleonis, welcher viele gute und hernach berühmte Redner gezogen hat. Nach Suidae Bericht in *Lachares T. II. p.* 413. und in *Superianus T. III. p.* 348. ſoll er etwas langſam geweſen ſeyn, aber dabey ein rechtſchaffener honneter Mann, der mehr einen Philoſophum als Redner vorgeſtellt. Marinus aber *l. c.* berichtet, er ſeye zu der Zeit, da Proclus nach Athen gekommen, in der Beredſamkeit nicht weniger berühmt geweſen als Homerus in der Poeſie. Er wurde blind, kam aber wieder zu ſeinem Geſicht.

(lll) Marinus *c.* 12. *p.* 27. *ſeqq.* Plutarchi Rath war, er ſolte das, was er in den Lectionibus gehört, zu Hauſe aufſchreiben, und entwerffen, ſo würde man in Zeiten auch einen Commentarium von Proclo haben. Mit dem letzten ſtimulirte er dieſen Ruhm-begierigen Jüngling, mit dem erſten aber gab er ihm einen in den Studien nützlichen Rath, welchen Proclus hernach fleiſſig mit groſſem Nutzen practicirt, und welchen ſich billig alle junge Leute, welche den freyen Künſten und ſonderlich der Philoſophie obliegen, recommendirt ſeyn laſſen ſolten.

(mmm) *Ibid. p.* 29. Er wolte haben, Proclus ſolte ſich nicht ſo ſehr vom Fleiſch-Eſſen enthalten, damit der Leib auch ſeine genugſame Kräfften haben möchte. Dann auch Pythagoras und ſeine Schüler verboten nicht alles Fleiſch-Eſſen, wie wir an ſeinem Ort gehöret haben.

(nnn) *Ibid.*

(nnn) *Ibid. p. 29. c. 13. p. 30. ſeqq.*

(ooo) *Ibid.*

(ppp) *Ibid. p. 31.*

(qqq) *Ibid. c. 38. p. 93. ſeq.*

(rrr) *Ibid. c. 28. p. 67. 68.* Von dieſer Aſclepigenia iſt oben ſchon bey ihrem Vater Plutarcho das nothwendige gedacht worden.

(sss) *Ibid. c. 26. p. 61.*

(ttt) *Ibid. c. 29. p. 74.* wo er den Ort beſchreibt, wo dieſes Hauß gelegen geweſen.

(uuu) Dieſes zu beweiſen, hätte man zwar nichts nöthig als die Zeugniſſe ſeines Panegyriſten, welcher eben darinnen einen ſonderbaren Vorzug Procli vor andern ſuchet, daß er in dieſen alten Wiſſenſchafften und Philoſophie erfahren geweſen, wovon er *c. 12. p. 28. ſeqq. c. 13. p. 30. ſeq. c. 20. p. 49. ſeq.* und ſonderlich *c. 22. p. 53. ſeqq.* nachzuſehen; welche Stelle wohl zu mercken iſt, weil ſie einen kurtzen aber deutlichen Entwurf der Alexandriniſchen Philoſophiſchen Methode darſtellet. Man darf aber, wann man weitern Beweiß haben will, nur ſeine Schrifften ſelbſt anſehen, ſo wird man unter dem Namen der Chaldäiſchen, Orphiſchen, Egyptiſchen, Pythagoriſchen, Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie ein ſolches Chaos von wunderlichen Grillen, gutes und böſes, gereimtes und ungereimtes antreffen, daß man ſich darüber verwundern würde, wann nicht bekandt wäre, daß der Syncretismus philoſophicus und theologicus die völlige Abſicht dieſer Secte geweſen wäre, welchen zu befördern nicht nur die Auctorität, Zeugnis und Beyfall der Alten mußte angeführt, ſondern

auch

auch denſelbigen ſcheinbar zu machen, ihren Gedancken und Worten tauſenderley Geſtalten gegeben werden, an welche ſie niemals gedacht haben.

(xxx) *Ibid. c.* 23. *p.* 56.

(yyy) *Ibid. c.* 22. *p.* 54. So verſtehe ich wenigſtens Marini Worte, wann er ſagt: ἐξηγεῖτο τῆς αὐτῆς ἡμέρας πέντε πράξεις. Er ſetzt auch dabey: er habe täglich ſieben hundert Vers oder Zeilen geſchrieben. Wann dem alſo iſt, ſo darf man ſich nicht wundern laſſen, daß in Procli Schrifften manchmal wenig Fleiß und Accurateſſe zu finden, und viel unnützes Geſchmier, das nicht genug überlegt iſt, darinnen anzutreffen.

(zzz) Beſiehe die 29. Fr. *not.* (*ff*). Unter dieſen zwey Söhnen hat ſich AMMONIVS ſonderlich hervor gethan, indem er die Eclectiſche Philoſophie zu Alexaudrien gelehrt hat. Daß er Procli Schüler geweſen ſeye, bekennet er ſelbſt im Anfang ſeines Comm. über *Ariſtotelem de interpretatione*. Er hatte aber auch wiederum berühmte Schüler, ſonderlich Simplicium, Joannem Philoponum und Damaſcium, davon an ſeinem Ort zu gedencken ſeyn wird. Daß er eclectice philoſophirt, das iſt, die Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie mit einander verbunden habe, iſt aus einem Zeugnis ZACHARIAE SCHOLASTICI, welches der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 162. anführt, klar, kan auch aus ſeinem Lehrmeiſter Proclo und ſeinen Schülern Simplicio und Philopono erſehen werden. Allein mag er doch mehr, wie eben ſeine Schüler, auf Ariſtotelem gehalten, oder ihm gefolget haben, wenigſtens iſt von ſeinen

Schriff-

Schriſften nichts davon übrig, das Platonem angienge, dahingegen noch heutiges Tages von dieſem Ammonio ein Commentarius über *Porphyrii Iſagogen in prædicabilia*, ingleichem einer über *Ariſtotelem de interpretatione*, und einer über deſſen *Categorias* übrig iſt, von deren editionibus der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 163. nachzuſehen, welcher die prolegomena dieſes Commentarii wegen der darinnen vorkommenden Nachrichten von verſchiedenen Philoſophiſchen Secten, den mancherley Arten der Schriſſten Ariſtotelis, deren Ordnung, Dunckelheit, Erklärung und Richtigkeit recommendirt. Es pflegt demſelbigen **das Leben** *Ariſtotelis* vorgeſetzt zu werden, welches einige Codices ihm, einige aber ſeinem Schüler Joanni Philopono zuſchreiben. Das nothwendige von demſelbigen iſt *P. I. p.* 767. gedacht worden. FR. PATRICIVS ſucht es beyden abzuſprechen, *diſcuſſ. Perip. T. I. l. I. p.* 7. Man muß dieſen Ammonium, Hermeæ Sohn, mit Ammonio, Plutarchi Chæronenſis Lehrmeiſter, ingleichem mit Ammonio Sacca, wie öffters geſchehen, noch mit andern von dem Herrn FABRICIO *l. c.* recenſirten Ammoniis, nicht vermengen. Er docirte zu Alexandrien, und that ſich ſonderlich auch in Mathematiſchen Wiſſenſchafften hervor. Vid. PHOTIVS *Cod.* 181. Man kan von ihm auſſer FABRICIO *l. c.* auch PATRICIVM *l. c. T. I. l. X. p.* 146. nachſehen. Dann er gehört auch unter die Peripateticos, wie die bisher angeführte Philoſophi alle, unter welchen auch in folgendem Abſchnitt von ſeinem Schüler Simplicio Nachricht erfolgen ſoll.

ſoll. Von dem Verdacht des Atheiſmi ſpricht dieſen Ammonium nicht ohne Grund loß Reimmann. *Hiſt. Ath. c.* 27. §. 5. *p.* 189.

(a) Deſſen iſt oben bey ſeinem Vater Meldung geſchehen.

(b) Von dieſem Aſclepiodoto hat Damascius in *vita Iſidori*, und aus ſelbigem Photius in *Biblioth. Cod.* 242. und Suidas in *Aſclepiodotus T. I. p.* 352. uns viele Nachricht hinterlaſſen. Er zeigte ſchon in ſeiner Jugend ein auſſerordentlich gutes Naturel, das ihn zur Nachforſchung der Wahrheit, und Unterſuchung der Urſachen aller Dinge antrieb, ſo daß er in kurtzer Zeit alle Farben, deren Vermiſchungen, vielerley Holtz, Kräuter und andere Dinge kannte, und zu unterſcheiden wußte, wie er dann inſonderheit ein Liebhaber von der Kräuter-Wiſſenſchafft war, auch ſich auf die Hiſtorie der Thiere mit groſſem Fleiß legte, und weder ſeiner eigenen Augen bey einer mühſamen Unterſuchung und eigenen Erfahrung, noch auch des fleiſſigen Leſens und Nachſchlagens der geſchriebenen Nachrichten ſchonte. So erforſchte er auch bey den Handwercks-Leuten alles auf das genaueſte, und ließ nicht nach, bis er eine Sache aus dem Grund verſtunde. Er ſoll in der Philoſophie fürtreflich, noch beſſer aber in den geheimen Gottes-Dienſten geweſen ſeyn, und dieſelbige weiter fortgepflantzt, viele Lieder gemacht, Tempel ausgeziert, Bilder erdacht, und anderes die heydniſche Religion betreffendes erfunden haben. Er wußte durch eine gute Oeconomie und Land-Wirthſchafft, neben der Philoſophie, ſich einen groſſen Profit zu machen, den er

aber

aber wieder theils auf Tempel und andere derglei- chen Dinge, theils auf den ſeiner Familie gewöhn- lichen Staat verwandte, ſo daß er endlich ſtatt des Vermögens Schulden ſeinen Kindern hinterlaſſen mußte. Von ſeiner Superſtition gedenckt SVIDAS etwas in Δεισιδαιμονία *T. I. p.* 535. Damaſcius bey PHOT. *l. c. p.* 560. will zwar nicht viel, was die eclectiſche Philoſophie anlangt, aus ihm machen, wie er gewohnt iſt, jedermann herunter zu machen: Doch giebt er ihm das Zeugnis, daß er in der Phyſic und Mathematic unvergleichlich geweſen ſeye, auch in der Muſic viel neues erdacht habe. Sonderlich bemerckt er von ihm, daß er in der Moral immer etwas neues aufgebracht, und die Theorie auf das, was hier auf Erden iſt, gezogen habe, worinnen zwar Damaſcius Aſclepiodotum zu tadeln ſcheint, aber zugleich verräth, daß Aſcle- piodotus die geſunde Moral beſſer, als er und ſeine Lehrmeiſtere in der Platoniſchen Schule, deren Grillenfängereyen er zimlich eingeſehen, und ſich deswegen darum nicht groß bekümmert haben mag, verſtanden habe: Wie er dann von ihm anmerckt, daß er ſich an den alten Schlendrian nicht gebun- den, ſondern nach der Natur des Menſchen philo- ſophirt habe, welches man als ein Zeugnis der Wahrheit in dem periodo dieſer Secte anzuſehen hat. So war auch Aſclepiodotus in der Medicin erfahren, wie auſſer SIMPLICIO *ad l. IV. phyſ. acroas.* DAMASCIVS *l. c.* berichtet, welche er von Jacobo, einem zu Procli Zeiten zu Athen be- kandten Medico, gelernet, vid. PHOT. *l. c.* SVID. in *Syrianus T. III. p.* 354. Er hatte eine Frau

mit

mit Namen Damiane, welche wegen ihrer Keuſchheit, Verſtandes, und guten männlichen Entſchluß gerühmet wird. Was aber Damaſcius bey Proclo weiter wunderwürdiges von ihm erzählet, v. g. daß er in ſtock-finſterer Nacht ohne Licht leſen können, daß er allerhand Drachen geſehen, ꝛc. das verräth entweder Damaſcii Dummheit und Einfalt, oder Boßheit und Vorſatz von ſeinen guten Bekandten, ſonderlich ſeinen Lehrmeiſtern in den Tag hinein zu lügen, womit dieſes Leben Iſidori angefüllt iſt, wie ſchon PHOTIVS *Cod.* 181. *p.* 212. von ihm angemerckt hat, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 18. *p.* 300. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 54. Man muß ihn mit andern gleiches Namens nicht verwechſeln.

(c) Er lehrte zu Athen nach Proclo, und war Damaſcii Lehrmeiſter, vid. PHOT. *l. c. p.* 213. Er wird hernach noch vorkommen.

(d) Dieſes Poeten und Grammatici iſt oben ſchon gedacht worden. Er war ein Thebaner aus Egypten, und hatte von Natur eine ſonderbare Neigung und Geſchicklichkeit zur Poeſie, weswegen er ſich nach Athen begab, ſein Stück Brod damit zu verdienen. Wie er daſelbſt bekandt worden, wurde ihm von den Athenienſern die Profeſſion eines Grammatici aufgetragen, und da hatte er Gelegenheit, von Proclo in der Philoſophie und deren Geheimniſſen unterrichtet zu werden. Weil man ihm aber zu Athen Tort that, ſo gieng er von Athen nach Conſtantinopel, wo er zwar mit einem fürnehmen Miniſter Hillo bekandt wurde, der ihm zu ſeiner Verſorgung half, aber auch hier Verfolgung

gung ausſtehen mußte, weil man ihn im Verdacht hatte, er könnte mit dem Zaubern und Wahrſagen umgehen, wiewohl dieſer ſein Patron ſich ſeiner mit Nachdruck angenommen hat, vid. SUID. in *Pampretius* T. *III.* p. 12. *ſeqq.* welcher hier abermal viele Unachtſamkeit in übler Aneinanderhängung der Articul begangen.

(e) Severianus war ſeinen Voreltern nach ein Römer, ſeinem Vaterland aber nach ein Alexandriner, und hieß ſein Vater Auxentius Callinicus. Er hatte einen ſehr guten Verſtand und Einſicht, war aber ſchnell und übereilte ſich gerne, und wann er ſich einmal was vorgenommen, ſo ſuchte er es durchzutreiben, es mochte gehen wie es wolte, welches ihn in viele Widerwärtigkeit geſtürtzet hat. Zu Hauſe ſtudierte er die Poeſie und Beredſamkeit, und weil er von Procli groſſer Erfahrung in der Philoſophie gehöret hatte, ſo bekam er Luſt ſich nach Athen zu begeben, und unter dieſem Philoſopho die Philoſophie zu ſtudieren. Sein Vater aber, welcher ihn zu einem Advocaten beſtimmet hatte, welches mehr eintrug als die Philoſophie, ließ es nicht geſchehen. Weil aber ſein Vater bald darauf ſtarb, ſo führte er ſeine Luſt und hefftige Begierde, ſich nach Athen zu begeben, aus, nachdem ihn noch überdas ein Traum darzu ermuntert hatte. Er ſtudierte auch die Philoſophie unter Proclo, weil ihm aber das einſame philoſophiſche Leben für ſein Naturel zu ſtill und zu langweilig, auch wohl zu gering war, ſo ſuchte er in Bedienungen des gemeinen Weſens ſein Glück zu machen, worinnen es ihm auch gelungen, daß er dazu

gekom-

gekommen. Weil er aber, ungeachtet er kein Freund vom Geld war, und auf Recht und Billigkeit ſahe, doch dabey ſehr hefftig war, alles zu Poltzen drehete, und nach ſeinem Sinn zu richten verlangete, auch deswegen mit höhern Obrigkeitlichen Perſonen offt anband, auch ſich den Zorn bisweilen zu Gewalthätigkeiten verleiten ließ, ſo gerieth er dadurch in viele Verdrießlichkeiten und Widerwärtigkeiten, indem man ihm allen erſinnlichen Tort anthat. Er war dem Grichiſchen Aberglauben, worinnen ihn vermuthlich Proclus tapfer geſtärckt hat, ungemein ergeben, ſo daß er auch das Anerbieten des Kayſers Zenonis, ihn zu den gröſſeſten Ehrenſtellen zu erheben, wann er ein Chriſt werden wolte, mehr als einmal ausgeſchlagen. Den Poeten Callimachum konnte er ſo gar nicht leiden, daß er das Buch anſpiehe, wann er es in die Hand nahm. In Briefen ſoll er einer nachdrücklichen Schreib-Art mächtig geweſen ſeyn. So viel berichtet uns Svidas in *Severiano T. III. p. 292. ſeq.* aus Damascii *vita Iſidori*, aus welchem auch verſchiedene Stücke, Severianum angehend, in dem Auszug Photii *l. c.* anzutreffen ſind.

(f) Von dieſen drey Schülern Procli wird in folgendem noch zu gedencken ſeyn. Nach der Erzählung Damaſcii, oder wenigſtens den excerptis Photii ſcheinet, daß auch Heraiſcus, ein Egyptiſcher Philoſophus und Götzen-Knecht, ſein Schüler geweſen ſeye; von dem aber Proclus bekennet, daß er ihn an Wiſſenſchafft übertreffe. Verſchiedene wunderwürdige, und allem Anſehen nach von ihm ſelbſt oder von Damaſcio erdachte Umſtände von

dieſem

dieſem Heraiſco findet man aus Damaſcio bey Svida in *Heraiſcus T. II. p. 67. ſeqq.* welcher von ihm mit mehrerm nachzuſehen.

(g) Dann wir haben oben ſchon gehört, daß deswegen Marinus ſein Buch oder Leben Procli *de felicitate* betittult, welchen Titul er auch *c. 2. p. 3. ſeq.* auf eine recht ungereimte Art zu behaupten, und Proclo die allervollkommenſte Glückſeeligkeit, die ein Menſch je gehabt hat, zuzuſchreiben bemühet iſt.

(h) *Ibid. c. 3. p. 8. c. 7. p. 15.* ſchneidet Marinvs auf, als Proclus einsmals ſo kranck geweſen, daß man an ſeinem Aufkommen gezweifelt, ſeye ihm Telesphorus erſchienen, habe ihn beym Kopf angerühret, auf der Stelle geheilet, und ſeye ſo dann verſchwunden.

(i) *Ibid. c. 5. p. 12.* Ob Marinus dabey nicht wiederum aufgeſchnitten, mag der Leſer, wann er ſeine eigene Worte anſehen mag, ſelbſt beurtheilen.

(k) *Ibid. c. 4. p. 8. ſeqq.* Ob aber die von Proclo allein vorgegebene Erſcheinungen der Götter ſeiner Liebe zur Wahrheit keine inſtantz machen, wäre abermals zu fragen.

(l) *Ibid. c. 15. p. 34. ſeqq.* Doch ziehet hier Marinus abermals alles mit den Haaren her, es mag noch ſo kahl lauten.

(m) *Ibid. c. 16. p. 37.*

(n) *Ibid.* Wo er auch berichtet, wann er einen angetroffen, der nicht fleiſſig geweſen, ſo habe er ihn entſetzlich ausgefiltzt, ſo daß er darüber die Nachrede eines hefftigen und hochmüthigen, das iſt, jedermann zu befehlen haben wollenden Mannes bekom-

men. Marinus entſchuldiget dieſes alſo, daß es kein Laſter geweſen, weil es eine gute Abſicht gehabt, geradè, als wann nicht auch bey einem guten Endzweck die Art und Weiſe denſelbigen zu ſuchen fehlen könnte. Wenigſtens widerſpricht hie Marinus ſich ſelbſt, indem er ihn ſonſt als einen Mann ohne Affecten beſchreibt.

(o) *Ibid. c.* 17. *p.* 39. Dieſes Sorgen beſtunde theils in Opfern und Liedern für die Krancken zu den Göttern, theils in Anſtalt zu Beſorgung der Artzney.

(p) *Ibid. c.* 12. *p.* 29. *c.* 19. *p.* 44. *ſeqq.* Daß dieſes aus Pythagoræ Diſciplin hergenommen ſeye, iſt bekandt, und haben dieſes auch die jüngere Pythagoreer in acht genommen, wie wir von Sextio, Apollonio Tyaneo und andern, oben angemerckt haben. Aus eben der Urſache wolte er auch, als er einsmals kranck geweſen, und der Athenienſiſche Medicus, Jacobus, ihm verordnet Papeln zu eſſen, ſolches nicht thun, weil es Pythagoras verboten hatte, wie DAMASCIVS in *vita Iſid.* bey PHOTIO *Cod.* 242. *p.* 560. berichtet.

(q) MARIN. *c.* 15. *p.* 35. Der Herr FABRICIVS muthmaſſet *ad h. l.* daß ſeine eigene Lands-Leute, die Lycier, welche ſolche böſe Buben geweſen, ihm Anlaß gegeben haben, aus Athen zu entweichen.

(r) *Ibid. c.* 17. *p.* 39.

(s) *Ibid. c.* 9. *p.* 19.

(t) *Ibid. c.* 23. *p.* 57.

(u) Davon macht MARINVS *c.* 28. *ſeqq. p.* 67. *ſeqq.* viel Rühmens, und führt allerhand Exempel an, welche aber keinen andern Zeugen haben,

als

als Proclum ſelbſt, der ſie ſeinen Schülern mit Vergieſſung vieler Freuden-Thränen erzählet. Das bloſſe Durchleſen verräth Procli entweder betrügeriſche Boßheit oder dumme Einfalt, welcher, was ihm bey Nacht geträumet, am Tag ſeinen Schülern als ein Miracul erzählt.

(x) Poſſierlich lautet es hiebey, wann MARINUS *c.* 31. *p.* 77. erzählt, Proclus habe von ſeinen Eltern her eine natürliche diſpoſition zur Gicht und Podagra gehabt, welches ſich auch bereits zu melden angefangen. Er habe deswegen ein Pflaſter aufgelegt, aber ein Vogel ſeye ungefähr gekommen, und habe es hinweg genommen. Als er nun nicht gewußt, was es bedeuten ſolte, ſo habe er den Geſundheits-Gott demüthig gebeten, er ſolte es ihm deutlicher zu verſtehen geben, und darauf ſeye ihm im Schlaf der Æſculapius erſchienen, welcher ſeine Füſſe beſchauet, und vor groſſer Liebe zu ihm, gar geküſſet habe, worauf er ſein Lebtag bis ins Alter keine Podagriſche Schmertzen mehr ertragen dörffen. So gar demüthig war Æſculapius gegen dem göttlichen Mann Proclo!

(y) *Ibid. c* 28. *p.* 67. *ſeqq.*

(z) *Ibid. c.* 19. *p.* 47. Hierunter handelte nun Proclus allerdings den principiis Sectæ Eclecticæ gemäß, als welche ſtatuirte, der Gottheiten ſeyen unendlich viele, welche zuſammen eine Kette ausmachten, und daher müßten dieſelbe alleſamt verehrt werden. So ſeyen auch dieſe ſubordinirte Gottheiten einer dieſem, ein anderer einem andern Land, Stadt, Ort, Tempel, ꝛc. vorgeſetzt, daher nach eines jeden Orts Gewohnheit dieſelbige zu verehren

 ſeyen;

ſeyen; Weil ſie auch alleſamt von dem oberſten GOtt, als die Gleiche an einer Kette von dem oberſten Ring, abhangen, und alſo ein jeder das Gebet, Opfer und Flehen der Menſchen vor den höchſten GOtt bringe, ſo ſeye auch demſelbigen dieſer vielfache Götter-Dienſt angenehm. Man beſehe hievon JAMBLICHUM *de myſter. Ægypt. Sect. I. c. 9. p. 16. ſeqq.* und ſonſt hin und wieder, ORIGENEM *contra Celſum l. VIII. p. 387. ſeqq.* Ed. Hœſch. welcher wegen dieſes Satzes Celſum in dieſem Buch zimlich herum nimmt. Ja es war dieſes nicht nur der Platonicorum, ſondern überhaupt der heydniſchen Philoſophorum Satz, womit ſie die heydniſche Abgötterey zu entſchuldigen ſuchten, wie aus angezogenen Stellen Origenis von Celſo, und aus SOCRATE *Hiſt. Eccleſ. l. IV.* c. 32. von Themiſtio, dem berühmten Peripatetico, zu erſehen, welcher damit den über die Spaltungen der Chriſten erzürnten Kayſer Valentem begütiget, daß er ihm vorgeſtellet, es ſeye bey der heydniſchen Religion auch nicht anderſt, die vielerley Arten des Gottes-Dienſtes aber gefallen GOtt wohl. Und hat der Herr FABRICIUS *ad l. c. Marini p.* 48. in einer gelehrten Anmerckung gar wohl erwieſen, daß dieſes eben die Urſache geweſen ſeye, warum man zu Athen und Rom aller Welt Götter verehret habe. Auf die Frage aber: warum ſie dann der Jüden und Chriſten GOtt nicht auch gedient und ihn verehrt? antwortet er, theils habe man ihn auch unter die Gottheiten aufnehmen wollen, wie von Tiberio, Adriano und Alexandro Severo berichtet werde, theils haben ſie

geglaubt,

geglaubt, der Gott könne nicht verehret werden, der keinen neben ſich leiden wolle, worinnen er ſich auch auf Auguſtinum beruft, der dieſe Urſache angiebt. Man kan ORIGENEM *contra Celſum l. c. p.* 391. *ſeqq.* hinzu thun, der dieſes ſelbſt wider Celſum weitläuftig getrieben hat.

(aa) *Ibid. p.* 45.

(bb) Ein ſolches Zauber-Kügelein hieß Jynx, durch welches Wort die Platonici ſonſt was anders bezeichnet, vid. *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 2. *p.* 5. *Amœnit. Liter. T. VIII. p.* 299. *ſeqq.*

(cc) *Ibid. c.* 29. *p.* 71. *ſeqq.*

(dd) *Ibid. c.* 28. *p.* 67. Welche Stelle zu verſtehen, man die Scriptores de ſacris Eleuſiniis, ſonderlich MEURSIUM, ingleichem dasjenige nachſchlagen kan, was in den Zuſätzen *T. II. p.* 897. *ſq.* angemerckt worden.

(ee) *Ibid. c.* 21. *p.* 51.

(ff) *Ibid. c.* 3. *p.* 7.

(gg) *Ibid. c.* 23. *p.* 56. *ſeqq.* Was aber Marinus damit ſagen wollen, hat er nicht undeutlich verrathen, wann er hinzu ſetzt, ein fürnehmer Mann, mit Namen Ruffinus, habe Proclum einsmals alſo glänzend und mit einem Schein umgeben geſehen, und deswegen ihm nach geendigter Lection göttliche Ehre erwieſen. Er will alſo hiemit Proclum ſtillſchweigend gar zu einer Gottheit machen, welches zu verſtehen, zu mercken iſt, daß die heydniſche Götzen-Bilder mit Stralen, oder auch mit leuchtenden Scheinen, nimbi genennet, ausgezieret, und dadurch ihre Göttlichkeit angezeiget worden, wovon man die von dem Herrn FABRICIO *Biblio-*

graph. Antiquar. c. 8. §. 18. *p.* 258. angeführte Auctores mit mehrerm nachſehen kan. Von dieſen Scheinen der heydniſchen Götzen-Bilder iſt dieſe Mode auch unter die Chriſten gekommen, wo die Bilder der Heiligen alſo gemahlet werden.

(hh) *Ibid. c.* 31. *p.* 78. *c.* 33. *p.* 84.

(ii) Auſſer vielen ſchon angeführten Exempeln ſeiner entſetzlichen Superſtition mag auch dieſes ins beſondere gemerckt werden, daß er auch den abgeſtorbenen Seelen gar fleiſſig gedienet hat. Dann es berichtet MARINVS *c.* 36. *p.* 85. *ſeqq.* daß er alle Jahr an gewiſſen Tagen die Gräber der Helden und Philoſophorum beſucht, auch den abgeſtorbenen Seelen ſeiner guten Freunde ihr Opfer verrichtet, ſo dann in der Academie für die Seelen ſeiner Vorfahren Gottes-Dienſt gehalten, ferner für alle Seelen der Philoſophorum, und endlich für alle Seelen überhaupt. So hielte auch ein heydniſcher Philoſophus ſchon Wallfahrten zu den Gräbern der Heiligen, und begieng den Allerheiligen- und Allerſeelen-Tag, wie Marini faſt eigene Worte lauten.

(kk) Der einfältige Biographus des Lebens Procli hat ihm dieſes als ein groſſes Lob ausgelegt, daß er viele neue Sätze, Lehren, Ceremonien, &c. erfunden, und ſo wohl in der Philoſophie als Theologie eingeführt, und doch paſſirt alles bey ihm für Chaldäiſch, Egyptiſch, Orphiſch, Pythagoriſch, Platoniſch, wie die gantze Lebens-Beſchreibung zeiget. Woraus zu erſehen, wie dieſe Leute mit den Alten umgegangen, und wie viel Staat in der hiſtoria philoſophiæ barbaricæ auf ſie zu machen.

machen. Und dannoch pflegt meiſtentheils Proclus in der Erklärung der Philoſophiæ Chaldaicæ oder Zoroaſtricæ und Orphicæ der Haupt-Mann zu ſeyn, auf den man ſich beruft, wie aus STANLEII *Hiſtoria philoſophiæ Orientalis*, und Herrn AND. CHR. ESCHENBACHII *Epigene de Poëſi Orphica* zu erſehen iſt. Man darf es uns alſo nicht vor übel halten, daß der Entwurf der Chaldäiſchen und Orphiſchen Philoſophie *T. I. p.* 113. *ſeqq. p.* 247. *ſeqq.* nicht nur kurtz gerathen, ſondern auch überhaupt die Zeugniſſe, worauf ſich alles gründet, für ungültig und nicht hinlänglich erklärt worden, als wovon das bisher angeführte nunmehr einen weitläuftigern Beweiß abgeben kan.

(ll) Hievon kan ſein Tractat *de Sphæra* eine Probe ſeyn, welchen er aus Gemini, eines um Ciceronis Zeiten florirenden Aſtronomi, *Iſagoge* glücklich ausgeſchrieben, wie G. J. VOSSIUS *de Scient. Mathem. c. XXXIII.* §. 26. *p.* 165. und nach ihm der Herr FABRICIUS *de Procli Scriptis* §. 11. *p.* 103. *vitæ Marini*, und *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 518. bemercket haben.

(mm) MARIN. *c.* 16. *p.* 38. Daß er ſchon in ſeiner Jugend ehrgeitzig geweſen, und Plutarchus dieſe Gemüths-Neigung dazu gebraucht, ihn zu dem Fleiß zu ſtimuliren, iſt ſchon oben aus *c.* 12. *p.* 28. erinnert worden.

(nn) *Ibid. c.* 31. *p.* 77. *c.* 32. *p.* 83. wo es recht einfältig lautet, wenigſtens Procli einfältigen Hochmuth verräth, er habe wegen der Sympathie mit den Göttern, das iſt, weil die Götter ſo viel auf ihn gehalten, (und nicht, wie es der Uberſetzer

p. 77. gegeben, propter condolentiam) ſich der Thränen nicht enthalten können, wie er erzählt, es ſeye ihm eine Gottheit im Schlaf erſchienen, habe mit Fingern auf ihn gezeigt, und geſagt: Proclus ſeye eine Zierde der Stadt.

(oo) *Ibid. c.* 20. *p.* 50. Marinus ſucht zwar hier, wie bey andern Leydenſchafften, das gewöhnliche Schlupfloch der Platonicorum, die obere Seele habe daran keinen Theil gehabt, ſondern die unvernünftige und untere: allein damit verräth er, daß er die menſchliche Seele nicht kenne, und entia mache, die in der Natur nicht ſind. Wenigſtens gehört die Phantaſey mehr zur vernünftigen als unvernünftigen Seele, in welcher doch Proclus dem Veneriſchen Trieb Platz gelaſſen hat.

(pp) Proclus hatte reiche und begüterte Eltern, Marinus gedenckt auch nirgend, daß er einen Crates agirt, und ſein Erbgut ausgetheilet, oder mit Democrito ſeinen Geſchwiſtrigen das beſſere überlaſſen, oder mit Anaxagora gar im Stich gelaſſen, vielmehr geſtehet er *c.* 2. *p.* 4. daß Proclus ein ſo groſſes Vermögen gehabt, als eine Privat-Perſon haben können, und es ihm an keinem Uberfluß von äuſſerlichen Glücks-Gütern gefehlt habe, welches er *c.* 29. *p.* 74. nicht undeutlich wiederholet, wo er des Hauſes gedenckt, das Proclus von ſeinem Lehr-Großvater Plutarcho, und ſeinem Lehr-Vater Syriano ererbet. Uber dieſes berichtet Damascius in *vita Iſidori* bey Phot. *Cod.* 242. *p.* 563. daß die Einkünfte der Platoniſchen Philoſophiſchen Profeſſion zu Athen durch verſchiedene Vermächtniſſe bis auf tauſend Reichs-

Thaler

Thaler geſtiegen ſeyen. Bey dergleichen Umſtänden, und da Proclus überdas keine Familie hatte, war es leicht Geſchencke zurück zu geben, und hätte Marinus aus Procli Vergnügſamkeit nicht ſo viel machen dörffen.

(qq) *Ibid. c.* 26. *p.* 63.

(rr) *Ibid. p.* 64. DAMASCIUS *l. c.* Es wird ſeiner hernach noch zu gedencken ſeyn.

(ss) Daß er in den letzten Jahren gar ſchwach, baufällig und gebrechlich geweſen, läugnet MARINUS *c.* 26. *p.* 64. nicht, ob er gleich im Anfang weiß nicht was aus ſeiner unzerſtörlichen Geſundheit gemacht hatte. Aus *c.* 31. *p.* 79. läßt ſich ſchlieſſen, daß das Podagra und Glieder-Kranckheit bey Proclo im Alter wieder hervor gekommen ſeye, wobey dann abermals Marinus ſeinen Unverſtand verräth, wann er *c.* 30. *p.* 76. gedencket, Æſculapius ſeye Proclo erſchienen, und ſeye ihm in Geſtalt eines Drachen über den Kopf gekrochen, wodurch die Kranckheit nachgelaſſen, aber Proclus habe ſo ein inſtändiges Verlangen nach dem Tod gehabt, daß er davon nicht geſund werden können, oder er genugſame Mittel gebraucht hätte. Und doch berichtet er *c.* 20. *p.* 48. juſt das Gegentheil, wenn er erzählt, in den groſſen Schmertzen ſeiner letzten Kranckheit habe er ſich bemühet derſelbigen loß zu werden, und deswegen ſeinen Schülern befohlen, Lieder zu ſingen, da dann der Schmertze etwas nachgelaſſen. So gar weiß Marinus nicht, was er offt ſaget.

(tt) *Ibid. l. c.*

(uu) *Ibid. c.* 37. *p.* 91. Dieſe groſſe Sonnen-

Finſternis hat nun Procli erſt im folgenden Jahr ſich ereignenden Tod bedeuten ſollen.

(xx) *Ibid. c. 36. p. 85. ſeq.* conf. FABRIC. *prolegom. p. 6. 7.*

(yy) *Ibid.* Es verſtehet ſich aber die Zahl der Jahre Procli von Grichiſchen Monds-Jahren, die etwas kürtzer ſind als die Römiſche Sonnen-Jahre, wovon die Chronologi, SCALIGER, PETAVIUS, ALLATIUS und andere nachzuſehen.

(zz) Vid. FABRIC. *ad c. 37. p. 92.*

(aaa) DAMASCIUS bey PHOTIO *l. c. p. 564.*

(bbb) Von beyden findet man in des Herrn FABRICII Diſſ. *de Scriptis Procli*, die er dem Leben Marini angehängt, ausführliche Nachricht, welche er mit einigen Zuſätzen dem Vol. VIII. Bibl. Gr. einverleibt hat.

(ccc) Davon iſt nichts mehr vorhanden als ein Extract bey PHOTIO *Cod.* 239. er hat darinnen auch von den Leben der Poeten gehandelt.

(fff) Hieher gehören auch ſeine Commentarii über *Platonis* **Bücher** *de Republica*, das iſt, ſeine Lectiones, welche er zu Athen über dieſe Bücher geleſen, und die ſonderlich eine Probe von der allegoriſchen Erklärung der Poeten, welche bey dieſer Secte Mode geweſen, abgeben können. Dann hierinnen hat ſich Proclus recht meiſterlich erwieſen. Von der allegoriſchen Art zu erklären aber hat bey dieſer Gelegenheit der Herr FABRICIUS *l. c.* viel merwürdiges beygebracht, womit man des Herrn D. BUDDEI diſſ. *de allegoriis Origenis*, ſo ſich in ſeinen *Parergis* befindet, und

des Herrn PHILIPPI LIMBORCHII Vorrede zu ſeinem *Commentario* über die Apoſtel-Geſchichte und Epiſtel an die Römer und Hebräer vergleichen kan, um die Hiſtorie dieſer Methode zu erlernen.

(ggg) Einige philoſophiſche Schrifften Procli hat, wiewohl nur Lateiniſch, zuerſt edirt der Herr FABRICIUS in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 465. *ſeqq.*

(hhh) SUIDAS in *Proclus T. III. p.* 186. hat es widerlegt; in Philoponi Widerlegung iſt auch dieſes Werck Procli zu finden, conf. FABRIC. *l. c.* und *Syllab. Script. de V. R. C. c. II.* §. 33. *p.* 117. *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 538. *ſeqq.*

(iii) Das mehrere hievon iſt ſchon in der Anmerckung (kk) gedacht worden.

(kkk) Man findet ſie beyſammen in des Herrn FABRICII offt angeführten *Prolegomenis p.* 9. *ſeq.* und in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 456. *ſeqq.*

XXXII.

Wer folgte *Proclo* auf der Philoſophiſchen Catheder?

Sein Schüler MARINUS (lll); Er war gebürtig aus der Paläſtiniſchen Stadt Flavia Neapolis, welche ehedeſſen Sichem geheiſſen (mmm), und ſtudierte unter Proclo die Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie, galt auch bey ihm ſo viel, daß er

ſein Nachfolger wurde (nnn), wofür er zur Danckbarkeit, bald nach ſeines Lehrmeiſters Tod, deſſen Leben, oder vielmehr Lob-Erhebung geſchrieben hat (ooo). Wann die noch unter Marini Namen vorhandene Mathematiſche Schrifften von ihm (ppp), und nicht von einem andern dieſes Namens ſind, dergleichen es mehrere giebt, welche man leicht verwechſeln kan, ſo iſt er auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfahren geweſen, wenigſtens unterrichtete er ſeine Schüler ſo wohl in der Platoniſchen, als auch in der Ariſtoteliſchen Philoſophie (qqq), nach der Mode dieſer Secte, ob er gleich in den höhern Wiſſenſchafften, das iſt, in der Theologie und Theurgie nicht ſo geübt und erfahren geweſen ſeyn ſoll (rrr). Von ſeinen über etliche Geſpräche Platonis verfertigten Comentariis hat er einen ſelbſt verbrandt (sss), keiner aber davon iſt auf uns gekommen (ttt), ſo wenig als ſeine Philoſophiſche Fragen (uuu), doch iſt das Leben Procli noch übrig (xxx). Er hatte auſſer Iſidoro auch Agapium zum Schüler (yyy), und mag wegen ſeines kräncklichen Leibs an vielem gehindert worden ſeyn (zzz). Er hat ſich wegen Aufruhr

und

und darinnen beſorgten Lebens-Gefahr von Athen hinweg, und nach Epidaurus begeben (a), ſtarb aber doch zu Athen (b), wohin er wieder zurück gekommen.

(lll) Damascius in *vita Iſid.* bey Photio *Cod.* 181. *p.* 213. *Cod.* 242. *p.* 550. Suidas in *Marinus* T. *II. p.* 497.

(mmm) Suidas *l. c.* Von dieſer Stadt iſt auſſer Norisio und Harduino, welche der Herr Fabric. *proleg. ad vitam Procli* anführt, auch Hadr. Relandus *Palæſtin. l. II. c.* 13. *p.* 506. Ezech. Spanhem. *de uſu & præſtant. numiſmat. diſſ.* 9. nachzuſehen. Sie lag in dem Theil Paláſtina, welcher Samaria heiſſet, daher ſie Stephanus in *Ethnic.* und nach ihm einige der neuern mit der Stadt Samaria vermiſchet, welche nicht Neapolis, ſondern Sebaſte geheiſſen hat, conf. Idem *l. II. c.* 13. *p.* 504. *l. III. p.* 979. *ſeq.* So muß man ſie auch mit einem in Arabien gelegenen Neapolis nicht verwechſeln. Ubrigens giebt Damascius in *vita Iſidori* bey Photio *l. c. p.* 562. vor, Marinus ſeye erſtlich ein Samaritaner geweſen, und habe ſich erſt hernach zum Heydenthum gewendet.

(nnn) *Citati.*

(ooo) Davon iſt in der vorhergehenden Frage das nothwendige ſchon bemerckt worden. Daß ſein groſſer Fleiß ihn zu ſolcher Geſchicklichkeit gebracht, bemerckt Damascius *l. c.* der ihn aber bald darauf nach ſeiner Mode wieder herunter macht.

(ppp) Man kan hievon nachſehen Vossium de ſcient. *Math. in addendis p.* 442. Die *protheoria ad Euclidis data*, oder *theoremata Geometrica* ſtehen bey Procli *Comm. in l. I. Elem. Euclidis Baſil.* 1533. *fol.* und beſonders *Pariſ.* 1625. 4. Indeſſen iſt aus Damascii Zeugnis *l. c.* richtig, daß Marinus auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfahren geweſen, wie es dann die Methode dieſer Secte mitbrachte, und ſchon bey Pythagora und Platone Mode geweſen iſt.

(qqq) Damascivs *l. c.* der ſonderlich gedenckt, daß er Iſidoro den Ariſtotelem erklärt habe. Von ſeinen Philoſophiſchen Arbeiten über Platonem zeugen die verfertigte Commentarii.

(rrr) Das iſt abermal Damascii *l. c.* Urtheil. Doch muß man mercken, was wir aus Photio ſchon etliche mal erinnert haben, daß Damaſcius keinen gelehrten Mann ungerupft und ungetadelt gehen laſſen, conf. *p.* 571.

(sss) Damascivs *l. c.* und aus ihm Svidas *l. c.* Die Urſache war, weil Iſidorus, dem er ſie zu leſen gegeben, dieſes Urtheil darüber gefället: Procli Schrifften darüber ſeyen ſchon genug.

(ttt) Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 364. *proleg. ad vit. Procli l. c.*

(uuu) Svidas *l. c.*

(xxx) Wann Svidae Bericht *l. c.* zu trauen, ſo hat er es auch in Verſen geſchrieben, wiewohl der Herr Fabricivs in *prolegom. ad Procli vit. p.* 3. *ſeq.* vermuthet, es ſeye bey Suida eine Verſe- tzung der Worte aus Verſehen geſchehen, welches auch der Herr Kvster, *ad l. c.* Suidæ billiget. Hin-

gegen

gegen nimmt es der Herr Fabricius in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 463. für richtig an, wie es dermalen bey Suida ſtehet.

(yyy) Dieſer Agapius war ein Alexandriner, und wurde von Jugend auf zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich zur Beredſamkeit, Philoſophie und Medicin auferzogen, zu Athen ſoll er ſich wegen ſeiner groſſen Lehr-Begierde und ſubtilen Verſtandes in Aufgabe der ſchwerſten Fragen ſehr hervor gethan, hernach ſich nach Conſtantinopel gewendet, daſelbſt eine eigene Schule eröfnet, und ſich dadurch groſſen Ruhm und viel Geld zuwegen gebracht haben. Zu Alexandrien ſoll er ſeiner Gelehrſamkeit wegen auch in groſſem Anſehen geſtanden ſeyn, und allen Lehrern der freyen Künſten aufgegeben haben, vid. Damascius *l. c.* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 573. und Suidas in *Agapius Athen.* und *Alex. T. I. p.* 22. Dann beyde ſind vermuthlich, wie aus angeführter Stelle Damaſcii zu ſchlieſſen, einerley Perſon, wie ſchon der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. X. p.* 383. von ihm gemuthmaſſet hat, wo auch noch andere Agapii angeführt werden.

(zzz) Vid. Damascius in *vit. Iſid.* bey Phot. *Cod.* 242. *p.* 562. 563.

(a) *Ibid. p.* 571.

(b) *Ibid. p.* 568. wo erinnert wird, Marinus ſeye im Frühling zu Athen geſtorben.

XXXIII.

XXXIII.
Wie ſtunde es um die Platoniſche Schule zu Athen nach *Marini* Tod?

Als Marinus noch lebte, ſorgte er ſchon für einen Nachfolger (c). Nun waren unter den Schülern Procli und Marini ſonderlich dreye, welche darzu tüchtig waren, Iſidorus, Hegias und Zenodotus. Hegias war einer der liebſten Schüler Procli, dann weil er ein ſehr Lehr-begieriges Gemüth hatte, und auch die Hoffnung von ſich gab, ſein guter Verſtand und der damit verbundene Fleiß werde etwas rechtes aus ihm machen, und er noch gar an Plutarchi Ruhm und Gelehrſamkeit gelangen (d), ſo wendete Proclus, ungeachtet er ſchon zimlich alt war, allen Fleiß und Mühe an dieſen jungen Hegiam, und unterrichtete ihn nicht nur in der Platoniſchen, ſondern auch in der Chaldäiſchen Philoſophie, worinnen er auch gantz auſſerordentlich zunahm (e). Allein weil Hegias von vornehmen und reichen Eltern war (f), und ihm das pedantiſche Weſen der Philoſophorum nicht anſtunde, ſo zog er wacker dar-

darüber loß (*), ließ dieſelbige fahren, und weil er doch für gottsfürchtig wolte angeſehen ſeyn, ſo erſann er ſelbſt eigene Gottes-Dienſte, welche von den Athenienſiſchen Sitten, Ceremonien und Gewohnheiten abgiengen, legte ſich dabey auf bürgerliche Dinge, und ließ ſich in Verwaltung des gemeinen Weſens brauchen. Allein theils ſein Eigenſinn, und zumal die eigenmächtig erfundene Gottes-Dienſte machten ihm viele Feinde, theils war man begierig an ihn zu kommen, um ihn ſeiner Mittel wegen tapfer ziehen zu können, wiewohl er von ſeinem Vermögen ſelbſt guten Freunden und den Armen das ihrige reichlich zukommen ließ (g). Weil nun mit Hegia nichts zu thun war, Marinum aber ſein kräncklicher Leib erinnerte (h), beyzeiten für einen Nachfolger beſorgt zu ſeyn, damit die bey ihnen ſo hochgehaltene Kette der Platoniſchen Succeſſion nicht unterbrochen werden möchte, und aber noch andere damals ſich zu Athen befindende Schüler dieſer Secte zu Lehrern auf der Platoniſchen Catheder nicht genugſam geſchickt waren (i), ſo ſuchte er Iſidorum zu überreden, dieſe Ehren-Stelle und Amt anzunehmen, welcher

cher ſich auch endlich bewegen ließ, die auf ihn gefallene Wahl für genehm zu halten, und ſeines Lehrmeiſters Nachfolger zu werden (k). Wie Marinus darauf ſtarb, bezeugte Iſidorus keine Luſt, zu Athen zu bleiben, ſondern wolte weggehen, ermahnte aber Hegiam und Syrianum (welchen man mit Procli Lehrmeiſter nicht verwechſeln muß) für die zu Athen faſt verfallene Philoſophie zu ſorgen (l). Er mag auch nicht lange mehr daſelbſt geblieben ſeyn, indem Zenodotus hernach nach Marino in der Schule ſuccedirt (m), Iſidorus aber nach der Zeit zu Alexandrien gewohnet, und nach ſeines erſten Weibes Domnæ Tod, ſich an die berühmte Hypatiam daſelbſt verheyrathet, auch ihr unglückliches Ende überlebet hat. Von dieſem Iſidoro nun, und ſeinem Weib Hypatia, als welche ſich beyde einen zimlich berühmten Namen gemacht, müſſen wir noch das mehrere gedencken.

(c) Damascius in *vita Iſidori* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 568.

(d) Suidas in *Hegias T. II. p.* 42. welcher dieſen Articul vermuthlich aus Damascii *hiſtoria philoſophica* genommen hat.

(e) Marinus in *vita Procli c. XXVI. p.* 64.

(f) Aus

(f) Aus den Umſtänden, welche theils bey Photio *l. c.* theils bey Suida *l. c.* vorkommen, läßt ſich ſchier vermuthen, Hegias ſeye Archiadæ Sohn, und alſo Plutarchi Enckel geweſen, dann bey Photio wird bey Gelegenheit Hegiæ gedacht, daß Archiades ein groſſes Vermögen gehabt, bey Suida aber wird er mit Theagene verglichen, und ihm gleich gemacht, nur daß ihm ein beſſeres Judicium beygelegt wird. Theagenes aber war Archiadæ Tochtermann, und hatte deſſen Tochter Aſclepigeniam zur Ehe, wie aus Marino *l. c. c.* 29. *p.* 71. zu erſehen. Nun wird zwar an eben dieſem Ort gedacht, Archiades habe die einige Hoffnung der Erhaltung ſeiner Poſterität auf die Aſclepigeniam, ſeine Tochter, geſetzt, woraus man ſchlieſſen kan, daß er damals als ſie tödtlich kranck war, keinen Erben gehabt; allein, gleichwie dieſes Mägd'gen damals noch ſehr jung war, alſo kan es gar wohl ſeyn, daß ihm erſt hernach Hegias gebohren worden. Doch läßt ſich hier wegen Mangel genugſamer Nachrichten, auſſer Muthmaſſungen, nichts zuverläſſigeres ſagen.

(*) Damascius bey Photio *l. c. p.* 567.

(g) Alles dieſes berichtet Suidas *l. c.*

(h) Damascius *l. c. p.* 563.

(i) Ein ſolcher war Eupithius, der weder Politeſſe noch Leibs-Kräfften genug hatte, dieſem Amt vorzuſtehen, *ibid. p.* 567. Es war aber Eupithius ein Sohn Hegiæ, und reichte lange nicht an ſeinen Vater. Der andere Sohn Hegiæ hieß Archiadas, war zwar noch vortreflicher als ſein Vater, aber achtete ſeines groſſen Vermögens

wegen

wegen die Philoſophie nicht groß, als zu welcher ihn ſein Vater nicht angeführet hatte. Hingegen wird er wegen ſeiner ehrlichen, gewiſſenhafften und frommen Aufführung gelobt, wie er ſich dann ſonderlich auf den heydniſchen Gottes-Dienſt geleget hat. Dieſes berichtet uns SVIDAS in *Eupithius T. I. p.* 902. *ſeq* aus Damaſcio, wo er auch noch eines nicht zum beſten gerathenen Philoſophi dieſer Zeiten und Secte, mit Namen Diomedes, gedencket.

(k) DAMASCIVS *l. c.*

(l) *Ibid.*

(m) Dann daß Zenodotus nach Marino Proclo ſuccedirt ſeye, bezeugt PHOTIVS *Cod.* 181. *p.* 213. ausdrücklich. Es wird ſich auch in der folgenden Frage zeigen, daß es Iſidori Umſtände wegen nicht wohl anderſt ſeyn kan.

XXXIV.
Wer war dann dieſer *ISIDORVS?*

Er war (n) wie ſein Bruder Vlpianus (o) ein Egyptier, aus der Stadt Alexandrien gebürtig, weil aber beyde Brüder nachmals ihrer Verdienſte wegen, ſo ſie dem gemeinen Weſen geleiſtet hatten, aus gemeiner Caſſa ihren Unterhalt bekommen, ſo werden ſie gemeiniglich Gazæi genennet; daher man ihr Vaterland mit der Paläſtiniſchen

Stadt

Stadt Gaza nicht verwechſeln muß (p). Ob es ihm gleich weder an Stand noch Vermögen von ſeinen Eltern mangelte, ſo gieng doch ſeine Neigung von Jugend auf auf die Studien (q), wozu die in ſeinem Vaterland von ſo langen Zeiten her blühende hohe Schule die ſchönſte Gelegenheit gab. Inſonderheit hatte er Gelegenheit, von Aſclepiodoto in den galanten Wiſſenſchafften und in der Philoſophie unterrichtet zu werden (r). Weil er aber an den Poetiſchen, Rhetoriſchen und andern dergleichen Wiſſenſchafften nicht viel Geſchmack und Vergnügen fand (s), ſein ohnedem zum Nachdencken und Tiefſinnigkeit inclinirendes Naturel (t) aber gröſſere Luſt zur Philoſophie und Theologie bezeugte, ſo ergriff er einen gantz andern Weg als ſein Bruder, welcher ſich dem gemeinen Weſen gewidmet hatte. Er begab ſich nemlich auf die hohe Schule zu Athen, wo damals die Platoniſche Philoſophie und Chaldäiſche und Orphiſche Theologie durch Procli Gelehrſamkeit und Ruhm in groſſes Anſehen gekommen war. Wie er Proclum zu Geſichte bekam, verliebte er ſich ungemein in ſeine ehrwürdige philoſophiſche Geſtalt,

da

da hingegen Proclus ebenfalls aus Iſidori Geſichte geſchloſſen haben ſoll, daß er zu der höhern Philoſophie, das iſt, der Theologie, göttliche Gaben und Geſchicklichkeit hätte (u). Er wurde auch von Proclo getreulich unterrichtet, und von deſſen übrigen vorerwehnten Schülern fleiſſig zu ihren Unterredungen gezogen, wo er auch alle Satisfaction gegeben haben ſoll (x). Darneben ließ er ſich von Marino in der Ariſtoteliſchen Philoſophie unterrichten (y), als welche nebſt der Platoniſchen damals die Oberhand hatte, und mit jener von dieſer Secte genau verbunden wurde, auch die Philoſophos in Stand ſetzte, fertig diſputiren zu können, welches die Art der Studien, und der Geſchmack ſelbiger Zeiten zu Athen erforderte. Allein Iſidorus, der eben von Natur nicht mit gar zu auſſerordentlichen Gaben verſehen war (z), oder dem es wenigſtens an einem genugſamen Gedächtnis (aa) und hurtigem Maul-Leder fehlte (bb), ohne welches die in der Peripatetiſchen Schule übliche philoſophiſche Fechter-Kunſt nicht wohl erlernet werden kan, fande keinen Geſchmack an dieſer Art der Philoſophie, welche ihm viel zu eitel und zu ſeichte vor-

vorkam (cc); er ließ demnach Ariſtotelem fahren, und erwählte Pythagoram und Platonem allein für ſeine Anführer (dd), welcher Syſtemata er dann aus dem Grund lernete, wozu ihn ſein zum philoſophiſchen enthuſiasmo gar ſehr geneigtes Naturel inſonderheit geleitet haben mag. Und eben das mag auch die Haupt-Urſache ſeyn, warum er ſich fürnehmlich auf die Theologie, wie ſie damals unter dieſer Secte im Schwang gegangen, geleget hat. Dann er war von Natur zum Aberglauben geneigt, und hielte viel auf Träume, daher er auch auf die Auslegung derſelbigen ſich mit groſſem Fleiß applicirte (ee). Dieſe Geheimniſſe nun zu erlernen, bediente er ſich auch der Schrifften Porphyrii, Jamblichi, Syriani und anderer dieſer Secte (ff), auf welche er deswegen viel hielte, weil ſie mit eben denjenigen Vorurtheilen eingenommen waren, wozu ſein Naturel ihn leitete, und weil er glaubte, er könnte von ihnen die gröſte Geheimniſſe der göttlichen Lehre der Oracul und der Theurgie erlernen: wie er dann auch eben deswegen, weil ihm Proclus hierinnen getreuen Unterricht genieſſen laſſen, ſo groſſe Hochachtung für ihn gehabt, daß

daß er ihm nach ſeinem Tode gar als einer Gottheit, oder doch Dæmoni geopfert (gg). Bey dieſen Umſtänden nun darf man ſich nicht wundern, daß als Marinus ſeiner ſchwachen, krancken und elenden Leibs-Diſpoſition wegen, noch in Lebzeiten, mit ſeinen Schülern wegen eines Nachfolgers zu Rath gieng, die Wahl auf Iſidorum gefallen (hh). Ob nun gleich Iſidorus hierzu die erforderliche Wiſſenſchafft in der Philoſophie hatte, ſo bezeugte er doch wenig Luſt darzu, entweder weil er in der Beredſamkeit eben nicht viel beſonders gethan hatte, das doch damals von einem Profeſſore Philoſophiæ zu Athen erfordert wurde, oder weil er der Ariſtoteliſchen Philoſophie nichts nachfragte, welche doch zugleich mit mußte docirt werden, oder weil er kein groſſer Liebhaber von Büchern war, als die er nur für Hinderniſſe an dem philoſophiſchen Nachdencken hielte (ii), ohne welche er aber wenig Anſehen zu Athen würde erlangt, und eine kleine Figur gemacht haben, oder weil er endlich lieber zu Alexandrien als zu Athen das Lehr-Amt verwaltet, und ſonderlich der Theologie und dem Gottes-Dienſt obgelegen hätte. Wiewohl alle ange-

angeführte Urſachen einiger maſſen bey ihm mögen Platz gefunden haben. Er bemühete ſich derowegen die Platoniſche Schule auf andere Gedancken zu bringen; Marinus aber wußte durch ſeine Vorſtellungen, daß niemand geſchickter dazu wäre, als er, ſo weit bey ihm durchzudringen, daß er ſich endlich entſchloſſen, die philoſophiſche Catheder zu übernehmen (kk). Als aber Marini Tod erfolgte, wolte Iſidoro die erlangte Ehren-Stelle abermals nicht ein, ſo daß er ſich entſchloſſen, Athen zu verlaſſen, weil er wohl ſahe, daß es daſelbſt mit der Philoſophie auf die Neige gieng, und ermahnte er andere Schüler Marini, Hegiam und Syrianum, ſich der zu Grunde gehenden Philoſophie anzunehmen, und ihr wieder aufzuhelffen (ll). Er ließ ſich aber doch eines andern bereden, blieb zu Athen und docirte daſelbſten, hatte auch verſchiedene Schüler, unter welchen Damaſcius, deſſen hernach gedacht werden ſoll, der berühmteſte worden iſt. Allein es mag dieſer ſein Aufenthalt zu Athen nicht allzulange gedauret haben, dann einmal iſt richtig, daß Zenodotus der andere Nachfolger Procli nach Marino geweſen (mm), welches nicht würde geſchehen

ſeyn, wann Iſidorus ſein Amt beſtändig zu Athen bekleidet hätte; und ſo dann iſt ebenfalls gewiß, daß, nachdem ihm ſein erſtes Weib Domna, welche als ein böſes Thier beſchrieben wird, die ihm manchmal andere als philoſophiſche Grillen in den Kopf gebracht, endlich von dem gütigen Schickſal von der Seite genommen worden (nn), mit welcher er einen Sohn erzeuget, den er Proclo zu Ehren ebenfalls Proclum benennet (oo), er ſich zum andernmal mit des berühmten Alexandriniſchen Mathematici Theonis nicht weniger berühmten Tochter Hypatia vermählet (pp), und, ob er gleich ſich aus Platoniſchem Vorurtheil des Gebrauchs des Eheſtands bey ihr enthalten, dannoch bis an ihren erfolgten unglückſeeligen Tod bey ihr gewohnet hat (qq). Nach ihrem Tod blieb er, ungeachtet des Wuts des Alexandriniſchen Pöbels, dannoch in aller erſinnlichen Hochachtung zu Alexandrien, zumal bey den Groſſen (rr), welches auch verurſachete, daß man ihn, als er ſich wegen der heydniſchen Religion angefochten zu werden beſorgte, nebſt Damaſcio, Simplicio, Eulalio oder Eulamio, Priſciano, Hermia und Diogene mit

mit der Geſandtſchafft unter Areobindo an die Perſer gehen ließ, wo auch zwiſchen denſelbigen und dem Römiſchen Reiche Frieden gemacht, und eingedungen worden, daß dieſe Philoſophi die Freyheit haben dürften, wiederum in ihr Vaterland zurück gehen zu dörffen, ohne ihrer Religion wegen angefochten zu werden (ss). Ubrigens hat er auch mit groſſem Beyfall zu Alexandrien, wie ſein Weib Hypatia, offentlich gelehret, und viele Schüler gehabt (tt), unter welchen ſonderlich einer mit Namen Serapion zu mercken iſt, als welcher einen Platoniſchen Einſiedler von Profeſſion vorgeſtellet hat (uu). Er ſoll von ſchöner Leibs-Geſtalt und gar anſehnlicher Statur geweſen ſeyn, zumal ſchöne und liebliche Augen gehabt haben, aus welchen etwas majeſtätiſches hervor geleuchtet (xx); und die Eigenſchafften ſeines Gemüthes ſollen die Eigenſchafften ſeines Leibes noch weit übertroffen haben; dann er wird uns beſchrieben als ein Mann, der ſich eine groſſe Freude daraus gemacht, wann er jemand dienen können, welches er auch mit vieler Freundlichkeit gethan, und nicht argwöhniſch geweſen, ob man ihn gleich nicht leicht hinter

das Licht führen können (yy); daß er die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Wahrheit ſelbſt geweſen, und niemals keine Verſtellung, Falſchheit und Tücke an ſich habe ſpühren laſſen (zz); daß er fleiſſig und emſig geweſen, und ſich zumal die Philoſophie und Theologie ſo emſig angelegen ſeyn laſſen, daß er jederzeit mit der Morgenröthe aufgeſtanden, und den Auslegungen der göttlichen Oracul und Träume nachgedacht (aaa); daß er gar nicht Geld-begierig geweſen, dabey aber doch der Oeconomie unabgebrochen ſeiner Studien fleiſſig obgelegen, und ſie klüglich verwaltet habe (bbb); daß er in vielerley Gefahr und Noth, darein er gerathen, dannoch einen tapfern Muth bezeuget, und ſich als einen geſchwornen Feind der Laſter erwieſen, ſelbige auch freymüthig beſtraffet (ccc); daß er ſich in Speiſe und Tranck vernünftig und mäſſig erwieſen, und weder zu koſtbaren noch zu geringen Tiſch gehalten (ddd); daß er nicht hochmüthig geweſen, jedermann gerne und willig vor ſich kommen laſſen, im Umgang und Geſprächen ſich munter, angenehm und aufgeräumt bezeuget, und ſonderlich gerne mit alten Leuten umgegangen, um aus ihrer

Con-

Converſation etwas zu lernen (eee). Am meiſten aber wird an ihm gelobt, daß er die philoſophiſche Pralereyen und Wort-Gefechte nicht geliebt, die Philoſophie auf das Gemüth gezogen, und ſich hauptſächlich die Cultur des Gottes-Dienſtes, der Wahrſagerey und des rechten Begriffs von den Göttern angelegen ſeyn laſſen, welche er nicht in den Bild-Säulen, ſondern in dem Hertzen und Seele verehret hat (fff). Doch dieſes letztere verräth, ungeachtet des vielen Lobs, welches Iſidoro von ſeinem Schüler gegeben wird, und auf deſſen Ehrlichkeit und Treue beruhet, wie viel davon wahr ſeyn mag, ſeinen Characterem, daß er ein von Temperament Ertz-Melancholicus geweſen, den die Natur ſeines Temperaments, die Gewohnheit ſeiner Zeit, die Neigung ſeines Vaterlands, das Vorurtheil der erwählten Secte, und die Beſchaffenheit des von ihm ſo ſehr beliebten heydniſchen Gottes-Dienſtes völlig zu einem philoſophiſchen, dieſer Secte faſt eigenen, Enthuſiasmo gezogen habe. Von der Zeit ſeiner Geburt und Todes iſt nichts zuverläſſiges zu vermelden, aus bisher angeführten Umſtänden aber zu erſehen, daß er um den

Anfang bis auf die Mitte des fünften Seculi fürnehmlich florirt habe (ggg). Man muß ihn mit vielen andern bey den Alten bekandten und zum Theil berühmten Iſidoris nicht vermengen (hhh).

(n) Was wir nicht nur von Iſidoro, ſondern auch von mehrern Philoſophis ſelbiger Zeit, von welchen bisher ausführlich Nachricht gegeben worden, wiſſen, das kommt meiſtentheils von Damaſcio her, wie bisher vielfältig ſchon erinnert worden. Dieſer Damaſcius, von welchem in der folgenden fünf und dreyſſigſten Frage weitere Nachricht gegeben werden ſoll, hat eine Hiſtoriam philoſophicam verfertiget, wie Suidas in *Damaſcius T. I. p.* 507. meldet, von welcher dieſes Leben Iſidori entweder ein Stück geweſen iſt, oder daſſelbige mit all ausgemacht hat. Dann Suidas führt in *Gregorius T. I. p.* 498. ein Stück aus Damaſcii *Hiſtoria Philoſophica* an, welches man noch heutiges Tages in dem von Photio gemachten Auszug aus Damaſcii *vita Iſidori* antrifft, welches ſelbſten nicht mehr im Original vorhanden iſt, ſondern wir müſſen uns nur mit zwey Auszügen vergnügen, welche beyde Photius ſeiner Bibliotheca geliefert hat, und deren der eine in *Cod.* 181. *p.* 211. *ſeqq.* der andere *Cod.* 242. *p.* 546. *ſeqq.* anzutreffen ſind. Der erſtere iſt ſehr kurtz, der andere zwar ausführlicher, aber ſehr confus und unordentlich, hängt nirgend zuſammen, und bekräfftiget die Vermuthung der Gelehrten von Photii Bibliotheca, daß er nicht alle Auszüge ſelbſt gemacht,

gemacht, ſondern ſie von andern verfertigen laſſen, welche weder Fleiß noch Aufmerckſamkeit genug dazu gebraucht haben. Die Lateiniſche Uberſetzung Andr. Schotti aber iſt, wie überall, alſo auch hier offt gantz verkehrt. Svidas, welcher dieſes Leben Iſidori auch vielfältig excerpirt, hat uns auch viele Stücke davon erhalten, und hat Valesivs im Sinn gehabt, aus Suida Photium zu ergäntzen, und mit einer neuen Uberſetzung heraus zu geben, womit in der That ein groſſer Dienſt der Philoſophiſchen Hiſtorie geſchehen könnte. Es hat aber Damaſcius dieſes Leben Iſidori einem Frauenzimmer, mit Namen Theodoræ, dedicirt, welche in den gelehrten und galanten Wiſſenſchafften geübt war, und welche nebſt ihren jüngern Schweſtern ſo wohl Iſidorus als Damaſcius in der Philoſophie unterrichtet hatten. Nun ſind zwar in dieſem Leben Iſidori viele zum Theil merckwürdige Dinge enthalten, allein erſtlich verräth Damaſcius ſeine Partheylichkeit, daß er ſolche Leute, welche das gantze Alterthum mit Recht erhoben, zwar auch mit Lob belegt, aber doch ſo hämiſche Klett'gen dabey anhängt, daß man wohl ſiehet, daß ihm nichts gut genug geweſen, und das hat er bey den jüngern Philoſophis ſeiner Zeit noch mehr gethan, wie ſchon Photius angemerckt hat. Hernach verräth Damaſcius auch ſein übles Judicium, indem er das Hauptwerck ſeyn läßt zu rühmen, was vor Phantaſten ſeine Philoſophi geweſen, welches man ihm aber ex præjudicio Sectæ zu gut halten muß. Das verwerflichſte an ihm iſt ſeine entweder einfältige Leichtgläubigkeit oder verwegene Vermeſſenheit,

heit, die allerunglaublichſte und unmöglichſte Dinge, ungereimteſte Abentheur, und paradoxeſte Zufälle und Thaten zu beſchreiben, worüber ſich Photius billig moquirt hat, und womit freylich Damaſcius allen Credit verſpielet: wiewohl er hierinnen von der Gewohnheit ſeiner Secte, welche von Anfang bis aufs Ende, das auf ihn gekommen war, dergleichen Mode üblich hatte, nicht abgegangen iſt.

(o) Svid. in *Vlpianus T. II. p.* 738. Von ihm iſt ſchon oben unter den Schülern Procli in der *XXXI.* **Frage** *not.* (*eee*). Nachricht gegeben worden.

(p) Daß er ein Alexandriner geweſen, bezeuget Damascivs bey Photio *l. c. p.* 446. ausdrücklich, wo er ihm deswegen eine Geſchicklichkeit Träume auszulegen zuſchreibt, weil die Alexandriner faſt alle ſich darauf wohl verſtunden, deswegen nennet ihn auch der Herr Fabricivs *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 257. mit Recht einen Alexandriner, ob er ihn wohl faſt nach der gemeinen Benennung anderſtwo, *Vol. II. p.* 61. 304. Gazæum nennet. Nun hat zwar Iſidorus, wie ſein Bruder Vlpianus, dieſen Namen, wie aus Svida in *Vlp. T. II. p.* 738. und Πέτρος T. *III. p.* 171. zu erſehen: Allein weil ſie gedachter maſſen Alexandriner geweſen, ſo können ſie nicht aus der Paläſtiniſchen Stadt Gaza gebürtig geweſen ſeyn. Es hat aber der Herr Hadr. Relandvs *Palæſtin. l. III. p.* 792. gar wohl erinnert, daß man ſich an dem Namen Gazæus nicht ſtoſſen müſſe, weil einige alſo genennet worden, weil ſie ihre Einkünfte aus der öffentlichen Caſſa empfangen haben, und hieher

zählt

zählt er Procopium Gazæum, Zoſimum Gazæum (der aber doch nach Svidae Bericht *T. II. p.* 15. ein Paläſtiner geweſen iſt,) Vlpianum und Iſidorum, und zwar letztere mit Recht, indem nach Suidæ Zeugnis nicht nur Vlpianus, ſondern auch Iſidorus ſich zu Alexandrien in groſſes Anſehen geſetzet, welches allerdings in Alexandrien nicht ohne Belohnung geblieben, und iſt vermuthlich, daß ihnen aus den noch übrigen Renten des ehemaligen Königlichen Muſei die Einkünften gereicht worden ſind.

(q) *Ibid.*

(r) *Ibid. p.* 559. Wie er mit dieſem ſeinem Lehrmeiſter einsmals gebadet, und beyde ſchier ertruncken, Aſclepiodotus aber ihn nebſt ſich auf eine wunderbare Weiſe heraus gebracht, erzählt Damascivs *l. c.* nach ſeiner Art.

(s) *Ibid. p.* 550.

(t) *Ibid.*

(u) *Ibid. p.* 570. Man kan es auch Damaſcio endlich wohl glauben, dann Leuten von ſolchem Character, wie Proclus und Iſidorus waren, ſiehet man ihre Art an dem Geſichte an, indem ſie ihren überſtiegenen Sinn nicht einmal in Geberden bergen können.

(x) *Ibid. p.* 569. 571. Svidas in *Marin. T. II. p.* 497.

(y) *Ibid. p.* 550. Man muß aber hier, wie bey dieſer gantzen Secte, die Ariſtoteliſche Philoſophie anderſt nicht, als in der Verbindung mit der Platoniſchen anſehen.

(z) Das will Damaſcius *p.* 549. nicht gerne geſtehen, und weiß doch nicht, wie er es läugnen, und der Sachen ein Färblein anſtreichen ſolle. Die Entſchuldigung iſt erbärmlich elend.

(aa) *Ibid. p.* 547.

(bb) *Ibid. p.* 570.

(cc) *Ibid. p.* 549. Wo er ausdrücklich geſtehet, die Ariſtoteliſche Philoſophie ſeye ihm nicht angeſtanden, weil ſie zwar einen Kunſt-mäſſig unterrichte, aber zu der enthuſiaſtiſchen und idealiſchen Wiſſenſchafft nichts beytrage.

(dd) *Ibid. p.* 549. *ſeq.* Er pflegte von ihnen zu ſagen: Ihre Seelen würden mit lauter idéen im Himmel geſpeißt. Was dieſe Schulfüchſiſche Redens-Art zu bedeuten habe, iſt in der *Hiſt. de ideis Sect. I.* §. 6. *p.* 93. gezeiget worden.

(ee) *Ibid. p.* 546.

(ff) *Ibid. p.* 549.

(gg) *Ibid. p.* 566. Daß Proclus den Seelen der alten und neuern Philoſophorum eben dergleichen Dienſt geleiſtet, iſt ſchon erinnert worden.

(hh) *Ibid. p.* 568. Dann daß es durch eine ordentliche Wahl und Decret der gantzen Schule geſchehen, gibt das von Photio gebrauchte Wort ψήφισμα genugſam zu verſtehen.

(ii) *Ibid. p.* 550. Iſidorus wolte nichts als innerliche Erleuchtung haben, und entzückt werden bis in den dritten Himmel, wozu ihm die Bücher wenig Troſt verſprechen konnten.

(kk) *Ibid.*

(ll) *Ibid. p.* 568.

(mm) Pro-

(mm) Photius *Cod.* 181. *p.* 213. aus welchem es auch der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 437. angemerckt hat.

(nn) *Ibid. p.* 573. Man kan alſo mit ihr das Regiſter der böſen Weiber der Gelehrten vermehren.

(oo) *Ibid. p.* 573.

(pp) *Ibid. p.* 563. Suidas in *Hypatia T. III. p.* 533.

(qq) *Ibid.*

(rr) *Ibid.*

(ss) Suidas in πρέσβυς *T. III. p.* 171. welcher es aus Agathia *l. II. Hiſt. p.* 65. genommen. Es traueten nemlich dieſe Philoſophi dem Land-Frieden unter Juſtiniani Regierung wegen freyer Ausübung ihres heydniſchen Aberglaubens nicht gar wohl, begaben ſich derowegen mit Areobindo zu dem Perſiſchen König Cosroë; weil ſie aber ihre Rechnung nicht fanden, kehrten ſie wieder um, nachdem in dem Vertrag zwiſchen den Römern und Perſern A. C. 549. ausgedungen werden, daß ſie ſicher wieder in ihre Heimath kommen könnten, ohne wegen der Religion angefochten zu werden.

(tt) Suid. in *Hypat. T. III. p.* 533.

(uu) Suidas in *Serapion T. III. p.* 284. *ſeqq.* berichtet uns von ihm folgendes: Er habe das einſame Leben alſo geliebet, daß er keinen Menſchen ſonſt um ſich gelaſſen, oder doch niemand mit ihm umgegangen als Iſidorus; er habe in einer kleinen Zelle ſich gantz allein aufgehalten, da ihm dann die benachbarten mit ſeiner Nothdurft an die Hand gegangen. Wann er ausgegangen, ſeye es allein geſchehen, die Tempel zu beſuchen, oder ſich ſonſt

an einen heiligen Ort zu begeben, wo ein ſolenner Gottes-Dienſt gehalten wurde. Die übrige Zeit habe er zu Hauſe entweder ſtillſchweigend mit Gebet, oder mit Nachdencken und Andencken an GOtt und deſſen Wercke zugebracht. Zu dem Ende habe er Orphei Lieder fleiſſig geleſen und ſtudiert, und, was er nicht verſtanden, ſich von Iſidoro, als einem in der Theologie höchſt-erfahrnen Mann, zeigen laſſen. Er habe auch eine freywillige Armuth erwählet, wie dann ſein gantzes Vermögen nur aus drey Büchern beſtanden. So enthielt er ſich auch von allem Gebrauch des Weibs, und bediente ſich nur der allernöthigſten und wenigſten Nahrungs-Mittel. Er habe ſich auch der Demuth gewiedmet, und ſeye deswegen ſo unbekandt geblieben, daß niemand ſeinen Namen gewußt. Wie er endlich geſtorben, habe er Iſidoro ſeine Bücher zum Erbtheil vermacht. Man erſiehet aus dieſem merckwürdigen Exempel eines unter dieſe Orphiſche und Pythagoriſche Philoſophos gehörigen Menſchen, daß dieſe Secte gerne auch den Chriſten dasjenige nachgeäffet, was dieſelbige damals in Anſehen und Ruhm der Heiligkeit ſetzte. Dann daß dieſer Serapion dieſe Lebens-Art durchaus den Anachoreten oder Einſiedlern, deren es damals in Egypten die Menge gab, und welche für nicht geringer und weniger heilig geachtet wurden, als die Märtyrer der erſten Jahrhundert, nachgemachet habe, kan ein jeder leicht mit Händen greiffen, wer beyder Lebens-Art nur ein wenig gegen einander halten mag. Ubrigens ſcheinet Suidas dieſen Articul auch aus Damaſcii *Hiſtoria philoſophica* hergenommen zu haben.

(xx) *Ibid.*

(xx) *Ibid. p.* 546. Eben dergleichen haben wir von Proclo bemerckt. Pythagoræ ſchrieben ſie auch eine ſo ſchöne Leibs-Geſtalt zu, weil ihre groſſe Heiligen an Leib und Seele ſchön ſeyn ſolten, und ſie von der Schönheit des Leibes auf die Schönheit des Gemüthes ſchloſſen.

(yy) *Ibid. p.* 548. Svidas in ἀφίλωτα *T. I. p.* 393.

(zz) *Ibid.*

(aaa) *Ibid. p.* 548. Es ſcheinet aber, wie in andern Stücken, alſo auch in dieſem Damaſcius Marini **Leben** *Procli* vor Augen oder doch im Sinn gehabt zu haben, als von welchem eben dergleichen *c.* 24. *p.* 58. *ſeq.* gerühmt wird.

(bbb) *Ibid.*

(ccc) *Ibid. p.* 549.

(ddd) *Ibid. p.* 551.

(eee) *Ibid. p.* 559. 561. 566.

(fff) *Ibid. p.* 559. 569. 550. und ſonſt hin und wieder. Wann Iſidorus hiermit die Ariſtoteliſche Wort-Philoſophie und das leere Diſputir-Gewäſche, zumal die nichts heiſſende logicaliſche und phyſicaliſche Philoſophemata der Peripateticorum verſtanden, und ſelbigen eine vernünftige Moral entgegen geſetzt hätte, ſo wäre dieſes allerdings an Iſidoro lobenswürdig, da er aber zwar ein extremum vermieden, aber auf das andere gefallen, und die nach der damaligen Art eingekleidete Platoniſche Philoſophie, welche nicht um ein Haar beſſer iſt als die Ariſtoteliſche, dafür auf eine ertz-Secten-mäſſige Art ergriffen, und von allem raiſonniren ſich ab-hingegen auf einen unver-

nünftigen enthuſiasmum gezogen, und denſelbigen in der ſchändlichſten Abgötterey und unvernünftigſtem Gottes-Dienſt geſucht hat, ſo verdient Iſidorus in der That dieſes Lob nicht, das ihm Damaſcius beylegt, und aus dieſem Grund iſt dasjenige, was nach dieſen Worten von Iſidori Charactere philoſophico geſagt worden, zu beurtheilen.

(ggg) Obgleich bey Ermanglung des Lebens Iſidori, welches Damaſcius verfertiget, die eigentliche Zeit der Geburt und des Todes Iſidori nicht kan beſtimmt werden, ſo läßt ſich doch einiger maſſen die Zeit, in welcher er florirt hat, ausmachen. Dann wir haben gehöret, daß er ein Schüler Procli geweſen ſeye, obgleich allerdings zu muthmaſſen, daß er Proclum, als er ſchon in hohem Alter geſtanden, gehöret habe. Nun iſt aber Proclus A. C. 485. geſtorben, wie ſeines Orts erinnert worden. Bey den Platonicis aber war Mode, daß ſie vor dem zwantzigſten Jahr nicht leicht jemand in der geheimen Philoſophie unterrichteten, wie Eunapius in *Ædeſio p.* 37. angemercket, ſo daß zu vermuthen iſt, daß Iſidorus, der ohnedem vorher zu Alexandrien ſtudiert, vor dem zwantzigſten Jahr ſeines Alters nicht nach Athen gekommen ſeye. Woraus dann flieſſet, daß Iſidorus wenigſtens A. C. 465. müſſe gebohren worden ſeyn. Da er aber nicht nur der Hypatia unglückſeeligen Tod überlebet, ſo ſich A. C. 515. zugetragen, wie wir hernach hören werden, ſondern auch mit bey den Geſandten an der Perſer König Chosroës geweſen, und durch deſſen Vertrag und Stillſtand mit den Römern Sicherheit nebſt andern Philo-

Philoſophis erlangt, ohne Kränckung ſeiner Religions-Freyheit in ſeinem Vaterlande wohnen zu können, welches um die Mitte des fünften Seculi geſchehen, vid. DIONYS. PETAV. *ration. tempor. l. VI. c. 5. p.* 446. ſo muß auch Iſidorus noch um dieſe Zeit gelebt haben, und damals wenigſtens fünf und achtzig Jahr alt geweſen ſeyn, daher zu vermuthen, daß dieſe zwey Jahre A. C. 465. und A. C. 550. nicht weit von ſeinem Geburts- und Sterbens-Jahre entfernet ſeyen, und alſo ſeine Zeit ſonderlich unter die Regierung des Kayſers Juſtiniani falle.

(hhh) Man findet eine Verzeichnis derſelbigen in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IX. p.* 256. *ſeqq.* Unter denſelbigen ſind ſonderlich Iſidorus Peluſiota und Iſidorus Mercator berühmt, welche man mit unſerm Iſidoro nicht verwechſeln muß.

XXXV.
Was vor eine Ehefrau hatte *Iſidorus*?

Nachdem ihm ſein böſes Thier Domna, mit welcher er einen Sohn Proclus erzeuget hatte, geſtorben (iii), nahm er die HYPATIAM, eine der allerberühmteſten Frauenzimmer unter denjenigen, welche ſich auf die Philoſophie gelegt haben. Sie (kkk) war aber zu Alexandrien gebohren (lll), und war ihr Vater ein berühmter Mathe-

Mathematicus, mit Namen Theo(mmm), welcher dieſe ſeine mit gantz auſſerordentlichen Gaben ausgerüſtete Tochter zur Geometrie und Aſtronomie fleiſſig anführte, und iſt kein Zweifel, daß ſie zu Alexandrien, wo ſich viele gelehrte Profeſſores fanden, welche in allen Theilen der Gelehrſamkeit lehrten, auch in andern Wiſſenſchafften unterrichtet worden (*). Weil auch ihr aufgeweckter, und ihres Vaters Geiſt weit überſteigender Verſtand mit demjenigen, was ſie von ihm erlernet hatte, nicht zufrieden war, ſo legte ſie ſich auch auf die in Alexandrien in groſſem Flor ſtehende Platoniſche und Ariſtoteliſche Philoſophie, worinnen ſie es auch ſo weit brachte, daß ſie nicht nur die Meynungen Platonis und Ariſtotelis vollkommen wohl inne hatte, ſondern auch ſich unterſtehen durfte, dieſelbige offentlich zu lehren. Sie nahm derowegen einen philoſophiſchen Mantel um, gieng offentlich durch die Stadt, und profitirte jedermann, der ſie anhören wolte, die Philoſophiam Platonicam und Ariſtotelicam, las auch über anderer Philoſophorum Schrifften (nnn), wann es verlangt wurde, ſo daß ſie endlich zum

offent-

offentlichen Lehr-Amt auf der von Plotino herſtammenden Philoſophiſchen Catheder zu Alexandrien beſtellet wurde (ooo). Weil ſie auch eine unvergleichliche Beredſamkeit und nachdrückliche Art ihre Gedancken vorzutragen hatte (ppp), ſo brachte ihr ihre Gelehrſamkeit ungemein viel Zuhörer und Schüler zuwegen, welche eine gantz ausserordentliche Hochachtung gegen ſie bezeuget, welches inſonderheit Syneſius gethan hat (qqq). Weil ſie auch ungemein bewundert wurde, ſo geſchahe es, daß die fürnehmſte Männer der Stadt, ja auch Fremde, welche in dieſer Volck-reichen Stadt Hauffen-weiß anzutreffen waren, ſie beſuchten, ihr die Aufwartung machten, und von ihrem Umgang, Diſcourſen und Unterredungen zu profitiren ſuchten (rrr), ſo daß Hypatia in dem gröſten Anſehen war. Aber eben dieſes mußte zu ihrem Fall und jämmerlichen Ende dienen. Es war nemlich unter andern fürnehmen Männern, welche der Hypatia eine Viſite zu machen pflegten, auch der Alexandriniſche Land-Hauptmann Oreſtes, welcher mit dem damaligen Alexandriniſchen Ertz-Biſchoff Cyrillo in groſſer Zwiſtigkeit lebte, worüber

über das Volck, das Cyrillo als einem groſſen Vertheidiger der reinen Lehre ſehr anhieng, ihm erſchrecklich gram wurde (sss). Der offtmalige Umgang nun, den Oreſtes mit der Hypatia hatte, machte, daß ſie bey dem Pöbel, nicht ohne Verhetzung der Geiſtlichkeit, mit mißgünſtigen und feindſeeligen Augen angeſehen wurde, welches endlich auf eine unmenſchliche Wut hinaus lief (ttt). Dann als der Neid wider dieſes unglückliche Frauenzimmer ſich nimmer halten konnte, trieb er endlich durch Verhetzung des Alexandriniſchen Lectoris Petri den ohnedem zu Alexandrien zur Aufruhr und Gewaltthätigkeit geneigten Pöbel an, ihr einsmals, als ſie nach Hauſe fuhr, aufzupaſſen. So bald ſie ſie erblickt, riſſen ſie ſie vom Wagen herunter, ſchleifften ſie in eine Kirche, mit Namen Cæſarium, riſſen ihr die Kleider vom Leib, und zerfleiſchten ſie mit ſcharffen irrdenen Scherben auf das jämmerlichſte, und nachdem ſie ſie alſo auf das grauſamſte in Stücken zerriſſen, trugen ſie die zerfleiſchte Gliedmaſſen an einen Ort, Cynaron genannt, wo ſie dieſelbige endlich mit Feuer verbrandt (uuu). Was vor üble und garſtige Nachrede dieſe ent-

entſetzliche Mordthat nicht nur den Chriſten überhaupt, ſondern auch inſonderheit dem Ertz-Biſchoff Cyrillo, deſſen gewaltthätige Weiſe durch ſein Verfahren wider die Jüden zu Alexandrien ſchon ſehr beſchreyt war, zuwegen gebracht, und wie ſtinckend der Name der Chriſten, ſonderlich der Homouſiorum und Orthodoxen, welche ſich unter Cyrilli Anführung wider die damals einreiſſende Irrthümer Neſtorii hefftig ſetzten, bey den Heyden gemacht worden ſeye, iſt nicht zu ſagen, und muß in der Kirchen-Hiſtorie mit mehrerm berührt werden (xxx). So viel iſt aufs wenigſte gewiß, daß man Cyrillo ſelbſt dieſe Mordthat zugeſchrieben, weil er ſie, wo nicht veranſtaltet, doch nicht ungerne geſehen, noch weniger aber geſtraft hat. Und doch blieb dieſelbige vom Kayſer ungerochen, vermuthlich, weil man ſich vor der Wut des Alexandriniſchen Pöbels fürchtete, und noch mehr Unheil beſorgte (yyy). Indeſſen blieb die Hochachtung für Hypatiam und ihre ausnehmende Gelehrſamkeit dannoch zu Alexandrien unverwelcklich, und erbte auf ihren Mann Iſidorum, welchem eben diejenige Ehren-Bezeugungen erwieſen worden, welche Hypatia

bey

bey ihren Lebzeiten genoſſen hatte (zzz). Sie wird nicht nur ihrer ausnehmenden Gelehrſamkeit wegen, ſonderlich in den Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften, ſondern auch wegen ihrer tugendhafften Aufführung gelobt. Dann ſie war billig, gerecht, mäſſig und keuſch (a), und ob ſie gleich mit Iſidoro in der Ehe lebte, blieb ſie doch mit deſſen guten Willen eine Jungfrau (b). Ob ſie auch gleich von gar ſchöner Geſtalt war, und dabey Gelegenheit hatte, mit den fürnehmſten und angeſehenſten Manns-Perſonen umzugehen (c), ſo wurde doch ihr Gemüthe zu keiner ungeziemenden Neigung gegen ſie verleitet, vielmehr wußte ſie diejenige, welche gegen ihr entzündet worden, auf eine vernünftige Manier zurecht zu bringen (d), in dem vielen Umgang, Beſuch und Viſiten aber, die ſie von dem männlichen Geſchlecht empfieng, ſo beſcheiden, philoſophiſch und vorſichtig ſich aufzuführen, daß ihre Keuſchheit und guter Name niemals durch üble Nachrede beflecket worden (e). Sie lebte unter dem Kayſer Arcadio (f), und fiel ihr unglückſeeliger Tod unter die Regierung des Kayſers Theodoſii des jüngern A. C. 415. (g).

Sie

Sie hat verſchiedene Mathematiſche Schrifften geſchrieben, welche aber nicht mehr vorhanden ſind (h).

(iii) Damascius bey Photio *Cod.* 242. *p.* 573.

(kkk) Die ausführlichſte Nachricht von Hypatia giebt aus den Alten Suidas in *Hypatia T. III. p.* 533. welcher allem Anſehen nach dieſen Articul aus Damaſcii verlohrnen *Hiſtoria philoſophica* genommen hat. Auſſer ihm gedencken auch ihrer die Kirchen-Scribenten Socrates und Nicephorus, und aus ſelbigen viele der Neuern, wie dann Hypatia nicht leicht von denjenigen vergeſſen worden, welche die Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften berühret haben, wie aus Henr. Savilii *præf. ad Euclidem*, Vossio *de ſcient. Math. c.* 16. *p.* 50. 54. und andern mehr zu erſehen. So haben auch diejenige, welche die Kirchen-Hiſtorie berühret, derſelbigen hin und wieder gedacht, von welchen ſonderlich Baronius *ad A. C.* 415. *n.* 46. 47. Dionys. Petavius *ad Syneſium*, Jac. Gothofred. *ad Philoſtorg. l. VIII. c.* 9. Valesius *ad Socrat. l. VII. c.* 15. Tillemont. *Memoires pour ſervir a l'hiſtoire eccleſiaſtique T. XIV. p.* 274. Cave *Hiſt. Liter. Script. Eccleſ. p.* 25. nachzuſchlagen. Auſſer dieſen gedenckt ihrer auch Meursius *ad Heſych. p.* 209. und ſonderlich Menagius in *Hiſtoria mulier. philoſoph.* §. 49. *ſeqq. p.* 494. *Domm. in Laert.* und der ſeel. Herr Abt Schmid. in Diſſ. *de Hipparcho, Theonibus & docta Hypatia in Matheſi celebribus*, bey welchen

welchen letztern zweyen Scriptoribus man die Zeu
niſſe der Alten beyſammen findet. Man kan dieſe
hinzu thun FABRICIVM *Bibl. Gr. Vol. VIII. p*
219. *ſeqq.*

(lll) SVIDAS *l. c.*

(mmm) Dieſer Theon, welcher mit Theone Smyrnæo, deſſen oben gedacht worden, nicht zu verwechſeln, war ein Alexandriner, und bediente die Stelle eines Profeſſoris Matheſeos in dem berühmten Muſeo zu Alexandrien, wie SVIDAS in *Theon. T. II. p.* 182. bezeuget. Er hatte zum Collega den ebenfalls zu Alexandrien ſich berühmt machenden Mathematicum Pappum, von welchem in einer beſondern Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften eine mehrere Nachricht gegeben werden muß, und lebten ſie beyde unter der Regierung des Kayſers Theodoſii des ältern oder groſſen, das iſt, zwiſchen A. C. 379. und 395. Von ſeinen Schrifften, deren Titul SVIDAS *l. c.* und aus ihm der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 211. anführt, ſind der mehrere Theil verlohren gegangen, einige aber, wiewohl hier und dar verderbt und interpolirt vorhanden. Aus dem Titul ſeines Commentarii über Ptolomæi *Magnam Syntaxin*, welchen CAMERARIVS mit jenem *Baſ.* 1558. *fol.* heraus gegeben, erſiehet man, daß er auch einen Sohn gehabt, der Epiphanius geheiſſen, und in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften ebenfalls unvergleichlich erfahren geweſen. Sonſt wird Theoni wohl der Name eines Philoſophi von den Alten beygelegt, allein er trägt denſelbigen nur in ſo ferne, als die Mathematiſchen Wiſſenſchafften

ſchafften unter die Philoſophiſche Diſciplinen gerechnet werden, und weil er in dem Muſeo Alexandrino unter der Philoſophiſchen Claſſe ſeinen Aufenthalt gefunden. Dann aus SVIDA *l. c.* iſt zu erſehen, daß Hypatia mit ihres Vaters Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften nicht vergnügt geweſen, und deswegen auch die übrige Theile der Philoſophie erlernet habe, welches ſie nicht nöthig gehabt hätte, wann ſie von ihrem Vater ſchon in den übrigen Theilen der Philoſophie wäre unterrichtet worden. Man kan auch von dieſem Theone nachſehen MENAGIVM *Hiſt. mul. philoſ.* §. 49. *p.* 494. *Comm. Laert.* HENR. SAVILIVM *prælect. II. in Euclid.* G. J. VOSSIVM *de ſcient. Math. c. XVI.* §. 9. *p.* 59. und andere, welche die Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften berühret haben. Es ſind unter den vielen Theonibus, welche bey den Alten bekandt ſind, auch noch zwey Alexandriner, welche man mit dem unſrigen nicht verwechſeln muß. Einer hat *Gymnaſtica* geſchrieben, der andere war ein Stoicus, und ſchrieb unter Auguſti Regierung über Apollodori *phyſiologicam introductionem*, conf. JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 17. *p.* 104. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 452. SVIDAS in *Theon. T. II. p.* 182. welcher ſchon ſieben Theones recenſirt hat. Man kan hiemit vergleichen, was oben bey Theone Smyrnæo angeführt worden iſt.

(*) SVIDAS bezeuget dieſes *l. c.* ausdrücklich.

(nnn) Das bezeugen die Alte einſtimmig, von welchen ſonderlich SVIDAS *l. c.* oder vielmehr Damaſcius, aus welchem es Suidas vermuthlich genom-

genommen, Synesius ihr Schüler *ep.* 135. Nicephor. *l. XIV. c.* 16. das Epigramma Pauli Silentiarii, ſo ſich *T. I. Anthol.* Græc. befindet, Socrates *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 15. und andere.

(ooo) Socrates und Nicephorus *ll. cc.*

(ppp) Suidas *l. c.*

(qqq) Davon können ſeine Epiſteln zeugen, unter welchen ſieben ſind, welche an Hypatiam geſchrieben worden, und in welchen er die gröſte Hochachtung gegen ſie bezeuget, dann er nennet ſie ſeine Mutter, ſeine Schweſter, ſeine Lehrmeiſterin, welche ſich um ihn ſehr verdient gemacht, ꝛc.

(rrr) Suidas *l. c.* Socrates *l. c.*

(sss) Was zwiſchen Cyrillo Alexandrino und Oreſte vorgegangen, das muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie erzählen laſſen, und bey dem Leben und Geſchichten Cyrilli mit mehrerm unterſuchen, weil es eigentlich hieher nicht gehöret. So viel iſt hier nur zum nothwendigen Verſtand der Sache zu wiſſen, daß Cyrillus ſich viele Mühe gegeben, die Jüden zu Alexandrien auszujagen, worzu ſonderlich die in den offentlichen Schau-Plätzen ſich ſehen laſſende Gauckler und Seil-Täntzer Anlaß geben mußten. Oreſtes, der Land-Hauptmann, nahm ſich zwar der Sache an, und ſuchte der ſich darüber äuſſernden Unordnung durch gute Verordnungen und Anſtalten vorzubeugen, allein Cyrilli Parthey beobachtete alles, was er that, und ſetzte ſich darwider, das verſtund aber Oreſtes unrecht, und weil er die ſich immer mehr heraus nehmende Macht Cyrilli, und deſſen ſeinem Amt unanſtän-

unanſtändige Meiſterloſigkeit nicht leiden wolte, erwiſchte er einen der Anhänger Cyrilli, und ließ ihn auf die Folter legen, die Wahrheit zu erforſchen. Das verdroß Cyrillum alſo, daß er die fürnehmſte Jüden zu ſich fordern ließ, und ſie hefftig bedrohete: Dadurch goß er aber nur Oel ins Feuer, wie dann die Jüden in der Nacht die Chriſten angriffen, welches aber Cyrillus unrecht verſtanden, und durch Hülffe des ohnedem zur Aufruhr geneigten Alexandriniſchen Pöbels der Jüden Synagogen ſtürmete, und ſie aus der Stadt jagte, in welcher ſie von Alexandri M. Zeiten an gewohnet hatten. Das brachte nun Cyrillo bey Oreſte eine unverſöhnliche Feindſchafft zuwegen, welche der Patriarch zwar zu heben ſuchte, aber vergebens. Darauf griffen etliche Mönche, welche Cyrilli Parthey hielten, einsmals den Land-Hauptmann auf öffentlicher Straſſe an, ſchimpften und ſchmäheten ihn, und warffen ihn ſchier mit Steinen zu todt, ſo daß die Bürger zulauffen, und den Land-Hauptmann aus den Händen der Mönche erretten müſſen. Einen davon, mit Namen Ammonium, bekam Oreſtes gefangen, der hernach über der Tortur ſtarb, den ließ Cyrillus prächtig als einen Märtyrer begraben. Indeſſen ſchob bey dem Kayſer einer die Schuld auf den andern, das Volck aber, das Cyrillo ſehr anhieng, und vermuthlich Cyrilli hefftiges Naturel ſelbſt dachte auf alle Gelegenheit, ſich an Oreſte zu reiben, welches endlich die arme Hypatia büſſen müſſen. Man beſehe hievon mit mehrerm SOCRATEM *Hiſt. Eccl. l. XI. c.* 13. 14. VALESIVM *ad h. l.* GOTHOFRED. *ad Philoſtorg. p.* 339. GOTHOFR. ARNOL-

DVM Kirchen = und Ketzer = Hiſtorie P. I
l. V. c. 3. *p.* 224.

(ttt) Was die eigentliche Urſache geweſen ſeye warum der Alexandriniſche Pöbel ſo grauſam mi der Hypatia umgegangen, davon ſind die Alte nicht einig. HESYCHIVS ILLVSTRIS und SVIDA geben vor, es ſeye geſchehen, weil man ihre unver gleichliche Gelehrſamkeit, ſonderlich in der Aſtro nomie, mit neidiſchen Augen angeſehen habe, und berichtet letzterer inſonderheit: Cyrillus ſeye eins mals vor dem Hauſe der Hypatia vorbey gegangen und habe viele Perſonen, Pferde, Caroſſen und dergleichen davor ſtehen geſehen, deren einige ge kommen, einige weggegangen. Als er nun gefragt was ſo viel Leute allda bedeuten, und man ihn berichtet, es machen dieſelbige der Hypatia di Viſite, habe es ihn aus Neid ſo verdroſſen, da er alsbald beſchloſſen, ſie aus dem Weg räumen zu laſſen. Es hat aber der Herr FABRICIVS *Bibl Gr. Vol. VIII. p.* 220. *not.* (*n*) gar wohl erinnert daß dieſe Erzählung keine Wahrſcheinlichkeit vor ſich habe, und hat GVIL. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 251. nicht übel gemuthmaſſet, daß Damaſcius von welchem ſolche Erzählung herkommt, es den Chriſten zum Tort alſo vorgegeben, obgleich VOS-SIVS *de Sc. Math. c. XXXIII.* §. 23. *p.* 165 in ſo weit dieſe Urſache annimmt, daß er glaubt ſie ſeye von den Chriſten aus Neid ermordet wor den. PHILOSTORGIVS *l. c.* will es auf den Eife der Homouſianer ſchieben, allein auch dieſes ha keine Wahrſcheinlichkeit, weil Hypatia ſich in di damalige Streitigkeiten über der Perſon und Natu

Chriſt

Chriſti nicht eingemiſchet, und die von ihr bey Balvzio T. *I Concil. p.* 926. vorkommende und die Neſtorianiſche Händel angehende Epiſtel offenbar unterſchoben iſt, wie ſchon Menagivs *l. c.* und nach ihm Tillemont. *Mem. Eccleſ. T. XIV. p.* 606. und Fabric. *l. c. not. k.* erinnert haben. Es iſt demnach Socratis *l. c.* gegebene Urſache die wahrſcheinlichſte, die viele Viſiten und Umgang Oreſtis mit der Hypatia habe dieſe bey dem Alexandriniſchen Volck in Verdacht gebracht, ſie ſeye Urſache an der unverſöhnlichen Feindſchafft Oreſtis wider Cyrillum, den ſie wider ihn verhetzte, daher ſie unter Anführung des Lectoris Petri dieſe grauſame That vorgenommen. Hieraus iſt nun zu beurtheilen, wie weit Cyrillus an dieſer Mordthat ſchuldig geweſen oder nicht. Diejenige, welche für dieſen gelehrten und eifrigen Patriarchen groſſe Hochachtung haben, ſuchen ihn völlig von allem Verdacht zu befreyen, und ſchieben die Schuld auf den zu Aufruhr und Mord an ſich ſelbſt geneigten Alexandriniſchen Pöbel, wie ſchon einige der Alten bey Svida gethan haben, welchem viele der Neuern und unter denſelbigen auch Cave *l. c.* gefolget iſt. Hingegen hat man dieſe verhaßte That auch anderer Seiten alsbald Cyrillo beygemeſſen, und ihn, wo nicht gar zum Urheber gemacht, wie Damaſcius gethan, doch ihm verüblet, daß er dazu geſchwiegen, es geſchehen laſſen, und vielleicht heimlich gut geheiſſen, wie aus Socratis Erzählung *l. c.* zu erſehen, welche ſich Gothofr. Arnold. *l. c.* gar wohl zu nütze gemacht hat, Cyrillum auf das abſcheulichſte abzuſchildern. Nun mag zwar Cyrillus

von dem Vorhaben der Canaille nichts gewuſt haben, und in ſo weit kan man auch Vossii *de philologia c. II.* §. 3. *p.* 11. geſchöpftes Vertrauen, daß er rein davon geweſen, paſſiren laſſen. Allein da doch einer von ſeinen untergebenen Geiſtlichen dieſe Mordthat angeſtifftet, und den Pöbel aufgebracht, er aber dieſe abſcheuliche That nicht geſtraft, auch die an den Jüden und an Oreſte ſelbſt verübte Hefftigkeit ſein Gemüthe zimlich entdecket, ſo kan man ihn nicht völlig entſchuldigen und gantz loßſprechen.

(uuu) Socrates *l. c.* Suidas *l. c.* Nicephorus *l. c.* und andere bißher angeführte.

(xxx) Man beſehe unterdeſſen Socratem und Philostorgium *ll. cc.*

(yyy) Zumal man wohl wußte, was bey damaliger Hefftigkeit der Geiſtlichen dieſelbige bey dem Pöbel auszurichten vermochten.

(zzz) Suidas *l. c.*

(a) Suidas, Socrates, Nicephorus *ll. cc.*

(b) Suidas *l. c.* Das war aber bey den damaligen Platonicis nichts neues, als welche ſich der Ehelichen Beywohnung, als einer der Reinigung und Loßmachung der Seele von den Banden des Leibs hinderlichen Sache, öffters enthielten. Ein merckwürdiges Exempel von Theoſebio berichtet Damascius in *vita Iſidori* bey Photio *Cod.* 242. *p.* 552. Und eben dieſe Schule und dieſe ihre principia ſind die Quelle, woher die Hochachtung des Jungfräulichen Standes und die erſtlich freywillig, hernach gebottene Enthaltung der im Lehr-

Stand

Stand ſtehenden von dem Gebrauch des Eheſtandes mit andern Irthümern in die Kirche eingeſchlichen iſt.

(c) SVIDAS *l. c.*

(d) Wie ſie einen ihrer Schüler, welcher ſich in ſie verliebt hatte, auf eine artige Manier beſchämt und zurecht gebracht habe, kan bey SVIDA *l. c.* nachgeſehen werden.

(e) *Citati.*

(f) SVIDAS *l. c.*

(g) SOCRATES *l. c.* Wann demnach VOSSIVS *de Scient. Math. c. L. §. 5. p.* 311. Hypatiam in das Jahr Chriſti 430. ſetzet, ſo iſt es allem Anſehen nach ein Schreib- oder Druckfehler, und ſoll 410. heiſſen; Dann daß ſie in dem achten Jahr der Regierung Kayſers Theodoſii des jüngern, A. C. 415. umgebracht worden, hat er ſelbſt *c. XVI. §. 9. p.* 59. angemercket.

(h) Sie betreffen die Rechen-Kunſt, Geometrie und Aſtronomie, vid. SVIDAS & KVSTERVS *ad h. l.* MENAG. *l. c.* FABRIC. *l. c. p.* 221.

XXXVI.

Wer war der letzte berühmte Lehrer unter den *Platonicis* aus der Alexandriniſchen Schule?

DAMASCIVS, aus der Syriſchen Haupt-Stadt Damaſcus gebürtig (i). Er ſtudierte aber auf der damals berühmten Alexandriniſchen hohen Schule die Bered-

ſamkeit unter Anführung Theonis (k), und da er auch den berühmten Ammonium, Hermeæ Sohn, gehöret (l), ſo iſt kein Zweifel, daß er auch daſelbſt ſchon in der Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Philoſophie nebſt der Matheſi einen guten Grund geleget habe. Doch machte er ſeine philoſophiſche Gelehrſamkeit erſt zu Athen vollkommen, wie er dann das ſtudium eloquentiæ, auf das er ſich neun Jahre lang mit vielem Eifer und Fleiß geleget hatte (m), fahren ließ, und ſich gantz auf die Philoſophie und Mathematiſche Wiſſenſchafften applicirte, und hatte er in jener Zenodotum und Iſidorum, in dieſen Marinum zum Lehrmeiſter (n). Nachdem Iſidorus ſich nach Alexandrien gewendet, nahm er die Philoſophiſche Catheder zu Athen ein, und lehrte die eclectiſche, oder vielmehr Platoniſch-Ariſtoteliſche Philoſophie (o), hatte auch viele Schüler, unter welchen Simplicius der berühmteſte geworden iſt (p). Unter dem Kayſer Juſtiniano gieng er mit andern Philoſophis nach Perſien zu Cosroë, weil er bey ſeiner heydniſchen Religion, auf welche er ſehr erpicht war (q), ſich im Römiſchen Reich nicht ſicher zu ſeyn dauchte,

kam

kam aber mit andern um die Mitte des fünften Seculi nach Chriſti Geburt bey geſchloſſenem Stillſtand der Waffen zwiſchen den Römern und Perſern wieder zurücke, weil ſie Erlaubnis bekommen im Römiſchen Reich wohnen zu dörffen, ohne an ihrer Religions-Freyheit gekränckt zu werden (r). Er hat verſchiedene Philoſophiſche und Hiſtoriſche Bücher geſchrieben, wovon jene die Platoniſche und Ariſtoteliſche (s), dieſe die Philoſophiſche und bürgerliche Hiſtorie erläutern (t), und wäre zu wünſchen, daß wenigſtens letztere noch vorhanden wären, als von welchen wir nur etliche kurtze Auszüge haben. Wiewohl man von ihm angemerckt, daß er etwas partheyiſch geſchrieben, und an den gröſten Männern hier und dar etwas auszuſetzen gefunden habe (u). So ſollen auch ſeine *Incredibilia*, wann ſie anderſt von ihm geweſen ſind (x), voller Unwahrheiten und kindiſchen Aufſchneidereyen geweſen ſeyn, welches man auch noch in den Uberbleibſeln von ſeinem Leben Iſidori, oder vielmehr ſeiner Philoſophiſchen Hiſtorie wahrnimmt.

(i) PHOTIUS *Cod.* 181. *p.* 212. *Cod.* 242. *p.* 566. SUIDAS in *Damaſc. T. I. p.* 506.

(k) Photius *l. c. p.* 213. 553.

(l) *Ibid.*

(m) *Ibid. p.* 566.

(n) *Ibid. p.* 213.

(o) *Ibid.* Suid. *l. c.* macht ihn zu einem Stoico, welches auch der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 620. angenommen, wiewohl er ihn *Vol. II. p.* 57. unter die Platonicos zählet, und ihn mit Vorbehalt *p.* 402. unter die Stoicos rechnet. Es findet aber dieſes nicht anderſt Platz, als in ſo ferne die Schola Eclectica neben den Platoniſchen und Ariſtoteliſchen Lehren auch die Stoiſche, ſo viel möglich, zu ihrem Syncretiſmo gezogen hat, wie hievon Simplicius ſelbſt ein Zeuge ſeyn kan, welcher nicht nur als ein Haupt-Ariſtotelicus die Schrifften Ariſtotelis vielfältig erklärt, daher wir ihn auch unter die Peripateticos verſparen, ſondern auch über Epicteti Hand-Buch einen nach den principiis der Sectæ Eclecticæ verfertigten Commentarium geſchrieben hat.

(p) Das geſtehet Simplicius ſelbſt *Comm. in Phyſ. l. IV. c.* 53. *p.* 184. Suidas *l. c.* nennt ihn zwar Simplicii und Eulalii guten Bekandten, (ὁμιλητὴν) das mag aber mehr auf ihren Umgang nach der Zeit als auf den Unterricht gehen, und kan deswegen Damaſcius doch Simplicii Lehrmeiſter ſeyn. Wann demnach Jonsius *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 18. *p.* 302. vorgiebt, Damaſcius habe Simplicium gehört, ſo macht er aus dem Schüler den Lehrmeiſter, wider deſſen eigene Ausſage.

(q) Pho-

(q) PHOTIVS *l. c.*

(r) SVIDAS in πρέσβυς T. *III. p.* 171.

(s) Die *Comm. in Platonem* ſind verlohren gegangen, die Excerpta aber aus ſeinem groſſen Werck *dubia & ſolutiones de principiis rerum* hat der um die Ebräiſche und Grichiſche literatur hochverdiente H.rr JO CHRISTOPH. WOLFIVS in ſeinen *Anecdotis Græcis ſacris & profanis* T. *III. n.* 9. heraus gegeben. Von andern Philoſophiſchen Schrifften Damaſcii vid. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 126. 294. JONSIVS *p.* 307.

(t) Das mehrere hievon iſt in der *XXXIV.* Frage *not.* (*n*). erinnert worden.

(u) PHOTIVS *l. c. p.* 213.

(x) PHOTIVS *Cod.* 130. *p.* 166. gedenckt derſelbigen, und berichtet, daß dergleichen ungereimte Schwäncke darinnen enthalten ſeyen. Doch zweifelt der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 826. ob es eben dieſer Damaſcius ſeye, und hat ſchon JONSIVS *l. c.* vermuthet, daß man verſchiedene Damaſcios mit einander vermenget habe. Indeſſen, da nach PHOTII *ll. cc.* Bericht Damaſcius in ſeine *Hiſtoriam vitæ Iſidori*, oder vielmehr in ſeine *Hiſtoriam philoſophicam* dergleichen Incredibilia eingemiſchet, wie ſchon hin und wieder bisher bemercket worden, ſo iſt ihm allerdings zuzutrauen, daß er ein ſolches einfältiges Geſchmier zur Welt gebracht, zumal es mit den principiis Sectæ Eclecticæ, welche mit dergleichen unglaublichen Aufſchneidereyen der Welt eine Naſe zu drehen, ſich kein Bedencken gemacht, gar wohl übereinkommt.

Der vierdte Abſchnitt.

Von der *Secta Peripatetica.*

I.

Wie ſtund es um die *Sectam Peripateticam* und derſelben Philoſophie unter den Kayſern?

WIr haben in der vierdten Frage des erſten Capituls (a) gehöret, daß die Ariſtoteliſche Schrifften, und mit denſelbigen auch die Schickſale der Peripatetiſchen Philoſophie ſich auf einmal zu Rom aus einer finſtern Nacht, worinnen ſie verborgen gelegen, an das helle Licht geſchwungen, und da man vorher die acroamatiſche Bücher und darinnen enthaltene Lehr-Sätze Ariſtotelis und Theophraſti nicht hatte noch wußte, ſelbige endlich wiederum hervor gekommen und offenbar worden ſeyen, nachdem ein Rhodiſiſcher Philoſophus, ANDRONICUS, das Glück gehabt, die Ariſtoteliſche und Theophraſtiſche Bücher von Tyrannione zu erhalten, ſie in Ordnung zu bringen, und dadurch der Peripatetiſchen

tetiſchen Philoſophie ein neues Licht anzuzünden. Es iſt auch an ſeinem Ort (b) mit mehrerm berichtet und erinnert worden, daß von derſelbigen Zeit an nicht nur verſchiedene der Peripatetiſchen Philoſophie zugethane Philoſophi ſich hervor gethan, ſondern auch bey den Groſſen zu Rom Schutz, Gnade und Beförderung gefunden haben. Solches (c) erbte nun auch von ihnen auf die folgende Römiſche Kayſer, welche, nachdem ſie überhaupt der Philoſophie und deren Lehrern günſtig geweſen ſind, alſo auch die Peripatetiſche Philoſophie und die ihr ergebene Philoſophos befördert, und dadurch den Flor dieſer Secte vermehrt haben. Wann man aber die Hiſtorie dieſer berühmten Secte unter den Römiſchen Kayſern bis auf das ævum medium, da ſie die Univerſal-Monarchie in der Philoſophiſchen Welt behauptet hat, recht faſſen will, ſo thut man am beſten, wann man ihre Schickſale in zwey Haupt-Abſätze oder Periodos eintheilt (d). Der erſte Periodus fängt von Julio Cæſare und Auguſto an, und gehet bis auf die Zeiten Neronis, in welchem die Ariſtoteliſche Philoſophie zwar ſich zu ſchwingen angefan-

gen, aber keine gar zu groſſe Springe hat machen können. Der andere Periodus aber gehet bis auf die Zeiten des Kayſers Mauritii, das iſt, bis an das Ende des ſechsten Seculi, in welchem zwar die Ariſtoteliſche Philoſophie in groſſes Anſehen gekommen, aber zugleich durch den damals in Schwang gekommenen Syncretismum philoſophicum mit der Platoniſchen, ja auch wohl Stoiſchen Philoſophie verbunden worden iſt, doch ſo, daß es niemals an Leuten gemangelt, welche der Philoſophie des Ariſtotelis mehr als anderen Secten angehangen, und dieſelbige zuforderſt excolirt haben, von welchen dann hinlängliche Nachricht zu geben iſt.

(a) *P. 35. ſeqq.*

(b) In der *XVI.* Frage des erſten Capituls *p.* 147.

(c) Von den Schickſalen der Ariſtoteliſchen Secte würden wir mehrere Nachricht haben, wann wir Nicandri Buch *de Ariſtotelis diſcipulis* noch hätten, auf welches ſich Suidas in *Æſchrion* T. *I. p. 663.* beruft, es iſt aber nicht vorhanden. Nunnesius hat zwar *ad vitam Ariſtot. p* 153. dieſen Mangel zu erſetzen verſprochen, aber es iſt nichts davon zum Vorſchein gekommen, ſo wenig als Jonsii *diſſertationes Peripateticæ*, als von welchen blos die erſte des Tages Licht erblicket,

wie

wie an ſeinem Ort erinnert worden, und haben wir nicht mehr von ihm als ein bloſſes zimlich mageres Verzeichnis der Namen der Schüler und Anhänger Ariſtotelis *de Script. Hiſt. philoſ. l. IV. p. 339. ſeqq.* Es iſt demnach dermalen noch das vollſtändigſte, was FRANCISCVS PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p. 127. ſeqq.* hat, deſſen Verzeichnis der Schüler Ariſtotelis der unvergleichliche Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 271. ſeqq.* vermehrt, verbeſſert und ergänzt hat, conf. citatos *T. I. p. 792. not. (bbb).* Was GAVDENTIVS in ſeinem Buch *de philoſophia Romanorum* von denen unter den Kayſern vorkommenden Peripateticis hin und wieder zerſtreuet hat, ſoll jedes an ſeinem Ort und Stelle angezeigt werden.

(d) Vorgedachter PATRICIVS hat *l. c. l. XI. p. 145. ſeqq.* eine gar genaue Eintheilung der verſchiedenen Alter der Peripatetiſchen Secte gemacht, und ſelbige unter zehen Claſſen von Ariſtotele an bis auf ſeine Zeiten gebracht. Die erſte Claſſe und Alter begreifft diejenige, welche Ariſtotelem ſelbſt gehört haben, dergleichen Theophraſtus, Eudemus, Dicæarchus, Clearchus, Ariſtoxenus, Calliſthenes, Hermias Eunuchus und viele andre geweſen ſind. Die andere Claſſe enthält diejenige, welche die genuine Schüler Ariſtotelis gehört haben, dergleichen waren Strato Lampſacenus, Phanias, Nicomachus Ariſtotelis Sohn, Demetrius Phaleræus, Eraſiſtratus, Dinarchus Lynceus, Hippolochus, Hieronymus, &c. Die dritte Claſſe faßt diejenige Peripatetiſche Schüler in ſich, welche von Stratonis Tod an bis auf

Andronicum Rhodium ſich hervor gethan haben, unter welchen wir Lyconem, Ariſtonem, Critolaum, Diodorum, Agatharchidem, Clitomachum finden. Dieſer drey Claſſen Hiſtorie iſt in dem erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie hinlänglich berühret worden. Die vierdte Claſſe ſetzt Patricius von Andronico an bis auf Alexandrum Aphrodiſæum, das iſt, von Tyrannionis Tod bis auf den Tod des Kayſers M. Antonini, in welchem Periodo ſich Soſigenes, Boëthus Sidonius, Eudorus, Xenarchus, Athenodorus, Alexander Ægeus, Cornutus, Sotion, Achaicus, Lucius, Apollonius, Adraſtus, Aſpaſius, Herminus, Ariſtocles und Nicoſtratus hervor gethan haben. Der fünfte Periodus oder Claſſe erſtreckt ſich von Alexandro Aphroſidienſi bis auf Porphyrium, da die Ariſtoteliſche Philoſophie eine Syncretiſtiſche, oder, wie ſie dafür angeſehen ſeyn wollen, eclectiſche Geſtalt gewonnen; daher rechnet Patricius hieher die Philoſophos Alexandrum Aphrodienſem, Alexandrum Damaſcenum, Eudemum, Galenum, Ammonium Saccam, Ptolomæum, Heliodorum, Anatolium, Didymum. Die ſechste Claſſe und Alter der Peripatetiſchen Philoſophie gehet nach ſeiner Eintheilung von Porphyrio bis auf Simplicium, da ſich Jamblichus, Dexippus, Themiſtius, Plutarchus Neſtorii, Olympiodorus der ältere, Syrianus, Proclus, Boëthius, nebſt andern Philoſophis eclecticis neben der Platoniſchen auch um die Ariſtoteliſche Philoſophie bekümmert haben. Das ſiebende Alter gehet auf die Araber. Das achte

auf

auf die in den letzten Zeiten des Grichiſchen Kayſerthums ſich hervorthuende Ariſtoteliſche Philoſophos. Das neunte auf die Philoſophos Scholaſticos, und das zehende von Jo. Fabro Stapulenſi bis auf Patricii Zeiten. Allen dieſen Claſſen legt nun Patricius eine beſondere Methode und Art Ariſtotelem auszulegen und zu tractiren bey, welches alles von einem, der um die Hiſtorie dieſer Secte bekümmert iſt, allerdings verdient wohl erwogen und gemerckt zu werden. Gleichwie aber die drey erſte Claſſen zu unſerer dermaligen Abhandlung nicht gehören, als von welchen unter der Betrachtung der Schickſale der Sectæ Peripateticæ vor Chriſti Geburt hinlängliche Nachricht gegeben worden, die ſiebende und nachfolgende aber ſeiner Zeit unter der Hiſtorie der Philoſophie bey den Chriſten und Arabern vorkommen, und einen Theil der Philoſophiſchen Hiſtorie des ævi medii ausmachen werden: alſo können die noch übrige drey Claſſen, welche eigentlich die Zeiten der Römiſchen Kayſere bis auf das Ende des Sec. VI. betreffen, am füglichſten gedachter maſſen in zwey Periodos eingetheilt werden, welche Eintheilung ſich hauptſächlich auf die verſchiedene Art Ariſtotelis Philoſophie zu tractiren gründet. Dann von Andronico an bis auf Ammonium, Plutarchi Chæronenſis Lehrmeiſter, das iſt, bis auf die Zeiten Neronis, unter welches Kayſers Regierung Plutarchus unter Ammonio ſtudiert, wie er ſelbſt *de Ei Delphis inſcripto T. IV. p. m. 555.* gedencket, hat die Ariſtoteliſche Philoſophie ihre beſondere Secten-mäſſige Geſtalt gehabt, und iſt als eine von den übrigen

Secten

Secten abgeſonderte Schule und Philoſophie angeſehen und abgehandelt worden. Dieſer Ammonius aber hat angefangen auf eine eclectiſche oder vielmehr ſyncretiſtiſche Art die Philoſophie zu tractiren, und ſonderlich Platonem, Ariſtotelem und Zenonem zu vereinigen, oder doch in denjenigen principiis jedem zu folgen, welche ihm angeſtanden. Von der Zeit an hat ſich das ſtudium Philoſophiæ Ariſtotelicæ auf zweyerley Art geäuſſert. Einige hiengen dieſer neuen Methode an, wie Plutarchus ſelbſt, Galenus und andere gethan hatten, andere aber blieben etwas genauer bey Ariſtotele, welches ſonderlich geſchehen, da Alexander Aphrodiſæus dem ehrwürdigen Altvater wieder auf die Beine geholffen, und die Philoſophiam γνησίως Ariſtotelicam wieder empor gebracht hatte; daher man dieſe genuine Ariſtotelicos nur Alexandriner, das iſt, Anhänger der Alexandriniſchen Methode den Ariſtotelem zu erklären genennet hat, welchem dann zu ſtatten gekommen, daß unter der Regierung des Kayſers Antonini die Philoſophie in die vier Haupt-Secten, die Platoniſche, Stoiſche, Peripatetiſche und Epicuriſche eingetheilt, und die übrige Secten verboten, dieſen aber offentlich zu lehren erlaubt worden. Weil aber dieſes nothwendig zu vielem Zanck, Streit, und Wort-Kriegen Gelegenheit geben mußte, ſo fiengen aufgeweckte Köpfe an, der einmal beliebten Art eclectice zu philoſophiren weiter nachzudencken, das beſte aus den beyden Philoſophis Platone und Ariſtotele heraus zu nehmen, und ſie mit einander in eine Vergleichung zu ſetzen, und

alſo da die vorige Zeiten juſt das Gegentheil behaupteten, nemlich, daß Plato und Ariſtoteles Himmel-weit von einander unterſchieden ſeyen, wie Tavri Berytii Buch *de differentia Platonis & Ariſtotelis* beweiſet, nunmehro eine Syncretiſtiſche aus Platone und andern mit Ariſtotele zuſammen geſchmiedete Philoſophie als ein groſſes εὕρημα und göttlich-gereinigte Philoſophie einzuführen. Wozu dann Potamo den Anfang gemacht, Ammonius Saccas nebſt etlichen Chriſten ihm gefolgt, und deſſen Schüler und Nachfolger Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Plutarchus, Syrianus, Proclus und übrige Lehrer der Eclectiſchen Secte tapfer nachgegangen ſind. Daher dann der gantze vorhergehende Abſchnitt, und die weitläufftige Abhandlung von der Secta Eclectica mit zu der Hiſtorie der Peripatetiſchen Secte gehöret, und fleiſſig dabey zu Rath gezogen werden muß. Ob nun gleich diese Secte mehr Platoni als Ariſtoteli anhienge, ſo fanden ſich doch einige, welche es umkehrten, und denen Ariſtoteles beſſer anſtunde als Pythagoras und Plato, wohin man Anatolium, einen Chriſtlichen Peripateticum, Themiſtium, Olympiodorum und Simplicium rechnen kan. Nach Simplicii Tod fielen die Saracenen in Grichenland ein, da auf einmal die ſtudia, wie in Italien durch der Gothen Einfall nach Boëthii Hinrichtung, und damit auch die Philoſophie zu Grund gieng, bis endlich unter Barda dieſelbige wieder ein wenig den Kopf empor huben, und ſich etliche Chriſtliche Philoſophi um die Ariſtoteliſche Philoſophie bekümmerten, die Saracenen aber

aber und Araber ſelbſt endlich einen Geſchmack davon bekamen, welches alles aber dermalen unſers Endzwecks nicht iſt, und an einen andern Ort verſparet werden muß. Wir haben alſo nach dieſem kurtzen Entwurf der Schickſale der Peripatetiſchen Philoſophie blos diejenige Philoſophos zu betrachten, welche bis auf Simplicium gelebt haben, von welchen aber die Nachrichten bey den Alten etwas ſparſamer ſind, als wir ſie bey der Secta Eclectica gefunden haben.

II.

Was vor Peripatetiſche *Philoſophi* kommen dann in dem erſten *Periodo* vor?

Verſchiedene, welche aber nicht alle von einerley Ruhm, Anſehen und Verdienſten ſind, daher wir auch nicht von allen genugſame Nachrichten haben. Die fürnehmſte und merckwürdigſte in dieſem erſten Periodo ſind

Sosigenes,
Boethus Sidonius,
Nicolaus Damascenus,
Xenarchus und Athenaeus, zwey Seleucier,
Alexander Ægeus.

Auſſer

Auſſer dieſen haben ſich auch einige andere bekandt gemacht, von welchen aber wenig Nachricht vorhanden iſt, und kan uns dieſer periodus nicht ſo viel Philoſophos aufweiſen, welche ihren Fleiß auf Ariſtotelem und deſſen Philoſophie gewendet, als der folgende (e).

(e) Gleichwie des Kayſers Auguſti Liebe zu Nicolao Damaſceno dem Flor der Peripatetiſchen Philoſophie groſſen Wachsthum brachte, wie wir hernach hören werden, alſo finden wir hergegen unter ſeinen Nachfolgern Tiberio, Caligula und Claudio keinen einigen berühmten Peripatetiſchen Philoſophum, wie ſchon PATRICIUS *Diſcuſſ. Perip. Tom. I. l. X. p.* 137. angemercket hat. Es iſt aber nicht nur mit der Peripatetiſchen, ſondern auch mit den übrigen Secten alſo gegangen, von welchen allen wenige merckwürdige Leute unter dieſen Kayſern vorkommen. Die Urſach iſt nirgend anderſt zu ſuchen als in der üblen Aufführung dieſer Kayſere, welche ſich mehr theils um Grauſamkeit, theils um Geilheit und Unzucht, als um die Studien, zumal um die einem ſo wüſten Leben gerade entgegen ſtehende Philoſophie bekümmert haben. Dann da galt bey ihnen niemand, als wer entweder durch die niederträchtigſte Schmeichelenen, oder durch allerhand verruchte Erfindungen der Geilheit und Unzucht ſich wohl daran zu machen wußte; hingegen tapfere, ehrliche und rechtſchaffene Männer mußten entweder ſich unſichtbar machen, oder durften

durften ſich wenigſtens nicht mercken laſſen, oder ſie wurden gar weggeriſſen, und aus dem Weg geräumet, welches ſonderlich etlichen der Stoiſchen Moral ergebenen Stands-Perſonen begegnet iſt; daher man ſich nicht wundern laſſen darf, daß die Philoſophiſche Hiſtorie unter dieſen Kayſern mager ausſiehet, weil man von ihrer Regierung nichts anders erwarten konnte, wie man deutlich erkennen wird, wann man dasjenige, was SVETONIVS, TACITVS, DIO und andere der Alten, TILLEMONT und DE SERVIES aus den Neuern von ihnen angemercket haben; daß aber bey Tiberio Thraſyllus gegolten, hat blos gemacht, weil er geglaubt, er könne ihm aus dem Geſtirn wahrſagen, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c. 54. p. 219. ſeq.* GEORG. HORNIVS *Hiſt. phil. l. IV. c. 6. p. 285.* Daß aber unter Nerone die Philoſophi, und unter denſelbigen auch die Peripatetici wieder empor gekommen, iſt wohl nichts anders Urſache, als die verſchlagene Abſichten der Mutter Neronis, der Kayſerin Agrippinæ, Claudii Gemahlin. Dann weil derſelbigen Abſicht war, den rechtmäſſigen Reichs-Erben Britannicum mit Manier auf die Seite zu ſchieben, ihrem Sohn aber, dem Neroni, den Kayſerlichen Thron zuzuſchantzen, ſo bemühete ſie ſich auf alle erſinnliche Weiſe denſelbigen bey dem Volck beliebt zu machen, und in einen ſolchen Credit zu ſetzen, daß man glauben ſolte, er würde ein unvergleichlicher Regent werden. Zu dem Ende ſetzte ſie ihm die berühmteſte und angeſehenſte Leute zu Lehrmeiſtern, ließ Senecam aus dem exilio, in welches er verwieſen worden,

wieder

wieder zurück beruſen, und vertraute ihm die Ober-Aufſicht über den Unterricht dieſes Printzen, gab ihm aber auch andere Philoſophos zu, und da unter denſelbigen nebſt dem Stoiſchen Philoſopho Chæremone auch Alexander Ægeus geweſen, wie wir hernach erweiſen wollen, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß ſich dieſe Secte auch wieder ein wenig ſchwingen konnte, wiewohl dieſe Glückſeeligkeit nicht lange währete, weil Nero kaum fünf Jahr daurte, daß er nicht aus dem Geſchirre ſchlug, da nach ſolcher Zeit alles bey ihm verlohren war, und nichts galt, als die elende Zauber-Kunſt, und derer Lehrer, wiewohl er auch hernach geſehen, daß ſie ihn betrogen, wovon bey PLINIO *l. XXX. c. 1.* weitere Nachricht zu finden iſt: Dahingegen ein rechtſchaffener Philoſophus nach dem andern den Kopf und das Leben hergeben, oder wenigſtens ins Elend wandern müſſen, bis endlich dieſes Ungeheur ſeinen verdienten Lohn bekommen, und die gute Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich die Philoſophie, unter der nachfolgenden Kayſer Regierung ſich wieder erholen können.

III.

Wer war *SOSIGENES?*

Ein berühmter Philoſophus (f) und Mathematicus aus Egypten gebürtig, der ſich aber zu Rom ſonderlich bekandt gemacht hat. Er lebte zur Zeit des erſten Römiſchen Kayſers Julii Cæſaris, welchem er gute

Dienſte

Dienſte gethan hat, als derſelbige den zimlich verwirꝛten und von der wahren Zeit verrückten Calender wieder zurecht zu bringen ſuchte (g). Daß er auch der Philoſophie ergeben geweſen, und ſonderlich die Peripatetiſche Secte beliebet habe, iſt daher zu erſehen, weil er über Ariſtotelis Buch *de Cœlo* einen Commentarium verfertiget (h). Wie er dann auch ſonſt von den Alten ein Peripateticus genennet wird, und iſt zu loben, daß er, ungeachtet er ſeine Sachen ſehr fleiſſig ausgearbeitet, dannoch kein Bedencken getragen, es zwey oder wohl dreymal wieder durchzugehen, ſich nicht ſelbſt zu trauen, und wo er Anſtand gefunden, es zu ändern (k).

(f) Patricius *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 134. muthmaſſet, er ſeye Andronici Schüler geweſen, er hat aber keinen andern Beweiß vor ſich, als daß auch andere berühmte Peripatetici ſelbiger Zeit, v. g. Boëthus Sidonius, Ariſto Cous &c. aus Andronici Schule gekommen ſeyn.

(g) Plinius *l. XVIII. c.* 25. conf. Vossius *de Scient. Math. c. XXXIII.* §. 9. *p.* 161. Gaudent. *de phil. Rom. App. c.* 10. *p.* 379. und andere, welche die Hiſtorie der Aſtronomie berühret haben.

(h) Sim-

(h) Simplicius *in l. II. Comm.* 46. beruft ſich auf denſelbigen, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 100.

(i) Proclus *Hypotyp. Aſtron. poſ. p.* 40. conf. Fabric. *l. c. p.* 311.

(k) Plinius *l. c.* Hierzu aber gab ihm Anlaß, weil er nicht gewiß werden konnte, auf was vor einen Tag und Stunde er den gewiſſen Anfang der vier Jahrs-Zeiten ſetzen ſolte, indem es bald zu früh bald zu ſpat heraus kam. Wie dann auch die termini, welche er dazu geſetzt, nicht richtig geweſen, wie Joseph. Scaliger *de emendat. temp. l. IV. p.* 193. mit mehrerm zu erweiſen bemühet iſt, welcher nebſt andern Chronologis technicis hievon mit mehrerm nachzuſehen, welche auch von der von Soſigene auf Cæſaris Befehl vorgenommenen Verbeſſerung des Jahrs Nachricht geben können. Kurtz beyſammen findet man dergleichen in Ægid. Strauchii *Breviar. Chronolog. c.* 35. *p. m.* 973. *ſeqq.*

IV.
Was iſt von *BOETHO* zu mercken?

Er war ein Sidonier, und hatte den berühmten Peripatetiſchen Philoſophum Andronicum zum Lehrmeiſter (l), von welchem er auch die Ariſtoteliſche Philoſophie ſo glücklich und gründlich erlernet, daß er ein berühmter und angeſehener Philoſophus

unter

unter dieſer Secte worden iſt (m). Seine über Ariſtotelem verfertigte Schriſſten ſind auch ſo ausgefallen, daß ihn die nachfolgende Zeiten für bewunderns-würdig gehalten haben (n). Er hatte einen Bruder, mit Namen Diodotus, welcher mit ihm (o) und dem berühmten Geographo Strabone (p) ebenfalls der Peripatetiſchen Philoſophie oblag. Es giebt noch mehrere dieſes Namens, von welchen er durch Beyſetzung ſeines Vaterlandes unterſchieden wird (q).

(l) Ammon. in *Categor. p.* 8. deſſen Worte Menag. *ad Laert. l. VI. ſ.* 443. anführt, aber juſt umgekehrt verſtehet, indem er ihn zu Andronici Lehrmeiſter macht.

(m) Strabo *l. XVI. p.* 757. nennt ihn einen berühmten Philoſophum.

(n) Themistius, Ammonius und Simplicius gedencken ſeiner hin und wieder mit Ehren, letzterer aber nennt ihn gar Θαυμάσιον, welches bekandter maſſen in der Schola eclectica einer der fürnehmſten Ehren-Titul geweſen, welche dieſe Philoſophi groſſen Männern gegeben haben, conf. Patric. *l. c. p.* 135.

(o) Strabo *l. c.* Deswegen ſetzt dieſen Diodotum der Herr Fabricius auch unter das Regiſter der Peripateticorum, *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 299.

(p) Daß

(p) Daß dieſer berühmte Geographus die Peripatetiſche Philoſophie ſtudiert habe, iſt aus angeführten ſeinen eigenen Worten unſtreitig; daß er aber auch die Stoicos geliebet, und ſie den Peripateticis vorgezogen, iſt oben ſchon in der erſten Frage dieſes Capituls *not.* (*b*) angemercket, und das nothwendige berühret worden; welchem man hinzu thun kan, daß, wann PATRICIVS *l.c. p.* 29. Strato für Strabo lieſt, und behauptet, der erſtere ſeye ein anderer, als der andere, er ſich betrüge, und ſich durch eine verderbte Stelle Suidæ betrügen laſſen. Dann, daß Strabo der Auctor der Geographie ſeye, iſt auſſer allem Zweifel. Man beſehe hievon GAVDENT. *l. c.* und nach ihm JONSIVM *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 16. *p.* 201. *ſeqq.* und den Herrn FABRIC. *Bibl. Gr. l. c. not.* (*a*) ingleichem CASAVBONI Vorrede *de Strabone & ejus Scriptis.*

(q) Dann auſſer Boëthio, dem berühmten Röm. Bürgermeiſter und Ariſtotelico, von welchem unter den Chriſtlichen Philoſophis Bericht erfolgen ſoll, war auch Flavius Boëthus, ebenfalls ein Vir conſularis und groſſer Patron der Peripatetiſchen Secte, von welchem beſſer unten noch etwas gedacht werden ſoll, ingleichem ein Platoniſcher Philoſophus dieſes Namens, von welchem PHOTIVS *Cod.* 154. *p.* 172. gedencket, daß er *Collectanea phraſium Platonicarum* nach Alphabetiſcher Ordnung, das iſt, ein Lexicon Platonicum geſchrieben habe. Unter den Stoicis findet ſich auch ein Boëthus, von welchem LAERT. *l. VII. ſ.* 143. anführt, daß er von den Stoicis darinnen abgegangen, daß er

geläugnet, mundum eſſe animal, und ſ. 54. daß er vier criteria judicandi geſetzet, den Verſtand, den Sinn, den Appetit und den allgemeinen vorher gefaßten Begriff (prolepſin) conf. PHILO *de mundo incorrupt. p.* 737. wo er ihn unter die fürnehmſte Stoicos rechnet. Aus den Neuern iſt ſonderlich von ihm MENAG. *ad l. c. Laërt. p.* 316. nachzuſehen, wo man mehrere Nachricht von verſchiedenen Boëthis antrifft, wo aber Menagius nicht nöthig gehabt hätte, durch ein bloſſes videtur dieſen Boëthum von Boëtho Sidonio zu unterſcheiden, nachdem nicht nur offenbar iſt, daß Boëthus Sidonius ein Peripateticus, jener aber ein Stoicus geweſen, ſondern auch aus angeführter Stelle LAERTII ſ. 54. zimlich deutlich zu ſchlieſſen, daß er noch vor Chryſippo geſchrieben habe, und alſo um ein gutes älter ſeyn müſſe als Boëthus Sidonius. Unter den Epicureern findet ſich auch ein Boëthus, welcher von der Geometrie Profeſſion gemacht, und zu den Epicureern übergangen, wie PLUTARCHUS *de Pyth. orac. T. VI. p. m.* 189. meldet, welcher deſſen auch in ſeinen *Quæſtionibus convivalibus* Meldung thut, conf. GASSEND. *de vita Epic. l. II. c.* 6. *p.* 74. JONS. *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 6. *p.* 239. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 809. aus welchem MENAGIUS *l. c.* ohne Noth und Beweiß einen Peripateticum macht. Nicht zu gedencken Boëthii Tarſenſis, eines Poeten bey STRABONE *l. XIV. p.* 675. und eines Medici dieſes Namens bey CELSO *l. V. c.* 21.

V.
Was iſt von *NICOLAO DAMASCIO* zu mercken?

Er war ein Syrer aus der Stadt Damaſcus gebürtig (r), und einer der angeſehenſten Peripateticorum zur Zeit des Kayſers Auguſti (s). Er hatte einen reichen und berühmten Vater (t), der in allen guten Künſten und Wiſſenſchafften, und alſo auch in der Philoſophie wohl erfahren war, welcher dieſen ſeinen Sohn, an welchem er eine ungemeine Begierde zum Studieren beobachtete, ſelbſt mit allem erſinnlichen Fleiß, von ſeiner erſten Jugend an, dazu anführte. Es war auch dieſer Unterricht ſo glücklich, daß der mit einem guten Ingenio verſehene, wohl-angeführte und unterrichtete, auch dabey ſehr fleiſſige Nicolaus, ehe er noch die Kinder-Schuhe abgelegt, ſchon unter ſeinen Cameraden ſich ſehr hervor that, und jedermann in ſeinem Vaterland auf ihn, als einen fürtreflichen Kopf zu ſehen begonnte. Er legte ſich aber in ſeiner Jugend erſtlich auf die Gramatic und Poeſie, und zwar nach der damals gewöhnlichen Methode (u), war auch in letzterer

ſo glücklich, daß er in ſeiner Jugend ſchon Tragödien und Comödien verfertiget, welche nicht übel ausgefallen. Darauf applicirte er ſich auf die Rhetoric, Muſic und Mathematiſche Wiſſenſchafften, und nach dieſem, wie es der damalige curſus ſtudiorum erforderte, auf die Philoſophie, wiewohl er die übrige Studien und Wiſſenſchafften nicht beyſeit ſetzte, weil er davor hielte, ein rechtſchaffener Mann müſſe in allen Wiſſenſchafften ſich umgeſehen haben, und darinnen von einem Ungelehrten unterſchieden ſeyn, doch mit dieſem Unterſchied, daß man ſich in vielen Dingen nicht lange, und nur gleichſam der Hiſtorie derſelbigen wegen aufhalte, hingegen das Haupt-Werck mit allem Ernſt und Eifer treibe (x). Er ließ ſich aber ſonderlich die Ariſtoteliſche Philoſophie gefallen, weil er die groſſe Gelehrſamkeit Ariſtotelis ſehr hoch achtete (y), wiewohl er ſich auch in der Platoniſchen und anderer Secten Philoſophie als ein Mann, welcher den gantzen Begriff der Wiſſenſchafften zu faſſen begierig war, umgeſehen haben mag (z). Dann ſein Haupt-Werck, wovon er Ehre, Nutzen und Ergötzen ſuchte, war die Philoſophie. Er

betrog

betrog ſich auch darinnen nicht, dann ſeine groſſe Gelehrſamkeit, ſonderlich in der Philoſophie, und ſeine gute Aufführung und annehmliche Sitten (aa) brachten ihm bey dem Kayſer Auguſto ungemeine Gnade zuwegen, daß er nicht nur einen freyen Zutritt bey ihm hatte, ſondern auch einer gar genauen Freundſchafft gewürdiget wurde (bb), wie er dann die Präſente, welche ihm Nicolaus bisweilen machte, mit beſonderer Bezeugung ſeiner ſonderbaren Hochachtung und Liebe gegen ihn annahm (cc). So war er auch bey dem Jüdiſchen Könige Herode ſehr wohl gelitten und bekandt (dd). Er war von Leibs-Geſtalt zwar etwas mager, aber zimlich lang und groß, und hatte ein lebendiges wohlgefärbtes Geſichte, welches ihm ein feines Anſehen machte (ee). Wie groß und weitläufftig ſeine Gelehrſamkeit geweſen ſeye, iſt aus ſeinen vielen und faſt alle Theile der Gelehrſamkeit betreffenden Schrifften zu erſehen; Dann er hat eine *Hiſtoriam univerſalem* verfertiget, welche aus hundert und vier und viertzig Büchern beſtanden (ff), ingleichem eine *collectionem de moribus gentium paradoxis*, welche dem

König Herodes dedicirt geweſen (gg), ſonderlich aber hat er ſich in Schrifften um die Peripatetiſche Philoſophie verdient gemacht, wie er dann ein Werck *de Philoſophia Ariſtotelis*, eines *de Diis*, worinnen er auch de principiis rerum univerſalibus gehandelt, eine *paraphraſin* über *Ariſtotelis Metaphyſicam*, das Buch *de cœlo*, *de anima*, &c. verfertiget hat (hh). Es iſt aber zu bedauren, daß man nichts mehr von ſeinen Schrifften, als etliche kleine überbliebene Stücke hat (ii), ſonderlich wäre zu wünſchen, daß ſein Buch *de vita & educatione ſua* auf unſere Zeiten gekommen wäre, indem aus den wenigen noch vorhandenen Uberbleibſeln zu erſehen, daß es mit vielem Verſtand und guter Geſchicklichkeit verfaßt geweſen, und Nicolaus ein Feind von Geitz, Wolluſt und Verſchwendung geweſen, ſich aber doch nicht filtzig finden laſſen, der Gerechtigkeit nachgejagt, gerne mit gemeinen Leuten umgegangen, und doch Ehre, Ruhm und Vermögen genug beſeſſen habe. Einige haben ihm das unter Atiſtotelis Schrifften befindliche Buch de mundo zuſchreiben wollen, aber ohne Grund (kk). Von andern vielen Nico-

Nicolais, welche bey den Alten bekandt ſind (ll), wird er durch Beyſetzung ſeines Vaterlandes unterſchieden.

(r) ATHENAEVS *l. VI. p.* 249. PLVT. *Symp. l. VIII. q.* 4. *T. VI. p. m.* 281. PHOTIVS *Cod.* 189. *p.* 242. SVIDAS in *Nicol. T. II. p.* 622. *ſeqq.* und andere der Alten mehr, welche noch vorkommen werden; Aus den Neuern iſt von ihm nachzuſehen MEVRSIVS *ad Heſychium*, VOSSIVS *de Hiſtor. Græc. Vol. II. c.* 4. *p.* 177. VALESIVS *ad Excerpta* Peireſcii *p.* 414. *ſeqq.* FR. PATRICIVS *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 136. JO. JONSIVS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 2. *p.* 222. HVGO GROTIVS *Ep.* 264. GAVDENT. *de phil. Roman. c.* 47. *p.* 205. *ſeq.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 306 *ſeq.* und andere.

(s) ATHEN. *l. c.* SVIDAS *l. c.* PLVTARCH. *l. c.* SIMPLICIVS in *Phyſ. l. I. comm.* 3. Wann derowegen SVIDAS *l. c.* ihn auch einen Philoſophum Platonicum nennet, ſo kan ſolches in keinem andern Verſtand gelten, als in ſo ferne Nicolaus als ein Polyhiſtor ſich auch die Platoniſche Philoſophie bekandt gemacht hat, aber ohne derſelbigen anzuhangen, daher er unter die Platonicos auch eigentlich nicht gehöret, wie der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 63. *ſeqq.* wohl erinnert hat.

(t) Dieſe und folgende Nachrichten von Nicolao Damaſceno giebt uns SVIDAS *l. c.* welcher ohne Zweifel dieſelbige aus dem Buch NICOLAI von ſeinem Leben und Erziehung genommen hat, wie

aus Gegeneinanderhaltung des Articuls bey SVIDA und den *Excerptis Peireſcianis* kan geſchloſſen werden, conf. KVSTER. *ad h. l.*

(u) Conf. JO. WOWERIVS *de Polymathia*, G. J. VOSSIVS *de Philologia* und andere.

(x) SVIDAS *l. c. Excerpta Peireſc. p.* 417. *ſeq.*

(y) *Ibid.*

(z) Und in ſo ferne mag er ein Platonicus heiſſen, wiewohl man ihn auch auf dieſe Weiſe einen Stoicum neunen müßte.

(aa) PLVTARCH. *l. c.* Deswegen verglich ihn Auguſtus mit den Datteln, weil er von äuſſerlicher Geſtalt ſchön, von innwendigem Geſchmack, das iſt, Annehmlichkeit ſeines Umgangs ſüſſe war.

(bb) *Ibid.* ATHEN. *l. XIV.* HESYCH. *l. c.* und MEVRSIVS *ad h. l. p.* 168. SVIDAS *l. c.* PHOTIVS *l. c.* Wie hoch Auguſtus die Philoſophie und Philoſophos gehalten habe, iſt ſeines Orts ſchon erinnert worden, und kan aus SVETON. *in Aug. c.* 79. mit mehrerm erſehen werden. Mœcenas ſuchte ihn zwar nach DIONIS Bericht *l. LII.* davon abwendig zu machen, weil er wohl ſahe, daß dieſer Gnade des Kayſers für die Philoſophos viele faule Bäuche unter dem Namen der Philoſophorum mißbraucheten, allein das that rechtſchaffenen Männern weder bey Auguſto noch auch bey Mœcenate keinen Eintrag, conf. GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 50. *p.* 210.

(cc) Einige, als ATHENÆVS und PLVTARCHVS, machen Datteln oder Palmen-Früchten daraus, andere aber als SVIDAS *l. c.* Honig-Kuchen, welche Nicolaus dem Kayſer geſchickt, und die er

ſo

ſo wohl aufgenommen, daß er ſie ihrer Süſſigkeit und ſchönen Anſehens wegen in Vergleich mit Nicolai ſchöner Leibs-Geſtalt und angenehmer Aufführung, Nicolaos genennet, welcher Name ihnen dann geblieben.

(dd) SVID. *l.c.* PHOTIVS *Cod.* 189. *p.* 242.

(ee) PLVTARCHVS *l.c.*

(ff) ATHENAEVS *l.VI.p.* 249. SVIDAS *l.c.* macht nur achtzig Bücher daraus. Von dieſer Univerſal-Hiſtorie mag ſeine *hiſtoria Aſſyriorum* ein Stück geweſen ſeyn, deren PHOTIVS *l. c.* gedencket. Ob aber auch ſein Buch *de vita Auguſti*, wovon man in den *Excerptis Peireſcianis p.* 473. einige Stücke antrifft, ein Theil davon geweſen, ſtehet dahin, conf. VOSSIVS, JONSIVS, FABRICIVS *ll. cc.* Daß er aus allzugroſſer Ergebenheit gegen Herodem nicht gar zu redlich darinnen heraus gegangen, und ihm nicht zu trauen ſeye, hat ſchon JOSEPHVS erinnert, *l. XVI. Antiq. Jud. c.* 11. und aus ihm VOSSIVS *l. c. p.* 177.

(gg) PHOTIVS *l. c.* welcher ſie ſo wohl der Sache und deren Abhandlung als auch der Schreib-Art wegen lobt.

(hh) Man beſehe hievon die Zeugniſſe der Alten bey PATRICIO *l. c. p.* 137. und FABRICIO *l. c. p.* 307.

(ii) In den öffters angeführten und von VALESIO edirten *Excerptis Peireſcianis p.* 414. *ſeqq.*

(kk) Wie GAVDENTIVS *c.* 47. *p.* 206. berichtet, und nicht übel urtheilt. Dann die darinnen enthaltene Lehr-Sätze kommen eher mit den Stoicis als mit den Peripateticis überein.

(ll) Man findet eine Verzeichnis derſelbigen in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. X. p.* 292. *ſeqq.*

VI.
Was iſt von *XENARCHO* und *ATHENAEO* bekandt?

Sie waren beyde aus der Stadt Seleucia gebürtig, und haben ſich um die Zeiten des empor kommenden Römiſchen Kayſerthums in der Peripatetiſchen Philoſophie berühmt gemacht (mm). Xenarchus lehrte erſtlich in ſeinem Vaterland, blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern begab ſich nach den berühmten Muſen-Sitzen, Alexandrien und Athen, und endlich nach Rom, wo er erſtlich mit dem Alexandriniſchen bey Auguſto in groſſen Gnaden ſtehenden Philoſopho Ario bekandt, durch denſelbigen aber Auguſto recommendirt wurde, bey welchem er hernach viel gegolten hat, und in Ehren gehalten worden iſt. In ſeinem Alter wurde er blind, und ſtarb endlich, nachdem er über Ariſtotelem verſchiedenes geſchrieben, darinnen aber ſich einer anſtändigen Philoſophiſchen Freyheit, ſeine Einwürffe und Zweifel vorzutragen, bedienet hatte (nn).

Athe-

Athenæus aber (welchen man mit dem Scriptore der Philoſophiſchen Gaſtmahle nicht verwechſeln muß (oo),) ließ ſich im Regiment ſeines Vaterlandes gebrauchen, wurde aber hernach mit Muræna bekandt, als aber derſelbige wegen einer wider Auguſtum angeſponnenen Conſpiration fliehen mußte, und ihm Athenæus Geſellſchafft leiſtete, wurde er auf der Flucht eingeholet, und gefangen genommen: Es würde auch übel mit ihm abgelauffen ſeyn, wann man in der Unterſuchung nicht gefunden hätte, daß er unſchuldig geweſen, weswegen er auch von Auguſto loßgelaſſen worden. Er lebte aber nicht lange mehr, indem er bald darauf von ſeinem in der Nacht einfallenden Hauſe, in welchem er wohnete, erſchlagen wurde.

(mm) Von dieſen beyden Peripateticis haben wir die Nachrichten STRABONI, welcher Xenarchum zum Lehrmeiſter gehabt, zu dancken, der uns dieſelbige, wie ſie hier erzählt werden, *l. XIV. p.* 640. *ſeqq.* erhalten hat.

(nn) Conf. PATRIC. *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 136. *ſeq.* Er fochte ſonderlich die quintam eſſentiam Ariſtotelis an, wie aus SIMPLICIO *de cœlo l. I.* zu erſehen, welcher ihn zu widerlegen ſucht, conf. JULIAN. *Or. de Matre Deum*, GAUDENT. *de philoſ. Roman. c.* 69. *p.* 209.

(oo) Er wird zum Unterſcheid von ſeinem Vaterland Naucratita genennet, und lebte um ein gutes ſpäter, unter Antonino, wie Svidas *T. I. Athenæus p. 71.* vorgiebt, ob man gleich aus ſeinen Büchern Dipnoſophiſtica genannt, worinnen er Geſpräche der Gelehrten über den Mahlzeiten aufführt, mehr nicht ſchlieſſen kan, als daß er nach Commodo gelebt, vid. Vossivs *de Hiſt. Gr. l. II. c. 15. p. 231. ſeq.* Einige halten ihn für einen Medicum, vid. Gavdentivs *de phil. Rom. c. 69. p. 208.* Dan. Clericvs *Hiſt. Med. P. III. p. 204.* aber ohne genugſamen Grund; dann daraus, daß er Medicos redend einführt, folgt noch nicht, daß er von der Medicin Profeſſion gemacht, eben ſo wenig als Athenæus unter die Philoſophos zu zählen, weil er Philoſophos redend einführt, welches Gavdentivs thut, *l. c. c. 143. p. 143.* deſſen rationes zimlich ſeichte ſind. Sondern Athenæus war ein Sophiſt und Grammaticus, wie auch ſeine gantze Abhandlung genugſam zeiget, aber ein ſolcher Mann, der ſich in allen Wiſſenſchafften umgeſehen hat, daher man ſein Buch in der Philoſophiſchen Hiſtorie wohl gebrauchen kan, wann man es mit Verſtand und Urtheil anwendet, weil Athenæus bey ſeiner ungemeinen Lectur nicht allemal gar zu accurat iſt: Casavbonvs hat ſich mit ſeinem Commentario über dieſen Auctorem ſehr verdient gemacht. Ein mehrers von ihm muß unter den Grammaticis geſucht werden. Bey dem Herrn Fabricio aber *Bibl. Gr. Vol. III. p. 630. ſeqq.* findet man vielen gelehrten Bericht, wo auch *not. (a)* noch andere Athenæi

recenſiret werden, welche man wohl von einander unterſcheiden muß, ſonderlich dieſen Peripatetiſchen und einen Stoiſchen Philoſophum, deſſen PORPHYRIVS in *vita Plotini* gedencket.

VII.
Wer war *ALEXANDER ÆGEVS?*

Ebenfalls ein berühmter Philoſophus aus der Secta Peripatetica (pp). Er hatte zum Lehrmeiſter Soſigenem, welchen einige für den Mathematicum halten (qq), deſſen oben gedacht worden iſt, andere aber mit beſſerm Recht von ihm unterſcheiden, und von einem jüngern Ariſtoteliſchen Philoſopho, mit Namen Soſigenes, verſtehen (rr). Daß er ſeiner Philoſophie wegen in groſſem Anſehen geſtanden, iſt daraus zu ſchlieſſen, weil er nebſt Chæremone und Seneca dem Kayſer Neroni in ſeiner Jugend zum Informatore zugegeben worden iſt (ss), wiewohl es nicht an Leuten gemangelt, welche ihm und ſeinen Collegen in dieſer ſtation übel nachgeredet, als wann ihre üble Erziehung an der abſcheulichen Aufführung dieſes Kayſers Schuld geweſen wäre (tt). Weil noch mehrere Philoſophi

den Namen Alexander geführet (uu), und ſonderlich Alexander Aphrodiſæenſis ſich unter den Peripateticis einen groſſen Namen gemacht, ſo iſt man nicht gewiß, was vor Schrifften man dieſem Alexandro zuſchreiben ſoll (xx).

(pp) Svidas in *Alexander Ægeus T. I. p.* 105. conf. Patric. *l. c. p.* 137. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 273.

(qq) Patricivs *l. c. l. III. p.* 32. Fabric. *l. c.*

(rr) Gavdent. *de philoſ. Rom. in App. c.* 18. *p.* 388. Patricii Beweiß beruhet fürnemlich darauf, daß in dem Commentario in libros *Meteoron Ariſtotelis c.* 3. welche einem Alexandro zugeſchrieben werden, der Auctor ausdrücklich *Soſigenem præceptorem in octavo libro de uſu* allegirt, welches, da es der Zeit nach von Alexandro Aphrodiſæo nicht kan verſtanden werden, welcher unter Severo und Antonino Caracalla gelebet, wie wir bald hernach hören werden, da Soſigenes unter Julio Cæſare florirt, nach ſeiner Meynung nothwendig von Alexandro Ægeo, welcher der Zeit nach Soſigeni näher iſt, verſtanden werden muß. Es hat aber Gavdentivs *l. c.* gar wohl bemerckt, daß es der Zeit wegen eben ſo wenig ſeyn könne, indem von Julio Cæſare und der Verbeſſerung des Calenders, worzu Soſigenes gebraucht worden, bis auf die Zeiten Neronis faſt hundert Jahre verlauffen, da Alexander Ægeus unter der langwierigen

wierigen Regierung Auguſti und nicht unter Claudio und Nerone florirt haben müßte, wann er Soſigenem zum Lehrmeiſter gehabt hätte. Er hält aber dafür, daß dadurch derjenige Soſigenes verſtanden werde, deſſen DEXIPPUS in *Categor. c.* 3. als eines Ariſtoteliſchen Philoſophi gedencket, welcher jünger iſt als der Mathematicus, daher er auch denſelbigen für den Lehrmeiſter Alexandri Aphrodiſæi angiebt, welches auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 63. angenommen, da er hingegen *Vol. II. p.* 273. aus eben dieſem Grund den ältern Soſigenem für Alexandri Ægei Lehrmeiſter gehalten hat. Will man aber aus andern von Patricio angeführten Urſachen, unter welchen ſonderlich die in dieſen Commentariis enthaltene Lehr-Art, welche älter iſt, als Alexandri Aphrodiſæenſis Zeiten, merckwürdig, dieſe Bücher lieber Alexandro Ægeo zuſchreiben, als dem Aphrodiſæenſi, ſo muß man doch dieſen Soſigenem der Zeit wegen von einem jüngern Peripatetico dieſes Namens verſtehen, welcher unter Caligula oder Claudio florirt, welches auch das ſicherſte zu ſeyn ſcheint.

(ss) SVIDAS *l. c.* Doch findet ſich hiebey ein Zweifel, weil SVETONIVS in *Nerone c.* 52. berichtet, Neronis Mutter habe ihn zwar in andern Wiſſenſchafften unterrichten laſſen, aber von der Philoſophie abgehalten, weil ſie dafür gehalten, ſie ſtehe einem Regenten nicht wohl an; Allein dieſem Bericht Suetonii ſtehet im Weg, daß ſie ſelbſt Senecam ihm zum Hofmeiſter beſtellet; es ſcheinen auch die Worte Suetonii mehr den Verſtand zu haben, er ſolle ſich auf die Philoſophie

nicht

nicht mit Eifer legen, wie er es mit der Poeſie und Mahlerey gemacht, weil es ſeiner Mutter Meynnug nach nur Pedantereyen und Grillenfängereyen wären.

(tt) SVIDAS *l. c.* GAVDENT. *de phil. Rom. c.* 60. *p.* 230. widerlegt dieſes mit Recht, weil viele böſe Fürſten gute Lehrmeiſter gehabt haben. Der Satz Suidæ oder vielmehr des Auctoris, aus dem er es genommen, iſt auch falſch: virtutem doceri poſſe.

(uu) SVIDAS *l. c.* nennt ihrer ſechſe, noch mehrere JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. II. c.* 16. *p.* 198. und der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 232. *Vol. X. p.* 473. *ſeq.*

(xx) Vid. *not. (rr).* Aus eben dieſer Urſache kan man auch nicht eigentlich ſagen, ob der Alexander, deſſen Commentarii in Plotini Schule geleſen worden, wie PORPHYR. in *vita Plotini c.* 14. berichtet, der Ægeiſche oder Aphrodiſæiſche geweſen ſeye.

VIII.
Wie ſtund es um die Ariſtoteliſche Philoſophie in dem zweyten *Periodo*?

Wir haben oben ſchon gedacht, daß ſich das ſtudium Philoſophiæ Peripateticæ von den Zeiten Neronis an auf zweyerley Art geäuſſert habe. Einige nemlich liebten zwar

zwar Ariſtotelem, und folgten demſelbigen, als dem Haupt dieſer Secte, verbanden aber damit die Platoniſche und Stoiſche Philoſophie; hingegen andere blieben genauer bey Ariſtotele, und hiengen ihm allein an, daher man ſie zum Unterſcheid genuinos Ariſtotelicos nennen kan; Jene fiengen von Ammonio, Plutarchi Lehrmeiſter an, da dann bis auf Ammonium Saccam Ariſtoteles den Vorzug hatte, von Ammonio Sacca aber wandte ſich das Blat, und Plato galt mehr, Ariſtoteles aber ward damit verbunden, wiewohl dannoch einige von Ariſtotele mehr hielten. Dieſe aber, weil ſie Alexandrum Aphrodiſæenſem zum Anführer hatten, wurden auch Alexandrei genennet, wie wir hernach hören werden.

IX.

Wer hat demnach zu der neuen Art, die Ariſtoteliſche Philoſophie zu *tractiren*, Gelegenheit gegeben?

Schon gedachter maſſen AMMONIVS, ein Alexandriner (yy), welcher aber mit Ammonio, auch von Alexandrien gebürtig,

der

der zum Unterſchied Saccas genennet wird (zz), ingleichem mit einem andern Ammonio (*), einem Grammatico (aaa), und andern dieſes Namens nicht verwechſelt werden muß. Dieſer Ammonius lebte und lehrte unter der Regierung Neronis zu Athen, woſelbſt er auch verſtorben, und weil er nicht nur der Peripatetiſchen, ſondern auch der Platoniſchen und Stoiſchen Philoſophie kundig war, ſo half er dem nach der Hand ſo ſtarck Mode gewordenen Syncretismo philoſophico auf die Beine (bbb), wovon wir keine beſſere Probe geben können, als ſeinen genuinen Schüler Plutarchum, welcher dieſe Art zu philoſophiren erwählet, wie in dem zweyten Abſchnitt gezeiget worden, und daher auch von Ariſtotele angenommen, was ihm am dienlichſten geweſen (ccc). Und von dieſes Ammonii Zeiten an ſind die meiſte Philoſophi Peripatetici von dieſer Sorte, daß ſie auch anderer Secten Meynungen mit verknüpft, und alſo eine vermiſchte Peripatetiſche Philoſophie vorgetragen haben, wiewohl einige weniger von Ariſtotele abgegangen ſind, ſo daß ſich in Zeiten die Frage hervor gethan (ddd): Ob Plato und Ariſtoteles einerley lehren oder nicht?

(yy) Es

(yy) Es iſt dieſes Ammonii ſchon oben in dem zweyten Abſchnitt in der *XII.* Frage *not.* (*e*) unter den Lehrmeiſtern Plutarchi gedacht worden, wo auch angemerckt worden, daß PLVTARCHVS ſelbſt ein Buch geſchrieben, das den Titul *Ammonius* führet. Wie dann EVNAPIVS in *proëm. vit. Sophiſt. p.* 4. erinnert, daß Plutarchus dieſes ſeines Lehrmeiſters und ſeines eigenen Lebens Umſtände entworffen habe. Es iſt aber nichts mehr davon vorhanden, auſſer etwas weniges, was hin und wieder in Plutarchi Schrifften von ihm zerſtreuet zu finden, welches RVALDVS in *vita Plutarchi c.* 7. zuſammen geſammelt hat, conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 274. *Vol. III. p.* 330. *Vol. IV. p.* 172.

(zz) Diejenige, welche ihn mit Ammonio Sacca vermenget haben, ſind ſchon *l. c. not.* (*e*) angezeiget worden.

(*) Das thut PATRICIVS *l. c. p.* 139. indem er vorgiebt, er habe, ehe Auguſtus die Monarchie an ſich gezogen, in der Schule des bekandten Grammatici, Ariſtarchi, ſuccedirt. Man muß ſich aber wundern, wie Patricius, der kaum vorher gemeldet, daß er Plutarchi Lehrmeiſter geweſen, ſich nicht beſonnen, daß Plutarchus erſt unter Nerone dieſen Ammonium gehöret, und dieſer folglich in der Schola Ariſtarchi vor dem Urſprung des Römiſchen Kayſerthums unmöglich habe können ſuccedirt haben, indem eine Zeit von einem gantzen Seculo darzwiſchen iſt. Es hat aber Patricium SVIDAS verführt, auf den er ſich beruft, in deſſen erſten zu Patricii Zeiten bekandten editionen

in

in dem Articul Ammonius Saccas zwey Articul von zweyerley Ammoniis, die gantz verſchieden geweſen, mit Auslaſſung etlicher Worte gar übel und ungereimt zuſammen geſchmeltzet worden ſind, welches zu mancherley Verſtoß Anlaß gegeben. Da nun Patricius wohl geſehen, daß Ammonius Saccas, der nach Suidæ Vorgeben aus einem Chriſten ein Heyde worden, nicht derjenige Ammonius ſeye, von dem er berichtet, daß er vor der Regierung Auguſti florirt, und ihm aber kein anderer Ammonius bewußt geweſen, als Plutarchi Lehrmeiſter, ſo hat er es von ihm verſtanden, welches er aber auch nicht würde gethan haben, wann er nur an dieſes Ammonii Alter gedacht hätte. Es hat auch ſchon Jonsius gar wohl *l. II. c.* 11. *p.* 169. gemuthmaſſet, daß ein Stück im Suida fehlen müſſe, welches auch aus Jonſio Bayle *Dict. T. I.* art. *Ammonius p.* 188. angemercket hat. Dann da der Herr Lud. Kuster über beſſere Codices kam, hat er gefunden, daß in dem folgenden Articul die Worte Ammonius, Ammonii filius, ausgelaſſen worden, folglich dieſes gantz ein anderer Ammonius, ein Alexandriniſcher Grammaticus ſeye, der von Sacca ſo wohl als Plutarchi Lehrmeiſter unterſchieden iſt, vid. Kuster. *ad l. c. Suid. p.* 143. *not.* 11. Daher ihn auch der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 171. mit Recht von andern Ammoniis unterſchieden hat.

(aaa) Unter denſelbigen iſt auſſer gedachten zweyen Ammoniis und Ammonio, dem Sohn Hermeæ, welcher unter den Commentatoribus Ariſtotelis auch eine Stelle findet, und von welchem in dem vorher-

vorhergehenden Abſchnitt Nachricht gegeben worden, auch noch ein Peripatetiſcher Philoſophus, gleiches Namens, deſſen Longinus bey PORPHYRIO in *vita Plotini c.* 20. *n.* 6. *p.* 129. als eines der beredteſten und fürtreflichſten Philoſophorum Peripateticorum gedencket. PHILOSTRAT. *de vit. Sophiſt. l. II. c.* 27. §. 4. bezeuget, daß er ein Peripateticus geweſen, und ſeines Gleichen an Gelehrſamkeit nicht gehabt habe. VALESIVS *ad Amm. Marcell. l. XXII.* meynt zwar, dieſer Ammonius und Ammonius Saccas ſeyen einerley Perſon, allein wann man Longini Worte aufmerckſam lieſt, wird man finden, daß er Ammonium Saccam und dieſen Peripatetiſchen Ammonium deutlich von einander unterſcheide, wie ſchon BAYLE *Dict. T. I.* art. *Ammonius Saccas, not. H. p.* 190. gar wohl erinnert hat, conf. TILLEMONT. *Memoires pour ſervir à l'H. E. T. III.* P. II. *p.* 391. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 172.

(bbb) Er war zwar der Platoniſchen Philoſophie am meiſten ergeben, trieb aber auch die Ariſtoteliſche Philoſophie, conf. PATRIC. *l. c.* FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 274.

(ccc) Sonderlich iſt er Ariſtoteli in der Lehre von der Tugend, und alſo in dem Hauptſtück der Sitten-Lehre gefolget.

(ddd) Wir haben an ſeinem Ort ſchon angemerckt, daß Taurus Berytius ein Buch geſchrieben, *de differentia dogmatum Platonicorum ab Ariſtotelicis*, dahingegen Atticus das Gegentheil behauptet hat.

X. Was

X.
Was vor *Philoſophi* tractirten dann alſo den *Ariſtotelem*, daß ſie *Platonem* zugleich mit verbunden?

Es würde viel zu weitläuftig ſeyn, wann wir alle diejenige anführen wolten, welche von Ammonio, Plutarchi Lehrmeiſter, bis auf Ammonium Saccam eine ſolche vermiſchte Peripatetiſche Philoſophie angenommen haben (ddd). Doch ſind aus vielen zu mercken Alexander Damaſcenus, Eudemus (eee) und Galenus, von welchem letztern in dem zweyten Abſchnitt ſchon ausführliche Nachricht ertheilt worden. Dann dieſe lebten zu einer Zeit, und hatten ſonderlich an Flavio Boëtho, einem fürnehmen und ſchon im Bürgermeiſter-Amt geſtandenen Mann, einen groſſen Patronen der Philoſophie, ſonderlich der Peripatetiſchen (fff). Galenus zwar excolirte eine gar freye Art der Philoſophie, wie an ſeinem Ort ſchon bemercket worden, liebte aber doch Ariſtotelem, vermehrte ſeine Logic mit der vierdten Figur, und erklärte deſſen Schrifften (ggg). Dieſe aber hiengen noch

mehr

mehr Ariſtoteli an, wie dann Alexander, zum Unterſchied des Ægeiſchen und Aphrodiſæiſchen Alexandri, von ſeinem Vaterland Damaſcenus benennet, zwar in der Platoniſchen Philoſophie wohl erfahren war, aber doch mehr auf die Ariſtoteliſche Secte ſich neigte (hhh), wie er dann auch zu Athen die Ariſtoteliſche Philoſophie offentlich gelehret (iii), und darinnen auch vorgedachten Boëthum unterrichtet hat, da er ſich zu Rom aufhielt, ehe er die Stelle eines offentlichen Lehrers zu Athen antrat (kkk). Noch vor dieſer Männer Zeiten that ſich Aſpaſius hervor (lll), welcher zwar ebenfalls der Platoniſchen Philoſophie kundig war, und ſelbige in Schrifften erläuterte (mmm), aber doch der Peripatetiſchen Secte mehr anhieng, wie er dann die meiſte Schrifften Ariſtotelis durch Commentarios erläutert, welche in ſolchem Anſehen geweſen, daß Plotinus ſie unter den beſten Schrifften der Peripatetiſchen Philoſophorum ſeinen Schülern vorgelegt und erkläret hat (nnn). Und eben dieſes iſt auch von Hermino zu mercken, als welcher zwar hauptſächlich Ariſtotelis Philoſophie angehangen und offentlich erkläret hat (ooo), wie

wie er dann den berühmten Peripatetiſchen Lehrer, Alexandrum Aphrodiſæum, zum Schüler gehabt (ppp); zugleich aber auch der Platoniſchen Philoſophie kundig geweſen, und von derſelbigen geſchrieben hat, obgleich ſein Leben nicht gar philoſophiſch geweſen iſt (qqq).

(ddd) Dann es finden ſich unter denjenigen Philoſophis, welche ihres Haupt-Studii in der Philoſophie wegen zu andern Secten gerechnet werden, viele, welche deswegen Ariſtotelem nicht gantz verworffen, ſondern auch ſeiner Philoſophie einige Stunden geſchencket, auch wohl dieſelbige in Schrifften erläutert haben. Dergleichen that Taurus Berytius, welcher ſo wohl den Unterſchied zwiſchen Platonis und Ariſtotelis Philoſophie gezeiget, als auch die Peripatetiſche Lehre von der Ewigkeit der Welt erläutert hat. Eben ſo hat auch Atticus, ein Platonicus, die Ariſtoteliſche Philoſophie unterſucht, und, was ihm nicht angeſtanden, widerlegt, und Demetrius von Alexandrien, ein Freund und Anhänger der philoſophiſchen Methode Favorini, deſſen Laert. *l. V. ſ.* 84. und Galenus *de præcogn. c.* 5. gedencket, und der von Ammonio Herm. *init.* unter den Ariſtoteliſchen Commentatoribus angeführt wird. Wie ſich dann Patricius *l. c. p.* 137. auf Gellium beruft, daß auch Favorinus ſelbſt etwas nach Ariſtoteliſcher Art tractirt habe. So gehört auch hieher Sotion, der Auctor des *Cornucopiæ*; von welchem

welchem in des erſten Abſchnitts vierdter Frage *not.* (*b*) das mehrere berichtet worden. Anderer zu geſchweigen, conf. Patric. *l. c. p.* 139.

(eee) Vid. Galen. de *præcogn. T. III. p.* 452. *ſeq.* Man muß dieſen Eudemum mit einem Schüler Ariſtotelis, deſſen *T. I. p.* 896. gedacht worden, nicht verwechſeln. Er war Alexandri Damaſceni Schüler, und wohnte Galeni Anatomiſchen Demonſtrationibus zu Rom bey, wie aus angeführter Stelle Galeni zu erſehen, conf. Jons. *de Script. Hiſt. phil. l. I. c.* 15. *p.* 83. 84. Gaudent. *de phil. Rom. c.* 104. *p.* 337.

(fff) Galenus gedencket ſeiner gar offt. Er war von Ptolemais. Seine groſſe Liebe zur Philoſophie machte ihn mit Alexandro Damaſceno bekandt, der ihn in der Peripatetiſchen Philoſophie unterrichtete, und ſeine ungemeine Begierde, ſich in der Anatomie umzuſehen, brachte Galenum zu ihm, der ihm zu Gefallen viele Anatomiſche Sectiones anſtellte, und auch in Büchern, ihm zu Gefallen, verfaßte, conf. Gaudent. *de phil. Rom. l. c.*

(ggg) Dann nach der Verzeichnis ſeiner Schrifften, *de libris propriis T. IV. p.* 368. hat er über die Bücher *de interpretatione*, *priora analytica*, *de categoriis*, *de demonſtratione*, *de ſophismatibus*, *&c.* commentirt, auch Theophraſti und Eudemi Schrifften und Lehr-Sätze erläutert, conf. Patric. *diſc. Perip. T. I. l. X. p.* 128. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 302.

(hhh) Das bezeugt von ihm Galenus *de præcogn. l. c. p.* 455.

(iii) Idem *de adminiſtr. anatom. T. I.* *p.* 119.

(kkk) Idem *de præcogn. l. c.* und aus ihm Gaudentius, Patricius und Fabricius *ll. cc.*

(lll) Galenus *de cogn. morbis* gedencket, daß er einen von des Aſpaſii Schülern gehört habe, daher er allerdings älter ſeyn muß, indem Galenus unter den Antoninis gelebt hat. Boëthius, Simplicius und andere Commentatores Ariſtotelis, gedencken ſeiner als eines berühmten Peripatetici vielfältig: wie er dann nach derſelbigen Anzeige über die meiſte Bücher Ariſtotelis geſchrieben hat, wovon noch ein und das andere in denen verſchiedentlich und auch zu Helmſtätt 1662. 4. heraus gekommenen *Commentariis Græcorum in Nicomachea* übrig iſt. Patricius *diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p.* 137. meynt, Galenus habe Aſpaſium ſelbſt noch, wiewohl zimlich alt, gekannt, daher er für wahrſcheinlich hält, daß er Alexandri Ægei Schüler geweſen.

(mmm) Conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II.* *p.* 54. 152.

(nnn) Porphyr. in *vita Plotin. p.* 116. Sonſt giebt es noch mehr Aſpaſios, von welchen Suidas *T. I. p.* 356. und Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV.* *p.* 479. nachzuſehen.

(ooo) Herminus lebte mit Demonacte zu einer Zeit, vid. Lucian. in *Demonacte T. II.* *p. m.* 583. Daß er über Ariſtotelem Commentarios geſchrieben, iſt aus den vielfältigen allegatis Boëthii und der Grichiſchen Commentatorum

zu-

zu ſehen; Weil ihn PROCLUS in *Timæum* auch citirt, ſo ſchließt FR. PATRICIUS *l. c. p.* 137. daraus, daß er auch über dieſes Buch etwas geſchrieben, und die Platoniſche Philoſophie erläutert habe.

(ppp) SIMPLICIUS in *l. II. de cœlo, comm.* 13.

(qqq) LUCIANUS *l. c.* berichtet, als Herminus einsmals Demonacti begegnet, dieſer aber gewußt, daß er Ariſtotelis Categorias immer im Mund führe, ihm auch ſein übles Leben bekandt geweſen, habe er nach ſeiner Cyniſchen Art ihn mit beyden raillirt, und von ihm geſprochen, er ſeye zehen Categorias werth, womit er nicht nur auf die zehen prædicamenta Ariſtotelis, ſondern auch auf die üble Aufführung und Schand-Thaten Hermini, welche zehenmal Verklagens- und Verdammens-würdig geweſen, gezielet hat.

XI.
Waren aber alle *Philoſophi Peripatetici* dieſer Art?

Nein; es gab auch einige, welche genauer bey Ariſtotele blieben, und ihm allein anhiengen, welche wir derowegen genuinos Ariſtotelicos genennet haben. Ein ſolcher war Adraſtus, aus der Cariſchen Stadt Aphrodiſäa gebürtig, welcher nebſt den Mathematiſchen Wiſſenſchafften (rrr), auch die Ariſtoteliſche Philoſophie mit ſol-

chem Fleiß excolirte (sss), daß er unter die ächte und rechte Peripateticos gezählet wurde (ttt): Wie dann eben dieſes die Urſache mag geweſen ſeyn, warum Plotinus ſeinen Schülern auch dieſes Adraſti Peripatetiſche Commentarios in ſeinen Collegiis erkläret hat (uuu). So hat ſich auch um dieſe Zeiten unter den Peripateticis Ariſtocles, ein Italiäner, aus der Stadt Meſſena gebürtig, berühmt gemacht (xxx), als welcher ſich nicht nur um die Ariſtoteliſche Bücher und Philoſophie (yyy), ſondern auch um die Philoſophiſche Hiſtorie viele Mühe gegeben, wie er dann von dieſer letztern ein eigenes Buch geſchrieben (zzz), wovon aber zu bedauren, daß es nicht mehr vorhanden iſt. Was vor ein genuiner Peripateticus aber er geweſen ſeye, kan niemand beſſer Zeuge ſeyn als ſein Schüler (a), Alexander Aphrodiſæus, welcher der Peripatetiſchen Philoſophie, in eigentlichſtem und genaueſtem Verſtand genommen, beſſer auf die Beine geholffen hat, und dahero verdienet, daß eine genauere Nachricht von ihm gegeben werde.

(rrr) Dann er hat ein Buch geſchrieben *de natura Harmonices*, deſſen Theo Smyrnæus und Porphy-

Porphyrius gedencken, und noch geſchrieben vorhanden ſeyn ſoll, vid. Vossius *de nat. Log. p.* 61. *de ſcient. Math. c.* 59. §. 14. *p.* 345. Wo er aber dieſen Adraſtum mit einem andern ältern Peripatetiſchen Philoſopho gleiches Namens, welcher nach Stephani in *Philippis* Bericht, Ariſtotelis Schüler geweſen, vermiſchet, conf. Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 272.

(sss) Daß er über die Categorias geſchrieben, bezeuget Galenus *de libris propriis*, und Simplicius, daß er *de ordine librorum Ariſtotelis ejusque Philoſophia* ein Buch verfertiget, conf. Patricius *l. c. p.* 137.

(ttt) So nennt ihn Simplicius in *Categor.* conf. Fabric. *l. c.*

(uuu) Porphyr. in *vita Plotini c.* 14. *p.* 116.

(xxx) Suidas in *Ariſtocles* T. *I. p.* 326. Es giebt viele Ariſtocles bey den Alten, von welchen Meursius *ad Ariſtoxen. p.* 145. Jonsius *de Script. Hiſtor. philoſoph. l. IV. p.* 330. Fabricius *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 52. nachzuſehen. Unter denſelbigen war auch ein anderer Peripatetiſcher Philoſophus, von Pergamo gebürtig, von welchem bey Synesio in *Dione* und bey Philostrato *de vit. Sophiſt. l. II. n.* 3. *p.* 567. *ſeqq.* Ed. Olear. verſchiedene merckwürdige Nachrichten zu finden ſind, aus welchen zu erſehen, daß er ſich erſtlich eine geraume Zeit auf die Peripatetiſche Philoſophie gelegt, und ſeine meiſte Jugend darinnen zugebracht, auch Bücher geſchrieben, welche von ſeinem Fleiß und Geſchicklichkeit in der Peripatetiſchen Philoſophie gezeuget, hernach aber zu den Sophiſten, ſo

zu reden, übergegangen, und das ſtudium Oratorium erwehlet habe, mit der merckwürdigen Veränderung, daß da er, ſo lang er die Philoſophie ſtudiert, ſich ſchlecht in Kleidern und übriger Aufführung bezeugt, und keinen Staat gemacht, er hingegen, da er die Oratorie ergriffen, einen groſſen Pracht getrieben, wollüſtig gelebet, und ſich in die Welt geſchicket habe. Er hatte aber Herodem, den berühmten Redner, zum Lehrmeiſter, war von fürnehmen Eltern, und kam in ſeinem Vaterland ſeiner Beredſamkeit wegen in groſſes Anſehen. Conf. Meursius *de fort. Attica c.* 8. *p.* 71. welcher aber unrecht daran iſt, wann er aus dieſer Stelle Philoſtrati ſchlieſſen will, daß zu Athen Mode geweſen, vorher die Philoſophie, und alsdann erſt die Beredſamkeit zu ſtudieren. Dann das Gegentheil haben wir nicht nur bisher in vielen Exempeln gefunden, und das ſelbſt von Meurſio angeführte Zeugnis Marini von Proclo beweißt daſſelbige genugſam, ſondern es iſt auch aus Philoſtrati Erzählung, wann man ſie mit Syneſio vergleicht, deutlich zu erſehen, daß dieſes ein gantz beſonderer wider die Gewohnheit lauffender Fall mit dieſem Ariſtocle geweſen ſeye.

(yyy) Conf. Patric. *l. c. p.* 138. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II p.* 281.

(zzz) Suidas *l. c.* Aus dieſem Buch des Ariſtoclis hat uns Eusebius *de præp. Ev. l. XIV. XV.* verſchiedene merckwürdige Stücke erhalten, deren wir uns in der Hiſtorie des Ariſtotelis *T. I.* hin und wieder mit Nutzen bedienet haben. Von dem Buch ſelbſt iſt J. Jonsius *de Script Hiſt. philoſ. l. IV. p.* 330. nachzuſehen.

(a) Das

(a) Das beruhet auf dem Zeugnis Simplicii *de cœlo l. I. com.* 35. und Cyrilli *l. II. in Julianum*, daher Jonsius *l. c.* nicht Urſache gehabt hätte, daran zu zweifeln.

XII.
Wer war dann dieſer *ALEXANDER?*

Er war aus der Stadt Aphrodiſias in Carien gebürtig (b), daher er zum Unterſchied anderer Alexandrorum nur Aphrodiſæus oder Aphrodiſæenſis genennet wird. Die Philoſophie lernete er theils von Hermino, theils von Ariſtocle Meſſenio (c), deren in vorhergehendem Meldung geſchehen. So wurde er auch von Soſigene dem jüngern unterrichtet (d), und unter der Anführung dieſer Lehrmeiſter begriff er die Peripatetiſche Philoſophie ſo glücklich und gründlich, daß er alle Ariſtoteliſche Lehrer ſeiner Zeit übertraf. Dann er erklärte die Schrifften dieſes groſſen Philoſophi nicht nach der Weiſe, wie es die meiſte Philoſophi bisher gethan hatten, welche vieles von ihrem eigenen oder von andern Secten eingemiſchet hatten, ſondern er blieb bey Ariſtotele, hielt ſich an denſelbigen genau (e),

und legte ſeine Schrifften auf das deutlichſte aus, wodurch er nicht nur die Peripatetiſche Philoſophie in ihrer natürlichen Geſtalt wieder herſtellete (f), ſondern auch die Ehre davon trug, daß er in ausnehmendem Grad der Ausleger Ariſtotelis genennet worden (g), welche Hochachtung ſich auch daher wahr machet, weil ihm die nachfolgende Lehrer der Peripatetiſchen Schule, welche genuini Ariſtotelici ſeyn wollen, ungemein angehangen, und ihn zum Vorgänger erwählt, dem ſie in Erklärung des Sinnes Ariſtotelis ſicher nachgehen könnten. Daher einige dieſe Anhänger Alexandri, zum Unterſchied anderer mehr ſyncretiſtiſchen Peripateticorum, nur Alexandrejer genennet haben (h). Selbſt Plotinus, ob er wohl unter die Claſſe dieſer letztern gehöret, hat doch die Schrifften Alexandri ſeinen Schülern erklärt, und darüber, als über eines der beſten Philoſophorum Peripateticorum Wercke geleſen (i). Es lebte aber Alexander in offentlichem Lehr-Amt, in welches er als ein offentlicher Lehrer der Peripatetiſchen Philoſophie von den Kayſern Septimio Severo und deſſen Sohn Antonino Caracalla (*) geſetzt worden (k), daher

daher er nach A. C. 199. da Severus zur Regierung gekommen, und vor A. C. 211. da Severus geſtorben, dazu gelangt ſeyn muß, dahingegen ſeine viele Schrifften muthmaſſen laſſen, daß er ein gutes weiter hinaus noch müſſe gelebt haben. Ob er gleich ſich ſehr genau an Ariſtotelem hielte, ſo gar, daß er auch von deſſen Meynung von der Sterblichkeit der Seelen nicht abgienge (l), welches einigen Gelegenheit gegeben, ihn der Atheiſterey zu beſchuldigen (m), ſo hat er doch die gar zu profane Lehren Ariſtotelis von GOtt und deſſen Vorſehung vermieden (n). Wie er aber Ariſtoteli genau folgte, ſo war er hingegen Platoni nicht gar günſtig (o), und hatte doch das Glück, daß ihm auch die ſyncretiſtiſche Peripatetici in den meiſten Sätzen und Erklärungen Ariſtotelis gefolget ſind, wie ihn dann ſo wohl die Grichen, als auch die Lateiner, ja gar die Araber ſehr hoch gehalten haben (p). Viele von ſeinen Schrifften und Commentariis über Ariſtotelem (q), ingleichem ſein Buch *de fato* (r), das die Erſtlinge ſeines Philoſophiſchen Lehr-Standes geweſen, haben das Glück gehabt auf uns zu kommen, durch

welche der Peripatetiſchen Philoſophie ein zimliches Licht angezündet wird. Seines Vaterlandes Namen unterſcheidet ihn von andern bisher ſchon berührten Alexandris (s).

(b) SVIDAS in *Alexander Ægeus T. I. p.* 105. und faſt alle Alte, welche ihn anführen.

(c) Vid. *not. (ppp)* und *not. (a)*.

(d) Man beſehe die *VII.* Frage dieſes Abſchnitts, *not. (rr)*.

(e) Das erinnert er ſelbſt *l. I. de anima, præf.* daß er ſich, wie in andern, alſo auch in der Lehre von der Seele lieber an Ariſtotelem genau, als zugleich an andere halte, weil er die von ihm vorgetragene Lehr-Sätze für gründlicher und wahrhafftiger halte, als anderer Philoſophorum.

(f) Conf. HORNIUS *Hiſt. philoſ. l. IV. c. 6. p.* 259.

(g) Bey den nachfolgenden Commentatoribus hin und wieder, conf. PATRICIUM *l. c. p.* 138. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 64.

(h) SCALIGER *de ſubtil. exerc.* 307. *ſect.* 12. ziehet deswegen über die blinde Verehrere Alexandri loß, daß ſie lieber Alexandrejer als Ariſtotelici ſeyn wollen, meldet auch, daß es deren in Italien eine groſſe Menge gebe. HORNIUS *l. c.* hat aus ihm eben dieſes wiederholet, conf. JONS. *de Scr. Hiſt. phil. l. IV. p.* 352.

(i) PORPHYR. in *vita Plot. c.* 14. *p.* 116. conf. G. J. VOSSIUS *de ſectis c. XVII. §. 16. p. m.* 92.

(*) PATRI-

(*) Patricius *l. c. p.* 138. hat ſich hier verſtoſſen, indem er dieſen Antoninum für M. Aurelium hält, wie ſchon Jonsius *l. c. p.* 351. erinnert hat.

(k) Das bezeuget er in dem Anfang ſeines Buchs *de fato*, welches er dieſen Kayſern dedicirt hat. Ob er aber zu Alexandrien oder zu Athen docirt, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, doch vermuthet das letztere aus einer Stelle ſeiner Schrifften der Herr Fabric. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 63. *not. b.* Das er zu Rom nicht geweſen, iſt aus dem Anfang gedachten Buchs ebenfalls deutlich genug zu ſchlieſſen.

(l) Die Stellen hievon in den Schrifften Alexandri führt der Herr Fabricius *l. c.* an. Es iſt aber Alexandri Meynung keine andere, als Ariſtotelis dem Platoni entgegen geſetzter Lehr-Satz, die Seele ſeye die forma corporis organici, und nicht ein abgeſondertes von ſich und für ſich ſelbſt, auch ohne den Leib beſtehendes Weſen, ob er gleich zugiebt, daß die Seele auch ohne den ſterblichen Leib, als ein cörperliches Inſtrument, die res intelligibiles faſſen und begreiffen könne. Dabey admittirt er eine von auſſen her in den Leib kommende Würckung der göttlichen Seele, das iſt, des intellectus univerſalis, in welchem Verſtand er zugiebt, daß die Seele unſterblich ſeye. Iſt nichts, das nicht ſchon Ariſtoteles vor ihm gelehret, und die ächte Meynung der Peripatetiſchen Schule. Dann obgleich Ariſtoteles und ſeine genuine Nachfolger der Seele ihr geiſtliches Weſen nicht abſprachen, und ſie pro forma hominis hielten,

auch in der That der allgemeine Welt-Verſtand, das iſt, GOtt und die menſchliche Seele bey ihnen eines iſt, ſo daß man wohl in dieſem Verſtand ſagen kan, die Seele ſeye unſterblich; ſo leugneten ſie doch, daß dieſe entelechia von ſich ſelbſt ohne den Cörper, welcher ſie nach ihrer Art zu reden informirt, beſtehe, weil Ariſtoteles alle formas & ideas per ſe ſubſiſtentes, Platoni zu widerſprechen, geläugnet, und ſtatuirt, quod ſemper materiæ immerſæ ſint, daher die Seele in ſolchem Verſtand ſterblich iſt. Und ſo laſſen ſich die Streitigkeiten der Ariſtotelicorum, ob die Seele ex mente Philoſophi ſterblich oder unſterblich ſeye, worüber Pomponatius und Niphus ſich ſo ſehr gezancket haben, mit einander vergleichen.

(m) Der Herr REIMMANN in *hiſt. Atheismi c. XXVI.* §. 5. *p.* 189. beruft ſich auf JO. FR. PICUM *de prov. c.* 10. und PAUL. JOVIUM in *Elog. Doctor p.* 71. *p.* 164. er beruft ſich aber billig auf ſein Buch *de fato*, worinnen er zimlich fein von GOtt philoſophirt.

(n) Vid. in *l. VII. Metaph. p.* 282. *l. IX. p.* 320. andere Stellen führt noch der Herr FABRICIUS an, *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 63.

(o) Das hat von ihm SIMPLICIUS *de cælo l. II. p.* 69. 91. angemerckt.

(p) Das kan man aus Ammonii, Themiſtii, Olympiodori, Simplicii, Philoponi, Boëthii und Averrois Schrifften ſehen. Wie dann aus Hottingero und Herbeloto der Herr FABRICIUS *l. c.* bemercket, daß ſeine Commentarii auch ins Arabiſche überſetzt worden. Diejenige, welche

ihn

ihn ſonderlich loben, nennet JONSIVS *de Scr. Hiſt. phil. l. IV. p.* 352. conf. VOSSIVS *de Sect. c. XVII.* §. 16. *p.* 92.

(q) Ein Verzeichnis derſelbigen findet man in PHIL. LABBEI *Conſpectu Interpretum Platonis & Ariſtotelis p.* 3. *ſeq.* noch vollſtändiger aber bey dem Herrn FABRICIO *l. c. p.* 65. *ſeqq.*

(r) Die beſte edition davon iſt Grichiſch und Lateiniſch heraus gekommen *Londin.* 1688. 8. Was davon zu mercken, ſtehet in der *Bibl. Gr. l. c.* aus welcher es auch von Wort zu Wort dem *Syllabo Auctorum de V. R. C. c. II.* §. 4. *p.* 146. *ſeq.* einverleibt worden. Pomponatius iſt mit dieſem Buch nicht zufrieden, vid. *de fato p.* 378. *Act. Philoſ. Vol. II. p.* 375.

(s) Daß ein Peripatetiſcher Philoſophus aus Italien, mit Namen Alexander de S. Elpidio, mit Alexandro Aphrodiſæo bisweilen vermenget worden, erinnert JONSIVS *l. c.* Was vor Unrichtigkeit aus dergleichen Vermengungen mit den Schrifften Alexandri Ægei und Aphrodiſæi vorgegangen, hat PATRICIVS *T. I. L. I. p.* 31. *ſeqq.* weitläufftig ausgeführt, wiewohl er ſich auch nicht in allem heraus wickeln können.

XIII.

Wie ſtund es aber in den nachfolgenden Zeiten um die Peripatetiſche Philoſophie?

Aus bisher angeführtem iſt leicht zu erach-

ten, daß die Profeſſores Philoſophiæ zu Alexandrien und Athen nicht nur wegen Platonis, ſondern auch Ariſtotelis Sinn und Meynung in ſtarcken Streit und Zänckereyen verfallen ſeyen (t), zumal da die Anhänger Alexandri Aphrodiſæenſis über Platonem nicht gar zu wohl zu ſprechen waren. Weil nun dadurch dem ſtudio philoſophico viel Eintrag geſchahe, und manche Hindernis entſtund, ſo fieng Ammonius Saccas an, die Sache anzugreiffen, den ehemals ſchon erwählten ſyncretiſtiſchen Weg zwiſchen Platonis und Ariſtotelis Philoſophie ebener zu machen, diejenige Sätze, welche ſich nicht zuſammen reimen wolten, als unrichtige, unächte und von dieſen Philoſophis nicht herkommende Affter-Geburten zu erklären, und alſo eine gereinigte, und ſeiner Meynung nach eclectiſche Philoſophie vorzuſtellen (u), von welcher in dem vorhergehenden Abſchnitt ausführliche Nachricht gegeben worden. Nun widerſetzte ſich zwar dieſer neuen Verdrehung der Ariſtoteliſchen Philoſophie Anatolius, ein Chriſt, welcher um die Mitte des dritten Seculi eine eigene Peripatetiſche Schule zu Alexandrien aufrichtete

tete (x), allein der Flor der Eclectiſchen oder vielmehr Syncretiſtiſchen Secte verſchlung dieſelbige bald, indem die aus dieſer Secte ſich hervor thuende Philoſophi ſich mit vielem Fleiß auf die Ariſtoteliſche Philoſophie legten, aber dieſelbige mit der Pythagoriſch-Platoniſchen zu vereinigen ſuchten, daraus aber einen Miſchmaſch von etlichen Philoſophiſchen Syſtematibus aushecktẽn. Und aus dieſer Urſache finden auch die in vorhergehendem Abſchnitt ausführlich betrachtete Philoſophi Eclectici, Plotinus (y), Porphyrius (z), Jamblichus (aa), Maximus (bb), Hierocles (cc), Plutarchus (dd), Syrianus (ee), Proclus (ff), Ammonius (gg), Hypatia (hh), Damaſcius (ii) und andere mehr ihre Stelle in der Hiſtorie in der Peripatetiſchen Philoſophie nach Chriſti Geburt. Weil es aber unter denſelbigen einige gegeben, welche faſt mehr auf Ariſtotelem als auf Platonem gehalten ſo müſſen wir derſelbigen hier noch gedencken. Es ſind aber unter denſelbigen die fürnehmſte:

DEXIPPVS,
THEMISTIVS EVPHRADES,
OLYMPIODORVS,
SIMPLICIVS.

Es

Es gehören zwar auch Didymus Alexandrinus und Joannes Philoponus hieher, weil ſie aber Chriſten geweſen ſind, ſo wollen wir ſie an ihren gehörigen Ort verſparen.

(t) Das bezeuget HIEROCLES *de providentia & fato* bey PHOTIO *Cod.* 214. *p.* 283. ausdrücklich.

(u) *Ibid.*

(x) EUSEB. *Hiſt. Eccleſ. l. VII. c.* 32. NICEPHOR. *l. VI. c.* 36. HIERON. *Cat. Script. Eccleſ. c.* 73. Von dieſem Anatolio ſoll unter den Philoſophis Peripateticis der Chriſten an ſeinem Ort Bericht erfolgen.

(y) Daß derſelbige auch die Ariſtoteliſche Philoſophie hochgehalten, iſt daher zu erſehen, weil er nach PORPHYRII Bericht in *vita Plotini c.* 14. *p.* 116. Aſpaſii, Alexandri, Adraſti und anderer Peripateticorum Schrifften ſeinen Schülern in ſeinen Philoſophiſchen Collegiis erklärt hat. Doch fand er auch an Ariſtotele verſchiedenes auszuſetzen, wie er dann ſonderlich die Lehre *de prædicamentis* angefochten, worinnen er aber von Dexippo widerlegt worden iſt, wie wir hernach hören werden.

(z) Von Porphyrio haben wir *de quinque vocibus ſive prædicabilibus, Explanationem in Categorias Ariſtotelis, in naturalis audientiæ libros;* aber verlohren gegangen iſt, ſein Buch, *quod eadem ſit Secta Platonis & Ariſtotelis, in libros de Interpretatione & Categorias, de categoricis ſyllogis-*

Syllogiſmis, conf. Holsten. *de vita & Script. Porph. c. 7. p. 247. ſeqq.*

(aa) Auch dieſer Philoſophus Eclecticus hat über Ariſtotelis Categorias und Analytica geſchrieben. Im Vorbeygehen iſt hier anzumercken, daß man ſich nicht wundern laſſen dörffe, daß dieſe Pythagoriſche und Platoniſche Philoſophi ſich ſonderlich über die Lehre Ariſtotelis de Categoriis gemacht, weil ſie eine Verwandtſchafft mit den Pythagoriſchen Lehren hat, wie dann nicht zu zweifeln, daß Ariſtoteles dieſe Lehre aus Archytæ Buch de univerſi natura entlehnt hat, von welchem *T. II. p.* 244. 250. Meldung gethan worden.

(bb) Nicht der Epheſier, ſondern der Byzantiner, welcher einen Commentarium in Ariſtotelem geſchrieben, nach Svidae Bericht *T. II.* voce *Maximus p.* 494. welcher ihn aber mit Juliani Lehrmeiſter vermenget.

(cc) Wie favorable er für Ariſtotelem geſprochen, kan aus Photii *l. c.* gegebenem Auszug ſeines Buchs *de fato* erſehen werden.

(dd) Daß Plutarchus Proclo über Ariſtotelis Buch *de anima* ein Collegium geleſen, berichtet Marinus in *vita Procli c.* 12. *p.* 27.

(ee) Von Syriano hat man, wiewohl nur Lateiniſch, einen Commentarium in *librum III. XIII. & XIV. Metaphyſicorum Ariſtotelis*, *Ven.* 1558. 4. welcher noch Grichiſch in Mſc. vorhanden. conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 431. er iſt aber mehr Platoniſch als Ariſtoteliſch.

(ff) Auch dieſer hat nach dem Exempel ſeines Lehrmeiſters Plutarchi ſeinem Schüler Ammonio

Hermeæ

Hermeæ über Ariſtotelis Buch *de interpretatione* ein Collegium geleſen, wie dieſer in dem Anfang ſeines Commentarii über das Buch *de Interpretatione* erwähnet.

(gg) Dieſer berühmte Syncretiſt, von deſſen Leben in der vorigen Abtheilung ſchon hinlängliche Nachricht gegeben worden, hat ſich hauptſächlich auf die Ariſtoteliſche Philoſophie gelegt, wie dann von ſeinen die Platoniſche Philoſophie betreffenden Schrifften nichts, von denen die Peripatetiſche Philoſophie aber erläuternden Büchern noch ein Commentarius in *Iſagogen Porphyrii de quinque prædicabilibus*, einer in *Categorias Ariſtotelis*, dem das Leben Ariſtotelis vorgeſetzt wird, das einige ihm zuſchreiben, und einer in das Buch *de interpretatione* übrig ſind, deren editiones der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 164. bemercket. Daß er aber auch Ariſtotelem nicht blind hin angenommen, ſondern ihn mit Urtheil unterſucht habe, giebt er in einer ſchönen Stelle *Comm. in Categ. p.* 5. zu verſtehen.

(hh) Daß Hypatia Collegia über Ariſtotelem geleſen, berichtet Suidas aus Damaſcio *T. III. Hypat. p.* 533.

(ii) Es ſind *parecbolæ in l. I. de cœlo* von ihm in Mſc. vorhanden, Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 126. Sein Epitome in *quatuor primos & octavum Phyſicorum Ariſtotelis* wird gemangelt.

XIV.

XIV.
Was iſt von *DEXIPPO* merckwürdig?

Er war ein Schüler Jamblichi (kk), und folglich ein Philoſophus Eclecticus, liebte aber Ariſtotelem mehr als Platonem, wie er dann auf Plotini Einwürffe wider die Prædicamenta Ariſtotelis (ll) in einem eigenen, wiewohl nur Lateiniſch vorhandenen Buch geantwortet hat (mm). Weil er Jamblichi Schüler geweſen, und alſo erſt nach Conſtantini M. Zeiten gelebt, ſo kan er mit Dexippo Herennio, einem Atheniensiſchen Hiſtorico, nicht einerley Perſon ſeyn, als welcher zu den Zeiten Galieni und der nachfolgenden Kayſer, und folglich früher gelebet hat (nn).

(kk) SIMPLIC. in *Categor. p.* 1. TZETZES *Chil. IX. v.* 498. PATRICIUS *l. c. p.* 140. macht gar Jamblichi Sohn aus ihm, aber ohne Grund, dann Simplicii Worte wollen mehr nicht ſagen, als er ſeye Jamblichi Schüler geweſen.

(ll) Sie ſtehen *Ennead. VI. l. I.*

(mm) SIMPLIC. *l. c.* Von den Lateiniſchen editionen iſt der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 156. nachzuſehen.

(nn) EUNAP.

(nn) Evnap. in *vita Porphyr.* Svidas in *Dexippus T. I p. 524.* dieſen Dexippum hat mit dem Philoſopho für eines gehalten Vossivs *de Hiſt. Græc. l. II. c. 16. de nat. Log. c. VIII.* §. 3. worinnen ihm Tzetzes vorgegangen, weswegen ihn Jonsivs *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c. 17. p. 299.* bemercket hat.

XV.
Was vor ein *Philoſophus* war noch um dieſe Zeit berühmt?

Themistivs (oo), von ſeiner Beredſamkeit Euphrades zugenannt (pp). Er war aus einem geringen Paphlagoniſchen Städtlein gebürtig (qq), hatte aber einen geſchickten Philoſophum, Eugenium, zum Vater (rr), welcher ihn auch in guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich aber in der Ariſtoteliſchen Philoſophie unterrichtet, und dieſen dunckeln Philoſophum deutlich gemachet hat (ss). Es begriff auch der mit gantz auſſerordentlichen Gaben ausgerüſtete junge Themiſtius unter dieſer ſeines Vaters, und anderer Philoſophorum Anweiſung, welche er in dem Aſiatiſchen Ponto genoß (tt), die Philoſophie überhaupt, und die Lehre Ariſtotelis insbeſon-

beſondere ſo gründlich und glücklich, daß er im Stand war beyzeiten Commentarios über Ariſtotelem zu ſchreiben, welche er zwar nur für ſich verfertiget hatte, als ſie aber wider ſein Wiſſen und Willen unter die Leute kamen, auch von groſſen Philoſophis gut geheiſſen worden (uu), und bis auf unſere Zeit unter den Auslegern Ariſtotelis in groſſem Werth und Hochachtung geblieben ſind (xx). Er ließ auch dieſes ihm anvertraute Pfund nicht verborgen liegen, ſondern ſuchte damit zu wuchern, wie er dann, nachdem er vorher fremde Länder beſehen, und hin und wieder docirt (yy), ſich zu Conſtantinopel nieder gelaſſen, und daſelbſt in die zwantzig Jahr gelehret hat (zz). Seine Gelehrſamkeit, inſonderheit aber ſeine unvergleichliche, und wegen der auſſerordentlichen Deutlichkeit nicht genug zu bewundernde Beredſamkeit brachte ihm unter Heyden (aaa) und Chriſten viele Bewunderer und Schüler zuwegen, unter welchen auch Gregorius Nazianzenus (bbb) und Auguſtinus (ccc) ſind, welche ihn nicht genug zu erheben wiſſen. Ja es brachte ihm dieſe ſeine Geſchicklichkeit auch viele Gnade bey den Römiſchen Kayſern

zuwe-

zuwegen; Dann Conſtantius nahm ihn zu einem Rathsherrn, da er noch zimlich jung von Jahren war (ddd), auf, wurde auch weiter von ihm befördert (eee), und wegen einer auf den Kayſer gehaltenen fürtreflichen Lob=Rede mit einer ehernen Bild=Säule verehrt (fff). Von Juliano wurde er A. C. 362. mit dem Stadtpfleger=Amt (Præfectura) von Conſtantinopel begnadiget (ggg), und vieler vertrauter Freundſchafft gewürdiget (hhh). Bey Joviano, Valente, Valentiniano und Gratiano galt er ebenfalls ſehr viel (iii), und vermochte mit ſeinen Vorſtellungen überall bey ihnen durchzudringen. Sonderlich kam er bey Theodoſio M. in groſſe Gnade, welcher ihm A. C. 384. die Præfecturam der Stadt Conſtantinopel noch einmal übergab (kkk), und ihm ſo gar, als er eine Reyſe nach Rom that, ſeinen Printzen zum Unterricht anvertrauete (lll). Wobey er dann dieſe lange Zeit über in vielen wichtigen Angelegenheiten, Geſandtſchafften (mmm) und dergleichen, mit groſſem Vergnügen ſeiner Herren gebraucht worden, bis er endlich in zimlich hohem Alter (nnn), und bey abnehmenden Kräfften auf eine

Nieder=

Niederlegung ſeiner Aemter zu dencken angefangen (ooo). Sein groſſer Ruhm machte, daß man ihn nach Rom verlangte, daſelbſt zu lehren, und ihm güldene Berge verſprach, allein er blieb nicht lange daſelbſt, und kehrte bald wieder nach Conſtantinopel um (ppp). Was vor ein billiger, gelinder und vernünftiger Mann er geweſen ſeye, iſt daher zu erſehen, daß er den Kayſer Valentem, welcher den Arianern ergeben geweſen, und über die Uneinigkeiten der Orthodoxen ſo erzürnet worden, daß er ſich vorgenommen, ſie zu verfolgen, dadurch davon abgehalten, daß er ihm vorgeſtellet, unter den Philoſophis gebe es noch wohl mehrere und gröſſere Uneinigkeiten und Widerſprüche, und müſſe man in der Religion nichts vorſchreiben, ſondern einen jeden GOtt alſo dienen laſſen, wie es der Trieb ſeines Gewiſſens, der von GOtt komme, denſelbigen lehre (qqq). Er erwählte ſich in der Philoſophie zwar Ariſtotelem zum Anführer (rrr), doch alſo, daß er auch Platonem nicht nur in der Beredſamkeit, ſondern auch in der Philoſophie hochachtete (sss), wie er dann dieſen Philoſophum eben ſo wohl als Ariſtotelem

durch

durch Commentarios erläutert (ttt), überhaupt aber ſich befliſſen hat, die ſchwerſte philoſophiſche Materien in einen netten und angenehmen, zumal deutlichen Vortrag einzukleiden (uuu), worinnen er ein Meiſter war, wie hievon nicht nur ſeine Philoſophiſche Schrifften (xxx), ſondern auch am allermeiſten ſeine fürtrefliche Reden (yyy) ein Zeugnis ſind. Viele haben ihn für einen Chriſten, und das Haupt einer gewiſſen Secte, welche Agnoœten genennet werden, gehalten, allein ſie haben einen viel jüngern Themiſtium mit dieſem ältern vermiſchet, von welchem man weder in ſeinen eigenen Schrifften, noch in den Nachrichten ſeiner Zeit Spuren antrifft, daß er ein Chriſt geweſen, hingegen das Gegentheil deutlich wahrnimmt (zzz).

(oo) Die meiſte Nachrichten von Themiſtii Leben ſtecken in ſeinen Orationibus hin und wieder. Svidas hat *T. II. p.* 171. auch einen aber gar kurtzen Articul von ihm. Aus den Neuern aber haben Georgivs Remvs denen von ihm heraus gegebenen etlichen *Orationibus Themiſtii*, und Jo. Hardvinvs ſeiner ſchönen edition der *Orationum Themiſtii* deſſen Leben vorgeſetzt. So haben auch Tillemont. *Hiſt. des Empereurs T. V. p.* 816. und Jonsivs *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 16.

c. 16. *p.* 294. verſchiedene das Leben Themiſtii angehende Umſtände berühret. Der Herr Fabricius aber nach ſeiner ausbündigen Gelehrſamkeit gar nervos Themiſtii Leben entworffen in der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 1. *ſeqq.* In den *Act. Erud.* 1685. *p.* 461. iſt auch ein kurtzer Entwurf des Lebens Themiſtii; add. *Nouv. de la Rep. des lettres M. Dec.* 1681.

(pp) Das iſt ſein ordentlicher Beyname, wie auch alſo Dio Pruſæenſis und Joannes CPolitanus Chryſoſtomi ihrer Beredſamkeit wegen genennet worden ſind. Daß er von den Lateinern den Titul dilucidi & lucidiſſimi Auctoris ſeiner ungemeinen Deutlichkeit wegen davon getragen, merckt der Herr Fabric. *l. c. not. e.* aus Gesnero und Neandro an, conf. *Act. erud. l. c.*

(qq) Themist. *Or. II p.* 28. Jonsius *l. c.* und übrige angezeigte Scriptores, welche ſein Leben entworffen. Patricius *l. c. p.* 141. macht ihn, wiewohl gar zweifelhafft, zu einem Nicomedienſer, vermuthlich, weil er geleſen, daß ſich Themiſtius auch eine zeitlang zu Nicomedien aufgehalten, ihm aber das eigentliche Vaterland Themiſtii unbewußt war. Hermolaus Barbarus, welcher ſeine Commentarios Lateiniſch überſetzt und edirt hat, giebt gar vor, er ſeye aus der Familie Ariſtotelis entſproſſen geweſen.

(rr) Phot. *Cod.* 74. *p.* 97. conf. Fabric. *l. c. not. c.* wo er aus Conſtantii Recommendations-Schreiben an den Rath zu Conſtantinopel für Themiſtium bemercket, daß ſeine Eltern und

Voreltern ſchon in Anſehen und Ruhm ihrer Gelehrſamkeit wegen geweſen ſeyen.

(ss) *Orat. XX. p.* 234. *XXIII. p.* 294.

(tt) *Orat. XXVII. p.* 332. *ſeqq.*

(uu) *Orat. XXIII. p.* 295. *ſeq.* erzählt er ſelbſt, ein berühmter Philoſophus, mit Namen Celſus, aus Jamblichi Schule, ſeye, nachdem er dieſe Commentarios geleſen, mit ſamt ſeinen Schülern nach Conſtantinopel zu Themiſtio gekommen, ihn zu hören.

(xx) Conf. Thom. Pope-Blount *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 229. *ſeqq.* Magir. *Eponymol. critic. p.* 774. und Remus, Petavius und Harduinus in ihren Vorreden zu denen von ihnen heraus gegebenen *Orationibus Themiſtii.*

(yy) *Orat. XXIII. p.* 299.

(zz) *Ibid.* conf. Harduin. *ad h. l.*

(aaa) Unter denſelbigen iſt ſonderlich Libanius, deſſen Briefe an Themiſtium voll Hochachtung und Lobſprüche von dieſem Redner und Philoſopho ſind. Der Herr Fabricius hat ſie Grichiſch und Lateiniſch der *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 37. *ſeqq.* einverleibt.

(bbb) Unter deſſen Epiſteln die 139. 140ſte an Themiſtium ſind. Er nennt ihn einen König der Beredſamkeit.

(ccc) Er nennt ihn ſeinen Lehrmeiſter, de *categoriis, c.* 3.

(ddd) Photius *Biblioth. p.* 97. Das Recommendations-Schreiben Conſtantii ſtehet *p.* 18. *ſeqq.* ſeiner *Orat.* Ed. Hard.

(eee) *Cod.*

(eee) *Cod. Theodoſ. l. VI. t. 4. l. 12. de prætor.*

(fff) *Orat. IV. p. 54.*

(ggg) Svidas *l. c.* Ein darauf gemachtes Epigramma ſtehet vor der Aldiniſchen Edition der Schrifften Themiſtii, aus welcher es der Herr Fabric. *l. c. p.* 4. anführt. Es ſtehet auch Lateiniſch bey Lipsio *ad Sen. ep.* 68. *p. m.* 414. Man kan daraus erſehen, daß Themiſtius die Eitelkeit des Hof-Lebens und die Nichtigkeit der menſchlichen Ehre gegen der Erkanntnis der Weißheit wohl eingeſehen.

(hhh) Das bezeugen die an ihn abgelaſſene Schreiben Juliani.

(iii) Eine merckwürdige Stelle, wie viel er bey dieſen Kayſern gegolten, findet ſich bey ihm ſelbſt, *Orat. XXXI. p.* 354. wo er berichtet: Conſtantius habe ſeine Philoſophie die Zierde ſeines Reichs und Regierung genennet: Julianus habe ihm unter den Gelehrten den erſten Rang eingeräumet: Valens habe ſich durch ſeine Reden und Vorſtellungen offt gewinnen laſſen: Gratianus habe ihn bey den Römern in Hochachtung geſetzet: Theodoſius höre auf ſeinem Kayſerlichen Thron ſeine Reden an, ꝛc.

(kkk) *Orat. XVII.* und Hard. *ad h. l.* Daß er ihn auch beſchencket, iſt aus *Orat. XXIII. p.* 292. zu erſehen.

(lll) *Orat. XVIII. p.* 224. Doch hat Tillemont. *hiſt. des Emp. T. V. p.* 493. 948. nicht ohne Urſache daran gezweifelt, indem nicht glaublich, daß ein der Chriſtlichen Religion ſo ergebener Kayſer, als Theodoſius geweſen, ſeinen Printzen

der Direction eines heydniſchen Philoſophi überlaſſen. Vielleicht hat dieſe Information blos die Beredſamkeit, oder etwa einiges aus der Philoſophie betroffen, ohne ihm die gantze Direction über dieſen Printzen zu überlaſſen.

(mmm) *Orat. XXXI. p. 352.*

(nnn Obgleich das Jahr ſeiner Geburt und Todes nicht bekandt iſt, ſo iſt doch aus dieſer Stelle zu ſchlieſſen, daß er zimlich alt müſſe worden ſeyn. Dann weil er viertzig Jahr in offentlichen Bedienungen geſtanden, und aber unter Conſtantio A. C. 347. am erſten vor den Kayſer gekommen, ſo muß er A. C. 387. noch gelebt haben. Geſetzt, daß nun damals Themiſtius, als er promovirt worden, erſt etlich zwantzig Jahr alt geweſen, ſo muß er doch ſein Leben bis über ſiebentzig Jahr gebracht, und bis gegen das Ende des Sec. IV. gelebt haben.

(ooo) *Orat. XVI. init.* Aus welcher Stelle zu ſchlieſſen, daß damals, da er ſechs und dreyſſig Jahr in Ehren-Aemtern geſtanden, er ſchon zimlich im Alter geſtanden, und alſo ſo gar jung nicht dazu gekommen ſeyn müſſe, wodurch die vorhergehende Muthmaſſung von Themiſtii Alter beſtärckt wird. Ungeachtet aber Themiſtius bis gegen das Ende des Sec. IV. hinaus geſetzt wird, ſo kan er doch nicht zu Plutarchi und noch weniger zu Syriani Zeiten florirt haben; dann dieſe Philoſophi machten ſich erſt in dem Anfang des folgenden Seculi bekandt, wie an ſeinem Ort angemerckt worden. Daher iſt Patricio, der jenes vorgiebt, *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. X. p. 141.* nicht zu trauen.

(ppp) Er

(ppp) Er hatte nemlich daſelbſt Weib und Kinder, vid. LIBAN. *ep. I. p.* 37. CONSTANTII *ep. ad Sen p.* 22.

(qqq) Das erzählen die Kirchen-Scribenten SOCRATES *l. IV. c.* 32. SOZOMENUS *l. VI. c.* 36 NICEPHOR. *l. XI. c.* 46. und die *Tripartita l. VIII. c.* 12. conf. JONSIUS *l. c. p.* 295.

(rrr) *Orat. II p.* 26.

(sss) *Orat. XXXIII. p.* 366.

(ttt) PHOTIUS *l. c.* Man kan ihn alſo mit eben ſolchem Recht als Olympiodorum, Simplicium und andere unter die Zahl der Platonicorum oder vielmehr Eclecticorum ſetzen, conf. GAUDENT. *de phil. Rom. c.* 169. *p.* 230. *ſeqq.*

(uuu) *Orat. XXIII. p.* 298. *XXIV. p.* 303.

(xxx) Es ſind nemlich *Paraphraſes* über *Ariſtotelis Analytica poſteriora, Phyſica, de anima, de memoria & inſomniis, Venet.* 1534. *fol.* Lateiniſch allein ſind heraus *paraphraſes in librum de cœlo & l. XII. Metaphyſicorum.* Die editiones bemerckt nach ſeiner Art gar fleiſſig der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 29. *ſeqq.*

(yyy) Wovon JO. HARDUINI edition *Pariſ.* 1684. *fol.* die vollſtändigſte und ſchönſte edition iſt, conf. *Act. Erud. l. c.* Remi und Petavii edition recenſirt der Herr FABRIC. *l. c. p.* 15. 16.

(zzz) Darzu hat NICEPHORUS Gelegenheit gegeben, der *l. XVIII. c.* 50. am erſten dieſe Confuſion gemacht. Dann jener Themiſtius, welcher den Zunamen Calonymus trug, war Diaconus zu Alexandrien, vid. LIBERAT. in *Brev. c.* 19. und ein Anhänger der Severianer, nach PHOTII

 Bericht,

Bericht, *Cod.* 108. *p.* 154. Severus aber lebte zu Antiochia unter dem Kayſer Anaſtaſio A. C. 513. Dieſer Chriſtliche Themiſtius lebte auch nach dem Concilio Chalcedonenſi, und ſchrieb wider Philoponum, wie PHOTIVS *Cod.* 23. *p.* 6. berichtet. Dieſes Concilium aber wurde A. C. 551. gehalten, um welche Zeit herum, und noch ſpater hinaus, Philoponus florirte. Es irren ſich demnach ſehr viele, und unter denſelbigen HORNIVS *Hiſt. phil. p.* 274. PATRICIVS *l. c. p.* 141. der Continuator Voſſii RVSSEL *de Sect. c. III.* §. 3. *p.* 173. der Herr STOLLE, wiewohl zweifelhafft, **Hiſt. der Gelahrh.** P. *II. p.* 373. welche dieſe zwey Männer für einen halten, conf. CAVE *Hiſt. lit. Script. Eccl. p.* 374. JONS. *l. c. p.* 294. FABRIC. *l. c. p.* 5. *ſeq.* In den *Obſerv. Halenſibus* T. *I. obſ.* 15. wird zwar dieſe Meynung vertheidiget, und damit man den unwiderſprechlichen Beweiſen aus Liberato und Photio entgehen möge, zwey Themiſtii gemacht, deren der eine dieſe Ketzerey wieder erneuert. Allein es hat der Herr FABRICIVS *l. c. not (y)* wohl erinnert, daß, wer Themiſtii Schrifften einmal geleſen, ihn unmöglich für einen Chriſten halten könne. Nazianzeni und Auguſtini Bekandtſchafft aber machen noch keinen Chriſten, weil es gar üblich geweſen, daß die Chriſten bey den heydniſchen Philoſophis ſich unterrichten laſſen. Was Agnoëten ſeyen, muß man ſich in der Kirchen-Hiſtorie zeigen laſſen, die Scriptores davon nennt der Herr FABRIC. *l. c. not. (a).*

XVI.

XVI.
Was vor Ariſtoteliſche *Philoſophi* haben ſich nach *Themiſtio* hervor gethan?

Es ſind noch zwey vor andern merckwürdig, nemlich OLYMPIODORUS und SIMPLICIUS. Olympiodorus war ein Alexandriniſcher Philoſophus (a), welcher auf dieſer berühmten hohen Schule in dem Sec. V. ungefähr A. C. 430. florirt (b), und daſelbſt entweder in der Anatoliſchen Schule der Peripateticorum, oder in der Plotiniſchen Schule der Platonicorum und Eclecticorum gelehret hat (c). Seine groſſe Geſchicklichkeit in der Ariſtoteliſchen Philoſophie, mit welcher er aber die Platoniſche allem Anſehen nach, wo nicht gäntzlich, doch zum theil, verbunden, brachte ihn in groſſes Anſehen, und zog viele Schüler zu ihm, unter welchen Proclus der berühmteſte worden iſt. Er hatte eine nachdrückliche Beredſamkeit, weil er aber in ſeinem Vortrag tiefſinnig war, und dabey zimlich ſchnell redete, ſo verſtunden ihn wenige von ſeinen Schülern, welchem abzuhelffen, Proclus nach den Lectionen ihnen ſeine

Meynungen nochmal vorgetragen, dadurch aber ſich bey ihm alſo inſinuirt hat, daß er Proclo ſeine in den Philoſophiſchen Wiſſenſchafften unterrichtete Tochter zur Ehe geben wollen, wann dieſer nicht den Eheloſen Stand mehr beliebet hätte (d). Man muß ihn mit Olympiodoro, einem Thebaniſchen Alchymiſten und Hiſtorien-Schreiber (e), ingleichem mit zwey Olympiodoris, welche der Platoniſchen Philoſophie angehangen, und deren einer um eben dieſe Zeit gelebet, auch mit Olympiodoro, einem ebenfalls aber jüngern Peripatetiſchen Philoſopho, von welchem noch einige Auslegungen über Ariſtotelem vorhanden ſind (f), nicht, wie offt geſchehen (g), vermengen.

(a) MARINVS in *vita Procli c. 9. p. 19.* SVIDAS in *Olympiod. T. II. p. 681.*

(b) Das läßt ſich aus Procli Alter ſchlieſſen. Dann derſelbige war gebohren A. C. 412. wie ſeines Orts erinnert worden. Wie er nach Athen zu Plutarcho gekommen, war er noch nicht völlig zwantzig Jahr alt, vorher aber hatte er zu Alexandrien unter Olympiodoro und Herone die Philoſophie und Matheſin ſtudiert, folglich muß ſolches nothwendig um das Jahr Chriſti 430. geweſen ſeyn.

(c) Das

(c) Das erſtere ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn. Dann in der Schola Plotiniana war damals zu Alexandrien Hierocles; es müßte dann ſeyn, daß mehr als ein offentlicher Lehrer die Philoſophiam Eclecticam profitirt hätte; Dann daß Olympiodorus auch der Platoniſchen Philoſophie kundig geweſen, iſt, anderer Umſtände nicht zu gedencken, aus ſeines Schülers Procli Philoſophie, und der Mode ſelbiger Zeiten zu ſchlieſſen.

(d) Das iſt aus Marino *l. c.* und Svida *l. c.* noch zu dem Leben Procli hinzu zu thun.

(e) Dieſer Olympiodorus war aus der Egyptiſchen Stadt Theben gebürtig, der heydniſchen Religion zugethan, und legte ſich auf die Chymie und Goldmachers-Kunſt, war auch an dem Hof Theodoſii des jüngern ſo angeſehen, daß er von demſelbigen als Geſandter an die Hunnen geſchickt wurde. Er hat Memoires oder eine Collection Hiſtoriſcher Nachrichten, die Zeiten Honorii und ſeiner Nachfolger betreffend, geſchrieben, von welcher uns Photivs *Cod.* 80. *p.* 104. *ſeqq.* einen Auszug gegeben, welcher auch beſonders edirt worden, mit andern eclogis legationum von D. Hoeschelio und Philippo Labbeo, vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. VI. p.* 237. *ſeq.* ingleichem von Fr. Sylbvrgio, vid. *Vol. IX. p.* 401. conf. Vossivs *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 20. *p.* 261. Daß dieſer Olympiodorus von dem unſrigen unterſchieden ſeye, kan man aus dem Vaterland und ſeinem ſtudio ſehen, dem er ſich gewiedmet hat. Dieſen Olympiodorum hält Jonsivs für denjenigen,

dem Hierocles ſeine Bücher dedicirt hat, *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 10. *p.* 303.

(f) Eines Olympiodori gedencket Isidorus Pelusiota *l. II. ep.* 256. und meldet von ihm, daß er ein Bewunderer des Platonis ſeye, welches ſich auf unſern Olympiodorum, der ſein Haupt-Werck die Ariſtoteliſche Philoſophie ſeyn laſſen, nicht gar wohl ſchicken will, ob ſich gleich die Zeiten zuſammen reimen, weil ſich Iſidorus um eben dieſe Zeit, da Olympiodorus florirt, in Egypten hervor gethan hat. Der andere Olympiodorus aber, von welchem noch das Leben Platonis vorhanden, und Menagii Comm. *in Diog. Laërtium* hinten beygefügt iſt, und deſſen mſc. Commentarii über Platonem in der Kayſerlichen, Königlich-Frantzöſiſchen und andern Bibliothequen ſich befinden, war um ein gutes jünger, dann er citirt nicht nur Proclum in dem Leben Platonis, ſondern auch den um ein gutes jüngern Damaſcium, wie der Herr Fabricius *ad Marin. p.* 39. und Kuster. *ad h. l. Suidæ p.* 681. angemerckt haben. Auſſer dieſen Olympiodoris iſt auch ein Alexandriniſcher Diaconus geweſen, der aber jünger iſt, gleichwie auch noch ein Olympiodorus von Alexandrien, von welchem etliche Commentarii über Ariſtotelem noch vorhanden und edirt ſind, dann der lebte, wie er ſelbſt anzeigt, A. C. 565. vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 307. welcher auch von dieſen und noch andern Olympiodoris *Vol. IX. p.* 351. *ſeqq.* nachzuſehen.

(g) Das hat Lambecius *de Bibl. Vindob. l. VI. p.* 187. gethan, welcher unſern Olympiodorum

dorum mit dem jüngern Platonico für eine Perſon gehalten. Eben ſo hat es LABBEVS in *Conſpectu Comm. in Plat. & Ariſt.* gemacht, welcher die Peripatetiſche und Platoniſche Olympiodoros unter einander vermenget, welchem in der Unterſcheidung der Homonymorum ſonſt ſo accurate und glückliche JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 19. *p.* 303. *ſeq.* nicht nur gefolget iſt, ſondern die Confuſion noch mehr vermehret hat, indem er den Thebaniſchen Olympiodorum, den Platoniſchen des Iſidori, Procli Lehrmeiſter, den jüngern Peripateticum und den jüngern Platonicum alle zuſammen für eine Perſon gehalten hat, welches nicht geſchehen wäre, wann er auf ihre Zeiten und Umſtände, wie er ſonſt ſehr fleiſſig thut, genauer geſehen hätte, da er hier andere Olympiodoros von ihm unterſcheidet.

XVII.
Wer war endlich *SIMPLICIVS?*

Er war aus Cilicien gebürtig (h), und hatte Ammonium, Hermeæ Sohn (i), ingleichem Damaſcium (k), zu Lehrmeiſtern, Eulalium oder Eulamium aber zum vertrauten Freund. Er florirte unter der Regierung der Kayſer Juſtini und Juſtiniani, und war einer von denjenigen Philoſophis, welche, weil ſie die heydniſche

Religion nicht wolten fahren laſſen, und ſich doch dabey unter Juſtiniani Regierung nicht ſicher zu ſeyn glaubten, zu dem Perſiſchen König Cosroë gegen die Mitte des Sec. VI. übergegangen, als ſie aber auch daſelbſt ihre Rechnung nicht gefunden, nach gemachtem Stillſtand zwiſchen den Römern und Perſern wieder in ihr Vaterland umgekehrt ſind, nachdem ihnen die freye Ubung ihrer Religion iſt zugeſtanden worden (l). Er iſt einer der fürnehmſten Ausleger Ariſtotelis, wie er dann über verſchiedene Bücher Ariſtotelis gelehrte Commentarios geſchrieben (m), und darinnen ein gutes Urtheil und eine ſehr groſſe Beleſenheit gezeiget hat (n), daher man ſie auch in der Philoſophiſchen Hiſtorie mit vielem Nutzen brauchen kan. Deſſen aber ungeachtet, verwarf er weder Platonem noch die Stoicos, ſondern ſuchte ſie durchaus mit einander zu vereinigen, wie man aus ſeinem wohlgerathenen Comentario über *Epicteti Enchiridion* (o), der ein Muſter einer ſolchen Philoſophie vorſtellet, erſehen kan: ſo daß man ihn für einen Syncretiſten in der Philoſophie hält, wie er dann ſo gar ſich kein Bedencken gemacht, aus der Chriſtlichen Sitten-Lehre, was ihm anſtändig war, zu entlehnen (p).

(h) AGATHIAS *l. II. p. 65.* SVIDAS *in* πρίσκος *T. III. p.* 171. Wann er derohalben bey eben demſelbigen T. I. v. *Damaſcius p.* 506. zu Eulalii Landsmann, das iſt, zu einem Phrygier gemacht wird, ſo iſt es ein Gedächtnis= oder Schreib=Fehler, welchen aber KVSTERVS *ad h. l.* nicht angemercket hat.

(i) SIMPLIC. *ad Phyſ. l. I. comm.* 12. *p.* 321. *de cælo p.* 113.

(k) *Ibid. l. IV. com.* 53. 141. welches auch JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 19. *p.* 306. angemercket hat, und doch giebt er ihn *c.* 18. *p.* 302. für Simplicii Schüler an.

(l) SVIDAS in πρίσκος *T. III. p.* 171. Es iſt dieſer Retirade ſchon bey Damaſcio gedacht worden.

(m) Die editiones davon ſtehen bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 621. *ſeqq.* Er hat erſt nach Damaſcii Tod geſchrieben, vid. in *Phyſ. p.* 184.

(n) Hiervon überzeugt zu werden, darf man nur die Indices Scriptorum à Simplicio allegatorum, welche der Herr FABRIC. *l. c. p.* 622. *ſeqq.* mit groſſem Fleiß verfertiget hat, durchſehen. Er ſelbſt erinnert in *Comm. ad Phyſ. Ariſt. p.* 9. 31. daß ſeiner Zeit eine groſſe Unwiſſenheit in den Schrifften der Alten unter den Leuten herrſche, führt aber ſelbſt die Alte *p.* 24. an.

(o) Die beſte edition bisher iſt die Heinſianiſche, *Lugd. Bat.* 1640. 4. *Lond.* 1670. 8. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 263. *Vol. VIII. p.* 645.

(p) Sonderlich in dem Commentario über *Epicteti Enchiridion.* Hingegen hat er ſonſt Ariſtotelis Meynungen zimlich hartnäckigt vertheidiget, worüber er mit Jo. Philopono in eine weitläufftige Controverſe gerathen, wie wir bey deſſen Leben unter den Chriſtlichen Philoſophis noch werden anzumercken Gelegenheit haben.

XVIII.

Sind dieſes die *Peripatetici* bis auf das *ævum medium* alle?

Es finden ſich zwar noch ein und der andere, welche ſich in Schrifften hervor gethan, dergleichen Priſcianus, ein Lydier, war, von welchem noch eine Erklärung über *Theophraſti* Buch vorhanden iſt (q), und welcher ebenfalls mit Damaſcio, Iſidoro, Eulamio, Simplicio und andern nach Perſien ſich retirirt hat (h). So ſind auch unter den Chriſten bis auf das Sec. VII. verſchiedene Männer in der Peripatetiſchen Philoſophie, und unter denſelbigen ſonderlich in Italien Boethius, und in Grichenland Jo. Philoponus berühmt geweſen. Allein jene kommen weiter in keine beſondere Conſideration, und dieſe gehören unter die Abhandlung von den Schickſalen der

der Philoſophie unter den Chriſten. Mit dem Anfang des Sec. VII. aber gieng es im Orientaliſchen Kayſerthum völlig auf die Neige, und mit Mauritii unglückſeeligem Tod nahm auch das ſtudium philoſophicum, zumal in der Platoniſchen und Peripatetiſchen Secte, die bisher allein noch ihre Stelle behauptet hatte, ein Ende. Phocæ Tyranney und Heraclii Sorgloſigkeit, der Perſiſche Krieg mit Cosroë, und die bald darauf gantz Orient wie eine Flut überſchwemmende Saracenen brachten eine völlige Barbarey in das Römiſche Reich, welche durch die Einfälle der frembden Völcker in Italien vorher ſchon daſelbſt überhand genommen hatte. Es daurten auch dieſe unglückliche Zeiten bis auf das Sec. X. da Bardas die gute Künſte und Wiſſenſchafften wieder empor zu bringen ſuchte. Dann da fanden ſich etliche aufgeweckte Köpfe, welche wieder über Ariſtotelem geriethen, dergleichen Joannes Damaſcenus, Pſellus, Michael Epheſius, und andere waren, welche aber alle unter die Chriſtliche Philoſophos gehören (i). Was unterdeſſen unter den Chriſten wenige thaten, das thaten unter den Saracenen deſto

deſto mehrere, dann da fand Ariſtoteles eine gar gute Aufnahm. Weil aber davon an ſeinem Ort ausführlich gehandelt werden ſoll, als muß man daſelbſt die Fortſetzung der Hiſtorie nicht nur der Peripatetiſchen Secte, ſondern auch der gantzen Philoſophie, welche an Ariſtotelem von der Zeit an gebunden worden, ſuchen.

(q) Conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 2.

(h) SVIDAS in πρέσβεις *T. III. p.* 177.

(i) Man beſehe indeſſen PATRICIVM *l. c. p.* 141. Die mehrere Ausführung von dieſen fatis ſtudiorum & literarum gehört in eine allgemeine hiſtoriam literariam dieſer Zeiten. Man kan aber hievon ſich eines mehrern Raths erholen in G. HORNII *Hiſt. phil. l. V.* §. 8. *p.* 281. *ſeqq.* welchem JAC. RYSSEL in *Contin. Voſſ. de Sectis, c. III. p.* 149. *ſeqq.* auf dem Fuß gefolget iſt. Zu der Abnahm der Philoſophie hat auch, auſſer den ſchon angeführten Urſachen, ſonderlich den Einfällen der barbariſchen Völcker in Orient und Occident, auch dieſes geholffen, daß ſchon Juſtinianus die von den vorigen Kayſern überall in den Städten geſetzte Salaria eingezogen, woraus nothwendig eine groſſe Ignorantz und Verachtung der Studien, ſonderlich der Philoſophie, entſtehen müſſen, wie Procopius und Zonaras bezeugen. Leo Iſaurus machte es Sec. VIII. noch ärger, welcher gar ein zu Conſtantinopel noch übriges Collegium von gelehrten Leuten mit Hauß, Büchern und Menſchen anzünden

und

und verbrennen ließ, wie abermals ZONARAS in dem Leben dieſes Kayſers *T. III.* berichtet, weil ſie zu ſeiner Bilderſtürmerey nicht helffen wolten, conf. HERM. CONRING. *Antiqq. Acad. diſſ. I. p. 28. ſeqq.* und *Supplem. XVIII. p. 238. ſeqq.*

XIX.
Was vor eine Beſchaffenheit hatte es mit der Peripatetiſchen Philoſophie unter den Römiſchen Kayſern?

Aus bisher angeführtem können zwar die verſchiedene Abwechslungen, welche das studium Philoſophiæ Peripateticæ durch die erſte ſechs Jahrhundert nach Chriſti Geburt gehabt hat, ſchon zimlich deutlich erſehen werden; ſelbige aber doch etwas genauer zu erkennen, und die Beſchaffenheit der Ariſtoteliſchen Philoſophie in dieſer Zeit recht einzuſehen, ſo iſt zu mercken:

I. Das von Theophraſti Tod an die Ariſtoteliſche Philoſophie mehr einem Sceleto als einem Cörper gleich geſehen, und wenig von Ariſtotelis eigenen Meynungen gehabt habe, bis Andronicus aus denen wieder hervor gezogenen eigenen Schrifften Ariſtotelis eine beſſere, gründlichere und eigent-

eigentlichere Art Ariſtotelem zu erklären aufgebracht, welchem dann ſeine Schüler angehangen, und ſelbige fortgepflantzt haben (k).

II. Weil aber um dieſe und folgende Zeiten das ſtudium Rhetoricum in einen groſſen Flor kam, welches mit dem ſtudio theoretico der Ariſtoteliſchen Philoſophie ſich nicht gar wohl reimen wolte, ſo gab daſſelbige der Peripatetiſchen Philoſophie, welche mehr auf Schlüſſe, Gedancken und Theorie, als auf viele breite Worte ſahe, einen zimlichen Stoß (l).

III. Hierzu kam ferner, daß das ſtudium Polymathias, und die Begierde in allen Theilen der Gelehrſamkeit ſich hervor zu thun, die aufgeweckteſte Köpfe, denen ſonſt die Ariſtoteliſche Philoſophie ihrer Einrichtung und zum raiſonniren tauglichen Methode wegen wohl angeſtanden ware, ſich auch auf der übrigen Secten Philoſophie legten, wodurch abermals die Peripatetiſche Philoſophie nicht nur an ihrer Aufnahme, ſondern auch an eigentlicher Einſicht der Lehr-Säze ihres Urhebers gehindert worden (m).

IV. Un-

IV. Unter dem Kayſer Antonino Pio ſchwung ſich zwar die Peripatetiſche Philoſophie, da ihr nebſt der Platoniſchen, Epicuriſchen und Stoiſchen erlaubt wurde, ſie auf offentlicher Catheder zu lehren, und den Profeſſoribus gewiſſe zimlich ehrliche Salaria beſtimmet wurden (n). Allein die bisher eingeriſſene Gewohnheit, Ariſtotelem mit andern Secten zu verbinden, war doch dem Flor der eigentlichen Ariſtoteliſchen Philoſophie zuwider, und ließ ſie nicht recht aufkommen.

V. Hierzu kam die Ungewißheit und Verderbung der Ariſtoteliſchen Schrifften theils durch die Länge der Zeit, da ſie verborgen gelegen, theils durch die verwegene Verbeſſerungen der Grammaticorum, welche dann den Peripatetiſchen Philoſophis Anlaß gegeben, ihre Muthmaſſungen für Ariſtotelis eigene Meynungen auszugeben (o).

VI. Wie aber Alexander Aphrodiſæenſis zur Philoſophiſchen Catheder kam, ſo halff er der genuinen Art, nach Ariſtotelis Sinn und Meynung zu philoſophiren, wieder auf, und fieng an einen eigentlichen Ausleger Ariſtotelis abzugeben, worzu die

Kayſer-

Kayſerliche Verordnung, die Peripatetiſche Philoſophie zu lehren, vieles beytrug, wiewohl derſelbigen bald etwas widriges ſich entgegen geſetzt, und den neuen Flor der Ariſtoteliſchen Philoſophie gehindert hätte (p).

VII. Ob aber gleich Alexander und ſeine Schüler ſich eigentlich an Ariſtotelem hielten, ſo machten ſie ſich doch kein Gewiſſen, hier und dar von ihm abzugehen, ſo daß man nicht alles für genuin-Ariſtoteliſch zu halten hat, was dieſe Alexandriſche Schule vorgetragen (q).

VIII. So haben auch die verſchiedene Lehr-Arten Ariſtotelem und deſſen Schrifften, zu erklären, das ihrige hierzu beygetragen. Dann einige lieſſen dieſes ihr Haupt-Werck ſeyn, Ariſtotelis Text zu verbeſſern, zu ordnen, und aus der Verderbung, darein er gerathen war, heraus zu reiſſen, woraus nothwendig manches, das Ariſtoteli nicht in Sinn gekommen, und auf bloſſen Muthmaſſungen beruhete, ſich eingeſchlichen (r). Andere fiengen an Paraphraſes über Ariſtotelem zu ſchreiben, und dieſen dunckeln und ſchweren Philoſophum dadurch deutlicher zu erklären, welches ſchon Andro-

Andronicus gethan, welchem hierinnen ſonderlich Themiſtius gefolget iſt. Andere aber bemüheten ſich Ariſtotelis Bücher nach ihrem Innhalt, Beweiß-Gründen und Vortrag zu erklären, und alſo die Sache weitläufftiger zu beweiſen, welches ſonderlich Alexander Aphrodiſæenſis gethan, welchem daher der Beyname eines Auslegers Ariſtotelis gegeben worden. Andere nahmen endlich eine gewiſſe Materie, führten ſie nach Ariſtoteliſchen Principiis aus, brachten aber ihre eigene Beweiſe an, welche ehedem unbekandt geweſen, und dergleichen trifft man in den meiſten Commentatoribus über Ariſtotelis Schrifften an (s). Aus welchem allem dann nothwendig manches in die Peripatetiſche Philoſophie ſich einſchleichen mußte, an das der Erfinder derſelbigen nicht gedacht hat.

IX. Hieraus iſt nun leicht zu ſchlieſſen, daß ſo wohl die Peripatetici mit anderer Secten Philoſophis, als auch unter ſich ſelbſt in Uneinigkeit und Streit gerathen, indem einige Ariſtoteli dieſen, andere einen andern Sinn angedichtet, nachdem einer einen genuinen oder ſyncretiſtiſchen Peripateticum abgegeben hat (t).

X. Das

X. Das gab nun ſchon obgemeldter maſſen der Sectæ Eclecticæ Gelegenheit, einen neuen Miſchmaſch der Philoſophie zu erfinden, und die ſich nicht zuſammen reimende Principia Platonis und Ariſtotelis unter einen Hut zu bringen, daraus aber nothwendig folgen mußte, daß dieſe Leute Ariſtotelem nicht erklärt, wie ſie geſollt, und der Sinn der Schrifften Ariſtotelis erfordert hat, ſondern wie er ſich mit Platonis, oder vielmehr ihren eigenen Grillen reimte (u).

(k) Das mehrere iſt hievon ſchon *T. I. p.* 818. *ſeqq.* und in dieſem **dritten Theil im erſten Buch und deſſen erſten Capituls vierdter Frage** *p.* 34. *ſeqq.* 42. *ſeq. not. (ff)* angemerckt und erwieſen worden.

(l) Das kan man zimlich deutlich erſehen, wann man die Hiſtorie der Beredſamkeit mit der Hiſtorie der Philoſophie zu Rath ziehet, und ſonderlich PHILOSTRATI *vitas Sophiſtarum* ein wenig durchblättert. Das von Ariſtocle Pergameno oben in **der zehenden Frage** *not. (xxx)* angeführte Exempel iſt deſſen ein offenbares Zeugnis, conf. HORNIUS *Hiſt. Phil. l. IV. c. 6. p.* 259. welcher dieſe Anmerckung berühret hat.

(m) Hievon zeugen die Exempel Ammonii, Plutarchi, Galeni, Favorini und vieler anderer angeführten Philoſophorum.

(n) Deſſen iſt in vorhergehendem auch ſchon hinlänglich gedacht worden. Man ſehe aber mit mehrerm nach MEURSIUM *de fortuna Attica c. VIII. p. 64.*

(o) Das iſt ebenfalls oben in der *XV.* **Frage des erſten Capituls** ſchon berühret worden. Man kan hinzu thun das *otium Vindel. Mel. I. §. 6. p. 81. ſeqq.* und die daſelbſt und *Tom. I.* dieſer **Philoſophiſchen Hiſtorie** *p. 820. ſeq.* angeführte Auctores.

(p) Dann eben der Kayſer Caracalla, welcher nebſt ſeinem Vater Severo Alexandrum Aphrodiſæum zum offentlichen Lehrer der Philoſophie gemacht hatte, wurde Willens alle Schrifften Ariſtotelis aus dem Weg räumen zu laſſen, weil er glaubte, Alexander M. ſeye durch das von Ariſtotele zubereitete Gifft umgebracht worden, conf. HORNIUS *Hiſt. phil. l. IV. c. 6. p. 260. l. V. c. 7. p. 278.*

(q) Etwas hievon iſt ſchon bey Alexandro Aphrodiſæo gedacht, und davon ein Exempel an der Lehre von GOTT gegeben worden. Es hat es auch SIMPLICIUS *de cælo p.* 288. Ed. Ald. von ihm angemerckt. PATRICIUS hat ſich *Diſcuſſ. Perip. T. I. l. XII. p. 190. ſeqq.* viele Mühe gegeben zu erweiſen, daß ſich auch die Peripatetici dieſer Zeit nicht ſclaviſch an Ariſtotelem gebunden, ſondern befindenden Dingen nach von ihm abgegangen ſeyen, welcher hiebey mit Nutzen kan nachgeleſen werden.

(r) Das

(r) Das hat ſonderlich Aſpaſius gethan, wie aus SIMPLICII *Allegatis Phyſ. l. III* und *IV.* zu erſehen, conf. PATRICIUS *l. c. l. XI. p.* 146.

(s) Hievon hat PATRICIUS *l. c.* ausführlich gehandelt, wiewohl er in Unterſcheidung der Arten, Ariſtotelem zu erklären, bisweilen unerheblichen Kleinigkeiten nachgehet.

(t) Auch dieſes iſt aus HIEROCLE *de fato* ſchon angemerckt worden. HORNIUS raiſonnirt darüber nicht unfein, *Hiſt. phil. l. IV. c.* 6. *p.* 253.

(u) Wovon ſonderlich Simplicius ein Muſter ſeyn kan. Aus dem allem iſt nun der Schluß zu machen, daß der eigentliche Verſtand, Sinn und Meynung Ariſtotelis aus den Philoſophis Peripateticis nach Chriſti Geburt nicht genuin genug zu erſehen ſeye.

Fünfter Abſchnitt.

Von der *Secta Cynica.*

I.

Wie ſtund es um die *Cyniſche* Secte unter den Römiſchen Kayſern?

WAnn man von dem Zuſtand der Cynicorum nach Chriſti Geburt gründlich unterrichtet ſeyn will, ſo muß man aus dem-

demjenigen, was im erſten Theil dieſer Hiſtorie (a) von dieſer Secte angemerckt worden, wiederholen, daß derſelbigen Haupt-Werck nicht ſo wohl ein theoretiſches Syſtema und beſondere Lehr-Sätze, als vielmehr eine practiſche beſondere Lebens-Art und ein philoſophiſcher Orden geweſen ſeye, welcher, gleichwie er die Verbeſſerung der Gemüther und die Beſtraffung der Schande und Laſter zum Endzweck gehabt, und daher ſich eines gar freyen Mundes und einer geſuchten Scharffſinnigkeit bedienet, alſo auch ſich kein Bedencken gemacht, den äuſſerlichen Wohlſtand hindan zu ſetzen, von guter Leute zugeworffenen Gutthaten zu leben, eine freywillige Armuth anzunehmen, und in dem allem als Reformatores der Welt ſich aufzuführen. Dieſe beſondere und auf gantz verſchiedene Art den Leuten in die Augen fallende philoſophiſche Lebens-Art nun erwählten in Grichenland Leute von groſſem Verſtand, gutem Urtheil und tapferm Entſchluß, mit dem der Erfolg zimlich übereinkam, und daher kam es, daß die Cyniſche Secte, zumal deren erſte Männer, Antiſthenes, Diogenes, Crates, aller ihrer beſondern und zum theil wunder-

lichen Aufführung ungeachtet, in groſſen Credit und Anſehen kamen, und ihnen manches hingieng, das einem andern übel würde aufgenommen worden ſeyn. Das lockte aber viele an, dieſe ſonſt beſchwerliche Bettel-Philoſophie zu erwählen, dem Cynismo anzuhangen, und dadurch ſich in beſonders Anſehen zu ſetzen zu ſuchen. Weil es aber meiſtentheils ſolche Leute waren, welche weder Verſtand noch Muth genug hatten, mit Entſchlagung alles Zeitlichen und aller menſchlichen Bequemlichkeit ſich allein der Verbeſſerung der Gemüther, Ausreutung der Laſter, Beſtraffung der Sünden ohne Anſehen der Perſon, und Beförderung eines ſcharffen Tugend-Wandels zu befleiſſigen, ſo geſchahe es, daß an ſtatt tapferer und rechtſchaffener Philoſophorum viele Heuchler, unverſchämte Bauch-Diener und verächtliche Bettel-Hunde ſich einſchlichen, und dadurch die Reputation der Cyniſchen Secte gar ſehr befleckten (b). Dann obgleich hier und dar ein rechtſchaffener und braver Mann der Cyniſchen Lebens-Art beytrat, und das Lob eines tapfern Philoſophi erhielt, wie wir an Demetrio und Demonacte ein ſolches

Exem-

Exempel finden werden, ſo war doch der meiſte Theil ihnen ſehr ungleich, und ſie trieben ſchon zu Ciceronis Zeiten das unverſchämte Weſen und ihre Verwegenheit ſo hoch, daß man ſie unter der Zahl der Philoſophorum nicht mehr leiden wolte(*). Sie ſuchten zwar das Anſehen zu haben, als wann ſie nach dem Exempel ihrer Patriarchen Antiſthenis, Diogenis und Cratetis die Aufführung Herculis auszudrücken ſich befliſſen (c), weswegen ſie auch für Eclecticos practicos angeſehen ſeyn wollen (d), und eine beſondere Gleichgültigkeit in allem, was ſonſt dem menſchlichen Hertzen angenehm iſt, affectirt haben (e): Allein bey den meiſten wußte das Hertz wenig davon, und ihrer viele machten ſich kein Bedencken, ſich in allerley Unreinigkeit und Boßheit herum zu wältzen, alle Ehrbarkeit und wohlanſtändiges Weſen auf die Seite zu ſetzen, als hungerige Hunde überall herum zu lauffen, und als unverſchämte Schmarotzer hier und dar ihren Bauch zu füllen. Ihr Haupt-Werck war dabey, daß ſie auf eine hündiſche Art jedermann anbillten, über jedermann mit der gröſten Hefftigkeit loßzogen, der bitterſten Schertz-

und anzüglichſten Stichel-Reden ſich beſliſſen, und alſo aus ſchänden, läſtern und ſchmähen gleichſam ein Handwerck machten, dabey aber hoher ja allerhöchſter Stands-Perſonen nicht ſchonten (f). Bey dieſen Umſtänden iſt leicht zu erachten, daß die Cynici in ſchlechten Credit werden gekommen ſeyn. Dann ob ſie gleich durch ihre harte Lebens-Art und beſondere philoſophiſche Kleidung ein Aufſehen machten, indem ſie einen groben doppelten Rock (g) oder wohl gar ein Thier-Fell (h), einen Stecken und Rantzen trugen, und ſich den Bart ſehr lange wachſen lieſſen (i), ſo wurden ſie doch ſo wohl dem Pöbel zu Spott, als auch angeſehenen Leuten zur Verachtung, indem jener ihnen allen Tort und Schabernack anthat, ſie beym Bart rupfte (k), die Jungen ihnen nachlieffen, ſie mit Steinen warffen, oder wohl gar ihnen eine Tracht Schläge zukommen lieſſen, welche ihnen von denjenigen zugedacht und beſtellt worden, gegen welche ſie ihr unverſchämtes und heilloſes Maul gebraucht hatten (l). Ja man ſchickte wohl gar bisweilen unzüchtige Weibs-Bilder und offentliche Metzen hinter ſie, welche ſie vexiren, ihre vorgebliche

Tugend

Tugend auf die Probe ſetzen, und ſie zu proſtituiren ſuchen mußten (m). Daran hatten zwar kluge und vernünftige Leute, welchen die eigentliche und reine Abſichten der Cyniſchen Secte bekandt waren, keinen Gefallen, weil ſie aber wußten, daß dieſe Geſellen durch ihre hündiſche Aufführung ſelbſt Urſache an ſolcher Verachtung wären, ſo bemüheten ſie ſich, diejenige, welche die Cyniſche Lebens-Art zu erwählen im Sinn hatten, eines beſſern zu belehren, und ihnen zu zeigen, wie zu einem rechten Cynico ein groſſer Entſchluß gehöre, und neben der freywilligen Armuth und Entſagung aller leiblichen Bequemlichkeit ein ernſtliches, tugendhafftes, geſetztes Gemüth erfordert werde, dem es alſo um die ſtrenge Ausübung der Tugend zu thun ſeye, daß es an ſich den erſten Anfang mache, ſich zum Exempel andern vorſtelle, als ein Geſandter GOttes an die Menſchen ſich unſträflich bezeuge, ſeine Feinde und Beleidiger hertzlich liebe, die Armuth für ſeine gröſte Glückſeeligkeit halte, und alſo in der ſtrengeſten Ausübung eines ernſtlichen Tugend-Kampfs weiter komme als andere, zu welchem man einen beſondern Beruf GOttes haben müſſe (n).

Welche Anweiſung eines wahren Cynismi und vernünftigen Philoſophiſchen Aufführung eines Cynici allem Anſehen nach aus der Nachahmung der ſtrengen Moral und Lebens-Art, deren ſich die erſte Chriſten befliſſen, ſich bereichert, und vieles hergenommen haben mag (o). So gut aber ſolche Lectiones lauten, ſo wenige finden ſich, welche ſie in der That ausgeübet, daher man ſichs nicht wundern laſſen darf, daß dieſe Secte in Zeiten in Abnehmen gerathen, und man um die Mitte des Seculi V. faſt keinen Cynicum mehr gefunden hat (p).

(a) *L. III. c. 3. q. 3. p. 910. seqq.*

(b) Was vor ſaubere Purſche der mehrere Theil der Cynicorum nach Chriſti Geburt geweſen ſeye, davon findet man bey den Scribenten viele Nachrichten und Zeugniſſe, welche ſie alle als müſſige und faule Bäuche, und unverſchämte Hungerleider beſchrieben, deren Haupt-Werck war, unter dem ſtrengen Habit eines Cyniſchen Philoſophi dem Müſſiggang, Schmarotzerey, Unverſchamtheit, Verachtung des Wohlſtandes, Schänden, Schmähen und Läſtern obzuliegen, wodurch nothwendig der Philoſophie überhaupt, und der Cyniſchen Secte insbeſondere viele üble Nachrede erwachſen mußte. Cicero hat ſchon *de offic. l. I.* von den Cynicis deswegen geurtheilt, man ſolle die gantze Nation der Cynicorum fortjagen, weil ſie die Ehrbarkeit und

und den Wohlſtand ſo ſehr beleidigen, ohne welchen doch keine Tugend und wahres rechtſchaffenes Weſen ſeyn könne. Sonderlich hat der ſcharffe Cenſor aller philoſophiſchen Auffuhrung, LUCIANUS die böſe und ſchlimme Sitten der Cynicorum mit Satyriſchen Farben in ſeinen Geſprächen und Abhandlungen hier und dar abſcheulich abgemahlt, zumal macht er in dem Dialogo, *fugitivi* genannt, eine recht entſetzliche Abſchilderung der Pſeudo-Philoſophorum, welche äuſſerlich ſich für Philoſophos angegeben, in der That aber nichts wenigers ſind, unter welchen er, wie ſeine eigene Worte *T. IV. p. m.* 321. lauten, ſonderlich diejenige will verſtanden wiſſen, welche ſich Diogenis, Antiſthenis, Cratetis, und überhaupt der Cyniſchen Secte rühmen. Dann er bezeuget von ihnen ohne Scheu, ihr gantzes Weſen beſtehe darinnen, daß ſie jedermann den Hunden gleich anbellen, gefräſſig, geitzig, verhurt, voll Schmeicheley gegen die, von denen ſie ihren Genuß haben können, voll Schmarotzereyen ſeyen, davon aber den Vortheil haben, daß ſie ſichs nicht, wie andere ehrliche Leute, dörffen ſauer werden laſſen, ihr Stücklein Brod zu verdienen, ſondern bey Faullentzen gute Tage haben können, ohne dafür dancken oder verbunden ſeyn zu dörffen. Er gedencket ferner, daß ſie ſich nicht ſcheuen abſcheuliche Unzucht zu begehen, ſich voll zu ſauffen, und mit einem Wort ſich alſo zu bezeugen, daß man wohl ſehen könne, daß nichts wenigers mit einander übereinkomme, als ihre Worte, Lehren und Wercke. Daher komme es, daß ſie jedermann zum Gelächter werden, weil man ſie leicht erzörnen kan, da ſie

ſich ſo auflaſſen, daß ſie gelb und blau vor Zorn werden, einen Schaum vorwerffen, ꝛc. ihre Begierde nach Reichthum ſeye mitten unter der verſtellten Armuth unbeſchreiblich, ſo daß, wann ſie genug zuſammen gebettelt, ſie ſodann das Cyniſche Leben niederlegen, und groſſe Herren agiren. Daher komme es, daß ungelehrte Leute, wann ſie dergleichen Aufführung ſehen, ſich überhaupt über die Philoſophie moquiren, und meynen, alle Philoſophi ſeyen eben dieſer Haare. Eben dergleichen hat er auch anderer Orten, v. g. in dem Dialogo, *Diogenes & Crates*, in vitar. auctione, in Dialogo *Diogenis*, *Antiſthenis & Cratetis*, in *Demonacte*, ſonderlich aber in *Peregrino* und *Cynico* einflieſſen laſſen. Nun möchte man zwar einwenden, auf Luciani, als eines Ertzſpötters, Vorſtellungen ſeye nicht zu gehen, weil er überhaupt den Vorſatz gehabt, ſich über alle Philoſophos zu moquiren. Allein damit kan Luciani Zeugnis noch nicht über einen Hauffen geworffen werden, indem er nicht nur in dem Geſpräch, *Cynicus* betitult, gezeiget, daß er von einem rechten, tugendhafften und ernſtlichen Cynico viel halte, und wohl wiſſe, was an den Cynicis zu loben und zu ſchelten, ſondern auch die beſte und vernünftigſte Leute auf ſeiner Seiten hat, welche eben dieſes bezeugen; dann nicht zu gedencken Athenaei, der in ſeinen *Dipnoſophiſticis*, Cynulcum als eine unverſchämte Hunds-Mutter, ſo mit ihren jungen Hunden ohne Scheu und Manier aufgezogen kommt, vorſtellet, aus welchem Gavdent. *de phil. Rom. c. CXLVI. p.* 149. *ſeqq.* die Conduite der Cynicorum nicht unfein

unſein entworffen; auch zu geſchweigen, daß die unpartheyiſche Chriſtliche Lehrer, JVSTINVS und TATIANVS, Creſcentem als einen ſolchen Purſch abgebildet, wie wir hernach mit mehrerm hören werden, ſo haben JVLIANVS und EPICTETVS, jener *Orat. VII.* dieſer *Diſſert. Epicteti Arriani l. III. c. 22. p. m. 299. ſeqq.* wo ſie von den Tugenden eines wahren, rechtſchaffenen Cynici gehandelt, nicht undeutlich mercken laſſen, daß ihrer Zeit der meiſte Theil der Cynicorum von ſolcher Art geweſen ſeye. Eben dergleichen bezeuget AVGVSTINVS, daß zwar ſeiner Zeit man faſt keine Philoſophos geſehen, als Cynicos, Peripateticos und Platonicos, daß aber die Cynici ſich einer groſſen Freyheit und ausgelaſſenen Weſens in ihrer Aufführung bedienet haben.

(*) CICERO *l. c.*

(c) Conf. JVLIAN. *Orat. VI. p.* 187. LVCIAN. in *Demonacte T. I. p. m.* 581. in *vit. auct. T. III. p.* 107. EVSEB. *præp. l. XV. c.* 13. womit zu vergleichen, was *T. I. l. III. c.* 8. §. 1. *p.* 902. deswegen erinnert, und welche hievon angeführt worden.

(d) Oenomaus bey JVLIANO *Orat. VI. p.* 187.

(e) Hierinnen ahmten ihnen die Valentinianer, nach IRENAEI *II.* 58. Bericht, nach.

(f) Daß dieſes Handwerck die Cynici nach Chriſti Geburt nicht nur eben ſo arg, als Diogenes, Crates, Menippus und andere ältere Cynici getrieben, ſondern es wohl noch ärger gemacht, daran laſſen uns abermals die Zeugniſſe ihrer Zeiten

nicht zweifeln. Sonderlich hat Lvcianvs *de morte Peregrini* T. *IV*. *p. m.* 283. an Peregrino ſehr getadelt, daß er nicht nur keiner Privat-Perſon, ſondern auch ſo gar des Kayſers nicht verſchonet habe. Er ſetzet hinzu, es ſeye dieſes eine ſo gemeine Mode worden, daß man es nicht einmal mehr geachtet, und ungeſtraft hingehen laſſen, weil dieſe Leute ſich eine eigene Kunſt und Handwerck daraus gemacht hätten. Unberichteten und gemeinen Leuten kam dieſes als etwas tapferes und lobwürdiges vor, allein die Groſſen verſtunden es unrecht, und gaben ihnen dafür das Trinckgeld, wie wir bald mit mehrerm hören werden.

(g) Abolla genannt, conf. Hornivs *Hiſt. phil. l. IV. c.* 13. *p.* 379.

(h) So führt Lvcianvs in *Demonacte T. II. p. m.* 572. einen Cynicum an, der in einer Bären-Haut philoſophirt, über welchen ſich Demonax moquirt, gleichwie er auch ſelbſt *de morte Peregrini* T. *IV*. *p. m.* 288. über diejenige Cynicos loßziehet, welche meynen, der gantze Cynicismus beſtehe in einer Taſche, Stecken und Bettler-Mantel.

(i) Persivs *Sat. I. v.* 133. hat ſeinen Spott darüber.

(k) *Ibid.*

(l) Lvcian. in *Demonacte T. II. p.* 582. Arrian. *Diſſert. Epict. l. III. c.* 22. *p. m.* 308. wo er zu der Eigenſchafft eines Cynici zählet, daß er ſich ſchlagen laſſe wie einen Eſel, conf. Hornivs *l. c. p.* 279.

(m) Eine

(m) Eine ſolche S. V. Stadt- und Land-Hure, welche, weil ſie vor der neunten Stunde nicht auf dem Marckt ſich ſehen laſſen durfte, Nonaria genannt worden, führt PERSIUS *l. c.* ein, wie ſie angeſtellter Weiſe einen Cynicum beym Bart rupft, und ihn dadurch zum Gelächter macht. Daß es Gregorio Thaumaturgo auch einsmal alſo gegangen, berichtet aus Gregorio Nazianzeno PAG. GAUDENT. *de philoſ. Roman.* c. LXIX. p. 243.

(n) Das iſt der Innhalt der Diſſertation Epicteti *de vita Cynica*, bey ARRIANO *l. III. diſſ.* 22. *p.* 299. *ſeqq.* der *Orat. VI. VII.* JULIANI der *diſſ. XXI.* MAXIMI TYRII, LUCIANI in *Cynico*, DIONIS *Orat. XIV.* und anderer, welche die Pflichten eines Cynici eingeſchärffet haben.

(o) Wenigſtens iſt die Vorſchrifft, welche Epictetus *l. c.* einem Cynico giebt, ſo beſchaffen, daß man deutlich erſehen kan, daß er verſchiedenes aus der Chriſtlichen Moral entlehnet: wann er v. g. *p.* 308. ſaget, wann er geſchlagen werde, ſoll er ſich nicht nur nicht darüber erzürnen, ſondern auch denjenigen, der ihn ſchlägt, als ſeinen Sohn oder Bruder lieben, u. ſ. w. JULIANUS *l. c.* vergleicht übrigens die ungerathene Cynicos mit den Mönchen, worüber GAUDENTIUS *de philoſ. Rom.* c. LXXII. *p.* 251. gar übel zu ſprechen iſt, und zugleich den Novatoribus, die ſich über die böſen Sitten vieler Mönchen moquiren, den Text lieſt, als wann ſie es von Juliano gelernet hätten. Gleichwie aber Julianus dieſes mit andern Heyden gemein hat, wie es dann EUNAPIUS in *Ædeſio p.* 78. nicht beſſer gemacht, und ihnen ein eben ſo ſchändliches

Leben zugeſchrieben als Julianus, alſo hat er es mit ihnen auszumachen, und ſich dabey mit dem in dem Schos der Römiſchen Kirchen getretenen Lipsio zu vergleichen, wegen deſſen, was er in *manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 13. *p. m.* 75. ſchreibet.

(p) Das iſt aus Sidonio zu erſehen, welcher um die Mitte des Sec. V. florirt hat; dann der bezeuget *Carm.* 2. daß die Cynici unter der Thür ſtehen müſſen, und faſt gar ausgeſchloſſen ſeyen, conf. Vossius *de Sect. c. XVII.* §. 14. *p.* 99. Wann übrigens Gaudentius *l. c. p.* 244. vorgiebt, zu Neronis Zeiten ſeyen neben den Stoicis nur die Cynici zu Rom geweſen und geduldet worden, ſo verfehlt er ſich doppelt; dann einmal ſo haben ſich bey Neronis Regierung im Anfang nicht nur Stoici und Cynici, ſondern auch Peripatetici und Pythagoreo-Platonici daſelbſt finden laſſen, wie an den Exempeln Alexandri Ægei, Apollonii, Plutarchi und anderer zu erſehen, und dann ſind nicht nur dieſe Secten, ſondern auch die Cyniſche von dieſem wilden Regenten verjaget worden, wie beſſer unten Demetrius Cynicus hievon nebſt Muſonio ein Exempel ſeyn wird. Hingegen mag nach der Zeit die Secta Cynica wenig mehr æſtimirt worden ſeyn, welches daher zu ſchlieſſen, weil unter den Antoninis nur die vier Secten, die Platoniſche, Peripatetiſche, Stoiſche und Epicuriſche öffentlich zugelaſſen worden.

II. Sind

II.
Sind keine *Cynici* beſonders merckwürdig?

Ja, es finden ſich etliche, welche theils ihrer guten, theils ihrer böſen Aufführung wegen ſich einen Namen gemacht, und vor andern hervor gethan haben, und von welchen eine weitere Nachricht allerdings zu geben iſt, um den Zuſtand der heydniſchen Philoſophorum im Römiſchen Reich deſto eigentlicher einzuſehen. Es ſind aber folgende:

MVSONIVS BABYLONIVS,
DEMETRIVS,
OENOMAVS,
DEMONAX,
CRESCENS,
PEREGRINVS oder PROTEVS,
SALLVSTIVS.

Man findet zwar hin und wieder noch mehrerer gedacht, allein ſie haben wenig zu bedeuten, und was man von ihnen weiß, das kan man in den Verzeichniſſen der Cyniſchen Philoſophorum finden (q).

(q) Alſo findet ſich bey PHOTIO *Cod.* 167. *p.* 195. ein Verzeichnis der Auctorum, deren ſich

Joannes Stobaeus zu ſeinem florilegio bedienet hat; unter denſelbigen werden als Cynici benamſet, Antiſthenes, Crates, Diogenes, Hegeſianax, Menander, Monimus, Oneſicritus, Polyzelus, Theomneſtus, Xantippus, von welchen einige vor, einige nach Chriſti Geburt florirt haben. Unter den Neuern findet man die Namen der Cynicorum bey Jonsio *de magiſt. antiq. philoſ. l. III. c. 2.* und am vollſtändigſten in des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. II. p. 360. ſeqq.* und *p.* 828. aus welchen der Herr Heumann *Act. Phil. Vol. II. p.* 912. zehne, und unter ſelbigen auch Julianum, den Kayſer, und Lucianum, billig ausſtreichet.

III.

Wer war *MUSONIUS*?

Er war ein Babylonier (r), und iſt daher von einem um eben dieſe Zeit zu Rom gleichfalls bekandten und berühmt gewordenen Muſonio, welcher der Stoiſchen Secte angehangen, und ein Thuſcier von Geburt war (s), von welchem unter den Stoicis gedacht werden ſoll, zu unterſcheiden, wiewohl die vielerley Muſonii, welche die Alte ſchon nicht genugſam unterſchieden haben, zu vieler Verwirrung und Vermiſchung Gelegenheit geben, wie dann der Cyniſche und

und Stoiſche Muſonius meiſtentheils mit einander verwechſelt worden ſind (t). Die Nachrichten von ihm, wie von andern Philoſophis ſeiner Zeit, zumal ſeiner Secte, ſind wenige (u), weil nicht viel von ihnen aufgezeichnet worden, ob er gleich mit Carneade, Demetrio und Menippo unter die berühmteſte Cynicos ſelbiger Zeit gerechnet wird (x). Nach der Abſicht der Cyniſchen Secte, ſuchte er Herculem zu imitiren (*), zu welchem Ende er das Römiſche Ungeheur, den Kayſer Neronem, durch ſeine nachdrückliche und zimlich freye Straf-Predigten zu bezähmen, und das Römiſche Reich dadurch gleichſam zu ſäubern ſuchte (y). Allein die Probe lief blutübel ab, und das Tranckgeld wolte niemand mit Muſonio theilen; dann er mußte in einen harten Kercker wandern, wo er zimlich ſcharf bewahret wurde, und würde er darinnen zu Grund gegangen ſeyn, wann er nicht von ſo guter und ſtarcker Leibs-Conſtitution geweſen wäre (z). Und da hatte er Gelegenheit mit dem beſchryenen Apollonio Tyaneo bekandt zu werden, zwiſchen welchen beyden eine vertrauliche Freundſchafft und Brief-Wechſel entſtanden (aa).

End-

Endlich wurde er nach Grichenland relegirt, und mußte daſelbſt mit andern zum Schantzen verurtheilten an dem Iſthmo, welchen Nero wolte durchgraben laſſen, arbeiten (bb), wo ihn Demetrius Cynicus angetroffen hat. Seine ſtandhafftige Freymündigkeit iſt von den Alten gelobet worden (cc). Seine Orationes und philoſophiſche Briefe (dd) ſind bis auf etliche wenige (ee) nicht mehr vorhanden.

(r) PHILOSTRAT. *vit. Apoll. l. IV. c.* 35. *p.* 176. der Oleariſchen edition.

(s) TACIT. *Annal. l. XIV. c.* 59.

(t) Daß dieſer Muſonius, von welchem hier gehandelt wird, von dem Stoiſchen Philoſopho dieſes Namens zu unterſcheiden ſeye, hat ſchon JONSIUS *de Script. hiſtor. philoſ. l. III. c.* 7. *p.* 248 gar wohl angemerckt, wo er auch von den verſchiedenen Muſoniis, und wie dieſelbige von einander zu unterſcheiden, gelehrt und ausführlich gehandelt hat. Daß aber der Stoiſche und Cyniſche Muſonius mit einander verwechſelt worden, iſt theils einige Gleichheit der Schickſale, theils die Zeit, in welcher ſie zugleich, und zwar an einerley Ort, nemlich zu Rom, unter Neronis Regierung gelebt, Schuld, welche ſonderlich SUIDAE Anlaß gegeben, dieſe zwey Philoſophos zu confundiren, und aus dem Thuſcier und Babylonier eine Perſon zu machen, *T. II. v. Muſonius p.* 579. welches man ſich aber an Suida nicht wundern laſſen darf, als bey

bey welchem dergleichen Unordnungen und Vermiſchungen gar gemein ſind, wie wir hievon ſchon offt Exempel gefunden haben. Suidæ Auſſage aber haben andere getrauet, und eben ſolche Vermengung begangen, dergleichen ſonderlich PAG. GAUDENTIO begegnet, *de philoſ. Roman. c. LXXIX. p. 274. ſeq.* welcher deswegen Philoſtratum tadelt, daß er ihn einen Babylonier nennet. Sonderlich aber hat ſich der um Philoſtratum, wie um die gantze literatur ſich ſo ſehr verdient gemachte Polyhiſtor, der Herr GOTTFR. OLEARIUS in ſeinen gelehrten **Anmerckungen über** *Philoſtratum l. c. not.* 2. ſehr viele Mühe gegeben, zu beweiſen, daß dieſer Babyloniſche Muſonius und der Thuſciſche oder Volſiniſche einerley Perſon ſeyen. Seine Beweiſe, welche er mit vieler Gelehrſamkeit ausführet, ſind dieſe: 1. Verrathe der Italiäniſche Name Muſonius, daß er kein Babylonier geweſen, 2. die Worte Philoſtrati müſſen demnach anderſt abgeſetzt und alſo überſetzt werden: Muſonius, vir Babylonius, und heiſſe hier Babylonius ſo viel als Chaldæus, das iſt, Magus, dergleichen einer auch Apollonius geweſen, und ſeye eben deswegen Muſonius in die Inquiſition gerathen, weil er bey Nerone wegen der Magie angegeben worden ſeye. 3. Berufft er ſich auf SUIDAM, welcher *l. c.* dieſen Muſonium einen Sohn Capitonis, einen Tyrrhener oder Volſinier nennet, und aus ihm einen Philoſophum Stoicum & Dialecticum, und einen Schüler Apollonii Tyanei machet. Weil aber dieſer gelehrte Mann wohl ſahe, daß die profeſſio dialectices und Magiæ ſich nicht wohl zuſammen reimen,

ſo

ſo verſtehet er das Wort Dialecticus in ſenſu Platonico, da es ſo viel heiſſen ſoll, als einer, der die Lehre von GOtt, den Geiſtern und der Theurgie verſtehet. 4. Treibt er auch die Gleichheit der Straſe, nemlich der Lands-Verweiſung, weil derſelbigen *l. VII. c.* 16. von Philoſtrato ſelbſt gedacht, und er daſelbſt von ihm ein Tyrrhener genennet werde. Daher ziehet er alle die Stellen hieher, welche bey Plinio, Tacito, Dione, Themiſtio, Juſtino, Juliano, und andern von T. Muſonio Rufo vorkommen, und deren bey dem Muſonio Stoico ſeines Orts noch gedacht werden ſoll. Wiewohl er doch zuletzt geſtehet, daß es ſchwer ſeye zu errathen, ob alle angeführte Stellen den Muſonium des Philoſtrati angehen, und T. Muſonius Rufus mit demſelbigen einerley ſeye. Ob nun gleich dieſes alles mit vieler Wahrſcheinlichkeit von gedachtem gelehrten Mann vorgetragen worden, ſo finden ſich doch, wann man die Sache genauer erwegt, und recht beym Licht einſiehet, viele trifftigere und gewichtigere Umſtände, dieſen Muſonium, als einen Cyniſchen Philoſophum, von dem Stoiſchen Philoſopho Muſonio zu unterſcheiden, wie ſolches auch der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p* 365. gethan, aber ſeine Beweiſe, welche er zu ſeinem Eunapio verſparet, nicht hinzu gethan: worinnen ihm Jonsius *l. c.* vorgegangen, welcher nicht ohne gründliche Urſache dieſe zwey Muſonios von einander unterſchieden hat. Dann 1. ſo ſind die Worte Philoſtrati gantz klar, der ihn ausdrücklich einen Babylonier nennet, welche Worte ohne groſſen und augenſcheinlichen Zwang unmöglich von

was

was anders, als von ſeinem Vaterland, verſtanden werden können. Wann man auch die Erklärung des ſeel. Herrn Olearii, der das Wort Babylonius für Magus geſetzt zu ſeyn glaubet, auf den Context applicirt, ſo wird ſich alſobald zeigen, wie gezwungen es ſeye, zu geſchweigen, daß erſt erwieſen werden müßte, daß das Wort Babylonius, eben wie Chaldæus, für einen Magum gebraucht werde. 2. Sind beyde Muſonii in der Profeſſione philoſophica gantz von einander unterſchieden; daß jener ein Stoicus ſeye, iſt ausgemacht, und wird von niemand geläugnet, daß aber dieſer Babyloniſche Muſonius ein Cyniſcher Philoſophus geweſen ſeye, iſt erweißlich, theils aus dem Zeugnis Eunapii, als welcher, da er erſtlich Apollonii Meldung gethan, alsbald hinzuſetzet, zur ſelbigen Zeit ſeyen auch unter den Cynicis Carneades, Muſonius, Demetrius und Menippus berühmt geweſen, in *proëm. p.* 7. welche Worte, ohne ihnen offenbaren Gewalt anzuthun, unmöglich anderſt als von einem Cyniſchen Muſonio verſtanden werden können: theils erhellet es aus Apollonii Brief an Muſonium, welchen PHILOSTRATUS in *vita Apoll. l. IV. c.* 46. *p.* 187. anführet, in welchem Apollonius ihn auf das Exempel des Herculis literatoris verweiſet, welches, daß es pur Cyniſch ſeye, und allein einen Cynicum angehe, aus demjenigen, was in der erſten Frage von den Cynicis und deren Nachahmung des Herculis iſt gedacht worden, ſonnenklar ſich zeiget: theils aber iſt es auch daher zu ſchlieſſen, daß Muſonius nicht um der Magie willen, ſondern um ſeines freyen Mauls

und

und Verwegenheit willen, und wegen ſeiner ungezämten Freyheit, jedermann die Meynung zu ſagen, und herunter zu machen, deren er ſich ſo gar gegen Neronem bedienet, in das Gefängnis gekommen, wie SVIDAS *l. c.* ausdrücklich bezeuget, das kommt aber einem Cynico gar eigentlich und nach ſeiner profeſſion zu. Iſt aber dieſer Muſonius ein Cynicus, und noch über das zu offentlichen Aemtern nicht gelanget, ſo muß er von T. Muſonio Rufo, welcher Munitionum præfectus und ein Stoicus geweſen, unterſchieden ſeyn. Eben dieſes beweißt aber auch 3. der Ort, wo beyde Muſonii ihr Elend bauen müſſen. Der Cyniſche Muſonius mußte nach Grichenland, und wurde daſelbſt condemnirt, graben zu helffen; der Stoiſche Muſonius wurde in die felſichte Inſul Gyara relegirt, welche eine der Cycladiſchen Inſulen war, wie PHILOSTRATVS *l. VII. c.* 16. ſelbſt berichtet. Es ſind aber auch 4. die Beweiſe des Herrn Olearii ſo gewichtig nicht, daß ſie dieſen unumſtößlichen Gründen genugſamen Gegenhalt thun ſolten. Dann was den Namen Muſonius anlangt, ſo kan er wohl einen andern Babyloniſchen Namen gehabt, den Namen Muſonius aber erſt zu Rom bey ſeinem daſelbſtigen Aufenthalt bekommen haben, wie v. g. Porphyrius erſt den Syriſchen Namen Malchus hatte, hernach aber erſt unter den Grichen den Namen Porphyrius bekommen hat, anderer Exempel zu geſchweigen. Daß Muſonius ein Magus geweſen, wird ohne einigen Beweiß zum voraus geſetzt, und beweiſet es nicht nur das Wort Babylonius ſelbſt nicht, ſondern Suidæ Erzählung widerſpricht auch dieſem

Vor-

Vorgeben, als welcher nicht gedencket, daß dieſer Muſonius der Zauberey wegen, wohl aber um ſeines hündiſchen verwegenen Mauls willen in die Inquiſition gekommen ſeye. Daß aber der Name Dialecticus einen Theurgum bedeuten ſolle, iſt bey einem Philoſopho Stoico, dergleichen hier Muſonius nach Suidæ Auſſage ſupponirt wird, etwas gantz ungewohntes, und wird man kein Exempel bringen können, daß Cynici und Stoici jemals dieſer Kunſt was nachgefragt, indem ſie ſich vielmehr darüber moquirt, noch weniger aber, daß die doctrinam de Deo, Spiritibus eorumque commercio in ſenſu Stoico die Dialectica begriffen habe. Daß aber Suidas beyde zu einer Zeit lebende, an einem Ort lehrende, gleiche Straſe ausſtehende Perſonen mit einander confundirt, iſt um ſo weniger zu verwundern, um ſo öffter er dergleichen Fehler wohl in handgreiflichern Fällen begangen hat. Endlich ſo macht die Gleichheit der Straſe nichts zur Sache, weil dieſelbige auch über andere von den Muſoniis himmelweit unterſchiedene Perſonen ergangen, zumal der Ort, wohin beyde relegirt worden, gantz verſchieden geweſen. Aus angeführtem allem erhellet nun genugſam, daß man gründliche Urſache habe, Muſonium Cynicum von Muſonio Stoico zu unterſcheiden, und von jenem das zu verſtehen, was Philoſtratus gantz deutlich ihm beygeleget. Wohin endlich der Herr Olearius ſelbſt bey der Anmerckung TILLEMONTII in *Ner. p.* 502. daß T. Muſonius Rufus nicht in den Kercker geworffen, ſondern relegirt worden, dahingegen Philoſtrati Muſonius ins Gefängnis

wan-

wandern müſſen, ſelbſt inclinirt. Wann übrigens VALESIUS ad *Ammian. Marcellin. l. XXVII. p.* 342. und mit ihm KUSTERUS *ad l. c. Suidæ* dafür halten, Suidas habe dieſen Articul aus EUNAPII annalibus entlehnet, ſo betrügen ſie ſich. Dann derjenige Muſonius, von welchem Eunapius in ſeiner Hiſtorie gehandelt, iſt, wie er ſelbſt berichtet in *Proæreſio p.m.* 161. ein Schüler Euſebii, des Sophiſten, und ſein Nachfolger auf der Rhetoriſchen Catheder geweſen, und hat unter Juliano und Valentiniano gelebt, unter deren erſtern er das Lehr-Amt niederlegen müſſen, weil man ihn für einen Chriſten gehalten. Er iſt demnach viel jünger als dieſe zwey Muſonii, der Stoiſche und Cyniſche, von welchen Suidas geredet hat. Es hat alſo JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c.* 7. *p.* 248. gar wohl angemercket, daß dieſer Muſonius zur Entſchuldigung des Suidæ nichts beytragen könne.

(u) Das hat ſchon EUNAPIUS in *proœm. p. m.* 6. bemercket, daß, obgleich dieſe Cynici, Carneades, Muſonius, Demetrius, Menippus, ſich ſehr berühmt gemacht haben, man doch von ihrem Leben wenig wiſſe, weil die Nachrichten von demſelbigen nicht beſonders aufgeſchrieben worden, und müſſe man nur zu ihren Schrifften und Büchern ſeine Zuflucht nehmen, welche in der Sitten- und Natur-Lehre ſo viele gründliche Gelahrheit enthalten, daß, wer ihnen folgen wolle, daraus leicht die Unwiſſenheit vertreiben könne. Da nun ihre Schrifften auch nicht mehr vorhanden ſind, ſo kan man auch wenig Bericht von ihnen geben.

(x) *Ibid.*

(x) *Ibid.* PHILOSTRAT. *l. IV. c.* 35. *p.* 176. nennt ihn einen an Weißheit dem Apollonio nächſt kommenden Mann. Da aber Philoſtratus aus ſeinem Apollonio den gröſten Philoſophum auf der Welt gemacht, ſo iſt darans leicht zu ſchlieſſen, in was vor Credit Muſonius geweſen ſeyn müſſe. Wie er ſich dann auch *c.* 46. *p.* 187. auf die gemeine Sage beruft, welche Muſonium für den gröſten Philoſophum unter den Menſchen gehalten.

(*) Worzu ihn auch Apollonius excitirt in einem eigenen Schreiben bey PHILOSTRATO *l. IV. c.* 46. *p.* 187.

(y) SUIDAS in *Muſon. T. II. p.* 579. wo er aber Muſonium unrecht zu Apollonii Schüler macht.

(z) PHILOSTRAT. *l. c. c.* 35. *p.* 176.

(aa) *Ibid. c.* 46. *p.* 187.

(bb) PHILOSTRAT. *l. V. c.* 19. Wann er daſelbſt gedencket, er müſſe die viele und wichtige Dinge, ſo von Muſonio zu erzählen wären, vorbey laſſen, weil er ſie doch nicht genugſam an dieſem Ort erzählen könne, ſo bekräfftiget er damit Eunapii gedachte Anzeige, und iſt zu bedauren, daß man von einem ſo merckwürdigen Mann ſo wenige Nachricht hat. Nach dem erſten Anblick der Worte SUIDAE *l. c.* ſcheint es, als wann Nero Muſonium hätte umbringen laſſen, dann er ſagt, er habe ihn auf die Seite geſchafft, (ἀναιρεῦται) allein gleichwie ſich Suidas an dem Ende dieſes Articuls gleich explicirt, Nero habe Muſonium ins Elend verjagt, alſo hat auch der Herr OLEAR. *ad l. c. Philoſtr. p.* 176. gar wohl angemercket, daß dieſes Wort

Wort eine allgemeine Bedeutung habe, und auch von demjenigen gebraucht werden könne, der relegirt und dardurch auf die Seite geſchafft wird. Es hätte alſo Porta beſſer gethan, wann er es überſetzt hätte, ſublatus eſt, als cæſus eſt; KVSTERVS hat auch dieſes nicht angemerckt.

(cc) JVLIANVS in *Epiſt. ad Themiſt. p.* 265. conf. SVIDAS *l. c.*

(dd) SVIDAS *l. c.* gedencket derſelbigen.

(ee) Bey PHILOSTRATO *l. c. p.* 187.

IV.
Was iſt von *DEMETRIO* zu mercken?

Er war einer der merckwürdigſten Philoſophorum ſeiner Zeit, und ein Exempel eines rechtſchaffenen und lobwürdigen Cynici; nur iſt zu bedauren, daß wir nicht mehr Nachrichten von ihm haben (ff), und die noch vorhandene wegen der verſchiedenen Philoſophorum, ſo eben dieſen Namen getragen, und leicht mit einander können verwechſelt werden, nicht alle genugſam und deutlich aus einander geſetzt werden können, welches auch die Urſache iſt, warum man nicht gewiß ſagen kan, ob er ein Griche aus dem Corinthiſchen Städtlein Sunium iſt, oder nicht? ob man gleich es ehen-

ehender zu verneinen als zu bejahen hat (gg). So viel aber iſt doch richtig, daß er zu Corinth philoſophirt (hh), wiewohl er ſich auch eine zeitlang zu Rom aufgehalten, und daſelbſt unter der Regierung Neronis ſich hören laſſen (ii), auch des letztern Ubermuth und Verſchwendung, zumal über Erbauung eines koſtbarn Gymnaſii und gemeinen Bades, mit einer Cyniſchen Freymündigkeit beſtrafet hat (kk), welches ihm aber nicht nur bey dem gemeinen Volck, das auf dergleichen Dinge, ſonderlich die Bäder, ſehr viel hielte, ſondern auch bey Nerone ſelbſt den gröſten Unwillen und Haß zuwegen gebracht hat; wie ihm dann Nero den Tod drohen laſſen, den er aber darüber mit einer recht Cyniſchen Unempfindlichkeit und philoſophiſchem Großmuth ausgelachet hat (ll). Doch mußte er, wie andere Philoſophi, ins Elend wandern, und Rom verlaſſen, er begab ſich aber nach Athen, lehrte daſelbſt offentlich, und unterließ nicht mit unerſchrockenem Muth, nach ſeiner gewohnten Weiſe und der Cyniſchen Art, die derbe Wahrheit zu ſagen, es mochte ihm auch daraus entſtehen, was da wolte (mm). Zu Corinth wurde er mit Apollonio Tyanenſi

bekandt (nn), und gerieth er mit ihm in eine vertraute Freundſchafft, welche er auch auf ſeine Schüler zu leiten ſuchte (oo). Dieſe Freundſchafft aber diente ihm hernach zu ſeinem Vortheil und Befreyung. Dann als Demetrius das Unglück hatte, daß er bey Veſpaſiano in Ungnade fiel, und in eine Jnſul relegirt wurde, wo er auch ſeine gewöhnliche Cyniſche Unempfindlichkeit dadurch bezeugete, daß er vor Veſpaſiano weder aufſtunde, noch ihm ein gutes Wort gab (pp); ſo wußte Apollonius Gelegenheit zu finden, ihn Veſpaſiani Sohn, Tito, als er von der Belagerung Jeruſalems zurücke kam, und zum Kayſer erwählet wurde, als einen die Wahrheit unerſchrocken, tapfer und freymündig ſagenden Mann, und zur Vollkommenheit gekommenen Cynicum beſtens zu recommendiren (qq). Unter Domitiano fand dieſer Cynicus abermals Urſache, ſich von Rom zu retiriren, weswegen er ſich nach Puteoli begab, wo er Apollonium auf ſeiner Reyſe nach Rom antraf, den er als ſeinen guten Freund vor der bevorſtehenden Gefahr zu warnen, und der Grauſamkeit und Nachſtellungen Domitiani zu entziehen ſuchte, wiewohl er

wider

wider ſeinen Willen Apollonium gehen laſſen mußte, hingegen deſſen Diener und Schüler Damis bey ſich behielt, da dann bey beyden Apollonius, als er vor Domitiano aus der Gerichts-Stube verſchwunden, in eben der Zeit zu Puteoli ſich eingefunden haben ſoll, wie ſeines Orts ſchon berichtet worden (ss). Wiewohl auch damals Demetrius ſeine Vorſorge für Apollonium nicht niedergeleget hat. Seine Aufführung war übrigens recht Cyniſch (tt), dann er führte eine freywillige groſſe Armuth (uu), ſo daß er faſt nackend gieng, auf dem Stroh vorlieb nahm (xx), und doch dabey ein vergnügtes und ruhiges Hertz mercken ließ (yy): Dabey war er nicht nur von einer bewunderns-würdigen Großmuth, und einer unüberwindlichen Standhafftigkeit und Unveränderlichkeit, ſo daß er weder durch Gunſt und Gaben, noch durch Furcht und Drohen gelencket und von ſeinem guten Vorſatz abgebracht werden konnte, ſondern er hatte auch einen fürtreflichen Verſtand, eine gute Einſicht und geſunde principia, und beſaß eine nachdrückliche Beredſamkeit, welche zwar nicht gekünſtelt und affectirt war, aber mit ungemeinem Feuer und un-

vermuthetem Nachdruck dasjenige vortragen, und gleichſam erzwingen kennte, was er im Sinn hatte (zz). Weil er nun nach ſeiner theils natürlichen, theils durch die Cyniſche Art und Gewohnheit angenommenen Freymündigkeit ſich kein Bedencken machte, dieſelbige bey groſſen wie bey kleinen zu gebrauchen, ſo darf man ſichs nicht wundern laſſen, daß er bey laſterhafften Perſonen verhaßt, und ſonderlich bey den Kayſern übel angeſchrieben geweſen (aaa), dahingegen er bey andern groſſen, klugen und eine ernſtliche Sitten-Lehre liebenden Perſonen in ſolchem Anſehen geſtanden iſt, daß ſie ihn für den gröſten Mann ihrer Zeit (bbb) und für ein ſolches Exempel gehalten, welches man aller Vollkommenheit des Alterthums entgegen ſetzen, der gegenwärtigen Zeit aber zu einem vollkommenen Muſter der Tugend und Weißheit vorſtellen könnte. Wie er dann auch von groſſen Männern als ein vernünftiger Mann in den wichtigſten Fällen zu Rath gezogen worden iſt, wovon ſonderlich der auch in ſeinem Tod großmüthige Thraſeas ihn bey ſeiner Hinrichtung bis auf den letzten Athem bey ſich behalten, und ſich mit ihm unterredet hat (*). Sein

Schü-

Schüler war Menippus, ein Lycier, welcher ſich ebenfalls unter den Cynicis ſelbiger Zeit ſeines guten Verſtandes wegen bekandt gemachet hat (ccc), und hernach Apollonio angehangen iſt (ddd), welchen man mit dem ältern Cynico, Menippo, nicht verwechſeln muß (eee).

(ff) Vid. Evnap. in *procem. p. m.* 7.

(gg) Der Demetriorum giebt es bey den Alten gar viel, welche, weil ſie nicht allezeit genugſam unterſchieden worden, viele Verwirrung in der gelehrten Hiſtorie der Alten gemacht haben. Laertius hat ſchon *l. V. ſ.* 84. zwantzig recenſirt, und des ein und zwantzigſten Leben beſchrieben, und Menagius *ad h. l.* hat derſelbigen noch mehrere angemercket. Ein gleiches hat gethan Vossius *de hiſtor. Græc. l. III. p.* 352. Jonsius *de Script Hiſt. philoſ. l. II. c.* 18. *p.* 209. 210. welcher zwey und fünfzig Demetrios, welche bey den Alten vorkommen, nennet, Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 294. *IV. p.* 482. *VI. p.* 350. *X. p.* 390. Die meiſte zwar von denſelbigen ſind entweder zu alt oder zu jung, aber doch ſind einige, welche theils ihres Alters und Zeit, da ſie gelebt, theils ihrer Profeſſion wegen, der ſie zugethan waren, leicht confundirt werden können. Alſo lebte noch vor Chriſti Geburt ein Demetrius von Alexandrien gebürtig, welcher ein Cyniſcher Philoſophus, und ein Schüler Theombroti war, wie aus Laert. *l. VI. ſ.* 94. ſchon in dem erſten

Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie *l. III. c.* 8. *q.* 11. *p.* 962 bemercket worden. Denſelbigen hat Menagius *ad Laërt. l. V. ſ.* 85. und *l. VI. ſ.* 94 mit unter Handen habendem Demetrio vermiſchet, da doch dieſer unſerige zu Apollonii Zeiten unter den Kayſern Caligula, Claudio, Nerone, Veſpaſianis, Domitiano gelebet, jener aber noch vor Chriſti Geburt florirt hat, und welcher alſo leicht zu unterſcheiden iſt. So gedencket auch Ammianus Marcellinus *l. XIX. c.* 12. eines Cyniſchen Philoſophi, mit Namen Demetrius, der ebenfalls von Alexandrien gebürtig, und den Zunamen Chytras getragen, der in ſeinem hohen Alter in Verdacht gekommen, daß er wider den Kayſer Conſtantium conſpirire, und deswegen auf die Tortur gebracht, aber unſchuldig erfunden worden, und deſſen auch Julianus *Orat. VII.* Meldung thut, conf. Vales. *ad h. l. Ammiani*; aber auch dieſer iſt im Alter von unſerm Demetrio unterſchieden. Hingegen findet ſich ein anderer Demetrius, welcher aus dem Corinthiſchen Städtlein Sunium gebürtig geweſen, und von deſſen auſſerordentlicher Freundſchafft gegen einen Medicum, Antiphilum, Lucianus in *Toxari T. II. p. m.* 624. gar ein merckwürdiges Exempel anführet, auch von ihm berichtet, daß er ein Cynicus von Profeſſion geweſen, und den berühmten Sophiſten Rhodium zum Schüler gehabt habe. Weil nun dieſer Demetrius nicht nur ein Cynicus, ſondern auch von Corinth gebürtig geweſen, unſer Demetrius aber auch als ein Cynicus ſich eine zeitlang zu Corinth aufgehalten hat, ſo ſchließt der

ſeel.

ſeel. Herr D. OLEARIUS *ad Philoſtrat. l. IV. c. 25. p.* 164. es könne wohl ſeyn, daß es einerley Perſon geweſen ſeye. Hingegen ſetzt MENAGIUS *l. c.* dieſen Demetrium unter den Kayſer Verum, ſo daß er ſpäter hinaus gelebt hätte, und alſo von unſerm Demetrio unterſchieden ſeyn müßte, worinnen ihm der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 362. gefolget iſt. Der Herr OLEARIUS aber antwortet darauf, daß auch vor Luciani Zeiten die Hiſtorie mit Demetrio und Antiphilo ſich zugetragen haben könne. Nun ließ ſich zwar dieſes hören, die Sache ſelbſt kommt auch nebſt der profeſſione philoſophica gar wohl mit gegenwärtigen Demetrii Aufführung und Bezeugung überein; allein dem ſtehet noch entgegen, daß LUCIANUS *l. c. p. m.* 632. gedencket, Antiphilus halte ſich noch dermalen ſeiner Zeit in Egypten auf, Demetrius aber habe ſein auf 20000. Drachmas ſich erſtreckendes Vermögen ſeinen Freunden überlaſſen, und ſich nach Indien begeben, weil er an ſeiner Vergnügſamkeit genug habe, welches, wann nicht die gantze Hiſtorie mit all eine Erfindung Luciani iſt, woran doch die Benamung der Perſonen, Vaterlandes, Lehrmeiſter, &c. ehe zweifeln läßt, zimlich deutlich verräth, daß es der berühmte Demetrius nicht ſeye, welcher gar kein Vermögen gehabt, ſondern nach SENECAE *de vita beata c.* 18. Bericht, in der gröſten Armuth gelebet; zudem Neronis Zeiten, da er ſchon bey ſeinen Jahren muß geweſen ſeyn, von Veri viel zuweit entfernet ſind, daß Demetrius noch hätte ſollen eine Reyſe nach Indien thun können. Es müßte dann ſeyn, daß man ſupponiren

wolte, Lucianus habe die Zeit ſeines Toxaris nicht auf die Zeit, da er gelebt, ſondern weiter hinauf geſtellet. Was aber LVCIANVS *adv. indoctum T. II. p. m.* 770. erzählet, Demetrius Cynicus habe zu Corinth einen Ungelehrten in einem ſchönen Buch leſen ſehen, und aus Eifer ihm das Buch aus der Hand genommen und zerriſſen, mit dem Beyſatz, es iſt beſſer, daß ichs einmal zerreiſſe, als daß du es offtmal marterſt, das iſt ungewiß, ob es unſern oder den etwas jüngern Demetrium Sunienſem angehe. Ubrigens ſcheint auch PHILOSTRATVS *l. IV. c.* 25. dieſen Demetrium mit einem Alexandriner, welcher Favorini guter Freund geweſen, wie GALENVS *de præcogn.* meldet, zu vermengen, conf. JONSIVS *l. c. p.* 211.

(hh) PHILOSTRAT. *l. c.*

(ii) Dann da hat ihn Apollonius angetroffen, daß er über Neronem loßgezogen, wie wir hernach finden werden. GAVDENT. *de philoſ. Rom. c. LXI. p.* 231. ſetzt ihn in die Zeiten Caligulæ, Claudii und Neronis. Wo dem ſo wäre, ſo müßte Demetrius, der unter Tito noch gelebet, ſehr alt worden ſeyn. Allein Gaudentius führt keinen weitern Beweiß an.

(kk) PHILOSTRAT. *l. IV. c.* 42. *p.* 182. *l. V. c.* 19. *p.* 202. An erſterm Ort erzählet Philoſtratus, Nero habe ein koſtbares und erſtaunliches Gymnaſium, woran Bäder angebauet zu werden pflegten, erbauet und ſolenniter eingeweyhet, Demetrius habe ſich aber dahin begeben, und in einer ernſtlichen Rede Neronem und das Römiſche Volck ungemein herunter gemacht, daß ſie ſich der

Bäder

Bäder bedienten, die doch nur Werckzeuge der Wolluſt wären, und heiſſe dieſes das Geld auf die Gaſſe werffen. Er ſeye aber ſo mit angelauffen, daß man ihn beynahe beym Kopf genommen hätte, wann nicht juſt damals Nero den Preiß auf der Cither davon getragen hätte. Doch habe es ſo viel gewürcket, daß der Præfectus Prætorio Tigellinus ihn aus Rom gejagt, conf. GAVDENT. *l. c. p.* 232. Was vor Schwierigkeiten ſich bey dieſer Erzählung äuſſern, iſt oben in dem Leben *Apollonii p.* 263. *ſeq.* berühret worden.

(ll) Seine Worte gegen Neronem, welche recht Cyniſch und freymündig lauten, ſtehen bey ARRIANO *Diſſ. Epict. l. I. c.* 26. *p. m.* 92.

(mm) PHILOSTRAT. *vit. Ap. l. V. c.* 19. *p.* 202.

(nn) *Ibid. l. IV. c.* 25. *p.* 163.

(oo) *Ibid. p.* 164.

(pp) SVETON. in *Veſpaſ. c.* 13. DIO *l. LXI.*

(qq) PHILOSTR. *l. VI. c.* 30. *p.* 270. *C.* 33. *p.* 271. ſtehet Apollonii kurtze Epiſtel an Demetrium, von welcher auch oben *p.* 273. das nothwendige angemerckt worden.

(rr) Er mußte nemlich wegen des von Domitiano gemachten Decrets, das alle Philoſophos aus Stadt und Land verjagte, wie GELLIVS *l. XV. c.* 11. berichtet, entweichen, doch, weil er behertzter war als andere, blieb er zu Puteoli, das drey Tagreyſen von Rom lag, vid. PHILOSTRAT. *l. VII. c.* 11. *p.* 286. Dann daſelbſt traf ihn Apollonius und Damis an.

(ss) *L. I. c. 2. ſect. 1. p. 275. ſeqq.* Die Diſcourſe Apollonii und Demetrii, ſo bey dieſer Gelegenheit ſollen gehalten worden ſeyn, hat Philostratus *l. VII. c. 11. ſeqq.* aus Damidis Erzählung aufgezeichnet, ſie ſind aber mehrentheils ſo mager und elend, daß nicht wahrſcheinlich iſt, daß Demetrius, dem das Lob eines ſo groſſen, vernünftigen, tief-einſehenden Mannes von allen damals lebenden gegeben worden, dergleichen Reden ſolte geführet haben; es will ſich auch die daſelbſt für Apollonii Perſon bezeugte Furchtſamkeit und Zaghafftigkeit Demetrii mit dem Noth und Tod verachtenden großmüthigen Charactere, der ihm von andern Scribenten beygeleget wird, nicht reimen, und iſt daher zu vermuthen, daß wo nicht alles, doch das meiſte eine elende Erfindung, wo nicht Philoſtrati ſelbſt, doch des einfältigen Tropfſen, des Damidis, ſeye. Man vergleiche auch nur die von Demetrio geführte ſchöne philoſophiſche Diſcourſe, welche Seneca *l. c.* ingleichem *ep. 67. 91. l. IV. Qq. Nat. præf. de provid. c. 3. 5.* aufgeſchrieben, und der Herr Stolle **Hiſt. der Heydn. Moral** §. 222. *p. 502. ſeq.* zuſammen geleſen, mit Philoſtrati Erzählung, ſo wird man bald ſehen, wo der Geiſt Demetrii ſtecke, und was nach ihm ſchmecke.

(tt) Philostrat. *l. IV. c. 25. p. 163. vir omne Cynicum robur complexus.* Das hat ſein Abſehen fürnehmlich auf die ſtrenge Lebens-Art der Cynicorum.

(uu) Seneca *de vita beata c. 25.* dem, als einem Augen-Zeugen, der allen Umſtänden nach mit

Deme-

Demetrio vertraulich umgegangen, am erſten Glauben beyzumeſſen.

(xx) Idem *ep.* 20. 62. conf. Lipsius *ad h. l.*

(yy) *Ibid.* Senecæ Gedancken hiebey ſind artig.

(zz) Dieſen Characterem legt ihm abermals Seneca hin und wieder, ſonderlich *de Benef. l. VII. c.* 1. 8. 9. 11. und *ll. cc.* bey. Die Hiſtorie ſeines Leben beweißt auch die Richtigkeit deſſelben genugſam.

(aaa) Wie es ihm unter Nerone, Veſpaſiano und Domitiano ergangen, iſt ſchon gedacht worden. Wie ihn Veſpaſianus nach der Verweiſung aus dem Lande irgendwo antraf, und Demetrius wacker über ihn loßzog, auch ihm kein Compliment machte, nannte er ihn aus Unwillen und Verachtung einen Hund, Sveton. in *Veſpaſ. c.* 13. Dio *l. LXVII.*

(bbb) Seneca *de Benef. l. VII. c.* 1. titulirt ihn alſo, conf. *ep.* 62.

(*) Die Erzähluug Taciti *Annal. l. XV. c. ult.* iſt davon recht angenehm, nur iſt ſchade, daß ſie nicht gantz iſt.

(ccc) Evnap. *proœm. p.* 7. Philostr. *l. IV. c.* 25. *p.* 164.

(ddd) Was vor einen Schwanck Philoſtratus von ihm erzählet, wodurch er Apollonii Schüler worden, iſt oben *p.* 252. *ſeq.* ausführlich erzählt worden. Hier iſt nur ſo viel noch zu mercken, daß die Cynici von all dergleichen Poſſen nicht viel, oder gar nichts gehalten, wie wir in der folgenden Frage bey Oenomao erinnern werden: woraus

ein neuer Grund entſtehet, Philoſtrati oder doch Damidis einfältige Erzählung für verdächtig zu halten.

(eee) Ob LVCIANVS, der in ſeinen Dialogis der Cynicorum unter Menippi Perſon offt ſpottet, den ältern Menippum, deſſen *Tom. I. p. 968. ſeqq.* Meldung geſchehen, oder dieſen jüngern, ihm an der Zeit viel nähern, meyne, das läßt ſich nicht eigentlich ſagen. Das erſtere läßt ſich der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 364.* das andere aber der Herr OLEARIVS *ad Philoſtr. l. c. p. 164.* gefallen. Wann aber gedachter Herr Fabricius meynt, bey Eunapio werde der ältere Menippus verſtanden, ſo ſtehet dieſer Meynung im Wege, daß Menippus mit Muſonio und Demetrio in eine Claſſe geſetzt, und ausdrücklich geſagt werde, alle dreye haben zur Zeit Apollonii Tyanei florirt, welches von dem ältern Menippo unmöglich verſtanden werden kan. Die verſchiedene Menippos, welche bey den Alten vorkommen, nennet LAERT. *l. VI. p. 101.* und MENAG. *ad h. l.*

V.
Gehört *OENOMAVS* auch unter die *Cynicos*?

Dahin wird er ordentlicher Weiſe von Alten und Neuern gezählet (fff), wiewohl man ihm auch die Eigenſchafft eines Cyniſchen Philoſophi diſputirlich gemacht hat

hat (ggg). Wenigſtens iſt gewiß, daß er nicht nur von der Cyniſchen Secte geſchrieben (hhh), ſondern auch der falſchen Cynicorum, welche als faule Bäuche herum liefen, und deren gantze Philoſophie in Schmarotzen, Faullentzen, und den Leuten böſe Worte anzuhängen, beſtanden, empfindlich geſpottet hat. Eben das hat er auch mit den heydniſchen Oraculis gethan, deren Betrug und Leichtfertigkeit er mit lebendigen Farben abgeſchildert (iii), worinnen er ſich allerdings als einen Cynicum aufgeführt, als welchen nicht nur die moquerie eigen geweſen, ſondern welche auch gar nichts auf die Oracul gehalten, wie ſolches auch die Peripatetici und Epicurei gethan haben. Homeri vorgebliche Philoſophie hat er auch erläutert (kkk), es iſt aber von ſeinen Schrifften, auſſer etliche wenige Stücke wider die Oracul, welche die Chriſtliche Lehrer erhalten haben (lll), nichts mehr vorhanden. Er war ein Gadarener (mmm), und florirte unter dem Kayſer Adriano (nnn).

(fff) Suidas in *Oenomaus T. II. p.* 667. macht ihn ausdrücklich zu einem Cynico, aus den Neuern vid. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 365.

Jonsius *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c. 7. p.* 246.

(ggg) Das iſt in den *Actis Philoſophorum*, *Vol. II. p.* 901. mit vieler Gelehrſamkeit geſchehen. Die Beweiſe davon ſind: 1. Weil Julianus berichtet, *Orat. VI. p.* 199. *Orat. VII. p.* 209. 212. daß Oenomaus die Cyniſche Secte auf das ſchimpflichſte beſchrieben, und dieſelbige als eine gottloſe und abſcheuliche Secte abgemahlt, er auch von dem Kayſer den Cynicis, ſonderlich Diogeni entgegen geſetzet worden. 2. Weil Socrates *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 23. ihn auch dem Cyniſchen Diogeni entgegen ſetzt, und ihn nur einen Philoſophum nennet. 3. Weil ihn Euſebius niemals einen Cynicum nennet. 4. Weil ſein Loßziehen über die heydniſche Oracul zu vermuthen giebt, daß er ein Epicureer geweſen. Und endlich, weil Eusebius *l. V. Hiſt. Eccl. c.* 21. dem Oenomao dicacitatem Cynicam beylegt, welches zwar von ſeiner freyen und unverſchämten Art, Calumnien wider andere vorzutragen, nicht aber von einer profeſſione philoſophica zu verſtehen. Nun kan allerdings nicht geläugnet werden, daß die vorgebrachte Beweiſe von zimlichem Gewichte ſind. Weil aber doch Suidas *l. c.* ihn ausdrücklich einen Cynicum nennet, welcher dem Vermuthen nach Oenomai Schrifften noch geſehen und geleſen, und folglich ſein ausdrückliches Zeugnis nicht eben gäntzlich zu verwerffen, ſo findet man wenigſtens Anſtand der gegenſeitigen Meynung Beyfall zu geben, bis es genauer erwieſen wird. Welches um ſo ehender ſtatt findet, weil die angeführte argumenta omni exceptione majora nicht ſind,

ſind, und man endlich noch wohl darauf antworten kan. Dann was ſeine Schrifft de Cynicis anlangt, ſo iſt zwar das Zeugnis Juliani zimlich deutlich, daß er dieſelbige herunter gemacht, allein weil wir Oenomai eigene Arbeit davon nicht haben, ſo kan man nicht ſagen, ob er die Cynicos überhaupt, oder nur die Pſeudo-Cynicos alſo durchgezogen, und ſie ſo abſcheulich abgemahlet habe, welches letztere um ſo wahrſcheinlicher iſt, weil der meiſten Cynicorum Leben ſelbiger Zeit, da Oenomaus florirte, gar liederlich war, ſo daß ehrliche Leute, welche ſonſten den Cynismum als eine tugendhaffte Secte hochhielten, nothwendig dieſer Leute Aufführung mißbilligen, und ſich über dieſelbige beſchweren mußten, wie dann nicht nur Julianus ſelbſt in ſeiner *Orat. VI.* wider die Pſeudo-Cynicos, oder, wie er ſie nennet, die dumme und ungeſchickte Eſels-Köpfe unter den Cynicis, ſich hefftig beſchwert, und EPICTETVS bey ARRIANO *l. III. c.* 22. *p. m.* 300. deutlich mercken läßt, daß er eben dahin ziele, ſondern auch, welches hier wohl zu mercken, ſelbſt rechtſchaffene Cynici ſich über ſolche heilloſe Purſche, welche dem Cyniſchen Namen zur Verachtung und Schmach dieneten, beſchwerten, und moquirten, wovon ſonderlich der der Cyniſchen Lebens-Art mit groſſem Eifer anhangende, ernſtliche und wackere Philoſophus Demonax ein Exempel ſeyn kan, welcher, da er einen Cynicum ſahe, der zwar in Cyniſchem Bettler-Habit aufgezogen kam, übrigens aber ſich unverſchämt aufführte, und ſich hierinnen Diogenis Schüler zu ſeyn rühmte, öffentlich proſtituirt, einen andern aber, der eine für-

nehme

nehme Magiſtrats-Perſon offentlich auf hündiſche Weiſe angebillet, ſpöttlich durchgezogen hat. Es hat demnach Oenomaus wohl ein Cynicus ſeyn, und doch über die garſtige Sitten der Cynicorum loßziehen können, welches von Oenomao um ſo mehr zu vermuthen, weil *l. c.* ſeine dicacitas Cynica, welche ihm Euſebius ausdrücklich beylegt, nicht nur eingeſtanden, ſondern auch gar ſchön und gelehrt erläutert wird, welche Cyniſche Art über jedermann loßzuziehen, gleichwie ſie Oenomao ein genugſames privilegium giebt, ſeiner eigenen Secte und auch Diogenis nicht zu ſchonen, wann er gleich ſelbſt ein Cynicus geweſen, alſo giebt ſie eben einen Characterem ab, aus welchem man pro profeſſione Cynica Oenomai beſſer, als contra ſchlieſſen kan, weil dieſe Secte dieſe Eigenſchafft in quarto modo gehabt hat. Was Socratis Zeugnis anlangt, ſo nennet er ihn zwar nur einen Philoſophum, deswegen aber wird er ratione Sectæ Diogeni noch nicht entgegen geſetzt. Dann ſonſt müßte Socrates auch die Secte, welcher er zugethan geweſen, hinzu geſetzt haben, weil ein Philoſophus in genere und ein Cynicus einander nicht entgegen geſetzt werden können. Daß aber Socrates Oenomaum, den er doch einem Cynico an die Seite ſetzet, nicht ebenfalls mit dem Namen der Secte nennet, mag hauptſächlich Urſache ſeyn, weil Diogenes Cynicus mehr in ſeiner Lebens-Art als durch philoſophiſche meditationes den Cynismum excolirt, und alſo auch die Oracul, ſo zu reden, nur cavalierement ohne philoſophiſchen Beweiß verworffen, Oenomaus aber dieſelbige

mit

mit philoſophiſchen Gründen angegriffen, ſo daß dem Anſehen nach Socrates dem Einwurf begegnen wollen, es komme dieſes Zeugnis nur von einem Cynico, wider welches er billig Oenomaum als einen Philoſophum angeführt, deſſen rationes allerdings philoſophiſch, und kein bloſſes Cyniſches Geſpött ſind, wie aus denen bey Euſebio noch übrigen fragmentis zu erſehen. Und eben das mag auch die Urſache ſeyn, warum ihn Euſebius, der ihm doch die der Cyniſchen Secte anhangende Frechheit zu reden und Freymündigkeit ausdrücklich beyleget, ihn niemals einen Cynicum benennet hat, welches eben deswegen nichts præjudiciren kan, weil aus eben dieſem Grund Euſebius Urſache gehabt, Oenomaum nicht bey dem Namen ſeiner Secte zu nennen. Was aber ſein Geſpött und Uberhauffenwerffung der heydniſchen Oracul betrifft, ſo iſt dieſes nicht nur den Epicureern eigenthümlich, ſondern auch eine Eigenſchafft der Cynicorum, wie der Peripateticorum und Academicorum, wie von letztern es ORIGENES *l. VII. contra Celſ. p. m.* 343. Ed. Hœſch. bezeuget, und EUSEB. *præp. Ev. l. IV. c.* 1. von den Cynicis ausdrücklich verſichert, deſſen weitläufftige Worte hievon auch ANTON. VAN DALEN *de Orac. diſſ. II. p. m.* 217. angeführt hat, welches der AUCTOR der **Antwort auf des Herrn** *FONTANELLE Hiſt. des Oracles* P. *II. c.* 1. *p.* 63. der Lateiniſchen Uberſetzung von etlichen Peripateticis zwar geläugnet, von den Cynicis aber nicht hat läugnen können, und deswegen Oenomaum eben unter die Cynicos gerechnet, und ſich blos mit dieſer kahlen Entſchuldigung

digung ausgeredet, die Cynici ſeyen keine Philoſophi geweſen, weil ſie alle philoſophiſche Wiſſenſchafften verworffen, und die Oracul natürlichen Urſachen mit Epicuro zugeſchrieben haben, welches, wie ungegründet es ſeye, ein jeder, der ſich nur ein wenig in der Philoſophiſchen Hiſtorie umgeſehen, mit Händen greiffen kan. Doch davon muß an einem andern Ort geredet werden. Es dient alſo dieſe Beſtreitung der Oraculorum für Oenomaum vielmehr zu einem zimlich wichtigen Beweiß: gleichwie die ihm von Euſebio beygelegte dicacitas Cynica ex inſtituto Cynicorum allerdings bey Oenomao ihren Urſprung genommen hat, wie vorher ſchon bemercket worden. Man findet alſo bey Oenomao noch Anſtand ihn aus der Claſſe der Cynicorum auszuſchlieſſen, und mag er demnach noch unter ihnen mitgehen, bis er mit weitern Gründen aus Cynoſarge relegirt wird.

(hhh) Svidas *l. c.* Julian. *l. c.* conf. *Act. Phil. l. c.* Fabric. *l. c.*

(iii) *Citati.*

(kkk) Svidas *l. c.* conf. Jonsius *l. c. p.* 245.

(lll) Sie ſtehen bey Eusebio *de præp. l. II.* 19. *VI.* 6. 7. Man kan damit vergleichen Socrat. *l. c.* Nicephorum *l. X. c.* 36. welcher Socratem nach ſeiner Gewohnheit ausgeſchrieben, Theodorit. *Therap. l. VI. p.* 86. *l. X. p.* 141. Ant. Van Dalen *l. c.* und den Auctorem *Hiſtor. de ſilentio Oraculorum poſt C. N. contra A. Dale & Fontanelle P. II. c. I. p.* 63.

(mmm) Svidas *l. c.*

(nnn) Syn-

(nnn) Syncellus p. 349. Fabric. Bibl. Gr. Vol. II. p. 365.

VI.
Iſt DEMONAX auch merckwürdig?

Allerdings, dann er war einer der wackerſten und tugendhaffteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, von deſſen Leben uns das Schickſal viele merckwürdige und vortheilhaffte Nachricht erhalten hat (ooo). Er war aber aus der Inſul Cypern gebürtig, und waren ſeine Eltern fürnehme und reiche Leute (ppp), welche dieſen ihren mit fürtrefflichen Gaben ausgerüſteten Sohn zu allem Guten anführten. Weil aber ſein edles und groſſes Gemüthe an den flüchtigen Dingen des zeitlichen Vergnügens keine Freude hatte, ſo ſuchte er etwas gröſſeres, womit ſein Gemüthe mehr vergnügt werden konnte (qqq). Zu dem Ende ergriff er die Philoſophie, und legte ſich auf dieſelbige, in welchem guten Vorſatz er von Agathobulo (hhh) und Demetrio, noch mehr aber von dem fürtreflichen Stoiſchen Philoſopho Epicteto unterhalten wurde (iii), aus deren Umgang er vieles ſich zu nütze machte.

machte. Sonderlich aber bediente er ſich des Umgangs und Unterrichts Timocratis Heracleotæ, eines klugen und ſo wohl beredten als fleiſſigen Mannes (kkk). Ehe er aber das ſtudium philoſophicum erwählte, legte er ſich auf die Beredſamkeit, las dabey die Poeten fleiſſig, ſo daß er viele derſelbigen auswendig konnte. Nachdem er aber durch ſeine ungemeine Begierde, alles, was zur gründlichen Erkänntnis der Glückſeeligkeit gehöret, zu erlernen und tief einzuſehen, zur Philoſophie ſelbſt angeflammet worden, ſo wendete er allen möglichen Fleiß an, dieſelbige aus dem Grund zu erlernen, und ließ ſich nicht begnügen, nur ſo obenhin etwas zu faſſen, um wieder etwas davon herſchwatzen zu können, ſondern er ſuchte die Wahrheit genau und aus dem tiefeſten Grund auf, blieb an derſelbigen beſtändig, wußte daher auch mit einem rechtſchaffenen Hertzen und tapfern Mund davon zu reden, und brachte es dadurch dahin, daß er die gantze Philoſophie recht und wohl inne hatte (lll). Weil er aber wohl wußte, daß es mit dem bloſſen Wiſſen nicht ausgerichtet ſeye, ſondern auch eine gründliche Ausübung dazu gehöre, ſo

bemü-

bemühete er ſich auch, ſein Gemüthe zu verbeſſern, und auch ſeinen Leib durch Arbeit und Ertragung allerhand harter Strapazen zu üben, und von der Gemächlichkeit abzugewöhnen, überhaupt aber ſich in einen ſolchen Stand zu ſtellen, daß er niemands Hülffe nöthig hätte, ſondern in ſich ſelbſt Mittel und Vermögen glücklich zu leben finden könnte (mmm). Weil aber ſein groſſer Verſtand gar wohl einſahe, daß die Sectiriſche Art der Philoſophie keine genugſame Satisfaction einem die Wahrheit allein ſuchenden Gemüthe gebe, ſo hielte er ſich auch an keine Secte allein, ſondern nahm da aus einer jeglichen an, was ihm am dienlichſten und vernünftigſten dauchte, da dann die tugendhaffte Aufführung Socratis ihm ſo wohl gefiel, daß er ſich denſelbigen fürnehmlich zum Muſter der Nachahmung vorſtellete, und weil die Cyniſche Schule, zumal Diogenes in derſelbigen, am erſten und meiſten mehr die Richtigkeit, Ernſthafftigkeit und ſcharffe Zucht eines philoſophiſchen rechtſchaffenen Wandels von Socrate angenommen, als andere von demſelbigen entſtandene Secten, welche mehr auf eitle und unfruchtbare Speculationes verfal-

verfallen, ſo ließ er ſich auch in ſeiner Aufführung, Lebens-Art und principiis der Sitten-Lehre die Cyniſche Secte vor andern gefallen (nnn), weswegen ihm auch hier eine Stelle unter den Cynicis angewieſen worden. Er vermeidete aber, als ein kluger Mann, die Austritte, welche die Cyniſche Secte zur ſelbigen Zeit verhaßt und lächerlich machten, als worüber er ſelbſt ſein Mißfallen bezeugete (ooo). Er lebte derowegen ſehr mäſſig, affectirte weder im Umgang noch ſonſt in der Aufführung, ließ dabey weder Einbildung noch ſonſt einen der Cyniſchen Secte gewöhnlichen pedantiſchen Stoltz von ſich ſehen (ppp), aß, tranck, ſchlief, zumal in ſeinem hohen Alter, wo er zu einem guten Freund kam (qqq), der ihn gerne hatte, dergleichen er die Stadt voll hatte: wiewohl er keines Hülffe groß vonnöthen hatte, weil er ſich angewöhnt hatte, nichts zu bedörffen, als was er von ſich ſelbſt, ohne anderer Beyhülffe, haben könnte (rrr). Die ſcharfſinnige Beredſamkeit, welche der Cyniſchen Secte ſonſt eigen iſt, beſaß er in einem hohen Grad, wie dann die von ihm aufgezeichnete und zum theil noch vorhandene ſcharfſinnige Reden, Denckſprüche und

wohl

wohl vorgebrachte Worte Honig und Stachel ſind, als welche verletzen und ergötzen (sss). Er wendete auch dieſelbige nach der Abſicht der Cyniſchen Secte zur Verbeſſerung des Nächſten an, gieng deswegen gerne mit den Leuten um (ttt), beſtrafte auch dasjenige, was nicht recht war, hütete ſich aber vor der feindſeeligen und widerwärtigen Meiſterloſigkeit der Cynicorum, daher war er in ſeinen Beſtraffungen voller Leutſeeligkeit, Holdſeeligkeit und angenehmen Weſens, und ob er gleich auch ſeinen beſten Freunden ihre Mißtritte nicht nachgeſehen, noch weniger dieſelbige gut geheiſſen hat, ſo wußte er doch dieſe brüderliche Beſtraffung mit ſo vieler Freundlichkeit und eindringender Beredſamkeit gleichſam zu würtzen, daß diejenige, welche von ihm beſtraffet wurden, zu neuer Liebe gegen ihn dadurch entzündet wurden (uuu). Dabey bemühete er ſich auf alle erſinnliche Weiſe, Friede, Liebe und Einigkeit unter den Leuten zu erhalten, und ließ ſich keine Mühe verdrieſſen, Zanck, Hader, Neid und Uneinigkeit zu heben, Brüder und Schweſtern, welche Zwiſtigkeiten unter einander hatten, mit einander zu vereinigen, böſe Ehen gut zu

machen,

machen, und alſo die Gemüther zu beruhigen (xxx). Eben das that er auch bey dem Volck, welchem er ſeine unruhige aufrühriſche Gedancken zu benehmen, und es zum Gehorſam und Beobachtung ſeiner Pflichten anzuführen ſuchte, auch darinnen ſehr glücklich war (yyy). Dabey bezeugte er ſich nicht nur als ein ehrlicher, es mit jedermann gut meynender Mann, der alle Händel und Verdruß meidete, und mit niemand Streit und Zanck, noch weniger aber einen Rechts-Handel anfieng (zzz); ſondern auch als einen getreuen und redlichen Freund. Dann er ermahnete ſeine Freunde zu allem Guten, verbeſſerte ſie, wann ſie etwas verſahen, richtete ſie auf und tröſtete ſie, wann ſie im Unglück kleinmüthig waren, gieng ihnen in der Noth nach Vermögen an die Hand, und nahm an ihrem Elend, Unglück, Kranckheit und andern dergleichen widerwärtigen Zufällen alſo Theil, daß es ihm ſelbſt tief zu Hertzen gieng, und ihm jedermann ſein hertzliches und aufrichtiges Mitleiden anſehen konnte (a). Er entzog ſich auch nicht nach Art der Cynicorum der Verwaltung des gemeinen Weſens, ſondern ließ ſich auch im Regiment brauchen,

und

und war in demſelbigen ſeine Bemühung, den Anſchlägen, Tücken und Liſt der Boßhafftigen ſich zu widerſetzen (b). Bey dieſen Umſtänden iſt leicht zu erachten, daß ein ſolcher rechtſchaffener Mann und réeler Philoſophus viele Freunde werde gehabt haben, und aller Hochachtung werth geſchätzt worden ſeyn (c). Dann er hatte wenig Feinde, ausgenommen diejenige, deren Boßheit und leichtfertige Anſchläge er durch ſeine patriotiſche Treue im Regiment zu ſchanden gemacht hatte. Hingegen war ihm gantz Athen gut, und wann er ſo gar bey den Weibern auf dem Marckt vorbey gieng, oder ihm die Kinder auf der Gaſſen begegneten, wußten ſie ihre Ehrerbietigkeit und Liebe gegen dieſen braven Philoſophum nicht genug auszudrücken (d). Eben ſo hoch hielten ihn auch gröſſere und wichtigere Perſonen, wie es dann jedermann in der Stadt, er mochte noch ſo fürnehm ſeyn, für eine groſſe Ehre und Glück hielte, wann er zu ihm kam, und bey ihm eſſen, ſchlafen, oder ſonſten ſeiner Bequemlichkeit ſich bedienen mochte (e). Selbſt die angeſehenſte Obrigkeits- und Regiments-Perſonen bezeugten ſo groſſen Reſpect gegen ihn, daß,

wann er ihnen begegnete, ſie vor ihm auf- oder ſtillſtunden, und ihm die verbindlichſte Ehren-Bezeugungen erwieſen (f). Deſſen ungeachtet konnte der Neid und die Boßheit einen ſolchen rechtſchaffenen Mann nicht unangefochten laſſen, indem diejenige von dem Pöbel, welche ihre leichtfertige Verwegenheit, wegen ſeiner ſorgfältigen Obſicht im Regiment, nicht ausführen konnten, ſchwierig wider ihn wurden; ja es fanden ſich gar Bößwichter, welche ſich brauchen lieſſen, einen ſo unſträflich lebenden Mann der Gottloſigkeit und Atheiſterey wegen anzuklagen, und ihm Schuld zu geben, daß man ihn niemals bey einem Opfer geſehen, er auch einig und allein die Eleuſiniſche Gottes-Dienſte nicht mitgemacht hätte. Worauf er aber mit einer groſſen Freudigkeit und mit bezeugter philoſophiſcher Verachtung ſolcher Anklage alſo ſich verantwortet, daß er nicht nur ſich kein Bedencken gemacht, den gemachten Vorwurf einzugeſtehen, und zugleich zu verſtehen zu geben, wie wenig er den ungereimten und betrügeriſchen Aberglauben des Athenienſiſchen Gottes-Dienſtes achte, ſondern auch dadurch das Volck alſo geſtillet, daß, da ſie

ſchon

ſchon mit Steinen parat ſtunden, ihn zu ſteinigen, ſie ihre Gemüther alsbald geändert haben, und ihm mit vieler Hochachtung und Verehrung begegnet ſind (g). Ubrigens, gleichwie er ſich nach den Cyniſchen Grund-Sätzen eine großmüthige Gleichgültigkeit zum Zweck ſetzte, alſo wußte er ſich auch in alles zu ſchicken, und ob er gleich kein Freund von denjenigen Philoſophis war, welche nur das äuſſerliche Anſehen hatten, und aber keine thätige Ausübung zeigeten (h), weswegen er auch ſich über die Cynicos ſeiner Zeit, welche ſich durch ihre wunderbare, tolle und ungereimte Aufführung proſtituirten, moquirte, und derſelbigen ſpottete, nicht ohne Verdruß derjenigen, welche getroffen waren, und es von einem, der ihrer Secte zugethan ſeyn wolte, nicht ertragen konnten (i), ſo wußte er doch allen ſolchen Wort-Philoſophis wohl zu begegnen, und wann man mit verfänglichen Fragen oder allerhand Diſputier-Künſten an ihn kam, und ihn zu proſtituiren ſuchte, gleich aus dem Stegreif ſolche Geſellen dermaſſen abzuführen, daß ihnen der Luſt auf einmal vergieng, ſich an Demonactem zu wagen (k). Dadurch aber ſetzte er ſich auch

bey allen rechtſchaffenen Philoſophis zu Athen in groſſe Hochachtung, welche auch die nachfolgende Zeiten von ihnen ererbten, welche ihn als ein Muſter eines rechtſchaffenen Philoſophi, den man den vollkommenſten Exempeln des Alterthums entgegen ſetzen könnte, angeſehen und angerühmt haben (l). Er blieb aber beſtändig auſſer dem Eheſtand, und ob man es ihm gleich verargte, wolte er doch nicht daran, vermuthlich, um ſeine indifferente Aufführung nicht ändern zu dörffen (m). Weil er auch ungemein mäſſig lebte, ſich von aller Beunruhigung und Ubernehmung der Begierden ſich hütete, und zumal keinen Verdruß und Gram in ſeinem Gemüthe aufkommen ließ (n), ſo darf man ſich nicht wundern, daß er nicht nur ſein Lebtag mit keiner Kranckheit befallen worden (o), ſondern auch ſein Alter faſt bis auf hundert Jahr gebracht hat (p). Es ſcheinet auch, ſeine durch Mäſſigkeit und Ubung zu einer auſſerordentlichen Stärcke gekommene Kräffte der Natur würden noch länger gedauret haben, wann er nicht aus der Meynung, er möchte jemand auf die letzte beſchwerlich fallen, und ſich ſelbſt für ſich, ohne anderer Beunruhigung, nicht mehr

mehr genug helffen können, ſich endlich entſchloſſen hätte, durch einen freywilligen Tod ſeinem Leben mit einem freudigen Gemüthe ein Ende zu machen (q), wobey er dann nicht einmal für ſeine Begräbnis ſorgte, ſondern nach dem Exempel Diogenis ſelbige, als eine ihn nicht angehende Sache, andern überließ, und auch hierinnen eine Cyniſche Gleichgültigkeit bezeugete (r). Die in ſeinem Leben durchdaurende Hochachtung der Athenienſer hörte auch mit ſeinem Tode nicht auf, ſondern währte fort. Er wurde auf das prächtigſte begraben, die gantze Stadt lief zu, und wolte bey der Beerdigung dieſes unvergleichlichen Mannes ſeine Pflicht bezeugen. Sonderlich ſtritten hierinnen die Philoſophi in die Wette, welche auch den entſeelten Cörper auf ihren Schultern zu ſeinem Grab trugen. Ja es war die Hochachtung gegen Demonactem ſo groß, daß man auch nach ſeinem Tod den Stein, auf welchem er gemeiniglich zu ruhen gepfleget, verehrt, und mit Kräntzen, ihm zum Ehren-Angedencken, ausgezieret (s). Er lebte unter dem Kayſer Adriano und deſſen Nachfolgern (t), der Tag ſeiner Geburt und ſeines Todes aber iſt unbekandt.

(ooo) Die Nachrichten von Demonacte finden ſich alle bey LUCIANO, welcher ſeinem Angedencken eine eigene Abhandlung unter dem Namen Demonax gewiedmet, welche ſich *T. II p. m.* 560. *ſeqq.* findet, und aus welcher der hier gegebene Entwurf des Lebens Demonactis gezogen iſt; auf deſſen Treu und Glaube kommt nun alles an. Er hat es aber nicht nur wiſſen können, weil er an ſeiner Zeit gar nahe geweſen, ſondern würde ſich auch haben ſcheuen müſſen, Demonactem ſo heraus zu ſtreichen, wann dem nicht alſo geweſen wäre, da Demonactis Leben noch in jedermanns Andencken war. Es würde auch Lucianus ihn nicht alſo erhoben haben, wann er es nicht verdient hätte, da ſonſt ſeine Neigung juſt im Gegentheil geweſen, die Philoſophos, ſonderlich die Cynicos, herum zu nehmen.

(ppp) *Ibid. p.* 561. Wann es in des Herrn REIMMANNI *Hiſt. Ath. c.* 32. *p.* 228. heißt: *obſcuris parentibus natus*, ſo muß man das aus Verſehen, vielleicht des Buchdruckers, ausgelaſſene Wörtlein, non, hinzu ſetzen, wie es bey Luciano ſtehet.

(qqq) *Ibid. p.* 563.

(hhh) Eines Epicuriſchen Philoſophi, mit Namen Agathobuli, gedencket PLUTARCHUS, *quod non ſuav. viv. liceat ſec. Epic. T. II. p. m.* 89. allein er ſcheinet älter zu ſeyn als dieſer Lehrmeiſter Demonactis.

(iii) *Ibid. p.* 562.

(kkk) *Ibid.*

(lll) *Ibid. p.* 562. 563.

(mmm) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.*

(nnn) *Ibid.* An einem andern Ort *p.* 585. lobt er nicht nur Socratem und Diogenem, ſondern auch Ariſtippum, ohne Zweifel deswegen, weil Ariſtippus auf ein beſtändig frölichtes und wohlgemuthes Leben angetragen, welches auch Demonactis Abſicht und Neigung war, als welchen man bis in ſeinen Tod niemals anderſt als mit einem frölichen Geſichte geſehen.

(ooo) Wie er ein paar Cynicos, die auſſer dem Namen, Habit und böſen Maul nichts Cyniſches, das iſt, philoſophiſches und großmüthiges an ſich gehabt, durchgelaſſen, berichtet LUCIAN. *p.* 581.

(ppp) *Ibid. p.* 563.

(qqq) *Ibid. p.* 585.

(rrr) *Ibid. p.* 565.

(sss) LUCIANUS *p.* 569. *ſeqq.* führt ihrer gar viele an, unter welchen die meiſte einen guten aculeum jucundum haben, einige aber einen etwas freyern Schertz enthalten. Uberhaupt ſiehet man, daß Demonax fertig geweſen, ex tempore einen abzuführen.

(ttt) *Ibid. p.* 564.

(uuu) *Ibid.*

(xxx) *Ibid. p.* 565. Ein gleiches Exempel haben wir in der Cyniſchen Hiſtorie an Cratete gehabt, dann dazu bedienten ſich vernünftige Leute unter den Cynicis der ihnen vor andern eingeſtandenen Freyheit, in alles reden zu dörffen.

(yyy) *Ibid. p.* 566.

(zzz) *Ibid. p.* 585.

(a) *Ibid. p.* 566.

 (b) *Ibid.*

(b) *Ibid. p. 567.*

(c) *Ibid. p. 566. 567. 585.*

(d) *Ibid. p. 586.*

(e) *Ibid. p. 585.* Man riß ſich noch darzu um ihn, und wolte ein jedes Demonactem zuerſt haben.

(f) *Ibid.*

(g) *Ibid. p. 567. ſeq.* Zu bewundern iſt hiebey, daß, da Demonax deutlich zu verſtehen gegeben, daß er auf den Athenienſiſchen Gottes-Dienſt nichts halte, er doch alſo paſſirt worden. Dann er ſoll ihnen zur Antwort gegeben haben: Minerva brauche des Opfers nicht, und was die Eleuſiniſche Gottes-Dienſte anlange, ſo würde er ſie aus lauter Höflichkeit und Gütigkeit ausgeſchwatzt haben, welches doch nicht würde erlaubt oder rathſam geweſen ſeyn, er möchte ſie nun falſch und betrüglich, oder wahr befunden haben, conf. Reimmann. *l. c.*

(h) *Ibid. p. 580.* wo Lucianus berichtet, er habe einen groſſen und unverſöhnlichen Haß gegen dergleichen Leute bezeuget, und ſich wider ſeine Gewohnheit recht feindlich aufgeführt (ἐπολέμει) die nur zur Pralerey, nicht nach der Wahrheit, philoſophirt, und führt er gleich darauf ein paar Exempel von Cynicis an. Wie er Herminum, einen Philoſophum Peripateticum, deswegen proſtituirt, iſt oben ſchon bey deſſen Leben Erwähnung geſchehen.

(i) Wie ſich der bekandte Cynicus, Peregrinus, von welchem bald das mehrere zu gedencken ſeyn wird, darüber beſchwert, Demonax aber ihn wichtig ablauffen laſſen, wird *p. 573.* berichtet.

(k) *Ibid.*

(k) *Ibid. p.* 578.

(l) Das iſt die Abſicht Luciani.

(m) Epictetus redete ihm einsmals zu, er ſolte ſich doch verheurathen, weil er viel beſſer thun würde; allein er gab Epicteto nichts zur Antwort, als er ſolte ihm eine von ſeinen Töchtern geben, womit er Epictetum, welcher ebenfalls in Eheloſem Stand war, und folglich keine Töchtern hatte, anſtach, daß er ihn in etwas tadele, das er doch ſelbſt thue, *ibid. p.* 583.

(n) *Ibid. p.* 585.

(o) *Ibid.*

(p) *Ibid.*

(q) *Ibid. p.* 563.

(r) Die von ihm gegebene Antwort auf die Frage, wie er ſolte begraben werden, iſt Diogenis gar gleich, wann ſie anderſt Demonacti nicht angedichtet iſt, von welchem nicht zu vermuthen, daß er ſeine Cyniſche Gleichgültigkeit ſo weit ſolte haben gehen laſſen.

(s) *Ibid. p.* 587.

(t) Das iſt aus dem Alter Epicteti, Peregrini, Hermini, welche mit ihm gelebt, zu erſehen.

VII.
War *CRESCENS* auch ein ſo rechtſchaffener Cyniſcher *Philoſophus?*

Nichts wenigers, ſondern ſo tugendhafft Demonax war, ſo boßhafftig war Creſcens,

 und

und finden wir an ihm ein lebendiges Bild eines Pſeudo-Cynici. Er war aus Megalopolis gebürtig (u), welches einige von einer Arcadiſchen Stadt dieſes Namens (x) verſtehen, andere aber Rom, welche ausnehmender Weiſe die groſſe Stadt genennet worden, dadurch angedeutet (y) wiſſen wollen. Seine Aufführung daſelbſt war auch nichts wenigers als philoſophiſch. Dann ob er gleich nach den principiis der Cyniſchen Moral eine Gleichgültigkeit affectirte (*), ſo ließ er ſich doch ſelbige nur zum Böſen, nicht aber, wie es die Cyniſche Sitten-Lehr erforderte, zum Guten und zur Verachtung der zeitlichen Güter und Wollüſten antreiben. Dann er brachte ſein Leben in abſcheulichen Laſtern und einer Sodomitiſchen Knaben-Liebe zu, war auch dem Geitz ungemein ergeben (z): ob er auch gleich nach Art der Pſeudo-Philoſophorum vieles von einer Cyniſchen Großmuth, Verachtung des Todes, u. ſ. w. pralte (aa), ſo war er doch dabey der Lügen ergeben, tückiſch und boßhafftig (bb). Welches letztere er inſonderheit gegen die Chriſten mercken ließ, als welche er tapfer zu läſtern, ſie der Gottloſigkeit und Atheiſterey zu beſchuldigen,

digen, und überall verhaßt zu machen, ſich kein Gewiſſen machte (cc), ob er gleich weder ihre Schrifften geleſen, noch von ihrer Lehre und Glauben Unterricht und Wiſſenſchafft hatte (dd). Nun wurde er zwar von den Chriſtlichen Lehrern, welche ihm widerſtunden, mit Nachdruck widerlegt, als er auch mit Juſtino ſich in eine Diſpute einließ, offentlich proſtituirt (ee); allein dadurch wurde er nicht gebeſſert, und ſein hefftiger Grimm wider die Chriſten wurde nur deſto mehr dadurch angeflammt, welcher ihn auch antrieb, dieſen frommen und eifrigen Lehrer bey der höchſten Obrigkeit alſo anzugieſſen, daß er, wie er ſich ſelbſt von ihm prophezeyt hat (ff), als ein Atheiſt und Rebell eingezogen und hingerichtet wurde (gg), durch welche verruchte That er das ſchand-volle Angedencken ſeines Namens, von welchem man ſonſten nichts wüßte, erhalten hat (hh).

(u) TATIANUS *Orat. ad Græc. p. 71. ed. Ox.*

(x) FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. V. p. 51. not. d.* Sein Beweiß iſt, weil Tatianus bald darauf nochmal Megalopolis mit Namen nennet, woraus zu ſchlieſſen, daß er die Arcadiſche Stadt dieſes Namens, wo nach Pauſaniæ Bericht ein Tempel der Dianæ Hymniæ geweſen, verſtanden habe.

(y) Bvddevs *diſſ. de V. R. C. gentilium philoſ. obtrectationibus confirmata* §. 3. *Syntagm. diſſ. Theologic. p.* 461. Dieſer Meynung favoriſirt der Name Creſcens, welcher eigentlich ein Lateiniſcher, kein Grichiſcher Name iſt.

(*) Jvstinvs *Apol. II. pro Chriſtian. p.* 21. ed. Ox.

(z) Tatianvs *l. c.* Tatianus war aber Juſtini Schüler.

(aa) Jvstinvs nennet ihn *l. c.* mehr als einmal einen Praler, conf. Grabe *Spic. patr. & hær. Sec. II. p.* 139. 140.

(bb) *Citati.* Und aus denſelbigen Evsebivs *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 16. Hieronym. in *Cat.* Syncellvs *p.* 351. Niceph. Callist. *l. III. c.* 32. Photivs *Cod.* 125. *p.* 163. Aus den Neuern aber alle, welche die Scriptores & Doctores Eccleſiaſticos und ihre Schickſale beſchrieben, und darunter auch Juſtini Martyris gedacht haben, Cave, Dvpin, und andere, ingleichem die Scriptores der Kirchen Hiſtorie, ingleichem Grabivs *Spicil. patr. l. c.* Christ. Kortholt. *de perſecut. Eccleſ. primit. ſect. V.* §. 11. *p.* 170. *ſeqq.* Bvddevs *l. c.* und andere.

(cc) *Citati.*

(dd) Das wirfft ihm Jvstinvs *l. c.* empfindlich vor.

(ee) *Ibid.* Juſtinus bezeugt, er habe ſich auf ſeine vorgelegte Fragen offenbar und mit Schanden verrathen, daß er nicht einmal von der Lehre der Chriſten, welche er doch geläſtert, berichtet ſeye.

(ff) *L. c.*

(gg) *Ci-*

(gg) *Citati.* Sonderlich Eusebius *l. c.* Grabius *l. c.*

(hh) Obgleich die Nachrichten von Creſcente und ſeiner böſen Auffühꝛung allein von Juſtino und deſſen Schüler Tatiano herkommen, welchen es allem Vermuthen nach die übrige Kirchen-Scribenten nachgeſchrieben, ſelbige aber Creſcentis Antagoniſten geweſen, daher man vermuthen könnte, daß einige Partheylichkeit mit unterlauffen: ſo ſpricht doch dieſen fromen Märtyrer nicht nur ſeine bekandte Frömmigkeit und Ehrlichkeit, ſondern auch dieſes inſonderheit davon loß, daß er dieſen Bericht von Creſcente und dem mit ihm gehaltenen Religions-Geſpräch in eine offentliche dem Kayſer ſelbſt, wie Valesius *ad Euſeb. l. IV. c.* 17. erwieſen, gerichtete Apologie einflieſſen laſſen, welches er ſich nimmermehr würde haben unterſtehen dörffen, wann er ſich nicht der Wahrheit gemäß befunden hätte: ſo aber machte ihn dieſes ſo getroſt, daß er ſich zu einer nochmaligen Unterredung erbietet. Es iſt auch die gantze Auffühꝛung Creſcentis der Art der Pſeudo-Cynicorum ſelbiger Zeit gemäß. Dann, daß Creſcens ein Cynicus geweſen, iſt aus dem Zeugnis Juſtini, Tatiani und deren, ſo ihnen gefolget, klar. Wann demnach Gaudentius *de phil. Rom. c. CXI. p.* 18. wo er ihn doch vor und nach einen Cynicum nennet, ungefähr einen Stoicum aus ihm macht, ſo iſt es ein Schreib-Fehler.

VIII.
War *PEREGRINVS* auch von ſolcher Art?

Wie er uns von der Feder LVCIANI (ii), von welchem wir die meiſte Nachricht von Peregrino wiſſen, beſchrieben und vorgeſtellet wird, iſt er nicht um ein Haar beſſer geweſen als andere falſche und bößartige Cynici, und hat ſich durch ſein gar nicht philoſophiſches Leben eben ſo verwerflich und des Namens eines Philoſophi unwürdig, als durch ſeinen erwählten freywilligen Tod, den er im Feur genommen, berühmt gemacht. Es ſind aber die Nachrichten dieſes bekandten Spötters aller Philoſophorum, ja der gantzen Welt, ſo beſchaffen, daß man Urſache findet, an ſelbigen wo nicht gäntzlich doch zum theil zu zweifeln, zumal auch andere dazumal lebende Scribenten, die ihn zum theil ſelbſt gekennet und geſprochen, ein beſſeres Zeugnis von ihm abgelegt haben (kk). Jenes Bericht aber kommt im Haupt-Werck dahinaus. Peregrinus, der aus der Pontiſchen Stadt Paris gebürtig war (ll), und bey ſeiner Cyniſchen Profeſſion den Namen Prote-

Proteus angenommen hatte, brachte ſeine Jugend-Jahre mit vieler Boßheit zu, indem weder Weib, noch Jungfrau, noch Knab vor ſeiner Unzucht ſicher war, ob er gleich deswegen mehr als einmal in groſſe Gefahr gerieth, und zu thun hatte, daß er ſich aus dem Staub machte, und ſich ſonſt mit den beleidigten Perſonen abfand (mm). Sonderlich aber wird ihm Schuld gegeben, daß er ſeinen alten Vater nicht nur ſchnöde und hart gehalten, und ihm mit allerley Boßheit wehe gethan, ſondern auch, da er ihm zu alt worden, denſelbigen gar erwürget habe. Wie dieſe Mordthat ausgekommen, habe er ſich durch die Flucht ſalviren müſſen, und weil er nirgend ſicher geweſen, ſeye er bald in dieſem bald in jenem Lande herum vagirt. Endlich ſeye er auch in Paläſtina kommen, und daſelbſt mit den Prieſtern und Schrifftgelehrten bekandt geworden, und von denſelbigen habe er die wunderliche Weißheit der Chriſten alſo erlernet, daß er in kurtzer Zeit alle übertroffen, und nicht nur in die Gemeinſchafft der Synagoge aufgenommen, ſondern auch gar von ihnen zum Ober-Prieſter, Propheten und alles in allem gemacht worden (nn).

Und

Und in dieſem Amte ſoll er auch etliche Bücher erklärt, auch ſelbſt einige geſchrieben haben (oo); Man thut ferner hinzu, er ſeye von den Chriſten wie ein Gott gehalten, und die von ihm vorgeſchriebene Geſetze als göttlich angenommen worden (pp). Darüber aber ſeye Peregrinus in die Inquiſition und ins Gefängnis gekommen, wodurch er aber nur deſtomehr Ruhm und Grund zu ſeinen vorhabenden Betrügereyen erlanget habe. Dann die Chriſten hätten es für ein groſſes Trübſal und Verfolgung angeſehen, daß es ihm alſo ergangen, und ſich deswegen alle erſinnliche Mühe gegeben, ob ſie ihn nicht aus der Gefangenſchafft heraus practiciren könnten (qq). Weil aber dieſes nicht angegangen, ſo hätten ſie auf andere Weiſe dieſe Trübſal leicht zu machen geſucht, wie dann die alte Weiber, Wittwen und Wayſen ihn beſucht, die Lehrer (rr) ſich bey ihm im Gefängnis aufgehalten, zum theil ihm zu eſſen gebracht, und geiſtliche Verſammlungen und Unterredungen mit ihm gehalten (ss). Sie hätten ihm auch den Namen eines neuen Socratis gegeben (tt). Selbſt viele Chriſten aus den Aſiatiſchen Städten hätten ihm aus ihrer gemein-

gemeinſchafftlichen Caſſa nach ihrer Gewohnheit Mittel genug zugeſchickt, ſo daß Peregrinus in ſeinen Banden ein reicher Mann worden, wie es einem jeden Betrüger gar leicht ſeye, die Chriſten ihrer Lehre und Grund-Sätzen nach zu betrügen (uu). Endlich habe der Land-Pfleger in Syrien Peregrinum wieder frey gelaſſen, weil er wohl geſehen, daß er zu ſeiner Großſprecherey und Pralerey nur helffen würde, wann er ihn am Leben straffete, weil Peregrinus den Ruhm eines Märtyrers ſuchte. Darauf habe ſich Peregrinus wieder in ſein Vaterland begeben, weil aber die an ſeinem Vater begangene Mordthat noch bey vielen in friſchem Angedencken geweſen, und er einen guten Theil ſeines väterlichen Vermögens ſchon verthan hatte, ſo habe er auf andere Mittel gedacht, ſich in Sicherheit zu ſtellen. Er habe nemlich den Cyniſchen Habit erwählet, ſich das Haar und den Bart wachſen laſſen, eine Bettler-Taſche angehängt und einen Stecken in die Hand genommen; habe ſich in ſolcher Geſtalt dem Volck gezeigt, und demſelbigen ſein noch übriges väterliches Vermögen zu Preiß gegeben, weswegen er dann nicht nur bey

dem

dem hungerigen Pöbel für einen Philoſophum, der nicht geringer wäre als Diogenes und Crates, paſſirte, ſondern auch ſeine Feinde zwang, ihn unangetaſtet zu laſſen, wolten ſie nicht von dem Pöbel geſteiniget werden (xx). Hierauf ſolle er ſich abermals auf die Reyſe begeben haben, und hier und dar im Lande herum geſtrichen ſeyn, da abermals die Chriſten ihm reichlichen Unterhalt dargereichet haben ſollen. Endlich ſoll er es bey denſelbigen verſehen und etwas verbottenes gegeſſen haben (yy), dadurch aber von ihnen verſtoſſen und nicht wieder aufgenommen worden ſeyn. Weil er nun nicht gewußt, wohin er ſich ſeiner Erhaltung wegen wenden ſolte, ſeye ihm eingefallen, ſein preiß gegebenes väterliches übriges Erbgut wieder zu fordern, wozu er Kayſerlichen Befehl ausgewürcket; allein, weil er ſelbſt freywillig dieſe Entlaſſung ſeines Vermögens vorgenommen, ſo richtete er nichts aus und mußte leer abziehen (zz). Wie es hier auch nicht thun wolte, ſoll er ſich zum drittenmal aus ſeinem Vaterland weg, und in Egypten begeben, und in einem wunderlichen Aufzug mit halb-geſchornem Haupt und mit Koth beſchmiertem Geſichte eine

Cyniſche

Cyniſche Unehrbarkeit vor allem Volck ausgeübt (aaa), und dadurch ſeine Cyniſche Gleichgültigkeit bezeuget, zugleich aber damit verurſachet haben, daß er auf gut Schul-mäſſig einen Product mit der Ruthen auf den Hindern bekommen. Hierauf habe er ſich zu Schiffe nach Italien gewendet, und als er daſelbſt angelanget; die Cyniſche Schmähſucht an jedermann mit groſſer Frechheit und Hefftigkeit ausgelaſſen, auch des Kayſers nicht verſchonet, und da derſelbige es nachgeſehen, und nicht geachtet (bbb), ſeye er dadurch frecher worden; dadurch habe er ſich bey dem unberichteten Pöbel in groſſe Bewunderung geſetzet, als ein Mann, der Muth und Freymündigkeit habe, jedermann, Groſſen und Kleinen, ungeſcheut die Wahrheit zu ſagen; bis endlich der Prætor der Stadt ihn aus der Stadt geſchafft, weil er es gar zu grob gemacht. Wie er aus Rom gemüßt, ſeye er zu Muſonio, Dione und Epicteto und andern (ccc), welche ebenfalls das Unglück gehabt, aus der Stadt verbannt zu werden, gekommen, und mit ihnen bekandt worden. Endlich habe er ſich nach Grichenland gewendet, und daſelbſt theils über die Grichen

in

in ihren Verſammlungen erbärmlich loßgezogen, theils aber ſie wider die Römer verhetzet, theils ſonſt ehrliche und verdiente Leute mit ſeinem tollen Maul coujonirt, welches ihn aber einsmals ſchier das Leben gekoſtet hätte; wie er ſich dann auch durch ſeine unphiloſophiſche Aufführung in den Olympiſchen Verſammlungen der Grichen ungemein proſtituirt haben, und dadurch in groſſe Verachtung gekommen ſeyn ſoll (ddd). Weil nun ſein Anſehen, Credit und Ruhm, nach welchem er unſinnig ſtrebte, immer mehr und mehr ins Abnehmen kam, ſo erſann er endlich den Einfall, ſich in der offentlichen Verſammlung der Grichen lebendig zu verbrennen, und ſich dadurch einen ewigen Namen zu machen, oder, wie vorgegeben wird, nach ſeinem Tod für eine Gottheit gehalten zu werden. Als dieſes Vorhaben unter dem Volck ruchbar worden, ſeye es von einigen gut, von einigen nicht gut geheiſſen, und darüber vieles diſputirt worden, bis endlich Peregrinus oder Proteus ſelbſt unter Begleitung einer unendlichen Menge Volcks gekommen, welcher erſtlich in einer weitläuftigen Rede ſeinen Lebens-Lauf, und in vieler Noth

bezeugte

bezeugte philoſophiſche Aufführung der Verſammlung vorgeſtellet, und ſo dann ſeinen Vorſatz entdecket, daß, weil er in ſeinem Leben ein Verehrer und Jünger des Herculis (eee) geweſen ſeye, er auch in ſeinem Tod etwas ihm gleiches zu unternehmen im Sinn habe, um jedermann zu lehren, wie man den Tod verachten müſſe. Das habe nun die weicheſte und weibiſche Gemüther zum Weinen beweget, ſo daß ſie ihn gebeten, er ſolle ſeiner ſchonen; hingegen diejenige, welche mehr Muth gehabt, haben ihn ermahnet, fort zu machen. Das ſeye aber Peregrino gantz anderſt ausgefallen, als er vermuthet, indem er geglaubet, es werde jedermann ihn bitten und zwingen beym Leben zu bleiben, und er alſo aus dem bloſſen Anerbieten ſchon für einen philoſophiſchen Helden und andern Herculem angeſehen werden. Er ſeye alſo, da er geſehen, daß es Ernſt ſeye, hefftig darüber erſchrocken, ſo daß er mehr einem todten als lebendigen Menſchen gleich geſehen. Weil ihn aber ſchon jedermann begleitete, ſo konnte er nicht mehr anderſt, doch verſchob er die Zeit, da er dieſe Selbſt-Verbrennung vornehmen wolte, bis auf die Nacht, da er

ſich

ſich dann mit einem guten Freund nach Arpina, einem zwantzig Stadien von Olympia gelegenen Ort, begab, wo ein groſſer Scheiter-Hauffen zu dieſem Ende aufgerichtet worden (fff). Da ſeye er nun bey hellem Mondſchein in Cyniſchem Aufzug unter Begleitung vieler anderer ſeiner Secte und einer ſtarcken Beleuchtung von Fackeln aufgezogen gekommen. Da nun einer da, der andere dort den Scheiter-Hauffen angezündet, habe Peregrinus ſeinen philoſophiſchen Mantel, Stab und Rantzen niedergeleget, Weyhrauch in das Feur geworffen, und ſeye unter Anruffung der Gottheiten, ſeines Vaters und Mutters plötzlich in das Feur geſprungen, in welchem ihn auch niemand weiter erblicket hat. Die umſtehende Cynici enthielten ſich zwar vom Weinen, ſtunden aber gantz beſtürtzt und erſtaunt um das Feur herum, mußten ſich aber tapfer von den Spöttern vexiren laſſen. Die Zeit dieſer Geſchichte ſetzet man in das Jahr Chriſti 169. (ggg). So lautet die zimlich ausführliche Erzählung Luciani, welcher ihm mit wenig Worten dieſe Grabſchrifft macht; daß er ein Mann geweſen, dem es niemals um die Wahrheit zu thun gewe-

geweſen, ſondern deſſen Tichten und Trachten einig und allein nach eitler Ehre und Ruhm gegangen, ob er ſich gleich ſonſt auch in geringern Fällen gar nicht Cyniſch und unempfindlich bezeugen können (hhh). Ob aber gleich dieſe Erzählung von Luciano alſo vorgetragen wird, als wann er ſelbſt dabey geweſen wäre, ſo iſt ſie doch ſo beſchaffen, daß man an vielem zu zweifeln Urſache findet, ob es ſich alſo verhalte, vieles auch keine Wahrſcheinlichkeit hat, und von andern Zeugniſſen der Alten widerſprochen wird. Zwar, daß Peregrinus oder Proteus ein Cynicus geweſen (iii), eine Cyniſche Lebens-Art geführt (kkk), ein Cyniſches böſes Maul gehabt (lll), und ſich ſelbſt endlich verbrandt habe, daran laſſen uns die einſtimmige Zeugniſſe der Alten nicht zweifeln; allein der vorgebliche Umgang mit den Chriſten und die Annehmung der Chriſtlichen Religion, welche Peregrino beygeleget wird, wird mit ſolchen Umſtänden erzählt, welche theils ſich ſelbſt und den übrigen Nachrichten des Alterthums widerſprechen, theils nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit vor ſich haben, ſo daß man ihrem Erfinder nicht unrecht thut, wann man

man ihm Schuld giebt, daß er ſie ſelbſt wo nicht alle, doch meiſtentheils erdacht habe, die Chriſten und ihre theure Zeugen der Wahrheit nach ſeiner Art zu ſpotten, wiewohl ſolches von ihm auf eine ſolche Art geſchehen iſt, daß er ſo wohl ſeine Boßheit, als auch ſeinen Unverſtand blicken laſſen (mmm). So finden auch die Peregrino beygelegte leichtfertige Aufführung und abſcheuliche Schandthaten keinen Glauben, weil andere unpartheyiſche brave Männer, welche Peregrinum zu Athen geſehen, mit ihme gar offt geſprochen, und ihn genau gekennet haben, ihm das Zeugnis geben, daß er ſich vor der Stadt in einem ſchlechten Hüttlein aufgehalten, ſich daſelbſt als ein rechtſchaffener, tapferer und gelaſſener Philoſophus aufgeführet, viel nützliche und gute Diſcourſe von ſich hören laſſen, faullentzende Studenten nicht leiden können, und ſie zum Fleiß und Studieren angemahnet habe (nnn), auch unter die berühmte Philoſophos (ooo) gerechnet worden ſeye. Bey welchen Umſtänden man billig wenigſtens ſo viel Urſache findet, bey obiger Erzählung ſeinen Beyfall zurück zu halten, und nichts für gewiß zu beſtimmen, als das,

wor-

worinnen die Scribenten einig ſind, nemlich ſeinen auſſerordentlichen Tod.

(ii) Er hat einen eigenen Dialogum von ihm, *de morte Peregrini*, welcher ſich *T. IV. p. m.* 268. *ſeqq.* befindet, und welcher Luciani characterem, wann man ihn ſonſt aus nichts erkennete, genugſam entdecket.

(kk) Davon wird beſſer unten das nothwendige zu gedencken ſeyn.

(ll) *Ibid.* Athenagoras *legat. pro Chriſtianis c.* 23.

(mm) *Ibid. p.* 274. Wo er meldet, er habe ſich einmal loßkauffen můſſen, daß er nicht in die Hånde der Juſtitz geliefert wůrde. Ein andermal habe er über das Dach herab ſich ſalviren můſſen.

(nn) Hier verråth Lucianus ſeine Unwiſſenheit und Boßheit, indem er vorſetzlicher Weiſe ſo wohl von Peregrino als von den Chriſten ſolche Dinge vorgiebt, welche niemals geweſen. Dann bey den Chriſten war weder Synagoge noch Prophet, noch Ober-Prieſter, in dem Verſtand wie es Lucianus nennet (Thyſiarcha) noch Schrifftgelehrten, ſondern das waren lauter Aemter, welche ſich bey den Jůden gefunden. Ob man nun gleich meynen möchte, es håtte ſich hier Lucianus nur an der Nation geſtoſſen, und Jůden und Chriſten mit einander vermenget, wie es mehreren unter den Heyden gegangen, ſo gewinnt doch dadurch Lucianus nicht mehr Credit; dann er verråth dadurch nicht nur, daß er von etwas ein Zeugnis gebe, das er doch nicht verſtanden, ſondern es kommt ſeine

Erzählung auch bey den Jůden nicht mit der Wahrheit ůberein, wann man auch ſupponiren wolte, wie das Land, wo es vorgegangen ſeyn ſoll, Anlaß geben könnte, zu glauben, daß Peregrinus die Jůdiſche Religion angenommen habe, wie ſich GEORGIUS REMUS in einer zu meinem Exemplar von ihm geſchriebenen Anmerckung gefallen laſſen. Dann nach der Zerſtörung des Jůdiſchen Tempels, nach welchem dieſe Veränderung Peregrini der Zeit nach vorgegangen ſeyn muß, als welcher nach den Veſpaſianis floriret, hatten die Jůden kein Opfer, und alſo auch keinen Ober-Prieſter über die Opfer, und keine Propheten mehr, welches doch Lucianus vorgiebt. Von den Chriſten kan ſolches um ſo weniger geſagt werden, weil dieſe Namen und Aemter bey ihnen niemals ůblich und erhört geweſen. So war auch weder bey den Jůden noch bey den Chriſten ůblich, daß man einen, der kaum daher gelauffen kommt, alsbald zum fürnehmſten Vorſteher der Synagoge oder zum Biſchoff (welches Lucianus vielleicht ſagen wollen, aber den Unterſchied nicht gewußt hat) machte, als worinnen groſſe Prüfung vorher vorgenommen wurde, wie die Heyden ſelbſt an den Chriſten loben můſſen, vid. LAMPRID. in *Alex. Sev. c.* 45: conf. ORIG. *contra Celſ. l. III. p.* 140. Es iſt alſo dieſer Umſtand voll Widerſpruch und Unwahrſcheinlichkeit, conf. JO. CLERIC. *Hiſt. Eccl. Sec. II. p.* 696.

(oo) Hievon aber findet man weder unter der Verzeichnis der Chriſtlichen Scribenten, noch unter den libris apocryphis der alten Ketzer und Betrůger, noch unter den Catalogis der Schrifften der

Philo-

Philoſophorum eine einige, und ſind ſie demnach nur in Luciani oder anderer Spötter und Fatz-Vögel Gehirne geweſen.

(pp) Wem die Chriſtliche Religion nur von ferne bekandt iſt, der wird Urſache finden, über dieſe dicke und grobe Unwiſſenheit Luciani, oder deſſen leichtfertige Lügen und Boßheit ſich zu verwundern: zumal er unbedachtſam gleich darauf, wiewohl mit einer verruchten läſternden Feder, hinzuſetzt, die Chriſten ehren denjenigen groſſen Mann, der in Paläſtina gecreutziget worden, welcher ihren gantzen Gottes-Dienſt (τελετὴν) eingeführt habe, welches er *p.* 277. wiederholt, wo er ausdrücklich ſagt, daß ſie ihn allein anbeten, und nach ſeinen Geſetzen allein leben. Wann dann die Chriſten nach ihres Heylandes Leben ihren Gottes-Dienſt und Leben einrichten, wie haben ſie Peregrinum für einen Gott gehalten, und von ihm neue Geſetze annehmen können. Hätte man hier nicht Luciano ins Ohr ſagen ſollen: mendacem oportet eſſe memorem? Wolte man aber ja etwas zugeben, worzu ſich zwar keine Nothwendigkeit zeiget, ſo wäre es dieſes, daß Peregrinus ſich angemeldet habe, ein Chriſt zu werden, und unter die Catechumenos aufgenommen worden ſeye, aber bald wieder ſich geändert habe, wie ſolches endlich der Herr CLERICVS *l. c.* §. 7. *p.* 696. zugeben will; dann daß man ſo bald nicht ad myſteria bey den Chriſten gelanget, will geſchweigen zum Lehr-Amt gekommen, iſt aus den Kirchen-Geſchichten genugſam bekandt, und hier zu erweiſen nicht nöthig. Weil übrigens hier Lucianus von Chriſto ſchnell einen

Sprung auf Peregrinum thut, und die Rede nicht recht zuſammen hängt, ſo hat TANAQ. FABER in *not. ad Luc. c.* 2. gemuthmaſſet, die Chriſtliche Librarii hätten hier die gröbſte Brocken Luciani ausgelaſſen, welches man dahin geſtellet ſeyn läßt. Doch läßt ſich der Herr D. BVDDEVS *diſſ. de V. R. C. gentilium Phil. obtrect. confirm.* §. 6. *Synt. diſſ. Theolog. p.* 477. und der Herr CLERICVS dieſe Muthmaſſung gefallen, welcher auch anmercket, daß dieſe Abhandlung *de morte Peregrini* deswegen in vielen geſchriebenen Codicibus der Operum Luciani nicht ſtehe.

(qq) *Ibid. p.* 276. Auch dieſes giebt Lucianus den Chriſten wider allen Glauben des Alterthums ſchuld, als bey welchem man nirgend finden wird, daß die Chriſten ſich jemals unterſtanden, ihre Martyres und Confeſſores entweder heimlich oder mit Gewalt aus dem Gefängnis zu entführen.

(rr) Daß bey LVCIANO durch οἱ ἐν τέλει die Presbyteri und Diaconi, die in geiſtlichen Aemtern ſtunden, verſtanden werden, hat der Herr CLERICVS *l. c. p.* 697. *not.* 23. wohl angemerckt. Dann oben hat er das Wort τελετὰ für den Gottes-Dienſt der Chriſten gebraucht.

(ss) Wem aus dem Alterthum bekandt iſt, wie hart die Chriſten im Gefängnis gehalten worden, wie unmöglich es geweſen, mit ihnen zu ſchmauſſen und zu praſſen, oder auch nur Verſammlungen zu halten, der wird Lucianum hier abermals auf dem fahlen Pferd ertappen.

(tt) Lucianus meynte, weil Socrates für einen der berühmteſten Philoſophorum und gleichſam für

für einen Heiligen im Philoſophiſchen Himmel von den Heyden gehalten worden, ſo müſſen ihn die Chriſten auch dafür halten, und wäre kein gröſſerer Heiliger, dem Peregrinus bey den Chriſten könnte verglichen werden, als Socrates. Aus welchem Umſtand erhellet, daß Lucianus ſich kein Bedencken gemacht, alles ungereimte den Chriſten anzudichten.

(uu) *Ibid. p.* 278. Hier ſcheint Lucianus ſich über die Märtyrer zu moquiren, giebt aber unbeſonnener Weiſe den Chriſten das Zeugnis einer groſſen Liebe, Dienſtgefliſſenheit, Einigkeit, Standhafftigkeit, Eiſer in der Religion und Ehrlichkeit, conf. Petr. Dan. Hvetivs *demonſtr. Evang. Prop. VII.* §. 20. *p.* 41. der neueſten edition B. Bvddevs *l. c. p.* 479. Wo man *p.* 481. dieſe Stelle Luciani zu einem Beweiß angeführt findet, daß Chriſtus von den erſten zwey Seculis für einen wahren GOTT gehalten und angebetet worden ſeye.

(xx) *Ibid. p.* 278. *ſeqq.* Wie hat aber Peregrinus einen Cyniſchen Philoſophum und zugleich einen Chriſten vorſtellen können, da beyde von einander gar verſchieden ſind? zumal da ihn die Chriſten überall ſollen begleitet haben, welchen ſolcher Cyniſche Habit allein wäre hinlänglich geweſen, Peregrini Betrügerey zu entdecken.

(yy) Georgivs Remvs hat hie auch nicht uneben ad marginem angemerckt, daß Lucianus abermals die Jüden mit den Chriſten verwechſele. Wolte man es aber ja paſſiren laſſen, ſo müßte es vom Götzen-Opfer verſtanden werden, wohin es der

der Herr Clericus *l. c. p.* 701. und der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 500. ziehet. Allein am beſten iſts, man halte das gantze Vorgeben Luciani von dem Chriſtenthum Peregrini für eine Fabel, für dergleichen ſie ſich vollkommen caracteriſirt, zumal ſonſt kein einiger Zeuge aufzubringen, als der Ertz-Spötter Lucianus.

(zz) *Ibid. p.* 281.

(aaa) *Ibid.* Es ſcheinet dieſe Stelle nach Art der Fabeln von Diogene und Cratete, und der ihnen zugemeſſenen Unfläterey gebildet zu ſeyn, um hiemit den Cynicis, denen zur Verſpottung eigentlich dieſe Abhandlung Luciani angeſehen iſt, deſto mehr Tort zu thun, und ihrer deſto empfindlicher zu ſpotten.

(bbb) Was dieſes für ein Kayſer ſeye, von welchem Lucianus rühmet, daß er ſonderlich die Cyniſche Schmähſucht und Vorſatz jedermann, ſo gar den Kayſer, mit empfindlichen Worten anzugreifſen, nicht geachtet, noch ſonderlich geſtraft, das hat er ſelbſt nicht ausgedrückt. Wann er aber gleich darauf ſagt, daß Peregrinus, nachdem ihn der Prætor wegen ſeines böſen Mauls aus der Stadt gejagt, ſich zu Muſonio, Dione und Epicteto, und andern aus der Stadt verwieſenen Philoſophis gehalten habe, ſo kan es nicht wohl ein anderer ſeyn, als Veſpaſianus, als unter welchem nach Xiphilini und Zonarae Bericht, alle Philoſophi aus Rom geſchafft worden. Dann dieſer Kayſer war der Art, daß er ſich an die Schmähungen der Cynicorum nicht kehrte, wie wir oben bey Demetrio Cynico, aus Svetonio und Dione Cassio ver-

vernommen haben. Allein dieſer Meynung ſtehet im Weg, theils daß Muſonius damals ausdrücklich von Veſpaſiano in der Stadt behalten und nicht relegirt worden, theils daß Epictetus nach SVETONII Zeugnis in *Domit. c.* 10. unter Domitiano und nicht unter Veſpaſiano die Stadt räumen müſſen, und ſich nach Nicopolis begeben, Dio Chryſoſtomus aber ein freywilliges exilium unter eben dieſem Kayſer erwählet habe, welcher Kayſer auch gar nicht ſo beſchaffen geweſen, wie ihn hier Lucianus beſchreibt, wie wir im folgenden Abſchnitt bey dieſen berühmten Stoicis mit mehrerm hören werden. Da auch Epictetus nach Nicopolis und Dio bis nach Thracien ſich retiriret, Muſonius aber zu Rom geblieben, wie hat Peregrinus ſich bey dieſen Philoſophis nach ſeiner Stadt-Verweiſung aufhalten können? Es hat demnach auch hier Lucianus nicht wohl bedacht, was er ſchreibet. Eine andere Schwierigkeit wegen der Zeit ſoll unten angemerckt werden.

(ccc) Was vor groſſe, ernſtliche und auch auf die Ausübung der Sitten-Lehre mit groſſem Eifer dringende Moraliſten dieſe drey Stoiſche Philoſophi geweſen, das werden wir in dem folgenden Abſchnitt mit mehrerm vernehmen. Wann nun dieſe groſſe Männer mit Peregrino Bekandtſchafft gemachet, wie Lucianus ſelbſt nicht läugnet, wie auch aus einer andern Stelle LUCIANI in *Demonacte T. II. p. m.* 573. zu erſehen, daß er auch mit Demonacte bekandt geweſen, ſo läßt ſich abermals daraus ſchlieſſen, daß Peregrinus ein ſo gar übler Gaſt nicht müſſe geweſen ſeyn, als ihn Lucianus abſchil-

abſchildert, zumal Epictetus zwar ein Freund von rechtſchaffenen, aber ein Feind von falſchen laſterhafften Cynicis geweſen, wie aus ſeinem von Arriano aufgezeichneten Diſcours von den Cynicis *l. III. diſſ.* 22. *p. m.* 299. zu erſehen.

(ddd) Er ſoll ſonderlich über einen fürnehmen Mann, welcher das Waſſer nach Olympia geleitet, daß das zu den Schauſpielen häuffig verſammelte Volck bey der groſſen Sommers-Hitze nicht für Durſt verſchmachten dörffte, offentlich loßgezogen haben, als wann die Grichen dadurch weibiſch gemacht würden, dadurch aber in ſo groſſe Noth gekommen ſeyn, daß er geſteiniget worden wäre, wann er nicht zu einer Bild-Säule des Jupiters ſeine Zuflucht genommen hätte. Weil er aber in den nächſten Olympiſchen Spielen juſt das Gegentheil gethan, dieſen Mann gelobt, und ſeine mit der Cyniſchen Großmuth nicht übereinkommende Flucht vertheidiget, ſo ſey er dadurch in groſſe Verachtung gekommen. Weil nun nichts mehr helffen wollen, habe er ſolche lebendige Verbrennung erdacht. Lucianus mag für die Erzählung die Gewähr leiſten.

(eee) Daß die Cynici Herculem ſich fürnehmlich zum Muſter und Exempel ihrer Aufführung erwählet, iſt ſchon mehr als einmal angemerckt worden.

(fff) *Ibid. p.* 285. Lucianus ſpottet dieſer verſtellten Cyniſchen Großmuth ungemein, und ſucht zu zeigen, daß ein ſolcher Tod nichts beſonders habe, ſintemal er, ehe er das Feuer verſpüret, vom Rauch erſticken müſſen. Es imitirte aber

Peregri-

Peregrinus auch die Indianiſche Brachmanen hierinnen.

(ggg) In dieſes Jahr ſetzet der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 500. die Zeit der Verbrennung Peregrini; ANT. PAGI aber *ad A. C.* 163. 3. und der Herr CLERICUS *Hiſt. Eccl. Sec. II. p.* 695. ſetzen es weiter hinauf, und in das Jahr Chriſti 165. und EUSEBIUS in *Chron. ad Olymp. CCXXXVI.* in das Jahr 168. Allein hier findet ſich eine ziemliche Schwierigkeit. Aus Luciani Erzählung iſt zu erſehen, daß Peregrinus mit Muſonio, Dione, Epicteto und Demonacte zu einer Zeit gelebet habe. Dieſe Philoſophi aber lebten alle unter Nerone, den Veſpaſianis, Domitiano und Trajano. GELLIUS aber *l. XVI. c.* 11. bezeuget, daß er ihn, da er in ſeiner Jugend zu Athen ſtudieret, daſelbſt noch gekannt und öffters geſprochen habe. Nun fällt aber die Zeit, da Gellius florirt, unter die Regierung Antonini Pii, nach der Meynung HENR. DODWELII *diſſ. de æt. peripli maris Euxini* §. 10. *T. I. Geogr. Græc. min. p.* 117. welches auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. T. I. p.* 508. angenommen, folglich muß Peregrinus unter Hadriano, unter deſſen Regierung Gelli Jugend fällt, das iſt, nach A. C. 117. noch im Leben geweſen ſeyn. Weil nun von der Ausſchaffung der Philoſophorum unter Veſpaſiano, ſo A. C. 73. geſchehen, da Peregrinus, obiges voraus geſetzt, ſchon muß lang im Leben geweſen ſeyn, und ſich zur Cyniſchen Secte bekannt haben, wie ſeine Verweiſung aus Rom mit den übrigen Philoſophis erweiſet, gegen fünfzig Jahre

verfloſſen, ſo mußte unter Hadriano Peregrinus ſchon etlich und ſiebenzig Jahr alt geweſen ſeyn. Setzen wir nun Peregrini Tod in die Zeiten M. Aurelii Antonini, wie es nothwendig ſeyn muß, ſo müßte daraus folgen, daß Peregrinus über hundert Jahr alt geweſen, weil von der Regierung Veſpaſiani bis auf das A. C. 169. juſt hundert Jahr verfloſſen, welches Alter Peregrini, der zu dem noch länger hätte leben können, und Alters wegen nicht geſtorben iſt, gantz unglaublich iſt; wie aus eben dieſem Grund gelehrte Männer läugnen, daß Epictetus bis auf die Zeit der Antoninorum gelebet habe, ob es gleich einige der Alten vorgeben, wie an ſeinem Ort erinnert werden ſolle. Hierzu kommt, daß Athenagoras in *legat. c.* 23. der zu der Antoninorum Zeit gelebet, und A. C. 166. ſeine Apologie geſchrieben, wie A. Pagi *ad A.* 165. *q.* 177. 8. angemercket, von der Verbrennung Peregrini als von einer ſchon vorher geſchehenen Sache redet, indem er berichtet, daß in Peregrini Vaterland, Paris, vorgegeben werde, die Statue Protei weiſſage, auf welches Lucianus ſelbſt gezielet, wann er gleichſam vorher prophezeyhet, es werde alſo gehen, daß man Peregrinum für einen Gott ausgebe. Dieſem allen aber ſtehet auf der andern Seite entgegen, nicht nur Luciani, eines Augenzeugen, Alter, ſondern auch Evsebii Zeugnis, welcher den Tod Peregrini ausdrücklich in die Olymp. 236. das iſt, in das Jahr Chriſti 168. ſetzet. Will man nun dieſen terminum nicht verrücken, ſo muß nothwendig Luciani Vorgeben von Peregrini Verweiſung aus Rom und der darauf

auf folgenden Bekandtſchafft mit Muſonio, Dione und Epicteto nicht wahr ſeyn, oder Peregrinus ein gantz unerhörtes und unglaubliches Alter erlanget haben. Es verdienet demnach dieſe epocha mortis Peregrini noch genauer unterſucht zu werden.

(hhh) v. g. Daß er ſich in einem Fieber, das er ſich an den Hals gefreſſen, gantz unbändig aufgeführt, und die Hitze nicht vertragen können; daß er über einer bittern und herben Artzney geheult, u. d. g.

(iii) Daß Peregrinus ein Cynicus geweſen, bezeugen nicht nur Lucianus an angeführten Orten, ſondern auch angeführte übrige Scribenten der Alten, und Tatianus *Orat. ad Græc. c.* 41. zieht ihn als einen Cynicum durch, wie auch Philostrat. *de vit. Soph. l. II. c.* 1. §. 13. *p.* 563. ſeiner als eines in der Aufführung und Tod bezeugenden Cynici gedencket. Es hat alſo Vincentius Obsopoeus in dem **der Schrifft** *Luciani* **vorgeſetzten Innhalt** *p. m.* 267. keine Urſache gehabt, Peregrinum zu einem Stoico zu machen, und Lucianum zu tadeln, daß er ihn zu den Cynicis rechnet. Der großmüthige Selbſt-Mord Peregrini aber beweißt noch keinen Stoicum. Dann in den principiis der Moral, zumal im Articul von Verachtung des Todes, kamen die Cynici und Stoici mit einander überein.

(kkk) Das beweißt ſeine Aufführung, Kleidung, geringe Wohnung und anderes, deren Lucianus, Gellius und andere *ll. cc.* gedencken.

(lll) Davon führt PHILOSTRAT. *l. c.* ein Exempel an, daß er es Herodi Attico alſo gemacht, der aber ſeiner nur geſpottet. Sonſt iſt aus dieſer Stelle Philoſtrati zu ſehen, daß Peregrinus zu Herodis Attici Zeiten, der unter dẽn Antoninis florirt, und zwar da derſelbige ſchon ins Alter gegangen, noch gelebt habe, und auch ſchon bey Jahren geweſen ſeye. Woraus abermals ein Beweiß entſtehet, daß Peregrinus von Luciano zu weit hinauf, und unrecht mit Muſonio, Dione und Epicteto in einerley Geſellſchafft geſetzt werde. Wenigſtens kan dieſe Philoſophos Peregrinus nicht anderſt als in ſeiner erſten Jugend gekannt, unmöglich aber an dem gemeinſchafftlichen Exilio der Philoſophorum Theil gehabt haben.

(mmm) Daß man hierinnen LUCIANO nicht unrecht thue, iſt in den Anmerckungen bisher deutlich gezeiget worden, conf. CLERICUS und BUDDEUS *ll. cc.*

(nnn) Davon ſind GELLII Zeugniſſe *l. VIII. c.* 3. *l. XII. c.* 11. nachzuſehen.

(ooo) AMMIANUS MARCELLINUS *l. XXIX. c.* 1.

IX.

Was iſt endlich von *SALLUSTIO* zu mercken?

Er war ein Syrer von Nation, woher auch ſein Vater, Baſilides, gebürtig war, gleichwie ſeine Mutter, Theoclea, aus der

Stadt Emeſa herkam (ppp), und iſt einer von den letzten Cynicis (qqq), welche ſich unter den Philoſophis bekandt gemacht, und lebte er um die Mitte des Sec. V. Er ſtudierte Anfangs die Beredſamkeit mit groſſem Fleiß, worinnen er ſich auch nicht ſo wohl die neuere, als vielmehr die alte Redner zum Muſter der Nachahmung vorſtellte, und zu dieſem Ende Demoſthenis öffentliche Reden alle auswendig lernete (rrr). Darzu bediente er ſich der Anweiſung eines Sophiſten zu Emeſa, mit Namen Eunojus, brachte es auch ſo weit, daß er faſt eben ſo feine Reden ſchrieb als die Alte, und dieſer Fortgang in der Beredſamkeit trieb ihn an, ſich mit vielem Eifer auf die Rechts-Gelahrheit zu legen (sss). Weil er aber glaubete, daß er von ſeinem Lehrmeiſter Eunojo wenig mehr lernen könnte (ttt), ſo begab er ſich auf die hohe Schule nach Alexandrien, um daſelbſten die beſte Meiſter der Wohlredenheit zu hören (uuu). Und da mag Salluſtius Luſt bekommen haben, auch die Philoſophie zu lernen, als worzu er daſelbſt Gelegenheit und Lehrer genug fand. Doch ſcheint ihm Alexandrien nicht ſonderlich angeſtanden zu haben, wenigſtens zog ihn der

Ruhm der hohen Schule zu Athen und der daſelbſt öffentlich lehrenden und berühmten Philoſophorum an dieſem Ort, wo er ſich des groſſen Platoniſchen oder Eclectiſchen Profeſſoris, Procli, Unterricht anvertraute. Allein auch da that es nicht gut, dann ein gewiſſer Schüler Procli, mit Namen Zeno (xxx), gab Salluſtio Anlaß, von Proclo zu weichen, entweder weil ihm ſein Leben und Aufführung, oder welches wahrſcheinlicher iſt, weil ihm ſeine Art der Philoſophie nicht angeſtanden, welche mit all auf eine bigoterie hinaus lief, und Gemüther, welche etwas gründliches ſuchten, nicht vergnügen konnte (yyy). Er ließ demnach den Alexandriniſchen Miſchmaſch der Eclectiſchen Philoſophie fahren, und erwählte die Cyniſche Lebens-Art, ſuchte auch die Philoſophie mehr in der Cyniſchen Großmuth, Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit (zzz), und in einer ernſtlichen Beſtraffung und Verſpottung der Thorheit der Menſchen, als in vielen Grillenfängereyen und Hirn-Geſpinſte, womit ſich die Platoniſche und Peripatetiſche Schule, ſo damals die gantze Philoſophiſche Welt ausmachten, ſchleppten. Deswegen war er auch über-

überhaupt ein Feind von den Philoſophis, und zog über dieſelbige hefftig loß, und wußte ihre Fehltritte manchmal lächerlich durchzuziehen (a). Dabey ſuchte er den jungen Leuten von der Philoſophie, ſo viel möglich, abzurathen, entweder die Philoſophos und ihre Collegia dadurch verächtlich und leer zu machen, und ſeinen Haß gegen ſie auszulaſſen, oder wenigſtens, um zu zeigen, daß er die wenigſte dazu tüchtig achte (b). Weil er nun zu Athen keinen Geſchmack mehr fand, machte er ſich nach Procli Tod mit Iſidoro nach Alexandrien (c), und bemühete ſich daſelbſt ſich als einen rechten Cynicum aufzuführen. Er ließ ſich derowegen keine Mühe verdrieſſen, die Strenge der Cyniſchen Sitten-Lehre auszuüben, alle Strappazen zu ertragen, und nach einer Cyniſchen Unempfindlichkeit ſich zu beſtreben, wie er dann deswegen ſo gar glüende Kohlen auf ſeinen Fuß legte, um dadurch zu probieren, ob er auch alle Schmertzen überwinden, und wie lang er dieſelbige ertragen könnte (d). Dabey hatte er einen zimlich hefftigen Eifer wider die ſchlimme Sitten der Menſchen, und ſonderlich des Pöbels, worinnen er nicht nur den Cynicis,

ſondern

ſondern auch Heraclito nachzuahmen ſuchte (e). Zu dem Ende zog er über jedermann ohne Anſehen der Perſon manchmal nicht ohne Hefftigkeit und empfindlichen Spott loß, und weil er die Cyniſche Gabe hatte, mit tief-eindringenden Stichen und empfindlichen Schertzen zu railliren, ſo ſetzte er ſich dadurch zwar in Anſehen, machte ſich aber auch dabey viele Feinde, ja ſeinen eigenen Freunden wolte nicht gefallen, daß er der Sache zu viel that, und es manchmal auf liederliche Poſſen und abgeſchmackte Schertze hinaus lief, wiewohl er ſo wohl von Natur und gleichſam von ſeinen Voreltern angeerbter Weiſe, auch als durch die Ubung eine auſſerordentliche Geſchicklichkeit hatte, allerhand Schertze und Schwäncke wohl anzubringen, und gute Einfälle aus dem Stegreif hören zu laſſen (f), welches, daß es eine Eigenſchafft der Cynicorum geweſen ſeye, wir ſchon bey verſchiedenen Cynicis angemerckt haben. Ubrigens ſoll er nicht nur von einem zimlich tapfern, das iſt, unempfindlichen Gemüthe, ſondern auch von guten und ſtarcken Leibs-Kräfften geweſen ſeyn (g), und will man von ihm wiſſen, er habe einem aus den Augen vorher

her ſagen können, ob einer eines natürlichen oder gewaltſamen Todes ſterben werde, ob er gleich ſelbſt die Urſache warum, und woher ers wiſſe, nicht ſagen könne (h). So war er auch wegen ſeiner Meynung von den Göttern zimlich beſchreyet, und von vielen für einen Atheiſten gehalten und damit angeſtochen (i), wiewohl wann das unter Salluſtii Namen noch vorhandene Büchlein de Diis (k) von ihm eigentlich herkäme, wie viele (l), wiewohl dem Anſehen nach, ohne genugſamen Grund dafür halten, man gelinder von ihm zu urtheilen hätte (m); weil er aber ſich darüber moquirt, daß man die Gottesfurcht unter die Tugenden ſetze (n), ſo iſt mit Grund zu vermuthen, daß dieſe Abhandlungen einen andern Salluſtium, der zu Juliani Zeiten gelebet, und ein Platoniſcher Philoſophus geweſen, zum Vater habe (o): Dieſer Cyniſche Salluſtius hatte einen groſſen Patronen an Marcellino, einem Fürſten in Dalmatien und Epirus (p). Man muß ihn mit andern Salluſtiis nicht vermengen (q).

(ppp) Der Bericht von dieſem Salluſtio kommt eigentlich von Damascio her, welcher in ſeinem *vita Iſidori*, oder vielmehr in ſeiner **Philoſophi-**

ſchen

ſchen Hiſtorie denſelbigen, den er allem Anſehen nach ſelbſt perſönlich gekannt, und mit ihm umgegangen, wie aus einigen Stellen, ſo noch vorhanden ſind, zu ſchlieſſen, auf dieſe Art beſchrieben hat. Was wir aber davon noch wiſſen, das hat uns SVIDAS in *Salluſtius T. III. p.* 276. 277 und einigen andern hernach anzuführenden Articuln erhalten, und weil PHOTIVS in ſeiner *Bibliotheca Cod.* 242. *p.* 556. *ſeqq.* auch einen extract aus dieſem *vita Iſidori* gegeben hat, ſo iſt auch daſelbſt von Salluſtio verſchiedene Nachricht erhalten worden.

(qqq) SVIDAS *l. c. p.* 277. PHOTIVS *l. c. p.* 556.

(rrr) SVIDAS *l. c.*

(sss) *Ibid.*

(ttt) Bey PHOTIO *l. c. p.* 556. wird an dieſem Eunojo ausgeſetzet, daß er noch viel unzeitiges und affectirtes in ſeinen Reden gehabt habe, und ſehr geſchwülſtig geweſen ſeye.

(uuu) SVIDAS *l. c.*

(xxx) SVIDAS *T. II.* art. *Zeno Alexandrinus p.* 9. welcher Articul abermals allem Anſehen nach aus Damaſcio genommen iſt, gedencket zweyer Zenonum, welche um dieſe Zeit Philoſophi geweſen ſind. Einer war von Geburt ein Alexandriniſcher Jüde, der aber das Jüdenthum verließ und zum Heydenthum trate, und das zwar mit ſo emfindlichem Geſpött, daß er auch einsmals an einem Sabbath einen weiſſen Eſel durch die Jüdiſche Synagoge zum Spott trieb; über welche Verwegenheit man ſich nicht wundern darf, wann man erwegt,

erwegt, daß um dieſelbige Zeit die Jüden zu Alexandrien zimlich im Gedränge geweſen, nachdem ſie der Patriarch Cyrillus aus Alexandrien verjagt, und ihnen alles gedrängte Hertzeleid angethan hatte. Dieſer Zeno ſoll von gutem Gemüthe, aber langſamen Gaben geweſen ſeyn, der wenig gewußt, und daher viel gefragt, auch was man ihm geſagt, leicht wieder vergeſſen. Der andere war ein Pergamener, auch kein groſſer Held in den Studien, aber von gutem Gemüthe; Suidas aber, oder vielmehr Damaſcius, deſſen Worte es ſind, kan nicht ſagen, welcher Zeno Salluſtio Gelegenheit gegeben, von Proclo abzuſtehen.

(yyy) Das letztere macht das Wörtlein διάςασις, das bey Suida ſtehet, wahrſcheinlich, als welches eigentlich von einem abſtehen, einen, dem man angehangen, verlaſſen, und einen andern Weg ergreiffen, anzeigt.

(zzz) Suidas und Photius *ll. cc.* Hieher gehört, was von ihm unten angemerckt worden, daß er ſich glüende Kohlen auf den bloſſen Fuß legen laſſen, ſeine Unempfindlichkeit zu üben; ingleichem, was Suidas in χυτρόποδος T. *III. p.* 698. berichtet: Salluſtius habe bey ſeinen Freunden, wo er geſpeißt, keinen Topf niemals ruſſig und ſchwartz gemacht, weil er lange Zeit gewohnt geweſen, die Speiſe roh zu ſich zu nehmen.

(a) Suidas *l. c.* und in ἀπεῖχεν *T. I. p.* 262.

(b) *Ibid.* Sind Suidæ oder vielmehr Damaſcii eigene Worte, wie er auch T. *III. p.* 277. angemerckt, Salluſtius habe die Philoſophie für ſchwer, ja faſt unmöglich gehalten. Deswegen beſchwatzte er

er auch Athenodorum, einen Schüler Procli, der zu Athen offentlich lehrte, daß er die Philoſophie fahren ließ, vid. SVIDAS in *Athenodorus* T. I. p. 77. wo man aber den Stoiſchen Athenodorum mit dieſem Platonico nicht vermengen muß, wie Suidas oder ſeine Abſchreiber gethan, und hier zwey Articul recht ungereimt an einander gehängt haben.

(c) SVID. *l. c. T. III. p.* 277. Hieraus wird auch Iſidori Veränderung ſeines Aufenthalts von Athen nach Alexandrien, von welcher an ſeinem Ort gedacht worden, das mehrere bekräfftiget.

(d) SIMPLICIVS *ad Epict. Enchirid. p. m.* 63.

(e) SVIDAS *l. c.* PHOTIVS *l. c.*

(f) *Citati.* Sonderlich der erſtere.

(g) PHOTIVS *l. c.*

(h) *Ibid.* Doch ſoll ihm die Verwirrung der Augen das Kennzeichen geweſen ſeyn.

(i) SVIDAS *l. c.* Welcher auch berichtet, wie man es ihm vorgeworffen, und er darauf geantwortet habe. Der Herr REIMMANNVS hat dieſes Salluſtii in ſeiner Hiſtoria Atheismi univerſali nicht gedacht.

(k) Es ſiehet in GALEI *Opuſculis Mythologicis*, und hat es GABRIEL NAVDAEVS mit Leonis Allatii Lateiniſcher Uberſetzung, und Lucæ Holſtenii Anmerckungen zuerſt *Rom.* 1632. 12. heraus gegeben, conf. cel. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 643.

(l) Vid. GALEVS in *præf.*

(m) Dann in dieſer Schrifft wird die Vorſehung GOttes und die Unſterblichkeit der Seelen

wider

wider die Epicureer vertheidiget, conf. Fabric. *l. c.*

(n) Vid. Suid. *l. c.* Er ſagte, die wahre Lehre und Meynung von den Göttern ſeye die fünfte Haupt-Tugend, welche ſich auch bey den leichtfertigſten Bößwichten finde. Das heißt ſich recht ſpöttiſch über die Lehre von GOtt moquiren, weil damals alle Philoſophiſche Welt nur vier Haupt-Tugenden ſtatuirt hat, wie der Herr Fabricius in *prolegom ad vitam Marini* ausführlich dargethan, folglich die Orthodoxie in dem Articul von GOtt ein non-ens wäre, das keinen Einfluß in die Tugend hat. Dieſer einige Beweiß ſpricht dem Cyniſchen Salluſtio das Büchlein de Diis ab.

(o) Darauf iſt ſchon Gaudent. *de Pythagorea animar. transmigratione c.* 21. gefallen, und Herr Fabricius hat *l. c. p.* 644. dieſe Meynung beſtärckt, wo von dieſem Salluſtio, Juliano coævo, mehrere Nachricht zu finden.

(p) Suidas in *Marcellinus T. II. p.* 498. Es wird dieſer Dynaſta Illyriorum & Epiri als ein nicht nur von Natur guter und großmüthiger Mann, ſondern auch als ein der Gelahrheit und Wiſſenſchafften ſelbſt kundiger groſſer Patron der Gelehrten gerühmet. Er ſoll eben ſo tapfer und erfahren im Krieg, als verſtändig im Regiment geweſen, niemals aber ein Vaſall worden ſeyn. Salluſtius ſoll mit ihm vertraulich bekandt geweſen ſeyn. Seiner wird auch bey Photio *l. c. p.* 557. gedacht, woraus zu ſchlieſſen, daß auch dieſer Articul in Suida aus Damaſcio genommen worden.

(q) Sie werden von dem Herrn Fabricio *l. c.* genennet.

Der

Der ſechste Abſchnitt.

Von der *Secta Stoica*.

I.

Was vor eine Beſchaffenheit hat es mit der *Secta Stoica* unter den Römiſchen Kayſern?

Gleichwie die Stoiſche Secte in Rom beyzeiten in guten Credit gekommen, wie im erſten Capitul (a) angezeiget worden, alſo ſetzte ſich dieſelbige unter der Regierung der Römiſchen Kayſer in guten Stand, und legte ein gutes Fundament, im Flor und Aufnahm bleiben zu können, nachdem nicht nur Stoiſche Philoſophi zur Zeit des Kayſers Auguſti bey demſelbigen guten Zugang und geneigtes Gehör gewonnen (b), ſondern auch Seneca, einer der berühmteſten Stoiſchen Philoſophorum, dem jungen Domitiano Neroni zum Hofmeiſter verordnet worden (c): Welchem hernach noch mehr geholffen, daß der Kayſer M. Aurelius Antoninus in der Stoiſchen Schule nicht nur erzogen worden, ſondern auch ſelbſt

ſelbſt einen Stoiſchen Philoſophum von Profeſſion abgegeben hat (d). Dann durch dieſe Gunſt bey den Römiſchen Kayſern ſetzte ſich die Stoiſche Secte zimlich veſte, und genoß viele Vortheile, zu welchem auch vieles beytrug, daß die Römiſche Rechts-Gelehrten ihre Rechnung bey den moraliſchen principiis der Stoicorum am beſten fanden, und daher die fürnehmſte und berühmteſte Jureconſulti ſich auf die Stoiſche Philoſophie in ſo weit legten, daß ſie dieſelbige zum Grund ihrer Rechts-Sprüche brauchten (e). Weil auch die Stoiſche Philoſophie einen groſſen Staat machte, und in dem Ohren derjenigen, welche ihre geſchwülſtige, hochtrabende, und mehr, als darhinter iſt, ſagen wollende Redens-Art, womit ſie die unmöglich zu erfüllende Schärffe der Stoiſchen Sitten-Lehre gleichſam rechtfertigen wollen, nicht kannten, ſehr prächtig heraus kam, ſo fande dieſelbige deſto mehr Bewunderer (f), welche zwar ſelbſt die Stoiſche Secte nicht annahmen, aber doch dieſelbige erhuben, den übrigen Secten vorzogen, und ihren Lehren, wo nicht gäntzlich, doch guten theils anhiengen (g). Welches dadurch um ſo mehr beför-

befördert wurde, da die Chriſtliche Lehre ihren Glantz auf einmal ausbreitete, und die Fürtrefflichkeit der Regeln derſelbigen auch den heydniſchen Philoſophis in die Augen leuchtete. Dann weil durch dieſen augenſcheinlichen Vorzug der Chriſtlichen Sitten-Lehre vor aller andern menſchlichen und Philoſophiſchen Weißheit viel tauſend Perſonen bewogen wurden, ſich zum Chriſtlichen Glauben zu bekennen (h), auch durch derſelbigen Gegenhalt gegen die heydniſche Lehren mancher Philoſophus von den Chriſtlichen Lehrern zu ſchanden gemacht wurde (i), ſo fanden ſich, gleichwie der anderen Secten, alſo auch der Stoiſchen Schule Lehrer gezwungen, ihre Erinnerungen, Lehren, Ermahnungen, ꝛc. nach dieſem hellen Glantz der Chriſtlichen Moral einzurichten, und dadurch derſelbigen den Preiß abdiſputiren zu können (k). Welches ſie dann ſo geſchickt gethan, daß ſie nicht nur durch ihre unvergleichlich lautende Ermahnungen, Lehren und Sätze ſich in die gröſte Hochachtung geſetzet, ſo daß theils Chriſten ſelbſt dadurch zu einer falſchen und ungegründeten Hochachtung und Bewunderung, ja wohl gar Annehmung der Stoiſchen Meynungen ver-

verleitet worden ſind, ſondern daß auch dieſe ſchön-gleiſſende und herzlich glänzende Decreta und Paræneſes mit den Grund-Principiis der Stoiſchen Secte ſo genau verbunden worden, daß dadurch dem Stoiſchen Syſtemati phyſiologico nicht das geringſte abgegangen, ſelbige aber dadurch einen gantz verſchiedenen und von der Chriſtlichen Religion weit entferneten Verſtand wider das äuſſerliche Anſehen bekommen haben (l). Welches dannoch ſo verborgen nicht ſeyn können, daß es nicht geſcheute Leute hätten entdecken, und deswegen über die Stoicos loßziehen ſollen (m). Wie dann überhaupt die Stoici, welche unmöglich alſo leben können, wie es ihre großthuende Philoſophie erforderte, dadurch ſich in den Credit gebracht, daß ſie Heuchler ſeyen (n), welchen auch die von etlichen der Stoiſchen Secte anhangenden groſſen Männern, ja auch fürnehmen und mit groſſem Muth ausgerüſteten Frauenzimmer (o) bezeugte großmüthige und ſtandhaffte Verachtung des Todes nicht genug hemmen können. Angeführte Urſachen nun machten, daß zur Zeit der Antoninorum die Stoiſche Secte viel ſtärcker war als andere Secten (p),

 deren

deren verſchiedene ſchon unter Nerone theils gar erloſchen, theils zimlich ins Abnehmen gekommen (q). Hingegen hatte die Stoiſche Secte nicht nur viel Anhänger, ſondern erlangte auch die Freyheit, ſich nebſt der Platoniſchen, Peripatetiſchen und Epicuriſchen Secte, allein auf den Cathedern in dem Römiſchen Reich hören laſſen zu dörffen (r), welches gleichwie zu Rom und Alexandrien, alſo auch zu Tarſus (s) und Athen geſchehen iſt, an welchem letztern Ort die Stoiſche Philoſophi nicht nur offentlich lehrten, ſondern auch ihre ordentliche philoſophiſche Gaſtmahle, wie andere Secten hielten (t). Gleichwie aber dieſe vier im Römiſchen Reiche zugelaſſene Secten einander zimlich in den Haaren lagen (*), alſo gieng es auch der Stoiſchen nicht beſſer, welche zimlich mit in das Gewirre hinein gezogen wurde (u). Dadurch aber wurde der Stoiſchen Secte ein doppelter zimlich ſchädlicher Streich verſetzet. Dann einmal ſo kam ſie dadurch in zimlichen Miß-Credit, und von den übeln Nachreden der Philoſophorum von andern Secten blieb immer etwas hangen, das eben nicht allzuviel Reputation der Stoiſchen Philoſophie erwarb, und

und ſodann gab es auch Gelegenheit, daß diejenige, welchen dieſes Feder-Gefechte mißfiel, auf einen philoſophiſchen Syncretismum fielen, und die zimlich weit von einander entfernete Syſtemata Platonis, Ariſtotelis und Zenonis mit einander vereinigten, welches ſchon Antiochus angefangen, Ammonius, Plutarchi Lehrmeiſter, in beſſern Stand geſetzet, die Eclectiſche Schule zu Alexandria aber unter Potamonis und Ammonii Saccæ Anführung völlig in Stand gebracht hat (x). Daher es auch ohne allen Zweifel gekommen iſt, daß in dem Sec. V. wenig Stoici mehr übrig geweſen (y), welche eine beſondere Secte ausgemacht haben, ſo daß man die Stoicos der folgenden Zeiten in der Eclectiſchen Schule ſuchen muß.

(a) *Q. XIV. p.* 123. *ſeqq.*

(b) Das geſchahe ſonderlich, da Athenodoru. von Tarſus, ein Stoiſc[illegible]r Philoſophus, von welchem bald das mehrere ausführlich zu gedencken ſeyn wird, erſtlich Auguſti Lehrmeiſter wurde, hernach aber dadurch Gelegenheit fand, ſich bey ihm zu inſinuiren und vielgültig zu machen.

(c) Davon ſoll auch in folgendem ausführlich gehandelt werden.

(d) Auch dieſer Stoiſche Kayſer ſoll unten vorkommen.

 (e) Daß

(e) Daß dieſes noch bey daurender, obgleich auf die Neige gehender, Ariſtocratie der Römer ſchon alſo üblich geworden, das iſt in dem erſten Capitul ſchon erinnert worden, welches wir allhier zu wiederholen nicht nöthig haben. Unter den Kayſern gieng es eben ſo, und die berühmteſte Juriſten unter denſelbigen hiengen der Stoiſchen Philoſophie an, wie hier weitläuftig könnte erwieſen werden, wann es unſere Abſicht litte, und es nicht die berühmte JCti Jo. SCHILTERVS in *Manud. phil. mor. ad Jurispr. c. I.* welches Capitul *de philoſophia veterum Jureconſultorum* handelt, und hierbey zu Rath gezogen zu werden verdienet, GRAVINA in *Originibus Juris civilis l. I.* §. 44. *ſeq.* und der Herr EVERH. OTTO in ſeiner A. 1715. zu Duisburg gehaltenen und hernach vermehrt heraus gegebenen gelehrten Oration *de Stoica veterum Jureconſultorum philoſophia*, ausführlich dargethan hätten, womit man die *Acta philoſ. Vol. I. p.* 47. *ſeqq. Vol. II. p.* 164. *ſeqq.* vergleichen kan. Die Urſachen aber, warum die Juriſten ſich die Stoiſche Philoſophie vor andern belieben laſſen, leitet obgedachter Herr OTTO *l. c.* nicht ohne Grund theils daher, weil Panætius zuerſt die Philoſophie der Stoicorum zu Rom gelehret, wie im erſten Capitul ausführlich erwieſen worden. Cato und Pompejus aber derſelben ergeben geweſen, wie wir auch *l. c.* mit mehrerm gehöret haben, theils daher, daß unter den Kayſern Auguſtus Athenodoro und Ario viel Gehör gegeben, und ſie einer vertrauten Freundſchafft gewürdiget, Nero Senecam zum Hofmeiſter gehabt, Antoninus aber ſelbſt ein Ertz-Stoicus gewe-

geweſen, theils daher, weil die Stoiſche Moral vor anderer Secten Philoſophie für heilig und wohlklingend gehalten worden, theils weil die Philoſophie der Stoicorum ſich für die Juriſten am beſten ſchickete, u. ſ. w. Die Haupt-Urſache mag aber unter allen wohl ſeyn, weil die Stoici die Lehre de officiis faſt gantz allein abgehandelt, und fleiſſiger getrieben haben als andere Secten, welche, gleichwie ſie bey den damaligen Philoſophis das Jus naturæ vorſtellete, alſo von den Juriſten nothwendig zum Grund ihrer nicht ſo wohl nach ausgemachten Geſetzen, als vielmehr dem Gutdüncken und Einſicht in die natürliche Billigkeit der jederweiligen Prætorum eingerichteten Rechts-Sprüchen hat müſſen geleget werden.

(f) Deswegen iſt Rubellio Plauto nach Taciti Bericht *l. XIV. Annal.* vorgeworffen worden, daß er die Stoiſche Prahlerey angenommen, wie ſelbſt Lipsius *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 14. *p.* 84. eingeſtehen müſſen. Nun antwortet er zwar in dem folgenden Capitul *p.* 88. darauf, der Stoicorum Philoſophie beſtehe nicht in Worten, ſondern in Sachen, wie Seneca davon rede, und führt das Zeugnis Quintiliani an, *l. X. Inſt. Orat.* welcher bezeuget, die alten Stoici ſeyen mehr in den Materien als in den Worten prächtig (magnifici) geweſen; allein nicht zu gedencken, daß die Stoiſche Lehren an ſich meteora philoſophica ſind, welche gleich ſind denen Nordſcheinen, ſo ein groſſes Anſehen machen, aber hinter welchen nichts als Lufft und Wolcken iſt, wie wir ſeines Orts ſchon erinnert haben, alſo dienen Quintiliani

eigene Worte zum Beweiß desjenigen, was hier angeführt worden; dann er macht einen deutlichen Unterſcheid unter den Stoicis veteribus und Stoicis ſui temporis, deren affectirter und geſchwülſtiger Stylus ihm ſo gar nicht angeſtanden, daß er deswegen Senecæ ſeine gebührende Lection geleſen, wie wir ſeines Orts bey dem Leben dieſes Philoſophi hören werden. Man darf auch nur die Schrifften der Stoicorum dieſer Zeit, Epicteti, Antonini, am allermeiſten und eigentlichſten aber Senecæ leſen, und ſie nach den Regeln einer gründlichen Vernunft-Lehre unterſuchen, wie Malebranche gethan, ſo wird man von der Prahlerey der Stoicorum, welche in der That wenig oder nichts hinter ſich hat, genugſam überzeugt werden. Man vergleiche hiemit des Herrn Sam. Werenfelsii unvergleichliche Abhandlung *de meteoris Orationis Opp. Theolog. philoſ. p.* 509. und des Herrn Heumanni *Act. Philoſ. Vol. III. p.* 814. und vergleiche damit, was *T. I.* dieſer Fragen *l. III. c.* 9. *q.* 3. *p.* 997. hievon ſchon erinnert worden.

(g) Dergleichen Verehrer der Stoicorum nennet der Herr Heumann. *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 736. *ſeq.* nicht uneben Stoiſtas, wie man ehedeſſen einen Unterſchied gemacht, unter den Pythagoreis und Pythagoriſtis; zu ſolchen Stoiſten zählt er Ciceronem, Simplicium (mit welchem alle Eclectici auch zu dieſer Claſſe zu ſetzen) Clementem Alexandrinum, Chryſoſtomum, den Ketzer Marcion und andere, aus den Neuern den Cardinal Bonam, Lipſium, Mourges, &c.

(h) Ein

(h) Ein Exempel kan hievon ſeyn der Märtyrer Juſtinus, welcher von einer Philoſophiſchen Secte auf die andere gerathen, aber nirgend Vergnügen finden können, bis ihn jemand auf die Chriſtliche Religion gewieſen, welche durch ihre Fürtrefflichkeit ihn alsbald auf ihre Seite gebracht hat.

(i) Davon können die Apologiæ der alten Lehrer zeugen, deren Hiſtoriſche Umſtände der Herr FABRICIVS in *Syll. Scriptor. de Verit. Religionis Chriſtianæ* berühret hat, und welche eigentlich in der Kirchen-Hiſtorie müſſen betrachtet werden.

(k) Wer die Stoiſche Moral einmal mit vernünftigen und unpartheyiſchen Augen angeſehen, der wird daran nicht zweifeln. Man nehme nur den einigen Epictetum, und erwege, wie er ſolche Pflichten auf das höchſte treibe, welche von den Stoicis vor Chriſti Geburt wenig oder gar nicht berührt, von den Chriſten aber ſtreng getrieben worden, v. g. daß man auch ſeine Feinde lieben müſſe. Man gehe nur **das** *XXII.* **Capitul des dritten Buchs der Reden** *Epicteti*, welche ARRIANVS aufgezeichnet, und worinnen er das Muſter eines rechtſchaffenen Cynici vorſtellet, durch, ſo wird man finden, daß er von ihm fordere, einen ſolchen beſondern Beruf nicht ohne GOtt anzufangen, ſich des Zorns, Haſſes, Geilheit zu enthalten, am erſten die Verbeſſerung in ſeinem eigenen Gemüthe anzufangen, an allen Orten zufrieden zu ſeyn, weil man an allen Orten mit GOtt reden kan, einen Apoſtel GOttes an die Menſchen abzugeben, welcher ihnen zeige, was gut oder böß iſt, ihre Fehler entdecke, ihren Seelen-Zuſtand ihnen offenbare,

bare, ſie von dem böſen Weg, auf welchem ſie in das Verderben lauffen, abziehe, GOtt für ſeinen König und Herrn zu haben, und was dergleichen mehr iſt: welches alles ſolche Forderungen ſind, welche mit den Regeln der Apoſtel, zumal was den Lehr-Stand betrifft, übereinkommen, als von welchem allem Anſehen nach Epictetus etwas abgeſpickt hat. Das hat eben Gelegenheit gegeben, dieſen drey Stoicis, Epicteto, Senecæ und Antonino Chriſtliche Gedancken zuzuſchreiben, weil man blos auf die äuſſerliche, den Chriſten offt abgezwackte, Worte, nicht aber auf den gantz andern Stoiſchen Innhalt geſehen hat, woran ſich nicht nur die gemeine Sorte der Gelehrten, ſondern auch verſchiedene vom erſten Rang, und ſonderlich Lipsius in *Comm. ad Sen.* und in der *Manud. ad Phil. Stoicam*, Thom. Gatakerus in ſeinem ſonſt ſehr gelehrten *Commentario* **über den** *Antoninum*, der Herr Dacier und deſſen Frau in den **Anmerckungen über gedachten Kayſers Buch** geſtoſſen haben. Wer übrigens ein Exempel eines nach Chriſtlicher Manier ausgeputzten Moraliſchen Buchs aus der Stoiſchen Schule ſehen will, darf nur Simplicii Commentarium **über** *Epicteti Enchiridion* anſehen. Es gieng nemlich den Stoicis wie den Platonicis und Eclecticis, von welchen hievon das mehrere an ſeinem Ort gedacht worden. Man vergleiche hiemit, was in dieſen **Hiſt. Phil. Fragen** *Tom. I. p.* 1003. hievon ſchon gedacht worden.

(l) Das nothwendige iſt hievon in dem *Otio Vindelico Mel. I. p.* 95. *ſeqq.* 98. *ſeqq.*

Mel.

Mel. II. §. 9. *p.* 162. *ſeqq.* gezeiget worden.

(m) Das geſchahe ſonderlich von den erſten Chriſten, wie LIPSIUS *Manud. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 17. *p.* 100. ſelbſt geſtehet, welcher dieſes die Urſache zu ſeyn dafür hält, weil dieſe Secte viel gröſſer, zahlhaffter und ſtärcker geweſen als die übrige, und daher theils durch ihre Zahl und Anſehen, theils durch ihr Leben und Heiligkeit, welche bey andern Secten nicht zu finden war, den Chriſten am meiſten Abbruch gethan habe, und ſie die Göttliche Wahrheit am wenigſten annehmen wollen. Nun mag das zwar bey einem und dem andern wohl endlich Anlaß gegeben haben: Allein gleichwie die Stoici nicht jederzeit in ſo groſſem Anſehen und Flor geſtanden; alſo iſt billig zu vermuthen, daß eine allgemeinere Urſache davon ſeyn müſſe, welche man vielleicht am eigentlichſten in dem Hochmuth der Stoicorum, den ihnen ihre hochtrabende, ſie ſelbſt zum GOtt machende, und ihnen alle Kräffte des Guten zuſchreibende Moral erwecket hat, ſuchen möchte. Indeſſen war doch die Stoiſche Philoſophie nicht bey allen Lehrern alſo verhaßt, wie aus dem Exempel Tertulliani, Hieronymi, und ſonderlich Clementis Alexandrini, Pantæni und Origenis könnte erwieſen werden, wann nicht hievon ſeines Orts beſonders gehandelt werden müßte. Man ſehe indeſſen nach LIPSIUM *l. c. p.* 101. JAC. THOMASIUM *de exuſt. mundi Stoica diſſ. X.*

(n) Die Stellen der Alten, in welchen die Stoici als Heuchler abgeſchildert werden, ſind ſchon in dem erſten Theil dieſer Fragen aus der

Phil. Hiſt. *l. III. c.* 9. *q.* 3. *p.* 1001. genennet, wo auch das nothwendige auf Gatakeri Entſchuldigung angeführt worden iſt.

(o) Dergleichen waren der mit Stoiſchen principiis angefüllten Staats-Männer Cæcinæ Pæti, Thraſeæ und Helvidii Weiber, beyde Arriæ und Fannia, von welchen Tacitus und Menag. in *Hiſt. mul. philoſ.* §. 75. *p.* 499. nachzuſehen.

(p) Lipsius *Manud: l. I. diſſ.* 17. *p.* 100. Vossius *de ſectis c. XIX.* §. 13. Jonsius *de Script. Hiſt. phil. l. I. c.* 20. *p.* 107. berufen ſich auf Sextum Empiricum. Aus Juvenalis *Sat. XV. v.* 108. *ſeqq.* läßt ſich zimlich deutlich erweiſen, daß wie überhaupt die Grichiſche Gelahrheit, alſo auch mit der Philoſophie ſonderlich die Stoiſche Secte ſich im gantzen Römiſchen Reich ausgebreitet habe, conf. Horn. *Hiſt. philoſ. l. IV. c. 6. p.* 255.

(q) Das bezeuget Seneca *Nat. Quæſt. l. VII. c.* 32. daß zu ſeiner Zeit gantze Secten ihre Succeſſion zu haben aufgehört haben, und man keine öffentliche Lehrer mehr von Pythagoreern, Academicis und Pyrrhoniis finde.

(r) Das bezeuget Lucianus in *Eunuch. T. IV. p. m.* 160. welcher zwar den Kayſer nicht nennet, aber hinzuthut, daß dieſen vier Secten ihre Salaria von dem Kayſer geſchöpft worden. Daß aber dieſes Antoninus Pius gethan, berichtet Capitolinus in *Antonino pio c.* 11. und Xiphilinus, wie ſchon hievon oben *p.* 187. angemercket worden. Daß aber dadurch dieſe Secten, und demnach auch die Stoiſche, welche ſonderlich bey dieſem Kayſer

ſo

ſo viel gegolten, daß er M. Aurelium darinnen erziehen laſſen, in zimlichen Flor und Anſehen gekommen, iſt theils an ſich leicht zu erachten, theils daher zu erſehen, weil dieſer Kayſer durch dieſe Beſoldungen ſie, als die nützlichſte Leute im gemeinen Weſen offentlich erklärt hat, indem er allen denjenigen, welche keine recht nützliche Wiſſenſchafft und Profeſſion trieben, dergleichen es in Rom der Menge nach gab, und doch ſalarirt wurden, ihre Beſoldungen eingezogen, aus der bedencklichen raiſon: Es ſeye nichts unanſtändigers, ja grauſamers, als daß diejenige von dem gemeinen Weſen freſſen, welche durch ihre Arbeit nichts darzu beytragen. Ein ſolcher war Meſomedes, ein Lyricus, dem er ſein Salarium herab geſetzet.

(s) Ob zu Rom, wie zu Alexandrien und Athen, die Philoſophi, zumal die daſelbſt am meiſten geltende Stoici offentlich gelehret, das getrauet ſich Gaudentius *de Philoſ. Rom. c. XLVIII. p.* 206. *ſeqq.* wo er von dem Stoico Athenodoro und deſſen Lehr-Amt zu Rom handelt, nicht zu bejahen. So viel iſt indeſſen doch gewiß, daß die Philoſophi zu Rom, wo nicht in offentlichen Auditoriis gelehret, doch ihre Schulen in ihren Häuſern jedermann offen geſtanden; wie dann der Stoiſche Philoſophus Apollonius deswegen von Antonino Pio begehret und auch erlangt hat, daß er den jungen M. Aurelium, den er ſeinem Unterricht anvertrauen wolte, zu ihm ins Hauß in ſeine Collegia ſchickte, wie Capitolin. in *Anton. Pio c.* 10. berichtet. Daß zu Tarſus die Philoſophie nebſt andern Studien getrieben worden, bezeugt Strabo *l. XIV. p.* 673.

p. 673. wo er deswegen Tarſus Alexandrien und Athen an die Seite ſetzt. Daß aber die Stoiſche Philoſophie zu Tarſus, welche Stadt bekandter maſſen auch des Apoſtels Pauli Vaterland geweſen, ſonderlich florirt habe, iſt daraus zu erſehen, weil aus dieſer Stadt berühmte Stoiſche Philoſophi entſtanden ſind, unter welchen ſonderlich ſich Antipater, Archidemus, zwey Athenodori, Heraclides, Neſtor und Zeno, oder wie er auch ſonſt heiſſet, Diogenes, einen Namen gemacht haben, von welchen zum Theil ſchon ſeines Orts gedacht worden iſt, und der Herr Hevmann. *Act. Philoſ. Vol. III. p.* 141. *ſeqq.* nachzuſehen iſt, welcher von dieſer Ciliciſchen Stadt Studien und daraus entſtandenen berühmten Männern mit mehrerm gehandelt, und aus Strabone *p.* 675. angemercket hat, daß zu Stratonis Zeiten Rom mit gelehrten Tarſenſern angefüllet geweſen.

(t) Athenaevs *l. IV. p.* 186. wo er gedencket, daß ſie nach den berühmten Lehrern in der Stoiſchen Schule v. g. Panætio, Diogene Babylonio, Antipatro Tarſenſi, &c. ihre eigene Benennungen und beſondere Zuſammenkünffte, und ſo zu reden, Trinck-Stuben gehabt.

(*) Evseb. *præp. l. XIV. c.* 1. berichtet, daß ſie offt gar mit einander handgemein worden, welcher auch *c.* 2. Numenii Zeugnis anführt, daß die Stoici ſeiner Zeit einander in den Haaren gelegen, und einer ſo der andere anderſt ein Stoicus ſeyn wollen.

(u) Hierocles *de fato*, bey Photio *Cod.* 124. *p.* 283.

(x) Weil

(x) Weil hievon in dem dritten Abſchnitt ſchon genugſame Nachricht gegeben worden, als kan man ſich daſelbſt des mehrern Raths erholen.

(y) Dann es bezeuget AVGVSTINVS *adverſ. Academ. l. III. c.* 18. daß man ſeiner Zeit faſt keine andere Philoſophos als Cynicos, Peripateticos und Platonicos geſehen, woraus dann allerdings zu ſchlieſſen, daß damals die Stoiſche Secte eine kleine Figur gemacht haben müſſe.

(z) Und in ſo ferne kan man auch diejenige paſſiren laſſen, welche Damaſcium und Simplicium, ſo eigentlich unter die Eclecticos gehören, unter die Stoicos rechnen.

II.
Was vor *Stoici* haben unter den Römiſchen Kayſern ſich hervorgethan?

Wir haben ſchon vernommen, daß die Stoiſche Secte ſonderlich unter der Regierung der Antoninorum ſehr florirt, meiſtens aber in Rom viele Anhänger gewonnen habe. Es ſind aber dieſelbige von verſchiedener Art und Sorte. Einige waren Juriſten oder gar Staats-Männer, welche zwar die Stoiſche Philoſophie, zumal die Sitten-Lehre excolirten, aber weiter keine Philoſophos abgaben, dergleichen Thraſeas, Helvidius Priſcus, Junius Ruſticus,

Cæcina Pætus und andere geweſen, von dieſen aber iſt das nöthigſte ſchon oben gemeldet worden, und ſie gehören eigentlich hieher nicht, den einigen Kayſer Marcum Aurelium Antoninum ausgenommen, welcher neben ſeiner Kayſerlichen Würde die Perſon eines Stoiſchen Philoſophi vorgeſtellet, und deswegen auch von den folgenden Zeiten dieſen Namen davon getragen hat. Viele legten ſich zwar auf die Stoiſche Philoſophie, ſo daß man deren ein zimliches Verzeichnis zuſammen bringen kan (aa), ſie haben ſich aber beſonders nicht hervorgethan, und daher weiß man auch nicht viel von ihnen zu ſagen. Einige aber haben ſich einen groſſen Namen, oder ſonſt verdient und bekandt gemacht, von welchen man das nothwendige in der Philoſophiſchen Hiſtorie wiſſen muß; und von denſelben ſind ſonderlich zu mercken

ATHENODORVS TARSENSIS,
ANNAEVS CORNVTVS,
T. MVSONIVS RVFVS,
CHAEREMON ALEXANDRINVS,
EPICTETVS PHRYX,
L. ANNAEVS SENECA,

DIO

DIO PRUSAEENSIS, ſonſt auch CHRYSOSTOMUS genannt,
EUPHRATES TYRIUS,
SEXTUS CHERONAEUS,
M. AURELIUS ANTONINUS, Imperator.

Einige andere werden bey dieſen Philoſophis darneben können angemercket werden. Was aber die Eclectiſche Secte zum Vortheil der Stoiſchen Philoſophie gethan, davon iſt der dritte und vierdte Abſchnitt dieſes Capituls nachzuſehen.

(aa) Den ausführlichſten Catalogum von den Stoicis, zu welchem JONSIUS *de Script. Hiſt. Phil. l. II. c.* 18. *p.* 208. den Grund geleget, findet man in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 386. *ſeqq.* aus welchen doch der Herr HEUMANN *Act. Phil. Vol. III. p.* 110. *ſeqq.* verſchiedene hinweggeſtrichen hat. Das Verzeichnis LEON. COZZANDI *de magiſt. Antiq. phil. l. III. c.* 4. iſt viel unvollkommener.

III.

Wer war *ATHENODORUS?*

Er war aus der berühmten Ciliciſchen Stadt Tarſus gebürtig (bb), und hieß ſein Vater Sando. Er muß mit einem andern Stoi-

Stoiſchen Philoſopho, der eben dieſen Namen getragen, und ſein Landsmann geweſen, aber etwas älter iſt, und zum Unterſchied den Namen Cordylio hat, nicht verwechſelt werden (cc). Einige machen ihn, wiewohl ohne Grund, zu einem Alexandriner (dd). Gleichwie er auch bisweilen von einem Dorffe Cananites genennet wird (ee). Nicht nur allein ſeine Ehrlichkeit und rechtſchaffenes Weſen, ſondern auch ſeine Geſchicklichkeit brachte ihn bey Auguſto in groſſes Anſehen und Gnade, wie er ihn dann nicht nur wohl um ſich leiden können, und ſeinen zur Gnade, Gelindigkeit und Gütigkeit neigenden Rathſchlägen Gehör gegeben hat und gefolget iſt (ff), da er ihn zum Lehrmeiſter ſich erſehen hatte (gg), ſondern auch auf ſeine Fürbitte den Bürgern zu Tarſus die Steuren, Anlagen und andere Gaben, zimlich erleichtert (hh), auch ihm die Erziehung des jungen, nachmals Kayſers, Claudii, anvertrauet hat, welchen Athenodorus bey ſich gehabt, und unterrichtet hat (ii). Und eben dieſer Philoſophus mag auch dieſer Kayſerlichen Gnade ſich darzu bedienet haben, daß er andere Philoſophos an den Kayſerlichen Hof ebenfalls

falls in Gnade brächte, wie dann zu ſeiner Zeit daſelbſt Areus (kk), nebſt andern groſſen Beyfall gefunden hat (ll). Er gelangte zu einem hohen Alter, indem er das zwey und achtzigſte Jahr erreichte, in welchem er in ſeinem Vaterland (mm), von welchem er ein nunmehr verlohrnes Buch geſchrieben (nn), den Weg aller Welt gegangen iſt.

(bb) LUCIANUS in *Macrobiis* T. II. *p. m.* 829.

(cc) Von dieſem Athenodoro Cordylione, welcher ſich zu Pergamus aufgehalten, und hernach zu Catone Uticenſi begeben hat, iſt aus STRABONE und PLUTARCHO das nothwendige ſchon in dem **erſten Capitul** *q.* 15. *not.* (*m*) *p.* 137. *ſeqq.* gedacht worden. Von Athenodoro Solenſi, den man mit dieſem Athenodoro auch nicht vermengen muß, iſt das mehrere *Tom. I. l. III. c.* 9. *q.* 8. *p.* 1096. angemerckt worden.

(dd) GLYCAS CEDRENUS, und andere, bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 391.

(ee) IDEM *l. c.*

(ff) ZOSIMUS *l. I. c.* 6. deſſen Worte SUIDAS in *Athenodorus* T. I. *p.* 72. *ſeq.* gantz verkehret und falſch angeführt hat, wie KUSTERUS ad *h. l.* wohl erinnert.

(gg) LUCIAN. *l. c.*

(hh) *Ibid.*

(ii) SUETON. in *Claud. c.* 4. Damals muß Athenodorus ſchon bey Jahren geweſen ſeyn. Daß aber die Römer ihre Jugend öffters den Philoſophis in

in die Koſt und Unterricht, oder wie ſie es nannten, in ihr Contubernium gegeben, das iſt oben ſchon erinnert worden. Man vergleiche SVETON. in *Aug. c.* 89.

(kk) Von dieſem Areo, den etliche zu einem Pythagoreer, etliche zu einem Stoico machen, vid. FABR. *l. c. p.* 390 iſt auch ſchon oben in dem erſten Abſchniit dieſes Capituls *q.* 5. *not.* (x) *p.* 211. *ſeqq.* gehandelt worden. Nach dieſem Areo kam ein Stoiſcher Philoſophus, mit Namen Theo von Alexandrien zu Auguſto, vid. SVID. in *Theo T. II. p.* 182.

(ll) Unter dieſe Philoſophos, welche durch Athenodorum zu Rom bekandt worden, müßte auch Salluſtius Cynicus gezählt werden, wann es der verwormen Unordnung SVIDAE *l. c.* nachgieng. Allein wir haben im vorigen Abſchnitt bey Salluſtio ſchon vernommen, daß bey Suida entweder aus ſeinem eigenen oder der Abſchreiber Verſehen, zwey etliche Secula entfernete Philoſophi gleiches Namens ſchändlich verwechſelt worden.

(mm) LVCIANVS *l. c.*

(nn) STEPHAN. in Ἀγχιάλη.

IV.
Was iſt von *CORNVTO* zu mercken?

Er war ein Africaner, aus der Stadt Leptis gebürtig (oo), und war in der Grammatica (pp), Rhetorica (qq), Poëtica (rr) und

und Philoſophia (ss) wohl erfahren, welche er auch zu Rom vor und unter Nerone gelehret (tt), und Lehr-begierige Jünglinge in ſeiner Koſt und Auffſicht gehabt hat, welche er Tag und Nacht bey ſich hatte, und ſie zu guten Künſten und Wiſſenſchafften, ſonderlich aber zur Stoiſchen Philoſophie anführte (uu), welches ſie auch danckbarlich erkannt, und an ihm gerühmet haben (xx). Und unter dieſen Schülern und Alumnis waren auch die zwey nach Stoiſchen principiis unterrichtete und gebildete Poeten, Perſius und Lucanus (yy). Wann einigen Nachrichten genugſam zu trauen (zz), und dieſer Cornutus nicht mit einem andern gleiches Namens vermenget worden (aaa), ſo hat er ſich auch auf die Römiſche Hiſtorie geleget, und ob er wohl nicht viel beſonders darinnen gethan, hat er doch einen groſſen Beyfall vieler Zuhörer bekommen, als welche ihm zu ſchmeicheln ſuchten, in Hoffnung, weil er reich war, und keine Kinder hatte, er würde die getreueſte zu Erben einſetzen. Man weiß aber von ſeinen Hiſtoriſchen Schrifften nichts, und was er in der Redner-Kunſt geſchrieben, auch die Philoſophiſche Bücher, welche er ausgearbeitet, ſind nicht

nicht mehr vorhanden, bis an eine einige kleine Abhandlung *de natura Deorum*, welche er in Grichiſcher Sprache verfertiget, und darinnen die Grichiſche Fabeln von den Göttern auf eine allegoriſche Art nach den Grund-Sätzen der Stoiſchen Phyſiologie erkläret hat (bbb). Er hatte das Unglück, daß er bey Nerone in Ungnade fiel, weil er dieſes Kayſers ungereimte Poeſien, die nichts taugten, nicht gut heiſſen wollen, und mußte er mit Muſonio ins Elend wandern. Dann er wurde in eine Inſul relegirt, es hätte ihn auch ſeine unbeſonnene Freymündigkeit ſchier das Leben gekoſtet (ccc). Weil es bey den Alten mehr Cornutos giebt, ſo muß man wohl acht geben, daß man ihn mit andern nicht verwechſele (ddd).

(oo) Suidas in *Cornutus T. II. p. 350. ſeq.*

(pp) Gellius gedencket *l. II. c. 6. l. IX. c. 10.* eines Grammatici, mit L. Annæus Cornutus, welchem er das Lob eines nicht ungeſchickten noch unberühmten Mannes giebt, welcher Auslegungen über Virgilium geſchrieben, auf die ſich auch andere Commentatores Virgilii berufen; ob er aber eben dieſer Philoſophus ſeye, das läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, wiewohl es nichts ungereimtes iſt, und viele Philoſophi geweſen ſind, welche ſich zugleich in der Grammatica hervor gethan haben,

wie

wie das einige Exempel Procli genugſam erweiſen kan. So hindert auch nichts, daß die von dem Philoſopho noch vorhandene Titul ſeiner Schrifften Grichiſch ſind, zur Anzeige, daß ſie in dieſer Sprache verfaſſet worden. Dann es iſt nichts ſo gar ungewöhnliches bey den Alten geweſen, in beyden Sprachen ſich hervor zu thun, oder auch wohl Bücher zu ſchreiben, wie auch der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 401. erinnert, ſo daß man eben keine dringende Urſache hat, mit BARTHIO *ad Claud. p.* 128. zwey beſondere Cornutos daraus zu machen, wie ſchon VOSSIUS *de Hiſt. Lat. l. I. c.* 25. *p.* 136. erkannt hat.

(qq) Daß er Rhetoriſche Bücher geſchrieben, giebt SUIDAS *l. c.* vor, auf welche ſich auch PORPHYRIUS und SIMPLICIUS berufen.

(rr) Der Verfaſſer des Lebens Perſii, welches SUETONIO gemeiniglich beygeleget wird, nennet ihn Tragicum. Und dieſe Erfahrung in der Poeſie bracht ihn eben bey Nerone zu Fall.

(ss) IDEM *l. c.* Er war aber der Stoiſchen Secte zugethan.

(tt) SUIDAS *l. c.*

(uu) AUCTOR *vitæ Perſii*, welcher zweyer mit allem Fleiß in theoria & praxi ſich auf die Philoſophie unter Cornuti Anführung, und in ſeinem Contubernio ſich legender Männer (viros doctiſſimos & ſanctiſſimos acriter tum philoſophantes nennet er ſie,) gedencket, Claudii Agaterni, eines Lacedämoniſchen Medici, und Petronii Ariſtocratis Magnetis.

(xx) Das

(xx) Das hat ſonderlich Persius gethan, deſſen *Satyra V.* der Lob-Sprüche von Cornuto voll iſt, aus welchen zu erſehen, wie ſehr ſich Cornutus die Unterweiſung der ihm anvertrauten Jugend nicht nur in den ordentlichen Lectionen, ſondern auch im Umgang über der Mahlzeit und ſonſt angelegen ſeyn laſſen.

(yy) Auctor *vitæ Perſii & Lucani.* Der erſte machte ihm ein ſchönes legatum, das er aber auſſer den Büchern nicht angenommen.

(zz) Suidas *l. c.*

(aaa) Das hat allerdings das Anſehen, dann Suidas, von deſſen Unachtſamkeit wir bisher ſo viele Proben gehabt haben, giebt vor, T. Livius und Cornutus hätten zu einer Zeit neben einander gelehret, Cornutus ſeye ein liederlicher, Livius ein fürtreflicher Hiſtoricus geweſen, und doch habe jener einen viel gröſſern Zulauf gehabt als dieſer. Es kan aber dieſes der Zeit-Rechnung nach, auf welche Suidas ſelten acht gehabt, unmöglich ſeyn. Dann Livius iſt fünfzig Jahr vorher geſtorben, ehe Cornutus iſt ins Elend verjaget worden, wie Vossius *de hiſt. Lat. l. I. c. 25. p. 137.* aus dem Chronico Euſebiano erwieſen hat. Es will ſich auch ſonſt die Erzählung Suidæ nirgend reimen. Was vor ein Cornutus aber dieſer Hiſtoricus geweſen, läßt ſich nicht eigentlich ſagen. Vossius *l. c.* vermuthet, es ſeye des Philoſophi Vater geweſen, bringt aber keinen andern Beweiß, als die Gleichheit der Zeit, conf. Casaub. *ad l. c. Perſii.* Fabric. *l. c. p.* 401.

(bbb) Von

(bbb) Von denen verſchiedenen editionen dieſes in der Phyſiologia Stoica nützlichen Büchleins, das ſonſt unter dem Namen Phurnuti heraus gekommen, findet man ausführliche Nachricht bey dem Herrn FABRICIO *l. c.* In TH. GALEI *opuſculis mythologicis* findet man es mit einer Vorrede und Anmerckungen verſehen. Die Stoiſche allgemeine Welt-Seele muß darinnen den Stoff herleihen, die ungereimte Fabeln der Mythologie vernünftig zu erklären. Origenes hat das allegoriſiren von ihm, nach EVSEBII Vorgeben, *H. E. l. VI. c.* 19. gelernet.

(ccc) DIO *l. LXII.* EVSEB. *Chron.* SVIDAS *l. c.* ſagt, er ſeye mit Muſonio aus dem Weg geräumet worden, welches ſich mit Dionis und Euſebii Auſſage abermals nicht reimen will, wie JONSIVS ſchon *de Scr. Hiſt. phil. l. III. c.* 7. *p.* 247. bemercket hat. Allein wann man wiederholet, was oben bey Muſonio Cynico ſchon erinnert worden, daß Suidas das Wort ἀναιρεθῆναι in einem allgemeinen Verſtand für aus dem Wege räumen, auf die Seite ſchaffen, es ſeye nun durch Landes-Verweiſung oder den Tod, nehme, ſo läßt ſich Suidas hier noch retten.

(ddd) Man findet ſie genennet bey JONSIO und FABRICIO *ll. cc.* Daß der Sophiſt Lachares eine Hiſtoriam Cornuti geſchrieben habe, berichtet SVIDAS in *Lachares T. II. p.* 419.

V. Was

V.
Was vor ein *MVSONIVS* iſt unter den *Stoicis* merckwürdig?

CAIVS MVSONIVS RVFVS, wie ſein gantzer Name heißt, war ein Tyrzhener (eee) oder Tuſcier (fff), deſſen Vater Capito hieß (ggg). Er lebte unter den Kayſern Nerone, Domitiano, Vitellio und Veſpaſiano (hhh), und war vom Ritter-Stand (iii), welches ihm den Weg zu verſchiedenen wichtigen Ehren-Aemtern bahnte, wie er dann Aufſeher über die Veſtungs-Wercke geweſen (kkk), und ſonſt gebraucht worden iſt (lll). Er ſtudierte aber nicht nur (mmm) die Philoſophie nach den Lehr-Sätzen der Stoiſchen Secte (nnn), ſondern lehrte auch dieſelbige die Jugend zu Rom wiederum, brachte auch ſeine Stoiſche Weißheits-Gedancken bald gut (ooo), bald nicht zum beſten und zur Unzeit an (ppp). Das letztere begegnete ihm ſonderlich bey dem Kayſer Nerone, gegen welchen er ſeine critiſirende Moral alſo gebraucht, daß es ihn würde das Leben gekoſtet haben, wann ihn nicht Nero aus Gnaden (qqq), in die verlaſſene Inſul Gyara verwieſen hätte

hatte (rrr). Doch als dieſes Ungeheuer des Römiſchen Reichs endlich aus dem Weg geräumt worden, kam Muſonius wieder nach Rom, wo er ſich durch ſeine ernſthaffte und ſcharffe Moral, mit welcher er den Boßhafftigen auf den Leib gieng (sss), in zimliches Anſehen ſetzete. Ja er fande Mittel und Wege, ſich bey Veſpaſiano in ſo groſſe Gnade zu ſetzen, daß ihm allein erlaubt wurde zu Rom bleiben zu dörffen, da alle andere Philoſophi im Gegentheil daraus verwieſen worden (ttt). Wie er dann auch über die von Tito zerſtörte Stadt Jeruſalem den Pflug zum Zeichen der ewigen Zerſtörung gehen laſſen haben ſoll (uuu). Er wird nicht nur wegen ſeiner nachdrücklichen Moral und ſchönen Tugend-Sprüchen, ſondern auch wegen ſeines unſträflichen Lebens und geführten Tugend-Wandels ſehr gerühmet (xxx), und iſt zu bedauren, daß die von ihm aufgezeichnete, und in ein beſonders Buch getragene merckwürdige Reden und Thaten (yyy) nicht mehr vorhanden ſind, weil aus denen noch hin und wieder vorkommenden zerſtreuten Stücken (zzz) geſchloſſen werden kan, daß viel gutes darinnen vorgekommen ſeyn müſſe.

Wiewohl auch ungewiß iſt, ob alles von ihm iſt, und ob nicht manches denckwürdiges, das dem Cyniſchen Philoſopho Muſonio zugehört, ihm zugeſchrieben worden ſeye (a). Einige haben behauptet, er ſeye umgebracht worden, es iſt aber ein Mißverſtand (b). Weil auſſer dieſem Stoiſchen und dem Cyniſchen Muſonio noch mehrere dieſes Namens bey den Alten ſind (c), ſo muß man ſich wohl in acht nehmen, daß man ſich an den gleichlautenden Namen nicht verſtoſſe.

(eee) PHILOSTRAT. *Vit. Apollon. l. VII. c.* 16. *p.* 297. SVIDAS in *Muſonio T. II. p.* 579. der ihn zu einem Volſinier macht.

(fff) TACITVS *Annal. l. XIV. c.* 60.

(ggg) SVIDAS *l. c.*

(hhh) Dann unter Nerone wurde er relegirt, unter Veſpaſiano aber vor der Lands-Verweiſung erhalten, vid. TAC. *Ann. l. XIV. c.* 59. *Hiſt. l. IV. c.* 10.

(iii) TACIT. *Hiſt. l. III. c.* 81.

(kkk) SVIDAS *l. c.*

(lll) TACITVS *l. c.*

(mmm) SVIDAS in *Hermogenes T. I. p.* 860. giebt vor, Muſonius habe auch den jungen Redner Hermogenem gehört. Allein wann ſich Suidas mit all nicht confundirt, wie er gar gerne pflegt, ſo muß dieſes von einem jüngern Muſonio zu verſtehen

ſtehen ſeyn; dann weil dieſer Hermogenes unter der Regierung M. Aurelii Antonini gelebt, ſo kan ihn dieſer alte Muſonius, der ein gantzes Seculum älter iſt, nicht gehört haben.

(nnn) TACITUS *Hiſtor. l. III. c.* 81. wohin JONSIUS, welcher von dieſem Muſonio *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c. 7. p.* 247. fleiſſig gehandelt hat, nicht unbillig ziehet, daß er Plauto gerathen habe, lieber tapfer und unerſchrocken dem Tod unter die Augen zu gehen, als ſein Leben in beſtändiger Furcht und Erwartung des Jammers zuzubringen, wie TACITUS *Ann. l. XIV. c.* 59. berichtet, dann das war der Stoicorum eigentlicher Lehrſatz. Man hat alſo nicht Urſache, mit SCALIGERO zwey Muſonios zu machen, deren einer ein Stoiſcher Philoſophus, der andere Præfectus munitionum geweſen, wie JONSIUS *l. c.* wohl erinnert hat; SUIDAS in *Muſon. l. c.* macht ihn auch zu einem Schüler Apollonii Tyanei. Allein zu geſchweigen, daß alſo Muſonius ein Pythagoreer geweſen wäre, und ſchon erinnert worden, daß Suidas den Cyniſchen Muſonium mit dem Stoiſchen vermenge, ſo macht ja der Umgang eines Philoſophi mit dem andern noch keinen Schüler aus.

(ooo) Zum Exempel bey Plauto, wie aus TACITO gedacht worden.

(ppp) So gieng es ihm einsmals unter den Soldaten, welche er in einem Aufſtand durch ſeine philoſophiſche Vorſtellungen befriedigen wollen, aber übel damit angelauffen, indem ſich nicht nur die meiſte darüber moquirt, ſondern man ihn auch zu ſtoſſen und zu werffen angefangen, und würde es

übel abgelauffen ſeyn, wann ihn nicht andere geſcheute Leute erinnert hätten, mit ſeiner unzeitigen Weißheit zu Hauſe zu bleiben, wie TACITVS *Hiſt. l. III. c.* 81. berichtet.

(qqq) THEMISTIVS *Orat. VII.* erklärt es wenigſtens alſo.

(rrr) PHILOSTRAT. *l. c.* SVIDAS *l. c.* bey dem das Wort ἀναιρεῖται durch removetur und nicht cæditur muß überſetzt werden, wie aus dem Ende dieſes Articuls zu erſehen, AVCTOR *Olympiad. Deſcr. Ol.* 211. *an.* 2. XIPHILIN. in *Nerone.* Weil es aber Muſonio Cynico auch ſo ergangen, ſo iſt kein Zweifel, daß dieſe zwey Muſonii bisweilen mit einander vermiſchet worden.

(sss) Wie er ſich Egnatio Celeri widerſetzt, und ihn mit Beyfall aller vernünftigen und wohlgeſinnten endlich aus der Stadt gebracht habe, berichtet TACIT. *Ann. l. IV. c.* 10. und *c.* 40.

(ttt) XIPHILINVS und ZONARAS in *Veſp.*

(uuu) Das hat aus dem Talmud JONSIVS *de Script. Hiſt. Phil. l. III. c. 7. p.* 246. angemerckt.

(xxx) ORIGENES *contra Celſ l. III. p. m.* 158. zählt Muſonium nebſt Socrate unter diejenige, welche man als philoſophiſche Helden zum Exempel einer rechtſchaffenen Beſſerung des Lebens vorſtellen könne. Doch läßt ſich ſo eigentlich nicht ſagen, ob er den Stoiſchen oder den Cyniſchen Philoſophum verſtehe.

(yyy) *De dictis & factis memorabilibus Muſonii* hat POLLIO VALERIVS, ein Alexandriniſcher Philoſophus, deſſen hernach noch unter den Lehrmeiſtern des Kayſers M. Aurelii Antonini gedacht

gedacht werden wird, ein Buch geſchrieben, welches zwar Svidas in *Pollio Aſinius* T. III. p. 164. dem ältern zu Pompeji M. Zeiten lebenden Pollioni beygelegt, aber damit einen zimlichen Schnitzer nach ſeiner Gewohnheit begangen hat, indem damals Muſonius noch nicht im Leben geweſen, als Aſinius Pollio florirt hat; es muß demnach dem jüngern Pollioni zugeſchrieben werden, wie Jonsivs *l. c. p.* 246. gethan, und ihm Kvstervs *ad h. l.* gefolget iſt. Der Herr Stolle hat dieſes in der **Hiſt. der Heydniſchen Moral** §. 234. *p.* 503. nicht angemerckt, und diß Buch dem ältern Pollioni zugeſchrieben.

(zzz) Sie ſtehen faſt alle bey Stobaeo, aus welchem das fürnehmſte und wichtigſte der Herr Stolle *l. c.* zuſammen geſammelt hat. Es iſt wahr, ſie lauten ſchön, und zeugen von einer ſcharfſen und hochgehenden Moral; Dann er fordert z. E. beſtändig den letzten Tag vor Augen zu haben, ſich von der Unmäſſigkeit zu enthalten, von der Mäſſigkeit den erſten Anfang aller Weißheit zu machen, (wo er auch auf gut Pythagoriſch das Fleiſcheſſen beſſer für Beſtien als für Menſchen achtet) mit den gemeineſten Speiſen, Waſſer und Brod vorlieb zu nehmen, eine trockene Seele für die beſte zu halten, keine Schmähungen und Spott zu achten, die Tugend in der Ausübung zu ſuchen, (welche Stelle ſonderlich gar merckwürdig iſt, und verdienet von jedermann erwogen zu werden; ſie findet ſich *Serm.* XXIX. der Geßneriſchen und Genever edition, nicht XXVII. wie bey Herrn Stolle ſtehet, und *Serm.* CXVII. *p.* 369. der

Wechelischen edition,) die unbillige Landes-Verweiſung nicht zu achten, und ſich für einen Bürger der Stadt GOttes, welche aus Göttern und Menſchen beſtehet, zu halten, die Philoſophie mit dem Ackerbau zu verbinden, in der Ehe auf ein tugendhafftes Gemüthe und geſunden Leib zu ſehen, den Eltern allen Gehorſam zu leiſten, aber nur in billigen Dingen, geringes Hauß-Geräth zu gebrauchen, den Reichthum in der Vergnügſamkeit zu ſuchen, der Natur gemäß zu leben, u. d. g. Allein wann man ſie alle genau erwegt, und nach den Regeln einer geſunden Vernunft-Lehre prüft, ſo enthalten ſie auch viele meteora philoſophica, hochgehende und etwas groſſes ſcheinende, aber nicht allezeit etwas gründliches hinter ſich habende Gedancken.

(a) Es ſcheinen allerdings des Cyniſchen Muſonii Denck- und Lehr-Sprüche mit unter des Stoiſchen Philoſophi gekommen und mit einander vermenget worden zu ſeyn, wie leicht geſchehen können, weil ſie nicht nur zu einer Zeit gelebt, und einerley Namen getragen, ſondern auch die Cyniſche Moral mit der Stoiſchen verſchweſtert iſt. Dann es ſind einige Gedancken darunter, welche vollkommen Cyniſch lauten, und gantz deutlich auf die Abſicht und Lebens-Art der Cynicorum zielen. Wann er e. g. zur Nahrung nichts als Brod und Waſſer erfordert, und dieſes für die beſte Speiſe und Tranck hält; wann er fordert, man ſolle, wann man verflucht, angeſpien, oder geſchlagen werde, es für keine Injurie achten, weil ein Philoſophus auch Streiche ausſtehen, und nach Socratis Exempel ohne Beunruhigung ſeines Gemüthes den Spott über

über ſich ergehen laſſen können müſſe. Wann er einen Philoſophum für einen Bürger der gantzen Welt, die Welt aber für eine Stadt GOttes ausgiebt. Wann er Socratem und Cratetem zum Exempel in philoſophiſchen Heurathen vorſtellet; wann er den geringſten und am wenigſten koſtenden Haußrath für den beſten hält, und dergleichen, welches lauter præcepta Cynicæ profeſſionis & vitæ generis ſind. Doch kan ſie der Stoiſche Muſonius von jenem auch angenommen, und ſeinen Schrifften, welche Stobæus excerpiret, einverleibet haben. Wann wir deſſen Schrifften und Briefe, auf welche ſich SUIDAS und STOBAEUS berufen, ſelbſt noch hätten, würde ſich vielleicht etwas gewiſſeres ſagen laſſen.

(b) Zu dieſem Irrthum hat SUIDAS nicht nur *l. c.* ſondern auch in *Cornutus T. II. p.* 351. Anlaß gegeben, wo er ſagt: Cornutus und Muſonius ſeyen zugleich auf die Seite geſchafft worden. Weil richtig iſt, daß Muſonius unter Veſpaſiano noch gelebet, man auch keine Urſache hat, aus Muſonio Stoico und Tyrrheno zweyerley Perſonen zu machen, ſo mißt man hierinnen Suidæ einen Fehler und Irrthum gemeiniglich bey. Nun iſt zwar dergleichen Ubereilung bey Suida nichts neues; wir haben aber oben bey Cornuto und erſt vorher gedacht, daß man zu Salvirung beyder Stellen nur die Worte Suidæ in einem generalern Verſtand nehmen dörffe, wie ſchon der ſeel. Herr D. OLEAR. *ad Philoſtrat. l. IV. c.* 35. *p.* 176. *not.* (*a*). gar wohl bemercket hat.

(c) Dann es findet ſich ein Muſonius, der unter Joviano und Valentiniano gelebet, deſſen Svidas in *Muſonius T. II. p.* 379. *ſeq.* Photivs *Cod.* 243. *p.* 608. aus einer Oration Himerii, Ammianvs Marcellinvs *l. XXVII. c.* 8. Evnapivs in *Proæreſio p.* 161. gedencken. So nennet auch einen Stoiſchen Philoſophum Muſonium Longinvs *de fine* bey Porphyr. in *vita Plotini c.* 26. *ſ.* 6. *p.* 129.

VI.
Was iſt von *CHAEREMONE* zu mercken?

Er war ein gebohrner Egyptier, und legte ſich neben der Egyptiſchen Literatur(d) auch auf die Stoiſche Philoſophie (e), welche er, als die zu ſeiner Zeit Mode gewordene Hof-Gelahrheit ohne Zweifel excolirt hat. Er bediente zu Alexandrien die Stelle eines Bibliothecarii (f) unter der Regierung des Kayſers Tiberii, kam aber nach Rom, und überließ die Verwaltung der Bibliothec ſeinem Schüler Dionyſio, um den jungen Domitium Neronem zu unterrichten (g). Er mag aber daſelſt nicht lange mehr geblieben, und vermuthlich vor Alter geſtorben ſeyn, indem ihm ſein vorgedachter Schüler Dionyſius, vielleicht auf ſeine Recom-

Recommendation, gefolget, als welcher zu einem Secretario an dem Kayſerlichen Hof, wie auch in verſchiedenen Geſandtſchafften unter den Kayſern, von Nerone an bis auf Trajanum, gebraucht worden iſt (h). Von einem bey den Alten bekandten praleriſchen und ſich ſelbſt proſtituirenden Philoſopho dieſes Namens iſt er ohne Zweifel zu unterſcheiden (i).

(d) Porphyrius bey Eusebio *de præp. l. XI. c. 57.* nennt ihn ausdrücklich einen Prieſter oder Theologum (ἱερογραμματεὺς) wie er dann auch Hieroglyphica und Res Ægyptiacas geſchrieben haben ſoll, conf. G. J. Vossius *de Hiſt. Græc. l. II. c. 1. p. 164.*

(e) Vid. Martial. *l. XI. Ep. 57.* Doch erinnert der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p. 392.* recht, daß Martialis an dieſer Stelle Chæremonem für einen jeden armen Stoicum ſetze, der den Tod verachtet. Indeſſen beweiſet doch dieſes ſo viel, daß Chæremon ein Stoicus geweſen, wie ihn auch Origenes *contra Celſ. l. I. p. m.* 46. nennet, wo er ihm ein Buch de Cometis beyleget, von welchem merckwürdig, daß er darinnen aus der Erfahrung erwieſen, daß auf die Cometen offtmals gute Erfolge gekommen, conf. Seneca *Q. N. l. VII. c. 5.* wo aber der Name Chæremon verderbt iſt, wie Vossius *l. c.* und Valesius *ad Euſeb. p. 123.* urtheilen.

(f) SVIDAS in *Dionyſius Alexandr.* T. I. p. 598. Daher hat ihm JONSIVS *de Script. Hiſt. phil. l. I. c.* 18. p. 101. in der Reyhe der Alexandriniſchen Bibliothecariorum eine Stelle auf Suidæ Credit eingeräumet.

(g) Das bezeuget SVIDAS in *Alexander Ægeus* T. I. p. 105. ausdrücklich, daß Chæremon mit dieſem Alexander zugleich Neronis Lehrmeiſter geweſen ſeye. Es muß demnach damals Chæremon ſchon zimlich alt geweſen, und vielleicht bald darauf geſtorben ſeyn.

(h) SVID. in *Dionyſ. Alex.* T. I. p. 598.

(i) Deſſen gedencket STRABO *l. XVII.* p. 806. VOSSIVS zwar *l. c.* will eben hieraus Chæremonis Alter erweiſen, indem er vor Strabone gelebt haben müßte. Allein der Herr FABRICIVS hat *l. c.* gar wohl dieſe zwey Männer unterſchieden, indem nicht nur der Character eines liederlichen, von jedermann verachteten Pedanten, der weder Aufführung noch Gelehrſamkeit gehabt, mit der Stelle eines berühmten Bibliothecarii und Hofmeiſters eines groſſen Printzen nicht übereinkommt, ſondern auch die Zeiten zuweit aus einander fallen, wann man anderſt Suidæ nicht abſprechen will, daß er Neronem mit Alexandro Ægeo unterrichtet habe.

VII.
Was vor ein *Stoicus* machte ſich unter den Kayſern ſonderlich berühmt?

LVCIVS

Lucius Annaeus Seneca, ein ſeiner Gaben, Studien, Philoſophie, Ehren-Aemter, Schickſale und Todes wegen ſehr berühmter Mann (k), welcher um ſo bekandter iſt, weil uns das gütige Schickſal einen guten Theil ſeiner merck- und leſenswürdigen Schrifften bis auf unſere Zeit aufbehalten hat. Es war aber Seneca, der mit dem Vornamen Lucius Annæus von ſeinem ebenfalls berühmten Vater Marco Annæo Seneca (l) unterſchieden wird, von Geburt ein Spanier, indem er in der damals berühmten Römiſchen Pflantz-Stadt Corduba (m) von vorgedachtem Marco Annæo Seneca und Helvia (n), vermuthlich noch bey Lebzeiten des Kayſers Auguſti (o), erzeuget worden, und war ſein Vater aus der Ritter-Familie (p) der Annæorum entſproſſen, welcher auſſer unſerm Philoſopho noch zwey Söhne erzeuget hatte, M. Annæum Novatum, der älter, und L. Annæum Melam, der jünger war als L. Annæus Seneca (*). In ſeiner zarten und mit verſchiedener Unpäßlichkeit überfallenen Kindheit wurde er nach Rom gebracht, und nach einer langweiligen Cur endlich wieder in den Stand geſetzet, daß

man ihn dem Unterricht geſchickter und vernünftiger Männer anvertrauen können. In der Beredſamkeit führte ihn ſein darinnen wohlerfahrner Vater ſelbſten an, welcher, gleichwie er andere junge Leute darinnen unterrichtet, alſo ſeinen zwey Söhnen M. Annæo, welcher, weil er von Junio Gallione an Kindes ſtatt angenommen worden, ſich nach Römiſcher Gewohnheit des Namens Gallio hernach bedient hat, und L. Annæo gründliche Anweiſung gegeben (q). Ob nun gleich ſeines Vaters Haupt-Abſicht mag geweſen ſeyn, ihn fürnemlich zum ſtudio eloquentiæ anzuhalten, ſo hatte doch unſer Seneca einen gröſſern Luſt zur Philoſophie, ungeachtet dieſelbige ſeinem Vater nicht ſonderlich angeſtanden ſeyn mag. Demnach verfügte er ſich zu den beſten Philoſophis, und weil ihn ſein eigenes Naturel und Temperament zur Ernſthafftigkeit antrieb, ſo erwählte er noch in ſeinen jungen Jahren einen Pythagoreiſchen Philoſophum, mit Namen Sotio, zum Lehrmeiſter, der ihm nicht nur die Lehr-Sätze der Pythagoriſchen Moral, wiewohl auf eine den Stoicis nächſt verwandte Weiſe, beybrachte, ſondern ihn auch in Zeiten anführte, die

die Pythagoriſche Lebens-Art, in Eſſen, Trincken, und anderer Auffführung anzunehmen (r). Weil er ſich aber dabey Attali, eines angeſehenen Stoiſchen Philoſophi, Unterweiſung bediente, ſo lenckte er ſich auf die Stoiſche Seite, wie er dann dieſer Secte principia meiſtentheils angenommen, und darauf ſeine Philoſophiſche Schrifften gebauet hat (s). Doch weil er ein aufgeweckttes Naturel hatte, das alles wiſſen wolte, ſo bediente er ſich auch anderer Lehrmeiſter, unter welchen auch Papirius Fabianus war (t); machte ſich auch mit dem damaligen berühmten Cyniſchen Philoſopho, Demetrio, bekandt, und lernete an ihm eine ſtrenge Ausübung einer ernſtlichen Moral bewundern (u): machte ſich aller Secten Meynungen und Lehr-Sätze bekandt, und war nicht ſo eigenſinnig, daß er nicht auch von denjenigen, welche der Stoiſchen Secte ſonſt höchſt-mißgünſtig waren, hätte annehmen ſollen, was ihm billig und gründlich vorgekommen, oder worinnen er dieſelbige unſchuldig gefunden hat (**). Ob nun gleich Seneca ſich mit allem Eifer auf die Philoſophie legte, ſo wolte ihn doch ſein Vater, der mehr auf

das Einkommen als auf die Aufräumung des Gemüthes ſahe, durchaus bey der Beredſamkeit wiſſen, welchem zu folgen er auch endlich ſich auf das advociren geleget, und unter Tiberio und Cajo ſich vor Gericht vielfältig hören laſſen, und das zwar mit ſolchem Erfolg, daß er dadurch ſeiner beſondern und nach einem gantz ungewohnten, aber damals angenehmen Geſchmack (x) eingerichteten Beredſamkeit wegen in groſſen Ruhm gekommen. Derſelbige bahnte ihm auch den Weg zu verſchiedenen Ehren-Aemtern, wie er dann das Amt eines Quæſtoris beyzeiten erlangt hat (y), und um dieſe Zeit mag er ſich auch verehlicht haben (z). Man weiß übrigens nicht viel von ſeinen Lebens-Umſtänden zu erzählen, welche er, allem Anſehen nach, nach den principiis der Stoiſchen Philoſophie, zu welchen ſein Naturel ſelbſt inclinirte, mag in Ruhe zugebracht haben, bis endlich ſich unverſehens ein hefftiger Sturm über ihn erhub, der ihm mit groſſem Unglück drohete, und ſein Lebens-Schiff beynahe zerſcheitert hätte. Dann als Claudius zur Regierung kam, deſſen böß-geartete Gemahlin Meſſalina einen hefftigen Groll wider die Princeſſin Julia

hatte,

hatte, ſo mußte dieſes unglückliche Frauen-zimmer nicht nur den Vorwurf und Be-ſchuldigung einer dem Kayſerlichen Geblüte ſchimpflichen Unzucht ertragen, ſondern auch deswegen ins Elend wandern, wo ſie auch bald hernach ihr Leben laſſen müſſen (aa); Da dann Seneca dem Vermuthen nach unſchuldiger Weiſe mit in das Spiel gemußt, und unter die Zahl derjenigen ge-ſetzet worden, welche was anders als die Philoſophie bey und mit der Julia getrieben hätten (bb); Er wurde alſo in die ihrer Einwohner und Situation wegen unange-nehme Inſul Corſica verwieſen, und mußte daſelbſt acht gantzer Jahr aushalten (cc); Ob er nun gleich ſich ſtellete, als wann ihm nicht viel daran gelegen wäre, er auch aus dieſem Exilio an ſeine Mutter ſchriebe, daß ihm von Hertzen wohl, und er vollkommen vergnüget ſeye, indem er nach ſeiner Nei-gung bald geringere, bald wichtigere ſtudia treiben, und vor den Anfällen des Neids ſicher bleiben könne (dd); ſo konnte doch ſeine Stoiſche Philoſophie nicht gantz und ſo weit über ihn Herr werden, daß er nicht erſtlich durch zimlich niedrige, und einem, zumal Stoiſchen, Philoſopho unanſtändige

Schmei-

Schmeicheleyen wieder nach Rom zu kommen ſich bemühete (ee); hernach aber, da es ihm gelungen, und derjenige todt geweſen, den er geforchten, der ihm angethanen Beleidigung mit groſſer Bitterkeit ſich erinnert, und ſelbige auch in einem hefftigen und beiſſenden Stachel-Gedicht auf den verſtorbenen Kayſer Claudium gezeiget hätte (ff). Endlich kam er des verdrießlichen Aufenthalts loß, nachdem die Kayſerin Agrippina, welche an der Meſſalina Stelle gekommen war, ſich deſſelbigen angenommen, und ihm nicht nur die Erlaubnis, wieder nach Rom kommen zu dörffen, ſondern auch das Amt eines Prætoris oder Stadt-Vogts ausgebetten hatte, und das zwar um deswillen, weil ſie ihn zum erſten Hof- und Lehrmeiſter ihres Sohnes, des jungen Domitii Neronis, auserſehen hatte, damit er dieſen jungen Herrn, dem ſie den Kayſerlichen Thron zuzuſchantzen ſuchte, gehöriger maſſen zubereiten und ihn zu den vorgeſetzten Abſichten tüchtig machen möchte (gg). Das geſchahe nun auch, fand auch um ſo mehr Beyfall bey dem Volck, um ſo berühmter Seneca ſeiner fürtreflichen Gelehrſamkeit wegen war, und ſich jedermann

mann Hoffnung machete, der junge Printz werde unter einem ſolchen rechtſchaffenen Anführer den beſten und nützlichſten Weg zum Wohlſeyn des gemeinen Weſens finden (hh). Er verwaltete auch dieſe wichtige Bedienung mit aller vernünftiger Erwegung der in einer ſo wichtigen Station billig wohl zu überlegenden Umſtände: und weil der ihm in dieſem Amte zugegebene Burrhus ebenfalls ein vernünftiger Mann war, welcher mit Seneca gleiche gute Abſichten hatte, und mit ihm nach einem gemeinſchafftlichen Endzweck ſich bearbeitete, ſo mußte auch dieſe Anführung des jungen Domitii Neronis wohl ausfallen; und da dieſes Printzen zimlich ausgelaſſenes Temperament zu regieren die gröſte Kunſt von der Welt brauchete, daß es nicht dem gemeinen Weſen nachtheilig ausfallen möchte, ſo wußten dieſe zwey kluge Männer, Burrhus und Seneca, es alſo zu karten, daß jener mit einer anſtändigen Ernſthafftigkeit, welche ihm bey der Kayſerlichen Leib-Garde, welche er commandirte, groſſes Anſehen zuwegen gebracht hatte, dieſer mit einer einſchleichenden Beredſamkeit und Freundlichkeit das ſchlüpfrige und leicht zu ver-

verführende Temperament Neronis in Schrancken hielte (ii), aus welchen auch dieſer Regent nicht geſchritten, ſo lange er den Lehren dieſer zwey groſſen Staats-Männer gefolget iſt. Dieweil aber dieſe wichtige Bedienung Senecam in den beſten Zuſtand geſtellet hatte, wie er dann nicht nur gedachter maſſen die Prætur, ſondern auch endlich das Bürgermeiſter-Amt allem Anſehen nach erlanget hat (kk), und an dem Kayſerlichen Hof alles durch ſeine und Burrhi Hand gehen müſſen, ſo konnte es ihm nicht fehlen, er mußte nicht nur an Ehre, ſondern auch an Reichthum und Vermögen ungemein zunehmen, wozu ſein vom Vater ihm hinterlaſſenes Vermögen einen guten Grund geleget hatte. Dann als Nero zum Kayſerlichen Thron kam, ſo wendete er ihm ein ſehr groſſes, ja recht unbeſchreibliches Vermögen zu, ſo daß ſich Seneca ſelbſt darüber verwundert, und geforchten, es möchten ihm viele gefährliche und ſeiner Sitten-Lehre nachtheilige Umſtände und Verſuchungen daraus entſtehen (ll). Dann er beſaß nicht nur die prächtigſte Gärten, die koſtbarſte Land-Güter und Mayer-Höfe, einen prächtigen Pallaſt in der Stadt,

welcher

welcher auf das allerkoſtbarſte und herrlichſte meublirt war, ſondern auch ein Capital von mehr als drey Millionen, welches er auch durch Auslehnung an die Wechsler und Kauffleute in gantz Italien, zu vermehren ſuchte (mm). Vermuthlich hat ihm auch ſeine zweyte Gemahlin Paulina, mit welcher er ſich nach ſeiner Zurückkunft aus dem Exilio vermählt, und welche ihn, wie wir hernach hören werden, bis in den Tod geliebet hat (nn), ein ſchönes Vermögen zugebracht. So ſchön aber das Glück Senecam anlachete, ſo hoch es ihn bey Nerone an das Brett gebracht hatte, ſo mußte er doch endlich auch deſſen Veränderung empfinden, und das Hof-Glück erfahren, welches ihm einen betrübten Ausgang beſtimmet hatte. Dann weil Nero wohl ſahe, daß Senecæ beſtändiges Erinnern, Beſtraffen und Einreden, ihm gleichſam ein Damm war, welcher ſeine ausgelaſſene Freyheit und ungezäumte Begierde mächtig zurücke hielt, ſo wurde er Senecæ, dem er doch ein groſſes in Beförderung zum Kayſerlichen Thron zu dancken hatte, heimlich ſpinnenfeind. Seneca aber war ſo dumm nicht, daß er dieſe Aenderung des Gemüthes des

des Kayſers nicht hätte mercken ſollen. Um nun dem bevorſtehenden Ungewitter und Sturm zu entgehen, bat er ſich öffters die Entlaſſung von ſeinem Amte aus, und erbote ſich noch überdas, ſein groſſes Vermögen an die Kayſerliche Rent-Cammer zu überlaſſen (oo). Allein Nero verſicherte ihn jederzeit ſeiner Gnade, und daß er niemals bey ihm in widrige Gedancken gekommen, er auch ehender den Tod erwählen, als ihm ſchaden wolte (pp). Doch Neronis falſches, argwöhniſches und böſes Gemüthe konnte endlich ſeine Tücke gegen Senecam, der ihm bisher getreu gedienet hatte, nicht länger bergen: Daher, wie er nur ein wenig Anlaß hatte an Senecam zu kommen, entſchloß er ſich unter kahlem und nichtigem Vorwand denſelbigen umbringen zu laſſen, worzu ſeine Gemahlin Poppæa, welcher Seneca jederzeit zuwider geweſen war, und ſein Præfectus Prætorio Tigellinus mit Rath und That halffen (qq). Es wurde demnach Senecæ, der ſich auf einem ſeiner Land-Güter befand, durch einen Kayſerlichen Obriſten auf Kayſerlichen Befehl angekündiget, daß er ſterben müßte, welche Bottſchafft auch Seneca unerſchrocken

cken angehöret und angenommen, und ein Teſtament zu machen begehret, welches ihm aber abgeſchlagen worden. Als auch ſeine bey ihm anweſende Freunde erbärmlich lamentirten, weinten und heulten, daß ſie einen ſo werthen Freund ſo grauſamer und ungerechter Weiſe verlieren ſolten, richtete er ſie mit vielem Zuſpruch auf, mit Vorſtellung, daß jetzt die Philoſophiſche Lehren müßten in die Ausübung gebracht werden, und man ſich von Neronis Grauſamkeit niemals nichts anders habe zu verſehen gehabt. Zugleich bemühete er ſich die bey ſeiner Gemahlin entſtandene hefftige Gemüths-Unruhe zu ſtillen, und ſie zur Gelaſſenheit zu ermahnen. Weil ſie aber ſich nicht geben wolte, ſondern zugleich mit ihm zu ſterben hartnäckigt ſich vorſetzte, ſo geſtund er ihr ſolches zu, damit man nicht nach ſeinem Tode malhonnet mit ihr umgehen möchte. Sie lieſſen ſich demnach alle beyde zugleich die Adern an den Armen öffnen. Weil aber Senecæ Leib von Alter und ſehr geringer Nahrung, deren er ſich bedient, gantz Safft- und Krafft-loß war, ſo reichte er auch die Schenckel und Knie dar, daſelbſt die Adern zu eröffnen. Weil aber der Tod ſehr lang-

ſam

ſam angezogen kam, und ſich hefftige Schmertzen einfanden, hieß er ſeine Gemahlin in ein anders Zimmer führen, allwo auf Neronis Befehl, welcher der Paullinæ Entſchluß indeſſen vernommen, und geforchten, es möchte gar zu grell herauskommen, wann beyde zugleich umkämen, von den Knechten und Freygelaſſenen ihr die Adern verbunden, und ſie alſo, ungewiß, ob wider oder mit ihrem Willen, im Leben erhalten wurde, wiewohl man ihr den erlittenen Verluſt des Geblütes, an der ſehr bleichen Farbe ihres Angeſichts, die übrige Tage ihres Lebens hindurch beſtändig angeſehen. Seneca aber, dem der Tod es zu lang machete, verlangete von einem ſeiner vertrauten Aertzten Gifft, und nahm es zu ſich, als aber auch daſſelbige nicht mehr ſeine Würckung thun wolte, ließ er ſich in ein heiſſes Bad ſetzen, wo ihn endlich der Dampf vollends erſticket hat. Und darauf wurde er in der Stille verbrandt, und die Aſche ohne einige Solennitäten und Leichen-Ceremonien beygeſetzt, welches er in einem Codicill ſelbſt alſo verordnet, damit er den Seinigen durch groſſe Leichen-Unkoſten nicht nachtheilig ſeyn möchte (rr). Und ſo

nahm

nahm Seneca endlich nach den Lehren der Stoiſchen Philoſophie ein Ende (ss), nachdem er ſein Leben ungefähr auf zwey bis drey und ſechtzig Jahr gebracht hatte.

(k) Senecæ Leben hat zwar von den Alten ausführlich keiner zuſammen getragen, hingegen viele der Neuern berühret. Die Ober-Stelle gebühret wohl dem um Senecam und deſſen Schrifften ſo ſehr verdienten Critico, JUSTO LIPSIO, deſſen ausführlich geſchriebenes **Leben** *Senecæ* denen von ihm edirten Schrifften Senecæ, wie in andern editionen, alſo auch in der zu Leyden 1619. in groß 8. heraus gekommenen edition, deren wir uns bedienen, T. I. vorgeſetzet iſt. So hat auch ANDREAS SCHOTTUS der von ihm beſorgten edition der *Operum Senecæ*, wovon wir die Genever edition 1665. 8. vor Augen haben, *T. II.* deſſen Leben vorgeſetzet, es iſt aber nicht ſo wohl eine Lebens-Beſchreibung Senecæ, als vielmehr eine Hiſtoria literaria Scriptorum Senecæ, in welcher er unterſuchet, wann und bey was vor Umſtänden Seneca ſo wohl ſeine noch vorhandene als auch verlohrne Schrifften verfertiget, wo allerhand die Schrifften Senecæ wohl erläuternde Umſtände vorkommen. Auſſer dieſen hat auch M. ANTONIUS DELRIO über Ausarbeitung des Lebens Senecæ ſich Mühe gegeben, welches in ſeinen *Prolegomenis ad Syntagma Tragœdiæ Latinæ* das zweyte Buch ausmacht. Daß FRANCISCUS SALVATOR Senecæ Leben in Italiäniſcher Sprache entworffen, berichtet das *Giornali*

Giornali de letterati A. 1674. *p.* 12. und Jo. Schildii *Exercitationes ad Taciti Annal. l. XV.* führt deswegen an der Herr Fabricius *Biblioth. Lat. Tom. III. p.* 497. welcher auch *p.* 496. aus Thomasini *Petrarcha redivivo* angemercket hat, daß dieſer Reſtaurator der freyen Künſten ebenfalls ſich dergleichen Mühe gegeben habe, ingleichem *pag.* 503. *ſeq.* daß ſchon in einer Römiſchen edition von 1480. welche Paulus Pompilius beſorget, Senecæ Leben zu finden ſeye. So hat auch der berühmte Däniſche Theologus und Polyhiſtor, Herr Severinus Lintrupius, in ſeinen dem Herrn D. Heumanno zugeſchickten Zuſätzen zu dem *Catalogo Scriptorum de Stoicis*, ſo *T. III. Act. Philoſ. p.* 485 *ſeqq.* einverleibt ſind, ſich auf Nicolai Antonii *Bibliothecam Hiſpan. vet. T. I. p.* 22. *ſeqq.* und ſeine eigene Vorrede zu Svaningi *Theologia Senecæ*, welche 1710. 4. heraus gekommen, und in welchen er *de Scriptoribus vitæ & Chriſtianismi Senecæ* gehandelt, bezogen; Die beſte und richtigſte Umſtände ſind aus Senecæ Schrifften ſelbſt, mit Taciti Hiſtorie verknüpft, zu nehmen.

(1) M. Annæus Seneca war aus einer Römiſchen Ritter-Familie in der Spaniſchen Stadt Corduba entſproſſen. Seine Gelehrſamkeit und Geſchicklichkeit in der Oratorie brachte ihn unter der Regierung Auguſti und Tiberii in groſſen Ruhm, welchen ſeine vier gelehrte Söhne vermehrten. Er gehört eigentlich in die Hiſtoriam Rhetorices. Ein mehrers von ihm kan bey J. Lipsio *Elect. l. I. c.* 1. in *vita Senecæ c. I. p.* 19. bey Andr. Schotto in der gelehrten Dedication, welche

welche er ſeiner Edition der *Declamationum* dieſes *Senecæ* vorgeſetzet, bey Nic. Antonio *Bibl. Hiſp. vet. l. I. c.* 4. und andern gefunden werden.

(m) Corduba war eine berühmte Spaniſche Stadt, welche Marcellus mit einer Römiſchen Colonie von den fürnehmſten und beſten Familien beſetzet, wie Strabo *l. III. Geogr.* berichtet, daher wurde dieſe Colonie Colonia Patricia genennet, nach dem Zeugnis Plinii *Hiſt nat. l. III. c.* 1. wiewohl Lipsius *in vita Senecæ c. I. p.* 18. dafür hält, ſie habe dieſen Namen bekommen, weil aus dieſer Colonie bißweilen Raths-Herren genommen worden. Martialis *l. I. ep.* 62. rühmt dieſe in Hiſpania Bætica gelegene Stadt ſonderlich, weil beyde Senecæ und Lucanus daraus entſproſſen geweſen.

(n) An dieſe Helviam hat er ſein Troſt-Schreiben abgehen laſſen, als er nach Corſica relegirt worden, conf. Schottus *vit. Senecæ p. m.* 11.

(o) Dann er gedencket *Qq. Nat. l. I. c.* 1. daß er ein Meteorum unter Auguſti Regierung geſehen habe, folglich muß er damals wenigſtens etliche Jahr alt geweſen ſeyn. Lipsius *l. c.* ſetzt ſeine Geburt ins fünffzehende Jahr vor Auguſti Tod, es beruhet aber ſein Beweiß nur auf einer Muthmaſſung, weil Seneca *ep.* 108. ſeine adoleſcentiam unter das 5te Jahr der Regierung Tiberii ſetzet.

(p) Er gedencket ſelbſt ſeiner Ankunfft in einer gar bedencklichen Rede, welche er an Neronem gehalten, und welche uns Tacitus *Annal. l. XIV. c.* 54. erhalten hat, wo ſonderlich daraus,

daß er ſich novitatem beylegt, Lipsius *l. c.* ſchlieſſen will, ſein Vater oder Groß-Vater müſſe erſt in den Ritters-Stand erhoben worden ſeyn. Wenn man aber Senecæ Worte bey Tacito recht anſiehet, ſo ſetzet er ſeinen neuen Adel-Stand nicht der Ankunfft ſeiner Vor-Eltern, ſondern ſeinem eigenen Urſprung entgegen, und will zeigen, daß, ungeachtet andere uralte Patricii und fürnehme Leute an Neronis Hofe geweſen, er doch, der erſt zu ſolcher Würde gelanget, denſelbigen vorgezogen worden ſeye. Dann die Worte ſind klar: *Egone equeſtri & provinciali loco ortus proceribus civitatis annumeror? inter nobiles & longa decora præferentes novitas mea enituit?*

(*) *Conſol. ad Helv. c. 2.* Ihre Namen und Ordnung der Geburt kan man aus der Uberſchrifft der Controverſiarum ihres Vaters erkennen, welche Novato, Senecæ und Melæ gewidmet iſt. Der Aeltere wurde von Gallione adoptirt, und nahm daher deſſen Namen an. Er iſt als ein fürtrefflicher Declamator berühmt, conf. Eusеb. *Chron. Olymp. CCXXIV.* Der jüngere Mela, aber iſt fürnehmlich wegen ſeines Sohns, des Poeten Lucani, bekannt, wovon das gemeiniglich Suetonio zugeſchriebene Leben Lucani nachzuſehen: conf. Lipsius *l. c. c. 3. p. 20. ſeq.* Tacit. *Ann. l. XVI. c. 17.*

(q) Hievon ſind abermals die *libri controverſiarum* ein Zeugnis, als welche zum Unterricht ſeiner Söhne von Marco Annæo Seneca verfertiget worden.

(r) Das nothwendige hievon iſt in dem erſten

Abſchnitt dieſes Capituls bey Sotione angezeiget, und zugleich erinnert worden, daß wann Lipsius hin und wieder, ſonderlich *l. c. p.* 21. einen Stoicum aus Sotione machet, es in keinem andern Verſtand gelten könne, als daß ſeine Moral mit der Stoiſchen in vielen Stücken überein gekommen, wie in der That die Pythagoriſche Philoſophie eine Mutter der Stoiſchen in vielen Stücken geweſen iſt.

(s) Ob Seneca unter die Philoſophos Sectarios, oder unter die Eclecticos zu rechnen ſeye, daran findet man allerdings Anſtand, es zu entſcheiden. Er ſelbſt thut *Ep.* 45. wo recht unvergleichliche Erinnerungen vom vernünfftigen Studieren ſich befinden, dieſe aufrichtige Bekänntnis: Er habe ſich keinem zu eigen gemacht, er ſchreibe ſich auch nach keines Philoſophi Namen, groſſer Leute Urtheil traue er zwar vieles zu, ſich aber ſelbſt auch etwas. Und *de vita beata c.* 3. ſagt er ausdrücklich: Er binde ſich an keinen von den groſſen Lehrern unter den Stoicis; er habe auch das Recht zu votiren, derowegen wolle er einem da, dem andern dort folgen, was aber alle annehmen, nemlich was mit der Natur überein komme, das nehme er auch an. Wovon er auch hin und wieder Proben gegeben, daß er ſich kein Bedencken mache von den Stoicis abzugehen, vid. *ep.* 33. 48. 58. 94. *de vita beata* hin und wieder, *Nat. Qq. l. VII. c.* 22. und ſonſt hier und dar. Man möchte zwar hierwider einwenden, er nenne die Stoicos *noſtros ep.* 117. Chryſippum *noſtrum de Benef. l. II. c.* 17. Cleanthem *noſtrum ep.* 107.

Poſidonium *noſtrum ep.* 113. und dergleichen mehr; allein man hat auch dagegen zu bedencken, daß Seneca auch andere Secten noſtros nennet, alſo ſagt er *ep.* 107. Epicurus *noſter*, *de Benef. l. VII. c.* 2 Demetrius *noſter*, und doch iſt er weder ein Epicureus noch Cynicus geweſen, und ſcheinet Seneca das Wort noſter von denjenigen gebraucht zu haben, welche er gerne geleſen, und hochgeachtet, wie Epicurus und Demetrius bey ihm geachtet waren. Indeſſen, ob gleich dem allem alſo iſt, ſo kan man doch, wann man Senecæ principia & doctrinas philoſophicas in ein Syſtema zuſammen trägt, nicht anderſt ſagen, als daß er ein Stoicus geweſen ſeye, wie ſolches leicht aus der Unterſuchung der in Senecæ Schrifften verſteckt ligenden Stoiſchen Haupt- und Grund-Sätze erwieſen werden kan. Alſo macht er aus GOtt und der Materie, oder dem gebildeten Chao, ein Totum, ein einiges Ding, deſſen alle Dinge Glieder, Theile und Stücke ſind *ep.* 97. Er theilet es in zwey Haupt-Theile, in ein würckendes und leidendes *ep.* 65 Er macht GOtt zu einem Cörper *ep.* 89. und doch macht er ihn auch zu einem unendlichen und vollkommenen Geiſt *de Benef. l. IV. c.* 7. Er hält Welt, Natur und GOtt für eines, *de Benef. l. c.* und macht ihn zur Welt-Seele, *præf. Q q. nat.* die daher allgegenwärtig iſt, *ep.* 41. unterwirfft aber dieſen GOtt dem unvermeidlichen Schickſal *de provid. c.* 5. und leitet daraus die Vorſehung GOttes *ep.* 75. ſetzt aus der Welt-Seele beſondere Genios *ep.* 111. reducirt ſeiner Zeit dieſelbige wieder in GOtt *ep.* 9. *Conſol. ad Marc. c. ult.*

ſtatu-

ſtatuirt, aus nichts werde nichts *ep.* 36. folglich ſeye die Materie ewig, und in ſtetem Fluß *ep.* 58. &c. Und ſo lieſſe ſich die gantze Stoiſche Phyſiologie und Moral aus Senecæ Schrifften vollkommen erweiſen, wann es unſers Orts wäre, und nicht J. Lipsius in ſeiner *Phyſiologia Stoica*, **und Anmerckungen zu** *Senecæ* **Schrifften**, es ſchon zum theil erwieſen, ausführlicher aber von uns in dem **erſten Theil dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie im neundten Capitul des dritten Buchs** bey Betrachtung der Stoiſchen Philoſophie wäre dargethan, und die Stellen aus Senecæ Schrifften ausgedrücket worden. Man thut alſo nicht unrecht, wann man Senecam unter die Stoicos zählet, aber unter die geſcheide Stoicos, welche ſelbſt ihren Verſtand gebraucht, und andere Leute auch etwas gelten laſſen: Wie dann Seneca in der That zum ſyncretiſmo philoſophico geneigt geweſen, wie es allen aufgeweckten Ingeniis in dieſen Seculis ergangen, wann ſie geſehen, daß die Wahrheit durch alle Secten ausgetheilt ſeye, wie Lactantius davon redet, und keine Secte ſeye, welche nicht einige wahre Lehr-Sätze habe. Es iſt auch kein Zweiffel, wann Seneca in unſere Secula Eclectica gekommen wäre, daß er in der philoſophia eclectica ſchon was rechtes gethan hätte, weil es ihm weder an Verſtand noch Muth dazu gefehlet hat. So aber waren ſeine tempora ſectaria, und der Strohm der Gewohnheit aller Welt riß den guten Senecam, ob er gleich bißweilen ein wenig wider den Strohm ſtrebte, doch dahin, conf. Jonsius *de Script. Hiſt.*

Hiſt. phil. l. III. p. 311. Stolle Hiſt. der Heidn. Moral. §. *CCXIV. p.* 458. J. Georg. Pasch. *Introd. in rem. lit. mor. vet. c. III.* §. 15. *p.* 638. *ſeqq.*

(t) *Ep.* 100. Wo er dieſen Fabianum Papirium und ſeine Schrifften ſehr lobt, und wider Lucilii Cenſur, dem die Schreib-Art nicht gefiel, vertheidiget. Man erſihet aus dieſem Brieff, daß er ihn zimlich frühe in ſeiner Jugend gehört haben müſſe. Das Zeugniß, das er ihm gibt, daß er ſeine Moral ſo eingerichtet, daß ein junger Menſch ſich Hoffnung machen können, daran zu kommen, ohne an der Erlangung des Endzwecks zu verzweifeln, iſt um ſo merckwürdiger, weil Seneca hiemit ihm ſelbſt und andern eine übertriebene Sitten-Lehre treibenden Philoſophis den Text lißt: Er ſetzt gar wohl hinzu: *Deterret, qui imitandi cupiditatem modo fecit, ſpem abſtulit.*

(u) Davon iſt in dem vorhergehenden Abſchnitt bey dieſem Cyniſchen Philoſopho das nöthige ebenfalls ſchon angeführt worden.

(*) So hat er es mit Epicuro gemacht, welcher doch bekannter maſſen ein Dorn in den Augen der Stoicorum geweſen, welchem er nicht nur das Zeugnis gegeben, daß er nicht ſo ſchlimm gelebet, als man von ihm ausgegeben, vid. *ep.* 18. 21. ſondern auch gar von ihm bekennet, daß ſeine Moral heilig, recht und gut ſeye.

(x) *Ep.* 49. Wann er daſelbſt ſagt, das advociren ſeye ihm endlich entleidet geweſen, bald darauf aber habe er es nimmer præſtiren können, ſo iſt zu vermuthen, ſeine hectiſche und ſchwache Leibs-

Diſpo-

Diſpoſition werde ihn am perorirен, worauf das meiſte ankam, gehindert haben.

(*) Tacit. *Annal. l. XIII. c. 3.*

(y) *Conſolat. ad Helv. c. 16.* Wann er aber eigentlich dieſes Amt erlangt hat, das läßt ſich nicht ſagen.

(z) Daß Seneca zwey Frauen gehabt, hat Lipsius *c. 5. p. 23.* aus *ep. 3.* und *de Ira. l. III. c. 36.* erwieſen. Dann weil er in dieſer letzten Stelle ſeines Eheweibes gedencket, er aber Paulinam erſt in ſeinem Alter nach ſeinem Exilio genommen, die Bücher *de ira* aber vorher geſchrieben worden, ſo muß er noch eine Frau gehabt haben. Mit derſelben hat er einen Sohn Marcum erzeuget, deſſen er in der *Conſolatione ad Helviam* gedencket.

(aa) Julia war Germanici Tochter und M. Vinicii Gemahlin, und hatte verſchiedene betrübte Schickſale. Ihr Bruder Caligula verwieß ſie mit ihrer Schweſter Agrippina in die Inſul Pontia, wie Svetonius *in Calig. c. 19.* berichtet, nachdem er ſie vorher um ihre Ehre und Freyheit gebracht hatte. Claudius rief ſie wieder zurück, und ſetzte ſie wiederum in ihren vorigen Ehren-Stand, gieng auch viel und vertraulich mit ihr um; das verdroß Meſſalinam, und weil ſie dem Cæſariſchen Geblüte ohnedem nicht günſtig war, und aber Julia ſich vor der Meſſalina nicht genug demüthigen wolte, ſo ſuchte man allerhand, wiewohl nicht erweißliche, Vorwürffe vor, um ſie ins Elend nochmalen zu verweiſen, wo ſie auch bald darauf um das Leben gekommen iſt, vid. Dio *l. LX.* Sveton.

in *Claud.* c. 29. aus den neuern aber De Servies *hiſtorie des femmes de douze Ceſars P. II. p.* 294.

(bb) Tacitus *Ann. l. XIII. c.* 42. führt Suilii Rede an, worinnen er ihm den Ehebruch, den er mit Julia begangen, und die darüber ergangene Landes-Verweiſung, als eine bekannte Schandthat vorwirfft.

(cc) Der Auctor der unter Senecæ Namen vorkommenden Tragödia Octavia *Act. II. Sc. I. v.* 381. *ſeq.* ſtellt ihn gar artig vor, wie er daſelbſt ſeine Zeit mit Studieren zugebracht.

(dd) So gab er es vor in *Conſol. ad Helv. c.* 4. 8. 9. aus welchem eben gedachte Pontiſche Umſchreibung genommen iſt.

(ee) Man beſehe hievon die *Conſol. ad Polybium c.* 21. *ſeqq.* Lipsius, der ſonſt Senecam über alles entſchuldiget, kan ihm dieſes nicht gut heiſſen, *in annot. ad h. l.* wiewohl er in *vita Senecæ c.* 5. *p.* 25. gar geneigt iſt, es für eine unterſchobene oder doch verfälſchte Schrifft von ſeinen Feinden auszugeben.

(ff) Er hat dieſer Satyre den Namen Apocolocynthoſis, in Nachahmung des Worts Apotheoſis gegeben, weil er darinnen vorgeſtellet, wie Claudius, der durch in Pilſen empfangenes Gifft aus der Welt gekommen, unter die Götter verſetzt worden, worinnen er Claudii auf das bitterſte ſpottet.

(gg) Tacitus *Annal. l. XII. c.* 8. welcher aber nach ſeiner Gewohnheit eine geheime Urſache, welche Agrippinam hierzu bewogen, anführt,

führt; nemlich Agrippina hatte die Abſicht dabey gehabt, Seneca werde ihr und ihrem Sohn deſto getreuer ſeyn, weil er ſo wohl der von Agrippina durch ſolche Befreyung erlangten groſſen Wohlthat ſich erinnern, als auch gegen Claudium und deſſen Hauſe einen unverſöhnlichen Haß wegen der angethanen Beſchimpfung und Beleidigung hegen würde.

(hh) Aus angeführter Stelle Taciti iſt zu erſehen, daß Seneca nicht nur ſeiner Studien wegen ſehr berühmt, ſondern auch ſeines guten Verſtandes wegen in Anſehen und Credit bey dem Volck geweſen, welches ſich auch in ſeiner Meynung nicht betrogen, indem es mit Nerone immer gut gethan, ſo lange er Senecæ Gehör gegeben.

(ii) So raiſonnirt hievon Tacitus *Annal. l. XIII. c.* 2. welcher auch *l. XIV. c.* 52. anmercket, daß, wie Burrhus den Weg aller Welt gegangen, Senecæ Vermögen bey Nerone gewaltig unterbrochen worden, ſo daß Nero angefangen, auf die ſchlimme Seite ſich zu legen.

(kk) Wenigſtens gedencken die Alten dieſes Burgermeiſter-Amts Senecæ; was vor Schwierigkeiten ſich dabey zeigen, kan bey Lipsio *l. c. c.* 4. *p.* 22. erſehen werden.

(ll) Daß Seneca von ſeinen Eltern ſchöne Mittel ererbet, bezeuget er, und lobt deßwegen ſeiner Mutter Freygebigkeit, *Conſolat. ad Helv. c.* 2. Wie reich ihn aber Nero gemachet, kan theils aus dem Vorwurff ſeiner Feinde, wovon hernach noch etwas wird zu gedencken ſeyn, theils aus ſeiner eigenen Bekänntnis erſehen werden, als er dieſen ſeinen

nen groſſen Reichthum Neroni anboth, weil er wohl ſahe, daß er ihm groſſe Gefahr und Nachſtellung zu wegen brachte. Suilius wirfft ihm vor bey TACITO *Ann. l. XIII. c.* 42. er habe ſich in Zeit von vier Jahren, da er Neronis Hofmeiſter geweſen, ein Vermögen von drey mahl hundert tauſend Pfund zu wegen gebracht. Welches er ſelbſt *Annal. l. XIV. c.* 53. nicht läugnet, ſondern vielmehr als eine ihm Neid und Mißgunſt auf den Hals hezende Gelegenheit deſſelbigen loß zu werden ſucht, Nero aber verſtellter Weiß für noch lang nicht hinreichend erklährt, ſeine treue Dienſte zu lohnen.

(mm) *Citati*; conf. *ep.* 67. DIO *l. LX.* Deßwegen nennet ihn JUVENALIS *Sat. IX.* prædivitem. Die koſtbare Cederne und Elffenbeinerne Tiſche, deren er bey fünff hundert gehabt haben ſoll, werden ihm *l. c.* auch vorgeworffen, conf. LIPSIUS *l. c. c.* 6. *p.* 27.

(nn) Wie lieb dieſe zwey Ehe-Leute einander gehabt, kan aus SENECAE *ep.* 104. erſehen werden, aus welcher Stelle auch zu ſchlieſſen, daß Seneca ſchon müſſe bey Jahren geweſen ſeyn, als er dieſes junge Frauenzimmer genommen. Dann er ſagt, er wolle ſeiner ſchonen, weil er in ſeinem alten Cörper auch einer jungen Perſon, nemlich ſeiner Gemahlin, ſchone.

(oo) Seine deßwegen an Neronem gehaltene ſchöne Rede ſtehet bey TACITO *Ann. l. XIV. c.* 53. wo auch *c.* 52. angemercket wird, daß, wie es bey Hofe gemeiniglich zu gehen pflegt, ſeine Neider und Feinde ihn hefftig bey Nerone zu Banck gehau-

gehauen, und dem Kayſer vorgeſtellet, Seneca ſammle ſo viel Geld und Gut, und mache mit ſeinen Land-Gütern, Mayrhöfen und Gärten einen ſolchen Staat, daß er ſelbſt den Kayſer übertreffe, er ſuche die Burgerſchafft ſich anhängig zu machen, er wolle allein beredt ſeyn, und habe dem Kayſer zu trutz (welcher im Vers machen einen Vorzug ſuchte) ſich auf die Poeſie gelegt, und was dergleichen mehr war; ja man ſtellte Neroni vor, wie lange er ſich noch wie einen Jungen tractiren, und von einem Miniſter befehlen laſſen wolle? Alles dieſes erfuhr Seneca, weßwegen er ſich in ſeinem Buch *de vita beata* darwider vertheidigte, ſich auch Dimiſſion ausbat, aber dieſelbige nicht erlangete.

(pp) *Ibid. c.* 55. 56. SVETON. in *Ner. c.* 35. Ob ihn aber Nero gleich küßte und umhalßte, war doch Seneca nicht ſo dumm, daß er nicht hätte mercken ſollen, wie viel die Glocke geſchlagen hätte, deßwegen dann Seneca ſich zwar für die Kayſerliche Gnade höflich bedanckt, aber ſeine gantze Aufführung geändert, wenige, die nach Römiſcher Gewohnheit täglich Cour gemacht, vor ſich gelaſſen, wenige ſich begleiten laſſen, ſich ſelten in der Stadt eingefunden, und ſich geſtellt, als wann er wegen übler Diſpoſition, oder auch wegen eifrigen Studierens, nicht in die Stadt oder nach Hofe kommen könnte, wie TACITVS *l. c. c.* 56. berichtet.

(qq) Es mußte nemlich Seneca, es mochte koſten was es wollte, mit in die Piſonianiſche Verrätherey hinein gezogen werden, ob er gleich ſich

alle mögliche Mühe gab, dieſen Stricken zu entgehen. Die gantze Sache erzählt TACITUS *l. XV. Annal.* welcher hievon mit mehrerm nachzuſehen. Senecæ Bruder Melæ, Lucani Vater, gieng es ebenfalls nicht beſſer, und Thraſea Pætus mußte damals auch herhalten. Dann dieſes Unthier war den Philoſophis gar ſchädlich, und allen ehrlichen Männern gram.

(rr) So erzählt den Tod Senecæ ausführlich TACITUS *Ann. l. XV. c. 60 ſeqq.*

(ss) SAINT-EVREMONT. *T. II. p.* 20. moquirt ſich zwar über Senecam, daß er ſich vor dem Tod geforchten, und in ſeiner Philoſophie ſich alſo nur als einen Prahlhanſen bezeuget hätte. Allein wer die Umſtände des Todes Senecæ mit Aufmerckſamkeit lißt, wird geſtehen müſſen, daß Seneca ſich nach den principiis Sectæ Stoicæ zimlich tapffer bezeugt, ob er gleich den Schmertzen, das iſt, die menſchliche Natur ſelbſt, nicht überwinden können, conf. STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral.** §. *CCXXIII. p.* 454. 457.

VIII.

Wie war *Seneca* an Leibs- und Gemüths-Gaben beſchaffen?

Seneca war ſeiner Leibs-Beſchaffenheit nach von Jugend auf ein Valetudinarius, und mußte ſich mit vielen Kranckheiten und Beſchwerden ſchleppen, (tt) weil er in der Jugend mit allerhand Catarrhal-Fiebern

(uu)

(uu) im männlichen Alter aber mit einem beſchwehrlichen Aſthmate hypochondriaco (xx), mit welchem einige Diſpoſition zur Schwindſucht verknüpfft war, geplaget worden, daher er ſehr mager worden, ſo daß ihn jedermann für einen Schwindſüchtigen hielte, (yy) welches ihm aber einsmals zu Errettung ſeines Lebens dienen mußte (zz). Zu dieſem kam, daß er wenig aß, (aaa) viel arbeitete und viele Gemüths-Beunruhigungen hatte, woraus leicht zu erachten, daß er eben nicht ſchön ausgeſehen haben könne (bbb). Indeſſen wußte er ſich doch durch eine ungemeine Mäßigkeit und Enthaltung von allen der Geſundheit zuwidern, obgleich niedlichen Speiſen (ccc), durch Ubung des Leibs, welche er im Umgraben der Gärten und Weinberge ſuchte (fff), und durch Beſtrebung nach einer ſteten Gemüths-Ruhe biß ins Alter zu erhalten, würde auch vielleicht noch länger gelebet haben, wann die Grauſamkeit Neronis ihm nicht den Lebens-Faden gewaltſamer Weiſe abgeriſſen hätte. Was ihm aber am Leib abgieng, das wurde ihm am Gemüthe erſetzet. Dann er hatte ein gar ſchönes und zu guten Künſten und Wiſſenſchaffen geſchick-

ſchicktes ingenium (ggg), welches durch fleiſſigen Unterricht und Cultur zu einer frühzeitigen Vollkommenheit gelanget, wie er dann wegen ſeiner ſchönen Gelehrſamkeit und Einſicht, ingleichen wegen ſeiner unvergleichlichen Beleſenheit von Alten und Neuen ungemein erhoben worden (hhh). Seine Schreib-Art hat zwar etwas beſonderes, und von dem genie und Art des Seculi Auguſtei abgehendes, und der kurtze, verblümte und mit ſcharfſinnigen Ausdruckungen überflüſſig ausgezierte Vortrag verräth eine gar fruchtbare Einbildungs-Krafft, welche zwar bald anſteckt, und zum Beyfall hinreißt, aber nicht überzeugt, und nach dem Logicaliſchen Probier-Stein nicht wohl aneinander hängt. Indeſſen ob ſie gleich zum Muſter der Beredſamkeit nicht vorzuſtellen iſt, ſo muß man doch geſtehen, daß dieſelbige ihre beſondere inimitable Annehmlichkeiten habe, welche, wann ſie nicht zu viel gebraucht, und mit gehöriger ſcharffer Urtheils-Krafft angebracht werden, ihren Nutzen ſchon haben können (iii). In den übrigen Wiſſenſchafften war er auch ungemein geübt (kkk), er ſchrieb einen feinen Vers, und machte Tragödien, ob gleich

unter

unter denjenigen, welche unter ſeinem Na-
men vorhanden ſind, die wenigſte ihn für ih-
ren Vater erkennen (lll). In der Philoſo-
phiſchen Hiſtorie hatte er eine ſchöne Er-
känntnis, und ſeine weitläufftige Beleſen-
heit, welche er ſonderlich in der Zeit ſeines
acht-jährigen Exilii mag erlangt haben,
bot ihm immerdar Materien dar, mit An-
führung der Sätze der Alten ſeine Schrifften
auszuzieren, daher ſie in der Philoſophiſchen
Hiſtorie gute Dienſte thun können (mmm).
In der Philoſophie ſelbſt excolirte er mei-
ſtentheils nur die natürliche, am meiſten aber
die ſittliche Wiſſenſchafften, und ob er gleich
den Grund-Sätzen und daraus flieſſenden
Folgen der Stoiſchen Secte unſtreitig an-
gehangen, ſo bediente er ſich doch einer an-
ſtändigen Freyheit, gleichſam als ein Uber-
gänger die Lager der andern Secten auszu-
ſpioniren, das ihm anſtändige aus denſel-
bigen zu entlehnen, und mit dem ſeinigen zu
verknüpffen, welches er auch mit einer unge-
meinen Lebhafftigkeit verrichtet hat. Sein
Leben und Aufführung aber und die praxin
philoſophicam anlangend, ſo gieng es
Senecæ, wie allen groſſen Ingeniis, welche
nicht nur bey groſſen Tugenden und Eigen-
ſchaff-

ſchafften ihre Fehler haben, ſondern auch bald zu viel gelobt, bald zu viel geſcholten und herunter gemacht werden. Diejenige, welche ihn loben (nnn), rühmen ſeine groſſe Beſcheidenheit, Mäſſigkeit und Stoiſche Vergnügung mit wenigen, mittelſt unter den Wollüſten des Neronianiſchen Hofes, und dem Uberfluß eines über die Sorte einer Privat-Perſon ſteigenden Vermögens, welche ihn angewöhnet, mit geringen Speiſen vorlieb zu nehmen, und ſich vom Wein, Trufeln, Auſtern, Bädern, Salben und andern Delicateſſen der Römer zu enthalten (ooo). Sie erheben ſein gegen gute Freunde dienſtfertiges, ehrliches, und für ihr Wohlſeyn an Seele und Leib beſorgtes Gemüthe, das er auch in ſeinen letzten Stunden nicht abgelegt (ppp). Sie bewundern ſeine Gelaſſenheit, den Willen GOttes ſich recht ſeyn zu laſſen, und ihm ohne Widerſpruch, wohin ſeine Rath-Schlüſſe ihn führen, zu folgen (qqq). Sie loben ſeine Gewohnheit, alle Abend, wenn er zu Bette gegangen, nach Pythagoreiſcher, vermuthlich von Sotione gelerneter Art, eine Gewiſſens-Prüfung anzuſtellen, und zu unterſuchen, was er den Tag über gethan,

than, worinnen er es verſehen, worinnen er ſich ein anders mahl beſſern müſſe (rrr). Kurtz, man rühmt ihn als einen exemplariſchen Philoſophum, welcher darauf angetragen, GOtt in allen Dingen zu folgen, und ihn überall zu ſuchen, ſeiner Vorſehung ſich zu überlaſſen, ſeinen Willen ihm zu unterwerffen (sss), die böſe Affecten auszureuten (ttt), die Tugend auszuüben, und ſie nicht im äuſſerlichen Staat und Worten, ſondern in der That und Ausübung zu ſuchen, den Tod als etwas fremdes zu verachten (uuu), dem in uns wohnenden Heiligen Geiſt, der unſere Gedancken und Nieren prüfft, zu folgen, und von ihm alle Hülffe und Verbeſſerung des Gemüthes zu erwarten (xxx), und alſo ſich auf die himmliſche Wohnungen und glückſeelige Zeiten zu bereiten (yyy). Da man nun dergleichen herzlich lautende Lehren in ſeinen Schrifften findet, ſo darff man ſich nicht wundern, daß ſchon von den alten Chriſtlichen Lehrern viele groß Werck von Seneca gemacht, und ihn ohne Bedencken unter die Chriſten gezählet (zzz), viele auch der neuern, wenigſtens ihm unter den beſten und den Chriſten am nächſten kommenden Moraliſten die Ober-Stelle ein-

eingeräumt haben (a). So hoch es aber die Verehrer Senecæ getrieben, ſo tief haben ihn dargegen andere, welche ihn mit einem andern Auge angeſehen, herunter gemacht, wie dann ſchon bey ſeinen Lebs-Zeiten es nicht an Leuten gemangelt, welche ihm empfindliche Vorwürffe gemacht haben (b), ſo daß er ſich genöthiget gefunden, ſich ſchrifftlich wider dieſelbige zu vertheidigen (c). Dann es wurde ihm, auſſer dem Ehebruch, den er mit der Printzeßin Julia begangen haben ſoll, und um deſſen willen er ins Elend verwieſen worden, vorgeworffen (d): Daß er dem Kayſer Claudio, deſſen Schandthaten er doch gewußt, und verabſcheuet, ſchändlicher Weiſe geſchmeichelt, um nur aus dem Exilio wieder zurück beruffen zu werden, ſolche Schmeicheley aber durch die bitterſte und einem unempfindlichen Stoico gar nicht anſtändige Durchhechelung dieſes Kayſers nach ſeinem Tode zu ſchanden und zur Lügen gemacht, und dadurch ſein noch gar nicht der Herrſchafft der Affecten entriſſenes Gemüth verrathen habe (e). Daß er eine, einem zumal Stoiſchen Philoſopho nicht anſtändige, Begierde nach groſſem Vermögen, Geld und Gut gewieſen, und ſelbige

bige zu vergnügen unendliche Summen zuſammen geſcharret, dieſelbige auf beſchwehrlichen Wucher geleget, ſo daß ihm faſt gantz Italien zinßbar werden müſſen. Daß er den Staat und Pracht ungemein geliebet, und ſelbigen nicht nur in koſtbaren Land-Gütern, ſondern auch in prächtigen und zur Wolluſt und eiteln Staat ausgedachten Meublen eine groſſe und wider ſeine eigene Erinnerung lauffende Eitelkeit ſeines Gemüthes gezeiget habe (f). Daß er ſeinem Amte bey Nerone nicht getreulich genug vorgeſtanden, ſich deſſelbigen zu ſeiner eigenen Bereicherung bedienet, die Unzucht, Geilheit und Ehebrüche Neronis nicht nur geduldet, ſondern wohl gar dazu geholffen (g), und ihm zu dem grauſamen Mutter-Mord, den er an Agrippina begangen, zu Außübung ſeiner Rache Anlaß gegeben habe (h). Daß ſeine gantze Sitten-Lehre nicht nur nicht aneinander hange, und nicht das geringſte gründliche darhinter ſeye, auch ſein Spaniſcher Humor ſich in Worten ohne Krafft und Nachdruck hervor gethan habe, ſondern daß auch alles auf einen theils unmöglichen und ungereimten Perfectioniſmum, theils auf einen gefährlichen Enthuſi-

thuſiaſmum hinaus lauffe, ſein GOtt nichts anders als die Welt ſeye, die Seele von ihm zu einem Theil GOttes gemacht, dieſer GOtt dem unumgänglichen, unzwingbarn, unvermeidlichen Schickſaal unterworffen, mit den Worten GOTT, Vorſehung, Freyheit 2c. 2c. nur geſpielet, und den Leuten ein blauer Dunſt vor die Augen gemacht, überhaupt aber die Welt für GOtt und eine einige Subſtanz angenommen, und alſo der Spinoziſmus ante Spinozam eingeführt worden, und er unter die Zahl der Atheiſten zu zählen ſeye (i). Nun hat man zwar für Senecam wider dieſe ſchwere Vorwürffe verſchiedenes wieder vorgebracht, und den beſchuldigten Ehebruch der Verläumdung der Meſſalinæ, einer Welt-kündigen Ertz-Canaille, zu geſchrieben, dem Geitz, Geld-Liebe, Pracht und Staat ſeine Entfernung von deſſen Gebrauch und ſein gleich-gültiges Gemüthe entgegen geſetzt, ſeine Freygebigkeit gerühmet, ſeine Verabſcheuung der Abgötterey erhoben, und die angeführte Erklärung ſeiner Grund-Sätze auf einen beſſern Verſtand zu bringen geſucht (k). Einige haben noch mehr Vortheile für Senecam wiſſen, und zu deſſen Vertheidi-

gung

gung behaupten wollen, er ſeye nicht nur mit dem Apoſtel Paulo, welcher bekandte an dem Kayſerlichen Hofe, oder dem Prætorio, zur Zeit Neronis gehabt, wohl bekandt geweſen, ſondern habe gar Briefe mit ihm gewechſelt, und ſeye von ihm heimlich zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, wie man dann ſich würcklich mit Vorweiſung dergleichen Briefe, welche Paulus und Seneca gewechſelt haben ſollen, getragen hat, welche aber ihre Unrichtigkeit bald ſelbſt verrathen (l). Man muß aber, wann man alles erwegt, und gegen einander hält, geſtehen, daß man der Sache zu viel gethan, und auf beyden Seiten es verſehen habe. Dann da Seneca von Nation und Geburt ein Spannier war, welchem Volck das hochtrabende Weſen (m) je und allezeit angehangen, und die hochgetriebene Kräffte einer erhitzten feurigen Einbildungs-Krafft eigen geweſen: Er ſich aber über dieſes die Stoiſche, auf meteora und viel-ſcheinende aber unmögliche und der Erfüllung nichts heiſſende Lehren, in ſich haltende Philoſophie geleget, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß ſo wohl ſeine Schreib-Art als auch ſeine Philoſophie hochtrabend und übertrieben iſt, und

und da er bey aller ſeiner guten Neigung gegen andere Secten, doch der Stoiſchen Schule in den Haupt-Principiis beſtändig angehangen, ſo haben freylich ſeine moraliſche Ermunterungen nicht anderſt ausfallen können, als es die Lehr-Sätze dieſer Secte erfordern, welche zwar an ſich ſchlimm genug, und bey weitem nicht ſo ſchön ſind, als ſie gleiſſen, Senecæ aber nicht mehr als einem jeglichen andern Stoico, den frommen Epictetum ſelbſt nicht ausgenommen, übel gedeutet werden können. Da er auch ein Heyde geweſen, der an einer Philoſophia Sectaria gehangen, ſo hat es wohl keinen andern Erfolg bey ihm haben können. Indeſſen iſt doch nicht zu läugnen, daß er ein Mann geweſen, der nicht nur bloß mit Worten, ſondern auch in der That philoſophirt, ſich nach der Ausübung beſtrebt, und darinnen es vielleicht manchen bevor gethan, auch die Eitelkeit der menſchlichen Dinge wohl eingeſehen hat. Daß er auch bey Nerone nicht gekönnt wie er gewolt, aus zweyen Ubeln offt das geringere erwählen, und zu ein und dem andern Austritt dieſes Fürſten nothwendig durch die Finger ſehen müſſen, um nicht durch deren Entreiſſung

ſeinem

ſeinem unverbeſſerlichen und zum Austret-ten geneigtem Gemüthe zu noch gröſſern Schandthaten Anlaß und Urſach zu geben. Einmal iſt gewiß, daß er in ſeinen Schriff-ten einen der gröſten Philoſophorum ſeiner Zeit abgegeben, und uns in denſelbigen ei-nen ſchönen Begriff der Stoiſchen Philoſo-phie hinterlaſſen habe, und iſt zu bedauren, daß uns das Schickſaal noch mehrere, wel-che er ausgearbeitet, entzogen hat (n). Es haben ſich demnach diejenige um die gelehrte Welt wohl verdient gemacht, welche die Schrifften Senecæ erläutert und erklährt haben, unter welchen JUSTO LIPSIO ei-nem groſſen Verehrer Senecæ billich der Vorrang gebühret (o).

(tt) *Conſol. ad Helv. c.* 16.

(uu) *Epiſt.* 78.

(xx) *Epiſt.* 58.

(yy) Er ſagt ſelbſt *ep.* 78. Er ſeye ſo mager worden, und habe ſo abgenommen, daß es nicht ärger werden können.

(zz) DIO *l. c.* berichtet, Seneca habe eins-mals eine gewiſſe Sache im Rath mit groſſem Nachdruck vertheidiget, welches Caligulam, der allein für beredt angeſehen ſeyn wollen, alſo ver-droſſen, daß er ſich entſchloſſen, Senecam aus dem Weg räumen zu laſſen. Es hätte aber eine ſeiner

ſeiner Concubinen ihm zu geſprochen, er ſolle es nur bleiben laſſen, Seneca trage ja ſchon den Sterbe-Kittel am Hals, indem man wohl ſehe, daß er die Schwindſucht habe.

(aaa) TACIT. *Annal. l. XV. c.* 63.

(bbb) Das läßt ſich aus *ep.* 45. ſchlieſſen.

(ccc) Davon berichtet er ſelbſt das mehrere *epiſt.* 108.

(fff) *Ep.* 104 112. *Q q. Nat. l. III. c.* 7.

(ggg) Derowegen nennet es TACITVS *Ann. l. XIII. c.* 3. ingenium amœnum, COLVMELLA *de re ruſtica l. III. c.* 3. excellens QVINT. *l. X. c.* 1. facile & copioſum.

(hhh) Die fürtreffliche Lob-Sprüche, welche Senecæ gegeben worden, hat, was die Alte anlanget, LIPSIVS ſeinen Editionen der Schrifften Senecæ vorgeſetzt, der neuern Lobes-Erhebungen aber THOM. POPE-BLOVNT. *Cenſ. celebr. auct. p.* 109. *ſeq.* zuſammen getragen, wo man ſich des weitern Raths erholen kan.

(iii) Von Senecæ ſtilo ſind die Urtheile der alten und neuern Gelehrten gar verſchiedentlich ausgefallen. Einige haben viel Weeſens daraus gemacht, und berichtet QVINTILIANVS *Inſtit. Orat. l. X. c.* 1. daß er ſeiner Zeit faſt allein in den Händen aller jungen Leute geweſen, und allen andern vorgezogen worden ſeye. Wie viel Bewunderer er neuerer Zeiten gefunden, iſt bekandt, und aus angeführten Stellen, wo die Lob-Sprüche von ihm zuſammen getragen worden, mit mehrerem zu erſehen. Ein Exempel kan geben der gute Criticus der Lateiniſchen Sprache AVGVSTVS

BVCH-

BVCHNERVS *de commutata ratione dicendi p.* 634. anderer vielen zu geſchweigen. Hingegen hat es auch nicht an Leuten gefehlet, welche den hochtrabenden, kurtzen, dabey aber allzuviel Scharfſinnigkeit affectirenden Stilum Lipſii ſehr getadelt, und um ſo mehr herunter gemacht haben, um ſo mehr ſie an der himmel-weit davon entferneten Schreib-Art Ciceronis und ſeines Seculi einen ausnehmenden Geſchmack gefunden haben. Aus den Alten hat ſchon QVINTILIANVS *l. c.* ſich darüber ereifert, und ob er wohl ihm viele groſſe Tugenden und Geſchicklichkeit, vielen Fleiß und Wiſſenſchafft zugeſtehet, zumal an ihm lobt, daß er viele gute Sprüche und Lehren einflieſſen laſſen, ſo will er ihn doch in der Beredſamkeit durchaus nicht paſſiren laſſen, und hält davor, es ſeye die Lectur der Schrifften Senecæ um ſo ſchädlicher, um ſo lieblicher die Fehler derſelbigen ſeyen. Sein übriges Urtheil von ihm iſt leſens- und erwegens-würdig, und gehet dahinaus, daß es Senecæ zwar nicht an ingenio, aber an judicio gefehlet habe. GELLIVS aber führt *l. XII. c.* 2. noch andere Urtheile der Alten an, welche noch nachtheiliger lauten, indem er berichtet, einige halten Senecæ Schrifften gar für nicht leſens-würdig, weil die Schreib-Art gemein, die viele Sentenʒe unrecht und ungeſchickt angebracht, oder ſonſt von einer ungegründeten Scharfſinnigkeit ſeyen, die darinnen enthaltene Sachen aber alle gemein und niederträchtig ſeyen wo nichts anſehnliches noch liebliches zu finden. Andere räumen ihm zwar einen guten Verſtand, Gelehrſamkeit und ſcharffe Sitten-Lehre ein, aber

geſtehen auch, daß in ſeinem Stilo wenig Zierlich-
keit gefunden werde. Aus den Neuern hat wohl
niemand Senecam hefftiger herunter gemacht, und
ihm ſeiner allzufeurigen Einbildungs-Krafft wegen
den Text geleſen, als NIC. MALEBRANCHE *de
la recherche de la verité P. I. Liv. II. ch. 4.
p. m. 258. ſeqq.* welcher ſich mit allen Kräfften zu
erweiſen bemühet hat, daß, ſo ſchön ſeine Worte
lauten, ſo elend ſie an einander hangen, und ſo
wenig Vergnügen ſie wohl und gründlich urtheilen-
den Gemüthern geben können. Eines andern Fran-
tzoſen noch härtere und recht unbarmhertzige Cenſur
führt JO. GEORG PASCHIVS an, *de variis modis
trad. mor. c. III.* §. 17. *p. 643. ſeqq.* welche ver-
muthlich des Herrn FONTANELLE iſt, anderer zu
geſchweigen. Wann man aber alles wohl erwegt,
und ſich kein Vorurtheil weder für noch wider
Senecam einnehmen läßt, ſo muß man zwar geſte-
hen, daß das Spaniſche Naturel und die allzuſehr
erhitzte Einbildungs-Krafft, bey welcher eine geſunde
Beurtheilung nothwendig Noth leiden muß, ſich in
Senecæ Schrifften überall hervor thue, er auch
von der manierlichen Art des Seculi Auguſtei gar
ſehr abgehe, und mit vielen ſcharffſinnigen Gedan-
cken, verblümten Ausdrückungen, geſuchten Wort-
Spielen, und dergleichen, ſeinen Leſer zum Beyfall
bey den Haaren ziehe, ehe er noch im Stand iſt,
den Vortrag nach den Reguln einer vorſichtig ge-
gründeten Vernunft-Lehre zu prüfen; als welcher
freylich manchmal nicht genug zuſammen hängt,
und beweißt, was er beweiſen ſoll, oder auch zu
beweiſen ſcheinet, worzu kommt, daß Seneca ent-

wede

weder mit Vorſatz oder aus Verſehen wenig Ordnung beobachtet hat: Allein dieſem allem ungeachtet muß man doch geſtehen, daß mancher guter, ſcharfſinniger, und wohl ausgedachter Gedancke, viele Gelehrſamkeit und gar eindringende Ermunterungen der Sitten-Lehre in Senecæ Schrifften zu finden ſeyen, und er offt den Laſtern und Fehlern auch unter Stands-Perſonen und Gelehrten nachdrücklich die Wahrheit ſage; Da dann ſein beſonderer Stilus, welcher die Aufmerckſamkeit erhält, und das Gemüthe anlocket, gleichſam das Gold iſt, womit dieſe bittere Pillen überzogen ſind, um deſto ehender angenommen zu werden. Mich dünckt auch, der Herr STOLLE in **der Hiſtorie der heydniſchen Morale** *§. CCXIII. p.* 455 habe Urſache genug gehabt, Senecam zu entſchuldigen, weil er ein Staats-Mann und kein Schul-Lehrer geweſen, der eben nicht ex profeſſo geſchrieben, und alles in eine künſtliche Ordnung einrichten können, ſondern deſſen Meditationes durch viele wichtige Geſchäffte offt unterbrochen worden, der vielleicht auch die Ordnung in parænetiſchen Materien nicht für nöthig gehalten, und ſie andern zu ordnen überlaſſen, oder der ſonſt nicht allemal in gleicher Gemüths-Beſchaffenheit geſtanden, alles gleich zu überlegen, ꝛc. Man findet demnach kein billigeres Urtheil als QVINTILIANI, das er *Inſtit. Orat. l. X. c.* 1. gegeben, wo er gar bedencklich alſo ſchreibt: Senecæ Schrifften müßten nicht von ſchwachen und jungen, ſondern von ſtarcken und ſchon geübten Leuten geleſen werden, weil er auch dergleichen Perſonen in der Urtheils-Krafft noch genug zu thun machen könne,

vieles ſeye bey ihm zu billigen, vieles gar zu bewun- dern, aber man müſſe dabey eine kluge Wahl brauchen, welche zu wünſchen wäre, daß Seneca ſelbſt gebraucht hätte. Auf faſt eben dergleichen Gedancken iſt auch Menagius gefallen, *Menagian. T. II.* welcher auch des Cardinals Pallavicini ſinnreichen Ausſpruch von Seneca anführet: Er habe ſeinen Vortrag mit Ambra gemachet, welcher, wann er lang gerochen wird, bey aller Lieblichkeit doch endlich den Kopf einnimmt. Auf eben dergleichen Schlag kommt auch Morhofii Urtheil heraus, *Polyhiſt. Liter. T. I. l. I. c.* 23. §. 22. *p.* 276. und anderer mehr. Was aber Sanctius in *Minerva l. III. c.* 14. *p. m.* 561. an Senecæ Latinität ausſetzt, das muß in einer Hiſtoria Critica Latinæ Linguæ unterſucht werden.

(iii) Hier mag abermal Qvintiliani Ausſpruch für alle gelten, wann er ihm Zeugnis giebt, daß bey ihm viel Fleiß, eine Wiſſenſchafft vieler Dinge (worinnen er doch bisweilen von denjenigen, welche ihm nachgeſchlagen, betrogen worden,) zuſchreibt. Er ſetzt hinzu, er habe faſt alle Materien in den Wiſſenſchafften unter den Handen gehabt, und habe man Reden, Gedichte, Verſe, Briefe und Geſpräche von ihm. Eben dergleichen Lob-Sprüche der Gelahrheit Senecæ findet man bey Colvmella *l. c.* Tacito *ll. cc.* Plinio *l. XIV. c.* 4. welcher ihn einen Fürſten der Gelehrſamkeit ſeiner Zeit nennet, Dione *l. LIX.* und anderen, der vielen Neuern zu geſchweigen, wovon Pope Blovnt. *l. c. p.* 109. *ſeqq.* nachzuſehen.

(III) Ob

(lll) Ob, und von wie vielen dieſer Tragödien Seneca der Auctor ſeye, iſt unſers Orts nicht zu unterſuchen, ſondern gehört in eine Hiſtorie des Römiſchen Schauplatzes, oder auch der Lateiniſchen Poeſie. Indeſſen kan man ſich Raths erholen aus ANDR. SCHOTTI *vita Senecæ p. m.* 8. *ſeqq.* dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. T. I. p.* 372. und welche er weitläuffig anführt.

(mmm) Doch haben wir ſchon aus QUINTILIANO angemercket, daß er bisweilen von denjenigen, welche er Auszüge machen und nachſchlagen laſſen, betrogen worden. Man muß ihn daher mit Vorſicht brauchen.

(nnn) Unter dieſen iſt LIPSIUS der fürnehmſte, welcher ihn nicht genug heraus zu ſtreichen weiß, wie aus ſeiner *Manuduct. ad Phil. Stoic. l. I. diſſ.* 18. *p.* 102. *ſeqq.* conf. *Vita Senecæ c.* 7. *p.* 28. *ſeq.* zu erſehen.

(ooo) Man beſehe hievon noch ſein eigenes Bekanntnis *ep.* 108. und TACITUM *l. XV. c.* 45. welcher berichtet, er habe ſich eines gar geringen Tiſches bedienet, offt mit Land-Früchten und mit Waſſer vorlieb genommen, den Hunger und Durſt zu ſtillen.

(ppp) Davon redet er *ep.* 96. und verſichert dabey, er entdecke den innerſten Grund ſeines Hertzens. Die Worte lauten unvergleichlich. Ob aber Seneca aus eigenen Kräfften dergleichen Ubergab ſeines Willens an GOtt mit Verläugnung ſeiner ſelbſt würcken können, und es ihm demnach von Hertzen gegangen ſeye; iſt eine andere Frage, welche diejenige verneinen werden, welche alle heydniſche

Tugenden für Schein-Tugenden, und folglich Senecam für einen Heuchler halten. Man beſehe Esprit *de la fausſeté des vertus humaines* P. *II. ch.* 19. *p.* 158. *ſeqq. ch.* 21. *p.* 181. *ſeqq.* Buddevm *dial. de moribus Philoſophorum*, und andere.

(rrr) Er gedencket derſelbigen *de ira l. III. c.* 34.

(sss) *Ep.* 96. 107.

(ttt) *De ira* durch u. durch, und ſonſt hin u. wider.

(uuu) *Ep.* 78.

(xxx) *Ep.* 41. Wo abermals die Worte gar prächtig lauten.

(yyy) Davon redet er abermals gar ſplendide in *conſol. ad Marc. c.* 19. 25.

(zzz) Hieronymi in *Catal. Script. Eccleſ. c.* 12. Tertvlliani, Othonis Frisingensis Worte führt Lipsivs *vit. Senecæ c.* 7. *p.* 29. an, womit er *Manud. l. c.* zu vergleichen.

(a) Man beſehe hievon die von Pope-Blovnt *l. c.* geſammelte Lob-Sprüche, welchen leicht noch ſo viel könnten beygeſetzet werden, wann es die Abſicht lidte. Keiner hat es höher getrieben als Lipsivs, wovon ſonderlich auſſer angeführten Stellen auch ſeine *Epiſt. ad Belgas Cent. I. ep.* 42. nachzuſehen.

(b) Darunter war Suilius einer der fürnehmſten, wie oben aus Tacito ſchon angemercket worden.

(c) Das hat er gethan in dem Buch *de vita beata*, wo er vorſtellet, daß es groſſen Leuten jederzeit alſo gegangen, daß man ihnen vorgeworffen, ſie leben anderſt, als ſie lehren. Er ſeye noch kein weiſer Mann, der die Vollkommenheit von ſich verſprechen könne; doch ſeye ihm genug, wann er

beſſer

beſſer ſeye als dergleichen Leute, welche ihn láſtern. Der Reichthum hindere an der Tugend nicht, und werde von guten und tugendhafften Gemüthern beſſer angewendet, als von böſen und laſterhafften, u. ſ. w. conf. SCHOTTVS *vit. Sen. p. m.* 13. *ſeqq.*

(d) Die Haupt-Vorwürffe ſtehen bey DIONE *l. LXI.* Wann man aber TACITVM *Ann. l. XIV. c.* 52. darzu nimmt, ſo findet man Urſache zu vermuthen, daß Dio nicht ſeine eigene, ſondern der Hof-Leute Neronis Urtheile von Seneca vortrage. Die Senecæ gemachte Vorwürffe hat auch zuſammen getragen JO. HENR. MEIBOMIVS in *vita Mæcenatis c.* 22. wie der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Tom. II. p.* 497. anmerckt, welcher auch auf SAM. BASNAGIVM *ad A. C.* 58. *n.* 4. verweißt. Unter den alten Kirchen-Lehrern hat ſchon AVGVSTINVS *de civ. Dei l. VI. c.* 10. deswegen über Senecam loßgezogen, conf. *Otium Vind. Mel. I.* §. 8. *p.* 99. *ſeq.* wo aber die etwas hart lautende Worte billig in einem mildern Verſtand und in Entgegenſetzung der Chriſtlichen wahren Tugend zu nehmen ſind.

(e) DIO in *Excerpt. Peireſc. p.* 685.

(f) Aus den Neuern haben ſich auch VLRICVS HVBERVS und FONTANELLE daran geſtoſſen, deren Stellen der Herr STOLLE Hiſt. der Heydn. Moral *l. c. p.* 455. *ſeq.* anführt.

(g) Darauf ſiehet TACITVS *l. XIII. Ann. c.* 12.

(h) XIPHIL. *in Ner.* DIO *l. LXI.* TACITVS aber *Ann. l. XIV. c.* 7. ſtehet an, ob Burrhus und Seneca um Neronis Vorhaben ſeine Mutter zu tödten

tödten etwas gewußt haben oder nicht, conf. De Servies *Femmes de douze Ceſars T. II. l. c.*

(i) Ungeachtet Seneca ſo viele ſchöne Ausdrückungen von GOtt hat, ſo hat es doch nicht an Leuten gemangelt, welche ihn zum Atheiſten gemacht haben. Arnandus Fabius hat dieſes gethan, wodurch ſich Jo. Petr. Hunterus bewegen laſſen, ihn wider dieſen Vorwurf zu vertheidigen, conf. *Act. Phil. Vol. I. p.* 143. wo auch die Scriptores *de Theologia Senecæ* genennet werden. Bayle, Gundlingii, Buddei hievon handelnde, und Senecam in Verdacht des Atheismi ziehende Stellen führt der Herr Reimmann *Hiſt. Atheismi c.* 39. §. 3. *p.* 285. an, der ſich aber darwider erklärt, und ſich ſonderlich auf ſein Buch *de providentia* beruft. Allein gleichwie dieſe Abhandlung vollkommen nach den principiis Phyſiologiæ Stoicæ eingerichtet iſt, alſo iſt auch Senecæ Theologie durchaus aus demjenigen, was Tomo I. von der Stoiſchen Theologie geſaget worden, zu beurtheilen. Dann weiter kan man ihn des Atheismi nicht beſchuldigen, als in ſo ferne es die principia Sectæ Stoicæ überhaupt mit ſich bringen. Dann daß er dieſelbige gäntzlich geheget, wird niemand läugnen, welcher ſeine Schrifften geleſen. Welcher Senecæ Confeſſion von GOtt kurtz wiſſen, und dabey urtheilen will, ob er ein Atheiſt oder nicht, der leſe nur *Nat. Qq. l. II. c.* 45. womit zu vergleichen, was in dem *Otio Vindelico Mel. II.* §. 5. *p.* 146 *ſeq.* angeführet worden. Die Haupt-Irrthümer von Senecæ Theologie und Moral hat auch Buddeus in diſſ. *de erroribus Stoicorum*, welche

ſich

ſich in den *Analectis Hiſtoriæ philoſophicæ* befinden, und der Herr Stolle Hiſt. der Heydn. Moral §. *CCXXX. p.* 496. *ſeqq.* angezeigt.

(k) Eine ſolche Apologie findet man bey Lipsio *Manud. l. c.*

(l) Daß man ſich dieſe Fabel träumen laſſen, ſind auſſer dem, daß Paulus Phil. *IV.* 22. einiger Freunde unter den Prætorianis gedencket, ſchuld theils die ſplendide und ſcheinbare Moral, und viele dem äuſſerlichen Anſehen nach den Chriſten gleichkommende Worte, welche diejenige zuſammen geleſen, ſo *de Theologia Senecæ*, oder *Senecam Chriſtianum* geſchrieben haben; dergleichen Scriptores ſind Joseph. Hallus, Jo. Bapt. Schellenberg, Justus Siberus, Jo. Janus Svaningus, Jo. Phil. Apinus und andere mehr, deren Schrifften von dem Herrn Fabricio *Bibl. Lat. Tom. II. p.* 513. und *Act. Phil. Vol. I. p.* 743. *III. p.* 486. *ſeqq.* fleiſſig erzählt werden; theils die vorgebliche, wiewohl falſch erfundene, Correſpondentz zwiſchen Paulo und Seneca, welche man, wie anderer Orten, alſo auch gantz inſerirt finden kan in des Herrn Fabricii *Codice Apocrypho* N. T. T. *I. p.* 880. *ſeqq.* wo man auch alles gelehrt angemerckt findet, was von denſelbigen zu wiſſen nöthig iſt. Daß dieſelbige unterſchoben ſeyen, iſt richtig, und darf man ſie nur ein wenig mit Bedacht anſehen, ſo wird man es bald finden; doch iſt nicht zu läugnen, daß ſie ſchon ſehr alt ſind, weil Hieronymus dadurch verleitet worden, ihn dem Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum einzuverleiben. Ob nun gleich

dieſe Briefe unterſchoben ſind, ſo hat doch Lipsius Luſt zu glauben, daß dieſe zwey Männer mit einander Briefe gewechſelt, in *vit. Sen. c.* 10. *p.* 35. weil er ſich die Zeugniſſe Hieronymi und Auguſtini nicht zu verwerffen getrauet, worinnen Lipſio Natalis Alexander *Hiſt. Eccl. Sec. I. p.*91. nachgegangen, welches ſie aber doch wohl hätten thun mögen, da offenbahr iſt, daß dieſe gute Patres ſich durch dieſe unterſchobene Briefe haben in dieſen Irrthum verleiten laſſen. Man hat aber nicht nöthig, Senecam unter die Chriſten zu ſetzen, oder doch zu einem Halb-Chriſten zu machen, weil nicht erwieſen werden kan, daß Seneca eine Bekandtſchafft mit Paulo gehabt, die dicta ſpecioſa aber, wann ſie in ihre gehörige Stoiſche Connexion geſetzet werden, nichts wenigers als Chriſtlich lauten, und die vorgebliche Briefe erdichtet ſind. Daher dann vernünftige Männer mit Recht dieſe Fabel, daß Seneca, wo nicht gar ein offentlicher, doch ein heimlicher Chriſt geweſen ſeye, verworffen haben, vid. J. G. Hornius *Hiſt. phil. l. IV. c.* 6. *p.* 256. Jo. Clericus *Art. Crit. P. III. ſect.* 2. *c.* 6. § 4 *p.* 375. Ægidii Strauchii, Chr. Kortholti, Jo. Gottlieb Heineccii, Jac. Henr. Lochneri, Jo. Henr. Von Seelen und anderer hieher gehörige Schrifften, welche von dem Herrn Fabricio *Bibl. Lat. Tom. II. p.* 513. dem Herrn Sev. Lintrupio in *præf. ad Suaningii Theol. Senecæ* und *Act. Phil. Vol. II. p.* 456. ingleichem *Vol. I. p.* 743. und in dem *Otio Vindelico Mel.* 1. §. 8. *p.* 99. *ſeq.* genennet ſind. Worzu man noch ſetzen kan Andr.

Rive-

RIVETUM *Crit. S. l. I. c. 5. p.* 135. JO. GEORG. PASCH. *Introd. in Rem Lit. Mor. vet. c. III.* §. 14. *p.* 636. *ſeq.* FRANC. MODIUM *Lect. Nov. Ant. Ep.* 21. *p.* 55. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c. XXXIX.* §. 3. *p.* 185. NIC. ANTONIUM *Bibl. Hiſp. vet. l. I. c.* 8. DUPIN. *proleg. ſur le bible l. II. c.* 7. *p.* 119. ITTIG. *Sel. Cap. Hiſt. Eccl. Sec. I. c. I.* §. 7. *p.* 9. und andere mehr.

(m) Artig urtheilt davon JO. BARCLAIUS in *Icone Animor.* oder *Satyr. P. IV. c.* 7. *p. m.* 485.

(n) Von der Hiſtorie derſelbigen handelt obgedachter maſſen ANDR. SCHOTTUS in *Vita Senecæ*, von ihren fatis literariis aber der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. T. I. p.* 362. *ſeqq.* welcher nach NIC. ANTONIO *Bibl. Hiſp. vet. T. I. p.* 32. auch die editiones recenſirt. Die beſte ſind die von Lipſio edirte Antwerpiſche, **Leydniſche** 1619. deren wir uns nebſt der *Genever* 1665. bedienet, und die Elzeviriſche, welche JO. FRID. GRONOVIUS gar ſchön heraus gegeben.

(o) Dieſe Commentatores ſind von dem Herrn FABRICIO *l. c.* ausführlich angeführt worden.

IX.

Gehört *DIO CHRYSOSTOMUS* auch unter die Stoiſche Philoſophos?

Allerdings, ob er gleich mehr durch ſeine Beredſamkeit als durch die Philoſophie berühmt worden iſt. Es war aber DIO (p)

aus der Bithyniſchen Stadt Pruſá gebürtig (q), daher er zum Unterſchied ſeines Enckels Dionis Caſſii (r) nur Pruſæus, oder Pruſæenſis, von ſeinem groſſen Patronen dem Kayſer Coccejo Nerva Coccejanus, wegen ſeiner fürtrefflichen Beredſamkeit aber Chryſoſtomus, das iſt, gulden Mund genennet wird (s). Sein Vater hieß Paſicrates (t), welcher ihn ſonderlich zur Beredſamkeit anführen ließ; worzu ihm ſein aufgewecktes Naturel und viele auſſerordentliche Natur-Gaben viele Beyhülffe verſchafften (u). Er legte ſich auch anfangs gäntzlich auf das ſtudium oratorium, und ließ ſich unter der Regierung der Kayſer Neronis und Veſpaſiani in dieſer Kunſt als ein Sophiſt, das iſt, Lehrer der Beredſamkeit, offentlich hören (x), ſchonte auch dabey nach Art der Sophiſten ſelbiger Zeit weder der alten noch neuern Philoſophorum, und zog über dieſelbige manchmal wacker loß (y). Weil er es aber den Sophiſten, deren ungereimte Art von Dingen zu reden, welche nichts hieſſen, Dio wohl einſahe, nicht beſſer machte (z), ſo gerieth er dadurch bey denſelben in einen groſſen Haß und Verfolgung, welche verurſache-

urſachete, daß ſie ihn überall in Mißcredit zu bringen ſuchten, ſo daß Dio wenig Schüler und Anhänger finden konnte (aa). Dieſem nun zu entgehen, nahm er theils eine Reyſe vor ſich, um in Egypten und anderer Orten ſich umzuſehen, und Schätze der Gelehrſamkeit zu ſammeln (bb); theils aber veränderte er ſeine Abſicht, und wurde aus einem Sophiſten ein Philoſophus (cc); weil ihm auch die Stoiſche Secte zu ſeinem Endzweck am tauglichſten ſchien, ſo hieng er derſelbigen jedoch mit einer anſtändigen Freyheit an (dd), verknüpfte aber damit die Beredſamkeit alſo, daß er dieſelbige zu den Lehren der Philoſophie anwendete, und von den wichtigſten Philoſophiſchen Materien mit einer tapfern, angenehmen und eindringenden Redens-Art perorirte (ee). Dabey ſuchte er bey anſehnlichen und berühmten Philoſophis Freundſchafft, wie dann der beruffene Apollonius Tyaneus und Euphrates Tyrius vertraut bekandt mit ihm geweſen ſind (ff). Er ſuchte auch die Ernſthafftigkeit der Stoiſchen Moral nicht nur mit den nachdrücklichſten Worten anzuwenden, wie dann ſeine noch vorhandene Reden nach derſelbigen völlig eingerichtet ſind (gg),

ſondern er bemühete ſich auch dieſelbige in der That auszudrücken, zu welchem Ende er ſelbſt eine ernſthaffte und ſtrenge Lebens-Art führte, und nach Cyniſcher Mode mit einem Löwen-Fell bekleidet einher gieng (hh), dabey aber der Laſter nicht ſchonte, und tapfer über dieſelbige an Groſſen und Kleinen loßzog (ii), wobey er dann ſelbſt des tyranniſchen Kayſers Domitiani nicht achtete (kk). Allein eben dieſe Freyheit ſeiner Zunge, und weil er wegen anderer Urſachen dem Kayſer verdächtig wurde (ll), brachte ihn bey demſelbigen in Ungnade, es würde ihm auch übel gegangen, und er wohl gar um das Leben gekommen ſeyn, wann er nicht beyzeiten den Braten gerochen, und nachdem er ſich bey einem Oracul um Rath befragt, von freyen Stücken A. C. 94. ſich heimlich aus dem Staube und davon gemacht hätte (mm). Es muß auch die Gefahr, welche Dio vor ſich geſehen, groß geweſen ſeyn, weil er ſich nicht nur ſo heimlich davon gemacht, daß es kein Menſch gemerckt, ſondern auch nichts mit ſich zu nehmen Zeit und Raum gehabt, als Platonis Geſpräch, Phædo genannt, und Demoſthenis Rede de falſa legatione,

ſich

ſich auch nicht getrauet, ſich in den Gräntzen des Römiſchen Reichs betretten zu laſſen, ſondern von einem fremden Lande zum andern gewandert, bis er endlich gar bis an die äuſſerſte Gräntzen des Römiſchen Reichs zu den Geten, Myſis und Thraciern gekommen (nn). Er mußte ſich auch Zeit dieſes Exilii gar elend behelffen, und weil er keine Mittel zu leben hatte, das nothwendige zu ſeiner Erhaltung mit Hand-Arbeiten und ſchweren Dienſten verdienen, wie er ſich dann durch Graben, Pflantzen, Waſſerſchöpffen und tragen, und andere dergleichen knechtiſche Dienſte fort zu bringen gefallen laſſen müſſen, wobey er aber dannoch ſeine Studia nicht beyſeit geſetzet, ſondern durch offtmalige fleiſſige Leſung obgedachter zwey fürtrefflicher beredter Schrifften in dem guten Geſchmack zu erhalten geſucht hat (oo). Von dar wendete er ſich in das Lager der Kayſerlichen Armee, wo er auf gleiche elende Weiſe ſein Stück Brod verdienen mußte; und unter der Geſtalt eines armen Bettlers oder Taglöhners verborgen lebte; als aber Domitianus umgebracht wurde, und deswegen die Soldaten zu tumultuiren anfiengen, ergriff Dio,

der

der frohe war, daß der ihm ſo förchterliche Tyrann aus dem Weg geräumet worden, dieſe gute Gelegenheit ſich hervor zu thun. Er warf nemlich ſeine zerlumpte Kleider von ſich, ſprang auf einen hohen Altar, rief die Soldaten zuſam̃en, und gab ſich zu erkennen, daß er der Philoſophus Dio ſeye, hielte eine nachdrückliche Rede von der Tyranney Domitiani, und mahlte dieſelbige mit lebendigen Farben alſo ab, daß den Soldaten die Augen aufgiengen, und ſie ſich beſänftigen lieſſen (pp). Das wurde ihm aber von Coccejo Nerva, welcher an Domitiani Stelle zum Kayſer erwählt worden, in Gnaden gedacht; dann derſelbige ließ ihn nicht nur wider in die Stadt kommen, ſondern erwieß ihm auch viele beſondere Gnade und Gutthat, welches auch deſſen Nachfolger Trajanus that, welcher Dionem nicht nur wie ſich ſelbſt liebte, ſondern ihn auch ſo hoch ſchätzte, daß er ihn in dem güldenen Triumph-Wagen neben ſich fahren ließ (qqq). Wann und wo er geſtorben, iſt nicht bekandt, ſo viel aber doch gewiß, daß er in ſeinem Vaterland Obrigkeitliche Aemter verwaltet, ſich verheurathet, und Kinder erzeuget habe (rrr). Er war

von

kleiner Statur und magerm Leib (sss), aber groſſem Verſtand, und unvergleichlicher Beredſamkeit, in welcher er ſich Platonem und Demoſthenem zum Exempel vorſtellete (ttt), und wußte er ſeine gute Erkanntnis in der Stoiſchen Sitten-Lehre mit einer ſüſſen und lebhafften Ausdrückung, und den artigſten und wohlanſtändigſten Vorſtellungen und Abſchilderungen ſo geſchickt und angenehm zu verbinden (uuu), daß er den Namen Gülden-Mund davon getragen, und das Lob eines Horn des Uberfluſſes der Beredſamkeit (xxx) erlanget hat; worzu nicht wenig beygetragen, daß er mit der Stimme ſeine beredte Zunge noch mehr angenehm zu machen, und ſeiner Wohlredenheit noch mehr zu helffen gewußt hat (yyy). Und wird er als ein in allen Stücken vollkommener und groſſer Mann gerühmt, der nicht nur einen fürtrefflichen Verſtand, ſondern auch einen groſſen Muth beſeſſen; Seine noch vorhandene Reden, deren an der Zahl achtzig ſind (zzz), ſind hievon ein unbetrüglicher Beweiß, woraus zu ſehen, daß Dio einen Rhetorem philoſophicum agirt, und die Kunſt der Beredſamkeit auf nützliche und erbauliche

Mate-

Materien anzuwenden gewußt habe (a). Wovon man ſich bisher der edition Friderici Morellii Paris. 1604. 1623. fol. bedienet hat.

(p) Von Dionis Leben hat uns PHILOSTRATVS *de vitis Sophiſt. l. I. c. 7. p. 487. ſeqq.* Nachricht gegeben, und zugleich ſeine Beredſamkeit characteriſirt. Uber dieſen Articul Philoſtrati hat SYNESIVS in *Dione*, welcher ſich unter ſeinen vor DIONYSIO PETAVIO heraus gegebenen *Operibus Par.* 1612. *fol. p.* 35. *ſeqq.* befindet, weitläuftige Uberlegungen gemacht, eins und anders den Characterem Dionis, zumal nach Ergreiffung der Philoſophie, betreffendes an Philoſtrato ausgeſetzt, und hauptſächlich ſeinem Sohn, der ihm eben ſolte gebohren werden, eine mit vielen artigen Gedancken angefüllte Anweiſung zur réelen Beredſamkeit der Philoſophie und übrigen Künſten und Wiſſenſchafften gegeben. Auſſer dieſen hat auch PHOTIVS bey Excerpirung der Reden Dionis verſchiedenes ſeine Perſon und Umſtände angehendes angeführt *Cod.* 209. *p.* 272. gleichwie auch SVIDAS in *Dione* T. I. *p.* 607. einen Articul von ihm hat, welche Nachrichten der Pariſer edition der *Orationum Dionis* vorgeſetzet ſind. Eine kurtze Nachricht von ſeinem Leben ſtehet auch in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 305. *ſeqq.*

(q) PHOTIVS *l. c.* SVIDAS *l. c.* PHILOSTRATVS *l. c.*

(r) Dann er heißt auch Coccejanus. Doch iſt dieſes nur eine Muthmaſſung. Von dieſem Dione

Caſſio

Caſſio muß in der bürgerlichen oder Römiſchen Hiſtorie Nachricht gegeben werden. Das nöthige ſtehet bey G. J. Vossio *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 15. *p.* 273. Fabricio *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 319. *ſeqq.* In der **Vorrede** zu *DE SERVIES* **Leben der Römiſchen Kayſerinnen** habe ich auch ausführlich von ſeiner Hiſtorie und deren Eigenſchafften gehandelt.

(s) Synesivs *l. c.* Photivs *l. c.* Svidas *l. c.* Evnapivs in *proëm. p.* 7. Joannis Hieroſolymitani gleiche Benennung iſt bekandt. Man muß demnach Dionem und Chryſoſtomum nicht von einander unterſcheiden, wie Morhof. *Polyh. Lit. T. I. l. VI. c.* 2. *p.* 965. bemerckt, daß es im *Cat. Biblioth. Bodlejanæ* geſchehen.

(t) Svidas *l. c.*

(u) Synesivs *l. c. p.* 37.

(x) Dio ſelbſt *Or. XXI. p.* 270. *XXXI. p.* 344. 355. und Synesivs *l. c.*

(y) Synesivs *l. c.* wo er erinnert, er habe ſo wohl über die Philoſophos überhaupt, als auch über Muſonium inſonderheit loßgezogen, und das nicht etwa nur exercitii gratia, ſondern im Ernſt und von gantzem Hertzen; daß er ſo gar Homeri, der doch damals in ſo groſſem Anſehen und Hochachtung geſtanden, nicht verſchonet, erweiſet ſeine Rede *de Ilio non capto.*

(z) *Vid. Orat. XII. p.* 197. *XXII. p.* 276.

(aa) Doch nennet Favorinum Dionis Schüler Philostrat. *l. I. Vit. Soph. c.* 8. §. 2. *p.* 490. §. 4. aber *p.* 491. macht er es nur ungewiß, dann er ſpricht: Man ſage, er habe Dionem gehört.

Eben

Eben ſo berichtet er auch, daß ihn Polemo gehört, und ſeinetwegen nach Bithynien gereyßt ſeye, *l. I. c.* 25. §. 8. *p.* 539.

(bb) *Orat. XI. p.* 161.

(cc) Hievon handelt Synesius *l. c. p.* 36. *ſeqq.* weitläuftig, und iſt deswegen auf Philoſtratum nicht wohl zu ſprechen, daß er dieſe Veränderung nicht angemercket, und erinnert, wie ſich auch die Beredſamkeit Dionis nach dieſem Umſtand gerichtet und geändert habe.

(dd) Synes. *l. c.*

(ee) Philostratus *l. c. p.* 487. giebt ihm deswegen das Lob, daß er zwar eine ernſtliche, aber mit gelinder Holdſeeligkeit temperirte Philoſophie gehabt habe. Hingegen war Apollonius nicht damit zufrieden, als welcher einen Pythagoriſchen kurtzen Stilum mit wenig Worten affectirte, daher er ſeine Philoſophie mehr für eine Rhetoric hielte, wie der andere Philostratus in *vita Apollon. l. VI. c.* 40. *p.* 224. berichtet. Von dieſer Liebe zur Stoiſchen Philoſophie mag es auch herkommen, daß er die Eſſener gelobt, wie Synesius *l. c. p.* 39. berichtet, welcher aber hiebey ſchlägelt, und eine beſondere Nation aus ihnen macht, wider Josephi Bericht, *de B. J. l. II. c.* 12.

(ff) Philostr. *l. V. vit. Apoll. c.* 10. *p.* 330. wo Dio Apollonii vertrauteſter Freund genennet wird, und der andere Philostrat. *vit. Sophiſt. l. c. p.* 488.

(gg) Man darf den Innhalt der Reden Dionis, zumal derjenigen, welche nach Philoſophiſchem Geſchmack eingerichtet ſind, (dann einige ſind auch pur

pur Sophiſtiſch, das iſt, ohne réelen Innhalt, ſchöne Worte ohne Krafft) ein wenig anſehen, ſo wird man alsbald einen Stoiſchen Philoſophum finden. Alſo handelt er in der **vierzehenden und fünfzehenden Rede** von der Freyheit, und zeigt nach Stoiſchen principiis, daß derjenige allein ein Freyer, ein Edelmann und fürnehm ſeye, der wohl und tugendhafft handele, hingegen daß alle Boßheits-Diener, Knechte und Sclaven ſeyen. *Orat.* 12. behauptet er gar wohl den eingepflantzten Trieb, GOtt von Natur zu erkennen, der ſich in allen Menſchen, Völckern, Geſetzgebern, Poeten, ꝛc. zeige, wobey er über die Epicureer nach Art der Stoicorum loßziehet, daß ſie GOtt aus der Welt verbannen. *Orat.* 30. entdecket er ſeine Gedancken von dem Zuſtand des Menſchen, wo er theils die Platoniſche theils die Stoiſche Lehre von dem verbeſſerten Zuſtand der Seele nach dem Tod vorträgt. *Orat.* 70. ſucht er mit den Stoicis zu erweiſen, daß ein Philoſophus es nicht aufs bloſſe Wiſſen, ſondern auf die That und Wahrheit ankommen laſſe, welches er in den zwey folgenden Orationibus wider die Pſeudo-Philoſophos ſeiner Zeit weiter ausführt. *Orat.* 80. behauptet er nach Stoiſchen principiis, daß keiner ſich der Freyheit zu rühmen habe, welcher noch in den Banden der Wolluſt, des Geitzes und des Hochmuths verſchloſſen ſeye. Und ſo laſſen ſich noch mehrere Spuren und deutliche Merckmale der Stoiſchen Moral darinnen finden.

(hh) PHOTIVS und SVIDAS *ll. cc.*

(ii) Davon findet man viele Exempel in ſeinen Orationibus.

(kk) Dem

(kk) Dem er nicht ſchmeicheln wolte, vid. *Or. III. p.* 38.

(ll) Man hielte ihn nemlich vor einen Freund einer Perſon, welche Domitianus umbringen laſſen, vid. *Orat. XIII. p.* 219. Vielleicht hat ihn die affaire, welche Domitiano mit Apollonio begegnet, auch ſchüchtern gemacht, wie Demetrio Cynico und andern Freunden Apollonii begegnet, zumal da Euphrates dieſen beym Kayſer tapfer angegoſſen, Dio aber in vertrauter Freundſchafft mit Apollonio geſtanden, welches Euphrati, der ſonſt auch mit Dione vertraut bekandt geweſen, nicht gefallen haben mag, wann anderſt der Erzählung Philoſtrati vom Umgang Apollonii mit dieſen zwey Philoſophis gantz zu trauen iſt.

(mm) Philostrat. *l. c. p.* 488. will es deswegen kein exilium nennen, weil er ſelbſt auf die Seite gegangen, aber auch keine Reyſe, weil er ſich heimlich unſichtbar gemacht, und nicht getrauet, im Römiſchen Reich ſich ſehen zu laſſen. Dio nennet es am beſten ſelbſt *Orat. XIII.* eine Flucht, wo auch einiges von ſeiner Abſicht dabey zu erſehen.

(nn) *Orat. XII. p.* 198. *XXXVI. p.* 437. Philostrat. *l. c.* welcher ſich auch deswegen auf ſeine Getica beruft, Photius *l. c.*

(oo) Philostrat. *l. c.*

(pp) *Ibid.*

(qqq) Philostratus, Photius, Suidas *ll. cc.*

(rrr) Vid. *Orat. XL. p.* 486. *XLI. p.* 500.

(sss) Photius und Suidas *ll. cc.* womit Dio ſelbſt *Or. VII. p.* 100. *XIX. p.* 260. zu vergleichen.

(ttt) Phi-

(ttt) PHILOSTRAT. *l. c. p.* 487.

(uuu) Davon kan SYNESIUS *l. c.* weitläufftiger nachgeſehen, und mit den PHILOSTRATIS *l. c.* und *Vit. Apollon. l. V. c.* 37. verglichen werden: An welchem letztern Ort ihm das Lob gegeben wird, daß er nicht gerne gezanckt und geſtritten, hingegen auf der Stelle ſich wohl und mit Vergnügen hören laſſen können.

(xxx) PHILOSTRAT. *vit. Soph. l. c.* Er nennet ihn aber deswegen alſo, weil er die ſchönſte Philoſophiſche Lehren aus allerhand Auctoribus in ſeinen Reden geſchickt anzubringen gewußt, wie der Herr OLEAR. *ad h. l.* wohl bemercket, SYNESIUS aber *l. c.* mit mehrerm herausſtreicht.

(yyy) PHOTIUS *l. c.*

(zzz) Davon hat PHOTIUS *l. c.* einen kurtzen Auszug gegeben, ausführlich handelt auch von ihnen der Herr FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 307. *ſeqq.*

(a) Das iſt das, was SYNESIUS *l. c.* am meiſten an ihm lobt.

X.

Was iſt von *EUPHRATE* bekandt?

Er war ein Egypter (b) aus Alexandrien, hielt ſich aber eine zeitlang in Syrien (c) auf, und lehrte daſelbſt. Mit Dione und Apollonio wurde er anfangs gar genau bekandt, ſo daß ſie nicht nur mit einander eine vertraute Freundſchafft ſchloſſen, ſondern

dern auch Apollonius, welcher berühmter war, als ſie, dieſelbige auf das nachdrücklichſte, gleichwie ſonſt hin und wieder, alſo inſonderheit an den Kayſer Veſpaſianum recommendirte (d). Wie dann auch Euphrates nebſt dem Dione von dieſem Kayſer über ſeiner neuen Regierung und deren Beſtellung zu Rath gezogen wurde (e). Weil aber Apollonius bey dem Kayſer ungemein viel galt, ſo verdroß dieſes Euphratem ungemein (f), daher er nicht nur in ſeinen Vorträgen Apollonio durchaus entgegen war (g), ſondern auch ſuchte, wo er ihm eines verſetzen konnte. Daher ſuchte er ihn nicht nur durch vorausgeſchickte Bottſchafft bey den Libyſchen Gymnoſophiſten verdächtig und verächtlich zu machen (h), ſondern er ließ auch heimlich Domitiano hinterbringen, was Apollonius wider denſelbigen in Jonien geredet und gethan haben ſolte (i). Allein Apollonius ſchonte ſeiner auch nicht, wie er ihn dann als einen Ertz-Böſzwicht beſchrieb, der des Namens eines Philoſophi nicht werth, und für einen Feind der wahren Philoſophie zu halten ſeye (k), der die Eigenſchafft und Vorzug eines Philoſophi nur im Bart und Mantel

ſuche

ſuche (l), dabey aber den Geitz, Wucher und Uberſetzung der Leute ſich gäntzlich habe einnehmen laſſen, und um derentwillen groſſen Herrn unanſtändiger Weiſe den Fuchsſchwantz geſtrichen, ſich dadurch aber groſſes Vermögen und Reichthum erworben habe (m), und was dergleichen mehr iſt, das gar einen ſchlechten Begriff von Euphrate macht. Man hat aber billig Urſache an der Sache zu zweifeln, weil nicht nur Apollonius ein Feind Euphratis geweſen, deſſen Zeugnis an ſich ſchon verdächtig iſt, ſondern er auch ſo beſchaffen geweſen, daß man ihm, und denen ſo ſeinen Lebens-Lauf entworffen, nicht gar zu viel Ehrlichkeit zutrauen darf, wie an ſeinem Ort ſchon erwieſen worden (n). Noch mehr aber wird man in dieſem Mißtrauen beſtärcket, wann man bedencket, daß er nicht nur als ein berühmter, mit vielem Nachdruck redender (o), und deswegen bewunderter Mann (p) beſchrieben, ſondern auch von einem der ſchärffeſten Moraliſten (q) aus der Stoiſchen Secte als ein ſolcher Mann zum Exempel vorgeſtellet worden, der nichts wenigers als das äuſſerliche Anſehen eines Philoſophi affectirt, ſondern vielmehr ſich nicht mercken

laſſen, daß er der Philoſophie obliege, bis man aus ſeiner Aufführung geſchloſſen, daß er ein Philoſophus ſeye, indem er nicht nur im Umgang mit allerley Secten der Philoſophorum, ſondern auch in Ausübung der Sitten-Lehre ſich ſtreng erwieſen, welches mit dem von Apollonio gemachten Vorwurf ſich nicht reimet. Als übrigens Euphrates von Alter und Kranckheit hefftig angegriffen, und er des Lebens überdrüſſig worden, bat er ſich vom Kayſer Hadriano, unter welchem er noch lebte, und bey welchem, als einem groſſen Patronen der Gelehrten, er ſehr viel galt, aus, daß er ihm erlauben möchte, mit Gifft ſeinem elenden Leben ein Ende zu machen, welches auch erfolget iſt (r).

(b) Evnap. in *Proëm. p.* 7.

(c) Daſelbſt hörte ihn Plinius junior in ſeiner Jugend, vid. *l. I. ep.* 10.

(d) Philostrat. *vit. Apoll. l. V. c.* 28. *p.* 211.

(e) *Ibid. c.* 31. *p.* 213.

(f) *Ibid. c.* 33. *p.* 215.

(g) *Ibid.*

(h) *Ibid. l. VI. c.* 7. *p.* 235. *c.* 3. *p.* 250.

(i) *Ibid. l. VIII. c.* 3. *p.* 324.

(k) *Epiſt. I. p.* 385.

(l) *Epiſt.*

(l) *Epiſt. III. ibid.* Er tractirt ihn durchaus wie einen Sophiſten.

(m) *Vit. Apoll. l. VIII. c. 7. ſect. 3. p. 332. ſect. 11. p. 344.*

(n) EVSEBIVS *adv. Hieroclem c. 33. p. 456.* Opp. Philoſtr. hat die verdächtige Umſtände dieſer Erzählungen Damidis und Philoſtrati von Euphrate ſchon offenbar gemacht, und gar wohl bemercket, daß, ſo lange Euphrates Apollonio anſtändig geweſen, er der beſte Mann geweſen ſeye, den er vor andern dem Kayſer recommendirt, und als eines braven Mann zu ſeinen wichtigſten Staats-Geſchäfften vorgeſchlagen, ſo bald er aber nicht nach ſeiner Pfeiffe getanzt, er die empfindlichſte Schmäh-Worte wider ihn ausgeſtoſſen habe, ohngeachtet ihn andere rechtſchaffene Leute für einen braven und angeſehenen Philoſophum gehalten, und viel von ihm gemacht haben.

(o) PLINIVS, welcher ihn in ſeiner Jugend gehört, bewundert an ihm *l. c.* ſeine Platoni gleichkommende Beredſamkeit, aus welchen übel verſtandenen Worten einige Euphratem ohne Grund zu einem Platonico machen, wie der Herr FABRICIVS ſchon *Bibl Gr. Vol. II. p. 53.* erinnert hat. Und bey ARRIANO *diſſert. Epict. l. III. c. 15.* wird er als ein Philoſophus vorgeſtellet, der ſeines Gleichen an nachdrücklicher Beredſamkeit nicht gehabt hat.

(p) Hievon giebt EVSEBIVS *l. c.* ein gar ſchönes Zeugnis, welcher ihn einen der berühmteſten Philoſophorum ſeiner Zeit, der auch noch von allen denen, welche die Philoſophie lieben, ſehr hoch gehalten, und durch einmüthige Ubereinſtim-

mung für fürtrefflich geachtet werde, nennet, und eben durch dieſen unſtreitigen Ruhm Euphratis Apollonium der Partheylichkeit überzeuget.

(q) Von EPICTETO bey ARRIANO *l. IV. diſſ. Epictet. c.* 8. *p. m.* 427. welche Stelle gar merckwürdig iſt, und Euphrati viel Ehre bringt, uns auch von ihm einen gantz andern Begriff macht, als uns Apollonius und ſeine Scribenten gemacht haben. Er berichtet nemlich: Euphrates habe lange Zeit ſich nicht mercken laſſen, daß er ſich auf die Philoſophie lege, und das ſeye ihm zum beſten kommen. Dann da habe er daraus gelernet, was er gutes gethan, das habe er nicht um der Zuſchauer, ſondern um ſein ſelbſt willen gethan, er habe im Eſſen und Trincken, Spatzierengehen, und allen andern Dingen auf niemand als auf ſich und GOtt geſehen. Habe er aber etwas unanſtändiges gethan, oder etwas verſehen, ſo habe er doch damit niemand geärgert, und dem Volck geſchadet. Deswegen hätten ſich viele, welche ſeine Abſicht nicht gewußt, verwundert, wie es komme, daß, da er mit allen Philoſophis umgehe, er doch ſelbſt keinen Philoſophum agire? Denen er aber zur Antwort gegeben: es ſeye ja beſſer, daß man aus ſeinem Thun und Laſſen ſchlieſſe, er ſeye ein Philoſophus. Man ſolle nur acht geben, wie er eſſe, trincke, ſchlaffe, alles ertrage, der Affecten ſich bediene, den natürlichen Begierden ohne Beunruhigung abwarte, &c. Er ſeye demnach zufrieden geweſen, daß er ein Philoſophus ſeye, und habe ſichs freuen laſſen, daß man ihn nicht dafür gehalten &c. Aus dieſem von dem tauſendmal ehrlichern und glaubwürdi-

würdigern Epicteto, der zu eben der Zeit gelebt, als Apollonius iſt, ertheilten Zeugniſſe ſiehet man, wie boßhafftig Apollonius, Damis und Philoſtratus gehandelt haben, und wie viel Urſache man habe, dieſem Lügen-Roman in nichts Glauben beyzumeſſen, wovon an ſeinem Ort ſchon das mehrere erinnert worden.

(r) Dio *l. LXIX.* Gaudent. *de phil. Rom. c.* 100. *p.* 330. *ſeq.* unterſucht hiebey, aus was Urſache Euphrates die Erlaubnis vom Kayſer ausgebeten, ſich ſelbſt tödten zu dörffen, und hält dafür, es ſeye geſchehen, weil etwa Euphrates unter die Hof-Leute oder diejenige gehört, mit welchen der Kayſer öffters umgegangen, daß der Kayſer vielleicht es würde ungnädig genommen, und wegen ſeiner Begräbnis und Verlaſſenſchafft ungnädige Diſpoſition gemacht haben, wann er ſich wider ſein Wiſſen und Willen das Leben genommen hätte.

XI.
Was vor ein Stoiſcher *Philoſophus* war noch um dieſe Zeit berühmt?

Epictetus, einer der merckwürdigſten Männer des Alterthums, der ſich durch ſeine ernſthafftige und ſtrenge Sitten-Lehre eben ſo wohl als durch ſein exemplariſches Leben bekandt gemacht, und in groſſes Anſehen geſetzet hat (s). Er war aus der

Phrygiſchen Stadt Hierapolis gebürtig (t), und von gar armen Eltern gebohren, daher ihn das Schickſaal zwar zu einem knechtiſchen Stand wiedmete (u), und ihm alle ergötzliche Vortheile des Lebens entzog, dieſen Mangel aber durch deſto gröſſere Reichthümer des Gemüthes und Verſtandes erſetzte. Dann ob er gleich von Natur mit wenig Glückes-Gaben verſehen war, ſo daß er nöthig hatte, in dem Hauſe eines Kayſerlichen Freygelaſſenen und Cammerherrn Epaphroditi (x), einen Knecht abzugeben, auch an einem Fuß hinckte, weil ihm entweder die ſtete Flüſſe, womit er incommodirt geweſen, verurſachet, daß er von Jugend an hinckend geweſen, oder weil, wie einige vorgeben, ſein Herr mit Vorſatz ihm das Bein zerbrechen laſſen, um ſeine Gedult zu probieren (y); auch, nachdem er von ſeinem Herrn frey gelaſſen worden (z), ſein Leben in einer ſo groſſen Armuth zugebracht hat, daß ſein armes Hüttlein, in welchem er zu Rom gewohnet, niemals eines Schloſſes und Riegels bedürfft, weil darinnen auſſer ſeinem Bettlein, Pfühlen und Lampe nichts zu finden geweſen (aa), wie er dann auch ſein Leben mei-

meiſtens alleine, ohne die geringſte Bedie-
nung zugebracht, indem er weder Weib
noch Kind, weder Knecht noch Magd gehabt,
ausgenommen, daß er ſpat in ſeinem Alter
ein Weib angenommen, einen Knaben,
den er aufzuziehen ſich entſchloſſen, zu ver-
ſorgen: ſo war er doch mit einem fürtreff-
lichen Verſtand und Urtheils-Krafft, und
einer guten Einſicht in die Stoiſche Philo-
ſophie, welche er von Rufo, einem wackern
Philoſopho, erlernet hatte (cc), begabt,
welche er durch eine zwar ungekünſtelte, aber
doch männliche und eindringende Beredſam-
keit an den Mann zu bringen, und den
Gemüthern einzuflöſſen wußte (dd). So
führte er auch, ſo viel man von einem heyd-
niſchen Philoſopho fordern kan (ee), ein
unſträſliches, ernſtliches und exemplariſches
Leben und Wandel, ſo daß er andern zum
Beyſpiel vorgeſtellet worden (ff), ja
gar ein gewiſſer heydniſcher Philoſophus
unſerm Heyland ihn vorzuziehen ſich un-
terſtanden hat (gg). So viel iſt gewiß,
daß man ihn als einen vollkommenen Stoi-
cum paſſiren laſſen muß (hh), wie man
ihn dann ſchon bey den Alten für den grö-
ſten Mann unter dieſer Secte gehalten

 hat

hat (ii), und mag ſeine ſtrenge Lebens-Ar
Urſache geweſen ſeyn, warum ihn einige (kk),
wiewohl ohne Grund, unter die Cynicos
gezählet haben. Unter Domitiano tra
das Wetter, welches ſich über die Philo-
ſophos überhaupt aufzog, als ſie durch ein
Raths-Decret alleſamt aus der Stad
geſchafft worden, auch den ehrlichen Epi-
ctetum (ll), der aber, weil er dafür hielte,
daß die gantze Welt ſein Vaterland, und
er überall daheim ſeye, auch allen ſeinen
Reichthum bey ſich führte, dieſe Verweiſung
wenig achtete, ſondern ſich zu Nicopolis,
einem bey Actium noch nicht gar zu lang
vorher erbauten Orte, niederließ (mm),
wo er auch nicht nur die Jugend, ſondern
auch andere Leute, wer ſeinen Diſcourſen
zuhören wolte, nach Socratiſcher Art im
Umgang, Spatzierengehen, und bey an-
dern Gelegenheiten unterrichtete, und die
ſchönſte Abhandlungen von den wichtigſten
Materien aus der Sitten-Lehre hören ließ,
welche von ſeinen Schülern hernach als ein
groſſer Schatz aufgezeichnet worden ſind
(nn). Nach Domitiani Tod blieb er doch
zu Nicopolis, und fuhr in ſeinem Thun
fort, und unterrichtete diejenige, ſo ihn

anhör

anhörten, bey welchen auch ſein Vortrag ſo viel Eindruck hatte, daß er ſie lencken können, wie und wohin er nur gewolt (oo). Bey dem Kayſer Hadriano ſoll er in groſſen Gnaden geſtanden ſeyn, und gar viel gegolten haben, wie man dann noch eine ſolche Unterredung Hadriani mit Epicteto ſchrifftlich verfaſſet findet, in welcher dieſer Philoſophus auf des Kayſers Fragen antwortet. Gleichwie aber dieſe Unterredung ſich von ſelbſten verräth, daß ſie nicht richtig, ſondern von einem müſſigen Kopf unterſchoben worden (pp), alſo zweifeln nicht allein viele Gelehrte daran, ob jemals Epictetus wieder nach Rom gekommen, indem ſie behaupten, daß er zu Nicopoli geblieben, daſelbſt unter Trajano und Hadriano noch gelebt, und auch daſelbſt geſtorben ſeye (qq). Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß, daß diejenige, welche ihn bis in die Zeiten der Antoninorum hinaus ſetzen (rr), und glauben, er ſeye ihnen noch bekandt, und bey ihnen in Gnaden geweſen, ſich wider die Zeit-Rechnung verſtoſſen, indem auf dieſe Weiſe Epictetus mehr als hundert Jahre müßte alt worden ſeyn, welches nimmermehr wahrſchein-

ſcheinlich gemacht, noch weniger gewiß bewieſen worden. Wie hoch er von der Nachkommenſchafft gehalten worden, und in was vor groſſem Anſehen ſeine Einſicht in die Philoſophie geweſen, beweiſen nicht nur ſeine berühmte Schüler, unter welchen auch Favorinus (*), Arrianus und Junius Ruſticus (ss) geweſen, ſondern auch der ſonderbare Fall, wann anderſt die Sache richtig iſt, daß jemand des verſtorbenen Epicteti irꝛdene Lampe um drey tauſend Drachmas gekaufft, weil er geglaubet, bey eben dem Licht, bey welchem Epictetus ein ſo groſſer Philoſophus worden, eben dergleichen groſſe Weißheit erlangen zu können (tt). Er hat ſelbſt nichts geſchrieben (uu), ſondern was wir von ihm haben, das hat Arrianvs ſchrifftlich verfaſſet (xx). Es iſt aber theils ſein Welt-kündiges Philoſophiſches Hand-Büchlein, welches als wie Gold geachtet, erläutert, in allerley Sprachen überſetzt, und über alles erhoben worden (yy): theils ſeine zu Nicopolis gehaltene Diſcourſe, in welchen viele zur Stoiſchen Sitten-Lehre gehörige Materien abgehandelt ſind (zz), und welche alle zuſammen (aaa) einen ſolchen Beyfall gefun-

gefunden haben, daß ihn einige nicht nur für einen Halb-Chriſten (bbb), ſondern gar für einen Chriſten gehalten haben (ccc). Allein beyde thun der Sache zu viel (ddd), dann ob man gleich nicht läugnen kan, daß es Epictetus weiter gebracht, als andere Philoſophi ſeiner Secte, ſeine Philoſophie auch ernſtlich, tapfer und männlich iſt, und durchaus darauf dringt, ſein Leben nach dem Willen GOttes und dem Trieb der Natur alſo einzurichten, daß dadurch eine ſtille Ruhe des Gemüthes, eine Befreyung von allen Affecten und beunruhigenden Begierden, eine Veſtigkeit der Seelen, und eine beſtändig-daurende Glückſeeligkeit flieſſen möge (eee), auch ſeine Redens-Art bey weitem nicht ſo gekünſtelt und affectirt iſt, wie Senecæ, und mehr Realität hinter ſich hat, ſo iſt doch gewiß, daß alles aus Stoiſchen, an ſich nicht richtigen principiis gefloſſen, und demnach die Stoiſche Irrthümer auch in ſeiner Philoſophie zu finden ſeyen (fff). Sonſt hat man den gantzen Begriff ſeiner Moral in die zwey Worte zuſammen gefaßt: Leide und meide.

(s) Von Epicteti Leben und Tod hat ARRIANUS ſchon Nachricht gegeben, entweder in einer beſondern Abhandlung, oder doch in dem Anfang ſeiner *diſſertationum Epictetearum*, wie SIMPLICIUS in *præf. Comm. in Enchiridium* ausdrücklich bezeuget. Es iſt aber nichts mehr davon vorhanden, und was wir noch von Epicteto wiſſen, das muß hier und dar zuſammen geſammelt werden, auſſer daß SUIDAS *T. I. v. Epictetus p.* 817. einen weitläuftigen Articul von ihm hat, wo aber fremde Sachen gar ungereimt daran geſchmiert ſind. Unter den Neuern hat HIERONYMUS WOLFIUS einen kurtzen Begriff des Lebens Epicteti ſeiner edition der Schrifften Arriani und Simplicii von dieſem Philoſopho vorgeſetzet, welcher hernach auch in andere editiones gekommen. Aus den neueſten hat der Abt BOILEAU **das Leben** *Epicteti* verfaſſet, welches BELLEGARDE denen *Characteres d'Epictete, Trevoux* 1701. 12. vorgeſetzet hat; ſo findet man auch in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 259. *ſeqq.* ſchöne Nachrichten davon, und der berühmte Herr HEUMANN hat in ſeiner diſſ. *de Philoſophia Epicteti* dasjenige, was man von dem Leben dieſes Philoſophi finden kan, gar fleiſſig und gelehrt zuſammen getragen.

(t) SUIDAS *l. c.*

(u) Das bezeuget GELLIUS *Noct. Att. l. II. c.* 18. wo er Epictetum unter diejenige Philoſophos zählet, welche dem Stand nach Knechte geweſen ſind. Er führt daſelbſt den Vers an, den Epictetus ſelbſt auf ſich gemacht haben ſoll:

Natus Epictetus claudo cum corpore, ſervus
Iro pauperior, Diis in amore fui.

Wel-

Welchen aber Wolfius *ad Epict.* Leonidæ aus M. Planudis *Anthol. l. III. p.* 427. zuſchreibt, auch Salmasius *ad Simplicium* und Ant. Thysius *ad l. c.* Gellii nicht für ſeine eigene Arbeit paſſieren laſſen wollen. Das erſtere aber widerlegt ſich ſelbſt, weil Leonidas älter als Epictetus; und das andere ſtreitet wider Gellium, aus welchem es Macrobius *Saturn. l. I. c.* 11. abgeſchrieben, wiewohl Gellii ferunt, und Epicteti Beſcheidenheit dannoch dieſen Zweifel unterhalten, welchen aber der Herr Fabricius *l. c. p.* 257. *not. b.* für unerheblich hält.

(x) Suidas *l. c.* dieſes Epaphroditi geſchiehet Meldung auch bey Tacito *Annal. l. XV. p.* 55. Arriano *diſs. Epict. l. I. c.* 1. §. 19. *p.* 76. *c.* 26. *p.* 95. Wenn aber einige den Epaphroditum, welchen Paulus in der Epiſtel an die Philipper ſeinen Mit-Arbeiter und Mit-Knecht nennet, *c. II.* 25. *Col. I.* 7. verſtehen, ſo confundirt man offenbahr zwey Himmel-weit an Gemüths-Art, Stand- und Beſchaffenheit von einander unterſchiedene Perſonen.

(y) Daß Epictetus von einem Fluß ein lahmes Bein bekommen, berichtet Suidas *l. c.* Und Simplicius *ad Enchir. p. m.* 70. giebt vor, er ſeye von Jugend auf hinckend geweſen, hingegen Celsus bey Origene *adv. Celſ. l. VII. p.* 378. erzählt, ſein Herr habe ſeine Gedult damit prüfen wollen, Epictetus aber nur darüber gelachet ꝛc. Mehrere Stellen der Alten, wo des lahmen Beins Epicteti Meldung gethan wird, führt an der Herr Fabricius *l. c. p.* 238. *not. c. d.* welchen man

Arrianum *l. I. c. 8. 12. p. 39. ſeqq.* hinzu thun kan.

(z) Nach Origenis Bericht *l. c. l. III. p. 119.* um der Philoſophie willen.

(aa) Simplicius *l. c. p. m. 70.*

(bb) Idem *l. c. p. m. 180.*

(cc) Er gedencket ſeiner *l. I. c. 9. diſſert. l. III. c. 15. l. III. c. 23.* wo er ihn ſonderlich lobt, daß er einem jeden derb die Meynung geſagt, und ſein Verſehen vor Augen geſtellet, ſo daß ſie alle mit Betrübnis, aber mit Beſſerung, von ihm aus der Schule gegangen.

(dd) Gleichwie Epictetus von aller Affectation entfernet war, alſo verhielt er ſich auch in ſeiner Art des Vortrags, welcher gantz gerade, einfältig und gemein, aber voll Nachdrucks, lebendiger und eindringender Vorſtellung war, welche überzeugt und gleichſam nöthigt. Origenes *contra Celſum l. VI. p. m. 283. ſeq.* berichtet daher, Epictetus ſeye Platoni überlegen, indem dieſer nur von Gelehrten, jener aber auch von Ungelehrten geleſen werde, und dieſelbige zur Verbeſſerung ihres Gemüths ihn gebrauchen können: Worinnen er auch recht hat, indem, ſo beredt Plato iſt, dannoch bey weitem die Krafft nicht darhinter iſt, welche man in den Epictetiſchen Diſcourſen findet. conf. Simplicius *præf. ad Comm. Ench.* Ein mehrers iſt in des Herrn Fabricii Oration *de Eloquentia Epicteti* Hamb. 1699. zu ſuchen.

(ee) conf. J. Fr. Buddeus *de moribus philoſophorum. p. 103.*

(ff)

(ff) Das thut SIMPLICIUS in ſeinem Commentario über das *Enchiridion* vielfältig.

(gg) Celſus bey *ORIGENE l. VII. p. m.* 378. welchem Origenes *pag. ſeq.* wohl antwortet.

(hh) So ſiehet ihn auch DAN. HEINSIUS in Orat. *de Stoica phil. Orat. p. m.* 301. *ſeq.* an, wo er ein lebhafftes Portrait eines Stoiſchen Weiſen von Epicteto macht, welches auch LIPSIUS *Manud. l. I. diſs.* 19. *p.* 113. *ſeqq.* thut.

(ii) Herodes Atticus bey GELLIO *l. I. c.* 2. giebt ihm das Lob des gröſten Mannes unter den Stoicis.

(kk) ERASMUS *Adag. p. m.* 544. Ed. Frob. Der Herr FABRICIUS *l. c. not. h.* ſucht dieſes in ſo weit zu entſchuldigen, weil Epictetus mit Demonacte dem Cynico wohl bekannt geweſen, oder weil er Diogenem Cynicum offt gelobt und angeführt, oder weil er bißweilen, nach Cyniſcher Manier, einige natürliche Worte gebraucht, wie GELLIUS *l. XVII. c.* 19. dieſes letztere berichtet. Allein allem Anſehen nach hat ſich Eraſmus verſchrieben, dann obgleich Epictetus in der Strenge der Moral und auch in deren Ausübung einem Cynico zimlich gleich ſahe, ſo wurde er doch jederzeit für einen Stoicum gehalten, und war es auch, wie ſeine principia bezeugen.

(ll) GELLIUS *l. XV. c.* 11. SUETON. in *Domit. c.* 10. LUCIAN. in *Peregr. Tom. IV. p. m.* 283.

(mm) GELLIUS *l c.* ARRIAN. *l. IV. c.* 1. Wann demnach in dem Wolfii Edition vorgeſetzten Leben Epicteti und vermuthlich aus demſelbigen,

gen in HOFMANNI Lexico Hierapolis an ſtatt Nicopolis geſetzt wird, ſo wird ſeine Geburts-Stadt mit dem Ort ſeiner Retirade offenbahr vermenget.

(nn) Vid. ARRIAN. *præf. ad diſſert. Epicteti.*

(oo) ARRIANVS *l. c.* welches SIMPLICIVS in *præf. Comm. ad Enchir.* bekräfftiget, wann er hinzuſetzt: Wen der Vortrag Epicteti nicht rühre, der könne anderſt nirgends als in der Hölle gerühret und verbeſſert werden.

(pp) Dieſe *altercatio Hadriani cum Epicteto*, welche in theils Editionen als zweyerley erſcheinet, und abgetheilt, in der That aber nur eine Piece iſt, iſt von verſchiedenen wackern Criticis für genuin angenommen worden, v. g. SCHEFFERO *de phil. Ital. c.* 10. *p.* 85. Es hat aber der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 265. und nach ihm der Herr HEVMANN *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 734. *ſeqq.* gar wohl geurtheilt, daß es eine unterſchobene Frucht eines müſſigen Kopfs oder wohl Münchs ſeye, welcher ſich des Vorgebens, daß Adrianus den Philoſophis Fragen aufgegeben, ſich bedient, dergleichen zu erdencken. Wer nur etliche Seiten in Arriani Epictetiſchen Schrifften geleſen hat, der wird aus dem Stilo dieſer altercationis Hadriani cum Epicteto alsbald mercken, daß ſie von Epicteto ſo weit unterſchieden, als der Himmel von der Erden, indem die affectirte Scharffſinnigkeit, welche doch wenig Gründlichkeit hinter ſich hat, überall hervor leuchtet. Zugeſchweigen, daß die Alten nichts davon

von wiſſen, und deutliche Spuren darinnen zu finden, daß es von einem Chriſten herkomme, wie *l. c. Act. Phil.* mit einem offenbahren Exempel erwieſen wird. Die zweyerley Editiones dieſer altercation zeigt der Herr FABRICIUS an *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 502. er hat ſie aber ſelbſt als ein Stück der *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 557. *ſeqq.* einverleibt, und *p.* 563. *not.* die Editionen nochmalen namhafft gemacht. Wann man auch dieſe Antworten, ſo Epicteto zugeſchrieben werden, recht erwegt, ſo kommen ſie mit den Stoiſchen principiis nicht überein, wie man gleich aus der erſten Antwort: Was die Welt ſeye? erſehen kan. Ehender laſſen ſie ſich einem platoniſirenden Chriſten zu ſchreiben. Eben dergleichen haben wir in dem erſten Abſchnitt bey Secundo gehabt, welche Herr HEUMANN *l. c.* auch für unterſchoben hält: Wie wir dann auch daſelbſt erinnert, daß ſie wenigſtens verfälſcht und verſchiedenes hinein geſetzt zu ſeyn ſcheine. Da aber doch Secundus zugleich ein Sophiſt geweſen, welchem dergleichen geſuchte Ausdruckungen nach dem Geſchmack ſelbiger Zeiten ehender zu kommen, auch die Fragen nach Pythagoriſchen principiis beantwortet ſind, wie daſelbſt deutlich gezeiget worden, die Sache auch ſelbſt nicht unwahrſcheinlich iſt, weil Adrianus dergleichen in Gewohnheit gehabt, ſo haben wir allerdings Urſache gefunden, Anſtand zu nehmen, ſie gäntzlich Secundo abzuſprechen. Wie ſie auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 565. ihm für gantz gewiß zu ſpricht. Und eben das kan uns auch auf eine Muthmaſſung von dem

Ur-

Urſprung der altercationis Hadriani cum Epicteto leiten. Es kan nehmlich ſeyn, daß, weil man das Exempel Secundi gehabt, und von Spartiano verſichert worden, Hadrianus, der gerne die Philoſophos mit Fragen vexirt, habe Epictetum gar wohl um ſich leiden können, ein müſſiger Kopff dergleichen nachgemacht, und Epicteto ſupponirt habe. Dann daß die Altercatio Epicteti den Sententiis Secundi nachgemacht worden, kan man daraus erſehen, daß der ungeſchickte Compilator faſt einerley Worte behalten, wie v. g. gleich die erſte Frage, was iſt die Welt? auf einerley Weiſe beantwortet wird. Eben ſo lautet auch die Antwort auf die Frage: Was iſt GOtt? Was iſt die Sonne? Was iſt der Mond? Was iſt der Tag? Was iſt der Menſch? eine wie die andere.

(qq) Das iſt die Meinung Salmasii *ad Simplicium*, Dodwelli *de ætate peripli Ponti Euxini p.* 116. und des Herrn Heumanni *diſſ. de Philoſ. Epicteti p.* 8. welche ſich hauptſächlich auf etliche Stellen der *diſſert. Epictetearum Arriani*, von welchen bekandt iſt, daß ſie alle zu Nicopolis gehalten worden, gründen. Allein dem ſtehet das Zeugnis Spartiani im Weg, welcher in *Hadriano c.* 16. berichtet, daß Epictetus viel bey Hadriano gegolten, und er gar verträulich mit ihm umgegangen, welches den Herrn Fabricium *l. c.* bewogen, von der Meinung dieſer gelehrten Männer abzugehen, weil Spartiani Zeugnis ſich nicht ſo gleich hinblaſen läßt, und die angeführte Stellen aus den Diſſertationibus noch ſo richtig nicht ſind, von

wel-

welchen Kayſern ſie eigentlich reden. Dem mag aber ſeyn wie ihm will, ſo iſt doch ſo viel zu vermuthen, daß Hadrianus Epictetum, wie alle Philoſophos und Gelehrte, hochgehalten, und wenigſtens ſelbſt zu der Zeit, da er eine Reiſe nach Griechenland gethan, zu Nicopolis mit ihm geſprochen, und von der Zeit an eine weitere Bekandtſchafft mit ihm unterhalten. Aus welchem dann auch zu ſchlieſſen, daß, da Epictetus unter Nerone ſchon gelebt, wo nicht gar ſchon philoſophirt, welches doch LIPSIO *Manud. ad phil. Stoic. l. III. diſſ. 6.* nicht recht ein will, und doch biß auf Hadriani Regierung gedaurt, er ein ſchönes Alter erreicht haben muß.

(rr) Zu dieſem Irrthum hat THEMISTIUS *Orat. V. p. 63.* Gelegenheit gegeben, welcher in einer Rede an den Kayſer Jovianum unter andern herkommen laſſen, ſeine Vorſahren hätten auch die Philoſophos hochgehalten, Auguſtus mit Ario, Tiberius mit Thraſyllo, Trajanus mit Dione Chryſoſtomo, die Antonini mit Epicteto ſchön gethan. Es ſcheinet aber, wann ſich anderſt Themiſtius nicht gar verſtoſſen hat, derſelbige nur von der Philoſophie Epicteti zu reden, welche dieſe Kayſer in groſſer Hochachtung gehalten haben. Dieſe Stelle Themiſtii hat allem Anſehen nach SUIDAM verführt, daß er in *Epicteto T. I. p. 817.* vorgegeben, Epictetus habe biß auf die Zeiten M. Antonini gelebt. Man ſetzt aber dieſem Vorgeben billich entgegen, daß es einmahl gewiß ſeye, daß Epictetus unter Nerone ſchon gelebt habe. Nun iſt aber zwiſchen Nerone

und

und M. Aurelio eine Zeit von mehr als hundert Jahren verfloſſen, ſo daß Epictetus über hundert Jahr alt worden ſeyn müſſen, welches als ein ſehr rares Exempel nicht nur an ſich unglaublich, ſondern auch von LUCIANO unter dem Verzeichnis der lang-lebenden Philoſophorum, zumahl da er ihm der Zeit nach ſo nahe und bekandt war, gewiß nicht außgelaſſen worden wäre, zu geſchweigen, daß Epicteti gar ſchwache und hinfällige Leibs-Diſpoſition, wie SIMPLICIUS in *præf. ad Ench.* bezeuget, ein ſo gar hohes Alter nicht zulaſſen will, wann er es gleich wegen ſeiner groſſen Mäſſigkeit und Gemüths-Ruhe auf ein ſchönes Alter gebracht haben mag. Wann man überdas erwegt, daß M. Antoninus, der doch ſeiner Lehrmeiſter aller ſo fleiſſig und danckbar gedencket, nicht nur Epicteti gar nicht die geringſte Meldung thut, ſondern ſich auch zu ſeiner Anweiſung eines Epictetiſchen Schülers Junii Ruſtici bedient, und ihm viel Danck gewußt, daß er ihm Epicteti Commentarios zu wegen gebracht, vid. ANTONIN. *de ſe ipſo l. I.* §. 7. welches beydes er nicht nöthig gehabt hätte, wann er Epictetum noch ſelbſt im Leben angetroffen hätte: So fällt Suidæ ohnedem nicht gar wichtiger Credit vollends dahin. Was aber die Sache am richtigſten auszumachen ſcheinet, iſt dieſes, daß GELLIUS, welcher zu den Zeiten der Antoninorum gelebt, von Epicteto *l. II. c.* 18. als von einem zwar noch nicht lang verſtorbenen, aber doch nicht mehr im Leben ſich befindenden Philoſopho gar deutlich redet: *De Epicteto philoſopho nobili, quod is quoque ſervus*

ſervus fuit, recentius eſt memoria, quam ut ſcribi quaſi obliteratum debuerit. Und daß M. Aurelius *l. VII.* §. 19. ausdrücklich Epicteti als eines verſtorbenen und den Weg aller Welt gegangenen Philoſophi gedencket. Man kan auch hievon nachſehen SALMASIVM *ad Simpl. p.* 4. THOM. GATAKERVM *ad Marc. Antonin. l. VIII.* §. 31. JONSIVM *de Script. Hiſt. phil. p.* 243. LVD. KVSTERVM *ad l. c. Suidæ.* FABRICIVM *l. c.* HEVMANNVM *l. c.* Wann demnach RAPH. VOLATERRANVS, LVDOVICVS VIVES, ISAACVS CASAVBONVS *ad Spartian. l. c.* und andere Suidæ Meynung annehmen, thun ſie es ohne Grund. Es hat auch LIPSIVS *Manud. ad phil. Stoic. l. I. diſſ.* 19. *p.* 114. nicht Urſache gehabt, daran Anſtand zu nehmen, es zu verwerffen, und würde MENAGIVS wohl gethan haben, wann er zu Behauptung des Vorgebens Suidæ, daß er aus Themiſtio bekräfftigen will, gewieſen hätte, daß die angeführte wider ihn ſtreitende augenſcheinliche Beweiſe nichts taugen, wie er *Comm. in Laërt. p.* 2. verſprochen hat, und ihm HARDVINVS *ad l. c.* gefolget. Geſetzt aber, daß man *Themiſtii* Worte ſtrictiſſime nehmeu müßte, warum köndte ſich derſelbige nicht geirret, und die Antoninos für Hadrianum genennet haben?

(*) GELLIVS *l. XVII. c.* 19. Es mag aber Favorino die Epictetiſche Art zu philoſophiren nicht angeſtanden ſeyn, und er wohl gar wider ihn geſchrieben haben, weil GALENVS ſich bemüſſiget gefunden, für Epictetum wider Favorinum zu ſchreiben.

(ss) Antonin. *de ſe ipſo l. I. §. 7.*

(tt) Lucianus *adv. indoctum libros ementem T. II. p. m. 767.* Nur möchte man allhier fragen, weil ſonſt niemand als Lucianus dieſer Sache gedenckt, ſeine Art aber bekandt iſt, zum Geſpött leichtlich ſelbſt etwas zu erdencken, ob auch die Exiſtenz dieſes Hiſtör'gens genugſame Richtigkeit habe? Was Luciano noch einigen Glauben bringen kan, iſt, daß er ſich darauf beruft, es ſeye dieſe Perſon noch vorhanden, wenigſtens ſeye es zu ſeiner Zeit geſchehen. Da aber Epictetus einige zeitlang vor Luciano geſtorben, und noch überdas vermuthlich zu Nicopolis, wie iſt dann nach ſeinem Tod dieſe Lampe ſo lange erhalten worden, daß ſie zu Luciani Zeiten, der erſt unter Commodo florirt, und alſo ein geraumes nach Epicteto, hat können verkaufft und erkaufft werden? Sie muß demnach ſchon vorher als ein Heiligthum aufbewahrt worden ſeyn, wann die gantze Erzählung nicht mit all eine Moquerie des Luciani iſt.

(uu) Suidas *l. c.* giebt zwar vor, er habe viel geſchrieben, allein es iſt kein Zweifel, daß er ſich an denen von Epicteti Schülern aufgezeichneten Diſcourſen ihres Lehrmeiſters geſtoſſen und confundirt habe.

(xx) Vid. Simplicius *præf. ad Enchir.* Fl. Arrianus war aus der Bithyniſchen Stadt Nicomedien gebürtig, und ein genuiner Schüler Epicteti, wie aus dieſen von ihm aufgezeichneten Diſcourſen ſeines Lehrmeiſters, und dem daraus verfertigten Hand-Buch zu erſehen. Seine Gelehr-

ſamkeit

ſamkeit brachte ihm nicht nur zu Rom und Athen das Burger-Recht und Ehren-Stellen zu wegen, ſondern brachte ihn auch bey dem Kayſer Hadriano in Gnade, von welchem er über Cappadocien zum Landvogt geſetzt worden, vid. DIO *l. LXIX.* in welcher Dignität er auch wider die Feinde des Römiſchen Reichs geſtritten, dadurch aber ſich die Raths-Herrn- und endlich gar die Burgermeiſter-Würde zu wegen gebracht. Er war ein Imitator Xenophontis, daher er ſich auch nicht nur in der Philoſophie, ſondern auch in der Hiſtorie und im Krieg, nach dem Exempel Xenophontis, hervorgethan hat, und betreffen ſeine übrige Schrifften theils die alte Grichiſche, theils ſeiner Zeit und ſeines Vaterlands Geſchichte, ingleichem die Geographie, daher auch unter den Hiſtoricis mehrere Nachricht von ihm geſucht werden muß, welche man aber, nachdem DIONIS CASSII *vita Arriani* verlohren gegangen, holen kan bey den Alten aus PHOTIO und SVIDA, und aus den neuern bey VOSSIO *de Hiſt. Græc. l. II. c.* 11. *p.* 214. *ſeqq.* JONSIO *de Script. Hiſt. phil. l. III. c. 7. p.* 243. und ſonderlich ausſührlich aus des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 269. *ſeq.*

(yy) Der beſte Commentarius darüber iſt SIMPLICII, von welchem bey dieſem Philoſopho das nothwendige ſchon gedacht worden. Die faſt unzähliche Editiones dieſes kleinen Hand-Büchleins zeugen genugſam, wie hoch es gehalten worden. Die fürnehmſte davon zeigt der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 261. *ſeqq.* wo auch von deſſen vielen Uberſetzungen in allerhand Sprachen Nachricht gegeben wird.

(zz)

(zz) Die Editiones davon zeigt der Herr FABRICIUS *l. c. p.* 264. *ſeqq.* an. Wir haben HIERONYMI WOLFII *Colon.* 1595. 8. gebraucht. Von dieſen *diſſert. Epicteteis* ſind vier Bücher verlohren gangen. Vid. PHOT. *Cod.* 58.

(aaa) Auſſer dem, was Arrianus von Epicteto ſchrifftlich hinterlaſſen, finden ſich auch noch verſchiedene Sentenze von Epicteto bey M. Antonino, Gellio, Auguſtino, Stobæo, aus welchen etliche der fürnehmſten, nebſt einem Auszug aus dem Hand-Buch, der Herr STOLLE **Hiſt. der Heidn. Moral**, §. *CCXXXVII. p.* 512. *ſeqq.* mitgetheilt. Von andern vid. FABRIC. *l. c. p.* 268. Bey BLANCARDI Edition des Enchiridii ſind ſie hinten auch angehängt.

(bbb) Vid. JO. GOTTL. HEINECCII *diſſ. de Philoſophis Semi-Chriſtianis* §. 15. *p.* 32.

(ccc) Der Haupt-Grund beruhet auf der Vermiſchung Epaphroditi Pauli mit Epaphrodito Epicteti, und auf verſchiedenen dem Chriſtenthum, dem Schein nach, nahe kommenden Sätzen.

(ddd) Vid. MICH. ROSSAL. *Diſquiſitio de Epicteto, qua probatur, eum non fuiſſe Chriſtianum, Gron.* 1708. 8. conf. *Act. Erud. Suppl.* T. *IV. p.* 309.

(eee) Daß ſeine gantze Philoſophie da hinaus gehe, hat nicht nur SIMPLICIUS in der Vorrede zu ſeinem Commentario deutlich gezeiget, ſondern wem die Stoiſche Principia bekandt ſind, und nur das Enchiridion durchgehen mag, der wird auch finden, daß alles darauf ankomme; man kan dabey mit Nutzen des Herrn P. ANTONII

und

und C. A. Heumanni diſſertationes *de Philoſophia Epicteti* zu Rath ziehen.

(fff) Man beſehe hievon zwey gelehrte Diſſertationes Herrn Ludov. Chr. Crellii de ἀπιεστόροις καὶ ἀτόροις *Epicteti in doctrina de officiis erga Deum & erga ſe quoad animum*, ſo zu Leipzig 1711. 1716. gehalten worden. Wer die Stoicos kennt, dem werden ihre Sätze, daß GOtt das totum ſeye, daß wir ein Theil deſſelben ſeyen, daß alles von einem unvermeidlichen Schickſal regiert werde, ꝛc. in Menge vorkommen, und hat der Herr Fabricius *l. c.* gar wohl geurtheilt, daß nichts in Epicteto vorkomme, das nicht ein Stoiſcher Philoſophus habe ſagen können. Lipsius hätte alſo eben nicht Urſache gehabt, zu bezeugen, daß er ihn allezeit mit einer innerlichen Bewegung leſe. *Manud. l. I. diſſ.* 19. *p.* 115.

(ggg) Gellius *l. XVII. c.* 19.

XII.

Wer war *SEXTUS*?

Ein Böotiſcher Philoſophus, aus der Stadt Chäronea (hhh), woher auch Plutarchus gebürtig war, deſſen Schweſter Sohn dieſer Sextus geweſen iſt (iii). Er lernete von Herodoto Philadelphienſi (kkk) die Philoſophie nach Stoiſchen principiis, mit ſo gutem Erfolg, daß er tüchtig

geachtet wurde, unter denen M. Aurelio Antonino zu Lehrmeiſtern auserleſenen für-trefflichen Männern eine Stelle zu erhal-ten (lll). Seine Anführung dieſes Printzen war auch um ſo beſſer und recht unvergleich-lich, weil er nicht nur mit Worten, ſon-dern auch mit ſeinem eigenen Leben und Wandel denſelbigen auf die Bahn der Tugend geleitet hat. Wie ihm dann dieſer Kayſer das ſchöne Zeugnis gegeben hat (mmm), daß er von ihm gelernet habe, gegen andere gütig zu ſeyn, ſeinem Hauſe als ein Vater fürzuſtehen, nach der Natur und deſſen Trieb zu leben, eine unverſtellte und ungeheuchelte Gottesfurcht und heiliges Leben auszuüben, wahre Freunde wohl kennen zu lernen, unerfahrne und mehr durch Meynungen umgetriebene, als nach einem gewiſſen Grund lebende zu ertragen, ſich ſo zu bezeugen, daß es jedermann angenehm, niemand aber zuwider ſeye. Er giebt ihm ferner das Lob, daß er ſo ungemein freund-lich und leutſeelig geweſen, daß man ihn ehender für einen Schmeichler gehalten hät-te, und daß er dannoch ſich bey jedermann in Hochachtung zu erhalten gewußt, daß

er

er ihm eine deutliche Lehr-Art beygebracht, und die Sitten-Lehre in einer guten Ordnung gelehret habe. Er verſichert endlich von ihm, daß er weder den Zorn noch einigen andern Affect ſich beunruhigen laſſen, ſondern gantz unempfindlich und voll Gemüths-Ruhe jederzeit geweſen ſeye, aber die natürliche gute Neigungen in dem höchſten Grad ausgeübet habe: Daß er gerne jedermann günſtig geweſen, aber ohne viel Wercks daraus zu machen, und daß er zwar eine rechte gründliche und viel-wiſſende Gelehrſamkeit gehabt, damit aber nicht geprahlet habe. Welches fürtreffliche Lob um ſo mehr Glauben verdienet, um ſo ehrlicher Antoninus war. Man darf ſich alſo nicht wundern laſſen, daß er bey dieſem Kayſer ſo viel gegolten, daß er ihn ſo gar neben ſich ſitzen laſſen, wann er Gericht gehalten hat (nnn). Man erzählt von ihm, daß nach ſeinem Tod ſich unter dem Kayſer Pertinax einer, der ihm an Perſon und Geſtalt vollkommen gleich ſahe, gemeldet, und begehrt, in ſeine Ehren-Aemter und Vermögen geſetzt zu werden. Weil aber Pertinax wohl wußte, daß Sextus ein Griche,

und darzu ein Philoſophus geweſen war, ſo fragte er dieſen für Sextum ſich ausgebenden Menſchen verſchiedenes die Gelahrheit angehendes in Grichiſcher Sprache, da ſich dann alsbald der Vogel aus ſeinem Geſang verrathen hat, indem er nicht einmal recht Grichiſch reden, vielweniger auf die vorgelegte Fragen antworten können. Es iſt aber dieſer Sextus mit einem andern dieſes Namens verwechſelt worden (ooo). Welche dieſen Sextum Chæronenſem mit dem bekandten Sceptiſchen Philoſopho, Sexto Empirico, für eine Perſon halten (ppp), vermiſchen zwey gantz verſchiedene Perſonen (qqq). Von dieſem Sexto ſind vermuthlich noch etliche Diſputationes wider die Scepticos erhalten worden (rrr).

(hhh) Svidas *T. III.* voce *Sextus p.* 299. *ſeqq.* Capitolin. in *Marco c.* 3.

(iii) *Ibid.* Apvleivs *Metamorph. c.* 1. *init.* Capitolin. *l. c.* Evtropivs *Brev. l. VIII. p. m.* 525. Dio *l. LXXI.* Themist. *Or. II. p.* 145.

(kkk) Svidas *l. c.* Man muß dieſen Herodotum von Philadelphia mit Herodoto von Tarſus, Sexti Empirici Lehrmeiſter, nicht verwechſeln, wie allem Anſehen nach denjenigen begegnet, welche beyde

beyde Sextos für einerley Perſon gehalten haben, wiewohl nicht zu läugnen, daß Menagius *ad Laert. l. IX. ſ.* 116. dafür hält, die Worte: habuit præceptorem Herodotum Philadelphienſem, ſeyen bey Suida hinein geſchoben, oder ſonſt aus einem Herodoto zwey gemacht worden, welches aber eine Muthmaſſung iſt, welche noch beſſer bewieſen werden muß.

(lll) Capitolinus *l. c.* Suidas *l. c.* Eutropius *l. c.*

(mmm) *De ſe ipſo l. I. §. 9.* Man vergleiche damit Philostratum *vit. Soph. l. II. c.* 1. § 9. *p.* 557. welcher berichtet, daß Marcus noch im Alter zu Sexto ins Hauß gegangen, um ihn zu hören; wann aber daſelbſt Herodis Attici Lehrmeiſter, Lucius, ſich über den Kayſer moquirt, daß er wie ein Schul-Bube den Bücher-Riemen an ſich gehängt, und ſo zu Sexto in die Schule gegangen, ſo ſcheint dieſer letztere Umſtand blos zum Spott und raillerie von Lucio hinzugethan zu ſeyn.

(nnn) Suidas *l. c.*

(ooo) Suidas, welcher *l. c.* mehr confuſion in dieſem Articul gemacht, hat auch ſeiner Nachricht von Sexto Chæroneo dieſe Erzählung aus Dione *l. LXXIII.* angehängt, als wann es einerley Perſon wäre. Wann man aber Dionem ſelbſt nachſchlägt, ſo wird ſich finden, daß dieſer Sextus gantz eine andere Perſon, ein Römer, und Sohn Maximi geweſen, welchem nachzuahmen, und ſich für ihn auszugeben, die Verſtellung, welche er vorgenom-

genommen hat, um der Grauſamkeit Commodi zu entgehen, Urſache geweſen, indem er auf eine gar liſtige Art ſich geſtellet, als wann er von einem Sturtz vom Pferd crepirt wäre, wiewohl es endlich doch aufgekommen, da dann endlich befohlen worden, denſelbigen aufzuſuchen, welches Gelegenheit gegeben, viele Perſonen, welche Sexto gleichgekommen, zu maſſacriren, und auch der Anlaß geweſen, daß ſich ein Betrüger für dieſen ausgegeben, von Rom und Römiſchen, auch die Sextiſche Familie angehenden Dingen wohl antworten und Bericht geben, aber Grichiſch nicht reden konnte, welches doch gedachter Sextus in Syrien vollkommen gelernet hatte, und reden konnte. Aus den Neuern hat dieſes Umſtandes gedacht De Servies *Femmes de Ceſars* T. *III*.

(ppp) An dieſer Vermengung iſt Suidas *l. c.* bey dem dergleichen Anſtöſſe nichts neues ſind, Schuld, welcher, da er Sextum Chæronenſem und Sextum Empiricum in zwey Articuln von einander unterſchieden, dannoch dem erſten die libros Scepticos wie dem andern beygelegt, und zugleich zu einem Schüler der Pyrrhoniſchen Secte gemacht hat. Auf dieſe Ausſage haben ſich hernach verſchiedene Gelehrte gegründet, und aus beyden Sextis einerley Perſon gemacht, wie alſo Gentianus Hervetus in *præf. ad Sextum*, welche der Herr Fabricius auch ſeiner edition vorgeſetzt, und dieſe Stelle Herveti als unrichtig notirt hat, Is. Casaubonus *ad Laërt.* der aber ſeine Meynung in ſeinen Anmerckungen *ad Capitolini l. c.*

l. c. geändert, GASSENDUS in *ep. ad Valeſ. p.* 139. FR. PATRICIUS *Diſcuſſ. Perip. p.* 139. VOSSIUS *de philoſ. p.* 99. und andere, und unter ſelbigen JAC. SPONIUS *Miſc. Erud. Antiquit. p.* 140. und MARCUS MEIBOMIUS *ad Diog. Laërt. l. IX.* gethan haben, welche das auf einer Müntze befindliche Bild Sexti Chæronenſis für Empirici angenommen, wovon auch dieſer Irrthum in den *Tom. III. Theſ. Antiq. Græc.* GRONOVII gekommen, wie der Herr FABRICIUS in den *proleg.* zu *Sexti Emp. Operibus* angemercket hat.

(qqq) Die Urſache, warum man dieſe zwey Philoſophos von einander zu unterſcheiden hat, ſind meines Erachtens ſo deutlich, daß man ſich wundern muß, wie gelehrte Männer durch den einigen Suidam, deſſen Unrichtigkeit und Unachtſamkeit doch bekandt iſt, ſich haben verführen laſſen können, ſie vor einen zu halten. Dann 1. hat Suidas ſelbſt beyde Philoſophos von einander unterſchieden, und wann man ſeinen Text nur ein wenig genau anſiehet, ſo kan man gleich ſehen, daß er beyde recht nachläſſig mit einander verwechſelt, und nicht acht gegeben, was er geſchrieben. 2. Soll Sextus Empiricus nach Suidæ eigenem Zeugnis ein Africaner geweſen ſeyn, ob es gleich ſo richtig nicht iſt, Sextus, Antonini Lehrmeiſter aber war ein Böotier, aus Chäronea, Plutarchi Vetter, welches genugſam anzeigt, daß Suidas beyde Perſonen von einander unterſchieden, und ſich nur in Benennung der Secte geſtoſſen und con-

fundirt habe. 3. Sextus Empiricus war ein Pyrrhonius, Sextus Chæroneus aber war ein Stoicus, wie ihn CAPITOLINUS in *Marco c.* 2. ausdrücklich alſo nennet. 4. Sextus Empiricus hieng der Sceptiſchen Philoſophie allein an, hielte nichts für gewiß, und widerlegte die Stoicos bey aller Gelegenheit, Sextus Chæroneus aber lehrte und lebte, wie es die Stoiſche Philoſophie erforderte, vid. ANTONIN. *l. c.* wo ausdrücklich ſtehet, er habe καταληπτικῶς philoſophirt, welches ausdrücklich nach Stoiſcher Art der Sceptiſchen ἀκαταληψίᾳ entgegen geſetzt iſt. 5. Sexti Empirici Lehrmeiſter, Herodotus, war ein Tarſenſer, Sexti Chæronei ein Philadelphienſer, wie abermals Suidas ſelbſt angiebt. 6. Sextus Empiricus lebte ſpat, und vielleicht noch nach Galeno, wie wir an ſeinem Ort hören werden, Sextus Chæronenſis aber muß vor Galeno gelebt haben, weil Galenus erſt in den ſpaten Jahren Marci nach Rom gekommen. Aus welchen angeführten rationibus dann unumſtößlich zu ſchlieſſen, daß beyde Sexti von einander zu unterſcheiden ſeyen, welches ſich auch die meiſte Gelehrte gefallen laſſen, wie hievon SALMASIUS und CASAUBONUS *ad l. c. Laërt.* MARSILIUS AGNATUS *Variar. Obſerv. l. III. c.* 6. JO. RUALDUS in *Vita Plutarchi c.* 5. GATAKER *ad Antonini l. c. p. m.* 15. DACIER *ad h. l.* MENAGIUS *Comm. ad Laërt. l. IX. ſ.* 116. JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. *p.* 275. KUSTERUS *ad l. c. Suidæ*, OLEARIUS *ad Philoſtr. l. II. c.* 1. *p.* 557. *not. s.* FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol.*

Vol. III. p. 591. und in *proleg. ad Sext. Emp. l. c.* Tillemont. *Hiſt. Imper. in Aurel. art.* 32. und noch andere nachzuſehen. Was aber Huetius wider dieſe deutliche Beweiſe angebracht, ſoll unten bey Sexto Empirico beleuchtet werden.

(rrr) Dieſe *Diſputationes Anti-Scepticæ* pflegen ſonſt Sexti Empirici Operibus beygefügt zu werden, als wann ſie von ihm wären, welches aber ungereimt iſt, indem ſie nichts anders ſind, als eine ad hominem gehaltene Diſputatio wider die Scepticos, da wider dieſelbige auf eben die Art und mit eben den ratiociniis, deren ſie ſich bedienen, bewieſen wird, daß etwas gut und böß, ehrbar und ſchändlich, gerecht und ungerecht, wahr und falſch ſeye, daß Tugend und Weißheit gelehrt werden könne. Dieſes fragmentum hat Henr. Stephanus einem ungenannten Pythagoreer, Joan. Northus ſonſt jemanden, der Herr Fabricius aber *Bibl. Gr. Vol. XII. p.* 617. Sexto Chæroneo, wiewohl nicht für gantz gewiß, beygelegt. Nun läßt ſich zwar in der Sache ſelbſt nichts gewiſſes beſtimmen, indeſſen iſt doch nicht zu läugnen, daß die Muthmaſſung des Herrn Fabricii mehr Wahrſcheinlichkeit habe als der andern. Dann der Innhalt der Schrifft iſt ſo beſchaffen, daß er mit einem Stoico nicht nur am beſten übereinkommt, welche dergleichen Lehr-Sätze, als hier vorgetragen werdē, geheget haben, ſondern auch einem Stoico deswegen am beſten beygeleget werden kan, weil die Sceptici überhaupt die Stoicos am meiſten angefochten haben, wie Sextus Empiricus ſelbſt nicht läugnet. Da nun dieſe Schrifft doch in dem

Mſc. den Namen Sexti trägt, man aber unter den Stoicis keinen andern Sextum aufweiſen kan, als den Chäroneuſer, ſo iſt nicht ungereimt gemuthmaſſet, daß er der Verfaſſer ſeye, und wo erlaubt iſt, noch mehr zu muthmaſſen, ſo kan es wohl ſeyn, daß dieſe Schrifft Sexti Stoici dem Sexto Empirico Anlaß gegeben, ſeine Inſtitutiones Pyrrhonias zu verfertigen, in welcher Conjectur man bekräfftiget wird, wann man beyde Schrifften gegen einander hält, und ſiehet, daß ſie per inductionem & exempla de bono & malo, honeſto & turpi faſt auf einerley Weiſe jener für, dieſer wider die Begreifflichkeit diſputiren; ſo daß zu vermuthen, man habe deswegen Sexti Stoici Bücher des Sexti Empicici angehängt, um den Anlaß der Bücher dieſes letztern zu zeigen, weil aber die Namen einerley, habe man entweder beyde mit einander vermiſcht, oder habe aus Furcht der Vermiſchung den Verfaſſer gar nicht beſtimmen wollen. Doch die weitere Unterſuchung der Criticorum mag dieſes ausmachen. Ubrigens findet man die viele Sextos der Alten bey dem Herrn Fabricio *l. c. p.* 619. genennet, womit er *Vol. III. p.* 591. *Vol. II. p.* 411. *Vol. I. p.* 520. zu vergleichen.

XIII.

Haben wir noch einen *Stoicum* zu mercken, der ſich berühmt gemacht hat?

Allerdings, den Römiſchen Kayſer Marcum Aurelium Antoninum, der

der ſich eben ſo wohl unter der Reihe der Stoiſchen Philoſophorum, als unter der Zahl der Römiſchen Kayſer einen berühmten Namen gemacht, und dadurch zuwegen gebracht hat, daß ihm die Nachkommenſchafft den Namen Philoſophus in ausnehmendem Verſtand beygeleget hat. Zwar von den Umſtänden ſeiner Regierung, und was er zur Aufnahm und Nutzen des Römiſchen Reiches verrichtet, Nachricht zu geben, gehöret theils nicht an dieſen Ort, wo wir ihn nur nach ſeinen Privat-Umſtänden, und was er als ein Philoſophus gethan, zu betrachten haben, theils würde es, da ſich gar vieles merckwürdiges unter ſeiner Regierung zugetragen, für unſere Abſicht viel zu weitläuftig werden, weswegen man ſich bey denjenigen Alten und Neuen, welche die Hiſtorie der Römiſchen Kayſer beſchrieben, oder auch dieſes Kayſers Leben beſonders entworffen haben, Raths erholen muß (sss). Was uns aber von ihm zu wiſſen nöthig iſt, kommt fürnehmlich auf folgendes an. MARCUS AURELIUS ANTONINUS, ein an Tugend, Klugheit, Gelahrheit und Erfahrung ſeine Vorfahren am Reich übertreffender

Kayſer, war aus einer uralten Adelichen Römiſchen Familie gebohren, und waren ſeine Voreltern in den wichtigſten Ehren-Aemtern geſtanden, ſeine nächſte Anverwandte aber zu den wichtigſten Stellen befördert worden (ttt), und wurde er A. V. C. 872. das iſt, A. C. 121. zu Rom gebohren, wo er im Anfang den Namen ſeines Großvaters, Catilii Severi, bekam, nach dem Tod ſeines Vaters aber, wegen ſeiner groſſen Liebe zur Wahrheit, den Namen Annii Veriſſimi erlangte, den er, da er die mannbare Jahre angetretten, mit dem eigentlichen Namen ſeines Vaters, Annii Veri, verwechſelt hat, bis er endlich in das Aureliſche Geſchlecht adoptirt, und ihm dadurch der Name M. Aurelius zu Theil worden. Weil ihm ſein Vater gar frühzeitig ſtarb, der ihn als ſeinen einigen Sohn hinterließ, ſo wurde er in dem Hauſe ſeines Großvaters erzogen, welcher, gleichwie er ſelbſt ein groſſer Liebhaber der Gelahrheit war, alſo dieſen ſeinen mit gantz auſſerordentlichen Gemüths-Gaben und einem beſondern Trieb ausgerüſteten Enckel-Sohn in allen damals üblichen Wiſſenſchafften unterrichten ließ, wie ihm dann

die

die fürnehmſte und beſte Leute zu Lehrmeiſtern gehalten (uuu), und er von Euphorione (xxx) im Leſen, von Gemino, einem berühmten Comœdianten, in der geſchickten Ausſprache, von Androne in der Muſic und Geometrie, von Alexandro in der Grichiſchen (yyy), von Troſio Apro, Pollione (zzz) und Eutychio Proculo Africano aber in der Lateiniſchen Grammatica, von Annio Marco, Caninio Celere, und dem berühmten Redner, Herode Attico (a) in der Oratorie, und im Lateiniſchen von Cornelio Frontone (b) unterrichtet worden. Weil aber das aufgeweckte und auſſerordentliche Ingenium dieſes jungen Herꝛn an dieſen Studien allen kein genugſames Vergnügen fand, ſondern etwas gröſſeres und das Gemüth mehrers ſättigendes ſuchte, ſo machte er ſich, da er noch nicht zwölf Jahr alt war, an die Philoſophie, und weil damals die Stoiſche Secte unter den Römiſchen Staats- und Stands-Perſonen gar angeſehen, und am meiſten im Flor war, weil man ſie im Regiment am beſten brauchen zu können glaubte, ſo erwählte er die Stoiſche Secte, und ließ ſich zu dieſem Ende von den beſten und

berühmteſten Männern aus der Stoiſchen Schule, welche man zum theil zu dieſem Ende nach Rom kommen laſſen, unterrichten, wie er dann in der Stoiſchen Philoſophie erſtlich verſchiedene Männer, zu welchen ihm Diognetus Anleitung gab (c), ſo dann Sextum Chæroneum (d), Junium Ruſticum (e), Claudium Maximum (*), und Cinnam Catullum (f) zu Lehrmeiſtern gehabt hat. Weil aber zu Rom ſchon damals die Gewohnheit war, daß diejenige, welche die Philoſophie ſtudierten, ſich zwar auf eine Secte eigentlich legten, und derſelbigen anhiengen, aber auch ſich in andern Secten umſahen, und ſich dieſelbige bekandt machten, alſo lieſſen ſich auch diejenige, welche die Auferziehung dieſes jungen Herzn beſorgten, nebſt ihm ſelbſt angelegen ſeyn, ihm auch anderer Secten Meynungen beybringen zu laſſen, wie er dann in der Peripatetiſchen Philoſophie von Claudio Severo (g), in der Platoniſchen aber von Alexandro unterrichtet worden (h). Dabey machte er ſich auch die Römiſche Rechte, unter Anführung eines Römiſchen Jureconſulti, L. Voluſii Mœciani bekandt (i), lernete auch zur Ergötzung von

einem

einem berühmten Mahler, Diognete (k), zeichnen und mahlen, und übte den Leib in allerhand damals üblichen Adelichen Exercitiis, als Jagen, Ringen, Kämpfen, Fechten und dergleichen (**). Doch galt die Stoiſche Philoſophie am meiſten bey ihm, welche ihn ſo eingenommen hatte, daß er, da ſein ernſtliches Temperament ihn von ſelbſt dazu antrieb, und eine groſſe Neigung machte (l), ſchon im zwölften Jahr ſeines Alters den Habit eines Stoiſchen Philoſophi annahm, in einem Mantel einher gieng, auf dem Boden ſchlief, und von ſeiner Mutter mit vieler Mühe ſich überreden und gleichſam zwingen ließ, auf Fellen und Matrazen zu ſchlaffen (m). Niemals iſt auch wohl ein fleiſſigerer und emſigerer Schüler gefunden worden, der ſich nicht nur befliſſen, die Lehren der Philoſophie aus dem Grund zu lernen, ſondern auch dasjenige, was er an ſeinen fürtrefflichen Lehrmeiſtern lobwürdiges ſahe, nachzuahmen, und in ſeinem Leben auszudrücken, wovon er ſelbſt eine gar merckwürdige Abſchilderung uns hinterlaſſen hat (n). Weil aber Aurelius wohl wußte, wie viel er ſeinen Lehrmeiſtern Danck ſchuldig wäre, und gar

gar wohl erkannte, was vor groſſe Guttha- ten ſie an ihm erwieſen, ſo ließ er auch je und allezeit ein Danck-geſliſſenes und er- känntliches Gemüthe gegen dieſelbige ſpüren, wie er dann, daſſelbige zu erweiſen, Frontoni und Ruſtico nach ihrem Tode Statuen ſetzen laſſen, Julio Proculo aber gar zur Bürgermeiſters-Würde verholffen, und auch die übrige mit vieler Danckbarkeit an- geſehen hat (o). Bey dieſen beſondern, durch Natur, Kunſt und Fleiß in Zeiten zu einem ſchönen Flor gebrachten Gaben dieſes jungen Herrn konnte es nun nicht fehlen, daß er nicht, gleichwie jedermann, alſo auch dem höchſten Regenten auf Erden, dem Römiſchen Kayſer Hadriano, lieb und angenehm wurde, wie er ihn dann beſtändig bey und um ſich hatte, für ſeine Erziehung ſelbſt beſorgt war (p), und ihn von einer Ehren-Stelle zu der andern noch bey min- derjährigem Alter beförderte (q), auch ihn im fünfzehenden Jahr ſeines Alters an die Tochter L. Cejonii Commodi verlobte (r), als welchen Hadrianus zu ſeinem Collegen an dem Reich und deſſen Regierung ange- nommen hatte (s), da auch Antoninus, ob er noch gleich ein Jüngling war,

Stadt-

Stadthalter zu Rom eine zeitlang wurde. Weil aber vorgedachter Cejonius vor Hadriano zu deſſen groſſem Leidweſen ſtarb, ſo würde er unſern Antoninum gantz gewiß zum Collegen in der Regierung angenommen haben, wann er nicht noch Jahre und Jugend wegen zu ſchwach geweſen wäre. Er machte demnach Antoninum Pium zu ſeinem Nachfolger, aber mit dem ausdrücklichen Beding, daß er nebſt des verſtorbenen Cejonii Sohn, dem Lucio Commodo Vero, dieſen Marcum Aurelium an Kindes ſtatt annehmen, und zu ſeinem Nachfolger machen ſolte, welches auch Antoninus Pius gethan, und Marcum Aurelium adoptiret hat. Ob nun gleich dieſes die nächſte Stuffe zu der allergröſten Würde der Welt war, ſo waren doch die Augen dieſes jungen, aber in der Erkänntnis der menſchlichen Eitelkeit ſchon wohlerfahrnen Philoſophi viel zu ſcharfſichtig, als daß ſie die den Kayſerlichen Thron umgebende Dornen nicht mitten unter dem ſtralenden Glantz deſſelbigen hätten erblicken ſollen; weswegen er auch, da man ihm die Nachricht gebracht, daß er von Antonino Pio zum Nachfolger im Reich auf- und angenommen worden, ſo

ſo gar keine Freude darüber bezeugt, daß er vielmehr mit einer nachdrücklichen Philoſophiſchen Rede denen ſich über dieſe fremde Bezeugung verwundernden die ſchwere Bürde des Regiments, den übeln Zuſtand des Römiſchen Reichs, und die faſt unüberwindliche Schwierigkeiten, womit es umgeben ware, vorgeſtellet, und abgemahlet hat (u). Er nahm aber in dieſer Adoption den Namen Antoninus an, und wurde Quæſtor (x). Da indeſſen Hadrianus ſtarb, dem er prächtige exequien halten ließ (y), nach deſſen Tod ſein Nachfolger, Antoninus Pius, das Verlöbnis zwiſchen ihm und Cejonii Tochter aufhub, um ihm ſeine Tochter Fauſtinam zur Gemahlin zu geben, welche er vorher L. Vero verlobt hatte. Weswegen er ihn auch vor der Zeit zum Bürgermeiſter-Amt befördert, den Titul eines Cæſaris beygelegt, Kayſerliche Hofhaltung zugegeben, und zu noch andern wichtigen Ehren-Aemtern befördert hat (†). Bey ſo vielen Ehrenſtellen und dabey angewachſenen Amts-Verrichtungen nun iſt leicht zu erachten, daß M. Aurelius Antoninus an ſeiner liebſten Arbeit, dem ſtudio philoſophico, ſehr werde gehindert worden

ſeyn,

ſeyn, zumal er ſich der Regierung nebſt Antonino Pio mit annehmen mußte, worzu er aber die in der Philoſophie erhaltene gründliche Erkänntnis dannoch unvergleichlich anzuwenden wußte. Weil nun Antoninus Pius ſelbſt hierinnen eine ſchöne Einſicht hatte, und nach ſeinem Tod dem Römiſchen Reich einen unverbeſſerlichen Regenten hinterlaſſen wolte, ſo ſorgte er, daß M. Aurelius Antoninus noch veſter in der ſchon wohlergriffenen Stoiſchen Philoſophie möchte unterrichtet werden, zu welchem Ende er dann einen berühmten Stoiſchen Lehrer, mit Namen Apollonius, ausdrücklich nach Rom kommen laſſen, von welchem auch M. Aurelius gar vieles profitirt, und ſonderlich in der Erkänntnis der Stoiſchen Sitten-Lehre unvergleichlich zugenommen hat, ob er gleich wider den Wohlſtand ſelbſt zu dieſem Apollonio ins Hauſe gehen müſſen, ſich von ihm daſelbſt unterrichten zu laſſen. Bald darauf vollzog er das Beylager mit der Fauſtina, einer zwar mit vielen Leibs- und Gemüths-Vortrefflichkeiten verſehenen Prinzeſſin, welche aber ihres veränderlichen, zu allerhand Austritten, und ſonderlich zu ihrem Stand und Gemahl unanſtändigen Galan-

Galanterien geneigten Humors wegen, unſerm philoſophiſchen Kayſer eine weite Schule eröffnete, ſeine Gedult, Stoiſche Großmuth und Unempfindlichkeit zu üben, welches er auch in der That gethan, und eine ſo groſſe Gleichgültigkeit bey allen ihren vielen Stadt- und Reichs-kündigen Exceſſen bezeuget hat, daß diejenige, welchen die Abſichten der Stoiſchen Moral, ſo dergleichen Dinge für gleichgültig angeſehen wiſſen wollen, und ſie nicht werth achten, daß darüber die unzerſtörte Gemüths-Ruhe zu Grund gehen ſolle, nicht bekandt ſind, ſich mit den meiſten Römern ſelbiger Zeit verwundern, daß M. Aurelius ein ſo ſtrafbares Nachſehen gegen ſeine Gemahlin bezeuget, dadurch ihre Boßheit beſtärcket, und dem Kayſerlichen Thron durch ſolche Unempfindlichkeit einen Schandfleck angehänget habe (bb). Indeſſen obgleich M. Aurelius Antoninus von einer Stuffe der Ehre zu der andern ſtieg, und bis an den Kayſerlichen Scepter mit ſeiner Gewalt langte, mißbrauchte er doch dieſelbige nicht, ſondern wandte ſie nach dem Unterricht der Weißheit zum Nutzen, Aufnahm, Beſchützung und Beförderung des gemeinen Weſens

ſens an / und diſtinguirte ſich dadurch von den vorhergehenden Kayſern / ſo daß man deutlich ſehen konnte / wie viel ein kluger Unterricht zu Bildung eines rechtſchaffenen Regenten beyzutragen vermöge (cc). Zwar mangelte es unſerm Antonino nicht an Neidern und Mißgönnern / welche auch die löblichſte und unſchuldigſte Tugend / wo nicht offentlich / doch heimlich zu verläumden / und Antonino Pio wider Aurelium einen heimlichen Argwohn beyzubringen ſich nicht ſchämten. Allein Antonini Pii Ehrlichkeit und M. Aurelii Tugend waren zu genau mit einander verknüpft / und allzuviel einander bekandt / als daß dergleichen tückiſche Verläumdungen in dem Gemüthe des Kayſers zum Nachtheil des andern hätten einen Eindruck machen ſollen (dd), und M. Aurelius blieb bey Antonino Pio ſo in Gnaden / daß er ihn am Ende ſeines Lebens ſeinen Miniſtern und Freunden zum Römiſchen Kayſer auf das nachdrücklichſte recommendirte / ohne einmal L. Veri zu gedencken (ee), welches auch ſolche Würckung gehabt / daß der Rath M. Aurelium einmüthig / obwohl mit Zwang / zum Kayſer erwählte; Aber auch hier ließ Antoninus eine

eine ungemeine Probe blicken, wieweit ihn ſeine philoſophiſche Uberlegungen gebracht hatten, indem er, da er wohl hätte den Kayſerlichen Thron allein behaupten mögen, wie es bisher im Römiſchen Reich von Julio Cæſare an üblich geweſen, und zu behaupten auch vieler tauſend Menſchen Blut gekoſtet hat, er dannoch aus philoſophiſcher Großmuth Lucium Verum zum Mit-Kayſer erwählet, und ihm zu deſto ſicherer Verbindung der Gemüther ſeine Tochter Lucillam zur Gemahlin verſprochen, und verlobet hat (ff). Ungeachtet auch Verus gantz ein anderes und gar nicht philoſophiſches Gemüth hatte, ſo wußte doch der philoſophiſche und in der Ubung der Herrſchafft des Gemüthes weit gekommene Kayſer M. Aurelius ſich alſo zu bezeugen, daß Verus unmöglich Anlaß nehmen konnte, zum Nachtheil des gemeinen Weſens etwas vorzunehmen, das nicht Antoninus alsbald auf beſſere Wege eingeleitet hätte, und daher kam es auch, daß bey dieſer ungewohnten Dyarchie, wie man dieſes neue politiſche Monſtrum nennen mögen, dannoch alles friedlich war, und für das Römiſche Reich glückſelig und erfreulich hergieng(hh).

Wie

Wie gerecht und billig aber Antonini Anfang der Regierung geweſen, mußten zu zeigen die Chriſten Gelegenheit geben, indem von allen Ecken des Römiſchen Reichs Briefe und Memoriale an die beyde Kayſere von den heydniſchen Land-Pflegern, Prieſtern und Philoſophis einlieffen, welche den Kayſer wider die damals ſchon gewaltig überhand nehmende Chriſtliche Religion aufhetzten, weil ſie in der Meynung ſtunden, es würde dieſer Kayſer um ſo ehender eine fremde, allen Grichiſchen und Heydniſchen Lehr-Sätzen entgegen ſtehende Lehre und Religion auszutilgen ſuchen, um ſo mehr ſeine tieffe Einſicht in die Philoſophie und ſeine groſſe Liebe zu derſelbigen Reichs- ja Welt-kündig war. Allein dieſer Kayſer, welcher nicht nur in ſeiner Jugend von Diogneto von dem Aberglauben zimlich war abgemahnet worden, ſondern auch die Gnade und Gelindigkeit ſeines Vorfahren am Reich, des Kayſers Pii, nachahmen wolte, wieß dieſes unbillige Begehren in einer noch bis auf unſere Zeit erhaltenen Kayſerlichen Verordnung nachdrücklich ab, und befahl, daß die Chriſten nicht ſolten beſchweret, oder deswegen verklaget wer-

werden, daß ſie Chriſten ſeyen, wann ſie nur nichts wider den Staat vornähmen, wo es anderſt geſchähe, ſolte der Ankläger ſelbſt an ſtatt des Beklagten die Strafe leiden; auf welches vernünftige Edict auch im gantzen Römiſchen Reich Friede und Ruhe worden (ii). In dieſem erſten Jahr ſeiner Regierung wurde ihm Commodus gebohren, deſſen Umſtände der Empfängnis und Schwangerſchafft ſeiner Mutter, der Fauſtina, und ſeiner Geburt, alle ſo bedencklich waren (kk), daß man ſich von dieſem Printzen wenig Gutes prophezeyen konnte, welchem dann vorzukommen, M. Aurelius auf ſeine gute Erziehung alles wendete, und keinen Fleiß in deſſen Unterricht verſparte (ll), damit aber doch nicht verhüten konnte, daß nicht dieſes allem Anſehen nach nicht aus dem Geblüte Antonini erzeugte Ungeheur dem Römiſchen Reich zum äuſſerſten Verderben ausgeſchlagen wäre. Weil aber indeſſen verſchiedene Feinde einfielen, von welchen an andern Orten muß Nachricht gegeben werden, ſo ſchickte Antoninus ſeinen Collegam, Verum, denenſelben entgegen, und da derſelbige ſich in abſcheulichen Lüſten herum wältzte,

ſuchte

ſuchte der gelaſſene Antoninus theils dieſe Schande mit philoſophiſcher Großmuth zu bedecken, theils aber durch Vermählung ſeiner Tochter Lucillæ ihn, da er ſeine Generale die blutigſte Kriege führen und ausmachen ließ, und er indeſſen in Syrien in den abſcheulichſten Wollüſten gleichſam erſoff, von dieſem wüſten Leben abzubringen, wiewohl nicht nur Verus dadurch wenig beſſer wurde, ſondern auch Lucilla zur Schande ihres Vaters in die Fußſtapffen ihrer unzüchtigen Mutter trat, und den Purpur des Kayſerlichen Throns befleckte (mm). Bey dieſer Vermählung aber und Begleitung ſeiner Tochter vermeidete Antoninus allen Pracht und Beſchwerung des Landes, wußte ſich auch des durch die Kayſerliche Generale glücklich zu Ende gebrachten Krieges und der daher ihm angebotenen Ehren-Bezeugungen mit groſſer philoſophiſcher Beſcheidenheit zu gebrauchen (nn), zugleich aber bey dem neuen Anfall der Feinde des Römiſchen Reichs von Seiten der Marcomannier alle nöthige Sorgfalt vorzukehren, und dadurch demſelbigen Sicherheit zu verſchaffen, auf welchem Zug aber L. Verus den Weg aller Welt ent-

weder an der Peſt, oder an dem von ſeiner eiferſichtigen Gemahlin beygebrachten Gifft, gieng, und dadurch Antoninum zwar einer Hertz-freſſenden Sorge befreyte, aber wegen noch anhaltender Peſtilentz und andern Unglücks-Fällen in groſſer Sorge und Unruhe ließ (oo), welche zu überwinden nicht nur alle Stoiſche Philoſophie nicht möglich war, ſondern welche auch Antoninum zu einem Entſchluß verleitet, welcher aller ſeiner übrigen guten Aufführung, und daher wohl-verdienten Lob, einen Schandfleck angehänget hat. Dann weil man nicht wußte, woher doch ſo viele allgemeine Land-Plagen herkämen, ſo fiel der wider die Chriſten bisher gehegte Haß, wie allezeit, alſo auch dißmal auf ſie, daß ſie bey dem Kayſer als die gottloſeſte Leute, und ſchlimmſte Böſwichte angegeben, und vorgegeben wurde, daß ſie die einige Urſache des Zorns der Götter über das Römiſche Reich ſeyen, weil der Kayſer ihren, den heydniſchen Gottes-Dienſt zerſtörenden, Aberglauben nicht ſtrafte. Und da ließ ſich Antoninus vielleicht mehr aus politiſchen Urſachen, und um nicht für nachläſſig in Beſorgung der Wohlfarth des Römiſchen Reichs angeſehen

hen zu werden, als aus beſonderer Superſtition, verleiten, wider die Chriſten, welche er ohnedem für eigenſinnige, der Welt nichts nütze Thoren hielte, ſolche Verordnungen ergehen zu laſſen, welche zu einer ſchweren Verfolgung Anlaß gegeben haben (pp). Bald darauf verlobte Antoninus ſeine verwittibte Tochter Lucilla, zwar nur an einen Römiſchen Ritter, Claudium Pompejanum (qq), und zeigte dadurch abermals, daß er ein philoſophiſches Gemüth habe, das Tugend, Ehrlichkeit und Verdienſte höher halte, als einen alten Adel und groſſe Titul. Dann was dieſem Römiſchen Edelmann an einem alten Adelichen Stammen und groſſem Anſehen abgieng, das erſetzte er mit einer groſſen Treue, Ehrlichkeit, Tapferkeit, Ernſthafftigkeit, und daher bey jedermann entſtandenen Hochachtung; wiewohl ſeiner Tochter, der Lucillæ, darum nicht zu thun war, welche dieſe Ehe mit gantz andern Augen anſahe, und ſich deswegen derſelbigen zu ihrer ungeziemenden Freyheit mißbrauchte (rr). Es ſorgte aber Antoninus nicht nur für ſeine Tochter, ſondern bemühete ſich auch, die äuſſerliche und innerliche Wohlfarth des

Römiſchen Staats zu befördern; wo aber einsmals Antoninus ſich blos gab, daß er über den Aberglauben ſich nicht ſo gar Meiſter gemacht, daß er nicht durch die falſche Weiſſagungen eines Betrügers Alexandri ſich hätte verleiten laſſen ſollen in den damaligen Kriegen mit den Marcomañern, Quaden, Sarmaten und Wenden ſolche Anſtalten zu machen, welche ihn theur zu ſtehen gekommen, und übel abgelauffen ſind (ss); welches hernach auf viele blutige Kriege hinaus gelauffen, welche aber doch endlich einen glücklichen Ausgang genommen haben, wie anderer Orten mit mehrerm gezeigt werden muß, weil es zu unſerer Abſicht nicht gehöret (tt). Hingegen verdienet allerdings hier angemerckt zu werden, daß dieſer unermüdete und kluge Regent keinen Fleiß geſparet, die Stadt Rom und das Römiſche Reich in denjenigen Zuſtand zu ſtellen, welcher zur Beförderung der gemeinen Ruhe, und daraus flieſſenden Ausübung der Pflichten eines jeden Standes, nach Anweiſung der unſerm Kayſer ſo hoch-geliebten Sitten-Lehre dienlich wäre. Er ordnete neue Geſetze, und bekräfftigte die alte, that der Boßheit und denen darzu anleitenden

Gel-

Gelegenheiten Einhalt und Abbruch, ſorgte für Wittwen und Waiſen, verbot allzu-nahe Verheurathungen, verkürtzte die Proceſſe, verminderte die aus der gemeinen Caſſa aufzuwendende Unkoſten, beförderte arme, aber wohl-verdiente Rathsherren, deren Verdienſte ihm bekandt waren, ließ arme Leute, zumal zu Peſt-Zeiten, auf gemeine Koſten begraben, ſchrieb dem Frauenzimmer und der Jugend Geſetze der Ehrbarkeit und eines wohl-anſtändigen Wandels vor, beförderte niemand, der es nicht verdiente; hingegen wer ſich wohl gehalten, den lobte und belohnte er, und vermehrte ihm Ehre, Stand, Einkommen und Vermögen. In Beſtraffung der Ubelthaten war er gnädig, und gieng nicht nach dem ſchärffeſten Recht, fand ſich auch bey gerichtlichen Unterſuchungen meiſtentheils ſelbſt ein, ſetzte den Advocaten gewiſſe Geſetze, Ordnungen, und übereilte ſich in Gerichten nicht, nahm auch, ungeachtet ſeiner guten Einſicht, nichts vor, das er nicht vorher mit ſeinem Miniſterio wohl und reiflich überlegt hatte; was er verſprochen, hielt er heilig, und war dabey ſehr beſorgt, zu erfahren, was die Leute von ihm hielten und ſagten, nicht ſo wohl

 ſein

ſein eigenes Lob zu hören, als vielmehr inne zu werden, was man an ihm ausſetze, damit er im Stand wäre, es zu verbeſſern (uu). Inſonderheit aber war er auch für die Philoſophie ſelbſt beſorgt; dann weil er ein groſſer Patron der Philoſophorum war, ſo entſtund auf einmal eine groſſe Menge ſolcher Leute, welche den philoſophiſchen Mantel um ſich nahmen, um dadurch die von ihm den Philoſophis verordnete Einkommen zu genieſſen. Weil aber Antoninus ſahe, daß mehr Müſſiggänger als rechtſchaffene Leute ſich ſeiner Gütigkeit theilhafft machten, ſo zog er die beneficia und Salaria ein, und gab den müſſigen Bäuchen nichts, und vertrieb alſo dieſe faule Hummeln bald von dem Honig, den ſie ohne ihr Verdienſt genoſſen (xx). Die von den Staats-Geſchäfften und Regierung übrige Zeit wendete er auf das Studieren und Nachdencken an, ſo daß er keine Zeit müſſig vorbey gehen ließ, welche er nicht wenigſtens zu ſeiner Gemüths-Beſſerung nach dem Innhalt der Stoiſchen Sitten-Lehre anwendete, wann es auch im Feld-Lager und mitten unter den Feinden war, welchem Fleiß und philoſophiſchem Nachdencken wir

ſeine

ſeine Bücher, die er zu ſeiner eigenen Erweckung geſchrieben, und wovon hernach noch zu gedencken ſeyn wird, zu dancken haben. Dabey war er von ſolcher Beſcheidenheit, daß er nicht nur ſich keine Tempel und Altäre aufrichten ließ, ſondern auch die prächtige Titulaturen, welche die Schmeicheley unter den vorigen Kayſern aufgebracht hatte, nicht annahm, weil er dafür hielte, eine tugendhaffte Bezeugung könne allein ſolche Ehre würdiger Weiſe zuwegen bringen, das übrige alles ſeye nur eine bloſſe ſchmeichleriſche Niederträchtigkeit des Raths und des Volcks (yy). Weil aber aufs neue feindliche Einfälle zu beſorgen waren, es aber an Volck und Geld mangelte, ſo ſorgte er auch für beydes, recroutirte die Armee, ſo gut es ſich thun ließ, verkauffte allen unnöthigen Staat, und was von koſtbaren Meublen in der Kayſerlichen Reſidentz war (zz), zog die unnütze Schauſpiele ein, und ſetzte ſich alſo in den Stand, (ungeachtet der Pöbel über dieſe ihm nicht angenehme Beraubung ſeiner Ergötzlichkeiten zimlich murrte (aaa),) wider die Feinde des Reichs in Perſon loßzugehen, da er dann im Anfang ſo wohl das Unglück

hatte, ſeinen jungen Printzen Verum durch Ungeſchicklichkeit der Aertzte zu verliehren, welchen Verluſt er aber mit ſtandhafftem und philoſophiſchem Gemüthe ertragen (bbb): als auch beynahe um das Leben gekommen wäre; ein gar glücklicher Sieg aber machte die Römiſche Armee ſo hitzig, daß ſie dem Feind unvorſichtiger Weiſe bis an ſolche Orte nachſetzte, wo ſie im Gebürge eingeſchloſſen, von einer grauſamen Hitze und Dürre aber bey Mangel alles Waſſers ſo entſetzlich gequälet worden, daß ſie entweder vor Durſt hätten crepiren, oder ſich alleſamt zu Kriegs-Gefangenen an die Feinde ergeben müſſen, wann nicht ein unvermutheter Platz-Regen gefallen, und die verſchmachtete Römiſche Armee erquicket, die Feinde aber ein hefftiges Donner- und Hagel-Wetter zerſtreuet, und dadurch denen Römern den Sieg in die Hände gegeben hätte. Welches gleichwie es ohne augenſcheinliche beſondere Wunder-Regierung der göttlichen Vorſehung nicht geſchehen, und von Antonino den Göttern ſelbſt zugeſchrieben worden, alſo haben viele der Alten, denen hierinnen ein groſſer Theil der Neuern gefolget, bezeuget, daß dieſe wunderbare

Hülffe

Hülffe und Errettung durch das Gebet der unter der Antoninianiſchen Armee ſich befindlichen Chriſten ſeye zuwegen gebracht worden, wovon ſamt denen dabey vorkommenden verſchiedenen bedencklichen Umſtänden in der Kirchen-Hiſtorie das mehrere zu handeln, und die Richtigkeit dieſes Vorgebens zu unterſuchen iſt (ccc). Kaum aber hatte Antoninus die trotzige Feinde des Römiſchen Reichs durch ſeine ſiegreiche Waffen gedemüthiget, und war noch im Begriff, das Joch ihrer Dienſtbarkeit veſter zu machen, als einer von ſeinen Generalen in Syrien A. Caſſius wider ihn rebellirte, und ſich zum Kayſer aufwarf, welches dem Römiſchen Reich zu neuer Gefahr den Weg bahnte. Allein die Boßheit dieſes ſonſt tapfern und lobwürdigen Soldaten kam bald auf ſeinen Kopf, als ihm derſelbige abgeriſſen und zu Antonino gebracht wurde, der ſich aber darüber gar nicht freudig erzeigt, jemanden aber, der ſich über ſeine dabey bezeugte gleichgültige Kaltſinnigkeit moquirt, zur Antwort gegeben, daß ſein Schutz in ſeinem rechtſchaffenen Leben und Wandel beſtehe, und niemals andere, als Tyrannen, eine fremde rebelliſche Gewalt

zu fürchten gehabt hätten. Wie er dann auch das Haupt Caſſii ehrlich zur Erden beſtatten laſſen, und denenjenigen, welche mit in die Rebellion ſich eingelaſſen hatten, aber wiederum zum Creutz gekrochen waren, Gnade und Verzeihung ertheilet hat (ddd). Auf ſeiner Zurückreyſe aber beſuchte er nicht nur die Tempel und Gymnaſia, und bemühete ſich, dem Volck zu einem guten Wandel, und aufgeweckten Gemüthern zur Philoſophie eine Luſt zu machen (eee), ſondern ließ auch berühmte und gelehrte Männer vor ſich kommen, ehrte und belohnte ſie, wie ſonderlich damals dem berühmten Redner Ariſtidi geſchehen iſt (fff). Auf eben dieſer Reyſe beſuchte er auch Athen, ließ ſich in den Sacris Cereris Eleuſiniis weyhen, beſtellte auch ordentliche Profeſſores, und verordnete ihnen Salaria, damit beſtändig gute Künſten und Wiſſenſchafften auf dieſer hohen Schule gelehrt werden möchten (ggg). Nach ſeiner glorreichen Zurückkunft zu Rom fand er abermals Gelegenheit, ſein gnädiges Gemüthe zu bezeugen, indem er die durch Feur und Erdbeben gantz ruinirte Stadt Smyrna wieder aufzubauen nöthige und nachdrück-

liche

liche Anſtalten gemacht, und dadurch die den Seinigen von dieſer Stadt ehedem erwieſene Treue danckbar belohnet hat (hhh): Wie er dann ſich auch ſonſt ſo milde und freygebig erwieſen, als geſparſam er für ſich und an den Seinigen war. Ubrigens da er Ruhe und Muſſe bekommen, retirirte er ſich nach Lavinium, daſelbſt auszuruhen, und ſeiner ſo hoch-geliebten Philoſophie obliegen zu können, ſorgte dabey für ſeinen Printzen Commodum, und gab ihm Criſpinam zur Gemahlin, nur ſeinem ſchon zum Böſen ſich neigenden Temperament Einhalt zu thun (iii). Weil aber um ſolche Zeit die Scythen, oder, wie wir ſie heutiges Tages nennen, die Tartarn, und andere dahin liegende Völcker aufs neue ins Römiſche Reich eingefallen waren, ſo machte ſich Antoninus abermals in eigener Perſon wider dieſelbige, that auch zwey glückliche Feld-Züge wider ſie (kkk), in dem dritten aber übereilte ihn der Tod, indem er zu Wien, oder, wie andere wollen, zu Syrmium, in eine tödtliche Kranckheit fiel, welche, wie einige nicht ohne Wahrſcheinlichkeit vorgeben, ſeine ungetreue und von dem unartigen Commodo beſtochene

Aertzte alſo beförderten, daß er in wenig Tagen ſeinen Geiſt aufgab, nachdem er vorher ſeinen Miniſtern und Freunden ſeinen ſich ſchon auf die böſe Seite neigenden Sohn Commodum auf das treulichſte anbefohlen hatte (lll), und hatte er ſein Leben auf ſechzig Jahre gebracht, ungeachtet er ſeine an ſich daurhaffte Geſundheit durch viele Sorgen, Reyſen, Strapazen und Studieren ziemlich geſchwächt hatte, welche er doch theils durch ſeine Mäſſigkeit und gelaſſenes Gemüthe, theils durch fleiſſigen Gebrauch des Theriacs, bis auf dieſe Jahre erhalten hat (mmm). Aus der bisher gegebenen Lebens-Beſchreibung M. Aurelii Antonini nun erhellet von ſelbſten, was von ihm zu halten ſeye; dann daß er nicht nur ein groſſer, und nicht nur in bloſſen Worten, ſondern auch in der That und Ausübung ſich zeigender Philoſophus, und ein groſſer Kayſer geweſen ſeye; der ſich die Bewunderung und Liebe nicht nur ſeiner, ſondern auch der nachfolgenden Zeiten erworben, und unter die gröſte Leute des Alterthums zu zählen ſeye, daran wird wohl niemand zweifeln. Wann man aber ſeinen Tugend-Wandel ſelbſt unterſuchen,

und

und von deſſen Richtigkeit urtheilen will, ſo muß man zuvorderſt mercken, daß er von Natur eines melancholiſch-choleriſchen Temperaments geweſen, in den Lehr-Sätzen der Stoiſchen Philoſophie auferzogen, und derſelbigen principia ihm beygebracht worden, daß er meiſtens mit Stoiſchen Lehrern, für welche er mit einer auſſerordentlichen Hochachtung und daher entſtandenen Nachahmung eingenommen war, umgeben geweſen, und aus dieſen Quellen die eigentliche Characteres deſſelbigen herzunehmen ſeyen. Woraus dann von ſelbſten flieſſt, daß man zwar keinen Chriſten, oder einen nach den Sätzen der geoffenbahrten Sitten-Lehre gebildeten tugendhafften Mann, wohl aber einen rechtſchaffenen Heyden, und einen vollkommenen practiſchen Stoiſchen Philoſophum an ihm zu ſuchen habe (ooo). Und das hat er auch in ſeinen Büchern ad ſe ipſum (ppp), das iſt, die zu ſeiner Erbauung geſchrieben ſind, gezeiget, als in welchen er die zu ſeiner eigenen Erweckung bald hier bald dar ihm beygefallene Gedancken deswegen entworffen hat, um ſeinen Lebens-Wandel nach den principiis der Stoiſchen Morale einzurichten,

richten, daher auch in dieſem mit vielen ſchönen Sitten-Lehren angefüllten Buch (das man aber vor kein Stoiſches Syſtema halten muß) alle Stoiſche Haupt- und Grund-Irrthümer zu finden ſind (qqq). Und eben daher iſt auch von M. Antonini Philoſophie leicht zu urtheilen, welche in der That von den principiis Stoicis nirgend abweichet (rrr), obgleich die ſplendide Ausdruckungen höher als bey andern getrieben ſind, und Antoninus allerdings verdienet hat, daß ihm der Name Philoſophus beygelegt (sss), und er unter die Zahl der berühmteſten Stoiſchen Philoſophorum aufgenommen worden iſt.

(sss) Das Leben, Thaten und Umſtände M. Aurelii Antonini haben alle diejenige berühret, welche die Hiſtorie der Römiſchen Kayſer, entweder gantz, oder doch biß auf die Theilung des Reichs nach Conſtantini M. Tod ausgeführt haben, welche zu nennen hier ſo wenig möglich als nöthig iſt, nachdem man dieſelbige anderer Orten genugſam angezeigt findet, ich auch ſelbſten, was die alte anlanget, in den beyden des Herrn De Servies **Leben der Römiſchen Kayſerinnen** vorgeſetzten Vorreden dieſelbe angezeigt, und wie viel Hiſtoriſchen Glauben ſie verdienen, beurtheilet habe. Es wird demnach nicht nöthig ſeyn, den Leſer auf Dionem, oder vielmehr deſſen

Epito-

Epitomatorem, XIPHILINUM, HERODIANUM, beyde VICTORES, EUTROPIUM und ZONARAM zu verweiſen, als wo man von ſelbſten ſolche Nachrichten zu ſuchen pflegt. Doch kan hier JULIUS CAPITOLINUS nicht vergeſſen werden, als welcher der zwey Kayſer *M. Aurelii Antonini* und *L. Veri* **Leben** ausführlicher beſchrieben, und dem wir die meiſte Nachrichten zu dancken haben, gleichwie ANTONINUS ſelbſt in **dem Anfang ſeines Buchs** *de ſe ipſo* vieles ihn angehendes merckwürdiges ſelbſt einflieſſen laſſen, welches THOMAS GATAKERUS in ſeinem fleiſſigen und gelehrten *Commentario* **über dieſes Buch** wohl erläutert hat. Unter den neuern haben diejenige, welche die Hiſtorie der Römiſchen Kayſer erläutert, auch dieſes Kayſers Leben betrachtet, unter welchen allerdings TILLEMONTIO der Vorzug gebühret, der *Tomo II.* **der** *Hiſtoire des Empereurs* dieſes Kayſers Leben ausführlich betrachtet hat, welches auch der Imitator Tillemontii DE SERVIES in ſeiner *Hiſtoire des femmes des Empereurs Tomo III. p.* 116. *ſeq.* ingleichem GUILIELM. WOTTON in der in Engliſcher Sprache heraus gegebenen **Hiſtorie des Römiſchen Reichs** von dem Tod Antonini Pii biß auf den Tod Alexandri Severi, und andere mehr gethan haben. Ins beſondere aber hat ANDR. DACIER **das Leben dieſes Kayſers** gar mühſam ausgearbeitet und entworffen, und ſelbiges ſeiner **Frantzöſiſchen Uberſetzung und Anmerckungen über** *Antonini* **Buch** *de ſe ipſo T. I.* vorgeſetzt, welches dann GEORGIUS STAN-

HOPE

ꝛope der von ihm beſorgten *Edition* dieſer Bücher mit *Gatackeri* Noten in Lateiniſcher Sprache præmittirt, die Stellen der Alten mit mehrerm beygefügt, und wo Dacier Antoninum gar zu ſehr gelobt oder entſchuldiget, nach Nothdurfft beſonders angemerckt und erinnert hat. Dieſem ſind ſo dann Herꝛ Jo. Adolf. Hofmannus in den **erbaulichen Betrachtungen über ſich ſelbſt**, *Hamb.* 1727. und der Herꝛ Christophorus Wollius in dem der neueſten nach der Oxfurter Edition abgedruckten Leipziger Auflage des Buchs Antonini *de ſe ipſo* vorgeſetzten **Leben** *Antonini* mit geziemender Freyheit, Vermehrung und Veränderung gefolget. Gleichwie auch ſonſten bey den Antiquariis, und welche die Müntzen der Kayſer colligirt, v. g. Tristano, Sponio, Occone, Mediobarba und andern verſchiedenes dieſen Kayſer angehendes vorkommt, welches diejenige zu conſuliren haben, welche eine ausführliche Lebens-Beſchreibung dieſes Kayſers verlangen, welche hier unſers Thuns nicht iſt, wo wir Antonini Hiſtorie weiter nicht zu betrachten haben, als in ſo weit ſie durch ihre Umſtände und Einfluß uns den Characterem philoſophicum dieſes Kayſers entwirfft. Ubrigens kan man auch den Herꝛn Fabricium *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 21. und Car. Arndium in *Sched. Bibliothecæ Græcæ difficilioris*, mit Nutzen nachſchlagen.

(ttt) Capitolin. in *M. Antonino l. c.* Xiphilin. *in Anton.* Eutropius *l. VIII. p. m.* 524.

(uuu) Capitolinus *l. c. c.* 2 Merckwürdig iſt hiebey, daß alle Perſonen, welche bey der Erziehung Antonini concurrirten, etwas gutes darzu beytrugen. Er ſelbſt berichtet in dem **Anfang ſeines Buchs** § 1. *ſeqq.* daß er von ſeinem Groß-Vater Vero die Ehrlichkeit und Uberwindung des Zorns, von ſeinem Vater einen adelichen tapffern Muth, von ſeiner Mutter die Gottesfurcht, Freygebigkeit, Enthaltung von böſen Gedancken und Wercken, ingleichem Vergnügſamkeit mit geringer Koſt, von ſeinem Ur-Groß-Vater die Aufwendung aller Unkoſten auf rechtſchaffene Lehrmeiſter, von ſeinem Hofmeiſter aber Entfernung von der Fecht-Schule, Angewöhnung zur Arbeit, Vergnügen in wenigem, Enthaltung von nicht angehenden fremden Geſchäfften, und Verſtopffung der Ohren vor Verläumdern gelernet habe. Und ſo werden wir hernach hören, daß auch ſeine Lehrmeiſter ihn angeführt haben. Da nun zu einem guten Naturel eine ſo unvergleichliche Auferziehung gekommen, ſo darf man ſich nicht wundern, daß aus Antonino etwas unvergleichliches worden. Doch vergißt Antoninus §. 17. ſelbſt nicht, den Göttern fürnehmlich zuzuſchreiben, daß er gute Eltern und Vor-Eltern, gute Geſchwiſtern, Freunde und Geſellſchafft, gute Lehrmeiſter, und alles, was nur nöthig und nützlich iſt, bekommen hat.

(xxx) Ob dieſes der Grammaticus Euphorio ſeye, deſſen der Etymologicus, und aus ihm der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. VII. p.* 61. gedencket, läßt ſich nicht eigentlich ſagen.

(yyy)

(yyy) Dieſer Alexander war einer der beſten und gelehrteſten Grichiſchen Grammaticorum, und war er aus Cotyæo, einer Phrygiſchen Stadt, gebürtig. Der berühmte Redner ARISTIDES, welcher ſein Schüler geweſen, und ihm zu Ehren nach deſſen Tod eine Lob-Rede gehalten, welche unter ſeinen *Orationibus* **die zwölffte** iſt *T. I. p.* 142. *ſeqq.* lobt ihn als einen allgemeinen Lehrmeiſter Griechenlands, als eine offene Schatz-Kammer aller Gelehrſamkeit, der nicht nur alle Wiſſenſchafften verſtanden, ſondern auch andere redlich und ohne neidiſches verhalten gelehrt. ANTONINUS ſelbſt gibt ihm *l. I.* §. 10. das Zeugnis, daß er von ihm gelernt, ſich vom Schmähen und Schelten zu enthalten, und nicht gleich darüber loß zu ziehen, wann einer einen Schnitzer gemacht, hingegen im Vortrag ordentlich, deutlich und wohl ſich auszudrücken. Man muß dieſen Alexandrum Cotyænſem mit einem andern Grammatico gleiches Namens, welcher Alexander Cornelius genennet wird, ein Mileſier war, und zu Syllæ Zeiten lebte, nicht verwechſeln.

(zzz) Dieſes iſt eben der Pollio, von welchem bey Muſonio oben gedacht worden, daß er *Memorabilia dicta & facta Muſonii philoſophi* geſchrieben habe, wo ſchon dieſes Pollionis gedacht worden. conf. SUIDAS in *Pollio T. III. p.* 164. JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 7. *p.* 246.

(a) Wie hoch Antoninus Herodem gehalten, wie frey derſelbige bey ihm reden dörffen, wie gnädig er ſich bezeugt, hat PHILOSTRATUS *de vit.*

vit. Sophiſt. l. II. c. 1. p. 561. ſeqq. angemercket. Daß übrigens Marcus auch Hermogenem gehört habe, bezeugt SVIDAS in *Hermogenes T. I. p.* 861. ausdrücklich. Damahls war aber Hermogenes noch ſehr jung, weil er, da er das vier und zwantzigſte Jahr ſeines Alters erreichet, wahnſinnig worden, wie SVIDAS *l. c.* berichtet. PHILOSTRATVS *l. c. c. 7. p.* 577. gedencket eben dieſes, und berichtet, daß er ſchon mit fünffzehen Jahren eine fürtreffliche Beredſamkeit gehabt hätte, ſo daß Marcus bewogen worden, ihn ſelbſt zu hören, der auch ſeine Beredſamkeit bewundert, und ihm groſſe Præſente gemacht; wie er aber zum männlichen Alter gekommen, habe er dieſe Beredſamkeit verlohren. Aus dem aus einem Codice Barocciano von dem ſeel. Herrn OLEARIO in *not. ad l. c. Philoſtrati* edirten *fragmento* **des Lebens** *Hermogenis* iſt zu erſehen, daß Antoninus ihn gar offt gehöret, aber, da er ſchon Kayſer geweſen, Hermogenes aber erſt ſibenzehen Jahr alt war. Nach ſeinem Tod hat man ſein Hertz mit Haaren gantz bewachſen gefunden. Von ſeinen noch verhandenen Schrifften iſt der Herr FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 428. *ſeqq.* nachzuſehen.

(b) CAPITOLIN. *l. c.* DIO *l. LXXI.* Es war dieſer Fronto einer der gröſten Redner unter den Römern, wie DIO *l. LXIX.* bezeugt. HIERONYMVS *ep. ad Ruſticum* lobt ihn wegen ſeiner Gravität. ANTONINVS aber *l. I.* §. 11. bekennet von ihm, daß er von ihm gelehret worden, die böſe Früchte der Tyranney zu erkennen, und

und dem Liebkoſenden Patriciat ins Hertz zu ſehen. Mehrere Nachricht von dieſem Frontone findet man bey Gatakero *ad l. c. Antonini p. m.* 19. welcher auch die Worte aus einem auf Maximianum gehaltenen Panegyrico anführt, worinnen Fronto *Romanæ eloquentiæ non ſecundum ſed alterum decus* genennet, und alſo dem Ciceroni gleich gemacht wird. conf. Evseb. *Chron. Olymp. CCXXXVI.*

(c) Hievon gedencken zwar die Biographi des Lebens Antonini nichts, aber Antoninvs ſelbſt *l. l.* §. 6. berichtet, Diognetus, von welchem hernach zu gedencken, habe ihm am erſten in ſeiner zarten Jugend eine Luſt zur Philoſophie gemacht, und ihm Anlaß gegeben, erſtlich Bacchium, dann Tandaſidem und Marcianum zu hören, daß er ihm Begierde gemacht, ein hartes Bett, philoſophiſche Kleidung und anders der Grichiſchen Schul-Mode conformes anzunehmen. Wer aber dieſe Philoſophi geweſen, davon iſt nichts bekandt, ſo daß Casavbonvs *ad Capitol. l. c.* und Gataker *ad l. c. Antonini* dafür gehalten, die Namen ſeyen verderbet, wie dann letzterer an ſtatt Tandaſidis, Baſilides lieber leſen wollte, weil unter den Lehrmeiſtern Antonini auch Baſilides genennet werde. Allein dieſer Baſilides, welchen Jonsivs und der Herr Fabricivs unter die Stoicos ſetzen, iſt eben ſo unbekandt, ſo daß der Herr Hevmann *Act. Phil. Vol. III. p.* 115. *ſeqq.* ſich bey nahe verleiten laſſen, dieſen Baſilidem gar für ein non-ens zu halten. Es kommt aber die gantze Sache auf das Zeugnis Ev-

SEBII in *Chronico Olymp. CCXXXI.* an, wo er nach HIERONYMI Überſetzung ſagt, daß Apollonius Chalcidenus, und Baſilides Syropolitanus (welches Scythopolitanus heiſſen muß, wie aus RELANDI *Palæſtina l. III. p.* 998. zu erſehen) zwey berühmte Philoſophi, des Kayſers Veri Lehrmeiſtere geweſen ſeyen, da dann von Apollonio, der ein Stoicus geweſen, wie wir hernach hören werden, geſchloſſen worden, daß auch Baſilides dergleichen geweſen; und aus dieſer Stelle Euſebii oder Hieronymi, haben es GEORGIUS SYNCELLUS und MARIANUS SCOTUS, auf welche ſich GATAKERUS *l. c.* und der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 62. bezogen haben; ſo daß an der Exiſtenz dieſes Philoſophi nicht zu zweifeln, hingegen unbekandt iſt, wer er geweſen ſeye. Daß übrigens vorgenannte Philoſophi alle Stoici geweſen, iſt aus der ganzen Anweiſung Diogneti, welche er Vero gegeben, zu erſehen, als welche ihm ſo gar die Stoiſche Lebens-Art recommedirt hat.

(d) Hievon iſt das nothwendige in der vorhergehenden Frage abgehandelt worden.

(e) CAPITOLINUS *c.* 3. berichtet, Antoninus habe auf Junium Ruſticum mehr als auf andere gehalten, und ſeye demſelbigen beſonders angehangen, weil er nicht nur in der Stoiſchen Philoſophie ungemein erfahren war, ſondern er ihn auch ſo wohl zu hauſe als auch im Feld unvergleichlich brauchen können, wie er dann alle ſeine beſondere und gemeine Anſchläge mit ihm überlegt, und ſeine Gedancken darüber vernommen. Er ſelbſt giebt

gibt ihm *l. I.* §. 7. das Zeugnis, er habe ihn am erſten zur Erkanntnis gebracht, daß er einer Verbeſſerung nöthig habe; daß er ihn von der Sophiſtiſchen Einbildung und Prahlerey abgehalten, und verhindert, daß er ſich auf die galante Studia nicht zu ſehr gelegt; daß er ihn zur Demuth angewöhnt; daß er ihn angewieſen, gegen ſeine Beleidiger gütig und verſöhnlich zu ſeyn; daß er ihn auf eine fleiſſige die Schluderey vermeidende Lectur gewieſen; und daß er ihm Epicteti Commentarios in die Hände gegeben; woraus man ſihet, daß dieſer Junius Ruſticus ein réeler Philoſophus geweſen ſeye. Man muß ihn aber mit dem ältern Junio Ruſtico, dem Thraſeæ Leben ſo theuer zu ſtehen gekommen, nicht verwechſeln, von welchem Jonsius *de Scr. Hiſt. phil. p.* 371. muthmaſſet, daß er ſein Vater geweſen.

(*) Dieſen Maximum halten verſchiedene gelehrte Männer für den Maximum Tyrium, wie ſchon oben in dem **zweyten Abſchnitt**, und deſſen **zehenden Frage** angezeigt worden iſt. Es iſt auch daſelbſt ſchon erinnert worden, daß man beſſer thue, man unterſcheide ſie; die Urſache iſt, weil nicht nur die Beſchreibung, welche Antoninus *l.* 1. §. 15. von dieſem Philoſopho gibt, mehr einem Stoico, als Platonico zukommt, ſondern Capitolinus ihn auch *l. c.* ausdrücklich unter die Stoicos rechnet, und denſelbigen eine andere Secte entgegen ſetzet. Zu geſchweigen, daß Maximus Tyrius ſich unter Commodi, und nicht M. Aur. Antonini Regierung zu Rom aufgehalten hat. Es kommt auch der gantze Jrthum

her

her entweder von Euſebio oder von Syncello, der es aus *Euſebii Chronico* genommen, aus welchem letztern es hernach Marianus Scotus ausgeſchrieben, wie ſchon Gataker *ad l. c. Antonini p. m.* 26. bemercket hat. Es rühmt aber Antoninus *l. c.* an dieſem Philoſopho, daß er von ihm gelernet ſeiner ſelbſt mächtig zu ſeyn, ſich nichts dahin reiſſen zu laſſen, ſtets guten Muths auch in Kranckheit und Widerwärtigkeit zu ſeyn, ſich wohl, ehrbar und beſcheiden aufzuführen, ſich ſo zu bezeugen, daß man glauben könne, man thue es von Hertzens Grund, ohne Heucheley, und aus keiner böſen Abſicht; daß er ihn angeführt, ſich über nichts zu verwundern, weder zu langſam, noch zu geſchwinde zu ſeyn, ſich nirgend zu verlihren, dem Jachzorn und Argwohn nicht nachzuhängen, zum verzeyhen und gutes thun bereit und geneigt zu ſeyn, ſich der Wahrhafftigkeit zu befleiſſen ꝛc. wie er ihm dann auch das Lob gibt, daß er niemand verachtet, oder ſich jemand vorgezogen, und doch artig und manierlich zu ſchertzen gewußt habe. Dieſen Maximum hält der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 395. für den Proconſulem Bithyniæ, vor welchem ſich Apulejus verantwortet.

(f) Capitolinus *l. c.* Dieſer Gatulus wieß Antoninum nach ſeinem eigenen Zeugnis *l. I.* §. 13. an, guter Freunde Klagen ſich anzunehmen, die Lehrmeiſter zu ehren, und ſeine Kinder zu lieben.

(g) Capitolinus *l. c.* Antoninus gedenckt ſeiner nicht, aber wohl ſeines Bruders Severi, weil nun Antonini Bruder Verus geheiſſen, und noch

noch dazu ein wüſtes und tolles Leben geführ[t] welchem dergleichen Lob, als Antoninus thu[t] nicht zu kommt, ſo iſt GATAKERUS *l. c.* §. 1 *p.* 22. auf die Gedancken gefallen, er verſtehe di[e]ſen peripatetiſchen Philoſophum dadurch, w[ie]wohl er ſelbſt geſehen, daß er ihn unmöglich ſe[i]nen Bruder nennen können. Man ſihet auch au[s] der von Antonino gegebenen Beſchreibung, da[ß] es kein Philoſophus von Profeſſion, ſondern ei[n] Politicus geweſen, der ihn zur Hiſtorie un[d] Känntnis des Römiſchen Staats angeführt. Dahe[r] auch weder die Vermuthung, daß an ſtatt ἀδελφοῦ φίλο[υ] zu leſen, noch die Erklärung, welche DACIER a[d] *h. l.* giebt, daß er Severum wie ſeinen Brude[r] geliebt, und ihn deßwegen alſo genennt, genugſa[]men Grund hat.

(h) Er gedencket deſſelbigen ſelbſt *l. I.* §. 12 und lobt ihn, daß er ihn angehalten, ſich nich[t] leicht auszureden, er habe nicht Zeit, um dadurch die dem Nächſten ſchuldige Pflichten nicht ausüben zu dörffen. Was dieſes vor ein Alexander ſeye, iſt auch ſo bekandt nicht, weil der Philoſophorum viele geweſen, ſo dieſen Namen getragen. Wir haben oben ſchon eines Alexandri gedacht, welchem Peloplaton genennet worden, von welchen PHILOSTRATUS *vit. Sophiſt. l. II. c.* 5. *p.* 570. berichtet, daß er aus der Ciliciſchen Stadt Seleucia gebürtig geweſen, deſſen Mutter im Verdacht geweſen, daß ſie mit dem berühmten Apollonio zu thun gehabt habe, und er ſich ſonderlich neben der Philoſophie auf die Beredſamkeit gelegt, und einen Sophiſten abgegeben habe, von

wel-

welchem er mehrere curieuſe Umſtände anführt. Dieſen Alexandrum hält Gatakerus *ad l. c. p.* 21. für den Lehrmeiſter Antonini. Allein wann man Philoſtratum nachſihet, ſo wird man gewahr werden, daß es unmöglich ſeyn könne. Dann Philoſtratus berichtet, Alexander ſeye, da er das männliche Alter erlanget, erſt mit Marco Antonino bekandt worden, da er in einer Geſandtſchafft an den Kayſer von den Seleucienſern geſchickt worden, da allerdings Antoninus ſchon eine Weile regieret haben muß, und ſich nicht erſt unterrichten laſſen. Er ſetzt hinzu, der Kayſer habe ihn wegen ſeines affectirten geputzten Aufzugs nicht groß geachtet, ſondern ſich über ihn moquirt, wie aber Marcus in Pannonien Kriege geführet, habe er ihn erſt dahin beruffen, um ihn zu ſeinem Grichiſchen Secretario zu machen. Es muß alſo ein anderer Alexander geweſen ſeyn. Noch weniger aber ſchicket ſich Alexander Damaſcenus hieher, welcher unter die Peripateticos gehöret. Man kan dieſen Alexander zu den Platonicis des Herrn Fabricii *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 52. ſetzen.

(i) Capitolinus *c.* 3. Von dieſem L. Voluſio Mœciano iſt noch ein Buch vorhanden *de aſſe & partibus illius, ſive diſtributio aſſis & vocabula ac notæ partium in rebus pecuniariis, pondere, numero, menſura*, und hat es Elias Vinetus illuſtrirt, und mit Hottomanni Buch *de re nummaria, Paris* 1565. 8. mit andern Schrifften gleichen Innhalts heraus gegeben. So iſt es auch J. Fr. Gronovii Buch *de ſeſtertiis* ange-

hängt, und von Graevio auch dem *Tomo XI. Antiqq. Rom.* einverleibt worden. Mehrere Nachricht von dieſem Jureconſulto findet man in Menagii *Amœn. Juris c. 5.* und bey dem Herrn Fabricio *Bibl. Lat. Tom. I. p. 817. ſeqq.* Daß auch dieſer JCtus der Stoiſchen Philoſophie zugethan geweſen ſeye, iſt nicht zu zweifeln.

(k) Capitolin. *l. c.* Daß dieſer Diognetus Antonino am erſten Luſt zur Philoſophie gemacht, und ihm ſonderlich den Weg zur Stoiſchen Secte gewieſen habe, iſt ſchon *not. (b)* angemercket worden. Er giebt ihm auch *l. I. §. 13.* das Zeugnis, daß er ihn von nichtswürdigen, Grund-loſen Künſten der Magie, und andern Betrügereyen, oder was ſonſt dem Aberglauben zu ſtatten kommt, abgehalten, und ihn angewöhnt habe, eine freye Rede mit gleichem Gemüth zu ertragen. Hieraus aber machen ſich Scaliger *ad Euſeb. Chron.* Salmasius *ad l. c. Capitol.* und andere einen Scrupel, ob dieſer Diognetus nicht von dem Mahler, von welchem Antoninus das Zeichnen gelernet, unterſchieden ſeye, weil er hier nicht der Mahler-Kunſt, ſondern der Philoſophie gedencke. Es hat aber Gataker *ad l. c. Antonini* gar wohl erinnert, daß Diognetus wohl ein Mahler, und doch dabey ein Liebhaber der Philoſophie geweſen ſeye, weil nach damahliger Art die Mahler-Kunſt unter die freye Künſte gehöret hat. Dann obgleich dieſe Kunſt in Rom nicht ſonderlich geachtet worden, ſo daß man wenig Ritter oder Patricios findet, welche ſich auf dieſelbige gelegt, wie Vossius *de quatuor artibus popularibus c. V.*

§. 56.

§. 56. *p.* 88. *ſeqq.* zu beweiſen ſuchet, ſo mag doch nicht ſo wohl die Verächtlichkeit und Niederträchtigkeit der Kunſt, wie VOSSIUS *l. c.* will, als vielmehr das genie der Römer Urſache daran geweſen ſeyn, weil ſich dieſe Kunſt weder im Feld, wo nichts als Tapfferkeit gegolten, noch zu hauſe, wo man ſich allein durch die Staats-Klugheit, Beredſamkeit und darzu tüchtige und anleitende Wiſſenſchafften ſchwingen können, viel genützet hat. Dann wann ſie an ſich wäre eine verachtete Kunſt geweſen, ſo würde weder die Fabiſche Familie von einen berühmten Mahler unter ihnen den Namen Pictor getragen, noch Q. Pedius darinnen excellirt, noch beyde Kayſer, Hadrianus und Antoninus, dieſe Kunſt gelernet haben. Und in dieſem Verſtand müſſen auch PLINII Worte *l. XXXV. c.* 4. genommen werden. Daß übrigens auch Philoſophi die Mahler-Kunſt exercirt, haben wir ein Exempel an Hilario bey EUNAPIO in *Priſco,* welche Stelle JUNIUS nach ſeiner Art übel überſetzt hat. Ob übrigens dieſer Diognetus eben derjenige ſeye, an welchen JUSTINUS eine Epiſtel geſchrieben, ihn zu bekehren, mögen andere ausmachen.

(**) CAPITOLINUS *c.* 4. DIO *l. c.* berichtet, daß er auch gerne auf die wilde Schweins-Jagd gegangen, und ſich daſelbſt vieles gewagt habe.

(1) CAPITOLINUS *c.* 2. und EUTROPIUS *l. VIII. p. m.* 525. SUID. in *Marc. T. II. p.* 501. haben ſchon angemerckt, daß man von Kindheit an eine beſondere Ernſthafftigkeit an ihm beobachtet habe, welches zur Erkänntnis ſeines Tempera-

ments, und daher zunehmender Beurtheilung ſeiner Tugenden wohl zu mercken.

(m) CAPITOLIN. *l. c. c.* 4. Es war aber bey den Grichen und Römern der Gebrauch, ſich eines Ruhe-Bettes zu bedienen, das ſo zubereitet war, daß ſie auf demſelbigen ſtudieren können, welches SVETONIVS in *Aug. c.* 78. *lecticulam lucubratoriam* nennet, womit PLINIVS *l. V. ep.* 5. zu vergleichen, CASAVBONVS aber *ad l. c. Suetonii p. m.* 157. *ſeqq.* mit mehrerm nachzuſehen, welcher angemercket, daß etliche Philoſophi die anvertraute Jugend auf ſolchen harten Betten aufgehalten, damit ſie Tag und Nacht auf dem Studieren ſeyn möchten, welches dann der fleiſſige Verus, der es im Anfang gar zu hoch getrieben, und auf dem Boden geſchlaffen, nachgemachet, nachdem er von Diogneto darzu angewieſen worden. Von einem ſolchen Grichiſchen Scimpodio oder Studier-Bettlein iſt auch GELLIVS *l. XIX. c.* 10. nachzuſehen, conf. GATAKER *ad l. c. Antonini.* Daß aber ſonderlich die Stoiſche Studenten ſehr fleiſſig ſeyn müſſen, wenig ſchlaffen dörffen, und mit geringer Koſt vorlieb nehmen müſſen, iſt aus PERSII *Sat. III. v.* 54. *ſeqq.* zu erſehen, conf. CASAVB. *ad h. l.*

(n) Die Stellen aus ſeinem Buche ſind bißher angeführt worden. Eben dieſe praxin philoſophicam rühmen auch alte und neuere Gelehrte an ihm, wie von jenen CAPITOLIN. *c.* 1. EVTROPIVS *l. c.* VICTOR. in *Ant. p. m.* 354. DIO *l. c.* SVIDAS *T. II. Marcus. p.* 501. HEROD. *l. I.* von dieſen aber die von TH. POPE-BLOVNT.

Cenſ.

ſenſ. cel. auct. p. 169. angeführte Auctores nach-zuſehen, welchen leichtlich noch ſo viel hinzu ge-than werden könnten, wann es unſere Abſicht er-forderte. conf. BUDDEUS *Intr. in phil. Stoicam ex mente Antonini* §. 21. p. 134. ſeqq.

(o) CAPITOLINUS c. 3. berichtet uns, daß er Junium Ruſticum zweymahl zum Burgermei-ſter gemacht, und nach ſeinem Tod bey Rath pro-ponirt, ihm eine Ehren-Säule ſetzen zu laſſen. Seine Lehrmeiſter habe er ſo hoch gehalten, daß er ihre Bildniſſe von Gold in ſeiner Hauß-Capelle gehalten, und ihre Begräbniſſe beſuchet, dabey geopffert, ſie mit Blumen gekrönet, und ſonſt ge-ehret habe. So iſt auch nach AUSONII Bericht in *grat. act. Gratian.* Fronto von ihm mit der Burgermeiſter-Würde beehret worden. conf. GA-TAKER *ad Antonin. l. I.* §. 11. p. 20. So hat er ihm auch Statuen ſetzen laſſen.

(p) CAPIT. c. 4. welcher ſagt, er ſeye im Schooß Hadriani erzogen worden.

(q) Dann er machte ihn im achten Jahr ſeines Alters zu einem Prieſter des Martis, anderer Eh-ren-Bezeugungen zu geſchweigen. vid. CAPITOL. *l. c.*

(r) *Ibid.*

(s) *Ibid.* SPARTIANUS in *Hadr.* c. 23.

(t) SPARTIANUS *l. c.* c. 24. CAPITOLIN. c. 5. DIO *l. LXXI.*

(u) CAPITOLINUS *l. c.*

(x) *Ibid. in Ant. Pio* c. 6. Er mußte aber des Alters wegen vorher vom Rath diſpenſirt wer-den,

den, dann er hatte damals nicht mehr als acht zehn Jahr.

(y) *Ibid.*

(z) *Ibid.*

(aa) Es war dieſer Apollonius ein Chalcidenſer, oder, wie er auch genennet wird, Chalcedonenſer, aus Bithynien, ob ihn wohl Dio *l. c.* wiewohl ohne Grund zu einem Nicomedienſer macht, wann anderſt die Stelle nicht verderbt iſt. Antoninus Pius ließ ihn, nach Bericht Capitolini in *Pio c.* 10. von Chalcis nach Rom kommen, um ihm M. Antoninum, den er ſchon zum Cæſare gemacht hatte, anzuvertrauen. Wie nun dieſer Philoſophus dahin kam, der Kayſer aber verlangte, er ſolte nach Hof kommen, ſagte der Schulfuchs, es gezieme ſich nicht, daß der Lehrmeiſter dem Schüler nachgehe, ſondern der Schüler müſſe zum Lehrmeiſter kommen. Antoninus aber lachte darüber, daß er biß von Chalcis gerne gekommen, in ſeinen Pallaſt aber nicht gehen wollen, und ließ Antoninum zu ihm ins Haus gehen, belohnte auch dieſen intereſſirten Philoſophum reichlich. Doch giebt ihm Antoninus *l. I.* §. 8. das Lob, daß er ihn zu einer richtigen und beſtändigen Feſtigkeit gebracht, allein auf die Vernunfft gewieſen, eine Gleichheit des Gemüths in Leid und Freud ihme angewöhnet, daß er ſich in alle Gelegenheit ſchicken können, ſein Unterricht ſeye nicht verdrießlich geweſen, aus ſeiner Gelehrſamkeit habe er nicht viel gemacht, und ihn angewieſen, wie man von jemand einen Gefallen annehmen könne, ohne ſich obligirt zu machen, oder undanckbar zu ſeyn.

ſeyn. Seinen Geitz hat Demonax raillirt, indem er ihn, da er nach Rom gegangen, mit den Argonauten verglichen, welche das güldene Vließ geholt, bey LUCIANO in *Demonacte T. II. p. m.* 576. nach deſſen Erzählung Apollonius nicht von Chalcis, wie Capitolinus vorgiebt, ſondern von Athen beruffen worden iſt.

(bb) Eine ausführliche Erzählung von dem Leben, Aufführung und Austritten Fauſtinæ, und Antonini Bezeugung gegen derſelbigen findet man bey Herrn DE SERVIES *Hiſt. des femmes des Empereurs Rom. T. III. p.* 122. *ſeqq.* In Beurtheilung der Conduite Antonini aber muß man auf ſeine Stoiſche principia acht geben, ohne welche freylich ſein Nachſehen und Gedult nicht zu billichen iſt. Aber nach denſelbigen hieß es, quæ extra nos, nihil ad nos, wovon Antonini, Epicteti und Senecæ Schrifften voll ſind.

(cc) CAPITOLIN. *c.* 6.

(dd) Omuli tückiſchen Streich erzählt CAPITOLINUS *l. c.*

(ee) *Ibid. c.* 7.

(ff) *Ibid.* conf. SALMAS. *ad h. l.*

(hh) *Ibid. c.* 8.

(ii) Das merckwürdige Kayſerliche Reſcript über dieſer Sache hat uns JUSTINUS am Ende ſeiner Apologie, und EUSEBIUS *Hiſt. Eccl. l. IV. c.* 13. erhalten, welcher letztere es zwar für einen Befehl Antonini Pii ausgegeben, ſich aber geirret hat, wie VALESIUS *ad l. c.* mit mehrern gezeiget. Es iſt dieſe Kayſerliche Verordnung von DACIER auch ſeinem Leben *Antonini* *p. m.*

p. m. 8. einverleibt, ingleichen der Oxfurter und Leipziger Edition des Buchs *Antonini de ſe ipſo* angehänget worden.

(kk) Was vor wunderliche Zeichen und Unglücke zur Zeit, da Fauſtina mit Commodo ſchwanger gegangen, ſich gezeiget, erzählt LAMPRIDIVS in *Commod. c.* 1. und kam man, nachdem Commodus in ſeiner Regierung eine unmenſchliche Begierde nach Blut bezeuget, auf den nicht ungegründeten Argwohn, er ſeye nicht des Friedfertigen Antonini, ſondern eines Fechters Sohn. Was man vor eine Brühe darüber gemacht, hat DE SERVIES *Hiſt. Imper. T. III. p.* 140. *ſeqq.* gezeiget, und wohl darüber raiſonniret.

(ll) Davon iſt HERODIANVS *l. I.* mit mehrerm nachzuſehen.

(mm) Das wird von den Scriptoribus Hiſtoriæ Auguſtæ weitläufftig erzählt, welche davon nachzuſehen. Unter den neuern hat Veri und Lucillæ abſcheuliche Aufführung DE SERVIES *l. c. p.* 179. *ſeqq.* gar nett characteriſirt.

(nn) Hievon kan DIO *l. LXXI.* und CAPITOLINVS in *Marco c.* 15. *ſeqq.* in *Vero c.* 7. *ſeqq.* mehrere Nachricht geben.

(oo) CAPITOLINVS *l. c. c.* 14. in *Vero c.* 9.

(pp) Von dieſer Verfolgung geben die Scriptores Eccleſiaſtici Nachricht, als aus den alten EVSEBIVS *H. E. l. I. c.* 1. *ſeqq.* aus den neuern BARONIVS, PAGI, BASNAGIVS, und andere, welche nach den Jahrhunderten die Kirchen-Hiſtorie, und alſo auch die Hiſtorie unter M. Aurelii

relii

relii Antonini Regierung betrachtet, ingleichen diejenige, welche die Martyria der Chriſten ausgeführt, als KORTHOLTVS, RVINARTVS und andere: Item die Biographi der Kayſer, TILLEMONTIVS &c. deren Stellen unter den Jahren dieſer Kayſer zu finden, und wovon in der Kirchen-Hiſtorie, wohin es eigentlich gehört, mit mehrern zu handeln, wo auch zu unterſuchen, was von DODWELLI Meinung in *diſſert. Cyprianicis diſſ. XI. §. 53. ſeqq.* zu halten, daß dieſe Verfolgung gering, und die Zahl der Martyrer klein geweſen ſeye. Sonderlich betraff es die Lioniſche Kirche, wie bey EVSEBIO zu erſehen. Das gehört aber eigentlicher zu unſerer Abſicht, wie Antoninus, deſſen billiches, gnädiges und Gerechtigkeit liebendes Gemüthe oben genugſam bewieſen worden, und der im Anfang ſeiner Regierung ſo gnädige Verordnung wegen der Chriſten gemacht, ſich habe alſo vergehen können, nunmehr ſo unbillich zu handeln, und ein ſo ungerechtes Edict wider die Chriſten ergehen zu laſſen. Die Gelehrte ſind hierüber in zweyerley Meinungen gegangen, indem einige deswegen über Antoninum übel zu ſprechen ſind, andere aber ihn aufs beſte entſchuldigen, wie dann ſonderlich DACIER in dem **Leben** *Antonini* ſich alle mögliche Mühe giebt, Antoninum, den er durchaus zu loben ſich vorgenommen hatte, zu entſchuldigen, und die Schuld auf die Kayſerliche Landpfleger, Vögte und Amtleute zu ſchieben, wo aber STANHOPE in der demſelbigen beygeſetzten Anmerckung nicht zu frieden iſt. Unſerer geringen Einſicht nach läßt

läßt ſich Antoninus nicht gantz entſchuldigen, dann daß er nichts ſolle darum gewußt, oder nur befohlen haben, diejenige, welche eines Laſters überwieſen werden könnten, hinzurichten, ſelbiges aber von den Kayſerlichen Præſidibus, zumahl in Gallien, auf alle, die den Namen Chriſten trugen, wider des Kayſers Abſicht gezogen worden, das iſt leichter geſagt, als wider die Zeugniſſe der Alten bewieſen. Es iſt auch nichts bey der gantzen Sache, daß man nicht Antonino zutrauen könnte. Es iſt wahr, er war von Natur zur Gütigkeit geneigt, und hielt auf der Gerechtigkeit; ob ihn auch gleich AMMIANUS *l. XXV. c.* 4. zu einem abergläubiſchen Mann macht, ſo dünckt mich doch, man könne Antonino, der von ſich ſelbſt *l. I.* §. *6.* bekennet, daß er von Diogneto gelernt, nichts auf den Aberglauben zu halten, nicht gar zu wohl dieſes Schuld geben, als nur in ſo weit es die principia Stoica zulaſſen, welche, da ſie eine allgemeine, durch alles ſich erſtreckende Welt-Seele (das Haupt-Principium in Antonini Buche) annahmen, freylich viele Gottheiten, Gottesdienſte und Verſöhnungen ſtatuirten, aber dabey nicht ſo einfältig waren, als andere Götzen-Diener, daß ſie glaubten beſondere Gottheiten zu verehren, wie aus CORNUTI Büchlein **von den Gottheiten** und SENECAE *ep.* 41. und ſonſt zu erſehen. Welches, gleichwie es die Urſache iſt, warum Antonino der Aberglaube vorgeworffen wird, alſo ihn von dieſem Vorwurff, wann das Wort in ſeinem eigentlichen Verſtand genommen wird, abſolvirt. Deſſen allen aber

unge-

ungeachtet iſt es doch dem Temperament, Gemüths-Art, und Umſtänden Antonini durchaus gemäß, daß er dieſe Verfolgung verhänget hat. Dann einmahl hielte er die Chriſten für eigenſinnige, halsſtarrige und unverſtändige Leute, welche in ihrer Religion keine Raiſon annehmen, ſondern es auf ihren Glauben ankommen lieſſen, und darüber lieber Noth und Tod ausſtünden, wie ſolches aus *l. XI.* §. 3. Sonnen-klar zu erſehen, und damahls der gemeine Vorwurff der Heyden geweſen iſt, wovon nachgeſehen zu werden verdienet, was Jo. Schilterus *Manud. Philoſ. Moral. ad Juriſprud. c. II.* §. 5. 6 *p.* 44. *ſeqq.* gelehrt und wohl erinnert hat, mit welchem Gatakerus *ad l. c. Antonini p. m.* 386. *ſeqq.* zu vergleichen, wo man die Stellen der Heidniſchen Scribenten, welche den Chriſten einen dummen Eigenſinn zugeſchrieben haben, beyſammen findet. add. S. R. Mosheim. *Obſ. SS. c. III. p.* 136. Nun war aber eben dieſes in den Gedancken und Begriff Antonini ein Aberglaube, weil er keine Raiſon hatte; und da nun Antoninus dergleichen Dingen in der Religion nichts nachfragte, zumal da er die Chriſtliche Religion nicht, wie andere fremde heidniſche Gottesdienſte, mit den principiis Stoicis vergleichen konnte, ſo war der natürliche Haß und Widerwille Antonini wider die Chriſten ſchon an ſich richtig. Und auf dieſe Gemüths-Beſchaffenheit und principia Antonini von den Chriſten gründet ſich auch das erſte Edict deſſelbigen. Nun ließ zwar damal Antoninus denſelbigen kein Leid geſchehen, weil er glaubte, ſie thäten dem

Staat keinen Abbruch. Nachdem aber die Schickſaale des Römiſchen Reichs ſo gar entſetzlich waren, daß ein Unglück über das andere herein brach, auch bald da bald dort ein hinckender Both kam, ſo daß der Kayſer ſelbſt nicht wußte, wo er zuerſt helffen ſolte, die Schuld aber von groſſen und kleinen auf die abnehmende Religion des Landes, und die zunehmende Religion der Chriſten geſchoben wurde, ſo wurde Antoninus gezwungen, zu Verhütung groſſer Empörung und zu Abſchneidung eines übeln Eindrucks, wann er nicht wider die Chriſten Anſtalt gemacht hätte, wider dieſelbige blutige Verordnungen ergehen zu laſſen. Es iſt alſo beſſer ſolchen politiſchen Urſachen dieſen fremden Entſchluß Marci zuzuſchreiben, weil dadurch ſeinen Gedancken nach einem groſſen Ubel vorgebeugt werden konnte, den Chriſten aber ſeiner Meynung nach wegen ihres dummen Eigenſinnes nicht unrecht, ſondern vielmehr ein Gefallen geſchehe, als welche ſelbſt ſolchen Martyr-Tod ſuchten, wie er im erſten Edict erinnert hat, als daß man Marco deswegen eine beſondere Superſtition, oder auch wohl beſondere Grauſamkeit beylegen ſolte, indem jenes dahin fällt, weil Marcus ſolche Fatalitäten des Reichs Krafft ſeiner eigenen principiorum nicht dem Zorn der Götter über die Chriſten, ſondern einer unvermeidlichen von ihm ſo offt behaupteten Nothwendigkeit des Schickſaals beymeſſen müſſen, dieſes aber deswegen eine Ausnahm leidet, weil Marco die Chriſten, als die ſchlimmſte und ſchädlichſte Leut abgemahlt worden, daher er nicht ſo wohl auf ihren Chriſten Namen, als auf

den

den ihnen, wiewohl fälſchlich, beygelegten böſen Wandel ſeine Abſicht hatte. Es iſt auch nicht zu zweifeln, daß die Præſides in den Provintzen es viel ärger werden gemacht haben, als es der Kayſer zugegeben, und daß auch der Pöbel viel ungeheiſſener Weiſe gewütet habe. Indeſſen iſt doch allerdings richtig, daß Antoninus zwar nicht wider die principia ſeiner Philoſophie, aber wohl der geſunden Vernunft gehandelt, und ſeinen ſonſt wohlverdienten Ruhm damit befleckt habe: und iſt dieſer einige Umſtand hinlänglich genug, das vorgebliche Chriſtenthum Antonini über einen Hauffen zu werffen.

(qq) Capitolin. c. 20. Doch behielt ſeine Tochter den Namen, Rang und Würde einer Römiſchen Kayſerin, *ibid.*

(rr) Lucillæ üble Aufführung, und was zu ihrer Hiſtorie gehöret, beſchreibt De Servies *Tom. III. Hiſt. des femmes des Empereurs p. 196. ſeqq.* ausführlich, welcher hievon mit mehrerm nachzuſehen.

(ss) Die Hiſtorie berichtet uns Lucianus in *Pſeudomante* T. *I. p. m.* 571. *ſeqq.* wo er auch dieſes Ertz-Betrügers curieuſe Hiſtorie ausführlich erzählt. Hier möchte man abermals dencken, wie Antoninus ſich ſo wider die von Diognete gelernete Regeln, die er ſelbſt gut geheiſſen, vergehen können. Allein zu geſchweigen, daß dahin ſtehet, ob nicht mehr die Generale Antonini, als der Kayſer ſchuld daran geweſen, daß man auf das ſo ſcheinbar vorgebrachte Oracul die Feinde unvorſichtiger Weiſe angegriffen: ſo hat auch Antoninus,

toninus, zumal da er bey ſeinem ohnedas ernſtlichen Temperament und zunehmendem Alter immer zur Superſtition mehrere natürliche Diſpoſition bekam, ſich wohl auch einmal verliehren können. Es kan auch ſeyn, daß Antoninus zwar auf die Löwen und Blumen, die man in die Donau werffen müſſen, nichts, wohl aber auf das Oracul etwas gehalten, weil es mit den Stoicis principiis noch wohl übereinkommt, daß die Schickſals-Kette und zukünftige nothwendige Erfolge vorhergeſehen und entdecket werden können, zumal da die menſchliche Seele ſelbſt ein Theil der Gottheit iſt.

(tt) Vid. Dio, Capitolinus und andere angeführte.

(uu) Dieſe ſchöne Tugenden und Eigenſchafften, und daher flieſſende löbliche Anſtalten legt ihm Capitolinus bey, welche Dacier mit vieler Beredſamkeit weiter ausgeführt.

(xx) Capitolinus *c.* 23.

(yy) *Ibid. c.* 12.

(zz) *Ibid. c.* 17. Eutropius *l. VIII. p. m.* 526.

(aaa) Capitolin. *c.* 23. Sie ſagten: Weil der Kayſer ein Philoſophus ſeye, ſo wolle er ſie gewiß auch mit Gewalt zu Philoſophis machen.

(bbb) Capitolinus *c.* 21. Nach der gemeinen Leß-Art, welche aber Casaubonus und Salmasius *ad h. l.* nicht paſſiren laſſen wollen, hat er ſo gar die Aertzte getröſtet, welches endlich nach den principiis Sectæ Stoicæ von der unvermeidlichen Nothwendigkeit des Schickſals, dem

zufolge

zufolge es gehen muß, wie es gehen ſoll, gar wohl hat geſchehen können.

(ccc) Die eigentliche Unterſuchung dieſes Zufalls gehöret in die Kirchen-Hiſtorie, in welcher erwogen werden muß, was HERMANNVS WITSIVS für, und DANIEL LARROQVANVS wider dieſes Miracul vorgebracht haben, womit man diejenige Auctores vergleichen kan, welche THOM. ITTIGIVS *Select. Capit. Hiſt. Eccl. Sec. II. c.* 6. §. 28. *p.* 293. angeführt hat. Am richtigſten iſt, man unterſcheide das gewiſſe von dem ungewiſſen; dann das iſt wohl nicht zu läugnen, daß die Kayſerliche Armee auf dem Feld-Zug wider die Quaden durch allzuhitzige Verfolgung der Feinde in einen engen Paß gerathen, und daſelbſt, nach ausgeſtandener entſetzlichen und unerträglichen Hitze, durch einen unvermutheten Platz-Regen erquicket worden. Dann das hat Antoninus ſelbſt in eine noch vorhandene Gedenck-Säule hauen laſſen. So iſt auch gewiß, daß dieſer Platz-Regen ſo beſchaffen geweſen, daß dadurch die Feinde hefftig erſchrocken, und ſich in gröſter Beſtürtzung in die Flucht begeben. Es iſt auch ausgemacht, daß es ſo wohl die Heyden den Göttern, oder wohl auch zauberiſchen Künſten, als die Chriſten dem Gebet der unter Antonini Armee ſich befindenden Chriſtlichen Soldaten zugeſchrieben haben, und alſo damals auf beyden Seiten es für ein beſonders Wunderwerck gehalten worden. Daß auch die Chriſten in ſolcher Noth ihren Heyland werden andächtig angeflehet haben, wie dann die alte Kirchen-Lehrer ſich auf ihr Gebet berufen haben, daran iſt gar nicht zu zweifeln. Es iſt aber

auch

auch möglich, daß damals nach langer Dürre endlich ein ſtarckes Donner-Wetter und Platz-Regen natürlicher Weiſe gekommen iſt; wiewohl die Umſtände von den Alten alſo erzählt werden, daß man ehender Urſache hat zu glauben, daß eine ſonderbare göttliche Hand in auſſerordentlicher Würckung dabey geweſen. Eigentlich aber läßt ſichs nicht ausmachen, weil die Nachrichten alle nach ihrer Urheber Meynungen eingerichtet ſind. Was man aber von der legione fulminatrice vorgiebt, welche aus lauter Chriſten beſtanden ſeyn, und durch ihr beſonders Gebet dieſen Regen zuwegen gebracht haben ſoll, das iſt wohl eine Fabel. Eben ſo beurtheilt auch dieſe Sache der fürtreffliche Helmſtättiſche Theologus, der Herr Abt Mosheim *Inſtit. Hiſt. Eccl. Sec. II. P. I. c.* 1. §. 7. *ſeqq. p.* 110. *ſeqq.*

(ddd) Hievon ſind Capitolinus *c.* 24. und ſonderlich Vulcatius Gallicanus in *Caſſio* nachzuſehen, welcher dieſe Rebellion ausführlich beſchreibet, aus welchem es Dacier *l. c. p.* 30. *ſeqq.* weitläuftig excerpirt und beſchrieben hat. Von der beſondern gnädigen Bezeugung Antonini aber iſt Capitolinus *c.* 25. 26. Vulcatius Gallicanus in *Caſſio c.* 11. *ſeqq.* nachzuſehen.

(eee) Capitol. *c.* 26. berichtet, er habe ſonderlich zu Alexandrien in Egypten ſich als einen Philoſophum bezeugt, und überall philoſophirt.

(fff) Ælius Ariſtides, ein Hadrianopolitaner aus Bithynien, war ein Schüler der berühmten Sophiſten Polemonis, Herodis Attici, Ariſtoclis und Alexandri Cotyæenſis. Er war einer der

der berühmteſten Redner ſeiner Zeit, wolte aber, als ihn Marcus zu Smyrna hören wolte, nicht auf der Stelle ohne Vorbereitung peroriren, wie EVNAPIVS in *Proæreſio p.* 143. PHILOSTRATVS in *vita Ariſtidis l. II. vit. Soph. c.* 9. *p.* 583. berichten, conf. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 374. *not. d.* Man giebt ihm Schuld, daß er abergläubiſch geweſen. Von ſeinen Schrifften, von welchen wir noch die ſchöne Orationes haben, wie von ſeinem Leben, können aus den Alten PHILOSTRATVS, aus den Neuern FABRICIVS *ll. cc.* mit mehrerm Bericht geben.

(ggg) PHILOSTRAT. *l. II. c.* 1. §. 12. *p.* 563. DIO *l. LXXI. c.* 10. §. 4. *p.* 588. *coll. p.* 566. Aus den Neuern MEVRSIVS *de fortuna Attica c. VIII. p.* 71. *ſeq.*

(hhh) DIO *l. c.* PHILOSTRATVS *l. c.* Ariſtidis Beredſamkeit that viel dabey, deſſen Reden noch *T. I. Or. XX. XXI. XLI.* übrig ſind, ſonderlich hat dieſe letztere Epiſtel ſo viel Eindruck bey Antonino gehabt, daß er ſich der Thränen nicht enthalten können, vid. PHIL. *l. c.* conf. TILLEMONT. *Hiſt. des Emp. T. II. p.* 686. *ſeqq.* Zur Danckbezeugung ſetzten die Smyrnenſer Ariſtidi eine Ehren-Säule auf dem Marckt.

(iii) Ausführlich hat dieſes aus den Alten mit allem zugehörigen erzählt DE SERVIES *Hiſt. Imper. Rom. T. III. p.* 207. *ſeqq.*

(kkk) DIO, CAPITOLINVS *ll. cc.*

(lll) Die Rede Antonini, worinnen er ſeinen Sohn Commodum ſeinen Miniſtern anbefiehlt, ſtehet bey HERODIANO in *Commodo c.* 4. 5. Wie

Stoiſch

Stoiſch er geſtorben, berichtet CAPITOLINUS c. 28.

(mmmm) DIO *l. c.* XIPHILIN. in *Marco*, SERVIES *l. c. p.* 121.

(nnn) Das den Gatakeriſchen editionen vorgeſetzte Portrait ſoll nicht M. Aurelii, ſondern Commodi ſeyn. Wie ſich DACIER über dieſer Verwechslung entſchuldiget, führt der Herr FABRICIUS an *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 27.

(ooo) Daß Antoninus von Kindheit an eine ſonderbare Ernſthafftigkeit bezeuget habe, iſt oben ſchon angemercket worden, gleichwie auch erinnert worden, daß er ſchon in ſeiner Jugend die ſchärfſeſte Diſciplin der Stoicorum angenommen, und die ernſthafftigſte und mit gleichgültigem und unempfindlichem Gemüth begabteſte Philoſophos zu Lehrmeiſtern gehabt habe. Da nun bekandt iſt, was Natur, Temperament, Erziehung, Gewohnheit und Nachahmung vor groſſe Würckungen in den Gemüthern haben, und wie ſie dieſelbige bilden, ändern, und dem Temperament die Geſtalt der Tugend geben können, ſo darf man ſichs nicht wundern laſſen, daß Antoninus bey lautern Natur-Kräfften ein ſolcher Philoſophus worden, wie er aus dem untrüglichen Zeugnis des Alterthums hier abgeſchildert worden. Wann man ihn demnach einen vollkommenen Philoſophum Stoicum nennet, ſo geſchiehet der Sache nicht zuviel. Eine andere Frage aber iſt, wann man ſeine Tugenden und Aufführung nach der Chriſtlichen Sitten-Lehre betrachtet, wo keine wahre Tugend iſt, welche nicht von der Gnade GOttes aus übernatürlichen Kräfften

ten gewürcket und hervorgebracht wird. Dann da kan man eben Antoninum zu keinem Heiligen machen, indem alle ſcheinbare Tugenden eine Würckung natürlicher und moraliſcher Urſachen bey ihm geweſen. Ungeachtet alles Lobs, das ihm gegeben worden, hat es doch nicht nach Capitolini Bericht *c. ult.* auch unter den Heyden an Leuten gemangelt, welche ihm die Heucheley und Verſtellung vorgeworffen, und behauptet, er ſeye nicht ſo ehrlich und aufrichtig geweſen, als Pius oder Verus. Sie haben ihn beſchuldiget, er habe dem Hochmuth ſeiner Hof-Leute auf die Beine geholffen, und was dergleichen mehr iſt, wovon aus angeführter Lebens-Beſchreibung Antonini zu urtheilen.

(ppp) Der Titul dieſes Buchs wird verſchieden überſetzt, einige nennen es *de officio ſuo*, andere *Inſtitutiones vitæ ſuæ*, andere *de ſe ipſo ad ſe ipſum*, &c. Leibniz nennt es in der Theodicée *ſoliloquia*, welchen Titul ihnen ſchon Mer. Casaubonus *de quat. linguis p.* 73. gegeben hat. Man könnte es auch geben, *Commentarius de rebus ad eum pertinentibus*, wie Huetius ſeine Anmerckungen über ſein Leben genennet hat. Das Werck ſelbſt iſt bald da bald dorten vom Kayſer entworffen worden, nachdem er Zeit und Gelegenheit gehabt hat zu philoſophiſchen Meditationen. Es iſt alſo kein Wunder, daß nichts an einander hängt, weil des Verfaſſers Abſicht nicht geweſen, ein Syſtema zu ſchreiben, ſondern nur ſeine zufällige und erbauliche Gedancken zu entwerffen, daher diejenige unrecht daran ſind, welche meynen, es ſeyen nur excerpta aus einem gantzen Buch, welches ſich

nach

nach Xylandro und Barthio auch JONSIUS de Script. Hiſt. phil. l. III. c. 10. p. 262. gefallen, VOSSIUS aber de Hiſt. Gr. l. II. c. 14. nicht ſonderlich mißfallen laſſen. Von dieſem Buch ſind unſtreitig die beſte editionen, welche mit GATAKERI weitläuftigem und gelehrtem *Commentario* zu London 1699. 1707. 4. durch GEORG. STANHOPE heraus gekommen, welchem letztern auch DACIER auserleſene Anmerckungen und Leben Antonini beygefügt iſt, wiewohl die Witſianiſche edition in den Operibus Gatakeri viel ſchöner an Druck und Papier iſt, und die Bequemlichkeit hat, daß die Anmerckungen überall gleich unter dem Text ſich befinden. DACIERII Frantzöſiſche Uberſetzung aber iſt *Amſt.* 1710. 8. ſchon zum vierdtenmal heraus gekommen, die zu Oxfurt 1704. 8. beſorgte, und in Leipzig 1730. ſauber nachgedruckte edition iſt accurat und compendieux. Von mehrern editionen und Uberſetzungen beſiehe des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. IV. p. 25. ſeqq.*

(qqq) Wer hievon eine ausführliche Nachricht wiſſen will, kan des Herrn D. BUDDEI Diſſertationes *de Erroribus Stoicorum in philoſophia morali* nachſchlagen, welche in den *Analectis Hiſtoriæ philoſophicæ* ſich befinden, und damit ſeine *Introductionem ad Philoſophiam Stoicam ex mente ſententiaque M. Aurelii Antonini Imperatoris* vergleichen, welche der neuen Leipziger edition des Buchs *de ſe ipſo* vorgeſetzt worden, und ihr dadurch einen groſſen Vorzug vor der Oxfurtiſchen edition gegeben hat. Sonderlich hat er deſſen Haupt-Irrthümer *Sect. III.* und *IV. p. 33. ſeqq.*

gar

gar wohl entdecket, ob er wohl *p.* 35. vorgiebt, Antoninus rede offt viel geſünder als andere Stoici. In einem kurtzen Begriff kan man viele Haupt-Errores Antonini angemerckt finden in der von mir an den gelehrten Memmingiſchen Bibliothecarium, Herꝛn J. G. SCHELHORNIUM, abgelaſſenen Epiſtel *de fato Stoicorum*, welche ſich in den *Amœnit. Liter. T. VIII. p.* 453. befindet, worauf ich mich dermalen Kürtze wegen beruffen haben will.

(rrr) Einen kurtzen, aber gelehrten Entwurf von Antonini Philoſophie findet man, auſſer der gemeldten *Introductione Buddeana* in des Herꝛn Prof. KOELERI diſſ. *de Philoſophia M. Aurelii Antonini in theoria & praxi*, welche hiebey verdient zu Rath gezogen zu werden. Bey dem Entwurf des Stoiſchen Syſtematis T. I. haben wir überall Antoninum mit zum Beweiß genommen, daher man das Stoiſche Syſtema Antonini auch dorther erlernen kan, ohne daß wir uns hier weiter dabey aufzuhalten nöthig haben.

(sss) Der Herꝛ FABRICIUS hat *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 21. angemerckt, daß Antonino von den alten Hiſtoricis der Titul Philoſophus nicht gegeben worden, ſondern dieſer Beyname eine Erfindung jüngerer Zeiten ſeye. Doch hat GEORG. HORNIUS *Hiſt. philoſ. l. IV. c. 6. p.* 258. *ſeq.* angemercket, daß Juſtinus ſchon dieſen Namen Antonino beygeleget habe, bey EUSEBIO *l. IV. Hiſt. Eccl. c.* 12. Weil aber doch in den Zeiten Antonini und ſeiner Nachfolger die Hiſtorici ſich dieſes Tituls nicht von ihm bedienet, und doch

faſt

faſt nicht möglich geweſen ſeyn kan, daß, da er ſein gantzes Lebenlang philoſophirt, wie Capitolinus c. 1. ihn gleich im Anfang alſo characteriſirt, auch ſo gar den Stoiſchen Habit angenommen, er doch niemals den Namen eines Philoſophi bekommen haben ſoll, ſo bin ich auf die Muthmaſſung gerathen, Antoninus habe zwar allerdings dieſen Namen ſchon bey Lebszeiten getragen, aber er ſeye zu einem Schimpf-Wort, und für einen Pedanten gebraucht, und deswegen von den Scriptoribus Hiſtoriæ Auguſtæ ihm nicht beygelegt worden. Daß man alſo zu muthmaſſen Urſache habe, zeigt nicht nur die Gewohnheit der Römer, welche ſich über die Schul-Gelehrſamkeit der groſſen Herrn moquirt haben, wie dann deswegen der Kayſer Hadrianus nur Scholaſticus, ein Schulfuchs oder Pedant, genennet worden, ſondern man findet auch in Antonini Hiſtorie ſelbſt Anlaß, dieſes zu vermuthen, indem ſo wohl Vulcatius Gallicanus in *Caſſio* c. 1. berichtet, daß Caſſius Antoninum nur philoſopham aniculam, einen Alten-Weiber-Philoſophum, genennet, als auch Capitolinus c. 23. herkommen läßt, als Antoninus die Fechter unter die Militz geſtoſſen, und, um das Volck vom Müſſiggang und Wolluſt abzugewöhnen, ihre Schauſpiele nicht zeitig genug halten laſſen, habe ſich das Volck darüber moquirt, er wolle lauter Philoſophos aus ihnen machen. Wann auch wahr iſt, was Philostratus *vit. Sophiſt. l. II. c. I. §. 9. p.* 557. erzählt, daß Antoninus ſchon als Kayſer Lucio, einem Philoſopho, auf dem Weg begegnet, und als er ihn

gefragt,

gefragt, wo er hingehe, geantwortet, er gehe zu Sexto, weil er ſich nicht ſchäme im Alter zu lernen, was er noch nicht wiſſe, Lucius aber die Hände über ſich geworffen, und ſpottweiſe geſagt: O Jupiter! der Römiſche Kayſer gehet im Alter mit dem Schul-Riemen am Hals (δέλτον ἐξαψάμενος) wie die Buben in die Schule, ꝛc. ſo iſt kein Wunder, wann das Wort Philoſophus von Antonino in ſchlimmerm Verſtand als ein Pedant oder Schulfuchs gebraucht worden, und deswegen die Hiſtorici Anſtand genommen haben, ihm dieſes Prædicat beyzulegen. Doch überläßt man dieſe Muthmaſſung der weitern Überlegung der Gelehrten.

XIV.
Sind dieſes die *Stoici* nach Chriſti Geburt alle?

Nein, es ſind ihrer noch ſehr viel, allein ſie erfordern weiter keine Stelle nach unſerer Abſicht, weil ſie faſt nur dem Namen nach bekandt ſind, und daher leicht unter der Verzeichnis der Stoiſchen Philoſophorum können gefunden werden. Wir haben auch in dem vierdten Abſchnitt ſchon angemercket, daß ſchon unter Nerone die Mode aufgekommen, die Stoiſche Lehr-Sätze mit den Platoniſchen und Peripatetiſchen zu vereinigen, welches dann vieles dazu beygetragen, daß die Stoiſche Secte ins Abneh-

Abnehmen gerathen, und da die Alexandriniſche Philoſophie dieſen Syncretiſmum vollends ins Reine brachte, ſo nahm die Stoiſche Secte ſo ſichtbar ab, daß, da unter Alexandro Severo noch offentliche Lehrer der Stoiſchen Philoſophie zu Athen geweſen, im Anfang des fünften Seculi zu Auguſtini Zeiten man wenig Stoicos mehr gefunden hat, daher man die Stoicos der nachfolgenden Secten unter den Eclecticis ſuchen muß, unter welchen einige, als Theoſebius (ttt) und Damaſcius (uuu), ſich auch die Stoiſche Philoſophie gefallen laſſen, wie ſchon an ſeinem Ort erinnert worden. Zwar pflegt man noch Dionyſium Catonem, der die bekandte diſticha moralia edirt hat, unter die Stoicos zu rechnen, allein es iſt dieſer Name ein nonens, und das ſonſt gute und erbauliche Büchlein iſt einem Catoni unterſchoben worden (xxx).

(ttt) Vid. Suid. in *Epictetus* T. I. p. 817. welcher nach ſeiner Art ein Stück aus Damaſcii *vita Iſidori* dem Articul Epictetus angehänget hat, welches Caſaubonum verführt, daß er unter dieſem Theoſebio den Kayſer Antoninum geſucht hat, da doch dieſer Theoſebius ein Eclecticus zur

Zeit

Zeit Iſidori geweſen, wie ſchon ſeines Orts von ihm gedacht worden. conf. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 22.

(uuu) Daß SVIDAS aus Damaſcio einen Stoicum ex hoc capite gemacht, iſt *Sect. III q.* 35. *not.* (*o*) ſchon angemercket worden. So kan man auch SIMPLICIVM wegen ſeines Commentarii über Epicteti Hand-Büchlein zu einem Stoico machen.

(xxx) Dann man findet nirgend keine Meldung eines Catonis, der den Namen Dionyſius getragen hat, wiewohl der Herr STOLLE **Hiſt. der Heydn. Moral.** §. *CCLVII. p.* 579 meynt, es könnte doch wohl jemand alſo geheiſſen haben. Einige ſchreiben dieſe diſticha Senecæ, einige Auſonio, einige einem andern zu, wovon der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. Tom. I. p.* 682 *ſeqq.* ausführliche Nachricht ertheilt. Die Moralia ſind ſchön, aber philoſophieren ἐξωτερικῶς conf. *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 732.

Der ſibende Abſchnitt.

Von der *Secta Epicurea.*

I.

War die Epicureiſche Secte unter den Römiſchen Kayſern auch im Flor?

Allerdings. Dann gleichwie der Grund der Schule Epicuri gar feſt geleget, und

und auf eine ſolche Art eingerichtet war, daß Uneinigkeit, Widerſpruch, Neuerungen, Zanck und Streit, als die eigentliche Urſachen, warum die Secten ihren Flor nicht behaupten können, nicht eingeriſſen haben (a). Alſo blühete auch dieſe Secte immer fort, blieb in beſtändiger Hochachtung ihres Stamm-Vaters, und wich von deſſen Meynungen, Grund- und Lehr-Sätzen nicht ab, ſondern hielte unter einander feſtzuſammen (b), dadurch nun behauptete ſie den einmal erworbenen Ruhm ſo glücklich, daß ihr nicht nur, wie den andern Haupt-Secten, erlaubt wurde, in dem Römiſchen Reich, ſonderlich in dem berühmten Muſen-Sitz zu Athen, offentliche Lehrer aufzuſtellen (c), ſondern ſie auch zimlich ſpath hinaus in Anſehen geblieben iſt, wie man dann angemerckt hat, daß die Succeſſion der Lehrer in der Epicuriſchen Schule gedaurt, da die meiſten von den übrigen Secten ſchon zu grunde gegangen waren (d): Wie wohl es ihnen an Feinden nicht gemangelt, unter welchen ſonderlich die Pythagoreer waren (e).

(a) Was vor Einigkeit, Vertraulichkeit und gutes Verſtändnis unter der Epicuriſchen Secte gewe-

geweſen, iſt *Tom. I. l. III. c.* 13. §. 5. *p.* 526. *ſeqq.* ausführlich erinnert worden, und die Zeugniſſe Numenii bey EVSEBIO *præp. l. XIV. c.* 5. und SENECAE *ep.* 33. ſind Beweiſe, daß auch die Epicureer nach Chriſti Geburt eben dergleichen Einigkeit gehalten, und in einem vertraulichen Verſtändnis gelebet haben.

(b) Davon giebt ihnen THEMISTIVS *Or. IV.* ein Zeugnis, welcher verſichert, daß ſie die placita Epicuri, wie Solonis oder Lycurgi Geſetze hielten: Und SENECA *ep.* 33. verſichert, eines Mund ſeye aller Mund, Meynung und Lehre. Noch merckwürdiger iſt die Stelle Numenii bey EVSEBIO *de præp. l. XIV. c.* 2. welcher uns berichtet, eben deswegen habe die Epicuriſche Secte eine ſo beſtändige Dauer, und ihr Syſtema ſeye nicht wie Platonis und anderer Philoſophorum ſo vieler Veränderung unterworffen geweſen, weil ſie von langer Zeit her weder Epicuro noch ſich untereinander widerſprochen, und es für etwas unverantwortliches gehalten, wann einer etwas neues aufgebracht hätte. Dahero blieben ſie ohne Zanck und Streit in Ruhe, welches dann viele angelocket hat, und noch anlocke, ſich zu dieſer Secte zu halten, conf. MENAG. *ad Laërt. l. X. ſ.* 9.

(c) LVCIAN. in *Eunucho T. IV. p. m.* 160. Wir haben auch oben bey Apollonio gehört, daß zu Aegæ die Epicuriſche Philoſophie öffentlich gelehret und von ihm gelernet worden.

(d) LAERT. *l. X. ſ.* 9. mercket an, daß die Succeſſio Epicurea noch florirt habe, da andere Secten ſchon zimlich zu Grunde gegangen; wann man

man auch angeführte Stelle Luciani nachſchlägt, ſo findet man, daß zur Zeit der Antoninorum zu Athen und ſonſt im Römiſchen Reich dieſe Secte ihre ordentliche Lehrer-Folge auf der Catheder gehabt habe. Lactantius ſtimmt hiemit überein, wann er *Inſtit. l. III. c.* 17. berichtet, die Epicuriſche Secte ſeye jederzeit berühmter als andere geweſen. Die Urſache von dieſem Flor aber mag nicht nur ihre Einigkeit und Ubereinſtimmung in den Lehr-Sätzen ſeyn, worauf ſich Numenius bey Eusebio *l. c.* berufft, ſondern auch fürnehmlich die ſo wohl dem natürlichen gemeinen Trieb der Seelen und deren Neigung, als auch den principiis eines aufgeraumten Verſtandes convenable Philoſophie des Epicuri. Dann dieſelbige ſchwatzte von der Wolluſt, ſie betrachtete den Menſchen in ſeinem natürlichen Stand, vermeidete eine übertriebene Moral, forderte von dem Menſchen nichts unmenſchliches, und brachte ihm die Pillen der Weißheit unter dem Gold einer annehmlichen Vorſtellung ein, zog ihn dadurch an ſich, und wieß ihn ſo dann zu denjenigen an, wozu er ſich nicht würde haben weiſen laſſen, wann man das Hertz gerade zu angegriffen hätte, welches in der That einen groſſen Eindruck in den Gemüthern überhaupt macht, welche ſo zu reden durch einen piam fraudem wollen hintergangen, und zur Weißheit gebracht ſeyn. Hernach ſo wapnete ſie die Gemüther wider den Aberglauben, entdeckte die Thorheiten, Albertäten und närriſches Zeug, auch ſchändliche Betrüge der andern Secten, ſonderlich der Pythagoreer und Platonicorum, be-

veſtigte

feſtigte das Hertz wider die damals ſo ſehr in Anſehen gekommene Zauber-Künſte, ſo faſt alle Welt eingenommen hatten, und ſchien alſo verſtändigen Gemüthern die raiſonnabelſte Philoſophie zu ſeyn, bey welcher die Esprit forts, die ſich über die gantze Welt moquirten, ihre Rechnung fanden, wie man hievon deutlich überzeugt werden wird, wann man Luciani *Alexandrum T. I. p. m.* 542. *ſeqq.* durchlißt; weil auch das ſtille, ſittſame, für ſich lebende und gelaſſene Weſen dieſer Secte vielen in die Augen fiel, ſo machte es dieſelbige noch beliebter. vid. Lucian. *l. c. p.* 584.

(e) Wem die Einrichtung der Pythagoriſchen und Epicuriſchen Philoſophie bekandt iſt, der wird von ſelbſt ermeſſen, daß diejenige Philoſophi, welche zweyen einander gerade entgegen ſtehenden Syſtematibus angehangen, nothwendig auch einander zuwider ſeyn müſſen. Inſonderheit aber galte dieſes nach Chriſti Geburt, da ein Theil derjenigen Philoſophorum, welche die Pythagoriſche Philoſophie annahmen, Ertz-Betrüger waren, wie wir an Apollonio Tyaneo geſehen, und die gantze Eclectiſche Secte ein Beyſpiel geben kan. Dieſe Leute nun machten von der Zauberey, von Göttlichen Erſcheinungen, von auſſerordentlichen Offenbahrungen, etwas beſonders, und weil ſich die principia der Pythagoriſchen Philoſophie dazu unvergleichlich ſchickten, ſo war es ihnen ein leichtes ihren Betrügereyen ein Philoſophiſches Mäntel'gen umzuhängen. Das konnten nun die Epicureer nicht leiden, welche, wie ſie auf die Geiſter-Philoſophie durchaus nichts hielten, und ſich über

über alle vorgebliche, auſſerordentliche und Göttliche Dinge moquirten, alſo auch dieſen Betrügern in die Karte ſahen, und ſich eine Freude daraus machten, denſelbigen einen Streich zu machen, und ihren Betrug zu offenbahren; wie dann der Epicuriſche Philoſophus Celſus deswegen ein Buch geſchrieben *de impoſtorum artibus.* Weil aber dieſe Philoſophaſtri den Anhang des Pöbels an ſich hatten, ſo war es ihnen ein leichtes die Epicureer zu verfolgen und verhaßt zu machen. Ein gar merckwürdiges, dieſes angeführte alles gar gründlich beweiſendes Exempel iſt der Ertz-Betrüger Alexander, der unter den Antoninis viel Aufſehen gemacht hat; dann dieſer Betrüger gab ſich auch für einen Pythagoreer aus, und machte ſolche Streiche, welche zum theil die Alexandriniſche Baſtarde der Philoſophorum, ich meyne, die Philoſophi Pythagorico-Platonici, hernach nachgemacht haben. Demſelbigen widerſetzten ſich die Epicureer nach äuſſerſten Kräfften, wie dann Lucianus ſelbſt auf allerhand Weiſe ihm empfindliche Poſſen geſpielet, und ſeinen Betrug verrathen hat. Allein eben deswegen war auch dieſer Land-Betrüger den Epicureern ſo feind, daß er nicht nur Atheiſten, Chriſten und Epicureer in eine Claſſe ſetzte, ſondern auch das Volck wider ſie verhetzte, ſie zu ſteinigen, auch ſo gar ſeine Wuth wider Epicurum ſelbſt ausließ, von demſelbigen aufs ſchimpflichſte redete, und endlich gar ſeine ratas ſententias als ein infames Buch mit Feuer verbrandte; wie hievon LUCIANUS ſelbſt in *Pſeudomante* T. I. *p.* 548. *ſeqq.* eine ausführliche Nachricht giebt, welche

che die Umſtände dieſer Secten ſeiner Zeit in zimliches Licht ſetzet.

II.
Sind auch aus der Epicuriſchen Schule nach Chriſti Geburt *Philoſophi* merckwürdig, welche ſich beſonders hervor gethan haben?

Wir haben eben gehört, daß es auf ſpathe Zeiten hinaus der Epicuriſchen Secte nicht an einer offentlichen Succeſſion auf dem Lehr-Stuhl gemangelt, ſelbige ſich auch gar berühmt gemacht, und in groſſes Anſehen geſetzet habe. Daher iſt kein Zweifel, daß es auch fürnehme und berühmte Philoſophos unter ihnen werde gegeben haben, welche die Reputation dieſer Secte zu erhalten vermögend geweſen ſind. Deſſen aber ungeachtet finden ſich in denen noch übrigen Nachrichten der Alten keine beſonders groſſe Männer, von welchen ein ausführlicher und beſonderer Bericht zu geben wäre. Dann obgleich hin und wieder verſchiedene Perſonen vorkommen, welche der Epicuriſchen Secte angehangen, und ſich entweder durch ihre Geſchicklichkeit, oder durch ihre gute und Philoſophi-

ſche Aufführung in Ruhm geſetzet haben so daß man ein noch zimliches Regiſter der Epicureer machen kan (f); ſo ſind es doch nur ſolche Leute, welche ſich in Schrifften nicht hervor gethan, und daher ſich auch vor andern nicht ſonderlich diſtinguiret haben (g); und ſind noch überdas einige in ſolches Regiſter gekommen, welche vielleicht (h) niemals in rerum natura geweſen ſind. Daß aber bey dem in vorhergehender Frage behauptetem Ruhm dieſer Secte doch keine merckwürdige Philoſophi von derſelbigen uns bekandt ſind, mag wohl die eigentlichſte und wahrſcheinlichſte Urſache ſeyn, weil die Schola Epicuri ſich nicht bemühet, ſich durch Bücherſchreiben, wie andere Secten, hervor zuthun, wie wir dann auch wenig oder gar nichts von Epicuriſchen Schrifften nach Chriſti Geburt wiſſen. Die Urſache hievon iſt in der Verfaſſung der Epicuriſchen Schule ſelbſt zu ſuchen. Dann obgleich Epicurus ſelbſt ein Polygraphus geweſen war, und eine groſſe Menge Bücher geſchrieben, ſo ließ doch die Hochachtung gegen denſelbigen bey ſeinen Schülern und Nachfolgern nicht zu, Bücher zu ſchreiben, demjenigen was beyzuſetzen, was ihr

ihr Patriarch erfunden hatte, und ſich alſo klüger düncken zu laſſen, als er geweſen, ſondern weil ſie ohne Widerſpruch, Gloſſe, Abweichung und weitere Ausdähnung bey ſeinen Lehr-Sätzen blieben, und nichts ſagten, was er nicht zuerſt geſagt hatte, ſo mußten ſie freylich das Bücherſchreiben für unnöthig halten, und ſich begnügen laſſen, die Lehr-Sätze ihres Stamm-Vaters vorzutragen, wodurch es dann geſchehen, daß ſie als ſolche gelehrte Leute, welche ihre Geſchicklichkeit durch Schrifften nicht an den Tag gegeben, aus dem Gedächtnis der Leute gekommen ſind, ob ſie gleich zu ihren Zeiten ihren Ruhm und Anſehen wohl mögen behauptet haben. Hingegen, wann in andern Materien einem Epicureer was vorkam, welches ihm Anlaß gab die Feder zu ergreiffen, ſo blieb auf ſolche Art ſein Andencken ſchon ehender, wie hievon der Epicuriſche Philoſophus CELSUS ein Exempel ſeyn kan.

(f) Was bey den Alten von den Epicureern zu finden, hat meiſtentheils PETRI GASSENDI Fleiß zuſammen geſammelt, *de vita Epicuri l. II. c. 6. p. m. 62. ſeqq.* Welches Verzeichniß der Epicureer der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p. 808. ſeqq.* vermehrt einverleibt hat, und iſt es um

um ein gutes vollkommener, als Gozzandi *de magiſterio veterum Philoſophorum l. VI.*

(g) Eines Epicureiſchen Philoſophi Celſi, der von jenem Celſo unterſchieden geweſen, gedencket Origenes *contra Celſ. l. I. p.* 8. daß er unter Nerone florirt habe, Seneca aber *de vita beata c.* 19. thut eines Epicureiſchen Philoſophi, mit Namen Diodori, Meldung, welcher mit einem gelaſſenen und ruhigen Gemüthe ſich ſelbſt das Leben genommen, und die Gurgel abgeſchnitten, weil er geglaubt, er habe das Ziel ſeines Lebens erreichet, weßwegen ihn Seneca unter die groſſe Männer rechnet. Und *ep.* 30. lobt er einen andern Epicureer, mit Nahmen Baſſus Aufidius, durch die gantze Epiſtel, wegen ſeiner großmüthigen Bezeugung bey elendem Leib und verzehrendem Alter, wegen ſeiner unerſchrocknen Erwartung des Todes, und bezeugten beſtändigen Gleichgültigkeit deſſelben, nach den Regeln Epicuri. Ja es hat Gassendus *l. c.* gar luſt, Lucilium, an welchen Seneca ſo viele ſchöne Briefe geſchrieben, mit unter die Epicureer zu zählen, weil er Epicurum ſeinen Epicurum nennet, und Senecam ſelbſt hinzu znthun, weil er Epicurum ausgeſchrieben, gelobt, angenommen, und Epicurum ſeinen Epicurum geheiſſen hat. Wir haben aber ſchon bey Seneca erinnert, daß zwar dieſer Philoſophus von dem widrigen Vorurtheile von Epicuro nicht eingenommen geweſen ſeye, die Moral Epicuri beſſer als andere Stoici eingeſehen, und die Gedancken deſſelbigen richtiger befunden, auch daher zum theil für ſich gebraucht und angenommen,

men, aber deswegen der Secte nach doch ein Stoicus geweſen ſeye, und die Ausdruckung noſter Epicurus mehr die Affection als Secte anzeige; welches auch von Lucilio gilt, als von welchem die an ihn geſchriebene Briefe Senecæ genugſam zeigen, daß er der Stoiſchen Secte ebenfalls, obgleich auf eine etwas freye Art, ergeben geweſen ſeye. Von andern weniger bekandten Epicureis können GASSENDUS und FABRICIUS ll.cc. Unterricht geben.

(h) Das iſt ſonderlich von den Collocutoribus, welche aus der Secte Epicuri bey PLUTARCHO in *Simpoſiacis Quæſtionibus* bey ATHENAEO in *Deipnoſophiſticis*, und bey LUCIANO in ſeinen *Dialogis* vorkommen, zu mercken, wo allem Vermuthen nach die Nahmen der meiſten Philoſophorum nur erdichtete und der Materie zu gefallen angebrachte Nahmen ſind, welche von den wahren Namen exiſtirender Männer zu unterſcheiden zimlich ſchwer iſt.

III.
Wer war dann dieſer CELSUS?

Er war ein Epicuriſcher Philoſophus (i), welcher zu den Zeiten der Antoninorum lebte (k). Von ſeinen Lebens-Umſtänden hat man wenig Nachricht, aber ſo viel findet man wohl, daß ihm das Lob eines klugen, aufrichtigen, wohlgearteten, tugendhafften, ſtillen, friedlichen, freund-

lichen und leutſeeligen Mannes gegeben wird, welcher die Liebe zur Wahrheit ſich antreiben laſſen, allem Aberglauben ſich zu widerſetzen (l), wie er dann deswegen ein Buch von den Künſten der Zauberer geſchrieben haben ſoll, um derſelbigen Betrügereyen zu entdecken (m). Allein gleichwie das ihm gegebene fürtreffliche Zeugnis von einer ſolchen Feder herrühret, welche mit Celſo in einem Spital des Spott- und Schmäh-Geiſtes franck gelegen, alſo benimmt die Aufführung Celſi gegen die Chriſten demſelbigen vielen Glauben. Dann ob man ihm gleich das Lob der Gelehrſamkeit und einer zimlichen Beleſenheit nicht abſprechen kan (n), ſo hat er doch in ſeinen ſo genannten wahrhafftigen Vorſtellungen (o) wider die Juden und Chriſten nicht nur den Mangel einer geſunden Vernunffts-Lehre verrathen (p), ſondern auch eine vorſetzliche und mit vieler unvernünfftiger Unbillichkeit unterſtützte Boßheit gezeigt, welche Origenem bewogen hat, dieſe Vorſtellung mit eben ſo vieler Gelahrheit, aber beſſerm Grund, zu widerlegen, und die Wahrheit der Chriſtlichen Religion zu beſeſtigen (q): Welches um ſo viel leichter

hat

hat geſchehen können, da Celſus nicht ſel-
ten ſeinen Gegnern durch ſeine ungegrün-
dete Urtheile die Waffen in die Hände ge-
geben hat(r). Wie er dann auch dadurch
den Mangel einer genugſamen Urtheils-
Krafft, wenigſtens die Blöſſe ſeiner bö-
ſen Sache verrathen, daß, er ungeachtet
er ein genuiner Epicureer, und folglich
aller Philoſophie, welche geiſtliche princi-
pia ſtatuiret, mit Epicuro von Hertzen
feind geweſen, er dannoch ſich der Plato-
niſchen Philoſophie bedienet, um wider die
Chriſten zu ſtreiten (s), wider welche er
einen unauslöſchlichen Haß hegte, der al-
lerdings nach der Beſchaffenheit der Epi-
curiſchen Philoſophie in dem Hertzen die-
ſes Atheiſten ſich finden mußte (t). Er
hat verſchiedenes geſchrieben (u), es iſt aber
nichts mehr davon vorhanden, ausgenom-
men, was uns Origenes in ſeiner Wi-
derlegung der Vorſtellung Celſi erhalten
hat. Es giebt um dieſe Zeit mehr Celſos,
und unter dieſen auch ebenfalls einen Epi-
curiſchen Philoſophum, der unter Nero-
ne gelebt, und welchen man mit dieſem Cel-
ſo nicht verwechſeln muß (x).

 (i) Daß

(i) Daß Celſus ein Epicureiſcher Philoſophus geweſen ſeye, bezeuget Origenes *l. I. p.* 8. 10. 16. und in vielen andern Stellen mehr. Wann man auch den einigen an ihn gerichteten Dialogum, oder vielmehr Erzehlung Luciani, *Alexander* oder *Pſeudomantes* betitult, nur ein wenig durchſehen mag, ſo wird man genugſame Zeugniſſe finden, daß Celſus ein Epicureer geweſen, wie allein aus dem Ende deſſelbigen *T. I. p. m.* 583. *ſeq.* zu erſehen. Es iſt deswegen Jo. Spencerus in *annot. ad Orig. p.* 4. über G. Hornium übel zu ſprechen, daß er Celſum zu einem Stoico macht, *Hiſt. philoſ. l. V. c. 4. p.* 271. Man kan auch Hornio unmöglich gäntzlich hinaus helffen, indeſſen hat doch Jac. Thomasius *de exuſt. mundi Stoica, diſſ. X. §.* 15. *ſeqq. p.* 159. *ſeqq.* demſelbigen einigermaſſen das Wort geredet und angemercket, daß Celſus manchmal die Stoicos wacker geritten, und ihre Grund-Sätze gerne angenommen habe, ſo verhaßt ſie ſonſt der Schule Epicuri geweſen, wann ſie ihm nur in ſeinen Kram getaugt. Alſo hat er die Orackel nach Art der Stoicorum hochgehalten, welche die Epicureer doch verlacht haben, vid. Orig. *l. VII. p.* 342. *ſeqq.* Thomasius führt auch *l. c.* die von Celſo angenommene Stoiſche Lehre de periodis & viciſſitudinibus omnium rerum an, wider welche Origenes *l. IV. p. m.* 215. *ſeq.* diſputiret. Es iſt auch wahr, daß Origenes hier Celſum mit den Stoicis in eine Claſſe ſetzet, allein er thut ihm darinnen unrecht, indem er ſelbſt *l. c.* angemercket, daß Celſus dieſe beſtändige Abwechslungen des Entſtehens, Ver-

gehens

ſtehens und wider-Entſtehens allein dem gantzen Welt-Gebäude überhaupt zugeſchrieben, worinnen Celſus nichts, das wider Epicuri principia lief, vorgetragen, indem nach Epicuri Lehr-Sätzen der Zufluß und Abgang der Atomorum beſtändig währet, ſo daß ein Atomus ſich bald da ablößt, bald dort wieder anhängt, und alſo ſich die Welten auflöſen und wider neue entſtehen, welches aber nur die univerſitatem mundorum, nicht aber die particularia entia in dieſen Welten begreifft. Doch iſt ſo viel richtig, daß Celſus in andern Lehr-Stücken die Stoicos eben ſo wohl als die Platonicos, wie wir hernach hören werden, geritten, wie es ihm nemlich am beſten taugte, den Chriſten eines zu verſetzen. Wie weit aber Hornius deswegen zu entſchuldigen, weil er ihn nur obiter einen Stoicum genennet, mögen andere beurtheilen.

(k) Wann Celſus gelebt habe, zeigt uns ORIGENES an, welcher *l. I. p.* 8. berichtet, es ſeyen zwey Celſi Epicureer geweſen, einer unter Nerone, und einer unter Hadriano und hernach: Weil aber Celſus mit Luciano Samoſatenſi zu einer Zeit gelebet, indem dieſer ihm ſeinen *Alexandrum Impoſtorem* zugeſchrieben, ſo iſt von ſelbſten klar, daß Celſus und Lucianus coævi geweſen ſind. Nun ſetzen zwar SVIDAS in *Lucianus T. II.* und auf ſein Wort andere der neuern Lucianum unter die Kayſer Trajanum und Hadrianum, wie wir bald mit mehrerm hören werden, wann man aber Luciani Schrifften mit Fleiß durchliſt, ſo findet man unbetrügliche Beweiſe, daß er und Celſus mit ihm noch unter Commodo floriret

rirt haben; dann in eben dieſem an Celſum abgelaſſenen Schediaſmate von des Alexandri Betrügereyen berichtet Lucianus, wie dieſer Betrüger den Kayſer Marcum Aurelium verleitet, die Barbarn unvorſichtig anzugreiffen, und darüber eine groſſe Niderlage zu erleiden, *T. I. p. m.* 571. nennet auch Aurelium Divum, welcher demnach damals ſchon todt muß geweſen ſeyn. Nun ſind aber von dem Anfang der Regierung Trajani, welche in das 98ſte Jahr Chriſti fällt, biß auf den Tod Marci Aurelii Antonini, der A. C. 180. ſich begeben, zwey und achzig Jahre verfloſſen, welches eine Zeit iſt, welche unmöglich Lucianum, der zumal unter Commodo noch mit aller Lebhafftigkeit ſchrieb, unter Trajanum ſetzen läßt, und findet man alſo Urſache, ſeine Jahre unter die Antoninos und Commodum zu ſetzen, wie hernach bey ſeinem Leben noch erinnert werden ſoll. Da aber Celſus und Lucianus noch unter Commodo coætanei geweſen ſind, ſo kan auch Celſus nicht noch unter Hadrianum geſetzt werden, wie Gassendus *de Vit. Epic. l. II. c. 6. p.* 75. Cave *Hiſt. lit. p.* 57. und andere thun. Es müßte dann ſeyn, daß ſeine Jugend in die letzte Lebens-Jahre Hadriani gegen A. C. 130. einfiele, welchem zufolge Celſus zu der Zeit, da Lucianus Alexandri Leben ihm dedicirt, ſchon ein Mann von etlich und ſiebentzig Jahren muß geweſen ſeyn. Daß aber der Celſus Luciani und Origenis einerley Perſon ſeye, erhellet aus der Beſchreibung der Perſon und Secte, indem nicht mehr als zwey Celſi Epicureer geweſen, wovon der eine unter

Nero-

Nerone es nicht ſeyn können, der zuweit von Luciano entfernet iſt, muß es alſo der andere, Luciani Freund, ſeyn, den Origenes refutirt, wie dann auch beyde ihm einerley Arbeiten beylegen. Und beruft man ſich alſo mit Recht auf Lucianum, Celſi Alter auszumachen, aus welchem Grund auch VALESIUS ihn unter M. Aurelium Antoninum ſetzet, theils ad EUSEB. *Hiſt. Eccl. l. VI. c. 35. p.* 129. theils in einer eigenen an Sarravium deswegen abgelaſſenen Epiſtel, welche SPENCERUS ſeinen **Anmerckungen über** *Origenem l. VII. p.* 85. 86. gantz einverleibt, welchem ſich gedachter SPENCERUS beygeſellet, *not. ad Orig. p.* 3. und deſſen Meynung auch der ſeel. Herr D. BUDDEUS diſſ. *de V. R. C. philoſ. gentil. obtrectationibus confirmata* §. 4. *Synt. Diſſ. Theol. p.* 463. angenommen. Origenis oben angeführte Worte laſſen ſich auch gantz wohl damit vereinigen, wann man ſie alſo erklärt: *alterum Celſum fuiſſe poſt Adrianum & diu infra*, conf. DODWELLUS *ad Iren. p.* 32. *ſeq. p.* 500. *ſeqq.* Cel. FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 809.

(l) LUCIANUS *l. c. p. m.* 583.

(m) LUCIANUS *l. c. T. I. p. m.* 546. ORIGENES *contra Celſ. l. I. p. m.* 54. conf. SPENCERUS *ad Orig. p.* 3. aus welchem deutlich zu erſehen, daß Luciani und Origenis Celſus einerley Perſon ſeye. Ubrigens kommt dieſe Arbeit Celſi mit den Abſichten der Epicureiſchen Philoſophie vollkommen überein, indem dieſelbige keine geiſtliche und uncörperliche Weſen, und folglich keinen Umgang und Gemeinſchafft der Menſchen mit denſelbigen

digen, noch die daraus flieſſende auſſerordentliche Würckungen zugab.

(n) Conf. SPENCERUS *l. c.*

(o) Λόγος φιλαλήθης hieß der eigentliche Titul ſeines Buchs, vid. ORIGEN. *p.* 3.

(p) Das hat ORIGENES *l. c.* ſchon bemercket, daß man nicht das geringſte von einer geſunden Philoſophie in Celſi Läſter-Buch antreffe.

(q) Davon muß an andern Orten gehandelt werden, conf. EUSEB. *contra Hierocl. Opp. p.* 511. In SPENCERI Anmerckungen, bey CAVEO, DUPINIO und andern, welche de Scriptoribus Eccleſiaſticis gehandelt, in HUETII *Origenianis l. III. c.* 3. *Sect.* 2. §. 5. *p.* 267. und des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. Vol. V. p.* 219. *ſeq.* und in *Syllabo Script. de V. R. C. c. I.* §. 14. *p.* 63. *ſeq.* findet man ausführliche Nachricht davon.

(r) Exempel laſſen ſich überall finden, und hat ſie ſchon Origenes fleiſſig angemerckt. Alſo geſtehet Celſus die Wunderwercke Chriſti, und ſchreibt ſie wider ſeine eigene und der gantzen Epicuriſchen Schule principia der Zauberey zu. Da aber die Zauberey ein non-ens nach Celſi Philoſophie iſt, ſo muß nothwendig folgen, daß die von ihm eingeräumte Wunderwercke JEſu göttlich ſind. Auf eine andere, ebenfalls nicht ungründliche Art, hat Celſum hierüber ORIGENES *l. I. p. m.* 54. *ſeq.* eingetrieben, indem er gewieſen, daß, wann man auch zugäbe, daß durch betrügeriſche Zauber-Künſte eben dergleichen geſchehen wäre, die Abſicht der Wunderwercke JEſu ſie doch von aller Betrü-

erey loßſpreche. Ein mehrers von Celſi der Chriſtlichen Religion eingeräumten Vortheilen und Beweiſen iſt in des Herrn D. BUDDEI angeführten Diſſertation, *Synt. Diſſ. Theol. p.* 469. *ſeqq.* nachzuſehen.

(s) ORIGENES hat dieſes hin und wieder angemercket, vid. *l. I. p. m.* 8. und *l. IV.* hin und wieder, welcher auch ſelbſt ſchon angemercket, daß an Celſo nichts ungereimters ſeye, als daß er, da er Epicuro anhange, dannoch Platonis principia, welche Epicuri Syſtemati gantz entgegen ſtehen, annehme, um nur den Chriſten zu ſchaden, conf. JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. IV. p.* 332. BUDDEUS *l. c. p.* 464. CAVE *Hiſt. lit. Eccleſ. Script. p.* 57. Daß er es mit den Stoicis nicht beſſer gemacht, iſt oben *not.* (*i*) ſchon angemercket worden.

(t) Wie feind Celſus der Chriſtlichen Religion geweſen, iſt von ORIGENE gleich im Anfang ſeiner Widerlegung angemerckt, und durch ſein gantzes Buch gezeiget worden. Daß aber ein Epicureiſcher Philoſophus, welcher alles vor Aberglauben und Betrug hielt, was Epicuri Syſtemati entgegen ſtunde, und von göttlichen und geiſtlichen Würckungen zeuget, ein ſolcher Feind ſeyn müſſen, kan ein jeder erachten, dem die Epicureiſche Philoſophie bekandt iſt, conf. BUDDEUS *l. c. p.* 465.

(u) v. g. Ein Buch *de bene vivendi præceptis*, etliche Bücher *contra magiam*, noch eine Schrifft wider die Chriſten, deren aller Origenes gedencket, conf. SPENCERUS & BUDDEUS *ll. cc.*

(x) Die

(x) Die um die Zeiten des Sec. I. & II. florirende Celſos zeigen Spencerus *ad Orig. p.* 3 Jonsius *de Script. Hiſt. Phil. l. IV. p.* 332 Fabricius *Bibl. Lat. T. I. p.* 323. an. Den bekandten A. Corn. Celſum hat mit unſerm Celſo vermiſchet Jo. Jac. a Russel in *Continuat Voſſ. de Sectis c. V.* §. 2. *p.* 158. Unter dieſen Celſis iſt auch einer, deſſen Augustinus gedencket, *præf. de hæreſibus ad Q. V. D.* daß er eine Philoſophiſche Hiſtorie geſchrieben, von welcher Jonsius *l. c.* nicht weiß, wem er ſie zuſchreiben ſoll, und ſie am liebſten einem von den Epicureiſchen Celſis beylegen möchte, dahingegen ſie der Herr Fabricius *l. c. p.* 325. *not.* (*d*) dem Medico A. Cornelio Celſo beyzulegen ſich kein Bedencken gemacht hat, weil in einem Mſc. der ſechste Theil ſeines Buchs *de artibus* citirt wird. Galenus gedencket auch eines Celſi *de libris propr. T. IV. p.* 368. welchen mit dem unſerigen Gassendus *de Vit. Epic. l. II. c.* 6. *p.* 76. für einerley Perſon hält, aber ohne genugſamen Grund, dahingegen der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 809. ihn mit beſſerm Recht für den unter Nerone lebenden Celſum hält.

IV.

Sind ſonſt keine berühmte Epicureer mehr geweſen?

Man pflegt noch etliche unter die Zahl der Anhänger Epicuri zu rechnen, welche

zwar

zwar von Epicuro viel gehalten, in der That aber mehr der damals üblich wordenen eclectiſchen Methode angehangen ſind. Weil wir ihnen aber keine beſſere Stelle anweiſen können, wo bequemer von ihnen könnte gehandelt werden, ſie aber doch in der Philoſophiſchen Hiſtorie, um welche ſie ſich ſo ſehr verdient gemacht haben, betrachtet zu werden verdienen, ſo werden wir nicht übel thun, wann wir hier von ihnen einige Nachricht geben. Es ſind aber

PLINIUS, der ältere,
LUCIANUS SAMOSATENUS
und
DIOGENES LAERTIUS.

V.
Was iſt von *PLINIO*, dem ältern, zu mercken?

CAIUS PLINIUS SECUNDUS, zum Unterſchied ſeines Bruders Sohns, C. Plinii Cæcilii, Senior zugenannt, einer der gelehrteſten und berühmteſten Männer ſeiner Zeit unter den Römern, war (y) von Geburt ein Italiäner, aus der Stadt Verona (z), und erblickte das Licht dieſer Welt

Welt unter der Regierung Tiberii. Unter Veſpaſiano kam er in zimliches Anſehen, theils durch ſeine gute Eigenſchafften, die er in Kriegs- (aa) und Friedens-Zeiten erzeiget hatte, theils durch ſeine groſſe Gelehrſamkeit und erſtaunlichen Fleiß, welcher ſich zu Neronis Zeiten, wo alles unter einer verhaßten Sclaverey ſtunde, nicht genugſam herauslaſſen durffte (bb). Unter der vernünftigen und gnädigen Regierung Veſpaſiani aber wußte er ſich ſo beliebt zu machen, daß ihn dieſer Kayſer nicht nur Tag und Nacht um ſich hatte (cc), ſondern ihm auch die wichtigſte Aemter, und gantze Commando anvertraute (dd), welche er auch mit ungemeiner Dexterität zu ſeinem unſterblichen Lob verwaltet hat. So berühmt er aber wegen ſeiner in alle Theile der Gelehrſamkeit ſich erſtreckenden weitläuftigen Wiſſenſchafft iſt, ſo verdienet doch ſein unermüdeter faſt übermenſchlicher Fleiß noch gröſſern Ruhm, indem er unter dem vielen advociren, das er in ſeiner Jugend getrieben, bey ſeinen Kriegs-Dienſten, darauf folgenden groſſen und wichtigen Aemtern, und vielem Aufenthalt bey Hof, unzählich viel geleſen, excerpirt und geſchrie-

geſchrieben hat; dann weil er einen guten, aufgeweckten, ſcharfſinnigen Verſtand hatte, den ein unglaublicher Fleiß und Wachſamkeit unterhielte (ee), ſo konnte es ihm auch an groſſer Beleſenheit und weitläuftiger Gelahrheit nicht fehlen. Er pflegte aber ſo eifrig dem Studieren obzuliegen, daß er ſehr wenig ſchlief, morgens früh aufſtunde, vor Tag nach Hofe, und von dar zu ſeinen Aemtern ſich begab, wann er aber ſo dann nach Hauſe kam, alle andere noch übrige Zeit auf das Studieren wendete. Zu dem Ende aß er wenig, um in dem Studieren nicht gehindert zu werden, und bey den Ruheſtunden ließ er ſich ein Buch vorleſen, aus welchem er nach ſeiner Gewohnheit, welche nichts vorbey ließ, das er nicht excerpirte, das wichtigſte anmerckte. Uber der Abend-Mahlzeit ließ er ſich ebenfalls vorleſen, und notirte das merckwürdigſte, unterließ auch dieſe Gewohnheit nicht, wann er badete, da er unter dem Ausziehen und Abtrocknen etwas anhörte oder dictirte. So gar auf Reyſen konnte er ſeinen Fleiß nicht laſſen, indem er beſtändig einen Notarium neben ſich hatte, der ihm, was ihm beyfiel, aufſchreiben mußte.

Dann

Dann er hielte dafür, daß alle Zeit für verlohren zu ſchätzen ſeye, welche nicht dem Studieren gewiedmet würde, daher er auch nicht leiden konnte, wann jemand nur etliche Minuten verſäumete (ff). Man darf ſich demnach nicht wundern, daß er nicht nur hundert und ſechzig Bücher Collectanea, auf das allerkleinſte geſchrieben hinterlaſſen (gg), ſondern auch viele, theils Hiſtoriſche, theils Oratoriſche Schrifften verfertiget (hh), aus welchen allen aber uns nichts als ſeine Hiſtoria mundi (ii), welche eine Hiſtoria naturalis dogmatica iſt (kk), übergeblieben, in welcher er einen erſtaunlichen Fleiß, Gelehrſamkeit, Beleſenheit und Gedult gewieſen, wie man dann in der That dieſes Buch als einen rechten Schatz der Gelahrheit der Alten anzuſehen hat, obgleich Plinius durch die Menge desjenigen, was er geleſen, die Urtheils-Krafft unterdrückt, und nicht alles mit genugſamer Unterſcheidung angeſehen haben mag, und iſt ſolches ihm um ſo mehr zu gute zu halten, um ſo mehr nach den Umſtänden ſeiner Zeiten, welche mit den unſrigen nicht zu vergleichen ſind, das, was er gethan, etwas gantz auſſerordentliches geweſen,

weſen, zu geſchweigen, daß die geſchriebene Bücher dieſer Hiſtoriæ mundi Plinianæ von den Abſchreibern, welchen die viele fremde Namen, ſo darinnen vorkommen, unbekandt waren, jämmerlich verderbt worden, ſo daß uns freylich vieles darinnen verkehrt vorkommt (ll), das ſeiner Zeit ſeine Richtigkeit gehabt hat; wiewohl man auch nicht läugnen kan, daß ſich Plinius offtmals auch überſehen, die Grichiſche Scriptores nicht genugſam verſtanden (mm), und aus allzu diffuſer Lectur nicht alles genug verdauen können, was er geleſen, daher man hier und dar allerhand Fehler an ihm bemerckt hat, welche aber nicht hindern, daß Plinius nicht dannoch ein groſſer und gelehrter Mann vom erſten Rang geweſen ſeyn ſolte. In der Philoſophie hat er zwar einen Eclecticum agirt, in vielen Stücken aber vor andern ſich die Epicureiſche Philoſophie gefallen laſſen, als welche ihm zu ſeinem Abſehen am beſten taugte (nn); welche Art der Philoſophie und daher entlehnte Lehr-Sätze auch Anlaß gegeben haben, daß man ihn unter die Atheiſten geſetzet hat (oo). Seine groſſe Begierde, die Wunder der Natur zu erforſchen, brachte

ihn in ſeinen beſten Jahren, da er erſt ſechs und fünfzig Jahr alt war, um das Leben (pp). Er befande ſich nemlich in dem Miſeniſchen Seehafen, wo er die Flotte commandirte, im Anfang des Septembers als ihm berichtet wurde, man ſehe von dem Berge Veſuvio eine gantz ungewöhnliche Wolcke aufſteigen; das machte Plinio Luſt, dieſe wunderbare Wolcke in der Nähe zu betrachten, weswegen er ſich auf ein Schiff begab, ob ihn gleich ſeine Freunde warneten, ihm die Gefahr vorſtellten, und ihn baten, er möchte zurück bleiben; er ließ ſich aber nichts hindern, ſondern ſchiffte gerade auf den Ort unerſchrocken zu, ſchrieb alles fleiſſig auf, und obgleich ſchon das Schiff mit Aſche bedeckt wurde, und endlich, da er näher hinzu kam, gar glüende Steine und Kohlen hinein fielen, ließ er doch anländen, begab ſich auf ein nahe gelegenes Land-Gut, und ſuchte den Seinigen, welche voller Angſt waren, einen Muth zu machen, ſpeißte auch, legte ſich ſchlaffen, und ruhete ohne Sorge, ungeachtet die Flammen des Berges ihm vor den Augen leuchteten, und von Erdbeben, Stein, Aſche und andern ausgeworffenen Dingen

kein

ein Ort ſicher war. Er würde ſich aber endlich uf Zuſprechen ſeiner Angſt-vollen Beglei- er wider zu Schiffe begeben haben, wann as Meer nicht zu ungeſtümm geweſen wäre. Er ſetzte ſich alſo am Ufer nieder, allein ein efftiger ſchweflichter Dampf, der mit einer ell leuchtenden Flamme aus dem Berg fuhr, ſtickte denſelbigen, daß er auf der Stelle lieb, und alſo zu groſſem Verluſt der Wiſſenſchafften in dem ſechs und fünfzig- en Jahr (qq) ſeines Alters dieſer Zeitlich- eit entriſſen wurde.

(z) Die beſte Nachrichten von Plinii Leben ha- en wir ſeinem Vetter, dem jüngern Plinio, zu ancken, welcher *l. III. ep.* 5. die Umſtände der Studien dieſes ſeiner Mutter Bruders, *l. VI.* p. 16. aber deſſen betrübtes Ende ausführlich be- hrieben hat. So findet ſich auch unter denen dem Suetonio zugeſchriebenen Leben eines von Plinio, elche Stücke man der Plinianiſchen Hiſtorie der Welt gemeiniglich vorgeſetzet findet. Unter den Neuern hat Massonius *Plinii* Leben ausgear- eitet, derjenigen nicht zu gedencken, welche von en Scriptoribus Claſſicis Latinis Nachricht gege- en haben.

(*) Uber des ältern Plinii (dann daß der jün- ere von Novocomum gebürtig geweſen, iſt richtig) Vaterland iſt neuerer Zeiten vieles geſtritten wor- en, worzu ohne Zweifel die dem Suetonio beyge-

legte *Biographia Pliniana*, welche ihn zu einem Novocomenſi macht, Gelegenheit gegeben haben mag. Daher und aus den Zeugniſſen einiger alten Inſcriptionen haben zwey Novocomenſer, BENEDICTUS JOVIUS in *Hiſtoria Novocomenſi p.* 213. 219. *ſeqq.* und PAULUS CIGALINUS in zweyen davon gehaltenen offentlichen *Lectionibus*, welche der Wechelischen *edition Dalechampii* von Plinii *Hiſtoria naturali p.* 1601. *ſeqq.* beygefügt ſind, ſich bemühet, dieſen Römiſchen Gelehrten ihrem Vaterland zu vindiciren, worinnen ihnen EZECH. SPANHEMIUS in *Orbe Romano p.* 62. beygefallen. Hingegen hat Cigalinum POLYCARPUS PALERMUS, ein Veronenſer, in dreyen Büchern *de vera Plinii Patria Verona, contra Pauli Cigalini aliorumque ſententiam, Ver.* 1608. 4. widerlegt, und der Stadt Verona dieſes gelehrte Stadt-Kind zuzueignen geſucht. Der um Plinium ſehr verdiente Jeſuit HARDUINUS aber *Chronol. V. T. p.* 212. macht ihn zu einem Römer, weil er ſich nirgend einen Veronenſer, hingegen Rom jederzeit noſtram urbem nenne, worinnen ihm aber der um die Alterthümer ſo fürtrefflich meritirte Herr MATURIN. VEISSIERE DE LA CROZE in den *Vindiciis Veterum Scriptorum p.* 146. *ſeq.* gründlich widerlegt hat, conf. ONUPHR. PANVIN. *Comm. ad faſtos, an.* 1351. VOSSIUS *de Hiſt. Latin. l. I. c.* 29. *p.* 153. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 401. *T. II. p.* 562. und andere.

(aa) AUCTOR *vitæ Plinii*, PLINIUS JUNIOR *l. III. ep.* 5. wo zu erſehen, daß er eine geraume Zeit zu Pferd in dem Feldzug wider die Teutſche gedienet.

(bb)

(bb) Plinius Junior *l.c.* berichtet, daß er aus dieſer Urſach acht Bücher *dubii ſermonis* geſchrieben habe. Weil ſie nicht mehr vorhanden ſind, ſo kan man nicht urtheilen, ob ſich Plinius als ein Scepticus darinnen aufgeführt oder nicht, wie zwar ſeines Vettern Worte anzuzeigen ſcheinen.

(cc) *Ibid.*

(dd) *Ibid.* Sueton. in *vita Plinii.*

(ee) Plinius *l. c.*

(ff) So beſchreibt ſeinen Fleiß ſein Vetter *l. c.* den er zu eben dergleichen Emſigkeit im Studieren angehalten.

(gg) *Ibid.* wo berichtet wird, er hätte ſie um eine groſſe Summa Gelds verkauffen können, wann er ſie hätte loßſchlagen wollen.

(hh) Sie werden *l. c.* ebenfalls genennet; unter denſelbigen war auch eine ausführliche Hiſtorie des Teutſchen Kriegs, dem er beygewohnt, conf. Vossius *l. c.*

(ii) Von den vielerley editionen dieſes renommirten Buchs giebt der Herr Fabricius *Bibl. Lat.* T. *I. p.* 405. *ſeqq.* Nachricht, unter welchen die Dalechampiſche, von Jo. Frid. Gronovio verbeſſerte, die beſte geweſen, bis der berühmte Jeſuit Joan. Harduinus den Plinium *in uſum Delphini* ſo prächtig als gelehrt ausſtaffiert, *Pariſ.* 1685. 4. in fünf Bänden edirt hat, welche zu *Pariſ.* 1721. 2. *Vol. fol.* wieder aufgelegt worden. Von Gronovii edition beſiehe Jo. Fabricium *Hiſt. bibl. ſuæ* T. *VI. p.* 268. von Harduini Clericum *Bibl. univerſ.* T. *V. p.* 7. T. *XV. p.* 247. T. *XXI. P. I. p.* 132. und andere Journaliſten

naliſten ſelbiger Zeit. Harduini beſondere, obgleich mit vieler Gelehrſamkeit begleitete, Aufführung regiert auch in dieſer edition.

(kk) Die Urtheile von dieſer Hiſtoria naturali, in welcher er in den erſten fünf Büchern die Cosmographie und Geographie, vom ſiebenden bis zum zehenden die Natur der Thiere, vom zehenden bis auf das neunzehende die Pflantzen, Aecker, Wieſen und Gärten, vom zwantzigſten bis auf das zwey und dreyſſigſte die Artzneyen, welche von Pflantzen und Thieren genommen werden, vom drey und dreyſſigſten aber bis ans Ende die Metalle, Steine, Bildhauer, Mahler, Steinmetzen und andere Künſtler durchgehet, ſind gar verſchieden. Die meiſte machen einen unerſchöpflichen Schatz des Alterthums und der darinn ligenden Natur-Wiſſenſchafft daraus, andere dargegen finden gar vieles daran auszuſetzen, wie aus denen von Thoma Pope-Blount *Cenſ. Cel. Auct. p.* 128. *ſeqq.* geſammelten Urtheilen der Gelehrten zu erſehen iſt. Am beſten und billigſten iſt gehandelt, wann man Plinio das Lob nicht abſpricht, das ihm ſein Vetter gegeben, welcher dieſes Buch ein weitläufftiges, gelehrtes, und mit eben ſo viel Abwechslung, als die Natur hat, angenehm gemachtes Werck nennet, wie man dann viele beſondere Nachrichten darinnen findet, welche Plinius aus den älteſten Scribenten genommen, deren wir entrathen müßten, wann er uns dieſelbe nicht erhalten hätte, auch ſich wundern muß, wie es Plinius nach den Umſtänden der Beſchaffenheit der Natur, Lehre ſelbiger Zeit bey ſo wichtigen Aemtern und andern

Neben-

Neben-Studien ſo weit bringen können. Gleich-
wie aber Plinius in ſeiner recht ſchönen und beſchei-
denen Vorrede und Dedication an Veſpaſianum
von welcher ſich HARDVINVS *Chronol. V. T.*
. 152. ohne Urſache träumen laſſen, daß ſie ihm
nterſchoben worden) ſelbſt es vor kein vollkomme-
es Werck ausgiebt, indem er die Schwierigkeiten
ey einem ſo weitläufftigen Wercke in einer wenig
usgearbeiteten Materie wohl eingeſehen, alſo hat
nan billig mit Plinio Gedult zu tragen, wann er
ey ſeiner überhäufften Lectur und vielen Geſchäff-
en bisweilen die Alte nicht recht verſtanden, etwas
unrecht eingeſehen, bisweilen unrichtigen Nachrich-
en getrauet, oder ſonſten ſich hier und dar etwas
ngewiſſes auf den Ermel binden laſſen. Dann nach
er accurateſſe unſerer Zeiten iſt Plinius, der vor
nehr als anderthalb tauſend Jahren geſchrieben,
icht zu beurtheilen, zu geſchweigen, daß er von
en Abſchreibern ſo verderbt worden, daß man
nanchmal ſeine Meynung nicht genug errathen
önnen; das fürnehmſte iſt und bleibt doch ſchön
und fürtrefflich, conf. MARVILLE *Melanges*
T. III. p. 438. FABRIC. *Bibl. Lat. T. I. p.* 408.
ſeqq. Auſſer Harduino hat ſich auch SALMASIVS
durch ſeine *Exercitationes Plinianas in Polyhiſto-*
rem Solini, ſo zu Utrecht 1689. 2. *Vol. fol.*
vermehrt edirt worden, verdient gemacht.

(ll) Daß ſchon bey den Alten darüber geklagt
worden, beweißt aus SYMMACHI *l. 7. Ep.* 24.
der Herr FABRIC. *l. c. p.* 403.

(mm) Ein Exempel, wo Plinius Dioſcoridem
unrichtig überſetzt, führt der Herr CLERICVS an,
Art.

Art. Crit. P. III. Sect. I. c. 9. §. 20. *p.* 330 conf. CRENIUS *Animad. Part. VII. init.*

(nn) Gemeiniglich wird Plinius unter die Sectatores Epicuri gerechnet, wie ſolches JO. RAYNOLDUS *Cenſ. libr. Apoc. Opp. T. II. p.* 1036 SAM. PARKERUS *de Deo & provid. divina Diſp.* I *p.* 63. *ſeqq.* JAC. THOMAS. *præf. T. II. p.* 1 JAC. FRID. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c.* 28. *p.* 201 FABRICIUS *Bibl. Lat. T. I. p.* 402. STOLLI Hiſt. der Gelahrh. *P. II. p.* 533. Hiſt. der Heydn. Moral *p.* 530. gethan, dahingegen er weder in GASSENDI Catalogo Epicureorum, *de vit. Epic. l. II. c.* 6. noch in des Herrn FABRICII Verzeichnis der Epicureer, *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 814. erſcheinet. Wann man auch Plinio recht aufmerckt, ſo wird man finden, daß er es, wie andere Gelehrte ſeiner Zeit, gemacht, ſich an keine gewiſſe Secte gebunden, und hier und dar aus einer jeden Secte angenommen, was ihm am anſtändigſten geweſen. Alſo hält er es mit den Epicureern, wann er das Feur zum oberſten Element macht, *l. II. c.* 5. Wann er die Vorſehung GOttes läugnet, und dafür hält, ſie komme mit der Seeligkeit des höchſten Weſens nicht überein, *l. II. c.* 7. Hingegen moquirt er ſich über Epicurum, daß er unendlich viele Welten ſtatuirt habe, *l. II. c.* 1. Mit den Scepticis ſtatuirt er, es ſeye nichts gewiſſers als daß alles ungewiß, nichts elenders und hochmüthigers als der Menſch, *l. II. c.* 7. Die Welt-Muſic Pythagoræ wirfft er nicht weit, *l. II. c.* 3. anderer Exempel Kürtze wegen zu geſchweigen. Ein mehrers

rers iſt hievon gedacht worden in dem *Otio Vindel. Mel. II.* §. 6. *p.* 149. *ſeqq.*

(oo) Derjenigen, welche Plinium zum Atheiſten machen, ſind viele, welche der Herr REIMMANN. *Hiſt. Atheiſmi c.* 39. §. 2. *p.* 284. *ſeq.* genennet hat. Man kan denſelbigen hinzu thun den Herrn STOLLE **Hiſt. der Heydn. Moral** *p.* 530. *Hiſtoire de la philoſophie payenne p.* 72. *Otium Vindel. Mel. II.* §. 6. *p.* 149. *ſeqq.* Es gehet aber Plinius in der Lehre von GOtt mehr den Stoicis als den Epicureern nach, wiewohl er dieſen in Läugnung der göttlichen Fürſehung beygefallen, vid. *l. II. c.* 7. welches auch LIPSIVM *Phyſiol. Stoicæ l. I. Diſſ.* 11. *p.* 55. bewogen, ihn den Stoicis zuzugeſellen. Dann er ſtatuirt, die Welt ſeye GOtt, ewig, unendlich, ohne Anfang und Ende, die Natur und das Werck der Natur *l. II. c.* 1. *l. XXVII. c.* 4. erkennet alſo nichts für GOtt, als das univerſum, welches alles in allem in ſich begreifft; welches, gleichwie es die genuine Meynung der Stoicorum iſt, alſo genugſam darthut, wie profan die Theologia Pliniana geweſen ſeye. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß Plinius hin und wieder ſchöne moraliſche Lehr-Sätze einflieſſen laſſe, daß er auch die üble Conduite der Römer zu ſeiner Zeit mit vernünfftigen Augen eingeſehen, und der Natur eine groſſe Weißheit und Göttlichkeit zugeſchrieben habe, aus welchen ihn ZVVINGLIVS *de Providentia* vom Atheiſmo abſolvirt, und darinnen des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. T. II. p.* 564. Beyfall erlanget hat; allein das erſtere iſt mehr eine Würckung eines guten Verſtandes, als

als einer vernünfftigen aus geſunden principiis flieſſenden Philoſophie, und das andere iſt nur ein verſtelltes Weſen, und eine ſchöne Einkleidung ſeiner profanen Meynung von GOtt in beſſer und erträglicher lautende Worte, daher man Plinio eben nicht unrecht thut, wann man ihn unter den fautoribus Atheiſmi mit paſſiren läßt.

(pp) Die Erzählung von Plinii Tod haben wir ſeinem Vetter, dem jüngern Plinio, zu dancken, der uns hievon *l. VI. ep.* 16. eine ausführliche Nachricht ertheilt hat. Die Muthmaſſung Herrn Hederich in *notit. antiq. p.* 455. es ſeye ungewiß, ob Plinius vom ſchweflichten Dampf erſticket, oder von ſeinen Knechten auf ſeinen Befehl hingerichtet worden, von welcher der Herr Prof. Stolle **Hiſt. der Gelahrh.** *P. II. c.* 4. §. 19. *p.* 534. angemerckt, er wiſſe nicht, wie er auf dieſelbige gekommen, gründet ſich auf das ausdrückliche Vorgeben des Auctoris **des Lebens** *Plinii*, das Suetonio gemeiniglich zugeſchrieben wird, welcher berichtet, einige hätten dafür gehalten, der Dampf und die Hitze hätten ihm ſo zugeſetzt, daß er es nicht länger ertragen können, ſondern einen ſeiner Knechte gebeten, er möchte ihm den Tod beſchleunigen.

(qq) Idem *l. III. ep.* 5.

VI.
Was vor Nachricht haben wir von *LUCIANO*?

LUCIANUS (rr) war ein Syrer, aus der am Euphrat gelegenen Stadt Samoſata gebürtig (ss), und muß er, wann man ihn nach dem Bericht einiger der Alten unter Trajanum (tt) ſetzen will, unter dieſes Kayſers Regierung gebohren worden ſeyn, dann die Zeit, da er florirt, fällt unter Marcum Aurelium Antoninum und Commodum. Sein Vater iſt unbekandt, woran vermuthlich deſſen Armuth mag ſchuld geweſen ſeyn, welche ihm auch Anlaß gegeben hat, dieſen ſeinen Sohn zu der Bildhauer-Kunſt, welche in ſeiner Familie üblich war, anzuhalten (uu). Wie er ihn dann deswegen ſeinem Schwager in die Lehre gethan, der aber den jungen Lucianum ſo hart und ſclaviſch gehalten, daß er ſich entſchloſſen durchzugehen, und eine andere Lebens-Art anzunehmen (xx). Weil er nun aus Armuth in ſeinem Vaterland ſich nicht fortzubringen getrauete, ſo machte er ſich auf und davon, und begab ſich nach Antiochien, diejenige wenige Studien, die er zu Samoſata ergriffen hatte, durch ſeine natürliche Geſchicklichkeit in der Beredſamkeit (yy) zu ſeinem Nutzen anzuwenden, und einen Advocaten zu agiren (zz). Allein ſo

ſo beredt auch Lucianus war, ſo wolte ihm das Glück doch bey dem advociren nicht, weil er ſich in die Betrügereyen, Lügen, Verwegenheit, Zungendreſcherey, Geſchrey und andere zwar unanſtändige, aber dem Beutel einträgliche Künſten der Advocaten nicht ſchicken konnte (aaa). Er legte ſich derowegen pur allein auf die Beredſamkeit, und ſuchte junge Leute in derſelbigen zu unterrichten. Um aber dieſen Endzweck deſto beſſer zu erlangen, und ſich durch ſeine Geſchicklichkeit und beredte Zunge einen Namen zu machen, ſo reyßte er hier und da herum, und ließ ſich hören, wie er dann noch bey jungen Jahren in Gallien in Volckreichen Verſammlungen ſich mit groſſem Beyfall, Lob und Belohnung hören laſſen (bbb). Von dar begab er ſich nach Grichenland, durchzog Macedonien, Achaja und Jonien, und ließ ſeine Beredſamkeit überall erſchallen (ccc). Allein auch dieſe Lebens-Art wolte ihm nicht länger anſtehen, dann er ſahe wohl, daß die Profeſſion der Redner ebenfalls auf Eitelkeit beruhe, und mehr einen flüchtigen und ungewiſſen Ruhm und Reichthum, als die Schätze des Gemüthes ſuche (ddd). Er ließ demnach auch

die

die Rhetoric fahren, und legte ſich auf die Philoſophie, in welcher er die Moral am meiſten excolirte (eee). Gleichwie er aber ein Liebhaber der Wahrheit, Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit war, hingegen einen groſſen Abſcheu vor der Prahlerey, Betrug, Hochmuth und andern aus der Sectiriſchen Philoſophie entſtehenden Laſtern hatte (fff), alſo flohe er auch die Sectiriſche Lehr-Art, und philoſophirte nach ſeinem eigenen Geſchmack, wiewohl ihm die Lehr-Sätze der Epicureiſchen Philoſophie am beſten angeſtanden, und um ſo ehender eingegangen, um ſo natürlicher ſie ihm vorgekommen, und nicht nur Epicuri Philoſophie, ſondern auch ſeine Perſon ihm von allem Betrug, Pedanterey und falſchem Vorgeben entfernet ſchien (ggg). Eben dieſe ſeine Gemüths-Neigung aber, welche mit einem ſcharffſinnigen und in vielen Stücken tief-einſehenden Verſtand vergeſellſchafftet war, machte, daß er zwar die Fehltritte, Thorheiten, Betrügereyen, Ungereimtheiten und Pedanterey der Philoſophorum ſo wohl voriger als ſeiner Zeiten zimlich einſahe, aber dabey zu weit gieng, das Kind mit dem Bad ausſchüttete, und faſt alles für

Betrug und Falſchheit hielte, und weil es ihm geglücket, einen und den andern Philoſophiſchen Marcktſchreyer auf der That zu ertappen, ſo dann faſt auf alles auf gleiche Weiſe ſchloß (hhh). Welches dann die eigentliche Urſache iſt, warum ſich Lucianus in ſeinen übrigens mit groſſer Lebhafftigkeit, einer angenehmen Vorſtellung, feinen und wohl-lautenden raillerie, und zugleich angenehmer Schreib-Art verfaßten Geſprächen (iii) fürnehmlich angelegen ſeyn laſſen, mit groſſer Freyheit nicht nur über alte und neue Philoſophos, ſondern faſt über jedermann zu ſpotten, alles, was ihm unbegreifflich vorkam, zum Betrug und Gelächter zu machen (kkk), und mit zimlicher Bitterkeit verſchiedentlich zu urtheilen, welches er ſo gar unſerm theureſten Heyland und den erſten Chriſten zu thun, nicht unterlaſſen können. Und das iſt auch die Urſache, warum er ſich als ein GOtt- und Menſchen-Spötter bey Alten und Neuen zimlich verhaßt gemacht, und als ein profaner Atheiſt ins Geſchrey gebracht hat (lll). Unter Marco Aurelio Antonino hatte er das Glück zu einem Egyptiſchen Land-Vogt geſetzt zu werden, und ein ſchönes Salarium

zu

zu erhalten (mmmm). Einige haben vorgegeben wollen, er ſeye ein Chriſt geweſen, und erſt vom Chriſtenthum abgefallen (nnn), die Göttliche Rache aber habe ſich an ihm nicht unbezeugt gelaſſen, indem er von den Hunden zerriſſen worden (ooo); allein eines wie das andere hat keinen Grund, und kan nicht bewieſen werden. Daß er vom Podagra geplagt worden, läßt ſich aus dem von ihm dem Podagra gegebenen Lob faſt vermuthen (ppp), ob er aber daran geſtorben, läßt ſich nicht eigentlich ſagen (qqq), ſo viel aber iſt richtig, daß er ziemlich alt geweſen (rrr), als er den Weg aller Welt gegangen. Man muß ihn mit andern Lucianis nicht verwechſeln (sss).

(rr) Das meiſte von Luciano wiſſen wir aus ſeinen Schrifften, in welchen er hin und wieder ſolche Nachrichten einflieſſen laſſen, welche uns die Umſtände ſeines Lebens entdecken. Sonderlich enthält ſein Dialogus, *Somnium* betitult, einen guten Theil ſeines Lebens. Suidas in *Lucianus* T. II. p. 457 *ſeq.* hat auch einen obgleich kurtzen Articul von ihm. Unter den neuern hat Gilbertus Cognatus *Luciani Elogium* entworffen, und darinnen die fürnehmſte Umſtände ſeines Lebens berührt, Jacobus Zuvingerus aber weitläufftig, wiewohl nach einer verdrießlichen Ordnung, ſei-

ſeinen Lebens-Lauff geſchrieben, welche beyde der Baßler *Edition* der *Operum Luciani* vorgeſetzt ſind. So hat auch ebenfalls Jo. Bourdelotius der Pariſer *Edition* von *Luciani Operibus* deſſen Leben præfigirt, aus welcher es der Herr Fabricius der *Biblioth. Græcæ Vol. IV. p.* 485. einverleibt, und dabey die Stellen der Schrifften Luciani, woraus ſelbige genommen worden, angezeigt hat. Was Vossius und Jonsius von ihm haben, ſoll hernach angezeigt werden.

(ss) Lucian. in *Scyth. T. II. p. m.* 354. *quomodo Hiſtoria ſcrib. T. II. p.* 392.

(tt) Unter Trajanum und Hadrianum ſetzt Lucianum Suidas *T. II. Lucian. p.* 457. worinnen ihm Gilbertus Cognatus und Jacobus Zuvingerus *ll. cc.* nebſt andern gefolget ſind. Ludovicus Vives aber hat ſich gar dieſe unrichtige Beſtimmung des Alters Luciani verführen laſſen, zu muthmaſſen, Plutarchi Chæronenſis bey Trajano viel geltendes Anſehen, das Luciano ein Dorn in den Augen geweſen, habe dieſen verleitet, ſo hefftig und ſpöttlich über die Philoſophos loßzuziehen; wann man aber Luciani Schrifften ſelbſt durchſihet, ſo findet man, daß er ſpäter florirt habe. Dann er gedencket Severiani *T. II. quomodo hiſt. ſcrib. p. m.* 343. Titiani, Vologeſi, Frontonis; an Celſum ſchrieb er ſeinen *Pſeudomantem*; Peregrini Verbrennung, ſo unter M. Aurelio A. C. 168. geſchehen, beſchrieb er in einem eigenen Dialogo; in *Alexandro* nennet er M. Aurelium, *divum*, und erzählt, was in deſſen Feldzug wider die Pannoni-

ſchen

ſchen Völcker paſſirt; er gedenckt *de conſcrib. hiſt.* Avidii Caſſii, und was ſonſt dergleichen Umſtände mehr ſind, aus welchen Sonnen-klar erhellet, daß er nicht nur unter Marco Aurelio Antonino, ſondern auch nach deſſen Tod unter Commodo florirt habe, conf. Vossivs *de Rhetor.* c. 12. p. 88. *de hiſtor. Græc. l. II.* c. 15. p. 232. Jonsivs *de Script. Hiſt. philoſ. l. III.* c. 10. p. 266. Wann demnach Lucianus noch unter Commodo gelebt, welcher A. C. 191. iſt umgebracht worden, ſo kan er, wann er auch achzig biß neuntzig Jahr alt worden, wie man dafür hält, anderſt nicht unter Trajanum, der A. C. 117. den Weg aller Welt gegangen, geſetzt werden, als daß er gegen das Ende deſſen Regierung gebohren worden, wie auch Bovrdelotivs *l. c.* ſich nicht unfüglich gefallen laſſen, und ſo läßt ſich Suidas, der ſich zwar nur auf ein hören ſagen gründet, noch einiger maſſen entſchuldigen und erklären. Noch jünger macht Lucianum Henricvs Dodwellvs in diſſ. *de Iſidoro Characeno §. 5. Geogr. minor. T. II.* inwie weit er aber Grund habe, mögen aus angeführten Umſtänden andere beurtheilen.

(uu) Davon erzählt er ſelbſt das mehrere in *ſomnio T. I. p. m. 2. ſeqq.* woraus zu erſehen, daß es um Luciani Vaters Vermögen übel geſtanden, und er deswegen ſeinen Sohn eine Profeßion erlernen laſſen, damit er ihm bey zeiten das Brodt könnte gewinnen helfen. Weil aber ſeiner Mutter Bruder ein geſchickter Steinmetz war, und Lucianus ſchon in ſeiner Jugend eine natürliche Geſchicklichkeit in bilden und boſiren von Wachs von ſich blicken

cken laſſen, ſo wurde er zu dieſer Profeßion angehalten.

(xx) *L. c. p.* 4. berichtet er, die erſte Probe bey der Steinmetzen-Kunſt ſeye ihm ſo übel gelungen, daß der Stein zerſprungen; daß habe ſeinen Vetter ſo verdroſſen, daß er eine Karbatſche ergriffen, und ihm einen ſolchen Einſtand gegeben, daß die Thränen über die Wangen häuffig gelauffen; darüber ſeye er davon gelauffen, und habe es ſeiner Mutter geklagt. Er ſetzt hinzu, er habe in der darauf folgenden Nacht dieſen Traum gehabt. Es ſeyen ihm zwey Weibs-Bilder erſchienen, die Bildhauer-Kunſt, und die Humanität; jede habe ihre Kunſt heraus geſtrichen, und ihm viel Vortheil, Nutzen und Ehre verſprochen, wann er ſie erwählen wolle; die Bildhauerey habe ihm ſeine in dieſer Kunſt berühmte Freunde vorgeſtellet, die Humanität aber ihre Gelahrheit, Ruhm, Reichthum, Obrigkeitliche Ehren-Aemter und andere groſſe Vortheile zugeſaget. Er ſeye auch dieſer gleich beygefallen, welche ihn auf einen geflügelten Wagen geſetzt, und alle Länder gezeigt, wo er berühmt werden ſolte rc. Es iſt aber dieſer Traum nicht ein wahrhafftiger Traum, ſondern eine Rhetoriſche Vorſtellung, durch welche er auf eine angenehme Weiſe an ſeinem Exempel der Jugend die Studia humanitatis beliebt machen wollen: Wiewohl er mit zimlicher redniſcher Großſprecherey und Prahlerey ausſtaffirt iſt.

(yy) Cognatus in *Elogio Luciani* ſchließt aus Luciani *Hercule*, daß er in ſeiner zarten Jugend ſchon die Beredſamkeit in Gallien profitirt,

und

und dann erſt ſich aufs advociren gelegt habe: Allein aus dem gantzen Dialogo fließt mehr nicht, als daß er in Gallien in ſeinen jüngern Jahren geweſen, und ihm daſelbſt von einem Druiden Philoſopho die Krafft und Fürtrefflichkeit der Beredſamkeit unter dem Bild Herculis vorgeſtellet und abgemahlet worden.

(zz) In *reviviſc.* T. *III. p.m.* 156.

(aaa) *Ibid.*

(bbb) In *apolog. pro mercede conductis* T. *I.* p. 385. wo er erinnert, Sabinus, den er anredet, habe ihn in Gallien angetroffen, da er unter die berühmte und mit groſſen Belohnungen angeſehene Redner gezählet worden.

(ccc) Das berichtet hievon Lucianus ſelbſt in *Herodoto* T. *III. p. m.* 219. welche Oration er in einer Verſammlung Macedoniens gehalten hat. Daß er ſich in Jonien und Achaja aufgehalten, erinnert er, *quomodo hiſtoria ſcribenda ſit.* T. *II.* p. *m.* 379.

(ddd) In *reviviſc.* T. III. p. 156.

(eee) Das hat der Herr Fabricius *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 486. gar wohl angemercket, daß Lucianus mit Socrate auf die unnütze das Gemüthe nicht verbeſſernde Speculationes nicht viel gehalten, wie aus dem *convivio philoſ.* T. *IV.* p. 366. zu erſehen. Und verdient dieſer fürtreffliche Dialogus, in welchem Lucianus die Kunſt einer lebhafften Abſchilderung unvergleichlich ſehen laſſen, mit Bedacht und Aufmerckſamkeit durchgeleſen zu werden, indem er nicht nur die ſchönſte Anmerckungen von einer vernünfftigen und wohlgearteten

ten philoſophiſchen Aufführung einflieſſen laſſen, ſondern auch die abſcheuliche Sitten, Heucheley, Schmarozerey, Barbarey und üble Bezeugung der Wort-Dreſcher und Philoſophaſtrorum ſeiner Zeit nach dem Leben abgemahlt hat, ſo daß man die Conduite der damahligen Philoſophorum daraus wohl lernen kan. Man darf es demnach Luciano nicht vor übel halten, wann er bey der übeln Aufführung der Philoſophorum übel von ihnen raiſonnirt, und ihnen mit einer ſcharffen Satyriſchen Lauge den Kopff gewaſchen hat, dann dergleichen Cur gehört für ſolche Purſche. Da hingegen Lucianus von der Philoſophie an ſich gar wohl raiſonnirt, wann er dafür hält, Lehre und Leben müſſen beyſammen ſtehen, und ſeye es lächerlich, wann man von der Weißheit viele breite Worte mache, und in der That doch anderſt lebe, und ſich proſtituire. Wann auch jemand zur Weißheit und Gelahrheit kommen wolle, müſſe er es nicht aus den bloſſen Büchern lernen, weil man ſonſt durch bloſſes meditiren und leſen ohne Umgang, Erfahrung und Ausübung nur von dem wahren Zweck weiter abkomme, und ſich durch die gute Aufführung der Ungelahrten zu ſchanden machen laſſen müſſe. Welche fürtreffliche und allen, welche die Philoſophie ſtudieren, nöthige und zu mercken höchſt würdige Erinnerungen Luciani genugſam zeugen, daß er einen rechten geſunden Geſchmack von der Philoſophie gehabt habe.

(fff) In *reviviſcent. l. c.*

(ggg) Daß Lucianus auf eine Eclectiſche Art philoſophiert habe, braucht keines andern Beweiſes,

ſes, als daß man ſeine Dialogos, welche in die Philoſophie lauffen, durchgehe. Dann ob er gleich mehr die Thorheit zum Gelächter zu machen, als die Wahrheit offenbahr zu lehren ſich gefallen laſſen, ſo findet man doch viele Stellen, wo er, zumal in moraliſchen Materien, frey heraus gegangen, wiewohl er ſelbige mit ſeiner annehmlichen Beredſamkeit lieblicher zu machen, und auf Rhetoriſche Art vorzutragen geſuchet hat, ſo daß man ihn mit Recht Rhetorem philoſophicum nennen kan. Daß er aber das genus philoſophandi eclecticum beliebet habe, iſt nicht nur aus der Recommendation der Aufführung Demonactis, welcher ſolche Art ausgeübet, zu ſchlieſſen, ſondern er hat es auch gantz deutlich in *reviviſcentibus T. II. p.* 366. entdecket, wann er ſagt, wie er ſich von der Rhetorica und advociren zur Philoſophie gewendet, habe er, wie es nöthig und billich geweſen, alle diejenige, welche zu einem guten und glückſeeligen Leben, das iſt, zur Philoſophie Lehren und Regeln vorgeſchrieben, bewundert, als Leute, welche denen, ſo nach derſelbigen ſtrebten, hülfliche Hand darreichten, und zu guten und nützlichen Dingen ermahnten, wann man nur ſein Leben darnach anſtelle, welches die meiſte heutiges Tages unterlieſſen ꝛc. Es gehört alſo Lucianus mit allem Recht unter die Eclecticos, und zwar von vernünfftiger Art, indem er die Thorheiten der Secten gar wohl einſahe, und daher nicht an ſtatt einer freyen Auswählung des beſſern auf einen unvernünfftigen Syncretiſmum fiel, wie den meiſten begegnet, welche um dieſe Zeit eclectice philoſophieren

phieren wollen. Da aber Lucianus ſo viel unge-gründetes und ungereimtes in den Secten der Gri-chiſchen Philoſophorum, und auch ſeiner Zeiten ſa-he, und nach ſeinem ohnedem Satyriſchen Tem-perament ſolches zum Gelächter machte, ſo iſt es kein Wunder, daß Lucianus hier und dar mehr unter die Scepticos als Dogmaticos gezählet wor-den, wie ſolches unter den Alten, auſſer dem ſeinen Schrifften vorgeſetzten Epigrammate, ſchon PHO-TIUS *Cod.* 128. *p.* 165. unter den neuern JO. JAC. A RYSSEL in *Contin. Voſſii de Sectis c. V.* §. 2. *p.* 158. *c. XIII.* §. 3. *p.* 214. *c. XIV.* §. 6. *p.* 216. und HUETIUS *de la foibleſſe de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. §. 51. *p.* 160. *ſeq.* gethan, anderer zu geſchweigen, welches aber in keinem andern Verſtand gelten kan, als in ſo ferne er ſeine philo-ſophiſche Gedancken mehr removendo als aſſe-rendo vorgetragen, ſo daß man ihn mit Recht in die Claſſe der Socraticorum ſetzen könnte, wovon ſonderlich in *Hermotimo T. II. p. m.* 170. ein Exem-pel zu ſehen. Sonſt hat er allerdings für Epicuri Secte eine groſſe Hochachtung und Neigung ge-habt, welche er ſonderlich in *Pſeudomante* oder *Alexandro*, worinnen er auf eine einem Epicure-er zuſtehende Art dieſes Betrügers Boßheiten und Betrug entdecket hat, hat mercken laſſen. Dann er redet von den Sectatoribus Epicuri, als von klugen und die Betrügereyen zu entdecken capa-blen Leuten, *T. I. p. m.* 549. er nennet Epicurum einen Mann, der allein die Natur eingeſehen, und allein entdecket, was wahr iſt, *p.* 550. er appro-birt, daß Epicurus ſich über alle Gemeinſchafft

mit

mit den Geiſtern und deren Würckungen moquirt *p.* 551. nennet die Epicureer allein geſcheide *p.* 569. Epicuri *ratas ſententias* nennet er ein unvergleichliches Buch *ibid.* und *p.* 570. urtheilt er davon, dieſes Buch bringe den Leſern einen unvergleichlichen Nutzen, Ruhe, Stille, Freyheit und Vergnügen des Gemüthes, weil es die Furcht vor den Geiſtern und Wundern benehme, die unordentliche und ungereimte Hoffnung abſchneide, das Gemüthe geſund mache, und zur Wahrheit bringe, und es durch Vernunfft und Wahrheit reinige. Er ſtellet ſich unter die Claſſe derjenigen, welche Alexandro hinter die Sprünge gekommen, und ſie entdecket *p.* 576. 581. welches die Epicureer gethan. Er lobt den Epicureer Celſum, als einen wahrhafftig klugen Philoſophum *p.* 583. bekennet *p.* 584. daß er dieſen beiſſenden Dialogum geſchrieben, Epicurum an den andern zu revangiren; nennet ihn einen wahrhafftig heiligen und mit göttlichem Verſtand begabten Mann, der allein eingeſehen und gelehret, was tugendhafft ſeye, welcher auch allein derjenige geweſen, der diejenige frey gemacht, welche ſich in ſeine Schule begeben haben. Aus welchem allem ſeine beſondere Neigung, Hochachtung und Beyfall für die Schule Epicuri erhellet. Es haben demnach GASSENDUS *de vita Epicuri l. II. c.* 6. *p.* 76. VOSSIUS *de Sectis c. VII.* §. 24. *p.* 57. GUIL. CAVE *Hiſt. Lit. Script. Eccl.* der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. VIII. p.* 486. und vor ihnen der *Scholiaſtes* über *Lucianum* nicht unrecht gethan, wann ſie

ſie ihn in gewiſſer Maſſe den Epicureern beyge-zählt haben.

(hhh) Hievon kan man überzeugt werden, wann man die Dialogos, *Nigrinum* oder *de moribus philoſophorum T. I. p. m.* 37. *ſeqq.* einige *Me-nippiſche Dialogos, Gallum T. II. p.* 590. *ſeqq. Vitarum auctionem T. III. p.* 100. *ſeqq. Reviviſcen-tes T. III. p.* 135. *ſeqq. Philopſeuden T. III. p.* 553. *de morte Peregrini T. IV. p.* 266. *ſeqq.* durchließt, worinnen er zwar über die Pſeudo-Philoſophos eigentlich loßziehet, aber zugleich der gröſten Män-ner nicht verſchont, wie er ſonderlich in *vitarum auctione* gethan hat. Uber dieſen Dialogum iſt zwar ſein *piſcator* oder *reviviſcentes* eine Apologie, in welcher er ſich erkläret, daß er nur diejenige von den Anhängern groſſer Philoſophorum lächerlich gemacht, welche ihre Lehre bekennen, ihr Leben aber nicht nachahmen, vid. *T. III p.* 170. Allein gleichwie er eben ſo ſcharffe Lauge dieſen Philo-ſophis aufgegoſſen, alſo wird man finden, wann man ſeine *auctionem vitarum* durchlißt, daß er die Lebens-Umſtände der alten Philoſophorum ſelbſt raillire und ihre Methode lächerlich vorſtelle, wie er dann über Pythagoram als einen Betrüger mit ſeinem güldenen Bein ſpottet *T. III. p.* 105. Diogenis Cynici hündiſche Freyheit, Unverſchämt-heit und freches Maul *p.* 108. belachet, Ariſtip-pum als eine volle Sau darſtellet *p.* 111. ſich über Democritum und Heraclitum als Narren moquirt *p.* 113. 114. Socratem als einen Kna-ben-Liebhaber einführt *p.* 115. und ſeine ideas em-pfindlich durchläßt *p.* 117. Epicurum als einen

Wol-

Wolluͤſtigen vorſtellet *p.* 118. Chryſippi als eines Grillenfaͤngers lachet *p.* 120 *ſeqq* Ariſtotelem *p.* 126. nicht beſſer tractirt, und ſich uͤber ſeine elende Phyſique moquirt, Pyrrhonem als einen ungereimten Ignoranten abmahlet *p.* 128. *ſeqq.* Wiewohl, wann man alle Ungereimtheiten der Grichiſchen Philoſophorum bedenckt, und Luciani zum ſatyriſchen Geſpoͤtt geneigtes Gemuͤthe kennet, man ſich daruͤber nicht wundern wird; dann bey ſolchen Ingeniis gilt es in ſolchen Faͤllen allerdings: difficile eſt Satyram non ſcribere.

(iii) So hat ſchon Photius *Cod.* 128. *p.* 165. von Luciani Schrifften geurtheilt. Wer auch von der Satyra einen guten Geſchmack hat, wird in den uͤberaus netten und angenehm geſchriebenen Dialogis Luciani vieles Vergnuͤgen finden. conf. Is. Casaubonus *de Satyra Rom. l II p.* 268.

(kkk) Das den Schrifften Luciani vorgeſetzte Epigramma, das auch Photius *l. c.* anfuͤhrt, zeigt dieſen Haupt-Scopum Luciani gar deutlich an. Schottus hat es alſo uͤberſetzt:

Scripſi hæc Lucianus, priſci ſtultique peritus,
Stulta etenim, vulgo credita docta tamen.
Ergo nil hominum certo mens concipit unquam:
Aſt, quod miraris, ridiculum eſt aliis.

Conf. Lactant. *de falſa relig. c.* 9. Lud. Vives *d. V. R. C. l. II. p.* 126.

(lll) Die wichtigſte Stelle, worinnen Lucianus ſeine bittere Spoͤtterey wider die Chriſten blicken laſſen, ſtehet in *Peregrino T. IV. p.* 275. *ſeq.* und iſt oben in dem Leben Peregrini genugſam angemerckt, und zugleich erwieſen worden, daß Lucianus

cianus ſeiner Spötterey zu lieb ſich kein Gewiſſen gemacht, die Geſetze des Hiſtoriſchen Glaubens zu überſchreiten. Hier bemercken wir nur, daß deswegen Lucianus unter die Zahl der Atheiſten marchiren müſſen, wovon ſonderlich SVIDAS in *Lucianus* T. *II. p.* 477. *ſeq.* nachzuſehen, welchem es ſo dann andere nachgeſprochen, deren Urtheile und harte Worte von Luciano man bey THOMA POPE-BLOVNT. *Cenſura Celebr. auct. p.* 173. *ſeq.* beyſammen findet. Indeſſen hat es doch auch nicht an Leuten gemangelt, welche etwas beſſers von Luciano geurtheilt, und geglaubt haben, es habe ihm ſolches nur aus Neid die Heydniſche Pfafferey nachgeſagt, weil er die Thorheit, Gottloſigkeit und Ungereimtheit der Heydniſchen Theologie und die Betrügerey der Prieſterſchafft mit lebendigen Farben abgemahlet, und entdecket, welche Beſchimpffung ſie angetrieben, ihn infam zu machen; welches auch die Chriſten nachgeſprochen, nachdem ſie geglaubt, daß er unſern Heyland ſelbſten als einen Betrüger tractirt habe, vid. ERASMVS *l. XXIX. ep.* 5. Und ALCIATVS *Par. Jur. l. IV. c.* 5. deſſen Worte VOSSIVS *de Sectis c. VIII.* §. 24. *p.* 57. anführt, ſucht die Stelle in Peregrino zu Luciani Entſchuldigung alſo zu erklären, daß das Wort Sophiſta, wie er Chriſtum nennet, nicht in böſem, ſondern in gutem Verſtand, für einen Philoſophum genommen werden müſſe. Ja der ſeel. Herr D. JO. PHILIPP. TREVNER hat gar zu Jena 1697. eine *diſſertation de Theologia Athei, ſ. Luciani* heraus gegeben, und ſeine Lehre von GOtt in beſſerer Geſtalt vorzuſtellen geſucht.

Wann

Wann man aber beyder Theile Vorgeben beym Licht beſiehet, ſo findet man, daß man auf beyden Seiten zuweit gegangen. Daß Lucianus ſich über der Chriſten ihren Gottes-Dienſt, Thun und Weſen moquirt, iſt aus dem Dialogo von *Peregrini* Tod Sonnen-klar, und obgleich das Wort Sophiſta in geſunderm Verſtand genommen werden kan, ſo zeigt doch der gantze Zuſammenhang des Dialogi, daß er Chriſtum für einen ſolchen Sophiſten gehalten, dergleichen bey Luciano mit den Betrügern in einerley Claſſe ſtehen. So iſt auch gewiß, und aus LUCIANO *de Sacrificiis T. III. p.* 81. Sonnen-klar, daß er das Syſtema Epicuri von den Göttern angenommen, die göttliche Vorſehung geläugnet, den auf die Erhörung ſich gründenden Gottes-Dienſt für thöricht gehalten, und weder Gnade noch Zorn der Götter eingeſtanden. So iſt auch in vielen Exempeln zu ſehen, daß er ſich über alle Religion moquirt, indem er die Chriſtliche, Jüdiſche und Heydniſche Religion verſpottet, keiner derſelbigen etwas Gutes zugetrauet habe. Und kan man alſo in dieſem Stücke für Lucianum eben nicht das beſte reden. Hingegen iſt auch richtig, daß Lucianus manchmal nicht in eigener Perſon, ſondern in anderer Namen rede, und dieſen und jenen verwegenen Gedancken vortrage: durch die allgemeine Betrügerey der Heydniſchen Prieſter und Philoſophorum aber auf ſolche extremitäten gebracht, und durch die von ihnen ausgeſtandene Verfolgungen, wie v. g. der Betrüger Alexander gethan, noch mehr aufgebracht worden ſeye, auch mehr vom Betrug, als von der wahren Ehrlichkeit des

des Gottes-Dienſtes geredet habe. Man thut alſo meines Erachtens am beſten, wann man ihn in diejenige Claſſe rechnet, in welcher Epicurus mit ſeinen Schülern ſtehet, welche zwar GOtt und deſſen Verehrung zugegeben, aber die göttliche Vorſehung, Hülffe, Gnade und Zorn, folglich auch den Nutzen alles Gebets und Verehrung der Götter geläugnet, alles, was übernatürlich, ausſiehet, für Betrug und Blendwerck gehalten, und alles mit eignen Augen haben ſehen, begreiffen und unterſuchen wollen, conf. REIMMANN. *Hiſt. Ath. c.* XXXII. §. 3. *p.* 224. Was aber in dem Dialogo, *Philopatris* betittult, wider die Chriſten anzügliches zu finden, kan Luciano nicht zugerechnet werden, nachdem aus dem Innhalt deſſelbigen klar iſt, daß er erſt nach Luciani Zeiten verfertiget worden, wovon zwey gelehrte diſſertationes des berühmten Hrn. JO. MATTHIÆ GESNERI, deren eine ehedem in Jena, die andere erſt letzthin in Leipzig gehalten worden, mehrern Unterricht geben können, anderer von ihm allegirter zu geſchweigen, wiewohl der Herr FABRICIUS *l. c. p.* 304. ſich kein Bedencken macht, Luciano dieſen Dialogum beyzulegen.

(mmm) Hievon giebt er ſelbſt Nachricht *apolog. pro merc. cond. T. I. p.* 382. *ſeq.*

(nnn) Der SCHOLIASTES *ad dial. Peregr.* tractirt ihn deswegen als einen transfugam; welches VOLATERRANUS ebenfalls angenommen. Man kan es aber nicht beweiſen. Conf. TILLEMONT. *Hiſt. des Emp. T. II. p.* 709.

(ooo) Das giebt SUIDAS *l. c.* vor, aber ohne fernern Beweiß, und HOFMANNUS in *Lexico*

hat

hat es auch ohne weitere Unterſuchung für richtig
angenommen. Der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr.*
Vol. III. p. 486. *not.* (*l*) hat hiebey wohl ange-
merckt, es ſeye nichts ungewöhnliches geweſen,
von denjenigen allerley jämmerliche Todes-Fälle
und Lebens-Ende zu erdencken, deren Meynung
man verworffen. Daß es neuerer Zeiten nicht beſ-
ſer gegangen, können die abſcheuliche Lügen von
des ſeel. Lutheri Tode beweiſen.

(ppp) In *Tragopodagra T. III. p.* 672. *ſeqq. in*
Ocyp. p. 727. *ſeqq.* Daß aber Lucianus ſelbſt
daran Noth gelitten, und er auf den Füſſen im
Alter nicht mehr fortkommen können, hat er in
Hercule Gallico T. I. p. 811. nicht zu läugnen ver-
langt.

(qqq) Das giebt BOURDELOTIUS in *Vita*
Luciani vor, aber ohne angeführten Beweiß, wor-
innen ihm COGNATUS in *Elogio Luciani* vorge-
gangen, und ZUVINGERUS in *vita Luciani*
p. 10. beygefallen.

(rrr) COGNATUS *l.c.* macht ihn achtzig, BOUR-
DELOTIUS aber *l. c.* neuntzig Jahr alt.
DELOTIUS aber *l. c.* neuntzig Jahr alt.

(sss) Nach ZUVINGERO in *vita Luciani p.* 1.
ſeq. recenſirt ſie der Herr FABRICIUS *l. c. p.*
507. *ſeq.* Unter denſelbigen iſt noch ein Lucianus,
ebenfalls von Samoſata gebürtig, der ein Chriſt
geweſen, und der Arrianer Parthey gehalten, de-
ren einige nach ihm Lucianiſtæ genennet worden,
conf. VALES. ad THEODOR. *p.* 6. und andere
von FABRICIO *l. c.* allegirte. Einige haben auch
Philoſtratum mit Luciano confundirt, indem ſie
dafür gehalten, dieſer habe Apollonii Tyanei
Leben

Leben beſchrieben, welches ſchon G. COGNATUS in *Elogio Luciani* und in *not. ad Alex. T. I. p. 585. ſeqq.* an GUIL. PHILANDRO getadelt, conf. VOSSIUS *de Hiſt. Græcis l. II. c. 15.* FABRIC. *l. c. p. 508.* Unter des Kayſers JULIANI Epiſteln iſt die zwey und dreyſſigſte an den Sophiſten Lucianum gerichtet, den hält BOURDELOTIUS *l. c.* für Luciani Sohn: Es hat aber der Herr FABRICIUS *l. c. p. 488.* wohl angemerckt, daß die Zeit es nicht zulaſſe, weil von M. Aurelii Tod bis auf das erſte Jahr der Regierung Juliani 180. Jahre verfloſſen, und daß es ehender ein Enckel oder Urenckel ſeyn könne.

VII.

Gehört *DIOGENES LAERTIUS* auch unter die *Philoſophos*?

Eigentlich nicht, indem er nichts philoſophiſches geſchrieben; weil er aber dannoch ein Werck von den Perſonen, Leben und Lehren der alten Philoſophorum hinterlaſſen, welches das merckwürdigſte und wichtigſte Werck aus allen alten bis auf unſere Zeit übergebliebenen Schrifften iſt, und dem wir die meiſte Nachrichten von den Lehr-Sätzen der Grichiſchen Philoſophorum überhaupt zu dancken haben, ſo wird er nicht nur gemeiniglich mit unter die Philoſophos gezählet, weil er doch von der

Philo-

Philoſophie Unterricht hat haben müſſen, da er dieſes Werck zu ſchreiben unternommen: ſondern es iſt auch billig, daß wir ihm in der Philoſophiſchen Hiſtorie eine Stelle anweiſen. Es war aber dieſer Diogenes nach der gemeinen Meynung aus der Ciliciſchen Stadt Laerta gebürtig (ttt); wiewohl allerdings aus dem Beynamen Laërtius ehender zu ſchlieſſen, daß ſeine Voreltern aus dieſer Stadt gebürtig geweſen, und den Namen der Laërtiorum davon bekommen, als daß er ſelbſt dieſen Ort zum Vaterland gehabt (uuu). Noch weniger Grund aber hat es, daß ſein Vater Laërtes geheiſſen, und er den Beynamen Laërtius davon bekommen habe (xxx). Wann er gelebt, iſt auch ſo ausgemacht nicht, indem einige der Gelehrten ihn unter den Kayſer M. Aurelium Antoninum (yyy), einige unter deſſen Sohn Commodum (zzz), einige unter den Kayſer Severum (a), einige aber in die Mitte des Seculi tertii (b), einige gar unter Conſtantinum (c) geſetzet. Von ſeinen übrigen Lebens-Umſtänden iſt uns weiter nichts bekandt, als daß er uns de vitis, dogmatibus & apophthegmatibus cla-

rorum philoſophorum zehen Bücher hin-
terlaſſen (d), welche er einem fürnehmen
gelehrten Frauenzimmer, welche eine Lieb-
haberin der Platoniſchen Philoſophie gewe-
ſen, dedicirt (e), und das Glück gehab
haben, auf unſere Zeiten zu kommen, und
uns viele aus den Alten excerpirte Nach-
richten von den Leben, Schrifften, Denck-
Sprüchen und Lehr-Sätzen der alten Gri-
chiſchen Philoſophorum zu erhalten, welche
zu groſſem Nachtheil der Philoſophiſchen
Hiſtorie ſonſt würden zu Grunde gegangen
ſeyn. Wiewohl wir noch viel gröſſern
Nutzen von dieſem Wercke haben würden,
wann Diogenes Verſtand, Urtheils-
Krafft, Gelahrheit und Fleiß genug gehabt
hätte, die Nachrichten, welche er unter
Handen gehabt, mit gehöriger critiſcher
Accurateſſe zu unterſuchen, und nicht ohne
Unterſchied alles hingeſchrieben, manchen
unrichtigen Bericht einflieſſen laſſen, und
vielfältig verrathen hätte, daß er der Arbeit
nicht genug gewachſen geweſen (f). Daß
er die Philoſophiſche Meynungen der Alten
gewußt und ſtudiert gehabt, iſt aus denen
davon gegebenen Erzählungen klar (g); daß
er aber der Epicureiſchen Secte zugethan

gewe-

geweſen, wie viele von den neuern Gelehrten dafür halten, das läßt ſich aus ſeiner Neigung für Epicurum noch nicht hinlänglich genug erweiſen, und iſt vielmehr zu vermuthen, daß er, der allem Anſehen nach von der Philoſophie eben nicht Profeſſion gemacht, keiner eigenen Secte zugethan geweſen, ſondern ſich eine jegliche Secte gefallen laſſen, nachdem ihm etwas in derſelbigen angeſtanden, und lobwürdig vorgekommen (h).

(ttt) Das iſt die gemeine Meynung der Gelehrten, welche ſich auch MENAG. *Comm. in Laërt. l. I. ſ. I.* JONS. *de Scr. Hiſt. Phil. l. III. c.* 12. *p.* 271. und der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 600. *ſeq.* wo er mit vielem Fleiß von Laërtio gehandelt, gefallen laſſen.

(uuu) Dieſe Meynung hat ſich der Herr Director HEUMANN *Act. Philoſ. Vol. I. p.* 323. *ſeqq.* wo ſich ebenfalls ein ausführlicher gelehrter Entwurf des Lebens und der Schrifften Laërtii findet, gefallen laſſen. Sein Haupt-Beweiß iſt, daß er im Grichiſchen Διογένης ὁ Λαέρτιος, mit dem Articul, müßte genennet werden, wann es ſein Vaterlands-Name ſeyn ſolte, um ihn dadurch von andern Diogenes zu unterſcheiden; welche Art zu reden aus dem Grichiſchen auch unſere Teutſche Sprache hat. Zwar ſo viel iſt wohl nicht zu läugnen, daß der Name Laërtius von der Stadt Laerta den Urſprung hat,

hat, allein, da man aus Inſcriptionibus und an-dern Beweiſen erſehen kan, daß der Name Laër-tius ein Geſchlechts-Name geweſen, ſo iſt billig für wahrſcheinlicher zu halten, daß einer aus den Voreltern Diogenis, der aus der Stadt Laerte gebürtig geweſen, dieſen Namen bekommen, daß man ihn den Laertier genennet, den aber hernach ſeine Nachkommen behalten, und der ihnen zu ei-nem Geſchlechts-Namen worden iſt, dergleichen Exempel es in der ältern und neuern gelehrten Hiſtorie genug giebt; und das iſt auch die Urſache, warum er in unſerer Abhandlung mehrentheils nur Laërtius genennet worden, weil man dieſen Namen für ſeinen eigentlichen Zunamen anzuſehen hat. Daß der Name Diogenes Laërtius ſchon bey Homero vorkomme, hat der Herr Fabricius *l. c.* und nach ihm der Herr Heumann *l. c.* an-gemercket.

(xxx) Dieſe Meynung hat Henricus Va-lesius angenommen, *in not. ad Excerpta Pei-reſc. p.* 41. Man ſetzt ihr aber entgegen, daß es nach Grichiſcher Redens-Art heiſſen müßte, Dio-genes Laërtii, nicht Diogenes Laërtius, deswe-gen ſchon Menagius *l. c.* dieſelbige verworffen, welchem Fabricius und Heumannus *ll. cc.* gefolget ſind. Eustathius *ad Iliad* μ. *p.* 854. nennet ihn auch ausdrücklich ὁ Λαέρτης, welches we-nigſtens von ſeinem Vater der Name nicht ſeyn könnte, obgleich Euſtathius mag in der Meynung geweſen ſeyn, er habe dieſen Namen unmittelbar von ſeinem Vaterland. Sponius hat in ſeinem *Itinerario T. II.* das Athenienſiſche Städtlein

Pota-

Potamo, zum Vaterland Laërtii gemacht, welches, wann es ſeine Richtigkeit hätte, unverwerflich erwieſe, daß Laërtius dieſen Namen nicht immediate von ſeinem Vaterland habe. Allein es hat nicht nur keinen Beweiß, wie ſich dann MENAGIUS *ad l. c. Laërtii* verwundert, wo es doch Sponius hergenommen haben müſſe, und iſt ſich noch mehr zu verwundern, daß ihm hierinnen HARDUINUS *ad Plinium* gefolget, ſondern es hat auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. III. p. 602. not. q.* angemercket, daß allem Anſehen nach Sponius eine Stelle Photii übel verſtanden, und das nomen appellativum ποταμὸς für ein nomen proprium angeſehen habe.

(yyy) Dahin ſetzet ihn LIPSIUS *Manud. ad Philoſ. Stoic. l. I. diſſ. 5. p. m. 22.* MENAGIUS *l. c.* VOSSIUS *de Sectis c. XXI. §. 2. p. 113.* Der Grund davon iſt, weil Laërtius Epicteti Leben, welcher unter Marco nach dieſer Meynung noch gelebt, nicht beſchrieben, das er nicht würde vorbey gelaſſen haben, wann er nicht noch zu Laërtii Zeiten im Leben geweſen wäre. Man ſetzt aber dieſer Muthmaſſung billig entgegen, daß Laërtius ſich ſelbſt ſolche Gräntzen geſetzt, und nicht weiter als auf Chryſippum und Clitomachum gehen wollen, und daß er auch andere, v. g. Cratippum, Senecam, &c. vorbey gegangen, welche doch unſtreitig vor ihm gelebet haben.

(zzz) Das iſt REINESII Meynung *Var. Lect. l. II. c. 12. p. 224.* Daß ſie ſich aber auf falſche Suppoſita gründe, iſt *Act. Philoſ. Vol. I. p. 328.* dargethan worden.

(a) Das iſt Jonsii Gedancke, *l. III. c. 12. d Script. Hiſt. phil. p. 271. ſeqq.* der ſich viele Müh gegeben, die Zeit, da Diogenes florirt hat, zu be ſtimmen. Er bemercket, daß er müſſe vor Juſtiniano gelebt haben, weil ſeiner Stephanus und Heſychius Mileſius gedencken, welche unter dieſem Kayſer florirt haben. Da auch Sopater verſchiedenes von Laërtio genommen, ſelbiger aber unter Conſtantino M. ums Leben gekommen, ſo ſchließt er daraus, daß er auch vor dieſes Kayſers Zeiten geſchrieben haben müſſe. Da ferner Laërtius Plutarchi, Favorini und Sabini gedencket, welche unter Trajano und Hadriano gelebt, auch Sextum Empiricum, und deſſen Schüler Saturninum namhafft macht, welche in Galeni Zeiten hinein kommen, ſo ſchließt er daraus, daß er unter Severo und nach ihm gelebt haben müſſe. Dieſer Meynung iſt auch der Herr Fabricius *l. c. p. 601. not.* (c) beygefallen. Es iſt aber auch dieſes nur remotive nicht poſitive Laërtii Leben angezeigt.

(b) Das läßt ſich der Herr Heumann *l. c.* gefallen. Sein Beweiß beruhet auf den Worten Laërtii, daß die Secta Eclectica kurtz vor ſeiner Zeit von Potamone geſtifftet worden. Deswegen er ſich viele Mühe giebt, zu erweiſen, daß dieſer Potamo erſt im Sec. III. dieſe Art der Philoſophie profitirt habe, und folglich erſt nach ihm, und alſo in dem andern halben Theil des Sec. III. Laërtius geſchrieben haben müſſe. Wir haben von dem Alter des Potamonis an ſeinem Ort ausführlich gehandelt, und die Beweiß-Gründe des Herrn Heumanni gegen die ihm gemachte Einwürffe

abge-

abgewogen, und für gewichtiger befunden, ſie auch mit neuen Beweiſen bekräfftiget, daher wir uns mit unnöthiger Wiederholung nicht aufhalten, ſondern nur ſo viel bemercken, daß aus daſelbſt angeführten Urſachen uns am wahrſcheinlichſten vorkomme, Laërtium zwiſchen A. C. 250. und 300. zu ſetzen, weil er nach Potamone und vor Conſtantino M. allerdings gelebt hat.

(c) So weit ſetzt DODWELLUS *de æt. Pythag.* §. 22. Laërtii Alter hinaus.

(d) Die verſchiedene Editiones, unter welchen die Pariſiſche des Stephani, die Römiſche des Aldobrandini, die Londiniſche des Menagii die beſten ſind, die Wetſteiniſche unvergleichlich ſchöne aber 1693. 4. alle vorhergehende in ſich begreifft, und an Schönheit und Accurateſſe übertrifft, ſind in gedachter Wetſteiniſchen Edition hinten angezeigt, von dem Herrn FABRICIO aber *Bibl. Gr. Vol. III. p. 605. ſeqq.* ausführlich recenſirt worden. Verſchiedene Leben der alten Philoſophorum ſind ihren Schrifften aus Laërtio auch von den Editoribus vorgeſetzet worden, welche der Herr FABRICIUS nennet, *l.c. p. 609.* welchen man *Ariſtotelis* Leben, das ISAACUS CASAUBONUS mit ſeiner Uberſetzung deſſen Schrifften *Lion* 1593. *fol.* vorgeſetzet, beyfügen kan.

(e) Vid. *l. III. ſ. 47. l. X. ſ. 29.* Er nennet dieſe Frau nicht mit Namen. TH. REINESIUS *l.c.* hält dafür, es ſeye Arria, eine unter Severo und Caracalla bekandte Dame, welche der Platoniſchen Philoſophie ergeben geweſen, welche Muthmaſſung ſich auch JONSIUS *l. III. c. 12. p.* 277.

277. und Menag. *ad prooëm. Laërt.* ingleichem *Hiſtor. mulier. philoſ.* §. 47. und der Herr Fabricius *l. c. p.* 602. *not.* (*f*) gefallen laſſen. Es hat aber der Herr Heumann *l. c. p.* 337. wohl erinnert, daß es noch nicht folge: Arria ſeye eine Liebhaberin der Platoniſchen Philoſophie geweſen, Ergo ſeye ſie es, der Laërtius ſein Buch dedicirt, weil noch mehr Philoſophæ um dieſe Zeiten geweſen, zumahl welche der Platoniſchen Philoſophie ergeben waren. Wann auch, wie oben geſchehen, Laërtius erſt in die andere Helffte des Sec. III. geſetzet wird, ſo kan dieſe Frau unmöglich Arria geweſen ſeyn, als welche unter Severo und Caracalla gelebt, wie aus dem Galeno zugeſchriebenen Buch *de theriaca ad Piſonem* zu erſehen, conf. Jonsius *l. c.*

(f) Davon kan man eine deutliche Probe ſehen, daß er alle offt ſich deutlich widerſprechende Berichte der Alten zuſammen geſchmiert, ohne ſie zu unterſuchen, offenbahre Mähr'gen von allerhand Wunder-Wercken und ſonſt beſondern Fällen ohne Prüfung hingeſchrieben, die den Philoſophis unterſchobene Epiſteln und Teſtamente alle für gut und richtig angenommen, u. ſ. w. wie wir in den erſten zwey **Theilen dieſer Philoſophiſchen Hiſtorie** offtmals geſehen haben. Man vergleiche hiemit die *Act. phil. l. c. p.* 349. *ſeqq.* geſammelte Urtheile der Gelehrten von Laërtii Wercke, und thue hinzu, was Pope-Blount *Cenſ. cel. Auct. p.* 158. *ſeqq.* geſammelt hat.

(g) Doch hat Bayle *Dict. T. I. Anaxagoras not. C. p.* 209. wohl angemerckt, daß er die Lehr-

Sätze

Sätze der Philoſophorum gar unordentlich vortrage, und offt nicht wiſſe, was er ſchreibe, wann er von ihren dogmatibus rede.

(h) Für einen Epicureiſchen Philoſophum Laërtium zu halten, hat ſein beſonderer Fleiß in Beſchreibung der Hiſtorie Epicuri und die Emſigkeit, mit welcher er ſich angelegen ſeyn laſſen, demſelbigen das Wort zu reden, veranlaſſet, vid. Is. Casaubonus *præf. ad Laërt. & not. ad l. II. ſ. 97. p.* 138. Menag. *l. c.* Sam. Parkerus *de Deo diſp. I. ſ. 15. p.* 39. Vossius *de Sectis c. VIII. §. 21. p.* 58. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 601. Es hat aber der Herr Heumann *l. c. p.* 339. wohl erinnert, daß es noch nicht folge, daß er ein Epicureer geweſen, weil er Epicurum vertheidiget, wie auch Seneca Epicuro das Wort geſprochen, und doch ein Stoicus geweſen iſt; gleichwie er auch nicht nur Epicuro, ſondern auch andern Philoſophis ſich geneigt bezeuget. Er erinnert ferner, daß er ſich nirgend mercken laſſen, daß er ein Epicureer geweſen, ſo gar nicht einmahl im zehenden Buch, das von der Secte Epicuri handelt, und daß er *l. X. ſ.* 29. ſich deutlich verrathen, daß er von dieſer Secte nicht Profeſſion gemacht, auch *l. IV. ſ.* 55. gezeiget, daß er nicht mit Epicuro die Fürſehung GOttes läugne. Selbſt Gassendus hat *ad l. X. Laërt. p.* 113. angemerckt, daß die Epicuro von Laërtio gethane Fürſprache ihn noch nicht zu einem Epicureer mache, da er von Platone eben ſo vortheilhafftig gehandelt, und *l. IX. ſ.* 116. gedencket er auch Sexti Empirici ebenfalls gar rühmlich. Es

iſt

iſt demnach am beſten, wann man ja Laërtium zu einem Philoſopho machen will, man ſetze ihn zu keiner Secte, und laſſe ihn als einen Eclecticum paſſiren. Welche Meynung ſchon der AVCTOR des Lebens *Diogenis Laërtii*, ſo der Engliſchen Uberſetzung vorgeſetzet iſt, ergriffen hat, deſſen Worte THOM. POPE-BLOVNT *Cenſ. Celebr. Auct. p.* 159. excerpirt hat. Einige haben ihn gar zu einem Chriſten machen wollen, weil er *l. V. ſ.* 17. die ſonſt nur den Scriptoribus Eccleſiaſticis gebräuchliche Redens-Art, Eleemoſynam dare, gebraucht hat. Es hat aber der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 601. *not. b.* wohl erinnert, daß es nicht, heiſſe Allmoſen geben, wie es Ambroſius überſetzet, ſondern Barmhertzigkeit einem erweiſen.

Der achte Abſchnitt.

Von der *Secta Pyrrhonia* oder *Sceptica*.

I.

Wie ſtund es unter den Römiſchen Kayſern um die *Sectam Scepticam*?

Wir haben theils in dem zweyten Theil dieſer philoſophiſchen Hiſtorie (a), theils auch oben in dem Anfang dieſes dritten

ten Theils (b) gedacht, daß die Secta Sceptica oder Pyrrhonia keine groſſe Progreſſen gemacht habe, ſo wohl weil ihre Lehrer viel zu nachläßig geweſen ſind, als daß ſie ſich hätten bemühen ſollen, Schüler zu machen, und ihrer Secte Flor dadurch zu befördern, als auch weil die Academiſche Art zu philoſophieren, welche der Sceptiſchen am nächſten kam, und zu Rom groſſen Beyfall gefunden hatte, die Sceptiſche gleichſam verſchlungen hatte, daß man wenig oder gar nichts mehr davon hörte. Man kan ſich alſo leicht einbilden, daß die Hiſtorie der Sceptiſchen Philoſophie nach Chriſti Geburt zimlich kurtz ausfallen müſſe, wie bey allen denjenigen geſchehen, welche die Schickſale dieſer Secte mit hiſtoriſcher Feder entworffen haben (c).

(a) *L. III. c. 15. q. 5. p. 742. ſeqq.*

(b) *L. I. c. I. q. 19. p. 167. ſeq.*

(c) Es haben zwar FOUCHER in den diſſert. *ſur la philoſophie des Academiciens*, und HUETIUS in der Abhandlung *de la foibleſſe de l'Esprit humain* ſich viele Mühe gegeben, die Sectam Sceptica & Academicam ſo groß zu machen, und die Gräntzen ihrer Herrſchafft ſo weit zu erſtrecken als möglich: Allein wann ſie über Ciceronis Zeiten hinaus ſind, wiſſen ſie wenig oder gar nichts mehr

mehr von Scepticis und Academicis anzuführen, wie dann der erſtere, nachdem er *l. I. ch.* 11. *p.* 59. *ſeqq.* von Varrone, und *ch.* 12. *p.* 61. *ſeqq.* von Cicerone, als berühmten Academicis, gehandelt hat, alsbald *ch.* 13. *p.* 67. *ſeqq.* auf Auguſtinum kommt, und erweißt, daß er ein Academicus, aber nach Façon der erſten Academie, geweſen ſeye: Von dem nimmt er alsbald einen Abſprung biß auf Carteſium *ch.* 14. *p.* 68. *ſeqq.* der andere aber *l. I. ch.* 14. *p.* 154 *ſeqq.* auſſer Cornelio Celſo, Favorino und Sexto Empirico, Luciano und Uranio, keine Scepticos von Profeſſion aufbringen kan, und etliche Dogmaticos, welche mit Bedacht und Uberlegung philoſophiret, bey den Haaren zu dieſer Reyhe ziehen müſſen. Wann man aber nach der Urſache fragt, warum die Sceptiſche Secte ſo herunter gekommen, ſo dienet zwar die oben gegebene Nachricht allerdings zur Antwort, daß theils die Nachläßigkeit der Schüler und Nachfolger Pyrrhonis, theils die Academiſche Secte die Urſach ſolcher Abnahm geweſen ſeye. Allein wann wir den Umſtänden derſelbigen noch etwas weiter nachdencken, ſo laſſen ſich auch noch andere gar wahrſcheinliche Urſachen anführen. Dann auſſer obgedachtem ſo machte die üble Aufführung verſchiedener Scepticorum, dergleichen wir an Eurylocho und Timone wahrgenommen, und denen ohne Zweiffel viele gefolget ſind, dieſe Secte ſehr verhaßt, welcher man dann auch den Vorwurff zuzuſchreiben hat, als wann die Sceptici weder Ehrbarkeit noch Billichkeit achteten, und in allen Dingen eine ſtraffbahre auch moraliſche

Gleich-

Gleichgültigkeit ausübten, dergleichen Vorwurff man ſonſten den Cynicis zu machen pflegte. Ob gleich auch vernünfftige Sceptici ſich angelegen ſeyn laſſen, dieſem Vorwurff zu begegnen, und zu zeigen, daß ein Scepticus in der praxi und in dem gemeinen bürgerlichen Leben eben ſo richtig, tugendhafft und wohl, oder wohl beſſer lebe als ein anderer, wie ſonderlich SEXTUS EMPIRICUS hin und wieder zu erweiſen bemühet iſt, ſo wolte es doch wenig Eindruck finden, und die Dogmatici, ſonderlich die Stoici, über welche die Sceptici unvergleichlich her waren, ſie zu proſtituiren, wußten ſich an ihnen nicht beſſer zu rächen, als daß ſie ſie als die gröſten Thoren und Böſewichte vorſtellten. Welches dann, zumal bey unberichteten Leuten, groſſen Eindruck fand, und dieſe Secte ſehr verhaßt machte. So veränderte ſich auch die Art der Beredſamkeit unter den Römiſchen Kayſern, und wurde ſehr gekünſtelt, weitläufftig ausgeſucht, und mit vielen Blumen ausgeziert, wie die Exempel der damaligen Sophiſten bezeugen, deren characteres PHILOSTRATUS in ſeinem Leben der Sophiſten gar wohl bemercket hat. Das ſchickte ſich nun abermal nicht zu der Academiſchen und Sceptiſchen Philoſophie, oder vielmehr derſelbigen Lehr-Art, weil dieſelbige zwar zu Ciceronis Zeiten der Beredſamkeit gute Dienſte that, wo es auf die pro & contra anzuführende Beweiſe ankam, weswegen auch Carneadis Beredſamkeit ſo berühmt worden; aber bey dieſer ſich ändernden Art der Wohlredenheit nicht mehr ſo gut gebraucht werden können. Abſonderlich aber

mag

mag dem Flor der Sceptiſchen Philoſophie de Credit der Dogmaticorum, den ſie bey den je derweiligen Kayſern erhalten, einen nicht geringe Stoß gegeben haben. Auguſtus liebte die Peripateticos und Stoicos, ſeine Miniſtri beförder ten eben dergleichen Leute, ingleichem die Epicu reer; Tiberius war den Pythagoricis um der Kunſ der Weiſſagung wegen ergeben: Unter Cajo, Claudio und Nerone galten die Philoſophi mit al nicht viel, und mußten überall dieſen tollen Kayſern herhalten, die Veſpaſiani waren den Stoicis und Pythagorico-Platonicis ergeben, Trajanus und Hadrianus hielten alle Arten von Philoſophis hoch, die aber alle Dogmatici waren, und obgleich bey dieſem letztern Favorinus in zimliches Anſehen kam, ſo geſchahe es doch nur, wei er dem Kayſer in allem recht zu geben, und ſein academiſche ohnedem zimlich modificirte Philoſophie proſtituiren zu laſſen wußte. Unter den Antoninis, zumal Marco Aurelio, aber ſchwang ſich die Philoſophia Dogmatica völlig empor, wozu dieſer letztere ein groſſes halff, da er lauter Dogmaticos zu Lehrmeiſtern gehabt. Dann obgleich Huetius *de la foibleſſe de l'Esprit l. c. p.* 155. ſich alle Mühe giebt, zu behaupten, Sextus Chæroneus, M. Aurelii Lehrmeiſter, und Sextus Empiricus, der Scepticus, ſeye eine Perſon ge geweſen, ſo werden wir doch hernach, wann wi ſeine Beweiß-Gründe beleuchten werden, finden daß ſie nicht gar ſonderlich ſind, und keinen ge nugſamen Grund haben. Wenigſtens iſt ſo vie richtig, daß Antoninus der Sceptiſchen Lehr-Ar

nich

nicht hold geweſen ſeyn müſſe, nicht nur, weil die Stoici, denen er recht abergläubiſch anhieng, geſchworne Feinde von den Scepticis waren, ſondern auch, weil dieſer Kayſer nicht mehr als vier Secten im Römiſchen Reich offentlich zu lehren erlaubt, nemlich der Platoniſchen, Peripatetiſchen, Stoiſchen und Epicureiſchen, wie wir ſchon oben aus Luciano erwieſen haben; da gewiß die Sceptiſche nicht wäre ausgeſchloſſen worden, wann er ein Patron derſelbigen geweſen wäre. Und eben dieſes mag auch eine neue Urſache des geringen Flors dieſer Secte ſeyn, weil man bey derſelbigen, wie bey andern, ſein Glück nicht machen können, da hingegen die *Sectæ* Dogmaticæ nicht nur mit guten Beförderungen, ſondern auch mit reichlichen Salariis verſehen worden. Anderer Neben-Urſachen anjetzo Kürtze wegen zu geſchweigen.

II.
Sind dann keine *Sceptici* mehr nach Chriſti Geburt unter den Römiſchen Kayſern geweſen?

Ja, es fanden ſich nicht nur verſchiedene aufgeweckte Köpffe, welche in Erkänntnis der Schwirigkeiten, welche ſich bey der Philoſophia Dogmatica ſelbiger Zeit gefunden, und in Erwegung der Schwachheit des menſchlichen Verſtandes, ſich an dieſe Art zu philoſophieren gehalten haben (d), unter

unter welchen man ſonderlich dem berühm-ten Römiſchen Medico, Cornelio Cel-ſo, eine Stelle einräumet (e), ſondern e[s] mangelte auch der Sectæ Scepticæ biß au[f] das dritte Jahrhundert nach Chriſti Ge-burt hin nicht an einer ordentlichen Lehr-Folge in der Pyrrhoniſchen Schule (f), wie wir dann Nachricht haben, daß Aene[-] ſidemo, der zu Alexandrien um die Zeite[n] Ciceronis der Sceptiſchen Philoſophie ge-waltig unter die Arme gegriffen, wie ſei-nes Orts gezeiget worden iſt (g), Zeu-xippus (h), Zeuxippo Zeuxis (i), Zeu-xi Antiochus Laodicenus, Antiocho Menodotus Empiricus (k), Menodoto Herodotus Tarſenſis (l), Herodoto Sextus Empiricus, Sexto Empirico abe[r] Saturninus gefolget ſeyn. Doch haben ſich alle dieſe Sceptiſche Lehrer (m) eben nicht ſonderlich berühmt gemacht, SEX-TUM EMPIRICUM ausgenommen, wel-cher auch verdient, daß von ihm eine weitere ausführliche Nachricht gegeben werde.

(d) HUETIUS *de la foibleſſe de l'Esprit hu-main l. I. ch* 14. *p.* 154. erinnert, daß einige den berühmten Aſtronomum Claudium Ptolomæ-um auch unter die Scepticos gerechnet, weil er

behaup-

behauptet, der menſchliche Verſtand könne nicht zur Wiſſenſchafft gelangen, entweder wegen ſeiner Schwachheit, oder wegen der Dunckelheit der Sache. Wie weit hierunter Ptolomæo recht oder unrecht geſchehe, muß aus ſeinem Büchlein *de judicandi facultate & animi principatu*, das mit ISM. BULIALDI **Anmerckungen** 1663. 4. zu *Paris* **und im Haag** heraus gekommen iſt, beurtheilt werden. Von dieſem um die mathematiſche Wiſſenſchafften hochverdienten Mann aber muß in einer beſondern Hiſtoria Matheſeos Nachricht gegeben werden. Man findet aber bey SUIDA *T. III.* Ptolom. *p.* 224. und aus den neuern bey MEURSIO *ad Nicomachi Man. l. II.* VOSSIO *de Hiſt. Gr. l. IV. c.* 13. *p.* 483. *de ſcient. Math. c. XVII. p.* 76. *c. XXI. p.* 94. *c. XXVI. p.* 109. *c. XXXVII. p.* 205. und ſonderlich bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 413. *ſeqq.* und andern hinlängliche Nachricht. Er lebte noch unter M. Aurelio Antonino, und hielte ſich meiſtentheils in Egypten auf, woher er gebürtig war. Man muß ihn mit Ptolomæo Cyrenæo, einem Stoiſchen Philoſopho, bey LAERT. *l. IX. ſ.* 110. nicht vermengen.

(e) HUETIUS *de la foibl. de l'Esprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 154. behauptet, Cornelius Celſus habe eben dieſes bey den Römern in der Sceptiſchen Philoſophie præſtirt, was Aeneſidemus bey den Grichen zu Alexandrien gethan. Er führt zwar keinen Beweiß an, es gründet ſich aber derſelbige auf das Zeugnis QUINTILIANI welcher *l. X. Inſt. Orat. c.* 1. ausdrücklich bezeuget, Cornelius Cel-

ſus

ſus habe nicht wenig gar nett und ſchön geſchrie ben, und ſeye darinnen den Scepticis gefolget Vermuthlich iſt ſolches in ſeinen Büchern *de artibus* geſchehen, von welchen wir aber mehr nich als das ſechste *de re medica* noch übrig haben welches nicht nur wegen vieler guten medicini- ſchen und chirurgiſchen Nachrichten, ſondern auch wegen der netten und reinen Lateiniſchen Schreib- Art in Hochachtung ſtehet, wovon wir THEODORO JANSONIO AB ALMELOVEEN eine ſchöne Edition *Amſtelod.* 1687. 12. zu dancken haben, welchem das von JO. RHODIO verfertigte Leben *Celſi* vorgeſetzt iſt. So hat auch der Herr LE CLERC *Hiſt. de la Medicine P. II. p.* 217. *ſeqq.* von dieſem Medico Nachricht gegeben, womit Herr JO. CONR. BARCHVYSEN *Hiſt. Medicinæ p.* 265. und der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. Vol. I. p.* 324. *ſeqq. Vol. II. p.* 448. *ſeqq.* zu vergleichen. Vor der Almeloveeniſchen Edition ſtehet auch Celſi Bildnis. Es war aber Celſus kein Medicus von Profeſſion, ſondern ein Polyhiſtor, wie aus COLVMELLA *l. II. de re Ruſt. p.* 185. QVINTILIANO *l. XII. c.* 11. und andern zu erſehen. AVGVSTINVS *præf. de hæreſibus* gedencket, daß ein Celſus eine philoſophiſche Hiſtorie biß auf ſeine Zeit in ſechs Büchern geſchrieben hab, in welchen er ſich als einen bloſſen Hiſtoricum aufgeführet, und nichts beurtheilet, gelobt oder geſcholten habe, und habe er nicht nur die Auctores ſectarum, ſondern auch ihre Schüler nahmhafft gemacht. Dieſen Celſum hält der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 315. für den Römer, deſſen

deſſen Buch *de re medica* wir haben, hingegen Jonsius *de Script. Hiſt. phil. l. IV. p.* 332. meynt, der Römiſche Celſus, welcher unter Tiberio und Claudio gelebt, wie Columella *l. III. c.* 17. bezeuget, ſeye zu alt dazu. Es läßt ſich aber nichts zuverläſſiges ſagen: des Herrn Fabricii Meynung hat dieſes vor ſich, daß Cornelius Celſus würcklich ſechs Bücher *de artibus* geſchrieben hat. Von andern Celſis iſt in dem vorhergehenden Abſchnitt bey dem Epicureiſchen Philoſopho, Celſo, Nachricht gegeben worden.

(f) Dieſem widerſpricht zwar Seneca *Qq. Nat. l. VII. c.* 32. wann er daſelbſt vorſtellt, es ſeye niemand mehr zu finden, der die Lehren Pyrrhonis vortrage: Es hätten auch die alte und junge Academici keinen Vorſteher mehr. Es ſind aber entweder Senecæ die Lehrer der Sceptiſchen Schule nicht bekandt geweſen, wie es gar wohl ſeyn kan, weil ſie keine Figur gemacht, und wie die dunckle neblichte Sterne von dem Glantz der damals florirenden Secten als von der Sonne verdeckt und unſichtbar gemacht worden, oder er redet nur von einer offentlichen, beſtellten, und im Römiſchen Reich gültigen Lehr-Folge auf einem offentlichen Catheder, dergleichen freylich die Sceptici nicht gehabt haben.

(g) *Tom. II. l. III. c.* 14. *q.* 5. *not* (*) *p.* 745. *ſeq.*

(h) So recenſirt die Succeſſionem Scepticorum Laertius *l. IX. ſ.* 116.

(i) *Ibid. ſ.* 106. 116. In der Hiſtorie der Artzney-Kunſt kommt ein Zeuxis vor, der ein Tarentiner

tiner geweſen, und die Scholam Herophileam in groſſen Flor gebracht hat, wie Strabo *l. XII. p.* 580. berichtet, wie dann auch Galenus hin und wieder ſeiner gedenckt, conf. Fabric. *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 455. Dieſen Medicum hält Menagius *ad Laërt. l. IX. ſ.* 106. für den Scepticum, weil die Medici gerne zu dieſer Secte inclinirt, wie aus Timonis, Menodoti, Sexti Empirici, Saturnini und anderer Exempeln zu erſehen.

(k) Dieſer Menodotus war ein Nicomedier, und ſeiner Profeſſion nach ein Medicus, von der Secta Empiricorum. Er war dem Scepticismo ſehr zugethan, wie dann Galenus, der etwas von ſeinen Schrifften erläutert, von ihm *de naturalibus facultatibus l. I. c.* 14. angemercket, daß er den Dogmaticis gar aufſätzig geweſen, und eine hefftige Zunge, und ſpitzige Feder gehabt habe. Nach Galeni Bericht hat er Aſclepiadem mit groſſem Nachdruck angegriffen, conf. Menag. *l. c.* Fabric. *l. c. p.* 335.

(l) Herodotus war ein Tarſenſer, wiewohl ihn Suidas in *Sextus T. III. p.* 300. zu einem Philadelphienſer macht, wann anderſt nicht Herodotus Tarſenſis und Herodotus Philadelphienſis zweyerley Perſonen ſind, wovon jener Sexti Empirici, dieſer Sexti Chæronenſis Lehrmeiſter geweſen. Dann daß Suidas dieſe Leute mit einander vermiſchet, iſt offenbar. Sein Vater Arieus war auch ein Medicus aus der Secte der Aſclepiadeorum. Seiner gedencket Galenus ebenfalls hier und dar, conf. Menag. *l. c.* Fabric. *l. c. p.* 184. Es

giebt

giebt noch mehrere dieſes Namens, darunter auch Medici ſind, welche man *l. c.* genennet finden kan, die man mit dieſem Herodoto nicht verwechſeln muß. Huetius *de la foibl. de l'Eſprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 156. hält dieſen Herodotum von Tarſus und den von Philadelphia auch für einerley Perſon, und meynet, die beyde benachbarte Ciliciſche Städte Philadelphia und Tarſus ſeyen mit einander vermenget worden, da hingegen Menagius *l. c.* das Wort Philadelphienſis bey Suida für eingeſchoben hält. Es iſt aber Suidæ wohl ſelbſt zuzutrauen, daß er dieſe Confuſion begangen, wie er mehrmalen gewohnt iſt. Menagius meynt auch, es könne wohl ſeyn, daß Arieus von Tarſus, ſein Sohn Herodotus aber von Philadelph geweſen.

(m) Zu dieſen könnte man auch einen, mit Namen Caſſium, ſetzen, deſſen Galenus gedencket, und Menagius aus ihm anführt, es gedencken aber ſeiner weder Foucher, noch Huetius, noch Fabricius, vermuthlich, weil er gantz unbekandt iſt. So gehört auch Theodas oder Theudas noch in dieſe Claſſe, welcher mit Menodoto Antiochi Schüler geweſen, vid. Laert. *l. c.* & Menag. *ad h. l.*

III.

Was iſt dann von *SEXTO EMPIRICO* zu mercken?

Er war einer der berühmteſten Scepticorum (n), ſeine eigentliche Lebens-Umſtände

ſtände aber ſind nicht bekandt. Einige der Alten und Neuern machen ihn zu einem Africaner (o), aber ohne Grund, indem er ſelbſt in ſeinen Schrifften deutlich zu verſtehen gegeben, daß er keiner ſeye, wie er dann auch wohl angezeigt, woher er nicht ſey, ſein Vaterland aber nicht entdecket hat (p). Er war ein Medicus (q), von der Secta Empiricorum (r), welches einige ohne Urſache verneinen, und ihn unter die Methodiſten rechnen (s). Eben ſo wenig Grund hat es auch, daß er zu Alexandrien geweſen, und daſelbſt gelehrt oder practicirt habe (*). Daß er Herodotum zum Lehrmeiſter gehabt habe, iſt oben ſchon erinnert worden (t), hingegen aber falſch, wann ihn einige für einen Chriſten halten (u), gleichwie auch derjenigen Beweiſe nicht hinlänglich genug ſind, welche ihn und Sextum Chæronenſem für eine Perſon achten, und glauben, daß Sextus Empiricus des Kayſers Marci Aurelii Antonini Lehrmeiſter geweſen ſeye (x). So wenig er aber ein Stoicus geweſen, wie eben gedachter Sextus Chæronenſis, eben ſo wenig war er ein Peripateticus (y). Dann was wir gewiß von ihm wiſſen, iſt allein dieſes, daß er ſich

nicht

nicht nur um die Artzney⸗Kunſt, ſondern auch um die Philoſophiam Pyrrhoniam oder Scepticam ungemein verdient gemacht, und dieſelbige in ſo helles Licht, als möglich geweſen, geſetzet hat. Denn er hat nicht nur Inſtitutiones Pyrrhonias geſchrieben, und darinnen einen gar netten und ordentlichen Entwurf der Sceptiſchen hypotheſium gegeben (z).; ſondern auch in eilf Büchern wider die Mathematicos (aa), das iſt, die Lehrer der Künſten und Wiſſenſchafften, dieſelbige weiter ausgeführet (bb), und darinnen gezeiget, daß er nicht nur die Philoſophiam Scepticam aus dem Grund verſtehe, ſondern auch die Meynungen der Dogmatiſchen Secten, welche er beſtreitet, wohl inne habe, wie er dann in ſeinen Schrifften viele Gelehrſamkeit und Beleſenheit hat ſehen laſſen, daher man ſie, gleichwie überhaupt in der Hiſtoria literaria veterum, alſo inſonderheit in der Hiſtoria philoſophiæ dogmaticæ, unvergleichlich wohl brauchen kan (cc). Einige, zumal diejenige, welche ihn für den Sextum Chæronenſem halten, ſetzen ihn unter den Kayſer Antoninum Pium und Marcum Aurelium, es kan aber nicht wohl ſeyn, weil man

man zimlich deutlich erweiſen kan / daß er mit oder gar nach Galeno, und alſo wenigſtens unter der Regierung Commodi oder gar Severi, das iſt / im Anfang des dritten Seculi gelebet habe (dd). Von andern Sextis, welche mit ihm offt verwechſelt worden / iſt an einem andern Ort ſchon Nachricht gegeben worden.

(n) Dieſes Lob geben ihm DIOGENES LAERTIUS *l. IX. ſ.* 116. der AUCTOR *Iſag. in Hiſt. phil. c.* 4. Aus den Neuern GENTIANUS HERVETUS in *præf. ad Sexti Pyrrh. hyp.* FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 591. HUETIUS *de la foibleſſe de l'esprit humain l. I. ch.* 14. *p.* 155. MENAGIUS *ad l. c. Laërt.* CASP. BARTHIUS *Adverſar. l. LX. p.* 3005.

(o) SUIDAS in *Sexto T. III. p.* 300. macht ihn zu einem Africaner / worinnen ihm MARSIL. COGNATUS *Variar. obſ. l. III. c.* 8. nach TIRAQUELLO, ingleichem DACIER *vit. Plut. p.* 75. und andere gefolget ſind. Man kan aber aus SEXTI *Inſtit. Pyrrhon. l. III. ſ.* 213. gar deutlich erſehen / daß er ſein Vaterland von den Africanern unterſcheidet; dann er erinnert / bey den Libyern ſeye üblich viel Weiber zu nehmen / bey ihm aber verordnen die Geſetze / mit einem Weibe zufrieden zu ſeyn. Es mag demnach Suidas / der in dieſem Articul ohnedem dreyerley Sextos mit einander ſchändlich vermenget / Sextum Julium Africanum, oder einen andern dieſes Namens / der etwa aus Africa

gebür-

gebürtig geweſen, mit Sexto Empirico vermiſchet haben.

(p) Das hat er gethan *Inſt. Pyrrhon. l. III. ſ.* 198. *ſeqq.* wo er ſeines Vaterlandes Sitten mit fremder Orten Gewohnheiten vergleicht, und ſelbige einander entgegen ſetzet, dann daraus läßt ſich erkennen, daß er kein Teutſcher, Römer, Thebaner, Indianer, Egypter, Sarmater, Syrer, Perſer, Spartaner, Scyther, Thracier, Getuler, Cilicier geweſen ſeye, conf. JONSIUS *de Script. Hiſt. philoſ. l. III. c.* 13. *p.* 274. FABRIC. *Bibl. Græc. Vol. III. p.* 590. *not.* (2).

(q) Daß Sextus ein Medicus geweſen, bezeuget nicht nur die Succeſſio Empiricorum, in welche er gehört, ſo wohl bey LAERTIO *l. IX. ſ.* 116. als auch bey dem AUCTORE *tabellæ de Sectis Medicorum*, den LAMBECIUS *de Bibl. Vind. l. VI. p.* 152. edirt hat, ſondern er ſelbſt *contra Grammaticos ſ.* 260. wie er dann auch *l. II. contra Logicos ſ.* 202. erinnert, daß er *hypomnemata medica* geſchrieben habe.

(r) Daß Sextus den Namen Empiricus getragen habe, iſt aus LAERTIO *l. IX. ſ.* 116. zu erſehen, wie ihn dann auch der vorgedachte AUCTOR *Introd.* bey GALENO *c.* 4. eben ſo benennet, und er, nach SALMASII Zeugnis *ad Capitolini Antoninum*, in SUIDAE *Lexico* in dem Mſc. und, wie aus des Herrn FABRICII edition der Operum Sexti zu erſehen, auch in dem Mſc. ſeiner Schriften dieſen Beynamen trägt: daher ihn die meiſte der Neuern den Empiricis zuzählen, vid. HUETIUS & FABRICIUS *ll. cc.*

(s) Das thut MARSILIVS COGNATVS *l.c.* und nach ihm der Herr DAN. LE CLERC *Hiſt. Medic. P.II. c.*88. Der Grund davon iſt, weil SEXTVS ſelbſt *Pyrrh. hypotyp. l. I ſ.* 236. angemerckt, die Methodici ſchicken ſich beſſer zur Philoſophia Sceptica als die Empirici, wie er dann auch *adv. Logicos l. II. ſ.* 328. die Empiricos den Scepticis entgegen ſetzt. Allein es hat der Herr FABRICIVS in den *prolegomenis* zu *Sexti Operibus* gar wohl bemercket, und ſchon *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 590. *not.* (*a*) erinnert, daß die Sceptici doch gar wohl Empirici ſeyn können, weil ſie in vita communi & praxi keine Scepticos agirt, ihre principia aber mit den Scepticis doch wohl überein gekommen. Wie ſie dann die Signa der Medicorum rationalium mit den Scepticis geläugnet, daher ſie SEXTVS ſelbſt *l. II. adv. Log. ſ.* 193. mit den Scepticis in eine Claſſe ſetzet. Man erſiehet auch aus den Exempeln der Scepticorum, welche zugleich die medicinam Empiricam exercirt, daß ſie beyde wohl bey einander ſtehen können, wie dann in obangeführter Stelle *ſ.* 327. 328. zwar die Empirici und Sceptici von einander unterſchieden werden, aber nur in ſo weit, daß die Empirici ſagen, es gebe keine demonſtrationem morbi, hingegen die Sceptici nur daran zweifeln, und es weder bejahen oder verneinen, woraus erhellet, daß ein Medicus Scepticus in ſeiner Praxi es allerdings mit den Empiricis auf die Erfahrung ankommen laſſen müſſe, weil er die demonſtrationes der Medicorum rationalium ſo wenig für richtig hält, als die Empirici. Wann man auch die

die erſte Stelle Sexti *Pyrrh. hypotyp. l. I. ſ. 236. ſeqq.* wo er behauptet, die Secta Methodicorum ſchicke ſich beſſer für einen Scepticum, als die Secta Empiricorum, recht anſiehet, ſo findet man, daß Sextus damit der gegenſeitigen zu ſeiner Zeit üblichen Meynung und Gewohnheit, da die Medici Empirici ſich der Sectæ Scepticæ ergeben haben, gleichſam entgegen ſetzen wolle; welches dann nichts hindert, daß nicht Sextus ex uſu Seculi ſui ein Medicus Empiricus geweſen ſeye. Ja es braucht keines andern Beweiſes, als Sexti ſelbſten, welcher *adv. Gramm. ſ. 61.* ſagt, er habe *hypomnemata Empirica* geſchrieben, wobey Cognati Ausnahm *l. c.* recht kahl iſt, ſie ſeyen alſo genennet worden, weil er die placita Sectæ Empiricæ darinnen unterſuchet, und widerleget habe. Dann woher will man dieſes beweiſen? Was aber vor ein Unterſchied ſeye unter der Secta Rationalium, Empiricorum & Methodicorum Medicorum, das muß ausführlich in einer eigenen Hiſtoria Medicinæ gezeiget werden, und giebt davon unter den Alten ſchon Celsus in der **Vorrede ſeines Buchs** *de re medica* deutliche Nachricht. Zum Verſtand des angeführten dient hier nur ſo viel, daß die Medici rationales von einem Medico eine Erkänntnis ſo wohl der verborgenen, als offenbaren und vor Augen liegenden Urſachen einer Kranckheit, nebſt der äuſſerlichen Verrichtungen und innerlichen Theile erfordert; die Empirici aber behauptet, die innerliche verborgene Urſachen könne man ſo wenig wiſſen, als die actiones naturales, weil die Natur unbegreifflich ſeye; es ſeye

ſeye demnach genug, wann man ſich nur an di[e] äuſſerliche offenbare cauſas & ſigna halte; welche Secte auch, wie vorgedacht, um eben des Satzes willen, daß die Natur unbegreifflich ſeye, den Scepticis gar wohl angeſtanden, wie Menodotus, Theodas, Sextus und Saturninus Exempel ſind. Die Methodici aber bekümmerten ſich gar um keine cauſas, ſondern erwählten eine gewiſſe Methode, v. g. das laxum & ſtrictum, und betrachteten darnach die communia morborum. Von dieſer Secta Empirica war nach Plinii Bericht *l. XXIX.* Aetion von Agrigent der Urheber, von der Secta Methodica aber Themiſo. Ein mehrers geben die Auctores Hiſtoriæ medicinæ, mit welchen Huetius *de la foibl. de l'Esprit humain l. I. ch. 14. p. 159. ſeq.* und der Herr Fabricius *ad Sext. p. 63. not.* G. zu vergleichen.

(*) Daß ſich aber Sextus zu Alexandrien aufgehalten, meynt Cognatus *l. c.* laſſe ſich daher ſchlieſſen, weil er *l. II. contra Phyſ.* ſ 15. 95. Exempel von Alexandriniſchen Orten, Gebäuden, Schulen, u. ſ. w. anbringt, ſo daß er das bekandteſte, wo er ſelbſt geweſen, zum Beweiß und Erklärung genommen. Es widerlegt aber dieſe Meynung abermals Sextus ſelbſt, wann er *Pyrrh. hypotyp. l. II. ſ. 221.* ſagt: Zu Alexandrien opfere man eine Katze, bey den Seinigen ſeye es nicht üblich, wo er gantz deutlich Alexandrien dem Ort ſeines Aufenthalts entgegen ſetzet, wie er dann auch *adv. Grammaticos ſ. 213.* ſeinen Dialect dem Alexandriniſchen entgegen geſetzt, und hat der Herr Fabricius *ad Sext. contra Phyſ. l. II. ſ. 15.*

not.

not. z. wohl bemercket, daß er Alexandrien nicht deswegen anführe, weil er ſich daſelbſt aufgehalten, ſondern vielmehr, weil daſelbſt die meiſte Dogmatici, wider welche er diſputirte, ſich befunden, er auch Aeneſidemo, der bekandter maſſen zu Alexandrien florirt, gerne gefolget iſt.

(t) Laert. *l. c.*

(u) Worzu Cognatus *l. c.* nicht gar zu ungeneigt iſt. Der Anlaß darzu kommt her, weil um eben die Zeiten, da unſer Sextus gelebt, nemlich unter dem Kayſer Severo, ein Chriſtlicher Scribent, mit Namen Sextus, ein Buch von der Auferſtehung geſchrieben, vid. Euseb. *Hiſt. Eccl. l. V.* c. 27. Hieronym. *de Script. Eccleſ. c.* 50. Allein wann man nur das erſte Buch der Pyrrhoniſchen Lehr-Sätze anſihet, ſo wird man ſchon genug überzeugt, daß er kein Chriſt geweſen; ſonderlich lautet ſeine gantze Abhandlung von den Göttern *adv. Phyſ. l. II. ſ.* 13. *ſeqq.* recht heidniſch und profan.

(x) Das mehrere hievon iſt ſchon oben bey Sexto Chæronenſi in der **zwölfften Frage des ſechſten Abſchnittes** angemercket, und die Beweiſe angezeiget worden, womit die meiſte Critici Sextum Chæronenſem und Sextum Empiricum von einander unterſchieden: Wo auch diejenige Auctores genennet ſind, welche beyde vor einen halten. Dieſen letztern hat ſich auch Huetius zugeſellet, welcher in ſeinem öffters citirten Buche *de la foibleſſe de l'Eſprit humain l. I. ch.* 14. ſich viele Mühe gegeben, die Beweiſe Salmaſii und Caſauboni zu widerlegen. Er bemercket nemlich

lich 1. daß beyde zu einer Zeit gelebt, einerley Namen getragen, einerley Profeſſion gehabt, weil ſie Philoſophi geweſen, einerley Lehrmeiſter Herodotum gebraucht. 2. Daß auf Suidam, der einen zu einem Chæronenſer, den andern zu einem Africaner mache, als auf einen nichtswürdigen Auctorem, nicht zu gehen ſeye, und könne es ſeyn, daß Sextus Empiricus deswegen ein Libyer genennet worden, weil er ſich lange in der Libyſchen Stadt Cyrene aufgehalten, wie v. g. Pomponius deswegen Atticus genennet worden, weil er ſich lange zu Athen aufgehalten, ob er gleich ein gebohrner Römer geweſen. 3. Es hindere auch nichts, daß Sexti Chæronei Lehrmeiſter Herodotus von Philadelph, Empirici Herodotus von Tarſus genennt werde; weil Tarſus und Philadelphia zwey Ciliciſche Städte geweſen, welche nahe bey einander lagen, da es leicht ſeyn können, daß eine mit der andern verwechſelt worden. 4. Aus Capitolini Worten, der Sextus Chæronenſem, Junium Ruſticum, Claudium Maximum, und Cinnam Catulum, Antonini Lehrmeiſter, Stoicos nennet, folge noch nicht, daß Sextus Chæronenſis nicht ein Pyrrhonius geweſen, weil das Wort Stoici nur auf die letztern, nicht auf die erſtern gehe, indem Suidas ausdrücklich bezeuge, beyde ſeyen Pyrrhonii geweſen. 5. Ob gleich bey Sexto Empirico der Bey-Name Chæroneus nicht ſtehe, ſo ſeye doch bekannt, daß man offt die Bey-Namen auslaſſe, wie man dann bey Suida und dem Auctore Iſagoges, ſo Galeno zugeſchrieben wird, gar keine Zu-Namen bey-

geſetzt

geſetzt finde. 6. Obgleich Antoninus von Sexto
geſchrieben, daß er ihn gelehrt, die Lebens-Regeln
in Ordnung zu bringen, ſo habe doch ſolches von ei-
nem Sceptico eben ſo wohl geſchehen können, der
ſeine Scepticam nur in Unterſuchung der Wahr-
heit, nicht im Gebrauch des menſchlichen Lebens
anbringe, und habe dieſer Kayſer damit zeugen
wollen, ob er gleich ein Scepticus in der Lehre ge-
weſen, ſo hätte er ſich doch als ein Dogmaticus
in dem Leben und in der That aufgeführt. 7. Ob-
gleich Sextus Empiricus in der Galeno zugeſchrie-
benen Iſagoge allegirt werde, ſo beweiſe doch die-
ſes nicht, daß er ein coævus von Galeno ſeye,
weil er ja auch ältere anführen können, und über-
das ſo ſeye ja richtig, daß dieſe Iſagoge nicht von
Galeno, ſondern von einem andern Auctore ſeye.
Nun ſcheinet zwar dieſe Antwort Huetii auf die
angeführte Beweiſe, daß Sextus Chæronenſis und
Sextus Empiricus zweyerley Perſonen ſeyen, et-
was hinter ſich zu haben, und Huetius hat auch
hierinnen, wie er ſichs vorgenommen, und *p.* 155.
bekennet, einen guten Scepticum agirt. Weil er
aber *l. c.* einem jeden die Freyheit vergönnt, da-
von zu urtheilen, ſo werden wir nicht unrecht
thun, wann wir die Urſachen anzeigen, warum
wir unſere oben vorgetragene Meynung zu ändern
keine Urſache finden. Da dann zuvorderſt hier
das, was hernach ſoll erwieſen werden, zu erin-
nern, daß allerdings Sextus Empiricus, wo nicht
jünger, doch eben ſo jung als Galenus ſeye, und
folglich weiter nicht hinauf geſetzet werden könne,
als unter den Kayſer Severum, oder höchſtens
unter

unter Commodum, womit auf einmal alle angeführte, ohnedem nur auf einem, es kan ſeyn, beruhende rationes Huetii hinweg fallen, weil Sextus Chæronenſis älter, und M. Aurelii Antoni-ni Lehrmeiſter in ſeiner Jugend geweſen iſt. So halten auch ins beſondere Huetii exceptiones nicht Stich: Dann obgleich dieſe Philoſophi einerley Namen getragen, ſo haben ſie doch zu verſchiedener Zeit gelebt, und ob ſie gleich beyde Philoſophi geweſen, waren ſie doch beyde in den Secten von einander unterſchieden, und Huetius ſetzet hier etwas zum voraus, wovon doch erſt die Frage iſt. So waren ſie auch nicht einmal von Profeſſion einander gleich: indem Sextus Empiricus, aller und Huetii eigenen Geſtändniß nach ein Medicus geweſen, welches von Sexto Chæronenſi ſich kein einiger der Alten hat einfallen laſſen. Suidas iſt freylich nicht accurat, doch ſiehet man genugſam, daß er drey Sextos mit einander confundirt, welches nicht geſchehen wäre, wann dieſe zwey einerley Perſon wären. Es liegt demnach nichts daran, ob Sextus Empiricus ein Africaner iſt, oder nicht, genug, daß nicht erwieſen werden kan, daß er ein Chæronenſer geweſen, ſo wenig, als der vorgebliche lange Aufenthalt in der Libyſchen Stadt Cyrene. Was die Lehrmeiſtere, die Herodotos, anlangt, ſo folget abermals blut-ſchlecht, es kan ſeyn, daß zwey Städte mit einander verwechſelt worden, deswegen iſt es auch dem alſo. Geſetzt aber, daß dem ſo wäre, oder, welches ſich noch viel beſſer hören läßt, daß Arieus, Herodoti Vater, von Tarſus, und ſein Sohn Herodo-

tus

tus von Philadelph gebürtig geweſen, ſo beweiſet dieſes doch mehr nicht, als daß man mit den Lehrmeiſtern dieſer zweyen Sextorum eine Confuſion begangen, und allen beyden zugeſchrieben, was nur einem, nemlich dem Sexto Empirico, hat ſollen zugeſchrieben werden, wiewohl man dieſes nicht nöthig hat, indem es ja wohl möglich, ja wahrſcheinlich, daß zwey Philoſophi von einerley Familie und Namen in zwey benachbarten Städten gewohnet, und iſt nicht unwahrſcheinlich zu vermuthen, weil Sextus Empiricus, der höchſtens unter Commodo florirt, wenigſtens ein halb Seculum jünger iſt, als Sextus Chæronenſis, der Aurelium unter Antonini Pii Regierung, und zwar deren Anfang, unterrichtet, daß Herodotus Philadelphienſis Herodoti Tarſenſis Sohn oder wohl gar Enckel (welche der Groß-Väter Namen öffters getragen) geweſen ſeye, und ſich von Tarſus nach Philadelph Nachbarſchafft wegen begeben habe. Capitolini Worte ſind viel zu deutlich, als daß man Sextum aus der Zahl der Stoicorum ausſchlieſſen ſolte, und Suidas hilfft hier nichts dazu, den Huetius ſelbſt für einen nichtswürdigen und ungültigen Scribenten erkläret hat. Ob auch gleich die Bey-Namen nicht allezeit beygeſetzt worden, ſo iſt doch nicht gläublich, daß gar niemals zu Sexto Chæronenſi der Name Empiricus, oder zu dem Namen Sextus Empiricus der Name Chæronenſis wäre geſetzt worden, wann beyde einerley Perſon wären. Inſonderheit aber wird ANTONINI Stelle, welche ſich *de ſe ipſo l. I.* §. 9. befindet, zimlich verdrehet; dann

dann es redet daſelbſt der Kayſer nicht ſo wohl von der Materie und Innhalt moraliſcher Lehren, als vielmehr von der Art, die Beweiß-Gründe recht und wohl zu ordnen und anzubringen, und zwar ſo, daß jedermann es begreiffen, und der Gründe Gewißheit in die Augen fallen möge. Die Worte ſelbſt ſind merckwürdig, und gerade dem Scepticiſmo entgegen geſetzt, wann er ſagt, er habe von ihm gelernet τὸ καταληπτικῶς καὶ ὁδῷ ἐξευρετικόν τε καὶ τακτικὸν τῶν εἰς βίον ἀναγκαίων δογμάτων. Wie kan eine philoſophia cataleptica bey der acatalepſia ſtehen? So iſt auch nicht glaublich, daß Antoninus, der ein ſo eyfriger Stoicus geweſen, einen ſo hefftigen Feind der Stoicorum, als Sextus Empiricus war, würde mit ſolchem Lob beleget haben, als er ſeinem Lehrmeiſter gethan: zumal ſelbiges ſich durchaus nur auf einen Stoicum ſchicket. Ob auch gleich das allegatum aus der Galeno zugeſchriebenen Iſagoge nichts beweißt, ſo finden ſich doch andere hernach anzuführende Beweiſe, daß er jünger als Galenus ſeyn müſſe.

(y) Darzu macht ihn ohne Grund, vermuthlich aus verſehen, FRANC. PHILELPHUS *l. XXVI. ep. I. p.* 178.

(z) Aus denſelbigen iſt *T. II.* dieſer **Philoſ. Hiſtorie** ein ſo ausführlicher Entwurff der Sceptiſchen Philoſophie gegeben worden, daß wir anjetzo der Mühe überhoben ſeyn können, von Sexti Philoſophie weitere Nachricht zu geben.

(aa) Das Wort Mathematicus hatte bey den Alten vielerley Bedeutungen. Bey Pythagora hieſſen die vollkommnere Schüler, Mathematici,

wie

wie *T. II. p.* 89. bemercket worden. Bißweilen zeigte es die Aſtrologos und Nativität-Steller an, dergleichen die Chaldäer waren, wie es Sextus ſelbſt *l. V. adv. Math. Sect.* 1. 2. gebraucht. Und in dieſem Verſtand heiſſen auch die Magi alſo. Bißweilen heiſſen Mathematici diejenige, welche eigentlich die quantitates rerum betrachtet, in welchem Verſtand dieſes Wort noch heutiges Tages im Gebrauch iſt. Bißweilen heiſſen Mathemata der gantze Begriff aller galanten Wiſſenſchafften und freyen Künſten, welche der Philoſophie entgegen geſetzt worden, wovon in Cebetis Tafel *p.* 29. eine ſchöne Stelle zu finden. Endlich hat Sextus ſelbſt das Wort in einem etwas weitläufftigern Verſtand gebraucht, und die Philoſophie dazu gezogen; dann er diſputiret wider Grammaticos, Rhetoricos, Geometras, Arithmeticos, Aſtrologos, Muſicos, Logicos, Phyſicos, Ethicos, von welchen die gelehrte Abhandlung des Herrn Fabricii *de inſcriptione librorum Sexti Empirici adverſus Mathematicos p.* 214. mit mehrerm nachzuſehen. Es gründet ſich dieſe Eintheilung auf die bey den alten gewöhnliche Abtheilung der Wiſſenſchafften, welche auſſer den vier artibus popularibus, der Grammatice, Gymnaſtice, Muſicæ practicæ und Pictoriæ, zu den freyen Künſten die Grammaticam, Rhetoricam, Arithmeticam, Geometriam, Muſicam theoreticam und Aſtronomiam, zur Philoſophie aber Logicam, Phyſicam und Ethicam rechneten, conf. G. J. Vossius *de quatuor artibus popularibus, de Philologia & ſcientiis Mathematicis,* ingleichen *de Philoſophia.* (bb)

(bb) Hievon haben wir eine recht fürtreffliche Edition *Lipſ.* 1718. *fol.* dem um die gelehrte Welt, ſonderlich aber um die Grichiſche Literatur un ſterblich verdienten Herrn Jo. Alberto Fabricio zu dancken.

(cc) Zumal mit denen unvergleichlich gelehrten Anmerckungen eben belobten Herrn Fabricii.

(dd) Daß Sextus Empiricus jünger als Galenus ſeye, hat ſchon Cognatus *l. c.* gemuthmaſſet, weil Sextus Empiricus die Artzney-Kunſt definirt, wie Galenus. Daß aber dieſes Argument ſehr ſchwach ſeye, kan ein jeder leicht erkennen. Eben wie auch Salmasii Beweiß nichts taugt, der ſich auf die *Iſagogen* Galeni beziehet, weil dieſe Iſagoge nicht von Galeno, ſondern ihm unterſchoben iſt. Aber viel nachdrücklicher und gründlicher iſt der Beweiß Jonsii *de Script. Hiſt. Philoſ. l. III. c.* 12. *p.* 274. *ſeqq.* Es gedencket nemlich Diogenes Laertius *l. IX. ſ.* 116. daß die Folge der Empiricorum alſo auf einander gegangen ſeye:

Antiochus Laodicenus
|
Menodotus Nicomedienſis — Theodas Laodicenus
|
Herodotus Ariei Tarſenſis
|
Sextus
|
Saturninus

Nu

Nun waren aber Menodotus und Theodas oder Theudas zur Zeit M. Aurelii Antonini berühmt, wie aus Galeni Buch *de hypotypoſi Empirica* zu erſehen, daß er unter dieſem Kayſer in dem ſieben und dreyſſigſten Jahr ſeines Alters geſchrieben hat. In dieſer Abhandlung gedencket er dieſer zweyer Empiricorum, als der jüngſten und letzten, zu mehrmalen, und keines jüngern mehr, und auch nicht Sexti, den er gewiß nicht vergeſſen hätte, wann er zu ſeiner Zeit oder noch vor ihm unter Antonino Pio gelebt hätte; da nun Galenus Severi noch gedencket, ob er gleich vermuthlich länger gelebt, ſo muß nothwendig das Alter Empirici weiter hinaus in den Anfang das Sec. III. oder wenigſtens Sextus in Galeni hohes Alter fallen. Nun wird zwar in öffters citirter *Iſagoge*, welche Galeno beygelegt wird, Sexti Empirici gedacht, allein es iſt ſchon erinnert worden, daß dieſe Schrifft nicht von Galeno herkomme, ſondern ihm unterſchoben ſeye, und man daher auf derſelbigen Zeugnis gantz und gar nicht bauen könne, weil uns derſelbigen Verfaſſer und deſſen Zeit nicht bekannt iſt. Wann man auch dieſe Beſtimmung der Zeit Sexti annimmt, wie ſie alle gehörige Wahrſcheinlichkeit hat, ſo wird ſich die gantze Succeſſio Scholæ Empiricæ gantz wohl auf einander ſchicken. Auſſer Jonsio hat auch der Herr Fabricius ſo wohl in der *Bibl. Gr. l. c.* als auch in den *prolegomenis* zu den *Operibus Sexti* dieſe Meynung angenommen.

IV.

IV.
Waren nach *Sexto Empirico* keine *Sceptici* mehr?

Ja, es fanden ſich hier und dar noch einige, welche dieſe Art zu philoſophiren bald unter dem Namen der Pyrrhoniorum, bald unter dem Namen der Academicorum ergriffen und ausgeübt haben. Zu jenen gehört Saturninus Cythenas, Sexti Empirici Schüler (ee), und Theodoſius Tripolites, ein ſonſt in der Hiſtorie der Mathematiſchen Wiſſenſchafften nicht unbekandter Mann, welcher nicht nur über Theudam, obgedachten Empiriſchen Medicum, geſchrieben, ſondern auch capita Sceptica verfertiget hat (ff). Es ſind aber die nachfolgende Sceptici und Academici gar wenig mehr bekandt, ob ſie gleich zur Zeit des groſſen Lehrers der Africaniſchen Kirche, des H. Auguſtini, noch im Flor geweſen, als wider welche dieſer gelehrte Biſchoff geſchrieben, und die Meynungen der erſten Academie vertheidiget hat (gg). Allein gleichwie ihre zwar ſpitzfindige, aber ungereimte und unverſchämte Diſputationes ihnen viel Haß auf den Hals gezogen,

gen (hh), und ſie bey jedermann, zumal bey den Chriſtlichen Lehrern (ii), in üblen Credit brachten, weil ſie wohl ſahen, daß der auch unter den Chriſten einreiſſende Scepticismus viele gefährliche Folgen nach ſich ziehe (kk); alſo nahm auch dieſe Secte, welche vorher ſchon keine groſſe Figur gemacht (ll), gar bald ein Ende, und da ohnedem die Eclectiſche Secte alle andere verſchlung, ſo mußte auch die Pyrrhoniſche dabey ihr Ende finden. Zu den Zeiten des Kayſers Juſtiniani fande ſich zwar ein Philoſophus, mit Namen Uranius, ein Syrer, der nicht nur von der Peripatetiſchen, ſondern auch hauptſächlich von der Sceptiſchen Philoſophie Profeſſion machte, und zu Conſtantinopel ſich offentlich hören ließ, auch mit Areobindo zu dem Perſiſchen König Chosroë zog, und von ihm mit ſonderbarer Hochachtung angeſehen, auch reichlich beſchencket wurde. Er wird aber als ein heilloſer Schwätzer und Philoſophaſter beſchrieben, der in nichts keinen Grund gehabt, und bey dem viel Geſchrey, aber wenig Wolle geweſen, und deſſen gantze Philoſophie in einem unnützen Diſputiren beſtanden (mm), ſo daß er, wann anderſt die Berichte von ihm

ihm richtig ſind, nicht werth iſt, daß er unter der Zahl der Philoſophorum erſcheine, wenigſtens ihm nicht unrecht geſchiehet, daß man ihn zu allerletzt ſetzt, und mit ihm die gantze Hiſtorie der Heydniſchen Philoſophorum unter den Römiſchen Kayſern bis auf die Secula media beſchließt.

(ee) LAERT. *l. IX. ſ.* 116.

(ff) Seiner gedencket LAERTIUS *l. IX. ſ.* 70. und SUIDAS in *Theodoſius T. II. p.* 174. und in *Pyrrhonii T. III. p.* 246. VOSSIUS *de Scient. Mathem. c. XVI.* §. 6. *p.* 58. hält dieſen Theodoſium von Tripolis, einer noch heutiges Tages bekandten Africaniſchen Stadt, und den Theodoſium Bithynum, deſſen STRABO *l. XII. p.* 566. gedencket, daß er in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften excellirt, für einerley Perſon, ſo ſich von Bithynien nach Africa begeben, und daſelbſt gewohnet habe; conf. *c. XXXIII.* §. 8. *p.* 160. worinnen ihm JO. PENA, der deſſen *Sphærica* heraus gegeben, vorgegangen. Allein wann Voſſius nur auf Suidæ Worte acht gegeben hätte, welcher erinnert, daß er über Theudam commentirt habe, ſo würde er bald geſehen haben, daß der Theodoſius Bithynus, welchen er unter Pompejum M. ſetzet, von Theodoſio Tripolitano, der entweder mit oder nach Sexto gelebet, eine gantz unterſchiedene und nur wenigſtens zwey Secula ältere Perſon geweſen ſeye. SUIDAS macht zwar aus dem Theodoſio, der die capitula Scepti-

Sceptica geſchrieben, und aus Theodoſio Tripolita zweyerley Perſonen, man ſiehet aber ſeine Confuſion deutlich, indem er jenem eben die Schrifften beylegt, welche von dieſem verfertiget worden, conf. MENAG. *ad Laërt. l. IX. ſ.* 70. JONSIUS *de Script. Hiſt. phil. l. III. c.* 12. *p.* 275. Von ſeinen zum Theil noch vorhandenen Mathematiſchen Schrifften kan VOSSIUS *l. c.* und der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 91. *ſeq.* nachgeſehen werden, welcher bemerckt, daß ihn Ptolomæus niemals allegirt, aber wohl die ſpätere Mathematici. Bey SUIDA in *Pyrrhonii T. III. p.* 246. findet ſich ein Stück aus ſeinen capitulis Scepticis, worinnen behauptet wird, ein Scepticus könne mit Recht nicht ein Pyrrhonius genennet werden, weil man nach den principiis Scepticis nicht wiſſen könne, ob Pyrrho ein Scepticus geweſen, oder nicht, Pyrrho habe auch nichts gewiſſes ſtatuirt, und heiſſe alſo nur der ein Pyrrhonius, der ihm im Leben und Auffführung gleich ſeye. So ſeye auch nicht Pyrrho, ſondern Homerus der erſte Scepticus geweſen, u. ſ. w.

(gg) In **drey Büchern wider die** *Academicos*, von welchen ſeiner Zeit zu reden ſeyn wird. Man beſehe indeſſen FOUCHER diſſ. *ſur la Philoſophie des Academiciens l. I. ch.* 13. *p.* 67. *ſeq.*

(hh) AUGUSTINUS *Enchirid. c.* 20. *de Trinit. l. XV. c.* 12.

(ii) Man beſehe LACTANT. *Inſtit. l. III. c.* 5. 6. *de ira Dei c. I.*

(kk) Darüber klagt GREGOR. NAZIANZENUS *Orat. XXI. in Athanaſ. p.* 380. ſehr.

(ll) Wie

(ll) Wie ſchon Ariſtocles bey Eusebio *l. XIV c.* 18. bemercket; daher mag es auch kommen daß ungeachtet Sexti Schrifften voller Gelehrſam keit ſind, dannoch faſt niemand der Alten ſeine gedencket, wie dann Menagius *ad Laërt. l. IX ſ.* 116. angemerckt, daß auſſer Laertio, Suida der Galeno zugeſchriebenen *Iſagoge medica* und Agathia (denen man Cedrenum, den Aucto- rem *Tabellæ de Sectis Medicorum*, den *Scholia- ſten Luciani* und Nazianzenum hinzuthun kan, deren Stellen der Herr Fabricius ſeiner edition der Operum Sexti vorgeſetzt) keiner von den Alten dieſes berühmten Medici und Sceptici ge- dacht hat.

(mm) Die Nachrichten von dieſem Uranio kom- men von Agathia her, der *l. II. p.* 67. ange- führtes berichtet, aus welchem es Suidas in *Uranius T. II. p.* 740. Menagius *l. c.* Fabri- cius *proleg. ad Sextum*, Huetius *l. c. p.* 161. wiederholt haben. Er war ein Medicus, und mag ein ungemein fertiges Maul-Leder gehabt haben, welches ihn bey Chosroë in ſolchen Credit gebracht hat. Sein Leben ſoll voll Laſter und Boßheit ge- weſen ſeyn. Man macht alſo billig mit ihm an der

Hiſtorie der Heydniſchen Philoſophorum
unter den Römiſchen Kay-
ſern ein

E N D E.

Regiſter

I. Regiſter
Der Perſonen und Namen.

A.

Adraſtus 915
Ædeſius 598. 648. 675
Ædeſia 599. 782
Ælianus 276
Æneas Gazæus 754. 766
Æneſidemus 168
Æſchines 31
Æſchrio Empiricus 413. 420
Æſchylus Cnidius 78
Agapius 828. 831
Agathobulus 1003. 1014
Alaricus 774
Albinus 361. 413
Alcibiades 51
Alcinous 359
alii 360
Alexander Aphrodiſæus 916. 919
Alexander Ægeus 885. 901
Cotyæus 1218
Damaſcenus 912
Imper. 188
Severus Imp. 188
Platonicus 1225
Alexicrates 212
Alypius 669
Amaſis 268
Amelius 392. 480. 602
Ammianus Marcellinus 546. 743
Ammonius Grammat. 907
Hermeæ 599. 781 791. 810. 930
Plutarchi Præceptor 400. 406. 905. 906
Saccas 451. 466
alii

alii 906.908
Amphiclea 498
Anatolius 642.656.926
Anaxilaus 192
Comicus 194
AndronicusRhodius 35
42.148.874.
Annius 468
Antimachus 368
Antiochus 77
Aſcalonita 32.60
Laodicenus 1318
Antipater 116.137
Antiphilus 991
Antoninus M. Aurelius
187.1187. ſqq.
Pius 187
Platonicus 558.
688
Antonius 453
Marcus 43.82.
83.94
Rhodius 610
Apellico Tejus 34
Apollonides 133
Apollonius 78
Peripat. 208
Stoicus 1195.
1230
Tyaneus 188.
214. ſqq. 975
Apulejus 346.376
Apulejus Medicus 381
388
Aratus 88
Archiades Sen. 771.777
- - - Jun. 835
Archias 74
Areus 213.898.1073
Didymus 214
Ariſtides 1210.1240
Ariſto 62
Ariſtocles Meſſenius
916
Ariſtodemus 180
Ariſtoteles 35
Arria 1310
Arrianus 1192.1204
Aſclepigenia 771.777
Aſclepiodotus 599.
791.812
Aſclepius Trallianus
599
Aſpaſius 911.914.960.
Athenæus Naucratita
900
Stoicus 468.899
alii 901
Athenodorus Cordylio
128.137.1072
Platonicus 1052
Stoicus 180.186
1071
Attalus 109
Atti

Atticus 44
Platonicus 153. 156. 388. 912
Plutarchi 390
alii 389
Attilia 136
Auguſtinus 933
Auguſtus G. Oct. 83. 186. 893. 1072
Aurelianus Imp. 467

B.

Bacchius 1220
Bardanes 242
Bardas Imp. 951
Baſilides 1220
Baſſus Aufidius 1258
Bayle Petr. 487
Blount Car. 224
Boëthius 950
Boëthus 180. 887
alii 889. 910. 913
Burrhus 1097

C.

Cælius 368
Cajus Stoicus 412. 420
Callimachus 816
Canius Julius 183
Caracalla 959
Carneades 15. 19. 31.
Cynicus 975
Caſſius 153
Scepticus 1323
Caſtricius 480. 606. 608
Catius 154
Cato Major 16. 22
Minor 124. ſqq.
Dionyſius 1248. 1249
Catullus 1223
Celſus Cornelius 1268. 1319
Epicureus 1258
Platonicus 930
alii 1268
Chæremon 1088
Chalcidius 398. 546
Chryſanthius 598. 702. 718
Chryſaorius 615
Chryſoſtomus Dio 1147
Cicero M. 34. 60. 71. 72. ſqq.
Quintus 83
Claudianus Rhet. 701
Clitomachus 31
Clodius 79
Conſtantinus M. 660
Conſtantius Imper. 729. ſqq.
Cornutus Ann. 177 ſqq. 1074
Cotta 72
Craſſidius 200

Craſſus 27.31.149
Cratippus 43.149.151
Creech Thom. 162
Creſcens 1017
Critolaus 15.29.31

D.

DAmaſcius 600.869. 930.1248. ſq.
Damiane 814
Damis 221.238.275. 295.311
Demetrius 133.141. 912
Cynicus 185 248. 256.261.275.363. 975.984.1093.
alii 989
Democritus Platonicus 465.
Dexippus 494.931
Didymus Alexandrin. 361.982
Dio Chryſoſtomus 258 280.363.1139
Caſſius 1140.1147
Diodorus 31
alius 1258
Diodotus 76.90.880
Diogenes Laërtius 1302. ſqq.
Stoicus 15.20
alius 842
Diognetus 1220.1226
Dionyſius Magnes 77
Mileſius 369
Dioſcorides Gram̃. 867
Domitianus Imp. 274
Domna Julia 221.313.
alia 842
Domninus 599.779 783

E.

ECcebolus 729
Ennius 49.52.368
Epictetus 281.363. 1003.1017.1187.
Epicurus 38
Epiphanius Alex. 862
Eubulides 655
Euclides 465
Eudemus 910.913
Eugenius 932
Euhemerus 53.742
Eulalius 842.947
Eumenes 139
Eunapius 598.691.ſqq.
Rhetor 750
Eunojus 1045
Euphorio 1217
Euphraſius 648
Euphrates 258.275. 1151
Eupithius 835
Euſebius Myndius 598. 696.747

Pam-

Pamphil. 223
Euſtathius 598. 648. 681
alii 689
Euſtochius 480. 494
Euthydemus 217
Euxenes 213. 218

F.

FAbianus Papir. 1110
Fabricius Jo. Alb. 800
Franciſcus 86
Fannia 186
Favorinus 352. 362. ſqq. 912. 1203
Fauſtina 1197. 1231
Ficinus Marſilius 502
Flavianus 199
Fronto 1219
Furius 25

G.

GAlenus 374. 1041
Galienus Imp. 482
Gallio 1092. 1106
Gaudentius Pag. 10. 11
Gazæus 599
Gedalius 615
Gellius 374. 1041
Gemina 498
Geminus 823
Gordianus 188. 478
Gregorius 782
Nazianz. 933
Thaumat. 971

H.

HAdrianus 187. 343 367 117
Hecato 974
Hegeſianax 832
Hegias 791. 797. 832
Heliodorus 367. 787
Alexandr. 599. 791
Heliogabalus 188
Helvidius Priſcus 185
Heraclianus 422
HeraclidesLembus 207
Heraclius 951
Heraiſcus 816
Herennius 453. 471
Senecio 186
alii 473
Hermias 599
Alexandr. 779. 787
Herminus Peripatet. 911. 914
Sroicus 468
Hermippus Berytius 473
Hermodorus 9
Hermogenes 1082. 1219

Hero 786.797
Chriſtian. 806
Epicur. 801
Herodes Atticus. 340. 363.371.374.390. 918.1218.
Herodotus Phil. 1177. 1322. ſpq.
Tarſ. 1180.1222.1318
Hierius 599.771.776.ſq. 791.
Hierocles Bithyniæ Præſes 222.301.753.764
Platon. 527.599. 752.929
Hillus 814
Hipparchus 807
Horatius 175
Hypatia 356.600.855. 930
Hypatus 807

I.

JAcobus Medicus 813. 818
Jamblichus 212.313. 348.525.597.928.
Senior 498
Syrus 655
alii 672
Jarchas 235.244
Joannes Damaſcenus 951
Iſidorus Gazæus 599. 780.791.798.832. 1047.
Julia Domna 188.221.
Grammatici filia 1111
Julianus Apoſtata 522. 545.598.647.ſqq.
Medicus 422
Junius Ruſticus Sen. 186
Jun. 1202.1221.
Juſtinianus 952
Juſtinus Heſychius 604
Martyr 1019.1021

L.

LAchares 788.808.
Lælius 25
Lamprias 407
Leo Iſaurus 952
Leonas 785
Lepidus 83
Libanius 709.729
Livius 179.1078
Druſus 125
Longinus 464.630
Lucanus 178.1075.
Lucianus 1263.1283
Lucilius 1258
Balbus 124
Lucilla 1201.1237
Lucretius 159
Lucullus 32.36

Lyco-

Lycophron 655
Lyſimachus 468. 603. ſq

M.

Malchus. V. Porphyrius
Mammæa 188
Manilius 177
Marcella 632
Marcellinus 1049. 1053
Marcellus 480
Marcianus 1220
Marinus 599. 705. 791. 798. 880
Maximus Ægienſis 221
 Epirota 707. 717. 929
 Stoicus 1222
 Tyrius 394
 alii 598. 717. 468
Medius
Melita 721. 747
Menander 974
Menippus Gar 78. 92. 975
 Cynicus 248. 252. 975. 989
Menodotus Empiricus 1318. 1322
Meſomedes 1067
Metrodorus 31. 38.
Michael Epheſius 951
Mneſarchus 31
Moderatus Gaditanus 210
 alius 212
Moecenas 182. 896
Mœragenes 221
Molon 78. 92.
Monimus 974
Moſes 392
Mosheim Jo. Laur. 205
Muræna 899
Muſonius Babylon. 974
 Tuſcus 977. 1080
 alii 976. 1088

N.

Nearchus 23
Nemertius 615
Nero Imp. 254. 262.
Neſtor 1068
Nicocles 729
Nicolaus 788. 807. 891
 Damaſcen. 186
 alii 898
Nicomachus 344
Nigidius Figulus 49
 198
 9
Numa 391
Numenius 413
Numeſianus 701.
Nymphidianus 708

O.

OEnomaus 996
Olympiodorus 753.776.786.943.
Thebanus 944. ſq.
alii 944. 946.
Olympius Alexandr. 453
Oneſicritus 974
Oreſtes 854. 856
Oribaſius 724.726.737
Origenes 453.466.472
Adamant. 453. 472. ſqq.
Orion 785. 804
Orontius 480

P.

PAmpretius 777.791. 814
Panætius 26. 29. 102
PapiriusFabianus 1093. 1140
Pappus 862
Paſaphilus 715
Patro 90. 154
Paulinus Scythopol. 480
Pelops 413
Peregrinus 1022
Perſius 178. 1075
Phæbio 468
Phædrus 89. 156
Philo Academ. 34. 71. 75. 77
Philodemus 154. 158.
Philolaus 255
Philologus 83
Philometor 688
Philopator 412
Philoponus 599. 799. 928
Philoſtratus 221. 314
alii 222
Phocas 951
Photius 846
Phraotes 234
Piſo 61.70.149
PliniusSenior 823.1269
Plotinus L. Gallus 88
alii 394. 928
Plutarchus 363. 493
Neſtorii 596. 648. 663. 770. 929
Polemo Soph. 364. 372
Pollio Valerius 1084 1218
Aſinius 1085
Polybius 26
Polyzelus 974
Pompejus 27. 47. 73
Porcia 135
Porphyrius 467. 480. 523.525.535.608.ſqq. 928.

Optatianus 628
Poſidonius 29. 78
Potamo 434
Priſcianus 872
Lydus 950
Priſcus 598. 704. 712
Proæreſius 733
Probus 613
Proclinus 465
Proclus 494. 523. 599. 663. 779. 930. 943. 1046.
Junior 842
Propertius 175
Pſellus 951
Ptolomæus Claudius 1318
Cyrenæus 1319
Stoicus 468
Pythagoras 48

Q.

QUintus Medicus 413

R.

RHodius 990
Roſcius 76
Rogatianus 480
Rubellius Plautus 1061
Rufus 1189

S.

SAbinillus 480
Sabinus 420
Salluſtius 1044
Platon. 1049. 1053
Sanchuniathon 539
Sapor 690
Sarpedo 126
Saturninus Cythenas 1318. 1340
Satyrus Medicus 413.
Scævola P. Mut. 28
Q. Mut. 75. 86
Pontifex 75
Cervidius 186
Scipio Africanus 25. 27
Calvus 19
Naſica 20
Secundus 339. 371. 1199
Seneca L. Ann. 1091
M. Ann. 1091. 1104
Serapion 480. 841. 851.
Servilia 136
Severianus 599. 791. 815
Severus Chriſtian. 1224
Septimius 187
Sextius Q. 194
Sextus 195
Chæronenſis 1177. 1331
Empiricus 1180. 1323
Simonides 715
Simplicius 842. 870. 872. 947. 1249
Sixtus II. 195

Sopa-

Gll 5

Sopater 648. 659
Soſigenes 882. 885
Junior 901. 902
Soſipatra 598. 684
SotionAlexandr.Perip. 208. 902.
alius 207
Pythagor. 206. 1092
Staſea 70. 149. 889.
Strabo 40. 180. 880.
Stratonicus Medicus 413
Sylla 34. 73. 91.
Syneſius 547. 857
Syrianus 599. 771. 778 779. 928
Junior 831
Syron 158. 171

T.

Tacitus 181
Tandaſides 1220
Taurus Berytius 371. 374
Teleſinus 255. 263
Terentia 97
Theageness 59. 771. 835
Themiſo 1330
Themiſtius Euphrades 932
Calonymus 936
Themiſtocles Stoicus 468
Theo Alexandr. 356 600. 856. 862
Smyrnæus 353
alii 358. 863. 1074
Theodora 847
Theodoricus 189
Theodorus Aſin. 595. 615. 632. 648
Thedoſius 188
Bithynus 1342
Tripolites 1340. 1342
Theodotus 772
Theomneſtus 43. 974
Theophraſtus 35
Theoſebius 753. ſq. 766 1248
Theſpeſio 270
Theudas 1323. 1339. ſq
Thraſeas Pætus 184
Thraſyllus 59. 346. 353
Tiberius 353
Timocrates Heracleota 1004
Tubero Q. 26. 28

V.

Valens 706
Valentinianus 18
Varro 61. 64. ſq
Acacinus 65
Varus Quintil. 171
Verus Imp. 1200

Virgi-

Virgilius 171
Ulpianus 599. 806
Voluſius Mœcianus 1225
Uranius 1341. 1344

X.

Xantippus 974
Xenarchus 180. 899
Xenocles 77. 92
Xenophilus 655
Xenophon 27

Z.

Zeno Judæus 1050
Platonicus 1046. 1050
Stoicus 1068
Zenobia 467
Zenodotus 599. 791. 832. 841
Zetus 480
Zeuxippus 1318
Zeuxis 1318. 1321
Tarentinus 1321
Zoticus 480

II. Regiſter Der fürnehmſten Materien.

A.

Abendeſſen

Philoſophiſches 375. 376

Academiſche Secte.

Wer ſie zu Rom excolirt 60. ihre Philoſophie ſtehet der Römiſchen Beredſamkeit an 89. wird am meiſten zu Rom getrieben 112. wird verhaßt 352.

Admirandus.

Wem dieſer Titul gegeben worden 665

Ædeſius.

Studiert an ſtatt der Erlernung eines Handwercks 675. erzürnet dadurch ſeinen Vater 676. wird

wird zum Studieren gehalten 676. nimmt unvergleichlich zu 676. verliebt ſich an Jamblichum 677. wird im Schlaf belehrt, was er thun ſoll 677. Wunder dabey 678. lehrt zu Pergamus 678. ſeine Schüler 681. iſt freundlich 681. geht mit ſeinen Schülern ſpatzieren 681.

Alexandrien.

Die Schule daſelbſt 421. 422. Catechetiſche daſelbſt 422.

Alexandreer

Eine Peripatetiſche Secte 920. 956.

Amelius

Hört Plotinum 602. fragt ihn fleiſſig 602. iſt abergläubiſch 603. rettet ſeines Lehrmeiſters Ehre 603. ſchreibt wider die Ketzer 603. erklärt Plotini Schrifften 603. hat Gutthäter zu Rom 604. ob er Porphyrii-Lehrmeiſter geweſen 606. ſeine Schrifften ſind nicht annehmlich 607.

Ammonius Saccas

Ob er ein Chriſt geweſen 451. 456. warum er Saccas heiſſe 452. wie er zur Philoſophie gekommen 452. wie er die Sectam Eclecticam geſtifftet 453. hat nichts geſchrieben 454. ob er ſeine Art zu philoſophiren von Clemente Alexandrino gelernet 462.

Antoninus

M. Aurelius, ein philoſophiſcher Kayſer 1187. ſeine Eltern 1188. ſeine Namen 1188. ſeine Erziehung und Lehrmeiſter 1188. 1189. ſeine philoſophiſche Studien 1189. ſtudiert die Stoiſche Philoſophie 1189. ſeine Lehrmeiſter darinnen 1190. erkundiget ſich auch anderer Secten Meynungen 1190.

ſtudiert die Rechts-Gelahrheit 1190. lernet mah-
len 1191. und allerhand Exercitien 1191. nimmt
den Habit eines Stoiſchen Philoſophi an 1191.
ahmt ſeinen Lehrmeiſtern nach 1191. ehrt und be-
lohnt ſie 1192. ſteht bey Hadriano in Gnaden 1192.
wird befördert 1192. verlobt 1192. von Antonino
Pio adoptirt 1193. iſt dabey gleichgiltig 1194. be-
kommt Fauſtinam zur Gemahlin 1194. wird zu
groſſen Würden erhoben 1194. in der Philoſophie
noch beſſer unterrichtet 1195. wird Kayſer 1197.
nimmt L. Verum zum Collegen an 1198. regiert
mit ihm friedlich 1198. iſt gegen die Chriſten billig
1199. bekommt Commodum 1200. verhält ſich
gegen Verum philoſophiſch 1201. iſt im Siegen
beſcheiden 1201. verfolgt die Chriſten 1201. 1203.
1233. was er von ihnen gehalten 1203. 1235.
vermählt ſeine Tochter zum zweytenmal 1203. wird
betrogen 1204. ſtellt das Römiſche Reich in gute
Verfaſſung 1204. ſeine gnädige und kluge Regie-
rung 1204. 1205. ſorgt für die Philoſophie 1206.
philoſophirt immer 1206. ſeine Beſcheidenheit 1207.
Menage 1207. verliert einen Printzen 1208. groſ-
ſes Wunder der Errettung ſeiner Armee 1208.
1239. demüthigt den Rebellen Caſſium 1209. be-
lohnt gelehrte Leute 1210. baut Smyrna wieder
1211. ſtirbt zu Wien 1211. ſeine tägliche Artzney
1212. ſein Temperament 1213. 1242. was von
ſeinem Wandel zu halten 1213. 1242. ſein Buch an
ſich ſelbſt 1213. 1243. ſeine Philoſophie 1214. wer
ſein Leben beſchrieben 1215. was er von ſeinen El-
tern Gutes gelernet 1217. woher er den Namen
Philoſophus habe 1245.

Apollonius Tyaneus
Seine Geburt und Ankunfft 216. wunderbare
Umſtände bey ſeiner Geburt 1217. hat gute natür-
liche Gaben 217. ſtudirt zu Tarſus 217. begibt ſich
nach Aegä 218. lernet die Philoſophie 218. ergreifft
das Pythagoriſche Cloſter-Leben 218. enthält ſich
vom Fleiſch-Eſſen 219. ſeine Kleidung 219. iſt
immer in den Tempeln 219. läßt einen pedantiſchen
Hochmuth ſehen 219. theilt ſein Erbgut an andere
219. hält ein fünf-jähriges Stillſchweigen 220.
bringt ſtillſchweigend aufrühriſche Städte zur Ruhe
220. ſucht den Gottes-Dienſt einzurichten 220.
wer ſein Leben beſchrieben 221. wird mit Chriſto
verglichen 222. andere dieſes Namens 225. ob er
mit Recht mit Proteo verglichen worden 226. ſein
Vaterland iſt nichts nütze 227. ſtudiert auch die
Epicuriſche Philoſophie 227. warum er keinen
Wein getruncken 228. wird über Æſculapium er-
hoben 228. wird für unkeuſch gehalten 228. ahmt
in der Lehr-Art Pythagoræ nach 229. iſt ein Pe-
dant 230. reyßt nach Orient 231. trifft Damidem
an 231. will alle Sprachen verſtehen, und der
Menſchen Gedancken wiſſen 231. der Vögel Stim-
me verſtehen 231. weiſſagt aus einem todten Löwen
232. 239. kommt nach Babylon 232. ſpricht mit
den Magis 232. mit dem Parther-König 233. ſiht
Promethei Feſſeln 234. kommt nach Indien 234.
wird an die Brachmanen recommendirt 234.
Fabeln von ſeiner Reyſe 235. 243. lernet die Aſtro-
logie von den Indianern 236. kehrt wieder um 236.
wie ſeine gantze Hiſtorie zu verſtehen 237. beruht
auf elenden Zeugniſſen 238. iſt vor Philoſtrato faſt
keinem

keinem Scriptori bekandt 239. wird zu Epheſus
hochgehalten 246. ſagt eine Peſt vorher 247. un=
terredet ſich mit den Geiſtern 247. kommt nach
Athen 247. wird von den geheimen Gottes=Dien=
ſten abgehalten 248. bekräfftigt den einfältigſten
Aberglauben 248. beſucht die Olympiſche Spiele
und die Cretiſche Gottes=Dienſte 249. treibt Teu=
fel aus 252. wird von ſeinen Schülern verlaſſen 252.
achtet Neronis Tyranney nicht 255. wird Neroni
verdächtig 256. wird für einen Hexenmeiſter gehal=
ten 257. losgelaſſen 257. hetzt den Spaniſchen
Stadthalter wider den Kayſer auf 257. reyßt her=
um 258. wird von Veſpaſiano geehrt 258. wird
mit Euphrate uneins 259. wechſelt Briefe mit
Veſpaſiano 260. reyßt nach Mohrenland 260. iſt
den Gymnoſophiſten bekandt 260. wird von den
Bäumen gegrüßt 260. 270. diſcourirt mit Lybi=
ſchen Philoſophis 261. ſucht die Quellen des Nil=
Stroms 261. unterrichtet Titum 261. reyßt her=
um 261. legt eine Mißgeburt aus 266. beſtraft
Veſpaſianum unbillig 267. ſeine närriſche Erklä=
rung eines Löwen 268. ſeine Gemüths=Art 272.
bezwingt ein Wald=Geſpenſt 273. iſt ein Pedant
273. correſpondirt wider Domitianum 274. hetzt
alles wider ihn auf 274. wird von Euphrate ange=
geben 275. fürchtet ſich nicht 275. wird gefangen
genommen 276. verliert Haare und Bart 277.
wird gefeſſelt 277. ſchüttelt die Ketten ab 278.
wird vor Gericht geſtellt 278. verſchwindet 279.
iſt in einem Vormittag zu Rom und Puteoli 280.
verlangt Geld von den Prieſtern 284. zieht über
Domitianum loß 284. begibt ſich in die Tropho=

niſche

niſche Hóle 284. zeigt Domitiani Tod abweſend an 285. 290. ſagt Nervæ und ſeinen Tod vorher an 286. ſein Tod iſt unbekandt 287. verſchiedene Sage davon 287. erſcheint nach dem Tode 288. iſt ein Betrůger 290. ſeine vorgebliche Wunderwercke 292. wird vor eine Gottheit gehalten 293. wird Chriſto entgegen geſetzt 294. 301. wird fůr einen Zauberer und Betrůger gehalten 294. 295. 305. falſche Zeugniſſe von ihm 294. thut der Chriſtlichen Religiòn keinen Eintrag 296. was von ihm zu halten 296. 297. 309. 310. deſſen Hiſtorie iſt der Chriſtlichen Religion vortheilhafft 307. ſeine Schrifften 316. 317. hat einen pedantiſchen Stilum 317. 319. ob er Pythagoræ Leben beſchrieben 319. wird góttlich verehrt 320. von den Kayſern heilig gehalten 320. in deſſen Namen beſchwórt man Geiſter 321. ſein Credit fállt bald 321. ſein Leben iſt nicht richtig 321. 322. die Grůnde ſeiner Philoſophie 323. 324. iſt gantz Pythagoriſch 330. ahmt Pythagoræ in allem nach 330. hegt einen Spiritum ſectarium 331. ſeine Phyſiologie 333. 334. iſt ein Miſchmaſch von Pythagora und Heraclito 333. 334.

Apulejus.

Seine Ankunfft 377. wann er gelebt 377. 383. wo er ſtudiert 377. lernet die Platoniſche Philoſophie 377. die Lateiniſche Sprache 377. begibt ſich auf Reyſen 378. advocirt 378. heurathet 378. wird verklagt 379. ſteht in Anſehen 379. gibt ſich fůr einen Zauberer aus 379. wird Chriſto entgegen geſetzt 380. ſeine Schrifften 380. wer ſein Leben beſchrieben 382.

Ariſtoteles
Deſſen Bücher werden verbeſſert 41. hervor
geſucht 150. wer ſein Leben beſchrieben 871.
Atheismus
Ciceronis 121. Catonis Vticenſis 146. Lucre-
tii 165. Horatii 175. Apollonii Tyanei 334.
335. Plutarchi 410. 411. Galeni 417. 425. De-
monactis 1010. Salluſtii 1049. Senecæ 1124.
1136. Plinii 1273. 1281.
Athen
Eingenommen und zerſtört 39.
Atheiſt
Wer einer ſeye 326. kan neben dem Aberglauben
ſtehen 337. kan opffern 338.
B.
Babylon
Iſt nach Chriſti Geburt nicht mehr geſtanden
240.
Beredſamkeit
Gibt Anlaß zu Beynamen 937.
Beſchaulichkeit
Der Platonicorum 530.
Betrügerey
Der heydniſchen Philoſophorum 538.
Bibliotheque
Von Lucullo angelegt 33. Apelliconis Teji
wird nach Rom gebracht 35. 148. Tyrannionis 40.
Ciceronis, wer ſie rangirt 40. beſorgt Varro 66.
geht verlohren 66. wie ſie zu Rom beſchaffen gewe-
ſen 96. Ciceronis wird beſtohlen 96. zu Pergamo
138. woher ſie entſtanden 139. kommt in die Ale-
xandriniſche 139.

Böſes

Woher es komme 568. iſt offt nicht böſe 569.

C.

Calender

Wird verbeſſert 886.

Cato Vticenſis

Seine Familie und Ankunfft 125. ſeine Erzie-
hung 125. iſt in der Jugend ſchon ernſtlich 125.
wie er ſich im Lernen verhalten 126. iſt ſittſam 126.
nimmt einen Stoiſchen Philoſophum zu ſich 126.
liebt die Stoiſche Moral 126. hat eine männliche
Beredſamkeit 127. erträgt alles Ungemach 127.
thut Kriegs-Dienſte 127. nimmt Athenodorum
zu ſich 128. ſeine Reyſe nach Aſien 128. wird Quæ-
ſtor 129. iſt ſehr ſtreng 129. und emſig 129. ſtu-
diert ſo gar auf dem Rath-Hauſe 129. iſt unpar-
theyiſch 129. ehrlich 130. wird Zunfftmeiſter 130.
ſein unüberwindlicher Muth 130. iſt nicht rachgie-
rig 130. ſucht ſeinen Nutzen nicht 130. widerſteht
Cæſari und Pompejo 131. ſeine Scharffſinnigkeit
131. ſeine Klugheit 131. hält Pompeji Parthey
131. beſchwehrt ſich über das Schickſal 131.
commandirt die übrige Armee Pompeji 132.
übernimmt das Commando in Utica 132. wird
verlaſſen 133. die Umſtände ſeines Selbſt-Mords
133. diſcourirt gerne bey einem Glas Wein 133.
ließt vor ſeinem Tod Platonis Phædonem 134.
wer ſein Leben beſchrieben 135. ob er der Truncken-
heit ergeben geweſen 141. was ihn zum Selbſt-
Mord verleitet 142. ob er ein Atheiſt geweſen
146.

Chal-

Chalcis

Vielerley Städte dieſes Namens 655.

Chaldäer

Werden aus Rom verwieſen 57.

Chriſtliche Religion

Hält zum Gehorſam gegen die Obere an 265. zieht aus Apollonii Hiſtorie viel Vortheil 315. heißt die herrſchende 768. wird von Celſo unwiſſend bekräfftiget 1267.

Chryſanthius

Seine Eltern 719. Lehrmeiſter 719. Studien 719. iſt in der Wahrſager-Kunſt erfahren 720. iſt ſehr fleiſſig 720. ſtudiert die Theurgie 720. will nicht mit Maximo nach Conſtantinopel reyſen 721. wird zum Ober-Prieſter gemacht 721. iſt nicht hefftig gegen die Chriſten 722. lebt als ein Privatus zu Athen 722. erträgt die Armuth gedultig 722. lehrt und ſchreibt 722. ſeine Tugenden 723. iſt beſcheiden und gelinde 723. geht gern ſpatzieren 723. ſchreibt noch in hohem Alter ſehr viel 724. ſtirbt an einer übeln Aderläſſe 724.

Cicero

Wird für einen Philoſophum gehalten 73. ſeine Geburt und Erziehung 74. thut ſich ſchon in der Schule hervor 74. ſeine Studia in der Jugend 75. 76. reyßt nach Athen 76. iſt von ſchwacher Leibs-Conſtitution 76. 91. legt ſich auf die Beredſamkeit 77. ſeine Reyſen 77. wird für einen Schulfuchs gehalten 78. wird Prætor 78. Ædilis 79. Burgermeiſter 79. entdeckt die Verrätherey Catilinæ 79. wird in die Acht erklärt 80. iſt ungerne im Exilio 80. wird zurück beruffen 80. will Friede ſtiff-

ſtifften zwiſchen Cæſare und Pompejo 81. ſchlägt ſich zu Pompejo 81. zerfällt mit Pompeji Kindern 81. verſöhnt ſich mit Cæſare 81. ſucht ſeine Philoſophie hervor 82. ſcheidet ſich von ſeiner Gemahlin 82. verliehrt ſeine Tochter 82. kommt bey Antonio in Mißcredit 82. flieht 83. wird umgebracht 84. 99. ſein Kopf auf die Redner-Bühne geſteckt 84. ſein Temperament 84. iſt in der Vernunfft-Lehre ſchlecht bewandert 85. 100. wer ſein Leben beſchrieben 86. wer ſein Vater geweſen 87. ſeine Poeſie 88. ſtudiert die Philoſophie der Beredſamkeit wegen 89. ſein Bildnis 92. ob er philoſophiſch gehandelt, daß er im Exilio ſo lamentirt 95. hat eine ſchöne Bibliotheque 96. iſt ſehr fleiſſig und gelehrt 97. verzagt 99. redet von andern Leuten gut 100. ſeine philoſophiſche Schrifften 100. ſeine Schreib-Art iſt nett 103. macht die Griechiſche Kunſt-Wörter Lateiniſch 103. thut in der Phil. Hiſt. gute Dienſte 104. ſeine Uberſetzungen ſind nicht gar getreu 104. beſtreitet den Heydniſchen Aberglauben 105. wem er in der Philoſophie gefolget 106. was von ſeinen Büchern de Officiis zu halten 107. wird unbillig zum Plagiario gemacht 111. wie ſeine Philoſophie beſchaffen geweſen 112. verſtehet aller Secten Lehren 113. 114. iſt den Stoicis und Platonicis geneigt 114. 117. iſt der Epicuriſchen Philoſophie nicht gut 114. 117. iſt ein Academicus 114. wie ſeine philoſophiſche Schrifften ausſehen 115. iſt ein mittelmäſſiger Philoſophus 118. iſt kein Atheiſt 121.

Corduba.

Eine Römiſche Colonie 1105.

Cörper

Ihre Haupt-Eigenſchafften 449. wie ſie betrachtet werden können 449. S. Leib.

Corybantes

Nahme gewiſſer Prieſter 586.

Cteſiphon

Die Parthiſche Reſidentz-Stadt 240. 241.

Cyniſche **Secte**

Worinn ihr Haupt-Werck beſtanden 961. 966. wird von liederlichen Leuten excolirt 962. wird von der Philoſophie ausgeſchloſſen 963. wollen Eclectici Practici ſeyn 963. affectirt eine Gleichgültigkeit 963. verletzt die Erbarkeit und den Wohlſtand 963. zieht über jedermann loß 963. ſchont allerhöchſter Stands-Perſonen nicht 964. ihre Kleidung 964. iſt in Verachtung 964. was dazu gehöre 965. bereicherte ſich aus der Chriſtlichen Moral 966. 971. iſt um die Mitte Sec. V. nicht mehr übrig 966. ob ſie mit den Mönchen zu vergleichen 971. Verzeichniß der Cynicorum 973. hält nichts auf die Orakel 997. 1001.

D.

Demetrius

Einer der merckwürdigſten Cynicorum 984. woher er gebürtig 984. wo er philoſophirt 985. lacht Neronem aus 985. muß ins Elend 985. wird mit Apollonio bekandt 986. fällt bey Veſpaſiano in Ungnade 986. wird Tito recommendirt 986. flieht Domitianum 986. ſeine Cyniſche Aufführung 987. iſt unveränderlich 587. iſt beredt 987. iſt bey den Kayſern übel angeſchrieben 988. wird für den gröſten Mann ſeiner Zeit gehalten 988.

Demonax

Einer der beſten Philoſophorum 1003. ſeine Ankunfft und Erziehung 1003. wie er die Philo- ſophie ſtudiert 1004. ſeine philoſophiſche Auffüh- rung 1005. iſt kein Sectarius 1005. iſt der Cyni- ſchen Secte am holdeſten 1006. lebt wohl 1006. iſt ſcharffſinnig 1006. beſtrafft mit Freundlichkeit 1007. ſucht Friede zu ſtifften 1007. hält getreue Freundſchafft 1008. läßt ſich im Regiment brau- chen 1008. hat viele Freunde 1009. wird für einen Atheiſten gehalten 1010. beſänfftiget das Volck 1010. haſſet die Cyniſche Aufführung 1010. 1016. führt die Wort-Philoſophos ab 1011. wird hoch gehalten 1012. iſt unverheurathet 1012. wird ſehr alt 1012. macht ſich ſelbſt am Leben ſein Ende 1013. ſeine Gleichgültigkeit an ſeiner Begräbniß 1103. wird prächtig begraben 1013. wird nach ſeinem Tod geehrt 1013.

Diogenes Laërtius

Woher er den Zunahmen Laërtius hat 1303. wann er florirt 1303. 1306. ſqq. ſein Buch de Vi- tis Philoſophorum 1304. hat wenig judicium gehabt 1304. 1310. ob er ein Epicuriſcher Phi- loſophus geweſen 1311.

Domitianus

Verfolgt die Philoſophos 274. 280. was zwi- ſchen ihm und Apollonio paſſirt 274. ſeqq.

Duumvir

Was es bey den Römiſchen Colonien beditten 383

E.

Eclectiſche Secte

Ob es eine gegeben 427. iſt in einem Syncre- tiſm

tiſmo Philoſophico beſtanden 428. alle Auctores Sectarum ſind eclecttici 428. 506. wie ſie ſich in eine Secte verwandelt 429. ihr Urſprung 429. 430. wird den Scepticis entgegen geſetzt 431. ſucht die Fabeln zu erklären 431. die alte Syſtemata wi- der die Chriſten wahrſcheinlich zu machen 431. blühet ſonderlich zu Alexandrien 432. iſt in der That eine Secta Pythagorico-Platonica 432. iſt bey den Alten nicht viel bekannt 436. widerſetzt ſich dem Schickſal 596. darff ſich unter Conſtantino M. nicht recht mercken laſſen 675. beſteht meiſtens aus Aſianern und Egyptern 679. ſchämt ſich ihrer Betrügereyen ſelbſt 700. bekommt ihren Urſprung aus Anlaß der Streitigkeiten der Philoſophorum 506. verderbt die ächte Meinungen der Alten 506. hat meiſtens Leute von Melancholiſchem Temperament und ver- wirrter Einbildungs-Krafft 507. neigt ſich zum Aber- glauben 507. hat eine Enthuſiaſtiſche Vergötterung zum Grund 507. 508. rühmt ſich uralter Quellen 508. widerſetzt ſich den Ketzern 508. 509. nimmt Pythagoram und Platonem für Patriarchen an 509. flicht ſich in die Chriſtl. Religion ein 509. bekommt durch Ammonium verſchiedenes aus der Chriſtlichen Lehre 510. 533. hat auch Chriſtliche Schüler 510. iſt Chriſten und Heyden angenehm 511. 534. widerſetzt ſich den Vortheilen der Chriſtl. Religion und deren Wachsthum 512. ſetzt die Theur- gie den Wunder-Wercken derſelben entgegen 513. erdichtet von ihren Philoſophis Wunder-Wercke 513. macht Pythagoram und andere ſo groß als Chriſtum 514. lügt von ihren Lebens-Umſtänden ohne Wahrſcheinlicheit 514. hält einen piam frau-

dem für billig 515. 537. macht ſich kein Gewiſſen die Religion durch Unwahrheiten fortzupflantzen 515. ſucht die Lehre von GOtt in beſſern Stand zu ſtellen 515. ſchwatzt viel unbegreiffliches von GOtt und den Geiſtern 515. fragt Epicuro nichts nach 524. macht Enthuſiaſten 525. Entwurff ihres Enthuſiaſtiſchen Syſtematis 526. nimmt GOtt und die Materie für ewig an 527. leitet die Materie aus GOtt 528. macht den Leib zum Kercker der Seele 529. ſetzt die höchſte Glückſeeligkeit in Entreiſſung der Seele von den Banden des Leibs 529. ihre Beſchaulichkeit 530. treibt die Loßreiſſung und Einkehr 531. ihre Tugenden ſind Enthuſiaſtiſch 531. ihre Vollkommenheit iſt eben ſo 532. lernet die Betrügerey von den Egyptern 537. ſchwatzt von groſſen Vollkommenheiten in der Moral 540. redet vortheilhafft doch betrügeriſch von JEſu 541. ihr Syſtema hängt nicht wohl an einander 550. kan aus der Hiſtorie der Orientaliſchen Philoſophie erkannt werden 551. kommt nach Athen 769. gibt ihre Lehre für Chaldæiſch und Orientaliſch aus 515. bringt allerhand erdichtete Schrifften zum Vorſchein 515. 520. macht ſich die Chriſtl. Sitten-Lehre zu nutze 516. ſetzt einen erdichteten Umgang mit GOtt dem Chriſtenthum entgegen 517. macht durch den allgemeinen Welt-Geiſt eine Brühe über den ungereimteſten Gottesdienſt 518. 542. ſetzt ſich bey dem abergläubiſchen Pöbel in Credit 518. erklärt die ungereimte Fabeln von den Göttern allegoriſch 518. 519. dichtet Pythagoræ und Platoni einen fremden Sinn an 519. 544. machet ihre Syſtemata erträglicher 519. iſt der Philoſo-

phie ſchädlich 520. macht die philoſophiſche Hi-
ſtorie ungewiß 520. verſchlingt alle andere Secten
521. 545. breitet ſich in Europa, Aſia und Africa
aus 521. benimmt den Muth zu neuen Entdeckun-
gen 522. iſt wider die Bekehrung der Heyden 521.
verderbt die Reinigkeit der Chriſtlichen Lehre 522.
gibt Gelegenheit auch Chriſtliche Schrifften zu ſup-
poniren 522. iſt eine Quelle abergläubiſcher Ce-
remonien 522.

Eheſtand

Iſt den Platonicis zuwider 868.

Eingebung

Göttliche in den Menſchen 566.

Einkehren in ſich

Platoniſche Lehre 532.

Einſiedler

Heydniſcher 851.

Eleatici

Ob ſie die Schöpffung aus nichts ſtatuirt 763.

*Eleuſini*ſche **Gottesdienſte**

Laſſen keinen Schwartz-Künſtler zu 251.

Elpiſtici

Ob die Chriſten dadurch verſtanden werden
410.

Empuſa

Ein Geſpenſt 252.

Empirici

Woher ſie den Nahmen bekommen 1328. wie ſie
einander gefolgt 1338.

Engel-Dienſt

Kommt aus dem Platoniſmo Eclectico 548.

Entzückungen

Wie ſie geſchehen 567.

*Epicuri*ſche Secte

Wird zu Rom bekannt 38. und getrieben 113. iſt anfangs verhaßt 154. Urſache ihres Flors 1250. iſt einig 1250. 1251. ehrt offentlich 1250. 1252. Urſachen, warum ſie in Anſehen geſtanden 1252. warum wenig Philoſophi von derſelben bekannt ſeyen 1256. ſchreibt keine Bücher 1256. iſt der Chriſtlichen Religion feind 1261. warum 1261.

Epictetus

Ein merckwürdiger Philoſophus 1187. iſt ein Knecht 1188. iſt hinckend 1188. lebt ſehr arm 1188. iſt ein guter Philoſophus 1179. lebt Exemplariſch 1189. iſt ein vollkommener Stoicus 1189. wird aus Rom geſchafft 1190. wie er gelehrt 1190. ſteht bey Hadriano in Gnaden 1191. 1200. ob er wieder nach Rom gekommen 1191. wird ohne Grund unter die Antoninos geſetzt 1191. ſeine Schüler 1192. ſeine Lampe wird theur verkaufft 1192. ſeine Schrifften 1192. wird für einen Chriſten gehalten 1193. der Innhalt ſeiner Philoſophie 1193. wer von ihm geſchrieben 1194. Epigramma auf ihn 1195. ſein Vortrag 1196. ob er ein Cynicus geweſen 1197.

Erſcheinungen

Der Gottheiten, woher ſie die Heyden genommen 584.

Ertz-Engel.

Wann dieſer Nahme bekannt worden 583.

Erzeugung
Aller Dinge, wie ſie geſchehe 326.
Eſel
Apuleji 386.
Eunapius
Wann er florirt 747.750. kan die See nicht ertra-
gen 747. kommt kranck nach Athen 747. wird in
Proæreſii Hauſe gebracht 748. daſelbſt curirt 748.
legt ſich auf die Beredſamkeit und Artzney 748. iſt
der Theurgie kundig 748. ſeine Schrifften 749. iſt
den Chriſten gehäſſig 749.

F.

Favorinus
Iſt ein Verſchnittener 362. kommt bey Hadriano
durch 362. iſt vorſichtig 362. iſt mit gelehrten
Leuten bekannt 363. iſt in Anſehen 364. wird des
Ehebruchs beſchuldiget 364. iſt ein guter Redner
365. macht ſich um die Philoſ. Hiſtorie verdient
365. hält es mit der Academia media 366. er-
läutert die Sceptiſche Philoſophie 366.
Flavia Neapolis
Wo dieſe Stadt gelegen geweſen 829.
Fleiſch
Ißt Sextus nicht 199. verbietet Sotion 207.
213. iſt Apollonius nicht 219. Enthaltung davon
kömmet aus der Philoſophia Alexandrina 549.
Frauenzimmer
Tapferes 135. gelehrtes 146. 481. 498. 632.
684. 693. 694. 771. 777. 782. 847. 1309.

Galenus

G.

Galenus

Wird ins beſondere Philoſophus genennet 412. ſeine Eltern 412. ſeine Studien 412. ſeine Lehr- meiſter 413. ſeine Artzney-Kunſt 413. ſeine Aemter 413. practicirt glücklich zu Rom 414. wird von den Kayſern beruffen 415. ſchreibt viel 415. ſeine Schrifften verbrennen zum theil 415. iſt Severi Leib-Medicus 416. fabelhafftes Alter, das ihm zu- geſchrieben wird 416. was er geſchrieben 416. ſei- ne Philoſophiſche Schrifften 417. ob er ein Atheiſt geweſen 417. ob er eine Philoſophiſche Hiſtorie geſchrieben 417. erdenckt die vierdte Figur 417. iſt kein Sectarius 418. 425. wird angebetet 418. wer ſein Leben beſchrieben 418. 419. ob er Ma- riam Magdalenam geſprochen 424.

Gazæus

Was dieſer Nahme bedeute 836.

Gebet

Schwingt ſich zu GOtt 561. iſt bey den Opfern nothwendig 572.

Geburts-Tag

Der Philoſophorum mit einem Gaſtmahl be- gangen 466. 469.

Gedächtnis

Glückſeliges 36.

Geiſter, Götter

Erkennt die Natur des Menſchen 558. ſind mancherley Claſſen 558. ihre Eigenſchafften 558. mittlere 558. erfüllen alles 559. ihr Unterſchied von

von der Seelen 559. begreiffen alles 559. regie-
ren alle Orte 559. ihr Glantz durchdringt alles
560. ſind keinen Leidenſchafften unterworffen 560.
können im Gottesdienſte nicht afficirt werden 560.
können durchs Gebet nicht bewegt werden 561. was
ihr Zorn ſeye 561. wie er verſöhnt werde 561. kön-
nen nicht genöthiget werden 562. erhören das Ge-
bet 562. ihre Art 562. warum ihre Würckung biß-
weilen ſchädlich 562. ſind zuſammen eines 563.
ſind theils ſichtbar, theils unſichtbar 563. ihre Ver-
richtungen 563. Erſcheinungen 564. deren Nutzen
564. der Unterſchied derſelbigen 565. iſt keine leere
Einbildung 565. böſe 568. ihnen kan ein Prieſter
befehlen 568. handeln niemals böſe 568. böſe
handeln übel mit den Menſchen 568. richten ſich
nicht nach den Opfern 569. welche zu den Opffern
gehören 570. dumme können abgeſchröckt werden
572. bewahren die Geheimniſſe der Natur 572.
ſind Urſachen böſer Kranckheiten 585. ihre Er-
ſcheinung iſt betrüglich 698.

Gelehrſamkeit

Wie weit ſie ſich erſtrecken müſſe 892.

Gemeinſchafft

Mit dem Götzen-Opffer 589.

Gemüthe

Ruhiges iſt was groſſes 329.

Geraſa

Zweyerley Ort dieſes Nahmens 345.

Geſandſchafft

Griechiſche, wann ſie nach Rom gekommen 19.

Geſpenſt

Recommendirt Ciceronem 88. Woher die
Meinungen von ihren Erſcheinungen kommen 585.

Glaube

Und nicht Vernunfft regiert in Göttlichen Dingen 565. 566.

Gott

Und der Menſch iſt einerley 327. hält in der Welt eine Ordnung 327. was er ſeye 342. iſt von Natur bekannt 557. allerhöchſter 572. hat allerley Claſſen unter ſich 572.

Griechenland

Wegen der Gelehrſamkeit beſucht 43.

H.

Hadrianus.

Vexirt die Gelehrte gerne mit Fragen 343. macht ſich um ſie ſehr verdient 367. verſorgt ſie 367. will der gelehrteſte Mann ſeyn 367. ſchreibt ſelbſt ſein Leben 368. ob er auch die Philoſophie verſtanden 369.

Hierocles

Iſt nicht der erſte, der die Materie aus GOtt geleitet 527. 757. wie er Platonem erklärt 752. ſeine Schrifften 752. 753. iſt ein Syncretiſt 752. 755. ob er den Comm. über das güldne Lied verfertiget 753. 764. wird gepeitſcht und verwieſen 754. ſeine Schrifften 768.

Hiſtorie

Philoſophiſche, ihre Eintheilung nach Chriſti Geburt 6. ſeqq.

Horatius

Iſt der Epicuriſchen Secte ergeben 174. druckt aller Secten Lehren aus 175. wer ſein Leben beſchrieben 176.

Hypa-

Hypatia

Ein gelehrtes Frauenzimmer 855. ihr Vater 856. ihre Studien 856. lernet die Philoſophie 856. lehrt ſie 856. auch offentlich 857. ſteht in groſſer Hochachtung 857. ihr jämmerliches Ende 857. bleibt nach dem Tod in Hochachtung 859. iſt tugendhafft 860. iſt eine Jungfrau in der Ehe 860. keuſch 860. ihre Schrifften 861. wer von ihr Nachricht gebe 861. die Urſache ihres Todes. 864.

J.

Jamblichus

Seine Ankunfft, Eltern und Vaterland 647. 648. übertrifft dieſelbe 648. ſchreibt ſeine Lehrmeiſter 648. iſt gegen ſie nicht nett 648. hat viele Schüler 648. wird für heilig und wunderthätig gehalten 649. 652. erdichtete Wunder-Wercke von ihm 650. ſein Temperament 652. iſt ein Plagiarius 652. iſt im Schreiben unfleiſſig 652. gelehrt 653. ſeine Schrifften 653. wie lange er gelebet 654. wer ſein Leben beſchrieben 654. ob er beſſer geweſen als Porphyrius 657. wird gelobt 658. widerſpricht ſich ſelbſt 666. ſein Leben Pythagoræ 667. ſeine übrige Schrifften 668. wann er geſtorben 669. ob er Valentis Tod erforſchet 671. ob Plutarchus Neſtorii ſein Schüler geweſen 778.

Ida.

Ein berühmter heiliger Berg 254.

Ideen

Sind nicht auſſer dem Göttlichen Verſtand 553. wie ſie die jüngere Platonici verſtanden 554.

Iſidorus.

Warum er Gazæus genennet wird 836. woher er gebürtig 837. ſein Studiren 837. kommt zu Proclo 838. hat nicht gar viel Gaben 838. achtet die Ariſtoteliſche Philoſophie nicht 839. iſt zum Enthuſiaſmo geneigt 839. opfert Proclo 840. wird Marini Succeſſor 840. hat keine Luſt dazu 840. übernimmt die Succeſſion 841. hat Schüler 841. hat ein böſes Weib 842. ſein Sohn Proclus 842. heurathet Hypatiam 842. iſt zu Alexandrien in Hochachtung 842. geht nach Perſien 842. lehrt zu Alexandrien 843. iſt von ſchöner Leibs-Geſtalt 843. ſeine Gemüths-Eigenſchafften 843. 844. wie er die Philoſophie excolirt 845. wie er die Götter verehrt 845. ſein Temperament und Gemüths-Art 845. iſt dem Enthuſiaſmo ergeben 845. wann er gelebt 846. 854. andere ſeines Nahmens 846. 855. wer ſein Leben beſchrieben 846.

Jugend

Wie ſie im anfang zu Rom erzogen worden 12.

Julianus Apoſtata

Was ihn zur Eclectiſchen Secte verleitet 545. warum er abgefallen 545. iſt zum Aberglauben geneigt 674. 675. 699. 730. hat eine Offenbarung 680. wie er zu der Heydniſchen Philoſophie gekommen 708. 709. hält die Philoſophos und Magos ſehr hoch 711. wird von Maximo betrogen 712. iſt ein Philoſophus 727. führt ſich mehr philoſophiſch als Kayſerlich auf 728. ſeine Lehrmeiſter 729. wie ihn Conſtantius unterrichten laſſen 729. ſtößt ſich an den Streitigkeiten der Chri-

ſten 729. wird von Maximo zum Abfall verleitet
730. ergibt ſich der Platoniſchen Philoſophie 730.
ſtudirt zu Athen 731. lernt die ſchwartze Kunſt
731. 739. wird wider die Gallier geſchickt 731.
wird zum Kayſer aufgeworffen 731. führt den
Heydniſchen Gottesdienſt wieder ein 732. läßt
Philoſophos zu ſich kommen 732. befördert und
ehrt ſie 733. 744. auch die es nur dem Nahmen
nach ſind 733. hält viel auf die Wahrſager 733.
verbietet den Chriſten das Lehren 733. ſchreibt philo-
ſophiſche Bücher 733. ſein Ende 734. was ihn ver-
derbt 734. iſt ein Philoſophus 734. wer ſein Leben be-
ſchrieben 736. wie es zu leſen 736. iſt zu Athen in groſ-
ſem Anſehen 739. hat mit den Geiſtern Gemeinſchafft
740. ſtudirt ſehr fleiſſig 741. ob er zur Regierung
müſſen genöthiget werden 742. richtet den Heyd-
niſchen Gottesdienſt nach den Ceremonien der Chri-
ſten ein 743. warum er die Religions-Freyheit
eingeführt 743. ſeine Schrifften 745.

Juriſten

Römiſche ſind der Stoiſchen Philoſophie zuge-
than 186. Pythagoreer 236.

Jynx

Ein Zauber-Kügelein 821.

K.

Kennzeichen

Der Wahrheit, was es ſeye 448. wie viel ihrer
ſeyen 890.

L.

Leib

Ein Kercker der Seele 529. Entreiſſung aus deſſen

deſſen Banden 529. 575. iſt der Seelen hinder-
lich 575. kan auch vollkommen und geiſtlich wer-
den 575.

Löw

Zahmer wird von Apollonio ausgelegt 267. 268.

Logic

Lateiniſche, wer ſie am erſten geſchrieben haben
ſoll 69. 110.

Longinus

Wo er gebohren und erzogen worden 465. ſeine
Studia 465. ſeine Philoſophie 466. celebrirt Pla-
tonis Geburts-Tag 466. iſt ein groſſer Criticus
466. wird eine lebendige Bibliotheque genennet
467. iſt bey der Königin Zenobia in groſſem Anſe-
hen 467. wird hingerichtet 467. iſt ein Liebhaber
der Alten 470.

Lucianus

Wann er gelebt 1283. wird ein Bildhauer 1283.
laufft davon 1283. wird ein Advocat 1284. legt
ſich auf die Beredſamkeit 1284. reyßt herum 1284.
legt ſich auf die Philoſophie 1284. philoſophirt
nach ſeinem eigenen Geſchmack 1285. 1292. iſt
ein Patron von Epicuro 1285. 1294. zieht über
die Philoſophos ſehr loß 1286. ſeine Geſpräche
1286. iſt ein Spötter 1296. ob er ein Atheiſt
1286. wird promovirt 1298. ſein Ende 1287.
wer von ihm Nachricht gegeben 1287. wann er
gelebt 1288. 1264. mahlt die Philoſophos treff-
lich ab 1292. iſt ein vernünfftiger Eclecticus 1293.
wird unter die Scepticos gezählt 1294. läſtert die
Chriſten 1297. 1033. gibt ihnen wider Willen ein
gut Zeugniß 1037.

Luci-

Lucianiſtæ

Wer alſo genennet worden 1301.

Lucretius

Wird wahnſinnig 160. ermordet ſich ſelbſt 161. ſchreibt am erſten Lateiniſch von der Epicuriſchen Philoſophie 162. wer ſein Leben beſchrieben 162. ob er ſeiner Principiorum uneingedenck geweſen 164. ſeq. imitirt Empedoclem 167.

M.

Madaura

Wo ſie gelegen 381.

Magi

Indianiſche können Wetter und Wind machen 275.

Mahler-Kunſt

In was vor einem Werth ſie bey den Römern geweſen 1226.

Materie

Wie ſie GOtt hervor gebracht 573. 756.

Mathematici

Berühmte 353. 357. wie die Alte diß Wort genommen 1336. 1337.

Maximus

Seine Familie 701. iſt beredt 701. ſtudiret die Philoſophie 701. gilt viel bey Ædeſio und Soſipatra 701. unterrichtet den Kayſer Julianum 702. kommt nach Conſtantinopel 702. wird gnädig empfangen 703. wird dadurch hochmüthig 703. geht nach Perſien 704. kommt in Inquiſition und auf die Folter 704. 705. geht ihm in ſeinem Vaterland nicht beſſer 705. wird befreyt 705. hilfft zur

zur Wahrſagerey wider den Kayſer 706. wird hingerichtet 702. ſeine Leibs- und Gemüths-Gaben 702. iſt ſeiner Unſchuld wegen verdächtig 713. was ihm ſolchen Haß bey Hof erwecket 714.

Medicin

Secten derſelbigen unter den Alten 1329.

Menſch

Iſt von Natur unvernünfftig 326. wird GOtt, wann er ſtirbt 327. iſt unter der Straffe, ſo lang er im Cörper 328. iſt ein Advocat ſeiner ſelbſt 329. was er ſeye 343. beſtehet aus zwey Seelen 573. hat ſeinen Schutz-Geiſt 573.

Mittler

Zwiſchen GOtt und den Menſchen vertrehet 579.

Moſes

Wird mit Platone verglichen 392.

Muſeum

Zu Alexandrien, was es geweſen.

Muſic

Wird von Nicomacho erläutert 345.

N.

Nagel.

Höltzerner, warum Secundus geneñet worden 339.

Nero

Verweißt die Philoſophos 254. 262.

Nicolai.

Was Auguſtus alſo geheiſſen 896.

Ninive

Ob es nach Chriſti Geburt noch geſtanden 238.

Nonaria.

Was es zu Rom geheiſſen 971.

Numa

Numa
Ob er ein Philoſophus geweſen 9.

O.

Oel-Gärten
Zuſammen gekaufft 200.

Officia
Davon ſchreiben die Stoici am erſten 30.

Onocele
Nahme eines Geſpenſtes 253.

Opfer
Welche angenehm 328. blutige ſind nicht recht
328. Woher ſie ihre Würckung haben 570. wer
ſie darbringen könne 570. wem ſie dienen 570. 571.
müſſen allen Göttern gebracht werden 571. welche
die vollkommenſte ſeyen 571. ihr Nutzen 571. wel-
che angenehm ſeyen 571. müſſen vorſichtig ange-
ordnet werden 572.

Orakel
Trophoniſche 288. 289. zeigen das Künfftige
an 565.

Ovidius
Beſchreibt viele Griechiſche Lehren 176. des
Pythagoræ 176. Empedoclis 177.

P.

Peregrinus
Wird als ein böſer Cynicus beſchrieben 1022.
heißt auch Proteus 1023. iſt in der Jugend un-
züchtig 1023. erwürgt ſeinen Vater 1023. muß
deswegen durchgehen 1023. kommt in Paläſtina
1023. ſoll ein Chriſt worden ſeyn 1023. und hoch-
gehalten 1024. kommt in die Inquiſition 1024.
wird

wird erhalten 1024. kommt loß 1025. nimmt den Cyniſchen Habit an 1025. gibt ſein Väterliches Erbgut preiß 1025. ſtreicht im Land herum 1026. wird verſtoſſen 1026. zieht nach Egypten 1026. wird proſtituirt 1027. ſchmäht über den Kayſer 1027. wird aus Rom geſchafft 1027. wird mit Philoſophis bekandt 1027. zieht in Grichenland über jedermann loß 1028. verbrennt ſich ſelbſt 1028. 1029. 1030. was in ſeiner Hiſtorie unwahrſcheinlich 1031. iſt ein ſo boßhaffter Mann geweſen 1032. ſeine gute Eigenſchafften 1032. Schwierigkeit in der Chronologie ſeiner Zeit 1041.

Pergamus

Iſt der Gelehrſamkeit wegen berühmt 423. und wegen der Bibliotheque 423. und Medicin 423. Cyclus Pergamenus was es geweſen 423.

Peripatetiſche Secte

Bey den Römern 149. ihr Zuſtand unter den Kayſern 874. 953. Abtheilung ihrer Hiſtorie 875. wer dieſelbige berühret 876. Patricii Eintheilung 877. andere Eintheilung 905. iſt uneins über Ariſtotelis Meynung 926. leidet durch das ſtudium eloquentiæ einen Stoß 954. ingleichem durch das ſtudium Polymathias 954. ſchwingt ſich unter Antonino Pio 955. iſt in Ariſtotelis Meynungen ungewiß 955. ihre Schickſale unter Alexandro Aphrodiſæo 956. ihre Art, Ariſtotelem zu erklären 956. geräth in Streit mit andern Philoſophis 957. verdreht Ariſtotelis Sinn 958.

Philoſophi

Werden aus Rom verjagt 18. 187. 193. 1081. haben mit den Sophiſten keine Gemeinſchafft 324. wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 324. bedörffen keines

Reich-

Reichthums 325. ſind Götter 325. Freye 325. lehren umſonſt 325. blinde 898. bekommen Salaria 1066. 187. verwieſen 1094. 1142. 1190. practiſche 1178. Mahler 1227. nach dem Tod geehrt 1229. geitzige 1231.

Philoſophie

Wird zu Rom bekandt 25. wer davon am erſten in Lateiniſcher Sprache geſchrieben 34. 37. 65. warum ſie bey den Römern ſectiriſch geweſen 46. 112. wird daſelbſt befördert 169. ihr Endzweck 324. 375. iſt das fürtrefflichſte 325. was ſie lehre 325. ſteht ſchlecht zu Tiberii, Caligulæ und Claudii Zeiten 883.

Philoſtratus

Ob er ein Pythagoreer geweſen 314. ſein Character 314.

Plagium

Jamblichi 212. 652. 348. Plotini 394. 485. 503. Procli 823.

Platoniſche Secte

Bey den Römern 60. iſt betrügeriſch 313. gibt ihren Lehrern groſſe Beynamen 463. Siehe *Eclectiſche* Secte.

Plinius Senior

Seine Geburts-Stadt 1269. iſt ſtreitig 1275. 1276. gilt viel bey Veſpaſiano 1270. hat wichtige Aemter 1270. hat einen übermenſchlichen Fleiß 1270. iſt ſehr beleſen 1271. ſtudiert viel 1271. ſeine Methode 1271. ſeine Schrifften 1272. was er darinnen præſtirt 1272. 1278. worinnen er es verſehen 1273. was er in der Philoſophie gethan 1273. ob er ein Atheiſt geweſen 1273. 1281. komt um

um über der Erforſchung des Bergs Veſuvii 1274. 1275. wer ſein Leben beſchrieben 1275. editiones ſeiner Hiſtoriæ mundi 1277. ob er ein Epicureer geweſen 1280.

Plotinus

Wann er gebohren worden 475. trinckt lange an der Amme 476. läßt den Tag ſeiner Geburt nicht wiſſen 476. kommt ſpat zur Philoſophie 476. hört alle Profeſſores zu Alexandrien 476. will ihm keiner anſtehen 477. reyßt nach Orient 478. nach Rom 478. eröffnet philoſophiſche Collegia 479. ſchreibt Bücher 479. iſt geheim gegen ſeine Schüler 480. hat viel Zuhörer 480. überließt nichts, was er geſchrieben 480. kan nicht correct ſchreiben 481. hängt alles wohl an einander 481. kan zweyerley zugleich thun 481. vergißt Schlaffen und Eſſen über dem Studieren 481. ſeine Philoſophie ſtudiert auch Frauenzimmer 481. wird zum Pfleger über Waiſen geſetzet 482. wird überall in bürgerlichen Dingen gebraucht 482. gilt beym Kayſer 482. aber nicht bey den Miniſtris 482. iſt immer kranck 483. braucht keine Artzney 483. verfault bey lebendigem Leib 483. ſein Temperament 484. ſeine Philoſophie laufft auf einen Enthuſiasmum hinaus 484. wird ſehr gelobt 484. was an ihm auszuſetzen 484. erdichtete Wunderwercke von ihm 485. iſt ein Betrüger 486. wer ſein Leben beſchrieben 486. ob er in der Jugend träg geweſen 490. wann er Ammonium verlaſſen 491. warum er nach Orient verreyßt 492. warum er Platoni nachgegangen 492. hat eine geheime Lehr-Art 493. warum er dieſelbige gebraucht 493. die Eintheilung und editiones ſeiner Schrifften 494.

494. wann er dieſelbige geſchrieben 495. ſeine beſondere Schüler 496. ſeine Unachtſamkeit im Schreiben 497. will ſich nicht mahlen laſſen 498. warum er es gethan 499. hält ſeine Seele für einen Theil der Welt-Seele 500. ob ſein Temperament ſich zur Philoſophie geſchickt 500. ungereimte Lob-Sprüche von ihm 501. iſt ſehr dunckel 501. geht hoch 501. iſt daher berühmt 502. fragt der Sterndeuterey nichts nach 503. reitet Numenium 503. ſiht ſeinen Schutz-Geiſt 503. ſeine übernatürliche Künſten 504. was von den Oraculn von ihm zu halten 504. ſeine Philoſophie miſcht ſich in die Umſtände der Chriſtlichen Religion 505. viele von ſeinen Schülern nehmen dieſelbige an 534.

Plutarchus

Seine Gemüths-Gaben 399. ſeine Familie 399. wann er gelebt 400. 405. ſeine Lehrmeiſter 400. ſeine Aemter 400. iſt nicht Trajani Lehrmeiſter geweſen 400. 406. ſeine Schrifften 401. iſt beleſen und gelehrt 401. wird allen andern vorgezogen 401. ſchreibt mehr vitæ als Scholæ 402. iſt mehr ein Ausleger der Philoſophorum als ein Philoſophus 402. iſt den Stoicis und Epicureis feind 403. gedenckt nirgend der Chriſten 403. wer ſein Leben beſchrieben 403. 404. hat kein ſcharffes Judicium 404. 405. wird ſehr gelobt 404. die beſte edition ſeiner Schrifften 407. deren Uberſetzungen 408. ſein Buch de placitis Philoſophorum 408. 409. ſeine Art zu philoſophiren 409.

Polygraphus

Iſt Nicolaus Damaſcenus 893.

Por-

Porphyrius
Woher er den Namen bekommen 471. wieviel
ihm in Plotini Lebens-Beſchreibung zu trauen 488.
iſt tückiſch gegen die Chriſtliche Religion 488. ver-
beſſert Plotini Schrifften 494. ſein Vaterland 608.
ob er aus Batanea bürtig geweſen 608. 609. 622.
623. 624. heißt Malchus 609. ſeine Eltern 609.
hört Origenem Adamantium 609. und Longi-
num 609. lernet eine ſchöne Schreib-Art 609.
lißt viel Bücher 610. ſtudiert die Philoſophi: Am-
monii 610. kommt zu Plotino 610. findet Zutritt
bey ihm 611. iſt ſehr fleiſſig 611. verbeſſert Plo-
tini Stilum 611. erklärt deſſen Meynungen 611.
unterhält einen Brief-Wechſel mit Longino 612.
wird ſchwermüthig 612. will ſich umbringen 612.
begibt ſich nach Sicilien 613. ſchreibt hefftig wider
die Chriſten 613. ſchreibt Bücher 613. kommt nach
Carthago 614. lehrt zu Rom 614. wird in Ehren
gehalten 614. hat eine Entzückung 614. wann und
wo er geſtorben 615. ſein Eheſtand 615. ſeine
Schüler 615. ſein Temperament 615. 632. hängt
an dem præjudicio auctoritatis 615. iſt leicht-
glaubig 616. iſt ein Enthuſiaſt 616. untreu in Er-
zählung der Meynungen der Alten 616. gibt ſich
für einen Zauberer aus 616. iſt ein Ertz-Feind der
Chriſten 616. zieht aus der H. Schrifft Gifft 617.
läſtert ſie 617. wird von vielen widerlegt 617. ihm
hart begegnet 617. ſeine Schrifften confiſcirt 618.
iſt ein gelehrter Mann 618. aber kein groſſer Phi-
loſophus 618. iſt ſehr beleſen 618. ſchreibt nett
und wohl 618. ſeine viele Schrifften 619. was
davon noch übrig 619. verſteht auch die Peripate-

tiſche

tiſche Philoſophie 620. wer ſein Leben beſchrieben
621. ob er ein Tyrer geweſen 623. wann er gebohs
ren worden 627. wann er Origenem gehört 627.
ob er verwieſen worden 646.

Potamo

Bringt die Eclectiſche Philoſophie auf 434. wann
er gelebt 435. ſqq. folgt Platoni und Ariſtoteli 450.
und Stratoni und Democrito 450. kommt bald
wieder in Vergeſſenheit 435.

Principia prima

Wie mancherley ſie ſeyen 449.

Proclus

Seine Geburt und Erziehung 784. 803. ſtudiert
zu Alexandrien 785. wird beliebt 785. ſeine Stu:
dien 785. reyßt nach Conſtantinopel 786. legt ſich
auf die Philoſophie 786. gilt viel bey ſeinen Lehr:
meiſtern 786. vertritt ihre Stellen 787. geht nach
Athen 788. kommt zu Syriano 788. wird von ihm
wie ein Sohn gehalten 788. unterrichtet 789.
ſchreibt in jungen Jahren 789. lernet die Theurgie
790. wird Syriani Nachfolger 790. ſeine Gelahr:
heit 790. iſt im dociren ſehr fleiſſig 791. ſeine
Schüler 791. wird für einen vollkommenen Mann
gehalten 792. ſeine Tugenden 792. iſt ledigen
Stands 793. ſeine vorgebliche Gottesfurcht 793.
ſoll einen beſondern Umgang mit den Göttern ge:
habt haben 793. iſt dem Gottes:Dienſt ergeben
794. doch der Jüden und Chriſten nicht 794. ſeine
Theurgiſche Künſte 794. die ihm beygelegte Wun:
derwercke 795. ſoll ſehr ſchön geweſen ſeyn 795.
iſt dem Aberglauben ergeben 796. hat Mangel am
Judicio und Ehrlichkeit 796. iſt ein Plagiarius 797.
823.

323. ehrgeitzig 797. unkeuſch 797. wann er geſtor=ben 798. wohin er begraben worden 798. ſeine Schrifften 798. hat die philoſophiſche Hiſtorie ſehr verderbt 799. mehrere ſeines Namens 799. warum er Diadochus heiſſe 807. iſt ein Syncretiſt 809. hält Allerheiligen= und Allerſeelen=Tag 821.

Pythagoriſche Secte

Unter den Römiſchen Kayſern 190. wie weit ſie wieder hervorgeſucht worden 191. wer ſie zu Rom wieder angefangen 198. 199. wer ihre Hiſtorie ge=ſchrieben 211. wird vergeblich bey den Indianern geſucht 244. wird für die beſte von dem Oracul gehalten 284. hat die Kennzeichen einer falſchen Philoſophie 299. 313. fordert einen blinden Ge=horſam 313.

R.

Rechts=Gelehrte

Römiſche lieben die Stoiſche Philoſophie 123.

Reden

Kurtze die beſte 329.

Reichthum

Macht Jammer 328. wie man ſich dabey bezeu=gen müſſe 329.

Reinigung

Des Gemüths, wie ſie anzufangen 23. 570. iſt dreyerley 595.

Religion

Heydniſche wird mit erdichteten Wunderwercken von den Philoſophis unterſtützt 486.

Rom

Wann daſelbſt die Philoſophie angefangen 9. wer davon geſchrieben 10. ſchickt ſich nicht zur Phi=loſophie 11. ob daſelbſt die Philoſophie offentlich gelehrt worden 1067.

Ruhe=

Ruhebett
Der Studierenden 1228.

S.

Saccarii
Wer ſie geweſen 461.

Salaria
Der Philoſophorum zu Athen 772. 775.

Sceptiſche Secte
Hat zu Rom keinen Fuß 167. warum ihre Hiſtorie kurtz 1313. kommt bald in Abnahm 1314. hört auf 1341.

Schickſal
Iſt unvermeidlich 327. 336. 337.

Schöpffung
Aus nichts, ob ſie die Heydniſche Philoſophi erkannt 756.

Scholaſticus
Ein Schulfuchs oder Pedant 93.

Schule
Alexandriniſche, ihre Hiſtorie 421. daſelbſt florirt auch die Medicin 421. und wird daſelbſt ſehr berühmt 422.

Schulfuchs
Heißt Cicero 92. Hadrianus 93.

Schutz-Geiſt
Eines jeden Menſchen 573.

Secundus
Deſſen Antworten auf Hadriani Fragen 340. 341. ſqq. ſind Pythagoriſch 342.

Seele
Macht ſich im Schlaf vom Leib loß 152. muß mit dem Leib verſorgt werden 328. ihr Endzweck 449. iſt aus dem Göttlichen Weſen 528. was ſie

vor

vor einen Leib bekomme 559. empfindet keine Leidenſchafften 560. kan in einen Engliſchen Orden verſetzt werden 563. iſt zweyerley 573. ihre höchſte Glückſeeligkeit 573. iſt aus GOtt gefloſſen 574. hat geſündigt ehe ſie in den Leib gekomen 574. iſt dem Irdiſchen zur Strafe unterworffen 575. iſt im Leib als in einem Kercker 575. wie ſie glückſeelig werden müſſe 575. wird erſt nach dem Tod vollkommen 575. bisweilen auch eine zeitlang in dieſem Leben 576. muß von den Banden des Leibes befreyet werden 576. wie ſie die Peripatetici ſterblich gemacht 923. 924.

Selbſt-Mord

Catonis 134. Lucretii 161. Demonactis 1013.

Seneca

L. Annæus, ſeine Eltern 1091. ſeine Studien und Unterricht 1092. hört Sotionem 1092. wird ein Stoicus 1093. ob er eclectiſch philoſophirt 1093. 1107. advocirt 1094. ſeine Ehren-Aemter 1094. 1098. wird ins Elend verwieſen 1094. ſucht ſich daraus loß zu machen 1096. wird Neronis Hofmeiſter 1096. verwaltet dieſes Amt wohl 1097. wird reich 1098. 1113. ſeine zwey Gemahlinnen 1099. 1111. kommt bey Nerone in Ungnaden 1099. 1114. ſucht auszuweichen 1100. 1115. wird umgebracht 1100. 1101. wer ſein Leben beſchrieben 1103. ſein Syſtema philoſophicum iſt Stoiſch 1108. 1109. wie ferne man ihn unter die Stoicos zehlen kan 1109. iſt ein Valetudinarius 1116. lebt ſehr mäſſig 1117. erhält ſeine Geſundheit 1117. hat ſchöne Verſtands-Gaben 1118. ſeine Schreib-Art 1118. 1128. iſt in allerhand Wiſſenſchafften geübt 1118. iſt der philoſophiſchen Hiſtorie kundig 1119. wird gelobt 1120. ſeine Mäſſigkeit in Speiſe und

Tranck 1120. ſeine Tugenden 1120. ſeine tägliche
Gewiſſens-Prüfung 1120. 1121. ſeine practiſche
Philoſophie 1121. wird unter die Chriſten gezählet
1121. 1137. was vor Laſter ihm vorgeworffen wor-
den 1122. Fehler ſeiner Philoſophie 1123. wird
unter die Atheiſten gezählet 1124. entſchuldiget
1124. ob er mit Paulo in Brief-Wechſel geſtan-
den 1125. 1137. warum ſeine Schreib-Art ſo hoch-
trabend 1127.

Sextus Chæronenſis

Ob er von Empirico unterſchieden 1183. 1324.
1330.

Sextus Empiricus

Sein Vaterland 1324. 1326. wo er gelehrt
1324. iſt kein Chriſt geweſen 1324. iſt von Sexto
Chæronenſi unterſchieden 1324. 1183. 1330. ſeine
Sceptiſche Schrifften 1325. wer ihn gelobt 1326.
warum er Empiricus heiſſe 1329. ob er ein Me-
thodicus geweſen 1328.

*Sexti*ſche Secte

Wer ſie geweſen 195. ſqq.

Soſipatra

Wird durch fremde Perſonen in der geheimen
Philoſophie unterrichtet 648. fabelhaffte Erzählung
davon 648. weiß die abweſende Dinge 686. wird
gelehrt 687. heurathet Euſtathium 687. unterrich-
tet ihre Kinder in der Philoſophie 687.

Spinozismus

Apollonii Tyanei 338.

Sprüche

Sixti II. ob ſie von ihm oder Sextio 201.

Stand

Der Natur und des Weſens 332.

Statue
Wird Pythagoræ zu Rom geſetzt 51.
Stoiſche Secte
Laſſen ſich die Römiſche Juriſten gefallen 28.
1055. 1060. wird zu Rom beliebt 123. ihre Schick-
ſale unter den Kayſern 1054. ſqq. macht einen
groſſen Staat 1055. wird bewundert 1055. ſtih
der Chriſtlichen Lehre Redens-Arten ab 1056.
wird von den Chriſten hochgeachtet 1056. lehrt
aber gantz anderſt 1057. 1063. wird für heuchle-
riſch gehalten 1057. hat groſſe Leute und großmü-
thiges Frauenzimmer 1057. iſt zu der Antonino-
rum Zeiten gröſſer als andere Secten 1057. darf
offentlich lehren 1058. hält zu Athen Gaſtmahle
1058. ligt ſich ſelbſt in den Haaren 1058. wird in
den Syncretismum mit hinein gezogen 1058. komt
in Mißcredit 1058. iſt Sec. V. wenig mehr übrig
1059. iſt verhaßt 1065. Catalogus davon, wo er
zu finden 1071. hält ihre Schüler zum Fleiß an
1228. ihr Zuſtand nach M. Aur. Antonino 1247.
Stoiſten
Wen man ſo nennen könne 1062.
Strahlen
Um die Häupter, was ſie bedeuten 821.
Sterndeuterey
In groſſem Anſehen 353. verwirfft Plotinus
503.
Syncretiſmus
Philoſophicus, darwider ſchreibt Taurus 375.
iſt der Grund der Eclectiſchen Secte 453. der
Platonicorum 523. 550. zwiſchen Platone und
Ariſtotele wann er angefangen 906.

T.

Tafeln

Zwölff der Römer, wer dazu geholffen 10. 14.

Taliſman

Verfertiget Apollonius 292. 300. helffen nicht viel 568.

Teletæ

Was ihr Abſehen geweſen 588.

Theologumena

Arithmetica, wer ſie verfertiget 345. 347.

Theurgie

Wie ſie von der Goëtie unterſchieden geweſen 513. 535. ihr Nutzen und Endzweck 574.

Thiere

Warum man ſie nicht ſchlachten ſoll 331.

Thraſyllus

Verſteht die Aſtrologie 353. gilt viel bey Tiberio 353. bringt ihn auf gute Gedancken 353. wird ſchier ins Meer geſtürtzt 353. wird umgebracht 353. gilt Platonis Schrifften ein 354.

Töpffer

Warum Nigidius alſo genennet worden 53.

Träume

Göttliche, woher ſie kommen 566.

Triumvirat

Zweyter zu Rom 53.

Tugenden

Haben achterley Claſſen 576. phyſicæ 577. ethicæ und politicæ 576. vier Haupt-Tugenden 577. purgatoriæ 577. purgati animi 578. theoreticæ 578. theurgicæ 578. divinæ 578. ſtehen in des Menſchen Gewalt 579. ihr Unterſchied 593.

V.

Valentinianer

Sind Pſeudophiloſophi Orientales 492.

Vaterland

Iſt überall 328.

Virgilius

Iſt der ſchönſte Poet 171. der Epicuriſchen Secte zugethan 171. miſcht auch anderer Philoſophorum Meynungen ein 172. Platonis 173. der Stoicorum 173. lehrt nicht die Seelen-Wanderung 173. ſeine Moral 174. hat die Medicin und Matheſin ſtudiert 174.

Unglück

Anderer Leute ſoll uns tröſten 329.

Unterredung

Der Gelehrten zu Rom in den Bibliothequen 31.

Vollkommenheit

Hat vier Stuffen 593.

Vorſehung

GOttes nach Apollonii Sätzen iſt nichts 337.

W.

Wahrheit

Woran ſie zu erkennen 449.

Weib

Böſes 97. 420. 842.

Weiſſagen

Wer es könne 327. was dazu erfordert werde 328. woher es komme 566. wie mancherley es ſeye 566. aus dem Vogelflug 567. iſt ohne einen Geiſt vergeblich 567.

Welt

Was ſie ſeye 342.

Weſen

Iſt nur eines 334.

Weſentliches

Iſt nur in der Bewegung und Ruhe unterſchieden 327. iſt ewig 327. iſt GOtt 327. 333. ſeqq. iſt allein réel 697. 698.

Z.

Zauberer

Soll Anaxilaus geweſen ſeyn 193. die Pythagoreer 193.

Zauber-Bilder

Helffen nicht viel 560.

Zorn

Läufft auf eine Unſinnigkeit hinaus 329.

Zufriedenheit

In wenigem 329.

Zwerge

Ein gantzes Land voll 272.

Zwitter

In der Chriſtlichen Religion 547.

Zu verbeſſern iſt

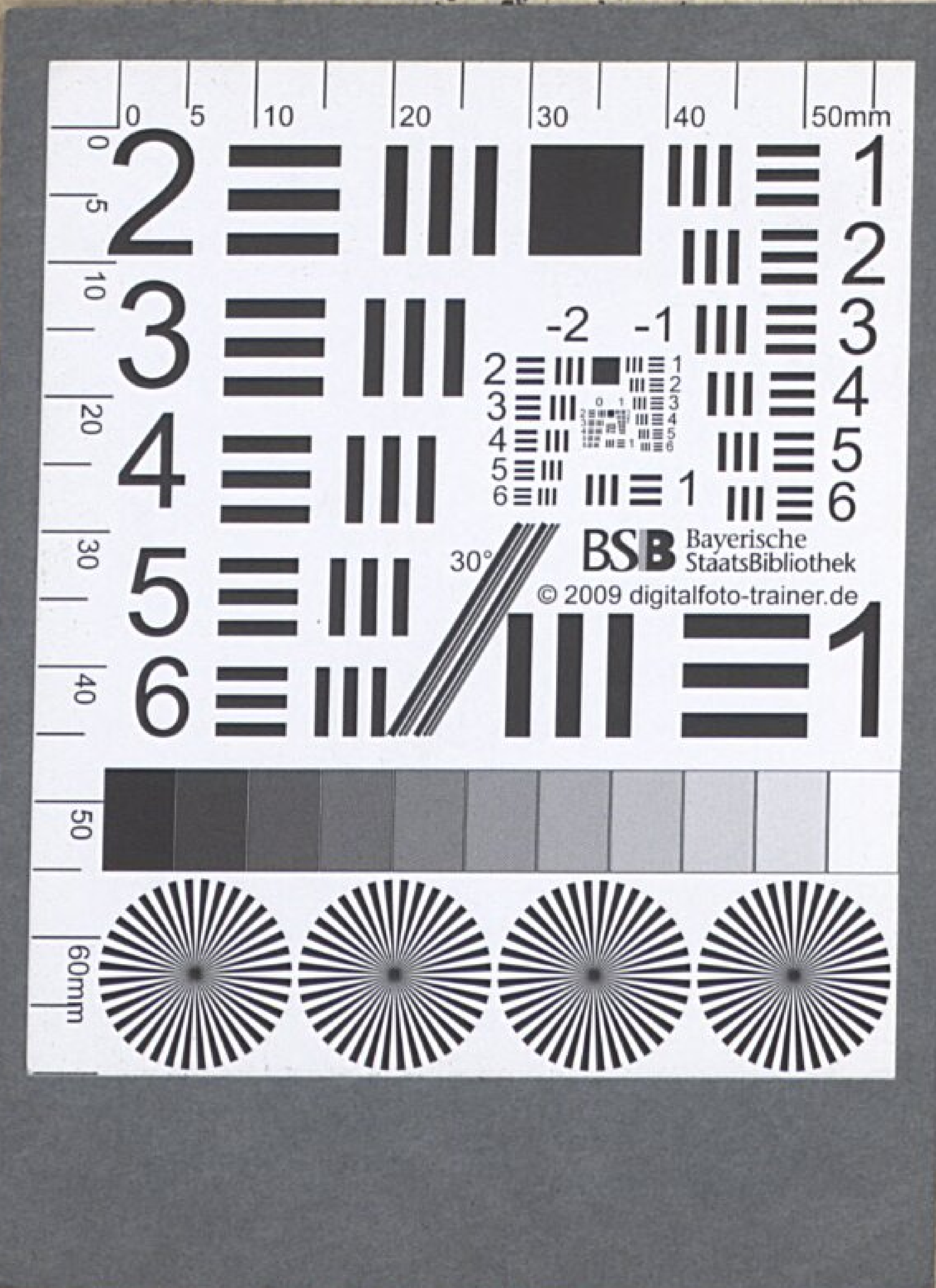
Pag. 7. nach lin. 19. ſetze hinein: *Peripatetici*.
p. 65. lin. 8. del. er.
11. ihnen, für, ihm.
p. 66. lin. 15. 33. für, 27.
p. 78. lin. 11. ſetze nach: nach, Hauſe.
p. 87. lin. 11. *VALAMBERTI* für VALAMPERTI.
p. 95. lin. 4. nach p. 18. ſeqq. ſetze: der Fr. *ed.*
p. 103. lin. 4. nach ſind, ſetze: verlohren.

p. 107. lin. 6. vor 1466. ſetze: 1465.
p. 143. lin. 22. nach anderſt del. ſich.
p. 187. lin. 17. nach Capitolini ſetze: *c.* 11.
p. 323. lin. 7. *Lactantius* für Lectantius.
p. 350. lin. 4. **empfindliche**, für: empfindlich.
p. 441. lin. 7. *Philologus*, für: Philoſophus.
p. 457. lin. 19. 189. für: 1189.
p. 473. lin. 26. *Common.* für: Commun.
lin. 27. *T. II. p.* 261. für: T. III.
p. 496. lin. 25. ζηλωτὰς, für: ἠλωτάς.
p. 519. lin. 18. *phyſiologica*, für: phyſicologica.
p. 525. lin. 27. **voll Prahlerey**, für: vor Pra-
lerie.
p. 636. lin. 22. **erhärten**, für: verhärten.
p. 646. lin. 15. *Hermeæ*, für: Hermeas.
p. 647. und ſo fort müſſen die Zahlen der Fragen um
eine zurück gerückt werden.
p. 670. lin. 26. *Sec. II.* für: Sec. III.
p. 767. lin. 20. nach Hierocle ſetze: *T. II.*
p. 926. lin. 12. nach Sache, ſetze: **anderſt.**
p. 981. lin. 12. nach daß, ſetze: **es.**
p. 1041. lin. 8. für es, ſetze: **ſie.**
p. 1068. lin. 18. für Stratonis, ſetze: *Strabonis.*
p. 1129. lin. 5. für Lipſii, ſetze: *Senecæ.*
p. 1184. lin. 26. für AGNATVS, ſetze: *CA-
GNATVS.*
p. 1186. lin. 16. für Empiciri, ſetze: *Empirici.*
p. 1259. lin. 14. für Simpoſiacis, ſetze: *Sympo-
ſiacis.*
p. 1343. lin. 17. nach Scepticis, ſetze: **nicht.**

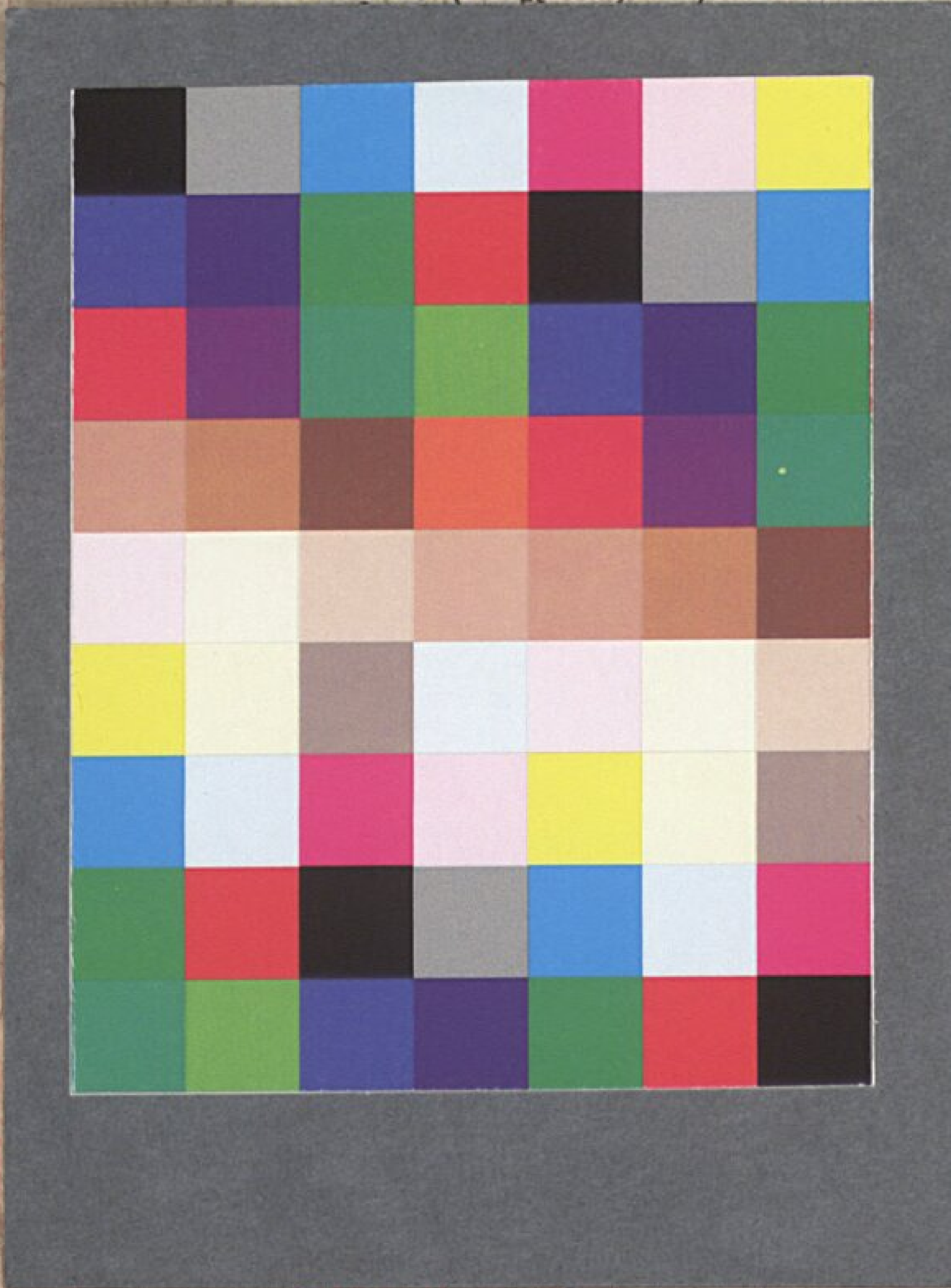
Bayerische
Staatsbibliothek
München

XXXXX XXXXX (1-7) VIII.87

p. 107. lin. 6. vor 1466. ſetze: 1465.
p. 143. lin. 22. nach anderſt del. ſich.
p. 187. lin. 17. nach Capitolini ſetze: *c.* 11.
p. 323. lin. 7. *Lactantius* für Lectantius.
p. 350. lin. 4. empfindliche, für: empfindlich
p. 441. lin. 7. *Philologus*, für: Philoſophus.
p. 457. lin. 19. 189. für: 1189.
p. 473. lin. 26. *Common.* für: Commun.
lin. 27. *T. II. p.* 261. für: T. III.



p. 107. lin. 6. vor 1466. ſetze: 1465.
p. 143. lin. 22. nach anderſt del. ſich.
p. 187. lin. 17. nach Capitolini ſetze: *c.* 11.
p. 323. lin. 7. *Lactantius* für Lectantius.
p. 350. lin. 4. **empfindliche**, für: empfindlich
p. 441. lin. 7. *Philologus*, für: Philoſophus.
p. 457. lin. 19. 189. für: 1189.
p. 473. lin. 26. *Common.* für: Commun.
lin. 27. *T. II. p.* 261. für: T. III.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brucker, Johann Jakob

Jacob Bruckers, Kurtze Fragen Aus der Philosophischen Historie Von Anfang der Welt, Biß auf die Geburt Christi, Mit Ausführlichen Anmerckungen erläutert
Bd.: 3

Ulm (1732)

Ph.u. 64 n-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00071675-8
VD18 10869042